



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Zur Bildersprache in den sumerischen Erzählungen“

verfasst von / submitted by

Judith Pfitzner BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 792 397 384

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student
record sheet:

Orientalistik, Fachbereich:
Altsemitische Philologie und
orientalische Archäologie

Betreut von / Supervisor:

o. Univ.-Prof. i.R. Dr. Gebhard Selz

Danksagungen	5
1. Einleitung	6
2. Forschungsgeschichte.....	7
3. Allgemeines.....	9
3.1. Theorie und Terminologie	9
3.2. Metaphern im Sumerischen	18
3.3. Schwierigkeiten.....	22
3.4. Sumerische Erzählungen.....	28
4. Aufgabenstellung und Methode	32
5. Zusammenstellung der Bilder in den einzelnen Kompositionen.....	36
5.1. Einleitung	36
5.2. Enki und Ninhursagā (ETCSL 1.1.1).....	37
5.3. Enki und Ninmah (ETCSL 1.1.2)	41
5.4. Enki und die Weltordnung (ETCSL 1.1.3)	42
5.5. Enkis Fahrt nach Nippur (ETCSL 1.1.4)	62
5.6. Enlil und Ninlil (ETCSL 1.2.1).....	72
5.7. Enlil und Sud (ETCSL 1.2.2).....	73
5.8. Inana und Enki (ETCSL 1.3.1)	75
5.9. Inana und Ebih (ETCSL 1.3.2)	77
5.10. Inana und Šukaletuda (ETCSL 1.3.3)	88
5.11. Inana und Gudam (ETCSL 1.3.4)	90
5.12. Inana und An (ETCSL 1.3.5)	91
5.13. Inanas Fahrt zur Unterwelt (ETCSL 1.4.1)	92
5.14. Dumuzid und Ĝeštinana (ETCSL 1.4.1.1)	103
5.15. Dumuzid und seine Schwestern (ETCSL 1.4.1.2)	105
5.16. Dumuzids Traum (ETCSL 1.4.3).....	106
5.17. Inana und Bilulu (ETCSL 1.4.4)	109
5.18. Nanna-Su'ens Fahrt nach Nippur (ETCSL 1.5.1)	111
5.19. Ninurtas Rückkehr (ETCSL 1.6.1).....	112
5.20. Ninurtas Eroberungen (ETCSL 1.6.2).....	123
5.21. Ninurta und die Schildkröte (ETCSL 1.6.3)	156
5.22. Die Hochzeit des Mardu (ETCSL 1.7.1).....	157
5.23. Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt (ETCSL 1.7.3).....	158
5.24. Flutgeschichte (ETCSL 1.7.4).....	161
5.25. Wie das Getreide nach Sumer kam (ETCSL 1.7.6)	162
5.26. Das Šumunda-Gras (ETCSL 1.7.7).....	164
5.27. Pabilsaĝs Fahrt nach Nippur (ETCSL 1.7.8).....	165
5.28. Gilgameš und Akka (ETCSL 1.8.1.1)	167
5.29. Gilgameš und der Himmelsstier (ETCSL 1.8.1.2)	169
5.30. Der Tod des Gilgameš (ETCSL 1.8.1.3).....	173
5.31. Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt (ETCSL 1.8.1.4)	178
5.32. Gilgameš und Huwawa A (ETCSL 1.8.1.5).....	183
5.33. Gilgameš und Huwawa B (ETCSL 1.8.1.5.1).....	191
5.34. Lugalbanda I (ETCSL 1.8.2.1).....	193
5.35. Lugalbanda II (ETCSL 1.8.2.2)	223
5.36. Enmerkara und der Herr von Arata (ETCSL 1.8.2.3)	246
5.37. Enmerkara und Ensukukešdana (ETCSL 1.8.2.4).....	277
5.38. Sargon und Ur-Zababa (ETCSL 2.1.4)	289
5.39. Fluch über Akkade (ETCSL 2.1.5)	293

5.40.	Ur-Klage (ETCSL 2.2.2)	307
5.41.	Klage um Sumer und Ur (ETCSL 2.2.3).....	327
5.42.	Nippur-Klage (ETCSL 2.2.4).....	348
5.43.	Uruk-Klage (ETCSL 2.2.5).....	355
5.44.	Eridug-Klage (ETCSL 2.2.6)	365
5.45.	Ur-Nammas Tod (ETCSL 2.4.1.1).....	372
5.46.	Dumuzid and Enkimdu (ETCSL 4.08.33).....	380
5.47.	Ninurtas Fahrt nach Eridug (ETCSL 4.27.02)	381
5.48.	Enlil und Namzid tara (ETCSL 5.7.1).....	382
6.	Metaphern im Sumerischen: Auswertung des Materials.....	383
6.1.	Methodik für die Arbeit mit Metaphern im Sumerischen.....	384
6.2.	Vehikel und Tenor	392
6.3.	Konventionell und kreativ.....	398
6.4.	Vergleichspunkte	400
6.5.	Standardisierte Phraseologien.....	401
6.6.	Auch hierzu gehörig: Nicht bildhafte Vergleiche	402
6.7.	Zusammenfassung und Ausblick	404
7.	Bibliographie und Abkürzungen	406
Appendices		429
Appendix 1: Detaillierte Sortierung der als Vehikel verwendeten Begriffe nach (inhaltlichen) Kategorien		429
Appendix 2: Detaillierte Sortierung der als Tenor verwendeten Begriffe nach (inhaltlichen) Kategorien		456
Appendix 3: Auflistung der als Vehikel verwendeten Begriffe samt tentativer Einschätzung, inwiefern konventionell verwendet		481
Appendix 4a: Vehikel und Tenor.....		550
Appendix 4b: Tenor und Vehikel		576

Danksagungen

Diese Arbeit hätte ohne die Unterstützung verschiedenster Personen nicht in dieser Form entstehen können. Zuerst darf ich Prof. Gebhard J. Selz nennen, der meine Betreuung übernahm und mit dem ich viele Stunden über größere und kleinere Probleme des Sumerischen und insbesondere der nicht immer klaren Metaphern im Sumerischen, über mögliche und unmögliche Übersetzungen, Zeichen- und Wortspiele und vieles mehr diskutieren durfte, der mich bei meiner Arbeit unterstützte, mir aber trotzdem die Freiheit ließ, meinen eigenen Weg zu beschreiten. Ihm sei herzlich gedankt. Weiters möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Orientalistik an der Universität Wien für inspirierende Gespräche und Inputs zur altorientalischen Philologie und darüber hinaus danken. Für die vollständige oder teilweise Lektüre meiner Arbeit danke ich Michael Jursa, Nicla de Zorzi, Anna Pintér (Kapitel zu Dumuzid und Inana), Erika Marsal sowie Pascal Attinger (die Einleitungskapitel). Krisztián Simkó, Ainsley Hawthorn und Erika Marsal sei jeweils für die Übermittlung ihrer Dissertation gedankt.¹ Nicht zuletzt zu erwähnen sind die Studierenden, welche ich im Rahmen meiner Anstellung als Universitätsassistentin (*prae doc*) betreuen durfte und welche mich durch ihre nicht enden wollende Neugier immer wieder dazu motivierten, scheinbar Unumstößliches erneut zu hinterfragen.

Meinen Freundinnen und Freunden außerhalb des Fachs danke ich herzlich für ihre Motivation, für zahlreiche Diskussionen, im Rahmen derer sie vermutlich manchmal mehr über das Sumerische und seine Metaphern sowie über die Keilschrift erfahren haben, als ihnen recht war, und für ihren unerschütterlichen Glauben an mich, auch und insbesondere dann, wenn ich mich in einer Sackgasse wähnte.

Der größte Dank geht aber an meine Familie. Meinen Eltern Reinhard und Kornelia Kitzler, meinen Großeltern Inge und Bruno Pfitzner sowie meiner Schwester Sandra Kitzler danke ich für die ständige Unterstützung und Förderung meiner Arbeit (und dafür, dass sie mir verlässlich die Kinder abgenommen haben, während ich mit den letzten Formatierungen beschäftigt war). Meiner Schwester gilt darüber hinaus wieder mein besonderer Dank für die Korrektur des Deutschen in den Kapiteln 1-4 sowie 6 und ihr Bestreben, allzu „sumerologische“ Formulierungen zu eliminieren, aber auch für ihre verlässliche Unterstützung in alltäglichen Belangen.

Zuletzt sind mein Mann Kurosh Kermani sowie unsere Töchter Anahita und Darya zu nennen. Mein Mann hat meine Beschäftigung mit dem und meine Liebe zum Alten Orient von Anfang an mitbekommen. Ihm danke ich für die finanzielle, emotionale und moralische Unterstützung, für sein Interesse an meiner Arbeit und vor allem dafür, dass er die Sumerologie als launische, eifersüchtige, besitzergreifende Nebenbuhlerin akzeptiert. Unseren wunderbaren Töchtern danke ich für die große Freude, die sie in unser Leben bringen, für tausendundeine Fragen, mit welchen sie mich wiederholt dazu gezwungen haben, Altbekanntes neu zu überdenken, und dafür, dass sie mich immer wieder bei Bedarf (teilweise recht energisch) aus dem Alten Orient in die Gegenwart zurückholen. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

¹ Simkó 2018, Dicks 2012, Marsal in Vorbereitung.

1. Einleitung

Dass das Sumerische und insbesondere die sumerischen erzählenden Kompositionen reich ist an Metaphern/metaphorischen Ausdrücken², ist gut bekannt und es wird darauf in der Literatur immer wieder verwiesen (vgl. Kapitel 2). Systematisch untersucht und zusammengestellt wurden diese metaphorischen Ausdrücke – abgesehen von Heimpels bereits 50 Jahre altem, nach wie vor viel zitiertem Werk³ – aber selten. Metaphorische Ausdrücke werden gerade im Rahmen von Texteditionen zwar genannt, einige Parallelen angeführt; die Übersetzungen erscheinen aber häufig intuitiv und ad hoc. Diese (durchaus nachvollziehbare) Vorgehensweise ist insbesondere aus in der sumerischen Grammatik angesiedelten Gründen problematisch⁴ und hat zuweilen zu grammatikalisch möglichen, aber inhaltlich schwer nachvollziehbaren Übersetzungen von Metaphern geführt.⁵ Dies motivierte wiederum Beschreibungen der Metaphorik/Bildersprache⁶ im Sumerischen wie folgt:

„Das Bild – sei es als Metapher oder Vergleich – gibt der sumerischen Rede ihre unrealistisch anmutende und hermetische Eigenheit.“⁷

„Wer zum ersten mal^{sic} einen sumerischen Text liest, wird überrascht sein von seinen ‚exotischen Aspekten‘, von welchen der eigentümliche Gebrauch der metaphorischen Sprache ohne Zweifel der wunderlichste ist.“⁸

Als Motivation für die Verwendung von Metaphern im Sumerischen wurde auch behauptet:

„Durch die häufigen Vergleiche und Gleichsetzungen, die uns aber nur zu oft als blaß erscheinen, versucht die [sumerische, JP] Dichtung weniger Anschaulichkeit zu erzielen, als dem Werk seinen literarischen Rang zu sichern.“⁹

Die Metaphern im Sumerischen werden beschrieben als eigentümlich und „exotisch“, als primär der Dekoration bzw. der Demonstration des literarischen Rangs einer Komposition dienend, weswegen (?) sie blass wirken sollen.

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es, diese und ähnliche Behauptungen zur sumerischen Bildersprache zu relativieren.¹⁰ Es soll durch systematische Zusammenstellung der Metaphern und Deutung derselben in ihrem Kontext (und darüber hinaus) gezeigt werden, dass es sich bei der Behauptung einer exotischen¹¹, unverständlichen, blassen Bildersprache des Sumerischen um ein Vorurteil handelt, welches zumindest teilweise durch die Nichtberücksichtigung von (grammatikalischen) Besonderheiten des Sumerischen in modernen Bearbeitungen begründet ist, außerdem dadurch, dass dem modernen Menschen und Wissenschaft Treibenden das antike Lebensumfeld in all seinen Aspekten oft allzu fremd

² Die Begriffe „Metapher“ und „metaphorischer Ausdruck“ werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

³ Heimpel 1968.

⁴ Siehe Kapitel 3.2.1

⁵ Siehe beispielsweise Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 258, sowie – besonders augenfällig – die unterschiedlichen Übersetzungen zu Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 318ff. (vgl. Pfitzner 2018)

⁶ In dieser Arbeit wird der Begriff „Bildersprache“ auf Metaphern und Vergleiche beschränkt (ähnlich Streck 1999: 30 zur Bildersprache in der akkadischen Epik). Zur Markierung von Metaphern im Sumerischen siehe Kapitel 3.2.

⁷ Jaques 2011: 3 (unter Hinweis auf Landsberger und Falkenstein).

⁸ Jaques 2011: 4.

⁹ Falkenstein 1974: 11.

¹⁰ Bereits Heimpel weist darauf hin, dass es nicht gerechtfertigt sei, der sumerischen Bildersprache die Anschaulichkeit abzusprechen, welche die akkadische Bildersprache auszeichne. (Heimpel 1968: 65)

¹¹ Wenngleich ihr eine gewisse „Eigentümlichkeit“ nicht abgesprochen werden kann.

erscheint.¹² Wenngleich das hohe Niveau der Bildersprache im (altbabylonischen) Sumerischen außer Frage steht und sich die antiken Schreiber zuweilen durch Wort- und Zeichenspiele, intertextuelle Bezüge usw. hervorgetan haben, welche die Deutung erschweren, so können die meisten Metaphern doch verstanden werden und sie versprechen bei korrekter Deutung Einblicke in die antike Lebens- und Geisteswelt, welche dem modernen Leser andernfalls verschlossen geblieben wären. Und auch wenn es kaum möglich sein wird, für *alle* metaphorischen Ausdrücke im Sumerischen über jeden Zweifel erhabene Deutungen anzubieten, so ist doch zu hoffen, dass diese Arbeit zum Verständnis der Metaphorik im Sumerischen beitragen wird.

Für eine Zusammenstellung und Untersuchung der Metaphern in sumerischen Erzählungen erwiesen sich die Darlegungen von Richards (1936) und Black (1962) als Erfolg versprechend. Auch erwies sich bald die Erstellung von Neuübersetzungen der relevanten Textstellen als notwendig oder zumindest als zweckmäßig. Diese Neuübersetzungen und – interpretationen mit ausführlichem Kommentar bilden den Hauptteil dieser Arbeit (Kapitel 5). Bei deren Erstellung kristallisierte sich eine Methodik für den Umgang mit Metaphern im Sumerischen heraus (Diskussion in Kapitel 6.1), welche – wenngleich sie auf dem hier zugrunde gelegten Material basiert – auch auf andere sumerische Kompositionen angewendet werden kann.

2. Forschungsgeschichte

Bereits in seiner Bearbeitung der Inschriften Gudeas im Jahr 1965 hielt Falkenstein fest, dass die dringend nötige Gesamtbearbeitung der sumerischen Bildsprache noch ausstehe.¹³ Der erste, der sich in größerem Umfang dieser Herausforderung stellte, war Heimpel in seiner bis heute viel verwendeten Dissertation zu den sumerischen Tierbildern (Heimpel 1968). Er stellte alle bis zu diesem Zeitpunkt bekannten sprachlichen Bilder (nach der hier verwendeten Terminologie: Metaphern im weiteren Sinne)¹⁴ aus sumerischen Kompositionen mit „Bildauslösern“ (hier: Vehikel) aus der Tierwelt zusammen und präsentierte diese nach der sumerischen Bezeichnung sortiert.¹⁵ Seitens des Autors wurde damals ausdrücklich Vollständigkeit der Belege¹⁶ angestrebt, was dieses Werk noch heute – 50 Jahre später – zu einem nützlichen Referenzwerk zum Thema macht. Systematisch ausgewertet hat der Autor die zahlreichen Belege aber nur teilweise. Zur Auswertung seines Materials hielt er fest:¹⁷

„Viele – man moechte sagen – die wichtigsten Fragen muessen im Rahmen einer umfassenderen Untersuchung gestellt werden: die Frage nach der Funktion eines sprachlichen Bildes im Kontext¹⁸; die Frage, ob ein sprachliches Bild ad hoc gebildet ist oder bereits zu den Redensarten gehoert;¹⁹ die Frage nach dem Weiterleben der

¹² Um es vereinfacht zu formulieren: Einem Menschen, der in einem ähnlichen Lebensumfeld wie die alten Mesopotamier aufgewachsen ist (zumindest auf einem altmodischen Bauernhof mit einigen Mutterkühen und Kleintieren), welcher die Gefahr kennt, die von giftigen Schlangen ausgeht, sowie den Ärger, den eine Überschwemmung zur Erntezeit oder die Versalzung des Bodens verursachen kann, dem werden viele der metaphorischen Schilderungen kaum fremd erscheinen, sondern ihm höchstens ein Schmunzeln entlocken.

¹³ Falkenstein 1965: 186.

¹⁴ Zur in dieser Arbeit verwendeten Terminologie siehe Kapitel 3.1.2.

¹⁵ Die von ihm gegebene Ordnung soll hier skizziert werden: Elefanten; Rinder; Kleintiere (Schafe und Ziegen); Gazellen und Wildziegen; Hirsche; Wildschweine; Schweine; Esel und Pferde; Löwen; canide Raubtiere (d.h. Wölfe, Füchse usw.); Hunde; Katzen; Mungos; Mäuse und Ratten; Fledermäuse; Vögel (inklusive Anzu); Heuschrecken (bzw. Kleinvögel); Fische; Schlangen; Skorpione; Krebse; Insekten.

¹⁶ Heimpel 1968: 2.

¹⁷ Heimpel 1968: 3.

¹⁸ Es wurde versucht, diese Frage im Rahmen der Diskussion der jeweiligen Textzeile zu beantworten.

¹⁹ Vgl. Kapitel 6.3 und 6.5 sowie Appendix 3.

sprachlichen Bilder und schliesslich die Frage nach der Besonderheit der sumerischen Bildersprache²⁰.“

Als wichtige Ergänzung zu dieser Monographie ist Coopers Rezension derselben anzusehen,²¹ der u.a. auf die Notwendigkeit von Querverweisen hinwies, um die Benutzbarkeit des Werkes zu erhöhen und beispielsweise auch nachsehen zu können, wofür welche Bilder verwendet werden.²²

Ein Jahr nach Heimpels Monographie erschien ein Artikel seitens Kramer (1969). In diesem „Panoramic View of Some of Man's Oldest Literary Images“ (so der Untertitel) sammelte und interpretierte der Autor eine Anzahl von Vergleichen in sumerischen Erzählungen, präsentiert in Übersetzung bzw. in Paraphrase.²³

Wilcke 1976 widmete der Frage nach den formalen Gesichtspunkten der sumerischen Literatur einen Aufsatz; auf drei Seiten²⁴ hiervon diskutierte er die sumerische „Bildersprache“, wo er u.a. festhielt, dass bei Vergleichen zuweilen diese über die durch den Äquativ-Marker -gen₇ grammatisch bezeichnete Grenze hinaus fortgeführt werden.²⁵

Berlin 1979 ging in ihrer Edition der Komposition Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, ausführlich auf die poetische Struktur und Techniken des behandelten Werkes ein und stellte zu diesem u.a. fest, dass Metaphern (und Vergleiche) in dichten Gruppierungen („dense clusters“²⁶) auftreten, innerhalb derer die verwendeten Vergleiche und Metaphern gleich oder verwandt mit einem Leitgedanken sind.²⁷ Diese Beobachtung trifft vor allem auf die Kompositionen um Enmerkara und Arata zu, lässt sich aber teilweise auch in den anderen hier untersuchten Kompositionen beobachten.²⁸

Im Sammelband „Figurative Language in the Ancient Near East“²⁹ betrafen drei Beiträge die Bildersprache im Sumerischen;³⁰ diese waren an einzelnen Stellen in der vorliegenden Arbeit von Bedeutung.

²⁰ Zur Besonderheit der sumerischen Bildersprache vgl. die Darlegungen in der Präsentation der Ergebnisse in Kapitel 6 und hierbei insbesondere Kapitel 6.6.

²¹ Cooper 1971.

²² Cooper 1971: 147: „The usefulness of the references would have been greatly enhanced had the author provided a cross-index of subjects, so that the reader would not only be able to study the figurative usage of the elephant or ass, but might also be able to ascertain readily which animals are used in figurative descriptions of kings, enemies, or chariots.“ Dieser Notwendigkeit bin ich in den Appendices 4a und 4b nachgekommen.

²³ Kramer 1969. Zum dort verwendeten Korpus siehe loc. cit.: 2, FN 2.

²⁴ Wilcke 1976: 210-212.

²⁵ Vgl. dazu Šulgi D, Z. 35, wo im Satz „wie eine grüne Zeder, die bei (?) Zypressen gewachsen ist, hast du angenehmen Schatten (verbreitet)“, der Schatten semantisch noch zum Bereich der Bäume gehört, grammatisch aber zum König. (Wilcke 1976: 210) Diese Mehrdeutigkeit begegnet auch im hier untersuchten Korpus, beispielsweise in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 22-24, sowie – besonders augenfällig, da kaum anders zu deuten – in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 19.

²⁶ Berlin 1979: 29.

²⁷ Übersetzung von „many of the metaphors and similes within a given cluster are similar or related to one idea“. (Berlin 1979: 29)

²⁸ Siehe beispielsweise Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 7-9, wo die alle Feinde einschüchternde Inana mit verschiedenen wilden Tieren als Vehikel beschrieben wird, sowie Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 67-68, wo die an der Stadt Urim begangenen Untaten mit Vehikeln aus dem Bereich „Tiere, welchem das Junge weggenommen worden ist“ geschildert werden.

²⁹ Mindlin u.a. 1987.

³⁰ Edzard 1987; Lambert 1987; Wilcke 1987.

Black steuerte zur Thematik zwei wichtige Beiträge bei – einerseits einen Aufsatz (Black 1996) zur „Imagery of Birds in Sumerian Poetry“,³¹ andererseits die Bildersprache in einer konkret von ihm untersuchten sumerischen Komposition, nämlich Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1 (Black 1998). In Letzterem betonte er den Reichtum der metaphorischen Sprache im Sumerischen, welche im Akkadischen keinen Wiederhall gefunden habe.³² Er untersucht die vorkommenden sprachlichen Bilder detailliert und unter Berücksichtigung des Kontextes.

Sefati 1998 widmete in seiner Behandlung der sumerischen Liebeslieder der Bildersprache knapp acht Seiten.³³ Er teilte die sprachlichen Bilder traditionell in Vergleich (mit Äquativ-Marker) und Metapher (ohne Äquativ-Marker).³⁴ Die gesammelten Metaphern und Vergleiche unterteilte er nach dem Sachbereich des Vehikels.

Streck 1999 diskutierte in seiner Habilitationsschrift die „Bildersprache der akkadischen Epik“ in einem von ihm abgesteckten Korpus;³⁵ diese Monographie, wenngleich nicht die Metaphern im Sumerischen betreffend, ist an einigen Stellen dieser Arbeit von Bedeutung.

Watanabe 2002 besprach die Metaphorik von Löwe und Stier nach bildlichen und textlichen (sumerischen und akkadischen) Quellen fast ausschließlich offizieller Natur. Als äußerst fruchtbar erwies sich die kunsthistorische Herangehensweise der Autorin, welche schriftliche und bildliche Quellen miteinander verband und auch bei Bedarf zoologische Fachliteratur heranzog,³⁶ eine Vorgehensweise, die m.E. für das Verständnis (nicht nur) von Tiermetaphern unerlässlich ist und welche schon Heimpel 1968³⁷ gewählt hatte.

Weiters zeichnete sich, besonders in den letzten 15 Jahren, immer mehr die Tendenz ab, die Metaphorik im Sumerischen auch in Aufsätzen und Monografien anderen Inhalts, sofern passend, zu diskutieren; genannt seine beispielsweise Strawn 2001; Muntingh 2007; Jaques 2011; Jaques 2015: 191-199 und 322-324; Böck 2014: 115-128; Gabbay 2014 (v.a. 29-33); Tausend 2017; Pfitzner 2018; Pfitzner 2019 sowie Selz in Druck.

3. Allgemeines

3.1. Theorie und Terminologie

In diesem Kapitel werden konzis die für diese Arbeit wichtigsten Ansätze aus dem Feld der Metaphernforschung zusammengestellt sowie die notwendigen Begriffsdefinitionen gegeben.

3.1.1. Theorie³⁸

Zuallererst muss eine Antwort gefunden werden auf die Frage: Was ist eine Metapher? Der Begriff „Metapher“ wurde seit der Antike in einem engeren (als eine spezielle Trope unter anderen) und einem weiteren Sinne (als Überbegriff für alle sprachlichen Bilder) verwendet;

³¹ Black untersucht in seinem Beitrag die sprachlichen Bilder betreffend das Verhalten von Vögeln einerseits und betreffend das Fangen von Vögeln andererseits.

³² Black 1998: 10.

³³ Sefati 1998: 86-94.

³⁴ Sefati 1998: 86, FN 133.

³⁵ Streck 1999: 54.

³⁶ Beispielsweise verbindet sie die Metapher der „Löwin“ für Ištar mit dem beobachteten Verhalten des weiblichen Löwen zu Beginn und während der Kopulation und weist auf die ungewöhnlich häufige Paarung der Löwen in der Paarungszeit hin (Watanabe 2002: 104).

³⁷ Heimpel 1968: 2. Siehe beispielsweise loc. cit.: 73-84; 84-85; 355; 376; 468-469 usw.

³⁸ Zu dieser Übersicht vgl. Strawn 2005: 5-20 sowie insbesondere Rolf 2005, wenn nicht anders angegeben.

kontemporäre sprachwissenschaftliche und literaturwissenschaftliche Theorien favorisieren die erstgenannte Verwendung.³⁹

Eine Metapher ist „that figure of speech whereby we speak about one thing in terms which are seen to be suggestive of another.“⁴⁰ Metaphern sind sprachliche Bilder, welche auf einer [tatsächlichen oder angenommenen, JP] Ähnlichkeitsbeziehung zwischen zwei Gegenständen bzw. Begriffen beruhen; aufgrund gleicher oder ähnlicher Bedeutungsmerkmale findet eine Bezeichnungsübertragung statt.⁴¹

Metaphern sind aber nicht nur Wörter (wenngleich im allgemeinen Sprachgebrauch der Begriff „Metapher“ häufig nur für den metaphorisch verwendeten Begriff gebraucht wird), sondern sie bestehen aus zwei Teilen: aus „dem, was genannt wird“ sowie aus „dem, was gemeint ist“:

„At present we have only some clumsy descriptive phrases with which to separate them [i.e. die beiden Elemente, aus denen eine Metapher besteht, JP]. ‚The original idea‘ and ‚the borrowed one‘; ‚what is really being said or thought of‘ and ‚what it is compared to‘; ‚the underlying idea‘ and ‚the imagined nature‘; ‚the principle subject‘ and ‚what it resembles‘; and, still more confusing, simple ‚the meaning‘ and ‚the metaphor‘, or ‚the idea‘ and ‚its image‘.“⁴²

Richards schlug als Bezeichnungen für die beiden Teile einer Metapher (d.h. für den „uneigentlich verwendeten Begriff“, das „Bild“ einerseits und für den Begriff, auf welchen dieses angewendet wird, andererseits) „Vehikel“ und „Tenor“ vor⁴³, welche in dieser Arbeit verwendet werden.⁴⁴

Die Beschäftigung mit der Metapher wird bis zu Aristoteles zurückverfolgt; als Bezeichnung der von ihm vertretenen Ansicht hat sich allgemein der Titel „Substitutionstheorie“ eingebürgert. Aristoteles führt in seiner „Poetik“ und „Rhetorik“⁴⁵ dazu aus, dass bei einer Metapher ein Wort durch ein anderes Wort ersetzt (substituiert) werde,⁴⁶ mit dem es mindestens eine Eigenschaft teile. Metaphern fänden sich vor allem im poetischen Kontext, sozusagen als „Wortschmuck“. Anlass zur Verwendung einer konkreten Metapher sei eine angenommene „Ähnlichkeit“ zwischen Tenor und Vehikel, die es zu entdecken gelte. Man sage ein Wort, meine aber etwas anderes⁴⁷; das „eigentliche“ Wort (*nomen proprium*), welches man ebenso hätte verwenden können (und welches genau dieselbe Bedeutung ausgedrückt hätte), werde durch ein anderes Wort substituiert, welches „uneigentlich“ verwendet wird. Die Eigenschaft, welche diese beiden Worte verbindet, wird als *tertium comparationis* bezeichnet. Es handelt es sich bei Metaphern um „codes awaiting

³⁹ Nöth 1990: 128. Zur Verwendung des Begriffs „Metapher“ im Rahmen dieser Arbeit siehe die Darlegungen zur Terminologie in Kapitel 3.1.2.

⁴⁰ Soskice 1985: 15, zitiert in Foreman 2011: 4.

⁴¹ Bußmann 1990: 484-485. Diese hier wiedergegebene generelle Beschreibung ist in der Neuauflage des Lexikons weitgehend ident geblieben, es wurde lediglich die Bibliographie ergänzt. (Bußmann 2008: 434-435)

⁴² Richards 1936: 64.

⁴³ Richards 1936: 64.

⁴⁴ Eine genaue Definition dieser seitens Richards selbst nicht ganz eindeutig gebrauchten Begriffe, wie ich sie verwende, wird in Kapitel 3.1.2 gegeben.

⁴⁵ Poetik, Kapitel 21 und 22, sowie Rhetorik III, 2, 25- und 10-11.

⁴⁶ Vgl. Kurz 2004: 7: „Es ist ein nur zu oft übersehener Wink, daß das, was bei einer Metapher geschieht, ursprünglich mit Hilfe einer Metapher charakterisiert wurde. Denn das Wort ‚Übertragung‘ (*epiphora*), das Aristoteles in diesem Zusammenhang verwendet, war metaphorisch verwendet.“ Anekdotischen Charakter hat der Hinweis Leisi darauf, dass in Griechenland die Aufschrift METAPHORAI regelmäßig auf Möbelwagen zu sehen sei. (Leisi 1973: 172)

⁴⁷ Black 1962: 32.

decipherment“⁴⁸, um eine „Ortsveränderung“ eines Wortes, das von seinem „eigenen“ Ort auf einen anderen Ort „übertragen“ wird.⁴⁹ Würde man das metaphorisch verwendete Wort (hier: das Vehikel) durch das „eigentliche“ Wort (hier: den Tenor) ersetzen, sozusagen den Code „entziffern“, so geschähe dies ohne Bedeutungsverlust.

Eine oft kritisierte Schwäche dieser Substitutionstheorie ist die Annahme, dass Metaphern festgelegte Bedeutungen ausdrücken, die in allen Fällen ungeachtet des Kontextes gleichwegs gültig seien.⁵⁰ Eine Aussage ist jedoch immer das in einer bestimmten Situation Gesagte; der Kontext darf nicht vernachlässigt werden, da er in manchen Fällen sogar darüber Ausschlag gibt, ob eine Aussage wörtlich oder metaphorisch zu verstehen ist.⁵¹

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Substitutionstheorie (und die seitens Black als „Sonderfall der Substitutionstheorie“⁵² bezeichnete „Vergleichstheorie“⁵³) seitens zweier Sprachwissenschaftler kritisiert. Nach den Arbeiten von Richards (1936) und dem darauf aufbauenden Black (1962) findet bei Verwendung einer Metapher eine Interaktion (folglich: „Interaktionstheorie“) zweier zusammenwirkender Vorstellungen statt, nämlich zwischen Tenor („dem, was gemeint ist“) und Vehikel („dem, was gesagt wird“) einerseits sowie dem metaphorischen Ausdruck (Fokus) und dem sie umgebenden nicht-metaphorischen Text (Rahmen) andererseits. Diese Interaktion führt häufig zu einer Bedeutung, die nicht der Summe der einzelnen Teile der Metapher (sprich: Tenor und Vehikel) entspricht.⁵⁴ Eine Metapher fungiert als „Filter“⁵⁵, durch welchen die mit dem Vehikel assoziierten assoziierten Schlussfolgerungen/Implikationen sowie entsprechende Emotionen⁵⁶ auf den Tenor übertragen werden, während andere Eigenschaften zurückgedrängt werden.⁵⁷ Das bedeutet, das Vehikel ist kein einzelnes „Ding“, sondern ein System von assoziierten Schlussfolgerungen/Implikationen, bei welchen es sich um allgemein bekannte „Gemeinplätze“ handelt (die keineswegs wahr, aber gebräuchlich sein müssen⁵⁸). Der Tenor wird durch den metaphorischen Ausdruck gesehen; die Metapher selektiert, betont, unterdrückt und organisiert charakteristische Züge des Tenors, indem sie Aussagen über ihn einbezieht, die normalerweise zum Vehikel gehören.⁵⁹

Black fasst die Hauptgesichtspunkte der von ihm vertretenen „Interaktionstheorie“ zusammen wie folgt:⁶⁰

⁴⁸ Watanabe 2002: 17.

⁴⁹ Kurz 2004: 7-14.

⁵⁰ Watanabe 2002: 14 als Kritikpunkt zu Streck 1999.

⁵¹ Hierzu illustrativ sind Aussagen wie „Peter ist ein Kind“ oder „Peter ist ein Schauspieler“, die je nach Kontext wörtlich oder metaphorisch verstanden werden können. (Kurz 2004: 14)

⁵² Black 1983: 67.

⁵³ Diese fasst die Metapher als elliptisches „Gleichnis“ auf; die metaphorische Aussage wäre durch einen äquivalenten wörtlichen Vergleich ersetzbar. (Black 1983: 66)

⁵⁴ Richards 1936: 100.

⁵⁵ Black 1962: 39ff. Der (metaphorische) Begriff des „Filters“ ist treffend gewählt, zeigt sie doch deutlich, dass nicht alle „Gemeinplätze“, die mit dem Vehikel im Allgemeinen verbunden werden, auf den Tenor übertragen werden, sondern dass (kontextuell und kulturell bedingt) ausgewählt wird.

⁵⁶ So wird beim Vehikel „hohes Tier“ als affektive Einstellung eine Mischung aus Unterwürfigkeit und Verachtung hervorgerufen. (Kurz 2004: 26)

⁵⁷ Vgl. Ogden – Richards 1923: 213-214. Wird beispielsweise von „Wellen des Schmerzes“ gesprochen, so ist primär die rhythmische Bewegung der Wellen interessant; andere Eigenschaften, wie die Nässe des Wassers oder seine Farbe, werden zurückgedrängt.

⁵⁸ Vgl. das ornithologisch inkorrekte Vehikel „Rabenmutter“ für eine gleichgültige oder schlechte Mutter.

⁵⁹ Black 1962: 40ff.

⁶⁰ Black 1983: 75-76. Zu einem späteren Zeitpunkt (Black 1983a: 392-394) gibt er die ursprünglichen Formulierungen leicht modifiziert wieder.

- Eine metaphorische Aussage besitzt zwei deutlich unterschiedene Teile – einen „Hauptgegenstand“ (= Tenor, JP) und einen „untergeordneten Gegenstand“ (= Vehikel, JP).⁶¹ Bei diesen beiden handelt es sich um „Systeme von Dingen“.⁶²
- Die Metapher kommt durch die Anwendung eines Systems von assoziierten Schlussfolgerungen/Implikationen, welche für den untergeordneten Gegenstand (= das Vehikel) charakteristisch sind, auf den Hauptgegenstand (= den Tenor) zustande. Diese assoziierten Implikationen bestehen gewöhnlich aus allgemein bekannten Gemeinplätzen (dies sind Standard-Kenntnisse über mit bestimmten Wörtern verbundene Informationen, Kenntnisse, die Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft abverlangt werden)⁶³ zum untergeordneten Gegenstand (= Vehikel). Diese Gemeinplätze müssen keineswegs (vom Standpunkt des Experten aus gesehen) korrekt sein, sie können sogar regelrechte Fehler miteinschließen; entscheidend ist, dass sich die Gemeinplätze zwanglos und ohne Umstände einstellen.⁶⁴
- Wer eine metaphorische Aussage macht, selektiert, betont, unterdrückt und organisiert die charakteristischen Züge des Hauptgegenstandes (= des Tenors), indem Aussagen auf ihn bezogen werden, welche normalerweise zum untergeordneten Gegenstand (= Vehikel) gehören.⁶⁵ Die Metapher agiert als Filter; die mit dem untergeordneten Gegenstand (= Vehikel) verbundenen Gemeinplätze werden nur teilweise auf den Hauptgegenstand (= Tenor) übertragen.⁶⁶
- Der Einfluss zwischen Hauptgegenstand (= Tenor) und untergeordnetem Gegenstand (= Vehikel) ist reziprok; es werden nicht nur die mit dem untergeordneten Gegenstand (= Vehikel) verbundenen Gemeinplätze auf den Hauptgegenstand (= Tenor) übertragen, sondern die Interaktion färbt auch auf den untergeordneten Gegenstand (= Vehikel) ab und führt bei diesem zu Bedeutungsveränderungen.

Die letztgenannte Annahme, dass die Interaktion auch auf das Vehikel abfärbe, wurde von Black in späteren Publikationen offenbar aufgegeben,⁶⁷ wenngleich psychologische Forschungsergebnisse diese Annahme zumindest nicht vollständig zurückweisen; die reziproke Einflussnahme ist jedoch stark asymmetrisch.⁶⁸ Möglicherweise lässt sich diese Einflussnahme bei der Verwendung von unangemessenen, provozierenden Metaphern beobachten.⁶⁹ Auch im hier untersuchten Material kann eine gewisse Reziprozität in manchen Fällen vermutet werden, wie ich in einem Aufsatz zu „Rindermetaphern“ dargelegt habe:

⁶¹ Später veränderte Black die Bezeichnungen für die beiden Teile einer Metapher zu „Primärgegenstand“ (= Tenor) und „Sekundärgegenstand“ (= Vehikel). (siehe Black 1983a: 392)

⁶² Black betonte in einer späteren Veröffentlichung, dass die Annahme, dass auch der Primärgegenstand (= Tenor) als ein System aufzufassen ist, „zwar nicht schlichtweg falsch, doch unnötig paradox“ sei. (Black 1983a: 392)

⁶³ Rolf 2005: 44. Für die assoziierten Implikationen führt Black später den Begriff „Implikationszusammenhang“ ein und weist unter Bezugnahme auf Kritiken u.a. von Ricoeur (Ricoeur 1983) ausdrücklich darauf hin, dass auch ein neuartiger, noch nicht abgedroschener Implikationszusammenhang von seiten eines Metaphernproduzenten eingeführt werden könne. (Black 1983a: 393) Der Kritikpunkt Ricoeurs war, dass die Anwendung des „Systems assoziierter Gemeinplätze“ eher auf triviale denn auf „echte“ (er meinte damit wohl neue, kreative) Metaphern zutreffe. (Ricoeur 1983: 361, FN 1)

⁶⁴ Black 1983: 71.

⁶⁵ Black 1983: 76.

⁶⁶ So steht bei Verwendung des pejorativ verwendeten Vehikels „Ferkel“ (für einen Tenor der Kategorie „Mensch“) der Gemeinplatz der Unsauberkeit im Vordergrund und wird auf den Tenor übertragen, während andere Eigenschaften wie die Intelligenz der Schweine oder ihre kulinarische Verwendung im Hintergrund bleiben.

⁶⁷ Foreman 2011: 7.

⁶⁸ Waggoner 1990: 93 apud Rolf 2005: 47.

⁶⁹ Im Jahr 1988 kam es beispielsweise zu einer intensiven Debatte um die Verwendung des Vehikels „gaskammervolle Disko“ in einem Zeitungsartikel; dieses Vehikel wurde als die Gaskammern verharmlosend und die Opfer verhöhnend angesehen. (Debatin 1995: 173, FN 14)

„If cattle metaphors are used, for instance, to describe emotions such as grief or motherly love, it is assumed that cattle are capable of these – or at least similar – feelings; otherwise, the metaphor would be pointless.“⁷⁰

Ein weiterer wichtiger Beitrag zum Verständnis von Metaphern wurde von seiten der kognitiven Semantik geleistet.⁷¹ Kognitive Semantiker wie Lakoff – Johnson 1980, Sweetser 1990 und Turner 1991 argumentierten, dass es sich bei Metaphern nicht nur um ein Phänomen der literarischen Sprache handle, sondern vielmehr um ein Phänomen der Alltagssprache und des Denkens – der Mensch handelt und denkt metaphorisch.⁷² Quell- und Zielbereiche (*source and target domains*) sind durch Netzwerke von Metaphern („konzeptionelle Metaphern“)⁷³ miteinander verbunden, ein Bereich wird in Begriffen des anderen verstanden⁷⁴. Metaphern werden definiert als Referenz zu einem Bereich (einer Domäne) mit Vokabular, welches üblicherweise mit einem anderen Bereich assoziiert wird.⁷⁵ Demnach handelt es sich bei metaphorischer Sprache um „the manifestation of conceptual structure organized by a ‚crossdomain mapping‘: a systematic set of correspondences between two domains, or conceptual categories, that results from importing frames or cognitive models from one domain to another.“⁷⁶ Bekannte Beispiele für konzeptionelle Metaphern sind DAS LEBEN IST EINE REISE, AUSEINANDERSETZUNGEN SIND KRIEG, THEORIEN SIND GEBÄUDE, DIE LIEBE IST EINE KRANKHEIT, ORGANISATIONEN SIND MASCHINEN, ZEIT IST RAUM sowie GLÜCKLICH IST OBEN.⁷⁷ Gemäß der Conceptual Metaphor Theory handelt es sich bei metaphorischen Ausdrücken um die linguistische Manifestation von zugrundeliegendem konzeptionellen Wissen. Die Conceptual Metaphor Theory (CMT) wurde in den darauffolgenden Jahren und Jahrzehnten intensiv diskutiert und nuanciert. Fusaroli und Morgagni teilen in ihrem Überblick zur CMT 30 Jahre nach der Einführung derselben diese Beiträge ein in

„endless explorations of conceptual metaphors in diverse domains of human cognition and expression; attempts at better investigating the cultural, cognitive, and neural mechanisms that underlie conceptional metaphors (...); and, finally, attempts to expand and articulate the domains of experience that ground conceptional metaphors (...).“⁷⁸

Aufgrund des für die vorliegende Arbeit anhand der klassischen Metapherntheorien (Substitutionstheorie und insbesondere Interaktionstheorie) entwickelten methodischen Instrumentariums erschien es wenig zielführend, den konzeptuell und terminologisch anders fundierten Zugang der CMT auf den Gegenstand dieser Untersuchung anzuwenden. Eine

⁷⁰ Pfitzner 2019: 140, FN 19.

⁷¹ Grundlage für die hier gegebene Diskussion der Conceptual Metaphor Theory (CMT) ist, wenn nicht anders angegeben, Coulson 2006.

⁷² Lakoff – Johnson 1980: 3, *passim*. Zu Kritikpunkten an der Conceptual Metaphor Theory (CMT) siehe Gibbs 2013, welcher die häufigsten Gegenbehauptungen („metaphoric language is not all based on conceptual metaphors; conventional metaphors are not really metaphorical; metaphor language does not imply metaphoric thought; Conceptual Metaphor Theory is vague in its claims about metaphor processing; metaphors are not embodied“) diskutiert und eine Vorgehensweise vorschlägt, wie man als Wissenschaftler derartigen Sichtweisen begegnen und Missverständnisse ausräumen kann.

⁷³ Als mögliches Beispiel für eine konzeptionelle Metapher aus dem hier untersuchten Material kann man die in sumerischen Kompositionen häufig im Kontext der Städtezerstörung durchscheinende Aussage GEBÄUDE SIND LEBEWESSEN ansehen: Gebäude (und Städte) sind stolz und selbstbewusst, sie werden verwundet, fallen nieder, klagen, neigen den Kopf zur Erde, sterben.

⁷⁴ Lakoff – Johnson 1980: 5: „understanding and experiencing one kind of thing in terms of another.“

⁷⁵ Coulson 2006: 32.

⁷⁶ Coulson 2006: 32-33.

⁷⁷ Aufzählung nach Steen 2013: 179.

⁷⁸ Fusaroli – Morgagni 2013: 1. Einen guten Ausgangspunkt bieten die zahlreichen Sammelwerke, welche die Entwicklungen und Debatten der letzten 40 Jahre zusammenfassen (beispielsweise Demjén – Semino 2017).

CMT-fundierte Untersuchung wäre zudem für das hier ausgewählte, umfangreiche Korpus („Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnde“, Details siehe Kapitel 4) kaum realistisch durchführbar gewesen.

3.1.2. Terminologie

Im Folgenden werden nun die Definitionen für die wichtigsten verwendeten Begriffe, wie sie in dieser Arbeit Verwendung finden, alphabetisch geordnet widergegeben.

3.1.2.1. „Komposition“⁷⁹

Unter „Komposition“ wird ein literarisches Werk, dessen Inhalt mit Hilfe aller relevanten Manuskripte rekonstruiert wurde, verstanden (beispielsweise „Dumuzids Traum“).

3.1.2.2. „Kreative Metapher“ vs. „konventionelle Metapher“

Siehe „Metapher/metaphorischer Ausdruck“.

3.1.2.3. „Manuskript“⁸⁰

Hierunter wird ein Schriftträger (ein konkretes Objekt, hier meist eine Tontafel), auf welcher sich ein Teil einer Komposition oder (seltener) eine gesamte Komposition befindet, verstanden.

3.1.2.4. „Metapher/metaphorischer Ausdruck“

Bei einer Metapher/einem metaphorischen Ausdruck wird ein Wort oder eine Wortgruppe (im Rahmen dieser Arbeit: ein Nomen oder eine Nominalphrase, da ich meine Untersuchung auf diese beschränkt habe) in einem anderen als dem zu erwartenden Kontext verwendet. Es findet ein „uneigentlicher“ Gebrauch statt. Ein Wort/eine Wortgruppe wird in einem Umfeld verwendet, das zu seiner/ihrer „eigentlichen“ Verwendung nicht passt, wo es/sie „nicht hingehört“. Diese Verwendung ist, wenn sie wörtlich genommen wird und der Kontext in Betracht gezogen wird, falsch und häufig unsinnig.⁸¹ Dadurch, dass es einerseits zwischen dem metaphorisch verwendeten Wort („Fokus“) und dem es umgebenden „wörtlich“ zu verstehenden Text („Rahmen“)⁸² sowie andererseits zwischen dem Tenor und dem Vehikel einen Widerspruch gibt, entsteht eine Interaktion (semantische Spannung)⁸³ zwischen diesen beiden einerseits und zwischen dem metaphorisch verwendeten Wort (d.h. dem Vehikel) und dem Rest der Aussage andererseits, die zu einer „neuen“, „metaphorischen“ Bedeutung der Aussage führt.

⁷⁹ Cooper 2005: 49-50.

⁸⁰ Cooper 2005: 49-50.

⁸¹ Dies ist fast immer der Fall, wenn der Kontext in Betracht gezogen wird, da andernfalls die Metapher kaum als solche zu identifizieren wäre. Freilich kann mit der Mehrdeutigkeit zwischen dem wörtlichen und dem metaphorischen Verständnis einer Äußerung gespielt werden. Beispiel: Jemand wird nach dem Aufenthalt in einer Stadt, die er als unfreundlich empfunden hat, im Winter gefragt: „Wie war es dort?“ und antwortet: „Kalt.“ Um die Mehrdeutigkeit der Aussage aufzulösen, könnte die gefragte Person hier hinzufügen: „Und kalt.“ Erfolgt keine entsprechende Präzisierung, so wird die vom Sprecher beabsichtigte Metapher vom Zuhörer wahrscheinlich nicht als solche verstanden, sondern die Aussage wörtlich aufgefasst werden.

⁸² Black 1962. Er verwendet die Begriffe „Focus“ und „Frame“.

⁸³ Nöth 1990: 129.

Zwischen Tenor und Vehikel besteht eine Analogie- oder Ähnlichkeitsbeziehung⁸⁴, die aber im Kontext des metaphorischen Ausdrucks zu betrachten ist: Metaphern könnten in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen haben, indem sie unterschiedliche Aspekte des Vehikels (bzw. der für dieses Vehikel angenommenen Gemeinplätze) betonen. So wird das Vehikel „Wildstier“, Sumerisch am, sowohl in Kontexten verwendet, die dessen starkes und aggressives Auftreten betonen, als auch in Kontexten, welche die Gefangennahme oder Tötung dieses Tiers zum Inhalt haben. Die jeweiligen Vergleichspunkte sind zwar ähnlich (der Wildstier galt als wild und gefährlich; um ihn zur Strecke zu bringen, bedarf es eines besonderen Helden oder eines besonderen Feindes; der Tod eines solchen Tieres ist hochdramatisch), müssen aber doch deutlich unterschieden werden.

Wie aber ist nun eine (unmarkierte) Metapher zu erkennen? Black betont die Absenz von unfehlbaren Kennzeichen für das Vorliegen von Metaphern⁸⁵ und führt dazu aus wie folgt:

„Ausschlaggebend für die Wahl der Interpretation mag, wie dies oft der Fall ist, die offensichtliche Verkehrtheit oder Inkohärenz der wörtlichen Lesart sein – doch kann es ebenso gut an der Banalität der Wahrheit jener Lesart liegen, an ihrer Unsinnigkeit oder mangelnden Übereinstimmung mit dem umgebenden Text und der nichtverbalen Einbettung.“⁸⁶

Ergänzend führt hierzu Streck im Rahmen seiner Diskussion der Bildersprache in der akkadischen Epik aus:

„Warum wird die Metapher trotz der fehlenden Verknüpfung [durch ein entsprechendes grammatikalisches Morphem, vergleichbar dem deutschen ‚wie‘, JP] von Bildempfänger [= Tenor, JP] und Bildspender [= Vehikel, JP] als ‚bildhaft‘ erkannt? Die Antwort gibt die Komponentenanalyse, welche die Bedeutung der Wörter in Seme zerlegt; wenigstens je ein Sem von Bildempfänger und Bildspender vertragen sich [im vorliegenden Kontext, JP] nicht. (...) Dass der Satz dennoch akzeptiert wird, liegt umgekehrt an der Übereinstimmung wenigstens je eines Sems (...); diese Übereinstimmung ist nichts anderes als das *tertium comparationis*.“⁸⁷

Die Vorgehensweise für die Identifikation einer (unmarkierten) Metapher im Rahmen dieser Arbeit ist demnach die Folgende: Ein Wort/eine Wortgruppe⁸⁸ A wird unter den folgenden Voraussetzungen als „metaphorisch“ aufgefasst:

- Verwendung von Wort/Wortgruppe A in einem Kontext, der nicht dem „zu erwartenden“ Kontext entspricht, auf eine Art und Weise, die nicht seiner „zu erwartenden“ Verwendung entspricht.
- Im gegebenen Kontext ist die Aussage (d.h. Wort/Wortgruppe A), wörtlich genommen, falsch oder zumindest merkwürdig.⁸⁹ Mindestens ein Sem passt nicht.

⁸⁴ Im Unterschied zur Metonymie, bei der zwischen dem „Gemeinten“ und dem „Gesagten“ ein Angrenzungs- oder Berührungsverhältnis besteht. So kann man jemandem in metonymischer Weise „den Mund (= das Sprechen) verbieten“, während das vielleicht darauffolgende „jemandem den Kopf waschen (= jemanden einer Strafpredigt unterziehen)“ metaphorisch zu deuten ist.

⁸⁵ Er bezeichnete gar die Suche nach unfehlbaren Kennzeichen für das Vorliegen von Metaphern als „wichtigen methodischen Fehler“. (Black 1983a: 403)

⁸⁶ Black 1983a: 403.

⁸⁷ Streck 1999: 32.

⁸⁸ Mit dem Begriff „Wortgruppe“ bezeichne ich Nominalphrasen, die bekanntlich im Sumerischen sehr lang werden können.

⁸⁹ Eine derartige, zwangsläufig subjektive (Was ist richtig? Was ist falsch oder merkwürdig?) Entscheidung zu einer Aussage in einer toten Sprache ist besonders heikel und wird sicherlich zuweilen der Korrektur bedürfen.

- Zu einem Wort/einer Wortgruppe B, das anstelle des Wortes/der Wortgruppe A zu erwarten wäre, um eine wörtlich sinnvolle Aussage zu bekommen, kann eine – unter Umständen vage – Beziehung der Ähnlichkeit oder Analogie hergestellt werden.
- Durch die Verwendung von Wort/Wortgruppe A in Kontext B (d.h. in dem Kontext, in welchem wir Wort/Wortgruppe B erwarten würden) kommt es zu einer Spannung (Interaktion) zwischen Wort/Wortgruppe A und Kontext B, was zur Bedeutung des gesamten Ausdrucks AB führt.

Beispiel 1:⁹⁰

Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 30

nir-gam-ma-zu am si gur₃-ru

„Dein Prachtbogen (?): ein Wildstier, prachtvoll behornt (wörtlich: Hörner tragend).“

Wort/Wortgruppe A:	Wildstier (<i>Bos primigenius primigenius</i>)
Wort/Wortgruppe B:	Prachtbogen (?) des Tempels
Kontext B:	Lobpreis von Enkis Tempel
Bedeutung des Ausdrucks AB:	die beeindruckende Erscheinung des Gebäudes ⁹¹

Beispiel 2:

Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 1.

am gal-e ba-nu₂ hur nu-mu-un-da-an-zi-zi

„Dieser große Wildstier hat sich hingelegt. Er kann nicht mehr aufstehen.“

Wort/Wortgruppe A:	Wildstier (<i>Bos primigenius primigenius</i>)
Wort/Wortgruppe B:	der kranke/sterbende Gilgameš
Kontext B:	Tod
Bedeutung des Ausdrucks AB:	das dramatische Sterben des gewaltigen Kriegers Gilgameš

Diese Beispiele zeigen, wie unterschiedlich ein Vehikel verwendet werden kann, wenngleich sich zwischen den beiden Verwendungen eine inhaltliche Verbindung herstellen lässt: Das gewaltige, furchteinflößende Wesen aus Beispiel 1 ist auch im Sterben liegend (Beispiel 2) gewaltig und furchteinflößend, sein Tod ist hoch dramatisch.

Zu den „Metaphern“ werden in dieser Arbeit auch Konstruktionen, in welchen A durch ein grammatisches Morphem (den Äquativmarker –gen₇ – „Vergleich“⁹², die enklitische Kopula oder den Adverbiativmarker) markiert ist (sofern die dadurch markierten Nomina oder Nominalphrasen als metaphorisch aufzufassen sind) oder die Metapher anderweitig (beispielsweise durch das modale Adverb i-gi₄-in-zu) ausgedrückt wird, gezählt.⁹³

⁹⁰ Die hier gegebenen Beispiele werden im Rahmen der jeweiligen Komposition detailliert besprochen.

⁹¹ Bei dieser Metapher spielen möglicherweise auch Abbildungen an architektonischen Elementen eine Rolle. (siehe Diskussion zur Textstelle)

⁹² Die engen Beziehungen von Metapher (im engeren Sinn) und Vergleich zueinander sind unbestritten; während von Quintilian an die Metapher ein verkürzter Vergleich ist, ist für Aristoteles der Vergleich eine entfaltete Metapher. (Ricoeur 1991: 33) Nach Black schließt jede metaphorische Aussage eine Ähnlichkeitsaussage und eine Vergleichsaussage ein, die jeweils schwächer sind als die ursprüngliche metaphorische Aussage. (Black 1983a: 396-397)

⁹³ Siehe Kapitel 3.2.1.

Um aber, wo notwendig, zwischen markierten und unmarkierten Metaphern differenzieren zu können, findet bei Bedarf ein Begriff „Metapher im weiteren Sinne“ für alle nach den unten (Kapitel 3.2) ausgeführten Vorgaben und Einschränkungen in meinem Korpus identifizierten sprachlichen Bilder ungeachtet der grammatikalischen Konstruktion im Sumerischen Verwendung, während sich der Begriff „Metapher im engeren Sinn“ auf nicht markierte, als metaphorisch identifizierte Konstruktionen bezieht.

Unterschieden wird in dieser Arbeit, soweit möglich, zwischen „konventionellen Metaphern“ einerseits und „kreativen Metaphern“ andererseits.⁹⁴ Bei konventionellen Metaphern handelt es sich um nicht mehr neue, oft gebrauchte und häufig klischeehaft wirkende Metaphern (Beispiel wären die Vehikel „Forschungsnetzwerk“, „Parteienlandschaft“, „Hexe“ oder „Schlange“ als pejorative Bezeichnung für eine Frau, jeweils in entsprechendem Kontext).⁹⁵ Kreative (auch: poetische⁹⁶) Metaphern sind semantisch innovativ, überraschend als Abweichungen von der sprachlichen Norm⁹⁷ (Beispiel: „die Sonne schmunzelt“).⁹⁸ Zu beachten ist, dass durchaus ein konventionelles Vehikel im Rahmen einer kreativen Metapher verwendet werden kann.

Zuletzt sei auf eine notwendige terminologische Spitzfindigkeit hingewiesen: Der Begriff „Metapher“ wird in dieser Arbeit nur für den metaphorischen Ausdruck (im weitesten Sinne) als Ganzes (Tenor und Vehikel zusammen sowie, wenn festzumachen, die zwischen diesen beiden Werten stattfindende Interaktion) verwendet. Für den Begriff, der als „metaphorisch“ aufzufassen ist, verwende ich so konsequent wie möglich die Bezeichnung „Vehikel“.⁹⁹ Da diese Verwendung sich teilweise von der umgangssprachlichen unpräzisen Verwendung des Begriffs „Metapher“ unterscheidet, soll dies besonders betont werden.

3.1.2.5. „Reale Aussagen“

Siehe Diskussion in Kapitel 3.3.2.

3.1.2.6. „Tenor“

Siehe „Tenor und Vehikel“.

⁹⁴ Vgl. Selz 2003: 273.

⁹⁵ Kurz 2004: 20-21.

⁹⁶ Nöth 1990: 130.

⁹⁷ Nöth 1990: 131. Durch häufige Verwendung können kreative Metaphern konventionalisiert und ggf. auch lexikalisiert werden. Nöth unterscheidet vier Stadien der Demetaphorisation: kreative Metaphern, lexikalisierte Metaphern [im Rahmen dieser Arbeit als konventionelle Metaphern bezeichnet, JP], opake Metaphern und tote Metaphern (loc. cit.). Der Unterschied zwischen opaken und toten Metaphern gemäß der dortigen Darstellung erschließt sich mir nicht ganz. Nöth nennt als Beispiel für eine opake Metapher „radical: literally ‚from the root‘“, als Beispiel für eine tote Metapher „news magazine: originally magazine meant ‚storehouse‘“ (loc. cit.); die dort gegebene Definition von „toten“ Metaphern, dass deren wörtliche Bedeutung nur mehr dem Etymologen bekannt sei, trifft zumindest bei den genannten Beispielen auf „radical“ genauso zu wie auf „magazine“.

⁹⁸ Vgl. dazu die Aufstellung mit tentativer Wertung als „konventionell“ oder – im untersuchten Material selten deutlich zu zeigen – „kreativ“ in Appendix 3.

⁹⁹ Zugegebenerweise war die Differenzierung nicht in allen Fällen ganz eindeutig möglich.

3.1.2.7. „Tenor und Vehikel“¹⁰⁰

Unter „Vehikel“ verstehe ich das Wort oder die Wortgruppe, welche/welches metaphorisch (im Rahmen einer Metapher im weiteren Sinne) verwendet wird.

Unter „Tenor“ verstehe ich den Ausdruck, für welchen das metaphorisch verwendete Wort/die metaphorisch verwendete Wortgruppe – das Vehikel – verwendet wird.

3.1.2.8. „Text“¹⁰¹

Dieser Begriff wird in dieser Arbeit mit zweierlei Bedeutung verwendet:

- Einerseits bezeichnet er den (rekonstruierten) Inhalt einer Komposition,
- andererseits bezeichnet er die konkret auf einem Manuskript zu findende Folge von Keilschriftzeichen.

3.1.2.9. „Vehikel“

Siehe „Tenor und Vehikel“.

3.1.2.10. „Vergleich“

Siehe „Metapher/metaphorischer Ausdruck“.

3.1.2.11. „Vergleichspunkt“

Der Vergleichspunkt (oft auch als *Tertium comparationis* bezeichnet) wird durch fientische (z.B. brüllen, töten) oder stativische (z.B. stark sein) Verbalaussagen gegeben, durch welche Tenor und Vehikel in einer Metapher verbunden werden. Durch den Vergleichspunkt werden Tenor und Vehikel in eine Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung zueinander gesetzt, wobei diese Beziehung der Ähnlichkeit oder Analogie (gerade bei kreativen Metaphern) theoretisch keinen Grenzen unterworfen ist:

„The metaphoric relation presupposes no particular level of objectively given similarity or of shared features (...). Creative metaphors can arise even from apparently completely dissimilar objects.“¹⁰²

3.2. Metaphern im Sumerischen

Es empfiehlt sich, bei der Identifikation von Metaphern im Sumerischen, soweit möglich, von grammatikalischen Überlegungen auszugehen, das heißt, nach Metaphern zu suchen, die mit speziellen grammatikalischen Morphemen markiert sind. Dies deshalb, weil zur Identifikation von nicht markierten Metaphern („Metaphern im engeren Sinn“) nur bedingt sichere Kriterien als wissenschaftliche Entscheidungshilfen herangezogen werden können.

Im Sumerischen können Metaphern (im weiteren Sinne) wie folgt markiert werden:¹⁰³

¹⁰⁰ Begriffe nach Richards 1936: 64. Kritik an Richards uneinheitlicher Verwendung der Begriffe „Tenor“ und „Vehikel“ üben u.a. Black 1983: 77-78, FN 23, sowie Kittay 1987: 22-23.

¹⁰¹ Vgl. Cooper 2005: 49-50.

¹⁰² Nöth 1990: 133. Black hingegen weist darauf hin, dass auch die Bildung kreativer Metaphern einigen Zwängen unterliegt: „(...) man kann nicht willkürlich zwei ganz beliebige Substantive zusammenbringen und mit Sicherheit eine wirkungsvolle Metapher produzieren. (Sollte der Leser dies bezweifeln, möge er versuchen, sich unter ‚Ein Stuhl ist ein Syllogismus‘ etwas vorzustellen. Solange ein eigens dafür konstruierter Kontext fehlt, muß dies sicherlich als *fehlgeschlagene* Metapher gelten.)“ (Black 1983a: 385)

- durch den Äquativ (-gen₇) an Nomina und Nominalphrasen („Vergleich“),
- durch die enklitische Kopula –am₃ an Nomina und Nominalphrasen,
- (ohne spezielle Markierung, auf Grund der Semantik als metaphorisch zu interpretieren)
- durch den Adverbiativ /-eš/ an Nomina,
- (in Einzelfällen in Verbindung mit der Verbalkette nu-me-a) sowie
- in Verbindung mit dem modalen Adverb i-gi₍₄₎-in-zu.

Am häufigsten finden sich im untersuchten Material die drei ersten Fälle.

3.2.1. Nomina und Nominalphrasen im Äquativ, mit enklitischer Kopula oder unmarkiert

An Nomina und Nominalphrasen wird im Äquativ das Morphem /-gen/ angefügt. Zur semantischen Interpretation des Äquativ vgl. Sövegjártó 2010 und 2011, welche zwar den Kasusmarker -gen₇ ungeachtet seiner semantischen Funktion als „Äquativ“ bezeichnet, bei der semantischen Interpretation der entsprechenden Nomina/Nominalphrasen aber unterscheidet zwischen

„similative meaning is assigned to the case marker when expressing similarity, equative meaning when expressing the comparison of equal values, and essive meaning when expressing a temporary state of being“¹⁰⁴

Das Morphem -gen₇ (früher: gim; -gin₇)¹⁰⁵ kann in den meisten Fällen als „(ähnlich) wie“ oder „(so) wie“ übersetzt werden. Es wird meist mit dem Zeichen DIM₂ geschrieben,¹⁰⁶ allerdings sind auch unorthografische Schreibungen nicht selten.¹⁰⁷

Der Äquativ wird normalerweise als einer der beiden adnominalen Kasus neben dem Genitiv angesehen; beachte aber die Beobachtung von Sövegjártó:

„First of all, semantical reasons imply that the equative or similative case is not always an adnominal case but the noun phrase marked with it has a close relationship to the verb. (...) it is plausible that the standard of comparison is determined by the verb and not by the comparee, with other words, the head of the construction where the equative noun phrase belongs is the verb and not the other noun phrase. Therefore an adverbial use of the noun phrase marked with the equative case seems here obvious.“¹⁰⁸

Ausdrücklich hingewiesen werden muss auf eine Besonderheit des Äquativs: Ein mit Äquativ-Marker versehenes Nomen/eine mit Äquativ-Marker versehene Nominalphrase muss nicht zwangsläufig im Ergativ oder Absolutiv stehen, sondern kann auch in einem weiteren (dimensionalen) Kasus stehen, welcher durch kein zusätzliches Morphem am Nomen/an der Nominalphrase markiert ist. Ein derartiger „virtueller“ dimensionaler Kasus muss selbstverständlich im Rahmen einer Übersetzung rekonstruiert und entsprechend berücksichtigt werden. Diese für eine korrekte Übersetzung überaus wichtige Besonderheit des Äquativ wird, wenngleich schon vor 50 Jahren seitens Heimpel¹⁰⁹ festgehalten, erst in den

¹⁰³ Keine dieser Markierungen ist auf metaphorische Ausdrücke beschränkt.

¹⁰⁴ Sövegjártó 2010: 95. Für die vorliegende Arbeit sind vor allem die beiden erstgenannten Funktionen von Bedeutung. Vgl. auch Zólyomi 2017: 44: „In Sumerian, however, the equative and similative constructions are the same, neither of them contains a parameter marker, and the standard marker is the equative enclitic =/gen/. They may be distinguished only on the basis of their meaning.“

¹⁰⁵ Die Lesung des Äquativmarkers als /gen/ etablierte Jagersma 2010: 202-203.

¹⁰⁶ Jagersma 2010: 202.

¹⁰⁷ Sjöberg 1960: 91 (mit einigen Beispielen); Heimpel 1968: 24-25; Thomsen 1984: 108; Attinger 1993: 260.

¹⁰⁸ Sövegjártó 2011: 30-31.

¹⁰⁹ Heimpel 1968: 27-28.

letzten Jahren gebührend berücksichtigt. Es ist zu vermuten, dass die Nichtbeachtung dieser Besonderheit ihren Teil dazu beigetragen hat, dass die Metaphorik des Sumerischen dem modernen Leser so „exotisch“ und „eigentümlich“ erscheint.

Eine weitere, nicht immer beachtete Besonderheit des sumerischen Äquativs ist es, dass der Äquativ-Marker nach Möglichkeit an das erste Substantiv einer Nominalphrase gehängt wird, der metaphorische Ausdruck aber nicht selten auch die darauffolgenden Wörter umfasst.¹¹⁰

Selbstverständlich enthält die (notwendige) Entscheidung zur Rekonstruktion eines „virtuellen“ dimensional Kasus bzw. zur Bewertung des nach dem Äquativ-Marker Stehenden als noch zum metaphorischen Ausdruck gehörig immer ein gewisses Moment der Interpretation; sie sollte (im Idealfall) durch parallele, nicht im Äquativ stehende Formulierungen einerseits oder aber (falls keine Parallelen ausfindig gemacht werden können) durch inhaltliche Überlegungen auf einen (mehr oder weniger) sicheren Boden gestellt werden.

Zu berücksichtigen ist zuletzt die nicht seltene, aber schwer zu erkennende Verwendung des Äquativ-Markers im Sumerischen zur Markierung eines Zustandes (Essiv).¹¹¹

Auch die 3. P. Sg. der enklitischen Kopula /-am/ (altbabylonisch meist AM₃ geschrieben, wobei das auslautende /-m/ ab dieser Periode gelegentlich abfällt¹¹²) kann zur Markierung einer Metapher verwendet werden.¹¹³ Die (grammatikalisierte?¹¹⁴) Verwendung der enklitischen Kopula zur Markierung einer Metapher und wohl vor allem die Fälle, in welchen der Äquativ-Marker und die enklitische Kopula in Variantenschreibungen vorkommen,¹¹⁵ motivierte die Vermutung einer etwaigen Vertauschbarkeit des Äquativmarkers –gen₇ mit der enklitischen Kopula –am₃ bzw. einen Ersatz des Äquativmarkers durch dieselbe.¹¹⁶ Diese Annahme ist kritisch zu sehen. Die Fälle, in denen in Varianten derselben Zeile statt –gen₇ die enklitische Kopula –am₃ verwendet wurde (nicht in die andere Richtung), sind zahlenmäßig überschaubar.¹¹⁷ Handelt es sich hierbei lediglich um ein Problem der (antiken) Übersetzung? Vgl. dazu Streck:

¹¹⁰ Heimpel 1968: 36-40.

¹¹¹ Sövegjártó 2010: 97

¹¹² Black – Zólyomi 2007: 22.

¹¹³ Zólyomi 2017: 116-117.

¹¹⁴ Zólyomi 2017: 116-117.

¹¹⁵ Beispiel: Ninurtas Rückkehr, Z. 74 (nach Cooper 1978: 66; Attinger – Glenn 1974: 18):

altbabylonisch ud-dam an-ur₂-ra dum-dam mu-ni-ib₂-za

mittel-/neuassyrisch ud-gen₇ an-ru₂-ra dum-dam mu-ni-ib₂-za

Die akkadische Übersetzung der mittel- und neuassyrischen Quellen drückt den Vergleich mit *kīma* aus.

¹¹⁶ Der Begriff „Vertauschbarkeit“ scheint von Streck zu stammen (Streck 1999: 38-39, FN 16). Die seinerseits genannten Autoren formulieren den Sachverhalt viel vorsichtiger: Heimpel 1968: 33-36 merkt an, dass –am₃ und –gen₇ in bestimmten Fällen miteinander wechseln. Thomsen hält fest: „The enclitic copula may also be used in descriptions and comparisons, almost equivalent to –gin₇ ‚like‘. In post-Sumerian texts the copula and the equative are often used side by side. In other cases –gin₇ replaces the enclitic copula of earlier texts“. (Thomsen 1984: 276) Black 1998: 15-16: „(...) there exist purely grammatical reasons why in Sumerian it is sometimes difficult to distinguish between metaphors and similes (...) there are good reasons for not trying too hard to distinguish between metaphor and simile.“ Eine allgemeine „Vertauschbarkeit“ von –gen₇ und –am₃ wird von ihnen nicht behauptet.

¹¹⁷ Vgl. Attinger 2009a: 131, welcher zur Frage der Vertauschbarkeit von –gen₇ durch –am₃ festhält:

„(...) à en juger d’après le corpus du Glossaire, les alternances sont très rares: Angim 74 (-dam [pB] // -gen₇ [mA]), Enlsudr. 98, GiH A 42, 46 sq. et 48 (KiA remplace -gen₇ par /am/), Instr. Šur. 67 et U-Ezinam 144.“

„Nebenbei kann hier ein verwandtes Problem der sumerischen Grammatik gelöst werden, nämlich die angebliche Vertauschbarkeit der Äquativpostposition –gin₇ ‚wie‘ und der enklitischen Kopula –am (...): in Wirklichkeit drückt erstere Vergleiche und letztere Metaphern aus. *Dass sumerische Metaphern bisweilen mit akkadischen Vergleichen übersetzt werden*, nimmt angesichts der Beziehungen beider Bilderformen zueinander nicht wunder, berechtigt aber nicht dazu, von Vertauschbarkeit oder Ersatz der einen Form durch die andere zu sprechen.“ [Markierung JP]¹¹⁸

Die zeitweiligen *Übersetzung* von sumerischen Metaphern (im weiteren Sinne, mit enklitischer Kopula –am₃ versehen) mit akkadischen Vergleichen (d.h. Konstruktionen mit *kīma*), auf welche Streck in dem oben zitierten Absatz und vor allem in den markierten Worten hinweist, mag sicherlich in einigen (vor allem späten) Beispielen eine Rolle gespielt haben, zumal –am₃ auch lexikalisch zuweilen mit Akkadisch *kīma* geglichen wurde.¹¹⁹ Doch fällt auch auf, dass die Verwendung von –am₃ zur Markierung einer Metapher auf literarische Kompositionen beschränkt zu sein scheint, folglich wohl einer höheren Sprachebene angehörte.¹²⁰ Es ist somit zu vermuten, dass –gin₇ und –am₃ zwar in der Verwendung zur Markierung einer Metapher semantisch ähnliche Funktionen innehatten, aber die Wahl zwischen den beiden aus (heute kaum noch zugänglichen) stilistischen Überlegungen getroffen wurde.¹²¹

Zuletzt sei nochmals darauf hinzuweisen, dass die angenommene „Vertauschbarkeit“ von –gin₇ und –am₃ nur in eine Richtung funktioniert, wodurch der Begriff „Vertauschbarkeit“ als solcher problematisch wird: Es wird in einigen wenigen Fällen der Äquativmarker in späteren Manuskripten für eine in früheren Manuskripten zur Markierung einer Metapher verwendete enklitische Kopula verwendet; nicht aber umgekehrt.¹²²

Unmarkierte Metaphern (Metaphern im engeren Sinne) im Sumerischen sind ausschließlich an der Semantik zu erkennen.

3.2.2. Nomina im Adverbiativ

Der Adverbiativ wird durch das Morphem /-eš/ am Nomen markiert und hat die Bedeutung „in der Art/auf die Weise von ...“. Die Annahme eines separaten Kasus Adverbiativ als unterschiedlich vom Terminativ (ungeachtet der Etymologie der Kasusmarker) geht auf Attinger zurück,¹²³ ist aber nicht unumstritten.¹²⁴ Nomina (= Substantive), welche mit Adverbiativ markiert sind, sind in manchen Fällen metaphorisch zu verstehen.

¹¹⁸ Streck 1998: 38-39, FN 16. Vgl. dazu auch Jagersma 2010: 692, der festhält, dass ein Kopularsatz auch einen Vergleich des Subjekts mit dem nominalen Prädikat enthalten kann.

¹¹⁹ Zólyomi 2017: 116. Seinem Verweis auf NBGT ist eine bereits altbabylonische Gleichung von A.AM (= am₃) mit Akkadisch *ki-ma* hinzuzufügen (in Aa, 8:3; Civil 1979: 89).

¹²⁰ So Zólyomi 2017: 117.

¹²¹ Zólyomi 2017: 117.

¹²² Heimpel 1981: 404, zu Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 3.

¹²³ Attinger 1993: 253-255.

¹²⁴ Siehe zur Rezeption Meyer-Laurin 2012: 216, FN 2, welche die ausführlichste Diskussion (mit Literatur) zum Adverbiativ im Sumerischen bietet. Zu ergänzen ist jetzt Zólyomi 2017: 68-70, der ebenso wie Jagersma 2010: 189-191 die Existenz des Adverbiativs als separate Kategorie annimmt.

3.2.1. Das modale Adverb *igi-zu/i-gi₄-in-zu*¹²⁵

Das modale Adverb *i-gi₄-in-zu*¹²⁶ leitet irreale Bedingungssätze¹²⁷ ein, die eine irrealer Bedingung für die verglichene Handlung (den Tenor) enthalten: „als wie wenn/ob“¹²⁸. Es können auch einzelne Substantive derart miteinander in Beziehung gebracht werden. Der Vergleich wird durch *i-gi₄-in-zu* lexikalisch bezeichnet, ähnlich wie durch den Äquativ-Marker */-gen₇/*. Wilcke nennt einen Fall, in welchem sowohl *i-gi₄-in-zu* als auch */-gen₇/* Anwendung findet;¹²⁹ dies ist aber ungewöhnlich.

3.2.2. (Negative Konditionalsätze mit *nu-me-a*)¹³⁰

Für negative Konditionalsätze mit *nu-me-a* in der Bedeutung „ohne (die Existenz von)“ finden sich im untersuchten Korpus vereinzelt Beispiele, welche metaphorisch aufgefasst werden können.¹³¹ Die Entscheidung, ob es sich um eine Metapher handelt oder nicht, hängt vom Einzelfall ab.

3.3. Schwierigkeiten

Die besonderen Schwierigkeiten, mit denen die Arbeit mit Metaphern insbesondere in einer toten Sprache behaftet ist, werden im Folgenden kurz dargestellt.

3.3.1. Lexikalisierte/tote Metaphern¹³²

Werden Metaphern lexikalisiert, so werden bei der Nennung des Vehikels die mit dem Vehikel assoziierten Schlussfolgerungen/Implikationen nicht mehr aufgerufen; die Metaphern sind „tot“¹³³. Lexikalisierte/ tote Metaphern enthalten folglich keine „sprachlichen Bilder“ mehr:

¹²⁵ Wilcke 1968. Die übliche Schreibung in altbabylonischer Zeit ist *i-gi₄-in-zu*; die Schreibung *igi-zu* findet sich in Gudea Statue B. (vgl. Wilcke 2010: 27)

¹²⁶ Wilcke 1968: 238: „vorläufig ein modales Adjektiv“ (auch Thomsen 1984: 8), wobei er andernorts darauf hinweist, dass u.a. dieses „look[s] like frozen (parts of) sentences and may also function as conjunctions“ (Wilcke 2010: 27).

¹²⁷ Vgl. Black 1995.

¹²⁸ Wilcke 1968 diskutiert die traditionelle Auffassung von *i-gi₄-in-zu* als „das Auge hat bemerkt“ und fügt zwei weitere Belege hinzu, welche für eine solche Deutung sprechen (wobei man bei dieser Etymologie im Prinzip eher *igi-ib₂-zu* erwarten würde; freundlicher Hinweis P. Attinger); er weist auch auf Jacobsens Erwähnung von Adverbien wie „offensichtlich“ hin. Er weist aber auch auf das sehr ähnliche ‚modale Adverb‘ *i₃-ge₄-en*, hin, welches – sofern es mit *i-gi₄-in-zu* identisch ist – gegen die Etymologie „das Auge hat bemerkt“ spricht: *i₃-ge₄-en* bedeutet wörtlich etwa „es ist sicher/wahr“ (Attinger 1993: 170: „C’est confirmé/vrai!“). Zur Etymologie von *i-gi₄-in-zu* auch Krebernik – Streck 2001: 68, welche versuchsweise eine Verbindung zwischen Sumerisch *-zu* (nicht als Verb „wissen“, sondern als Possessivsuffix 2. P. Sg.) und Akkadisch *t(u)-* (in der akkadischen Partikel *tušša*; *t(u)-* als Konjugationspräfix der 2. Person) vorschlagen.

¹²⁹ Wilcke 1968: 235; die fragliche Zeile ist Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 246.

¹³⁰ Konzise Diskussion dieser Konstruktion in literarischen Kompositionen bei Delnero 2018: 308.

¹³¹ Beispielsweise Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 49; Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 211; Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 278.

¹³² Diese beiden Begriffe werden im Rahmen dieser Arbeit synonym verwendet.

¹³³ Die Definition von „Tod“ als Verlust aller für Lebewesen typischen Lebensfunktionen kann m.E. *mutadis mutandis* (als Metapher) auf eine lexikalisierte Metapher übertragen werden: ein metaphorischer Ausdruck, bei dessen Anwendung die mit dem Vehikel assoziierten Schlussfolgerungen/Assoziationen nicht mehr aufgerufen werden, ist *per definitionem* keine Metapher = „Übertragung“ (der mit dem Vehikel assoziierten Schlussfolgerungen/Implikationen auf den Tenor) mehr; seine „Lebensfunktionen“ sind „erloschen“.

„So kann man jemand¹³⁴ einen alten Bock [old goat] oder einen armen Kauz [poor fish] nennen, ohne an eines der Tiere zu denken; etwas kann im Keime erstickt werden, ohne daß ein Gedanke an Blumen mitspielte; und man kann sagen, etwas werde liquidiert, ohne sich dabei Flüssigkeiten vorzustellen. Solche Metaphern [= Vehikel, JP] sind unter so vielen Umständen und so oft gebraucht worden, daß man dazu neigt, nur die bekannte übertragene Bedeutung wahrzunehmen und nicht auf die wörtliche zu achten.“^{134 135}

Es handelt sich folglich bei lexikalisierten/toten Metaphern um keine Metaphern mehr:

„Dies [= der Gegensatz zwischen ‚toten‘ und ‚lebenden‘ Metaphern] ist nicht hilfreicher, als beispielsweise eine Leiche als Sonderfall einer Person zu bezeichnen: eine sogenannte ‚tote Metapher‘ ist nämlich gar keine Metapher, sondern lediglich ein Ausdruck, von dem es keinen bekannten metaphorischen Gebrauch mehr gibt.“¹³⁶

Die Übergänge zwischen „lebendiger“ und „lexikalisierter/toter“ Metapher sind für eine tote Sprache schwierig zu beschreiben; tatsächlich gelingt dies nur in Einzelfällen mit einer gewissen Sicherheit;¹³⁷ auch sumerisch-akkadische Bilinguen sind hierfür nur bedingt verwendbar.¹³⁸ Es besteht immer die Gefahr einer Überinterpretation von Metaphern (bzw. Vehikeln), die tatsächlich von den Muttersprachlern (bzw. von den im Rahmen des e₂-dub-ba-a Sumerisch Lernenden) kaum noch (oder gar nicht mehr) zur Kenntnis genommen wurden, von „analytisch feinfühligem Ausländern“ aber bemerkt und „als individuelle dichterische Errungenschaften dieser Sprache“ aufgefasst werden.¹³⁹ Darüber hinaus ist zu beachten, dass der Prozess der Lexikalisierung/des „Todes“ einer Metapher einer Metapher auch wieder rückgängig gemacht,¹⁴⁰ eine „tote“ Metapher wieder zum Leben erweckt werden¹⁴¹ bzw. es unter Umständen auch zu Neudeutungen kommen kann.¹⁴²

Im Sumerischen kann die Lexikalisierung am besten bei einigen aus mehreren Wörtern bestehenden idiomatischen Ausdrücken (früher als „Kompositverben“/„compound verbs“ bezeichnet) demonstriert werden, beispielsweise bei *saĝ ĝiš ... ra*¹⁴³ in Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 25-26, und Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 138; diese idiomatischen Ausdrücke sind aber nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

¹³⁴ Henle 1983: 105.

¹³⁵ Vgl. auch Pawelec 2013: 157-158: „The distinctions ‚literal vs. metaphorical‘ and ‚dead vs. live metaphor‘ are used in everyday language to mark pragmatically significant oppositions. When a given expression is seen to be used in an extended sense, it is normally – if vaguely, with no theories attached – called ‚metaphorical‘. When a literal expression is recognized as originally metaphorical (e.g., ‚the leg of a table‘), it is called a ‚dead‘ metaphor.“

¹³⁶ Black 1983a: 389. Lakoff schlägt vor, anstelle der Bezeichnung „tote Metapher“ den Begriff „historische Metapher“ zu verwenden; dieser sei „more accurate but less vivid“. (Lakoff 1987: 147) Auf jeden Fall sei eine Unterscheidung vom Begriff „konventionelle Metapher“ vonnöten. (loc. cit.)

¹³⁷ Dazu Black 1998: 57.

¹³⁸ Vgl. dazu Cooper 1980: 148-150 zur Übersetzung von Sumerisch *gud* mit Akkadisch *qarrādum*.

¹³⁹ Wellek – Warren 1972: 210.

¹⁴⁰ Nöth 1990: 131: „remetaphorization or resurrection of a dead metaphor“.

¹⁴¹ Shapiro 1983: 204-206.

¹⁴² Dieses Phänomen für Mesopotamien wurde seitens Selz als „Babilismus“ bezeichnet. (Selz 2003)

¹⁴³ In den Beispielen aus Karahashi 2000: 138-139 kann *saĝ ĝiš ... ra* in den folgenden Fällen noch wörtlich verstanden werden: [1] (Töten einer Schlange), [2] (Töten des Feindes), [4] (Töten eines Mannes), [7] (Töten eines Mannes); ohne Patiens und vielleicht hinzuzuzählen sind [5] (sofern der „Neid“ metonymisch für einen neidischen Menschen steht) und [6]. Beispiele wie in Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 25-26 (siehe Diskussion der Textstelle), aber auch Enki und Ninhursaga, ETCSL 1.1.1, Z. 15 (*ur-gu-la saĝ ĝiš nu-ub-ra-ra*) sowie der Brief des Aba-indasa an Šulgi, ETCSL 3.1.21, Z. 21 (*ušumgal-e saĝ ĝiš ib₂-ra-ra*; Ali 1964: 54), zeigen jedoch die bereits erfolgte Lexikalisierung von *saĝ ĝiš ... ra*.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Katachrese in der Bedeutung eines rhetorischen „Tropus zur Benennung eines Gegenstandes, für den es sonst keine Bezeichnung gibt, z.B. *Tisch-Bein*, *Fluß-Bett*, *Tal-Sohle*“¹⁴⁴, aber auch *Soja-Milch* (statt dem gesetzlich vorgeschriebenen Begriff „Soja-Drink“). Derartige Begriffe werden besonders leicht lexikalisiert.¹⁴⁵

3.3.2. Bildhaft vs. nicht bildhaft

Eine Schwierigkeit, mit welcher man bei der Arbeit mit Metaphern unweigerlich konfrontiert wird, ist die notwendige Unterscheidung zwischen Aussagen, die wörtlich zu nehmen sind, und Aussagen, die als metaphorisch/bildhaft¹⁴⁶ aufzufassen sind. Die Entscheidung über die Bildhaftigkeit einer Aussage ist insofern besonders problematisch, weil sie sowohl von modernen als auch von unterschiedlichen antiken Konzeptionen (auch innerhalb des Sumerischen, beispielsweise denen eines auch esoterisch gebildeten Schreibers gegenüber denen eines zum Bürokraten ausgebildeten Schreibers) beeinflusst wird. So können Aussagen, welche auf den ersten Blick den Eindruck von Nominalmetaphern machen, tatsächlich reale Begebenheiten schildern, etwa im Rahmen von architektonischen Schilderungen.¹⁴⁷ Während derartige Aussagen noch vergleichsweise einfach als bildhaft oder nicht bildhaft gedeutet werden können, ist dies weitaus schwieriger bei Schilderungen aus dem nicht-architektonischen Bereich:

- Hat die Beschreibung von Inanas Körper als aus Buchsbaumholz, Silber und Lapislazuli¹⁴⁸ reale Gegebenheiten zum Inhalt oder handelt es sich um Metaphern?¹⁴⁹
- Wie ist die Bezeichnung von Nisaba als *alan kug-sig₁₇-ga* „goldene Statue“ in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 318, zu verstehen?
- Ist die Bezeichnung von Ninurta als „Flut“ wörtlich zu nehmen, beispielsweise in Hinblick auf seinen Aspekt als „Wettergott“¹⁵⁰, oder dient der Begriff „Flut“ metaphorisch als Vehikel beispielsweise für Ninurtas Zerstörungskraft?

Während das erste und das zweite Beispiel eher als nicht bildhaft zu verstehen sind, kann eine Entscheidung beim dritten Beispiel kaum getroffen werden.

Auch bei Nomina/Nominalphrasen im Äquativ („Vergleichen“) besteht die Schwierigkeit, zwischen bildhaft und nicht bildhaft zu unterscheiden. Hierzu führte Heimpel aus wie folgt:¹⁵¹

¹⁴⁴ Bußmann 1990: 371, Markierung im Original.

¹⁴⁵ Vgl. Henle 1983: 97.

¹⁴⁶ Die Begriffe „metaphorisch“ und „bildhaft“ werden im Rahmen dieser Arbeit synonym verwendet.

¹⁴⁷ Heimpel 1968: 54-60. Eher auszuschließen ist diese Deutung für Z. 47-53 der Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2 (Gragg 1969: 169-170; zur seitens ETCSL genannten Z. 50 siehe loc. cit.: 170, FN 49); diese Zeilen sind wahrscheinlich als metaphorisch anzusehen (gerade die Z. 50-52 scheinen mit den gewählten Vehikeln die Idee des Allumfassenden auszudrücken; freilich kann nicht ausgeschlossen werden, dass insbesondere in den Z. 47-49, wo Tiere genannt werden, auch auf bildliche Darstellungen derselben angespielt werden), auch scheinen sie Spiele auf Lautebene (Z.47) und Schriftebene (Z. 48: beide Tiernamen enden auf das Zeichen MAŠ bzw. BAR) zu enthalten.

¹⁴⁸ In dieser Arbeit wurde die traditionellen Übersetzung von „Lapislazuli“ für ^{na4}za-gin₃ anstelle des neutralen Begriffs „Blausteins“ (beispielsweise bei Schuster-Brandis 2008: 453) beibehalten, wenngleich ich mir dessen bewusst bin, dass der Begriff ^{na4}za-gin₃ nicht nur den Lasurstein bezeichnet, sondern auch andere blaue Steine umfasst. Dasselbe gilt sinngemäß für ^{na4}gug, traditionell (und hier) „Karneol“, nicht „Rotstein“. (loc. cit.: 413)

¹⁴⁹ Diskussion bei Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 43-47 und Parallelstellen.

¹⁵⁰ Diskutiert in Watanabe 2002: 93-98, insbesondere 95.

¹⁵¹ Heimpel 1968: 11.

„Man kann die Eigenschaft eines Gegenstandes, sei er nun real oder ideal, dadurch zum Ausdruck bringen, dass man einen anderen Gegenstand nennt, dem diese Eigenschaft auch zukommt. Sobald dem zweiten Gegenstand die jeweilige Eigenschaft auch zukommt und solange er zu ihrem Ausdruck herangeholt ist, ohne eine tatsächliche Rolle in dem angesprochenen Sachverhalt zu spielen, spricht man von einem bildlichen Ausdruck, einer bildhaften Wendung, von einem sprachlichen Bild, oder einfach von einem Bild.

So bringt zum Beispiel der Satz: ‚dein Pferd ist so schnell wie mein Windhund‘ die gleiche Eigenschaft zweier Gegenstände zum Ausdruck, enthält aber kein sprachliches Bild, wie der Satz: ‚dein Pferd ist so schnell wie ein Windhund‘.“

Streck, dem nach eigener Angabe die Ausführungen Heimpels unverständlich sind¹⁵², schlägt als Vorgehensweise zur Erkennung bildhafter Vergleiche (für das Akkadische) vorsichtig vor, dass man bildhafte Vergleiche sinnvoll in eine Metapher überführen können müsse,¹⁵³ wozu Böck ausführt wie folgt:

„(...) the statement ‚John is like a lion‘ is a metaphorical simile which can be transformed into the metaphor ‚John is a lion‘. Compare in contrast the literal simile ‚nectarines are like peaches‘ which does not mean ‚nectarines are peaches.‘“¹⁵⁴

Während die Überführung der Aussage „John is like a lion“ in die Aussage „John is a lion“ unproblematisch ist, ist das Beispiel „nectarines are like peaches“ etwas unglücklich gewählt, da es sich (nach moderner wissenschaftlicher Einordnung) bei der Nektarine (*Prunus persica* var. *nucipersica*) um eine Mutation/Varietät des Pfirsichs (*Prunus persica*) handelt, d.h. Nektarinen sind nicht *wie* Pfirsiche, sie sind *eine Art von* Pfirsichen. Zur Illustration von Böcks Ausführungen besser geeignet wären die (modernen) Beispiele „Korallen sind wie Pflanzen“, „Wale sind wie Fische“ oder „Blindschleichen sind wie Schlangen“.

Ich denke, dass für die Unterscheidung von „bildhaften Vergleichen“ und „nicht bildhaften Vergleichen“ überprüft werden muss, ob der dem Vergleich zugrundeliegende Sachverhalt der (angenommenen oder tatsächlichen) Realität entspricht oder nicht. Als Beispiel: Wenn es heißt „(die Person) NN ist so groß wie ein Berg“ und der Kopf von NN tatsächlich auf der gleichen Höhe ist wie die Spitze eines Berges, so ist die Aussage nicht bildhaft.¹⁵⁵ Wenn die Person NN aber lediglich zwei Meter groß ist, dann ist die Aussage bildhaft. Um zu Heimpels Beispiel mit Pferd und Windhund (leicht abgeändert) zurückzukehren: Auch die Aussage „Mein Pferd ist so schnell wie ein Windhund“ muss nicht unbedingt bildhaft sein. Dann nämlich nicht, wenn die Laufgeschwindigkeit des Pferdes gemessen wurde und diese mit der (durchschnittlichen) Laufgeschwindigkeit von Windhunden verglichen wurde, und wenn die beiden Geschwindigkeiten miteinander übereinstimmen. Wenn aber der Besitzer des Pferdes die Geschwindigkeiten nicht verglichen hat oder sie nicht übereinstimmen, sondern er sich lediglich mit der Schnelligkeit seines Rennpferdes brüstet, dann ist von einem bildhaften Vergleich zu sprechen. Wird dieser Vergleich in eine Metapher umgewandelt („mein Pferd ist ein Windhund“), so erübrigt sich die Frage nach der Bildhaftigkeit ohnedies.

Diese Vorgehensweise erweist sich natürlich in Bezug auf das Sumerische als nicht unproblematisch, da die Schlussfolgerung, eine Aussage sei als bildhaft oder als nicht bildhaft anzusehen, unweigerlich von modernen Konzeptionen beeinflusst wird, welche den antiken Konzeptionen nicht unbedingt entsprechen müssen (und entsprechende Informationen nur

¹⁵² Streck 1999: 49, FN 29.

¹⁵³ Streck 1999: 49.

¹⁵⁴ Böck 2014: 118, FN 73.

¹⁵⁵ Hyperbolische Aussagen wirken oft bildhaft („riesengroß“), sie sind es aber nicht notwendig.

bedingt dem Material entnommen werden können). Trotz strikter Beachtung des Kontextes einer Aussage, der antiken Konzeptionen (soweit bekannt) sowie der Suche nach Parallelen in anderen antiken Kompositionen ist eine gesicherte Entscheidung oft nicht möglich.

Nochmals ist außerdem darauf hinzuweisen, dass der Äquativ im Sumerischen nicht nur (bildhafte und nicht bildhafte) Vergleiche markiert, sondern auch zur Markierung eines Zustandes (Essiv) verwendet wird,¹⁵⁶ eine Verwendung, die im Sumerischen (im hier untersuchten Material) nicht so selten, aber oft schwer zu erkennen ist.

3.3.3. Abgrenzung von Metonymie, Synekdoche und anderen Tropen

Im Rahmen der Diskussion der Schwierigkeiten, welche die Behandlung von Metaphern im Sumerischen mit sich bringt, darf die Abgrenzung der Metapher von anderen Tropen nicht fehlen.

Unter einer **Metonymie**, welche seit der Antike zusammen mit der Metapher als wichtigste Trope gilt,¹⁵⁷ versteht man den Ersatz des eigentlichen Ausdrucks durch einen anderen Ausdruck¹⁵⁸, der zu ihm in einer realen Beziehung steht¹⁵⁹. Für die Metonymie wird auch die Bezeichnung „Trope der Angrenzung“ verwendet.¹⁶⁰ Folgende metonymische Ausdrücke aus dem hier behandelten Korpus sollen dies illustrieren:

- Erzeugtes für Erzeuger(in) (?)

Inana wird bezeichnet als giri₁₇-zal an ku₃-ga „die Freude des silberglänzenden An“ (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 65). Gemeint ist, dass Inana diejenige ist, welche dem silberglänzenden An Freude bereitet.

- Ort für Bewohner

Bei der Beschreibung einer Zeit der Fülle und des Überflusses in Akkade heißt es elam^{ki} su-bir⁴ki anše barag la₂-gen₇ niĝ₂ mu-na-ab-la₂-la₂ „Elam und Subartu trugen wie Packesel Waren zu ihr (= Inana).“ (Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 50). Mit „Elam und Subartu“ sind die Menschen gemeint, welche aus diesen Regionen stammen. (Die „Packesel“ sind hingegen metaphorisch zu verstehen.)

Ein weiteres, inhaltlich ähnliches Beispiel findet sich in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 75-78, wo Inana dem Enmerkara verspricht, dass ganz Susa bis zum Land Anšan demütig wie Mäuse den Boten grüßen und die großen Gebirge vor ihm im Staub kriechen werden. Das „im-Staub-Kriechen“ der Gebirge könnte metaphorisch aufzufassen sein (indem die Gebirge personifiziert werden). Aber wahrscheinlich ist es, genau wie das unterwürfige, mäuseartige (die metaphorische Schilderung des „Grüßens wie Mäuse“ ist im Übrigen „schief“, da Mäuse im Allgemeinen den Menschen nicht grüßen; es wird die Konstruktion giri₁₇ šu ... ĝal₂ verwendet¹⁶¹) Grüßen von „ganz Susa“, metonymisch für die in diesen Bereichen wohnhaften Menschen zu verstehen.

In diesem Zusammenhang sei auf ein Phänomen hingewiesen, dass sich vor allem in den Städteklagen gezeigt hat (und sich auch in den späteren rituellen Klagen findet), nämlich die

¹⁵⁶ Sövegjártó 2010: 97.

¹⁵⁷ Meyer 2013: 99.

¹⁵⁸ Bußmann 1990: 487.

¹⁵⁹ Streck 1999: 50.

¹⁶⁰ Meyer 2013: 99.

¹⁶¹ Beachte auch die Komponente des Größenunterschiedes Mensch (Bote) vs. Mäuse (Bewohner von Susa).

Schilderung von Städten und Gebäuden, welche sich wie Lebewesen verhalten: Sie jauchzen, brüllen, weinen, werden verwundet und sterben. Die Frage ist zu stellen, was hier vorliegt: Eine Metonymie, welche auf die Bewohner der Stadt oder auf die Stadtgöttin¹⁶² verweist? Oder eine Metapher, in welcher die Stadt personifiziert wird?

- Körperteil für (mit diesem Körperteil vollzogene) Handlung

Hier ist die Kombination zu₂ + TIER „Zahn + TIER“ zu nennen, welche die mit den Zähnen vollzogene Handlung, das Fressen, beschreibt: Der Bote von Uruk schüttet auf dem Hof von Arata Gerste für die Lagerung hin und fügt ein wenig Gerste für den „Zahn der Sperlinge“ (zu₂ buru₅) hinzu (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 356)¹⁶³; gleichsam wünscht Inana, dass ihre Pfeile auf die feindlichen Landschaften losgehen mögen wie der „Zahn der Heuschrecken“ (zu₂ bir₅-gen₇; Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 75).

- Handlung für Emotion

In seiner Beschwerde an die Göttin Inana, von der er sich verlassen fühlt, sagt Enmerkara, wenn sie ihn nur zurück ins Ziegelwerk Kulaba brächte, so solle an diesem Tag „sein Speer weggelegt werden und sie selbst – Inana – werde seinen Belagerungsschild zerbrechen“ (Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 319-320).¹⁶⁴ Unklar bleibt hier, ob dies bedeutet, dass Enmerkara in seiner Position verbleiben und nur die Aggressionen gegenüber Arata einstellen möchte, ob er auf seine Position verzichten möchte und eine andere Person (Lugalbanda?) die Aggressionen gegen Arata fortsetzen soll oder ob sowohl Enmerkara auf seine Position verzichten als auch die Aggressionen gegenüber Arata eingestellt werden sollen.¹⁶⁵

- Emotion für Handlung

Die Aussage Inanas, dass „ihr Zorn, eine Egge mit riesigen Zähnen, den Berg spaltet“ (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 169), gehört hierher. Während „Egge mit riesigen Zähnen“ metaphorisch ist, handelt es sich beim Spalten des Berges durch Inanas Zorn um eine Metonymie: es ist nicht die Emotion selbst, sondern es sind die auf Grund dieser Emotion vollzogenen Handlungen Inanas, welche den Berg zerstören.

- Konkretum für „Abstraktum“ (?)¹⁶⁶

Möglicherweise bezeichnet dur₁₀-gag-ta in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 57 (dur₁₀-gag-ta ur ad₆ gu₇-a-gen₇ galam mu-na-ta-e₃), wörtlich „durch die Streitaxt“, metonymisch den mit der Streitaxt gegebenen Befehl.

- „Abstraktum“ für Konkretum (?)

Im hymnischen Teil von Ninurtas Fahrt nach Eridug, ETCSL 4.27.02, iv 18, heißt es vom Gott [nam-ur]-sağ-zu za-pa-ağ₂-bi mah-am₃ „Der Schrei (wörtlich: Lärm) deines Heldentums

¹⁶² Löhnert 2011: 43 weist auf die Verschmelzung von Stadt und Stadtgöttin in der Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, hin, welche auch durch die Grammatik unterstrichen werde (Ausweisung der Stadt als Person).

¹⁶³ Zur Übersetzung siehe Mittermayer 2009: 135.

¹⁶⁴ Vgl. hierzu Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, wo es nach dem Prolog (nach der Typologisierung der Prologe der sumerischen Epen in Streck 2002 „Zeitreise + Bühne“) heißt ud-ba lugal-e iri^{ki}-še₃ ġi^{is}mi-tum na-ğ₂-ğ₂ „damals – hört her! – beabsichtigte der König, die Keule gegen die Stadt zu richten.“ (nach Streck 2002: 201) Die Handlung des Richtens der Keule gegen die Stadt (= Arata, ebendort, Z. 22) ist als Beschluss, diese zu erobern, zu verstehen. (Vanstiphout 2003: 160, FN 18; vgl. dazu auch Wilcke 2015, v.a. 224-226)

¹⁶⁵ Für die letztgenannte Möglichkeit spricht die Verwendung des Dativinfixes 2. P. Sg. -ra „für dich“ in einem Großteil der Manuskripte für Z. 412, welches darauf hinweist, dass Lugalbanda als zukünftiger Herrscher Nutznießer der Eroberung Aratas sein wird. (Wilcke 2015: 434; nach der dortigen Zeilenzählung Z. 406)

¹⁶⁶ Zur Schwierigkeit des Begriffs „Abstraktum“ vgl. insbesondere die Ausführungen zu Appendix 1, Kategorie „Abstrakta und Ähnliches“.

ist gewaltig.“ Damit ist der Schrei gemeint, den der Gott Ninurta in seinem Heldentum selbst ausstößt, da sein Heldentum als Abstraktum zu keinen Lautäußerungen fähig ist.

- Sonstige

In der Komposition Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 66, deutet die Bezeichnung „Augenschminke des Amaušumgalana“ auf die Person hin, welche diese Augenschminke trägt (es darf angenommen werden, zugunsten von Amaušumgalana, d.h. um ihn zu erfreuen), nämlich auf Inana.

Ebenfalls hierher gehört eine Aussage Enkis in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 68, wo er sich brüstet a zid am gal-e ri-a-me-en „ich bin der rechte Same, den der große Wildstier ejakuliert hat“. Der Begriff a „Wasser; Sperma“ wird zur Beschreibung desjenigen, der aus der Samenflüssigkeit entstanden ist – des Nachkommen – verwendet.

Unter einer **Synekdote** versteht man die Bezeichnung einer Sache mit einem semantisch engeren oder weiteren Begriff.¹⁶⁷ Die Grenze zur Metonymie ist fließend¹⁶⁸, oft sind beide Interpretationen möglich.

Beispiel: Nachdem in Enki und Ninhursaga, ETCSL 1.1.1, Ninhursaga Enki auf Grund seines Verzehrns der aus seinem eigenen Samen gewachsenen Pflanzen flucht und verschwindet, „setzen sich die Anuna in den Staub“ (Z. 222). Dadurch zeigen sie Trauer und/oder Bestürzung, Emotionen, die auch anderweitig ausgedrückt werden können. (Jedoch kann diese Handlung auch als Metonymie „Handlung für Emotion“ aufgefasst werden.)

Ein weiteres Beispiel findet sich in Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 63¹⁶⁹, wo es in einem Manuskript heißt: gud an-na mu-ni [kul-aba₄ im-s]i „Der Name des Himmelsstiers erfüllte Kulaba.“ Hier ist es sicher nicht nur der Name des Ungetüms, sondern die Kunde über dasselbe sowie die sichtbaren und spürbaren Konsequenzen, die sein Auftauchen für die Bewohner Kulabas hat, welche Kulaba erfüllen.

3.4. Sumerische Erzählungen

3.4.1. Allgemeines

Die meisten vorliegenden Manuskripte für die zugrunde gelegten Kompositionen stammen aus der altbabylonischen Zeit und somit aus einer Periode, in welcher das Sumerische nicht mehr die dominierende Sprache der Bevölkerung war, sondern hauptsächlich im Rahmen der Schulausbildung sowie im Tempel bewahrt wurde.¹⁷⁰ Die „Sumerizität“ des untersuchten Materials ist somit auf die Sprache zu beschränken,¹⁷¹ wenngleich einzelne Motive teilweise

¹⁶⁷ Bußmann 1990: 761.

¹⁶⁸ Vgl. Wilcke 1987: 84.

¹⁶⁹ Manuskript A (Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 118, Z. 34).

¹⁷⁰ Michalowski 1995: 2279.

¹⁷¹ Vgl. Krecher 1978: 103: „Im Einzelfall werden wir bei den Texten der sumerischen Literatur oft nicht zwischen ‚echt Sumerischem‘, ‚Nicht-Sumerischem‘ und ‚Nach-Sumerischem‘ unterscheiden können. Wer ganz sicher gehen will, mag also den Ausdruck ‚sumerische Literatur‘ im Sinne der vorsichtigeren Formulierung ‚babylonische Literatur in sumerischer Sprache‘ verstehen.“ Metcalf nimmt als Beispiel die sumerische Hymne Martu A, eine Hymne auf den amurritischen Gott Martu, durch welche der „Neuankömmling“ Mardu in das Pantheon inkorporiert werden sollte, und fügt hinzu: „Therefore the term ‚Sumerian hymn‘ should not be taken to imply that the deity concerned is a ‚Sumerian‘ god in any exclusive sense, or that every concept or phrase in

bis in das 3. Jahrtausend zurückreichen mögen.¹⁷² Möglicherweise wäre somit die Bezeichnung „Erzählungen in sumerischer Sprache“¹⁷³ zu bevorzugen. Die in Kapitel 3.1.2 dargelegte Unterscheidung zwischen Manuskript, Text und Komposition¹⁷⁴ ist notwendig, um die andernfalls durch die ambivalente Verwendung des Wortes „Text“ („der Text XY enthält folgende Variante“ vs. „der Text ist düster gehalten“ vs. „der Text ‚Enki und Ninmah‘ enthält keine verwertbaren Metaphern“) verursachte Unklarheit hintanzuhalten.

Zu einer Definition des Begriffs „sumerische Erzählungen“ werden hier generell die Ausführungen von Veldhuis zur sumerischen Literatur zugrunde gelegt.¹⁷⁵ Dieser definiert im Rahmen seiner ausführlichen Diskussion des Begriffs „sumerische Literatur“ sowie der unterschiedlichen altorientalistischen Zugänge zu derselben den Begriff „Old Babylonian Sumerian literature“ als

„(1) the corpus of poetic texts that was (2) used in the advanced phase of the curriculum of the scribal school (3) in order to create a common Sumerian heritage and history“.¹⁷⁶

Er teilt die als „literarisch“ bezeichneten Kompositionen in die drei folgenden, sehr allgemein gehaltenen Gruppen ein:¹⁷⁷

- Erzählungen: narrativer Stil mit allgemein bekannten Protagonisten¹⁷⁸; finden meist zu einem vorgeschichtlichen Zeitpunkt statt
- Hymnen: preisender Stil, Verwendung traditioneller Epitheta; bekannter Protagonist; finden meist zu einem geschichtlichen Zeitpunkt statt
- paradigmatische Kompositionen: eine uneinheitliche Gruppe von Kompositionen, welche den ersten beiden Gruppen nicht zugeordnet werden können und die sich u.a. durch Raffinesse auszeichnen¹⁷⁹

Nicht alle sumerischen Kompositionen lassen sich diesen Gruppen einfach zuordnen. Die Städteklagen beispielsweise sind in Bezug auf die Sprache und die Struktur den Hymnen näher als den Erzählungen,¹⁸⁰ haben aber eine klare narrative Struktur.

the hymn is ‚Sumerian‘ in origin. The hymns were written in the Sumerian language but are expressions of Old Babylonian Mesopotamian religion (...).“

¹⁷² So Ceccarelli 2016: 2 zur Komposition „Enki und Ninmah“.

¹⁷³ Ceccarelli 2016: 2.

¹⁷⁴ Nach Cooper 2005.

¹⁷⁵ Vgl. Veldhuis 2003, 41: „The poetic problem, ‚what is a literary text?‘ may receive a straightforward answer: everything that was taught in school is by that token a literary text. There is no indication that literature as such was a separate realm or institution in Old Babylonian society.“

Veldhuis weist aber darauf hin, dass einerseits die Definition von „Literatur“ als „Schultexte“ erstens zahlreiche Kompositionen miteinschließe, welche unsererseits nicht als „literarisch“ angesehen werden würden (beispielsweise lexikalische Listen, mathematische Abhandlungen, Briefe, sogar administrative Dokumente). Andererseits sei es wenig wahrscheinlich, dass alle sumerischen literarischen Kompositionen aus dem Schulkontext stammten; insbesondere bei Kompositionen, welche nur in einem oder nur in wenigen Exemplaren vorlägen, sei ein anderer Kontext anzunehmen. (Veldhuis 2003: 41-42) Vom hier behandelten Korpus liegen die folgenden Kompositionen nur in einem einzigen oder in wenigen Manuskripten vor: Das Šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7; Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6; sowie Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3. Vgl. auch Rubio 2009, insbesondere 18-28.

¹⁷⁶ Veldhuis 2004: 47.

¹⁷⁷ Veldhuis 2004: 68.

¹⁷⁸ „Most characters, whether divine, legendary, or from (recent) history are figures about whom traditional information is available. ‚Gilgameš‘ is not an empty proper name to be filled with the fictional characteristics attributed to him by the narrative. He already is an ancient king of Uruk and a hero even before the process of reading or writing starts.“ (Veldhuis 2004: 70)

¹⁷⁹ Als Mitglieder dieser Gruppe werden die Kompositionen Nanše and the Birds, Home of the Fish, Dumuzid’s Sheep und Ninurta’s Fields genannt. (Veldhuis 2004: 56)

¹⁸⁰ Veldhuis 2004: 69.

3.4.2. Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnde

Veldhuis' Typ „story“ oder „narrative“ überschneidet sich weitgehend mit Edzards „Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnden“, eine Gruppe, welche „Mythen“, „Epen“ und „Götterreisen“ umfasst. Die von Edzard definierte Gruppe bildet das im Rahmen dieser Arbeit untersuchte Korpus; ergänzt wurde es meinerseits durch einige wenige Kompositionen, insbesondere durch die Städteklagen.¹⁸¹

Die Entscheidung, welche Kompositionen in das Korpus integriert werden sollen und welche nicht, war im Einzelfall nicht ganz einfach. Ein (nicht aufgenommener) Grenzfall ist die Komposition Der Sieg des Utu-heġal, ETCSL 2.1.6. Diese Komposition wurde seitens Edzard¹⁸² dem Unterpunkt „Historiographie“ zugeordnet; ETCSL rechnete sie zur Untergruppe „Compositions with a historical background – King lists and other compositions“¹⁸³. In dieser Kategorie des Online-Korpus finden sich auch zwei Kompositionen, welche in dieser Arbeit Berücksichtigung finden: Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, und Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5. Als deutlicher Unterschied zwischen diesen beiden Kompositionen und Der Sieg des Utu-heġal, ETCSL 2.1.6, der für die Nichtbehandlung des Letztgenannten im Rahmen dieser Arbeit maßgeblich war, ist hervorzuheben, dass in den beiden erstgenannten Erzählungen die Götter direkt zu Gunsten des menschlichen Protagonisten handeln und eingreifen:

- In Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, verwehrt Inana Sargon den Zutritt zum Tempel e₂-sikil mit den Worten, dass niemand, der mit Blut besudelt sei, hier eintreten dürfe, und vereitelt dadurch ein von Ur-Zababa geplantes Attentat auf Sargon.
- In Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, handelt die Göttin Inana zuerst für ihre Stadt Akakde, aber als die Götter – allen voran Enlil – den Untergang der Stadt Akkade beschließen, verlässt sie dieselbe, während die anderen Götter der Stadt all ihre positiven Eigenschaften wegnehmen. Am Ende verfluchen die Götter gemeinsam Akkade.

Ein derartiges direktes Handeln der Götter ist in Der Sieg des Utu-heġal, ETCSL 2.1.6, nicht gegeben: Es wird zwar geschildert, dass Utu-heġal zu den Göttern betet, und implizit unterstützen ihn diese natürlich in seinem Kampf gegen die Gutäer, aber als direkt Handelnde treten die Götter nicht in Erscheinung. Somit trifft auf diese Komposition die Definition „Erzählung mit Göttern und Helden als Haupthandelnden“ nicht zu. (Frayne führt Der Sieg des Utu-heġal, ETCSL 2.1.6, gar in seiner Sammlung der Königsinschriften an¹⁸⁴, wenn auch mit der Einschränkung, dass diese Komposition von vielen Kollegen eher als literarisch-historische Komposition angesehen werde.¹⁸⁵)¹⁸⁶

¹⁸¹ Edzard hingegen zählt die Städteklagen zu den „historiographischen Kompositionen“. (Edzard 1987: 36)

¹⁸² Edzard 1987: 45.

¹⁸³ Zur Kritik an diesem Zugang zur sumerischen Literatur siehe Veldhuis 2004: 40-41.

¹⁸⁴ Frayne 1993: 283.

¹⁸⁵ Frayne 1993: 284.

¹⁸⁶ Wenngleich Der Sieg des Utu-heġal, ETCSL 2.1.6, in dieser Arbeit ausgeklammert wurde, seien kurz die darin enthaltenen Metaphern (bzw. deren Vehikel) angeführt:

- muš-ĠIR₂ hur-saġ-ġa₂ „Skorpionschlange des Gebirges“ (oder muš ul₄ hur-saġ₂-ġa₂ „dahineilende Schlange des Gebirges“; vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 351 und 361), Z. 2 und 124 (Tenor: Gutium), (Diskussion bei Artemov 2018: 33, FN 8)
- piriġ me₃ kur-kur-da du₇-du₇-da „Löwe der Schlacht, auf die Bergländer losgehend“, Z. 27-28; Tenor: Inana,
- iri-ni lu₂-dili-gen₇ eġir-ra-ne₂ ba-ab-us₂ (Z. 68-69) „seine Stadt (Metonymie für die in dieser Stadt wohnenden, wehrfähigen Männer) folgte hinter ihm wie eine einzige Person.“ Vgl. hierzu Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 41, und Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 251.

Einen weiteren Grenzfall stellt die Komposition Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, dar. Inhaltlich enthält sie kaum „phantastische“ Züge, wenn man den (nicht unumstrittenen) Sieg des Gilgameš über Akka allein auf Grund seines „Schreckensglanzes“ (oder doch durch eine List?) beiseitelässt. Die Götter interagieren in der Komposition nicht wirklich direkt mit den Menschen. Da allerdings Gilgameš aus weiteren ihm zugeschriebenen Abenteuern gut bekannt ist, wurde diese Komposition in das Korpus integriert.

Zuletzt genannt werden soll Das Šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7.¹⁸⁷ Diese ungewöhnliche Komposition hat Zerstörung und Verwüstung (und Verrohung der Sitten?) zum Inhalt, die mit der Geburt des šumunda-Grases zusammenhängen. Dumuzid und Inana finden Erwähnung. Es kommt zum Kampf mit dem und zum Sieg über das Gras.¹⁸⁸ Diese Komposition wurde in das untersuchte Korpus aufgenommen, wenngleich die Göttin (und ihr Gefährte) nur am Rande darin vorkommen; Protagonist ist das šumunda-Gras.

Eine detaillierte Auflistung der in dieser Arbeit auf Metaphern untersuchten Kompositionen findet sich in Kapitel 4.

¹⁸⁷ Michalowski 1995: 2290 klassifizierte die Komposition als „myth“.

¹⁸⁸ In der Bearbeitung gebe ich die Vermutung, dass diese Komposition eine Ätiologie zum Wesen des Grases (welches sich so leicht ausreißen lässt, dass sein Ausreißen sprichwörtlich geworden ist; vgl. die Diskussion zur Textstelle) darstellt.

4. Aufgabenstellung und Methode

Im Rahmen dieser Arbeit werden die sumerischen „Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnden“ systematisch nach Metaphern (im weiteren Sinne) untersucht. Die Metaphern werden in ihrem Kontext grammatikalisch und inhaltlich diskutiert. Parallelen im Korpus werden erarbeitet, Varianten werden, sofern für die Interpretation von Bedeutung (und nur dann), diskutiert. Hierbei wird, um den Umfang der Arbeit nicht ins Uferlose zu treiben, bei den „Metaphern im engeren Sinne“ das Hauptaugenmerk auf Nominalmetaphern gelegt.¹⁸⁹ In der notwendigen Beschränkung der Untersuchung von „Metaphern im engeren Sinne“ findet sich sogleich der Anknüpfungspunkt zur „Metapher im weiteren Sinne“ (d.h. Nomina oder Nominalphrasen mit Äquativ usw.).

Bei der Analyse einer Metapher wird – neben der obligatorischen Klärung, ob ein(e) mit Äquativ versehene(r), als metaphorisch aufzufassendes Nomen/aufzufassende Nominalphrase noch in einem nicht zusätzlich durch einen Kasusmarker ausgedrückten dimensional Kasus steht – die Frage aufgeworfen, warum gerade ein spezielles Bild in einem bestimmten Zusammenhang Verwendung findet. Es soll bei jeder Metapher versucht werden zu verstehen, was dahinter steht („welcher metaphorische Sachverhalt“, „welches Bild“), geleitet von der einfachen (und doch im Einzelfall so schwer zu beantwortenden) Frage: „Was bedeutet das?“, zuweilen verschärft zu „Was soll das?“; dies unter Heranziehung von Parallelen in anderen Kompositionen sowie in der bildlichen Darstellung, weiters bei Bedarf unter Betrachtung von Fachliteratur anderer Disziplinen. Soweit möglich, wird zwischen konventionellen Metaphern einerseits und kreativen Metaphern andererseits unterschieden.

Die erste (und wichtigste) Hypothese ist: Metaphern in sumerischen Kompositionen der altbabylonischen Zeit sind (zu einem großen Teil) verständlich und inhaltlich nachvollziehbar. Es wird davon ausgegangen, dass ein großer Teil der verwendeten Metaphern bzw. der „Bilder dahinter“ der direkten Lebensumwelt der alten Mesopotamier entnommen sind, dass sie in diese eingebettet sind und nur aus diesem Blickwinkel heraus verstanden werden können. Diese Annahme stellt gleichzeitig die Stärke und die Schwäche der gewählten Vorgehensweise dar:

- Die Stärke, weil ein großer Teil der Phänomene, welche die Menschen im alten Mesopotamien zur Formulierung einer Metapher veranlasst haben mögen, noch heute im entsprechenden Kontext (bzw. mit dem entsprechenden Hintergrundwissen) verständlich und nachvollziehbar sind. Hierbei erweist sich an einigen Stellen die Heranziehung von ethnografischen Arbeiten¹⁹⁰ zu den im südlichen Irak lebenden Ma'dān als fruchtbar, um hinter Metaphern stehende Phänomene zu verstehen. Dass bei der Interpretation derartiger Parallelen mit allergrößter Vorsicht vorzugehen ist, bedarf keiner weiteren Erläuterung, weswegen die Heranziehung derselben im Allgemeinen auf die Schilderung meteorologischer Phänomene sowie auf die Beschreibung von (Haus-)Tieren beschränkt wurde; in einem Fall (Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6, Z. 1) wurde ein paralleles Motiv (das Grasfressen der Urmenschen) aufgezeigt.
- Die Schwäche, weil manche Phänomene, welche die Menschen im alten Mesopotamien zur Formulierung einer Metapher veranlasst haben mögen, dem modernen Menschen

¹⁸⁹ Freilich ist dies im Sumerischen nicht ganz problemfrei; bekannterweise können durch Anfügung des Morphems /-a/ Verbalketten und im Extremfall ganze Sätze „nominalisiert“ werden.

¹⁹⁰ Die wichtigsten Referenzwerke hierfür waren Maxwell 1959, Westphal-Hellbusch – Westphal 1962, Ochsenschlager 2004, Thesiger 2007.

möglicherweise nicht mehr selbstverständlich (oder gar bekannt) sind oder aber durch die eigene kulturelle Einbettung missverstanden werden können.

Die zweite Hypothese betrifft jene Fälle, auf welche sich diese Grundannahme nicht ohne Probleme anwenden lässt. Es wird davon ausgegangen, dass es möglich ist, auch diese Metaphern nachvollziehbar zu deuten, ggf. auf einer anderen Ebene (Wort- und Zeichenspiele, Fragen der Struktur, antike Missverständnisse usw.).

Die in dieser Arbeit untersuchten Kompositionen sind die Folgenden (zitiert mit ihren modernen Titeln¹⁹¹ und mit der ETCSL¹⁹²-Nummer):

ETCSL	Titel der Komposition
1.1.1	Enki und Ninhursagā
1.1.2	Enki und Ninmah
1.1.3	Enki und die Weltordnung
1.1.4	Enkis Fahrt nach Nippur
1.2.1	Enlil und Ninlil
1.2.2	Enlil und Sud
1.3.1	Inana und Enki
1.3.2	Inana und Ebih
1.3.4	Inana und Gudam
1.3.3	Inana und Šukaletuda
1.3.5	Inana und An
1.4.1	Inanas Fahrt zur Unterwelt
1.4.1.1	Dumuzid und Ĝeštinana
1.4.1.3	Dumuzid und seine Schwestern
1.4.3	Dumuzids Traum
1.4.4	Inana und Bilulu
1.5.1	Nanna-Su'ens Fahrt nach Nippur
1.6.1	Ninurtas Rückkehr
1.6.2	Ninurtas Eroberungen
1.6.3	Ninurta und die Schildkröte
1.7.4	Flutgeschichte
1.7.1	Die Hochzeit des Mardu
1.7.3	Ninĝišzidas Fahrt zur Unterwelt
1.7.6	Wie das Getreide nach Sumer kam
1.7.7	Das Šumunda-Gras
1.7.8	Pabisaĝs Fahrt nach Nippur
1.8.2.3	Enmerkara und der Herr von Arata
1.8.2.4	Enmerkara und Ensukukešdana
1.8.1.1	Gilgameš und Akka

¹⁹¹ Wie schwierig es in manchen Fällen ist, dass sich ein „konventioneller“ moderner Titel durchsetzt, illustriert das folgende Zitat: „*Lugalbanda I* is also known als *Lugalbanda in Hurrum*, *Lugalbanda in Hurrumkurra*, *Lugalbanda in the Mountain Cave*, and *Lugalbanda in the Wilderness*“, und weiter: „Moreover, *Lugalbanda II* is also known als *Lugalbanda and Anzu*, *Lugalbanda and the Thunderbird*, *Lugalbanda and Enmerkara*, and *The Return of Lugalbanda*.“ (beide Zitate Rubio 2009: 47)

¹⁹² Zu ETCSL siehe Ebeling 2007 und 2010 sowie den Sammelband Ebeling – Cunningham 2007. Zu beachten ist, dass die bei ETCSL gegebenen Literaturangaben nicht vollständig sind und insbesondere nach 2000 kaum noch Sekundärliteratur genannt wird. (Attinger 2009: 126, FN 1) Auch werden durch die in ETCSL gegebene Kompositumschrift Varianten verschleiert. Nur mit ETCSL zu arbeiten reicht somit häufig nicht aus. Dies schmälert keinesfalls den großen Wert der Datenbank für die Arbeit an sumerischen Kompositionen, als Bearbeiterin/Bearbeiter muss man sich dieser Einschränkungen allerdings bewusst sein.

1.8.1.2	Gilgameš und der Himmelsstier
1.8.1.3	Der Tod des Gilgameš
1.8.1.4	Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt
1.8.1.5	Gilgameš und Huwawa A
1.8.1.5.1	Gilgameš und Huwawa B
1.8.2.1	Lugalbanda I
1.8.2.2	Lugalbanda II
2.1.4	Sargon und Ur-Zababa
2.1.5	Fluch über Akkade
2.2.2	Ur-Klage
2.2.3	Klage um Sumer und Ur
2.2.4	Nippur-Klage
2.2.5	Uruk-Klage
2.2.6	Eridug-Klage
2.4.1.1	Ur-Nammas Tod
4.08.33	Dumuzid und Enkimdu
4.27.02	Ninurtas Fahrt nach Eridug
5.7.1	Enlil und Namzidara

Die Übersetzung jener Textstellen, in welchen sich metaphorische Ausdrücke (nach den gegebenen Definitionen) befinden (bei Bedarf samt den vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen), die Diskussion und die Zusammenstellung mit passenden Parallelen (primär im hier zugrundegelegten Korpus, aber auch darüber hinaus) – dies alles unter dem Bestreben, ein(e) als metaphorisch identifizierte(s) Nomen/Nominalphrase unmittelbar verständlich zu machen – stellen den Hauptteil dieser Arbeit dar.

Wenngleich in vielen Fällen in der Zwischenzeit gute und weitgehend verlässliche Neueditionen der Kompositionen vorliegen, war die neue Übersetzung der relevanten Textzeilen oft von Vorteil, teilweise aus den bereits oben (Kapitel 3.2.1) erwähnten, in Textbearbeitungen nicht immer gleichermaßen berücksichtigten Eigenheiten des Äquativs, teilweise aber auch aus dem Bestreben heraus, die Übersetzungen stilistisch einheitlich und nicht allzu frei zu gestalten.¹⁹³ Aus ebendiesem Grund wurde versucht, in der Übersetzung möglichst nah am Sumerischen zu bleiben, auch wenn dadurch die Übersetzungen zuweilen nicht ganz so glatt und manchmal (hoffentlich nur in Einzelfällen) mehr Sumerologisch als Deutsch ausfielen. Bei der Lektüre der Übersetzungen ist es aus Gründen der Praktikabilität sicherlich sinnvoll, die entsprechende Edition oder zumindest eine Umschrift zur Hand zu haben, um (inhaltlich) den Überblick zu behalten.

Die Präsentation der Ergebnisse ab Kapitel 6 enthält:

- Die Darstellung der Methodik, welche sich bei der Arbeit mit dem hier untersuchten Korpus als gewinnbringend erwies und welche der weiteren Befassung mit Metaphern im Sumerischen als Anleitung dienen kann (Kapitel 6.1).
- Die Diskussion von Tenor und Vehikel (Kapitel 6.2); Sortierung der verwendeten Begriffe nach inhaltlichen Kriterien (Vehikel: Kapitel 6.2.1, Tenor: Kapitel 6.2.2).¹⁹⁴
- Die Diskussion einer möglichen Unterscheidung zwischen konventionellen und kreativen¹⁹⁵ Metaphern (Kapitel 6.3) zuzüglich dem Versuch, konventionelle Vehikel zu identifizieren (Appendix 3).

¹⁹³ Im Rezensionenartikel zu Volk 2015 wurden anhand der im dortigen Sammelband gegebenen Deutungen der muß-sağ-kal Schwierigkeiten aufgezeigt, welche durch eine uneinheitliche Übersetzung eines Wortes in einem Werk auftreten können. (Pfitzner 2017a)

¹⁹⁴ Die gegebenen Zahlen werden in den Appendices 1 und 2 im Detail aufgeschlüsselt.

- Eine Aufstellung von (wenigen) standardisierten Phraseologien (Kapitel 6.5).
- Auch hierzu gehörig: Eine kurze Besprechung von nicht bildhaften Vergleichen, d.h. von Nomina und Nominalphrasen im Äquativ, welche nicht als bildhaft (metaphorisch) zu interpretieren sind (Kapitel 6.6), mit Präsentation einiger Beispiele.
- Die allgemeine Diskussion der Ergebnisse (Kapitel 6.7) unter Hinweis auf die zahlreichen weiteren Forschungsfragen zum Thema „Metaphern im Sumerischen“, welche noch der Beantwortung harren.
- Ein Tabellenwerk, in welchem
 - die als „Vehikel“ identifizierten Nomina und Nominalphrasen nach Kategorien sortiert (Appendix 1) sowie
 - die als „Tenor“ identifizierten Nomina und Nominalphrasen nach Kategorien sortiert (Appendix 2) angegeben werden;
 - die als „Vehikel“ identifizierten Nomina und Nominalphrasen alphabetisch sortiert mit den jeweiligen Belegstellen aufgelistet werden, wobei versucht worden ist, die einzelnen Vehikel (und die Metaphern, in welchen diese enthalten sind) als „konventionell“ und „nicht konventionell“ (und in Einzelfällen als „kreativ“) einzuordnen (Appendix 3);
 - die als „Vehikel“ identifizierten Nomina und Nominalphrasen ihrem jeweiligen „Tenor“ gegenübergestellt (Appendix 4a) sowie
 - die als „Tenor“ identifizierten Nomina und Nominalphrasen den für sie verwendeten „Vehikeln“ gegenübergestellt werden (Appendix 4b).

Die in den Appendices gegebenen Tabellenwerke, in welchen – wie auch an allen anderen Stellen in dieser Arbeit – konsequent querverwiesen wird, machen die Arbeit somit auch als Nachschlagewerk verwendbar.

¹⁹⁵ Genauer gesagt: eine Unterscheidung zwischen konventionellen, nicht konventionellen, aber auch nicht kreativen, und kreativen Metaphern (und Vehikeln).

5. Zusammenstellung der Bilder in den einzelnen Kompositionen

5.1. Einleitung

Jedes Kapitel beginnt, sofern die Komposition für die Arbeit verwertbare Metaphern enthält, mit einer konzisen Darstellung des Inhalts der Komposition. In der Folge werden die Metaphern unter Berücksichtigung des Kontextes inhaltlich und grammatikalisch diskutiert. Varianten in unterschiedlichen Manuskripten werden genannt, sofern sie zur Verständlichkeit der Metapher etwas beitragen; das Gleiche gilt sinngemäß für Ausspracheglossen und/oder Übersetzungen ins Akkadische. Parallelstellen aus dem hier behandelten Korpus, aber auch aus anderen Kompositionen werden gesucht und besprochen, der Inhalt der Metapher wird diskutiert und analysiert.

Teilweise werden auch Stellen inkludiert, welche sich bei näherem Hinsehen als nicht bildhaft herausstellen; dies insbesondere dann, wenn diese Stellen seitens früherer Bearbeiter als metaphorisch gedeutet worden sind oder auch wenn nicht eindeutig zu bestimmen ist, ob eine Stelle als metaphorisch zu deuten ist oder nicht. Diese Vorgehensweise wurde deshalb gewählt, um Kritiken, diese oder jene Stelle sei vergessen worden, vorzubeugen.

Die verwendete Umschrift gibt die seitens EPSD (und ETCSL) verwendeten „Langschreibungen“, wobei etwaige Inkonsistenzen nicht ganz vermieden werden konnten. Die Zeilenzählung ist, wenn nicht anders angegeben, den Editionen entnommen.

5.2. Enki und Ninhursag (ETCSL 1.1.1)¹⁹⁶

Diese in drei Manuskripten überlieferte Komposition, welche aus zwei ursprünglich getrennten Kompositionen besteht¹⁹⁷, hat u.a. die Einführung des Wohlstandes und der Zivilisation in Dilmun zum Inhalt.¹⁹⁸ Dilmun ist anfangs rein, aber eine „schlafende“ Welt, in der sich nichts ereignet.¹⁹⁹ Um Abhilfe zu schaffen, stellt Enki Süßwasser zur Verfügung. Nach einem abrupten Szenenwechsel in die Marschen des südlichen Mesopotamien²⁰⁰ lässt Enki mit Hilfe seines Penis Grün sprießen und begattet Nintur im Sumpf. Nach neun Tagen gebiert diese Ninnisig, welche am Ufer des Flusses von Enki ebenfalls beschlafen wird und Ninkura gebiert. Der Inzest wiederholt sich mehrmals (Ninnisig → Ninkura → Ninimma → Uttu bzw. Ninnisig → Ninkura → Uttu). Uttu, von Nintur gewarnt,²⁰¹ erbittet sich Früchte von einem Gärtner. Enki begibt sich verkleidet²⁰² zu Uttu und beschläft (vergewaltigt?²⁰³) sie. Die Schwangerschaft bereitet Uttu Schmerzen, woraufhin Ninhursag Enkis Samen von (aus?) Uttu entfernt.²⁰⁴ Aus den in der Folge offenbar eingepflanzten Samen wachsen acht Pflanzen, welchen Enki die Seinsweise bestimmt und die er verspeist. Ninhursag flucht ihm und verschwindet. Enki erkrankt.²⁰⁵ Mit der Unterstützung eines Fuchses²⁰⁶ wird sie wieder herbeigeholt und ist bereit, Enki zu helfen. Sie lässt ihn in ihrer Vagina sitzen²⁰⁷ und bringt eine Gottheit aus jedem ihm Schmerzen bereitenden Körperteil hervor. Enki²⁰⁸ (oder Ninhursag?²⁰⁹) legt das Schicksal dieser Gottheiten fest. Der letzte derart zur Welt gebrachte Gott ist Ensa'ag (Enzag).

Die zentrale Idee dieser Komposition ist vielleicht, dass Wasser und eine sozial geregelte Sexualität²¹⁰ Voraussetzung für das zivilisierte Leben sind: Durch Bewässerung kam Dilmun zu Wohlstand, und erst durch die Beseitigung der Folgen von Enkis zügellosem Sexualverhalten konnte der Hauptgott von Dilmun, Enzag, geboren werden.²¹¹

¹⁹⁶ Verwendete Edition: Attinger 1984a.

¹⁹⁷ Katz 2007 und 2008.

¹⁹⁸ Attinger 2015h: 5, dem die folgende Kurzzusammenfassung entnommen ist.

¹⁹⁹ Vgl. Rodin 2014: 117: „We are in a static state before creation, which turns into creation through an action of a mythological creature, for example a deity.“

²⁰⁰ Postgate 2010: 238.

²⁰¹ Geht sie möglicherweise nicht in die Marschen, wo sie Enki zum Opfer fallen kann? (Rodin 2014: 150)

²⁰² Ob sich Enki nun das Aussehen eines Blinden zulegt (Steinkeller 2013; aber Attinger 2015i: 9) oder sich anderweitig verkleidet (oder schminkt?), bleibt dahingestellt.

²⁰³ Gadotti 2009.

²⁰⁴ Wie und von wo wurde der Same entfernt? Wenn Ninhursag ihn von Uttus Oberschenkeln abgewischt hat, wie der sumerische Text nahelegt (vgl. Attinger 1984: 25, FN 48), hat Enki dann *Coitus interruptus* vollzogen? Kam es zu keiner Empfängnis? Aber woher rühren dann Uttus Schmerzen? Und wie ist die Schilderung, dass Uttu „den Samen (von Enki) in ihrem Inneren empfangen“ habe (Z. 185), zu verstehen?

²⁰⁵ Ging Enki durch den eigenen Samen schwanger? (Attinger 2015h: 6). Beachte, dass die schmerzenden Körperteile (Haare, Nase, Mund, Kehle, Arm, Rippen, Seite) mit Ausnahme der beiden Letztgenannten nicht zu den Körperteilen gehören, die einer Schwangeren Probleme bereiten (im Gegensatz zu den Körperteilen, an welchen Uttu Schmerzen hat: im Bauch, im Leib und in/an den Schenkeln). Enkis Erkrankung scheint mit Ninhursags Fluch zusammenzuhängen. (Katz 2008: 332 und FN 60)

²⁰⁶ Zur Rolle des Fuchses vgl. Scurlock 2010.

²⁰⁷ Dies wirkt weniger merkwürdig, wenn man sich die (spekulative) Verbindung Ninhursag = „Muttererde“ sowie Enki = Gott des Süßwasserozeans (Katz 2008: 331) vor Augen hält: Enki (= Wasser) „sitzt“ in Ninhursags (= Erde) Bauch, woraus Ninhursag die Gottheiten hervorbringt. Kritisch zur Annahme, dass Enki nach den sumerischen Quellen als „Wassergott“, als personifiziertes Wasser, zu verstehen sei, zeigt sich Espak 2015: 209.

²⁰⁸ Attinger 1984a: 31.

²⁰⁹ ETCSL (Abruf: 01.04.2019); Jacobsen 1987.

²¹⁰ „Wasser“ und „männlicher Same“ werden auf Sumerisch beide a geschrieben. Vgl. auch Chen 2013: 83.

²¹¹ Attinger 2015h: 6. Zu anderen Interpretationen siehe Postgate 2010: 237; Scurlock 2010.

Die erste Metapher findet sich in Z. 69; Protagonisten sind Enki und Ninhursaĝa.

65. dili-ne₂ ^{TAR}₂₁₂ ĝeštug₂-ge tuku-a ^dnin-tur₅ ama kalam-ma-še₃

66. ^den-ki-ke₄ ĝeštug₂-ge tuku-a ^dnin-tur₅ <ama kalam-ma-še₃>

67. ĝiš₃-a-ni eg₂-a ba-an-ši-in-dun-e

68. ĝiš₃-a-ni ^{gi}a-gir₅-gir₅-e ba-an-ši-gir₅-gir₅-e

69. ĝiš₃-a-ni bar-dul₅ mah-he ba-ra-an-zi-zi²¹³

„Derjenige, der allein war, den (?) Wissen ergriffen hat, in Richtung von Nintur, der Mutter des Landes,

Enki, den (?) Wissen ergriffen hat, in Richtung von Nintur, der Mutter des Landes,

gräbt mit seinem Penis im Wassergraben,

taucht seinen Penis in das ‚Rohr, das ins Wasser eintaucht‘ ein,

lässt seinen Penis im gewaltigen Bardul-Gewand sich erheben (?).“

Zu Z. 68: Beachte das Spiel zwischen dem Nomen ^{gi}a-gir₅-gir₅-e und dem Verb gir₅.

Zu Z. 69: Nach Attinger beschreibt diese Zeile, wie Enkis Penis ein gewaltiges Bardul-Gewand – Vehikel für „zartes Grün“ – emporhebt,²¹⁴ was aber insbesondere in Bezug auf die Struktur der parallel strukturierten Zeilen 67-69 Probleme macht:

- Die Zeilen 67-69 haben jeweils die Struktur ĝiš₃-a-ni X-Lokativ/Direktiv ba-VERB. Eine Interpretation des Elements /-e/ nach bar-dul₅ mah-he als deiktisch ist schwierig.
- Inhaltlich wird in Z. 67 und 68 geschildert, dass Enki an einer konkreten Örtlichkeit seinen Penis etwas tun lässt; es ist zu erwarten, dass Z. 69 eine ähnliche Schilderung enthält.

Auf Grund dieser Überlegungen wurde die hier gegebene Übersetzung gewählt. Nicht eindeutig ist, was mit bar-dul₅ gemeint ist: Enkis Kleidung? Oder handelt es sich um ein Vehikel für die aus dem Wasser ragenden Schilfpflanzen (etwa für das in Z. 68 genannte ^{gi}a-gir₅-gir₅ „Rohr, das ins Wasser eintaucht“)? Für Letzteres spricht eine Parallele in Dumuzid – Inana W²¹⁵, Z. 27, wo es heißt:

u₂ ^{tug}₂₁bar-dul₅-gen₇ barag₂-barag₂-ga-ĝu₁₀

„meine Pflanzen, die sich wie ein Bardul-Gewand ausgebreitet haben“

Vielleicht metaphorisch.

Sodann hält Enki fest, dass niemand in den Sumpf gehen darf, schläft dort mit und schwängert Ninhursaĝa. Diese gebiert nach einer neuntägigen, völlig problemlosen Schwangerschaft die Ninnisig (in etwa: „Frau Grünzeug“²¹⁶):

86. [i₃ X-gen₇ i₃] X²¹⁷-gen₇ i₃ he-nun-na-gen₇

87. [^dnin-tur₅] ama kalam-ma-ka

88. [i₃ X-gen₇]

²¹² Das Zeichen TAR findet sich in kleinerer Schrift auf der rechten Seite (vom Betrachter aus) von NI. Sein Sinn an dieser Stelle erschließt sich mir nicht.

²¹³ Das Verb zig₃ wurde auf Grund seiner sexuellen Konnotationen sicherlich bewusst gewählt.

²¹⁴ Attinger 2015h: 11: „läßt mit seinem Penis eine Riesendecke zartes (Grün) wachsen.“

²¹⁵ Civil 1987: 39; Sefati 1998: 261.

²¹⁶ Diskussion der Lesung bei Rodin 2014: 137; zur Göttin loc. cit., 137-140.

²¹⁷ X ist nicht zu identifizieren; eine Lesung LI, LUM, SIKIL oder ŠAH ist ausgeschlossen. (Attinger 1984: 39).

89. [^dnin-nisig] in-tu-ud
 „Wie durch ...-Öl, wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,
 Nintur – die Mutter des Landes (ist sie)? –
 gebar (Z. 89) wie durch ...-Öl
 die Ninnisig.“

Zu Z. 87: Handelt es sich bei ama kalam-ma-ka um einen Einschub²¹⁸ ama kalam=ak=Ø-am, bei a folglich um eine Abkürzung für die enklitische Kopula? Es fällt auf, dass (genau wie in den folgenden Schilderungen der Geburten in Z. 108, 126, C 1 und C 27) der Ergativ fehlt.

Der Sinn des Vehikels „Öl“ an dieser Stelle ist eindeutig:²¹⁹ Die Geburt geht so einfach vonstatten, als wäre das Neugeborene mit Öl (als Gleitmittel²²⁰) eingerieben worden. Vgl. dazu Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 335, wo beschrieben wird, wie Enki (bzw. sein metaphorisch mit der Hacke gleichgesetzter Penis) in die Muttererde „wie durch Öl des Überflusses“ eindringt, wo sich das Eingöltsein doch nur auf ihn selbst (bzw. seinen Penis) beziehen kann (die Interpretation ist analog zu der hier gegebenen, nur „in die andere Richtung“). Eine derartige Beschreibung des nie einfachen, in Gesellschaften ohne Möglichkeit zum Kaiserschnitt unter Umständen lebensgefährlichen Geburtsvorganges passt zur vorhergehenden Schilderung der leichten, unbeschwerten Schwangerschaft der Göttin.

Enki erblickt Ninnisig, begehrt, beschläft und schwängert sie. Die Schwangerschaft von Ninnisig sowie die Geburt der Tochter Ninkura²²¹ werden auf die bekannte Art geschildert:

106. i₃ X-[gen₇ i₃] X-gen₇ i₃-he-nun-na-gen₇
 107. [^dnin-nisig i₃] X-<gen₇ i₃ X-gen₇ i₃-he-nun-na-gen₇>
 108. ^dnin-[kur-ra] in-tu-ud
 „Wie durch ...-Öl, wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,
 Nin-nisig gebar (Z. 108) wie durch ...-Öl, wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,
 die Ninkura.“

Das Ganze wiederholt sich: Enki sieht, begehrt und beschläft seine Urenkelin Ninkura und schwängert sie mit Uttu bzw. (nach Manuskript C nach Attinger 1984) mit Ninimma:

125. i₃ X-gen₇ i₃ X-gen₇ i₃-he-nun-[na-gen₇]
 126. ^dnin-kur-ra i₃-X-<gen₇ i₃ X-gen₇ i₃-he-nun-na-gen₇>
 127. ^duttu munus i₃-bulu^g₃ in-[tu-ud]
 C 1. ^dnin-kur-ra ^dnin-imma₃ ši-im-ma-[an-tu-ud]
 „Wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,
 Ninkura gebar (Z. 127 bzw. C 1) wie durch ...-Öl, wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,
 • Uttu, die Frau – sie ist gewachsen.²²² (Z. 127)“

²¹⁸ Hierzu vgl. Kaneva 2014.

²¹⁹ Zum i₃-HI-nun-na, vgl. Attinger 2015i: 7, mit Hinweis auf Brunke – Sallaberger 2010: 47 (sie nennen es „Feinöl (?)“) sowie auf Wilcke 1973: 6. Dieses Öl fand sowohl als Parfum (Brunke – Sallaberger 2010) als auch als Gleitmittel (bzw. „Schmiermittel“, Wilcke 1973) Verwendung.

²²⁰ Wilcke 1973: 6.

²²¹ „Frau Bergland/Unterwelt“? Kaum „dame des plantes à fibres“ (Bottéro – Kramer 1993: 155). Vgl. Rodin 2015: 140-141.

- Ninimma. (C 1)“

Zu C 1: Dieses Manuskript schildert noch nicht die Geburt der Uttu, sondern schiebt noch Ninimma ein (mit welcher sich der bereits bekannte Vorgang wiederholt). Erst Ninimma gebiert nach Manuskript C Uttu:

C 26. [i₃-X-gen₇ i₃-X]-gen₇ i₃-he-nun-na-gen₇

C 27. [^dnin-imma₃ i₃-X-gen₇] i₃-he-nun-na-gen₇

C 28. [^duttu munus i₃-buluĝ₃ in-tu-ud]

„Wie durch ...-Öl, wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,

Ninimma gebar (C 28) wie durch ...-Öl, wie durch Öl des Überflusses,

Uttu, die Frau – sie ist gewachsen.“

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor (wenngleich die Aussage von Uttu in den Z. 151-152, dass ihr Halteseil von Enki ergriffen worden sei, sicherlich metaphorisch dafür, dass Enki ihr Herr geworden sei,²²³ zu verstehen ist).

²²² Attinger 2015h: 13: „eine Frau mit weiblichen Formen.“ Bezieht sich buluĝ₃ an dieser Stelle auf die weiblichen Formen Uttus oder auf die Schwangerschaft ihrer Mutter Ninkura?

²²³ Attinger 1984: 21, FN 21, und 2015h: 15; Jacobsen 1987: 197-199; Rodin 2014: 150.

5.3. Enki und Ninmah (ECTSL 1.1.2)²²⁴

In dieser Komposition wird einerseits von der Erschaffung des Menschen berichtet, um die Götter von ihren mühseligen Arbeitsaufgaben zu entlasten, und andererseits von einen Wettstreit zwischen Enki und Ninmah, beide angetrunken, betreffend ihre Fähigkeit, die Seinsweise²²⁵ der Menschen zu bestimmen.²²⁶

Die Komposition enthält keine für diese Arbeit verwertbaren Metaphern.

²²⁴ Neue Edition: Ceccarelli 2016.

²²⁵ Streck 2002: 234f. Seine Übersetzung „Seinsweise bestimmen“ anstatt des traditionellen „Schicksal bestimmen“ wird dem semantischen Feld von nam ... tar wohl besser gerecht.

²²⁶ Ceccarelli 2016: 2.

5.4. Enki und die Weltordnung (ETCSL 1.1.3)²²⁷

Diese umfangreiche (ca. 472 Zeilen) und gut erhaltene Komposition hat einerseits die Organisation der Welt durch Enki zum Inhalt, andererseits einen Konflikt von Enki mit der sich übergegangen fühlenden Inana. Die Komposition besteht aus vier Teilen:²²⁸

- Ein einleitender Lobgesang in der dritten Person auf Enki (Z. 1-60);
- zwei Eigenlob-Gesänge in der ersten Person, ausgesprochen von Enki selbst (Z. 61-85 und 86-139);
- den, wenn man so möchte, „Hauptteil“ der Komposition, welcher Enkis Reise durch das Land Sumer und seine Organisation desselben zum Inhalt hat (Z. 140-386);
- sowie die Schilderung von Inanas Beschwerde an Enki sowie die Antwort des Gottes darauf (Z. 387-471).

Die erste Metapher ist in Z. 2 enthalten.

2. a-a ^den-ki gud-dam a ri-a am gal-e tud-da
 „Vater Enki: einer, wie²²⁹ (von) ein(em) Stier gezeugt²³⁰, vom (?) großen Wildstier gezeugt (wörtlich: geboren)²³¹.“

Zu Z. 2: Benito sieht gud-am mit Verweis auf Heimpel²³² als Variante von gud-am= *rīmu* an.²³³ Bottéro und Kramer scheinen ihm nicht zu folgen, da sie die Übersetzung „Taureau“ wählen.²³⁴ Nicht eindeutig ist auch – trotz des Hinweises der beiden Letztgenannten, dass „Taureau“ et „Aurochs“ sont ici des épithètes admiratives du dieu An²³⁵ – ob sich das Vehikel gud „Stier“ auf Enki als „Gezeugtem“ oder auf An als „Zeugenden“ bezieht. Die Zeile ist als elaborierte Mesanepada-Konstruktion wie folgt aufzufassen:

2.	a-a	^d en-ki	gud-dam	a	ri-a	am gal-e	tud-da
	a-a	Enki	gud=am	a=ø	ri-a	am gal=e	tud-a
	Vater	Enki:	Stier:	Wasser	gießen-	Wildstier	gebären-
			3SG.	=ABS	NOM	groß=ERG	NOM
	Vater Enki: Einer, wie (von) ein(em) Stier gezeugt (worden),					vom großen Wildstier	gezeugt (wörtlich: geboren).

Die Ejakulation des „großen Wildstieres“ mit Verweis auf An wird etwas später wieder aufgenommen (Z. 68); außerdem wird vielleicht Enkis „Segnung“ des Tigris, um Wilckes glückliche Formulierung zu zitieren,²³⁶ durch das Bild zweier kopulierender Rinder dargestellt (siehe die Diskussion zu Z. 252-259).

4. lugal ^{giš}mes abzu-a²³⁷ du₃-a kur-kur-ta il₂-la

²²⁷ Verwendete Edition: Benito 1969.

²²⁸ Nach Averbek 2003a: 757.

²²⁹ Verwendung der enklitischen Kopula zur Markierung der Metapher.

²³⁰ Wörtlich: „ejakuliert“.

²³¹ Vgl. Streck 2002: 220.

²³² Heimpel 1968: 174.

²³³ Benito 1969: 114.

²³⁴ Bottéro – Kramer 1989: 165.

²³⁵ Bottéro – Kramer 1989: 165, FN 1.

²³⁶ Wilcke 2012.

²³⁷ Variante: -ta statt -a (Text N; Benito 1969: 85); Interferenz von abzu-ta in Z. 10?

5. ušumgal mah eridug^{ki}-ga gub-ba
 6. ḡissu-bi an ki-a dul-la
 7. [ḡiṣ]tir ḡiṣḡeštin-na kalam-ma la₂-a
 „König, Mes-Baum, im Abzu gepflanzt, der sich über alle Fremdländer erhoben hat,
 gewaltiger Drache, der sich in Eridug hingestellt hat,
 dessen Schatten sich über Himmel und Erde ausgestreckt hat;
 Weingarten (Wörtlich: Wald des Weins), der sich über das Land ausgedehnt hat.“²³⁸

Zu Z. 4-5: Die Zeilen sind weitgehend parallel konstruiert: Der Begriff lugal determiniert den ganzen Absatz. Darauf folgen verschiedene Vehikel, meist in der Konstruktion X Y-a VERB-a:

4.	lugal	ḡiṣmes	abzu-a	du ₃ -a	kur-kur-ta il ₂ -la
5.		ušumgal mah	eridug ^{ki} -ga	gub-ba	
6.		ḡissu-bi	an ki-a	dul-la	
7.		[ḡiṣ]tir ḡiṣḡeštin-na	kalam-ma	la ₂ -a	

Diese parallele Struktur zeigt, dass es sich bei ḡiṣmes in Z. 4 um ein Vehikel für Enki handelt; eine Übersetzung von Z. 4 „derjenige, der den Mes-Baum im Abzu aufgestellt hat“²³⁹ wäre zwar rein grammatikalisch möglich, die soeben dargelegte Struktur spricht aber (trotz der Parallele in Z. 171, wo von einem im Abzu geschmückten Mes-Baum die Rede ist) dagegen. Beachte das Spiel mit dem Gleichklang mes „Baum“ und mes „junger Mann“,²⁴⁰ welches in Z. 22-24 wiederaufgenommen wird, in welchen Enki mit Elementen des Vehikels „Baum“ beschrieben wird.

Zu Z. 5-6: Unklar ist, ob sich ḡissu nur auf ḡiṣmes (...) oder auch auf ušumgal mah (...) bezieht.

Zu Z. 7: Das Vehikel „Weingarten“ für den König ist sehr ungewöhnlich.

10. [e₂]-zu mah abzu-ta sig₉-ga dim gal an ki-a
 „Dein Haus, gewaltig, vom Abzu weg hingestellt, (ist) der große Pfosten von (= zwischen) Himmel und Erde.“

Zu Z. 10: Das Vehikel „Pfosten“ (oder „Verbindung“), Akk. *markasu* oder *tarkullu*, für Tempel (oder Städte) drückt die Funktion als Verbindung zwischen A und B (Himmel und Erde) aus.²⁴¹

16. [šag₄ kalam]-ma gi hal-hal-la-gen₇ igi-zu im-ši-ḡal₂
 „In das Innere des Landes blickst du wie in gespaltene Schilfrohe.“

Zu Z. 16: Handelt es sich bei šag₄ kalam um eine Genitivverbindung oder ist es als Nominalkompositum lexikalisiert? Vgl. die gleichartig gebildete Parallele in Nanše A, ETCSL 4.14.1, Z. 173, nach welcher vermutlich diese Zeile rekonstruiert wurde:

- šag₄ kalam-ma gi hal-hal-la-gen₇ ^dnanše igi mi-ni-in-ḡal₂

²³⁸ Wörtlich: „der über dem Land hängt“.

²³⁹ Benito 1969: 114.

²⁴⁰ Vgl. Lämmerhirt 2012: 56, FN 12 (mit Literatur).

²⁴¹ Kramer – Maier 1989: 216: „Mat^{sic} (gemeint ist natürlich ‚mast‘) is a frequently used epithet for a temple.“ Vgl. auch George 1992: 244-245 mit weiterer Literatur (u.a. Sjöberg – Bergman 1969: 67)

„In das Innere des Landes blickt Nanše wie in gespaltene Schilfrohre.“²⁴²

Das Vehikel „gespaltenes Schilfrohr“ findet sich auch andernorts.²⁴³ Das Bild dahinter ist leicht verständlich: so wie sich bei einem (abgeschnittenen und) gespaltenen Schilfrohr dessen Inneres offenbart, so offenbart sich das Innere des Landes Sumer dem Gott Enki. Modern adaptiert: (der) Gott sieht alles, ihm bleibt nichts verborgen.

22. pa-zu gu gurun-ba sig₇-ga gada ha-ad-e du₇-a²⁴⁴

23. X diġir-re-e-ne-ka me-te-aš im-mi-ib₂-ġal₂

24. [X] X ġiṣ ġiṣ^{ti}-tir-ba du₃-a ^{tug₂}zulumhi-e na-nam

„Deine (= Enkis) Äste (= Arme): in ihren (wie) aufgefädelt (wirkend)en Früchten grün (gemacht) – in weißem Leinen perfekt gemacht,

Im (?) ... der Götter haben sie geziemlich vorhanden sein lassen,

... Bäume in ihrem Wald gepflanzt; es ist/sie (die Bäume?) sind tatsächlich solch²⁴⁵ ein Zulumhi-Stoff.“

Zu Z. 22-24: In diesen Zeilen wird Enki mit Elementen des Vehikels „Baum“ beschrieben; darüber hinaus verbinden die Begriffe gu, gada (jeweils Z. 22) und ^{tug₂}zulumhi die Zeilen 22 und 24. Vor allem in Z. 22 werden Vehikel und Tenor geschickt miteinander kontrastiert: Enkis Arme, als mit zahlreichen, (wie) aufgefädelt (wirkend)en Früchten ergrünende Äste geschildert, sind in weißem Leinen perfekt gemacht.

Zu Z. 24: Eine gleichartige Metapher kommt im bearbeiteten Korpus nicht vor. Wenn die Stoffbezeichnung tatsächlich das Vehikel für die „Bäume in ihrem Wald“ ist, so ist der Vergleichspunkt möglicherweise das dicht-an-dicht-Stehen der Bäume, welche an den Zulumhi-Stoff erinnern.

32. inim-zu ġuruš-e usu-ni-gen₇ šag₄-ga mu-ni-ġal₂

33. gud a₂ gur-ra-gen₇ kisal-a mu-un-du₇-du₇

34. inim-zu ki-sikil-e hi-li-a-ni-gen₇²⁴⁶ saġ-ġa₂ mu-ni-in-ġal₂

35. [iri^{ki}] ġar-ġar-ra-be₂²⁴⁷ uġ₃-e u₆ mu-e

„Dein Wort: Der junge Mann lässt (es/etwas) als seine (wörtlich: wie seine) (eigene) Stärke im Herz vorhanden sein.

Wie ein Stier mit dicken Läufen stößt er im Hof herum.“²⁴⁸

Dein Wort: Die junge Frau lässt (es/etwas) als ihren (wörtlich: wie ihren) Kopfschmuck/ihre Zierde auf dem Kopf vorhanden sein.

In diesen gegründeten Städten brechen die Menschen (ihretwegen) in Bewunderungsrufe aus.“

²⁴² Heimpel 1981: 92-93.

²⁴³ Eine parallele Formulierung findet sich in Šulgi O, ETCSL 2.4.2.15, Z. 37 (leider in unklarem Kontext; Klein 1978). Der Bearbeiter diskutiert die Metapher nicht weiter, sondern nennt lediglich die Parallelen (loc. cit.: 287). Unwahrscheinlich ist die Übersetzung von Kramer – Maier 1989: 39 und 216, welche aber auch selbst die Zeile als obskur bezeichnen: „there you have fixed your eyes like a *halhal*-reed.“ [Markierung im Original]

²⁴⁴ Variante: ha-ab-e-du₃-a (Manuskript P; Benito 1969: 86).

²⁴⁵ Eine Übersetzung als Direktiv – „sind tatsächlich beim Zulumhi-Stoff“ – ist eher unwahrscheinlich.

²⁴⁶ Eine Variante verzichtet auf gen₇ (Manuskript B; Benito 1969: 87).

²⁴⁷ Benito vermerkt eine Variante –ba (Benito 1969: 87), was eine Interpretation als –be₂ (Possessivsuffix + Direktiv) rechtfertigt. Zur Problematik der Verwendung des Begriffs „Direktiv“ vgl. die Diskussion in Wilcke 2010: 20, FN 75.

²⁴⁸ Den „Geist“ dieser Metapher drückt sicherlich am treffendsten die freie Übersetzung von Bottéro – Kramer (1989: 166) aus: „Pareil à un taureau, il donne de la corne en l’arène!“

Zu Z. 32-35: Die Formulierung a_2 gur₍₄₎ findet sich auch andernorts²⁴⁹. An der hier gegebenen Stelle ist auch eine Übersetzung von a_2 gur mit „dicke (oder: gebogene?) Hörner“ anstelle von „dicken (kaum: gebogenen) Läufen“ möglich, v.a. auf Grund der expliziten Verwendung von du₇. Sowohl ġuruš „junger Mann“ (in Z. 32) als auch ki-sikil „junge Frau“ (in Z. 34) stehen im Ergativ.²⁵⁰ Sie nehmen sich beide Enkis Wort „zu Herzen“, was sowohl beim Jüngling als auch bei der jungen Frau positive Folgen hat: Der Jüngling erlangt dadurch Kampfkraft (dies ist der Hintergrund des Vehikels „kräftiger/dick behornter, aggressiver Stier“), die Frau erlangt dadurch Attraktivität²⁵¹. Die Aussagen in Z. 32 und 34 sind nicht bildhaft.

46. [...] uġ₃ ki-tuš-ba bi₂-in-tuš

47. [...] KA(?) TAR na-gada-bi bi₂-in-us₂

„... die Menschen hat er an ihrem Wohnort angesiedelt.

..., ihrem Hirten zu folgen hat er sie veranlasst.“

Zu Z. 46-47: Die Nennung des „Hirten“ in Z. 47 legt die Vermutung nahe, dass die „Menschen“ von Z. 46 als „Schafe“ (bzw. „Kleintiere“) ²⁵² angesehen werden, die ihrem Hirten (dem menschlichen König) folgen.

Die nächste Metapher findet sich in Enkis Selbstlob (vgl. Z. 2):

68. a zid am gal-e ri-a-me-en dumu-saġ an-na-me-en

69. ud gal ki gal-la e₃-a-me-en en gal kalam-me-en

„Ich bin der rechte Same, den der große Wildstier ejakuliert hat; das erstgeborene Kind von An bin ich.

Ich bin der große Sturm/das große Licht, der/das in der großen Erde/Unterwelt aufgegangen ist; der große Herr des Landes (?) ²⁵³ bin ich.“

Zu Z. 69: Die Entscheidung zwischen „großer Sturm“ und „großes Licht“ (= Sonne? Mond?²⁵⁴) kann anhand des Sumerischen nicht getroffen werden. Das Vehikel „großer Sturm“ als verheerende Macht ist zur Beschreibung von jungen, kriegerischen Gottheiten zwar bekannt, wäre aber für Enki überraschend. Beachte die spielerisch-gelehrte Verwendung von ud und e₃ (geschrieben UD.DU). Auch zur „großen Erde“ (ki gal) stellt sich die Frage, ob diese wörtlich zu nehmen ist oder ob es sich (wie in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1) um eine (euphemistische) Beschreibung der Unterwelt handelt. Falls ja, handelt es sich dann beim „großen Licht“ um die Sonne (welche ja tatsächlich nach einer Auffassung nachts die Unterwelt durchquert)²⁵⁵?

Die nächste Metapher findet sich in einer „fragmentary and rather obscure passage“²⁵⁶, welche Enki in seinem Boot zum Inhalt hat:

²⁴⁹ Beispiele: Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 161; Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 68.

²⁵⁰ Gegen Benitos Vermutung, dass inim-zu Subjekt der Verbalform sei (Benito 1969: 143).

²⁵¹ Kramer – Maier 1989: 40: „lure“.

²⁵² Aufgrund dessen schlug Benito auch eine Ergänzung „[udu-gin^{sic}?]“ vor. (Benito 1969: 88) Nach der (loc. cit.: 143-144) Parallele in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 164, für das „Folgen des Schafhirten“ wäre aber als Ergänzung das Wort ud₅ vielleicht angebrachter.

²⁵³ Zu erwarten wären *en gal kalam-ma-me-en oder eine ähnliche Konstruktion.

²⁵⁴ Das Vehikel ud gal wird u.a. für Inana und für ihren Vater Nanna verwendet. (Behrens 1998: 62)

²⁵⁵ Vgl. Heimpel 1986: 146-151.

²⁵⁶ Kramer – Maier 1989: 44.

186. la-ha-ma engur-ra 50-bi mi₂ zid mu-un-[ne-ne]
 187. gu₃ ra-e-ne gam₄-gam^{mušen} an-na-gen₇ [...]
 „50 Lahama des Engur sprechen liebevoll (zu ihm = Enki),
 Die Schreienden (?)²⁵⁷, wie Gamgam-Vögel des Himmels ...“

Beim in Z. 187 genannten Gamgam-Vogel handelt es sich um einen tauchenden Wasservogel,²⁵⁸ der offenbar für den von ihm (beim Fliegen, an-na „des Himmels“?) erzeugten Lärm bekannt ist und der seine Jungen im Nest füttert.²⁵⁹ Die Zeile ist leider nur zur Hälfte erhalten, aber der Kontext spricht für den erzeugten Lärm der „Schreienden“ (Benito gibt für diese die Übersetzung „stroke callers“²⁶⁰) einerseits und des (schreienden, tauchenden) Gamgam-Vogels andererseits als Vergleichspunkt.

Enki bestimmt die Seinsweise des Landes Sumer:

192. ki-en-gi kur gal ma-da an ki
 193. še-er-zid gur₃-ru ud e₃-ta ud šu-uš uĝ₃-e me šum₂-mu²⁶¹
 194. me-zu me mah šu nu-tu-tu
 195. šag₄-zu galam kad₅ lu₂ nu-pad₃-de₃
 196. umun₂ zid ki diĝir u₃-tud-za an-gen₇ šu nu-teĝ₃-ĝe₂₆²⁶²
 „Sumer, großer Berg, Land von Himmel und Erde,
 Glanz tragend; von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dem Volk die Me gebend;
 deine Me, die gewaltigen Me, unwiderstehlich;
 dein Wesen (wörtlich: Inneres²⁶³), kunstvoll hergestellt, niemand kann es begreifen;
 deine rechte ‚lebenswirkende Kraft‘ (?)²⁶⁴, an deinem Ort, wo die Götter geboren
 werden, wie dem Himmel kann sich keine Hand ihr nähern.“

Zu Z. 192: Die Nennung von kur gal, wörtlich „großer Berg“²⁶⁵, als Beiname von Sumer ist – wenngleich andernorts belegt (vgl. Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 4, für Uruk, sowie Z. 142, für Sumer) an dieser Stelle unerwartet, da kur gal in ebendieser Komposition mehrmals (in den Zeilen 3, 40 und 200) als bekannter Beiname des Gottes Enlil verwendet wird. Auch die Formulierung ma-da an-ki „Land (?) von Himmel und Erde“ überrascht.

Beim Lesen dieser Zeile drängt sich das Gefühl einer Verbindung mit dem Gott Enlil (der acht Zeilen später erwähnt wird) auf, ohne dass die Implikationen davon deutlich werden. Es

²⁵⁷ Alster 1991-1993: 35 führt in einem anderen Kontext gu₃-ra als „ox driver“ an (als Variante von gud-ra), was aber für das Wort an der hier gegebenen Stelle kaum zutrifft.

²⁵⁸ „Haubentaucher“ (grebe) oder „Wasserhuhn“ (coot)? (Veldhuis 2004: 244)

²⁵⁹ Vgl. Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 248, für den heimgekehrten Lugalbanda, der von seinen Brüdern und Freunden umsorgt wird. Auch dort spielt wohl – neben dem (dort naheliegenden) Vergleichspunkt des Versorgens – der erzeugte Lärm eine gewisse Rolle.

²⁶⁰ Benito 1969: 123.

²⁶¹ Variante statt uĝ₃-e me šum₂-mu in Manuskript G: uĝ₃-e[?] me hal-[hal-la]. Der Inhalt bleibt weitgehend derselbe (hal = „austeilen, verteilen“), wenngleich bei dieser Variante das Verteilen an alle stärker im Vordergrund steht.

²⁶² Lesung /ĝe/ gesichert durch Anfügung eines e in einem Manuskript (Manuskript G; Benito 1969: 96).

²⁶³ Vermutlich ist hier nicht die wörtliche Übersetzung šag₄ „Inneres“ (und dann „Landesinneres“ o.ä.) intendiert, sondern eine abstraktere Bedeutung wie „Wesen“ oder dgl.

²⁶⁴ Sjöberg 1973: 121-122; vgl. auch Edzard 1993: 41. Simkó schlägt für umun₂ eine Bedeutung „Mutterleib“ vor (Simkó 2018: 390); er folgt damit einem Vorschlag von Kramer – Maier 1989: 45 und 219, FN 60).

²⁶⁵ Nicht: „Land“ (contra Benito 1969: 123), da kur in der Bedeutung „Land“ nur für das Feindesland verwendet wird. Das Land Sumer ist kalam.

kann spekuliert werden, dass hier (und auch an anderen Stellen in der Komposition) versucht wurde, durch die gezielte Verwendung dieser (eigentlich zu anderen Göttern gehörigen) Epitheta für Enki diesem die Fähigkeiten der jeweiligen Götter zuzuschreiben.

Zu Z. 194-196: Die Verbformen in den Z. 195 und 196 zeigen, dass es sich bei der Verbalform in Z. 194 nicht um ein verneintes Partizip handelt, sondern um eine präsentische finite Verbalform. Inhaltlich werden in diesen Zeilen drei abstrakte Konzepte dargestellt, über welche das Land Sumer offenbar verfügt, welche aber für den „Normalsterblichen“ außerhalb jeglicher Reichweite sind: die Me (die „göttlichen Kräfte“) des Landes, das Innere des Landes und die „rechte lebenswirkende Kraft“.

200. lugal-zu kur gal a-a ^den-lil₂

201. ^{giš}erin-gen₇ HI.KA-ge ša-mu-ra-an-gi₁₆-ib a-a kur-kur-ra-ke₄

„Dein (= Sumers) König, der ‚große Berg‘, Vater Enlil,

wie eine Zeder hat er für dich ... blockiert; der Vater der Bergländer (ist er)²⁶⁶.“

Zu Z. 201: Die genaue Bedeutung von HI.KA-ge gi₁₆(-b) ist unklar.²⁶⁷ Das Verb gi₁₆ schlägt eine Handlung des „Über-Kreuz-Liegens“ bzw. „Blockierens“ vor, das auch inhaltlich passt: Enlil schließt Sumer ab (HI.KA, möglicherweise zu interpretieren als šar₂ dug₄-ge im Sinne von „ganz und gar“?), er blockiert den Zugang nach Sumer. Eine inhaltlich ähnliche Schilderung findet sich in der Komposition Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6, Z. 9-11, wo Enlil die Gerste im Bergland wegsperirt (igi ... tab).

Die folgende Aussage, getätigt von Enki selbst (vgl. Z. 211), betrifft die Stadt Urim²⁶⁸:

212. iri me-te ḡal₂-la a tu₅-tu₅ gud silim-ma gub-ba

213. barag nam-he₂ kur-ra dub₃ ba₉-re₆ hur-saḡ-gen₇ il₂-la²⁶⁹

214. ^{giš}tir ha-šu-ur₂-ra ḡissu daḡal-la ne₃-ni-ta nir-ḡal₂

„Stadt: mit allem Angemessenen versehen, mit Wasser gereinigt (wörtlich: gewaschen) (seiend), Stier: in Vollkommenheit (wörtlich: Gesundheit) sich hingestellt habend;

Thron(ender) (des) Überfluss(es), im Bergland sich schnell ausbreitend (wörtlich: schnell laufend)²⁷⁰, wie ein Gebirge sich erhoben habend,

Im (?) Hašur-Wald weiten Schatten verbreitet habend,²⁷¹ durch seine⁷ Stärke ehrfurchtsgebeidend.

Zu Z. 212: Es wird eine syntaktische Zweiteilung der Zeile angenommen, derer Einzelteile parallel stehen und zu übersetzen sind. Die Stadt wird als „in Wasser gereinigt“ (wörtlich „gewaschen“, in Hinblick auf das wasserempfindliche Baumaterial im alten Mesopotamien,

²⁶⁶ Ein Manuskript enthält –kam anstelle von ke₄ (Benito 1969: 96).

²⁶⁷ Attinger 1993: 553. Vgl. die Diskussion zur Parallelstelle in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 246, in Mittermayer 2009: 252, wo die dortige Autorin darauf hinweist, dass es sich bei HI.KA-ge entweder um das Objekt (oder die Örtlichkeit?), welches (welche?) versperrt wird, oder um das Objekt, womit versperrt wird, handle.

²⁶⁸ Grund für die Erwähnung Urims an dieser Stelle (im Kontext zu erwarten wäre Eridug) könnte sein, dass es die Hauptstadt Sumers zur Zeit der Niederschrift der Komposition war (so Kramer – Maier 1989: 45).

²⁶⁹ Variante: sig₇ statt il₂ (Benito 1969: 97; Manuskript A), folglich „wie der Berg ergrünend“.

²⁷⁰ Dug₃ ... bad(r): „to spread the knees, to stride, to go swiftly“. (Karahashi 2000: 79-80) Die Metaphorik ist hier unmittelbar einsehbar: Ein unbeweglich stehender Mensch hat die Knie beisammen; wenn er läuft, wirft er ein Bein vor das andere; hierbei sind die Knie „geöffnet“. (Zur Bedeutung in Hinblick auf einen Raubvogel vgl. Heimpel 1968: 434-436 sowie Veldhuis 2004: 134-135.)

²⁷¹ Vgl. die parallele Konstruktion *[Baum]-ḡissu-daḡal=ak(=Ø-am) in Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 279.

nämlich luftgetrocknete Ziegel, wohl nur bedingt wörtlich zu nehmen) beschrieben. Sodann folgt das Vehikel „in Vollkommenheit (wörtlich: Gesundheit) dastehender Stier“ (die Semantik des Ausdrucks trifft möglicherweise das deutsche „vor Gesundheit/Kraft strotzen“²⁷²), welches im selben Wortlaut später wieder aufgenommen wird (Z. 374), dort aber nicht die Stadt Urim, sondern den „Jüngling Utu“ (šul ^dUtu) beschreibend.

Zu Z. 213: Der erste Teil von Z. 213, wörtlich „Thron des Überflusses, im Bergland schnell laufend“, ist metonymisch zu verstehen für „Thron(ender) des Überflusses (= der Überfluss verursacht), dessen Kunde sich im Bergland schnell ausbreitet“²⁷³. Das Ausbreiten der Kunde oder des Überflusses im „Bergland“ verstärkt den Effekt des in Z. 212 genannten „kraftstrotzenden Stiers“, ein Vehikel, welches auf übelwollende Personen natürlich einschüchternd wirken soll. Tenor des zweiten Teils von Z. 213, hur-saĝ-gen₇ il₂-la, ist die Stadt.

Zu Z. 214: Beim Hašur²⁷⁴-Wald handelt es sich vermutlich nicht um ein Vehikel (für Urim), sondern um den Ort des Handelns. Dieser Ort wird an einer späteren Stelle (Z. 373) im Zusammenhang mit Utu wieder aufgenommen (und ist dort sicher wörtlich aufzufassen).²⁷⁵ Auf wen bezieht sich aber das Possessivsuffix der Personenklasse bei ne₃-ni-ta nir-ĝal₂?²⁷⁶

216. kur gal ^den-lil₂-le an ki-a mu mah-zu mi-ni-in-pad₃

217. iri nam tar-ra ^den-ki-ga-me-en

218. eš₃ urim₂^{ki} gu₂ an-še₃ he₂-zig₃

„Der ‚große Berg‘ Enlil hat im Himmel und auf der Erde deinen gewaltigen Namen genannt.

Die Stadt, deren Seinsweise Enki festgelegt hat, bist du;

Heiligtum Urim – den Nacken sollst du himmelwärts recken.“

Zu Z. 218: Das Gegenteil der hier gegebenen Metapher (welche streng genommen nicht zum hier untersuchten Material zu zählen ist, allerdings die bereits erwähnte Personifizierung der Städte deutlich zeigt) findet sich beispielsweise in Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 49, wo es heißt, dass Ebih wie eine Stadt, die Enlil böse angesehen habe, gu₂-bi na-an-zi-zi „seinen Nacken keinesfalls wieder erheben möge“. Die wohlwollende Aufforderung hier ist metaphorisch an einen personifizierten (Hoch-)Tempel gerichtet, *totum pro parte* durch den Namen der Stadt selbst angesprochen.

Die guten Wünsche Enkis in Bezug auf das „schwarze Land“ Meluhha (Z. 219-234) sind wörtlich zu verstehen. Diese Wünsche betreffen das Aussehen der Frankoline (Z. 228), das

²⁷² Vgl. Heimpel 1968: 148: „in voller Kraft“.

²⁷³ Beachte, dass dub₃ ... bad auch einen statischen Aspekt („breitbeinig dastehen; die Beine spreizen o.ä.“) besitzt. Mittermayer übersetzt diese Zeile „der Thron des Überflusses, der ‚die Knie über dem Bergland öffnet‘, der wie das Gebirge grünt.“ (Mittermayer 2009: 263)

²⁷⁴ Die Baumart Hašur wird meist als „Apfelbaum“ übersetzt (Powell 2003-2005: 15-16), was neben der eigentlichen Metapher in dieser Zeile zusätzlich noch auf den „Überfluss“ in der vorhergehenden Zeile hindeutet. Vgl. Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 137, wo der Anzud Lugalbanda verspricht, er könne (mit seiner, Anzuds, Hilfe) „wie ein Schiff, das Äpfel (Variante: Feigen) liefern wird“, nach Hause zurückkehren.

²⁷⁵ Die hier zu stellende Frage ist somit: Was hat der hier bearbeitete Metapherncluster mit dem späteren zu tun?

²⁷⁶ Black – Zólyomi 2007: 13-15 diskutieren das Phänomen, dass ab der frühen altbabylonischen Zeit in sumerischen Kompositionen auf Grund von Inferenzen des Akkadischen zuweilen die Possessivsuffixe der Personenklasse und der Nichtpersonenklasse falsch verwendet werden; dasselbe gilt für die Kasusmorpheme (siehe beispielsweise loc. cit.: 15, Beispiel 7). Ist dies auch hier der Fall?

Vorhandensein von Pfauen (Z. 229) und vielleicht die Größe von Bäumen, Rohr und Rindern (Z. 221 ff.) in Meluhha. Hierunter finden sich lediglich am Schluss zwei Metaphern.

235. [nitah₂]-zu nitah₂ tab-ba-ni-ir gud-gen₇ he₂-en-e₃-de₃

236. [...] -ki-a uru^{ki} AN-x-na-ke₄

237. [X X] TU-gen₇ ur₅ ba-an-ak

„Deine Jünglinge sollen zu ihren Altersgenossen wie Stiere herauskommen.

...

... wie Tauben[?] sind/waren sie aufmerksam[?].“

Zu Z. 235: Diese Zeile beinhaltet das Bild von jungen Männern, welche sich – wie junge, geschlechtsreife Stiere – zu „Junggesellengruppen“ zusammenschließen. Interessant ist die Frage nach der Intention des „Herauskommens“: Kommen die Jünglinge zu ihren Altersgenossen heraus, um ihnen (gegen einen gemeinsamen Feind) beizustehen, oder treten sie gegeneinander an? Im letzteren Fall wäre das laute, Aufmerksamkeit heischende und untereinander zuweilen (verbal oder auch körperlich) aggressive Verhalten junger Männer auf die Rinder übertragen: Rinder klären normalerweise die Rangordnung innerhalb weniger Tage, welche dann relativ stabil bleibt und nahezu ausschließlich über das Ausdrucksverhalten (Haltung und Stellung des Kopfes, Position des Rumpfes, Scharren mit den Klauen und Haltung des Schwanzes) aufrechterhalten wird, während physische Auseinandersetzungen kaum noch stattfinden.²⁷⁷ Vermutlich sind beide Bedeutungen intendiert: Eine (vermenschlichte) Gruppe von Jungstieren (= jungen Männern), kraftstrotzend und laut, zuweilen untereinander die Rangordnung klärend, aber gegen Feinde von außen zusammenhaltend.

Zu Z. 237: TU ist vielleicht als tum₁₂ „Taube“ (mit fehlendem Klassifikator „Vogel“) anzusehen.²⁷⁸ Ur₅-da ... ak, Akk. *nuqqupu*, hat die Bedeutung „aufmerksam sein“.²⁷⁹ Die Konstruktion tum₁₂^{mušen} ... ur₅ ... ak „(ängstlich) Aufmerksam-Sein wie Tauben“ wird hauptsächlich im Kontext von negativen Wünschen und/oder von Zerstörung verwendet,²⁸⁰ was aber hier kein Ausschließungsgrund ist, da die betreffende Zeile nur zur Hälfte erhalten ist. (Möglicherweise wird das Verhalten der Feinde, gegen welche die stiergleichen Jünglinge des Landes Meluhha antreten sollen, geschildert?)

250. ki-bi-ta igi-ni ġar-ra-[ta]

251. a-a^den-ki id₂buranun-na nam-mi-ib²⁸¹-u₅²⁸²-a-ta

252. gud du₇-du₇-gen₇ u₃-na mu-un-na-gub

253. ġiš₃ im-zi-zi dub₃ im-nir-re

254. id₂idigna a NI.LI²⁸³ im-ma-an-[de₆]

255. šilam u₂-numun₂-na AMAŠ ġir₂-tab-ba amar-bi gu₃ di-dam

256. id₂idigna²⁸⁴ gud du₇-gen₇ a₂ na-mu-na-ab-[zi-zi]

257. ġiš₃ im-zig₃ niġ₂-mussa nam-de₆

²⁷⁷ Zum Sozialverhalten des (domestizierten) Rindes vgl. die konzise und anschauliche Darstellung in Schrader – Mayer 2005: 70-74.

²⁷⁸ So Benito 1969: 126. Zum Vogel tum₁₂^{mušen} (Turteltaube?) siehe Veldhuis 2004: 289-292.

²⁷⁹ Vgl. Black 1996: 31.

²⁸⁰ Beispielsweise in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 221. Vgl. Veldhuis 2004: 289.

²⁸¹ Vgl. den Hinweis Wilckes auf Benitos nam-mi-in-i[l]-a-ta (moderner Schreibfehler? Wilcke 2012: 82, FN 3).

²⁸² Nach Wilcke 2012: 80.

²⁸³ Diese vorsichtiger Umschrift statt des verbreiteten a zal-le wurde seitens Sallaberger anhand von Varianten in Šulgi A mit a-li, a-i-li, e-la gegeben (Sallaberger 2012: 300); ein Zusammenhang dieser Varianten mit i₃-li „Feinöl“ ist nicht auszuschließen. (loc. cit.)

²⁸⁴ Variante: id₂buranuna (Text A; Benito 1969: 99).

258. ^{id2}idigna am gal-gen₇ šag₄ im-hul₂ u₃-tud-ba mu-ni-...] „Nachdem sich von dort (wörtlich: von seinem/diesem Ort) sein Auge abgewendet hatte und (das Boot) Enki auf dem Euphrat hatte heransegeln lassen, trat (der Tigris) ihm (Enki) wie einem stößigen Stier kampfeslustig entgegen.²⁸⁵ Den Penis erhebt er, er ejakuliert, er (= Enki) bringt dem Tigris fließendes (?) Wasser. Damit die Mutterkuh im Numun-Gras, im ‚Schafspferch‘ der Skorpione (?), nach ihrem Kalb rufe. Nun [erhebt] der Tigris zu ihm die Hörner wie zu einem stößigen Stier. Der Penis hatte sich erhoben, die Brautgabe war herangebracht worden. Das ließ den Tigris wie durch²⁸⁶ einen großen Wildstier beglückt bei seinem Gebären [...].²⁸⁷“

Zu Z. 251: Verwendung des Verbs u₅ „reiten; besteigen (auch sexuell)“ sicherlich bewusst auf Grund der folgenden Schilderung des Geschlechtsaktes.

Zu Z. 252-259: Dieser Metaphern-Cluster muss als Ganzes interpretiert werden. Die eingangs zu stellende Frage ist: Wer ist der „stößige“ Stier? Die folgenden Überlegungen sprechen für Enki:

- Enki wird häufiger mit dem Vehikel „Stier“ (gud) beschrieben;²⁸⁸ hierbei handelt es sich entweder um Epitheta oder es besteht ein Bezug auf sexuelle Akte.²⁸⁹
- Enki ist derjenige, der an dieser Stelle ejakuliert, was zu seiner „phallischen“ Natur passt. (Dass sowohl Euphrat – *purattu* – als auch Tigris – *idiglat* – im Akkadischen weiblich sind,²⁹⁰ ist als Argument nur bedingt aussagekräftig. Es fällt aber auf, dass im hier untersuchten Material für einige Flüsse das Vehikel ama verwendet wurde.²⁹¹)

Es scheint, als werde in diesen Zeilen Enkis „Segnung“ des Tigris²⁹² durch das Bild einer Paarung zwischen Stier und Kuh dargestellt: Enki vollzieht als „Stier“ einen Sexualakt mit dem Tigris als „Kuh“. Diese „Kuh“ tritt dem bulligen „Stier“ „kampfeslustig“ entgegen²⁹³, was entweder so zu interpretieren ist, dass die „Kuh“ noch nicht paarungsbereit (hochöstrisch) ist²⁹⁴, oder auch „kriegerisch triumphierend“²⁹⁵ (oder einfach: „erregt“?).

²⁸⁵ Zum Dativsuffix in der Verbalform mu-un-na-gub vgl. Mittermayer 2012: 247.

²⁸⁶ Mittermayers 2012: 246 Übersetzung „wie *durch* einen großen Wildstier war der Tigris erfreut“ [Markierung im Original] (Mittermayer 2012: 246) ist korrekt, macht aber die sexuelle Konnotation des „Erfreuens“ nicht deutlich; Wilcke 2012: 81 übersetzt doppeldeutig: „wie durch einen großen Wildstier *beglückt*“ [Markierung JP].

²⁸⁷ Übersetzung teilweise nach Wilcke 2012.

²⁸⁸ Nach Feldt 2007: 193, welche die „divine-referent bull metaphors in the ETCSL corpus“ untersucht und zusammengestellt hat, beziehen sich neun Stiermetaphern im dort untersuchten Material auf Enki (5 am, 4 gud).

²⁸⁹ Feldt 2007: 198.

²⁹⁰ Mittermayer 2012: 251, FN 15.

²⁹¹ Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 259, sowie Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 235 und 239. Darüber hinaus kann eine babilistische Re-Etymologisierung von buranuna „Euphrat“ als „Gefäß (des) Wasser/Samen des Fürsten“ (bur a nun=ak) überlegt werden. (Vorschlag G.J. Selz)

²⁹² Kein Schöpfungsakt, sondern Schilderung der Fruchtbarmachung des Landes (Blaschke 2018: 518).

²⁹³ Das werbende Balzverhalten eines Bullen wechselt zwischen Droh-, Imponier- und Kampfgehebe, während er darauf wartet, dass sein Verhalten seitens der Kuh geduldet wird. (Busch – Holzmann 2001: 145-148).

²⁹⁴ Weibliche, noch nicht paarungsbereite Kühe verhalten sich gegenüber den sexuellen Annäherungsversuchen des bulligen Stiers aggressiv (Busch – Holzmann 2001: 145-148).

²⁹⁵ Mittermayer 2012: 245.

- Die Bereitschaft der metaphorischen Kuh zur (erneuten?)²⁹⁶ Paarung wird in Z. 256 durch das „Erheben der (vorher angriffslustig gesenkten)²⁹⁷ Hörner“ ausgedrückt.
- Auf Grund der bisherigen Überlegungen ist es wahrscheinlich, dass auch das Wort gud in Z. 256 sich auf den „Stier“ bezieht und nicht auf die Gattungsbezeichnung „Rind“. Somit ist wohl auch hier das Verhalten des Tigris – der metaphorischen „Kuh“ – beschrieben.
- Der Tigris wird in Z. 258 „wie durch einen großen Wildstier beglückt bei seinem Gebären“ beschrieben; auch hier wird der Fluss ganz klar mit dem Vehikel der weiblichen Kuh (nur diese kann einerseits von einem Stier „beglückt“ werden und andererseits gebären) dargestellt.

Zu Z. 253: Wenngleich ich Wilckes Auffassung teile, dass an dieser Stelle von Enkis Penis die Rede ist, möchte ich doch – unter Bezugnahme auf seine Anmerkung, dass sich nur Enkis Penis heben (ġiš₃ im-zi-zi) könne, während sich der Penis von Vierfüßlern bei sexueller Reizung in die entgegengesetzte Richtung verstärke²⁹⁸ – darauf hinweisen, dass diese Beobachtung nur dann zutreffend ist, solange der Stier der Kuh noch nicht aufgeritten hat. Sobald er der Kuh aufspringt, zeigt das Geschlechtsorgan tatsächlich nach oben.²⁹⁹ Folglich kann sich auch der Penis des Vehikels „Stier“ erheben.

Zu Z. 255: Eines der Hauptargumente gegen die übliche Auffassung dieser Zeile als „die Mutterkuh im Numun-Gras, im skorpionverseuchten Stall“ ist die korrekte Feststellung, dass Schafspferch ≠ Kuhstall,³⁰⁰ weshalb Wilcke das entsprechende Zeichen unter Hinweis auf Heimpel als AKAN (= ubur „Brust; Euter“³⁰¹) deutete.³⁰² Da jedoch die Zeichenfolge ġir₂-tab kaum etwas Anderes bedeuten kann als „Skorpion“ (was wiederum schwer mit ubur in Übereinstimmung zu bringen ist), ist die Lösung andernorts zu suchen. Zu überlegen ist Folgendes:

- Zur traditionellen Interpretation des fraglichen Zeichens als amaš „Schafspferch“ ist die Frage zu stellen: Handelt es sich um eine „reale Aussage“ oder um eine Metapher? Nur im ersten Fall bestünde das Problem „Kuh im Schafspferch“.
- Bei einer Interpretation von amaš ġirtab=ak als Genitivverbindung ist die Frage nach der Bedeutung des Genitivs zu stellen. Bedeutet „Schafspferch der Skorpione“ tatsächlich, wie zumeist angenommen, „skorpionverseuchter Kuhstall“ (z.B. ETCSL: „scorpion-infested cow-pen“)? Oder ist ein *Genitivus possessivus* anzunehmen: „Schafspferch der (d.h. für die) Skorpione“?
- Wenn die genitivische Konstruktion als „Schafspferch der (d.h. für die) Skorpione“ interpretiert wird, kann von einer metaphorischen Bedeutung ausgegangen werden; das Numun-Gras ist der „Schafspferch“ (d.h. der Aufenthaltsort oder gar die „Kinderstube“?) der Skorpione.

²⁹⁶ Das Erheben der Hörner findet ausdrücklich erst nach dem Geschlechtsakt und Enkis Ejakulation statt. Oder sind die Z. 252-255 futurisch zu übersetzen („Den Penis wird er erheben ...“)?

²⁹⁷ Wilcke 2012: 80.

²⁹⁸ Wilcke 2012: 80.

²⁹⁹ Dies kann durch eine kurze Google-Bildersuche zum Thema „Paarung bei Rindern“ überprüft werden.

³⁰⁰ Zur lexikalischen Differenzierung zwischen „Schafspferch“ und „Rinderstall, Rinderhürde“ vgl. altbabylonisch Diri „Oxford“ (Civil 2004: 43):

283. [PA.DA]G.KISIM₅xAB₂ u₂-tu-lum ša li-a-ti

284. [PA.DAG.KI]SIM₅xLU.MAŠ₂ u₂-tu-lum ša še-e-ni

In Diri V: 033 findet sich auch für PA.DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂ die akkadische Gleichung MIN (= utullu) ša liāti (vgl. Civil 2004: 168 und Anmerkung im Kommentar zu Z. 33 „In [Spalte, JP] (2) one would expect a logogram different from the one in 31 (2) [i.e. die entsprechende Zeile mit PA.DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂].“ Im Kontext würde zur Bezeichnung des Rinderstalls eher das Wort tur₃ verwendet.

³⁰¹ Nach Lämmerhirt ist vielleicht eine Unterscheidung zwischen u-bu-ur = tu-lu-u „weibliche Brust“ und a-kan = še-er-tu „Euter/Zitzen“ möglich. (Lämmerhirt 2012: 70 und FN 68)

³⁰² Wilcke 2012: 81.

Problematisch wäre hier lediglich, dass sich die nachtaktiven Skorpione üblicherweise nicht in der offenen Landschaft aufhalten, sondern in Ritzen und Erdspalten (ki-in-dar; vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 186, mit Diskussion). Jedoch ist die hier diskutierte Stelle nicht als zoologische Beschreibung zu nehmen, sondern deutet – wenn meine Interpretation korrekt ist – vielmehr auf die Gefahr hin, in welche sich die Kuh begibt, wenn sie sich unmittelbar vor der Geburt von der Herde separiert und einen möglichst geschützten Platz (außerhalb des Herdenverbands, in der gefährlichen Wildnis) zum Abkalben sucht³⁰³.

Auf jeden Fall würde es sich hier um eine kreative Metapher handeln; andere Belege, in denen ein Ort als „Schafspferch der Skorpione“ genannt wird, sind mir nicht bekannt.

Zu Z. 257: Diese Zeile nimmt die Handlung von Z. 253 wieder auf. Was genau aber ist mit niĝ₂-mussa gemeint? (Es wird sich kaum lediglich um einen Euphemismus für Enkis Ejakulat handeln.)

267. zid-da-na ĝidru ĝal₂-la-bi

268. ^{id₂}idigna ^{id₂}buranun-na teš₂ gu₇-u₃-da

269. ka giri₁₇-zal-ta kab₂ di-da-bi

270. he-nun e₂-gal-ta i₃-gen₇ lah₄-am₃

271. en nam tar-ra ^den-ki lugal abzu-ke₄

272. ^den-bi₂-lu-lu ku₃-ĝal₂ id₂-da-ke₄

273. [^den]-ki-ke₄ zag-ba nam-mi-in-gub

„Als in seiner (= Enkis?) Rechten ein Szepter vorhanden war,

damit der Tigris und der Euphrat zusammenstoßen³⁰⁴,

während sie (= die Flüsse) laut jauchzend (wörtlich: durch den Mund der Freude) gemessen werden (?),

und sie (= die Flüsse) Überfluss vom Palast aus wie Öl verteilt (wörtlich: weggebracht) hatten:

Da stellte der Herr, der die Seinsweisen festlegt, Enki, der König des Abzu,

Enbilulu, den Aufseher der (= über die) Flüsse,

stellte Enki ihnen an ihre Seite (= setzte ihn in sein Amt ein).“

Zu Z. 268: Ist mit „zusammenstoßen“ gemeint, dass sich die beiden Flüsse vereinigen?

Zu Z. 267: Es scheint, als handle es sich bei der Person, in deren Hand das Szepter vorhanden sei, um Enki, nicht um Enbilulu. Die Syntax wäre andernfalls äußerst eigenartig und kaum aufzulösen. Das Tragen des Szepters wird zwei Mal vorher in dieser Komposition bereits erwähnt (Z. 114, Z. 185). Zwar ist es an beiden Stellen nicht Enki selbst, sondern Niĝir-sig₇, welcher das Szepter trägt, allerdings tut er dies ausdrücklich „für mich“ (im Selbstpreis Enkis) bzw. „für den Herrn“ (d.h. für Enki).

Zu Z. 268-270: Tigris und Euphrat werden an dieser Stelle (wenngleich Z. 269 unverständlich ist) zwar als segensbringend, aber gleichzeitig auch als zu bändigende Kraft geschildert (siehe Z. 268). Z. 270 hat nicht das Entfernen des Überflusses vom Palast, sondern das Ausbreiten desselben vom Palast aus zum Inhalt. Der beschriebene Sachverhalt ist vielleicht ein überfließendes (Öl-)Gefäß, oder ist es das auf der Wasseroberfläche – es sind die Flüsse, welche den Überfluss wegtragen – in allen Regenbogenfarben schimmernde Öl?

³⁰³ Schrader – Mayer 2005: 75.

³⁰⁴ Es ist zwischen TEŠ₂ ... gu₇ „zusammenstoßen, rivalisieren“ und TEŠ-bi ... gu₇ „alles verschlingen“ zu unterscheiden. (Mittermayer 2009: 253; Gadotti 2014: 249)

Nach der Installation einer weiteren Gottheit wird der Bau von Enkis Heiligtum geschildert:

286. a-ab-ba eš₃ mu-un-ĝar eš₃ kug-ga-am₃ šag₄-bi galam kad₅-am₃

287. eš₃ šag₄-bi gu suh₃-a niĝ₂ lu₂ nu-zu-a

288. [eš₃] ki-gub-bi ^{mul}iku DU-a

289. [eš₃] kug-ga igi-nim-ma gub-bi ^{mul}ĝišgigir-še₃ i₃-DU

290. X ab hu-luh-ha i-zi zig₃-ga-am₃ me-lem₄-bi huš-a

„Im Sumpfland (*Hōr*) stellte er ein Heiligtum hin. Das Heiligtum ist silberglänzend³⁰⁵. Sein Inneres ist kunstvoll hergestellt.

Das Heiligtum: sein Inneres ist verworrener Flachs; (es ist) etwas, das niemand versteht (= durchschaut, überblickt).³⁰⁶

Das Heiligtum: seinen Standort, bei[?] der iku-Konstellatation hingestellt, (und (?))

das silberglänzende obere Heiligtum, seinen Standort (wörtlich: sein Stehen) richtete (?) er zur Streitwagen-Konstellatation.

... sein furchterregendes Wasser ist eine Welle, die sich aufgetürmt (wörtlich: erhoben) hat; sein Schreckensglanz ist schrecklich.“

Zu Z. 287: Die Metapher wird in der zweiten Hälfte der Zeile erläutert: Das Innere des Heiligtums ist so unverständlich – d.h. verworren, undurchschaubar – wie (noch ungekämmte?) Flachsfasern. Vermutlich wählten Kramer und Maier deshalb die Übersetzung „like a maze“ für den zweiten Teils von Z. 286.³⁰⁷ Jedoch bedeutet das Vehikel „Flachs“ nicht zwangsläufig, dass das Innere des Heiligtums labyrinthmäßig vorzustellen ist; möglicherweise war es einfach auf Grund seiner Optik oder seines göttlichen Wesens (oder aufgrund der um es gebauten Mauern) für den Menschen nicht durchschaubar. Darüber hinaus wäre auch eine Übersetzung von lu₂ nu-zu-a als „das niemand kennt“ möglich (da das Innere des Heiligtums unzugänglich ist); allerdings spricht das Vehikel „verworrener Flachs“ dagegen.

Zu Z. 289: Vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 497, in schwierigem Kontext; das Streitwagen-Gestirn wird dort weggewischt.

Zu Z. 290: Die Schilderung ist wörtlich zu verstehen und beschreibt vielleicht das das Heiligtum umgebende Wasser.

Bei den darauffolgenden Schilderungen in Z. 308-309 handelt es sich um keine Metapher, sondern um die Beschreibung von ziehenden (Regen-)Wolken. Bemerkenswert sind diese beiden Zeilen auf Grund einer Besonderheit dieser Zeilen auf Schriftebene:

308. šeĝ₁₄ an-na-ka gu₃ ba-an-de₂

309. dungu dirig-ga-gen₇ bi₂-in-us₂

„Den Regen des Himmels rief er;

in Form von ziehenden Wolken ließ er ihn folgen.“

³⁰⁵ Das zumeist mit „heilig“ oder „strahlend“ widergegebene Wort kug bezeichnet eigentlich helle Edelmetalle, vor allem Silber. (Kreberník 2012: 97) In der Folge wird in dieser Arbeit (wie dies beispielsweise auch Mittermayer 2009 vornimmt) das Wort kug bzw. ku₃ bis auf einige wenige Stellen, wo diese Übersetzung nicht sinnvoll möglich ist, konsequent mit „silberglänzend“ widergegeben.

³⁰⁶ Vgl. Enlil A, ETCSL 4.05.1, Z. 130 (in ETCSL: Z. 132), wo es über die Eigenschaften Enlils Inneres heißt: š[ag₄-b]i gu suh₃-a si nu-sa₂-e-da „ihr (= der Eigenschaften) Inneres sind ein verworrener Faden, den niemand entwirren kann“. (Benito 1969: 152; Umschrift nach Römer 1990: 390)

³⁰⁷ Kramer – Maier 1989: 49.

Es wurde an dieser Stelle auf grafischer Ebene gespielt: Sowohl bei šeg₁₄ (IM.A.AN) als auch bei dungu (IM.SI.A) handelt es sich um Diri-Komposita. In die verwendeten Keilschriftzeichen (ohne Berücksichtigung der Lesung) aufgelöst, sieht der Beginn dieser beiden Zeilen wie folgt aus:

IM.A.AN AN NA KA KA
IM.SI.A SI.A

In Z. 308 ist darüber hinaus zu überlegen, ob die Wahl der Konstruktion gu₃ (= KA) ... de₂ (wörtlich: „Stimme ausgießen“), vielleicht einerseits durch das in der Zeile bereits vorhandene KA sowie andererseits durch das Element „Wasser“ (A als Element des Diri-Kompositums IM.A.AN) motiviert wurde.³⁰⁸

334. nun gal-e ḡiṣ_{al}-e sa bi₂-in-sig₁₀ ḡiṣ_{u3}-šub-[ba] si bi₂-in-sa₂

335. agarin₄-e i₃-he-nun-na-gen₇ ḡiṣ₃ im-ma-an-[dug₄]

336. ḡiṣ_{al} zu₂ sig₉-ga-ni muš ad₆ gu₇ niḡ₂ šu [ḡal₂]

337. ḡiṣ_{u3}-šub ḡar-ra-ni zar gu₂-nida u₈-e si sa₂-am₃

338. ^dkulla lu₂ šeg₁₂-e kalam-ma KAM

339. ^den-ki-ke₄ zag-ba nam-mi-in-gub

„Der große Fürst befestigte an der Hacke eine Sehne, ordnete die Ziegelform (schön) an.

In die ‚Muttererde‘ drang er (= Enki)/sie (= die Hacke) wie mit Öl des Überflusses (eingerieben) (wörtlich: wie durch Öl des Überflusses) ein.

Den, dessen fixierter ‚Hackenzahn‘ wie (der Zahn einer) Leichname fressende(n) Schlange (ist), das Handwerkszeug (?)³⁰⁹

den, dessen hingestellte Ziegelform ein (schön) angeordneter (si sa₂) Haufen von geschältem Getreide für die Mutterschafe ist;

Kulla, der beim Ziegel im Land ...

stellte Enki an seine (des bisher Geschaffenen) Seite.“

Zu Z. 334: Beachte das Spiel mit den Konstruktionen: /sa ... si(g)/ vs. /si ... sa/ in dieser Zeile, außerdem die Wiederaufnahme des hier genannten ḡiṣ_{u3}-šub ... si ... sa₂ in Z. 337.

Zu Z. 336: Bei al zu₂ muss es sich um ein Kompositum (ohne Genitiv) handeln. Die Possessivsuffixe der Personenklasse in Z. 336 und 337 verweisen auf Kulla, der von Enki in sein Amt gestellt wird.

Eine andere Deutung dieser Zeile geben Kramer – Maier³¹⁰: „(...) made it [= die Hacke] penetrate mother-earth as if it were precious oil.“ Aus dieser Deutung geht allerdings nicht hervor, wer nach Ansicht von Kramer und Maier „wie Öl des Überflusses“ ist – die Hacke oder die „Muttererde“. Auch wird bei dieser Übersetzung die sexuelle Konnotation der Schilderung abgeschwächt: ḡiṣ₃ ... dug₄ bedeutet nicht neutral „eindringen“, sondern „im Rahmen des Geschlechtsaktes eindringen“, wörtlich etwa: „Penis sagen/machen“.³¹¹ In

³⁰⁸ Zu weiteren Belegen für derartige „Spielereien“ u.a. in sumerischen literarischen Kompositionen vgl. Pfitzner in Vorbereitung.

³⁰⁹ Römer gibt für die Interpretation der Folgezeichen den „sehr unsicheren Deutungsversuch“: „das, was dabei zur Verfügung steht“ (Römer 1993: 409). Ähnlich schon Sjöberg zu niḡ-šu-ḡal₂ in anderem Kontext: „valuables, goods, (movable) property“.

³¹⁰ Kramer – Maier 1989: 51.

³¹¹ Attinger zu dieser Stelle: „(la houe personnifiée) pénétra (...) la terre-mère.“ (Attinger 1993: 545-546).

Anbetracht dieser sexuellen Konnotation ergibt die Übersetzung der Metapher von Kramer und Maier wenig Sinn; weder kann man den Koitus mit Öl als Sexualpartner vollziehen, noch ist davon auszugehen, dass in Mesopotamien das Versickern von Öl in der Erde als Sexualakt angesehen wurde.³¹² Auf Grund dessen wurde, Römer folgend³¹³, das „Öl“ als Hilfsmittel für den Sexualakt (in einem virtuellen Ablativ-Instrumental stehend) angenommen.

Enki vollzieht den Koitus. Entweder wird das Ziegel-Formen (bzw. das Eindringen der Hacke in die Erde) mit dem Beschlafen der ‚Muttererde‘ gleichgesetzt und, wovon Römer (loc. cit.) ausgeht, der Penis als Vehikel für die Hacke verwendet.³¹⁴ Eine umgekehrte Interpretation – die ‚Hacke‘ als Vehikel für Enkis Phallus – ist wahrscheinlicher, zumal es sich in der Folge genannten Gott Kulla nach späten Zeugnissen um einen Sohn Enkis handelt,³¹⁵ der ja wohl kaum – vor allem nicht bei einem „phallozentrischen“³¹⁶ Gott wie Enki – durch das Einbringen von Lehm in eine Ziegelform entstanden sein wird. Auch bei Römers Deutung muss jedoch die obige Übersetzung so stehenbleiben, da ansonsten der sexuelle Bezug von $\hat{g}i\check{s}_3$... $du\check{g}_4$ nicht deutlich würde. Lediglich eine stilistisch unschöne Übersetzung „er (= Enki)/sie (= die Hacke) steckte in die ‚Muttererde‘ den Penis wie mit Öl des Überflusses (eingerieben)“ könnte diesem Problem gerecht werden. Zum Motiv des Einreibens des männlichen Geschlechtsorgans mit Öl als Gleichmittel vgl. darüber hinaus eine Stelle in einer akkadischen erotischen Komposition, wo Marduk davon spricht, dass sein „Saatpflug (ein leicht durchschaubares Vehikel für das männliche Glied) mit Öl [eingerieben?]“ werde.³¹⁷ Zur Metapher „wie mit ... Öl (eingerieben)“ siehe außerdem die Schilderungen in Enki und Ninhursagā, ETCSL 1.1.1, Z. 105-107 und *passim*, der Geburten als i_3 X-gen $_7$ i_3 he-nun-na-gen $_7$. Das Vehikel bezieht sich auf die „Gleitfähigkeit“ des Penis, in der Parallelstelle auf die Gleitfähigkeit des zu gebärenden Kindes.

Zu Z. 336: Das Vehikel muß ad_6 gu_7 , meist übersetzt „Aas fressende Schlange“, wurde als „recht merkwürdig“³¹⁸ bezeichnet auf Grund der Tatsache, dass nur wenige Schlangenarten in seltenen Fällen Aas fressen.³¹⁹ Diese „Merkwürdigkeit“ scheint aber auf einem modernen Missverständnis zu beruhen, welches sich wie folgt auflösen lässt:

Unter „Aas“ wird im Deutschen allgemein das sich bereits in Verwesung befindliche Fleisch eines toten (nichtmenschlichen) Tiers verstanden.³²⁰ Die Verwesung muss aber bei Sumerisch / ad /³²¹ noch nicht (wahrnehmbar) begonnen haben, sondern es handelte sich bei ad_6 lediglich um eine Leiche, um ein verstorbene Lebewesen (Mensch oder Tier), ungeachtet des Zustands der sterblichen Überreste.³²² Das Wort ad_6 ist somit besser mit „Leichnam“ statt mit „Aas“ zu übersetzen. Das Verschlingen von (tierischen) Leichen wiederum lässt sich, wenn wörtlich genommen, vielleicht mit dem natürlichen Verhalten von Schlangen in Übereinstimmung

³¹² Wäre anstelle des Öls Wasser genannt, ließe sich dies freilich diskutieren.

³¹³ Römer 1993: 409: „[tat] den ‚Penis‘ in den ‚Mutterleib‘ (so glatt) wie (mit Hilfe von) gute(r), fürstliche(r) Butter.“

³¹⁴ Zwei Manuskripte geben statt $\hat{G}i\check{s}_3$ „Penis“ dessen Homophon? $\hat{G}i\check{s}$ „Holz“ (Benito 1969: 104).

³¹⁵ Lambert 1980-1983: 305.

³¹⁶ Vgl. Cooper 1989, insbesondere 88-89.

³¹⁷ Lambert 1987: 33.

³¹⁸ Heimpel 1968: 498.

³¹⁹ Pientka-Hinz 2009: 205 zu $mu\check{s}$ - ad_6 - gu_7 ; vgl. auch Heimpel 1968: 498.

³²⁰ Im Duden-Wörterbuch, Online-Version (Abruf: 01.04.2019), findet sich die folgende Definition: „1a. [verwesende] Tierleiche, Kadaver; 1b. Fleisch verendeter Tiere; (...)“.

³²¹ Unterschieden wird im Sumerischen, ähnlich wie im Deutschen, zwischen dem Körper eines toten Menschen, einem Leichnam (ad_6 = LU_2xBAD), und dem Körper eines toten Tiers, einer Tierleiche (ad_3 = $UDUxBAD$, „Schafleiche“, sowie ad_x = GU_4xBAD , „Rinderleiche“; zu beiden Streck 2000: 265-266).

³²² Dies zeigt sich durch Formulierungen wie [Held] [Gegner] ad_6 -e-eš ... ak, „zu einem Leichnam machen“, beispielsweise in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 46-47.

bringen, konkret von Giftschlangen, welche jagen, indem sie ihrem Opfertier den tödlichen Biss versetzen und dann das (neurotoxische oder hämotoxische) Gift „seine Wirkung tun“ lassen. Mit Hilfe der Zunge und des Jacobsonschen Organs verfolgen sie dann die Fluchtspur des tödlich getroffenen Beutetiers, finden es bewegungsunfähig oder tot (= als Leiche) auf und verschlingen es.³²³

Schwierigkeiten macht bei dieser Deutung lediglich das Verspeisen von Leichnamen, d.h. von menschlichen Leichen (ad₆ = LU₂xBAD). Da entsprechend große Schlangen aus Mesopotamien nicht bekannt sind (wenngleich entsprechende bildliche Darstellungen aus Mesopotamien oder aus dem Iran existieren³²⁴), handelt es sich wohl entweder um eine hyperbolische Überhöhung der Schlange, um deren Gefährlichkeit (und in der Folge auch die Gefährlichkeit der Hacke, für welche sie als Vehikel verwendet wird, und weiter die Macht des Gottes Kulla, welcher diese Hacke in den Händen hält) zu betonen, oder aber das Vehikel muß ad₆ gu₇ „Leichname fressende Schlange“ wurde analog zu den Vehikeln ur ad₆ gu₇-a „Leichname fressender Hund“, ušumgal-gen₇ ad₆ gu₇ „Leichname fressender Drache“ oder te₈^{mušen} mah ad₆ gu₇-a „Leichname fressender te₈-Vogel (Geier?)“³²⁵ formuliert.

Eine dritte Möglichkeit ist es, dass das „Fressen“ von Leichnamen auf den Tenor zurückverweist, die Hacke. Zur Hacke bzw. zu deren Zahn ist auf eine Parallele im Lied der Hacke, ETCSL 5.5.4, zu verweisen, wo es in Z. 74-75 heißt (Umschrift nach ETCSL):

irigal-am₃ ġi^šal saġ ki-a tum₂-ma
 ad_x(BAD.LU₂) ġi^šal-e ki-ta tum₂-ma-am₃
 „Was das Grab angeht (wörtlich: das Grab ist es): Die Hacke begräbt Personen,
 (aber) Leichname bringt die Hacke (auch wieder) aus der Erde heraus.“

Hier wird auf die Verwendung der Hacke zum Graben, u.a. zum Begraben der Toten, aber auch zum Exhumieren der Leichname bei Bedarf (wohl insbesondere zur Schändung der feindlichen Toten), angespielt. In der Folge kann das „Verschlingen“ der Leichname mit Hilfe der (als metaphorische Schlange beschriebenen) Hacke auch das vollständige Entfernen aus dem Sichtfeld beschreiben.

Der metaphorische „Zahn der Schlange“ bezieht sich konkret auf den Zahn einer Giftschlange, welcher in ausgeklappter, zum Zubeißen bereiter Stellung durchaus Ähnlichkeit mit der Klinge einer Hacke haben kann. Zusätzlich kann die optische Ähnlichkeit zwischen Hackengriff und dem ausgestreckten Körper einer Schlange überlegt werden. Zuletzt muss auf Bronzearbeiten aus dem Iran (aus Lurestan und Kermanshāh) hingewiesen werden, in welchen die Klinge von einem Tierkopf quasi „ausgespuckt“ wird und welche der dortige Bearbeiter mit dieser und mit ähnlichen Metaphern (bzw. Vehikeln) aus sumerischen literarischen Kompositionen in Verbindung brachte.³²⁶

Zu Z. 337: Unsicher ist der Vergleichspunkt zwischen der Ziegelform einerseits und dem Garbenhaufen andererseits. Vielleicht findet er sich in der Optik einer Reihe von geformten Ziegeln, welche in der Sonne zum Trocknen liegen, einerseits und Haufen von

³²³ Vgl. im Detail Grzimek 1971: 351.

³²⁴ Dieses Tier findet sich außerhalb des hier untersuchten Materials in Hendursāga A, ETCSL 4.06.1, Seg. A Z. 81 (nach ETCSL). Vgl. auch von der Osten-Sacken 2009: 220.

³²⁵ Zu diesem siehe zuletzt Verderame 2017: 404-405.

³²⁶ Calmeyer 1969: 160; Wilcke 1987: 80-81. Neben Löwenköpfen sind auch Köpfe von Vögeln (beispielsweise Calmeyer 1969: 42, Abb. 43; ibid. 131, Abb. 136) und anderen Tieren (ibid. 71, Abb. 71, Identität des Tiers unklar; ibid. 69, FN 239 und Tafel 4,4 und 4,5 Sphingen) dargestellt. Zum „Zahn der Hacke“ vgl. auch Wilcke 1987, insbesondere 80-82.

ausgedroschenem Getreide, welche der Weiterbehandlung (dem Worfeln) harren, andererseits.

Inhaltlich ist zu den Zeilen 334-449 festzuhalten: Enki bereitet die wichtigen Geräte für Kulla vor – die Hacke einerseits und die Ziegelform andererseits, und beschläft in der Folge die ‚Muttererde‘, um Kulla zu zeugen, wobei hier Koitus, Zeugung und Geburt in eins gesetzt werden. Sodann gibt er dem derart entstandenen Gott – dem „göttlichen Ziegel(hersteller)“³²⁷ – seine Werkzeuge und setzt ihn in seine Position ein.

Die nächste Metapher findet sich in der Beschreibung des göttlichen Baumeisters Mušdame (der nun die von Kulla hergestellten Ziegel offenbar verwendet):

343. uš ki tag-ga-ni nu-silig-ge

344. e₂ zid du₃-a-ni nu-kar₂-kar₂-re

345. nir-gam-ma-ni ^dtir-an-na-gen₇ an-šag₄-ge us₂-sa

346. ^dmuš-dam-ma šidim gal ^den-lil₂-la₂-ke₄

347. ^den-ki-ke₄ zag-ba nam-mi-in-gub

„Den, dessen (von ihm) gelegtes Fundament nicht verschwinden kann (wörtlich etwa: nicht versiegen kann),

dessen (von ihm) gebautes rechtmäßiges Haus nicht davongeweht werden kann,

dessen (von ihm erbauter) Prachtbogen wie ein Regenbogen an das Innere des Himmels begrenzt hat,

(nämlich) Mušdama, den großen Baumeister des Enlil,

stellte Enki an seine (des bisher Geschaffenen) Seite.“

Zu Z. 343-345: Auf eine Interpretation der Verben am Ende der Zeilen 343-344 nicht als finite Verbalformen, sondern um verneinte präsens-futurische infinite Verbalformen mit – e(d) mit an dieser Stelle modaler Bedeutung („kann nicht“), weist die präteriale infinite Verbalform us₂-sa in Z. 345 hin. Das Possessivsuffix der Personenklasse verweist in allen drei Zeilen ausdrücklich auf den eingesetzten Gott, nicht auf das Haus.

Zu Z. 344: Die Interpretation der Verbalform ist schwierig. Das Verb kar₂ wird üblicherweise mit der Bedeutung „leuchten, strahlen usw.“ eingesetzt, was aber hier keinen Sinn ergibt. Kar₂ muss eine Aktion ausdrücken, welche für ein Gebäude keinesfalls gewünscht ist. Allerdings ist das akkadische Äquivalent von kar₂ das Verb *napāhum*, welches sowohl „pusten, blasen, wehen“ als auch „leuchten, strahlen“ bedeutet. (Diente als verbindendes Element zwischen diesen beiden Bedeutungen das Pusten auf die Glut mit dem Ziel, ein fast erloschenes Feuer von neuem anzufachen?) Die Beschreibung eines Ziegelgebäudes als derart (stark), dass es nicht davon- oder umgeweht werden könne, passt kontextuell gut.

Zu Z. 345: Zu nir-gam-ma vgl. Crisostomo:³²⁸

„An abstract term that occurs in few very similar contexts, always in reference to different gods – Mušdama, the House of Nungal, and Enki. (...) Seems to mean something like ‚power‘ or may even be akin to a similarly difficult term, me“.

³²⁷ Mit dem Legen des Gründungsziegels sowie mit den entsprechenden Ritualen wurde eine andere Gottheit betraut. (Lambert 1980-1983: 305)

³²⁸ Crisostomo 2014: 375.

An der hier gegebenen Stelle scheint es sich um ein konkretes Objekt zu handeln (was aber der Deutung Crisostomos nicht widerspricht), um einen Prachtbogen. Der Vergleichspunkt zwischen dem Tenor „Prachtbogen“ und dem Vehikel „Regenbogen“ ist sicher die Form.³²⁹ Generell spielen bei der Wahl des Vehikels ^dtir-an-na aber auch weitere Aspekte eine Rolle:

- Inana und Šukaletuda, ECTSL 1.3.3, Z. 252: Inana lehnt sich auf der Suche nach dem flüchtigen Šukaletuda wie ein Regenbogen auf die Erde. Diese Aussage beschreibt wahrscheinlich eine Pose wie jene der ägyptischen Himmelsgöttin Nut, welche zum Inhalt hat, wie Inana wie ein Regenbogen, d.h. im Halbrund, über der gesamten Erde lehnt (und so den Flüchtigen entdecken kann).
- Ninurtas Eroberungen, ECTSL 1.6.2, Z. 9: Der Regenbogen, dort geschrieben ^dŠE.TIR-an-na, findet sich in der Beschreibung von Ninurtas furchteinflößender Erscheinung und dient als Vehikel für Ninurtas Krone.
- Enmerkara und Ensukukešdana, ECTSL 1.8.2.4, Z. 3: An dieser Stelle wird der Name Uruks (Metonymie für Uruk selbst) mit dem Vehikel „Regenbogen“ beschrieben. Hier ist sicher nur nicht von einer ähnlichen Form auszugehen, sondern auch von einem anderen Vergleichspunkt: der Gewaltigkeit, Größe, Farbenpracht oder Ähnliches.

Zuletzt soll auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass Tenor nir-gam-ma und Vehikel ^dtir-an-na möglicherweise auf Grund eines gewissen Gleichklangs (/nirgama/ – /tirana/) miteinander kombiniert wurden.

Zu Z. 346: Das Morphem /-e/ am Ende der Zeile ist wohl als enklitische Kopula zu deuten, bei welcher ein /(K)am/ durch /Ke/ ersetzt wurde.³³⁰

348. edin uru₁₆-na men kug nam-mi-in-guru₃

349. an-edin-na sum₄ ^{na4}za-gin₃ am₃-la₂ suh₁₀ [^{na4}]za-gin₃ am₃-keše₂

353. ur-saĝ an-edin-na men-bi-im edin-na lugal-bi-im

354. piriĝ gal an-edin-na a₂-tuku gal[?] a₂ mah ^den-lil₂-la₂-kam

355. ^dšakkan₂ lugal hur-saĝ-ĝa₂-ke₄

356. ^den-ki-ke₄ zag-ba nam-mi-in-gub

„Er erhob über der riesenhaften Steppe die silberglänzende Krone.

Er hängte der Hochsteppe einen Bart von Lapislazuli um, er band ihr ein Pektorale von Lapislazuli um.

Den Krieger: die Krone der Hochsteppe ist er (= Šakkan), der König der Steppe ist er;

Der große Löwe der Hochsteppe, der große Starke, der gewaltige Arm des Enlil ist er;

Šakkan, den König des Gebirges,

stellte Enki an seine (des bisher Geschaffenen) Seite.“

Zu Z. 349: Wilcke³³¹ übersetzt suh₁₀ in Lugalbanda I, ECTSL 1.8.2.1, Z. 410, mit „Pektorale“. Diese Übersetzung habe ich aus den folgenden Gründen für diese Stelle übernommen:

- Auf dem „Kopf“ der Hochsteppe ist bereits die Krone befestigt; das zusätzliche Anlegen eines Diadems ist eher unwahrscheinlich.
- Enkis Dekoration der Hochsteppe scheint von oben nach unten zu erfolgen: Kopf (men) – Gesicht/Kinn (sum₄) – Brust (suh₁₀). Vgl. auch Enmerkara und der Herr von

³²⁹ Zum Regenbogen in Mesopotamien siehe Horowitz 2016. Der Regenbogen war in Mesopotamien nur eines von vielen Zeichen, welche die Götter den Menschen sichtbar machten und welche entweder positive oder negative (ominöse) Bedeutung haben konnten. (Horowitz 2016: 50-51)

³³⁰ Hierzu Attinger 1993: 312.

³³¹ Wilcke 2015: 246.

Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 103, wo Inana Enmerkara verspricht, dass er das Pektorale (niĝ₂-MUŠ₃) (an) ihrer Kehle (zi-pa-aĝ₂) sein werde.

Zu Z. 348-353: Diese beiden Zeilen sind, wie die Ausführungen in Z. 353 zeigen, zumindest teilweise metaphorisch zu verstehen: Bei der (in Z. 348 metaphorischen³³²) „Krone der Hochsteppe“ handelt es sich vielleicht um den später genannten Gott Šakkan, welcher in Z. 353 erneut als „Krone“ bezeichnet wird.³³³ Oder handelt es sich um eine Metonymie – „Krone der Hochsteppe“ für „den, der die Krone der Hochsteppe trägt (= Šakkan)“?

Weniger klar sind die weiteren erwähnten Schmuckstücke, nämlich der Bart und das Pektorale aus Lapislazuli. (Man beachte, dass es die Steppe selbst ist, welche diese Schmuckstücke umgehängt bekommt.) Ein ähnliches Bild findet sich vielleicht in Lugalbanda I ETCSL 1.8.2.1, Z. 410, wo die bedrohlichen Geister der „Schwalben“ Utus – von Wilcke vorsichtig als „Bild für über den Nachthimmel jagende Sturmwolken“ interpretiert³³⁴ – genannt werden, welche der Mitternacht ein Pektorale aus Lapislazuli umbinden. Wenn diese Deutung korrekt ist, so kann man auch an der hier besprochenen Stelle an (sicherlich weit weniger bedrohlich als jene in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, wirkende) Wolken denken, welche den „Kopf“ (Krone), den „Hals“ (Bart) und die „Brust“ (Pektorale) der Hochsteppe zieren.

Ob es im Übrigen Zufall ist, dass etwa 30 Zeilen danach der Sonnengott Utu ausdrücklich als einen Lapislazulibart tragend geschildert wird?

Zu Z. 355: Vgl. den Kommentar zu Z. 346.

373. ur-saĝ gud ha-šu-ur₂-ta e₃-a gu₃ huš de₂-de₂-e

374. šul ^dutu gud silim-ma gub-ba u₃-na silig ġar-ra

375. ad-da iri-gal ki ud e₃-a niġir [gal] an kug-ga

376. di-kud ka-aš bar diġir-re-e-ne

377. sum₄ ^{na4}za-gin₃ la₂ an kug-ga an-ur₂-ta e₃-a

378. ^dutu dumu ^dnin-gal-e tud-da

379. ^den-ki-ke₄ an ki niġin₂-na-ba zag-ba nam-mi-in-gub

„Den Krieger, den Stier, aus dem Hašur-Wald herausgekommen und die schreckliche Stimme erhebend;

den Jüngling Utu, den Stier, sich in Vollkommenheit hingestellt habend, sich in Aggression und Gewalt platziert habend;

den Vater der großen Stadt (= Unterwelt), des Ortes, wo die Sonne herausgekommen ist, der große Herold des silberglänzenden Himmels;

den Entscheidungen fällenden Richter der Götter;

einen Lapislazulibart tragend, am silberglänzenden Himmel vom Himmelsfundament aufgegangen (wörtlich: herausgekommen);

Utu, das Kind, von Ningal geboren,

stellte Enki der Gesamtheit von Himmel und Erde an seine Seite.“

Zu Z. 373-379: Dieser Metapherncluster ist bemerkenswert. Nicht so sehr bezüglich der verwendeten Metaphern, da die Verwendung des Vehikels „Stier“ einerseits, auch im

³³² Die Krone wird ausdrücklich „umgehängt“ sowie im Kontext von weiteren Schmuckstücken genannt.

³³³ Auch Inana trägt die men-eden-na, als sie sich auf den Weg zur Unterwelt macht, während in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 78, ein Gebäude als men an-eden-na bezeichnet wird. (vgl. Sjöberg – Bergmann 1969: 21).

³³⁴ Wilcke 2015: 217.

Zusammenhang mit dem Hašur-Wald,³³⁵ und die Nennung des „Lapislazulibartes“³³⁶ andererseits für den Sonnengott Utu nicht außergewöhnlich ist. Aber es fällt auf, dass weiter vorne sehr ähnliche Metaphern auftreten, aber mit der Stadt Urim als Tenor: Die Stadt Urim wird als gud silim-ma gub-ba bezeichnet (Z. 212) und im Zusammenhang mit dem Hašur-Wald erwähnt (Z. 214). Wie diese beiden Stellen zusammenhängen, kann nur vermutet werden; nachdem in Z. 378 Utus Mutter Ningal, (Gemahlin des Mondgottes und) Herrin von Urim, genannt wird, läuft der Zusammenhang möglicherweise über ihre Person.

Zu Z. 373: Eine Variante in Manuskript C, welche vor gu₃ das Wort gu₄ nennt³³⁷, zeigt, dass sich das „wütende Brüllen“ ausdrücklich auf den Stier bezieht und noch zum Vehikel zählt.

Zu Z. 374: Ki ud e₃-a dient als Attribut von iri-gal.

Die nächste Metapher findet sich in den beschwichtigenden Worten von Enki an Inana, welche sich über ihre angeblich nicht vorhandenen eigenen Funktionen beschwert.

433. me₃ šen-šen-na inim ġar-ra-ba inim til₃-a he₂-ne-de₃-en

434. murub₄-ba a₁₂-ra₂-bu^{mušen} nu-me-en-na inim hul hu-mu-ne-de₃-en

„In der Schlacht (und) im Kampfgetöse sprichst du die entsprechenden (wörtlich: ihre) ominösen Worte, lebensspendende³³⁸ Worte, mittendrin sprichst du, obwohl du kein Arabu-Vogel bist, ungünstige Worte.“

Zu Z. 433-434: Inhalt dieser Zeilen ist, dass Inana im Kampf entscheidet, ob er gut oder schlecht ausgeht. (Und diese Entscheidung anhand von erbetenen und unerbetenen ominösen Vorzeichen, beispielsweise durch den genannten a₁₂-ra₂-bu^{mušen}, dessen Lautäußerungen vielleicht als böses Omen aufgefasst wurden,³³⁹ den Menschen bekannt gibt.)

440. ^dinana saġ sahar-re-eš he₂-mu-e-dub saġ numun-e-eš he₂-mu-e-ġar

441. ^dinana niġ₂ nu-gul-u₃ he₂-mu-e-gul niġ₂ nu-sig₁₀-ge₅ he₂-mu-e-sig₁₀

442. šem₃ a-nir-ra-da³⁴⁰ tug₂ he₂-em-mi-si-iġ

443. ki-sikil ^dinana tigi a-da-ab e₂-ba he₂-em-mi-gi₄

„Inana, du hast Köpfe³⁴¹ nach Art des Staubes aufgehäuft/aufgewirbelt; du hast Köpfe nach Art der Samen ausgesät (wörtlich: hingelegt).

Inana, das, was nicht zerstört werden soll, hast du (trotzdem) zerstört; das, was nicht (wieder) hingestellt werden soll, hast du (trotzdem) (wieder) hingestellt.

Vom šem-Instrument der Klage hast du das Tuch entfernt,

junge Frau Inana, die Tigi und die Adab hast du in ihr Haus/ihre Hülle zurückkehren lassen.“

³³⁵ Beispielsweise in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 223-224, wo Utu als der „weiße Stier“ bezeichnet wird und in der Folge als Stier im Zusammenhang mit dem Hašur-Wald genannt wird. Vgl. Feldt 2007, v.a. 196. Sie weist darauf hin, dass Utu (im ETCSL-Corpus, das als Grundlage für ihre Untersuchung diente) metaphorisch in Interaktion mit der Natur dargestellt wird, und dass für ihn vor allem die Metapher (d.h. das Vehikel) gud „(domestizierter) Stier“ und weniger am „Wildstier“ verwendet wird. (Feldt 2007: 196)

³³⁶ Wenngleich auch andere Gottheiten und Wesenheiten, Ziegen und sogar die Steppe mit dem Lapislazulibart versehen werden, handelt es sich beim Lapislazulibart in erster Linie um ein Identifikationsmerkmal des Sonnengottes. (Polonsky 2002: 215)

³³⁷ Benito 1969: 107.

³³⁸ Oder vielmehr: „(das Leben) beendende Worte“, „entscheidende Worte“ oder Ähnliches?

³³⁹ Veldhuis 2004: 215-216.

³⁴⁰ Das Morphem /-da/ als Variante von /-ta/?

³⁴¹ Benito führt statt SAĠ noch KA an (Benito 1969: 112), was aber von Wilcke 1976a: 10 berichtigt wird.

Zu Z. 440-441: Die Schilderung des „Aufhäufens/Aufwirbelns wie Staub“³⁴² sowie „Aussäen wie Samen“ von abgeschlagenen Köpfen ist ein gängiger Topos in Bezug auf Inana, der sich auch im hier behandelten Korpus einige Male findet.³⁴³ Diese Metaphern unterstreichen die Gefährlichkeit und die Macht der Göttin, zumal es sich sowohl bei Samen als auch bei Staubkörnern um vergleichsmäßig kleine, praktisch unzählbare Objekte handelt, von denen bereits eine einzige Handbewegung eine Unzahl ergreift. Der Eindruck von Inanas Gefährlichkeit wird weiters unterstrichen durch die Schilderung in der Folgezeile (Z. 441), welche die Unberechenbarkeit und die Willkür der Göttin zum Inhalt hat: Sie hält sich an keinerlei Vorgaben, sondern zerstört das, was (eigentlich) nicht zerstört werden sollte, und stellt das (wieder) hin, was (eigentlich) nicht (wieder) hingestellt werden sollte. Inana handelt völlig nach Lust und Laune und kommt offenbar auch damit durch; es wird ihr seitens Enki dieses willkürliche Handeln nicht vorgeworfen, sondern lediglich als ihre Eigenschaft und ihre Funktion geschildert.

Zu Z. 442-443: Anhand der Metonymie des Entfernen des Tuchs vom šem-Instrument (einem Instrument, das hauptsächlich mit jammervoll-klagenden Gesängen assoziiert ist)³⁴⁴ einerseits³⁴⁵ und mit dem „Zurückkehrenlassen“ der Tigi und der Adab, zwei Instrumenten, welche bevorzugt zu fröhlichen Anlässen Verwendung finden, „in ihr Haus“ (d.h. an den Platz, wo sie bei Nichtgebrauch – weil momentan kein Bedarf an fröhlicher Musik besteht? – verstaubt werden³⁴⁶) werden Inanas Willkür sowie ihre Fähigkeit und Willigkeit, jedwede Verfassung in ihr Gegenteil umzuwandeln, illustriert. Inhaltlich bedeutet dieser Abschnitt: „Inana, du sorgst für Verheerung, wie es dir gefällt, und musst dich an keinerlei Anordnung halten“, ein Wesenszug der Göttin, der aus verschiedenen Erzählungen gut bekannt ist (Inana hört weder auf ihren Vater An, als sie gegen Ebih kämpfen will, noch vor ihrem geplanten Kampf gegen Gilgameš, wo sie An vielmehr zur Herausgabe des Himmelsstiers nötigt).

Die Komposition enthält keine weiteren verwertbaren Metaphern. Zusammenfassend sei auf die ausgesprochene Elaboriertheit der Metaphern in dieser Komposition sowie auf das bemerkenswerte Phänomen, dass einige Vehikel an unterschiedlichen Stellen mit dem gleichen oder mit einem sehr ähnlichem Wortlaut, aber mit unterschiedlichem Tenor Verwendung findet, hingewiesen; es werden gar Vehikel, welche fast in fixer Verbindung mit einer Gottheit stehen, für oder in Zusammenhang mit Enki gebraucht. Eine Neubearbeitung dieser hochinteressanten Komposition bleibt abzuwarten.

³⁴² Diskussion des Ausdrucks sahar ... dub als „to whirl up a dust cloud“ bei Veldhuis 2004: 140.

³⁴³ Beispielsweise in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 189, sowie in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 214.

³⁴⁴ Gabbay 2014, passim.

³⁴⁵ Das Entfernen des (schützenden) Tuchs bedeutet vielleicht, dass das Instrument in Gebrauch genommen werden soll. (Und das heißt natürlich, dass es einen Grund dafür geben soll.)

³⁴⁶ Oder in ihre Hülle (e₂)? (Römer 1993: 420, mit Verweis auf Kramer)

5.5. Enkis Fahrt nach Nippur (ETCSL 1.1.4)³⁴⁷

Diese Komposition, deren Zugehörigkeit zum hier besprochenen Korpus nicht unumstritten ist,³⁴⁸ besteht aus zwei deutlich voneinander abgesetzten Teilen. Im ersten Teil wird der Tempelbau in Eridug beschrieben, der zweite Teil besteht aus einem langen Preislied auf die Stadt und auf den Tempel, ausgesprochen von Enkis Wesir Isimud, sowie aus der Beschreibung der Reise Enkis zu Enlil nach Nippur. Die Komposition endet mit der Legitimierung Enkis.

Die erste Metapher findet sich in Z. 3 im Rahmen einer „mythologischen Einleitung“³⁴⁹:

1. ud³⁵⁰ re-a nam ba-tar-ra-ba
 2. mu he₂-gal₂ an u₃-tud-da
 3. u₃-e u₂-šim-gen₇ ki in-dar-ra-ba
 4. en abzu lugal^d en-ki-ke₄
 5. ^den-ki en nam tar-tar-re-de₃
 6. e₂-a-ni kug^{na₄} za-gin₃-na³⁵¹ teš₂-bi ba-ni-in-du₃
 7. kug^{na₄} za-gin₃-bi ud KARA₂.KARA₂^{ka₃₅₂}
- „An den fernen Tagen, als die Seinsweisen bestimmt wurden,
in dem Jahr, als (oder: nachdem?) Überfluss im (?) Himmel gezeugt wurde,
als die Menschen wie Grünpflanzen (wörtlich: Gras und Kräuter) die Erde spalteten,
(hat) der Herr des Abzu, der König Enki –
Enki, der Herr, der die Seinsweisen bestimmt –
sein Haus insgesamt in Silber und Lapislazuli erbaut,
Sein (= des Tempels) Edelmetall und Lapislazuli: das erstrahlende Tageslicht.“

Zu Z. 2-3: Da in Z. 3 ki „Erde“ genannt wird, ist das Zeichen an in Z. 2 sehr wahrscheinlich als Wortzeichen „Himmel“ anzusehen und nicht³⁵³ zum Verb zu zählen. Grammatikalisch ist dies aber schwierig, da nach dem Wort an „Himmel“ ein Kasusmarker (Lokativ? Direktiv? Ergativ mit An als Zeugendem?) erwartet werden würde.

Beachte die Variante in Z. 1 (a statt ud), welche ein anderes Verständnis der Zeile (oder eine andere Interpretation seitens eines antiken Schreibers) nahelegt. A ... ri hat die Bedeutung „begatten, zeugen“, wörtlich „Wasser (= Samenflüssigkeit) ausstoßen“. In Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 2, wird diese Handlung in Bezug auf den Himmels-gott An (im Zusammenhang mit Enki) genannt. Darüber hinaus ist An als „Zeugender“ aus den

³⁴⁷ Verwendete Edition: Al-Fouadi 1969. Meine Umschrift folgt i.A. der Kompositumschrift von Ceccarelli 2012 (welche wiederum jene von Delnero 2006: 1446-1529 zum Ausgangspunkt nimmt).

³⁴⁸ Wagensonner 2006: 79: „Dieser Text ist im Grunde genommen eine Bauhymne auf das é-engur-ra, das Heiligtum des Enki(g) in Eridug.“ Ähnlich Bauer 2015: 365: „Kultlied“.

³⁴⁹ Vgl. auch die Diskussion des Prologs in Streck 2002: 198.

³⁵⁰ Variante in einem Manuskript: a (Manuskript X₁; Ceccarelli 2012: 96), welche der ersten Zeile den Sinn gibt „(Als) gezeugt wurde (wörtlich: als Samenflüssigkeit ausgegossen wurde), als die Seinsweisen festgelegt wurden.“

³⁵¹ Variante: ^{na₄}za-gin₃-gen₇ (Manuskript Is₁; Ceccarelli 2012: 96) Diese Variante weist entweder auf eine metaphorische Verwendung der edlen Stoffe hin oder sie drückt aus, dass das Haus „sowohl in Silber als auch in Gold“ erbaut wurde. (Zu einer derartigen Verwendung des Äquativs vgl. Heimpel 1968: 29, FN 1.) Da Silber und Lapislazuli in der Folgezeile erwähnt und mit dem Vehikel ud KARA₂.KARA₂^{ka} beschrieben werden, ziehe ich die letztgenannte Deutungsmöglichkeit vor.

³⁵² Das Element ka ist möglicherweise ein phonetisches Komplement. (Diskussion bei Ceccarelli 2012: 106)

³⁵³ Wie Lisman 2013: 178-179 annimmt.

Schilderungen des Geschlechtsaktes zwischen dem Himmel (an) und der Erde (ki), welcher zum Entstehen von (Überfluss bringender) Vegetation führt,³⁵⁴ bekannt.

Zu Z. 3: An dieser Stelle handelt es sich nicht um das Substantiv ki-in-dar „Erdspalte“ (vermutlich eine Frozen Verbal Form), sondern um eine Form von ki ... dar³⁵⁵, wie abweichend gebildete Varianten³⁵⁶ dieser Zeile hin sowie inhaltliche Überlegungen deutlich machen: Als sich „in der Erdspalte“ befindlich werden in den meisten Fällen Tiere beschrieben, die sich auch realiter dort aufhalten oder sich zumindest bei Bedarf dorthin verkriechen, zuweilen auch Edelmetall oder Staub, keinesfalls aber (weitgehend) abstrakte Begriffe (es mag dabei vielleicht von Bedeutung sein, dass – abgesehen evt. vom „Edelmetall“ – alles, was als „in der Erdspalte“ beschrieben wird, von außen dort hineingekommen ist.)

	<i>Zeile</i>	<i>in der Erdspalte befindlich</i>
Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2	83	muš „Schlange“
Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4	253	sahar „Staub“
Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1	186	ĝiri ₂ „Skorpion“
Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2	83	kiš ₈ „Ameisen“
Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3	15, 56, 87	kug „Edelmetall“
Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3	335	kiš ₆ „Ameisen“

Zur Schilderung des Wachsens wie u₂-šim vergleiche auch Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 214; diese Parallele stützt im Übrigen die konventionelle Deutung dieser Zeile als Schilderung des Wachsens der Menschen wie Grünpflanzen.³⁵⁷

14. šeg₁₂-bi inim dug₄-dug₄ ad gi₄-gi₄

15. gi-sal-la-bi gud-gen₇ mur im-ša₄

16. e₂ en-ki-ke₄ gu₃ nun di-dam

17. e₂-e lugal-bi-ir ĝi₆ ar₂ im-ma-an-DU dug₃-bi mu-un-ĝa₂-ĝa₂

„Sein (= des Tempels) Ziegelwerk, das (gleichzeitig) spricht und Rat erteilt,
(und) seine (= des Tempels) Rohrmattenschichten brüllen wie Stiere.

Das Haus von Enki, gewaltig lärmend,

das Haus bringt für seinen König des Nachts Lobgesänge, auf süße Art bereitet es sie.“

Zu Z. 14-17: Bauer bringt Z. 14 die Übersetzung „sein Ziegelwerk tönt, wirft das Echo zurück“. ³⁵⁸ Diese Bemühung um eine möglichst realitätsnahe Übersetzung (und um die Vermeidung der Vorstellung eines „Rat erteilenden Hauses“) ist m.E. unnötig; dass Häuser in sumerischen Texten brüllen, ist bekannt, warum sollten sie nicht auch Rat erteilen? Auch lexikalisch ist das „beratende Haus“ bekannt (siehe altbabylonisch Kagal, Z. 175, leider ohne akkadische Gleichung: e₂ ad gi₄-gi₄)³⁵⁹. Unnötig zu erwähnen, dass sich diese Schilderungen metonymisch auf die sich im Haus Befindenden beziehen. Der Vergleichspunkt zwischen

³⁵⁴ Vgl. Streitgespräch zwischen Holz und Rohr (Lisman 2013: 39-40 und 251-255).

³⁵⁵ Belege in Al-Fouadi 1969: 110 und Wagensonner 2006: 82-83.

³⁵⁶ Manuskripte N_{iii3} und X₃ (Ceccarelli 2012: 96).

³⁵⁷ Vgl. die andere Interpretation seitens Lisman 2014: 178-181, wonach es nicht die Menschen selbst sind, sondern der Überfluss (he₂-ĝal₂), welcher wie Grünpflanzen wächst.

³⁵⁸ Bauer 2015: 367.

³⁵⁹ Civil 1971: 71.

dem Gebrüll der Stiere und dem Lärmen der Menschen ist – wenig überraschend – die Lautstärke.

Zu Z. 16: Zu erwarten wäre an dieser Stelle e_2 ^{d} en-ki-ga-ke $_4$ ³⁶⁰. Die Weiterführung in Z. 17 deutet darauf hin, dass es tatsächlich das Haus ist, welches brüllt (und nicht das Haus, in welchem Enki brüllt).

Die nächsten Metaphern findet sich in den preisenden Worten von Isimud an den Tempel.

26. $\hat{g}i\hat{s}$ sa $\hat{g}$ -kul-zu gaba-šu- $\hat{g}$ ar nu-tuku

27. $\hat{g}i\hat{s}$ si- $\hat{g}$ ar-zu ur-mah ni_2 gur $_3$ -ru

28. $\hat{g}i\hat{s}$ -ur $_3$ -zu gud an-na suh $_{10}$ kug galam dug $_4$ -ga

29. $\hat{g}i$ kid-zu za-gin $_3$ -na $\hat{g}i\hat{s}$ -ur $_3$ -še $_3$ gun $_3$ -a

30. nir-gam-ma-zu am³⁶¹ si gur $_3$ -ru

31. kan $_4$ -zu ur-mah lu $_2$ ³⁶² šu ti-a

32. kun $_4$ /i-dib³⁶³-zu ug lu $_2$ -ra ed $_3$ -de $_3$

„Deine Türsperre, die einen Gegner nicht hat;

dein Türriegel: ein Löwe, mit Schrecken angetan (wörtlich: Schrecken tragend),

deine Dachbalken: der Himmelsstier, eine silberglänzende, kunstvoll hergestellte Krone;

deine Rohrmatten: mit (wörtlich: in) Lapislazuli für den Dachbalken (bunt) schillernd gemacht;

dein Prachtbogen (?): ein Wildstier, (prachtvolle) Hörner tragend;

dein Tor: ein Löwe, der dem Menschen einen Prankenhieb versetzt hat (wörtlich: der zum Menschen die Hand nahebringt),

deine Schwelle: ein ug-Löwe, der sich auf den Menschen stürzen wird.“

Zu Z. 27 + 30: Beachte den Reim zwischen ni_2 gur $_3$ -ru (Z. 27) und si gur $_3$ -ru (Z. 30).

Zu Z. 28: Eine Parallele zu suh $_{10}$ kug galam dug $_4$ -ga findet sich in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 178 und 191.

Zu Z. 31: Hier ist šu ... ti vermutlich (ausnahmsweise) wörtlich zu nehmen, da sowohl „empfangen“ als auch „ergreifen“³⁶⁴/fangen³⁶⁵ nur schwer mit dem Vehikel „Löwe“ zu verbinden sind. Die wörtliche Bedeutung „die Hand nahebringen“ hingegen ist, auch im Hinblick auf bildliche Darstellungen, hier gut anzuwenden: der Löwe versetzt dem Menschen einen Prankenhieb.³⁶⁶

³⁶⁰ Ceccarelli 2012: 107.

³⁶¹ Al-Fouadi erwähnt als Variante in einigen Manuskripten gu $_4$ (Al-Fouadi 1969: 90), was von Ceccarelli nicht aufgenommen wird. (Ceccarelli 2012: 94; 97)

³⁶² Variante: ni_2 (Manuskript Is $_1$; Ceccarelli 2012: 97), was eine nicht uninteressante Bedeutungsvariante verursacht: statt dass der Löwe zum Menschen die Hand nahebringt, bringt er (in? zum?) Schrecken die Hand nahe (= er ist schreckenerregend).

³⁶³ Ceccarelli führt statt der Lesung kun $_4$ für die Zeichenfolge I.DIB die Lesung i-dib an. Dies ist möglich, da einige Diri-Komposita auch dann Sinn machen, wenn sie als Izi-Kompositum interpretiert werden. (Pfitzner 2017) Gegen Interpretation der Zeichenfolge I.DIB als Izi-Kompositum i-dib ist der (zumindest in Umschrift gegebene) Gleichklang kan $_4$ – kun $_4$ in Z. 31 und 32 anzuführen.

³⁶⁴ Karahashi 2000: 168.

³⁶⁵ So Ceccarelli 2012: 103: „dein Tor: ein Löwe, der einen Menschen gefangen hat“.

³⁶⁶ Wie beispielsweise auf einem neuassyrischen Siegel dargestellt (siehe Watanabe 2002, Fig. 7).

Die Z. 31-32 besagen: Das Tor des Tempels ist ein Löwe, der die (nicht zum Eintreten befugten) Menschen bedroht und (durch Prankenhiebe) einschüchtert hat (Z. 31). Wenn der Mensch es trotz dieser eindeutigen Drohgebärden wagt, den Tempel zu betreten, so wirft sich der ug-Löwe auf ihn (wörtlich: er kommt auf ihn herab/hinauf)

Abgesehen von der metaphorischen Personifikation der Türelemente wurde durch die Wahl der Vehikel in den Z. 26-32 vermutlich auch auf (apotropäisch wirksame)³⁶⁷ Darstellungen von Löwen (und anderen Tieren) im Türbereich hingewiesen.

38. e₂ ^den-ki-ke₄ la₃-har-ra kug kurum₇ ak

39. gud lugal-bi-ir us₂-a sig₁₀-ga

40. ni₂-bi-še₃ mur ša₄³⁶⁸ teš₂-bi-še₃ ad gi₄-gi₄

„Haus, für das Enki im Lalhara das Silber prüft:

ein Ochse, der für seinen Herrn in die Spur gesetzt worden ist,

das von sich selbst aus (?) brüllt, gleichzeitig (?) Rat gibt.“

Zu Z. 39-40: Vgl. das Sprichwort in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 164, wo der von Lugalbandas Sich-Zieren etwas ungehalten gewordene Anzu-Vogel das Sprichwort zitiert:

gud₄ erim₂-du us₂-a sig₁₀-ge₅-dam

„Es ist (doch so): (auch) ein störrischer (wörtlich: feindseliger)³⁶⁹ Ochse soll (schlussendlich) in die Spur gesetzt werden.“³⁷⁰

Das Vehikel „in die Spur gesetzter Ochse“ in Z. 39-40 hat die Gehorsamkeit und Untertänigkeit des Hauses gegenüber seinem Herrn zum Inhalt³⁷¹. Die erste Hälfte von Z. 40 gehört gewissermaßen zu beiden Sphären, sowohl zum Tenor (= Haus) als auch zum Vehikel (= Ochse); sowohl ein Haus (metonymisch für die sich in ihm befindlichen Menschen oder nichtmenschlichen Tiere) als auch ein Ochse kann brüllen. Darüber hinaus wird eine beinahe identische Phrase in Z. 14 definitiv für das Haus (bzw. für sein Ziegelwerk) verwendet. Auf der anderen Seite scheinen die Phrasen ni₂-bi-še₃ und teš₂-bi-še₃ parallel konstruiert zu sein; vielleicht wäre Z. 40 besser zu übersetzen: „das schreckenerregend brüllt, voller Stolz Rat gibt.“

43. zag-du₈-zu A₂.MUŠ₃ kug an-na

„Deine Türpfosten: der silberglänzende Türriegel⁷ des Himmels.“

Zu Z. 43: A₂.MUŠ₃, gelesen aš₂kud, beschreibt einen Teil der Tür,³⁷² aber auch den Ellbogen³⁷³. Ungewöhnlich ist hierbei, dass ein Tenor „Teil der Tür“ mit einem Vehikel „Teil der Tür“ (freilich jener des Himmels) beschrieben wird. Liegt die Betonung darin, dass das

³⁶⁷ Vgl. Watanabe 2002: 124: „(...) the statues act as a ‚filter‘, by selecting what to reject and what to let in. The locus where they were originally placed occupies the junction between the external and the internal, and enemies and evil spirits were believed to reside in the external domains.“

³⁶⁸ Ein Manuskript führt vor ša₄ das Zeichen im an (Manuskript N_{iiii}; Ceccarelli 2012: 98), welches als Ventiv interpretiert werden kann, wenngleich eine parallele Konstruktion des „Brüllens“ und „Beratens“ (als atemporales Partizip) wahrscheinlicher ist.

³⁶⁹ Lämmerhirt 2010: 275: „der tolle Stier“.

³⁷⁰ Die Parallele in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 39, spricht dafür, dass das auf erim₂ folgende DU nicht zum Wort du-us₂-a gehört, sondern zu erim₂ zu ziehen ist. (mit Wilcke 1969: 106, aber gegen Vanstiphout 2003: 144)

³⁷¹ Deswegen die Übersetzung „Ochse“ anstelle des allgemeinen „Rind“ (oder gar „Stier“) für gud. Männliche Rinder, die den Pflug zogen, waren immer kastriert. (Stol 1995: 184)

³⁷² Ceccarelli 2012: 103: „Riegel“.

³⁷³ Wagensonner 2006: 86, FN 217.

Türelement des Tempels so (großartig? gewaltig?) ist wie jenes des Himmels? Oder handelt es sich hier gar nicht um eine Metapher? Darüber hinaus ist ein Spiel zwischen der Zeichenfolge MUŠ₃ KUG AN NA und dem Namen der Venusgöttin zu beobachten, welcher

- mit der Zeichenfolge AN.MUŠ₃ geschrieben wird,
- in der Aussprache das Element /an-na/ enthält (ungeachtet dessen, wie der Name nun tatsächlich zu etymologisieren ist), und
- häufig mit vorangehendem kug „silberglänzend“ geschrieben wird.

Die Frage stellt sich, warum ein derartiges Spiel gerade in dieser Komposition enthalten ist.

53. eridug^{ki} ḡissu-zu ab-šag₄-ga la₂-a

54. a-ab-ba zig₃-ga gaba-šu-ḡar nu-tuku

55. id₂ mah ni₂ ḡal₂-la su kalam-ma zi-zi

56. (e₂³⁷⁴)-engur-ra u₁₈-ru mah ki us₂-sa

„Eridu, dein Schatten, der sich über das Meeresinnere gelegt (wörtlich: gehängt³⁷⁵) hat: sich erhoben habendes Meerwasser, keinen Gegner habend, ein gewaltiger Fluss, der Furcht vorhanden sein ließ, das Land einschüchternd, im Engur³⁷⁶ eine gewaltige Flut, die Erde überflutet habend (?) (wörtlich etwa: sich an die Erde gelehnt habend).“

Zu Z. 53-56: Ab-šag₄ in Z. 53 ist eine Wortkoppelung (ähnlich wie abzu šag₄ in Z. 57). Inhaltlich wird in Z. 53 die Optik der Zikkurat beschrieben, welche im flachen Schwemmland weitaus sichtbar ist und ihren Schatten über dasselbe wirft.

Dass das „sich erhebende Meer“ als äußerst gefährlich wahrgenommen wurde, zeigen die immer wiederkehrenden einschlägigen Metaphern bzw. Vehikel; sich bei einem Unwetter und dem sich daraus ergebenden Wellengang in den Marschen auf einem Boot im Wasser zu befinden, war tatsächlich unter Umständen lebensgefährlich; vgl. die Beschreibung seitens Thesiger.³⁷⁷

„I listened and heard the wind coming at us out of the north across the still water. Ahead I could just discern a line of palms, perhaps six miles away, marking the village for which we were bound. Behind us, the reedbeds were no longer in sight. (...) Our canoe was already half-under when the boat reached us. (...) By the time we reached the village large waves were breaking on the shore, and the palm trees were bending to the force of the gale.“

Nicht eindeutig ist, ob sich die Vehikel in Z. 54-56 auf den Schatten Eridugs beziehen oder auf das „Innere des Meeres“, über welchem dieser hängt; in letzterem Fall wären die Schilderungen in den Z. 54-56 nicht metaphorisch.

³⁷⁴ Dieses findet sich in zwei Manuskripten (Ur₁ und Is₁; Ceccarelli 2012: 108; nach Delnero 2006: 2265 geben außerdem elf Manuskripte am Zeilenbeginn engur-ra, bei drei Manuskripten ist der Zeilenanfang nicht erhalten); Kontamination durch die mit e₂ beginnenden Folgezeilen?

³⁷⁵ Vgl. Ninurtas Fahrt nach Eridug, ETCSL 4.27.02, iv 20.

³⁷⁶ Oder: „das des Engur“ (regensloser Genitiv)?

³⁷⁷ Thesiger 2007: 90 und Tafel 85.

Zu Z. 55: In dieser Zeile ist das „Land“ entweder personifiziert, folglich ist das Verursachen einer Gänsehaut als metaphorisch zu sehen, oder die Einschüchterung des Landes verweist metonymisch auf die Einschüchterung der Bewohner des Landes.³⁷⁸

Zu Z. 56: Diese Übersetzung folgt der von Al-Fouadi³⁷⁹ und widerspricht den Deutungen von /uru/ als „Riese“ oder dgl.³⁸⁰ Dafür sprechen einerseits die Varianten uru_{18} ³⁸¹ und uru_2 ³⁸² sowie andererseits die Beobachtung, dass in diesem Metapherncluster alle vorhergehenden Vehikel das Phänomen des gefährlichen, unberechenbaren Wassers bzw. Gewässers zum Inhalt haben. Freilich ist auch die Übersetzung „überragend“ oder gar „Riese“ theoretisch denkbar; ebenso können auf diese Zeile antik verschiedene Interpretationen angewandt worden sein (d.h. dass die Schreiber die Zeile unterschiedlich verstanden haben). Vgl. eine ähnliche Formulierung in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 30.

57. e₂-da engur-ra piriĝ abzu šag₄-ga
 58. e₂ mah ^den-ki-ke₄ ġeštug₂ kalam-e šum₂-mu
 59. akkil-zu id₂³⁸³ mah zig₃-ga-gen₇
 60. lugal ^den-ki-ra mu-un-na-du₁₂-am₃
 „Seitenhaus des/im Engur, Löwe des/im Abzu-Inneren,
 gewaltiges Haus: Enki gibt (daraus) dem Land Weisheit,
 es ist dein Lärmen, das wie ein gewaltiger, sich erhoben habender Fluss
 für den König Enki ertönte.“

Zu Z. 57: Diese Zeile ist in zwei fast parallel konstruierte Teile aufgebaut:

e ₂ -da	engur-ra	piriĝ	abzu-šag ₄ -ga
e-da	engur=a/ak	piriĝ	abzu-šag=a/ak
Seitenhaus	Engur = LOK/GEN	Löwe	Abzu-Inneres = LOK/GEN

Ein bemerkenswerter Kunstgriff ist die chiasmatische Anordnung der Wortkoppelungen e₂-da (als Regens in der ersten Genitivverbindung) und abzu-šag₄ (als Rectum in der zweiten Genitivverbindung).

Das Vehikel „Löwe“ (piriĝ) für Gebäude oder Gebäudeteile findet sich noch in einigen anderen Hymnen und Erzählungen,³⁸⁴ wobei im Einzelfall zu entscheiden ist, ob sich der „Löwe“ auf eine bildliche Darstellung des Tiers oder metaphorisch auf das Gebäude/den Gebäudeteil bezieht (oder beides).

³⁷⁸ Karahashi nennt zu su ... zi „to have/give goose bumps, to be afraid“ acht Beispiele: In vier Fällen betrifft die „Ängstlichkeit“ (oder die Leugnung derselben) eine oder mehrere Personen ([1], [2], [3], [4]), in drei der anderen Fälle betrifft sie das Einflößen von Angst durch verschiedene Lokalitäten, ohne genauer zu nennen, wer eingeschüchtert wird ([5], [6], [8], das Letztgenannte wohl eher „(Abzu) is terrifying like a huge river.“ zu übersetzen), und in einem Fall wird geschildert, dass „im Palast Angst eingeflößt“ wurde.

³⁷⁹ Al-Fouadi 1969: 80; ähnlich Bauer 2015: 369.

³⁸⁰ Ceccarelli 2015: 104: „im Engur ein erhabener Riese, der auf den Boden gestellt ist.“

³⁸¹ Manuskripte X₁, X₃ (?), N_{iii13}, N_{iii3} (Ceccarelli 2012: 98).

³⁸² Möglicherweise Manuskript X₄ (Ceccarelli 2012: 98).

³⁸³ Variante: IM mah (Manuskripte X₃ und X₄; Ceccarelli 2012: 98), zu erklären als Sandhi-Schreibung oder als semantische Variante (tumu-mah „ein gewaltiger Wind“). (Ceccarelli 2012: 108) Zur letzteren Interpretation vgl. Z. 9 von Sîn-iddinam E (Sîn-Iddinam and Iškur), ETCSL 2.6.6.5. (Michalowski 1989: 268-269).

³⁸⁴ Heimpel 1968: 307, Nr. 36.33 (Tempelhymnen); 320, Nr. 36.70; 321-322, Nr. 36.73 (Keš-Liturgie); 320-321, Nr. 36.71, 36.72 (Gudea-Zylinder); 322, Nr. 36.74 (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 264); und 323-324, Nr. 36.77 (Nungal-Hymne; vgl. Attinger 2003). Vgl. zum Vehikel „Löwe“ (piriĝ, ug, piriĝ-tur, ur-mah, ur-gu-la) auch meine Aufstellung zu Z. 264 von Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3.

Das Vehikel „gewaltiger, sich erhoben habender Fluss“ beschreibt die Lautstärke des von Enkis Tempel ausgehenden Lärms mit dem Rauschen eines Flusses.

Nach Isimuds Preislied folgt eine Beschreibung des Tempels.

69. mu-un-du₃-a-ba mu-un-du₃-a-ba³⁸⁵

70. eridug^{ki} d^{en}-ki-ke₄ im-ma-an-il₂-la-ba

71. hur-saĝ galam kad₅-dam³⁸⁶ a-e ba-dirig

„Als er es erbaute, als er es erbaute,

Eridug – als Enki es erhöhte,

ragte es wie ein kunstvoll gestaltetes Gebirge vom Wasser empor (oder: glitt es wie ein kunstvoll gestaltetes Gebirge auf dem Wasser?).“

Zu Z. 69-71: Während das „kunstvoll gestaltete Gebirge“ hier als Vehikel für Eridug anzusehen ist, ist eine parallele Formulierung in Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6, Z. 4,³⁸⁷ wohl wörtlich zu verstehen. Zum Wort galam ist noch auf späte Gleichungen mit Akk. *simmltu* „Treppe“ hinzuweisen,³⁸⁸ was dem „kunstvoll gestalteten Gebirge“ vielleicht eine Bedeutungsnuance hinzufügt: Ist mit galam kad₅ konkret „mit Treppen versehen“ gemeint?

Zu Z. 71: Ob das Verb diri(g) hier mit „überragen“ oder „gleiten“ zu übersetzen ist, kann nicht entschieden werden. Im letzteren Fall stünde vermutlich das Bild einer Tempelinstallation auf einer künstlichen Insel³⁸⁹ dahinter, welches auf gesamt Eridug übertragen wurde.

In der Folge wird die Fruchtbarkeit des Tempels gepriesen:

72. zag-ga-a-ni ĝiš-gi-a ba-an-KU

73. ĝiš^{kiri}₆ sig₇-ga gurun il₂-la-a-ba

74. mušen-e³⁹⁰ haš₄-bi mu-un-ĝa₂-ĝa₂

„Sein Heiligtum³⁹¹ steht im Schilfröhricht.

Nachdem (wörtlich: als) der Garten ergrünt ist und Früchte getragen hat, frohlocken darin die Vögel.“

Zu Z. 73-74: Parallelen andernorts³⁹² deuten darauf hin, dass diese Zeilen vielleicht metaphorisch zu verstehen sind: In den Parallelzeilen wird (zuerst seitens Inana und dann von

³⁸⁵ Wörtlich: „in seinem (Nichtpersonenklasse) Er-erbaute-es, in seinem (Nichtpersonenklasse) Er-erbaute-es“. Der Fokus liegt hier nicht auf Enki als Erbauer, sondern auf Eridug, welches erbaut wurde (Possessivsuffix der Nichtpersonenklasse).

³⁸⁶ Ein Manuskript (Ur₁) führt anstelle der enklitischen Kopula den Äquativ-Marker –gen₇ an (Ceccarelli 2012: 99), sodass eine Übersetzung als Metapher anzunehmen ist.

³⁸⁷ Siehe Diskussion dort. Weitere Parallelen gibt Wagensonner 2006: 88, FN 228.

³⁸⁸ Ura VII A, 107. ĝiš^{kalam} = *si-mil-tu* (neuassyrisch; Landsberger 1958: 92); Erimhuš II, Z. 275. ĝiš^{galam}-ma = MIN (= *sim-mil-tu*₂, Z. 273) *šu-pa-li* (neuassyrisch; Cavigneaux et al. 1985: 41).

³⁸⁹ Tatsächlich zeigen Texte, dass auch zu historischen Zeiten manche Tempelinstallationen vollständig aus Rohr bestanden haben. (Moorey 1994: 361-362)

³⁹⁰ Variante in einem Manuskript: ĝi₆[?] (N_{iii18}) zwischen mušen-e und haš₄, was evt. auf die Zeit des Sich-Erfreuens – nachts – hinweist. Eine weitere Variante (Manuskript Is₁), la₃ anstelle von haš₄, ist mir unverständlich. (Ceccarelli 2012: 99)

³⁹¹ Nach Ceccarelli 2012: 110.

³⁹² Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 26-27, Z. 216, Z. 266 und Z. 534.

Enmerkara) ein Ĝipar eingefordert, das (bzw. dessen Inneres) ergrünen (sig₇) und Früchte tragen (gurun il₂) soll wie ein weißer Mes-Baum. Der „Garten“ dient entweder als Vehikel für den Tempel oder spielt metonymisch *pars pro toto* auf den Tempel an.

In der Folge werden verschiedene Fische beschrieben, welche dort „spielen“ und „zwischen den kleinen Schilfrohren vor ihm flitzen“³⁹³. Als sich Enki erhebt, hat dies Folgen:

77. ^den-ki zig₃-ga-na ku₆ i-zi-eš₂ na-zig₃

„Als sich Enki erhob, erhoben sich (auch) die Fische nach Art der Wellen.“

Zu Z. 77: Diese Formulierung ist untrennbar mit der bildlichen Darstellung des Gottes Enki verbunden, welche ihn mit Wasserströmen von seinen Schultern weg zeigen, in denen Fische schwimmen. Die Aussage ist nicht bildhaft: Die Fische bewegen sich „nach Art der Wellen“, weil sie durch die Wellen transportiert werden.

80. a-ab-ba-gen₇³⁹⁴ ni₂ mu-un-da-ĝal₂

81. id₂ mah-gen₇ su zig₃ mu-un-da-ri

„Wie Meerwasser ließ er (= Enki) Furcht vorhanden sein,
wie ein gewaltiger Fluss flößte er Angst ein.“

Zu Z. 80-81: Vergleiche zu diesen beiden Metaphern die Z. 54-55. Die gewaltige, unruhige See sowie ein gewaltiger, unruhiger Fluss dienen als Vehikel für Enki (bzw. der Eindruck, den sie machen, als Vehikel für den Eindruck, den Enki macht).

83. ^{ĝi}gi-muš-a-ni ^dnirah(=MUŠ)-a-ni

84. ^{ĝi}gisal-a-ni gi tur-tur-a-ni

„Seine Stakstange: sein Nirah,
seine Ruder: seine kleinen Schilfrohre.“

Zu Z. 83: In der Metapher wird auf grafischer Ebene mit MUŠ gespielt, was sich am besten durch Anführung der Zeichen (ohne Lesung bzw. Interpretation als Klassifikator) zeigen lässt: ĜIŠ.GI.MUŠ.A.NI AN.MUŠ.A.NI. Allerdings ist dieses Spiel offenbar nicht in allen Manuskripten so enthalten; einige Manuskripte geben den Götternamen in syllabischer Schreibweise³⁹⁵.

Zu Z. 84: Auch diese Zeile enthält wohl ein Wortspiel zwischen ĝisal (gisal) „Ruder“ und gi „Schilfrohr“, welches sich darüber hinaus in enigmatischem Kontext in einem Ur-III-zeitlichen Manuskript von Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Ur III 5 und Ur III 14, findet. Hinzuweisen ist hier auf die Varianten für das „Schilfrohr“ gi: Zwei Manuskripte³⁹⁶ weisen in Z. 84 offenbar auf den ki(-ib)-Vogel hin, einen „bird with webbed feet“³⁹⁷; die Form der „Schwimmfüße“ dieses Vogels – nach Wilcke einer „Möwe“ oder, unter Bezugnahme auf einen Vorschlag Heimpels, eines „Kormorans“³⁹⁸ – stellen wohl den Vergleichspunkt zu den „Rudern“ dar.³⁹⁹

³⁹³ So Ceccarelli Übersetzung (Ceccarelli 2012: 104).

³⁹⁴ Der Äquativ-Marker findet sich lediglich in einem Manuskript (Manuskript X₂; Ceccarelli 2012: 99).

³⁹⁵ Ceccarelli 2012: 100: N_{iii20} = ni₂-X- [...], N_{iii31} = ni₂-da-DU-a-ni, N_{iii32} = ni₂-lah₅- [...].

³⁹⁶ Manuskripte Ur₁ = ki^{mušen}; Manuskript X₂ = ki-ib (Ceccarelli 2012: 100).

³⁹⁷ Veldhuis 2004: 260.

³⁹⁸ Wilcke 1969: 178.

³⁹⁹ Ein Manuskript enthält als Variante ge₁₇ = GIG (Manuskript X₆) (unorthografisch für /kib/?).

Enki segelt auf dem Euphrat, dessen Verhalten – ähnlich wie in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, in der Kopulationsbeschreibung (Z. 250-258) – mit Vehikeln aus dem Bereich „Verhalten von Kühen“ geschildert wird.

87. e₂ eridu^{ki}-ga-še₃ im-ma-kar-ra⁴⁰⁰

88. id₂-de₃ lugal-bi-ir ad im-mi-ib-gi₄-gi₄

89. gu₃-bi gu₃ amar-ra gu₃ ab₂ dug₃-ga-ke₄

„Nachdem er (= Enki) sich für das Haus (= zugunsten des Hauses von)⁴⁰¹ Eridug entfernt hatte,

beriet sich der Fluss mit seinem Herrn.⁴⁰²

Seine (= des Flusses) Stimme: die Stimme eines Kalbes, die Stimme einer guten Kuh.“

Zu Z. 89: Das letzte Zeichen in Z. 89 ist wahrscheinlich als Variante der enklitischen Kopula /-am/ zu deuten. (Beachte, dass in Z. 90 ein neuer Satz beginnt, in welchem auch ein Subjektswechsel stattfindet: Subjekt ist dort Enki.) Bei den in dieser Zeile beschriebenen Lautäußerungen von Kuh und Kalb handelt es sich am ehesten um Brummtöne, die sich leicht mit dem Rauschen des Flusses in Verbindung bringen lassen. Dadurch wird der Fluss als gegenüber Enki sanft und friedfertig charakterisiert.⁴⁰³ Inhaltlich sehr auffällig ist, dass gleich in der Folgezeile (Z. 90) vom Schlachten zahlloser Rinder (gu₄) und Schafe durch Enki die Rede ist. Ob diese unmittelbare und unerwartete Wendung einen humoristischen Effekt⁴⁰⁴ erzielen sollte? Das übergangslose Hintereinander der Schilderung von zärtlich brummenden (oder muhenden) Kühen und Kälbern einerseits und der Schlachtung von zahlreichen Rindern andererseits erscheint jedenfalls makaber.

Enki erreicht Nippur und richtet für Enlil ein Festmahl aus. Die Götter trinken kräftig und erfreuen sich am Bier – davon, dass sie Speisen zu sich nehmen, ist (mit der Ausnahme von Enlil, Z. 101-102) nicht die Rede, nur vom Einschenken und Trinken verschiedener Biersorten. Im Rahmen dessen findet sich die nächste Metapher:

110. ti-lim-da ma₂-gur₈ kug im-ba-ba-re-e-ne

„Die Tilimda-Schalen – silberglänzende Barken – ließen sie⁴⁰⁵ erstrahlen (?).“

Das Vehikel „Barke“ für die Tilimda-Schalen wurde auf Grund der ähnlichen Form gewählt.⁴⁰⁶ Die Verbalwurzel ist unklar.⁴⁰⁷

⁴⁰⁰ Die Variante mit vokalischem Präfix u (die Manuskripte X₂, N_{iii31}, N_{iii19} und Is₁ enthalten um statt im) weist auf die Vorzeitigkeit des in dieser Zeile beschriebenen Sachverhalts hin.

⁴⁰¹ Benefaktiv. (Ceccarelli 2012: 111)

⁴⁰² Vgl. Wagensonner wörtlicher: „(...) gab der Fluß dem König Geräusche zurück.“ (Wagensonner 2006: 89)

⁴⁰³ Heimpel 1968: 187.

⁴⁰⁴ Vgl. in anderem Kontext die konzise Zusammenfassung der unterschiedlichen Theorien zum Humor sowie zur Identifikation einer humoristischen Aussage Tanaka 2014: 142, FN 9.

⁴⁰⁵ Die dem Bier kräftig zusprechenden Götter oder (so Al-Fouadi 1969: 84, 154) „the divine waiters“?

⁴⁰⁶ Al-Fouadi 1969: 157-158; Steinkeller 2016. Die hohen Endspitzen an Bug und Heck, welche es ermöglichten, das Boot mit dem Vehikel „Mondsichel“ zu beschreiben (und umgekehrt), vereinfachten möglicherweise die Fortbewegung zwischen der hochgewachsenen Wasservegetation. (Civil 1999-2000: 187)

⁴⁰⁷ Ceccarelli 2012: 112.

Enlil preist und segnet Enki:

117. dumu-ĝu₁₀ e₂ mu-un-du₃ lugal ^den-ki-ke₄

118. eridug^{ki} hur-saĝ-gen₇ ki-ta ba-ra-ri⁴⁰⁸

„Mein Sohn hat das Haus gebaut, der König Enki

hat Eridug (so gewaltig) wie ein Gebirge aus dem Boden ‚herausgestampft‘ (wörtlich: herauskommen lassen).“

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwendbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴⁰⁸ Ein Manuskript führt als Verb e₃ an. (N_{iii}19; Ceccarelli 2012: 102)

5.6. Enlil und Ninlil (ETCSL 1.2.1)⁴⁰⁹

Diese Komposition enthält keine brauchbaren Metaphern.

⁴⁰⁹ Edition: Behrens 1978.

5.7. Enlil und Sud (ETCSL 1.2.2)⁴¹⁰

Diese Komposition schildert die Umwerbung der jungen Göttin von Ereš, Sud, durch Enlil, welche mit der Hochzeit der beiden und mit der Umbenennung Suds in Ninlil endet. Die Komposition ist teilweise zweisprachig überliefert.

In dieser Komposition wird, wie auch andernorts, mehrmals das Epitheton Enlils kur gal „großer Berg“ verwendet (Seg. A 12, Seg. A 62, Seg. A 69, Seg. A 91 – ergänzt – und Seg. A 98); zu diesem vgl. die Ausführungen Edzards:

„We should not forget, however, that one of Enlil’s epithets, and actually the oldest one known to us, was kur-gal ‚the Great Mountain‘, first attested in the name of an early ruler of Lagaš, Aya-kur-gal ‚the Father (= Enlil) is the Great Mountain‘.“⁴¹¹

Zu Beginn der Komposition werden kursorisch die Zeugung, die Geburt und das Heranwachsen von Sud beschrieben; in Z. 8 findet sich die erste Metapher:

Seg. A 8. ab₂ mah sig₇-ga-gen₇ u₆-e am₃-ma-gub
 „Wie eine gewaltige gelbliche/schöne Kuh stand sie zum Bewundern da.“

Die akkadische Übersetzung gibt für ab₂ mah sig₇-ga *lit-ti šir-ti* „herausragende/exzellente Kuh“. ⁴¹² Es kann sich hier um eine Umdeutung des sumerischen Begriffs der gelblichen (falben) Kuh⁴¹³ handeln (vgl. Seg. A 159). Das Vehikel „Kuh“ für eine als schön empfundene Frau ist nicht ungewöhnlich, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass zum Ende der Komposition die Mutterschaft von Sud = Ninlil geschildert wird.

Die nächste Metapher findet sich in der Beschreibung der Brautgeschenke Enlils:

Seg. A 129. sahar ġiri₃-bi muru₉(Quelle: IM.IM) šeġ₃-ġa₂-gen₇ an-šag₄-ga i-ib-us₂
 „Der Staub ihrer (= der Personen, welche die Brautgeschenke liefern) Füße erstreckte sich (wörtlich: lehnte) wie ein Regenschirm am Firmament.“

Die Schilderung des „Lehnens am Firmament wie ein Regenschirm (d.h. Regenwolken)“ kommt im hier behandelten Korpus häufig vor⁴¹⁴. Zur so beschriebenen Staubwolke findet sich eine illustrative Parallele in Xenophons Anabasis, Buch 1, Abschnitt 8, Kapitel 8, wo die Ankunft des Feindes wie folgt beschrieben wird:

„Schon war es Mittag, und noch immer zeigten sich die Feinde nicht. Als es aber Nachmittag wurde, sahen sie einen Staubwirbel, der einer weißen Wolke, geraume Zeit später einer dunklen Wolke glich. Als sie näher kamen, blitzten auch hie und da Erz und Lanzen auf, und die Schlachtreihen wurden sichtbar.“⁴¹⁵

Die nächste Metapher findet sich bei der Beschreibung des Vollzugs der Ehe:

⁴¹⁰ Verwendete Edition: Civil 1983.

⁴¹¹ Edzard 1997a: 161.

⁴¹² Civil 1983: 50.

⁴¹³ Zu Farbtermini bei Kühen vgl. Pientka-Hinz 2011 (insbesondere 337 und 359 zu falben Kühen).

⁴¹⁴ Zusammenstellung bei Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91.

⁴¹⁵ Xenophon, Anabasis, Erstes Buch, Achtes Kapitel (8), zitiert nach Vretska 1958: 39.

Seg. A 148. e₂ ki-nu₂-a ġiš-nu₂ gi-rin-na ġiš^{ti} tir šim ġiš^{ti} erin-gen₇ [dug₃ ...]

Seg. A 149. ^den-lil₂ nitalam-a-ni ġiš₃ bi₂[?] [...] mu-ni-in-hi-li- [...]

„[...] Im Haus, im Schlafgemach, im Bett der Blüten (= mit Blüten versehen), wie (in) ein(em) Duftzederwald, süß (?) ...

schief Enlil mit seiner Gattin ... freute sich daran“

Zu Seg. A 148: Das „Bett der Blüten“ ist das eheliche Gemach; es handelt sich wohl tatsächlich um ein mit Blüten bestreutes Bett. Der Hinweis auf den Zedernduft (als Räuchermittel) hingegen ruft in Erinnerung, dass es sich beim Vollzugsort der Ehe um das Gemach eines Gottes handelt. Vgl. eine Parallele in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 425, wo geschildert wird, dass im heiligen Wohnort des Nanna, der (früher) wie ein Duftzederwald (wohlriechend) gewesen war (ki-tuš kug ^dnanna tir šim ġiš^{ti} erin-na-gen₇), dessen „Wohlgeruch“ (ganz konkret Räucherinstallationen?) zerstört wurde. Nicht eindeutig ist, ob sich Enlil selbst am Sexualakt „erfreut“ oder ob er seine Gattin damit „erfreut“.

Die letzte Metapher findet sich im Lob der vielleicht mit Ninlil identifizierten Ašnan⁴¹⁶ seitens Enlil:

Seg. A 159. ab-sin₂-na ki-sikil sag₉-ga-gen₇ ni₂ pa-e₃-ak-za

Seg. A 160. ^diškur ku₃-ġal₂ u₂-a-zu he₂-em a ki-ta mi-ri-in-de₂

„Als du wie eine junge schöne Frau in den Ackerfurchen beeindruckend erschienst, war Iškur, der Kanalinspektor, wahrhaft dein Versorger; Wasser goss er von oben auf dich.“

Zu Seg. A 159-160: Angesprochen ist Ašnan als das personifizierte Getreide, offenbar in der Form der Ähre (anderweitig machten die Ausführungen in Seg. A 160 keinen Sinn). Auffällig ist eine Variante zu sag₉ (Seg. A 159): in Manuskript S₂ wird anstelle von sag₉ das Zeichen sig₇ verwendet.⁴¹⁷ Diese Variante ist sicherlich doppeldeutig zu verstehen: einerseits ist das Vehikel natürlich eine „schöne junge Frau“, andererseits wird durch die Verwendung von sig₇ auf die in Voll- oder Totreife stehende goldgelbe Gerste angespielt. Auch auf die eingangs erwähnte „gelbliche/falbe Kuh“ als Vehikel für Sud/Ninlil wird rückverwiesen. Vgl. dazu auch Streitgespräch zwischen Sommer und Winter, ETCSL 5.3.3, Z. 59, wo es über das Getreide heißt ki-sikil sag₉-ga-gen₇ ni₂ pa e₃ bi₂-in-ak.

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴¹⁶ Eine Zusammenfassung der verschiedenen Positionen zu Z. 157-168 gibt Krebernik 1999-2001: 456.

⁴¹⁷ Civil 1983: 57.

5.8. Inana und Enki (ETCSL 1.3.1)⁴¹⁸

Diese Komposition handelt davon, wie Inana Enki die Me entwendet (sie ihm aber – darauf sei ausdrücklich hingewiesen – nicht gewaltsam raubt, sondern den betrunkenen Gott vielmehr dazu verleitet, ihr diese zu überlassen): Um Uruk reich und glücklich zu machen, reist sie nach Eridug, wo Enki im Besitz der Me im Abzu weilt. Enki, Inanas Absicht kennend oder ahnend, möchte verhindern, dass sie das Abzu betritt. Nachdem Inana aber von Isimud bewirtet worden ist, betrinkt sich Enki doch mit ihr. Im Rausch überlässt er Inana die Me⁴¹⁹. Während sich Inana auf den Heimweg macht, erwacht Enki aus seinem Rausch und bereut es, die Me hergegeben zu haben. Er schickt seinen Wesir Isimud und verschiedene Kreaturen sechsmal hinter Inana her, um die Me zurückzufordern, aber vergeblich; Inana und ihre Ministerin Ninšubura gelingt es, das Schiff mit den Me sicher nach Uruk zu lenken. Ein siebtes Mal wird Isimud Inana nachgeschickt, ebenfalls vergeblich. Am Ende kommt Enki nach Uruk. Das Ende bleibt offen; vielleicht wird der Streit geschlichtet (möglicherweise von einem dritten Gott),⁴²⁰ Inana wird für ihre Tat bestraft⁴²¹ oder aber sie behält die Me für sich.

Die erste Metapher findet sich in Inanas Schilderung ihres Plans:

Seg. B⁴²² 4. ḡis⁸erin i₃ ze₂-ba-gen₇ ir RU kug-ḡu₁₀ a-ba MA BI [...] „Wie die Zeder des süßen Öls ... mein silberglänzendes ...-Parfum ... wer ...“

Ausdrücklich ist darauf hinzuweisen, dass ḡis⁸erin i₃ ze₂-ba-gen₇ nicht mit „wie das süße Öl der Zeder“ übersetzt werden kann⁴²³. Ist die Konstruktion als *Genitivus possessivus* zu verstehen? („die Zeder des süßen Öls“ = „die Zeder für das süße Öl“)

Im Rahmen der Anweisungen, die Enki Isimud gibt, findet sich die folgende Aufforderung:

Seg. C 11 igi piriḡ-ḡa₂-ka kaš hu-mu-[na-na₈-na₈]

Seg. C 12. ḡa₂ ma-la-eš₂ hu-mu-na-sig₉-ge nam-gi₄-me-eš₃ [hu-mu-na-ak]-e

„Vor dem Angesicht der (Tor-)Löwen lasse sie Bier trinken;

als wäre sie im Haus einer Freundin (wörtlich: nach Art des Hauses der Freundin), sollst du es (= das Bier?) ihr hinstellen, nach Art der Kollegialität sollst du es sollst du es für sie bereiten (?).“

Inana soll demnach – obwohl (oder gerade weil) sich Enki offenbar ihrer Pläne bewusst ist⁴²⁴ – freundlich behandelt werden, und zwar wie eine Freundin oder eine Kollegin, was vielleicht bedeutet: Inana wird „nur“ wie eine Freundin/Kollegin behandelt, keineswegs wie eine Tochter (Enki wird in dieser Komposition durchwegs als Inanas „Vater“ bezeichnet), d.h. zurückhaltend, reserviert. Die Aussage ist vermutlich nicht bildhaft.

⁴¹⁸ Verwendete Edition: Farber-Flügge 1973.

⁴¹⁹ Von den Me sind einige direkt mit dem Kult der Inana zu verbinden; bei anderen ist die Verbindung weniger klar. (Green 1976: 285)

⁴²⁰ Farber-Flügge 1973: 15.

⁴²¹ Alster 1974.

⁴²² Die Bezeichnung der Fragmente folgt ausnahmsweise ETCSL.

⁴²³ Gegen Farber-Flügge 1995: 290 und ETCSL.

⁴²⁴ Möglicherweise wollte sich Inana dafür, dass Enki sie gegen Ende der Komposition Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, quasi abgewimmelt hat, rächen. (Farber-Flügge 1995: 291)

Der Ort von Inanas Bewirtung ist jedenfalls igi-piriĝ-ĝa₂-ka „vor den (Tor-)Löwen“ (Z. 11). Enki lässt Inana nicht ins Innere des Abzu.⁴²⁵

Eine Bemerkung zum Verhalten Enkis: In Anbetracht der heutigen Gepflogenheiten zur Gastfreundschaft im Irak, im Iran und in anderen Ländern des Vorderen Orients ist zu vermuten, dass Enki gar nicht anders konnte, als Inana ehrenvoll zu empfangen, und dass er, ihre Absichten kennend oder ahnend, eine gewisse Reserviertheit zeigte. Derartige anachronistische Überlegungen weiterspinnend ist es Enki selbst, der sich in der Folge nicht korrekt verhält, indem er die Geschenke, die er seinem Gast unbedacht gemacht hat (Inana hat ihm die Me nicht geraubt, er hat sie ihr im Rausch ausdrücklich geschenkt), wieder zurückfordert.⁴²⁶

Isimud hält sich an Enkis Auftrag und behandelt den Inana entsprechend:

Seg. C 23. igi piriĝ-ĝa₂-ka kaš mu-na-na₈-na₈

Seg. C 24. ĝa₂ ma¹-la-eš₂ mu-na-sig₉-ge nam-gi₄-me-eš₃ mu-na-ak-e

„Vor dem Angesicht der (Tor-)Löwen lässt er sie Bier trinken;

als wäre sie im Haus einer Freundin (wörtlich: nach Art des Hauses der Freundin), stellt er es (= das Bier) ihr hin, nach Art der Kollegialität bereitet er es für sie (?).“

Zuletzt zu erwähnen ist ein Beiname von Isimud; er wird sowohl von Enki als auch von Inana mehrmals als

mu dug₃ an-na

„süßer Name des Himmels“

bezeichnet. (Belegstellen: Seg. F, Z. 2; Seg. F, Z. 15; Seg. H, Z. 2; Seg. H, Z. 3; Seg. H, Z. 36; Seg. H, Z. 37; Seg. H, Z. 70; Seg. H, Z. 71; Seg. H, Z. 104; Seg. H, Z. 105; Seg. H, Z. 139; Seg. H Z. 172; Seg. H Z. 173; Seg. H, Z. 258; Seg. H, Z. 259)⁴²⁷ Isimud ist „derjenige, der den süßen Namen des Himmels hat“ (Bahuvrihi).

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴²⁵ Farber-Flügge 1973: 77.

⁴²⁶ Dies geht auch aus Inanas Vorwürfen hervor, dass An seinen rechten Spruch abgeändert (dug₄-ga zid-da-ni ... bala), seine überaus großen Worte geschändet (e-ne-eĝ₂ gal-gal-a-ni ... pe-el) und falsch zu ihr gesprochen, sie betrogen (lul-da ... dug₄) habe. (Lämmerhirt 2010: 70)

⁴²⁷ Teilweise wurde mu dug₃ an-na vom Schreiber auf Grund der andauernden Wiederholungen nicht mehr geschrieben, oder die entsprechende Stelle ist abgebrochen, ist jedoch zu ergänzen.

5.9. Inana und Ebih (ETCSL 1.3.2)⁴²⁸

Diese Komposition handelt vom Beschluss der Göttin Inana, gegen das (vergöttlichte) Gebirge Ebih auf Grund dessen (ihrer Meinung nach) unbotmäßigen Verhaltens zu ziehen, und von ihrer Durchführung dieses Plans trotz der Bedenken ihres Vaters An.

Die Komposition beginnt mit einem Loblied auf Inana. Die in diesem Loblied gegebene Schilderung der Göttin als mit Schrecken angetan und auf den Me reitend (Z. 1), mit Schlachtenblut bedeckt (Z. 2), Sturm und Flut ergriffen habend (Z. 4) usw. ist nicht metaphorisch.

Die ersten Metaphern finden sich etwas später:

7. piriĝ-gen₇ an ki-a šeg₁₁ i-ni-gi₄ uĝ₃-e su i₃-ni-sag₃

8. am gal-gen₇ kur gu₂-erim₂-ĝal₂-la u₃-na ba-gub-be₂-en

9. piriĝ huš-gen₇ uru₁₆-na nu-še-ga ze₂-za bi₂-ib₂-te-en-te-en

„Wie ein Löwe hast du in Himmel und Erde gebrüllt, hast du die Menschen erzittern lassen.

Wie ein großer Wildstier stehst du aggressiv im feindlichen Land.⁴²⁹

Wie ein schrecklicher Löwe löschst du durch deinen Geifer die Mächtigen und Aufmüpfigen aus.“

Zu Z. 7-9: Diese Zeilen haben das aggressive Verhalten Inanas, dargestellt durch aggressive Handlungen der Vehikel „Löwen“ und „Wildstiere“, zum Inhalt. Der „Geifer“ (hier kaum: „das Gift“) in Z. 9 ist metaphorisch oder metonymisch zu verstehen:

- „Geifer“ als Vehikel für „zerstörerische Kraft, Zorn“ oder Ähnliches (Metapher); oder
- „Geifer“ als Metonymie für das geöffnete, von Geifer triefende Maul des Raubtiers.

Die Aufzählung der Drohgebärden der Wildtiere gegenüber einem Feind (bzw. einer potentiellen Beute) bilden den Auftakt zu Inanas Verhalten in dieser Komposition.

In der Folge werden Inanas Aspekte als Kriegerin, aber auch als Venusstern geschildert:

10. nin-ĝu₁₀ an-gen₇ buluĝ₃-ĝa₂-za

11. ki-sikil ^dinana ki-gen₇ mah-a-za

12. ^dutu lugal-gen₇ e₃-a-za a₂ daĝal sud-sud-za

„Meine Herrin, dass du wie der Himmel (hoch) gewachsen bist,

junge Frau Inana, dass du wie die Erde gewaltig bist,

dass du wie Utu, der König, aufgehst, die Arme weit(hin) ausstreckst.“

Zu Z. 12: Der metaphorische Ausdruck ^dutu(-...)-gen₇ ... e₃ (UD.DU) ist häufig, wobei an dieser Stelle sicherlich ein Spiel zwischen der Schreibung des Götternamens (AN.UD) und dem Verb „aufgehen (wörtlich: herauskommen)“ UD.DU (= e₃) intendiert ist. Inana wird in ihrer Erscheinungsform als Planet Venus dargestellt.

⁴²⁸ Verwendete Edition: Attinger 1998 in Ergänzung von Jaques 2004 und Delneros Partiturnumschrift (Delnero 2006: 2290-2358).

⁴²⁹ Streckts etwas freiere Übersetzung „Wie ein großer Wildstier richtest du dich auf, die feindlichen Bergländer anzugreifen“ (Streck 2002: 224), trifft inhaltlich das Richtige, wenngleich die Formulierung „aufrichten“ nicht ganz glücklich ist, da Stiere zum Angriff ihren Kopf senken.

18. en ul en šar₂-gen₇ udug₂ mu₄-mu₄-ra-za
 19. me₃-ba ġiš-tukul ur₃-ra-gen₇ saġ gur₄-gur₄-re-za
 20. saġ ġig₂-ga šir₃-re-eš bi₂-ib-ra
 21. kur-kur-re i-lu-lam-ma-bi dug₃-ge-eš im-mi-ib₂-be₂
 „Dass du wie ‚Herr Knospe‘ und ‚Herr Weltall‘ die Keule angelegt hast,
 dass du in jenen Schlachten wie mit einer niedergemäht habenden Waffe zahlreiche
 Köpfe rollen lässt,
 die Schwarzköpfigen besingen dies,
 und die/alle Fremdländer singen auf süße Weise darüber (wörtlich: seine)
 Freudenlieder.“

Zu Z. 18: Bei En’ul und Enšar handelt es sich um zwei Vorfahren Enlils, über die sonst nichts bekannt ist.⁴³⁰ En-ul, „Herr Knospe“ scheint – zumindest in Anbetracht seines Namens – mit dem Beginn der Existenz (vgl. ud ul-li₂-a-ta und Ähnliches für „seit dem Anfang der Zeit“, wörtlich: „seit dem Tag, als die Knospe herauskam“⁴³¹) zusammenzuhängen, während en-šar₂ „Herr Weltall“ Konnotationen des „alles Umfassen“ anhaften; und gleich diesen beiden uralten (und, so darf vermutet werden, entsprechend mächtigen) Gottheiten legt Inana ihre Keule an. Es handelt sich um einen nicht bildhaften Vergleich.

Zu Z. 19: Das Motiv des „Köpfe rollen Lassens“ (saġ ... gur₄) findet sich auch andernorts⁴³². Merkwürdig ist die Schilderung „wie mit einer niedergemäht habenden Waffe Köpfe rollen lassen“, da Inana sicherlich zum Niedermähen der feindlichen Köpfe eine Waffe (die „Keule“ aus Z. 18) verwendet. Ist dies so zu verstehen, dass Inana die Köpfe mit ihrer Keule (udug₂) so akkurat abtrennt wie mit einer Waffe, welche über eine scharfe Klinge verfügt?

Die Nominalphrase im Äquativ kann darüber hinaus auch als regensloser Genitiv zu verstehen sein: „wie einer mit einer niedermähenden Waffe“.

Auf die hymnische Einleitung folgt eine Rede Inanas. Sie beschwert sich, dass das Gebirge Ebih ihr, als sie (als Planet Venus) am Himmel und auf der Erde umhergezogen sei, nicht den gebührenden Respekt gezeigt habe, dass es sich weder verbeugt noch den Bart durch den Staub gezogen habe, weswegen sie es nun anzugreifen gedenke. Inana führt ihre Pläne im Detail aus:

36. a₂ mah-bi-še₃ gud mah ga-ba-ši-gub
 37. a₂ tur-bi-še₃ gud tur ga-ba-ši-gub
 38. hub₂ ga-mu-un-šu₂ ešmen₂ kug ga-mu-ni-in-sar
 „Zu seiner gewaltigen Kraft (wörtlich: zu seinem gewaltigen Arm) möchte ich einen
 gewaltigen Stier hinstellen.
 Zu seiner kleinen Kraft (wörtlich: zu seinem kleinen Arm) möchte ich einen kleinen
 Stier hinstellen.
 Laufen möchte ich, das strahlende Spiel möchte ich dort spielen.“

Zu Z. 38: In einem Manuskript⁴³³ ist das Wort /ešmen/ anstatt mit dem Diri-Kompositum KI.E.NE.DI.AN.INANA unorthografisch e-šen geschrieben. Diese Variante enthält vielleicht

⁴³⁰ Attinger 2015d: 355, FN 2.

⁴³¹ Van Dijk 1964: 33. Analyse bei Jagersma 2010: 194, Beispiel (275).

⁴³² Beispielsweise in uru₂ am₃-ma-ir-ra-bi, Tafel 21, Z. 74 (Volk 1989: 200, 243-244).

⁴³³ N_{III27}; Delnero 2006: 2310.

ein Spiel auf Schriftebene (oder eine Re-Etymologisierung), da šen nicht nur die Silbe /šen/, sondern auch das Wort „Schlacht“ bezeichnet.

Bei den in den Z. 37-38 beschriebenen „Stieren“ handelt es sich möglicherweise um Vehikel für Krieger oder allgemein für Inanas Aufgebot; diese Zeilen erinnern an Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 255-259, wo die beiden Kontrahenten Enmerkara und der Herr von Arata mit dem Vehikel „Stiere“ beschrieben werden. Die Z. 37-38 erwecken den Eindruck eines Sprichwortes oder einer Redewendung. Zum hier untersuchten Material sind sie vermutlich nicht zu zählen.

48. iri an-ne₂ nam ba-an-kud-da-gen₇ ki-bi na-an-gi₄-gi₄

49. ^den-lil₂-le saĝ-ki gid₂-da-gen₇ gu₂-bi na-an-zi-zi

„Wie eine Stadt, die An verflucht hat, soll es (Ebih) keinesfalls wiederaufgebaut werden (wörtlich: an seinen Platz zurückkehren),
wie eine (Stadt), über die Enlil die Stirn gerunzelt hat, soll es (Ebih) seinen Nacken keinesfalls wieder erheben.“

Zu Z. 48-49: Zum unheilvollen Stirnrunzeln Ans und zum bösen Anblicken Enlils vgl. Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 1-2, sowie Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 26. Die Beschreibung des „Verfluchens“ durch An findet sich ebenfalls in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 25.⁴³⁴ Es handelte sich um ein gebräuchliches Topos; den antiken Rezepienten (Hörern/Lesern) kamen sicherlich sofort die Parallelen in den Sinn, in welchen das drastische Ergebnis des göttlichen Verfluchens und Stirnrunzelns geschildert wird. Der Inhalt der Metaphern ist klar: der Berg Ebih wird – wie es anderen Städten geschah, welche das göttliche Wohlwollen verloren hatten – in Schutt und Asche gelegt werden.⁴³⁵

Nachdem sie sich angemessen bekleidet hat, sucht Inana ihren Vater An auf. In ihrem Apell an diesen finden sich die nächsten Metaphern:

66. za-e-me-en inim-ĝu₁₀ an ki-a gaba-ri la-ba-e-ni⁴³⁶-tuku

67. an-bar-ra ^{ĝis}silig-ga-am₃

68. an-ti-bal ma-an-si-um

„(Inana spricht:) Du bist es, der du mein Wort im Himmel und auf Erden keine Entgegnung haben lassen hast.

Am Himmelsrand ist (es)⁴³⁷ eine Streitaxt,
ein Zeichen, ein *Mansium*.“

Zu Z. 67: Alle von Delnero⁴³⁸ gegebene Manuskripte haben an-bar-ra, weswegen eine (semantisch passendere) Übersetzung „bis zum Himmelsrand“ schwierig ist. Entweder ist die Bedeutung dieser Zeile „(sogar) am Himmelsrand“, oder das als Waffe (Streitaxt) visualisierte „Wort“ der Inana befindet sich sozusagen als Wächter am Himmelsrand.

⁴³⁴ Vgl. auch Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 119-120.

⁴³⁵ Nicht ohne Humor ist die Erwähnung von An an dieser Stelle; gerade er ist es, der Inanas Pläne kurz darauf (Z. 111-128) ablehnt.

⁴³⁶ Zur Folge /-e-ni-/ vgl. Yoshikawa 1982. Demnach entwickelte sich diese Folge jenen Fällen, in denen Agens eine 2. P. Sg. ist, durch Metathese von /-ni-e/ (Lokativ-Infix und 2. P. Sg. Ergativ-Verweis).

⁴³⁷ In der Übersetzung von ETCSL (Abruf: 01.04.2019) werden Axt, Zeichen und *Mansium* als nicht metaphorisch angesehen: „At the limits of heaven are the silig weapon, the antibal and mansium emblems.“

⁴³⁸ Delnero 2006: 2320.

Zu Z. 68: Ungeachtet der genauen Bedeutung von *Mansium*⁴³⁹ ist die Bedeutung dieser Zeilen klar: Inanas Wort ist etwas, womit nicht zu spaßen ist und das keinen Widerspruch duldet.

In der Folge beschreibt Inana, wofür sie von An ihre Fähigkeiten erhalten hat:

69. ki-gal sig₁₀-ge₅ ^{ĝiš}gu-za suhuš gen₆-na

70. a₂ nam-šita₄ šu ^{ĝa}a₂-^{ĝa}a₂ mu-bu-um⁴⁴⁰-gen₇ gam

„(Um an) den hingestellten Sockel und den Thron des festen Fundaments die bewaffneten Arme (? wörtlich: die Arme der Bewaffnung) anzulegen, sie (= Sockel und Thron) wie Mubum-Bäume zu beugen.“

Der Mubum-Baum wird auch andernorts⁴⁴¹ in ähnlicher Konstruktion und ähnlichem Kontext verwendet, was die Vermutung nahelegt, dass es sich um einen sehr dünnen und entsprechend biegsamen Baum handelt oder – weniger wahrscheinlich – um einen bereits krumm wachsenden. Inana wird, so der Inhalt dieser Zeile, selbst die festen (gegnerischen) Installationen – den Sockel und den Thron – mit ihren starken, bewaffneten Armen niederbeugen, als wären diese (nur) Mubum-Bäume (oder: so wie ein Mubum-Baum gewachsen ist).

Die Zuständigkeiten, welche An Inana in die Hand gegeben hat, sind weiters:

74. lugal-bi-ir sahar-tuh an-na-ka iti₆-gen₇ e₃-a

75. ti a₂-ta e₃-a a-gar₃-e ^{ĝiš}kiri₆ tir zu₂ bir₅-gen₇ zi-zi

76. ^{ĝiš}gana₂-ur₃ ki-bal sig₁₀-sig₁₀-ge₅

„Für seinen (des Landes?) König im aufwirbelnden Staub des Himmels wie das Mondlicht aufgegangen;

dass die Pfeile, die von (meinen) Armen weg abgeschossen worden sind (wörtlich: herausgegangen sind), auf⁹ diese⁷ Fluren, Gärten und Wälder (des Feindes) wie der Zahn der Heuschrecken losgehen (wörtlich: sich erheben);

dass die Egge das aufständische Land zerkleinert.“

Zu Z. 74: Diese Zeile spielt auf Inanas astralen Aspekt (als Abendstern) an. Sie erscheint dem König im (oder: trotz des?) himmelhoch aufgewirbelten Staub. Der Kontext ist kriegerisch, wie die vorhergehende und vor allem die nachfolgenden Zeilen deutlich machen; wird der Staub durch die Truppen des Königs beim Marsch (bzw. durch die rasende Inana) aufgewirbelt?⁴⁴²

Zu Z. 75: Die Wiesen, Gärten und Wälder des Feindes sollen – als Metonymie für die dort ansässigen Menschen – mit Pfeilen übersät werden; das Land soll verwüstet werden, es soll – ähnlich wie nach einer Heuschreckenplage – nur mehr der kahle Boden übrigbleiben. Der Vergleichspunkt zwischen den abgeschossenen Pfeilen und dem Heuschreckenschwarm

⁴³⁹ Cooper 1983: 242: „The word clearly designates a symbol of royalty which cannot be more specifically identified.“ Attinger 1998: 186: „un insigne de la royauté“.

⁴⁴⁰ Beachte die Variante in zwei Manuskripten (N₁₇ und N₁₀) ^{ĝiš}-bu statt mu-bu-um, was zu einer Bedeutungsverschiebung „Kreis, Ring“ führt (oder ist mu-bu-um in den anderen Manuskripten als ES für ^{ĝiš}-bu anzusehen?). Der Klassifikator ^{ĝiš} wird in drei Manuskripten nicht angeführt (N_{III4}, U_{r3}, W₁).

⁴⁴¹ Vgl. Šulgi E, ETCSL 2.4.2.05, Z. 234: ma-da gu-ti-um^{ki}-ma ^{ĝiš}mu-bu-um-gen₇ mu-gam „Ich beugte das Land vom Gutium nieder wie einen Mubum-Baum.“

⁴⁴² Vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 31.

besteht einerseits in der Menge der einzelnen Pfeile/Heuschrecken, andererseits in der Verheerung, welche durch diese angerichtet wird:

„When plague conditions are reached, hundreds of millions of adult [locust]s may take to the air, moving with winds that converge on low pressure zones where the tropical rains continue to provide forage. Large swarms can blanketed hundred of square miles, like a living blizzard, devouring every plant in sight and cruelly ravaging the harvest as it matures in the field. Swarms spread inexorably, overflying the Red and Arabian Seas at altitudes of several thousand feet, then descending onto the land, streaming and billowing like dark, animated clouds in the wake of a storm.“⁴⁴³

Die Grammatik in dieser Zeile macht Schwierigkeiten: Nach *tir* wäre ein Kasusmarker zu erwarten, welcher nicht gegeben ist; hingegen kommt nach *a-gar₃* das Element */-e/*, welches behilfsweise als Demonstrativsuffix angesehen wurde. (Oder ist das Zeichen als *eg₂* „Wassergraben“ zu interpretieren?)

Zu Z. 76: Die Egge ^{giš}*gana₂-ur₃*, wörtlich „Feldeinebner“, bestand aus einem „Aufsatz“, an dessen Boden „Zähne“ (*zu₂*) befestigt waren.⁴⁴⁴ Als Vehikel beschreibt sie drastisch Inanas Wirksamkeit: so wie eine Egge große Erdschollen zerkleinert und einebnet, so soll das aufständische Land (metonymisch und wörtlich) vollständig in kleine Stücke zerteilt werden. Diese Schilderung findet sich, ebenfalls in martialischem Kontext, auch in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 80B. Dort wird der Tod und Vernichtung bringende „Sturm“ als eine vom Himmel herabkommende Egge beschrieben, der auf die Stadt „(wie) mit einer Hacke“ schlägt. In Anbetracht der Aussage von Z. 169, wo Inana ihren Zorn als „eine Egge mit großen Zähnen“ bezeichnet, welche den Berg gespalten habe (*mir-ĝu₁₀ ^{giš}gana₂-ur₃ zu₂ gal-gal-la kur in-si-il-si-il-e*), ist als Tenor Inanas Zorn festzulegen. Die Grammatik in dieser Zeile ist schwer nachvollziehbar; nach ^{giš}*gana₂-ur₃* wäre ein Ergativ oder nach *ki-bal* ein dimensionaler Kasus zu erwarten.

Nach Inanas Aufzählung ihrer Möglichkeiten teilt sie An ihren Plan zur Unterwerfung des Gegners mit.

79. *lugal-la zid-da-na he₂-ni-in-kur₉-re-en ki-bal gul-gul-lu-de₃*

80. *kur-ur₂-ra sur₂-du₃^{mušen}-gen₇ saĝ hu-mu-da-dub₂-be₂*

81. *an lugal mu-zu zag kalam-ma gu-gen₇ ga-an-ši-bad*

82. *kur-kur-re⁴⁴⁵ muš ki-in-dar-ra-gen₇ šu[!]* (Quelle: TUG₂)⁴⁴⁶ *hu-mu-da-dub₂-be₂⁴⁴⁷*

83. *muš-saĝ-kal kur-bi-ta ed₃-da-gen₇ da-ga hu-mu-da-an-DU*

„An der Rechten des Königs soll er mich eintreten lassen, um das aufständische Land vollständig zu zerstören.

Am Fuß des Berges⁴⁴⁸ soll er mit meiner Hilfe (wörtlich: mit mir) wie ein Falke die Köpfe (der Feinde) zerschmettern.

⁴⁴³ Gilbert 2002: 41.

⁴⁴⁴ Salonen 1968: 108, 111-112; 112-115 zu sumerischen und akkadischen Bezeichnungen für die einzelnen Teile der Egge.

⁴⁴⁵ Die Umschrift von ETCSL *kur-kur-ra* ist irreführend. (Delnero 2006: 2324-2325)

⁴⁴⁶ Gemäß der Kompositumschrift von Delnero (2006: 2324-2325); ein Manuskript (N₁₇) gibt stattdessen *saĝ*, was zwar Sinn ergibt, wo es sich aber vermutlich eher um den Einfluss von Z. 80 handelt.

⁴⁴⁷ ETCSL führt am Ende dieser Zeile noch ein *-eš* an (Abruf: 01.04.2019). Dieses ist aber, wie Delneros Partiturnumschrift zeigt, nicht gerechtfertigt. (Delnero 2006: 2325)

⁴⁴⁸ Wörtlich: „Bergwurzel“; kein Genitiv.

An, König, deinen Namen möchte ich (selbst) an der Grenze des Landes (Sumer) wie einen Faden abrollen lassen.

Die Fremdländer sollen wie vor ‚Schlangen der Erdspalten‘ meinetwegen⁴⁴⁹ mit den Händen zittern (?),

(und) wie vor Saĝkal-Schlangen, die von ihrem Gebirge⁴⁵⁰ herunterkommen, sollen sie meinetwegen⁴⁵¹ an der Seite gehen (?).“

Zu Z. 79: Da in der vorhergehenden Z. 78 sowie zwei Zeilen weiter (Z. 81) An als „König“ bezeichnet wird, ist dieser vermutlich auch hier gemeint; möglicherweise bezieht sich diese Zeile aber auch auf den in Z. 74 erwähnten „König“ (bei dem es sich eher nicht um An handelt).

Zu Z. 80: Für saĝ ... dub₂ wird die drastische Deutung „Köpfe zerschmettern“ angenommen. Möglicherweise findet sich hier ein Hinweis auf die Jagdweise einiger Falkenarten, welche im Sturzflug auf Beutejagd gehen, die Beute praktisch zu Tode „rammen“ oder, wenn die Wucht des Aufpralls nicht ausreicht, um das Beutetier zu erlegen, dieses durch einen Genickbiss töten.⁴⁵² Hierzu ist zu beachten, dass die Verbindung zwischen Inana und Falken, ihre Beschreibung als „Falke der Götter“⁴⁵³, auch andernorts Erwähnung findet⁴⁵⁴. An der hier besprochenen Stelle ist zwar Inana nicht selbst der „Falke“, sie unterstützt den König aber dabei, sich falkengleich zu verhalten. Das geschilderte Zerschmettern der Köpfe (möglicherweise mit dem realen Jagdverhalten der Falken im Hintergrund) evoziert eine Situation, aus welcher man – als auserwähltes Beutetier – überhaupt keine Möglichkeit hat zu fliehen, denn bevor man einen klaren Gedanken gefasst hat, ist man getötet – sei es durch die Wucht des Aufpralls nach dem Sturzflug (die Sturzflug-Geschwindigkeit beträgt beim Wanderfalken mehr als 200 km/h⁴⁵⁵) oder aber durch einen Genickbiss – und wird zerrissen.

Zu Z. 81: Dieser metaphorische Ausdruck tritt auch (mit anderem Verb) in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 118, auf. Der Inhalt ist an beiden Stellen identisch, wenngleich in der Parallelstelle besser zu verstehen: etwas vorher noch nicht Ersichtliches (da noch „Aufgewickelter“) wird dargelegt.

In diesem Zusammenhang sei auf das Keilschriftzeichen sah₄/suh₃, Akk. *ešû*, „verwickelt, verwirrt“, hingewiesen. Dieses Zeichen wird durch die Kombination von zweimal GU geschrieben, welche ursprünglich parallel zueinander, später (ab der Fara-Zeit) überwiegend einander überkreuzend geschrieben wurden.⁴⁵⁶ Der schwierig darzustellende Sachverhalt der „Verwirrung“ wird somit grafisch mit zwei verworrenen Fäden dargestellt.

Zu Z. 82-83: In beiden Zeilen sind die „Fremdländer“ (kur-kur) als Kollektiv die Handelnden.

Zu Z. 82: Trotz der Umschrift Delneros, welche an dieser Stelle in allen Manuskripten das Zeichen TUG₂⁴⁵⁷ zeigt, wurde meinerseits die Umschrift šu¹ gewählt. Dies deshalb, weil das

⁴⁴⁹ Oder vielleicht zu analysieren *hu-mu-e.da „deinetwegen“?

⁴⁵⁰ Attinger 2015: 358: „Schlupfwinkel“.

⁴⁵¹ Oder vielleicht zu analysieren *hu-mu-e.da „deinetwegen“?

⁴⁵² Heinzel – Fitter – Parslow 1977: 90.

⁴⁵³ So Black 1996: 32.

⁴⁵⁴ Kurze Diskussion u.a. in Pfitzner 2017b mit Literatur, weiters Löhnert 2009: 280-282 (zusammen mit anderen Vogel-Metaphern aus den Städteklagen).

⁴⁵⁵ Heinzel – Fitter – Parslow 1977: 92.

⁴⁵⁶ Vgl. Gong 1993: 41.

⁴⁵⁷ Ebenso Attinger 2015d: 358.

Aufeinanderfolgen von saĝ ... dub₂ (Z. 80) und šu ... dub₂ (Z. 82) wohl kaum zufällig erfolgt ist.

Zur Übersetzung: šu ... dub₂ kann übersetzt werden als „die Hand schlagen auf“ oder „ausreißen“ (beispielsweisen von Haaren);⁴⁵⁸ beide Übersetzungen passen zum hier gegebenen Kontext wenig. Eine dritte Möglichkeit ist es, šu ... dub₂ als ängstliches Verhalten anzusehen, ähnlich dem bekannten a₂ ... dub₂ „mit den Flügeln flattern“ (normalerweise zusammen mit dem Vehikel „Vogel“); die Bedeutung wäre dann in etwa „mit den Händen zittern“. Hierfür findet sich eine Parallele in ähnlichem Kontext in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 63-64, wo es heißt, dass den Söhnen Uruks nun zu Gilgamešs Füßen (aus Angst vor Huwawa) die Hände zittern (?) wie jungen Hunden (die Pfoten) (šu ... dub₂).

Zu Z. 83: Die Saĝkal-Schlange ist (trotz ihrer Gefährlichkeit) prinzipiell positiv konnotiert. Sie wird mit Vorliebe (wenngleich nicht ausschließlich) als Vehikel für (einheimische) Herrscher und Krieger verwendet (vgl. die Diskussion zu Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 175).⁴⁵⁹ Dies passt gut zur Annahme, dass sowohl in Z. 82 als auch in Z. 83 das ängstliche Verhalten der (gegnerischen) Fremdländer wie vor gefährlichen Schlangen geschildert wird.

Nach diesen kriegerisch-schmeichelhaften Worten schildert Inana An ihren Plan, Ebih zu zerstören. Die bereits oben (Z. 36ff.) besprochenen Metaphern (Redewendungen?) wiederholen sich:

95. a₂ mah-bi-še₃ gud mah ga-ba-ši-gub

96. a₂ tur-bi-še₃ gud tur ga-ba-ši-gub

97. hub₂ ga-mu-un-šu₂ ešemen₂ kug ga-mu-ni-in-sar

„Zu seiner gewaltigen Kraft (wörtlich: zu seinem gewaltigen Arm) möchte ich einen gewaltigen Stier hinstellen.

Zu seiner kleinen Kraft (wörtlich: zu seinem kleinen Arm) möchte ich einen kleinen Stier hinstellen.

Ich möchte mich beeilen und das strahlende Spiel spielen.“

107. iri an-ne₂ nam ba-an-kud-da-gen₇ ki-bi na-an-gi₄-gi₄

108. ^den-lil₂-le saĝ-ki gid₂-da-gen₇ gu₂-bi na-an-zi-zi

„Wie eine Stadt, die An verflucht hat, soll es (= Ebih) keinesfalls wiederaufgebaut werden (wörtlich: an seinen Platz zurückkehren),

wie eine (Stadt), über die Enlil die Stirn gerunzelt hat, soll es (= Ebih) seinen Nacken keinesfalls wieder erheben.“

An heißt den Plan seiner Tochter nicht gut. Er weist sie darauf hin, dass Ebih einerseits furchteinflößend, andererseits aber auch wunderschön und fruchtbar sei. Dies bringt Inana in Rage und ohne ein Wort zu verlieren, bereitet sie ihren Kriegszug vor. Sie holt eine Schlacht und einen großen Sturm, die als konkrete Objekte dargestellt werden, und entfacht einen

⁴⁵⁸ Karahashi 2000: 157: „to pull out“, mit Beispielen.

⁴⁵⁹ Beispielsweise in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.2.3, Z. 41, die brüllende muš-saĝ-kal als Vehikel für einen Begleiter des Gilgameš, und in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 181, die muš-saĝ-kal als Vehikel für Enmerkara.

Regen von Scherben, wie er auch in anderen Kompositionen belegt ist⁴⁶⁰ und bei dem es sich um keine Metapher, sondern um eine „reale Aussage“ handelt.⁴⁶¹

Sodann macht sich Inana auf den Weg und greift das (bis zu einem gewissen Grad – trotz der strikt verwendeten Personenzeichen für die Nichtpersonenklasse für Ebih – personifizierte⁴⁶²) Gebirge an.

140. ebih^{ki}-a gu₂-bi ^{u2}numun₂⁴⁶³-gen₇ šu ba-an-ši-in-ti
 141. šag₄-bi⁴⁶⁴ gu₃ mir-a ba-ni-in-ra
 142. ka gal kurku₂ (KA.AN.NI.SI)-gen₇ mu-un-si-il-le
 „An Ebih's Nacken legte sie die Hand an wie an Numun-Gras.
 Gegen es (wörtlich: in seinem Inneren; Nichtpersonenklasse) schrie sie wutentbrannt
 (wörtlich: sie stieß die Stimme des Zorns /im Zorn aus). (?)⁴⁶⁵
 Sie donnert (?) wie eine Welle.“

Zu Z. 140: Sowohl numun₂ als auch numun₂-bur werden in metaphorischen Ausdrücken für das Eliminieren von Feinden sowie für das Ausreißen von Haaren verwendet. Allerdings zeigt das in meiner Arbeit zusammengestellte Material (gegeben werden im folgenden nur die Metaphern, nicht die Schilderungen, in welchen das Numun-Gras als reales Gras angesprochen wird, was beispielsweise die Komposition Das Šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7, welche die Erschaffung dieses Grases zum Inhalt hat, ausschließt), dass beim Vehikel „Numun(-bur)-Gras“ in Bezug auf die Verwendung trotz der teilweise synonymen Verwendung durchaus (semantisch nur teilweise fassbare) Unterschiede existieren:

ETCSL	Zeile	
1.8.2.1	296	ġiš ha-šu-ur ₂ -ra ^{u2} numun ₂ -bur i ₃ -ma ₅ -ma ₅
1.8.2.1	303-304, 314-315	ġiš ₁ -ri ₉ -na-bi ^{u2} A.NUMUN ₂ gid ₂ -da a-šag ₄ -ga-ke ₄ kug ^d lugal-ban ₃ -da ġiri ₂ -ta ba-ra-an-šab
1.8.2.1	308	ġiš ha-šu-ur ₂ -ra ^{u2} numun ₂ -bur-gen ₇ i ₃ -ma ₅ -ma ₅
2.2.2	299	lu ₂ siki-ni numun ₂ -bur-gen ₇ šu mu-ni-in-dub ₂ -dub ₂
2.2.6	N Seg. B 10	siki-ni ^{u2} numun ₂ -bur-gen ₇ i ₃ -ze ₂ -e i-lu gig ġa ₂ -[ġa ₂]

Die metaphorische Verwendung von ^{u2}numun₂ ist einheitlicher:

1.3.2	140	ebih ^{ki} -a gu ₂ -bi ^{u2} numun ₂ -gen ₇ šu ba-an-ši-in-ti
1.4.1	389	^{u2} numun ₂ i ₃ -bur ₁₂ -re ^{u2} numun ₂ i ₃ -ze ₂ -e

⁴⁶⁰ Zu nennen ist vor allem die Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 79: Dort besteht ein Zusammenhang zwischen dem vom Himmel kommenden Scherbenregen und Feuer; der dunkle Tag (sic!) wird dadurch erhellt (im Gegensatz zur Folgezeile, wo durch „schwarzes Feuer der Steppe“ der helle Tag verdunkelt wird). Foster hat zu diesen Bildern in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, die Beschreibung von vulkanischen Phänomenen vorgeschlagen. (Foster 2000)

⁴⁶¹ Vgl. *Šumma Alu*, Tafel 2, Z. 77: „wenn es Scherben regnet: Aufstand der Stadt und deren Umland“ (Freedman 1998: 71).

⁴⁶² Inwiefern das aus Assur stammende Kultrelief VA Ass 1358 möglicherweise eine Personifikation des Gebirges Ebih (auf dessen Ausläufern die Stadt Assur liegt) darstellt, ist unklar (Jakob-Rost et al. 1992: 151); es soll aber zur Illustration angeführt werden.

⁴⁶³ Einige Manuskripte (N₁₇, N₁₈, N_{III5}, N_{III8}, X₅) führen nach numun₂ noch bur an (Delnero 2006: 2344).

⁴⁶⁴ Variante: ba statt bi in einigen Manuskripten. (N₁₇, N_{III7}, eventuell K₁, X₅; Delnero 2006: 2344)

⁴⁶⁵ Vgl. Attinger: „poussa des cris furieux contre elle“ (Attinger 1998: 177, „elle“ = der Berg Ebih; ebendort 177, FN 51; vgl. auch Attinger 2015d: 361). Die Übersetzung von ETCSL „She pressed the dagger's teeth into its interior“ (Abruf: 08.03.2019) ist problematisch, da nur eine Quelle für diese Zeile ġir₂, sechs Quellen hingegen mir enthalten (Delnero 2011: 133).

1.6.2	292	^{u2} numun ₂ -gen ₇ mu-un-bur ₁₂ ^{u2} numun ₂ -gen ₇ mu-un-ze ₂
1.6.2	324	a ₂ -sag ₃ ki-bal-a ^{u2} numun ₂ -[gen ₇ bur ₁₂ -ra ^{u2} numun ₂ -gen ₇ ze ₂ -a]
1.6.2	564-565	^{u2} numun ₂ -gen ₇ mu-sig ₃ -ge-en-ze ₂ -en / ^{u2} numun ₂ -gen ₇ mu-[e]-bur ₁₂ -re-[en]-ze ₂ -en
2.2.3	414	^{u2} numun ₂ -gen ₇ ba-bur ₁₂ ^{u2} numun ₂ -gen ₇ ba-ze ₂ ur ₂ -ba ti mi-ni-ib-bal

Diese Zusammenstellung zeigt, dass die Verwendung von ^{u2}numun₂-bur freier ist, während ^{u2}numun₂ (mit einigen Ausnahmen) auf die Phraseologie ^{u2}numun₂-gen₇ ... bur₁₂ ^{u2}numun₂-gen₇ ... ze₂ beschränkt ist. Hingewiesen werden muss auf die Lesung gug₄ anstelle von numun₂, was weitergehende Untersuchungen impliziert.

Zu Z. 141-142: Inana brüllt und donnert gegenüber dem wehrlosen (bzw. wehrlos gemachten) Gegner. Die Wehrlosigkeit des vorher als gefährlich und unberührbar beschriebenen Berges wird durch das Vehikel Numunbur-Gras illustriert: Inana packt den Berg so einfach und mühelos, als handle es sich um Binsen, und brüllt ihn an.

Sodann lässt sie buchstäblich keinen Stein auf dem anderen (Z. 144-145): Sie lässt die Vegetation absterben (Z. 147), nimmt den „Mutterleibsschlangen“ ihr Gift (Z. 146)⁴⁶⁶ und setzt das Land in Brand (Z. 149). Am Ende ihrer Raserei, als nur noch Rauch und Stille herrschen, hält Inana eine flammende Rede gegenüber dem Bergland Ebih, in welcher sie ihre Tat rechtfertigt und ihm mitteilt, warum sie es zerstört hat. Die Hauptgründe sind dabei sein Sich-Schmücken, sein Ausstrecken der Hände zum Himmel, sein Anlegen eines silberglänzenden Gewandes⁴⁶⁷ (tug₂-ba₁₃ kug-ga) sowie die Weigerung, sich Inana gegenüber unterwürfig zu verhalten.⁴⁶⁸ Auf Grund dessen habe das Bergland seine Vernichtung erfahren:

160. am-si-gen₇ si-za mi-ni-ib₂-dab₅-be₂-en

161. am gal-gen₇ a₂ gur₄-gur₄-ra-za ki mu-e-ši-ib-us₂

162. gud-gen₇ a₂ mah-zu ki ba-e-te-en hul-bi mu-šub-be₂

„Wie einen Elefanten/gehörnten Wildstier hat man dich an den Hörnern gepackt.

Wie einen großen Wildstier hat man dich meinetwegen an deinen dicken Läufen zu Boden gebracht.

Wie bei einem Stier habe ich deine gewaltigen Läufe auf den Boden gedrückt, dich böse hinfallen lassen.“

Zu Z. 160: Das Wort am-si bezeichnet normalerweise den Elefanten (vgl. Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 79), wird aber auch in seiner ursprünglichen Bedeutung „Wildstier mit (langen) Hörnern“ verwendet.⁴⁶⁹ Die Entscheidung kann hier nicht getroffen werden (wenngleich es auffällig wäre, dass beim Wildstier die Hörner gesondert erwähnt werden; Auerochsen waren prinzipiell mit einem imposanten Hörnerpaar versehen)⁴⁷⁰. Auch die Feststellung, dass in Z. 161 und 162 jeweils Bovine genannt werden, hilft nicht weiter; der Elefant wurde offenbar (zumindest vom Namen her) als irgendwie zum Wildstier gehörig (vielleicht eine Art Wildstier?) betrachtet, weshalb die Aufzählung Elefant – Wildstier – (domestizierter) Stier semantisch völlig unproblematisch wäre.

⁴⁶⁶ Einfach, um sie unschädlich zu machen, oder auch, um es für ihre eigenen Zwecke zu verwenden? Zu den „Mutterleibsschlangen“ vgl. Pientka-Hinz 2009: 209.

⁴⁶⁷ Attinger 2015: 362: „Herrschaftsmantel“.

⁴⁶⁸ Ebih's ungehörliche Handlungen sind nicht als metaphorisch anzusehen (siehe bereits oben).

⁴⁶⁹ Heimpel 1968: 73.

⁴⁷⁰ Vgl. Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 30, wo am si gur₃-ru klar den Wildstier bezeichnet.

Zu Z. 161-162: Bildliche Darstellungen beispielsweise auf Rollsiegeln zeigen sowohl das Festhalten der Rinder an ihren Hörnern als auch an ihren Beinen; möglich war für die Mesopotamier (zumindest in der Theorie) somit beides, wobei das Festhalten der Hörner am sich aufbäumenden Rind vorgenommen wird und möglicherweise primär eine Abwehrbewegung darstellt, um die Hörner als bovine Angriffswaffe nicht ins Gesicht zu bekommen. Ich kenne keine Darstellung, in welcher eine Person ein Rind am Horn hoch in die Luft hält bzw. schleudert.⁴⁷¹ Wenn Rinder festgehalten und in die Luft gehoben werden, so geschieht dies an den Läufen, mit Vorliebe am Hinterlauf. Folglich wurde an dieser Stelle die Übersetzung „Läufe“⁴⁷² gewählt.⁴⁷³

In den beiden Folgezeilen werden die „Augen“ und das „Innere“ des Gebirges erwähnt, welche voller Tränen und Klagen sind. Gleich darauf wird aber wieder vom Gebirge als Person zum Gebirge als Landschaft gewechselt, wenn es heißt, dass nun der „Vogel des Herzleides“ auf Ebih's Leib das Nest gebaut habe (Z. 164).

Zuletzt brüstet sich Inana ihrer Macht und Fähigkeiten, wobei sie das bereits aus Z. 76 bekannte Vehikel „Egge“ verwendet:

169.⁴⁷⁴ mir-ĝu₁₀ ĝi^šgana₂-ur₃ zu₂ gal-gal-la kur in-si-il-si-il-e
 „Mein Zorn – eine Egge mit riesigen Zähnen – spaltet den Berg.“

Zu Z. 169: Der zu erwartende Ergativ (z.B. ĝi^šgana₂-ur₃ zu₂ gal-gal-la-ke₄) ist in keinem Manuskript gegeben.⁴⁷⁵

Das Vehikel „Egge“ für ihren Zorn weist einerseits auf die Drohung hin, welche Inana gegenüber Ebih ausgesprochen (Z. 76) und auch in die Tat umgesetzt hat; andererseits handelt es sich um eine Drohung, gerichtet an alle, die es wagen, sich gegen Inana zu erheben. Inanas Zorn (= die Handlungen, welche sie in ihrem Zorn setzt) zerlegt selbst das Gebirge in Einzelteile.

176. a mah e₃-a-gen₇ u₂⁴⁷⁶ ba-DU⁴⁷⁷
 177. a zig₃-ga-gen₇ TUG₂.MAH ba-an-sur⁴⁷⁸
 „Wie eine gewaltige Überflutung habe ich ein ‚oh Weh!‘ (?) gebracht.
 Wie eine Flutwelle habe ich den gewaltigen Stoff ausgewrungen (?).“

Zu Z. 176: Auf Grund der Varianten zu u₂, insbesondere a-u₃ (N_{III23}), wird die Interpretation von u₂ als Ausruf „oh Weh!“ vorgeschlagen.⁴⁷⁹ Welcherart das „oh Weh!“ ist, welches „wie

⁴⁷¹ Ähnlich der bekannten Darstellung des „sechslowigen Helden“, der einen Löwen über seinen Kopf hochhebt. (siehe beispielsweise Watanabe 2002: Fig. 69)

⁴⁷² Attinger 2015: 362: „Schulter“.

⁴⁷³ Vgl. die vielleicht ähnlich zu rekonstruierende Zeile in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 13.

⁴⁷⁴ Bei Jaques Z. 170 (Jaques 2004: 218).

⁴⁷⁵ Delnero 2006: 2354-2355.

⁴⁷⁶ Variante: u₃ (N_{III31}) bzw. a-u₃ (N_{III23}) statt u₂. (Delnero 2006: 2356) Die von ETCSL (Abruf: 01.04.2019) favorisierte Interpretation von /u/ als Vorzeitigkeitspräfix ist mit der Schreibung u₂ schlecht zu vereinbaren.

⁴⁷⁷ Varianten: de₂ in zwei Manuskripten (N_{III21}, N_{III22}) tum in einem Manuskript (M₁). (Delnero 2006: 2356)

⁴⁷⁸ Variante in Manuskript M₁: a-zig₃-ga-gen₇ tug₂-gen₇ ba-an-šum₂. (Jaques 2004: 218; Delnero 2006: 2357) Könnte der Vergleichspunkt bei dieser Variante das Bedecken von allem und jedem sein, wie es von der Phraseologie tug₂-gen₇ ... dul bekannt ist?

⁴⁷⁹ Krecher hat die Schreibungen für den Laut /ua/ „oh Weh!“ zusammengestellt (Krecher 1966: 114-115; zitiert in Edzard 2004: 170). Die dort gegebene Liste enthält zwar nicht nur u₂, allerdings u₂-a und das hier in einem Manuskript bezeugte u₃-a.

eine gewaltige Überflutung“ verursacht wird, ist den Städteklagen zu entnehmen (z.B. Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 405ff., sowie Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.22ff. und 5.20ff.).

Zu Z. 177: Handelt es sich bei TUG₂.MAH um ein Zeichen- und Wortspiel zwischen dem Namen Ebih und dem Wort ebih₂ (EŠ₂.MAH) „dickes Seil“?⁴⁸⁰ Zwar wird in dieser Komposition strikt zwischen ebih (EN.TI)⁴⁸¹ und ebih₂ (EŠ₂.MAH)⁴⁸² geschieden, dies spricht aber nicht gegen ein derartiges Wortspiel. Möglicherweise besteht eine Beziehung zum Vorwurf Inanas an Ebih in Z. 155, dass Ebih ein heiliges/strahlendes Gewand angezogen habe. Schwer auszumachen ist die Bedeutung des Verbs sur „eine Flüssigkeit extrahieren“ (in Bezug auf Stoff: „auswringen“), insbesondere in Anbetracht des am Zeilenanfang erwähnten Vehikels „Überflutung“ (a zig₃-ga), welche doch als solche nichts auswringt, sondern im Gegenteil alles durchnässt (ist „aus- bzw. wegwaschen“ gemeint?). Inhaltlich bedeutet sur in Z. 177 sicherlich „zerstören, zerschmettern“ oder Ähnliches.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴⁸⁰ Attinger 1993: 139; Attinger 2015: 363.

⁴⁸¹ Z. 31, 51, 90, 110, 115, 122, 140, 143, 151, 175a, 179 und 180 geben in allen seitens Delnero 2006 angeführten Manuskripten, sofern dieser Teil der Zeile erhalten ist, ebih (= EN.TI).

⁴⁸² In Z. 100 geben alle seitens Delnero 2006 angeführte Manuskripte ebih₂ (EŠ₂.MAH), in Z. 41 alle bis auf eines (Ur₂).

5.10. Inana und Šukaletuda (ETCSL 1.3.3)⁴⁸³

Diese Komposition berichtet von der Vergewaltigung oder zumindest Beschlafung⁴⁸⁴ der Inana durch den im Garten tätigen⁴⁸⁵ jungen Mann Šukaletuda, ihrer (schlussendlich erfolgreichen) Suche nach ihrem Schänder und dessen Bestrafung.

Die ersten möglicherweise als metaphorisch zu deutenden Nomina finden sich in den Z. 66 und 67.

66. nisig ga-raš^{sar}-gen₇ sar-e mu₂-a

67. ga-raš^{sar}-gen₇ [nu-eri]_{m2} ba-gub-ba⁴⁸⁶ a-ba igi im-mi-in-du₈-a

„Ein Grünzeug, das gleich einem Lauchstengel beim Beet gewachsen war, dass sich gleich einem Lauchstengel ein ‚Fremdling‘ (?) hingestellt hatte – wer hat das (je) gesehen?“

Zu Z. 66-67: Z. 66 enthält einen nicht bildhaften Vergleich; das geschilderte „Grünzeug“ ähnelt tatsächlich dem Lauchstengel. Interessant ist diese Zeile insbesondere aufgrund einer Spielerei auf Schriftebene; das Zeichen SAR wird viermal angegeben mit drei unterschiedlichen Lesungen (nisig, sar, sar, mu₂).

Z. 67 ist inhaltlich dunkel. Formal wäre zu erwarten, dass ga-raš^{sar}-gen₇ sich gleichsam auf nisig in Z. 66 bezieht; nu-erim₂ „Fremdling“ kann aber nur im Absolutiv stehen. Auch inhaltlich ist nicht klar, wer (oder was) als nu-erim₂ bezeichnet ist (und ob dies bildhaft ist)⁴⁸⁷; nach Volk handelt es sich bei diesem um eine Metapher (d.h. um ein Vehikel) für die (in Z. 73 genannte) Dattelpalme ^{giš}gišnimbar.⁴⁸⁸

Ga-raš^{sar}-gen₇ ist, wenn Tenor ein Dattelpalmsprössling ist, vermutlich nicht bildhaft; zwischen einem Lauchstängel und einem Dattelpalmsprössling besteht eine gewisse optische Ähnlichkeit; die Pflanze sieht „tatsächlich“ aus wie ein Lauchstängel.

Die Nomina/Nominalphrasen im Äquativ in den Zeilen 69 und 85 enthalten keine Metaphern. Die dortigen Äquativ-Formen (mušen uga^{mušen}-gen₇) drücken einen nicht bildhaften Vergleich aus: Die rhetorische Frage lautet, wer je einen Vogel gesehen hätte, der „wirklich“ wie der Rabe sei.

Die nächste Metapher findet sich in Inanas Suche nach ihrem Schänder: sie hat sich Enkis Unterstützung versichert und lehnt sich nun regnbogengleich über den Himmel:

⁴⁸³ Verwendete Edition: Volk 1995.

⁴⁸⁴ Vgl. eine andere Deutung der Erzählung und v.a. des Sexualaktes von Mittermayer 2013: 35-38.

⁴⁸⁵ Streng genommen wird Šukaletuda zwar als im Garten – nicht gerade kompetent – arbeitend geschildert, aber nicht selbst als Gärtner (z.B. nu-kiri₆) bezeichnet.

⁴⁸⁶ Variante: si sa₂-a (Manuskript F_u; Volk 1995: 101).

⁴⁸⁷ Hier stellt sich die Frage nach der Definition von nu-erim₂. Wird es definiert als „(menschliche) Person, welche sich an einem Ort befindet, wo sie nicht hingehört“ (wie auch die Orthografie von nu-erim₂ als Variante von lu₂-erim₂ nahelegt, siehe Volk 1995: 156 mit Hinweis auf Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 254, wo lu₂-erim₂ und nu-erim₂ als Varianten füreinander angegeben sind), so ist nu-erim₂ als Vehikel für den Tenor „Dattelpalme“ (oder besser: Dattelpalmsprössling) als metaphorisch anzusehen. Wird nu-erim₂ allerdings allgemeiner definiert als „jemand oder etwas, welcher oder welches sich an einem Ort befindet, wo er oder es nicht hingehört“, so ist nu-erim₂ an dieser Stelle als nicht metaphorisch anzusehen. Im Tabellenwerk zu dieser Arbeit wurde nu-erim₂ jedenfalls berücksichtigt.

⁴⁸⁸ Volk 1995: 160.

251. kug^dinana abzu eridug^{ki}-ta im-ma-da-ra-ta-e₃

252. ni₂-te-a-ni^dtir-an-na-gen₇ an-na ba-an-gi₁₆-ib ki ba-da-an-us₂⁴⁸⁹

„Die silberglänzende Inana trat aus dem Abzu von Eridug hinaus.

Sie selbst legte sich wie der Regenbogen quer über den Himmel, lehnte sich an die Erde.“

Zu dieser Pose siehe die Diskussion zu Z. 345 von Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3.

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴⁸⁹ Die Beschreibung des Erreichens der Erde fehlt in einem Manuskript (Manuskript D_n; Volk 1995: 112).

5.11. Inana und Gudam (ETCSL 1.3.4)⁴⁹⁰

Diese eigentümliche Komposition⁴⁹¹, so voller Anspielungen auf Gilgameš, dass er als „a variant of an episode of *Gilgamesh and the Bull of Heaven*“⁴⁹² bezeichnet wurde, hat eine Person namens Gudam, wörtlich „er ist ein Stier“, zum Protagonisten. Der Beginn der Komposition ist fragmentarisch; es wird vielleicht beschrieben, wie Gudam die Lagerhäuser nach Bier und Alkoholika durchwühlt,⁴⁹³ oder aber es handelt sich um die Vorbereitungen einer Feierlichkeit für Inana, bei welchen Gudam eine Rolle spielt.⁴⁹⁴ Daraufhin wird Gudam von den bewaffneten Urukäern verfolgt. Ein Sänger weist ihn darauf hin, dass das, was er gegessen und getrunken habe, nicht Brot und Bier gewesen sei, sondern sein eigenes Fleisch und Blut. Diese Worte versetzen Gudam in Ärger. Er richtet in den Gassen Uruks mit seiner Waffe šar₂-ur₃ (!) ein Blutbad an, bis er von einem Fischer der Göttin Inana besiegt wird und um sein Leben bittet, dieses wird ihm offenbar gegen einen entsprechenden Preis gewährt.

Die wenigen Metaphern dieser Komposition finden sich in den nicht leicht verständlichen Anfangszeilen, in welchen Gudams Wüten in Uruks Lagerhäusern beschrieben wird.

Seg. A 2⁴⁹⁵ 2. ti-lim-da ma₂-gur₈ kug im-bi-bi-re
 Seg. A 3. zid₂-gu sig₅ suhur-sum₄-la₂^{ku₆} X X X (X) TUM X X
 Seg. A 4. eg₂ (?) ku₆ šum₂-e eg₂ (?) ku₆ zu₂-lum-ma-gen₇ im-BUL-[X]
 „Tilimda-Schalen, silberglänzende Barken, lässt er erstrahlen (?).
 Gutes Feinmehl, bärtige Karpfen ...
 Wassergräben, Fische liefernd; Wassergräben, Fische wie Datteln ...“

Zu Seg. A 2: Das Vehikel „strahlende Barken“ für die Tilimda-Schale wurde hier wie andernorts (Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 110) auf Grund der gleichen Form gewählt.⁴⁹⁶

Zu Seg. A 3: Worauf sich der Vergleich mit den Datteln bezieht, ist unklar; möglicherweise auf die Menge der Fische oder darauf, dass sie in Bündeln zusammengebunden sind? Oder ist das Nomen im Äquativ als nicht bildhaft anzusehen?

Weitere im Rahmen dieser Dissertation verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴⁹⁰ Verwendete Edition: Römer 1991.

⁴⁹¹ Handelt es sich um den Teil eines Rituals? (Römer ³2012).

⁴⁹² Alster 2004: 10. Zur Frage der Beziehung zwischen den beiden Kompositionen vgl. Gadotti 2006.

⁴⁹³ Gadotti 2006: 69.

⁴⁹⁴ Alster 2004: 7.

⁴⁹⁵ Die Zeilenzählung und Benennung der Segmente folgen Römer 1991. ETCSL weicht davon ab.

⁴⁹⁶ Diskussion der beiden Begriffe bei Steinkeller 2016. Beide Begriffe dienen als Vehikel für den Mond(gott), konkret für jene Phase des Mondes, „when the size of the Moon’s illuminated portion is greater than half but not a full moon, in other words, the Gibbous moon“. (Steinkeller 2016: 620) Zur Illustration der Schalen siehe die dortigen Abbildungen 624f.

5.12. Inana und An (ETCSL 1.3.5)⁴⁹⁷

Die fragmentarische Komposition hat den Raub des „Himmelshauses“ (e₂-an-na) durch Inana von An zum Inhalt.⁴⁹⁸

Die erste Metapher findet sich in der Beschreibung, wie das „Himmelshaus“ mit Hilfe des Sonnengottes Utu sowie der als „Fischer“ bezeichneten Gottheit Adagbir auf die Erde gebracht wird. Inana setzt den astralen Skorpion, der ein kosmisches Türhüteramt innehat⁴⁹⁹, durch Abtrennen seines Postabdomens („Schwanzes“) außer Gefecht:

132. id₂u₂[?]-la-a a nir a-ba-naĝ-a-ta

133. dⁱinana-ke₄ ĝiri₂ im-ma-da-an-gu₄-ud kun-bi im-ma-da-kud

134. ur-mah-gen₇ gu₃ mir-a ba-ni-in-ra za-pa-aĝ₂ mu-da-an-sed₄-e

„Nachdem sie (= Inana) vom Fluss Ulaja klares⁵⁰⁰ Wasser getrunken hatte, während Inana nun den Skorpion attackierte, seinen Schwanz abschnitt⁵⁰¹, brüllte sie im Zorn wie ein Löwe; dann lässt sie das Lärmen verstummen.“

Zu Z. 134: Van Dijk schrieb das Brüllen dem verletzten Skorpion zu: „wie ein Löwe brüllte er in Raserei, darauf erlosch sein Schreien.“⁵⁰² Skorpione sind nun nicht unbedingt Tiere, welche für Lautäußerungen bekannt sind, wenngleich für den Skorpion durchaus das Vehikel „Löwe“ verwendet werden konnte.⁵⁰³ Wahrscheinlicher ist es, dass sich das „Brüllen wie ein Löwe“ auf die Göttin Inana bezieht: Das Element /-n-/ vor der Wurzel ra in der Verbalkette ba-ni-in-ra deutet auf einen Ergativ der Personenklasse hin, während der Skorpion in den vorangehenden Zeilen als Angehöriger der Nichtpersonenklasse gekennzeichnet wird (Verwendung des Possessivsuffixes der Nichtpersonenklasse in kun-bi).

Die nächste (und letzte) Metapher findet sich in der Ansprache Ans an Inana:

155. e₂-an-na an-gen₇ he₂-ge-en zag saga₁₁ nam-ba-an-tuku

„Das E²ana soll wie der Himmel fest gegründet sein; niemand soll es je überwältigen (wörtlich in etwa: einen Umsturz soll niemand erlangen⁵⁰⁴).“

Zu Z. 155: Diese Metapher erweckt (zufällig oder beabsichtigt) ein leichtes Schmunzeln – sind dies doch die Worte von An, dem Inana soeben das „Haus des Himmels“ geraubt hat (wenngleich, soweit verständlich, nicht durch Gewaltanwendung, sondern durch eine List), weswegen dieser Segenswunsch Ans an seine Tochter einen ironischen Beigeschmack erhält.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁴⁹⁷ Edition: van Dijk 1998. Weitere Literatur findet sich bei Zgoll 2015: 47.

⁴⁹⁸ Zgoll weist darauf hin, dass es sich bei dieser Komposition möglicherweise um eine heroische Großtat wie in anderen Kulturbringer-Mythen handeln könnte: Möglicherweise soll die Komposition verkünden, dass erst durch die Heldentat der Inana der Prototyp eines „Himmelshauses“ auf die Erde geholt werden konnte, was grundlegend wäre für die Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Göttern und Menschen. (Zgoll 2013: 72-73)

⁴⁹⁹ Zgoll 2015: 51, FN 169.

⁵⁰⁰ Vgl. van Dijk 1998: 27: a nir = *mû zakûtu*.

⁵⁰¹ Das Abschneiden des Postabdomens („Schwanzes“) eines Skorpions, um diesen außer Gefecht zu setzen, wird auch in einer frühen Beschwörung genannt. (Krebernik 1984: 20-24)

⁵⁰² van Dijk 1998: 22.

⁵⁰³ Pientka 2004: 395.

⁵⁰⁴ Attinger 1993: 762, auch zum Unterschied zwischen zag ... saga₁₁ und zag ... saga₁₁ dug₄/di.

5.13. Inanas Fahrt zur Unterwelt (ETCSL 1.4.1)⁵⁰⁵

Diese Komposition hat Inanas Reise in die Unterwelt, wo Ereškigal die Herrschaft innehat⁵⁰⁶, zum Inhalt. Sie wird dort gefangen genommen. Ihre Ministerin Ninšubur bemüht sich bei den Göttern um Unterstützung für ihre Herrin,⁵⁰⁷ welche ihr Enki gewährt. Inana erlangt durch eine List Enkis ihre Freiheit zurück. Allerdings wird Ersatz⁵⁰⁸ für sie gefordert.⁵⁰⁹ Die Wahl fällt auf Inanas Geliebten Dumuzid. Dieser wird nach einer spektakulären Flucht gefangen genommen. Im fragmentarischen letzten Teil der Komposition scheint Dumuzids Schwester Ĝeštinana freiwillig für eine bestimmte Zeitspanne Dumuzid in der Unterwelt zu vertreten. Die Komposition endet mit einer Doxologie an Ereškigal.

Die erste Metapher findet sich in Inanas Anweisungen an Ninšubur. Inana fordert sie auf, sich nach ihrem (= Inanas) Verschwinden wie eine Trauernde zu verhalten (sich den Körper zu zerkratzen, ein Trauergewand anzulegen usw.) und so die großen Götter aufzusuchen:

38. ki mu-lu-da nu-di haš₄-gal-zu hur-ma-ab

39. mu-lu nu-tuku-gen₇ tug₂ dili-a mur₁₀-ma-ab

„Den Ort, den man mit keinem Mann bespricht, (nämlich) deine Oberschenkel, zerkratze.

Wie eine, die keinen Mann (als Versorger) (mehr) hat, kleide dich in (nur) einem Kleid.“

Zu Z. 38-39: Bei diesen beiden Zeilen stellt sich die Frage, ob mu-lu, die Emesal-Form von lu₂, allgemein mit „Mensch“ (vgl. Z. 43 und Parallelen) oder aber konkret mit „Angehöriger des männlichen Geschlechts“ (vgl. beispielsweise Z. 392ff., wo Inana um ihren Gemahl trauert) übersetzt werden soll und in der Folge, ob mu-lu in Z. 39 Subjekt „wie jemand (wörtlich: ein Mensch), der nichts hat“ oder Objekt „wie eine, die keinen Mann (mehr) hat“ ist. Grammatikalisch möglich ist beides. Die hier gegebene Übersetzung von mu-lu als „Mann, Angehöriger des männlichen Geschlechts“⁵¹⁰ ist den folgenden Überlegungen geschuldet:

- In partizipialen Formulierungen mit nu-tuku „nicht habend“ wird im Normalfall davor als direktes Objekt das, was man nicht hat, angeführt. (z.B. dam nu-tuku „kein Gemahl habend“, dumu nu-tuku „kein Kind habend“, niĝ₂ nu-tuku „kein Ding habend“)

⁵⁰⁵ Verwendete Edition: Sladek 1974.

⁵⁰⁶ Motivation für Inanas Unterweltreise ist der Wunsch, ihren Herrschaftsbereich auf die Unterwelt auszudehnen. Dies geht aus dem Tadel der um Hilfe gebetenen Götter hervor.

⁵⁰⁷ Inanas Anweisungen enthielten keinerlei Zeitangabe, wenngleich dies in manchen Zusammenfassungen so angenommen wird (beispielsweise Alster 2011: 58: „within three days“). Vielmehr soll Ninšubur ihre gegebenen Anweisungen erfüllen, wenn Inana in der Unterwelt angekommen ist. Da die Ministerin aber nach dem Ablauf von drei Tagen und drei Nächten aktiv wird (siehe Z. 173), ist wohl implizit von einer vorgeschriebenen Zeitdauer auszugehen.

⁵⁰⁸ Maul 2003: 185 und FN 27 zufolge dient das Mythem der Erklärung von Krankheiten: die der Unterwelt entsteigende Göttin sucht ein Substitut, welches sie an ihrer Stelle den Dämonen ausliefern kann.

⁵⁰⁹ Katz 1996: 93 führt aus, dass der erste Teil der Komposition einen Inana-Mythos darstellt, der mit der Befreiung Inanas aus der Unterwelt endet, während der zweite Teil später hinzugefügt wurde, um eine Verbindung zwischen dieser Komposition und den Kompositionen um Dumuzid herzustellen. Bereits Sladek hatte diese Interpretation vorgeschlagen (Sladek 1974: 27).

⁵¹⁰ Lediglich im Manuskript x (nach Attinger 2016: 13 und 38) ist eine derartige Interpretation nicht möglich: Ø nu-tuku-gen₇ de₁₀-de₁₀-la mu₂-a.

→ nichts habend, arm seiend“, mu nu-tuku „keinen Namen habend“⁵¹¹, gaba-šu-ġar nu-tuku oder gaba-ri nu-tuku „keinen Gegner habend“ usw.)

- Inhaltlich ist festzuhalten, dass Frauen untereinander (natürlich) auch im alten Orient sehr explizit über Sexualität sprachen (vgl. beispielsweise Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Z. 137ff.; Inana – Dumuzid C, ETCSL 4.08.03, Z. 39ff.⁵¹²); dasselbe gilt sinngemäß für das Gespräch von Geschwistern untereinander, auch wenn die Geschwister unterschiedlichen Geschlechts sind (vgl. Inana – Dumuzid A, ETCSL 4.08.01, Z. 42ff.⁵¹³)

Beim Vehikel „eine, die keinen Mann (als Versorger) (mehr) hat und sich deshalb in einem einzigen Kleid kleidet“, handelt es sich am ehesten um eine nicht mehr verheiratete Frau, eine Geschiedene oder Witwe; das Besitzen nur eines einzigen Kleides deutet auf Armut hin.⁵¹⁴ Ninšubur soll sich wie eine (auf Grund von Witwentum, Scheidung oder aus anderem Grund) mittellose Frau kleiden, bevor sie die Götter um Hilfe bittet.

Mit den folgenden Worten soll Ninšubur zu den Göttern gehen, beginnend bei Enlil:

43. [a-a] ^dmu-ul-lil₂ du₅-mu-zu mu-lu kur-ra nam-ba-da-an-GAM-e

44. kug sag₉-ga-zu sahar kur-ra-ka nam-ba-da-ab-šar₂-re

45. za-gin₃ sag₉-ga-zu za zadim-ma-ka nam-ba-da-an-si-il-si-il⁵¹⁵

46. ^{ġi}š taškarin-zu ^{ġi}š nagar-ra-ka nam-ba-an-dar-dar-e

47. ki-sikil ^dga-ša-an-na kur-ra nam-ba-da-an-gam-e

„Vater Mullil, dein Kind, sie (?) darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.

Dein teures Edelmetall darf man keinesfalls im Groberz/Staub der Unterwelt einschmelzen (wörtlich: mischen).⁵¹⁶

Deinen teuren Lapislazuli darf man keinesfalls unter den Edelsteinen des Juweliers zerschlagen.

Dein Buchsbaumholz darf man keinesfalls unter dem Holz des Tischlers spalten.

Die junge Frau Inana darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.“

Zu Z. 43: Es ist nicht eindeutig, ob sich mu-lu auf Inana bezieht („sie“) oder auf die Person, welche sie nicht unterwerfen soll („man“); eine Interpretation als mulu kur=ak „der Mensch der Unterwelt (= Ereškigal)“ ist auf Grund des danach zu erwartenden Ergativs unwahrscheinlich. Beachte, dass das Element mu-lu in den Zeilen 44-46 sowie 47 fehlt.

Die Bitte in Z. 43 und 47, dass niemand Inana unterwerfen möge, umrahmt die detaillierteren Schilderungen dessen, was Inana zu erwarten hat, wenn man ihr nicht hilft: Sie wird (in der

⁵¹¹ Vgl. dazu die Parallele (hier wird deutlich angegeben, was die genannte Person nicht hat) in Inana D, ETCSL 4.07.4, Z. 111 (Umschrift nach Behrens 1998: 111; im Kommentar nennt er zwar die hier behandelte Stelle als Parallele, aber mit der „üblichen“ Übersetzung „Wie ein Armer (oder: Büsser^{sic}) kleide dich in ein einziges Gewand!“): nin-ġu₁₀ mu nu-tuku-gen₇ tug₂ dili im-me-mur₁₀ „Meine Herrin, wie eine, die keinen Namen hat, hast du (nur) ein Gewand angezogen.“

⁵¹² Sefati 1998: 135 und 137.

⁵¹³ Sefati 1998: 123 und 125. Gesprächspartner ist Inanas Bruder Utu.

⁵¹⁴ Nach Waetzold 1983: 24 scheint der Großteil der Gesellschaft nur ein Kleidungsstück besessen und ständig getragen zu haben; ein Armer wird geschildert als jemand, der nur ein Gewand hat.

⁵¹⁵ Die Variante mit nachfolgendem e (Manuskript A; Sladek 1974: 109) weist ebenso wie die Formen in den vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen darauf hin, dass auch diese Zeile als transitiv zu verstehen ist.

⁵¹⁶ Zur Übersetzung von sahar-kur=a(k) als „Groberz“, folglich als Rohmaterial eines Handwerkers, sowie von šar₂ als „einschmelzen“, siehe George 1985: 110-111 und FN 12. Auf der anderen Seite findet sich in einer Klage und einem Ritual die Beschwerde des jungen sterbenden Gottes, dass sein Bett nun sahar-kur-ra sei (Katz 2003: 230), was hier nicht als „Groberz“ verstanden werden kann.

Form einer Kompositstatue,⁵¹⁷ welche aus Edelmetall und Lapislazuli sowie einem Kern aus Buchsbaumholz besteht) eingeschmolzen, zerschlagen und gespalten. Bei dieser Stelle handelt es sich um ein illustratives Beispiel für die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen „realer Aussage“ und Metapher. Vielleicht bestand Inanas Körper „tatsächlich“ (in der Form ihrer Götterstatue⁵¹⁸) aus den genannten Materialien.⁵¹⁹ Gleichzeitig sind diese Zeilen aber auch metaphorisch zu verstehen, da Inana als das Edelmetall/der Lapislazuli/das Buchsbaumholz des jeweils um Hilfe gebetenen Gottes bezeichnet wird, modern gesprochen also, als dessen „Schatz“; auf ihr Wesen als Venusstern wird weiters durch ihren Beinamen kug „die Silberglänzende“, hingewiesen^{520, 521}. Die Zweideutigkeit ist beabsichtigt.

Sollte Enlil nicht helfen, so möge Ninšubur die gleiche Rede an den Mondgott Nanna (Z. 52-56) sowie an Enki (Z. 60-64) richten:

52. [a]-a ^dnanna du₅-mu-zu mu-lu kur-ra [nam-ba-da]-an-gam-e

53. [kug sag₉-ga]-zu sahar kur-ra-ka nam-ba-da-ab-[šar₂]-re

54. [za-gin₃] sag₉-ga-zu za zadim-ma-ka nam-ba-da-an-si-il-si-il

55. [^{giš}taškarin-zu] ^{giš} nam-nagar-[ra-ka] nam-ba-da-an-dar-dar-[re]

56. ki-sikil ^dga-[ša-an-na] [kur-ra nam-ba]-da-an-gam-e

„Vater Nanna, dein Kind, sie (?) darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.

Dein teures Edelmetall darf man keinesfalls im Groberz/Staub der Unterwelt einschmelzen (wörtlich: mischen).

Deinen teuren Lapislazuli darf man keinesfalls unter den Edelsteinen des Juweliers zerschlagen.

Dein Buchsbaumholz darf man keinesfalls unter dem Holz des Tischlers spalten.

Die junge Frau Inana darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.“

60. a-a ^dam-an-ki du₅-mu-zu mu-lu kur-ra nam-ba-da-an-gam-e

61. kug sag₉-ga-zu sahar kur-ra-ka nam-ba-da-ab-[šar₂-re]

62. za-gin₃ sag₉-ga-zu za zadim-ma-ka nam-ba-da-an-[si-il-si]-il

63. ^{giš}taškarin-zu ^{giš} nagar-ra-ka nam-ba-da-an-dar-[dar-re]

64. ki-sikil ^dga-ša-an-na kur-ra nam-ba-da-an-gam-e

„Vater Enki, dein Kind, sie (?) darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.

Dein teures Edelmetall darf man keinesfalls im Groberz/Staub der Unterwelt einschmelzen (wörtlich: mischen).

⁵¹⁷ Nach Alster klingen diese Ausführungen mehr nach der Umarbeitung einer Statue als nach ihrer Zerstörung. (Alster 1982: 16, FN 41; vgl. George 1985: 109-113; zu den Materialien für Kultbilder vgl. Renger 1980-1983: 310-311). Allerdings ist die Umarbeitung einer Statue m.E. nur schwer mit dem „Zerschlagen“ von za-gin₃ (selbst wenn es sich darunter nicht um Lapislazuli, sondern um einen anderen blauen Stein handelt) sowie des Holzes in Übereinstimmung zu bringen. Inhaltlich ist die Unterwerfung oder die Vernichtung Inanas (sowie, auf einer konkreteren Ebene, die Wiederverwertung der aus der Zerstörung der Statue gewonnenen Einzelteile) gemeint.

⁵¹⁸ In Kompositionen zu Inana und Dumuzid werden häufig Statue(tte)n genannt. (Alster 2011: 61, FN 18).

⁵¹⁹ Zur Beschreibung des (göttlichen) Körpers mit Vehikeln aus der Kategorie „Edelmetalle und Edelsteine“ in den sumerischen Liebesliedern siehe Sefati 1998: 92-93. Besonders interessant ist hierbei die Parallele in Šu-Suen C, ETCSL 2.4.4.3, Z. 19, wo es über den König heißt: kug ^{na4}za-gin₃-na u₃-mu-un-me he₂-me-en „Der von Silber und Lapislazuli, unser Herr bist du!“ Vgl. dazu auch die Überlegungen Zgolls, wonach kug zum Attribut der astralen Gottheiten aufgrund des strahlenden Glanzes der Metalle wie auch aufgrund deren Verwendung an Tempel und Götterstatuen geworden sei. (Zgoll 1997: 80, FN 322)

⁵²⁰ Vgl. auch Alster 2011: 64.

⁵²¹ Nach Buccellati wird die zu Beginn der Komposition beschriebene Reise von der Göttin in Form einer Statue unternommen (Buccellati 1982: 53-57, zitiert in Lapinkivi 2010: 57); dies ist aber schwierig mit dem später erwähnten Aufhängen von Inanas Leichnam an einem Haken zu vereinbaren.

Deinen teuren Lapislazuli darf man keinesfalls unter den Edelsteinen des Juweliers zerschlagen.

Dein Buchsbaumholz darf man keinesfalls unter dem Holz des Tischlers spalten.

Die junge Frau Inana darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.“

Inanas Vorsichtsmaßnahmen erweisen sich als begründet; ihre Pläne gehen schief, sie wird in einen Leichnam verwandelt und an einen Haken gehängt. Aber Ninšubur hält sich an die gegebenen Anweisungen:

181. mu-lu nu-tuku-gen₇ tug₂ dili-a im-[ma]-an-mur₁₀

„Wie eine, die keinen Mann (mehr) hat, kleidete sie sich in (nur) einem Kleid.“⁵²²

Ninšubur bittet mit den von Inana beauftragen Worten (und Metaphern) zuerst Enlil (Z. 185-189), dann Nanna (Z. 199-203), zuletzt Enki (Z. 212-216) um Hilfe.

185. [a-a] [^dmu-ul-lil₂] du₅-mu-zu mu-lu kur-ra nam-ba-da-an-gam-e

186. [kug] sag₉-ga-zu [sahar kur]-ra-ka nam-ba-[da-ab-šar₂]-e

187. [^{na4}za-gin₃] sag₉-ga-zu za zadim-ka nam-[ba-da-an]-si-il-si-il

188. [^{giš}taškarin-zu] ^{giš}nagar-ra-ka nam-ba-[dar]-dar-re

189. [ki-sikil] ^dga-ša-an-na kur-ra nam-ba-da-[an]-gam-e

„Vater Mullil, dein Kind, sie (?) darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.

Dein teures Edelmetall darf man keinesfalls im Groberz/Staub der Unterwelt einschmelzen (wörtlich: mischen).

Deinen teuren Lapislazuli darf man keinesfalls unter den Edelsteinen des Juweliers zerschlagen.

Dein Buchsbaumholz darf niemand unter dem Holz des Tischlers spalten.

Die junge Frau Inana darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.“

199. a-a ^dnanna du₅-mu-zu mu-lu kur-ra nam-[ba]-da-an-gam-e

200. kug sag₉-ga-zu sahar kur-ra-ka nam-ba-[da-ab]-šar₂-re

201. ^{na4}za-gin₃ sag₉-ga-zu za zadim-ka nam-ba-[da-an]-si-il-si-il-i

202. [^{giš}taškarin-zu] ^{giš}nagar-ra-ka [nam-ba]-da-[an-dar-dar]-re

203. ki-sikil ^dga-ša-an-na kur-ra nam-ba-da-[an]-gam-e

„Vater Nanna, dein Kind, sie (?) darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.

Dein teures Edelmetall darf man keinesfalls im Groberz/Staub der Unterwelt einschmelzen (wörtlich: mischen).

Deinen teuren Lapislazuli darf man keinesfalls unter den Edelsteinen des Juweliers zerschlagen.

Dein Buchsbaumholz darf niemand unter dem Holz des Tischlers spalten.

Die junge Frau Inana darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.“

212. a-a ^den-ki du₅-mu-zu mu-lu [kur-ra nam-ba]-da-an-gam-e

213. kug sag₉-ga-zu sahar kur-ra-ka nam-[ba-da-ab-šar₂]-re

214. ^{na4}za-gin₃ sag₉-ga-zu za zadim-ka nam-ba-da-an-[si-il-si]-il-i

215. [^{giš}taškarin-zu] ^{giš}nagar-ra-ka nam-ba-an-dar-dar-re

216. ki-sikil ^dga-ša-an-na kur-ra nam-ba-da-an-gam-e

„Vater Enki, dein Kind, sie (?) darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.

Dein teures Edelmetall darf man keinesfalls im Groberz/Staub der Unterwelt einschmelzen (wörtlich: mischen).

⁵²² Auch zu dieser Zeile gibt Manuskript x die Variante ohne mu-lu (Attinger 2016: 38); somit gilt das oben zur Übersetzung von Z. 39 Gesagte sinngemäß.

Deinen teuren Lapislazuli darf man keinesfalls unter den Edelsteinen des Juweliers zerschlagen.

Dein Buchsbaumholz darf niemand unter dem Holz des Tischlers spalten.

Die junge Frau Inana darf man keinesfalls in der Unterwelt unterwerfen.“

Enki ist zur Hilfe bereit. Er formt aus dem Schmutz unter seinen Fingernägeln zwei (als geschlechtslos angesehene⁵²³, im Kult eine Rolle spielende⁵²⁴) Gestalten, den Galatura und den Kurġara. In Enkis Anweisungen an diese beiden finden sich die nächsten Metaphern:

228. ^{ġi}š nim-gen₇ dal-dal-e-de₃-en-ze₂-en

229. za-ra lil₂⁵²⁵-gen₇ gur-gur-re-de₃-en-ze₂-en

„Die Tür (zur Unterwelt): fliegt diese (wörtlich: sie) wie Fliegen hinauf/hinab!

Die Türangel (wörtlich: den Polschuh): wie ein Windhauch[?] umrundet[?] diese (wörtlich: sie)!“⁵²⁶

Zu Z. 228: Grammatisch lässt sich nicht entscheiden, ob die „Fliegen“ über oder unter der (als geschlossen vorgestellten) „Tür“ (oder an dieser vorbei?) in die Unterwelt fliegen sollen. Das Vehikel sind Fliegen, welche durch kleinste Spalte schlüpfen und so unbemerkt und schnell in einen Raum kommen können.⁵²⁷

Vgl. zum Vehikel nim „Fliege“ (in Verbindung mit dem Verb dal) eine der Anweisungen des Šurruapak, ETCSL 5.6.1, Z. 226-227:⁵²⁸

^fšu-KU₆ ^{ġi}š kun₅ lu₂ min-e-da nu-sa₂

e₂-a nim-gen₇ mi-ni-ib-dal-dal(-en)⁵²⁹

„Eine Diebin⁵³⁰ (?) (ist wie?) eine Leiter, die zwei Männer nicht aufrichten können; (?).

Im Haus lässt du sie (= die Leiter?) wie eine Fliege umhersausen (?).“

Während die Übersetzung und Deutung dieses Passus sehr schwierig ist (was bedeutet das „Umhersausen lassen“ der Leiter, welches auf Grund des Absolutivverweises vor der Verbalwurzel dal so übersetzt werden muss? Wer spricht in Z. 227? Wie ist lu₂ min-e-da zu interpretieren?), fällt auf, dass auch hier der Äquativ nim-gen₇ einerseits zusammen mit dem Verb dal und andererseits vermutlich im Kontext des „heimlichen, unbemerkten Handelns“ verwendet wird. Auch sei auf die Schilderungen in Z. 394ff. hingewiesen, wo ausgerechnet eine Fliege Inana den Weg zum verschwundenen Dumuzid weist.

Sowohl in Enkis Schilderung seines Plans (Z. 230-235) als auch später bei dessen Ausführung (Z. 257-262) wird die Herrin der Unterwelt, Ereškigal, geschildert. Diese Beschreibung

⁵²³ Vgl. Maul 1992: 161.

⁵²⁴ Diskussion bei Alster 2011: 69, FN 44.

⁵²⁵ Lil₂ findet sich nur auf einem Manuskript (Manuskript Q), die anderen enthalten das an dieser Stelle unverständliche ŠID (Attinger 2016: 45).

⁵²⁶ Es handelt sich bei den Verbalformen in Z. 228 und 229 um den Plural im nicht erweiterten Imperativ (Edzard 2003: 129).

⁵²⁷ Anders die Deutung von Krebernik: Ihm zufolge dringen die Retter tatsächlich in der Form von Fliegen in die Unterwelt ein (Krebernik 2012: 89).

⁵²⁸ Alster 1974a: 46-47; Alster 2005: 93. Die Zeilenzählung von ETCSL unterscheidet sich.

⁵²⁹ Manuskript U₂ hat nach der Verbalwurzel /-en/, Manuskript Ash hat nach der Verbalwurzel kein weiteres Zeichen. Die anderen Manuskripte für diese Stelle (C₂, T₁₃) sind abgebrochen. (Alster 1974a: 67).

⁵³⁰ Wörtlich: „Fischerin“; vgl. Alster 1974a: 46-47, 110; Wilcke 1978: 228-229; Alster 2005: 93.

enthält einige überraschende Elemente (beispielsweise ihre Beschreibung als ama gan, Akk. *ummu wālittum*⁵³¹, ausgerechnet in der Unterwelt).

230. ama gan-e nam dumu-ne-ne-še₃

231. ^dereš-ki-gal-la-ke₄ i-nu₂ dur₁₁-ra-am₃⁵³²

232. dub₃ kug-ga-na gada nu-um-bur₂

233. gaba-ni bur šaġan-gen₇ nu-um-gid₂

234. šu[?]-si-ni ^{urud}lub-bi-gen₇ am₃-da-ġal₂

235. siki-ni ga-raš^{sar}-gen₇ saġ-ġa₂-na mu-un-ur₄-ur₄-re

„Die schwangere Mutter wegen des Schicksals ihrer Kinder (?):

Ereškigal hat sich hingelegt (?), krank ist sie.

Auf ihrem silberglänzenden Schoß ist kein Leinen ausgebreitet.

Ihre Brust ist nicht wie ein Šaġan-Gefäß (ein wasserundurchlässiges Gefäß)⁵³³ lang.

Ihre Fingernägel sind wie eine Pickhacke (vorhanden).

Ihr Haar rupft sie wie Lauch von (wörtlich: an) ihrem Kopf.“

Zu Z. 230-231: Der Ergativ nach ama gan und nach Ereškigal ist bemerkenswert, da das Verb nu₂ intransitiv zu verstehen ist; vgl. eine ähnliche Konstruktion in Enki und Ninmah, ECTSL 1.1.2, Z. 14.

Die Verwendung der Bezeichnung ama gan für Ereškigal überrascht; im Gegensatz zu Ninhursagā, welche ebenfalls diesen Titel trägt (als klagende Mutter auf der Suche nach ihrem Sohn)⁵³⁴, befindet sie sich an einem Ort, wo Fruchtbarkeit und Gebären gerade nicht möglich sind⁵³⁵. Handelt es sich um einen humoristischen Einschub?⁵³⁶ Beachte, dass die im Folgenden geschilderte Nacktheit der Göttin an das Verhalten einer schwer Gebärenden, die sich ihrer Nacktheit nicht mehr schämt, gemahnt.⁵³⁷

Zu Z. 233-235: Die Metapher in Z. 233 wird von Streck detailliert besprochen.⁵³⁸ Die akkadischen Parallelen dieser Zeile sprechen für die dortige Interpretation „nicht wie ein Šaġan-Gefäß angezogen“ (Akk. *šadādu*); diese (inhaltlich gut passende) Übersetzung ist aber in Bezug auf das sumerische Verb gid₂ schwierig. Folglich wird hier der konventionellen Deutung, die Brüste Ereškigals seien „nicht lang“ wie ein Šaġan-Gefäß⁵³⁹, der Vorzug gegeben. Nachdem der Vergleich einer weiblichen Brust mit diesem Gefäß Wachstum und Wohlstand ausdrückt⁵⁴⁰ (metonymisch durch das Bild der sich ab der Schwangerschaft und

⁵³¹ Sladek 1974: 209.

⁵³² Umschrift dieser Zeile nach Attinger 2016: 45. Sladek 1974: 132 hatte redupliziertes na₂ gegeben.

⁵³³ Streck 1999: 68: „Alabastron“.

⁵³⁴ Katz 2003: 19, 67.

⁵³⁵ Vgl. Katz 2004: 37.

⁵³⁶ Alster interpretiert diese Beschreibung Ereškigals sowie die Reaktionen von Inanas Rettern als beabsichtigt humoristisch, hält aber zu dieser Auffassung zu Recht fest: „Since no sound scientific method has at yet been discovered to decide with certainty whether a point in a 4000 old literary work is humorously meant, there is still no better way than our own personal judgement (...).“ (Alster 2011: 69-70).

⁵³⁷ Vgl. eine mittelassyrische Geburtsbeschwörung, in welcher es über eine schwer Gebärende, die bereits „mit dem Staub des Todes“ bedeckt ist, heißt (Übersetzung nach Foster 2005: 1006): „Her breast is not held in, her headbands are askew. She is not veiled with ..., she has no shame.“ Zur Geburt in Mesopotamien siehe Stol 2000, v.a. 129-136 zu Schwierigkeiten beim Gebären.

⁵³⁸ Streck 1999: 68-69.

⁵³⁹ Dieses in einer Vielzahl von Kontexten bezeugte Gefäß diente zur Aufnahme von Fetten und Ölen. (Sallaberger 1996: 20-22) In sumerischen Texten ist šaġan häufig mit (^{na4})bur „Steingefäß“ verbunden. Die hier gegebene Metaphorik (die Brüste von Ereškigal sind nicht „lang“ wie ein Šaġan-Gefäß) unterstellt ein bauchiges Gefäß. (Volk 2006: 110-111)

⁵⁴⁰ Alster 1983: 8.

insbesondere nach der Geburt des Kindes vergrößernden weiblichen Brust) ist der Sinn der Aussage verständlich: Wachstum und Wohlstand gibt es in der Unterwelt nicht, folglich sind die Brüste von Ereškigal auch nicht „lang“ (d.h. nicht dazu bereit, ein Kind zu ernähren).

Die Schilderung der Nägel Ereškigals „wie eine Pickhacke“ (Z. 234) weist entweder konkret auf das Zerkratzen des eigenen Körpers zum Ausdruck der Trauer hin (vgl. Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 69, wo beschrieben wird, dass sich Ĝeštinana mit den Fingern „wie mit Nadeln aus Buchsbaumholz“ das Gesicht zerkratzt), oder sie soll im Rahmen der Erzählung einfach Schrecken auslösen, möglicherweise den Anblick einer bis auf die Knochen abgemagerten Frau (konträr zu Wohlstand und Wachstum) hervorruhend. Auch das büschelweise (Vehikel „Lauch“) Ausraufen der Haare (Z. 235) gehört zum Trauerkontext. Als Grund für Ereškigals in den Folgezeilen gegebenen Äußerungen von Schmerz oder Trauer wurden das Schicksal ihres Sohnes Ninazu⁵⁴¹, ihre Unfähigkeit zu gebären⁵⁴² sowie bloße Erschöpfung⁵⁴³ auf Grund von Inanas Angriff genannt. Aber muss für Ereškigals Verhalten tatsächlich ein konkreter Anlass angenommen werden? Möglicherweise dient diese Beschreibung ihres Verhaltens dazu, sie als sich dem (idealen) Verhalten in der Welt der Lebenden gebärdende „Höllenfürstin“ darzustellen: Sie ist schwanger, ohne je zu gebären; sie schämt sich ihrer Nacktheit nicht; sie ist dünn und ausgemergelt; sie genießt nicht das Leben, sondern klagt und trauert.

Vgl. die Darstellung von Ereškigal (ohne Nennung des Namens) in der Komposition Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 200-205.

Die Beauftragten folgen Enkis Anweisung:

255. ĝiš⁵⁴⁴ ig nim-gen₇ mu-un-dal-dal⁵⁴⁴

256. za-ra lil₂⁵⁴⁵-gen₇ mu-un-gur-gur

257. [ama gan-e] nam dumu-ne-ne-še₃

258. ^dereš-ki-gal-la-ke₄ i-nu₂ du₁₁-ra-[a]_{m3}⁵⁴⁶

259. dub₃ kug-[ga]-na gada nu-un-bur₂

260. gaba-ni⁵⁴⁷ bur šaĝan-na nu-un-gid₂⁵⁴⁸

261. [šu-si]-ni^{urud} lub-bi-gen₇ an-[da-ĝal₂]

262. siki-ni⁵⁴⁹ ga-raš^{sar}-gen₇ saĝ-[ĝa₂-na mu-un-ur₄-ur₄]

„Die Tür (zur Unterwelt) flogen sie wie Fliegen hinauf/hinab;

die Türangel (wörtlich: den Polschuh) umrundeten wie ein Windhauch.

Die geboren habende (wörtlich: gebärende) Mutter wegen des Schicksals ihrer Kinder
(?):

Ereškigal hat sich hingelegt (?), krank ist sie.

Auf ihrem silberglänzenden Schoß war kein Leinen ausgebreitet.

Ihre Brust war nicht wie ein Šaĝan-Gefäß (ein wasserundurchlässiges Gefäß) lang.

⁵⁴¹ Möglicherweise schildert eine andere Komposition (Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6), wie Ninazu – zur Strafe für sein Handeln ohne die Erlaubnis Enlils? – zum Unterweltgott wurde. (Katz 2004)

⁵⁴² Nach Rodin 2015: 153 trauert Ereškigal, weil die anderen Frauen gebären (können), aber sie nicht.

⁵⁴³ Waetzold 2015a: 376, 391.

⁵⁴⁴ Zum Format dieser und der Folgezeile vgl. die Anmerkung in Sladek 1974: 135.

⁵⁴⁵ Variante: lu₂ (Manuskript y; Attinger 2016: 49).

⁵⁴⁶ Umschrift nach Attinger 2016: 49.

⁵⁴⁷ Variante: [gab]a kug-ga-ni (Manuskript T⁺; Attinger 2016: 49)

⁵⁴⁸ Diese Zeile ist streng genommen eine Rekonstruktion des Textes der Manuskripte T (zweite Hälfte) und y (erste Hälfte). Es ist kein Äquativ-Marker erhalten, sollte aber wohl ergänzt werden. (Attinger 2006/2015: 49)

⁵⁴⁹ Variante: siki-ĝu₁₀ (Manuskript y; Attinger 2016: 50), wohl fehlerhaft.

Ihre Fingernägel waren wie eine Pickhacke (vorhanden).
Ihr Haar rupfte sie wie Lauch von (wörtlich: an) ihrem Kopf.“

Inanas Rettung und Wiederbelebung gelingen wie von Enki geplant, indem Ereškigal die Zusage eines bindenden Versprechens (nam ... tar)⁵⁵⁰ entlockt wird. Jedoch wird ein Substitut für Inana eingefordert. Zwei Dämonen⁵⁵¹ folgen Inana, um eine Ersatzperson zu bringen (und wohl auch, wenngleich das nicht ausdrücklich gesagt ist, um Inana andernfalls selbst wieder in die Unterwelt zu bringen).

Die dämonischen Wächter werden beschrieben wie folgt:

291. lu₂ igi-na sukkal nu-me-a ^{giš}gidru šu bi₂-in-du₈
292. bar-ra-na ra-gaba nu-me-a ^{giš}tukul ur₂-ra bi₂-in-la₂
„Der Mann vor ihr (= Inana), obwohl kein Wesir, trug ein Szepter in der Hand.
Der Mann hinter ihr (= Inana), obwohl kein ‚Berittener‘⁵⁵², hatte eine Keule an seiner Hüfte hängen.“

Zu Z. 291-292: Die Aussagen sind nicht bildhaft: Inanas Bewacher tragen tatsächlich die Waffen, welche normalerweise die genannten Beamten mit sich führen. Bei dieser Beschreibung von Inanas Bewachern sind übrigens Bezüge zu Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 125, zu erkennen, wo zwei von Dumuzids Häschern (jene, die aus Ur stammen) als ^{giš}tukul saĝ kud-a ur₂-ra la₂-a „Keulen, die Schädel gespaltet haben, an der Hüfte hängen habend“ geschildert werden.

293. gal₅-la₂ tur-tur gi-šukur-gen₇
294. gal₅-la₂ gal-gal gi dub-ba-an-na-gen₇ zag-ga-na ba-an-dab₅-be-eš⁵⁵³
„Die kleinen Gala-Dämonen, wie eine Rohrumzäunung, und die großen Gala-Dämonen, wie ein Schilfzaun, schlossen sie (= die Dämonen) sie (= Inana) von allen Seiten (wörtlich: an ihrer Seite) ein.“

Zu Z. 293-294: Das Element šukur in Z. 293 kann auch mit „Speerschäfte“ übersetzt werden,⁵⁵⁴ da IGI.KAK lexikalisch die Gleichung *šukurru* „Lanze“ hat. Die Glosse *ki-ma qa-an gu-ub-ri*⁵⁵⁵ in einem Manuskript⁵⁵⁶ hilft hier nicht weiter. Vielleicht handelte es sich beim ^{gi}šukur um eine Art Rohr, aus dem man Zäune fertigte und das lanzenähnlich aussah⁵⁵⁷ (oder das als Schaft für Lanzen verwendet wurde, oder das an einer Seite spitz zulief?).

Inhaltlich sind die Schilderungen klar: Wie Rohrumzäunungen und Schilfzäune eine Örtlichkeit umschließen, so umschließen die Dämonen Inana – es gibt kein Entkommen.

⁵⁵⁰ Diese Übersetzung von nam ... tar (nach Edzard 1987a: 18) ist kontextuell bedingt. Andernorts passt „Seinsweise festlegen“ besser.

⁵⁵¹ Zur Beschreibung der galla in dieser Komposition vgl. Katz 2003: 142-143.

⁵⁵² Zum altbabylonischen Beamten ra₂-gaba, dem „Botschafter“, welcher u.a. im Auftrag des Königs als Gesandter oder Polizist handelte, siehe jetzt Stol 2012.

⁵⁵³ Ein Manuskript gibt das vokalische Präfix u- (Manuskript S: um-da[b₅-...], Sladek 1974: 140; Attinger 2016: 54) wonach diese Zeilen prospektiv zu deuten sind („nachdem ...“).

⁵⁵⁴ Waetzold 2015a: 393.

⁵⁵⁵ AHw. unterscheidet *gubru(m)* „eine Art Lanze“ und *gupru(m)* „Hirtenhütte, -tisch“. (vgl. Römer 1993-1994: 29, FN 44)

⁵⁵⁶ Manuskript U; Sladek 1974: 139.

⁵⁵⁷ Römer 1993-1994: 30-31, FN 67.

EXKURS 1

Der intertextuelle Bezug zwischen Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1., Z. 293-294, und Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 36

293. gal₅-la₂ tur-tur gi-šukur-gen₇

294. gal₅-la₂ gal-gal gi dub-ba-an-na-gen₇ zag-ga-na ba-an-dab₅-be-eš

„Die kleinen Gala-Dämonen, wie eine Rohrumzäunung,
und die großen Gala-Dämonen, wie ein Schilfzaun, schlossen sie (= die Dämonen) sie
(= Inana) von allen Seiten (wörtlich: an ihrer Seite) ein.“

Vergleiche dazu die folgende Zeile aus dem ominösen Traum Dumuzids: ⁵⁵⁸

36. sur₂-du₃^{mušen}-e gi dub-ba-na-ka buru₅^{mušen} šu ba-ni-ib-ti

„Ein Falke, auf einem Rohr des Zaunes⁵⁵⁹ schlug er einen Sperling.“⁵⁶⁰

Zum Traum Dumuzids sei auf folgende Aspekte des Traumbilds „Falke wirft sich auf Sperling (, der) auf einem Rohr des Zaunes (sitzt)“ hingewiesen:

- Das Vehikel sur₂-du₃^{mušen} „Falke“ wird bezieht sich niemals auf Dumuzid, den Gejagten, sondern stets auf den/die Jäger.⁵⁶¹ Häufig wird es für Inana verwendet.⁵⁶²
- Buru₅^{mušen} „Sperling“ ist sicher als Vehikel/Traumbild für Dumuzid anzusehen.
- Zwar wird das Traumbild des sur₂-du₃^{mušen} in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, als für Dumuzids Häscher stehend interpretiert (Z. 60-61), jedoch ist hier zu beachten, dass die Initiatorin von Dumuzids Unglück – die „Schuldige“ an seinem Verderben – erst wieder Inana ist. Die Dämonen sind lediglich die ausführende Kraft. In der Komposition Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 354-358, ist es Inana selbst, welche Dumuzid den Dämonen übergibt, nachdem sie ihn mit dem „Blick des Todes“ angesehen und dem „Wort des Zorns“ angebrüllt hat.
- Folglich handelt es sich vielleicht auch beim „Rohr des Zaunes“ in Dumuzids Traum, auf welchem ein Falke einen Sperling schlägt, um ein Bild für die Dämonen, welche den Flüchtigen (Sperling = Dumuzid) dem Jäger (Falke = Inana) präsentieren.⁵⁶³

Bei der Suche nach einem Ersatz für ihre eigene Person wehrt Inana den Vorschlag ab, ihre Ministerin Ninšubur auszuwählen, da sich diese genau an Inanas Anweisungen gehalten und sie dadurch gerettet habe. Hier wird die bereits bekannte Metapher erneut bemüht:

321. mu-lu nu-tuku-gen₇ tug₂ dili-a im-ma-an-mur₁₀

⁵⁵⁸ Umschrift nach Alster 1972: 56.

⁵⁵⁹ „Rohr des Zaunes“ wörtlich; gemeint ist vermutlich „Element des Zaunes“.

⁵⁶⁰ Aus Uruk stammt die plastische Darstellung eines Raubvogels (vielleicht einer Adlerart), der einen kleineren (Schwimm-)Vogel geschlagen hat (Lenzen 1936: 26; Tafel 25g, Darstellung aus vier Perspektiven; eine deutlichere Abbildung, allerdings nur aus einer Perspektive, findet sich in Jacob-Rost et al. 1992: 64) und welche zur Illustration hierzu dienen soll.

⁵⁶¹ Auch in der Komposition Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 36. Die Interpretation von Dumuzid als Tenor für das Vehikel „Falke“ beruhte auf einem (modernen) Lesefehler. (Pfitzner 2017b; Attinger 2017)

⁵⁶² Black 1996: 30-32. Auch Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 80., gehört hierher: Wenngleich An die handelnde Person ist, so handelt er doch mit Inanas Unterstützung.

⁵⁶³ Alster übersetzt Z. 62-63 wie folgt: „The falcon catching a sparrow in the reeds of the fence (is) / The big demon climbing down from the fence against you.“ (Alster 1972: 61) Bei „fence“ in Z. 63 handelt es sich um eine Emendation; das Original hat ga₂-udu-ta. Es besteht keine Notwendigkeit, den Text abzuändern. (vgl. auch Attinger 2015: 5: „(Venant) de la bergerie, un grand démon ġulla se précipitera contre toi.“, Markierung im Original)

„Wie eine, die einen Mann (zur Versorgung) nicht hat, kleidete sie sich meinetwegen in (nur) ein Kleid.“

Auch andere Gottheiten (Šara und Lulal) verschont Inana, weil sie um sie trauern. Nur Dumuzid zeigt keine Anzeichen der Trauer, sondern sitzt in prächtigem Ornat auf einem Thron. Die Dämonen stürzen sich auf ihn und Inana hält sie nicht zurück. In der Schilderung von Dumuzids Fluchtversuch findet sich eine leider unvollständig erhaltene Metapher in einem Manuskript:

379a. [... muš]-saĝ-kal 1-gen₇
 „wie eine saĝkal-Schlange ...“

Zu Z. 379a: Bei dieser Umschrift handelt es sich um die Rekonstruktion von Sladek⁵⁶⁴. Da es hierfür eine Parallele in Dumuzid und Ġeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 31 und 35, gibt, wird sie hier trotz aller Unsicherheit angeführt. Ist Tenor Dumuzid bei seinem Fluchtversuch?

Schlussendlich wird Dumuzid gefangen und verschleppt. Inana trauert um ihn⁵⁶⁵ und klagt:

389. ^{u2}numun₂ i₃-bur₁₂-re ^{u2}numun₂ i₃-ze₂⁵⁶⁶-e
 „Numun-Gras (ist er) – er hat ihn ausgerupft; Numun-Gras (ist er) – er hat ihn ausgerissen!“

Zu Z. 389: Diese Zeile wird in der Edition von Sladek 1974 nicht behandelt. ETCSL übersetzt „She tore at her hair like esparto grass, she ripped it out like esparto grass.“⁵⁶⁷, ähnlich Waetzold⁵⁶⁸: „sie zieht (ihr Haar) aus (wie) Binsen, sie reißt es aus (wie) Binsen.“ Allerdings ist hier (wie schon die Ergänzung in Waetzolds Übersetzung zeigt) im Sumerischen von Haaren nicht die Rede. Wie ich außerdem in meiner Zusammenstellung der (literarischen) Kontextbelege von ^{u2}numun₂ sowie ^{u2}numun₂-bur gezeigt habe (bei der Diskussion von Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 140), wird das Vehikel ^{u2}numun₂ auch für Personen (im weitesten Sinne) verwendet, welche „mit Stumpf und Stiel“ eliminiert werden (beispielsweise Ebih und Asag).⁵⁶⁹ Folglich habe ich die oben gegebene Übersetzung gewählt.

Ausdrücklich darauf hingewiesen sei, dass es nur der Kontext der Aussage und vor allem die Parallelen sind, welche die oben gegebene Übersetzung rechtfertigen. Eine wörtliche Interpretation „Numun-Gras rupft er aus, Numun-Gras reißt er aus“ ist möglich, macht aber im Kontext wenig Sinn.

⁵⁶⁴ Sladek 1974: 150. Anders Attinger 2016: 70: [...] x-ka-ke₄ deš-gen₇.

⁵⁶⁵ Oder ist die Trauerbekundung Inanas an einem früheren Zeitpunkt einzuordnen und dadurch verursacht, dass Dumuzid (in Tiergestalt) entkommen konnte und sie somit selbst in die Unterwelt muss? (Ferrara 2010: 33)

⁵⁶⁶ Karahashi spricht die Vermutung aus, dass es sich bei ze₂ möglicherweise um die Emesal-Form für dub₂ handelt. Sowohl ze₂ als auch dub₂ sind mit *baqāmu* „pflücken“ in *Nabnītu* geglichen. (Karahashi 2000: 157)

⁵⁶⁷ ETCSL, Abruf: 03.04.2019.

⁵⁶⁸ Waetzold 2015a: 397.

⁵⁶⁹ Zu den Termini zum Entfernen von Unkraut (und Nasen) siehe Molina – Such-Gutiérrez 2004. Demnach bezeichnet bur₁₂ (in Manuskripten aus der Ur-III-Periode) das manuelle Ausreißen einer Pflanze, zi₂/zi_x (sig₇) [hier ze₂, JP] hingegen das Abschneiden von Pflanzen mit einem kleinen hakenförmigen Instrument an der unteren Seite des Stammes. Das Abschneiden/Entwurzeln einer holzigen/dornigen Pflanze beispielsweise mit einer Hacke wird mit ku₅ beschrieben. (Molina – Such-Gutiérrez 2004: 6-7).

Die letzte Metapher findet sich im Gespräch Inanas mit der Fliege, welche ihr für die Suche nach Dumuzid Hilfe verspricht und dafür von Inana die bindende Zusage erhält:

402. du₅-mu lu₂ kug-zu-ke₄-ne-gen₇ nam-X [...]

„Wie die Kinder eines klugen Mannes ...“

Zu Z. 402: Da der Rest der Zeile verloren ist, kann hierzu nicht mehr gesagt werden; es ist aber wohl davon auszugehen, dass es den Kindern eines klugen Mannes wohl ergeht, und dass derartiges Inana der Fliege für ihre Unterstützung verspricht.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

5.14. Dumuzid und Ġeštinana (ETCSL 1.4.1.1)⁵⁷⁰

Diese nur aus einem Manuskript (UET 6/I, 11) bekannte Komposition hat die aus Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, bekannte Jagd der Dämonen auf Dumuzid zum Inhalt. Die Dämonen suchen direkt Inana in Uruk auf, bei welcher sich der Gesuchte befindet. Inana übergibt ihren Geliebten und kauft sich damit frei. Der Plot geht wie bekannt weiter: Dumuzid fleht zum Sonnengott um Hilfe, diese wird ihm gewährt; Dumuzid entkommt. Seine Schwester Ġeštinana wird gefangen genommen und gefoltert. Am Ende fällt Dumuzid wohl den Dämonen in die Hände.

Die erste Metapher findet sich in Dumuzids Gebet an den Sonnengott.

29. šu-ġa₂ u₃-mu-e-kur₂ ulutim₂-ġu₁₀ u₃-mu-e-bal

30. šu gal₅-la₂-ġu₁₀-ne ga-ba-e-da-an-ze-er nam-mu-ha-a-za-aš

31. muš-saġ-kal-gen₇ šaġ₄-tum₂ hur-saġ-ġa₂ mu-ni-in-bal-bal

32. ki nin₉ ^dġeštin-an-na-še₃ zi-ġu₁₀ ga-ba-an-ši-in-de₆

„Nachdem du meine Hände (wörtlich: das meiner Hände) verändert hast, nachdem du meine Form umgewandelt hast,
möchte ich den Handgriff (wörtlich: die Hände) meiner Dämonen lösen (wörtlich: zerbrechen) und, damit sie mich nicht festhalten,
mich wie eine saġ-kal-Schlange, die sich in Wiesen und Gebirgen (oder: in Gebirgswiesen?) gewunden hat,
zum Aufenthaltsort der Schwester Ġeštinana retten (wörtlich: mein Leben bringen).“

Zu Z. 31: Bal „(sich) winden, schlängeln“ ist die übliche Fortbewegungsart von Schlangen⁵⁷¹ und intransitiv zu verstehen. Das Element /-n-/ vor der Verbalwurzel erschließt sich mir an dieser Stelle (sowie in der Parallelzeile 35) nicht. Auch das Terminativ-Präfix -n-ši in der Verbalform mit eindeutigen Verweis auf ein Nomen der Personenklasse, während die entsprechende Nominalphrase ki nin₉ ^dġeštin-an-na-še₃ (beachte, dass für die Übersetzung „Aufenthaltsort der Schwester der Ġeštinana“ streng genommen ein Genitiv fehlt) der Nichtpersonenklasse angehört, überrascht.

Grammatikalisch wäre für diese Zeile auch eine Übersetzung „wie vor einer saġ-kal-Schlange, die sich in Wiesen und Bergen windet“ denkbar; die Schlange wäre dann Vehikel für die Dämonen, welche Dumuzid jagen. Dagegen spricht, dass Dumuzid in der verwandten Komposition Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 378-379, tatsächlich in eine Schlange (oder in ein Reptil⁵⁷²) verwandelt wird. Dies weist darauf hin, dass das Vehikel muš-saġ-kal an dieser Stelle für den Flüchtigen, vermutlich konkret für die von ihm vorgenommene rasche Bewegung verwendet wurde. An dieser Stelle sind übrigens Metapher und Realität nicht mehr genau zu trennen (bzw. gehen ineinander über). Dumuzid wünscht sich ja tatsächlich, vom Sonnengott verwandelt zu werden, wahrscheinlich (auch wenn das hier nicht explizit gesagt wird) in eine (saġ-kal-?) Schlange. In der Gestalt einer solchen wird er sich auch auf Schlangenart fortbewegen.

⁵⁷⁰ Verwendete Edition: Sladek 1974.

⁵⁷¹ Pientka-Hinz 2009: 2011.

⁵⁷² Dumuzid bittet den Sonnengott, seine Hände in „Schlangenhände“ (šu muš-a) und seine Füße in „Schlangenfüße“ (ġiri₃ muš-a) zu verwandeln. Entweder sind diese Schilderungen nicht allzu wörtlich zu nehmen (Schlangen besitzen keine Hände und Füße), oder muš muss hier (wie dies beispielsweise Waetzold 2015a: 396 vornahm) als „Reptil“ übersetzt werden.

35. muš-saĝ-kal-gen₇ šaĝ₄-tum₂ hur-saĝ-ĝa₂ mu-ni-in-bal-bal

36. ^ddumu-zid-de₃ mušen šu sur₂-du₃^{mušen} dal-a-gen₇ zi-ni ur₅-da i₃-šub-ba

37. ki ^dĝeštin-an-na-še₃ zi-ni ba-ši-in-de₆

„Wie eine Saĝkal-Schlange, die sich in Wiesen und Gebirgen windet (wörtlich: wand), hat sich Dumuzid, wie ein Vogel, der aus der Klaue eines Falken (weg)fliegt, um derart sein Leben zu bewahren (?), zum Aufenthaltsort von Ĝeštinana gerettet (wörtlich: sein Leben gebracht).“

Zu Z. 35: Zum unerwarteten Ergativverweis Personenklasse in der Verbalform siehe die Anmerkung zu Z. 31.

Zu Z. 36: Die Interpretation dieser auch nach Berichtigung der falschen Lesung (in früheren Publikationen wurde meist⁵⁷³ ŠE₃ anstelle von ŠU gelesen, was die Zeile unverständlich machte)⁵⁷⁴ grammatikalisch nicht einfachen Zeile⁵⁷⁵ ist durch parallele metaphorische Ausdrücke (vgl. Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Exkurs) relativ problemlos: Dumuzid, das metaphorische „Vögelchen“, ist den Krallen des „Falken“ (= Inana; auch wenn es die Gala-Dämonen sind, welche Dumuzid jagen, so tun sie das auf Aufforderung von Inana⁵⁷⁶) entkommen.

Etwas später findet sich eine ebenfalls bereits aus Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294, bekannte Metapher:

51. za-e-ne-ne ga₅-la₂-ze₂-en lu₂ zag-ga-ni gi-šukur-gen₇

„ihr, die Gala-Dämonen seid ihr, an der Seite eines Menschen wie eine Rohrumzäunung.“

Ĝeštinana verrät Dumuzid trotz Folter nicht, trotzdem wird er gefunden und weggeführt. Sie trauert:

72. nin₉-e na-aĝ₂ šeš-na-še₃ iri-a mušen-gen₇ im-ma-an-niĝin₂-niĝin₂

„Diese Schwester, auf Grund des Schicksals ihres Bruders kreist sie wie ein Vogel in der Stadt umher.“

Zu Z. 72: Diese Metapher ist im Deutschen kaum ohne Ergänzungen nachzuahmen, da niĝin₂ eine (ziellose) Kreisbewegung ungeachtet der Art der Bewegung beschreibt: Ĝeštinana wandert rast- und ziellos in der Stadt umher, so wie ein Vogel scheinbar ziellos am Himmel seine Kreise zieht.

Fast alle in dieser Komposition enthaltenen Metaphern finden sich auch mehr oder weniger identisch in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, was für eine enge Verbindung zwischen den beiden Kompositionen spricht. Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁵⁷³ Mit der Ausnahme von Gadd – Kramer 1963: 3 in der Kurzbeschreibung des zu Grunde liegenden Manuskripts sowie Jacobsen 1987: 228. Die anderen Deutungsversuche habe ich andernorts zusammengestellt (Pfitzner 2017b: 5). Ludwig hält in der Kollation zu dieser Zeile die korrekte Lesung fest: „ŠÈ! wie ŠU.“ (Ludwig 2009: 27)

⁵⁷⁴ Pfitzner 2017b.

⁵⁷⁵ Attinger 2017.

⁵⁷⁶ Oder zumindest aufgrund der Missetat von Inana.

5.15. Dumuzid und seine Schwestern (ETCSL 1.4.1.2)

Diese Komposition enthält keine im Rahmen dieser Arbeit verwertbaren Metaphern.

5.16. Dumuzids Traum (ETCSL 1.4.3)⁵⁷⁷

Inhaltlich gehört diese Komposition zu den beiden vorhergehenden, welche sich mit Inanas Reise zur Unterwelt und mit Dumuzids Schicksal befassen. Der Plot beginnt damit, dass Dumuzid, offenbar von Todesahnungen geplagt,⁵⁷⁸ die Steppe aufsucht. Der junge Mann legt sich im Gras zur Ruhe und hat einen Alptraum⁵⁷⁹, welchen ihm seine Schwester Ĝeštinana nach Aufforderung widerstrebend deutet: Man wird ihn gefangen nehmen und verschleppen, seine Arbeitstensilien zerstören. Dumuzid flieht und versteckt sich, wird von einem „Freund“ verraten, schafft es dreimal mit Hilfe des Sonnengottes zu entfliehen, kann aber seinem Schicksal nicht entrinnen. Am Ende erfüllt sich der Traum.

Der Traum Dumuzids, die Traumsymbole und das Verhältnis der Traumbilder zu ihrer Realisierung können hier nicht behandelt werden, wenngleich dies interessante Ergebnisse verspricht.⁵⁸⁰ Die ersten Metaphern finden sich in Dumuzids Schilderung seines Traums.⁵⁸¹

30. ĝiš-tir-ra ĝiš an-gen⁵⁸² ni₂-bi ma-ra-an-zig⁵⁸³
 „Bäume des Waldes, Bäume, die sich (hoch) wie bis zum Himmel von selbst
 meinetwegen (wörtlich: deinetwegen)⁵⁸⁴ aufrichten,.“

Zu Z. 30: Alster fasst die Phrase ĝiš-an (ohne Äquativ) als „probably meaning ‚high tree‘“ auf,⁵⁸⁵ was zwar auf das Selbe herauskommt, aber erstens den Äquativ-Marker missachtet und zweitens trivial wäre: Die Bäume in Dumuzids Traum sind nicht nur „hoch“, sie sind „himmelhoch“⁵⁸⁶. Da es sich um ein Traumbild handelt, kann nicht entschieden werden, ob der Vergleich bildhaft oder nicht bildhaft ist: Sind die Bäume tatsächlich bis in den Himmel hinaufgehend oder sind sie zwar hoch, reichen aber nicht unbedingt bis zum Himmel? Der Dativ (hier mit „meinetwegen“ übersetzt) weist auf die Schicksalhafterkeit des Traums hin: Dumuzid versteht beim Betrachten der Traumbilder, dass diese ihn selbst betreffen.

Die nächste Metapher findet sich in Ĝeštinanas Traumdeutung:

68. [udu-ut]ua₂-zu a₂ gur-gur-ra-bi ki ma-ra-ab-hur-hur-re
 69. [šu-si-ĝ]u₁₀ ĝiš[bulug] taškarin-gen₇ te ma-ra-ab-hur-hur-[re]

⁵⁷⁷ Verwendete Edition: Alster 1972, 1975 und 2006 (neue Quellen).

⁵⁷⁸ Oder wird er bereits von Inana und/oder den Dämonen gejagt? Dies würde dem ominösen Traum keineswegs widersprechen, da nirgendwo in der Komposition gesagt wird, dass Dumuzid zu Beginn nicht bereits weiß, dass er in Gefahr schwebt, und dass der Traum ihm lediglich offenbart, dass all seine Bemühungen um Rettung umsonst sein werden. Andere Deutungen von Dumuzids Klagen zu Beginn geben Krecher 1978: 120f. und Alster 1972:28.

⁵⁷⁹ Zu Träumen in Mesopotamien siehe Zgoll 2006; Dumuzids Traum als „Sammlung und Muster von Traumdeutungen“ widmet sie sich auf den Seiten 441-442.

⁵⁸⁰ Zu einem ersten Versuch hierzu siehe Pfitzner in Druck.

⁵⁸¹ Es finden sich zwar in den Z. 12-14 einige Phrasen im Äquativ, die aber nicht metaphorisch sind.

⁵⁸² In Manuskript D wird gen₇ weggelassen (Alster 1972: 56).

⁵⁸³ Ich danke Anna Pintér für die Übersendung ihrer Partitur zu Z. 30 und 50 (E-Mail vom 26.01.2019). Zwei Manuskripte (S1, X3) geben gemäß dieser Partitur in Z. 30 ma-ra-an/ab-zig₃-ga.

⁵⁸⁴ Beachte Manuskript LA₂ (*apud* Attinger 2006), welches tatsächlich in den Zeilen 27ff. die zu erwartende Verbalkette mit ma- (anstelle von ma-ra) gibt: ma-an-zi-zi[?]. (Attinger 2006: 69)

⁵⁸⁵ Alster 1972: 92. Vermutlich seitens Alster unbeabsichtigt, handelt es sich bei seiner Erläuterung zu ĝiš-an (ohne Äquativ) als „probably meaning ‚high tree‘“ um ein gutes Beispiel für die Anwendung der Substitutionstheorie zur Interpretation einer Metapher („Himmel“ als einfacher „Code“ für „hoch“). Im von ihm genannten Beispiel (Alster 1972: 92) für ĝiš-an im Beschwörungskontext ist es m.E. sinnvoll, die Wortkombination wörtlich als „Himmelsbaum“ oder dgl. zu übersetzen.

⁵⁸⁶ So die Übersetzung bei Attinger – Matuszak 2015: 403.

„Dein Widder, der mit seinen gebeugten Beinen deinetwegen die Erde aufscharrt, (bedeutet):
meine Finger werden wie (mit) Buchsbaumholz-Nadeln die (= meine) Wangen deinetwegen aufkratzen.“

Zu Z. 68-69: Die Beschreibung des Gesichtszerkratzens mit den Fingern „wie mit Buchsbaumholz-Nadeln“ als Zeichen der Trauer ist sehr intensiv. Es soll durch das Vehikel⁵⁸⁷ „Nadeln aus (dem sehr harten) Buchsbaumholz“ die besondere Intensität des Schmerzes (und damit der Trauer um den Bruder) ausgedrückt werden: je härter das Holz des spitzen Gegenstandes ist, mit dem das Gesicht zerkratzt wird, umso tiefer sind die Kratzer, die man sich damit zufügt, und umso stärker ist der Schmerz.⁵⁸⁸

Ab Z. 110 werden die Häscher geschildert, welche sich auf Dumuzid – den „König“ – zubewegen. Sie werden einerseits als unbestechliche Wesen beschrieben (sie lassen sich, anders als die Götter, nicht durch Opfer „erweichen“, bis inkl. Z. 114)⁵⁸⁹; darauf folgt ihre Beschreibung als unheimliche, wahrlich un-menschliche Gesellen. Ab Z. 120 werden die Dämonen als eine Handvoll Gesetzloser dargestellt.

119. [lugal-ra] dumu adab^{ki}-a 2-am₃ mu-ši-re₇-eš

120. [ḡišk]i₁₆ a šu-ru-ga ḡišk^šukur a hab₂-ba

„Dem König traten zwei Söhne von Adab gegenüber.

Dornengestrüpp⁵⁹⁰ im Wasserloch – Lanzen im stinkenden Wasser (sind sie).“

Zu Z. 120: Hier findet sich der einzige metaphorische Ausdruck innerhalb der Beschreibung von Dumuzids Häschern. Dumuzids Häscher werden als „Dornengestrüpp im Wasserloch“ und als „Lanzen im stinkenden Wasser“ beschrieben, wobei zuallererst der Gleichklang von šu-ru-ga und šukur auffällt. Letzterer sowie die Parallelen in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294, sowie in Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 51, wo die gal₅-la₂ mit dem Vehikel gi-šukur bezeichnet werden, sprechen für eine Deutung der Zeichenfolge IGI.KAK als šukur (und nicht als dala₂), wenngleich auf Grund der Parallelität mit ḡišk^ši₁₆ die Nennung einer Art von (dorniger) Pflanze semantisch vielleicht passender wäre.

Die (für menschliche oder zumindest anthropoide Wesen als Tenor) ungewöhnlichen Vehikel betonen offenbar die Heimtücke, welche den Häschern eigen ist: Sie sind wie ein Wasserloch, welches (anstelle des ersehnten Wassers?) nur Dornengestrüpp enthält; sie sind grausig (a hab₂-ba), nutzlos (stinkendes, d.h. umgekipptes oder anderweitig verseuchtes Wasser kann keiner Verwendung mehr zugeführt werden) und gleichzeitig gefährlich.⁵⁹¹

⁵⁸⁷ Varianten ohne Äquativ sowie mit Nennung des Holzes des Mes-Baums als Material (Attinger 2009/2015a: 5, FN 57).

⁵⁸⁸ Der Bezug des Vehikels zu Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 46 (und Parallelen), wo Inanas Körper als ḡišk^štaškarin beschrieben wird, ist unklar.

⁵⁸⁹ „... durchweg mit Eigenschaften, die sie einerseits als nichtmenschlich, andererseits aber vielleicht auch nur als unbestechliche Beamte zeigen.“ (Fritz 2003: 101) Beachte aber, dass man Dämonen im Rahmen einer Beschwörung damit drohen konnte, dass sie weder Speise noch Trank finden würden. (Falkenstein 1931: 42)

⁵⁹⁰ Zum Begriff šurug „Wasserloch“ vgl. Civil 2007: 32.

⁵⁹¹ Oder bezeichnet ḡišk^šukur hier – wie auch andernorts – eine Rohrumzäunung?

Dumuzid flieht, wird verraten und gefangen genommen. Er bittet seinen Schwager Utu unter Berufung auf die verwandtschaftliche Verbindung um Hilfe⁵⁹², welche ihm dieser gewährt:

174. ^dutu er₂-na šu ba-ši-in-ti

175. lu₂ arhuš-a-gen₇ arhuš ba-[ni-in-ak]⁵⁹³

„Utu empfing seine Tränen.“⁵⁹⁴

Nach Art eines mitfühlenden Mannes (wörtlich: wie ein Mann des Mitleids⁵⁹⁵) zeigte er Mitleid.“

Zu Z. 174-175: Die Nominalphrase im Äquatv in Z. 175 taucht nur in einem Manuskript auf⁵⁹⁶ und wird in den folgenden Wiederholungen dieser Zeile auch nicht wiederaufgenommen. Eine ähnliche Wendung findet sich in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 35.⁵⁹⁷ Es handelt sich um keine Metapher. Der Vergleich ist nicht bildhaft: Utu ist *wirklich* ein mitfühlender Mann, folglich hilft er Dumuzid.

Dumuzid gelingt dreimal die Flucht. Am Ende sucht er seine Schwester Ĝeštinana auf, welche bei seinem Anblick zu schreien beginnt – möglicherweise, weil Dumuzid gerade durch seine Rückkehr zur Scharfhürde die Erfüllung des Traums erwirkt.⁵⁹⁸

240. ^dĝeštin-an-na-ke₄ gu₃ an-<še₃ ba>-te gu₃ ki-še₃ ba-te

241. gu₃ šu niĝin₂-bi an-ur₂-ra tug₂-gen₇ i-im-dul gada-gen₇ i-im-bur₂

„Ĝeštinana ließ die (= ihre) Stimme den Himmel berühren, die Erde berühren.

Das gesamte Geschrei (wörtlich: die Stimme, ihre Gesamtheit) deckte sie über den Horizont wie ein Tuch, breitete sie darüber wie ein Leinentuch.“

Zu Z. 241: Der häufige (nach Black 1998 „commonplace image“, „a ‘tired‘, ‘exhausted‘ or ‘worn-out‘ image“)⁵⁹⁹ Gemeinplatz „sich wie ein Tuch über etwas decken, sich wie ein Leinen ausbreiten“ wird in Appendix 3 im Detail behandelt. Der Inhalt der Metapher ist klar: das Geschrei der Schwester erfüllt alles. Die „Umwandlung“ des immateriellen Schreiens in den materiellen Stoff in dieser Metapher stellt dies besonders drastisch dar.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁵⁹² Zur Bitte um Hilfe an Utu vgl. Katz 2006.

⁵⁹³ Nur in Manuskript o erhalten (Alster 1972: 72-73).

⁵⁹⁴ Variante in Manuskript o: katra-gen₇ „als Geschenk“ (Alster 1972: 72-73).

⁵⁹⁵ Ist das Wort arhuš von Sumerisch er₂-huš „rote (= blutige?) Tränen“ abzuleiten? (Vorschlag G.J. Selz)

⁵⁹⁶ Alster 1972: 73, FN 12, und 130 (Diskussion der Phrase).

⁵⁹⁷ Edzard 1991: 179.

⁵⁹⁸ Andere Kompositionen deuten an, dass die Schwester gefoltert wird (vgl. Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 62ff.; Alster 1975; Alster 1976: 108)

⁵⁹⁹ Black 1998: 150f.

5.17. Inana und Bilulu (ETCSL 1.4.4)⁶⁰⁰

Diese Komposition hat die Ermordung Dumuzids durch Wegelagerer sowie Inanas Rache an den dafür Verantwortlichen zum Inhalt.

Die erste Metapher findet sich in der Schilderung von Inanas Weg zu ihrem Geliebten.

47. *dumu ama ugu-ne₂ kiĝ₂-gi₄-a-gen₇ ama₅-ta im-ma-ta-e₃*

48. *ama ga-ša-an-gal-e kiĝ₂-gi₄-a-gen₇ <ama₅-ta im-ma-ta-e₃>*

„Das Kind (= Inana) – seine leibliche Mutter ließ es wie einen Boten aus dem Frauenbereich herausgehen,
die Mutter Ningal ließ es wie einen Boten aus dem Frauenbereich herausgehen.“

Zu Z. 47-48: Die bisherigen Übersetzungen dieser Zeilen lauten wie folgt:

- „Like a child sent on an errand by its mother from ... she went out,
Like one sent on an errand by Mother Ningal from the chamber she went out.“⁶⁰¹
- „Elle quitta donc [la chambre], comme une enfant
Que sa mère aurait envoyée en courses!
Comme une enfant que sa mère Ningal
aurait envoyée en courses,
Elle quitta la chambre.“⁶⁰²
- „Like a child sent on an errand by its own mother, she went out from the chamber; like
one sent on an errand by Mother Ningal, she went out from the chamber.“⁶⁰³

Die meinerseits oben gegebene Übersetzung ist durch folgende Überlegungen begründet:

- Das Wort *kiĝ₂-gi₄-a* bedeutet „Bote“. Es besteht keine Notwendigkeit, diese Konstruktion an dieser Stelle wörtlich als „zur Arbeit/Besorgung (o.ä.) schicken“ aufzufassen. Im im dieser Arbeit untersuchten Material findet sich der „Bote“ vor allem in den Kompositionen betreffend Uruk und Arata, wo mit unterschiedlichen Vehikeln dessen Schnelligkeit und Unaufhaltsamkeit geschildert wird.⁶⁰⁴ Eine Metapher, welche das Herausschicken Inanas aus dem Frauenbereich „wie einen Boten“ zum Inhalt hat, wäre illustrativ, um Inanas Schnelligkeit, Unaufhaltsamkeit etc., mit der sie zu ihrem Geliebten eilt, darzustellen.
 - Inana *ist* das Kind von Ningal; eine Übersetzung von Z. 48 gemäß den früheren Bearbeitungen wäre somit blass, wenn nicht gar aussagelos.
 - Die Grammatik der offenbar parallel strukturierten Z. 47-48 funktioniert auf diese Weise viel besser:
- | | | | | | |
|-----|-------------|-----------------------|-------------------|---------------------------|------------------------------------|
| 47. | <i>dumu</i> | <i>ama ugu-ani=e</i> | <i>kiĝgia=gen</i> | <i>ama₅=ta</i> | <i>i-m-ba-ta-n.e₃.Ø</i> |
| 48. | | <i>ama Gašangal=e</i> | <i>kiĝgia=gen</i> | <i>ama₅=ta</i> | <i>i-m-ba-ta-n.e₃.Ø</i> |
- Zuletzt darf auf das Liebeslied Dumuzid – Inana Y, ETCSL 4.08.25, Z. 7-8, verwiesen werden, wo das Vehikel „Bote“ im Zusammenhang mit dem Laufen erwähnt wird: [X] *ad-da-ni kiĝ₂-gi₄-a-gen₇* / [X] *X DA [X] X-a-ĝu₁₀ kaš₄ [...] ĝa₂[?]-nu⁶⁰⁵* „... ihr Vater/sein ... wie ein(en) Boten ... mein ... Läufer ... komm?“

⁶⁰⁰ Verwendete Edition: Jacobsen – Kramer 1953.

⁶⁰¹ Jacobsen – Kramer 1953: 173-174.

⁶⁰² Bottéro – Kramer 1989: 331.

⁶⁰³ ETCSL, Abruf: 03.04.2019.

⁶⁰⁴ Vgl. Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 158-162, 412-416, 435-437, 507-508, sowie Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 40-49.

⁶⁰⁵ Umschrift nach Sefati 1998: 267.

Die nächste Metapher findet sich in unklarem Kontext. Dumuzid ist erschlagen und gerächt, ein Vogel wird erwähnt:

149. tum₁₂^{mušen}-gen₇ ab-lal₃-ba ni₂-bi-a ad-e-eš ba-ni-ib₂-gi₄

150. buru₅-habrud^{mušen}-e a₂-bur₂-ba ad-e-eš ba-ni-ib-gi₄

„Wie eine Taube in ihrem Schlupfwinkel ging er (= der Vogel) mit sich selbst zurate.

Der buru₅-habrud (wörtlich: ‚Höhlensperling‘) in seiner Nische ging mit sich selbst zurate.“

Zu Z. 149-150: Die handelnde Person muss der Vogel⁶⁰⁶ sein (Ergativverweis –b- vor der Präteritums-Wurzel⁶⁰⁷). Inhaltlich überrascht die Annahme des Vogels als Tenor für das Vehikel „Vogel“; der Ergativ-Marker nach buru₅-habrud^{mušen}⁶⁰⁸ sowie der Ergativverweis der Nichtpersonenklasse in Z. 149 und 150 lassen aber kaum eine andere Deutung zu. Inhaltlich erschließen sich mir diese Zeilen nicht.

Die Komposition enthält keine weiteren für diese Arbeit verwertbaren Metaphern.

⁶⁰⁶ So Jacobsen – Kramer 1953: 177.

⁶⁰⁷ Das Verb gi₄ gehört bekanntlich zur Reduplikationsklasse.

⁶⁰⁸ Veldhuis 2004: 231-233: „partridge“.

5.18. Nanna-Su's Fahrt nach Nippur (ETCSL 1.5.1)

Diese Komposition enthält keine im Rahmen dieser Arbeit verwertbaren Metaphern.

5.19. Ninurtas Rückkehr (ETCSL 1.6.1)⁶⁰⁹

Diese Komposition beschreibt Ninurtas Reise zum Tempel seines Vaters Enlil in Nippur nach einem erfolgreichen Feldzug (oder mehreren erfolgreichen Feldzügen), beladen mit Waffen und Trophäen (Letztere bekannt unter der Bezeichnung „Slain or Captured Heroes“)⁶¹⁰ und strotzend vor Selbstbewusstsein. Da das Auftreten des jungen Gottes dessen Familie erschreckt, wird er von Nusku in dessen Rolle als Tempelfunktionär (sukkal-mah)⁶¹¹ gebeten, sich zurückzunehmen. Ninurta kommt der Bitte teilweise nach, indem er seine Waffen ablegt; die Trophäen behält er aber bei sich. Ninurta fordert seinen Vater auf, einen Schrein für ihn im Tempel zu errichten. Ohne auf eine Antwort zu warten, verlässt Ninurta den Tempel. Draußen ersucht ihn ein Gott, für den König zu bitten.

Die Komposition enthält zahlreiche hymnischen Abschnitte⁶¹² und eine große Anzahl von Metaphern, wenngleich gleich in der ersten, vielzitierten Zeile der Komposition nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, ob es sich überhaupt um einen metaphorischen Ausdruck oder um einen nicht bildlichen Vergleich handelt.

1. AN-<gen₇>⁶¹³ dim₂-ma dumu ^den-lil₂-la₂
 2. ^dnin-urta ^den-lil₂-gen₇ dim₂-ma ^dnin-tur₅-e tud-da
- „Wie An/der Himmel (/der Gott) geschaffen, Sohn des Enlil;
Ninurta, wie Enlil geschaffen/gefertigt, von Nintur geboren“

Zu Z. 1-2: Wenn das erste Zeichen in Z. 1 an „Himmel“ zu deuten ist, handelt es sich entweder um eine Metapher zur Schilderung der himmelhohen Größe des Ninurta⁶¹⁴ (bildhaft) oder Ninurta wird (in Bezug auf sein Aussehen) mit dem Himmels Gott An verglichen (nicht bildhaft). Darüber hinaus ist trotz der akkadischen Übersetzung *ki-ma ^da-ni[m]* auch die Lesung *diġir* für das Zeichen AN zu erwägen, was eine parallele Struktur der ersten beiden Zeilen zur Folge hätte:

- „wie der Gott geschaffen“ (Z. 1),
- (nämlich) „wie Enlil geschaffen“ (Z. 2).

Auch in diesem Fall läge keine Metapher vor.

9. ur-saġ huš me an-gen₇ mu-e-il₂
 10. dumu ^den-lil₂-la₂ me ki-gen₇ mu-e-il₂
 11. me-kur-ra an-gen₇ dugud-da-am₃ mu-e-il₂
 12. me eridu^{ki}-ga ki-gen₇ mah-am₃ mu-e-il₂
- „Schrecklicher Krieger, die Me – wie der Himmel (sind sie) – hast du erhoben.
Sohn des Enlil, die Me – wie die Erde (sind sie) – hast du erhoben.
Die Me des Berglandes – wie der Himmel sind sie schwer – hast du erhoben.
Die Me von Eridug – wie die Erde sind sie gewaltig – hast du erhoben.“

⁶⁰⁹ Verwendete Edition: Cooper 1978 sowie Attinger – Glenn 2017.

⁶¹⁰ Zur bildlichen Darstellung dieser Gruppe von besiegten Monstern vgl. Green 1997: 141-142.

⁶¹¹ Black 1980: 157.

⁶¹² Zur narrativen Struktur der Komposition vgl. Cooper 1978: 24.

⁶¹³ Das Zeichen gen₇ ist nur in den jungen Manuskripten angeführt; ein zweisprachiges Manuskript gibt als akkadische Übersetzung *ki-ma ^da-ni[m]* (Manuskript a; Cooper 1978: 56; Attinger – Glenn 2017: 2). Darüber hinaus findet sich die Zeile an-gen₇ dim₂-ma in altbabylonischen Katalogen (UET 6/1 123:42, TCL 15 28:44). (Cooper 1978: 104) Da diese Zeile an dieser Stelle nur in einem Manuskript erhalten ist (Manuskript A; Attinger – Glenn 2017: 2), kann man das Fehlen von gen₇ wohl mit Cooper (Cooper 1978: 104) als Haplografie werten.

⁶¹⁴ Im untersuchten Korpus finden sich einige (inhaltlich) ähnliche Metaphern, beispielsweise in Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 10, Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 30, und Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 22.

Zu Z. 9-10: Auf Grund der parallelen Formulierung in den Z. 11-12 muss sich der Äquativ auch hier auf die Me beziehen; eine Übersetzung „die Me hast du wie den Himmel/wie die Erde erhoben (d.h. du hast sie erhoben, als wären sie der Himmel/die Erde)“ ist nicht möglich.

Die Wahl von Tenor und Vehikel ist in diesen beiden Zeilen gut durchdacht:

- Die Me des (hohen, gebirgigen) Berglandes sind wie der (hohe) Himmel schwer.
- Die Me der (in der Ebene liegenden) Stadt Eridug sind wie die (flache) Erde gewaltig.

16. lugal-la dug₄-ga-ni ud-dam g[u₃ am₃-me (!?)]⁶¹⁵

17. en ^dninurta-ke₄ inim-ma-ni ud-dam g[u₃ am₃-me (!?)]

„Den Ausspruch des Königs – ein Sturm ist es – lässt er brausen (?).

Der Herr Ninurta lässt sein Wort – ein Sturm ist er – brausen.“

Zu Z. 16-17: Das Vehikel „Sturm“ für Ninurtas Stimme impliziert das laute, alles durchdringende Brausen, wenn Ninurta spricht – vielleicht das Geräusch des Donners;⁶¹⁶ es findet sich auch in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 248.

Die Aussage in den Z. 24 sowie – nach der Nennung der Trophäen – in Z. 46-47, dass Ninurta kur ad₆-e-eš mu-un-AK „das Bergland zu einem Leichnam machte“, mag zwar metaphorisch sein insofern, dass das Bergland personifiziert ist (oder handelt es sich für eine Metonymie?⁶¹⁷), gehört aber nicht zu meinem Untersuchungsmaterial.

69. piriĝ abzu-ta me huš šu ti-a

70. ni₂ me-lem₄ an-na [an-ša₃-ta saĝ-ĝe₂₆-eš mu-un-rig₇-ga]⁶¹⁸

71. ^da-nun-na diĝir gal-gal-e-ne [saĝ nu-mu-un-da-ab-ĝa₂-ĝa₂]

„Der Löwe⁶¹⁹ (= Ninurta), der aus dem Abzu heraus die schrecklichen Me empfing, dem man Ausstrahlung und Schreckensglanz des Himmels aus dem Inneren des Himmels heraus schenkte, die Anuna, alle großen Götter, können ihm nicht entgegentreten.“

72. lugal a-ma-ru b[a²¹-ur₃-ra-ta]

73. ^dninurta ud ki-bal-[a] a-m[a-ru ba-ur₃-ra-ta]

74. ud-dam an-ur₂-ra [dum-da]m mu-n[i-ib₂-za]⁶²⁰

„Nachdem der König, die Flut, herangewalzt war; nachdem Ninurta, der Sturm der rebellischen Länder, die Flut, herangewalzt war, brüllt er nun wie ein Sturm am Horizont.“

Zu Z. 72-74: Das Verhalten Ninurtas wird anhand von Wetterphänomenen beschrieben – er ist die Flut, die alles plattwalzt, und er lärmt wie ein Sturm am Horizont. Andernorts wird

⁶¹⁵ Zur (annähernd) vollständigen Version dieser Zeile, welche aber nur im (jungen) Manuskript o erhalten ist (zwei altbabylonische Manuskripte geben jeweils den Rest von gu₃), siehe Attinger – Glenn 2017: 7.

⁶¹⁶ Watanabe 2002: 97.

⁶¹⁷ Dieses Verständnis liegt möglicherweise der akkadischen Übersetzung in Manuskript o zugrunde, welche seitens Attinger – Glenn 2017: 8 vorsichtig rekonstruiert wurde: [x x] a ṛx(-x)ṛ-šu i[na² KUR²]-i [šal²]-ma-a-[ti² ...] „sein ... im Bergland Leichname ...“.

⁶¹⁸ Z. 70-71 nach jüngeren Manuskripten (bB und c) rekonstruiert. (Cooper 1978: 66; Attinger – Glenn 2017: 17)

⁶¹⁹ Zum akkadischen Äquivalent *nam-ru* für piriĝ vgl. Attinger – Glenn 2017: 66, FN 275.

⁶²⁰ Zum Ideophon dum-dam za siehe Black 2003: 42-44.

dazu passend das Geräusch seines Streitwagens mit dem Tönen des Donners zusammengestellt.⁶²¹

Ob Ninurta brüllt „wie ein Sturm am Horizont“ oder ob er sich am Horizont befindet und dort brüllt „wie ein Sturm“, d.h. ob „Horizont“ zu Tenor oder zu Vehikel zu zählen ist, kann nicht entschieden werden; ersteres ist m.E. wahrscheinlicher.⁶²² Augenfällig ist der Gleichklang zwischen ur_3 und ur_2 sowie zwischen $ud-dam$ und $dum-dam$.

Die nächste Metapher findet sich in den Worten, die Nusku an Ninurta richtet.

82. $me-lem_4-zu\ e_2^d-en-lil_2-la-ka\ tug_2-gen_7\ im-dul$
 „Dein Schreckensglanz hat sich auf dem Haus Enlils wie ein Tuch ausgebreitet.“

Zu Z. 82: Auch hier drückt das Vehikel „Tuch“ die Ubiquität, das Alles-Umfassen des Tenors aus: Wie ein ausgebreitetes Tuch alles Darunterliegende bedeckt, so bedeckt der von Ninurta ausgehende Schreckensglanz das gesamte Haus Enlils.

92. $lugal\ \text{ḡis}^{\text{ḡis}}rab_3\ an-na\ gu_2-gal\ diḡir-re-e-ne$
 „König, Nackenstock des Himmels/Ans⁶²³, Allererster der Götter.“

Zu Z. 92: Das Vehikel „Nackenstock“ für Ninurta findet sich auch später in dieser Komposition (Z. 163) sowie in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 188. Eingangs soll auf eine Spielerei auf Schriftebene hingewiesen werden; bei rab_3 handelt es sich um eine Lesung des Zeichens LUGAL. Eine weitere Spielerei – auf semantischer Ebene – findet sich in der Kombination von rab_3 „Nackenstock“ als Fesselung am Nacken, und gu_2-gal , wörtlich etwa „Großnackiger“. Der Vergleichspunkt zwischen Ninurta und dem „Nackenstock“ ist sicher in seinem Wesen als kriegerischer Gott zu sehen; er ist sozusagen die „Exekutive“, als ausführende Kraft Ans (in einer Parallele in Z. 163 der Götter) tätig.⁶²⁴

Ein nicht bildhafter Vergleich findet sich in Z. 102-103, wo geschildert wird, dass Ninurtas gefangene Wildtiere in das Haus geführt werden und mit seinen gefangenen Mutterkühen (wahrscheinlich) ebenso verfahren wird (Rest der Zeile abgebrochen)⁶²⁵; der Äquativ-Marker ist dort im Sinne von „sowohl – als auch“ zu deuten.

Die nächste Metapher findet sich in der Lobrede von Ninurtas Mutter Ninlil an ihren Sohn:

110. $am\ a_2\ huš\ il_2-il_2\ dumu\ ^dmu-ul-lil_2\ kur-ba\ mu-e-tu_{11}-tu_{11}$
 „Wildtier, die schrecklichen Hörner/Arme erhebend, Sohn des Enlil, du hast in diesem Bergland gewütet (wörtlich: niedergeschlagen).“

⁶²¹ Watanabe 2002: 94 mit Verweis auf Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 83-84.

⁶²² Eine bislang unbekannte Komposition mit dem Titel $ud\ huš\ an-ur_2-ra/ru$ wird in einigen altbabylonischen literarischen Katalogen (ETCSL 0.2.01, Z. 37; ETCSL 0.2.02, Z. 51, sowie ETCSL 0.2.03, Z. 15) erwähnt.

⁶²³ Manuskript c gibt in der akkadischen Zeile ^da-nim (Cooper 1978: 72; Attinger – Glenn 2017: 23).

⁶²⁴ In Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 221, wird das Vehikel $\text{ḡis}^{\text{ḡis}}rab_3\ an-na$ für Inana verwendet.

⁶²⁵ Cooper 1978: 72; Attinger – Glenn 2017: 25.

Zu Z. 110: Der Wildstier gilt als Inbegriff von Stärke und Aggressivität. Beachte, dass a_2 $huš$ il_2-il_2 sich hier sowohl auf das Vehikel (Wildstier) als auch auf den Tenor (Ninurta) beziehen kann; dies deshalb, weil a_2 sowohl „Hörner“ als auch „Arme“ bedeutet. Die Angabe, er habe „in diesem Bergland gewütet“, verweist zurück auf Z. 96, wo es heißt, Ninurta habe das Bergland gestürzt. Zum Vehikel „Wildstier“ verwundert, dass die Verwendung dieses Wortes:

- als nicht metaphorische Bezeichnung eines Gegners bzw. Beutetiers Ninurtas in Z. 102-103,
- als Vehikel für Ninurta (hier),
- als – ironisches? – Vehikel für die ängstlichen Anuna-Götter (Z. 123) sowie
- als Vehikel für die von Ninurta gefangen genommenen Krieger (Z. 158)

innerhalb einer Komposition mit jeweils anderem Vergleichspunkt und unterschiedlichen transportierten Eigenschaften nicht als störend empfunden wurde.

116. me_3 $an-gen_7$ $X-am_3^?$ [...] $-ab-sa_2-e$
 117. $a-ma-ru-gen_7$ [zig_3] $-ga-ĝu_{10}-ne$ $saĝ$ $a-ba$ $mu-un-u[s_2 \dots]$
 118. kur $gi-sig-gen_7$ dub_2-bu [...]
 119. $me_3-ĝu_{10}$ a mah $e_3-a-gen_7$ $kur-re$ $ba-ra-ab-[e_3]$
 120. su $piriĝ$ sa $piriĝ-ĝa_2$ $ki-bal-a$ $zi-zi-da-ĝu_{10}-[ne_{(2)}(?)]^{626}$
 121. $diĝir$ $am_3-mi-tar^{627}$ $hur-saĝ-ĝa_2$ [...]
 122. $buru_5^{mušen}$ $-gen_7$ a_2-ba $mu-un-da-d[ub_2-dub_2]$
 123. am $bad-ra_2$ u_2-a $mu-un-su_8-ge-e[š]$
 124. $me-lem_4$ $an-gen_7$ $dugud-da-a$ $saĝ$ $nu-mu-u[n(-da)-ĝa_2-ĝa_2]$
 125. $hur-saĝ$ $galam-ma$ $en-me-en$ $ki-šar_2-ra$ $saĝ$ [...]
 126. $hur-saĝ-bi$ $^{na4}giš-nu_{11}-gal$ $^{na4}za-gin_3$ $šu-ĝu_{10}-še_3$ [...]
 127. $^da-nun-na-ke_4-e-ne$ $peš_2-gen_7$ a_2-ur_2-bi $im-dab_5-[be_2-ne]^{628}$
 „Die Schlacht, wie der Himmel ... wird gleichkommen.“⁶²⁹

Als ich mich wie die Flut erhob; wer konnte (meinem Gegner) helfen?

Das Bergland wie eine Rohrhütte erschütternd/zerschmetternd ...

Meine Schlacht kam wie eine gewaltige Überflutung auf das Bergland herab.

Wenn ich mich im Löwenkörper, in (= mit) Löwenmuskeln (wörtlich: Löwensehnen) im aufständischen Land erhebe,

so zerstreue⁶³⁰ (?) ich die Götter, im Gebirge ...

Wie Sperlinge (mit ihren Flügeln schlagen, so) schlagen sie mit ihren Armen.

Die davongelaufenen (wörtlich: weit entfernten) ‚Wildtiere‘ stehen im Gras.

Dem (= meinem) Schreckensglanz, wie der Himmel schwer, wird sich niemand entgegenstellen.

Im ‚kunstvollen Gebirge‘ bin ich der Herr. Überall ...

Dieses Gebirge von Alabaster, Karneol und Lapislazuli in meine Hand ...

⁶²⁶ Ab dem Zeichen DA sind die Zeichen nur in Manuskript Bb erhalten (vgl. Attinger – Glenn 2017: 28). Inhaltlich macht die präsentisch-futurische infinite Verbalform mit Nominalisierungssuffix („Pronominale Konjugation“) in der Ich-Form (1. P. Sg.) Sinn, da das löwengleiche Auftreten für den auch andernorts mit Löwenmetaphern und – merkmalen geschilderten Ninurta (dazu Watanabe 2002: 89-92) leichter vorstellbar ist als für die „Schlacht“.

⁶²⁷ Umschrift nach Attinger – Glenn 2017: 121.

⁶²⁸ Variante im späten Manuskript e: $^da-nun-na-ke_4-e-ne$ $hu-mu-un-si-ir-gen_7$ du_6-du_6-da $im-ma-ra-an-su_8-s[u_8-ge-eš(?)]$ (Attinger – Glenn 2017: 30); andere Ergänzung bei Cooper 1978: 76). Die Mäuse laufen also nicht nur davon, sondern suchen in Erdhügeln Unterschlupf – eine Variante des Themas „sie laufen davon, bis man sie nicht mehr sehen kann“.

⁶²⁹ Cooper 1978: 75: „Battle arrayed like heaven – [no one can] rival me (?)“.

⁶³⁰ Attinger – Glenn 2017: 69.

Die Anuna laufen wie Mäuse davon.“

Zu Z. 117: Die rhetorische Frage in der zweiten Hälfte der Zeile ist mit umgekehrtem Vorzeichen – beschrieben wird Ninurtas Gegner und Ninurta ist derjenige, dem (nach der Meinung seiner Waffe) geholfen werden muss – in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 271, enthalten.

Zu Z. 118: Inhaltlich ist diese Metapher klar, ungeachtet der Frage, ob *dub₂* hier mit „zerschmettern“ oder „erschüttern“ übersetzt wird. Stilistisch stört, dass in den vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen das Vehikel jeweils das Subjekt der Handlung betrifft (d.h. die Schlacht ... wie der Himmel; Ninurta erhebt sich wie eine Flut; die Schlacht überschwemmt wie eine Flut das Bergland) hier aber das Vehikel das Objekt der Handlung (das Bergland wird wie eine Rohrhütte erschüttert/zerschmettert) ist.

Zu Z. 119: Die Präfixfolge in der Verbalform *ba-ra* ist kaum als kategorische Negation zu verstehen, sondern als (nur in der Verbalform) ausgedrückter Ablativ; ist dieser instrumental zu übersetzen („wie mit einer gewaltigen Überflutung“)?

Zu Z. 120: Bei *su piriĝ* und *sa piriĝ-ĝa₂* handelt es sich wahrscheinlich um Nominalkomposita ohne Genitiv mit darauffolgendem Lokativ.

Etwas später, in Z. 162, wird Ninurta auch als der „Löwenköpfige“ beschrieben. Sind seine Löwenattribute, die „Haut und die Sehnen eines Löwen“, als Metaphern oder als reale Aussagen (möglicherweise seine Kleidung beschreibend) zu verstehen?

Zu Z. 121: Streng genommen steht *diĝir* im Singular. Es ist aber kaum zu bezweifeln, dass die Götter im Kollektiv gemeint sind (vgl. auch Z. 158-159).

Zu Z. 122-123: Wie ist das verbale Präfix *n-da* zu interpretieren?

Dieser Cluster beschreibt die Angst der Götter vor Ninurta, der sie durch sein furchteinflößendes Auftreten „zerstreut“ hat. Sie schlagen mit den Armen, so wie Sperlinge mit den Flügeln (*a₂*) schlagen, und machen sich dadurch lächerlich. Aber wie passt die Metapher in Z. 123, konkret das Vehikel „Wildtiere“, dazu? Wildtiere werden im hier behandelten Korpus keinesfalls als Tiere angesehen, welche sich durch ihre große Furchtsamkeit auszeichnen, vielmehr sind sie stark, aggressiv und flößen selbst Furcht ein.⁶³¹

Ich möchte die Vermutung anstellen, dass die Metapher in dieser Zeile ironisch gemeint ist. Ninurta spottet über die ängstlichen Götter. Zeile 123 ist im Sinne gemeint „schau dir nur die ‚mutigen‘ Wildtiere an (die gar nicht so mutig sind), wie sie weit weg von mir im Gras stehen (und sich nicht näher herantrauen)“. Anders wäre diese Zeile inhaltlich nicht zu erklären. Wildtiere gelten keinesfalls als Sinnbild der Angst, des Davonlaufens, des Sich-Versteckens usw. Zwar werden sie zuweilen in metaphorischen Ausdrücken als gefangen genommen oder getötet beschrieben, aber auch in diesen Fällen strahlen sie Kraft und Aggression aus. Hier scheint aber der Vergleichspunkt vor allem zu beinhalten, dass die Götter schwer greifbar sind.⁶³² Möglicherweise handelt es sich um eine kreative Metapher.

⁶³¹ Als Beispiel hierfür können – neben den zahlreichen Belegen für das Vehikel „Wildtier“ im Zusammenhang mit Aggression (vgl. Pfitzner 2019: 148 sowie 144-146) – auch eine Anzahl von sumerischen Sprichwörtern genannt werden, beispielsweise SP 5, ETCSL 6.1.05, 5.1-5.11 (vgl. Alster 1997: 122-123 und 400).

⁶³² Attinger – Glenn 2017: 69 weisen auf die Annahme von *bad* als „to remove“, „to take/send/go far away“, „to leave“ in PSD hin, was aber die Verwendung des Vehikels am für die ängstlichen Götter nicht erklärt.

Zu Z. 124: Dies ist die altbabylonische Rezension, wobei Cooper auf die reiche Variationsweise der Manuskripte hinweist.⁶³³ In Manuskript e ist diese Zeile sowie ihre Übersetzung ins Akkadische als (rhetorische) Frage formuliert; in den Worten des Bearbeiters: „Who can confront my awesome radiance, heavy as heaven?“. ⁶³⁴ Die Aussage, etwas sei „schwer wie der Himmel“, fand sich in dieser Komposition bereits mehrmals (siehe oben).

Zu Z. 125: E₂-hursaĝ-galam-ma ist der Name von Enlils Cella in der Zikkurat in Nippur.⁶³⁵ Ob hierauf angespielt wird?

Zu Z. 127: Auch hier wird Ninurtas Spott über die Anuna-Götter zum Ausdruck gebracht. Inhaltlich ist sie ähnlich jener in Z. 123: die Götter laufen aus Angst vor Ninurta weit weg. Durch diese hyperbolische Beschreibung der Angst der Anuna-Götter stellt sich Ninurta als Größter und Stärkster unter ihnen hin, vor dem man vor Angst überhaupt nicht weiß, was man tun soll, sondern nur wie ein Vogel herumflattern, wie eine Maus davonlaufen (wörtlich: Arme und Glieder packen) kann, während die sich selbst als „Wildtiere“ Bezeichnenden nur weit weg im Gras stehen (und sich, das ist wohl die Implikation der Metapher, nicht näher herantrauen).

In der Folge zählt Ninurta seine Waffen auf. Es ist teilweise schwierig zu entscheiden, welche Aussagen wörtlich zu verstehen sind und welche metaphorisch. Jene, die sicher als metaphorisch anzusehen sind, sind die Folgenden:

133. ^{ĝi}8 tukul ušumgal-gen⁷ ad⁶ gu⁷-[x] aga-silig-ĝu¹⁰ mu-da-an-ĝal²-la-a[m³]
 „Die Keule, wie ein ‚großer Drache‘ Leichname fressend, (nämlich) meine Agasilig, trage ich bei mir (wörtlich: ist bei mir vorhanden).“

Zu Z. 133: Das Vehikel „Leichname fressendes Tier“ findet sich häufiger, meist für Waffen (oder Ähnliches). Als Vehikel dienen im untersuchten Material die folgenden Tiere:

Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 336	muš „Schlange“
Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 133	ušumgal „Drache“
Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 57	ur „Hund“

Vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 77-80, wo geschildert wird, dass die Waffe den Mund in Richtung des Berglandes öffnet und die Feinde verspeist.⁶³⁶ Der Vergleichspunkt ist die Gefährlichkeit und Aggressivität; es ist wahrscheinlich die völlige Vernichtung des Gegners angedacht, welche eine Bestattung der Erschlagenen nicht mehr möglich macht.

⁶³³ Cooper 1978: 77, FN 1.

⁶³⁴ Cooper 1978: 77. Vgl. Attinger – Glenn 2017: 70, FN 325.

⁶³⁵ George 1993: 100, Nr. 480.

⁶³⁶ Cooper 1978: 156.

Eine sehr ungewöhnliche, scheinbar metaphorische Aussage findet sich in Z. 136 in den neuassyrischen Manuskripten e und i⁶³⁷. Diese Aussage, statt derer in der altbabylonischen Rezension das *alluhappu*-Netz Ninurtas genannt wird (ohne jeglichen metaphorischen Ausdruck), macht in der jungen Rezension den Eindruck einer einzigartigen Metapher:

136. ŠILAM me₃-a ki-bal-a^{sa}al-hab-ba-ĝu₁₀ mu-[da-an-ĝal₂-la-am₃]

lit-ti ta-ha-zi al-lu-hap-pu KUR nu-kur₂-tim MIN

„Mein ... der Schlacht in den aufständischen Ländern, mein *alluhappu*-Netz, trage ich bei mir (wörtlich: ist bei mir vorhanden).“

Das sumerische Wort šilam wurde seitens Cooper korrekt mit „cow“ wiedergegeben.⁶³⁸ Dieses Vehikel „Kuh der Schlacht“ macht inhaltlich große Probleme. Kühe (d.h. Rinder weiblichen Geschlechts) wurden im Sumerischen i.A. nicht als aggressiv oder als gefährlich angesehen (wenngleich sie einige wenige Male im Jagdkontext Erwähnung finden).⁶³⁹ Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass die Waffe Ninurtas tatsächlich den Titel „Kuh der Schlacht“ getragen hat. Die Lösung hierfür ist somit, wenn man keine kreative (um nicht zu sagen, absurde) Metapher eines zu Scherzen aufgelegten Schreibers annehmen möchte, andernorts zu suchen. Tatsächlich existiert ein lexikalisch bezeugtes Netz, dessen akkadische Übersetzung *littû* fast homophon ist mit Akkadisch *littu* „Kuh“.⁶⁴⁰ Vermutlich kam es zu einer antiken Verwechslung von *littu* und *littû*, wodurch ein Schreiber das Wort *littû*, von ihm interpretiert als *littu* „Kuh“, „korrekt“ ins Sumerische rückübersetzte als šilam.

138. muš-mah ka⁶⁴¹ imin saĝ ĝiš ra-ra^{urud?}gag-ĝu₁₀ mu-da-an-ĝa[l₂-la-am₃]

„Meine gewaltige, siebenmäulige Schlange, die Mörderin, meinen Spieß, trage ich bei mir (wörtlich: ist bei mir vorhanden).“

Zu Z. 138: Cooper liest das Zeichen KA als zu₂ „Zahn“. Die späteren Manuskripte beschreiben die Schlange aber als „siebenköpfig“⁶⁴². Eine „siebenzählige“ Schlange ist darüber hinaus schwieriger vorzustellen als eine „siebenmäulige“ Schlange; mit den Worten J. Blacks:

„It would be a poor mušmah [welche er vorher als „not merely a ,great serpent“, but the name of a mythical creature“ bezeichnet hatte, JP] that had only seven fangs.“⁶⁴³

Bei der Annahme einer siebenmäuligen Schlange führen diese Mäuler fast zwangsläufig zu sieben Köpfen, da andernfalls der Platz für die Mäuler nicht ausreichen würde.⁶⁴⁴

Ungeachtet der Lesung und Interpretation von KA (ka.g „Mund“ oder zu₂ „Zahn“) wurde Ninurtas Waffe wahrscheinlich als Spieß mit sieben Zacken (ein siebenzackiger Fischepeer/Fischstecher?) vorgestellt.

⁶³⁷ Cooper 1978: 78; Attinger – Glenn 2017: 32-33.

⁶³⁸ Cooper 1978: 79.

⁶³⁹ Pfitzner 2019: 149-150.

⁶⁴⁰ Black 1980: 158.

⁶⁴¹ Die späteren Varianten haben saĝ (Aa, Bb, e; Cooper 1978: 80; Attinger – Glenn 2017: 33)

⁶⁴² Zu Darstellungen von Monstern mit sieben Schlangenköpfen siehe Green 1997: 155, Fig. 13 (gravierte Muschelplakette) und Fig. 14 (Rollsiegel).

⁶⁴³ Black 1980: 158.

⁶⁴⁴ Vgl. auch Ura 14, 17: muš-eme-imin-bin = MIN (= *še-er*) *si-ba li-ša₂-na-šu₂* „siebenzählige Schlange“ (vorhergehender Eintrag: muš-saĝ-2-bi = *še-er ši-na qaq-qa-da-šu₂* „zweiköpfige Schlange“), und Landsberger 1934: 60.

Die folgende Metapher findet sich nur im neuassyrischen Manuskript e⁶⁴⁵:

139. muš-huš a-a-ba-gen₇ igi-na lu₂-er[im₂-ġal₂ ...] gar₃-dar me₃ huš a₂-ġal₂ an ki-a
 ġi^štukul saġ-imi[n-na-ġu₁₀ mu-...]
 ša₂ ki-ma muš-huš tam-tim a-a-bu ina pa-[ni-šu₂ ...] sa-kip ta-ha-zi ez-zi le-'-e AN-e
 [(?) ĠIŠ.TUKUL SAĠ IMIN MIN]
 „Die, welche, wenn sie vor (wörtlich: an seiner Vorderseite) dem Feind ... wie ein
 mušhuš des Meeres [...], Zerschmetterter⁶⁴⁶ in (?) der wütenden Schlacht, kräftig in
 Himmel und Erde: meine Keule mit sieben Köpfen [...].“

Zu Z. 139: Aufgrund des Possessivsuffixes der Personenklasse kann sich igi-na (igi-ani=a) nicht auf die Waffe selbst beziehen.

141. a-ma-ru me₃-a šita₂ saġ 50-ġu₁₀ mu-da-an-ġal₂-la-am₃
 142. mir lu₂-ra te-a ġi^šban a-ma-ru-ġu₁₀ mu-da-an-ġal₂-la-a[m₃]
 „Die Flut der Schlacht, meine 50-köpfige Keule, ist bei mir vorhanden.
 Die mir-Schlange (?), einen Menschen angegriffen habend, mein Bogen und (voller)
 Köcher, ist bei mir vorhanden.“

Zu Z. 141-142: In diesen beiden Zeilen findet ein Spiel auf Schriftebene statt. Die Zeichenfolge A.MA.RU in Z. 141 ist sicherlich als Phänomen „Flut“ zu interpretieren. In Z. 142 findet sich diese Zeichenfolge erneut und ist es naheliegend, dieselbe Übersetzung zu wählen; ein genauerer Blick auf Z. 142 weist aber eher darauf hin, A.MA.RU an dieser Stelle als unorthografische Variante für /emarru/ „Köcher“ zu deuten, wobei dieser „Köcher“ durch seine ungewöhnliche Schreibweise automatisch auch die „Flut“ evoziert.

Das Zeichen MIR in Z. 142 kann entweder ebenso als Wetterphänomen angesehen werden oder aber als Name einer Schlange (mit fehlendem Klassifikator MUŠ). Da MIR als Vehikel für den Bogen und den Köcher dient, ist m.E. die Interpretation als Schlange zu bevorzugen; dies vor allem auf Grund des Vergleichspunktes, welcher zwischen Schlange und Bogen/Köcher (Letzterer sicherlich mit Pfeilen gefüllt) leichter einzusehen ist als zwischen Wetterphänomen und Bogen/Köcher. Die Mehrdeutigkeit steht aber auch hier außer Frage. Noch zur mir-Schlange: Zu dieser wurde der Vorschlag einer Identifikation mit dem Skolopender gegeben,⁶⁴⁷ eine reizvolle Idee. Da aber der giftige Biss dieses aggressiven Wirbellosen im Normalfall zwar sehr schmerzhaft, aber nicht tödlich ist, stellt sich die Frage, ob ein Skolopender wirklich „gefährlich genug“ ist, um als Vehikel für Pfeil und Bogen (bzw., um genau zu sein, für Bogen und Köcher) zu dienen.

145. ud-gen₇ zalag mu-un-e₃ kur-ra-šu-ur₃-ur₃-ġu₁₀ mu-[da-an-ġal₂-la-am₃]
 „Die (Waffe), die wie der (helle) Tag (gleißendes) Licht aussendet, meinen ‚Bergland-Auslöscher‘, trage ich bei mir (wörtlich: ist bei mir vorhanden).“

Zu Z. 145: Eine ähnlich konstruierte, aber inhaltlich völlig andere Metapher findet sich in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 9, wo das „Ziegelwerk Uruk“ u.a. als ud zalag-gen₇ kalam-e si sa₂-e „wie das helle Sonnenlicht das Land den rechten Wegweisend“

⁶⁴⁵ Manuskript Aa enthält diese (oder eine andere) Zeile fragmentarisch und wenig verständlich (Transliteration in Attinger – Glenn 2017: 33).

⁶⁴⁶ Zu gar₃-dar = *sakāpu* „wegstoßen, umstürzen“ vgl. Sjöberg 1970: 89. Oder ist „(im Kampf) Unnahbarer“ (etwa: „jemand, der alle Angreifer wegstößt“) gemeint?

⁶⁴⁷ Pientka-Hinz 2009: 208. Heimpel 1968: 508: „Gürtelschlange“.

(Diskussion siehe dort). Der Vergleichspunkt in der hier gegebenen Metapher ist das „Strahlen“ bzw. im gegebenen martialischen Kontext vielleicht besser „Gleißeln“⁶⁴⁸ des Lichts, welches die Waffe ausstrahlt, so „wie der (helle) Tag“. Was nicht ausdrücklich gesagt ist, aber in diesem Kontext wohl angenommen werden kann, ist, dass es sich hierbei nicht nur um eine besonders schöne, helle/glänzende und eindrucksvolle Waffe handelt, sondern dass das von ihr ausgehende gleißende Licht auch verheerende Wirkung zeigt.⁶⁴⁹ Hinzuweisen ist zu Z. 145 zuletzt auf die „spielerische“ Schreibung des ersten Teils des Satzes, der dreimal das Zeichen UD enthält: UD-gen₇ zalag (= UD) mu-un-e₃ (UD.DU).

152. ^{giš}tukul ^dgira₂-gen₇ ki-bal-a ma₅-ma₅ ^{giš}mi-tum⁶⁵⁰ saĝ 50-ĝu₁₀ mu-da-ĝal₂-la-am₃
 „Meine Keule, wie der Feuergott/das Feuer das aufständische Land in Schutt und Asche legend (wörtlich: verbrennend), meine 50-köpfige Keule, trage ich bei mir (wörtlich: ist bei mir vorhanden).“

Zu Z. 152: Hier ist das Verhältnis zwischen Tenor und Vehikel bzw. der Vergleichspunkt nicht ganz einfach festzuhalten. Da Vehikel der Feuergott ist, ist das Verb ma₅ sicher als „verbrennen“ (und nicht „zermahlen“ o.ä.) zu interpretieren. Dies ist aber nur schwer mit Ninurtas 50-köpfiger Keule zu vereinbaren. Da allerdings sowohl „verbrennen“ (ma₅) als auch „zermahlen“ (mu₇) mit Akkadisch *qamû* widergegeben wird,⁶⁵¹ liegt die Schwierigkeit in der Interpretation nicht am Sumerischen (oder Akkadischen), sondern ist in der modernen Übersetzung (ins Deutsche) begründet. Eine Übersetzung von ma₅-ma₅ hier als „in Schutt und Asche legend“ wird dem Problem bis zu einem gewissen Grad gerecht.

155. a₂ huš ^{giš}tukul-a-ĝa₂ a gub₂-ba ha-ma-ni-ib₂-be₂-de₃
 „Auf meine schrecklichen ‚Arme der Waffen‘⁶⁵² (?) soll er (= Enlil) reinigendes Wasser gießen.“

Zu Z. 155: A₂ kann hier aus inhaltlichen Gründen nicht mit „Kraft, Stärke“ übersetzt werden. Sind die „wütenden Arme der Waffen“ Ninurtas wütende Arme, welche seine Waffen tragen, oder handelt es sich dabei um die Klingen (oder die Griffe) seiner Waffen? Wird huš gedeutet als „rot“, so weist dies vielleicht auf Ninurtas blutverschmierte Waffen hin, was auch in den Kontext der „Reinigung“ gut passt (Enlil soll, so Ninurtas Forderung, auf die „Arme der Waffen“ reinigendes Wasser gießen). Um eine Metapher handelt es sich nur, wenn a₂ huš ^{giš}tukul-a als Vehikel Ninurtas Waffen bezeichnet.

158. ur-saĝ dab₅-ba-ĝu₁₀ am du₇-du₇-gen₇ saman he₂-me-šub

159. lugal dab₅-ba-ĝu₁₀ ud an-na-gen₇ giri₁₇ šu ha-ma-an-ĝal₂

„Auf meine gefangenen Krieger soll er (= Enlil) wie auf stöbige Wildstiere Fesseln (wörtlich: Seile) werfen.“

⁶⁴⁸ Hiermit geschildert wird die unbarmherzige Sonnenstrahlung im Irak in der heißen Jahreszeit:

„Die heiße Jahreszeit dauert nämlich 5 Monate an (...), in den Monaten Juli und August liegt das mittlere Tagesmaximum über 43° C. (...) Die Iraker haben eine panische Furcht vor der Sonne (...) Gegen Ende August kommen im Süd-Irak zwei bis drei sehr heiße Wochen, die wirklich unerträglich scheinen.“

(Westphal-Hellbusch – Westphal 1962: 18-19)

⁶⁴⁹ Darf man sich – vollkommen anachronistisch – Ninurtas Waffe als eine Art antiken Flammenwerfer vorstellen?

⁶⁵⁰ Variante: ^{giš}mitum (=TUKUL.AN) (Manuskript P; Cooper 1978: 84; Attinger – Glenn 2017: 37).

⁶⁵¹ Cooper 1978: 131.

⁶⁵² Ein Manuskript (P) führt nach tukul den Genitiv an: [a₂] huš ^{giš}tukul-ke₄ (Attinger – Glenn 2017: 38); dann: „auf die wütenden Arme der Waffen“.

Meine gefangenen Könige soll er veranlassen, mir Anerkennung zu zeigen (wörtlich: die Hand an der Nase vorhanden sein zu lassen) wie dem Licht/dem Sturm des Himmels.“

Zu 158-159: Sowohl ur-saĝ (Z. 158) als auch lugal (Z. 159) stehen im Singular; erst in späteren Manuskripten wird der Plural durch die Reduplikation des Partizips bzw. durch das Verb ausgedrückt.⁶⁵³ Da aber kaum von etwas anderem die Rede sein kann als von Ninurtas Trophäen, gehe ich davon aus, dass beide Wörter im Plural bzw. Kollektiv „gemeint“ sind.

Zu Z. 158: Ninurtas besiegte Gegner werden (respektvoll) als als ur-saĝ dab₅-ba „gefangene Krieger“ bezeichnet trotz der Tatsache, dass sie gegen Ninurta gekämpft und verloren haben. Sie werden durch die Bezeichnung ur-saĝ als einem Sumerer Ebenbürtige dargestellt.⁶⁵⁴ Der Wildstier als gefangenes Tier findet sich auch andernorts, beispielsweise in der Schilderung der Gefangennahme Huwawas durch Gilgameš.⁶⁵⁵ Dieser Respekt findet sich auch in der Folgezeile, wo von lugal dab₅-ba die Rede ist.

Zu Z. 159: Ninurta möchte von den Gefangenen verehrt werden wie „das Licht/der Sturm des Himmels“. Es ist unklar, ob darunter wirklich ursprünglich – wie es in den späteren Manuskripten getan wurde – der Sonnengott zu verstehen war.⁶⁵⁶

162. šu mah saĝ piriĝ-ĝa₂ ^den-lil₂-la₂ ne₃-ni-eš₂ tud-da-me-[en]

163. ud an-na ^{giš}rab₃ diĝir-re-e-ne

164. an-ne₂ a₂ gal-la[?]-ni-eš⁶⁵⁷ pa₃-da-me-en

165. tum⁶⁵⁸ kur gul-gul an-ta nam-lugal DU-a-me-en

166. a₂ kal-ga me₃-a zi-šag₄-ĝal₂ ^dinana-me-en

„Der Starke, der Löwenköpfige des Enlil, der durch seine (= Enlils) Stärke Gezeugte, bin ich.

Das Licht/der Sturm des Himmels, der Nackenstock der Götter, derjenige, den der Himmel/An durch seine große Kraft (wörtlich etwa: auf die Art und Weise seiner großen Kraft) erwählt hat;

Ein Sturm (?), die Berge ganz und gar zerstörend, dem von oben herab das Königtum gebracht wurde (?), bin ich.

Der starke Arm (in) der Schlacht, die Lebenskraft der Inana bin ich.“

Zu Z. 162: Ninurta ist der Starke und der Löwenköpfige (saĝ piriĝ=ak „der des Löwenkopfes“, Bahu^{vrihi}⁶⁵⁹) des Enlil. Das Vehikel „Löwe“ findet sich bereits in Z. 120. Bereits dort stellte ich die Frage, ob die Löwenattribute des Ninurta als Metaphern oder als reale Aussagen zu verstehen sind. Bezüglich des Löwenkopfes ist auf den Namen „Löwe der Schlacht“ für einen Helm von Ninurta hinzuweisen.⁶⁶⁰ Der Vergleichspunkt bei metaphorischer Auffassung ist jedenfalls die Kraft, die Gefährlichkeit eines Löwen, seine Wildheit.⁶⁶¹

⁶⁵³ Manuskript cC (Cooper 1978: 86; Attinger – Glenn 2017: 39-40). Auf diese Unsicherheit in der Interpretation der altbabylonischen Quellen wies Black 1980: 158 hin.

⁶⁵⁴ So Edzard 1993: 58 zur Bezeichnung ur-saĝ für Huwawa.

⁶⁵⁵ Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a₂; Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 126, 133.

⁶⁵⁶ Nach Cooper 1978: 132-133 wurde ud an-na nicht für Utu selbst verwendet; dieser wurde ^dutu an-na genannt.

⁶⁵⁷ Tatsächlich EŠ₁; erst die späteren Manuskripte geben EŠ₂. (siehe Attinger – Glenn 2017: 42)

⁶⁵⁸ Späte Variante: udug₂ „Keule“ (Attinger – Glenn 2017: 42).

⁶⁵⁹ Sjöberg – Bergmann 1969: 125, FN 80.

⁶⁶⁰ Erwähnung des Helms in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z.149-150.

⁶⁶¹ Watanabe 2002: 90 zur gemeinsamen Verwendung der Löwen- und Flutmetapher für Ninurta:

Zu Z. 163: Das bereits in Z. 159 genannte Vehikel *ud an-na* wird (ohne Äquativ) wiederaufgenommen. Zum „Nackenstock“ vgl. auch Z. 92. Die Bezeichnung von Ninurtas als „Nackenstock“, vor allem als „Nackenstock der Götter“, hat zweierlei Bedeutungen: Einerseits ist er als Nackenstock der Götter eine Gerätschaft (Waffe?), die im Auftrag der Götter unbotmäßigen Feinden umlegt wird; und andererseits ist er als Nackenstock der eine Gerätschaft, den diese auch selbst zuweilen zu spüren bekommen. Außerdem kann die Zeichenfolge ^{ĝi}rab₃ diĝir-re-e-ne auch (unter Auslassung des Klassifikators ^{ĝi}) lugal diĝir-re-e-ne gelesen werden.

Zu Z. 165: Die Übersetzung dieser Zeile ist unsicher.⁶⁶²

Zu Z. 166: *Zi-šag₄-ĝal₂* bedeutet „Lebensatem“, „was Leben ermöglicht“, „Lebendiges“.⁶⁶³ Der auf *zi-šag₄-ĝal₂* folgende Genitiv hat normalerweise nicht subjektive Bedeutung;⁶⁶⁴ diese Zeile bedeutet demnach nicht „der, welchem Inana Lebenskraft gibt“, sondern wahrscheinlich „der, welcher Inana Lebenskraft gibt“. Rein formal ist aber darauf hinzuweisen, dass Ninurta in den Z. 162 und 164 jeweils etwas vom genannten Gott (Enlil und An, respektive) erhält, wodurch zu erwarten wäre, dass er auch hier von Inana etwas bekommt.⁶⁶⁵ (Beachte, dass dann zwischen der Nennung der Gabe des jeweiligen Gottes – Z. 162, 164 und 166 – jeweils zwei Zeilen liegen.)

170. *iri ki aĝ₂-ĝu₁₀ eš₃ nibru^{ki} an-gen₇ gu₂ he₂-eb₂-us₂*
 „Meine geliebte Stadt, das Heiligtum Nippur, hat wirklich (so hoch) wie bis zum Himmel den Nacken erhoben (wörtlich: grenzen lassen).“

Die Stadt ist personifiziert, kann deswegen den Nacken erheben.

Die letzte Metapher findet sich in den preisenden Worten an Ninurta: Er wird bezeichnet als

207. *kal-ga a-ma-ru^d en-lil₂-la₂*
 „Starker, Flut des Enlil“,

wodurch seine Kraft und seine zerstörerischen Eigenschaften betont werden.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

„Ninurta’s property of fierceness, expressed by the forces of blood and lion, emphasises the idea of floodwater gushing through enemy lands, which in turn is associated with the rapid charge of a lion when the animal attacks its prey. The god’s cruelty and his overwhelming power are symbolically expressed by the fierce nature of the animal and the irresistible devastation caused by the flood. They interact in order to emphasise a quality attributed to the god Ninurta.“

⁶⁶² Diskussion der Interpretationsmöglichkeiten bei Attinger – Glenn 2017: 73, FN 377; zur Lesung des ersten Zeichens loc. cit: 42, FN 162.

⁶⁶³ Zgoll 1997: 407.

⁶⁶⁴ Attinger – Glenn 2017: 73, FN 378.

⁶⁶⁵ Vgl. dazu Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 194, wo Inana den Lugalbanda mit Lebenskraft versehen wie den schlafenden Utu einschlafen lässt (*zi-šag₄-ĝal₂-la^d utu u₃-sa₂-gen₇ ba-an-ku*).

5.20. Ninurtas Eroberungen (ETCSL 1.6.2)⁶⁶⁶

Diese Komposition hat den siegreichen Kampf Ninurtas gegen den Dämonen Asag und dessen Armee von Steinen, die „Erfindung“ der Landwirtschaft⁶⁶⁷ und die „Festlegung der Seinsweise“ für die unterschiedlichen Steine⁶⁶⁸ zum Inhalt⁶⁶⁹. Von dieser Komposition sind zwei Rezensionen bekannt: eine einsprachige sumerische und eine zweisprachige, sumerisch-akkadische. Die zweisprachigen Manuskripte helfen manchmal, sumerische Konstruktionen besser zu verstehen; allerdings wurde nicht selten das Sumerische abgeändert bzw. neu interpretiert und dadurch an das Akkadische angepasst,⁶⁷⁰ was zur Vorsicht mahnt.

Die erste Metapher findet sich in der ersten Zeile:

1. lugal ud me-lem₄-bi nir-ĝal₂

„König, Sturm⁶⁷¹, dessen Schreckensglanz ehrfurchtgebietend (ist).“

Zu Z. 1: Beachte, dass sich me-lem₄-bi nir-ĝal₂ auf das Vehikel ud „Sturm“ bezieht (Verwendung des Possessivsuffixes der Nichtpersonenklasse).

3. a-ma-ru mir-DU nu-kuš₂-u₃ ki-bal-a ĝa₂-ĝa₂

„Flut, unermüdliche mirDU⁶⁷²-Schlange, sich auf die rebellischen Länder werfend“

Zu Z. 3: Eine Erwähnung von a-ma-ru und mir (nicht: mirDU) findet sich auch in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.2, Z. 141-142. Die Identität der mirDU Schlange ist nicht klar (ebensowenig, inwiefern die Schlangen mirDU und mir identisch sind). Fest steht, dass die mirDU-Schlange ebenso wie die „Flut“ als gefährlich galt.

6. gu₂ nu-še-ga še-gen₇ gur₁₀ su-ub-bu

„die Nacken der Unbotmäßigen wie Gerste zur Ernte⁶⁷³ niedermähend^{673?}“,“

Zu Z. 6: Vergleichspunkt ist das mühelose Abmähen von Vielen, so wie bei der Ernte zahlreiche Ähren abgemäht werden. Vgl. biblisch Jer 9,20: 21 (Einheitsübersetzung):

„Der Tod ist durch unsre Fenster gestiegen, eingedrungen in unsre Paläste. Er rafft das Kind von der Straße weg, von den Plätzen die jungen Männer. Die Leichen der Leute liegen wie Dünger auf dem Feld, wie Garben hinter dem Schnitter; keiner ist da, der sie sammelt.“

⁶⁶⁶ Verwendete Editionen: van Dijk 1983 und 1983a; Mirelman 2017 (neues Manuskript); Simkó 2018 (Neuedition des Steinkapitels).

⁶⁶⁷ Black 1992: 85.

⁶⁶⁸ Black et al. 2010: 164: „a rhetorical *tour de force*“.

⁶⁶⁹ Zu den unterschiedlichen Interpretationen der Komposition kann auf den konzisen Überblick von Feldt 2011: 128-129 verwiesen werden.

⁶⁷⁰ Al-Rawi 1995: 199. Zu den „Regeln“, nach denen bei der Übersetzung des Sumerischen ins Akkadische vorgegangen wurde, siehe im Detail Seminara 2001.

⁶⁷¹ UD, Akk. *ūmu*, wurde häufig für Monster und Dämonen verwendet und zuweilen mit ug und piriĝ „Löwe“ ersetzt. In den Städteklagen sind manchmal die Grenzen zwischen „Sturm“ und „Monster“ fließend. (Feldt 2011: 149-150) Wiggermann gibt für ud-gal die treffende Übersetzung „big weather-beast“; ud war ursprünglich der personifizierte Tag und damit die Manifestation des göttlichen Willens. (Wiggermann 1992: 169-171)

⁶⁷² Variante: mir-DU₁₀ (Manuskript D₄; van Dijk 1983: 25).

⁶⁷³ Wörtlich: „reibend“ (Akk. *ešēdu*), was im gegebenen Kontext kaum etwas anders als „niedermähend“ bedeuten kann.

8. ur-saĝ IM ulu₃-gen₇ kur-ra dul-lu
 9. ^dnin-urta aga-zu ^dŠE.TIR-an-na igi nim ĝir₂ du₇-du₇
 10. sum₄ nun-e za-gin₃ a ru-a ušum ni₂-ba gur-gur
 11. zag piriĝ-e muš-e-eš eme e₃-de₃ kurku₂ (KA.AN.NI.SI) ka si-il-le
 12. ^dnin-urta lugal ^den-lil₂-le ni₂-te-na dirig-ga
 13. ur-saĝ ^{sa}šu₂-uš-gal⁶⁷⁴ lu₂-erim₂-ra šu₂-a
 14. ^dnin-urta ni₂ ĝissu-zu kalam-ma la₂-a
 15. sumur ki-bal-še₃ tum₃ unken-bi dul-dul
- „Krieger, der/(dessen) Schrecken wie der Südwind⁶⁷⁵ das Bergland bedeckt.
 Ninurta, deine Krone (ist) der himmlische Regenbogen (?), die Augen sind (zahlreiche)
 Blitze schleudernd;⁶⁷⁶
 mit einem fürstlichen Bart aus Lapislazuli beschenkt (?); Drache, sich um sich selbst
 windend;
 mit der Kraft (wörtlich: Seite) eines solchen Löwen nach Schlangenart die Zunge
 herausstreckend; donnernde (wörtlich: brüllende) Woge;
 Ninurta, König, den Enlil über sich selbst erhoben hat;
 Krieger, Netz, über die Feinde gebreitet;
 Ninurta, dein Schrecken und dein Schatten sind über das Land gehängt,
 Grimm zum aufständischen Land bringend, dessen Versammlung (damit) bedeckend.“

Zu Z. 8: Das Element IM ist ambivalent: Es kann entweder als ni₂ „Schrecken“ gedeutet werden, so wie dies auch antik in den späten Manuskripten getan wurde,⁶⁷⁷ oder als Klassifikator „Wind“ vor ulu₃ (folglich: ^{tum}ulu₃). Auf Grund der Ähnlichkeit mit der Konstruktion tug₂-gen₇ ... dul, welche fast ausnahmslos nur für mehr oder weniger Unkörperliches bzw. Abstraktes verwendet wird, wurde die Lesung ni₂ „Schrecken“ vorgezogen.

Die Konstruktion ulu₃/u₁₈-lu-gen₇ ... dul findet sich nicht selten in sumerischen Kompositionen.⁶⁷⁸ Das Vehikel ist der „Südwind“, als solcher wohl – zumindest in Fällen wie dem hier Vorliegenden – ein (warmer/heißer) Sand- oder Staubsturm, der die gesamte Umgebung bedeckt und zu dessen Illustration die folgenden Ausführungen von Westphal-Hellbusch – Westphal dienen mögen:⁶⁷⁹

„Die schweren, sogenannten ‚gelben‘ Sandstürme kommen aber von weiter her, nämlich aus der syrischen Wüste und aus dem südwestlichen arabischen Raum, und dieser Wind führt nicht Staub, sondern wirklich Sand mit sich, den es im Iraq selbst nicht gibt. Der stärkste von uns erlebte Sandsturm ermöglichte noch immer eine Sicht auf mindestens 100 m, es sollen aber Stürme vorkommen, die jede Sicht verhindern. Diese Sand- und Staubstürme überziehen auch das Hōr, so daß man, rundum von Wasser umgeben, sich dennoch kaum vor dem in alles eindringenden Staub und Sand retten kann.“

⁶⁷⁴ Variante: ur-saĝ ^{sa}šu-uš-kal-bi (...), was trotz des Possessivsuffixes der Nichtpersonenklasse antik als auf Ninurta Bezug nehmend verstanden wurde: *qar-ra-du ša₂ šu-uš-gal-la-šu₂* (...) (Al-Rawi 1995: 204)

⁶⁷⁵ Heimpel – Sargues 2015: 36 und passim: „Fön^{sic}“

⁶⁷⁶ Zur anderslautenden akkadischen Variante vgl. Streck 2002: 217, FN 94, mit der Übersetzung „Ninurta, deine Tiara, der Regenbogen, [gleiß]t über dein Gesicht in einem fort wie Blitz[e].“

⁶⁷⁷ In den akkadischen Übersetzungen in den Manuskripten a, b, u₁ und b₂ bedeckt jeweils *puluhtašu* das Bergland. (van Dijk 1983a: 27).

⁶⁷⁸ Beispiele: Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 9-10; Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 49.

⁶⁷⁹ Westphal-Hellbusch – Westphal 1962: 19

Verwandt ist die häufigere, ähnlich gebildeten Konstruktion *tug₂-gen₇ ... dul gada-gen₇ ... bur₂* „sich wie ein Tuch (über etwas) decken, sich wie ein Leinentuch (über etwas) ausbreiten“, in welcher das Bild eines (optisch wahrnehmbaren) Tuchs, welches sich über etwas deckt, zur Beschreibung von etwas mehr oder weniger Abstraktes, Unkörperliches Verwendung findet. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass auch beim Vehikel „Sturm“ an dieser Stelle auf das optische Element angespielt wird; das Vehikel Sand- oder Staubsturm „deckt“ sich (durch den mitgetragenen Sand/Staub optisch wahrnehmbar) über das Bergland; niemand kann entkommen.

Zu Z. 9: *ḫE.TIR-an-na* wird als Attribut zu *aga(-zu)* aufgefasst, wobei offen bleibt, ob es sich dabei um eine reale Aussage handelt oder um ein Vehikel zur Beschreibung der optischen Erscheinung von Ninurtas Tiara, oder beides? Der zweite Teil der Zeile wird, im Sumerischen als aktive Handlung geschildert: Ninurtas Augen leuchten nicht nur auf (wie das akkadische Äquivalent in den späten Manuskripten, *ittanabriq*, nahelegen würde), sondern schleudern die Blitze von sich (*du₇*).⁶⁸⁰

Zu Z. 10: Der „Lapislazulibart“ ist ein bekannter Topos in sumerischen Kompositionen, auch hier gehört der „Lapislazuli“ sehr wahrscheinlich zum „Bart“. Ich folge Streck, welcher darauf hinweist, dass das in einigen Manuskripten gegebene *a ... ri* „zeugen“ eine Variante zu *a ... ru* „schenken, weihen“ darstellt (vgl. auch Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 209), welche bei der Übersetzung ins Akkadische missverstanden wurde.⁶⁸¹ Schwer zu erklären ist das Element */-e/* nach nun (deiktisch?)⁶⁸².

Zu Z. 11: Die späten (zweisprachigen) Quellen haben die *kurku₂* gelesene Zeichenfolge KA.AN.NI.SI vermutlich missverständlich auf *kur-kur* abgeändert und entsprechend ins Akkadische übersetzt.⁶⁸³ Eine Parallele für KA.AN.NI.SI ... *si-il* findet sich in Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 142. Ein Spiel auf Schriftebene findet sicher zwischen *eme* (KAxME), *ka* ... *si-il-le* sowie *kurku₂* (KA.AN.NI.SI) statt; auch auf die Schlangenart muß *eme-si-il-la₂* sei hingewiesen. Das „Herausstrecken der Zunge nach Schlangenart“ kann sich entweder auf den Tenor Ninurta beziehen oder es wird das Bild des Löwen fortgesetzt; in letzterem Fall stand entweder die Kopfhaltung beim Brüllen Pate oder die eigentümliche, gefährlich aussehende Kopfhaltung beim Flehmen, welche (unter leichtem Herausstrecken der Zunge) der Geruchswahrnehmung gilt.

Zu Z. 13-14: In den Zeilen 13-14 wird mit verschiedenen Vehikeln die Gewalt und Macht Ninurtas geschildert: Über die Feinde hat er sich nach Art des Netzes gebreitet (Z. 13), wobei dies sowohl metaphorisch (Ninurta *ist* das Netz, welches über dem Feindesland hängt; vgl. die Anrede von Ninurta als *ša₂u₂-uš-me₃* „Netz des Kampfes“ in Z. 122 derselben Komposition) als auch metonymisch (es ist Ninurtas Netz,⁶⁸⁴ welches über dem Feindesland hängt; vgl. die Erwähnung der „Netze“ *sa-šuš-gal* verschiedener Götter, aber ohne Erwähnung eines Netzes des Ningirsu, in col. 16:12 ff. der Geierstele⁶⁸⁵) verstanden werden kann. Die Aussage, dass Ninurtas Schrecken und sein Schatten über das Land gehängt seien, ist wörtlich zu verstehen.

⁶⁸⁰ Vgl. Watanabe 2002: 93-98 zu Ninurta als Wettergottheit.

⁶⁸¹ Streck 2002: 217, FN 94. Tatsächlich geben die altbabylonischen Manuskripte mit der Ausnahme von Manuskript A die Form *a ... ru* (van Dijk 1983a: 28).

⁶⁸² Die Übersetzung lautete dann in etwa: „mit einem solchen fürstlichen Bart, (nämlich einem) aus Lapislazuli“.

⁶⁸³ Manuskripte a, d und u₁ (van Dijk 1983a: 29); Manuskript a gibt für *kur-kur-ra si-il-la₂* die (zu erwartende) Übersetzung *mu-šat-tir š[a₂-d]i-i*.

⁶⁸⁴ So wurde diese Zeile in den späten Manuskripten verstanden. (van Dijk 1983a: 30) Beachte die Verwendung des Possessivsuffixes der Nichtpersonenklasse *-bi* in diesen Manuskripten.

⁶⁸⁵ Umschrift dieser Passage in Frayne 1998: 133-140.

Inhaltlich sind sich Z. 13 und Z. 14 sehr ähnlich: Ninurtas Macht kann man als Feind weder aufhalten noch entkommen (Vehikel „Netz“); seine Schrecken und sein Schatten hängen über dem Land; er bringt den Zorn über seine Feinde und „bedeckt“ ihre Versammlung damit. Ninurtas Macht ist in die Form einer Textilie gebracht, welche alles zudeckt – die „Guten“ zu ihrem Schutz, die „Bösen“ zu ihrer Vernichtung.

Die nächste Metapher findet sich beim Bericht von Ninurtas Waffe Šarur⁶⁸⁶ an seinen Herrn über die Geburt des Dämonen Asag⁶⁸⁷:

32. ur-saĝ-ĝu₁₀ gud-dam zag-ĝu₁₀ ga-bi₂-ib₂-us₂-e
 „Mein Krieger, ein Stier ist er (= der Asag): Ihm will ich zu Leibe rücken.⁶⁸⁸ (wörtlich: Meine Seite möchte ich an ihn grenzen lassen.)“

Zu Z. 32: Diese Loyalitätskundgabe der in mancherlei Hinsicht anthropomorph dargestellten Waffe ist insofern problematisch, als nicht klar ist, auf wen sich die Bezeichnung gud-dam (spätere Variante: gud-gen₇⁶⁸⁹) bezieht. Dies zeigt sich an den unterschiedlichen modernen Übersetzungen: während Kramer⁶⁹⁰, van Dijk⁶⁹¹ und ETCSL gud-dam als Vehikel für Ninurta sehen, deuten es Heimpel⁶⁹², Feldt⁶⁹³ und Simkó⁶⁹⁴ als Vehikel für Asag, wie es auch in der Übersetzung ins Akkadische aufgefasst wurde.⁶⁹⁵ Bei zag₃... us₂ handelt es sich, wie die Parallelstellen in anderen Kompositionen⁶⁹⁶ sowie eine spätere Variante zag-ga a₂ bi₂-ib₂-us₂⁶⁹⁷ zeigen, um die Handlung „die Seite leihen (an); grenzen an“⁶⁹⁸. Am weitesten kommt man m.E. mit einer wörtlichen Übersetzung „die Seite grenzen lassen an“ unter Berücksichtigung dessen, dass es sich bei Šarur um eine Keule handelt. Wenn die für diese Zeile gegebene Übersetzung korrekt ist, so steht dahinter das Bild der Keule Šarur, welche einen Stier treibt bzw. ihm „eine Tracht Prügel versetzt“.⁶⁹⁹

35. teš₂-ba mu bi₂-ib₂-sa₄ u₂ lugal-bi-še₃
 36. murub₄-ba am gal-gen₇ a₂ ba-ni-ib-il₂-il₂-i
 „Miteinander nannten sie die Namen: den Pflanzenstein zu ihrem König.
 In ihrer Mitte erhebt er (= der Pflanzenstein) wie ein großer Wildstier die Hörner.“

⁶⁸⁶ Heimpel – Salgues 2015 (*passim*): „Tausend-auf-einen-Streich“.

⁶⁸⁷ Heimpel – Salgues 2015 (*passim*): „Armschläger“. Es mag von Bedeutung sein, dass Asag zwischen Personenklasse und Nichtpersonenklasse wechselt (vgl. hierzu Feldt 2011: 137-138), manchmal sogar in verschiedenen Manuskripten für dieselbe Zeile (z.B. Z. 175; siehe van Dijk 1983a: 74), wobei die Nichtpersonenklasse zu überwiegen scheint.

⁶⁸⁸ Heimpel – Salgues 2015: 37.

⁶⁸⁹ IM 124648. Al-Rawi 1995: 204.

⁶⁹⁰ Kramer 1969: 6.

⁶⁹¹ Van Dijk 1983: 55.

⁶⁹² Heimpel 1968: 164.

⁶⁹³ Feldt 2011: 150-151.

⁶⁹⁴ Simkó 2014: 115.

⁶⁹⁵ Beispielsweise Al-Rawi 1995: 204 (IM 124648): „q[ar-ra-du ki-ma] le-e a-hi lu-um-mi-id-su.“

⁶⁹⁶ Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 100; Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 188; Anweisungen des Šurruapak, ETCSL 5.6.1, Z. 156 (Alster 2005: 150); Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 373-374.

⁶⁹⁷ Manuskript d; van Dijk 1983a: 36.

⁶⁹⁸ Dies im Kontext der örtlichen Lage von Grundstücken und/oder Bauwerken (vgl. Behrens – Steible 1983).

⁶⁹⁹ Möglicherweise weist die Formulierung „Meine Seite möchte ich an ihn grenzen lassen“ auf den Kampf von Ninurta und Šarur mit dem Asag hin, in welchem der Held und seine Waffe den Dämon wie einen Stier (nicht Wildstier) von der Seite her packen müssen. (so Simkó 2014: 115, FN 11) Der Kampf gegen den Dämon wird aber in dieser Komposition nicht derart geschildert.

Zu Z. 35-36: Zum besseren Verständnis dieser Zeilen (und allgemein der Komposition) ist es wichtig sich zu vergegenwärtigen, dass die „Steine“ allesamt (mehr oder weniger) personifiziert und in der Form von steinernen Kriegeren dargestellt sind. Beim „Pflanzenstein“ handelt es sich wahrscheinlich um den Schmirgel.⁷⁰⁰ Er wird an späterer Stelle (Z. 424ff.) von Ninurta verflucht; ihm wird ein Schicksal bestimmt, welches an sein (frevelhaftes) Erheben der Hörner „wie ein Wildstier“ erinnert (siehe die Diskussion unten). An der hier gegebenen Stelle wird er zum „König“ von Asags Nachkommen ernannt und erhebt als solcher „in ihrer Mitte wie ein großer Wildstier die Hörner“, d.h. er ragt als Anführer auch optisch aus der Menge der Steine hervor, wofür das Vehikel „Gehörn des Wildstiers (*Bos primigenius primigenius*)“ verwendet wird.⁷⁰¹ Eine Interpretation von a₂ an dieser Stelle als „Hörner“ ist nicht nur aus sachlichen Gründen gerechtfertigt, sondern auch durch die akkadische Übersetzung in den späten Manuskripten (a, d, e, g)⁷⁰², welche als Äquivalent für a₂ Akkadisch *qar-na-(a)-šu₂* geben. Eine beabsichtigte mehrdeutige Formulierung („In ihrer Mitte erhebt er die Arme, wie ein großer Wildstier die Hörner erhebt“) ist zu erwägen.

Die nächste Metapher (?), welche im Kontext der Verwüstungen, welche die steinerne Armee Asags anrichtet, verwendet wird, ist inhaltlich schwer verständlich:

39. kur-ra zu₂ kuš_{u2}-a mu-ne-mu₂ (ġiš)⁷⁰³ mi-ni-ib-ur₃-ur₃
 „Im Berg wuchs für sie der Zahn eines kuš_{u2} und walzte alles nieder.“

Zu Z. 39: Auf wen bezieht sich das Präfix –ne– in mu-ne-mu₂? (Die Steine werden in dieser Komposition zur Nichtpersonenklasse gezählt.)

Nach CAD handelt es sich bei kuš_{u2} um ein aquatisches, gefürchtetes Lebewesen, ohne dass sich dieses genauer bestimmen lässt⁷⁰⁴. Jedenfalls muss dieses Tier charakterische große Zähne gehabt haben.

Die interessante Idee von K.P. Foster (1999), wonach es sich beim Asag um einen personifizierten Vulkan handle, würde das Wachsen des kuš_{u2}-Zahns im Berg sowie die ungewöhnlichen Vehikel in Z. 268-269 erklären, lässt sich aber kaum beweisen.

Das Element ġiš vor mi-ni-ib-ur₃-ur₃ (und Varianten) kommt lediglich in einem Manuskript vor, weswegen die von mehreren Bearbeitern⁷⁰⁵ bevorzugte Übersetzung „die Bäume entblätterte er“ (o.ä.) problematisch ist. Vielmehr scheinen in dem Manuskript, welches ġiš anführt, Assoziationen von ġiš ... ur₃ „eggen“ hineingespielt zu haben.

57. ġiš₃ rab₃ diġir-re-e-ne na-dab₅-en
 58. tarah an-na kur umbin ba-e-zukum⁷⁰⁶

⁷⁰⁰ Vgl. Simkó 2014 zur Diskussion seiner Rolle in der königlichen Ideologie.

⁷⁰¹ Historischen Aufzeichnungen zufolge waren die Urstiere bemerkenswert groß und ihre Hörner krümmten sich zuerst nach außen, dann nach vorne. (Gilbert 2002: 15).

⁷⁰² van Dijk 1983a: 38.

⁷⁰³ Das Wort ġiš findet sich lediglich in einem Manuskript (I₃; van Dijk 1983a: 37-38).

⁷⁰⁴ Nach Verderame 2017: 408-411 (mit Diskussion älterer Literatur) werden mit dem Begriff kuš_{u2} mindestens zwei Tierarten bezeichnet: der Hai und eine Krabbe oder Schildkröte (loc. cit., FN 63).

⁷⁰⁵ Beispielsweise Van Dijk 1983: 56; ETCSL (Abruf: 03.04.2019); Black et al. 2004: 165; Heimpel – Salgues 2015: 38; nicht aber Jacobsen 1987: 238.

⁷⁰⁶ Schon altbabylonische Variante: si₃-ke (Manuskripte P und J₃; van Dijk 1983a: 46). Der Lesung zukum wurde auf Grund der parallelen Formulierungen mit kur und zukum in den Z. 110 und in einem Manuskript von

59. ^dnin-urta en dumu ^den-lil₂-la₂ a-na zi-bi mu-un-gi₄
 „(Ninurta,) Nackenstock der Götter, du kannst ihn (= Asag) nicht packen.
 Steinbock des Himmels, du hast das Bergland mit (?) den Hufen niedergetrampelt,
 (aber) Ninurta, Herr, Sohn von Enlil, wie möchtest du ihm (= dem Asag)
 widerstehen⁷⁰⁷?“

Zu Z. 57: Die späte Rezension legt für diese Zeile (Sumerisch und Akkadisch) die Übersetzung nahe, dass die Waffe Ninurta auffordert, *den* Nackenstock der Götter nicht zu ergreifen⁷⁰⁸. Allerdings findet sich der „Nackenstock“ ^{giš}rab₃ noch in den folgenden Kompositionen des untersuchten Materials, meist als Vehikel zur Beschreibung einer Gottheit:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 92: Tenor: Ninurta
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 188: Tenor: Ninurta⁷⁰⁹
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 221: Tenor: Inana
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 71: Tenor: unklar (Enmerkara?)

Diese Parallelen zeigen deutlich, dass es – trotz der Re-Interpretation in der späten Rezension – nicht Ninurta ist, der den Nackenstock ergreift, sondern dass das Vehikel „Nackenstock“ Ninurta selbst beschreibt. (Zur Bedeutung siehe die Diskussion zu Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 92.)

Zu Z. 58: Diese Zeile besagt, dass Ninurta das feindliche Bergland niedertrampelt, so wie Steinböcke Gräser und Kräuter niedertrampeln. Eine inhaltlich ähnliche Schilderung findet sich in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 182.

67. gud muš₃-ba am gal murgu tuku la₃ gal-zu HUR-ra
 „Stier, in dessen Antlitz ein großer Wildstier (ist?), mit Rückgrat⁷¹⁰ versehen, Wachs,
 kundig geformt (?),“

Zu Z. 67: Das Vehikel „Stier, in dessen Antlitz ein großer Wildstier (ist)“, ist ungewöhnlich. Bedeutet dies, dass der Stier das Antlitz eines großen Wildstiers selber hat oder dass vor ihm ein großer Wildstier steht? Bei ersterer Interpretation deutet diese Metapher auf eine implizite Wertung „Wildstier > Stier; Ochse“ hin⁷¹¹. Bei letzterer Interpretation fühlt man sich an

Z. 585 (Manuskript K₂; van Dijk 1983a: 158; beachte aber, dass das Element kur in diesem Manuskript nicht erhalten ist.) der Vorzug gegeben.

⁷⁰⁷ Zu zi ... gi₄ „widerstehen“ siehe Attinger 2004: 81.

⁷⁰⁸ Manuskript j: [^{giš}r]ab-diġir-re-e-ne na-[a]b-dab₅-[en]/[rap-p]_{i2} DIĠIR.MEŠ la [ta-šab]-bat (van Dijk 1983a: 46)

⁷⁰⁹ In der altbabylonischen Rezension ist die Metapher unklar. Van Dijk rekonstruiert lugal-h[e₂-ga]la₇-a-a-na mit der Anmerkung zu gala₇ „cor. rab-[m]ah(?)“ (van Dijk 1983a: 79). Das späte Manuskript x gibt rab-ma-a-a-na.

⁷¹⁰ Oder metonymisch: „Stärke“? (vgl. Crisostomo 2014: 387)

⁷¹¹ Pfitzner 2019: 151; hinzuzufügen ist Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 52 und 54 (Kontrast: der große Wildstier wird wie ein Stier gebunden). Es scheint, als wurde der (wilde, unbändige) Wildstier aufgrund bestimmter Eigenschaften als „besser“ empfunden als der domestizierte Stier und/oder der kastrierte Ochse. Wildstiere wurden auch in Mesopotamien zu Zuchtzwecken für Herden domestizierter Rinder eingefangen (Waetzold 2006: 377), was den Wunsch andeutet, bestimmte Wildtier-Merkmale bei den domestizierten Rindern zu erhalten.

Zur Einkreuzung von Wildtieren in Haustierbestände vgl. die Ausführungen von Benecke: Die Einkreuzung von Wildtieren kann zufällig oder vom Menschen bewusst herbeigeführt und gelenkt geschehen, wenn sich Haustier-Weibchen mit Wildtier-Männchen paaren und ihre Jungen dann in den Haustierbestand einbringen, oder durch

Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 255-259 erinnert, wo der Herr von Arata den Wettstreit zwischen ihm und Enmerkara mit der Allegorie (?) des Stiers, der vom Vorhandensein des (anderen) Stiers nichts weiß und auch den Wettstreit nicht kennt, beschreibt.

Die Bedeutung von lal_3 in diesem Zusammenhang ist nicht ersichtlich. In der späten Rezension wurde es als Variante von lal_3 -hur „Wachs(figur)“ angesehen, wie die akkadische Gleichung *iškūru* „Wachs(-figur)“ zeigt.⁷¹² Dieses wurde dann offenbar „aufgesprengt“ in lal_3 und HUR, folglich lal_3 gal-zu HUR verstanden als „Wachs, von einem Großen Wissenden geformt“.

73. ur-saĝ-e haš₂ tibir-ra bi₂-in-ra diĝir ba-bir-bir-re-eš

74. ^da-nun-na udu-gen₇ ki-šar₂-ra ba-e-ed₃-de₃-re₇^{re}-eš

„Der Krieger schlug sich mit den Fäusten auf die Schenkel. Die Götter zerstreuten sich. Die Anuna verschwanden wie Schafe am Horizont.“

Zu Z. 73-74: Die Verbalform in Z. 74, die Manuskript A entnommen ist, wirkt verderbt; der Schreiber hat die Form ba-e-ed₃-de₃ und ba-e-re₇^{re}-eš vermengt. Die Metapher ist konventionell, wenngleich die als Vehikel genannten Tierarten wechseln; wenn eingeschüchtert, benehmen sich die Anuna-Götter im untersuchten Material ängstlich wie Schafe (hier), Mäuse⁷¹³, Tauben⁷¹⁴ oder Ameisen⁷¹⁵, verstecken sich oder fliehen.

In der Folge wird geschildert, wie sich Ninurta auf den Weg zu Asag macht und dabei das feindliche Umland in Schutt und Asche legt. Hier finden sich einige Schilderungen, die sicher als reale Aussagen zu verstehen sind (wenngleich nicht immer festgestellt werden kann, wie man sich diese Handlungen denn vorstellte), wie beispielsweise das Befestigen von Stürmen an einem Pfahl (Z. 81) sowie die Schilderung, dass die Keule alles in Richtung der Feinde vernichtet (oder wörtlich: auffrisst); Letzteres ist einerseits wegen der Parallele in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 133, wo eine ^{ĝis}tukul ušumgal-gen₇ ad₆ gu₇-[x] „Keule, die wie ein großer Drache Leichname frisst“ genannt wird, aber auch in Anbetracht der Bezeichnung „löwenköpfige Keule“ für Šarur in Z. 109 – durchaus als wörtlich aufzufassen.

94. edin-na maš₂-anše-bi u₂-ku-uk mi-ni-ib-dug₄ bir₅-re-eš šu mi-ni-hu-uz₃

„Die Tiere der Steppe setzte er (= der durch den Kriegszug von Ninurta verursachte Sturm) in Brand; nach Art der Heuschrecken röstete⁷¹⁶ er sie.“

Die Metapher stellt das Schicksal der Steppentiere drastisch dar: sie werden so vollständig und schnell geröstet⁷¹⁷, wie das bei Heuschrecken der Fall ist.⁷¹⁸

das Einfangen von Jungtieren der Wildform und deren Eingliederung in den Herdenbestand. (Benecke 1994: 37-38)

⁷¹² Beachte die (freie) Übersetzung von Heimpel/Salgues 2015: 39: „Stier in seinem Bereich, großer Urstier mit einem Körperbau, wie er von einem Künstler in Wachs geformt wird.“ Zu *iškūru(m)* „Wachs(figur)“ sowie einer möglichen Differenzierung zwischen lal_3 -hur und gaba- lal_3 siehe Civil 1964: 74.

⁷¹³ Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 127.

⁷¹⁴ Ninurtas Eroberungen ETCSL 1.6.2, Z. 184-185.

⁷¹⁵ Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 82-83.

⁷¹⁶ Zum artifiziellen „Kompositverb“ šu ... hu-uz in der Bedeutung „anzünden“ (von *šūhuzu*, Š-Stamm von Akkadisch *ahāzu*) vgl. Karahashi 2000: 16.

⁷¹⁷ Moderne Rezepte zur Zubereitung gehen von einer Brat- bzw. Röstzeit für Heuschrecken (und andere Kerbtiere) von etwa fünf Minuten aus. Gebratene Heuschrecken sollen wohlschmeckend und nahrhaft sein.

Die dramatische Beschreibung von Ninurtas Wüten im Bergland geht weiter:

98. gud a-ra-bi⁷¹⁹ giriš-gen₇ ġir₂-ġir₂-e ugu-ugu-bi mu-un-šu₂

99. šu-be₂ ^{u2}KI.KAL-gen₇ teš₂ (ġiš) mu-un-de₅

„Die ‚Schläger‘ (= Treiber) der Rinder, wie Schmetterlinge allesamt herumschwirrend: von oben (wörtlich: auf ihren Schädeln) überwältigte (wörtlich: bedeckte) er sie.

An ihren Händen sammelte er sie wie Hirin-Gras allesamt ein.“

Zu Z. 98: Diese Übersetzung wurde auf Grund des Kontextes und des Vehikels gewählt. Möglicherweise wird an das weiter oben (Z. 13) genannte Vehikel „Netz“ für Ninurta angeknüpft; eine solche Interpretation würde sowohl das Verb šu₂, wörtlich „bedecken“, als auch das Vehikel „Schmetterlinge“ für die Hirten erklären. Letzteres wird übrigens in Z. 441 wiederaufgenommen: Einer Gruppe von Steinen wird gedroht, dass sie wie Schmetterlinge zerquetscht (ġiriš-gen₇ šu ... dug₄) werden.

Zu Z. 99: Das Zeichen ĠİŠ ist nur in einem Manuskript erhalten.⁷²⁰ Da die anderen Manuskripte allerdings mit einer Ausnahme (welche kein ĠİŠ enthält)⁷²¹ an dieser Stelle beschädigt sind, kann nicht entschieden werden, ob die Variante mit oder die Variante ohne ĠİŠ als „korrekt“ zu werten ist.

Das Einsammeln der gefangenen Hirten an ihren Händen „wie Hirin-Gras“ beschreibt die Gefangennahme der Gegner. Das Einsammeln (de₅ bzw. ri) von Gräsern (u₂, leider nicht von KI.KAL) wird beispielsweise in Sprichwörtern⁷²² genannt. Ġiš ... de₅ bedeutet „(Feuer-)Holz sammeln“.

106. en-e ki-bal-a-še₃ uš₁₁ ze₂-a i-ni-in-de₂

107. du-ni ze₂ mu-un-us₂ lipiš sumur mu-un-tag

108. id₂ mah-gen₇ mi-ni-ib-be₂ i₃-ur₄-ru gu₂-erim₂-še₃

„Der Herr goss in Richtung des Feindeslandes Gift (und? der?) Galle aus.

Seinem Schritt folgte die Galle; das Innere (= sein Inneres) war voller Zorn (?).

wie ein gewaltiger Fluss rauscht (wörtlich: spricht) er; er erntet die Feinde ab (wörtlich: er pflückt ab – in Hinblick auf die Feinde).“

Zu Z. 106-108: Ich verstehe die Schilderungen in diesen Zeilen wörtlich: Ninurta zieht durch das Feindesland und verlässt nur zerstörte, unbewohnbare Landschaft. Er verdirbt das Feindesland durch „giftiges“ (vielleicht umgekipptes, salziges oder brackiges) Wasser und „pflückt“ dazu die Feinde ab (vgl. Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 19). Die Schilderung des Vergiftens des Bodens seitens Ninurtas wird später in Z. 374 wiederaufgenommen.

(Grzimek 1979: 109). Vgl. für den Alten Orient die ausführliche Zusammenstellung von Radner 2004, v.a. mit Abb. 7.

⁷¹⁸ Zur Heuschrecke sowie den verschiedenen Schreibungen (u.a. durch Verwechslung der akkadischen Gleichungen *erbu* „Heuschrecke“ und *āribu* „Rabe“) vgl. Veldhuis 2004: 224-226.

⁷¹⁹ Späte Variante: lu₂ kar-ra (Akk. *munnarbu*) „Flüchtling“; die Übersetzung der akkadischen Zeile in der zweisprachigen Version lautet „derjenige, der floh (= das Feindesland), bedeckte sein Gesicht wie ein rastender Schmetterling“, eine reizvolle Metapher, in welcher die das Gesicht der Verzweifelten bedeckenden Hände mit den Flügeln eines sitzenden Schmetterlings verglichen werden (Al-Rawi 1995: 220).

⁷²⁰ Manuskript S (van Dijk 1983a: 59); nicht dasselbe Manuskript, das in Z. 39 das Zeichen ĠİŠ fehlerhaft? gibt.

⁷²¹ Manuskript B₅ (van Dijk 1983a: 59).

⁷²² Beispielsweise Sprichwörter 2.133 und 26d.3 (Alster 1997: 70 und 281).

Zu Z. 107: Sowohl innen drin als auch draußen ist Ninurta voller Zorn und zerstörerisch.

Zu Z. 108: Die Syntax der zweiten Zeilenhälfte ist ungewöhnlich; sie ähnelt jener in Z. 35 (finites Verb wird vor dem Terminativ genannt).

109. ^{ġi}tukul saġ piriġ₃-ġa₂-ni a-šag₄ mu-un-na-ab-zalag-ge

110. mušen-gen₇ i₃-dal-e kur mu-na-ab-zukum-e

111. nu-še-ga tum₃-de₃ a₂ dub₂ i₃-ak-e

112. a-na ak-e zu-zu-de₃ an-ur₂ im-niġin₂-niġin₂

„Seine löwenköpfige Keule bringt die Felder für ihn (= Ninurta) zum Leuchten.

wie ein Vogel fliegt sie, den Berg trampelt sie für ihn nieder;

um die Widerspenstigen zu bringen, flattert sie mit den Flügeln,

um zu wissen, was zu tun (ist), wandert sie am Horizont herum.“

Zu Z. 109: Diese Übersetzung wurde anhand der vollständig erhaltenen Zeile in der Sippar-Tafel IM 124486⁷²³ getätigt. Diese zeigt deutlich, dass die Zeichenfolge A und ŠAG₄, bislang als auf saġ piriġ-ġa₂-ni folgender Lokativ-Marker /-a/ und als das Wort šag₄ „Inneres; Herz“ verstanden,⁷²⁴ an dieser Stelle als Lexem a-šag₄ „Feld“ angesehen werden muss; die akkadische Übersetzung gibt in dieser Zeile *eq-lu*.⁷²⁵ Tatsächlich passt die Schilderung der Keule, welche die (feindlichen) Felder „zum Leuchten bringt“ – indem sie diese in Brand steckt? – kontextuell besser zu den vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen, in welchen von der durch Ninurta (vorhergehende Zeilen) und seine Keule (nachfolgende Zeile) verursachten Zerstörung berichtet wird, als eine Deutung „In his heart he beamed at his lion-headed weapon“⁷²⁶ oder ähnlich.

Zu Z. 110-111: Es steht wohl außer Frage, dass es Šarur ist, die fliegt. Warum ist in Z. 110 der Ergativ nach dal markiert (in allen Manuskripten, welche diese Zeile enthalten)⁷²⁷? Entweder ist i₃-dal-e zu interpretieren i-dal-e(d) oder es handelt sich tatsächlich um einen Ergativverweis, welcher vielleicht aus stilistischen Überlegungen angewandt wurde: alle finiten Verbalformen in den Z. 109-111 haben den Ergativ im Präsens-Futur markiert.

Die Waffe Ninurtas wird nicht nur durch das Vehikel „Vogel“ beschrieben, sondern scheint wirklich Vogelmerkmale zu haben; andernfalls wäre das „Flattern mit den Flügeln“ nicht zu erklären. Bildlich ist vielleicht an eine Keule mit Abbildung des Anzu zu denken (vgl. beispielsweise den – Ningîrsu geweihten – Keulenkopf BM 23287).

Die Schilderung des „Flügelschlagens“ findet sich im hier zugrunde liegenden Korpus mehrmals, sowohl für ängstliche oder verzweifelte Personen⁷²⁸ als auch – wie hier – für positiv konnotierte Personen im Kontext ihrer Unaufhaltsamkeit und Schnelligkeit⁷²⁹.

⁷²³ Al-Rawi 1995.

⁷²⁴ Van Dijk 1983: 65; Black et al. 2004: 166; Heimpel – Sargues 2015: 41; ETCSL (Abruf: 03.04.2019).

⁷²⁵ Al-Rawi 1995: 210.

⁷²⁶ So ETCSL, Abruf: 03.04.2019.

⁷²⁷ Vgl. van Dijk 1983a: 61.

⁷²⁸ Vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 106, im Kontext der Klage von Ningal um ihre Stadt, in welcher sie klagt, selbst wenn sie wie ein Vogel flattere und in ihre Stadt fliege, werde diese zerstört werden; und Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 122, wo die durch Ninurta eingeschüchterten Götter wie Sperlinge flattern.

⁷²⁹ So in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 507, zur Beschreibung des Boten Enmerkaras, welcher mit der ersten beschriebenen Tontafel auf dem Weg nach Arata ist.

Die Waffe sucht ihren Besitzer – ihr „Herrchen“ – auf und berichtet ihm, allzu menschlich dargestellt, was sie über Asag in Erfahrung gebracht hat:

118. inim dug₄-ga a₂-sag₃-a gu-gen₇ i₃-si-il-le

119. ur-saĝ ni₂-zu-še₃ dug₃-ge-eš mu-na-ab-be₂

120. ^{ĝiš}tukul-e ki aĝ₂-ra gu₂-da mu-ni-in-la₂

„Das über Asag Gesagte entrollt sie (die Waffe) ihm (Ninurta) wie einen Faden.

„Krieger, das geht dich etwas an (wörtlich: dich selbst betreffend)!“ spricht sie gütlich zu ihm;

die Waffe umarmte den Geliebten (oder: sie umarmte den ‚Waffenliebhaber‘).“

Zu Z. 118: Eine inhaltliche Parallele zum „Entrollen wie einen Faden“⁷³⁰ findet sich (mit dem Verb bad) in der Komposition Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 81.

Zu Z. 119: Die Aussage der Waffe beinhaltet weniger ein Aufstacheln, sondern weist den Krieger primär darauf hin, dass ihn diese Angelegenheit „etwas angehe“, da ihm ein annähernd gleich starker Gegner erschaffen worden sei, welcher ihm seinen Platz streitig machen könne⁷³¹ und den er sich folglich in eigenem Interesse vornehmen solle.

Zu Z. 120: Handelnde Person ist die Waffe; ^{ĝiš}tukul-e ki aĝ₂-ra gu₂-da mu-ni-in-la₂ kann gedeutet werden als „die Waffe umarmt den Geliebten“ oder „den, der die Waffe liebt, umarmt sie“. Womöglich ist die soeben vogelartige (oder zumindest geflügelte) dargestellte Waffe anthropomorph vorzustellen. Schwierig ist das Ergativpräfix /-n-/ in der Verbalkette⁷³² zu erklären; die Waffe Ninurtas gehört in dieser Komposition der Nichtpersonenklasse an.

Šarur preist Ninurta in den höchsten Tönen und zählt seine bisherigen Heldentaten auf.

122. ur-saĝ a-ru-ub sa-šu₂-uš me₃

123. ^dnin-urta lugal ^{ĝiš}ša₂ an-na erim₂-še₃ ŠID nu-ru-gu₂

124. kalag-ga ud ki-bal-a du₃ a-ĝi₆-a buru₁₄ su-su

125. lugal me₃ igi im-ĝar ka-bi-a mu-un-de₅-eš

126. ^dnin-urta sa-par₃-gen₇ u₃-mu-e-dub ^{giš}utug mah-gen₇ u₃-mu-e-šub

127. en mir-DU an-na ^{ĝiš}gag-a ^{ĝiš}tukul-e a tu₅-bi₂-ib₂

„Krieger, Falltür, Netz der (= für die) Schlacht!

Ninurta, König, der (?) die Keule des Himmels in Richtung des Feindes ..., unwiderstehlich,

Starker, Sturm, im feindlichen Land hingestellt; Flutwelle, die Ernte ertränkend;

König, der auf die Schlacht blickt, der sie (= die Feinde?) in ihrer (= der Schlacht) Masse (wörtlich: in ihrem Mund)⁷³³ einsammelt (?);

Ninurta, nachdem du sie wie in/unter einem Netz aufgehäuft hast, nachdem du sie wie eine gewaltige Rohrhütte niedergestoßen hast:

Herr, himmlische mirDU-Schlange, wasche deinen Speiß und deine Keule!“

⁷³⁰ Das Verb si-il mit Objekt „Faden“ bedeutet „entrollen“ (Heimpel 1968: 229; er gibt unter Anmerkung 4 vermutlich fehlerhaft als Bedeutung von si-il mit „Faden“ als Objekt „aufrollen“ an, seine darauffolgenden Beispiele mit Übersetzung zeigen aber deutlich, dass „entrollen“ gemeint ist.)

⁷³¹ Vgl. Feldt 2011: 143: „Asag is enormously dangerous precisely because he is similar to Ninurta, (almost) a match for him, an equal, one who can take his place.“

⁷³² In allen altbabylonischen Manuskripten mit Ausnahme von P₄ (vgl. van Dijk 1983a: 63).

⁷³³ Vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 476.

Zu Z. 122: Zum Vehikel „Netz“ für Ninurta siehe oben zu Z. 13.

Zu Z. 125: Die Übersetzung ist hier ganz unsicher; die Lesung des für RI wurde auf Grund der vielleicht ähnlichen Metapher in Z. 99 gewählt.

Zu Z. 126: Ninurta hat die Feinde wie mit/unter einem Netz aufgehäuft (vgl. die Abbildung auf der „mythologischen Seite“ der Geierstele), und er stößt sie so einfach um, wie man (zumindest als Gott) eine (nicht zum dauerhaften Gebrauch gefertigte) Rohrhütte⁷³⁴ umstößt.

Beachte den Reim dub – šub.

Zu Z. 127: Die mirDU-Schlange wird in Z. 3 derselben Komposition sicher als Vehikel für Ninurta verwendet, weswegen sie auch hier als eine solche (und nicht als eine dritte Waffe, welche gewaschen gehört⁷³⁵) angesehen wird.

Die Waffe rät Ninurta vehement davon ab, sich auf einen Kampf gegen Asag einzulassen. Die Vermutung drängt sich auf, dass die Waffe dem Krieger, sein jugendlich-ungestümes Wesen wohl kennend, zu bedächtigem und überlegtem Handeln gegenüber seinem zu starken Gegner rät, um diesen besiegen zu können; nicht aber, dass Šarur Ninurta generell vom Kampf gegen Asag abrät. Andernfalls würde die Waffe ihre Meinung über den Kriegszug drehen „wie ein Fähnchen im Wind“: vom Hinweis, dass Asag Ninurta betreffe und er etwas tun müsse, zu völligem Abraten vom Kampf mit dem Dämon, da dieser viel zu stark sei, zu erneuter Aufstachelung zum letzten (und für Ninurta siegreichen) Kampf.

136. ^{giš}tukul sag₃-ge ezen nam-ġuruš-a

137. ki-e-ne-di ^dinana-ke₄ a₂-zu ba-ra-ni-zig₃

„Beim Waffengeklirr (wörtlich: Keulenschlagen), beim Fest des Jungmännertums, beim Spiel der Inana sollst du deinen Arm keinesfalls erheben.“

Zu Z. 136-137: Sowohl das „Fest des Jungmännertums“ als auch das „Spiel der Inana“ dienen als Vehikel oder, wenn man so möchte, als Euphemismen für den Kampf.

Zu Z. 137: Entgegen der sonstigen Verwendung ist ki-e-ne-di ^dinana hier nicht als Diri-Kompositum ešemen₂ zu interpretieren, sondern als „Spiel(platz) der Inana“, worauf die Schreibung des Genitivmarkers hinweist.

143. ur-saġ ^dsu'en-gen₇ si mu₂-mu₂

„Krieger, gleich dem Mond(gott) mit Hörnern versehen (wörtlich: bewachsen)“

Zu Z. 143: Mesopotamische Gottheiten sind mit Hörnerkrone versehen, wobei der Vergleich mit den Hörnern Su'ens = der Monsichel darauf hinweist, dass diese tatsächlich gleich Rinderhörnern angebracht sind (vgl. die illustrativen Darstellungen des Mondgottes v.a. aus dem Frühdynastikum sowie der Akkade-Zeit⁷³⁶). Es handelt sich um einen nicht bildhaften Vergleich; Ninurta ist tatsächlich gleich dem Mondgott mit einem Hörnerpaar versehen.

⁷³⁴ Bei šudug (Akk. *šutukku*) handelt es sich um Rohrhütten zum Gebrauch in Ritualen. (vgl. CAD Š s.v.)

⁷³⁵ So beispielsweise Heimpel – Salgues 2015: 42. Allerdings weicht auch deren Übersetzung von Z. 3 entsprechend von der hier gegebenen ab.

⁷³⁶ Beispielsweise Fig. 1 und 2 bei Collon 1997: 15.

Entgegen dem Rat seiner Waffe bricht Ninurta sofort auf, um gegen Asag zu kämpfen.

166. ^dutu la-ba-gub ^dsu'en ba-an-kur₉

167. kur-ra saĝ di-da ba-da-ha-lam ud esir-re-eš ba-an-du₃

„Die Sonne stand nicht (mehr). Der Mond erschien (wörtlich: trat dort ein).

Als er (= Ninurta?) den Kopf auf das Bergland richtete (?), schwanden sie (= Sonne und Mond); der Tag wurde nach Art des Bitumens (= pechschwarz).“

Zu Z. 167: Die Konstruktion kur-ra saĝ di-da ist schwierig; das Verb dug₄ wird hier offenbar als Hilfsverb in der Bedeutung von „tun, machen“ verwendet. Vgl. saĝ ... dug₄ in einer anderen Konstruktion in Z. 170.

Unklar ist, ob aufgrund des Aufbrechens von Ninurta der Tag zur Nacht wird, sozusagen als kosmischer „Auftakt“ zur Schlacht gegen Asag, oder ob diese Zeilen bedeuten, dass es bereits Nacht ist, aber Ninurta in seiner Ungeduld sofort aufbricht.

168. a₂-sag₃ me₃ saĝ-ba mu-un-zig₃

169. an nam-^{ĝi₈}tukul-še₃ ur₂-ba mi-ni-in-bur₁₂ šu im-ma-an-ti

170. muš-gen₇ saĝ ki-a im-mi-ib₂-be₂

171. ur-idim lu₂-erim₂-še₃ kun sud dim₃-ma ug₅-ge «en»

172. a da-bi-a mu-un-sur-sur-re

„Asag erhob sich am ‚Kopf der Schlacht‘⁷³⁷ (?).

Den Himmel zur Verwendung als Keule riss er an seinen Wurzeln aus und nahm ihn in die Hand.

Wie eine Schlange legt er den Kopf zum Boden.

Ein tollwütiger[?] Hund (war er), in Richtung des Feindes mit gesträubtem (?) Schwanz (sich bewegend), den Schwachen tötend, das Wasser tropft an seinen Seiten herab.“

Zu Z. 169: Die Beschreibung ist wörtlich zu nehmen. Asag reißt den offenbar als Baum (oder zumindest in ähnlicher Form) visualisierten Himmel an den Wurzeln⁷³⁸ heraus⁷³⁹ und verwendet ihn als Waffe. Diese Schilderung unterstreicht die ungeheure Stärke, Größe und Gewaltigkeit von Ninurtas Gegner.

Zu Z. 170: Das Vehikel „Schlange“ beschreibt die Unberechenbarkeit Asags. Beschrieben wird eine bedrohte Schlange, welche – eben noch den Kopf am Boden bzw. über ihren in Schleifen gelegten Leib haltend – blitzschnell zuschnappen wird.

Zu Z. 171-172: Ur-idim besitzt eine akkadische Gleichung *kalbu šegû*, wörtlich „heulender Hund“; möglicherweise ist dies mit der rasenden Wut eines „tollen (d.h. tollwütigen) Hundes“ in Verbindung zu bringen.⁷⁴⁰ Die Grammatik des Satzes ist schwierig. Der tentative „gesträubte Schwanz“ für kun sud trägt der Tatsache Rechnung, dass aggressive Hunde beim Drohen die Rute hochtragen. Beim „Wasser“, das dem Vehikel „rasender Hund“ an den

⁷³⁷ Van Dijk 1983: 73: „en tête de la bataille.“

⁷³⁸ Dies ist natürlich eine Anspielung auf das bekannte Wort an-ur₂ „Zenith“ (wörtlich: „Himmelswurzel“).

⁷³⁹ Vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 302 und 313, wo das Ausreißen eines Baums durch Lugalbanda identisch geschildert wird (ur₂-ba mi-ni-in-bur₁₂).

⁷⁴⁰ Heimpel 1968: 353. Zum Monster namens ur-idim vgl. Wiggermann 1992: 172-174. Er weist darauf hin, dass das sumerische ur-idim möglicherweise auch eine Variante von ur „Hund/Löwe“ beschreibt, im Akkadischen mit *zību* „Schakal“ und *kalbu šegû* „verrückter (/heulender) Hund“ übersetzt wurde, und weist konkret auf die hier besprochene Stelle hin. Das Verhältnis zwischen dem realen Wesen und dem Monster sei unklar. (Wiggermann 1992: 173)

Seiten herabtropft, könnte es sich konkret um den „Schaum vor dem Mund“ handeln, welcher tollwütige Tiere auf Grund der mit der Krankheit verbundenen Schluckstörungen kennzeichnet; oder es handelt sich um den Schweiß, der an den Flanken des rasenden Hundes (oder Asags) hinuntertropft. Asag wird als rasend und sehr gefährlich dargestellt.

173. a₂-sa₃ ^dnin-urta dumu ^den-lil₂-la₂-še₃ e₂-ġar₈-gen₇ mu-un-ši-gul-lu

174. ud nam-tag-ga-gen₇ gu₃ huš bi₂-ib₂-ra

175. muš-saġ-kal-gen₇ kalam-ma šeg₁₁ bi₂-in-ġi₄

„Asag stürzt auf Ninurta, den Sohn des Enlil, wie eine (zusammenbrechende) Lehmziegelmauer in zerstörerischer Absicht hinab:

Wie ein verfluchter Sturm brauste er schrecklich.

Wie eine Saġkal-Schlange brüllte er im Lande.“

Zu Z. 173: Erdbeben wie das in der iranischen Stadt Bam am 26.12.2003, bei welchem zahlreiche Todesopfer zu beklagen waren, zeigen deutlich, wie verheerend Einstürze von Lehmziegelbauten sind: zufällig neben einer einstürzenden Lehmziegelmauer Anwesende werden unter den herabfallenden Mauerteilen begraben. Entsprechend eindrucklich die Metapher. Der Semantik von gul wird die gewählte deutsche Übersetzung „herabstürzen“ nicht gerecht; gul bedeutet „zerstören“, d.h. Asag stürzte so zerstörerisch, gefährlich und unaufhaltsam wie eine einstürzende Lehmziegelmauer auf Ninurta hinab.⁷⁴¹

Zu Z. 175: Die Beschreibung des „Lärmens“ einer Schlange ist ungewöhnlich. Schlangen gehören im Normalfall nicht zu den Tieren, die man als „laut“ empfindet, wenngleich Schlangen existieren, die ein durch Mark und Bein gehendes Zischen von sich geben können.⁷⁴² Im mesopotamischen und iranischen Bereich üben außerdem einige Schlangenarten (beispielsweise die gefährliche und aggressive Sandrasselotter oder die Arabische Hornvipere) das sog. „Schuppenrasseln“. ⁷⁴³ Ich habe anderswo⁷⁴⁴ die Vermutung angestellt, dass das Bild der (mythischen) brüllenden muš-saġ-kal⁷⁴⁵ möglicherweise von diesem Schuppenrasseln inspiriert worden ist.

176. kur-ra a mi-ni-ib₂-had₂ ^{ġi}šⁱ sinig mi-ni-ib-ur₃

177. ki-a su bi₂-ib₂-dar sim_x(= GIG)-ma bi₂-ib₂-ġar

178. ^{ġi}š-ġi izi ba-ab-šum₂ an-e uš₂ bi₂-ib₂-tu₅

179. šaġ₄-ge ti ba-ab-bal uġ₃-bi saġ₂ ba-ab-duġ₄

180. i₃-ne-eš₂ ud-da a-šaġ₄-ga uh₃ ġiġ₂

181. me-da ur₂ an-na he-me-da-gen₇ su₂-a-še₃ ur₅ he₂-en-na-nam-ma-am₃

„Im Bergland trocknete er (= Asag) das Wasser aus; die Tamarisken entwurzelte er.

Der Erde spaltete er den Körper; mit Wunden bedeckte er sie.

Auf die Schilfgürtel warf er Feuer; den Himmel wusch er mit Blut.

Beim Inneren wendete er die Rippen um; seine Menschen zerstreute er.

Damals, an diesem Tag: auf den Feldern (war) schwarzer Schlamm,

nun: der Horizont: wie durch Purpur rot (gefärbt) – so war es in der Tat.“

⁷⁴¹ Auch eine Übersetzung „brach über ihm zusammen“ ist nicht zweckmäßig, da das deutsche „Zusammenbrechen“ die Konnotation von Schwäche und Besiegt-Sein hat.

⁷⁴² Beispielsweise die Kettenviper oder Daboya (*Vipera russelli*); zu dieser in Indien, Südchina, Burma und einigen indoaustralischen Inseln verbreiteten Schlange siehe Grzimek 1971: 460-461.

⁷⁴³ Dieses Geräusch entsteht durch das Gegeneinanderreiben von speziellen schräggestellten, stark gekielten Schuppen an der Seite der Schlange, was ein ganz spezifisches, durchdringendes Rascheln erzeugt, das fast bedrohlicher klingend als das „Klappern“ der Klapperschlangen. (Grzimek 1971: 461-462)

⁷⁴⁴ Pfitzner 2017a: 404, FN 14.

⁷⁴⁵ Wörtlich bedeutet der Name der Schlange entweder „allererste Schlange“ oder „Starkkopfschlange“, nach Klein vielleicht auch „murderous snake“ (Klein 1981: 111)

Zu Z. 178-181: Asag entzündet den Schilfgürtel; das „Waschen“ des (vorher an seinen Wurzeln ausgerissenen und sich folglich keulenartig in seinen Händen befindlichen?) Himmels mit Blut spielt vielleicht konkret auf das Rot-Orange der sich im trockenen Schilf rasch und unkontrolliert ausbreitenden Flammen an; oder ist es das Blut der hier personifizierten (Mutter-) Erde, deren Körper (su) er schwer verwundet, ja welche er gar, so scheint es, ausweidet (Z. 179), das den Himmel überzieht?

Zum „Waschen mit Blut“, fällt auf, dass das Element a des idiomatischen Ausdrucks a ... tu₅ durch uš₂ „Blut“ ersetzt wurde, ein Kunstgriff, der im Deutschen kaum nachzuahmen ist, wenn man nicht a/uš₂ ... tu₅ wörtlich mit etwa „Wasser/Blut applizieren“ wiedergibt.

Zu šag₄-ge ti ... bal beachte die Variante in Z. 179 (kalam-ma statt uĝ₃-bi⁷⁴⁶). Die akkadische Übersetzung dieses und der folgenden Wörter in diesem Manuskript lautet entsprechend *ma-a-tum šu-a-tum is-pu-un*⁷⁴⁷ Geschildert wird etwas wie „das Innere nach Außen kehren“ im Sinne von „die Welt auf den Kopf stellen“ (so Krecher)⁷⁴⁸ sowie vielleicht auch das Ausweiden der aufgeschlitzten (Mutter) Erde sowie das Verteilen ihrer Bestandteile im Land.

Die Z. 180-181 fassen die Schilderungen nochmals zusammen: die Felder sind schwarz, der Himmel ist rot; wahrhaft ein dramatisches Szenario.

Zu Z. 181: Beachte das Spiel zwischen me-da „jetzt“ und he-me-da „Purpur“.

Der Verlauf des Kampfes verängstigt die Götter:

182. an ib₂-dub₂ ba-tuš šag₄ šu ba-ši-ib-ri
 183. ^den-lil₂ ib₂-ur₄-ur₄ da-še₃ im-ši-ib-ri
 184. ^da-nun-na-ke₄-ne e₂-ĝar₈-e ba-ab-ha-ha-za
 185. tum₁₂^{mušen}-gen₇ e₂ ni₂ te-ta gu₃ im-ma-ni-ib₂-be₂
 „An zitterte; er setzte sich hin, drückt die Hände gegen den Leib.
 Enlil war aufgewühlt (?). Er drückt sich an die Seite.
 Die Anuna kauerten sich zur Wand.
 Wie Tauben erfüllen sie das angsterfüllte Haus mit Rufen.“

Zu Z. 185: Der Vergleichspunkt liegt in den ängstlichen Lauten, welche die Götter von sich geben, und dem (ängstlich klingenden) Gurren von Tauben andererseits. Die Beschreibung der Götter als „hilflose Vögel“ findet sich auch in Städteklagen (siehe die Zusammenstellung in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, zu Z. 105-109) sowie in kultischen Klagen⁷⁴⁹.

In Enlils Klage um Ninurta findet sich eine bereits bekannte Metapher:

188. en teš₂ e₂-kur-ra lugal rab₃[?] mah[?] a-a-na
 189. ^{ĝi}erin abzu-a mu₂-a aga ĝissu daĝal-la
 „Der Herr, der Stolz des Ekur; der König, der gewaltige Nackenstock seines Vaters;
 die Zeder, im Abzu gewachsen; die Tiara des weiten Schattens.“

⁷⁴⁶ Manuskript u (van Dijk 1983a: 75).

⁷⁴⁷ Van Dijk 1983a: 75.

⁷⁴⁸ Krecher 1988: 264.

⁷⁴⁹ Vgl. Löhnert 2009: 280.

Zu Z. 188-189: Zum Vehikel „Nackenstock“ siehe die Diskussion zu Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 92. Die „im Abzu gewachsene Zeder“ deutet auf Ninurtas physische Erscheinung (Größe, Stattlichkeit) hin. Dasselbe gilt sinngemäß für die weiten Schatten werfende Tiara, bei welcher es sich auch um ein Vehikel für den Wipfel der Zeder handeln könnte.

194. [...n]_{i2} me-lem₄ tug₂-gen₇ b[i₂-...]
 „... Ausstrahlung und Schreckensglanz, wie ein Tuch ...“

Manuskript x gibt für diese Zeile:

[dumu ^den]-lil₂-la₂ IM [kur-ra šur₂]-a tug₂-gen₇ ba-an-dul gada (van Dijk: ġiš⁷⁵⁰)-gen₇
 b[a-an-bur₂ (?)]
 „Der Sohn Enlils bedeckte den ‚Wind des Berglandes‘⁷⁵¹ voller Zorn wie ein Tuch, breitete ihn wie ein Leintuch aus.“

Van Dijk las anstelle von gada das Zeichen ġiš.⁷⁵² Dieses ist aber wahrscheinlich zu gada¹ zu emedieren (vgl. die konventionelle Phraseologie tug₂-gen₇ ... dul gada-gen₇ ... bur₂ zur Beschreibung des Sich-Ausbreitens von unkörperlichen Objekten, Abstrakta und Ähnlichem). Wörtlich übersetzt wirkt die Zeile holprig; auch die akkadische Übersetzung hilft wenig. Allerdings erinnert die Zeile stark an Z. 8 derselben Komposition, wo beschrieben wird, dass der Held (bzw. der durch ihn verursachte Schrecken; je nach Interpretation von IM) wie der Südwind das Bergland bedeckt (ur-saġ IM ulu₃-gen₇ kur-ra dul-lu). Handelt es sich hier um eine abgewandelte (oder verderbte?) Variante ebendieser Metapher?

Šarur sucht Enlil auf; eine nur bruchstückhaft erhaltene Passage enthält wahrscheinlich dessen Anweisungen (und wohl auch das Versprechen des Sieges) an Ninurta.

216. [...]un-til-la i-im-gub a ud-gen₇ ba-an-ta-had₂
 „[...] das vollendet wurde, wird (wieder) stehen; das Wasser wird wie in der Sonne trocknen.“

Inhaltlich kann hierzu nicht viel gesagt werden; es fällt aber auf, dass offenbar auf den ersten Teil von Z. 176 rückverwiesen wird.

Šarur bekommt von Enlil Anweisungen und teilt diese ihrem Herrn mit.

229. a-ma-ru K[AxLI⁷⁵³ ...]-da-ġar-a lu₂-ra su₃-su₃-de₃
 230. a₂-sag₃ ne₃-ba šu a-ba-ni-ti ze₂ ba-ni-in-su₃
 231. [dumu]-ġu₁₀ e₂-kur-ra hu-mu-da-ku₄-ku₄
 „(Enlils Worte:) ‚Die Flut (= Ninurta), welche ... aufgetürmt (wörtlich: hingestellt) hat, welche sich nach dem Menschen (= Feind?⁷⁵⁴) ausstreckt,

⁷⁵⁰ Van Dijk 1983a: 80.

⁷⁵¹ Ergänzt auf Grund des Sumerogramms IM.KUR.RA in der akkadischen Übersetzung (Manuskript x; van Dijk 1983a: 80).

⁷⁵² Van Dijk 1983a: 80.

⁷⁵³ Zu interpretieren mu₇ „(ein Geräusch)“?

⁷⁵⁴ Vgl. die Übersetzung ins Akkadische in Manuskript x: a-a-bi (van Dijk 1983a: 82).

Asag wird er in seiner (= Asags) Stärke packen, mit Galle wird er ihn bespritzen, mein Sohn soll (wieder) ins Ekur eintreten!“

Zu Z. 230: Die für diese Zeile gerne gegebene Interpretation, dass Ninurta nach Enlils Ratschlag Asag an der Schulter nehmen und ihm die Leber durchbohren möge,⁷⁵⁵ ist von der akkadischen Übersetzung dieser Zeile abgeleitet. Im Sumerischen würde aber für eine derartige Interpretation anstelle von *su₃* (= SUD) das Zeichen TE erwartet werden.

Der Inhalt von Enlils Aufforderung ist schwer verständlich. Das (reale) Ausgießen von Gift (und) Galle seitens Ninurta (und die wohl dadurch beabsichtigte Vernichtung des feindlichen Landes) wird aber bereits in den Z. 106-107 erwähnt.

235. ud ki-bal kur zid₂-gen₇ peš-e-de₃

236. ^dnin-urta kišib-la₂ ^den-lil₂-la₂ ġen-a na-ġal₂-en

„(die Waffe spricht) ‚Sturm der aufständischen Länder, um das Bergland wie Mehl ... Ninurta, Rollsiegelträger des Enlil, los, du sollst keinesfalls (hier) bleiben.‘“

Zu Z. 235: Das Verb *peš* bedeutet wörtlich „dick machen“, was an dieser Stelle wenig Sinn macht. Eine häufigere Variante hierfür ist *zid₂-gen₇* ... *dub* „wie Mehl aufhäufen“ (vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 296 und 426, mit dem Verb *dub*; siehe auch Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 181, mit dem Verb *ma₅*). Vielleicht wurde *peš* hier im Sinne seines akkadischen Äquivalents *rapāšu* „breit sein“, *rappušu* „breit machen“ (= ausbreiten) verwendet.⁷⁵⁶ Das mit dieser Metapher beschriebene Bild wäre allerdings ungewöhnlich. Die späte Rezension gibt das Verb *ma₅* (van Dijk: *mu₃*)⁷⁵⁷.

Ninurtas Reaktion:

248. [ud]-gen₇ gu₃ ba-[an-de₂ ...]

„wie ein Sturm brüllte er.“

259. ġiš-gid₂-da ki-a ba-ab-du₃ sur₃ mud-e bi₂-ib-tum₃

260. ki-bal ga-gen₇ ur-e ba-an-de₂

„Die Lanze steckte er in den Boden; die Rinnen füllte er mit Blut.

Das aufständische Land goss er wie Milch vor die Hunde.“

Zu Z. 259: Vgl. inhaltlich Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 217.

Zu Z. 260: Auch wenn eine Übersetzung „im aufständischen Land leckten es (d.h. das Blut) die Hunde auf“⁷⁵⁸ aus heutiger Sicht „richtiger“ klingt, ist dieser Satz vermutlich nicht so zu verstehen. Parallelstellen weisen darauf hin, dass es wirklich das Land ist, welches „vor die Hunde gegossen“ wird (vgl. Klage um Sumer und Akkad, ETCSL 2.2.3, Z. 64 und 188: Sumer und Ga’eš werden weggeschüttet wie Milch vor Hunde).

265. e ur-saġ a-na in-ga-ra-ġal₂-la

266. mir kur-ra-ke₄ ba-ra-bi₂-tag-tag-ge₄?

267. ^dnin-urta en dumu ^den-lil₂-la₂ ud-gen₇ ši-in-ga-du₃

⁷⁵⁵ Beispielsweise Black et al. 2004: 169; anders Heimpel – Salgues 2015: 46.

⁷⁵⁶ Oder „kneten“?

⁷⁵⁷ Manuskripte w, x (van Dijk 1983a: 84).

⁷⁵⁸ So Heimpel – Salgues 2015: 46.

268. u₃-bu-bu-ul e₃-a-bi nu-dug₃-ga

269. aš-gen₇ giri₁₇ e₃-a-bi nu-sig₁₀-ga

270. en inim gilim šag₄-še₃ nu-ra-gid₂

271. lugal-ġu₁₀ diġir-gen₇ mu-ra-an-du₃ a-ba saġ ma-ra-ab-us₂-e

272. ur-saġ muru₉-am₃ ki ba-ab-us₂ naġa-am₃ ki[?] [...] X RI[?]

„Oh Krieger, was auch gewesen ist;

den Ärger des Berglandes wirst (/sollst?) du keinesfalls hervorrufen.

Ninurta, Herr, Sohn des Enlil, nochmals: wie ein Sturm ist er (= Asag) aufgebaut.

Wie (Z. 269) ein Abszess, dessen Herauskommen übel (wörtlich: nicht gut) ist, und AŠ (eine Hautkrankheit), dessen Herauskommen an der Nase widerwärtig (wörtlich: nicht schön) ist, (ist er).

Herr, unaufrichtige Worte (sprechend), kümmert er sich nicht um dich (wörtlich: reicht er deinetwegen nicht zum Herzen/Inneren).

Mein König, wie ein Gott hat er sich deinetwegen aufgebaut. Wer kann dich unterstützen?

Krieger, er ist ein Regenturm, der über der Erde lehnt ... wie (?) Seifenkraut ...“

Zu Z. 265-271: Nach Šarurs Bericht erwägt Asag Ninurta nicht als ernstzunehmenden Gegner.

Zu Z. 268-269: Diese ungewöhnlichen Vehikel wurden verschiedentlich interpretiert, sowohl in Bezug auf den Tenor (Ninurta⁷⁵⁹ oder Asag⁷⁶⁰?) als auch auf den Inhalt der Aussage.⁷⁶¹ Ich denke, dass die Vehikel „Abszess“ und „Hautkrankheit“ auf die physische Erscheinung von Asag hindeuten – er ist widerlich, ekelerregend, „grausig“, gleichzeitig aber (mächtig und stark) wie ein Gott (Z. 271); d.h. er ist Ninurta ebenbürtig, ja überlegen.

Zu Z. 272: Das Vehikel „Regenturm, der über der Erde lehnt“, findet sich an zahlreichen Stellen im untersuchten Korpus, sowohl in wörtlicher als auch in übertragener Bedeutung (Zusammenstellung bei Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91). Grund für die Verwendung des Vehikels hier ist die gewaltige Größe Asags, weiters die Tatsache, dass man ihm nicht entkommen kann.

Ninurta macht sich erneut auf den Weg zu seinem Gegner. Es kommt zur direkten Konfrontation.

285. en-e erin₂ niġ₂ ga-ab-kar di[?]-gen₇ šu i₃-ni₁₀-ni₁₀-e

286. ġiš-nu₁₁-gen₇ kur-ra a₂-sag₃-ge igi huš ba-ši-in-il₂

„Der Herr umkreist die (feindlichen) Truppen wie etwas, das man stehlen möchte (wörtlich: wie etwas, von dem man ‚ich will etwas wegnehmen‘ sagt).

Wie ein strahlendes Licht erhob Asag im Bergland das schreckliche Auge.“

Zu Z. 285: Ist hier das „Einkesseln“ gemeint?⁷⁶² In den militärischen Kontext (und vor allem zum darauffolgenden Außer-Gefecht-Setzen von Asag) würde dies passen, weniger allerdings zum Vehikel „etwas, das man stehlen möchte“, denn etwas (niġ₂), das man stehlen möchte, muss man nicht einkesseln; wohl aber umkreist es der Dieb vorher, um den richtigen Augenblick abzuwarten. Möglicherweise sind beide Bedeutungen intendiert – so wie ein Dieb

⁷⁵⁹ Heimpel – Salgues 2015: 47.

⁷⁶⁰ Van Dijk 1983: 85; Black et al. 2004: 170.

⁷⁶¹ Vgl. insbesondere Foster 2000.

⁷⁶² So Heimpel – Salgues 2015: 48.

das anvisierte Diebesgut umkreist, um im geeigneten Augenblick zuzuschlagen, so hat Ninurta Asags Truppen umkreist und im geeigneten Moment an einer geeigneten Stelle (offenbar mithilfe seiner eigenen Truppen) eingekesselt.

Zu Z. 286: Zu dieser Zeile ist ein Bedeutungswandel erwähnenswert: während es sich in der einsprachigen Rezension wahrscheinlich um das Wort $\hat{g}i\check{s}$ -nu₁₁ „Licht; Leuchte“ (oder ist der Stein ^{na4} $\hat{g}i\check{s}$ -nu₁₁ gemeint, der immerhin zu einem späteren Zeitpunkt – Z. 513ff. – seitens Ninurta gesegnet wird?) handelte, welches an einer früheren Stelle in der Komposition (Z. 101) auch in der wörtlichen, nicht-metaphorischen Bedeutung verwendet wurde, so handelt es sich bei $\hat{g}i\check{s}$ -nu₁₁^{mušen}, Akk. *anpatu*, der sich in der zweisprachigen Rezension⁷⁶³ findet, um einen Vogel. Zu diesem Vogel vgl. Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 230, wo die weise Frau Saĝburu im Wettstreit mit dem Zauberer aus Hamazi einen Vogel $\hat{G}i\check{s}$.NU₁₁-hu-ri-in^{mušen} aus dem Wasser holt.⁷⁶⁴

288. ^dnin-urta erim₂-e mu-ni-in-dib AB.ĜAR-gen₇ mu-un-si

289. a₂-sag₃ ni₂ me-lem₄-bi gub-ba sig-še₃ ba-ši-gub

290. sig-še₃ ba-ši-gub nim-še₃ u₆ bi₂-in-dug₄

291. a-gen₇ mu-un-lu₃-lu₃ kur-ra sag₂ bi₂-in-dug₄

292. ^{u2}numun₂-gen₇ mu-un-bur₁₂ ^{u2}numun₂-gen₇ mu-un-ze₂

293. ni₂ me-lem₄-ma-ni kalam-ma dul-[lu]

294. a₂-sag₃ še šeĝ₆-ĝa₂-gen₇ mu-un-dub₂ numun-bi im-da-DI

295. še₁₂ si-il-la₂-gen₇ teš₂-ba bi₂-in-ĝar

296. šu-gal-an-zu-bi ne-mur-ra-gen₇-nam zid₂-de₃-eš mu-un-dub-dub

297. im-du₃-a im-bi suh-a-gen₇ teš₂-bi im-mi-in-ĝar

„Ninurta ging auf den Feind zu; wie eine Welle (?) umgab (?) (wörtlich: füllte) er (= Ninurta) ihn (= Asag).

(Zu) Asag, in seinem Schrecken und Schreckensglanz hingestellt, nach unten stellte er (= Ninurta) sich hin.

Nach unten stellte er (= Ninurta) sich hin. Nach oben staunte er.

Als wäre er (= Asag) Wasser⁷⁶⁵, brachte er (= Ninurta) ihn (= Asag) in Aufruhr⁷⁶⁶; das Bergland zerschmetterte er.

Wie Numun-Gras rupfte er ihn aus. Wie Numun-Gras riss er ihn aus.

Mit seinem (= Ninurtas) Schrecken und Schreckensglanz, über dem Land ausgebreitet, ließ er Asag hüpfen wie Getreide, das geröstet wird; samengleich machte er ihn⁷⁶⁷ (wörtlich: nach Art der Samen ließ er ihn gleichkommen).

Wie zerschlagene Ziegel warf er ihn ganz und gar hin.

Er häufte ihn nach Art des Mehls auf, wie es eine ‚erfahrende Hand‘ mit Kohle tut (wörtlich: Wie eine erfahrene Hand der⁷ Kohle war es: nach Art des Mehls häufte er ihn auf.)

Wie eine Lehm-mauer, deren Lehm herausgerissen worden war, warf er ihn vollständig hin (?).“

Die Welle (?) AB.ĜAR wird kurz später (Z. 304) erneut erwähnt, wieder für Ninurta und dort eindeutig im Kontext der Schifffahrt. Wird die Zerschlagung Asags vorweggenommen?

⁷⁶³ Leider nur in einem Manuskript, nämlich z (van Dijk 1983a: 93).

⁷⁶⁴ Wilcke 2012a: 67. Zur korrekten Schreiben des Vogelnamens vgl. Mittermayer 2017: 504.

⁷⁶⁵ Oder: „so“?

⁷⁶⁶ Semantisch passend, aber stilistisch unangebracht ist das aus der deutschen Jugendsprache stammende „(jemanden) aufmischen“. Zu a ... lu₃ vgl. Black 1996: 27, wo diese Aktion eindeutig im Kontext des Fischfangens („the technique of disturbing the water used to drive the fish into the net“) erwähnt wird.

⁷⁶⁷ Heimpel – Salgues 2015: 48.

Zu Z. 289 und 293: In diesen beiden Zeilen werden ni_2 „Schrecken“ und $me-lem_4$ von Asag (Z. 289) und von Ninurta (Z. 293) kontrastiert, was sich an der Wahl der Nominalklasse (Nichtpersonenklasse vs. Personenklasse) zeigt. Asag steht in seinem Schrecken (ni_2) und Schreckensglanz ($me-lem_4$) da; Ninurta bedeckt mit seinem Schrecken und Schreckensglanz jedoch das Land und besiegt Asag.

Zu Z. 290: Beachte die syntaktische Zweiteilung der Zeile durch $sig-še_3 \dots nim-še_3 \dots$ „nach oben ... nach unten“.

Zu Z. 294: Befindet sich der hüpfende (= bebende, zitternde) Asag noch in Ninurtas festem Griff und wird dann erst in Z. 295 hingeworfen?

Zu Z. 288-297: Die hier verwendeten Metaphern sagen, wenn man sie ernst nimmt (und nicht davon ausgeht, dass sie lediglich ob des dramatischen Effekts verwendet wurden), das Folgende über Asag aus:

- Asag ist Ninurta nicht nur als Gegner ebenbürtig, sondern stärker und größer. (Z. 289-290) Er bringt ihn sogar – gefährlich bei einem Gegner – zum Staunen (Z. 290).
- Asag kann trotz seiner Größe von Ninurta „entwurzelt“ werden. (Z. 292) Dies bedeutet nicht unbedingt, dass es sich bei ihm um einen Baum oder ein anderes, fest im Boden verankertes Objekt handeln muss. Der Gedanke ist vielmehr: Ninurta packt Asags trotz seiner Größe/seines Gewichts und hebt ihn mühelos hoch.
- Es scheint, als werde Asag von Ninurta „ausgerissen“, hochgehalten und in der Folge auf den harten Boden geschleudert, wo er in kleine Stücke zerbricht. Setzt man nun voraus, dass Asag auf eine Art und Weise steinern war,⁷⁶⁸ so ist dies gut nachvollziehbar: Auch harter Stein ist oft spröde und zerbricht, wenn er auf harten Untergrund fällt.
- Das Auf-den-Boden-Schmettern bedeutet Asags Ende. Die Trümmer, in welche er zerbrochen ist, werden von Ninurta so mühelos aufgehäuft wie Mehl, Lehm, Kohle und andere leicht zu schichtende Objekte aus dem mesopotamischen Alltag.

Zu Z. 297: Vergleiche das Vehikel „Lehmmauer“ für Asags Zerstörungskraft in Z. 173; dort wird der Begriff $e_2-\hat{g}ar_8$ verwendet.

Nachdem Ninurta sich von den Spuren des Kampfes gesäubert hat, getrauen sich die verängstigten Götter (oder aber die steinernen Krieger Asags) zu ihm und preisen ihn:

304. AB.ĜAR-gen₇ a₂-sag₃ ug₅-ga-na ma₂ gaz ak-da-ni
 305. [diĝir⁷⁶⁹] kalam-ma mu-un-na-sug₂-ge-eš
 306. dur₃^{ur₃} kuš₂-a-gen₇ mu-un-na-gurud-de₃-eš
 307. en-e a-ra₂ mah-a-ni-še₃
 308. ^dnin-urta dumu ^den-lil₂-la₂ šu-ta (silim)⁷⁷⁰ ba-ab-sag₃-sag₃-ge-ne
 309. šar₂-ur₃-e en ^dnin-urta-ra⁷⁷¹ mi₂ zid-de₃-eš mu-un-ne

⁷⁶⁸ Karahashi 2004: 115; vgl. auch Foster 1999: 28.

⁷⁶⁹ Für Manuskript P rekonstruiert (van Dijk 1983a: 95). Variante n[a₄ (?)] in Manuskript E₁ (loc. cit.); sind in dieser Variante Asags steinerne Krieger die Handelnden?

⁷⁷⁰ Ein Manuskript gibt vor der Verbalkette silim (Manuskript E₁; van Dijk 1983a: 95).

⁷⁷¹ So Manuskript P. Variante in Manuskript E₁: an-[t]a lugal-bi-ir (van Dijk 1983: 95) „von oben für ihren (= der Waffe) König.“

310. en mes mah gan₂-e a dug₄-ga ur-saĝ a-ba za-gen₇
 „Als er (= Ninurta) wie eine Welle (?) Asag getötet hatte, als er ihn zu einem
 zerschmetterten Schiff gemacht hatte,⁷⁷²
 stellten sich die Götter des Landes zu ihm hin.
 Wie ermüdete Jungesel beugten sie sich vor ihm nieder,
 diesem (?) Herrn, auf Grund seiner gewaltigen Taten,
 Ninurta, dem Sohn des Enlil, klatschen sie (Variante: wohlwollend) Beifall.
 Šarur spricht liebevoll zum Herrn Ninurta:
 „Herr, gewaltiger Mes-Baum, am Feld bewässert, Krieger – wer ist wie du?““

Zu Z. 304: Auch das Vehikel „zerschmettertes Schiff“ passt zum in tausend Stücke zerbrochenen steinernen Dämon.

Zu Z. 305: Auf Grund der Nennung der diĝir-kalam-ma „Götter des Landes“ (eigentlich: „Gott des Landes“; auf den Plural weist die Verbalbasis hin) in Z. 336 in einer ganz ähnlichen Konstruktion wird dieser Rekonstruktion Vorzug gegeben, zumal eine parallele Konstruktion *na₄-kalam-ma in der vorliegenden Komposition (oder andernorts) m.W. nicht bezeugt ist.

Zu Z. 306: Impliziert die Schilderung, dass sich die Götter des Landes vor Ninurta „wie ermüdete Jungesel“ verbeugen, dass sie sich ihm beugen und so seine Überlegenheit anerkennen?

Zu Z. 309: Die Variante, welche besagt, dass Šarur von oben (an-ta) zu ihrem König spricht, ist insofern interessant, als dass sie besagt, dass die Keule offenbar noch immer als vogelartig oder zumindest fliegend vorgestellt wird.⁷⁷³

Zu Z. 310: Mes ist hier sicher mit „Mes-Baum“ zu übersetzen, anderweitig ergäbe das darauffolgende Attribut „am Feld bewässert“ (gan-e a dug₄-ga) keinen Sinn; das Spiel zwischen dem Baumnamen und mes „junger Mann“ ist aber beabsichtigt.

324. a₂-sag₃ ki-bal-a u²numun₂-[gen₇ bur₁₂-ra u²numun₂-gen₇ ze₂-a]
 325. en d⁴nin-urta-ke₄ ĝi^štukul-a-ni i[m-...]
 „Nachdem[?] er (Ninurta) Asag im aufständischen Land wie Numun-Gras ausgerupft, wie
 Numun-Gras ausgerissen hatte,
 ... der Herr Ninurta seine Keule.“

Ninurta leitet in der Folge das aus den Bergen kommende Wasser in den Tigris um:

349. gu-ru-um na₄ kur-ra mi-ni-in-ak
 350. dungu dirig-ga-gen₇ a₂ bi₂-in-sud-su₃-ud
 351. bad₃ mah-gen₇ kalam-ma igi-ba bi₂-in-tab-ba
 352. ĝi^šbal ki-šar₂-ra mu-ni-in-ĝar
 „Einen Hügel aus Steinen machte er im Fremdland.
 Wie ziehende Wolken ließ er die Seiten (des Hügels) weit reichen,
 als (?) er wie mit einer gewaltigen Mauer die Front des Landes (= Sumer) blockierte,
 installierte er am Horizont eine Schleuse (?).“

⁷⁷² Strenggenommen ist der zweite Teil der Zeile zu übersetzen „wenn er ihn zu einem zerschmetterten Schiff macht“ (möglicherweise gleichzeitig: „während er ihn ...“?).

⁷⁷³ Leider wird dieser Aspekt der Waffe in der gegenständlichen Komposition im entsprechenden RLA-Artikel (Krebernik 2009) nur gestreift; erwähnt wird dort das Vehikel „Falke“ für Šarur (loc. cit., 85).

Zu Z. 350: Beachte das Spiel auf Schriftebene zwischen *dungu* (IM.SI.A) und *dirig* (SI.A)

Zu Z. 350-351: Das Sumerische in Z. 350 könnte auch bedeuten „Wie ziehende Wolken streckte er die (= seine eigenen) Arme (darüber) aus“⁷⁷⁴ und eine Geste des Schutzes oder dgl. beschreiben. Da es sich aber inhaltlich um das Bauen eines Deichs und das Lenken von Flusswasser durch Ninurta handelt, ist m.E. die hier gegebene Übersetzung angebrachter: Die Seiten des Hügels, d.h. der Deich, werden so weit das Auge reicht angelegt; die Front des Landes Sumer dagegen versperrt Ninurta umsichtig, sodass das (gefährliche) Wasser nicht das eigene Land überschwemmen und dort Schaden anrichten kann.

Die nächste Metapher findet sich im Verhalten von Ninmah. Die Göttin möchte Ninurta aufsuchen, da dieser sie im Siegestaumel keines Blickes würdigt:

370. *siki u₈ dugud-gen₇ bar-ra bi₂-in-dul*

371. *i-lu kur ġiri₃ nu-ġal₂-la-ba gal-gal-bi mi-ni-ib₂-be₂*

„Wie mit der Wolle eines schweren (d.h. ungeschorenen?) Mutterschafes bedeckte sie das (= ihr) Äußeres,

ein (trauriges) Lied stimmt sie in diesem weglosen Fremdland auf sehr große Weise an.“

Zu Z. 371: Die Schilderung des Bekleidens „wie ein schweres Mutterschaf“ weist vielleicht auf ein ungeschorenes, zum Scheren bereites Schaf hin. Unklar ist mir, ob mit diesem Vehikel ein besonders schönes Kleidungsstück⁷⁷⁵ oder im Gegenteil ein einfaches, grobes Kleidungsstück (sie singt ein trauriges Lied = *i-lu*) beschrieben wird.

373. *ur-saġ gal an-gen₇ ib₂-ba-na a₂-bi lu₂ nu-teġ₃-ġe₂₆*

374. *ud sumur ki-a du uš₁₁ gaba-ba ġar-a*

375. *en ši⁷⁷⁶ d_{mu}-ul-lil₂-la₂ men saġ-e du₇*

„Der große Krieger: wie dem Himmel kann sich der Kraft seines Zorns niemand nähern, der wütende Sturm, auf der Erde wandelnd, Gift an ihrer (= der Erde) Brust angebracht habend;

der Herr, das Leben des Enlil, würdig der Tiara auf dem Kopf.“

Zu Z. 373: Diese Metapher bedeutet: Der große Krieger – wenn er zornig ist, kann sich ihm niemand nähern, so wie man auch dem Himmel nicht nahekommen kann.⁷⁷⁷

Zu Z. 374: Da in ebendieser Komposition, Z. 106, geschildert wird, wie Ninurta im „aufständischen Land“ (*ki-bal-a*) Gift ausgießt (*uš₁₁ ... de₆*), ist hier wohl inhaltlich dasselbe gemeint.

Ninurta ernennt die Göttin zur „Herrin des (soeben erschaffenen) Gebirges“ = *Ninhursaġa(k)*.

⁷⁷⁴ So beispielsweise Black et al. 2004: 172: „Like a floating cloud he stretched out his arms over it.“

⁷⁷⁵ Ein Kleidungsstück namens *tug₂dugud* wird zusammen mit anderen Gewändern – *tug₂zulumhi* und *tug₂pala₃* *nam-nin-a* – als Geschenk für die Unterweltsgöttin *Ereškigal* seitens des verstorbenen Königs *Ur-Namma* präsentiert. (*Ur-Nammas Tod*, ETCSL 2.4.1.1, Z. 118; Flückiger-Hawker 1999: 118)

⁷⁷⁶ Die Emesalform für *zid*.

⁷⁷⁷ Zum Vehikel „wie der Himmel unberührbar“ vgl. *Ur-Nammas Tod*, ETCSL 2.4.1.1, Z. 161 (mit anderem Wortlaut), und vor allem die fast identische Formulierung in *Enki* und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 196.

400. kiri₆-gen₇ niĝ₂-sa-ha šu hu-mu-ra-ni-ib-tag

„Wie einen Garten sollen Früchte es (= das Gebirge) für dich schmücken.“

In der Folge bestimmt Ninurta die Seinsweisen der einzelnen Steine.⁷⁷⁸ Diese Ausführungen enthalten nur teilweise im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern. Die Steine werden personifiziert, in der Form von steineren Kriegeren, dargestellt.

424. piriĝ gal usu-bi-ta nir-ĝal₂-la-am₃ he-me-zi-ir-zi-re-de₃⁷⁷⁹

425. usu tuku a-gar₅-re šu he₂-gid₂-de₃

426. ĝuruš^{na⁴u₂} šeš-zu zid₂-gen₇ he₂-me-dub-bu-ne

427. li-li-a-zu šu ha-ba-ab-zig₃-ge-en ad₆-ba zu₂ e₃-ni-ib

428. ĝuruš-me-en gu₃ de₂-zu he₂-ĝal₂ he₂-si₃-de₃ DIM₂ he₂-til-e

429. am gal lu₂ šar₂-re gaz-za-gen₇ niĝ₂-ba-bi ĝar-ra

430. ^{na⁴u₂} ^{ĝi^š}tukul-ta ur-gir₁₅ me₃-ta

431. niĝ₂ sipad-tur-re al-sar-re-gen₇

„Großer Löwe, der in Bezug auf seine Kraft selbstbewusst ist, sie sollen dich zerstoßen!
Starker, das Blei soll dich empfangen!

Junger Mann, Pflanzenstein, deine Brüder⁷⁸⁰ sollen dich wie Mehl aufhäufen.

Gegen deine Nachkommen sollst du die Hand erheben; in ihre Leichen beiße.

Ein junger Mann bist du. Du sollst schreien (wörtlich: dein Geschrei soll vorhanden sein),⁷⁸¹ es soll glätten,⁷⁸² (und dann) soll man die Bearbeitung⁷ beenden (wörtlich vielleicht: die Gestalt fertigstellen).

Wie einen großen Wildstier, den zahlreiche Menschen umgebracht haben, zerstückle (sie).

Pflanzenstein, ...

...“ (siehe Kommentar)

Zu Z. 427: Die Interpretation dieses Absatzes folgt sowohl grammatikalisch als auch inhaltlich, wenn nicht anders vermerkt, den Ausführungen von Simkó 2014. Demnach sind unter den „Nachkommen“ des Pflanzensteins („Schmirgel“⁷⁸³) jene Steine zu verstehen, welche mit seiner Hilfe geschnitten werden.

Zu Z. 428: Das Zeichen DIM₂ wurde von ETCSL⁷⁸⁴ und van Dijk⁷⁸⁵ als Äquativ-Marker gen₇ aufgefasst. Ein solches wäre an dieser Stelle unerwartet. Da der Absatz die Verwendung des ^{na⁴u₂} als Schleifmittel zum Inhalt hat,⁷⁸⁶ vermute ich, dass das fragliche Zeichen an dieser Stelle nicht gen₇, sondern dim₂ zu lesen ist und dass in dieser Zeile die Bearbeitung der „Nachkommen“ des ^{na⁴u₂} beschrieben wird.

⁷⁷⁸ Zum Steinkapitel dieser Komposition vgl. die Dissertation von Simkó 2018, welche mir der Autor dankenswerterweise zukommen ließ, und welche eine neue Edition des Steinkapitels (d.h. der Bestimmung der Seinsweisen für die einzelnen Steine) dieser Komposition enthält.

⁷⁷⁹ Transliteration nach Simkó 2018: 299.

⁷⁸⁰ Wörtlich: „dein Bruder“; der Plural ist in der Verbalkette markiert (vgl. Z. 308).

⁷⁸¹ Simkó interpretiert das „Schreien“ als das laute Geräusch, das beim Reiben verschiedener Oberflächen während der Steinbearbeitung entsteht. (Simkó 2014: 117)

⁷⁸² So Simkó 2014: 117. Die Zeile ist lediglich in einem (altbabylonischen) Manuskript vollständig erhalten (S₁). Die jüngeren Manuskripte geben he₂-ĝal₂ gaz-e-de₃ (van Dijk 1983a: 121).

⁷⁸³ Nach Heimpel – Gorelick – Gwinnett 1988. Zur Verwendung des Schmirgels vgl. Wartke 2009.

⁷⁸⁴ ETCSL, Abruf: 03.04.2019.

⁷⁸⁵ Van Dijk 1983a: 121.

⁷⁸⁶ Simkó 2014.

Zu Z. 429: Die Jäger sind mit dem „Pflanzenstein“ gleichzusetzen, der getötete Wildstier mit seinen „Nachkommen“. Die Zerteilung des Wildes durch die Jäger und die der „Nachkommen“ durch den „Pflanzenstein“ werden auf analoge Weise vorgenommen.⁷⁸⁷

Beachte, dass es in der akkadischen Übersetzung⁷⁸⁸ der Pflanzenstein ist, welcher in Einzelteile zerlegt wird (*ki ri-mi GAL-i ša ma-du-tu i-du-ku-šu a-na zi-it-ti na-aš₂-ki-in*).⁷⁸⁹

Zu Z. 430-431: Das Sumerische in diesen beiden Zeilen ist syntaktisch schwierig.⁷⁹⁰ Der Sinn dieses Satzes scheint in etwa zu sein: „Du wirst/wurdest vom Schlachtfeld verjagt wie ein Hund, hinter dem die Hirtenbuben her sind.“⁷⁹¹ Wird hier das Verhalten des Steins in der Schlacht oder seine Bestrafung geschildert?

438. ^{na4}šu-u ^{giš}tukul-ga₂ saĝ bi₂-GIM-za-na-gen₇

439. ^{na4}ga-sur-ra gud-gen₇ u₃-na ma-an-sug₂-ge-en-za-na-gen₇

440. am-gen₇ a₂ sahar-ra me-er-re-GIM-za-na-gen₇

441. giriš-gen₇ šu ha-ba-e-en-ze₂-en

„Šu-Steine, weil ihr euch gegen meine Keule gewandt habt (?),

Gasura-Steine, weil ihr wie Stiere in Aggression vor mir gestanden seid,

weil ihr wie Wildtiere die Hörner im Staub ... habt:

wie Schmetterlinge sollt ihr zerquetscht (wörtlich: berührt) werden!“

Zu Z. 438: Das Verb ist schwierig. Ist das Zeichen GIM hier dim₂ zu lesen, im Sinne von „erschaffen“? (Es handelt sich immerhin um Steine, auch wenn sie in der Form von Kriegern auftreten.) Oder handelt es sich beim GIM um eine unorthografische Variante von gi₄ als Element von saĝ ... gi₄ mit der Bedeutung „das Haupt umwenden“, d.h. „sich gegen jemanden/etwas wenden“?⁷⁹²

Zu Z. 439-440: Der Ausdruck u₃-na ... gub aus Z. 439 wurde von Jaques in ihrer Präsentation von Manuskripten der Komposition Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 8, diskutiert.⁷⁹³ U₃-na ... gub drückt ein für den (Wild-)Stier typisches Verhalten aus. Im untersuchten Korpus findet sich der Ausdruck u₃-na ... gub in metaphorischer Verwendung in den folgenden Kompositionen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 252, Vehikel: gud;
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 8, Vehikel: am;
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 52 und 259; Vehikel jeweils: am.

⁷⁸⁷ Simkó 2014: 117, FN 23.

⁷⁸⁸ Manuskript d₁; van Dijk 1983a: 121.

⁷⁸⁹ Entsprechend übersetzen auch van Dijk 1983: 106; Black et al. 2004: 173; Heimpel – Salgues 2015: 54.

⁷⁹⁰ Simkó 2014: 117 überspringt diese Zeilen kommentarlos; auf Z. 429 folgt Z. 432. Allerdings ist dieses „Überspringen“ dadurch gerechtfertigt, dass die Schilderungen in Z. 430-432 nichts mit der von ihm diskutierten Identifikation des „Pflanzensteins“ mit dem Schmirgel zu tun haben. In seiner Dissertation geht er auf die schwierigen Zeilen ein und stellt die Vermutung an, „dass sich der ‚Pflanzenstein‘ aus dem zwischen Ninurta und Asag stattgefundenen Kampf jenem Wachhund (ur-gi₇) ähnlich zurückgezogen hat, den der Junghirte mit einem Stock verfolgt.“ (Simkó 2018: 368)

⁷⁹¹ Heimpel – Salgues 2015: 54: „(du) Schmirgel, (vertrieben wie) ein Hund aus der Schlacht mit der Keule oder sonst etwas, das ein Hirtenjunge vertreibt.“

⁷⁹² Falkenstein apud Simkó 2018: 377-380; Simkó gibt für diese Annahme weitere Belege.

⁷⁹³ Jaques 2004, insbesondere 225.

Bei u₃-na scheint es sich trotz der Übersetzung ins Akkadische mit *kadru* um eine Lokativ-Konstruktion zu handeln; Übersetzung somit: „in Aggression (d.h. angriffslustig) dastehen“.⁷⁹⁴

Das in Z. 438 diskutierte Zeichen GIM wird auch in Z. 440 verwendet, ebenfalls mit nicht ganz deutlicher Lesung und nicht ganz klarem Inhalt. Das hier geschilderte Verhalten wird aber inhaltlich in etwa mit dem wie folgt beschriebenen Aggressionsverhalten von Stieren zusammenstimmen:

„Im Knien oder auch stehend bohrt das Tier sehr erregt mit ruckartigen, hastigen Bewegungen das eine Horn in den Grund, hebt kraftvoll das Haupt und schleudert Erdbrocken hervor. Nach 4-5 Bewegungen folgt meist Scharren.“⁷⁹⁵

Zu Z. 441: So leicht, wie man Schmetterlinge durch eine bloße unachtsame Berührung zerquetschen kann, sollen auch die von Ninurta getadelten Steine zerquetscht (wörtlich: berührt⁷⁹⁶) werden.

Der Diorit wird von Ninurta gelobt.

467. i-bi₂ dugud-gen₇ ma-an-du₃-u₃-nam

„Wie eine schwere Rauchwolke bauteest du dich für mich auf.“

Das Vehikel „schwere Rauchwolke“ spielt weniger auf das (offenbar lobenswerte) Verhalten des Diorits im Kampf an, sondern primär auf den für die Oberfläche des Steins typischen schwarzen Glanz.⁷⁹⁷

473. za-e urud niĝ₂ kalag-ga kuš-gen₇ u₃-mu-e-HI

474. en-me-en a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂-ĝu₁₀ šu gal-bi he₂-ni-du₇

„Nachdem du (, Diorit,) das Kupfer, das starke Material (wörtlich: das starke Ding), wie Häute zahlreich gemacht (= in zahlreiche Einzelteile zerlegt?⁷⁹⁸) hast: ich bin der Herr; an meinem kriegerischen Arm (wörtlich: am Arm meines Kriegertums) sollst du auf großartige Weise passend sein.“

Zu Z. 473-474: Beim „starken Ding Kupfer“ handelt es sich um eines der Monster, die Ninurta besiegt hat und welche er in der Komposition Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.2, Z. 60, über seinen Streitwagen hängt; Feldt vermutet ein „personified copper-monster“.⁷⁹⁹ Auf Grund der Nennung der Häute ist die Interpretation von HI als „mischen“ nicht passend. Eine Möglichkeit ist es, HI hier šar₂ zu lesen; dessen wörtliche Bedeutung „zahlreich machen“ wäre dann als „in viele kleine Einzelteile zerlegen“ zu verstehen, etwa durch Zerkleinerung von Kupfererz durch einen Hammer oder ein anderes Schlaginstrument.⁸⁰⁰ Vermutlich besagt die Metapher: „Du, Diorit, wirst das Kupfer so problemlos in zahlreiche Einzelteile⁷ zerlegen,

⁷⁹⁴ Jaques 2004: 225: „se tenir dans une position pour faire un assaut.“

⁷⁹⁵ Schloeth 1961: 589. Diese Stelle gab Heimpel 1968: 84-85 bei der Diskussion von si-mul ... ak/di/dug₄.

⁷⁹⁶ Nach Karahashi 2000: 159 handelt es sich bei šu ... dug₄ um ein Synonym zu šu ... tag. Sie nennt hierzu einige Belegstellen, aber nicht die hier Besprochene. Vgl. auch Simkó 2018: 383-384.

⁷⁹⁷ Simkó 2018: 415.

⁷⁹⁸ Simkó 2018: 310: „zerkaut“

⁷⁹⁹ Feldt 2010: 89.

⁸⁰⁰ Kaum hiermit in Verbindung stehend, aber zumindest erwähnt werden seien die sog. „Ochsenhautbarren“ aus Kupfer (oxhide ingots). Diese waren charakteristisch für den Kupferhandel im Mittelmeerraum in der Spätbronzezeit. Ein Exemplar eines solchen Barrens ist aus Aqar Quf bekannt. (Moorey 1994: 245)

als wäre es Leder, das man zerschneidet.“ Diese Interpretation ermöglicht sodann den Übergang zur nächsten Zeile, wo dem Diorit prophezeit wird, er werde sich auf großartige Weise für Ninurtas kriegerischen Arm eignen.

Beachte, dass die Schilderung der Zerstörung (des Ausreißen) des a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂ (zusammen mit anderen Installationen) in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 413, darauf hindeutet, dass es sich dabei wahrscheinlich um eine Installation, einen fixierten Gegenstand handelt. Dafür spricht auch Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 55, wo im Kontext der Waffenproduktion (dem Gießen von Waffen) vom a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂ die Rede ist.⁸⁰¹

482. na₄ a₂-še ĝe₂₆ bi₂-dug₄-ga-gen₇

483. na^{na} me-ĝa₂ ĝiš ba-e-šub-bu-za-na-gen₇

484. za-e dim₂-me-de₃ šah-gen₇ nu₂-ba

485. gurud-da kiĝ₂-še₃ na-an-ak-e-en tur-tur-bi til-la

486. zu-a-zu a-da he₂-mu-e-da-gi₄-gi₄

„Steine, weil ihr sagtet: ‚Jetzt ich!‘,

Na-Steine, weil ihr um meine Me das Holz geworfen habt,

Du: Damit man dich bearbeiten kann, liege da wie ein Schwein!

Werde hingeworfen! Zu keinem Werk sollst du gemacht werden! Durch Zerkleinerung ende.

Der dich kennt, wird dich dem Wasser zurückgeben.“

Zu Z. 482-483: Die den Steinen vorgeworfene Aussage „Jetzt ich!“ – ein emphatisches Mittel, um die Aufmerksamkeit auf die eigene Leistung zu richten⁸⁰² – beschreibt das egoistische, opportunistische Verhalten der Steine, welche beim Kampf von Ninurta gegen Asag lediglich an den eigenen Vorteil gedacht und um Ninurtas Me gar schon das Holz geworfen (in moderne Terminologie umgesetzt: gewürfelt) haben.

Zu Z. 284-286: Auf Grund der Aussage, dass der Na-Stein dem Wasser zurückgegeben werde (d.h. im Wasser auflösbar sei), stellte Schuster-Brandis die Vermutung an, dass es sich bei diesem Stein möglicherweise um einen Baustein aus ungebranntem Lehm o.ä. handle.⁸⁰³ Auch das Vehikel „liegende Schweine“ passt hierzu: Die nach einem Schlammbad entsprechend verkrusteten, ruhenden Schweine dienen als Vehikel für die geformten und zum Trocknen ausgelegten Lehmziegel. Vergleichspunkt ist die Optik. Darüber hinaus spielte möglicherweise die klangliche Ähnlichkeit zwischen /na/ und /nu/ (nu₂ gelesen na₂) eine Rolle.

Die positive Bestimmung für den „Wahrheitsstein“, ⁸⁰⁴ na^{na}ka-gen₆-na, ist insbesondere vor dem Hintergrund seiner Verwendung als Rohstoff zum Schneiden von Präzisionsgewichten (welche zum Wiegen der wertvollsten Materialien dienten)⁸⁰⁵ zu sehen.

⁸⁰¹ Vgl. PSD A/II s.v. a₂-nam-ur-sag-ga₂: „heroic arm“, „heroic strength“, „heroic weapon“.

⁸⁰² Simkó 2018: 435.

⁸⁰³ Schuster-Brandis 2008: 435. Nach Simkó schließt der semantische Kreis von na^{na} die folgenden Bereiche ein:

- „Stein“ an sich sowie
- eine weiche kalksteinartige Steinsorte, aus welcher Stelen, Mörser, Stößel und andere weniger bekannte Gegenstände hergestellt werden konnten. (Simkó 2018: 142)

⁸⁰⁴ Die Identifizierung als „Magnetit“ ist durch eine Inschrift auf einer Gewichtssente aus Magnetit gesichert; der Begriff bezieht sich aber vermutlich auch auf ähnlich aussehende Mineralien. (Schuster-Brandis 2008: 424).

⁸⁰⁵ Vgl. Simkó 2018: 83-135.

506. mar-za ^dutu me-zu he₂-a
 507. di-kud-gen₇ kur-[kur-ra] si sa₂-e
 508. šu-gal-an-zu pag-du₃ [niĝ₂]-nam-ma-ka
 509. nam-kug-sig₁₇-[še₃] he₂-en-na-kal-le-en
 „Die Riten des Sonnengottes sollen deine Me sein,
 damit du wie ein Richter in den Ländern Ordnung herstellen kannst.
 Der Weise, der Experte in allen Angelegenheiten,
 in Bezug auf (deine) Gold-Artigkeit soll er dich wertschätzen.“

Zu Z. 506: Beim für Präzisionsgewichte verwendeten „Wahrheitsstein“ handelte es sich um ein hartes, schwer abnutzbares Material, an dessen gut polierter Oberfläche sofort zu erkennen war, wenn die Form des Gewichts im Nachhinein modifiziert worden war.⁸⁰⁶ Der (Gewichts-)Stein hatte eine enge Beziehung zum Sonnengott und zum Konzept der Wahrheit.⁸⁰⁷

Zu Z. 507: Die akkadische Übersetzung gibt als Verbalform den Imperativ *šutēšir* (*šu-te-šir*)⁸⁰⁸; demnach ist es der Stein selbst, welcher wie ein Richter in den Bergländern Ordnung herstellt. Aus der sumerischen Verbalkette geht dies zwar nicht unmittelbar hervor, eine derartige Deutung ist aber möglich.

Zu Z. 509: Die sumerische und die akkadische Fassung dieser Zeile unterscheiden sich inhaltlich. Das Akkadische besagt „wie Gold“, das heißt, „er möge dich wertschätzen, als ob du Gold wärst“. Der sumerische Text hingegen enthält die im Deutschen umständliche Beschreibung „bezüglich deine Gold-Artigkeit“, vermutlich eine Anspielung auf den (symbolischen) Wert des Steins⁸⁰⁹ sowie vielleicht auf seine Optik.

515. ^{na4}ĝiš-nu₁₁ su ud-gen₇ KARA₂.KARA₂^{ka}
 516. kug luh-ha šul e₂-gal-e du₇
 „Ĝišnu-Stein, dessen Körper wie der (helle) Tag leuchtet!
 Geläutertes Edelmetall, Jüngling, für den Palast passend!“

Zu Z. 515-516: Beim Ĝišnu-Stein handelt es sich um einen beliebten weißen bzw. hellen Stein.⁸¹⁰ Auf dessen physischen Eigenschaften – seine Optik – spielen die Vehikel „Körper, der wie der (helle) Tag leuchtet“ sowie „geläutertes Silbers“ an. Die Konstruktion ud ... KARA₂.KARA₂^{ka} findet sich (ohne Äquativ-Marker) auch in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 7, zur Beschreibung von Silber und Lapislazuli.

549. e ^{na4}ĝiri₂-zu₂-gal-la lu₂ min a-n[a-b]i
 550. am kur-zu-a si[?] he₂-me-ni-bur₂ U₃.GAN-še₃ nu₂-a
 551. nu-mu-e-sig₁₀-ge saĝ mi-ri-ib-us₂
 552. barag-gen₇ mu-un-si-il-le lu₂ he₂-ta-sig-ge
 553. tibira za-ra ha-ra-ĝal₂[?] umbin he₂-tag-ge
 554. šul uzu⁸¹¹ niĝ₂ kur₂ de₆-a-zu
 555. nagar lu₂ kiĝ₂ ga-ab-sam₂-a di-di-da[?]
 556. a dug₄-ga-gen₇ a he₂-ri-ib-gi₄-gi₄ munu₄-e-eš he₂-gaz-gaz

⁸⁰⁶ Simkó 2018: 87; Moorey 1994: 84.

⁸⁰⁷ Simkó 2018: 90.

⁸⁰⁸ Van Dijk 1983: 137-138; Simkó 2018: 320.

⁸⁰⁹ Simkó 2018: 464.

⁸¹⁰ Schuster-Brandis 2008: 412.

⁸¹¹ Zu dieser Lesung vgl. Simkó 2018: 508.

„Oh ,Messerstein mit großen Zähnen“⁸¹², doppelzüngige Person (wörtlich: Person, zwei ,Was ist es?“⁸¹³

Wildstier, in deinem Land sollen soll man (dir) die Hörner splintern lassen. Liege da, auf U₃.GAN wartend.

Du kommst mir nicht gleich, (auch wenn) er (= Asag) dich unterstützte.⁸¹⁴

Wie einen Sack spaltet man dich; jemand soll dich dünnmachen.

Der Handwerker soll sich mit dir beschäftigen (wörtlich: soll bei dir vorhanden sein); der Meißel soll dich (= Teile von dir) abschlagen. (wörtlich: berühren)

Jüngling, wegen deines feindseligen (wörtlich: Feindseligkeit bringenden) Fleisches soll der Zimmermann, jener, der sagt: ,ich will das (= dein) Werk kaufen‘, dich wie (mit?) Bewässerungswasser wegschwemmen, dich malzartig⁸¹⁵ ganz und gar zerstoßen.“

Zu Z. 549: Beim Stein ^{na4}ĝiri₂-zu₂-gal handelt es sich um einen harten Stein, der beim Schlagen splittert bzw. muschelrig bricht, etwa Obsidian und Feuerstein.⁸¹⁶

Zu Z. 550: Es handelt sich beim Verb bur₂ um eine Art Fachausdruck für das Abschlagen von Splintern; ihm kommt in Verbindung mit dem „Messerstein“ eine spezifische Bedeutung „Splitter abschlagen“ zu.⁸¹⁷ Durch das Entfernen der „Hörner“ wird der Wildstier/Stein praktisch wehrlos gemacht; darüber hinaus wird vielleicht auf die tatsächliche (gewünschte) Form von Feuerstein-Abschlägen angespielt, welche die Hörner von Boviden erinnern können.

Der Sinn der Zeichenfolge U₃.GAN ist nicht klar; es könnte sich um ein mit dem „Messerstein“ versehenes Werkzeug, aber ebenso um jenes Werkzeug handeln, mit dessen Hilfe man vom Kern des Steins Splitter abgeschlagen hat.⁸¹⁸ In den späteren Manuskripten⁸¹⁹ findet sich an dieser Stelle das besser verständliche ^{na4}ku₃-gan, Akk. *lulû* „Antimon“, allerdings hilft dies hier nicht weiter, da diese Zeile dort überhaupt anders lautet.

Zu Z. 551: Enthält diese Zeile die Schilderung des Vergehens des Steins oder wird bereits seine Strafe verkündet?

Zu Z. 552: Das „Zerteilen“ des Steins wie einen (Transport-)Sack bedeutet „so mühelos, als wärst du ein (Transport-)Sack“. Die Verben si-il, wörtlich „spalten“, und das folgende sig „dünn machen“ weisen auf die Bearbeitung des Steins hin, ebenso die Schilderung in der Folgezeile.

⁸¹² So die wörtliche Übersetzung des sumerischen Steinnamens. (Heimpel – Salgues 2015: 59)

⁸¹³ Vgl. die unterschiedliche Interpretation der Wendung bei Simkó 2018: 47-48.

⁸¹⁴ Simkó 2018: 504-505.

⁸¹⁵ Vgl. Meyer-Laurin 2012: 219-220.

⁸¹⁶ Simkó 2018: 47.

⁸¹⁷ Simkó 2018: 48-49.

⁸¹⁸ Simkó 2018: 49.

⁸¹⁹ Manuskripte d₁, k₁, o₁ (van Dijk 1983a: 149; Simkó 2018: 330).

Zu Z. 556: Die oben gegebene Übersetzung ist die der altbabylonischen Rezension; später wurde die Zeile deutlich umformuliert.⁸²⁰ Eine ähnliche Formulierung in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 317, weist darauf hin, dass a ... dug₄ und a ... gi₄ hier beide wörtlich als „bewässern“ bzw. „wegschwemmen“ (o.ä.) zu verstehen sind:

še-eb uri₂^{ki}-ma a dug₄-ga-ĝu₁₀ a bi₂-gi₄-a-ĝu₁₀⁸²¹
 „mein überflutetes Ziegelwerk von Uruk, das meine, das weggeschwemmt wurde!“

Möglicherweise wird durch die Metaphern in Z. 556 einerseits auf das Verfahren angespielt, die aus „Messerstein“ bestehenden Klingen mit flüssigem Bitumen in einer Fassung einzukleben, und andererseits auf die Abnutzung des Materials.⁸²² Die Schilderung des Zerstörens (wörtlich: Zermörserns) wie Malz (munu₄-e-eš/-gen₇... gaz) findet sich auch in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, 4.17, im Kontext eines Massakers an der Bevölkerung.

560. ^{na4}im-ma-an kur-ra šeg₁₁ mu-[...-gi₄-gi₄]
 561. gu₃ huš me₃ gu₃ huš bi₂-ib-[ra-...] ⁸²³
 562. izi-gen₇ mu-la₂-en-ze₂-en
 563. ud-gen₇ mu-dub-bu-un-ze₂-en
 564. ^{u2}numun₂-gen₇ mu-sig₃-ge-en-ze₂-en
 565. ^{u2}numun₂-gen₇ mu-[e]-bur₁₂-re-[en]-ze₂-en
 „Imman-Steine, im Bergland habt ihr gebrüllt.
 Schreckliche Schlachtrufe, Schreckliches habt ihr gerufen!⁸²⁴
 Wie im Feuer habt ihr gebrannt,
 wie im Sturm wurdet ihr aufgehäuft.
 Wie Numun-Gras wurdet ihr geschlagen (?),
 wie Numun-Gras wurdet ihr ausgerupft.“

Zu Z. 560: Beim Imman-Stein handelt es sich vielleicht um einen Silikatstein (Quartzitkiesel oder –sand); er wird in den Glastexten erwähnt.⁸²⁵

Zu Z. 562: Dies ist die Übersetzung des akkadischen *kīma išāti tannaphāni*⁸²⁶. Das Sumerische besagt wörtlich „wie Feuer ward ihr aufgehängt“. Handelt es sich bei Ninurtas Bestrafung der Steine um die Schilderung eines Arbeitsschrittes in der Glasproduktion?

Zu Z. 564-565: Diese beiden Zeilen enthalten eine Variante der bekannten Phraseologie numun₂-gen₇ ... bur₁₂, numun-gen₇ ... ze₂ (Zusammenstellung bei Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 140), abgeändert auf numun₂-gen₇ ... sig₃, numun₂-gen₇ ... bur₁₂. Es liegt hier vielleicht ein Beispiel für eine kreative Metapher vor, bei welcher eine bekannte, konventionelle Metapher in einem Detail abgeändert wurde. Die Möglichkeit, dass es sich bei sig₃ hier um eine phonetische Schreibung für das sonst zu erwartende ze₂ handelt, kann auf Grund der Wiederaufnahme des Auslautkonsonanten /-g-/ im Folgezeichen GE

⁸²⁰ Vgl. van Dijk 1983a: 151: ug₅-ga-gen₇ he₂-ri-ib₂-gi₄-gi₄ munu₄-gen₇ he₂-en-gaz-gaz; auch Simkó 2018: 332.

⁸²¹ Samet 2014: 70-71. Vgl. zur Verbalform – 1. oder 2. P. Sg. transitiv? – Attinger 2014: 25, FN 300.

⁸²² Simkó 2018: 52-53.

⁸²³ Vgl. die Variante in IM 124644 (Al-Rawi 1995: 217): gu₃-huš me₃-a tug₂-gen₇ bi₂-dul mit der bekannten Metapher des Bedeckens (durch etwas an sich Körperloses bzw. zumindest schwer Fassbares) wie mit Stoff.

⁸²⁴ Oder „Schreckliche Rufe, in der Schlacht habt ihr schreckliche Rufe ausgestoßen“? Beachte aber die ähnliche Z. 607.

⁸²⁵ Schuster-Brandis 2008: 419.

⁸²⁶ Nach der Transliteration von IM 124644 (Al-Rawi 1995: 217).

ausgeschlossen werden. Allerdings ergibt numun₂-gen₇ ... sig₃ wenig Sinn,⁸²⁷ tatsächlich lautet das Akkadische für diese Zeile *kīma šuppati tannashani* „wie šuppātu-Gras wurdet ihr ausgerissen“.⁸²⁸

Eine Verbindung zum Feuer (= zur Glasherstellung?⁸²⁹) wurde durch die Wahl des Vehikels hergestellt: Ein Feuer aus numun₂-Gras wurde als das angesehen, was zur heutigen Zeit die Bezeichnung „Strohfeuer“ trägt; vgl. beispielsweise Ninisina A, Z. 42⁸³⁰:

izi ^{u2}numun₂ zi-zi-da-gen₇ ni₂-ba mu-un-te-en-te-en
 „wie ein Feuer von hoch stehendem (?) (wörtlich: aufrechtem) Numun-Gras erlöscht sie
 (= die Krankheit) von selbst.“

Darüber hinaus wurde das numun₂-Gras andernorts (Das šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7, Z. 22) als izi ... la₂-la₂ „Feuer tragend“ bezeichnet. Es ist auch denkbar, dass die Z. 564-565 eine Anspielung auf den gemeinsamen Gebrauch von Silikaten (pulverisiertem im-ma-an und al-li₂-ga) und Alkalien (Binse und Halfa-Gras) in der Glasherstellung enthalten.⁸³¹

Die nächsten Metaphern betreffen eine ganze Gruppe von Steinen, welche möglicherweise als Wetzsteine Verwendung fanden⁸³²:

572. ^{na4}maš-da ^{na4}dub-ba-an ga-an-ze-er bar₇-a
 573. ^{na4}u₂-ru-tum na-me nu-gub-bu
 574. ^{na4}ga-sur-ra zi murgu₂-še₃ šub-bu he₂-em-ta-ab-KAxNE-a
 575. ki-bal-a SUR₃-gen₇ ma-mu₂-un-ze₂-en
 576. kur sa-ba mu-e-ši-gub-bu-un-za-na-gen₇
 577. ^{na4}maš-da udu-gen₇ he₂-sur-sur-ne
 578. ^{na4}dub-ba-an niĝ₂ ze₂-re-de₃ he₂-bi₂-sag₃-ge-ne
 579. ^{na4}u₂-ru-tum ^{giš}mi-tum-gen₇ u₃-sar he₂-ak-ne
 „Gazellensteine, Dubban-Steine, entzündete Flammen;
 Urutum-Steine, denen nichts widerstehen kann;
 Rechte (?) Gasura-Steine, zum Rücken hinfallend (?) ...
 Im aufständischen Land wuchst ihr in Form eines Deiches[?] vor mir (wörtlich: für mich).
 Da ihr euch im Land Saba gegen mich (wörtlich: zu mir) hingestellt habt,
 Sollen sie die Gazellensteine wie Schafe ausbluten (wörtlich: tröpfeln) lassen,
 sollen sie die Dubban-Steine zum Zerstören von Dingen ab-/zerschlagen,
 sollen sie die Urutum-Steine wie eine Keule spitz machen (?).“

Zu Z. 572: Oder zu übersetzen „Gazellensteine, Dubbansteine, welche Flammen entzündet haben“?⁸³³ In diesem Fall wäre diese Zeile nicht metaphorisch.

⁸²⁷ Falls es sich bei numun₂ um eine Art Binsen handelt, kann auf das Klopfen der Binsen als Vorbereitung auf das Flechten gedacht werden.

⁸²⁸ Manuskript r₁ (van Dijk 1983a: 154).

⁸²⁹ Vgl. Simkó 2018: 53-56.

⁸³⁰ Römer 1969: 289: „wie ein loderndes Feuer von Halfā[?]-Gras verlöscht sie von selbst.“ Vgl. auch Michalowski 1981: 17.

⁸³¹ Simkó 2018: 55.

⁸³² Vgl. Simkó 2018: 56.

⁸³³ Die späten Manuskripte geben als Verb ganzer₂ bi₂-ra sowie die akkadische Übersetzung *nab-lu nap-hu-u₂-tum*. (van Dijk 1983a: 156; Simkó 2018: 335)

Zu Z. 574: Der Inhalt dieser Zeile kann nicht festgemacht werden. Die Bedeutung von *murgu₂-še₃ šub-bu* ist enigmatisch; ist die Semantik ähnlich der deutschen Metonymie „jemandem in den Rücken fallen“? Das Kompositzeichen KAxNE hat die Lesung *murgu₃/urgu₂* mit der Bedeutung „Wut, Zorn“.⁸³⁴ Dies ist aber kein Verb, sondern ein Substantiv, weswegen dieses Wort trotz des gleichen oder ähnlichen Klangs von *murgu₃/urgu₂* und *murgu₂* hier wahrscheinlich nicht vorliegt. Das semantische Feld von KAxNE scheint jedenfalls mit Feuer und Flammen in Verbindung zu stehen.⁸³⁵

Zu Z. 575: Eine Lesung des Zeichens SUR₃ als *ziz₃* ist möglich⁸³⁶ Wahrscheinlicher ist aber (in Anbetracht des Kontextes), dass es sich beim Äquativ in dieser Zeile um eine nicht bildhafte Aussage handelt: Ninurta wirft den genannten Steinen vor, dass sie „in Form eines Deiches“ hervorgewachsen sind und sich ihm derart in den Weg gestellt haben.

Zu Z. 577: Das Verb *sur*, wörtlich „auspressen“, aber auch „tröpfeln“, beschreibt in diesem Kontext die Schächtung des Vehikels „Schaf“; vgl. inhaltlich dazu Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.22.⁸³⁷

Die spätere Variante bietet in dieser Zeile als Verb *šum* mit dem akkadischen Äquivalent *liṭbuhūka* „sie mögen dich schlachten“.⁸³⁸ Beachte die (zumindest in der Umschrift bestehende) teilweise Homophonie zwischen SUR₃ „Deich (?)“ (Z. 575), *sur* „tröpfeln“ (Z. 577) sowie dem Steinnamen ^{na4}*ga-sur-ra* (Z. 574).

Inhaltlich ist – vor allem in Hinblick auf die spätere Variante mit *šum* „schlachten“ – zu überlegen, ob möglicherweise auf mit dem Schlachten der Tiere in Verbindung stehende Schneidwerkzeuge angespielt wird, deren Klingen man mit den (hier bestraften) Wetzsteinen⁸³⁹ scharf hielt.⁸⁴⁰

Zu Z. 579: Möglicherweise ist *u₃-sar ... ak* hier nicht als „spitz machen“ zu verstehen, sondern mit Wilcke (auf Grund der Variante *u₄-sar ... ak*) als „einen Halbkreis beschreiben“, d.h. „schwingen“.⁸⁴¹

606. ^{na4}*haš₂-tum kur-ra š[eg₁₁ ...-gi₄-gi₄]*
 607. *gu₃ huš me₃-a-eš₂ gu₃ huš bi₂-ib-ra*
 608. *šeg₁₁ gi₄-zu lil₂-la₂-am₃ kur-ra mi-ni-ib₂-ge-en*
 „Haštum-Stein, im Bergland ... brüllst du,
 nach der Art schrecklicher Schlachtrufe stößt du[?] schreckliche Rufe aus.
 Dein Gebrüll – (das) ein(es) Lil-Dämon(s) ist es – machst du im Bergland fest.“

⁸³⁴ Zu diesem sowie zu KAxNE (*murgu₃/urgu₂*) ... *dug₄/e*, vgl. Attinger 1993: 571-572.

⁸³⁵ Simkó gibt die Bedeutung vorsichtig mit „(ver)brennen“ wieder. (Simkó 2018: 519)

⁸³⁶ So Heimpel – Salgues 2015: 60: „Am aufständische Ort verbranntet ihr vor mir wie Motten.“ Diese Interpretation ist offenbar durch die akkadische Übersetzung in Manuskript r₁ [*tan*]-*nap-ha-a-ni* motiviert. (van Dijk 1983a: 156)

⁸³⁷ Nach Simkó ist für *sur* an dieser Stelle vielleicht auch eine Bedeutung „auseinandertreiben, zerstreuen“ (gesagt von Herdentieren) anzunehmen (Simkó 2018: 521); dieser Sachverhalt wird aber im hier untersuchten Material eher mit *sag₂ ... dug₄* ausgedrückt (beispielsweise in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 179; Lugalbanda E, ETCSL 1.8.2.1, Z. 129; Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 304; Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 29) bzw. mit *bir* (in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 73; Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 215).

⁸³⁸ Manuskript n₁; van Dijk 1983a: 157.

⁸³⁹ Die Aussage in Z. 578 weist auf einen Wetz- oder Schleifstein hin.

⁸⁴⁰ Simkó 2018: 58-59.

⁸⁴¹ Wilcke 1969: 192, FN 471; vgl. auch Simkó 2018: 59-60.

Zu Z. 608: Das Gebrüll des Steines wird mit dem Lil-Dämon⁸⁴² (bzw. metonymisch mit dessen Lautäußerungen) gleichgesetzt. Auch wenn das Element *lil*₂ in etwa „Wind(hauch)“ bedeutet,⁸⁴³ so ist die Metapher kaum pejorativ,⁸⁴⁴ sondern hält vielmehr die Missetat des Steins fest, dessen Gebrüll wie das Heulen des Windes/Lil-Dämons (in einem verlassenen und dem Verfall freigegebenen Gebäude?⁸⁴⁵) geklungen habe.

614. ^{na}₄dur-ul₃ mu-dur₇ kug šul igi ha-az-za lu₂ im-ma-an-gul-lu-ne
 „Durul-Stein⁸⁴⁶, silberglänzender Schmutz (?), Jüngling mit den ... Augen, die Menschen werden dich schleifen (wörtlich: zerstören).“

Zu Z. 614: „Schmutz“ ist wörtlich für mu-dur₇; folglich zu übersetzen „schmutziger Durul-Stein“? Aber wie ist dies mit dem darauffolgenden kug „silberglänzend“ zu vereinbaren?⁸⁴⁷ Auch eine Interpretation von mu-dur₇ als eliptische Schreibung für tug₂-mu-dur₇ „Trauergewand (wörtlich: schmutziges Gewand)“ hilft nur bedingt weiter. Wird sowohl mit dem Schmutz als auch mit den ...-Augen des Jünglings („erblindeter Jüngling“?⁸⁴⁸) die Optik des Steins beschrieben? Aufgrund dessen kann nicht festgemacht werden, ob diese Zeile als bildhaft oder nicht bildhaft anzusehen ist.

Diesem Stein, offenbar einem Schmuckstein, wird die folgende (positive) Seinsweise bestimmt:

620. kur-kur-re nar-gen₇ gi-di-da he₂-em-mu-e-sar-re-ne
 „Die Bergländer sollen dir wie einem Musiker, der Flöte spielt, hinterherlaufen.“

Zu Z. 620: Die Markierung der Verbalform durch /-ene/ (Plural Personenklasse) spricht für die Interpretation von kur-kur als Metonymie für die dort ansässigen Menschen.

Die nächste Metapher betrifft die Steine šegšeg, engen, ezinum, piriğ gun⁸⁴⁹, hem, *madanum*, sağgirmud⁸⁵⁰, ... und mursuh:

629. zag us₂ sa us₂ šag₄ us₂ gu₇ az-gen₇ giri₃ hum-mu
 „Die angrenzende Seite, die (daran) angrenzende Sehne, das (daran) angrenzende Innere fressend, wie ein Bär die Glieder (wörtlich: Füße) ...“

Zu Z. 629: Wie Heimpel und Salgues in ihrer Übersetzung dieser Zeile „sich zu den Flanken, zu den Muskeln, zum Herzen vorfressend, wie ein Bär die Glieder zermalmend“⁸⁵¹ andeuten,

⁸⁴² Zu diesen Dämonen siehe Farber 1987-1990.

⁸⁴³ Farber 1987-1990: 23.

⁸⁴⁴ So Heimpel – Salgues 2015: 61: „Dein lautes Rufen war nur ein Hauch.“

⁸⁴⁵ Beachte die häufige Verwendung von *lil*₂ im Zusammenhang mit (unfreiwillig) verlassenen Gebäuden, beispielsweise in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 40 und Parallelen; Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, Z. A 5; Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 1-35; Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 143, 149 und 345.

⁸⁴⁶ Zur Lesung dieses selten erwähnten Steins siehe Schuster-Brandis 2008: 407.

⁸⁴⁷ G.J. Selz weist mich darauf hin (persönliche Kommunikation), dass sowohl die Beschreibung des Steins als „silberglänzender Schmutz“ als auch als „erblindeter Jüngling“ an Perlmutter denken lassen. (zur Verwendung von Perlmutter in Mesopotamien vgl. Moorey 1994: 139).

⁸⁴⁸ ETCSL: „blinded youth“ (Abruf: 08.04.2019), van Dijk: „jeune home aux yeux crevés“ (van Dijk 1983: 132). Zu Augenkrankheiten nach keilschriftlichen Quellen siehe Fincke 2000. Fincke diskutiert auch die Linsentrübung (Akk. *dalāhu*, Sum. LU₃.LU₃; loc. cit., 93); der Terminus *igi ha-az* kommt allerdings nicht vor.

⁸⁴⁹ Zur Lesung des ersten Zeichens des Namens als *piriğ* (anstelle von *ug*) vgl. Schuster-Brandis 2008: 450.

⁸⁵⁰ Schuster-Brandis: „Amethyst (?)“ (2008: 440).

wird hier vielleicht das Zerlegen eines Beutetiers durch ein Raubtier geschildert, vermutlich durch den genannten Bären selbst. Diese waren, wenngleich heute nicht in Mesopotamien heimisch,⁸⁵² dort jedenfalls bekannt (es darf auf die Abbildung eines Leier spielenden Bären auf einer Leier aus den Königsgräbern von Ur hingewiesen werden). Die Schilderung erinnert – sofern korrekt interpretiert⁸⁵³ – an die Eigenheit von Braunbären, ihren Beutetieren nach dem Erlegen zuallererst den Bauch zu öffnen und die Innereien zu verspeisen.⁸⁵⁴ Nicht eindeutig ist, ob an dieser Stelle das Handeln der Steine geschildert wird oder die sich daraus ergebenden Konsequenzen.

Auch darf auf einen möglichen lautlichen Effekt der ersten Zeilenhälfte hingewiesen werden.

/zag/	/us/
/sa/	/us/
/šag/	/us/
/gu/	/az/

632. ^{giš}tukul he₂-me-en ^{giš}ig he₂-en-gub
 „Eine Keule bist du wirklich. Eine Tür steht (durch dich) fest.“

Zu Z.632: Handelt es sich hier um eine metaphorische Aussage oder um eine reale Aussage? Möglicherweise wurden die genannten Steine tatsächlich zur Herstellung von Keulenköpfen verwendet. Auf diese Möglichkeit weist auch die vorherige Schilderung des reißenden Bären hin, welcher vielleicht als Vehikel für die Zerstörungskraft der Keule dient (wenngleich die drastische Schilderung, wie jemand Eingeweide frisst und Gliedmaßen zerbricht, kaum noch mit einer „realen“ Waffe in Verbindung zu bringen ist).

Ninurta hat die Seinsweisen für alle am Kampf beteiligten Steine bestimmt. Er macht sich auf den Rückweg nach Sumer. Die nächste, bereits bekannte Metapher, findet sich im Lobgesang auf Ninurta:

660. ur-sa^g a-ma-ru gaba šu nu-^{ga}₂-^{ga}₂
 „Krieger, Flut, unüberwindbar.“

693. ur maš dab₅-be₂-da šu bar-ra-gen₇

694. ud-zu-eš₂ ki-bal-a-še₃ dub₃ nim-ta he₂-gub

„Wie ein Hund (?), freigelassen, um ein Zicklein/eine Gazelle zu schnappen,
 hast du dich tatsächlich durch deinen Sturm auf das aufständische Land von oben
 geworfen (wörtlich: das Knie gestellt).“

Zu Z. 693: Diese Zeile macht mehrere Schwierigkeiten; einerseits ist unsicher, ob die ersten beiden Zeilen ur-bar „Wolf“⁸⁵⁵ oder ur maš „Hund“ + „Zicklein/Gazelle“⁸⁵⁶ zu deuten sind. Bei ersterer Deutung könnte ein lautliches Spiel zwischen ur-bar und šu ... bar geltend

⁸⁵¹ Heimpel – Salgues 2015: 62.

⁸⁵² Gilbert 2002: 53 nennt als Vertreter der Familie *Ursidae* (Bären) im Nahen Osten *Ursus arctos* (Braunbär) in den Wäldern von Eurasien sowie *Ursus thibetanus gedrosianus* (Kragenbär) in den Wäldern von Afghanistan und Südost-Iran.

⁸⁵³ Was an dieser Stelle ganz unsicher ist. Vgl. die völlig andere Übersetzung von Simkó 2018: 349 und 555-556.

⁸⁵⁴ Kaczensky et al. 2011: 29.

⁸⁵⁵ So van Dijk 1983a: 176 sowie ETCSL (Abruf: 08.04.2019).

⁸⁵⁶ Heimpel – Salgues 2015: 65: „Wahrlich, wie ein Hund, den man losläßt, eine Gazelle zu packen, setzen sich deine Truppen blitzartig gegen den Ort des Aufstandes in Bewegung.“

gemacht werden. Problematisch wäre hier aber, dass die Beute des Räubers nicht genannt wird.⁸⁵⁷ Die Deutung bleibt unsicher.

Zu Z. 694: Bei dub₃ ... gub scheint es sich um eine Bewegung seitens Ninurta in Richtung des aufständischen Landes zu handeln.⁸⁵⁸ Ninurta bewegt sich in Richtung des Feindes wie der Hund in Richtung der Gazelle/des Zickleins.

Die letzte Metapher der Komposition findet sich in der Schilderung, wie Nisaba von Ninurta in ihr Amt eingesetzt wird; die Göttin wird bezeichnet als:

715. munus mul-an nun-e abzu-ta gal-le-eš-e sig₇-ga
 „Die ‚Himmelssternfrau‘, vom Fürsten (= Enki) vom Abzu weg in großartiger Weise geschmückt (wörtlich: verschönert).“

Der Begriff „Himmelssternfrau“ verweist metonymisch auf Nisaba als diejenige, welche für die „Himmelssterne“ zuständig ist; die „Himmelssterne“ sind Vehikel für „shining stars as cuneiform signs“.⁸⁵⁹

Zusammenfassend ist zur Metaphorik in dieser Komposition Folgendes festzuhalten:

Es fällt auf, dass einige Vehikel mehrmals verwendet wurden, teilweise mit einem anderen Verb und offenbar einen anderen Aspekt des Vehikels betonend. In einem Fall ist das verwendete Wort sogar einmal Vehikel, einmal Tenor (vgl. das Vehikel „Schmetterling“ in Z. 98 und 441; das Vehikel AB.ĜAR in Z. 288 und 304; Verwendung von ĝiš-nu₁₁ einerseits als Vehikel für den Blick Asags in Z. 286 und andererseits als Stein, welchem die Seinsweise bestimmt wird, in Z. 513ff.).

Die Komposition enthält nicht nur die „konventionellen“ Metaphern (und Vehikel), welche sich auch in anderen Kompositionen finden, beispielsweise das häufige „Ausreißen und Ausrupfen wie Numun-Gras“ oder den „Nackenstock“, sondern auch eine Anzahl von ungewöhnlichen und als kreativ zu wertenden Metaphern (und Vehikel), wie beispielsweise „Schmetterlinge“ (Z. 98 und 441), den fressenden Bären (?) (Z. 629) oder auch die Hautkrankheiten, mit welchen Asag beschrieben wird (Z. 268-269).

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁸⁵⁷ Anders als in den inhaltlichen Parallelen in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 508, sowie Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 49.

⁸⁵⁸ So Heimpel – Salgues 2015: 65.

⁸⁵⁹ Michalowski 1998-2001: 577-578.

5.21. Ninurta und die Schildkröte (ETCSL 1.6.3)⁸⁶⁰

Die Komposition enthält keine im Rahmen dieser Arbeit verwertbaren Metaphern.

⁸⁶⁰ Literatur (in Auswahl): Kramer 1984; Kramer – Maier 1989: 84-86; Bottéro – Kramer 1989; Wagensooner 2006: 97-99, Alster 2006a; Peterson 2007: 456-467; Feldt 2006.

5.22. Die Hochzeit des Mardu (ETCSL 1.7.1)⁸⁶¹

Diese Komposition handelt vom Beschluss des jungen Gottes Mardu⁸⁶², des „Theos eponymos der Amoriter“, ⁸⁶³ sich zu verheiraten, und von seiner (erfolgreichen) Suche nach einer Braut: Auf einem Fest in der Stadt Inab findet er Gefallen an der Tochter des Gottes Numušda und erwirbt durch seine Tüchtigkeit bei den Ringkämpfen das Wohlwollen Numušdas, sodass er die Hand des Mädchens erbittet und erhält.

Die erste (und einzige) im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metapher findet sich zu Beginn der Komposition im Rahmen der Beschreibung einer primitiven Urzeit:

18. maš-e lu₂-ulu₃-gen₇ [ġiš mu-un]-ra-ra-ne
 „Gazellen⁸⁶⁴ erschlagen sie wie Menschen.“

Unklar ist der genaue Inhalt dieser Aussage:

- Wird geschildert, dass Gazellen anstelle von Menschen getötet werden?⁸⁶⁵
- Wird eine bei den Kulturlandbewohnern nicht übliche Art des Tötens der Gazellen beschrieben (Gazellen wurden normalerweise nicht erschlagen, sondern in ġiš-bur₂-Fallen gefangen)⁸⁶⁶?
- Sind nicht die Gazellen Tenor, sondern die jagenden „primitiven“ Amurriter, bedeutet praktisch die Aussage „sie (= die unzivilisierten Amurriter) erschlagen Gazellen, so wie (zivilisierte) Menschen es tun“?⁸⁶⁷
- Ist die Aussage scherzhaft gemeint?⁸⁶⁸
- Ist die Aussage überhaupt nicht bildhaft – bedeutet sie: „Sie erschlagen Gazellen und Menschen unterschiedslos“?

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁸⁶¹ Verwendete Edition: Römer 1989 in Verbindung mit Klein 1997.

⁸⁶² Zur Lesung des Götternamens MAR-du₂ siehe Attinger 2011.

⁸⁶³ Römer 1989: 319. Zum Gott Mardu in der sumerischen Literatur siehe auch Klein 1997.

⁸⁶⁴ Römer 1989: 327 folgend interpretiere ich maš als „Gazelle“.

⁸⁶⁵ So Vanstiphout: „They slaughter kids instead of (??) humans.“ (Vanstiphout 2000: 466, Bottéro – Kramer 1989: 15, 22 folgend) Vanstiphouts Zweifel zur Annahme, dass in den vorhergehenden Zeilen eine Treibjagd mit ausgelegten Netzen oder Fallen geschildert werde (ebendort, 461, FN 3), haben sich nicht bestätigt (ebendort, 473, Addendum).

⁸⁶⁶ Römer 1993: 498. Freilich sagt die Art und Weise, wie ein Tier *gefangen* wird, nicht zwangsweise etwas darüber aus, wie man es danach *tötet*.

⁸⁶⁷ Dieses Verständnis liegt vielleicht der Übersetzung „Sie schlagen die *Gazellen* gleich dem Menschen“ von Simkó 2018: 367 zugrunde.

⁸⁶⁸ Beachte die von Römer genannte Parallele in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 228, wo ġiš ... ra tatsächlich für das Erschlagen von Menschen verwendet wird. (Römer 1989: 327)

5.23. Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt (ETCSL 1.7.3)⁸⁶⁹

Diese Komposition hat den unfreiwilligen Weg des Gottes Ningišzida⁸⁷⁰ in die Unterwelt zum Inhalt. Seine Schwester Amašilama besteht vergeblich darauf, ihn zu begleiten. In der Unterwelt wird Ningišzida zum „Thronträger“ ernannt. Inhalt dieser Komposition ist seine Entwicklung vom jungen sterbenden Gott zu einem ständigen Beamten der Unterwelt.⁸⁷¹

Die erste Metapher findet sich im Kontext von Ningišzidas Klage über sein Schicksal.

3. ġuruš-me-en ġiš-u₃ tug₂-gen₇ tug₂-gen₇ ni₂-ġu₁₀ ba-ra-dul[?]-me-en
 „Ich bin (noch) ein junger Mann. Einer, den die Bootsplanken keinesfalls wie ein Tuch,
 wie ein Tuch umfassen (?) (wörtlich: bedecken) sollen, bin ich.“

Zu Z. 3: Die hier verwendete Metapher erscheint konventionell, es wird aber mit der „üblichen“ Verwendung des Vehikels gebrochen. Normalerweise wird das Vehikel tug₂ im hier untersuchten Material für einen mehr oder weniger „körperlosen“ bzw. schwer fassbaren Tenor verwendet, wie die folgende Aufstellung des jeweiligen Tenors deutlich zeigt:⁸⁷²

Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 241 (*)	gu ₃ šu niġin ₂
Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 82	me-lem ₄
Das Šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7, Rs. 14' (*)	gu ₃ šu niġin ₂
Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 79	inim nam-ur-saġ-ġa ₂
Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 195	šag ₄ hul ₂ -la
Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 33 (*)	ġissu
Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 13 (*)	me-lem ₄
Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 204 (*)	ud
Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, 2.20	niġ ₂ -me-ġar
Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5+6 (*)	ud

An der hier besprochenen Stelle hingegen sind Tenor die konkret fassbaren Bootsplanken. Diese Verwendung weicht vom Üblichen ab (kreativ?). Der geschilderte Sachverhalt ist nicht ganz klar.

Inhaltlich ist die Metapher vermutlich zur konventionellen Verwendung zu stellen: So wie etwas, worüber sich ein Tuch gebreitet hat, (vollständig bedeckt und) nicht mehr sichtbar ist, so ist Ningišzida im Boot nicht mehr zu sehen. Da Tenor die „Schiffsplanken“ sind, muss dul etwa „umfassen, umfängen“ bedeuten, im übertragenen Sinn „verschwinden lassen“. Bedeutet dies, dass er auf dem Boden des Bootes liegt – gefesselt oder tot?

Ningišzidas Schwester Amašilama möchte mit ihrem Bruder reisen; er rät ihr davon ab:

34. ġe₂₆-e ama-ġu₁₀ id₂-gen₇ mu-un-ba-al-la₂-aš / a-ġu₁₀ ba-ra-mu-un-naġ

⁸⁶⁹ Publikation: Jacobsen – Alster 2000. Hierauf (insbesondere auf der Partiturnumschrift Alsters, ebendort, 334ff.) unter Ergänzung des 2003 von Zólyomi publizierten Fragments (Zólyomi 2003) beruhen die folgenden Ausführungen, sofern nicht anders vermerkt.

⁸⁷⁰ Wiggermann 1998-2001: 369 beschreibt ihn als zu einer Gruppe chthonischer Gottheiten gehörend, welche mit Vegetation (Agrikultur), Wachstum und Verfall, Schlangen, Drachen und der Unterwelt konnotiert werden.

⁸⁷¹ Katz 2003: 7.

⁸⁷² Mit Asterisk sind die Stellen markiert, welche die Konstruktion tug₂-gen₇ ... dul, gada-gen₇ ... bur₂ geben.

35. $\hat{g}i\check{s}$ sinig-gen₇ a šu-nim ba-ra-mu-un-de₂ / $\hat{g}issu-\hat{g}u_{10}$ ba-ra-an-KU-KU

36. $\hat{g}i\check{s}$ $\hat{g}i\check{s}$ nimbar-gen₇ zu₂-lum il₂-la- $\hat{g}u_{10}$ hi-li-bi <<nu>> ba-ra-KA

„Ich: Obwohl (?) meine Mutter etwas wie einen Fluss gegraben hat, wird niemand das für mich bestimmte (wörtlich: mein) Wasser trinken.

Niemand hat wie für eine Tamariske Wasser ‚aus der hohen Hand‘ (für mich) ausgegossen; in meinem Schatten wird niemand sitzen.

Niemand wird wie bei einer Dattelpalme über die Pracht meiner hoch oben hängenden (wörtlich: erhobenen) Datteln sprechen?.“

Zu Z. 34: Die schwer verständliche Zeile ähnelt inhaltlich vielleicht den Folgezeilen: Als Toter kann Ningišzida niemandem mehr nützen; oder besagt sie, dass das Ausgießen von Wasser für Ningišzida ausgegossene Wasser vergebens ist („niemand wird es trinken“ im Sinne von „niemand – auch nicht ich, für den es ausgegossen worden ist – wird es trinken“)?

Zu Z. 35-36: Das Bild der Nichtbewässerung wird fortgeführt. Als Vehikel werden, passend zu Ningišzidas Name und seinem Aspekt als aborreale Gottheit,⁸⁷³ Bäume verwendet, welche durch Nichtbewässerung eingehen bzw. keine Früchte tragen. Das Vehikel „Tamariske“⁸⁷⁴ hat hier den Schatten/Schutz, den Ningišzida seiner Familie nicht mehr geben kann, zum Inhalt, das Vehikel „Dattelpalme“ die durch Ningišzidas Tod wegfallende Versorgung.

Zu Z. 36 sei noch angemerkt, dass in ETCSL das letzte Zeichen KA als fehlerhafte Variante für gu_7 (KAXNI $\hat{G}_2$) angesehen wird,⁸⁷⁵ vielleicht beeinflusst von der Verwendung von gu_3 in den folgenden Zeilen. Der Fokus der Zeile würde sich in diesem Fall vom Sprechen über die Pracht der Datteln auf die direkte Konsumption der Früchte verlagern.

Die folgenden Zeilen 37-39 werden diskutiert, weil seitens ETCSL⁸⁷⁶ die ersten beiden Zeichen als metaphorisch ($gana_2-am_3$ „wie ein Feld“) angesehen wurden.

37. $gana_2-am_3$ gal₅-la₂- $\hat{g}u_{10}$ mu-de₃?-ra-he za-e gu_3 bi-ra-ra

38. $\hat{g}i\check{s}$ -šu šu- $\hat{g}u_{10}$ im-mi- $\hat{g}ar$ za-e gu_3 bi-ra-ra

39. $\hat{g}i\check{s}$ - gu_2 gu_2 - $\hat{g}u_{10}$ im-mi- $\hat{g}ar$ za-e gu_3 bi-ra-ra

„Es ist ... Mein Gala-Dämon wird mich schlagen. Du wirst schreien.

Einen Handstock wird er (mir) an die Hände legen. Du wirst schreien.

Einen Nackenstock wird er (mir) an den Nacken legen. Du wirst schreien.“

Zu Z. 37: Man erwartet für $gana_2$ ein Instrument, welches gegen den Jüngling eingesetzt wird, sei es zum Niederschlagen oder zum Anbinden desselben. Vgl. Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 190, wo $\hat{G}i\check{s}banda$, die Stadt Ningišzidas (!), beschrieben wird als $gana_2$ ki-gal $\hat{g}iri_3$

⁸⁷³ Zur Verbindung zwischen diesem Aspekt (und der besonderen Bedeutung der Baumwurzeln, arina = MUŠxMUŠ) sowie seiner besonderen Verbindung als Schlangengott siehe Jacobsen – Alster 2000: 315-316. Hierzu gehört auch sein Zweitname in einer Götterliste (und der Name seines Kultzentrums) $\hat{G}i\check{s}banda$ „kleiner/junger Baum“. (Wiggermann 1997: 40)

⁸⁷⁴ Zum Vehikel „Tamariske“ vgl. Sefati 1998: 276 sowie eine besonders interessante Parallele in eden-na u₂-sa $\hat{g}$ - $\hat{g}a_2$, Z. 14, (Jacobsen 1987: 61) wo ebenso die Unfähigkeit der Aufnahme von Wasser durch die Tamariske (dort aktiv formuliert, d.h. die Tamariske ist unfähig, Wasser zu trinken) beklagt wird.

⁸⁷⁵ Abruf: 04.04.2019.

⁸⁷⁶ Abruf: 08.04.2019.

nu-ed₃.⁸⁷⁷ Die dortigen Autoren vermuten für gana₂ eine Bedeutung „Fessel“. Auszuschließen ist die Interpretation als „Feld“.⁸⁷⁸ Diese Zeile ist vermutlich nicht metaphorisch.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern sind in dieser Komposition nicht enthalten.

⁸⁷⁷ Sjöberg – Bergmann 1969: 28.

⁸⁷⁸ Lediglich ein regensloser Genitiv – „das des Feldes = Gerste“ (gana=ak=Ø=am) könnte überlegt werden; jedoch wäre auch dies in Hinblick auf die Nennung der Fesselungsinstrumente in den Folgezeilen überraschend.

5.24. Flutgeschichte (ETCSL 1.7.4)⁸⁷⁹

Diese Komposition enthält keine im Rahmen dieser Arbeit verwertbaren Metaphern.⁸⁸⁰

⁸⁷⁹ Zur Literatur siehe Römer 1993: 448-449; zum Flutmotiv ausführlich Chen 2013.

⁸⁸⁰ Der Äquatv in Seg. E Z. 7 (Zählung nach ETCSL, Abruf: 08.04.2019) ist als nicht bildlich anzusehen:
 til₃ diġir-gen₇ mu-un-na-šum₂-mu
 „Leben wie einem Gott geben sie (vgl. Civil 1968: 172) ihm.“
 Ziusudra erhält wirklich Leben „wie ein Gott“, nämlich ewiges Leben.

5.25. Wie das Getreide nach Sumer kam (ETCSL 1.7.6)⁸⁸¹

Diese kurze Komposition ist auf zwei Manuskripten erhalten, HS 1518 (TMH NF 3,5) und möglicherweise Sb 12518⁸⁸². Inhalt ist die Einführung der Getreide in Sumer zu Urzeiten durch den Ungehorsam⁸⁸³ zweier Götter, der Brüder Ninazu und Nimada⁸⁸⁴.

Die erste Metapher findet sich bereits in der ersten Zeile⁸⁸⁵ und beschreibt ein auch aus anderen Erzählungen bekanntes literarisches Topos:

1. uĝ₃-e udu-gen₇ u₂ ka-ba mu-ni-[ib]-<<ni>>-[gu₇]
 „Die Menschheit verspeiste Gras wie ein Schaf mit seinem Mund.“

Zu Z. 1: Das erste Zeichen ist uĝ₃⁸⁸⁶ „Menschen“ (und nicht kalam „Land“) zu lesen, wie die folgende Parallele zeigt: Im „Streitgespräch zwischen Mutterschaf und Getreide“ (ETCSL 5.3.2, Z. 20-24) werden eindeutig die „Menschen“ (nam-lu₂-ulu₃) als grasend geschildert. Z. 35 der Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, kann hier nicht als Gegenbeispiel genommen werden: Es wird das Land (kalam, mit Variante ka-na-am₃) genannt, *in welchem* den Schwarzköpfigen wie Schafen verschiedene Gräser gefüttert worden waren (kalam saĝ gig₂-ga u₂ hi-a udu-gen₇ bi₂-ib₂-gu₇-a). Die Speisenden sind auch an dieser Stelle die Menschen.

Das Topos „Grasen wie die Schafe“ ist in den überwiegenden Fällen negativ (im Sinne von „noch unzivilisiert sein“), zuweilen aber auch positiv besetzt; Letzteres in Fällen, wo der König oder ein Gott sich um die Menschen kümmert und ihnen Gras/Speise zum Essen sammelt.⁸⁸⁷

Das Motiv des Grasfressens der (unzivilisierten) Urmenschen überlebte übrigens bis in die Gegenwart in den Ursprungsmythen der irakischen Ma'dān; die Zivilisation beginnt in diesen durch die Einführung der Nutzung der Schafe (Getreide wird nicht erwähnt):

„Ādim und Ḥauwa [= Adam und Eva] lebten wie die Schafe, sie fraßen Gras und alles andere, was sie fanden. Sie schliefen wie die Tiere in Erdlöchern, und taten Steine in die Öffnung, damit ihnen die wilden Tiere nichts tun konnten. Die Kühe und Schafe schliefen nahe beim Erdloch; sie kamen zu ihnen wie die Schafe, wenn sie die Araber riechen. Ādim begann nun die Schafe zu töten und nahm Feuer, um sie daran zu rösten. Jeden Tag schlachtete er ein Schaf. Er nahm auch die Milch von den Schafen und von den Kühen.“⁸⁸⁸

⁸⁸¹ Verwendete Edition: Römer 1993: 360-363.

⁸⁸² Cavigneaux 2003: 59ff. Da von diesem Manuskript nur die Zeilenanfänge erhalten sind, bleibt der Inhalt weitgehend unklar; erwähnt werden Ninazu, Enlil und die Innuha-Gerste.

⁸⁸³ Katz stellt zu dieser Komposition die folgende Vermutung an: „Ninazu and Ninmada acted behind Enlil's back (ll. 22-27), therefore it is very likely that the myth holds more than just the matter of the innuha barley, such as a reaction of Enlil. I suspect that it tells how the two deities were caught and punished, and that this myth tells how Ninazu became the young dying god and Ereškigal his mourning mother.“ (Katz 2006: 115, FN 33)

⁸⁸⁴ Zu Ninmada siehe Wiggermann 1997: 42.

⁸⁸⁵ Zu den ersten 13 Zeilen vgl. Streck 2002: 218-219.

⁸⁸⁶ Streck 2002: 218.

⁸⁸⁷ Für eher positive Interpretationen des „Vegetarismus-Motivs“ (so Gatz 1967: 165-171, zitiert in Herrmann 2010: 74, FN 326) siehe Ur-Ninurta A, ETCSL 2.5.6.1, Z. 26 (Sjöberg 1977: 190) sowie Sprichwörtersammlung 3.134 (ETCSL 6.1.03; Alster 1997: 102; 390).

⁸⁸⁸ Westphal-Hellbusch – Hellbusch 1962: 287-288.

4. ^den-lil₂-le a₂¹ (Quelle: DA) tarah-gen₇ hur-saĝ galam kad₅²¹-da ed₃-de₃ igi mi-ni-ib-il₂-il₂-i

„Enlil – wie die Hörner eines² Steinbocks, der in Begriff ist, das kunstvoll gestaltete Gebirge hinaufzusteigen, hebt er die Augen.“

Zu Z. 4: Das Vehikel ist a₂ tarah, Tenor ist das Auge oder Angesicht (igi), welches Enlil hebt.

Das Hinaufsteigen auf den kunstvoll gestalteten Berg bezieht sich auf das Vehikel „Steinbock“. Dahinter steht das Bild eines Steinbocks, welcher auf einem (in der mesopotamischen Kunst zuweilen nur durch ein paar „Bergschuppen“ dargestellten) steil abfallenden Berg steht.⁸⁸⁹

Die Lesung von kad₅ an dieser Stelle ist unsicher. Die Wendung galam kad₅ findet sich häufiger im untersuchten Korpus, beispielsweise in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 195 (bezüglich des „Inneren“ des „großen Berges“ Sumer) und Z. 286 (bezüglich des Inneren eines Heiligtums) sowie in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 71 (Verwendung des Vehikels hur-saĝ galam kad₅-dam für Eridu).

Beim „kunstvoll gestalteten Berg“ handelt es sich öfter um einen künstlichen Berg, eine Stadt⁸⁹⁰ (oder um deren Zikkurat?). Es stellt sich die Frage, ob auch hier ein künstlicher Berg gemeint ist, welchen der Steinbock⁸⁹¹ erklimmt. Vgl. dazu den Namen von Enlils Cella in der Zikkurat in Nippur, e₂ hur-saĝ galam(-ma) „Haus, kunstvolles Gebirge“⁸⁹².

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁸⁸⁹ Vgl. beispielsweise die illustrative Darstellung auf einem Rollsiegel in Orthmann 1985, Abb. 138a.

⁸⁹⁰ Beispielsweise Eridug (Ceccarelli 2012: 110).

⁸⁹¹ Für ein Tier, welches zu modernen Zeiten selbst Dämmen erklimmt und auf diesen herumklettert, stellte ein künstlicher Siedlungshügel kaum ein wirkliches Hindernis dar.

⁸⁹² George 1993: 100, Nr. 480.

5.26. Das Šumunda-Gras (ETCSL 1.7.7)⁸⁹³

Diese ungewöhnliche Komposition, wenngleich der im Rahmen dieser Arbeit gegebenen Definition der zu untersuchenden Kompositionen („Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnde“) nur teilweise zuzuordnen,⁸⁹⁴ ist in einem einzigen Manuskript (BM 120011) erhalten. Inhaltlich behandelt die Komposition Chaos, das im Zusammenhang mit dem Šumunda-Gras steht; schlussendlich wird das Gras von Inana und/oder Dumuzid besiegt.

Das Šumunda-Gras, welches (ähnlich dem Dämonen Asag in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 26-27) aus der Vereinigung von Himmel und Erde entstanden ist, steht in besonderem Zusammenhang mit Feuer. Es ist „Feuer tragend“ (Vs. Z. 22, *izi ... la₂*), nicht zu bündeln (Vs. Z. 22, *u₃-du₃ ... dug₄*), nicht zu erschüttern (Vs. Z. 23, *dub₂*) und nicht auszurupfen (Vs. Z. 23, *bur₁₂*). Besonders interessant ist hier – v.a. in Anbetracht der Vermutung einer möglichen ursprünglichen Indifferenz/engen Verwandtschaft zwischen U₂.DU₆überDU₆.ŠE.SAR (= šumunda) und U₂.ZlüberZl.LAGAB (= *u²numun₂*)^{895 896} – die Aussage, dass dieses Gras nicht auszurupfen sei. Dies deshalb, da eine häufige Metapher gerade das Gegenteil besagt, nämlich, dass etwas/jemand wie numun₂-Gras ausgerupft (*bur₁₂*) werde. Enthält diese Komposition eine mythologische Begründung für die Eigenschaften des (lästigen und deswegen zu bekämpfenden) Unkrauts *u²numun₂*⁸⁹⁷, welches so leicht auszureißen war, dass das sogar sprichwörtlich wurde?

Die ersten (und einzigen) Metaphern finden sich in der Schilderung von Inanas Zorn:

Rs. 13' *gu₃ an-e ba-te gu₃ ki-še₃ ba-te*

Rs. 14' *gu₃ šu niĝin₂-na-ni an-ur₂-ra tug₂-gen₇ im-mi-in-dul gada-gen₇ im-mi-in-bur₂*

„Ihre (Inanas) Stimme erreicht den Himmel, ihre Stimme erreicht die Erde.

Ihre überall ertönende Stimme bedeckte den Horizont wie ein Tuch, breitete sich darüber wie ein Leinentuch aus.“

Zu Rs. 13'-14': Die Konstruktion *gu₃ an-e/še₃ ... te*, *gu₃ ki-e/še₃ ... te* und *gu₃ ... tug₂-gen₇ ... dul*, *gada-gen₇ ... bur₂*, finden sich identisch in

- Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 240-241 (Handelnde: Ĝeštinana; Kontext: Klage um den verschleppten Bruder);
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 52a-c (Handelnde: Inana; Kontext: Inanas Gebrüll, mit welchem sie erreicht, dass ihr Vater An den Himmelsstier herausgibt).

Auf Grund der letztgenannten Parallele sowie der darauf folgenden Verfluchung des Grases gehe ich davon aus, dass Inana an dieser Stelle nicht klagt⁸⁹⁸, sondern voller Zorn ist (was auch besser zum Kontext passt).

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern sind in der Komposition nicht enthalten.

⁸⁹³ Verwendete Edition: Kramer 1980 und Wagensohnner 2009.

⁸⁹⁴ Hauptperson ist die Pflanze U₂.DU₆überDU₆.ŠE.SAR. (Wagensohnner 2009: 357)

⁸⁹⁵ Wagensohnner 2009: 361.

⁸⁹⁶ Wenn dies korrekt ist, müsste auch das Element der numun₂-Gräser in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 27 und Parallelen, in einem anderen Licht gesehen werden.

⁸⁹⁷ Vgl. das in Lämmerhirt 2010: 275 zitierte sumerische Sprichwort „Numun-Gras ist trügerisch (LUL-a), ein hungriger Bauch wird (davon) nicht satt.“ Der Autor vermutet dahinter eine Pflanze, die man zwar essen kann, welche aber nicht satt macht oder unbedenklich ist.

⁸⁹⁸ Contra Wagensohnner 2009: 359.

5.27. Pabilsaĝs Fahrt nach Nippur (ETCSL 1.7.8)⁸⁹⁹

Diese Komposition hat ein Preislied auf den Gott Pabilsaĝ, Stadtgott von Larak und Gemahl der Ninisina, zum Inhalt, auf welches die Schilderung von Pabilsaĝs Reise nach Nippur folgt.

Die ersten Metaphern finden sich gleich zu Beginn der Komposition:

1. am ur₂-ra-am₃ gun₃-a e₂-a-ni giri₁₇-zal
 2. lugal-ĝu₁₀ am ur₂-ra-am₃ gun₃-a e₂-[a-ni giri₁₇-zal]
 3. ^dpa-bil₂-saĝ am ur₂-ra-am₃ gun₃-a e₂-a-ni [giri₁₇-zal]
- „Der der schillernden Wildstier-Gliedmaßen (ist er) (?) – sein Haus (ist) Freude.
 Mein König ist der der schillernden Wildstier-Gliedmaßen (?) – sein Haus (ist) Freude.
 Pabilsaĝ ist der der schillernden Wildstier-Gliedmaßen (?) – sein Haus (ist) Freude.“

Zu Z. 1-3: Eine wörtliche Übersetzung von am ur₂-ra-am₃ gun₃-a ist schwierig (etwa „der Wildstier der Glieder ist er – der bunten“?); inhaltlich sinnvoll kann diese Phrase aber kaum anders als oben gegeben übersetzt werden. Deutlich wird hier mit einer Erscheinungsform des Pabilsaĝ, nämlich Lugal-am-ur₂-ra,⁹⁰⁰ gespielt; möglicherweise ist auch darin die komplizierte Konstruktion begründet.

Das Wort gun₃ ist hier, sofern das Vehikel „Wildstier“ ernstzunehmen ist, kaum mit „bunt, mehrfarbig“ zu übersetzen (Wildstiere hatten keine buntfarbenen = gescheckten Gliedmaßen, sondern waren schwarzbraun bis schwarz gefärbt; lediglich bei manchen besonders dunklen Stieren waren hellere Bereiche an den Flanken sowie an den Bauch- und Beininnenseiten von der restlichen Fellfärbung abgehoben⁹⁰¹). Angebracht ist die Übersetzung von gun₃ als „schillernd“, d.h. in wechselnden Graden von Helligkeit glänzend.⁹⁰² Eine derartige Beschreibung könnte sich sowohl auf die Glieder einer Gottheit (Götterstatue?) als auch auf einen besonders schönen Wildstier (evt. auch eine Statue desselben?) beziehen.

Zeile 12 wird seitens Streck ebenfalls als metaphorisch angesehen, er übersetzt diese:

- ki gud-e gu₂-da la₂-a-ni gud šu ur₂ ĝiš-[am₃?]
 „der Ort, den der Stier (Personenklasse?!) umfasst, [ist(?^{sic}) ein Stier, ...“⁹⁰³

Es ist aber völlig unklar, ob diese problematische Zeile überhaupt eine Metapher enthält.⁹⁰⁴

Die nächsten Metaphern beschreiben das Sich-Erheben des Gottes:

13. mir-gen₇ kiš₁₇-kiš₁₇-ta zig₃-ga-ne₂ mir ni₂-ĝal₂-la-am₃
14. ur-bar-ra-gen₇ šubtum₆-ta zig₃-ga-ne₂ dum-dam-e ak-da

⁸⁹⁹ Verwendete Edition: Wagonsonner 2006: 138-156.

⁹⁰⁰ Streck 2003-2005: 162.

⁹⁰¹ Pientka-Hinz 2011: 334; vgl. auch Benecke 1994: 263.

⁹⁰² Eine derartige Übersetzung von gun₃ empfiehlt sich im hier zu Grunde gelegten Korpus u.a. an den folgenden Stellen (Objekt in Klammer): Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 29 (architektonisches Element; Verwendung mit za-gin₃); Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 123 (Nirah); Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 132 und 204 (Strahlenbogen = si-mu₂ eines Gebäudes); Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 4 (Strahlenbogen = si-mu₃ eines Gebäudes/von Uruk).

⁹⁰³ Streck 2003: 213.

⁹⁰⁴ Vgl. den anderen Übersetzungsversuch von Wagonsonner 2006: 139 und 305.

15. pirig-gen₇ KA.SIG-ta zig₃-ga-ne₂ A A[?] DUB₂[?] BE₂-dam

„Als er sich wie eine mir-Schlange aus dem Dornestrüpp erhob, war er eine furchterregende mir-Schlange.

Als er sich wie ein Wolf aus dem Hinterhalt⁹⁰⁵ erhob, schickt er sich an zu knurren.

Als er wie ein Löwe aus dem ...⁹⁰⁶ erhob, war er ...“

Zu Z. 13: Das Vehikel „mir-Schlange“ findet sich fast völlig parallel in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 466.

Zu Z. 15: Mir unverständlich. Wagensonner gibt die Übersetzung „Wie ein Löwe ist er aus *schmalen*^{sic} Pfad hervorgegangen; er ist einer, der den Vater erschüttern lässt.“⁹⁰⁷. Diese – grammatikalisch mögliche – Übersetzung wäre in Bezug auf das in ihr enthaltene Bild einmalig: die Aussage „der seinen Vater erschüttern lässt (d.h. zum Zittern bringt?)“ ist mir von keiner anderen Stelle bekannt.⁹⁰⁸

Beachte auch die andere Übersetzung von Streck: „Wie ein Leu, der vom Pfad aufsteht, ist er eine schlagende Flut (?)“.⁹⁰⁹

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁹⁰⁵ Šubtum₆ hat sowohl die Bedeutung „Wohnort; Schlupfwinkel“ als auch „Hinterhalt“. In sumerischen literarischen Kontexten kommt lediglich die letztgenannte Bedeutung zur Anwendung. (Crisostomo 2014: 379)

⁹⁰⁶ Man erwartet die Nennung einer Örtlichkeit. (vgl. Wagensonner 2006: 150)

⁹⁰⁷ Wagensonner 2006: 139.

⁹⁰⁸ Bedeutet sie, dass der Gott seinen Vater übertrifft? (so Wagensonner 2006: 150).

⁹⁰⁹ Streck 2003: 214.

5.28. Gilgameš und Akka (ETCSL 1.8.1.1)⁹¹⁰

Diese Komposition hat den Sieg von Uruk über Kiš zum Inhalt. Akka, Herrscher von Kiš, sendet Boten zu Gilgameš (sumerisch Bilgames)⁹¹¹, Herrscher von Uruk, und fordert die Unterwerfung Uruks. Nach Beratung mit den Ältesten, welche zur Unterwerfung raten, und den jungen wehrfähigen Männern, welche die Verteidigung präferieren, lässt Gilgameš Vorbereitungen für die Schlacht treffen. Akka belagert Uruk.⁹¹² Birhurtur soll zu Akka gehen und dessen Pläne durcheinander bringen. Er wird außerhalb der Stadt gefangengenommen. Als sich ein Funktionär des Gilgameš auf der Stadtmauer zeigt, fragt Akka den Gefangenen, ob dieser sein König sei,⁹¹³ dieser verneint. Sodann steigt Gilgameš die Stadtmauer hinauf. Während sein Schreckensglanz („magic rays“⁹¹⁴) die Alten und Jungen seiner Leute am Boden hält, packen die jungen Männer ihre Waffen und machen sich bereit. Enkidu geht zum Stadttor hinaus. Akka fragt Birhurtur erneut⁹¹⁵, ob die Person auf der Stadtmauer sein Herr sei, und Birhurtur bejaht. Akkas Leute werden besiegt, Akka wird gefangengenommen, jedoch auf Grund von Wohltaten, die er Gilgameš in der Vergangenheit erwiesen hat, freigelassen.

Die erste Metapher findet sich in der Rede der jungen Männer „what could be called the ‚Uruk national anthem‘“⁹¹⁶:

30. unug^{ki} ġiš-kiġ₂-ti diġir-re-e-ne-ke₄

31. e₂-an-na e₂ an-ta ed₃-de₃

32. diġir gal-gal-e-ne me-dim₂-bi ba-an-ak-eš-am₃

33. bad₃ gal bad₃ an-ne₂ ki us₂-sa

34. ki-tuš mah an-ne₂ ġar-ra-ni

35. saġ mu-e-sig₁₀ za-e lugal ur-saġ-bi

„Für (?) Uruk, Handwerkerhaus (?) der Götter,

und für (?) E’ana, das Haus, das vom Himmel herabgekommen ist,

haben alle großen Götter ihre (= der Gebäude) äußere Form hergestellt.

Die große Mauer, die Mauer, die An an die Erde hatte grenzen lassen:

als An den gewaltigen Wohnsitz hingestellt hatte,

nahmst du dich ihrer an, du, ihr König und Krieger.“

Zu Z. 30: Die Bedeutung des Vehikels⁹¹⁷ (oder der Metonymie?) „Handwerkerhaus der Götter“ für Uruk erschließt sich mir nicht.⁹¹⁷ Möglicherweise ist mit Wilcke ġiš-kiġ₂-ti diġir-re-e-ne-ke₄ als „Handwerk (oder Handwerker?) der Götter“ zu übersetzen⁹¹⁸, was inhaltlich gut zur Aussage in Z. 32 passt, wo es heißt, dass die Götter die äußere Form von (wörtlich vielleicht: für) Uruk und E’ana hergestellt hätten.⁹¹⁹ Das Morphem /-e/ habe ich als Direktiv gedeutet.

⁹¹⁰ Verwendete Edition: Römer 1980; Michalowski 1982; Klein 1983; Katz 1993; Römer 1993: 549-559; Wilcke 1998 mit nützlichen Bemerkungen zur Grammatik; Vanstiphout 1999.

⁹¹¹ Zum Namen siehe die ausführliche Diskussion in George 2003: 71-90.

⁹¹² Nach Heimpel hatten Gilgameš und seine jungen Männer dies nicht vorausgesehen (Heimpel 1981: 242).

⁹¹³ Sarkastische Frage? (Römer 1993: 549)

⁹¹⁴ Civil 1999-2000: 185.

⁹¹⁵ Römer 1980: 41 und 1993: 558 sowie Katz 1993: 45 nehmen an, dass Enkidu der Befragte sei, was aber aus der Komposition nicht hervorgeht. Waetzold 2015: 279 vermutet, dass erneut Birhurtur befragt wird.

⁹¹⁶ Civil 1999-2000: 185.

⁹¹⁷ Ausführlich diskutiert von Römer (Römer 1980: 55-56 sowie 1993: 553 zu 30a) sowie jetzt von Simkó (Simkó 2018: 482-484, mit weiterer Literatur).

⁹¹⁸ Wilcke 1998: 461. Auch Cooper 1981: 235: „handiwork“.

⁹¹⁹ So auch Katz 1993: 41. Beachte jedoch Römer 1980: 56: „Für einen etwaigen Bedeutungsansatz ‚handiwork‘ (...) finde ich keinen Anhaltspunkt.“

Zu Z. 33: Hier findet sich in einem Manuskript (Manuskript A)⁹²⁰ die Variante *bad₃ gal muru₉ ki us₂-sa-a-ba* „an seiner (Nichtpersonenklasse) großen Mauer, dem Regengesturm, der sich an die Erde gelehnt hat“.

Das Vehikel *muru₉ ki us₂* kommt häufiger vor, beispielsweise in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 30 (für das Aufgebot Uruks); in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 473 (für die Ausführung der Arbeiten; kreativ?); und in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91 (für die feindlichen Heere). Inhalt dieser Metapher ist: die Mauer ist gewaltig wie ein an die Erde angrenzender Regengesturm (oder auch eine Staubwolke).⁹²¹

Die nächsten Metaphern finden sich in der Antwort Birbirkures auf die Frage, ob „dieser Mann“ sein König sei:⁹²²

- 71. *lu₂ še lugal-ĝu₁₀ he₂-me-a*
 - 72. *saĝ-ki huš-a-ni he₂-me-a*
 - 73. *igi alim-ma-ka-ni he₂-me-a*
 - 74. *sum₄¹ na⁴ za-gin₃-na-ka-a-ni he₂-me-a*
 - 75. *šu-si sag₉-ga-ni he₂-me-a*
- „Wäre dieser Mann dort wirklich mein König;
wäre (dies) seine schreckliche Stirn;
wären diese seine ‚Wisent-Augen‘
wäre dies sein Lapislazulibart;
wären dies seine schönen Finger, (...)“

Zu Z. 71-75: Diese Beschreibung von Gilgameš hat zum Großteil das reale Aussehen des Königs zum Inhalt.⁹²³ Sicher metaphorisch zu verstehen sind jedoch die „Wisent-Augen“, da Gilgameš weder ein Rind noch ein Mischwesen ist. Da die Identifikation von *alim* mit dem Wisent, wenngleich allgemein anerkannt, gar nicht 100%ig sicher ist,⁹²⁴ soll nicht zuviel Wert auf eine Besonderheit der Augen von Wisenten, nämlich die querovale Pupille, gelegt werden (zumal ich bezweifle, dass dieses Merkmal auffällig genug gewesen wären, um als Vehikel verwendet zu werden). Die Augen von Rindern galten aber sicher als schön⁹²⁵, wohl nicht zuletzt auf Grund ihrer Umrandung, die wie geschminkt wirkt. Die Aussage, dass Gilgameš „Wisentaugen“ besitze, passt zum Inhalt des gesamten Absatzes: Er ist gutaussehend. Hingewiesen werden soll zuletzt auf die akkadische Gleichung *kabtu* „schwer, gewichtig“ für *alim*⁹²⁶. Der folgende Genitivmarker deutet aber für hier auf ein wörtliches Verständnis „Wisent“ hin (*igi alim=ak-ani*).

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁹²⁰ Manuskript A; Römer 1980: 28.

⁹²¹ Mit Römer 1980: 39.

⁹²² Z. 71ff. diskutiert Black 1995: 26; vgl. die unterschiedliche Deutung von Civil 1999-2000: 186-187.

⁹²³ Bei den Z. 71-81 handelt es sich um einen Konditionalsatz, welcher der Verneinung der Frage, ob der Mann auf der Stadtmauer Birbirkures König sei, folgt. (Diskussion bei Black 1995: 26-28)

⁹²⁴ Vgl. dazu Heimpel 1968: 75-76.

⁹²⁵ Auch an einigen Belegstellen außerhalb des hier untersuchten Korpus ist von einem *alim igi-gun₃* „buntäugiger Wisent“ die Rede ist (vgl. Heimpel 1968: 75-79, Nr. 2.1 und 2.2) Es darf außerdem aus anderem kulturellem Kontext auf den Beinamen Heras „Kuhäugige“ verwiesen werden.

⁹²⁶ PSD A/III: 173 s.v. *alim*: „7. wr. *alim-ma* as an epithet of deities (in bilingual texts translated as *kabtu* ‚honored‘, ‚important‘“.

5.29. Gilgameš und der Himmelsstier (ETCSL 1.8.1.2)⁹²⁷

Inhalt dieser Komposition ist ein Konflikt zwischen Gilgameš und Inana sowie der darauffolgende Kampf von Gilgameš und Enkidu gegen den von der Göttin gesandten Himmelsstier. Die Erzählung kann als eine Art Vorläufer zur Tafel VI des babylonischen Epos betrachtet werden.⁹²⁸

Nippur Seg. B⁹²⁹ 7. am-ĝu₁₀ lu₂-ĝu₁₀ ME.EN.NE.EN⁹³⁰ šu nu-ri-bar-re
 Nippur Seg. B 8. en^dgilgameš₂ am-ĝu₁₀ lu₂-ĝu₁₀ NE šu nu-ri-bar-re
 „Mein Wildstier, mein Mann, ... ich werde dich nicht freigegeben.
 Herr Gilgameš, mein Wildstier, mein Mann, ... ich werde dich nicht freigegeben.“

Zu Nippur Seg. B 7-8: Das für Gilgameš nicht selten verwendete Vehikel „Wildstier“ betont seine Kraft und Stärke sowie im hier gegebenen Kontext seine (sexuelle) Potenz.⁹³¹ Es findet sich auch in der Rezension aus Meturan an zwei Stellen:⁹³²

Meturan Seg. A 22. am mu-[lu]-ĝu₁₀ IM.MA.[NI.TA ... šu nu-ri-bar-re]
 Meturan Seg. A 23. ^dgilgameš₂ IM.[MA.NI.TA ... šu nu-ri-bar-re]
 „Wildstier, mein Mann (oder: mein Wildstier und Mann) ... ich werde dich nicht freigegeben.
 Gilgameš ... ich werde dich nicht freigegeben.“

Zu Meturan Seg. A 22: Ich interpretiere das erste MU als Teil des Wortes mu-lu „Mann“ (ES für lu₂), nicht als unorthografische Variante für lu₂ „Mann“⁹³³.

Meturan Seg. A 34. am mu-lu-ĝu₁₀ IM.MA.NI.[TA ...] šu nu-mu-ni-bar-re
 Meturan Seg. A 35. ^dgilgameš₂ IM. MA.NI.[TA ...] šu nu-mu-ni-bar-re
 „Wildstier, mein Mann (oder: mein Wildstier und Mann) ... ich werde dich nicht freigegeben.
 Gilgameš ... ich werde dich nicht freigegeben.“

Die nächste, nur in einem Manuskript⁹³⁴ erhaltene Metapher beschreibt Inanas zorniges Brüllen⁹³⁵, verursacht dadurch, dass An ihr den Himmelsstier nicht geben möchte:

Nippur Seg. B 52 a [...] gu₃ an-e ba-te gu₃ ki-še₃ ba-te
 Nippur Seg. B 52 b [...] X X gu₃ an-e ba-te gu₃ ki-še₃ ba-te
 Nippur Seg. B 52 c [...] tug₂]-gen₇ im-mi-in-dul gada-gen₇ im-mi-in-bur₂
 „[...] Die (= Inanas) Stimme erreichte den Himmel, reichte bis zur Erde.
 [...] Die Stimme erreichte den Himmel, erreichte die Erde.

⁹²⁷ Verwendete Edition: Cavigneaux – Al-Rawi 1993.

⁹²⁸ Die Kurzzusammenfassung des Inhalts folgt George 1999: 166-168 und George 2003: 11-12.

⁹²⁹ Nummerierung nach ETCSL. Umschrift für diese zwei Zeilen nach Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 112.

⁹³⁰ Der Sinn der Zeichenfolgen ME.EN.NE.EN (Nippur) und IM.MA.NI.TA (Meturan) ist unbekannt.

⁹³¹ Leider (wenngleich legitim, da Gilgameš nur zu zwei Dritteln göttlich ist) wurde Gilgameš nicht in Feldts Untersuchung der „Divine-referent Bull Metaphors in the ETCSL Corpus“ miteinbezogen (Feldt 2007).

⁹³² Transkription bei Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 105.

⁹³³ Wie dies von ETCSL interpretiert wird. (Abruf: 08.04.2019)

⁹³⁴ Manuskript Nk (Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 116).

⁹³⁵ Fink diskutiert Inanas Schreien in unterschiedlichen Kompositionen und hält dazu fest wie folgt: „Inannas Schreien ist kein^{sic} pubertäre Zornesäußerung, sondern ein^{sic} handfeste Drohung, die selbst den großen An das Fürchten lehrt. Wenn Inanna schreit, ihr Todeslied singt, dann stürzt sie mit ihrem Schlachtenruf die ganze Welt – Himmel und Erde – in Krieg und Vernichtung.“ (Fink 2017: 97)

Wie ein Tuch deckte sie (= Inana) es (= das Geschrei) über ..., breitete es darüber aus wie ein Leinentuch.“

Zu Nippur Seg. B 52a-c: Vgl. dazu Das Šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7, Rs. 13'-14' (Diskussion und weitere Parallelen). Die Verbalform in Nippur Seg. 52c muss transitiv übersetzt werden; Handelnde ist Inana.

Gilgameš zieht mit Enkidu in den Kampf gegen den Himmelsstier.

Nippur Seg. B 88. *dumu iri-na [mu]-un-da-ni-re₇-eš-am₃ amar ġiš nu-zu sahar ba-e-ne-ši-dul₅*⁹³⁶

„Die Söhne seiner Stadt gingen mit ihm. Das Jungtier, welches das Joch nicht kennt (= der Himmelsstier), bedeckte euch (= die Söhne seiner Stadt?) (?) mit Staub.“

Zu Nippur Seg. B 88: Die Übersetzung ist ganz unsicher.⁹³⁶ Ein Äquativ, der das Ganze verständlicher machen würde, fehlt, was die Frage aufwirft, ob es sich hier um eine Metapher oder um eine reine Tatsachenfeststellung handelt. Freilich würde es nicht einer gewissen Komik entbehren, dass der gewaltige, rasende Himmelsstier ausgerechnet als *amar* „Kalb, Jungtier“ bezeichnet wird.⁹³⁷

In der Rezension aus Meturan kennzeichnet ein Äquativ-Marker die Metapher:

Meturan Seg. D 37.⁹³⁸ *amar ġeštug₂-zu-gen₇ sahar-ra [(X)] X [...]*

„Wie ein kluges Kalb (wörtlich: wie ein Kalb, das die Weisheit kennt) im Staub ...“

Zu Meturan Seg. D 37: Zu *amar ġeštug₂-zu* halten Cavigneaux und Al-Rawi⁹³⁹ fest, dass es sich „sans doute“ um „une erreur pour ġiš-nu-zu ,qui ignore le joug“ handle.

Die nächste Metapher findet sich in einer aufpeitschenden Rede des Enkidu an Gilgameš:

Nippur Seg. B 93. *gud lipiš tuku me₃-a gub-ba*

„Zorniger Stier, der sich im Kampf aufgestellt hat (= Gilgameš).“

Zu Nippur Seg. B 93: Das Vehikel „zorniger Stier, der sich im Kampf aufgestellt hat“ findet sich in ähnlichem Zusammenhang auch in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 132, und in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 3. Die Rezension aus Meturan gibt diese Zeile in einer leichten Variante:

Meturan Seg. D 41. *gud lipiš šag₄ tuku me₃ an-gub-ba*

„Stier, Zorn im (?) Inneren habend⁹⁴⁰, der sich im[?] Kampf aufgestellt hat.“

Zu Meturan Seg. D 41: Es fällt auf, dass in der Wortfolge *lipiš šag₄ tuku* keine syntaktische Beziehung markiert ist, wenngleich die Bedeutung klar ist. Es scheint, dass mit *lipiš šag₄* eine

⁹³⁶ Siehe die Partiturnumschrift in Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 120, Z. 15.

⁹³⁷ Wenngleich Kälber für wildes, ungestümes Verhalten bekannt sind, bleiben sie dennoch Jungtiere.

⁹³⁸ Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 107, Z. 118.

⁹³⁹ Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 111.

⁹⁴⁰ Cavigneaux – Al-Rawi 1993: „taureau furieux“; ETCSL: „furious-hearted bull“ (Abruf: 08.03.2019).

Konstruktion wie *uzzi libbi*⁹⁴¹ nachgebildet wurde, folglich eine Genitivkonstruktion; oder ist nach *šag*₄ ein Lokativ zu rekonstruieren? Das Nacheinander von *gud* – *lipiš* (*AB₂xŠAG₄*) – *šag*₄ erscheint jedenfalls nicht unbeabsichtigt und könnte ein Spiel auf Schriftebene enthalten.

Auch nach *me*₃ fehlt der erwartete (und in der Nippur-Variante erhaltene) Lokativ; möglicherweise hat das nachfolgende *an-gub-ba* als Sandhi-Schreibung das zu erwartende *a* inkorporiert.

Die Schlacht zwischen Gilgameš, Enkidu und dem Himmelsstier⁹⁴² wird nur in der Rezension aus Meturan geschildert. Gilgameš lässt seine schwere Axt auf den Kopf des Stiers niedersausen. Die Auswirkung dieses – wie es aussieht, tödlichen – Schlages wird geschildert wie folgt:

Meturan Seg. D 47. *gud-e saĝ il₂-la il₂-la im-ma-ab-dirig*

Meturan Seg. D 48. *im-gen₇ mu-lu₃-lu₃ buru₁₄-gen₇ im-šu₂-šu₂*

Meturan Seg. D 49. *lugal-e muhaldim-gal nu-me-a ĝiri₂ šu-ni ba-an-dab₅*

Meturan Seg. D 50. *^dinana-ke₄ zag dab₅-ba ba-an-sag₃ tum₁₂-gur₄^{mušen}-gen₇ ba-an-dal-dal bad₃-bi i₃-gul-e*

„Der Stier, den Kopf erhoben habend, erhoben habend, brach zusammen (?).“⁹⁴³

Wie Lehm lag er (der Himmelsstier) ausgebreitet da (?) (wörtlich: war er vermischt), wie (eingebrachte) Ernte lag er ganz und gar nieder.

Der König – (obgleich) selbst kein Chefkoch (wörtlich: ein Chefkoch nicht seiend) – nahm das Messer (selbst) in seine Hand.

Inana (?) warf (wörtlich: schlug) die gepackte Seite (des Stiers), ließ sie wie eine Felsentaube fliegen, diese Mauer zerstört sie.“

Zu Meturan Seg. D 47: *Diri(g)* hat eine lexikalische Gleichung *qāpu* „zusammenbrechen“ (altbabylonisch *Diri* Nippur 18b; altbabylonisch *Diri* „Oxford“ 6), welche aber kaum in (sumerischem) Kontext verwendet wird.⁹⁴⁴ Eine wörtliche Übersetzung „er überragte (alles)“ (ETCSL gibt die kontextuell gut passende Übersetzung „it overbalanced“⁹⁴⁵) oder Ähnliches wäre möglich, allerdings fehlte dann das Moment des „Hinfallens“ des Himmelsstiers: In der vorhergehenden Zeile donnert ihm Gilgameš seine schwere Axt auf den Kopf, in der Folgezeile liegt er schon zerschmettert am Boden, als sei er Lehm oder (eingebrachte) Ernte. Warum die Zeile transitiv konstruiert ist, bleibt dunkel.

Zu Meturan Seg. D 48: Vermutlich ist das Wort *im* hier als „Lehm“ (und nicht als „Regen“) zu interpretieren, da der Vergleichspunkt für die beiden Vehikel in dieser Zeile mit „Daliegen

⁹⁴¹ CAD s.v. *uzzu*, 1. b) 2’.

⁹⁴² Der Kampf zwischen Gilgameš, Enkidu und dem Himmelsstier wird mehrmals auf Rollsiegeln dargestellt; zweifellos auf dem neuassyrischen (oder neubabylonischen) Siegel BM 89435: Zwei muskulöse Krieger besiegen einen menschenköpfigen Stier, während eine weibliche Göttin (vermutlich Inana/Ištar) versucht, einen der beiden Krieger zurückzuhalten. (vgl. Green 1997: 139, Abbildung der Abrollung loc. cit.: 154, Fig. 10)

⁹⁴³ Cavigneux – Al-Rawi 1993: 126: „le taureau se cabra si haut, si haut qu’il s’effondra.“ George 1999: 174: „lifting its head aloft the bull collapsed from a height“.

⁹⁴⁴ CAD s.v. *qāpu* 1. b) nennt u.a. einige Belegstellen in Omina, wo sumerisch *diri* für Formen von akkadisch *qāpu* Verwendung fand. Beachte auch die zu Lugalbanda I, ETCSL 1.6.2, Z. 320, genannte Zeile aus Udug-Hul 8.

⁹⁴⁵ Abruf: 08.04.2019.

wie eine undefinierbare Masse“ festgelegt werden kann; ein derartiges Daliegen wäre beim „Regen“ (selbst wenn er gefallen ist) nicht gegeben.⁹⁴⁶

Zu Meturan Seg. D 49: Der König, also Gilgameš, benimmt sich wie ein Chefkoch und zerlegt den erschlagenen Himmelsstier. Ein humorvoller Effekt ist zu überlegen.⁹⁴⁷

Zu Meturan Seg. D 50: Diese Zeile wird normalerweise als parallel zu der Episode im Zwölftafelepos angesehen, in welcher Enkidu einen Schenkel des getöteten Himmelsstiers nach Inana wirft. Hier aber muss die handelnde Person Inana sein (Ergativ), Enkidu wird in dieser Zeile nicht erwähnt.

Vielleicht soll durch das Vehikel „Felsentaube“ im Zusammenhang mit der danach zerstörten Mauer (der Stadt?) auf die in den Städteklagen und anderen Kompositionen⁹⁴⁸ beliebte Schilderung des Klagens wie eine Taube (dort tum₁₂^{mušen}) Bezug genommen werden.

Die letzte Metapher findet sich in einem Ur-III-zeitlichen Manuskript⁹⁴⁹, das ebenfalls der Komposition hinzuzurechnen ist:

Ur III 5. + 14. mu-un ^{giš}gisal gi lum-lum-ma-a-gen₇ a-a hu-mu-ri-ib₂-sig₁₀
 Ur III 6. + 15. niĝ₂ dirig-bi gazi AM₃ GAN U₆-gen₇ MA a-a hu-mu-ri-ib₂-sig₁₀
 „Der Herr setzte das Ruder wie üppig wachsendes Rohr (?) in die Wasser.
 Diese herausragende Sache setzte er wie ...-Pflanze ... (?) in die Wasser.“

Zu Ur III 5. + 14.: Es sei auf die teilweise Homophonie zwischen ^{giš}gisal und gi hingewiesen; ein ähnliches Spiel lässt sich in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 86, beobachten.

Der Inhalt der Metaphern in beiden Zeilen ist leider weitgehend unklar, auch, ob sich das „wie üppig wachsendes Rohr“ auf das „Ruder“ bezieht (und möglicherweise seine Optik beschreibt) oder aber auf das „Teilen (?)“ des Wassers („Der Herr setzte das Ruder wie in üppig wachsendem Rohr in die Wasser.“). Aus inhaltlichen Überlegungen (es erscheint leichter, das Wasser zu teilen als üppig wachsendes Schilfrohr) wird der ersten Interpretation (das Vehikel beschreibt die Optik des Ruders) der Vorzug gegeben.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

⁹⁴⁶ Beachte Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 291 (ebenfalls in martialischem Kontext), wo es heißt a-gen₇ ... lu₃, was eher für Wasser spräche (und auch dort entsprechend übersetzt wurde). Allerdings ist es an der dortigen Stelle nicht eindeutig, ob a-gen₇ zu deuten ist „wie Wasser“ oder einfach „so, derart“.

⁹⁴⁷ Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 111.

⁹⁴⁸ Beispiele: Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 208; Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 185.

⁹⁴⁹ Nach Cavigneaux – Al-Rawi 1993: 101 (Manuskript N_a). Zu den Gründen, warum dieses Manuskript zu Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, hinzugerechnet wird, siehe loc. cit.: 102.

5.30. Der Tod des Gilgameš (ETCSL 1.8.1.3)⁹⁵⁰

Diese Komposition hat Gilgamešs Krankheit und Tod, den Beschluss der Götter, dass Gilgameš sterben muss, aber in der Unterwelt eine besondere Position innehaben wird, den Bau seines Grabmals inmitten des Euphrat sowie sein Begräbnis zum Inhalt.

Die ersten Metaphern finden sich bei der Schilderung des gesundheitlichen Zustands von Gilgameš:

Nippur Seg. A 17. nam-tar-r[a ^{ḡiṣ}i]g-šu-ur² ba-an-da-ha-za-a² [z]ig₃-ga¹ (Quelle: BI) nu-ub-sig₁₀-ge

Nippur Seg. A 18. ku₆ NUN [X X] ku₆ keše₂ ak-a-gen₇ tur₅-[ra ba]-an-la₂-la₂

Nippur Seg. A 19. maš-da₃ ḡiṣ-[bur₂]-ra dab₅-ba-a-gen₇ ki-nu₂ [X] BA X X

„Namtars Türriegel hält ihn fest; sich zu erheben schafft er nicht. (?)

Wie ein Fisch am Haken (?) ... ein Fisch, der (mit anderen Fischen) gebündelt (?) worden war, hing er elend (wörtlich: in Krankheit) da.

Wie eine Gazelle, die in einer Falle geschnappt wurde, am² Schlafplatz ...“

Zu Nippur Seg. A 17: Vermutlich ist die Aussage, dass Namtars Türriegel Gilgameš gepackt habe, nicht metaphorisch zu verstehen, sondern mythisch-real. Die Schilderung, dass Namtars Türriegel Gilgameš gepackt habe, drückt vielleicht die Personifikation des Riegels aus.

Zu Nippur Seg. A 18: Zur Interpretation von NUN = „Haken (?)“ vgl. Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, und den darin beschriebenen Wettkampf zwischen den beiden Zauberern: Beide werfen dort NUN ins Wasser und ziehen verschiedene Tiere heraus. Wilcke⁹⁵¹ hat hierzu überzeugend dargelegt, dass es sich bei NUN wahrscheinlich um das Instrument handelt, mit welchem die Tiere aus dem Wasser geholt werden.⁹⁵² Diese Deutung von NUN als Haken (?) passt gut zu den in der hier besprochenen Komposition genannten Fischbündeln. Ähnliche Metaphern mit Vehikel „Fisch“ finden sich in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 11, sowie in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 301, 407a. Allerdings sind die Metaphern jedesmal anders formuliert, und es unterscheidet sich auch der Vergleichspunkt: während die Metapher in der hier behandelten Komposition offenbar das schlaffe „Herumhängen“ des Protagonisten beschreibt (wie ein gefangener und an der Luft langsam erstickender Fisch, der mit anderen Fischen zu einem Bündel⁹⁵³ zusammengeschnürt wird)⁹⁵⁴, beschreiben die entsprechenden Metapher in den beiden anderen Kompositionen Fische, die (in einem fast oder vollständig ausgetrockneten Teich bzw. einer Wasserpfütze) verzweifelt Schutz suchend „herumwuseln“.

Zu Nippur Seg. A 19: Auch das Vehikel „in der Falle gefangene Gazelle“ findet sich in ähnlichem Kontext (Beschreibung einer verzweifelten Situation) in anderen Kompositionen des untersuchten Korpus, so in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 78 (Tenor: der erkrankte Lugalbanda) sowie in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 220 (Tenor: das personifizierte Land?). Die Metapher stellt, wie der Kontext der hier besprochenen Stelle sowie der Parallelstellen

⁹⁵⁰ Verwendete Edition: Cavigneaux – Al-Rawi 2000 in Verbindung mit Veldhuis 2001.

⁹⁵¹ Wilcke 2012a: 29, FN 86.

⁹⁵² Beachte den dort in einigen Manuskripten (X; AA+BB) gegebenen Klassifikator zabar. (Wilcke 2012a: 67-70).

⁹⁵³ Zu keš₂ als Fischmaß „Bund“ vgl. Salonen 1970.

⁹⁵⁴ Eine bildliche Darstellung dieser gefangenen und zusammengebundenen Fische gibt Salonen 1970 (beispielsweise Tafel XII, Abb. 6, und Tafel XII, Abb. 2).

zeigt, das Tier nicht nur gefangen, sondern kraftlos niedersinkend, sterbend dar. Ob sich, wie an den Parallelstellen, im Folgenden auch die Handlung „Maul in den Sand Legen“ (ki sahar-ra ... us₂) findet, ist nicht auszumachen, wäre aber denkbar; die Rezension aus Meturan (Meturan Seg. A 17, siehe unten) hilft nicht weiter.

Nippur Seg. B 5. ir-gen₇ kuš¹ (Quelle: ZU)-na [...] „Wie etwas stark Riechendes an seiner Haut ...“

Zu Nippur Seg. B 5: Leider ist diese Zeile nicht weiter erhalten, weshalb die Entscheidung zwischen „Duft(stoff); Harz“⁹⁵⁵ und „Gestank; Schweiß“⁹⁵⁶ als Übersetzung für ir nicht getroffen werden kann. Da allerdings sowohl in der vorhergehenden als in der nachfolgenden Zeile der elende Zustand des Kranken geschildert wird, ist wohl eine Deutung „Gestank; Schweiß“ wahrscheinlicher. Unklar, ob metaphorisch.

Im Traum, in welchem Gilgameš erfährt, dass er trotz seiner göttlichen Mutter nicht dem Tod entrinnen kann und dass er in die Unterwelt muss (wenngleich in einer hohen Position, als jemand, dessen Wort so wichtig ist wie das von Dumuzid oder Ningišzida), beschreibt Sisig den Zeitpunkt des Todes zuerst (mythisch-real) als den dunkelsten Tag der Menschheit sowie die Unterwelt als den einsamsten Ort der Menschheit (in Nippur Seg. E 19-20); darauf folgen einige Metaphern:

Nippur Seg. E 19. ud ku₁₀-ku₁₀ nam-lu₂-u₁₈-lu-kam sa₂ mi-ri-ib-dug₄

Nippur Seg. E 20. ki dili nam-lu₂-u₁₈-lu-kam sa₂ mi-ri-ib-dug₄

Nippur Seg. E 21. a-ġi₆ gaba nu-ru-gu₂ sa₂ mi-ri-ib-dug₄

Nippur Seg. E 22. me₃ ka-re⁹⁵⁷ nu-me-a sa₂ mi-ri-ib-dug₄

Nippur Seg. E 23. šen-šen nu-sa₂-a sa₂ mi-ri-ib-dug₄

Nippur Seg. E 24. ġiš-ġiš-la₂ šu kar-kar-re nu-me-a sa₂ mi-ri-ib-dug₄

„Der dunkelste Tag des Menschseins ist es – dich hat er erreicht.

Der einsamste Ort des Menschseins ist es – dich hat er erreicht.

Die Flutwelle (wörtlich: das dunkle Wasser), der man sich nicht entgegenstellen kann – dich hat sie erreicht.

Die Schlacht, vor der man nicht entfliehen kann – dich hat sie erreicht.

Das Kampfgetöse, dem man nicht gleichkommen kann – dich hat es erreicht⁹⁵⁸

Das Gefecht⁹⁵⁹, dem man nicht entkommen kann – dich hat es erreicht.“

Zu Nippur Seg. E 19-24: Die in diesem Cluster gegebenen Vehikel (?) von Krieg und Kampf für den Tod erscheinen dem modernen Leser vertraut, sind doch Schilderungen des „Todeskampfes“ eines Sterbenden, literarisch häufig mit dem (nicht genau definierten und medizinisch unpräzisen) Begriff „Agonie“ bezeichnet, der „Übergangsphase der Sterbephase in den Tod“⁹⁶⁰, gut bekannt. Zu weit würde es aber führen, die Kennzeichen eines nahenden Todes (beispielsweise Verlust des Muskeltonus, motorische Unruhe, Dysphasie = Sprachverarbeitungsstörungen, Dysphagie = Schluckstörungen, fluktuierende

⁹⁵⁵ So ETCSL „like resin“ (Abruf: 08.04.2019).

⁹⁵⁶ So Cavigneaux – Al Rawi 2000: 55: „une sorte de sueur.“

⁹⁵⁷ Umschrift ka-re in einem Manuskript (N₂); das andere Manuskript (N₁) gibt das zu erwartende kar. (Cavigneaux – Al Rawi 2000: 17, Umschrift von Z. 22 (N₂) bzw. Z. 24 (N₁).

⁹⁵⁸ Das heißt: „Der Kampf, in dem man auf jeden Fall unterliegen muss.“

⁹⁵⁹ Veldhuis 2001: 142: „the evil“; offenbar übernahm er bei seiner Übersetzung in dieser Zeile die Meturan-Version mit hul-e (siehe Meturan Seg. F 150).

⁹⁶⁰ Becker – Xander 2012: 121.

Bewusstseinstrübung, Rasselatmung)⁹⁶¹ als Erklärung für die Kampf-Schilderungen herzunehmen. Vermutlich wird durch die Wahl von Kampf und Flutwelle als Vehikel die Dramatik des sterbenden Kriegers Gilgameš dargestellt: Ein Krieger wie er stirbt keinesfalls friedlich in seinem Bett, sondern sein Tod ist – auch wenn er, wie es scheint, durch eine Krankheit verursacht wird – hoch dramatisch; aber selbst der gewaltige Krieger Gilgameš kann sich dem Tod nicht entgegenstellen oder entziehen.

In der Nippur-Rezension finden sich keine weiteren Metaphern.

In der besser erhaltenen Meturan-Rezension ist gleich zu Beginn eine Metapher erhalten:

Meturan Seg. A 1. am gal-e ba-nu₂ hur nu-mu-un-da-an-zi-zi
 „Dieser große Wildstier hat sich hingelegt. Er kann überhaupt nicht mehr aufstehen.“

Zu Meturan Seg. A 1: Das Vehikel „liegender Wildstier“ beschreibt, wie in den Folgezeilen spezifiziert, den im Sterben liegenden (und sich heftig selbst bemitleidenden, siehe Z. 13-14) Gilgameš. Zum Vehikel „Wildstier“ für Gilgameš in völlig anderem Kontext vgl. Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 7-8 sowie Meturan Seg. A 22 und 34: Während das Vehikel „Wildstier“ dort auf die stattliche Erscheinung und die Kraft (inklusive der Potenz) des Gilgameš anspielt, beschreibt sie hier dessen dramatische Sterben. In der akkadischen Epik ist bemerkenswerterweise das Vehikel „Wildstier“ auf Gilgameš beschränkt (mit Ausnahme der Beschreibung des personifizierten Todes, der auf Enkidu „wie ein Wildstier“ herumtrampelt)⁹⁶², was im Sumerischen nicht der Fall ist.

Meturan Seg. A 15. nam-tar-ra ig-šu-ur₂ ba-ha-za zi-zi nu-ub-sig₉-ga
 Meturan Seg. A 16. ku₆ NUN-gen₇ pu₂ HAR ak-a MA tur₅[?]-ra ba-la₂-la₂
 Meturan Seg. A 17. maš₂-nitah dab-ba-gen₇ ki-nu₂ GABA UGU-UGU [(X)] ba-X-[(X)]
 „Der, den Namtars Türriegel festhält, der das Aufstehen nicht mehr schafft;
 Wie ein Fisch am Haken[?], (einer) der im Wasserloch Kreise (?) gezogen hat ... hing er krank da.
 Wie ein gefangener Gazellenbock am Schlafplatz ...“

Zu Meturan Seg. A 16: Inhalt der Metapher ist wahrscheinlich ein in einem seichten Wasserloch gefangener Fisch, der im durch die Sonne immer mehr aufgeheizten Wasser verzweifelt seine Kreise zieht, bis er schlussendlich stirbt oder gefangen und an den Haken gehängt wird.

Zu Meturan Seg. A 17: Da die entsprechende Zeile in der Rezension aus Nippur nicht erhalten ist und auch das Verb fehlt, bleibt die Interpretation der Zeile unklar. Das Vehikel maš₂-nitah ist dem in der Nippur-Rezension zumindest ähnlich (maš-da₃); die Handlung(en) am Schlafplatz sind nicht verständlich. Zu überlegen wären schnelle Bewegungen mit dem Oberkörper (gaba „Brust“) oder mit dem Kopf (ugu „Schädel“).

Die nächste Metapher findet sich in Gilgamešs Klage, nachdem er aus seinem Traum, in dem ihm sein Tod verkündet wurde, erwacht ist:

Meturan Seg. F 95. ud X [...] X dub₃-ba ama ugu-ĝu₁₀

⁹⁶¹ Nach Becker – Xander 2012: 130.

⁹⁶² Streck 1999: 174.

Meturan Seg. F 96. ^d[nin-sumun₂] [...di]-ip-pa-gen⁹⁶³ ha-ma-dim₂-ma AB
 „Tag ... wie einen auf dem Schoß meiner leiblichen Mutter
 Ninsumuna ... Festgehaltenen wird man mich (klein) machen (?) ...?“

Zu Meturan Seg. F 95-96: Grund für diese Übersetzung ist die wahrscheinlich inhaltlich gleichartige Formulierung in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 84. Dort wird dieser (an dieser Stelle verärgerte) Ausruf dadurch motiviert, dass Huwawas „Schreckensstrahl“ Gilgameš zeitweise außer Gefecht gesetzt hat, wodurch sich der Krieger gedemütigt fühlt. An der hier diskutierten Stelle ist der Held eher verzweifelt beim Gedanken daran, dass er mit seinem Tod wieder völlig hilf- und wehrlos ist wie ein kleines Kind.

Die nächsten Metaphern finden sich in den Aussagen des Gottes Sisig und wurden bereits oben diskutiert.

Meturan Seg. F 145. ud kug-kug nam-lu₂-ulu₃ sa₂ me-ri-ib-[tu]
 Meturan Seg. F 146. ki-in dili nam-lu₂-ulu₃ sa₂ me-ri-ib-[tu]
 Meturan Seg. F 147. a-ġi₆-a gaba nu-ur₂-gu sa₂ me-ri-ib-tu
 Meturan Seg. F 148. šen-šen nu-sa₂-a sa₂ me-ri-ib-tu
 Meturan Seg. F 149. me₃ ka-re-a nu-me-a sa₂ me-ri-ib-tu
 Meturan Seg. F 150. hul-e šu nu-kar-kar-re sa₂ me-ri-ib-tu
 „Der dunkelste⁷ Tag des Menschseins – dich hat er erreicht.
 Der einsamste Ort⁷ (oder: die einsamste Aufgabe?) des Menschseins – dich hat er (/sie?) erreicht.
 Die Flutwelle, der man sich nicht entgegenstellen kann – dich hat sie erreicht.
 Das Kampfgetöse, dem man nicht gleichkommen kann – dich hat es erreicht.
 Die Schlacht, vor der man nicht entfliehen kann – dich hat sie erreicht.
 (All) dieses Böse, dem man nicht entrinnen kann – dich hat es erreicht.“

Zu Meturan Seg. F 145: Bei kug-kug handelt es sich wahrscheinlich um eine unorthografische Schreibung für ku₁₀-ku₁₀ in der Nippur-Rezension (Nippur Seg. E 19); eine wörtliche Deutung von ud kug-kug als „der strahlendste Tag“ als Beschreibung des Todestages wäre sehr ungewöhnlich. Die Schreibung tu ist unorthografisch für dug₄ in der Nippur-Rezension.

Zu Meturan Seg. F 146: Nach der Parallele in Nippur Seg. E 20. sollte es sich bei ki-in um eine unorthografische Schreibung für ki „Ort“ handeln. Es stellt sich aber die Frage, ob es sich nicht um eine Variante von kiġ₂ „Aufgabe“ handelt; ein Auslaut /-n/ nach ki „Ort“ wäre ungewöhnlich.

Zu Meturan Seg. F 148-149: Diese Metaphern finden sich in umgekehrter Reihenfolge auch in der Nippur-Rezension (Nippur Seg. E 22 = Meturan Seg. F 149, Nippur Seg. E 23 = Meturan Seg. F 148).

Zu Meturan Seg. F Z. 150: Durch die Verwendung des Demonstrativsuffixes /-e/ nach hul „dieses Böse“ werden vielleicht im Sinne von „all dieses Böse“ alle vorhergehenden Beschreibungen des Todes zusammengefasst.

Meturan Seg. F 151. iri-gal šag₄ zu₂ keše₂-da nam-ba-an-e₃-de₃
 Meturan Seg. F 152. iġi^dutu-kam he₂-be₂ ma-an-tah

⁹⁶³ Möglicherweise ist di-ip-pa als unorthografische Schreibung für dib-ba zu deuten (Veldhuis 2001: 143, FN 21).

Meturan Seg. F 153. šu-sar-gen₇ he₂-bur₂ šum₂-gen₇ he₂-ak-e

„Zur ‚Großen Stadt‘ (= Unterwelt) sollst du nicht bedrückt (wörtlich: in verknotetem Inneren) hinabgehen.

Im Angesicht Utus soll er sagen (?): ‚Er hat es (= das verknotete Innere) mir gelöst.‘

Wie eine Kordel soll er es (= das verknotete Innere) aufmachen; wie mit einer Zwiebel soll er damit umgehen.“

Zu Meturan Seg. F 152: Das Verb tah dient als Variante für duh/du₈ „lösen“.⁹⁶⁴ Die Verbalkette he₂-be₂ ist zu analysieren ha=i-b-e-e „er soll es sagen“. „Im Angesicht Utus“ wohl deswegen, weil Utu für die Wahrheit zuständig ist; Gilgameš soll seine Aussagen aufrichtig tätigen.

Zu Meturan Seg. F 153: Das Vehikel „verknotetes Inneres lösen (d.h. aufknoten)“ ist gut nachvollziehbar; schwieriger ist die Behandlung „wie eine Zwiebel“. Semantisch zum „Lösen des verknoteten Inneren“ passt Veldhuis‘ „schälen“⁹⁶⁵, vielleicht auch das Zerlegen des als „Zwiebel“ bekannten unteren Teils des Schein-Sprosses in die einzelnen Schichten.

Die letzte Metapher findet sich in der Schilderung des Baus von Gilgamešs Grabmal durch seinen Sohn Ur-Lugal. Die „Erhebung“ der Männer von Uruk zum Aufstauen des Euphrat wird mit einem Vehikel beschrieben, das wohl nicht zufällig beinahe parallel in der Komposition Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 28-30, in einer gleichartigen Verwendung (Tenor: eine große Anzahl junger Männer) vorkommt:⁹⁶⁶

Meturan Seg. H 14. unug^{ki} zig₃-ga-a-bi a-ma-ru-kam

Meturan Seg. H 15. kul-aba₄ zig₃-ga-a-bi dungu mu-un-ġar-ra-am₃

„Das Aufgebot von Uruk war eine Flut(welle).

Das Aufgebot von Kulaba war eine Wolke, die sich dort hingestellt hatte.“

Zu Meturan Seg. H 14-15: Diese Metaphern beschreiben die Reaktion auf Ur-Lugals Aufforderung zur Mitarbeit: So wie sich bei einer Flutwelle überall Wasser befindet, so wie (tiefhängende) Wolken den Horizont bedecken, so bedecken die Einberufenen und Arbeitenden die Straßen und Wege von Uruk.

Die Komposition enthält keine weiteren für diese Arbeit verwertbaren Metaphern.

⁹⁶⁴ Cavigneaux – Al Rawi 2000: 46-47.

⁹⁶⁵ Veldhuis 2001: 142: „like an onion it may be peeled“.

⁹⁶⁶ Schauplatz ist dort ebenfalls Uruk; Lugalbanda gilt als der Vater von Gilgameš.

5.31. Gilgames, Enkidu und die Unterwelt (ETCSL 1.8.1.4)⁹⁶⁷

Diese Komposition hat eine gefährliche Schiffsreise Enkis, einen Baum, aus welchem nach einigen Schwierigkeiten ein Stuhl und ein Bett für Inana sowie zwei Spielzeuge für Gilgames hergestellt werden, den Verlust dieser Spielzeuge, welche in die Unterwelt fallen, Enkidus Versuch, diese wieder zu erlangen, sowie seine Gefangenschaft in der Unterwelt zum Inhalt. Am Ende kommt entweder Enkidu in Person oder sein Geist wieder empor und berichtet Gilgames vom Schicksal der in der Unterwelt weilenden Personen.

Die erste Metapher findet sich in der Schilderung von Enkis schwieriger Schiffsreise, deren genaue Umstände (inklusive dem Gewässer, auf welchem sie stattfindet) nicht ganz klar sind.

17. lugal-ra tur-tur ba-an-da-ri
18. ^den-ki-ra gal-gal ba-an-da-ri
19. tur-tur-bi na₄ šu-kam
20. gal-gal-bi na₄ gi gu₄-ud-da-kam
21. ur₂ ^{giš}ma₂ tur-re ^den-ki-ka₃-ke₄
22. ni^{gi}₂-bun₂-na du₇-am₃ mi-šu₂-šu₂
23. lugal-ra a ^{giš}ma₂-sa^g-ga₂-ke₄
24. ur-bar-ra-gen₇ TEŠ₂ mu-na-gu₇-e
25. ^den-ki-ra a ^{giš}ma₂-e^{ger}-ra-ke₄
26. ur-mah-gen₇ sa^g ^{giš}im-ra-ra

„Auf (wörtlich: für) den König (= Enki) ergossen sich die Kleinen⁹⁶⁸,
auf (wörtlich: für) Enki ergossen sich die Großen.

Diese Kleinen waren ‚Steine der Hand‘⁹⁶⁹,

diese Großen waren ‚Schilfrohr zum Tanzen (?) bringende Steine‘.⁹⁷⁰

Den Boden⁹⁷¹ dieses kleinen Schiffes von Enki⁹⁷²

bedeckten sie wie herum drängende (?) (wörtlich: stoßende) Schildkröten.

Nach dem (?) (wörtlich: für den) König (= Enki) schnappt (Z. 24) das Wasser (auf der Seite) des Schiffsbugs wie ein Wolf,

Nach (wörtlich: für) Enki wirft sich (Z. 26) das Wasser (auf der Seite) des Schiffshecks in tödlicher Absicht nach Art der Löwen.“

Zu Z. 17-20: Ob es sich hier um „wirkliche“ Steine oder um Hagelkörner handelt, muss offenbleiben. Die Möglichkeit für Letztere diskutiert Gadotti⁹⁷³, zumal im Winter in Mesopotamien durchaus heftige Hagelunwetter auftreten können⁹⁷⁴. Dem widerspricht auch nicht Civils Beschreibung von na₄-šu „a stone used as a hammer to work on the anvil“,⁹⁷⁵ da die angenommenen Hagelkörner natürlich hyperbolisch vergrößert geschildert werden können

⁹⁶⁷ Verwendete Edition: Gadotti 2014 in Verbindung mit dem ausführlichen Rezensionsartikel Attinger 2015g.

⁹⁶⁸ Attinger 2015b: 299: „prasselten“, *ibid.* in der Folgezeile.

⁹⁶⁹ Gadotti 2016: 246 diskutiert das Lexem na₄ šu-kam, wörtlich „Stein der Hand“. Sie entscheidet sich – Civil 2006: 132-133 folgend – für eine tentative Interpretation des „Steines der Hand“ als „stone used as a hammer to work on the anvil“, auch häufig als Vehikel für Hagelsteine oder Schleudersteine des Feindes verwendet. Attinger schlägt darüber hinaus „(von der Größe) einer Hand“ vor (Attinger 2015b: 299).

⁹⁷⁰ Nach Streck 2002: 195.

⁹⁷¹ Ich folge Attinger 2015a: 9 und FN 31 in Bezug auf die Interpretation dieser Stelle, da der Schiffskiel – wie ur₂, wörtlich „Wurzel“, an dieser Stelle gern übersetzt wird – sowohl von einem Hagelschauer als auch von einem Steinregen kaum in Mitleidenschaft gezogen werden würde.

⁹⁷² Zur Grammatik dieser Zeile vgl. Streck 2002: 195, FN 12.

⁹⁷³ Gadotti 2014: 19-20.

⁹⁷⁴ Westphal-Hellbusch – Westphal 1962: 22.

⁹⁷⁵ Civil 2006: 132, zitiert in Gadotti 2014: 20.

(Hagelkörner in der Größe des „Steins der Hand“). Man beachte im Übrigen, dass in der gegebenen Schilderung schon die kleinen Steine (Hagelkörner?) als „Steine der Hand“ beschrieben werden. Wenn über die großen Steine (Hagelkörner) gesagt wird, dass sie „Schilfrohr zum Tanzen (?) bringen“, so ist damit sicherlich nicht das kurze Schilf gemeint, sondern das bis zu sechs Metern lange *qašab*, welches von den Maʿādan u.a. zum Bau ihrer Hauspfeiler verwendet wurde⁹⁷⁶. Alternativ kann es sich bei *na₄ gi gu₄-ud* auch um Klopffsteine handeln, mit welchen das gespaltene Schilfrohr geklopft wurde, um diese dadurch biegsam zu machen.⁹⁷⁷

Zu Z. 22: Das hier versuchsweise mit „herumdrängen“ wiedergegebene Verb ist *du₇*, wörtlich „stoßen“. Eine wörtliche Übersetzung ergäbe aber in Bezug auf das Bezugswort – es handelt sich um Schildkröten – wenig Sinn. Hingegen passt eine Übersetzung „herumdrängend“ sowohl zum Tenor (den Steinen) als auch zum Vehikel (Schildkröte): der Boden ist derart mit Steinen bedeckt, dass man kaum einen Schritt weit gehen kann.⁹⁷⁸

Zu Z. 23-24: Meines Erachtens trifft Attingers Übersetzung „schnappen nach“⁹⁷⁹ den Gehalt des metaphorischen Ausdrucks am besten, denn sie berücksichtigt sowohl den von Mittermayer⁹⁸⁰ festgehaltenen Unterschied zwischen *TEŠ₂-bi gu₇* „alles zerstören/verschlingen“ und (dem hier vorliegenden) *TEŠ₂ gu₇* „zusammenstoßen, rivalisieren“ als auch die Tatsache, dass das Vehikel für das Wasser ein Wolf ist, dessen Verhaltensweisen (bzw. die Gemeinplätze zu denselben) bei der Interpretation der Metapher natürlich „mitgedacht“ werden müssen.

Darüber hinaus findet an dieser Stelle sicherlich ein Spiel auf Schriftebene zwischen *ur* (als Teil von *ur-bar*) und *teš₂*, geschrieben ebenfalls UR, statt.

Zu Z. 25-26: Der Ausdruck *saĝ ġiš ... ra* musste sehr frei übersetzt werden; weder passt zu Tenor oder Vehikel die ganz wörtliche Bedeutung „(auf den Kopf) ein Holz schlagen“ noch die übertragene Bedeutung „töten“, zumal Handelnder das Wasser ist.

Die soeben besprochenen Metaphern finden sich je zweimal wiederholt, als die verzweifelte Inana ihren Bruder Utu und dann Gilgameš um Hilfe in Bezug auf ihren Baum und dessen ungebetene Bewohner bittet. (Z. 19 = Z. 62 = Z. 106, Z. 20 = Z. 63 = Z. 107, Z. 22 = Z. 65 = Z. 109, Z. 24 = Z. 67 = Z. 111, Z. 26 = Z. 69 = Z. 113, Z. 29 = Z. 72 = Z. 116) Die Metaphern sind dieselben, die Varianten betreffen lediglich die Tatsache, dass Inanna teilweise im Emesal spricht (beispielsweise *še-en-bun₂-na* für *niĝ₂-bun₂-na* und *u₃-mu-un* für *en*) sowie die Variante *^dam-an-ki* – eine Nebenform von Enkis Namen⁹⁸¹ – anstelle von *^den-ki* verwendet.

Die nächste Metapher findet sich in der Beschreibung von Ereškigal, der Herrscherin der Unterwelt (ihr Name wird nicht genannt⁹⁸²). Enkidu möchte sich in die Unterwelt begeben, um das Spielzeug seines Herrn Gilgameš emporzuholen. Ereškigal wird auf eine Art und

⁹⁷⁶ Zu diesem vgl. Nippa 1991: 49.

⁹⁷⁷ So Simkó 2018: 61-64.

⁹⁷⁸ So auch Gadotti 2014: 155, Attinger 2015a: 9. Zur Schildkröte in Mesopotamien siehe Weszeli 2009: 179-182 sowie Peterson 2007, zum hier verwendeten Begriff *niĝ-bun₂-na* v.a. Peterson 2007: 223-246.

⁹⁷⁹ Attinger 2015f: 27.

⁹⁸⁰ Mittermayer 2009: 253.

⁹⁸¹ Schretter 1990: 153.

⁹⁸² Darauf weist Gadotti 2014: 276 hin; sie stellt die „secondary nature“ (loc. cit.) dieser (nur in der Hälfte der betreffenden Manuskripte gegebenen) Zeilen fest. (vgl. Partiturschrift loc. cit.: 210)

Weise beschrieben, wie dies auch (ausführlicher) aus Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 234 und 261, bekannt ist:

204. umbin-ni^{urud!}lub-gen₇ an-da-ġal₂
 205. [siki-ni ga-raš]^{sar}-gen₇ i₃-guru₅-guru₅
 „Ihre Fingernägel sind wie eine Pickhacke (vorhanden);
 ihre Haare rupft sie wie Lauch (aus).“

Zu Z. 204-205: Diskussion der Metaphern bei Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 234.

Enkidu hält sich trotz der exakten Anweisungen nicht an die Regeln der Unterwelt⁹⁸³ und muss in der Folge dort bleiben. Nur mit Enkis Unterstützung kann er zurückkehren – als Geist, im Traum oder lebendig.⁹⁸⁴ Die nächsten Metaphern finden sich in einem Zwiegespräch zwischen Gilgameš und Enkidu, welche die Darstellung des Schicksals verschiedener Menschen(-typen) in der Unterwelt enthält.⁹⁸⁵

253. gal₄-la ki-in-dar-gen₇ sahar-ra ab-si
 „Die Vulva, wie eine Erdspalte ist sie mit Staub gefüllt.“

Zu Z. 253: Der Vergleich der Vulva mit einer „Erdspalte“ benötigt keine weitere Erläuterung. Dass sie mit Staub gefüllt ist, bedeutet: das menschliche Fortpflanzungsorgan kann in der Unterwelt keiner Verwendung zugeführt werden.⁹⁸⁶

261. lu₂ dumu-ni limmu-am₃ igi bi₂-du₈-am₃ igi bi₂-du₈-am₃ a-na-gen₇ an-ak
 262. lu₂ anše limmu la₂-gen₇ šag₄-ga-ni al-hul₂
 „Denjenigen, dessen Kinder vier sind, sahst du ihn? – Ich sah ihn. – Wie geht es ihm?
 Wie bei jemandem, der vier Esel anschirrt, ist sein Inneres freudig.“

265. lu₂ dumu-ni aš₃-am₃ igi bi₂-du₈-am₃ igi bi₂-du₈-am₃ a-na-gen₇ an-ak
 266. lu₂ ^{giš}apin la₂-gen₇ šag₄-a-ni al-hul₂
 „Denjenigen, dessen Kinder sechs sind, sahst du ihn? – Ich sah ihn. – Wie geht es ihm?
 Wie bei jemandem, der den Pflug anschirrt, ist sein Inneres freudig.“

Die Beschreibung der Schicksale der Menschen(-typen) in der Unterwelt macht deutlich, dass es einem umso besser ergeht, je mehr Kinder man gezeugt hat. Dies ist leicht nachvollziehbar, sind es doch die eigenen Kinder, welche für die Versorgung des Toten zuständig sind.

Zu Z. 265-266: Der Einsatz eines von Tieren gezogenen Pfluges steigerte sicherlich die Arbeitsproduktion bei der Vorbereitung, allerdings nur auf den komplex erschlossenen Fluren mit Feldern bzw. Parzellen, die früher mit der Hacke oder Furchenschaufel geebnet wurden;

⁹⁸³ Vgl. dazu Katz 2007: 170: „Since, however, there must be an absolute separation between the world of the living and the domain of the dead — and human beings cannot simply move between the two worlds — Enkidu did not have a choice. He could not obey the instructions of Gilgamesh. In order to penetrate the netherworld Enkidu had to appear in the netherworld like a properly buried and liberated spirit, otherwise he would not be allowed into the domain of the dead, with the unavoidable result that he had to die.“

⁹⁸⁴ Zu dieser Frage siehe die Diskussion in Gadotti 2014: 83-91 sowie Attinger 2015g.

⁹⁸⁵ Die Reihenfolge der verschiedenen Darstellungen folgt jener in Gadotti 2014.

⁹⁸⁶ Nach Gadotti enthält Z. 251 auch einen Vergleich des männlichen Geschlechtsteils (in der Unterwelt) mit einem alten Balken und die Aussage, dieses werde von Insekten verspeist. Beachte zu dieser Zeile aber Attinger 2009.

diese wiederum standen wohl nur den größeren Produktionseinheiten (Tempel und Palästen, d.h. der Elite) zur Verfügung, während auch weiterhin mit Handgeräten (Hacke und Spaten) oder mit pflugähnlichen, durch Menschenkraft bewegte Geräte gearbeitet wurde.⁹⁸⁷ Der Grund für die Freude des Menschen, der den Pflug anschirrt, ist folglich nicht nur, dass er den Boden mit vergleichsweise wenig Kraftaufwand bearbeiten kann, sondern auch, dass er zu den wenigen gehört, die sich so etwas überhaupt leisten können.⁹⁸⁸

269. lu₂ ibila nu-tuku igi bi₂-du₈-am₃ igi bi₂-du₈-am₃ a-na-gen₇ an-ak

270. šeg₁₂ ġiš-ur₃-ra-gen₇ ninda al-gu₇-e

„Denjenigen, der keinen Erben hatte, sahst du ihn? – Ich sah ihn. – Wie geht es ihm?
Wie gebrannte Ziegel⁹⁸⁹ isst er Brot.“

Zu Z. 269-270: Diese Metapher bedeutet: Er isst (altes) Brot, das in Bezug auf seine Konsistenz so hart ist, wie es gebrannte Ziegel sind. Dies deshalb, weil ihn niemand mit frischen Totenopfern versorgt.

271. tiru-e igi bi₂-du₈-am₃ igi bi₂-du₈-am₃ a-na-gen₇ an-[ak]

272. ġiš^a-la-la hur-ra-gen₇ ub dug₄-ga-a ab-us₂

„Diesen Höfling, sahst du ihn? – Ich sah ihn. – Wie geht es ihm?

Wie ein eingeritztes Alala-Holz (?), in⁹⁹⁰ die Ecke gegeben (?), lehnte er (da).“

Zu Z. 271-272: Die verschiedenen Interpretationen dieser beiden Zeilen hat Gadotti zusammengefasst.⁹⁹¹ Sie selbst weist in Bezug auf das Zeichen hur-ra (Variante hur-ru in Manuskript N₂₂⁹⁹²) in Z. 272 auf ein Gefäß ^{dug}hur-ru-um hin, welches als Vehikel für den toten Höfling dienen könnte. Jedoch ist auch eine wörtliche Interpretation möglich. Beim Begriff ġiš a-la-la handelt es sich um einen Holz/Stock, möglicherweise ein Messgerät⁹⁹³. Dieser Stab scheint zerkratzt oder zersplittert worden zu sein, weshalb er nicht mehr verwendet werden kann. (Dies macht den Vorschlag als „Messgerät“ sehr attraktiv: Bei einem solchen, wenn die Einheiten durch Einritzungen⁹⁹⁴ markiert sind, sorgen nicht intendierte Kratzer für Verwirrung, da man sie nicht mehr von den Markierungen der Maßeinheiten unterscheiden kann.) Den zerkratzten Stab und den toten Höfling verbindet die gleiche Nutzlosigkeit.

Auch die kinderlose Frau zeichnet sich durch ihre Nutzlosigkeit in der Unterwelt aus:

273. munus nu-u₃-tud igi bi₂-du₈-am₃ igi bi₂-du₈-[am₃] a-na-gen₇ an-ak

274. dug i₃ ke₄-da-gen₇ ti-na i₃-gurud lu₂ nu-mu-un-hul₂-e

„Die Frau, die nicht geboren hat, sahst du sie? – Ich sah sie. – Wie geht es ihr?

Wie ein Gefäß, das geölt werden muss (?), ist sie auf die Seite (?) (wörtlich: auf ihren Rippen)⁹⁹⁵ hingeworfen. Niemand bereitet ihr Freude.“

⁹⁸⁷ Hruška 2003-2005: 511.

⁹⁸⁸ Zum Verhältnis zwischen sechs Nachkommen und dem Pflug vgl. Heimpel 1995: 96-97 (zitiert in Gadotti 2014: 289).

⁹⁸⁹ Interpretation von šeg₁₂ ġiš ur₃-ra als Fehler für šeg₁₂ al-ur₃-ra „gebrannte Ziegel“. (Gadotti 2014: 290)

⁹⁹⁰ Ein Lokativ (*ub-da oder dgl.), der diese Stelle eindeutig machen würde, ist in keinem Manuskript erhalten. (siehe Gadotti 2014: 228)

⁹⁹¹ Gadotti 2014: 291.

⁹⁹² Gadotti 2014: 228.

⁹⁹³ Attinger 2015b: 311.

⁹⁹⁴ Möglicherweise ist die Einritzung eine Anspielung auf die Kastration des Höflings. (Attinger 2015f: 34).

⁹⁹⁵ Attinger 2015b: 311.

Zu Z. 273-274: Die Interpretation von dug i₃ ke₄-da-gen₇ als „Gefäß, das geölt werden muss“ („pot to be oiled“) führt Gadotti als Vorschlag Sallabergers an.⁹⁹⁶ Wenngleich der dadurch beschriebene Vorgang nicht ganz klar ist, denke ich, dass die Metapher ähnlich ist wie die vorhergehende: So wie ein nicht geöltes (und dadurch wasserdurchlässig gewordenes?⁹⁹⁷) Gefäß keinen Nutzen (mehr) hat, so hat auch eine kinderlos gebliebene Frau in der Unterwelt keinen Nutzen.

Das folgende Schicksal trifft den von Iškur (d.h. von einem Blitz?) Umgestoßenen:⁹⁹⁸

284. gud-gen₇ im-gurum⁹⁹⁹/al-buluĝ₅¹⁰⁰⁰ uh im-da-ab-gu₇-e
 „Wie ein Stier windet er sich (?)/ist er angeschwollen; Insekten verspeisen ihn.“

Jener, der an Lepra (?) erkrankt ist¹⁰⁰¹:

286. gud-gen₇ al-buluĝ₅ uh im-da-gu₇-e
 „Wie ein Stier ist er angeschwollen; die Insekten essen ihn.“

Zu Z. 284: Vehikel ist (bei der Variante mit gurum) ein schwer verletzter und im Sterben liegender Stier, der sich trotz der Tatsache, dass ihn bereits Fliegen und Maden befallen haben, noch regt. Zur Variante mit al-buluĝ₅ siehe Kommentar zu Z. 286.

Zu Z. 286: Vehikel ist ein verendeter Stier, dessen Körper bereits von Fäulnisgasen aufgebläht ist und der von Fliegen und Maden befallen ist. Zur Interpretation dieses Menschenschicksals in der Unterwelt drängt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit auf: Der Mann ist doch ohnehin schon tot und befindet sich in der Unterwelt; kann er hier erneut verenden¹⁰⁰² oder ist er vielmehr dazu verdammt, bis in alle Ewigkeit mit von der Lepra befallenem und verunstaltetem Körper zu leiden? Der Vergleichspunkt ist jedenfalls klar und deutet auf die optische Erscheinung vor allem des Körpers bei lepromatöser Lepra hin.

Die Komposition enthält keine weiteren für diese Arbeit verwertbaren Metaphern.

⁹⁹⁶ Gadotti 2014: 292.

⁹⁹⁷ Undichte Gefäße (aus Metall oder Ton) konnten mit Bitumen repariert, aus Schilf geflochtene Gefäße damit wasserdicht gemacht werden. (Ochsenchlagelager 2004: 186-187) Schwarz – Hollander nennen als Objekte, welche in der Antike mit Bitumen wasserdicht gemacht wurden: Töpferwaren, Rohrmatten, gewebte Körbe, Wasserpfeifen, Ritualtafeln, Fußböden, Bäder und Boote. (2001: 84)

⁹⁹⁸ Manuskripte Ur₄, Me₂ (Gadotti 2014: 231). Die Schilderung des Schicksals (uh im-da-ab-gu₇-e) ist in beiden Manuskripten identisch.

⁹⁹⁹ Manuskript Me₂ (Gadotti 2014: 231).

¹⁰⁰⁰ Manuskript Ur₄ (Gadotti 2014: 231).

¹⁰⁰¹ Manuskript N₂₂, N₄₉ (Gadotti 2014: 231).

¹⁰⁰² Beachte aber den Tod Inanas, wie er in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ECSL 1.4.2, geschildert wird: Erst durch den „Blick des Todes“ wird sie in der Unterwelt zu einem (toten) Stück Fleisch gemacht und daraufhin auf einen Nagel gehängt. Allerdings handelt es sich bei ihr auch nicht um einen sterblichen Menschen, sondern um eine Göttin.

5.32. Gilgameš und Huwawa A (ETCSL 1.8.1.5)¹⁰⁰³

Diese Komposition beginnt mit dem Beschluss von Gilgameš, ins kur lu₂ til₃-la „Bergland, wo der Mann lebt“ (= Ziusudra?¹⁰⁰⁴) zu ziehen. Utu stellt ihm sieben Krieger mit dämonischen Zügen zur Seite, darüber hinaus begleiten Gilgameš fünfzig Junggesellen. Zusammen ziehen sie über sieben Bergketten. Gilgameš findet die Zeder, der sein Interesse gilt, schlägt sie, wird aber dann von einem „Schreckensstrahl“ des Huwawa¹⁰⁰⁵ getroffen und fällt in tiefen Schlaf. Enkidu ebenso, erwacht aber und weckt Gilgameš. Dieser möchte unbedingt „jenen da“ sehen. Die Begegnung mit dem Wächter des Zedernwaldes findet statt und Gilgameš trickst Huwawa aus, sodass ihm dieser seine sieben „Schreckensstrahlen“ (ni₂-te) übergibt. Der Wehrlose wird überrumpelt und gefesselt. Gilgameš zeigt sich großmütig und möchte ihn freilassen, aber Enkidu (oder die Helden gemeinsam?)¹⁰⁰⁶ schlägt Huwawa aus verletztem Stolz (Huwawa hat ihn beschimpft) den Kopf ab. Als sie den Kopf zu Enlil bringen, ernten sie Vorwürfe. Enlil verteilt die sieben „Auren“¹⁰⁰⁷ (me-lem₄) von Huwawa, was eine Ätiologie für deren Vorhandensein in der Welt darstellt;¹⁰⁰⁸ Huwawas Kopf soll im Tempel der großen Götter aufgestellt werden.¹⁰⁰⁹

Die folgenden Nominalphrasen im Äquativ finden sich in der Reaktion Utus auf die Bitte von Gilgameš um Unterstützung bei seinem geplanten Zug ins Bergland:

34. ^dutu A.IGI-na kadra-gen₇ šu ba-an-ši-in-ti

35. lu₂ arhuš-a-gen₇ arhuš ba-ni-in-ak

„Utu empfing seine (= Gilgamešs) Tränen/sein ‚Augenwasser‘ als Geschenk.

Wie ein mitfühlender Mann (wörtlich: Mann des Mitleids) zeigte er Mitleid.“

Zu Z. 34: Streng genommen kann zumindest in dieser Komposition nicht entschieden werden, ob die Zeichenfolge A.IGI zu lesen ist er₂ „Tränen“ oder a igi, wörtlich „Wasser der Augen“. Semantisch Sinn machen beide Interpretationen.

Zu Z. 35: Diese Aussage findet sich auch (ohne kadra-gen₇) in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 175, in einem Manuskript.¹⁰¹⁰

Es handelt sich bei den Aussagen in den Z. 34 und 35 trotz des Äquativs um keine Metaphern, da Utu tatsächlich eine mitfühlende Person ist (andernfalls würde er Gilgameš nicht unterstützen). Das Gleiche gilt für die Parallelstelle in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z 175.

¹⁰⁰³ Verwendete Edition: Edzard 1990 und 1991 (wichtige Ergänzungen und Ausbesserungen in Edzard 1993: 35-45). Partiturnumschrift bei Delnero 2006: 2395-2473, dem auch die Zeilenzählung hier folgt.

¹⁰⁰⁴ So George 2003: 97f.

¹⁰⁰⁵ Zu Huwawa siehe George 2003: 144ff. sowie Wiggermann 1992: 150 mit Verweis auf ältere Literatur.

¹⁰⁰⁶ Edzard 1993: 59, FN 80 weist darauf hin, dass zwei Manuskripte eine pluralische Verbalform für das Töten von Huwawa gebrauchen, also an das gemeinsame Handeln von Gilgameš und Enkidu gedacht wurde.

¹⁰⁰⁷ Den Begriff me-lem₄ übersetze ich in dieser Arbeit sonst mit „Schreckensglanz“, was aber hier nicht passt.

¹⁰⁰⁸ Edzard 1993: 55-58. Vgl. dazu die andere Interpretation von Civil 2003, der diese mit dem Sprichwort (in Civils Übersetzung) „the big house/jail is a forest, the king a lion, Nungal (or Ninegal) a net thrown over the man/men“ in Verbindung setzt und die Verteilung der Auren damit erklärt, dass der Vorfall zwischen Gilgameš und Huwawa sich nicht wiederholen solle, weshalb die Auren außerhalb der Reichweite des Helden aufbewahrt werden. (Civil 2003a: 85) Vgl. Wiggermann 1992: 146 zu Huwawas Kopf.

¹⁰⁰⁹ Civil 1999-2000: 189, unter Hinweis auf einen steinernen Huwawa-Kopf aus Tell al-Rimah.

¹⁰¹⁰ Manuskript o. (Alster 1972: 72-73)

Utu gibt Gilgameš sieben Krieger mit dämonischen Zügen mit, in deren Beschreibung sich die ersten für diese Arbeit verwertbaren Metaphern finden: ¹⁰¹¹

36. ur-saĝ dumu ama dili-me-eš 7-me-eš
 37. 1-am₃ šeš-gal-bi šu piriĝ-ĝa₂ umbin hu-ri₂-in-na
 37a₁. 2-kam-ma muš-šaĝ₄-tur₃ KA [X X] KU ŠU UŠ
 37b₁. 3-kam-ma muš ušum-gal muš [...] X RU
 37c₁. 4-kam-ma izi šeĝ₆-šeĝ₆ [X X] kur₉-ra
 37d₁. 5-kam-ma muš-saĝ-kal šaĝ₄ gi₄-a UB KA X
 37e₁. 6-kam-ma¹⁰¹² a-ĝi₆ du₇-du₇-gen₇¹⁰¹³ kur-ra gaba ra-ra
 37f₁. 7-kam-[ma ...] nim-gen₇ i₃-ĝir₂-ĝir₂-re¹⁰¹⁴ lu₂ nu-da-gur-de₃
 „Krieger, Söhne einer Mutter waren sie, sieben waren sie.
 Der erste, ihr (aller) großer Bruder: Löwenpranken (und) Adlerkrallen (hat er).
 Der zweite ist eine ‚Mutterleibsschlange‘¹⁰¹⁵ ...
 Der dritte ist ein ‚Schlangendrache‘, eine Schlange ...
 Der vierte ... lodernde Flammen ... ist eingetreten/(hat) hereingebracht,
 Der fünfte ist eine Saĝkal-Schlange, brüllend ...
 Der sechste, wie eine hereinbrechende (wörtlich: zustoßende) Flutwelle schlägt er dem Berg an die ‚Brust‘,
 Der siebte ... wie einen Blitz lässt er ... aufleuchten, niemand wird sich ihm entwinden.“

Sicher metaphorisch sind von diesen Beschreibungen vermutlich die Aussagen in den Zeilen 37e₁ und 37f₁. Bei den anderen Beschreibungen handelt es sich vermutlich um reale Aussagen, wenngleich dies v.a. bei der Schilderung der Schlangen (Z. 37a₁, 37b₁, 37d₁) nicht sicher ist.

Zu Z. 37: Wird an dieser Stelle ein „Schlangendrache“ (*mušhuššu*) beschrieben? Vgl. dazu Wiggermann¹⁰¹⁶:

„Although the monster here is not named but only described, the *mušhuššu* is definitively expected to occur in this list as *primus inter pares* (muš-ša-tùr/*bašmu* and muš-saĝ-kal/*kattillu* are listed among his brothers, all ‘sons of one mother’).

Zu Z. 37e₁: Es mag kein Zufall sein, dass in ebendieser Komposition, Z. 95, das Brustbein (ĜIŠ.GABA) des Huwawa als „hereinbrechende Flutwelle“ (a-ĝi₆ du₇-du₇-dam) geschildert ist. Dieser (zumindest in einigen Manuskripten enthaltene) intratextuelle Bezug zwischen einem Helfer des Gilgameš und Huwawa nimmt das Schicksal des Letzteren schon vorweg.

Zu Z. 37 d₁: Das Wort šaĝ₄ ist hier vielleicht als unorthografische Variante für šeĝ₁₁ anzusehen; šeĝ₁₁ ... gi₄ in Bezug auf die Saĝkal-Schlange ist bekannt (vgl. beispielsweise Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 175).

¹⁰¹¹ Eine ähnliche Aufzählung von Dämonen findet sich in der Hendursaĝa-Hymne, Z. 77ff., Heimpel 1968: 34-36. Die Beschreibung der Dämonen entspricht keinem Kanon; dem Dichter stand die freie Variierung offen (Edzard 1993: 37, FN 39).

¹⁰¹² Ein Manuskript (N_{III7}) erweitert die Metapher: 6-kam-ma ĝi₈-rab₃ ki-bal hur-saĝ I[M ...] / a-ĝi₆ du₇-du₇-gen₇(?) kur-ra [...] (Delnero 2006: 3417).

¹⁰¹³ Variante: a-ĝi₆ a-gul-gul-dam „eine Flut, zerstörerisches Wasser ist er“ (Manuskript K₁; Delnero 2006: 3417).

¹⁰¹⁴ Variante: nach i₃-gir₂-gir₂-re ist a₂-bi eingefügt. (Manuskript Ur₃; Delnero 2006: 3417).

¹⁰¹⁵ Wiggermann 1992: 168: „Hornviper“, apud Pientka-Hinz 2009: 209, welche diese Schlange als mythologisches Wesen ansieht.

¹⁰¹⁶ Wiggermann 1997: 37, FN 34.

Zu Z. 37 f₁: Der Ergativ-Marker (auch in der Parallelstelle in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 44) weist auf ein transitives Verständnis des Verbs ġir₂ hin; wer oder was ist das direkte Objekt?

Nachdem Gilgameš seine dämonischen Begleiter erhalten hat, trommelt er die Junggesellen seiner Stadt zusammen.

41. iri^{ki}-na lu₂ dili-gen₇ si gu₃ ba-ni-in-ra¹⁰¹⁷

42. lu₂ 2 tab-ba-gen₇ gu₃ teš₂ ba-ni-in-ra

„In seiner Stadt ließ er wie für einen einzelnen Mann das Horn erklingen.

Wie für zwei Kameraden ließ er es gleichermaßen erklingen.“

Zu Z. 41-42: Diese beiden Zeilen sind parallel konstruiert. Inhalt der Zeilen ist, dass der Aufruf für alle Männer gleichermaßen gilt (sofern sie nicht – wie in den folgenden Zeilen dargelegt – ausgenommen sind, weil sie Familie haben). Inwiefern diese Zeilen als metaphorisch anzusehen ist, ist fraglich; die (sicher metaphorische) Verwendung von lu₂ dili als Vehikel in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 251, spricht dafür.¹⁰¹⁸

Fünfundzwanzig Männer ohne Anhang¹⁰¹⁹ schließen sich Gilgameš an. Er lässt Waffen herstellen:

55. urud A₂.AŠ.ĜAR urud aga-silig a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂-ka-ni im-ma-ni-in-de₂-de₂

„...-Waffen und Äxte, seinen ‚Arm des Kriegertums‘, ließ er gießen.“

Diese Stelle zeigt (zusammen mit der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 413, wo von der Zerstörung eines a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂ zusammen mit anderen Installationen die Rede ist) deutlich, dass es sich bei „Arm des Kriegertums“ nicht um den konkreten Arm eines Kriegers handelt, sondern entweder um ein Vehikel für die hergestellten Waffen (hier m.E. wahrscheinlicher) oder um eine konkrete Installation (im letzteren Fall wäre eine Interpretation „seine Waffen, Äxte und Arme des Kriegertums“ zu erwägen).

Der Trupp macht sich auf den Weg, die gesuchte Zeder wird gefunden und geschlagen. Dies weckt jedoch Huwawa auf, der einen „Schreckensstrahl“ (ni₂) gegen Gilgameš (und sein Gefolge) loslässt mit der Folge, dass Gilgameš und Enkidu (und vermutlich, wenngleich dies nicht ausdrücklich gesagt wird, ihre Begleiter) einschlafen:

61. AN [...] u₃-sa-gen₇ ba-an-ku

62. [...] kur-gu-gen₇ ba-ĝar¹⁰²⁰

„... wie Schlaf überkam ihn,

¹⁰¹⁷ Variante in Manuskript K₁: si gu₄ ba-ne-ra „er ‚schlug‘ das Stierhorn“ (Delnero 2006: 3420).

¹⁰¹⁸ Die Parallelstelle könnte nahelegen, iri^{ki}-na als iri-ani=ak „jene seiner Stadt“ zu analysieren; allerdings fehlte bei dieser Deutung ein darauffolgender dimensionaler Kasus (Dativ?).

¹⁰¹⁹ Dies ist eine bessere Übersetzung von nita-saĝ-dili (Z. 51 und 53) statt „Junggesellen“, denn Gilgameš schließt auch jene, deren Mutter noch lebt (bzw. wahrscheinlicher: deren Mutter von ihrer Versorgung abhängig ist), von seiner Unternehmung ausdrücklich aus (Z. 50 und 52). In einem Manuskript (Ur₅) in Z. 58 werden unter Gilgamešs Begleitern ausdrücklich dumu-nu-mu-KUŠ-e „Witwensöhne“ genannt; (Delnero 2006: 2426) ebenso werden in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 53 und 55, Junggesellen (ohne Frau, ohne Kind) angesprochen.

¹⁰²⁰ Diese Zeile ist nur im Manuskript aus Tell Haddad so weit erhalten (Tell Haddad, Delnero 2006: 2427).

wie durch eine Woge wurde ... hingesezt.“

Zu Z. 62: Das Vehikel „Woge“ für den Schlaf findet sich auch in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 320, wo der Schlaf sehr kunstvoll beschrieben wird: Er ist „wie eine kunstvoll (sich getürmt habende) Woge (ku-kur galam-ma-gen₇), (er ist/hat) eine Hand, die wie eine Lehmziegelmauer zugeschlagen (wörtlich: zerstört) hat“ (šu e₂-ĝar₈-gen₇ gul-la; siehe Diskussion zu dieser Stelle). Ich glaube deswegen nicht, dass diese Zeile zu übersetzen ist „dem Enkidu schwindelte es“¹⁰²¹, zumal später (Z. 65) mit einer aus anderen Kompositionen gut bekannten Phraseologie geschildert wird, wie Enkidu aus dem Traum erwacht und erschauert. Vermutlich ist auch er durch den Schreckensstrahl Huwawas eingeschlafen.

63. dumu iri^{ki}-na mu-un-de₃-re₇-eš-am₃

64. ur-gir₁₅ tur-tur-gen₇ ĝiri₃-ni-še₃ šu ba-an-dub₂-dub₂-me-eš

„Die Söhne seiner Stadt waren mit ihm mitgekommen:

Sie sind es, denen (jetzt) zu seinen Füßen die Hände zittern (?) wie jungen Hunden (die Pfoten).“

Zu Z. 63: Das Verhalten von Gilgamešs Begleitern wird mit denselben Worten eingeleitet wie in Z. 50. Während sie sich aber dort wie Krieger verhalten, ist dies hier nicht der Fall.

Zu Z. 64: Der idiomatische Ausdruck šu ... dub₂ ist von anderen Stellen mit der Bedeutung „ausreißen“ (Akk. *napāšu*) bekannt,¹⁰²² was hier keinen Sinn ergibt. Die oben gegebene Übersetzung ist ein Versuch; Edzard gibt die (ebenfalls vorsichtige) Übersetzung „kauern“. ¹⁰²³ Inhalt der Metapher ist das ängstliche Verhalten von (vor allem) jungen Hunden, welche in Panik zittern, sich möglichst klein machen und vielleicht auch mit der Pfote (šu) eine Beschwichtigungsgeste machen. Eine derartige Schilderung von Gilgamešs Begleitern entbehrt nicht einer gewissen Komik.

Enkidu erwacht und versucht, Gilgameš mit kriegerisch-motivierenden Worten zu wecken, welche sich „wie ein Tuch“ über den Schlafenden breiten.

79. inim nam-ur-saĝ-ĝa₂-ka-ni tug₂-gen₇ mu-ni-in-dul

„Seine (= Enkidus) kriegerische Worte breiteten sich wie ein Tuch (über Gilgameš).“¹⁰²⁴

Wieder zu sich kommt Gilgameš aber erst, als ihm Enkidu die Brust mit Öl einreibt; seine Reaktion ist so, wie sie für einen Krieger zu erwarten ist.

81. gud-gen₇ ki gal-la ba-e-gub

82. gu₂ ki-še₃ bi₂-in-ĝar KA ba-an-da-sig₁₀

„Wie ein Stier auf einem Sockel (?) stellte er (= Gilgameš) sich hin.

Den Nacken senkte (wörtlich: stellte) er zum Boden hin und brüllte.“

¹⁰²¹ So Edzard 1991: 191.

¹⁰²² Karahashi 2000: 157.

¹⁰²³ Edzard 1991: 191.

¹⁰²⁴ Ein Manuskript (K₁) ergänzt: ga-da-gen₇ im-mi¹-ĝar „setzte er wie ein Leinen hin“. (Delnero 2006: 2432)

Zu Z. 81: Wenn ki gal-la, wörtlich „am großen Ort“, hier den „Sockel“ bezeichnet, so kann es sich beim geschilderten Sachverhalt nur um eine dreidimensionale Darstellung eines aggressiven Stiers handeln.

Zu Z. 82: Gilgameš ist wach und erlangt sofort seine Kampfkraft wieder, welche er auf Stierart – indem er den Kopf senkt und kräftig brüllt – zum Ausdruck bringt. Dies ist insofern interessant, weil bei dieser Metapher Gilgameš durch einen stärkeren „Stier-Filter“¹⁰²⁵ betrachtet wird, als dies normalerweise der Fall ist: Wenn ein Krieger wie Gilgameš seine Kampfkraft und Aggression zeigen will, so wird er das im Idealfall nicht durch das Senken, sondern durch das Heben seines Kopfes anzeigen; in Bezug auf die Verhaltensweise eines angriffslustigen Stieres ist das „Senken des Kopfes“ allerdings vollkommen korrekt.

83. zi ama ugu-ĝu₁₀ ^dnin-sumun₂-ka a-a-ĝu₁₀ kug ^dlugal-ban₃-da

84. dub₃^{ub} ama ugu-ĝu₁₀ ^dnin-sumun₂-ka u₃-di dug₄-ga-gen₇ ha-ma-dim₂-ma

„Beim Leben meiner leiblichen Mutter Ninsumuna und bei meinem Vater, dem silberglänzenden Lugalbanda!

Wird man mich (wieder) so (klein) machen (wörtlich: schaffen) wie einen auf dem Knie meiner leiblichen Mutter Ninsumun zum Staunen¹⁰²⁶ Hingesetzten?“

Zu Z. 83-84: Die Zeichenfolge U₃.DI kann auch u₃-sa₂ „Schlaf“ gelesen werden.¹⁰²⁷ Allerdings wären bei einer derartigen Interpretation die Varianten, welche nach DI das Zeichen de₃ anführen,¹⁰²⁸ schwer zu erklären. Die unorthografische Variante u₃ di für u₆ (IGI.E₂) di „staunen“¹⁰²⁹ ist belegt¹⁰³⁰.

Gilgameš ist über seinen Kontrollverlust (d.h. sein Einschlafen auf Grund von Huwawas Schreckensstrahl) verärgert, er fühlt sich gedemütigt und fragt: „Bin ich denn ein (unwissendes und in der Folge über alles staunendes) Baby?“ Eine ähnliche Metapher in anderem Kontext findet sich in Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 95-96.

In Enkidus darauffolgender Beschreibung von Huwawa sind die Äußerungen zu Huwawas (auch von bildlichen Darstellungen bekannter)¹⁰³¹ Physiognomie, er habe „das Maul eines Drachen“ (Z. 93) und „die Augen (oder auch: das Antlitz) eines Löwen“ (Z. 94) ernst zu nehmen; gleichzeitig deuten diese auf die schreckliche Macht des Huwawa hin.¹⁰³²

Die folgenden Beschreibungen hingegen sind metaphorisch anzusehen:

95. ĜIŠ.GABA-a-ni a-ĝi₆ du₇-du₇-dam

¹⁰²⁵ Nach Black 1970: 70.

¹⁰²⁶ In der Folge (Z. 93-94) verleiht Gilgameš seiner Neugier auf die Identität des Huwawa Ausdruck, was für eine aktive Interpretation von u₃ di(-de₃) spricht: „dass ich (selbst) staune“.

¹⁰²⁷ Vgl. beispielsweise Black et al. 2010: 346: „Am I to become again as if I were slumbering still on the lap of my own mother Ninsumun?“

¹⁰²⁸ Manuskripte N_{III19}, N_{U6} (Delnero 2006: 2434).

¹⁰²⁹ Zu den Problemen, welche die allgemein akzeptierte Interpretation von u₆ ... dug₄/e/di als wörtlich „oh sagen“ aufwirft, siehe Attinger 1993: 743.

¹⁰³⁰ Attinger nennt für u₃ ... di einen gudeazeitlichen sowie drei altbabylonische Belege (Letztere inklusive dem hier Besprochenen, wobei die Lesung von DI offengelassen wird). (Attinger 1993: 741)

¹⁰³¹ Abbildung 2 in Wilckes RIA-Artikel zu Huwawa (Wilcke 1972-1975: 531) zeigt eine Fratze, welche sich unschwer mit der Schilderung der (riesengroßen) „Löwen-Augen“ und dem „Drachen-Maul“/den „Drachen-Zähnen“ in Übereinstimmung bringen lässt. Ebenso die dortige Abbildung 1, wenngleich dort zu berücksichtigen ist, dass es sich dabei um die Abbildung von Darmschlingen, welche Huwawas Antlitz zeigen, handelt.

¹⁰³² So Wilcke zur Beschreibung des Huwawa (Wilcke 1972-1975: 532).

96. saĝ-ki-ni ĝiš-gi izi gu₇-a lu₂ nu-mu-da-teĝ₃-ĝe₂₆-e-dam

96a. eme¹ (Quelle: KAxBAD¹) DA.A ur-mah lu₂ gu₇-a uš₂ nu-ra-gid₂-de₃

„Sein Brustbein ist eine heranbrechende (wörtlich: zustoßende) Flutwelle.

Seine Stirn ist Röhricht, welches das Feuer verzehrt hat; niemand kann sich ihm nähern.

Die Zunge ... eines menschenfressenden Löwen streckt (?) er zum Blut (?) nicht aus.“

Zu Z. 96: Die Interpretation als ĝiš-gi izi gu₇-a „Röhricht, welches das Feuer verzehrt hat“ anstelle einem ungewöhnlichen Vehikel ĝiš-gi bi₂-gu₇-a „seine Stirn, die das Rohr ‚frisst‘“¹⁰³³ liegt offenbar der Übersetzung von Wilckes „seine Stirn ist ein im Feuer loderndes Röhricht“ zu Grunde.¹⁰³⁴ Inhaltlich ist die Metapher nicht eindeutig: Ist der geschilderte Sachverhalt der Anblick des abgebrannten Hörs, über welchem noch der Rauch hängt und dessen Überreste schwarz sind, teils noch vor sich hin kokeln? (Diskussion in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 87; vgl. auch Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 178, wo das In-Brand-Setzen der Schilfgürtel seitens Asag geschildert wird)

Zu Z. 96a: Der Inhalt dieser Zeile ist nicht völlig verständlich. Edzards¹⁰³⁵ und Delneros¹⁰³⁶ Partiturnschriften zeigen eine verwirrende Anzahl von Varianten, von denen keine wirklich weiterhilft. Lediglich die mehr oder weniger parallele Zeile in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 88 (eme-a-ni ur-mah lu₂ gu₇-gen₇ uš₂ nu-šar₂-ra-ge-dam), kann einige grobe Hinweise zum Inhalt geben.

- Das lediglich in einem Manuskript (K₁ nach Delnero 2006) erhaltene erste Zeichen, von Edzard uš₁₁ (KAxBAD¹) umschrieben, ist vielleicht als eme¹ (KAxME) zu deuten. Dies deshalb, weil in den beiden vorhergehenden Zeilen jeweils Körperteile von Huwawa genannt werden; und auf Grund der (mehr oder weniger) parallelen Z. 88 in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1.
- Der Sinn der Zeichensequenz DA.A ist mir nicht ersichtlich.
- Inhalt der Zeile ist in etwa, dass Huwawa oder seine Zunge „nach Art des menschenfressenden Löwen“ etwas nicht tut. Was genau er (bzw. seine Zunge) nicht tut, ist unverständlich. Beachte die Variante sig₇ (?) anstelle von gid₂ in Manuskript X₄¹⁰³⁷; weist diese auf die Farbe von trocknendem Blut hin?

Die folgenden Worte richtet Enkidu oder Huwawa an Gilgameš; diese Anrede findet sich noch (im Detail unterschiedlich) in derselben Komposition, Z. 156c; in Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 93 und Meturan Seg. D 41; und in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5, Z. 3.

125. gud lipiš-tuku me₃-a gub-ba

„Zorniger Stier, der sich im Kampf aufgestellt hat (= Gilgameš).“

Daraufhin spricht Gilgameš mit Huwawa und trickst ihn aus, indem er ihm seine beiden Schwestern als Gattinnen verspricht.¹⁰³⁸ Als der starke, aber einfältige Huwawa seine Schreckensstrahlen herausgegeben hat, überwältigt ihn Gilgameš.

¹⁰³³ So Edzard 1991: 201.

¹⁰³⁴ Wilcke 1972-1975: 532.

¹⁰³⁵ Edzard 1991: 201.

¹⁰³⁶ Delnero 2006: 2438.

¹⁰³⁷ Delnero 2006: 2438.

¹⁰³⁸ Zu diesen „Schwestern“ und den elaborierten Wortspielen und intertextuellen Verbindungen, die mit Gilgamešs Angebot einhergehen, siehe Michalowski 2003.

143. muš gar₃ ġeštin-na-gen₇ murgu-na im-ta-du-du

144. ne mu-un-su-ub-ba-gen₇ te-na tibir-ra ba-ni-in-ra

„Wie bei einer ‚Weinhafen[?]-Schlange‘ näherte er (= Gilgameš) sich ihm (= Huwawa) von hinten.

Wie wenn er ihn küssen wollte – (aber) er schlug mit der Faust auf seine Wange.“

Zu Z. 143: Bei der „Weinhafen[?]-Schlange“¹⁰³⁹ handelt es sich vielleicht um eine aus einem Weinbaugebiet importierte Schlange.¹⁰⁴⁰ Der Vergleichspunkt ist das feste Packen einer (kleinen) Schlange von hinten direkt am Kopf, um das Zubeißen zu verhindern. Möglicherweise fällt Gilgameš den Huwawa von hinten an und nimmt ihn, modern gesprochen, „in den Schwitzkasten“.

Zu Z. 144: Es handelt sich um einen nicht bildhaften Vergleich.

Sodann wird der Wächter des Zedernwaldes gebunden, wofür einige Manuskripte¹⁰⁴¹ Metaphern hernehmen:

145a₂ am dab₅-ba-gen₇ saman bi₂-in-šub

145b₁ ur-saġ lul si₃-sig-ge [...]

145b₂ ġuruš dab₅-ba-gen₇ a₂-ni mu-un-la₂-la₂

„Wie auf einen gefangenen Wildstier warf er auf ihn das Seil.

Der (oder: den?) Krieger, unaufrichtig handelnd ...

Wie einem gefangenen jungen Mann band er seine Arme.“

Zu Z. 145a₂: Vgl. die Parallelen in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 158, sowie etwas anders in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 424.

Auf Huwawas Bitte ist Gilgameš bereit, ihn wieder freizulassen, und spricht zu Enkidu:

154. en-ki-du₁₀ mušen dab₅-ba ki-bi-še₃ ha-ba-du

155. ġuruš dab₅-ba ur₂ ama-na-še₃ he₂-gi₄-gi₄

„Enkidu, der gefangene Vogel (= Huwawa) soll zu seinem Zuhause gehen.

Der gefangene junge Mann soll zum Schoß seiner Mutter zurückkehren.“

Zu Z. 154-155: Auf Grund der Variante in Z. 161 mušen-dab₅-ba-gen₇¹⁰⁴² ist davon auszugehen, dass der „gefangene Vogel“ metaphorisch (als Vehikel für Huwawa) zu verstehen ist; ebenso der „gefangene Jüngling“, wie die Parallele in Z. 145b₂ zeigt. Jedoch stellt sich bei Letztgenanntem die Frage, ob dieser überhaupt als bildhaft anzusehen ist.

¹⁰³⁹ Nach Edzard 1993: 43, FN 59, keine doppelte Genitivverbindung (nicht „Schlange des Hafens des Weins“).

¹⁰⁴⁰ Schon Landsberger 1934: 65, zitiert in Edzard 1993: 43, FN 59: „wohl eine durch Import in die Häfen verschleppte böse Schlange.“ Beachte, dass es sich bei gar₃ um keine übliche (orthografische) Variante von kar „Hafen“ handelt. Die erwartete Schreibung kar findet sich nur in einem Manuskript. (Ur₇; Delnero 2006: 2459)

¹⁰⁴¹ Manuskripte Si₁ und X₄ (Delnero 2006: 2460).

¹⁰⁴² Manuskript K₁ (Delnero 2006: 2463).

In der Widerspruchsrede von Enkidu findet sich ein bereits bekanntes Vehikel:

156c gud lipiš-tuku me₃-a gub-be₂
 „Zorniger Stier, in der Schlacht stehend.“

Beachte den Unterschied in der Partizipialform gub-ba (Z. 125 sowie die anderen Belegstellen; siehe oben) vs. gub-be₂ (hier).

159. mušen dab₅-ba ki-bi-še₃ du-a-bi
 160. ġuruš dab₅-ba ur₂ ama-na-še₃ gi₄-gi₄-dam
 161. za-e iri ama tud-da-zu nu-ub-ši-gur-ru-de₃-en
 „Wenn der gefangene Vogel zu seinem Zuhause (zurück)geht,
 (zwar) soll der gefangene junge Mann zum Schoß seiner Mutter zurückkehren,
 du (aber) wirst dich zur Stadt deiner leiblichen Mutter nicht wenden können.“

Zu Z. 159-161: Enkidu unterstellt Huwawa, dass er Gilgameš nach seiner Freilassung nach dem Leben trachten wird. Die Vehikel mušen dab₅-ba „gefangener Vogel“ und ġuruš dab₅-ba „gefangener junger Mann“ aus Z. 154-155 werden wiederaufgenommen.

Zu Z. 160: Da es sich beim „gefangenen Vogel“ in Z. 154 um ein Vehikel für Huwawa handelt, wird das auch hier der Fall sein. Enkidu diskutiert keinen hypothetischen Fall (in der Form eines Sprichworts?) im Sinne von „Dass ein gefangener Vogel wieder heimflöge, dass ein gefangener Mann zum Schoße seiner Mutter zurückkehrte (- wer hätte das je gesehen?)“¹⁰⁴³, sondern führt Gilgameš ganz klar vor Augen, was seiner Meinung nach passieren wird, wenn sie Huwawa freilassen.

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁰⁴³ So Edzard 1991: 222-226, rekonstruiert anhand der Parallele in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 139a ff.

5.33. Gilgameš und Huwawa B (ETCSL 1.8.1.5.1)¹⁰⁴⁴

Bei dieser Komposition handelt es sich um die ältere¹⁰⁴⁵ „Version B“ der Komposition „Gilgameš und Huwawa“. Die Komposition beginnt mit einem auch aus Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 125, in anderem Kontext (Päan zu Beginn der Komposition, entweder vom Erzähler oder von Enkidu gesprochen¹⁰⁴⁶) bekannten Vehikel:

3. gud lipiš-tuku me₃-a gub-ba

„Zorniger Stier, der sich im Kampf aufgestellt hat (= Gilgameš).“

Die nächste Metapher findet sich in der bruchstückhaften Beschreibung der von Utu bereitgestellten Begleiter (vgl. Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 36-37f₁):

43. [6-kam-ma] a-ĝi₆ du₇-du₇-gen₇ [kur]-ra gaba ra-ra

44. 7-kam-ma nim-gen₇ i₃-ĝir₂-ĝir₂-re a₂-bi-še₃ lu₂ nu-ub-gur-e

„Der sechste, wie eine hereinbrechende (wörtlich: zustoßende) Flutwelle, dem Bergland an die Brust schlagend;

Der siebte, wie einen Blitz lässt er etwas aufleuchten, seiner Gewalt (wörtlich: seinem Arm) kann sich niemand entwinden.“

Zu Z. 44: Das Vehikel „Leuchten wie Blitze“ bezieht sich in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 56, auf die Pfeile der Soldaten Uruks. Das Verb ĝir₂ ist transitiv.

Die hilfreichen Fähigkeiten der sieben Dämonen sind die Folgenden:

48. dam-gar₃-ra-[gen₇] ĝir₃-bal zu-me-eš

49. tum₁₂^{mušen}-gen₇ ab-lal¹⁰⁴⁷ kur-ra zu-me-eš

„Sie sind welche, die wie ein Kaufmann die Passwege kennen;

sie sind welche, die wie Tauben die Schlupfwinkel im Bergland/des Berglandes kennen.“

Zu Z. 48-49: Inhalt dieser Zeilen ist: Sie kennen den Weg so gut, als wären sie selbst (reisende) Kaufmänner (wörtlich: ein Kaufmann; der Plural wird durch die enklitische Kopula markiert), und wissen auch, wohin man sich nach Einbruch der Dunkelheit zurückziehen kann. Sie sind somit die beste Begleitung für das gefährliche Vorhaben.

Der Trupp formiert sich (hier sind es ausdrücklich Junggesellen ohne Frau und Kind, welche Gilgameš begleiten), macht sich auf den Weg, findet und schlägt die Zeder. Es folgt die erste Konfrontation mit der Kraft des Huwawa:

67. me-lem₄ [...] šu-gur-gen₇ i-im-te[?]

„Der Schreckensglanz ... näherte sich wie ein Speer.“

Gilgameš und seine Begleiter schlafen ein. Gilgameš wird von Enkidu geweckt, der ihm Huwawa beschreibt wie folgt:

¹⁰⁴⁴ Verwendete Edition: Edzard 1993.

¹⁰⁴⁵ Edzard 1993: 7ff.

¹⁰⁴⁶ Edzard 1993: 46.

¹⁰⁴⁷ Tatsächlich mit lal (la₂) geschrieben (vgl. Edzard 1993: 21).

86. ĠİŠ.GABA-a-ni a-ġi₆ du₇-du₇-dam

87. saġ-ki-ni ġiš-gi izi gu₇-e lu₂ nu-teġ₃[!]-ġe₂₆[!]-dam

88. eme-a-ne₂ ur-mah lu₂ gu₇-gen₇ uš₂ nu-šar₂-ra-ge-dam

„Sein Brustbein ist (wie) die heranbrechende (wörtlich: zustoßende) Flutwelle.

Seine Stirn ist Röhricht, welches das Feuer verzehrt; niemand kann ihm nahekommen.

Auf seiner Zunge trocknet wie auf der eines Menschen fressenden Löwen das Blut nicht.“

Zu Z. 87: Inhaltlich besteht ein feiner Unterschied zur entsprechenden Metapher in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 96: Während dort das Feuer bereits das Schilf verzehrt hat (gu₇-a), ist das Feuer hier gerade dabei, es zu verzehren (gu₇-e). Der Vergleichspunkt ist aber zumindest teilweise identisch: Sowohl das Hōr, wo die Flammen noch hell lodern, als auch das Hōr, wo die Flammen bereits erloschen sind, sollte man bis auf Weiteres (bis alles abgekühlt ist) nicht betreten (lu₂ nu-teġ₃-ġe₂₆), wenn man nicht Gefahr laufen möchte, sich zu verletzen. Darüber hinaus zeichnet sich der Brand im Röhricht durch eine gewaltige Rauchwolke aus, welche noch monatelang über dem Land hängt (und welcher vielleicht zusätzlich einen Hinweis auf die Farbe von Huwawas Stirn gibt):

„(...) der Rauch dieser Feuer verdunkelte oft den hellen Tageshimmel. Die Feuer wurden am Tage angelegt und brannten nach einigen Stunden aus; der Rauch hing aber monatelang über dem Hōr.“¹⁰⁴⁸

Zu Z. 88: Eine Interpretation der Äquativform als „seine Zunge ist ein menschenfressender Löwe“ ist grammatikalisch möglich, wäre aber inhaltlich ungewöhnlich; die Transkription des metaphorischen Ausdrucks eme-ani=e urmah lu₂ gu₇=ak=gen ist zu bevorzugen. Gleichsam ungewöhnlich ist die unorthografische Schreibung šar₂-ra-ge für šarag „trocknen“.

Huwawa wird getäuscht und in Fesseln gelegt (vgl. Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a₂ und 145b₁-145b₂, samt der dort gegebenen Parallelen):

126. am dab₅-ba-gen₇ saman_x(ŠE₃[!].BU.ŠE₃[!].NUN.ŠE₃[!].TU)¹⁰⁴⁹ mu-ni-in-šub

127. ur-saġ dab₅-ba-gen₇ aš kud₂ mu-ni-in-la₂

„Wie auf einen gefangenen Wildstier warf er (Gilgameš) auf ihn (Huwawa) das Seil.

Wie einem gefangenen Krieger band er ihm die Glieder.“

Huwawas Klage:

133. [am dab₅-ba-gen₇] saman_x(ŠE₃.BU.ŠE₃.NUN.ŠE₃.TU) mu-ni-šub

134. [ur-saġ dab₅-ba-gen₇] aš kud₂ ba-ni-[la₂-la₂]

„Wie auf einen gefangenen Wildstier warfst das Seil (auf mich).

Wie einem gefangenen Krieger bandest du (mir) die Glieder.“

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁰⁴⁸ Westphal-Hellbusch – Westphal 1962: 295; vgl. loc. cit.: 92.

¹⁰⁴⁹ Nach Edzard TUG₂.BU.TUG₂.NUN.TUG₂.TU. Es kann aber wohl kaum bezweifelt werden, dass der Schreiber im Manuskript A, welches diese Schreibung enthält, das Zeichen TUG₂ anstelle von ŠE₃[!] verwendet hat. Der Schreiber von Manuskript B zeigte sich hingegen minimalistisch und schrieb NUN.TU. (Edzard 1991: 30)

5.34. Lugalbanda I (ETCSL 1.8.2.1)¹⁰⁵⁰

Die beiden Kompositionen betreffend Lugalbanda (diese und Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2) haben die Entwicklung Lugalbandas vom Schwächling, der auf einem Feldzug gegen Arata todkrank in den Bergen zurückgelassen werden muss, zum Retter der die Stadt Arata vergeblich belagernden Truppen von Uruk zum Inhalt.¹⁰⁵¹ Lugalbanda I berichtet von Lugalbandas Krankheit, Genesung, Wiederentdeckung von zivilisatorischen Errungenschaften sowie einer wenig verstandenen „kosmischen Schlacht“.¹⁰⁵²

Einleitend sei zur hier verwendeten Umschrift angemerkt: Wilcke hat in seiner Bearbeitung von Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.1, an inhaltlich passenden Stellen auch die entsprechenden Passagen aus Lugalbanda I in Kompositumschrift (samt dem Vermerk von Varianten) und Übersetzung vorgelegt.¹⁰⁵³ Da diese allerdings auf das Buch verteilt sind (ETCSL führt dazu lakonisch an: „ll. 1-259, in various places in the volume“¹⁰⁵⁴), soll hier eine Auflistung der Zeilen des Textes mit den entsprechenden Zeilen in Wilcke 1969 erfolgen:

Zeile	Seite (Wilcke 1969)
19-37	196f.
42-56	35f.
57-69	49f.
73-82	189f.
83-136	54ff.
137-168	78ff.
169-195	67ff.
196-222	75ff.
223-256	81ff.

Diese Auflistung unterscheidet sich teilweise von der von Hallo¹⁰⁵⁵, dies wohl – abgesehen von einem Tippfehler beim dritten Unterpunkt von „B. The Argument – Part I“ (er gibt 169 statt korrekt 196) – vor allem auf Grund einer divergierenden Zeilenzählung im ersten Teil.

Die in diesem Kapitel meinerseits verwendete Transliteration wurde an den meisten Stellen Wilcke 1969 entnommen (teilweise ergänzt oder abgeändert), der Prolog Streck 2002, und für Z. 255-376 diente Hallo 1983¹⁰⁵⁶ als Quelle. Die Umschrift der darauffolgenden Zeilen (Z. 377 bis zum Schluss) wurde ausnahmsweise ETCSL entnommen.

Die erste Metapher findet sich im Prolog:¹⁰⁵⁷

14. me₃ ki-e-ne-di¹⁰⁵⁸ d₁inana-ke₄
 „die Schlacht, das Spiel der Inana“

¹⁰⁵⁰ Eine Gesamtbearbeitung von Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, fehlt bislang; der Großteil der Zeilen wurden in Wilcke 1969 *passim* ediert. (siehe Wilcke 1987a zu den einzelnen Manuskripten)

¹⁰⁵¹ Zu den unterschiedlichen miteinander verstrickten Erzählungen vgl. Wilcke 2015.

¹⁰⁵² Wilcke 2015; weiters Hallo 1983: 165 und 170 (konzise tabellarische Darstellung der Handlung).

¹⁰⁵³ Wilcke 1969, *passim*.

¹⁰⁵⁴ ETCSL, Abruf: 08.04.2019.

¹⁰⁵⁵ Hallo 1983: 165 und 170.

¹⁰⁵⁶ Hallo 1983: 172-174.

¹⁰⁵⁷ Zu diesem vgl. Streck 2002: 200-202.

¹⁰⁵⁸ Die Zeichenfolge KI.A/E.NE.DI sollte im Kontext ki-a/e-ne-di gelesen werden. (Attinger 1993: 471-472)

Enmerkara fasst den Beschluss, Arata zu erobern, und lässt die jungen Männer einberufen. Die jungen Männer schließen sich in Scharen ihrem Herrscher an.

28. unug^{ki} zig₃-ga-bi a-ma-ru¹

29. kul-aba^{ki} zig₃-ga-bi an dungu ġar-ra

30. muru₉-gen₇ ki he₂-us₂-sa-ba

31. sahar⁷ peš-peš-bi an-e mu-un-ši-ib-us₂

32. buru₄-dugud^{mušen} numun saġ-še₃ zi-zi-i-gen₇

33. lu₂-ulu₃ zu-ne na-an-ni-pad₃-de₃

34. šeš šeš-a-ne ġiškim na-an-ġa₂-ġa₂

„Das Aufgebot von Uruk (war) eine Flut(welle).

Das Aufgebot von Kulaba (war) ein schwer bewölkter Himmel (wörtlich: ein Himmel, wo Wolken hingestellt worden sind).

Als es (= das Aufgebot) wie ein Regensturm an die Erde grenzte,

reichte (wörtlich: grenzte) sein dichter (aufgewirbelter) Staub (bis) an den Himmel.

Wie (unter) einem Krähenschwarm, die sich hin zur jungen Saat erheben –

Ein Mensch wird einen ihm Bekannten dort keinesfalls finden (können).

Ein Bruder wird seinem Bruder kein (Erkennungs-)Zeichen geben (können).“¹⁰⁵⁹

Zu Z. 28-34: Die hier gewählten Vehikel beschreiben eine Unzahl an jungen Männern, so viele, dass zwischen ihnen keine Handbreit des Erdbodens sichtbar ist, weil sie alles bedecken; dies ist der Sinn des Vehikels „Flut“ (Z. 28). Das Vehikel „Regensturm“ (Z. 30) bezieht sich sicher auf die in der Folgezeile erwähnten dichten Staubwolken (Z. 31), welche tiefhängenden Regenwolken gleichen. Die Metaphern aus Z. 28-29 finden sich auch in Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 14-15, dort zur Beschreibung der Unmengen an jungen Männern, welche Ur-Lugals Aufruf zur Mitarbeit an Gilgamešs Grab folgen. Zum aufsteigenden Krähen-Schwarm vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 275; der Vergleichspunkt ist aber unterschiedlich.

Zu Z. 30-31: Beachte die parallele Konstruktion mit ki ... us₂ (Z. 30) und an-e ... us₂ (Z. 31).

Für die darauffolgenden Zeilen 35-39 gibt Wilcke¹⁰⁶⁰ die folgende Übersetzung (wurde der Name der Schlange seinerseits ergänzt? Die erhaltenen Zeichenspuren in den betreffenden Zeilen in TM NF III 10 schließen diese Ergänzung nicht aus.):

„Ihr Gebieter, wie er an ihrer Spitze schritt,
war eine die Truppe anzischende Pfeilnatter“¹⁰⁶¹.

Enmerkara, wie er an ihrer Spitze schritt,
war eine die Truppe anzischende Pfeilnatter.“

Festzuhalten ist dazu aus inhaltlicher Perspektive Folgendes:

- Die Lautäußerungen der muš-saġ-kal werden üblicherweise mit šeg₁₁ (ggf. Varianten) ... gi₄ wiedergegeben (vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 175, sowie Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 37d₁), seltener mit gu₃ nun ... dug₄ (Šulgi D, ETCSL 2.4.2.04, Z. 289¹⁰⁶², wobei zu Letzterem die Frage zu stellen ist,

¹⁰⁵⁹ Ich folge in der Interpretation von Z. 33 und 34 den Ausführungen von Wilcke 2015: 229.

¹⁰⁶⁰ Wilcke 2015: 229

¹⁰⁶¹ „Pfeilnatter“ ist Wilckes Interpretation der muš-saġ-kal (beispielsweise Wilcke 2015: 229).

¹⁰⁶² Klein 1981: 82-83.

inwiefern die Verwendung von gu_3 nun ... dug_4 nicht von den darauffolgenden Zeilen 290-291 beeinflusst wurde, wo es heißt, dass der König $a\ e_3\text{-}a\ ki\text{-}bal\text{-}\check{s}e_3\ gu_3\ nun\text{-}bi\ di\text{-}da$ „wie eine Überflutung gegen das aufsässige Land brüllt.“).

- Das „Anzischen“ der eigenen Truppen durch Enmerkara wäre inhaltlich ungewöhnlich, da das Anbrüllen „wie eine Saḡkal-Schlange“ im Allgemeinen an die Feinde adressiert ist (bzw. in feindlichem Kontext getätigt wird). Die eigenen Leute haben sich ohnehin voller Motivation und Tatendrang dem Feldzug angeschlossen.

Die nächsten sicher als solche zu identifizierende Metaphern sind die Folgenden:¹⁰⁶³

43. [X gaba[?] ku]r-ra-ke₄ u₈[?]-gen₇ ba-an-gur-ru-uš

44. [X XX] X gaba hur-saḡ-ḡa₂-ke₄ am-gen₇ dub₃ bi₂-in-ḡal₂-le

„(...) an der ‚Brust‘ des Berges entlang wanden (?) sie sich wie Mutterschafe.

(...) an der ‚Brust‘ des Gebirges eilen[?] sie (wörtlich: eilt er) wie Wildstiere.“

Zu Z. 43: Das Vehikel „Mutterschaf“ ist unerwartet. Eine Durchsicht der seitens Heimpel 1968 gesammelten Belege zeigt, dass das Vehikel „Mutterschaf“ primär einerseits zur Beschreibung einer großen Zahl, andererseits zur Darstellung von von mütterlichem Verhalten Verwendung fand.¹⁰⁶⁴ Im hier gegebenen Kontext kann aber nur die Art der Fortbewegung von gebirgsbewohnenden Schafen den Vergleichspunkt bilden.

Zu Z. 44: Dub₃ ... ḡal₂, wörtlich etwa „die Knie vorhanden sein lassen“, ist zu übersetzen „kämpfen“,¹⁰⁶⁵ was aber nur bedingt hierher passt. Vielmehr scheint hier die Fortbewegung der Truppen beschrieben zu werden. Wird dub₃ ... ḡal₂ an dieser Stelle gleichbedeutend mit dub₃ ... bad „eilen“¹⁰⁶⁶ verwendet? Auf der anderen Seite passt das Kämpfen gut zum Vehikel „Wildstier“. Vanstiphout versucht diesem Problem mit seiner Übersetzung „like bulls they trampled down“¹⁰⁶⁷ Rechnung zu tragen, ein geschickter Kunstgriff, um die Geschwindigkeit und die Zerstörungskraft des Vehikels „Wildstier“ zu vereinigen: Sie (die Truppen?) bewegen sich schnell und alles, was ihnen in den Weg kommt, wird zertrampelt.

49. in-di₃ in-di₃-a bal-bal-e-da-bi

50. a-ḡi₆ uru₁₆ ambar muš[?] gaba gabu₂ ru-ru-gu₂

51. en-bi ulu₃-a u₅-a-ne₂

52. dumu^dutu kug-me-a zid

53. an-ta ki gal-la gub-ba-am₃

54. niḡ₂ babbar₂-ra saḡ mu-na-mu₂-mu₂

55. ti zu₂ nim-gen₇ mu-na-ḡir₂-ḡir₂-re

56. a₂-na dur₁₀-gag zabar-ra urin-na mu-na-mul-lu

57. dur₁₀-gag-ta ur ad₆ gu₇-a-gen₇ galam mu-na-ta-e₃¹⁰⁶⁸

„Während sie die Wege überwinden,

¹⁰⁶³ Umschrift nach Wilcke 1969: 35-36.

¹⁰⁶⁴ Von den in Heimpel 1968: 228-235 zusammengestellten Metaphern mit Vehikel u_8 beschreiben die folgenden Metaphern etwas, das in großer Zahl vorkommt (Nummerierung von Heimpel): 14.1; 14.2; möglicherweise 14.3; 14.4; 14.5; mütterliche Gefühle im Allgemeinen (d.h. auch den Schmerz der Trennung zum Jungtier) beschreiben die Metaphern 14.6; 14.7; 14.8; 14.10; eine Metapher verwendet das „Mutterschaf“ vielleicht im Kontext des Zerstreutwerdens (14.11); und eine Metapher (14.9) nennt „Mutterschaf“ als Beiname von Ninšubura.

¹⁰⁶⁵ Karahashi 2000: 80.

¹⁰⁶⁶ Vgl. Wilcke 1969: 36.

¹⁰⁶⁷ Vanstiphout 2003: 107.

¹⁰⁶⁸ Umschrift nach Wilcke 1969: 35-36, teilweise adaptiert.

waren sie (= die Soldaten) eine riesige Flutwelle, die durch den Schlangen-Sumpf (?) vorandrängt[?] (wörtlich etwa: die Brust und die Linke gegenüberstellen).

Während ihr Herr auf dem Südsturm ritt –

der Sohn Utus, (geschmückt durch[?]) echtes, geläutertes Silber –,

war er einer, der sich vom Himmel herab auf einen Sockel (oder wörtlich: auf die große Erde?), gestellt hatte.

Etwas Weißes erstrahlte für ihn:¹⁰⁶⁹

Die mit Widerhaken bewehrten (wörtlich: gezahnten) Pfeile lassen etwas wie Blitze für ihn aufleuchten;

in seinem Arm lässt die Streitaxt aus Bronze etwas (wie) eine Standarte für ihn erglitzern.¹⁰⁷⁰

Von der Streitaxt weg (= durch den Befehl mit der Streitaxt/mit Hilfe der Streitaxt) treten sie (= die Truppen[?]) (stark und gefährlich) wie Hunde, die Leichname gefressen haben, für ihn stolz (wörtlich etwa: auf kunstvolle Weise) heraus.“

Zu Z. 50: Vgl. Gudea Zylinder, ETCSL 2.1.7, A XXV 1:¹⁰⁷¹

e₂ ġi_š ġar-ra-bi a ġi₆ ambar mah muš a sig-ga-am₃

„Sein (= des Eninnu) Holzlager ist ein dunkles Wasser¹⁰⁷², ein gewaltiger Sumpf, (wo) Schlangen im Wasser untergetaucht (sind).“

Auf Grund dieser Parallele habe ich Wilckes Interpretation von BULUG als muš[?], welche dieser auch in seiner Neuübersetzung¹⁰⁷³ beibehalten hat, übernommen. Der „Schlangensumpf“ spielt auf Seeschlangen (*Hydrophiinae*) an, welche häufig im Brackwasser von Flussmündungen leben¹⁰⁷⁴; das Vehikel „Flutwelle“ beschreibt hier wie in Z. 28-29 die große Anzahl (und Unaufhaltsamkeit) der jungen Männer, welche zusammen mit Enmerkara die Wege beschreiten.

Vgl. dazu auch Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 112:

e₂ muš₃-zu muš gal sug muš-a

„Haus (= Ekišġal), dein MUŠ₃ ist eine große Schlange im/aus dem Schlangensumpf.“¹⁰⁷⁵

Zu Z. 52-55: Die Schilderung als auf dem Südsturm reitend findet sich noch beispielsweise in Inana E, ETCSL 4.07.5, Z. 5 und 7, für Inana.¹⁰⁷⁶

Kug me-a zid „echtes, geläutertes Silber“, das sich auch in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 12, findet und welches dort den Schreckensglanz Uruks beschreibt, ist

¹⁰⁶⁹ Vgl. Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 323, wo niġ₂-babbar₂-ra saġ mu₂-mu₂-mu₂ in einen Lobgesang auf Inana eingebettet ist. (Sjöberg – Bergmann 1969: 36)

¹⁰⁷⁰ Möglicherweise wie die Standarte, deren Errichtung Enmerkara in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 133 und Parallelen, vom Herrn von Arata verlangt?

¹⁰⁷¹ Umschrift nach Römer 2010: 25.

¹⁰⁷² Römer 2010: 63. Die wörtliche Übersetzung von a-ġi₆ als „schwarzes Wasser“ passt hier besser als „Flutwelle“.

¹⁰⁷³ Wilcke 2015: 230.

¹⁰⁷⁴ Pientka-Hinz 2009: 203.

¹⁰⁷⁵ Sjöberg – Bergmann 1969: 23. Die dortigen Bearbeiter bezweifeln eine Deutung von sug-muš als „Schlangensumpf“ auf Grund einer Variante sug-muš₃ in VAT 8382 (loc. cit.: 76). Diese Variante spricht aber m.E. nicht gegen die Deutung, sondern einfach dafür, dass der Schreiber des betreffenden Manuskripts entweder das Wortspiel zwischen MUŠ₃ „(Gebäudeteil)“ und MUŠ „Schlange“ nicht verstanden hat und bestrebt war, die Zeile zu harmonisieren, oder aber für eine abweichende Tradition.

¹⁰⁷⁶ Umschrift nach ETCSL, Abruf: 08.04.2019.

entweder als reale Aussage zu werten, den Ornat Enmerkaras beschreibend,¹⁰⁷⁷ oder es dient als Vehikel für Enmerkara¹⁰⁷⁸ und beschreibt ihn als ganz besonders wichtigen, gutaussehenden ... Mann. Beachte, dass das Metall kugme'a zu den Dingen gehört, die Enmerkara an anderer Stelle vom Herrn von Arata einfordert¹⁰⁷⁹.

Zu Z. 54: Handelt es sich bei niĝ₂ babbar₂-ra, welche „für ihn“ (Präfix –nna– in der Verbalform) erstrahlen, um einen Vorgriff auf die in den Folgezeilen genannten gezahnten Pfeile und die erglitzernde Streitaxt?

Zu Z. 57: Die Übersetzungen dieser nicht einfachen Zeile reichen von der Interpretation des „Leichname gefressen habenden Hundes“ als Dekoration auf der Axt¹⁰⁸⁰ über die Deutung als Vehikel für die Fortbewegung von Enmerkara selbst¹⁰⁸¹ bis hin zur Deutung als Vehikel für etwas, das aus der Streitaxt herausragt oder herauskommt.¹⁰⁸² Die hier gegebene Übersetzung ist den folgenden Überlegungen geschildert:

- Das Verb ist in dieser Zeile weitgehend gleich den Verben in den vorhergehenden Zeilen konstruiert. Der Dativ der 3. P. Sg. Personenklasse (-nna-) verweist in allen drei Zeilen auf Enmerkara, welcher somit nicht das Subjekt dieser Zeile sein kann.
- Das Vehikel „Leichname fressendes Tier“ wird an den anderen Belegstellen stets für jemanden oder etwas verwendet, der/das als gefährlich angesehen wurde (Zusammenstellung bei Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 290). Dass hier dadurch lediglich eine Dekoration auf der Streitaxt geschildert werden sollte, ist v.a. im gegebenen Kontext unwahrscheinlich.
- Die Deutung einer Beschreibung als etwas, das aus der Streitaxt herausragt oder hervorkommt, ist grammatikalisch unproblematisch, aber inhaltlich schwierig.
- Möglicherweise ist der Ablativ nach dur₁₀-gag „Streitaxt“ aber auch als instrumentalisiert anzusehen und beschreibt als Metonymie den mit der Streitaxt gegebenen Befehl. Bei dieser Deutung wäre in der Folge auch das Subjekt dieser Zeile klar: Es kann sich dann nur um die Soldaten handeln, welche (stark und gefährlich) wie Hunde, die Leichname gefressen haben, für ihn (= Enmerkara) stolz (?)¹⁰⁸³ heraustreten.¹⁰⁸⁴
- Zu dieser Deutung sei auch auf Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 325, hingewiesen, wo Lugalbanda in die Gruppe seiner Kameraden trotz ihres aggressiven Verhaltens eintritt; sein Betreten der Gruppe wird mit dem Vehikel dur₃ „Jungesel“ und galam ... e₃ geschildert (dur₃ gir₅ dur₃-a kur₉-ra-gen₇ galam mu-un-na-ta-e₃).

Nun werden die sieben Brüder Lugalbandas eingeführt; als Achter wird er genannt.

59. ud-bi-a 7 he₂-na-me-eš 7 he₂-na-me-eš

¹⁰⁷⁷ So Wilcke 2015: 230: „das Kind Utus, (angetan mit) rechtem, geläutertem Edelmetall“.

¹⁰⁷⁸ So Wilcke 1969: 36 und Vanstiphout 2003: 107.

¹⁰⁷⁹ Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 125 und Parallelen (vgl. Mittermayer 2009: 237-238 zur Diskussion des Begriffs kug-me-a).

¹⁰⁸⁰ Vanstiphout 2003: 107: „On that axe there appears, artfully made, a dog devouring a corpse.“ „Artfully made“ wird normalerweise mit galam ... kad₅ wiedergegeben, nicht mit galam ... e₃.

¹⁰⁸¹ So ETCSL, Abruf: 08.04.2019.

¹⁰⁸² So Wilcke 1969: 36 und 2015: 230; Heimpel 1968: 363; Black 1998: 148 und 177.

¹⁰⁸³ Da die Beschreibung der Bewegung eines Menschen oder eines Tiers im Deutschen in diesem Kontext kaum mit „kunstvoll“ wiedergegeben werden kann, habe ich die Übersetzung „stolz“ gewählt. Als Grundbedeutung von galam ist vielleicht „kompetent“ bzw. eigentlich: „Kompetenz zeigend“ (als Mensch die eigene Kompetenz, als Objekt die Kompetenz des Herstellers) anzusehen.

¹⁰⁸⁴ Werden hierdurch bereits erste Kampfhandlungen beschrieben? (so Wilcke 1969: 36 zum gesamten Komplex Z. 54-57)

60. di₄-di₄-la₂ peš-tur-zi kul-aba₄^{ki} 7 he₂-na-me-eš
 61. 7-be₂-ne ^duraš-e tud-da immal₂ ga gu₇-me-eš
 62. ur-saĝ-me-eš ki-en-gi-ra se₁₂-me-eš a-la-ba nun-na-me-eš
 „Damals waren es in der Tat sieben, waren es in der Tat sieben.
 Die Kleinen, die Sprosse Kulabas, waren in der Tat sieben.
 Die(se) Sieben waren es, welche Uraš geboren, welche die Wildkuh gesäugt hatte.
 Krieger waren sie, in Sumer Lebende waren sie, die ... des Fürsten waren sie.“

Zu Z. 59-60: Der Sinn des Präfixes -na- in der Verbalform entgeht mir; wenn es sich (wie der Eindruck entsteht) um einen Dativ 3. P. Sg. handelt, auf wen bezieht sich dieser?

Zu Z. 61: Unklar ist, auf wen sich die „Wildkuh“¹⁰⁸⁵ bezieht; Uraš?

Zu Z. 62: Die Bedeutung von a-la-ba ist unklar. Besteht ein Zusammenhang mit Akkadisch *elēpu* „Sprosse bilden“ (sodann: „die Sprosse des Fürsten“)¹⁰⁸⁶ oder mit Sumerisch lala „Überfluss, Fülle“ (sodann: „die Fülle des Fürsten“)?¹⁰⁸⁷

Lugalbanda wird als „der Achte“ eingeführt. Er erkrankt.¹⁰⁸⁸

76. ki-bi-a tur₅-ra mu-na-te saĝ giĝ mu-na-te
 77. muš saĝ-bi¹⁰⁸⁹ gi TUN₃[?] ra-gen₇ E.NE.DAG i₃-si-il-e
 78. maš-da₃ ĝiš-bur₂-ra dab₅-ba-gen₇ ka sahar-ra bi₂-us₂
 „Dort befahl ihm eine Krankheit, befahl ihm eine/die Kopfkrankheit.
 Wie eine Schlange, deren Kopf mit einem ...-Rohr geschlagen wird, krümmt er sich (? wörtlich etwa: spaltete er ...).
 Wie eine Gazelle, die in einer Falle gefangen wurde, legte er den Mund in den Staub.“

Zu Z. 77: Vermutlich trifft die seitens Heimpel gegebene vorsichtige Interpretation von e-ne-DAG i₃-si-il-e als „er krümmt sich“ trotz seiner eigenen Vorbehalte¹⁰⁹⁰ das Richtige. Die Metapher bezieht sich dann entweder auf die Drohhaltung von Schlangen, in welcher manche Schlangenarten den Oberkörper S-förmig aufrichten, oder auf das Sich-Winden von Schlangen (vielleicht konkret auf das von Vipern, welche den Körper bei Bedrohung in sich bewegende Kreise legen). Allerdings ist auch eine Interpretation „zischen“ nicht auszuschließen;¹⁰⁹¹ hier würde vermutlich Lugalbandas (pfeifendes oder rasselndes) Atemgeräusch beschrieben werden.

Zu Z. 78: Dieses Vehikel findet sich (fast) wortgleich in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 220, sowie abgewandelt in Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 19 und Meturan

¹⁰⁸⁵ Zur Interpretation von immal₂ als „Wildkuh“ in der altbabylonischen Zeit vgl. Veldhuis 2002: 69-74.

¹⁰⁸⁶ So offenbar Wilcke 2015: 230: „(...) sie waren der ... Same eines Fürsten.“

¹⁰⁸⁷ So ETCSL (Abruf: 08.04.2019).

¹⁰⁸⁸ Umschrift der Z. 76-78 nach Heimpel 1968: 467 und 245 sowie Wilcke 1969: 189.

¹⁰⁸⁹ Erwähnenswert ist hierzu Wilckes Umschrift, welche muš-saĝ-rib¹(=KAL) anführt (Wilcke 1969: 189); entsprechend lautet die dortige Übersetzung auch „wie eine ‚vornehme‘ Schlange“ (loc. cit.). Die muš-saĝ-kal taucht in einer ähnlichen Metapher in Nungal A, ETCSL 4.28.1, Z. 23 auf (vgl. Attinger 2003). Später scheint Wilcke von dieser Lesung abgekommen zu sein (Wilcke 2015: 231: „Unter dem er *sich wand* wie eine Schlange, deren Kopf das ...-Rohr *trifft*.“ [Markierungen im Original]).

¹⁰⁹⁰ Sein Kommentar zur Übersetzung: „Bedeutung geraten.“ (Heimpel 1968: 467)

¹⁰⁹¹ So Attinger zu dieser Metapher in Nungal A, ETCSL 4.28.1, Z. 23: „siffler‘ v.s. ou ‚se tordre‘ (...) sont également envisageables.“ (Attinger 2003: 28; Ersteres wird seitens Pientka-Hinz 2009: 211 und anderen übernommen)

Seg. A 17, jeweils als Vehikel zur Beschreibung einer sterbenden Person. Die Verwendung dieses Vehikels zeigt drastisch, wie nah Lugalbanda dem Tod ist.

Da man den Erkrankten nicht nach Uruk-Kulaba zurückbringen kann, bereiten ihm seine Brüder und Freunde im Gebirge ein Lager.

88. niĝ₂-dag/kal gud₃-gen₇ mu-na-sig₁₀-ge-[ne]¹⁰⁹²

„Ein Lager/eine Decke legen sie für ihn hin wie ein Vogelnest.“

Zu Z. 88: Diese Metapher nimmt die Episode mit dem Anzu-Vogel einerseits und die zahlreichen Vehikel aus dem Bereich „Vögel und ihr Verhalten“ andererseits in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, vorweg.¹⁰⁹³ Dazu darf auf das Wort- bzw. Zeichenspiel zwischen gud₃ „Vogelnest“, geschrieben U₂.KI.SIG₁₀.GA, und ki-sig₁₀-ga „Totenopfer“ (Akk. *kispu*) hingewiesen werden: van Dijk übersetzte diese Stelle „sie gaben ihm ... speise als Totenbeigaben.“.¹⁰⁹⁴ Die Deutung dieser Stelle ist eng mit der Interpretation von U₂.KI.SIG₁₀.GA verbunden.

92. i₃ hi-a tur₃-ra ga-ar₃ luh-ha amaš-a

93. i₃ nunuz-te nunuz-te-a šeĝ₆-ĝa₂

94. ^{ĝi₈}banšur ki kug ki kal-kal-la-aš sig₁₀-ge₅-gen₇ mu-na-ab-gub-bu-ne

„Verschiedene (Milch-)Fette aus der Rinderhürde, gesäuberten Käse des Schafspferchs, Öl ... (?), ... gebacken, (?)¹⁰⁹⁵

stellen sie für ihn hin wie für den Tisch, den man für den silberglänzenden, den hochgeschätzten Ort aufstellt.“

Zu Z. 94: Der „strahlende, hochgeschätzte“ Ort bezeichnet euphemistisch die Unterwelt¹⁰⁹⁶ oder das Grab¹⁰⁹⁷. Nicht eindeutig ist, inwiefern der Äquativ hier bildhaft oder nicht bildhaft zu verstehen ist; dies hängt mit der Interpretation von U₂.KI.SIG₁₀.GA zusammen.

98. ^{kuš}maš-li-um-e niĝ₂ si-sa₂-e

99. ^{kuš}a-ĝa₂-la₂-e niĝ₂ sa₂ dug₄-dug₄-ga

100. šeš-a-ne-ne gu₅-li-ne-ne

101. niĝ₂-gur₁₁ ^{ĝi₈}ma₂ ki-buru₁₄ ba-al-la-gen₇

102. saĝ-ĝa₂-ni-še₃ hur-ru-um kur-ra-ka mu-ni-in-ĝar-re-ne

„Lebensmittel (wörtlich: Dinge), in Ledereimern aufzuschichten,

(und) Lebensmittel (wörtlich: Dinge), in Ledersäcken angerichtet:

Seine Freunde und Brüder stellten ihm

Waren – wie von einem Schiff, vom Ort der Ernte kommend, ausgeladen –

bei seinem (= Lugalbandas) Kopf in der Höhle des Gebirges hin.“

Zu Z. 98-99: Die Lesung niĝ₂ „Dinge“ anstelle von ninda „Brot“ ist zu bevorzugen, weil zu einem späteren Zeitpunkt in der Komposition (Z. 272ff.) geschildert wird, wie Lugalbanda aus den ihm zurückgelassenen Lebensmitteln erst Brot herstellt.

¹⁰⁹² Umschrift dieser Zeile nach Black 1998: 124. ETCSL und Vanstiphout 2003: 108 lesen dag als barag₂ (bei ^{tug₂}niĝ₂-barag₂ handelt es sich um eine Decke, vgl. Maekawa 1993: 121) Wilcke liest kal[?] (Wilcke 1969: 54).

¹⁰⁹³ Black 1998: 124.

¹⁰⁹⁴ Zitiert in Wilcke 1969: 57, FN 200.

¹⁰⁹⁵ Sefati diskutiert ein ähnliches, offenbar aus Milch hergestelltes Produkt: ga-nunuz-te. (Sefati 1998: 340)

¹⁰⁹⁶ Wilcke 2015: 423.

¹⁰⁹⁷ Vanstiphout 2003: 160, FN 24.

Zu Z. 101: Einerseits wird hier (sowie in den vorhergehenden und in den nachfolgenden Zeilen) die Menge an Nahrungsmitteln beschrieben, welche die Brüder und Freunde dem kranken Lugalbanda hinterlassen. Auf der anderen Seite wird das Vehikel $\text{ni}\hat{\text{g}}_2\text{-gur}_{11} \hat{\text{g}}_{\text{is}}\text{ma}_2 \text{ki-buru}_{14} \text{ba-al-la-gen}_7$ in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.1, Z. 136-139, wiederaufgegriffen, wo es Anzu zur Darstellung der versprochenen Rückkehr von Lugalbanda in Reichtum verwendet.¹⁰⁹⁸

Zu Z. 102: Die Verwendung der Präteritums-Basis $\hat{\text{g}}\text{ar}$ anstelle der zu erwartenden Präsens-Futur-Basis $\hat{\text{g}}\text{a}_2\text{-}\hat{\text{g}}\text{a}_2$ stört sehr.

104. $\text{ka}\hat{\text{s}} \text{gig}_2 \text{kurun ziz}_2 \text{babbar}$

105. $\hat{\text{g}}\text{e}\hat{\text{s}}\text{tin na}_8\text{-na}_8 \text{gu}_2 \text{me-ze}_2 \text{dug}_3\text{-ga-am}_3$

106. $\text{sa}\hat{\text{g}}\text{-}\hat{\text{g}}\text{a}_2\text{-ni-}\hat{\text{s}}\text{e}_3 \text{hur-ru-um kur-ra [...] } \hat{\text{g}}_{\text{is}} \text{ku}\hat{\text{s}} \text{ummud-da-gen}_7 \text{ur}_2\text{-ba hu-mu-tal}_2\text{-tal}_2$
 „Schwarzes Bier, Rauschtrank¹⁰⁹⁹ aus weißem Emmer,
 sehr süffigen Wein, am Gaumen (wörtlich: an Hals und Kiefer) süß,
 in Richtung seines (= Lugalbandas) Kopfes in der Höhle des Gebirges ... wie auf dem
 Holzgestell eines Wasserschlauches breiteten sie diese unten aus (?).“

Zu Z. 106: Diese Metapher findet Widerhall in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 92-93; dort ist Ninurta Tenor, der Enmerkara auf dem Schoß hält. Hier wird aber tatsächlich die Befestigung der Getränkeschläuche an Holzgestellen¹¹⁰⁰ geschildert, weswegen der Ausdruck nicht bildlich ist: die Holzbefestigungen sehen wirklich aus wie die Gestelle, woran man Wasserschläuche befestigt. (Vgl. Wilckes Übersetzung: „haben sie zu seinen Häupten an Wasserschlauch-Traghölzern gleichenden Schenkeln aufgespannt.“)¹¹⁰¹

Lugalbandas Zustand verschlechtert sich weiter.

112. $\text{igi-ni pa}_5 \text{mu a-ta dirig-dirig-ga-e}$

113. $\text{kug}^{\text{d}} \text{lugal-ban}_3\text{-da ba-an-di-ni-ib-bad-bad-de}_3$

114. $\text{nundum-a-na} \hat{\text{g}}_{\text{is}}\text{ig bar kug}^{\text{d}} \text{utu gu}_2\text{-bi ba-an-gi}_4$

115. $\hat{\text{s}}\text{e}\hat{\text{s}}\text{-a-ne-ne nu-mu-un-ne-ba-e}$

„Diese seine Augen – Wassergräben, die während des Jahres von Wasser übergequollen sind –

hält der silberglänzende Lugalbanda (weit) darauf geöffnet.

Den Rand seiner Lippen – der[?] silberglänzenden Außentür des Utu – hat er fest geschlossen. (?)¹¹⁰²

Er öffnet¹¹⁰³ (?) sie seinen Brüdern nicht.“

¹⁰⁹⁸ Vgl. Black 1998: 136.

¹⁰⁹⁹ Nach Civil ist kurun (KAŠ.DIN) als „liquor“ (als Überbegriff für Alkoholika) anzusehen (Civil 1964: 88). Passend hierzu ist die Annahme einer möglichen Analyse des Diri-Kompositums als additive Schreibung $\text{ka}\hat{\text{s}}$ „Bier“ und din „Wein (?)“ (vgl. Krebernik 1998: 302, wonach TIN in der UD.GAL.NUN-Orthografie als Allograf für $\hat{\text{G}}\text{E}\hat{\text{S}}\text{TIN}$ „Wein“ Verwendung fand). Die von Wilcke angeführte Variante $\hat{\text{g}}\text{e}\hat{\text{s}}\text{tin}$ statt kurun (Wilcke 1969: 55) ist entweder auf einen Hör- oder Abschreibfehler zurückzuführen oder es handelt sich um eine inhaltliche Variante.

¹¹⁰⁰ Siehe Abb. 40 in Dalman 1964.

¹¹⁰¹ Wilcke 2015: 232.

¹¹⁰² Flückiger-Hawker 1999: 319: $\text{gu}_2\text{-bi ... gi}_4$ „to close hermetically“ (mit Verweis auf Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1; siehe auch loc. cit., 102).

¹¹⁰³ Das Verb ba als Variante von bar ?

Zu Z. 112-113: Inhaltlich bleibt offen, ob der Inhalt dieser Metapher ist, dass Lugalbandas Augen normalerweise „Wassergräben“ sind, d.h. glänzend (im Gegensatz zu jetzt, wo sie – auf Grund einer Gesichtslähmung? – offenstehen und austrocknen), oder ob sie auf Grund von Lugalbandas Krankheit von Wasser übergehende Wassergräben (= stark tränend) sind.

Auf Grund der Feststellung in Z. 116

gu₂-ni mu-un-zi-ge-eš zi nu-um-me

„sie haben seinen Nacken angehoben: Atem war nicht (mehr) da“

vermute ich das Erstere: Lugalbandas Augen, sonst glänzend und feucht, blicken jetzt starr und ohne Lidschlag auf die Dinge, die ihm zurückgelassen werden, und er sagt kein Wort (Z. 114-115). Seine Brüder und Freunde halten ihn infolge dessen für tot oder für im Sterben liegend.

Eine interessante Parallele hierzu: In der Omenserie *Šumma Izbu* werden Missbildungen der Augen mit der Wasserversorgung und der damit zusammenhängenden Fruchtbarkeit des Landes in Verbindung gebracht.¹¹⁰⁴

Zu Z. 114: Der erste Teil der Zeile wird als vorausgestellter Genitiv interpretiert. Die syntaktische Position von ^{giš}ig bar kug ^dutu ist nicht deutlich; es scheint inhaltlich zu nundum-ani zu gehören. Warum sind die Lippen (bzw. deren Rand) Utus silberglänzende Außentür? Hat dies mit Utus Zuständigkeit für Recht und Wahrheit (folglich für die wahren Worte) zu tun?

Die Brüder und Freunde lassen Lugalbanda zurück; sollte er sich erholen, so hoffen sie, wird er den Weg nach Uruk-Kulaba finden; wenn nicht, werden sie seinen Leichnam auf dem Rückweg wieder mitnehmen.

119. ud šeš-me ^dutu [^{giš}]-nu₂-a-gen₇ mu-zi-zi-i-a

120. diğir niğ₂ mu-ni-ra-a-ni bar-ta im-da-DU

„Wenn unser Bruder sich (wieder) erheben wird wie Utu auf seiner Schlafstatt, dann ist sein Gott, der ihn mit etwas (= der Krankheit) geschlagen hat, zur Seite getreten.“

Zu Z. 119-120: Zur Metapher des erwünschten „Sich-Erhebens wie Utu“ fragt Vanstiphout: „Do they mean ‚tomorrow morning‘?“¹¹⁰⁵ Vermutlich ist das prinzipielle sich-Erheben im Fokus; sollte Lugalbanda überhaupt je wieder aufstehen. Der Zeitpunkt ist zweitrangig.

Die Brüder und Freunde brechen auf.

129. ab₂ kug ^dnanna sag₂ dug₄-ga-gen₇

130. gud-ab₂-ba nam-sumun-ba šurum-ma taka₄-a-gen₇

131. šeš-a-ne-ne gu₅-li-ne-ne

132. kug ^dlugal-ban₃-da hur-ru-um kur-ra-ka mu-ni-ib-taka₄-a-aš

„Wie die silberglänzenden Kühe des Nanna zerstreut worden sind, wie ein alter Zuchtbulle (wörtlich: ein Zuchtbulle in seinem Alter) in den Exkrementen/im Gehege zurückgelassen worden ist, so ließen seine Brüder und seine Freunde

¹¹⁰⁴ De Zorzi 2011: 56.

¹¹⁰⁵ Vanstiphout 2002: 275, FN 70.

den strahlenden Lugalbanda in der Höhle des Gebirges zurück.“

Zu Z. 129-130: Die beiden Zeilen sind parallel aufgebaut; in Z. 129 sind Tenor die Brüder und Freunde, in Z. 130 ist es Lugalbanda. Dass es die Kühe aus Z. 129 sind, welche den Zuchtbullen aus Z. 130 verlassen, wird nicht dezidiert gesagt, kann aber vielleicht abgeleitet werden.

Zu Z. 130: Das Wort *šurum* hat u.a. die akkadische Gleichung *rubšu*, welche sowohl „Exkreme, (fäkale) Hinterlassenschaften“ als auch „Unterschlupf, Gehege“ bedeutet. Die Verbindung zwischen diesen beiden Bedeutungen ist metonymisch, entweder vom Gehege als Ort, wo die Exkremente herumliegen = Exkremente, oder umgekehrt von den Exkrementen zum nach Exkrementen riechenden Ort = Gehege. In Anbetracht des Tenors „totkranker, auf Ansprache nicht mehr reagierender Lugalbanda“, ist m.E. die Interpretation von *šurum* als „Exkremente“ wahrscheinlicher. Das Bild ist ein alter, im Sterben liegender (ehemaliger) Zuchtbulle, der längst nicht mehr seiner Aufgabe – dem Aufspringen auf die brünstigen Kühe – nachkommen kann, ja der nicht einmal mehr aufstehen kann, weswegen er im Liegen abkoten und in seinem eigenen Mist liegenbleiben muss.

Das Vehikel des alten, zurückgelassenen Zuchtbullen wirft die Frage nach einem möglichen impliziten Vorwurf auf. Hätten seine Brüder und die Freunde (und vor allem deren Anführer Enmerkara) Lugalbanda mitnehmen sollen? Wilcke stellt die Vermutung an, dass Inana, nachdem sie dem Kranken Lebensodem gespendet hat, „erzürnt (?)“ nach Uruk zurückkehrt.¹¹⁰⁶ Zwar haben die Brüder und Freunde den schwer Kranken so gut wie möglich versorgt, dennoch ist eine derartige Reaktion seitens Inana möglich.

Lugalbanda bleibt allein und bittet die Götter um Hilfe, welche ihm gewährt wird.

139. ^dutu e₂-a-ni-še₃ igi-ni ġa₂-ġa₂-gen₇¹¹⁰⁷

140. maš₂-anše šurum-še₃ saġ il₂-i-gen₇

141. ud šu niġin₂ a₂ ud te-en-na-ra

142. i₃-gen₇ su-na mu-na-hal-hal-ha¹¹⁰⁸

143. tur₅-ra-na nu-um-ta-ab-ed₃-de₃

„Als Utu (bereits) sein Auge zu seinem (eigenen) Haus richtet,
(und) als die Tiere den Kopf in Richtung des (= ihres) Unterschlupfes erheben,
am Ende des Tages (wörtlich: vollendeten Tag), in dem Augenblick, wo der Tag abkühlt,
streicht er (= Utu) ihm (= Lugalbanda) wie (mit) Öl über seinen Körper.
Aus seiner Krankheit bringt er (= Utu) ihn (= Lugalbanda) (aber noch) nicht heraus“

Zu Z. 139-143: Utu, die Sonne, streicht mit seinen Strahlen über Lugalbandas kranken Körper. Dies fühlt sich so an oder sieht so aus, als würde der Kranke mit Öl eingerieben. Beachte, dass etwas später im Gebet an Utu darauf Bezug genommen wird (Z. 248): Dort heißt es u.a., dass das Licht der Sonne das Öl (an Heilkraft?) übertreffe.

144. ^dutu-ra an-še₃ igi he₂-em-ši-ib-il₂-ia-ke₄?

145. a-a tud-da-na-gen₇ er₂ ba-ši-in-pad₃

¹¹⁰⁶ Wilcke 2015: 209.

¹¹⁰⁷ So ETCSL (Abruf: 08.04.2019), offenbar an dieser Stelle Vanstiphouts 2003: 16 Transliteration folgend.

Wilcke gibt hier und in der Folgezeile anstelle des Äquativ-Markers das Zeichen DA an. (Wilcke 1969: 78)

¹¹⁰⁸ Umschrift nach Wilcke 1969: 78-79, teilweise adaptiert.

„Als er die Augen zu Utu gen Himmel erhob,
weinte er zu ihm wie vor seinem leiblichen Vater.“

Zu Z. 144: Die Verbalform ist wahrscheinlich zu analysieren ha-i-m-ši-b-il₂-ed-a=ak=e (il₂-ia-ka als Sandhi-Schreibung für il₂-ed-a=ak-e). Eine parallele Konstruktion (aber mit /-a/ am Ende) in Z. 207 weist darauf hin, dass sie temporal zu verstehen ist.

Lugalbanda betet zu Utu.

160. ^dutu lu₂ nu-zu lu₂ hul rib-ba-am₃

161. a-gen₇ ki-lul-la nam-ma-e/e₃ (?)

162. še-gen₇ sahar sis-a nam-ba-da-gu₇-e

163. ^{giš}RU-gen₇ edin ki nu-zu-^{ga}₂ nam-ba-e-de₃-šub-bu-de₃-en

„(Ach) Utu, ein unbekannter Mensch hat ein schlimmeres Los als ein böser Mensch!
(wörtlich: ein unbekannter Mensch übertrifft einen bösen Menschen)

Ich will keinesfalls wie Wasser am ‚falschen Ort‘ behandelt werden/versickern (?).

Ich will keinesfalls wie Getreide im bitteren Staub konsumiert werden.

Ich will keinesfalls wie ein Wurfholz in der Steppe, dem mir unbekannten Ort,
weggeworfen¹¹⁰⁹ werden.“

Zu Z. 161-163: Da diese drei Zeilen jeweils mit [SUBSTANTIV]-gen₇ beginnen, ist davon auszugehen, dass sie weitgehend parallel konstruiert sind. Bei še-gen₇ in Z. 162 und bei ^{giš}RU-gen₇ (Z. 163) kann es sich nur um Metaphern handeln, was dafür spricht, dass auch der Ausdruck a-gen₇ (welcher auch mit „so, derart“ übersetzt werden kann) als metaphorisch anzusehen ist.

Die Umschrift Wilckes gibt für das Verb in Z. 161 e bzw. e₃ (?)¹¹¹⁰. Die Form mit e₃ lässt vermuten, dass Lugalbanda sein Schicksal mit dem von verschüttetem Wasser vergleicht. Ki-lul-la, wörtlich „Ort der Falschheit“, wird in PSD u.a. als „dry well“ gedeutet, eine Übersetzung, welche vermutlich durch eine Konstruktion a-gen₇ pu₂^{pu}-lul-la motiviert worden ist.¹¹¹¹ Hier ist aber ki-lul-la wörtlich als „Ort der Falschheit; falscher Ort“ aufzufassen.¹¹¹² Eine teilweise Parallele zu Z. 162 findet sich in Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 69; es wird geschildert, dass etwas (Hölzernes¹¹¹³) sahar ses-a ba-DU¹¹¹⁴ „im bitteren Staub steht“ (nicht metaphorisch). Diese Parallele legt nahe, dass sahar sis-a auch hier nicht etwas ist, das Lugalbanda (anstelle von Speise) essen muss, sondern dass es sich um den Ort handelt, an welchem sich Lugalbanda befindet und der ihn zu „konsumieren“ droht. Auch steht in allen drei Zeilen der jeweils genannte Ort im Lokativ:¹¹¹⁵

- ki-lul-la (Z. 161; ki lul=a),

¹¹⁰⁹ Beachte das Spiel zwischen dem Objekt ^{giš}RU und dem Verb nam-ba-e-de₃-šub(=RU)-bu-de₃-en.

¹¹¹⁰ Wilcke 1969: 79.

¹¹¹¹ Vgl. PSD A/1: 2 s.v. a A 1.2.

¹¹¹² Die Gleichung ki lul^{lu-ul}-lul^{lu-ul} = MIN und ki lul-lul-a = MIN (MIN = jeweils a-šar ša₂-ga-aš₂-te „Ort des Todschlages) in Izi = išātu XVI C i 11‘-12‘ (apud Lämmerhirt 2010: 258) ist für diese Stelle nur bedingt aussagekräftig; an der hier diskutierten Stelle ist eine wörtlichere Deutung von ki-lul-la angebracht. Von Bedeutung ist hier aber möglicherweise die Assoziation (oder Gleichsetzung?) von ki lul-la mit der „Unterwelt“ (Lämmerhirt 2010: 276).

¹¹¹³ Ein Manuskript (A) gibt den Klassifikator ^{giš}. (siehe Flückiger-Hawker 1999: 113)

¹¹¹⁴ Umschrift nach Flückiger-Hawker 1999: 113.

¹¹¹⁵ Zwar ist dieses Argument nicht zwingend, da sich formal ja in allen drei Zeilen das Element /-a/ findet (auch wenn es unterschiedlich interpretiert werden muss); allerdings sprechen auch die inhaltlichen Argumente für die hier gegebene Deutung.

- sahar sis-a (Z. 162; sahar sis=a) sowie
- edin ki nu-zu-ĝa₂ (Z. 163; ki nu-zu-ĝu=a).

Eine weitere Parallele zu diesen Zeilen findet sich in der Hymne Nanše A¹¹¹⁶, ETCSL 4.14.1, Z. 219-221:

lugal niĝ₂-a₂-zig₃-ga hul gig ^dhendur-saĝ-ĝa₂-ke₄
 lu₂-ulu₃-bi a-gen₇ ki-lul-la im-mi-in-e/e₃¹¹¹⁷
 dumu-bi-ra še-gen₇ sahar sis¹¹¹⁸ zag mu-na-an-tag-ge
 „Der König, gewalttätiges Handeln verabscheuend, Hendursaĝa,
 wird diese Menschen wie Wasser am ‚falschen Ort‘ behandeln/versickern lassen,
 wird diesen/deren Sohn wie Getreide in bitteren Staub wegstoßen.“

Inhalt der Metaphern in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 160-163, ist übrigens primär nicht Lugalbandas Angst vor dem Tod oder vor der Unterwelt, was insbesondere die bisherigen Übersetzungen von Z. 162 nahelegen könnten¹¹¹⁹, sondern die Angst vor einem Tod in der Fremde, an einem Ort, wo er – wie versickertes Wasser, in die zu salzige Erde gestreute Gerste, wie ein weggeworfenes Wurfholz¹¹²⁰ – nicht mehr wiedergefunden werden kann. Es ist der Tod in der Fremde, der ihn ängstigt, das Schicksal, zu sterben, ohne angemessen begraben und/oder betrauert werden zu können (und ohne, dass man ihm Totenopfer zukommen lässt), die Anonymität¹¹²¹; nicht der Tod an sich.¹¹²² Auch Lugalbandas Gebet an Inana, in welchem er sich u.a. wünscht, dass die Höhle, in der er sich befindet, für ihn wie für eine Schlange das Brachland sei und wie für einen Skorpion die Erdspalte (Z. 185-186), weist in diese Richtung.

Lugalbandas letzte Bitte unterstreicht all dies; er möchte nicht als Schwächling im Bergland vergehen (Z. 166. dim₃-ma-gen₇ kur-ra muš₃ nam-ba-an-tum-mu). Bei dieser Nominalphrase im Äquativ handelt es sich nicht um eine Metapher.

Utu nimmt das Gebet an und gibt Lugalbanda Lebensodem, der ihn stärkt, ihn aber noch nicht endgültig gesundmacht. Lugalbanda wendet sich sodann im Gebet an Inana.

172. ^dinana dumu ^dsu‘en-na-ke₄
 173. gud-gen₇ kalam-ma saĝ mu-na-il₂
 174. me-lem₄-ma-ni kug ^dšara₂-gen₇

¹¹¹⁶ Heimpel 1981.

¹¹¹⁷ In der Variante nam-ma-e₃-en (Heimpel 1981: 96) ist die Verbalkette als 1./2. P. Sg. Präsens zu interpretieren.

¹¹¹⁸ Variante mit eingefügtem a (Heimpel 1981: 96, Anm. zu Z. 221).

¹¹¹⁹ Wilcke 1969: 80: „Statt Gerste will ich dabei keine Salpeter-Erde essen.“; Vanstiphout 2003: 11: „Let me not yet eat bitter dust instead of barley“; Wilcke 2015: 234: „Mag statt Gerste dort nicht bitter gewordene Erde essen.“

¹¹²⁰ Zu ĜIŠ.RU mit der ursprünglichen Bedeutung „Bumerang“ vgl. Tammuz 2017. An der hier gegebenen Stelle muss es sich um ein Wurfholz handeln, welches nicht zum Werfer zurückkehrt.

¹¹²¹ Vgl. Taylor zum Todeserlebnis des Gilgameš in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, zu welchem er genau dieselbe Beobachtung macht: „What troubles Gilgameš is the prospect of anonymity, not that of death itself.“ (Taylor 2010: 352) sowie „Gilgameš fears anonymity rather than death. What is important is not that someone has died but that they have not been accorded the proper funerary arrangements; to be left uncared-for, floating in a river, would be a truly appalling prospect.“ (loc. cit.: 356) Diese Beobachtungen gelten mutadis mutandis für Lugalbanda.

¹¹²² Beachte, dass er zu Beginn seines Gebets zu Utu vor allem seine Einsamkeit ohne Mutter, Vater oder einen sonstigen Angehörigen, der sein Verschiden bedauert, beklagt. (Z. 149-160)

175. muš₃-a-ni hur-ru-um kur-ra-kam¹¹²³ ud mu-un-na-ĝa₂-ĝa₂

176. ^dinana-ra an-še₃ igi he₂-en-ši-ib-il₂-ia-ka

177. a-a tud-da-na-gen₇ er₂ ba-an-ši-in-pad₃¹¹²⁴

„Inana, das Kind des Su'en,

erhob im Land seinetwegen wie ein Stier das Haupt.

Ihr Schreckensglanz wie der des silberglänzenden Šara (und)

ihr Angesicht erleuchten ihm die Höhle des Gebirges.

Als er zu Inana gen Himmel die Augen erhebt,

weint er zu ihr wie vor seinem leiblichen Vater.“

Zu Z. 172-173: Inana hebt ihren Kopf „wie ein Stier“ und lenkt ihre Aufmerksamkeit auf den Kranken. Sie erscheint Lugalbanda (als Abendstern?¹¹²⁵).

Zu Z. 174-175: In Lugalbanda II, Z. 351a-353, spricht Inana zu Lugalbanda wie zu ihrem Sohn Šara. Die hier gegebene Metapher, welche auch rein grammatikalisch „ihr Schreckensglanz war wie für den silberglänzenden Šara“ verstanden werden kann (was aber insofern Probleme macht, als dass diese Schilderung in identischem Kontext, nur in Bezug auf das Leuchten des Mondgottes, auch in Z. 205 vorkommt, dort aber auf Grund von Varianten eine Interpretation „wie für den silberglänzenden Šara“ aber sicherlich nicht möglich ist¹¹²⁶), nimmt dieses spätere Gespräch vorweg. Es fällt auf, dass Inanas Sohn Šara wie seine Mutter mit vorangestelltem kug versehen ist. Der Äquatv ist hier nicht bildhaft; Inanas Schreckensglanz ist tatsächlich wie der Schreckensglanz von Šara.

Zu Z. 176: Zur Analyse der Verbalform vgl. Z. 144.

185. muš-gen₇ KI.KAL-ĝu₁₀ he₂-me-[a]

186. ĝiri₂-gen₇ ki-in-dar-ĝu₁₀ he₂-[me-a]

„Wäre dies (doch) wie für eine Schlange mein Brachland,

wäre dies (doch) wie für einen Skorpion meine Erdspalte.“

Zu Z. 185-186: Lugalbanda wünscht sich, zu Hause zu sein, dort, wo er hingehört.¹¹²⁷

Als Parallele hierfür kann das Sprichwort UET 6/2, 237, Z. 1-2, gegeben werden, wo es heißt:

muš-e ki-ur₃-bi ĝiri₂ ki-in-dar-bi

kir₄[?]-e ki-e₃-bi he₂-ni-in-kiĝ₂-kiĝ₂-e

„Die Schlange soll ihren Wohnort (wörtlich: ihr Fundament, Akk. *duruššu*), der Skorpion seine Erdspalte,

die Hyäne (?) ihren Eingang (zu ihrem Erdbau) finden.“

Trotz der Unterschiede betreffend den Aufenthaltsort der Schlange (Wilcke gibt für diese Parallele KI.KAL¹¹²⁸, nach Alster und nach der Umzeichnung in UET 6/2 handelt es sich aber um ki-ur₃,¹¹²⁹ auch Ludwig¹¹³⁰ vermerkt zu Alsters Lesung nichts Abweichendes) ist dieses Sprichwort als zumindest inhaltliche Parallele anzusehen, wird doch zu allen Tieren der

¹¹²³ Variante: ka statt kam (Wilcke 1969: 68).

¹¹²⁴ Umschrift nach Wilcke 1969: 68, z.T. adaptiert.

¹¹²⁵ Wilcke 2015: 212.

¹¹²⁶ Siehe Diskussion zu Z. 205.

¹¹²⁷ Vgl. auch Vanstiphout 2003: 161, FN 34.

¹¹²⁸ Wilcke 1969: 22, FN 26.

¹¹²⁹ Alster 1997: 307.

¹¹³⁰ Ludwig 2009: 197.

jeweilige Rückzugsort genannt, den sich ja auch Lugalbanda wünscht. Es ist zu überlegen, ob die Stelle in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 185, nicht zu ki-ur¹ emediert werden sollte. Dies ließe den Vergleichspunkt zwischen Erdspalte des Skorpions, Aufenthaltsort der Schlange und Lugalbandas Höhle deutlicher hervortreten. Allerdings bleibt diese Entscheidung einer Edition der Komposition vorbehalten.

Inana nimmt Lugalbandas Gebet an, gibt ihm Lebenskraft und „ein heiteres Inneres“ und lässt ihn einschlafen.

194. zi-šag₄-ġal₂-la ^dutu u₃-sa₂-gen₇ ba-an-ku

195. šag₄ hul₂-la ^dinana-ke₄ tug₂-gen₇ mu-un-dul-dul

196. i-ġi₄-in-zu sila ġibil[?] šeg₁₂[?] kul-aba^{ki}-še₃ na-ġen

197. gud-de₃ tu₇ ġig₂-ga gu₇-da

198. mul amar kug en-nu-uġ₃-še₃ am₃-ši-ri

„Mit Lebenskraft (versehen) ließ sie ihn wie den schlafenden Utu einschlafen.

Mit einem heiteren Inneren deckte Inana ihn wie mit einem Tuch zu.

Wie wenn sie eine neue[?] Straße beschritten hätte (wörtlich: als wäre es eine neue[?] Straße), ging sie ins Ziegelwerk[?] Kulaba.

Damit der Stier die schwarz gewordene Suppe auffresse,

Führte sie das silberglänzende ‚Kalbsgestirn‘ auf den Wachposten.“

Zu Z. 194: Das Schlafen „wie Utu“ beschreibt einen ganz besonderen tiefen Schlaf, aus dem er erst wieder nach einer bestimmten Zeitspanne erfrischt aufwacht bzw. geweckt werden kann, so wie Utu = die Sonne erst ab dem Ende der Nacht wieder „erwacht“. (Den Wunsch, dass sich der schwer kranke Lugalbanda wie Utu auf seiner Schlafstatt wieder erheben möge, haben die Brüder und Freunde in Z. 119 ausgesprochen.)

Zu Z. 197: Während das Vehikel „Stier“ für den Mondgott anhand der Form der (in Mesopotamien fast waagrecht liegenden) Mondsichel und deren Ähnlichkeit in der Form mit den Hörnern eines Stiers erklärt wird,¹¹³¹ erschließt sich mir das „Essen der schwarzen Suppe“ nicht. Ist die „schwarze Suppe“ Vehikel zur Beschreibung des dunklen Nachthimmels, der vom leuchtenden Mond „konsumiert“ (d.h. erhellt) wird?

Nun geht der Mond auf; dies wird gleicherart wie das Aufgehen Inanas (Z. 174ff.) beschrieben:

205. me-lem₄-ma-ni kug ^dšara₂-gen₇

206. muš₃-a-ni hur-ru-um kur-ra-ka ud mu-na-ġa₂-ġa₂

207. ^dsu'en-ra an-še₃ ġi he₂-en-ši-ib-il₂-ia-ka

208. a-a tud-da-na-gen₇ er₂ ba-an-ši-in-pad₃

„Sein (= Nanna-Su'ens) Schreckensglanz wie der des silberglänzenden Šara (und) sein Angesicht erleuchten für ihn (= Lugalbanda) die Höhle des Gebirges.

Als er zu Su'en gen Himmel die Augen erhebt,

weint er zu ihm wie vor seinem leiblichen Vater.“

Zu Z. 205: Nach der Kompositumschrift auf ETCSL¹¹³² gibt ein Manuskript die Variante ^dutu-gen₇ und ein anderes die Variante ^{na}4-za-ġin₃-gen₇. Diese Varianten weisen darauf hin,

¹¹³¹ Krebernik 1997: 360.

¹¹³² Abruf: 08.03.2019.

dass der Vergleichspunkt die optische Erscheinung ist. Die Aussage ist nicht bildhaft; Nannas Schreckensglanz ist tatsächlich wie der des Šara.

Zu Z. 207: Zum Verb siehe Kommentar zu Z. 144; der hier verwendete Lokativ am Ende weist darauf hin, dass diese Zeile temporal zu verstehen ist (ha-i-m-ši-b-il₂-ed-a=ak=a).

In Lugalbandas Gebet an den Mondgott findet sich die folgende Metapher:

219. ud šag₄-zu i-im-il₂-i-am₃

220. niĝ₂-erim₂-e muš ze₂ guru₅-a-gen₇ uš₁₁-zu ši-im-ri-e

„Wenn du (= Nanna-Su'en) dein Inneres (im Zorn) erhebst,
verabreichst du in Richtung des Bösen wie eine Schlange, die den Giftbiss getätigt hat,
deinen Geifer.“

Zu Z. 219-220: Die (freie) Übersetzung „die den Giftbiss tätigt“¹¹³³ ist Wilckes poetischem „Träufeln“¹¹³⁴ vorzuziehen, da das Gift aus den Giftzähnen der Schlangen erst beim Biss abgegeben wird und keinesfalls von den Zähnen oder gar aus dem Mund „träufelt“. (Das sogenannte „Melken“ von Giftschlangen, bei welchem durch Massieren der Giftdrüse das Gift tatsächlich heraus und in einen Behälter träufelt, ist auszuschließen.) Vielmehr wird guru₅, wörtlich „schneiden“, hier wahrscheinlich für die Vornahme des „giftigen“ Bisses seitens der Schlange verwendet.¹¹³⁵

Der Mondgott nimmt Lugalbandas Gebet an und macht ihn ein wenig gesünder. Völlig ist der Kranke aber noch nicht genesen. Zum zweiten Mal betet Lugalbanda nun zum Sonnengott, welcher (vom Erzähler) wie folgt beschrieben wird:

223. 2(MAN)-kam-ma-še₃ gud babbar an-ur₂-ta e₃-a

224. gud ha-šu-ur₂-ra nam-e-a-a₅-e

„Zum zweiten Mal: der weiße Stier“¹¹³⁶, der am Horizont herausgekommen ist,
der Stier, der über dem Hašur-Wald aufsteigt (?“,

Zu Z. 224: Ich folge Heimpel in der Interpretation des Verbs nam-e-a-a₅-e als unorthografische (Heimpel: „syllabische“¹¹³⁷) Schreibung für nam-e-a-ed₃.¹¹³⁸ Trotz der Parallele in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 373, handelt es sich eher nicht um eine unorthografische Schreibung für e₃; dies deshalb, weil das Wort e₃ eine Zeile vorher (Z. 223) im selben Manuskript¹¹³⁹ orthografisch korrekt geschrieben wird.

232. ^dutu-ra an-še₃ igi he₂-en-ši-ib-il₂-ia-ka

233. a-a tud-da-ni-gen₇ er₂ ba-an-ši-in-pad₃

234. ^dutu sipad kalam-ma a-a saĝ gig₂-ga

¹¹³³ Nach Pientka-Hinz 2009: 211.

¹¹³⁴ Wilcke 1969: 77; auch ders. 2015: 237: „wie eine Gift träufelnde Schlange“.

¹¹³⁵ Kontextuell auszuschließen ist, dass das Entfernen der Giftzähne beschrieben wird.

¹¹³⁶ Die Nennung eines „weißen Stiers“ überrascht. Vermutlich verweist die Farbe direkt auf den Tenor ^dutu. Beachte ein ähnliches Vehikel in der Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 88, wo das Vehikel am babbar „weißer Wildstier“ genannt ist (Tenor: e₂; Gragg 1969: 172); besteht dort ein Bezug zum in der vorangehenden Z. 87 genannten Vehikel ud „Sonne; Sturm“?

¹¹³⁷ Heimpel 1968: 173. Zur Problematik des Begriffs „syllabisch“ vgl. Cooper 2005, v.a. 46-49.

¹¹³⁸ Heimpel 1968: 173 zu 5.78.

¹¹³⁹ HS 1479; TM NF III 10.

„Als er (= Lugalbanda) zu Utu gen Himmel die Augen erhebt,
weint er zu ihm wie vor seinem leiblichen Vater.
(Lugalbandas Gebet) ‚Utu, Hirte des Landes, Vater der Schwarzköpfigen!‘“

Zu Z. 232: Zum Verb siehe Kommentar zu Z. 144 und 207.

Die nächsten Metaphern finden sich in Lugalbandas Gebet an Utu.

241. hul₃ la₂ ġi^šigi-tab-ba-ni-me-en

242. ukur₃-re lu₂-lul-e lu₂ tug₂ nu-tuku-e

243. gaba ud-da-zu tug²zulumhi kug-gen₇ ša-mu₄-mu₄

244. e₂-ur₅-ra tug₂ siki babbar bar-ba im-dul

245. ab-ba-ab-ba gu₂-tuku-gen₇

246. bur-šu-ma-e-ne gaba ud-da-zu

247. a-ar₃ ud ul-le₂-a-aš ši-im-dug₃-dug₃-ge-ne

248. gaba ud-da-zu i₃-gen₇ rib-ba-am₃

„Dem, der den Halsring umgehängt hat, bist du seine Scheuklappe.

Der Arme, der Verbrecher (wörtlich: der falsche Mann), der Mann, der kein Kleid hat,
all jene¹¹⁴⁰ legen deinen Sonnenschein wie ein silberglänzendes zulumhi-Wollgewand
an.

(Auch) an der Außenseite des Schuldgefängnisses ist (durch deinen Sonnenschein)
etwas wie ein Stoff von weißer Wolle ausgebreitet (wörtlich: bedeckt).

Wie die altherwürdigen Vorväter (es einst taten)

werden auch die (heutigen) alten Frauen deinen Sonnenschein
bis in alle Ewigkeit süß preisen (?).

Dein Sonnenschein ist wie das Öl (an Heilkraft) überragend.“

Zu Z. 241: Das Vehikel „Scheuklappe“, das auch in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 100, Verwendung findet, beschreibt eine eingeschränkte Sichtweise, welche positiv konnotiert ist: Die Scheuklappe lässt den Blick den Menschen nicht (vom rechten Weg) abirren.¹¹⁴¹

„Blinkers/blinders are used to prevent equidae from seeing what is occurring on the sides or behind, hence, staying always focused on one desirable bearing. The same imagery was most probably used by the ancients to describe the ‚desirable relationship‘ between a man and his god, in which the former is always focused on fulfilling the god’s will by allowing the god to be his blinders, i.e., to focus his eyesight, to help him not to stray, to be his guide.“¹¹⁴²

Die Metapher besagt, dass Utu sogar den (Verbrecher), der (als Strafmaßnahme) den Halsring trägt (folglich in Haft sitzt), (wieder) rechtleitet. (Oder ist Tenor hier nicht die Person, welche den Halsring selbst angelegt hat, sondern die Person, welche den Halsring einer anderen Person angelegt hat, folglich der Richter oder aber die Exekutive?)

Zu Z. 242-243: Utus Strahlen bedecken und wärmen all diese bemitleidenswerten nackten Kreaturen. Zum schmeichelnden Ton von Lugalbandas Gebet passt die Aussage, dass die Nackten den Sonnenschein wie ein zulumhi-Kleid tragen. Dieses geschätzte Kleidungsstück

¹¹⁴⁰ Zur Referenz von ša- auf etwas bereits Eingeführtes siehe Edzard 1997: 95, FN 17, mit weiterer Literatur.

¹¹⁴¹ Wilcke 1969: 162.

¹¹⁴² Vukosavović 2011: 143.

ist in der Komposition Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 98, zusammen mit anderen Kleidungsstücken als Geschenke für Ereškigal genannt.¹¹⁴³

Zu Z. 242: Wilcke übersetzt lu_2-lul_2-e mit „der *Beraubte*“ (Markierung im Original).¹¹⁴⁴ Die Gleichung von lu_2-lul mit *sarru*¹¹⁴⁵ weist aber ausdrücklich auf die Bedeutung „Lügner, Verbrecher o.ä.“ hin. Zu überlegen ist eine Übersetzung im Sinne von „der Mann, dem ein Verbrechen angetan wurde“, welche vermutlich auch Wilckes Übersetzung zugrunde liegt. Vielleicht ist aber auch diese Zeile so zu verstehen, dass das Sonnenlicht alle gleichartig in ein weißes Kleid hüllt, seien sie auch Arme, Verbrecher oder Nackte, wobei auch zu beachten ist, dass bekanntlich in bildlichen Darstellungen die (geschlagenen) Gegner (= welche aus Sicht der Mesopotamier sicher Verbrecher waren) gerne nackt dargestellt wurden.

Zu Z. 244: Ist das Gebäude selbst gemeint oder (metonymisch) jene, die darin verharren müssen?

Zu Z. 248: Vgl. die Schilderung in ebendieser Komposition, Z. 142, in welcher die Sonne wie Öl über Lugalbandas Körper streicht.

Lugalbanda hat seine Gesundheit wiedererlangt. Er verlässt die Höhle.

257.¹¹⁴⁶ $ud-bi-a\ zid-du\ \check{s}ag_4\ ku\check{s}_2-u_3\ ^d en-lil_2-la_2-ka$

258. $u_2^? \text{ nam-til}_3-la\ i-im-mu_2^{?!}-[mu_2^{?!}]$

259. $id_2\ hal-hal-la\ ama\ hur-sa\check{g}-\check{g}a_2-ke_4\ a\ \text{nam-til}_3-la\ im-tum_3$

„Nun wuchsen für (?) den Rechtgeleiteten – er ist derjenige, der mit Enlil Zwiesprache hält –

die Pflanzen des Lebens heran (?),

und die reißenden Bäche, die Mütter des Gebirges, brachten (ihm) das Wasser des Lebens.“

Zu Z. 257-258: Problematisch ist das letzte Zeichen *ka* in Z. 257. Bedingt durch die Parallele in Z. 259 wäre für diese Stelle ein Ergativ (also ke_4) zu erwarten¹¹⁴⁷ oder, wenn man Lugalbanda als indirektes Objekt ansehen möchte, sozusagen als „Nutznießer“ der lebensspendenden Pflanze und des lebensspendenden Wassers, ein Dativ. Zwar kann das KA als Kombination von Genitiv und Lokativ analysiert werden,¹¹⁴⁸ was aber grammatikalisch durch die Annahme der Verwendung eines Lokativ-Markers für eine Nominalphrase der Personenklasse schwierig ist. Oder handelt es sich bei $\check{s}ag_4\ ku\check{s}_2-u_3\ ^d en-lil_2-la_2-ka$ um einen Einschub und beim abschließenden */a/* um eine abgekürzte enklitische Kopula */-am/?*

Das Verb am Ende von Z. 258 wird in dieser Zeile sowohl von ETCSL als auch von Vanstiphout¹¹⁴⁹ als *tud* „gebären; zeugen“ interpretiert. Die Implikationen dessen wären, dass Lugalbanda in der Folge (Z. 260ff.) die durch seinen eigenen Samen gezeugten Pflanzen

¹¹⁴³ Flückiger-Hawker 1999: 118

¹¹⁴⁴ Wilcke 2015: 238.

¹¹⁴⁵ Beispielsweise in altbabylonisch Lu ($lu_2-azlag_2 = a\check{s}l\check{a}ku$) Rezension A, Z. 35. (Civil 1969: 158)

¹¹⁴⁶ Zeilenzählung und Umschrift von Z. 256-376 nach Hallo 1983. ETCSL hat die Zeilen 257 und 258 zu einer Zeile (Z. 265) zusammengefasst. (Abruf: 08.04.2019)

¹¹⁴⁷ Diesen nimmt vermutlich Hallo an, wie seine Übersetzung zeigt: „At that time the righteous one who takes counsel with Enlil caused the plant of life to grow.“ (Hallo 1983: 174)

¹¹⁴⁸ So Wilcke 2015: 239: „Nun kam *in* den Rechtschaffenen, der mit Enlil Zwiesprache hält, lebensspendendes Kraut hinein.“ (Markierung JP) Hat er das Verb TUD bzw. MU_2 als KUR_9 interpretiert?

¹¹⁴⁹ Vanstiphout 2003: 119 und 161, FN 42.

anknabbert! Hiermit befände er sich zwar in guter Gesellschaft mit Enki, der in Enki und Ninhursagā, ETCSL 1.1.1, bekanntlich die aus seinem eigenen Ejakulat gewachsenen Pflanzen verspeist (und der in der Folge erkrankt oder stirbt), aber eine derartige Gleichstellung mit dem in der dortigen Komposition eher lächerlich wirkenden Enki ist wohl auszuschließen. Hallo rekonstruiert das Verb in dieser Zeile als MU₂¹¹⁵⁰. Nach Durchsicht der Formen für TUD und MU₂ im Manuskript TMHNF 3, 10 wird meinerseits dieser Interpretation zugestimmt, da sich das fragliche Zeichen in Z. 258 deutlich von TUD (siehe beispielsweise Z. 145, 2. Zeichen, oder Z. 177, 2. Zeichen) unterscheidet.¹¹⁵¹

Zu Z. 259: Das Vehikel „Mütter“ für „Flüsse“ wird leicht abgeändert in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 239, wiederaufgenommen. Wilcke übersetzt *ama* dort als „Spender“¹¹⁵², was inhaltlich korrekt ist, allerdings die Anschaulichkeit der Aussage deutlich abschwächt: So wie eine Mutter einen Säugling durch die Muttermilch am Leben erhält und nährt, so nähren die Flüsse die Berge (und Lugalbanda) durch das von ihnen transportierte Wasser. Vergleiche dazu die unklare Metapher in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 202, wo im Zusammenhang mit dem Euphrat Wassergräben und Brüste genannt werden.

Lugalbanda stärkt sich und macht sich auf den Weg.

265. ki-bi-ta anše kur-kur-ra-gen₇ am₃-gul-e

266. dur₃^{ur₃} dili du-e dšakkan₂-na-ke₄ hur-saĝ i₃-si-il-[le]

267. dur₃^{ur₃} uru₁₆ gal-gen₇ kušum i₃-tag-tag-ge

268. dur₃^{ur₃} sal-la kaš₄-e kiĝ₂-ĝa₂-am₃ kaš₄ im-mi-GUNU₃.GUNU₃¹¹⁵³

„Von dort aus stampft (?) er wie ein Esel der Bergländer los.

Der einsam gehende Jungesel des Šakkan (= Lugalbanda) galoppiert im Gebirge (?) (wörtlich: spaltet das Gebirge),

wie ein riesiger, großer Jungesel rennt er schnell;

der schlanke Jungesel, der zu rennen versteht (wörtlich etwa: beim Laufen ist die – d.h. seine – Aufgabe), ...“

Zu Z. 265-268: Ähnliche Vehikel werden in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 45-46, zur Beschreibung der Fortbewegung des Boten von Ensukukešdana verwendet, ebenso im Kontext einer Reise durch das Gebirge (der Bote reist von Arata nach Uruk). Der Vergleichspunkt zwischen Lugalbanda und den Eseln ist die Schnelligkeit und die Trittsicherheit im Gebirge, welche die beiden gemeinsam haben und welche es ihnen ermöglicht, sich trotz des unwegsamen Geländes sicher und schnell fortzubewegen.

Zu Z. 265: Das Verb *gul*, wörtlich „zerstören“, ist hier im übertragenen Sinn „er rannte in ‚zerstörerischer‘ Absicht/auf ‚zerstörerische‘ Art und Weise“ zu verstehen; Lugalbanda rennt „ohne Rücksicht auf Verluste“ einfach drauf los. Die Übersetzung „stampft“ trifft diese Art der Fortbewegung am besten.

Lugalbanda entzündet Feuer:

¹¹⁵⁰ Hallo 1983: 172.

¹¹⁵¹ Zugegebenermaßen sieht auch das MU₂ in Z. 53 etwas anders aus, allerdings steht es dem fraglichen Zeichen paläografisch deutlich näher als die zitierten Schreibungen von TUD.

¹¹⁵² Wilcke 1969: 112 und 113.

¹¹⁵³ Vgl. dazu Attinger 2004/2015: 3, FN 32 (die hier besprochene Zeile entspricht seiner Z. 274).

284. ^{na4}zu₂ sal-la izi bi₂-in-[mu₂¹¹⁵⁴ (?)]

285. izi-bi šag₄-sig-ga ud-gen₇ mu-na-an-e₃

„Mit dünnen¹¹⁵⁵ Feuersteinen ließ er Rauch aufsteigen (wörtlich: Feuer wachsen).

Ihr (d.h. das mit ihnen entzündete) Feuer kam in der Einöde wie der (helle) Tag/die Sonne für ihn heraus.“

Lugalbanda bäckt im Feuer Brot und packt es ein. Dann taucht eine Herde Wildtiere auf.

294. am su₄-su₄ hur-saĝ ki sikil-la umbin-bi kiĝ₂-ĝa₂

295. u₃ ur₅-re šim-gig še-am₃ i₃-tukur₂-re

296. ĝiš ha-šu-ur₂-ra ^{u2}numun₂-bur i₃-ma₅-ma₅

297. pa ^{ĝiš}še-nu ^{u2}KI.KAL-gen₇ u₂ giri₁₇-ba mu-un-si-im-me

„Braune Wildtiere, im Gebirge, dem reinen Ort, mit ihren Klauen scharrend (?) (sind es):

und jene kauen auf dem šimgig-Harz wie auf Gerste herum.

Das Holz des Hašur-Baums zermalmen sie (wie¹¹⁵⁶) Numunbur-Gras.

Die Äste des šenu-Baums beschnüffelten sie wie Hirin-Gras mit ihren Nasenlöchern.“

Zu Z. 294-297: Inhalt dieser Zeilen ist das Verhalten der Wildtiere. Die Boviden werden als gewaltig geschildert; zwar sind sie nicht so gewaltig wie der Himmelsstier (vgl. Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.1), aber ihr Verhalten ist doch deutlich unüblich für Rinder, mögen es auch Wildrinder sein:

- Die Wildtiere kauen auf dem (angehärteten) Harz eines Baums,¹¹⁵⁷ als ob es sich um Gerste handle. Geschildert werden Wildtiere, welche die Rinde des Baumes abfressen. Falls tatsächlich ein übel riechendes Harz gemeint ist, wie die sumerische Bezeichnung šim-gig nahelegt,¹¹⁵⁸ dann betont dies zusätzlich das unerwartete Verhalten der Wildrinder.
- Sie zermalmen das Holz des Hašur-Baums so mühelos, als ob dieses lediglich Numunbur-Gras wäre. Dies ist völlig unüblich; Rinder fressen zu Nahrungszwecken kein Holz.
- Sie beschnüffeln Baumäste, als ob diese bloß Gräser wären. Diese Schilderung betont vor allem, dass die Rinder die Baumäste erreichen, d.h. entweder sind die Tiere groß genug, um mit dem Kopf an die Baumkrone zu gelangen, oder sie stellen sich auf die Hinterbeine, um die Baumkrone zu erreichen. (Auch dies ist für Kühe unüblich.)

Die verwendeten Metaphern sollen die Gewaltigkeit und die Wildheit der Wildtiere zum Ausdruck bringen, welche im Gebirge, weitab von jeglicher Zivilisation, noch stärker und größer sind, als man das als Mesopotamier sonst kennt. Dadurch wird Lugalbandas folgendes Handeln – das Fangen eines solchen Wildstiers – zu einer größeren Heldentat.

¹¹⁵⁴ So Hallo 1983: 172.

¹¹⁵⁵ Beschreibt dies die charakteristische Form des Feuersteins?

¹¹⁵⁶ Hier ist kein Äquativ angeführt, allerdings in der parallelen Zeile 308.

¹¹⁵⁷ Es darf auf Vanstiphouts Beobachtung in diesem Zusammenhang hingewiesen werden, dass im Mittleren Osten gerne saftige, aromatische Samen nach dem Essen gereicht werden. (Vanstiphout 2002: 270, FN 54)

¹¹⁵⁸ Wilcke 2015: 241: „Übel-Duft-Harz“.

Lugalbanda fängt einen dieser Wildtiere und befestigt ihn.

302. $\dot{g}i\dot{s}se-du_{10}$ kur-ra ur₂-ba mi-ni-in-bur₁₂-bur₁₂ pa-ba mi-ni-in-suh-suh

303. $\dot{g}i\dot{s}i-ri_9-na-bi$ ^{u2}A.NUMUN₂ gid₂-da a-šag₄-ga-ke₄

304. kug ^dlugal-ban₃-da $\dot{g}iri_2$ -ta ba-ra-an-šab

305. am su₄ am kur-ra saman-e bi₂-in-la₂

„Den šedu-Baum des Berglandes rupfte er an seinen Wurzeln aus, entastete ihn (?) (wörtlich: an seinen Ästen riss er ihn aus).

Seine Wurzeln, (wie) lange A.NUMUN₂-Binsen von den Feldern schnitt der silberglänzende Lugalbanda mit dem Dolch ab.

Einen braunen Wildtier, einen Wildtier des Berges band Lugalbanda mit dem (dadurch hergestellten?) Seil fest.“

Zu Z. 302: Lugalbanda scheint sich zum Ausreißen und Entasten seiner Hände zu bedienen, was wahrhaft für heroische Kräfte spricht.¹¹⁵⁹

Zu Z. 303-304: Die Wurzeln werden abgeschnitten, als wären sie „lange A.NUMUN₂-Binsen der Felder“. Mit (oder an? dann wäre aber das Entwurzeln des Baums unnötig gewesen) dem (jungen und biegsamen) Stamm bindet Lugalbanda (Z. 305) einen gefangenen Wildtier fest.

Zu Z. 305: Beachte, dass die hier beschriebene Handlung – das Fesseln eines Wildtiers mit einem Seil – an mehreren Stellen im hier zugrundeliegenden Korpus metaphorisch verwendet wird. (Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a₂; Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 133; Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 424)

Der Vorgang wiederholt sich mit Wildziegen.

306. maš₂ su₄ maš₂-ud₅ maš₂-sa[?]-la₂ maš₂-sa-keše₂-keše₂-sa maš₂-gu₂-e₃-gu₂-e₃

307. u₃ ur₅-re šim-gig še-am₃ i₃-tukur₂-re

308. $\dot{g}i\dot{s}$ ha-šu-ur₂-ra ^{u2}numun₂-bur-gen₇ i₃-ma₅-ma₅

309. pa $\dot{g}i\dot{s}se-nu$ ^{u2}KI.KAL-gen₇ u₂ giri₁₇-ba mu-un-sim-me

„Braune Ziegen und Zuchtböcke¹¹⁶⁰: Ziegen, für die man Fallen hinhängt, Ziegen, für die man Netze spannt, Netze spannt; (aber) Ziegen, die aus der Schlinge (wieder) herauskommen, aus der Schlinge (wieder) herauskommen (sind es):

und jene kauen derart auf dem šimgig-Harz herum wie auf Gerste,

das Holz des Hašur-Baums zermalmen sie wie Numunbur-Gras,

die Äste des šenu-Baums beschnüffelten sie wie Hirin-Gras mit ihren Nasenlöchern.“

Zu Z. 306: Maš₂-sa[?]-la₂ könnte als „bärtige Ziegen“ interpretiert werden,¹¹⁶¹ wobei der Sinn einer solchen Beschreibung nicht wirklich deutlich wäre (die meisten Ziegenarten tragen einen Bart). Nach Hallo handelt es sich um Ziegen von minderer Qualität: „a diseased (?) goat, a sick goat, a flabby goat“¹¹⁶². Dies ist aber in Anbetracht der Tatsache, dass die Tiere in der Folge als Opfer für die Götter dienen sollen, kaum wahrscheinlich. Eine dritte Möglichkeit ist es, sa la₂ nicht als Attribut der Ziegen, sondern als Methode, um dieser

¹¹⁵⁹ Bur₁₂ = „mit der Hand ausreißen“ (Molinia – Such Gotiérrez 2004: 6-7).

¹¹⁶⁰ Su₄ bezieht sich nicht auf die Zuchtböcke (maš₂-ud₅), sondern nur auf die Ziegen (maš₂).

¹¹⁶¹ So Wilcke 2015: 241, unterstützt durch Proverbien betreffend „Bart (sun₅ = KAxSA) tragende Ziegen“.

¹¹⁶² Hallo 1983: 175 und 177-178.

habhaft zu werden, anzusehen: „Netze spannen“¹¹⁶³. Diese Interpretation ist aus den folgenden Gründen die Wahrscheinlichste:

- Auf maš₂-sa[?]-la₂ folgt die Beschreibung der Ziegen als maš₂-sa-keše₂-keše₂-sa. Es ist unwahrscheinlich (aber nicht unmöglich), dass das Element SA in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Phrasen eine derart unterschiedliche Bedeutung hätte.
- In Z. 316 wird die Gefangennahme der Ziegen geschildert. Handelte es sich bei maš₂-sa[?]-la₂ um eine eigene Ziegenart, parallel zu maš₂ su₄ „braune Ziegen“ und maš₂-ud₅ „Zuchtböcke“, so wäre zu erwarten, dass sie auch hier genannt werden würden.
- Bei allen Ziegen, welche Lugalbanda sieht, handelt es sich um „braune Ziegen“ und/oder um „Zuchtböcke“¹¹⁶⁴. Die Schilderungen des (vergeblichen) Fallenstellens und Netzespannens für die Ziegen beschreibt sie näher.
- Es handelt sich demnach bei den Ziegen keinesfalls um minderwertige, verlauste, kranke Ziegen, sondern um besondere Ziegen, welche nicht nur durch ihre Größe, sondern auch dadurch, dass man sie nicht einfangen kann (nur Lugalbanda gelingt dieses Kunststück), besonders hervorstechen.

Zu Z. 306-309: Die bereits von den Wildstieren (Z. 294-297) bekannten Schilderungen werden hier für das Verhalten einer Herde von Wildziegen verwendet. Auch die Wildziegen sind größer und stärker, als man dies „normalerweise“ als Mesopotamier gewohnt ist. Allerdings passen die Schilderungen, dass die Ziegen auf dem Harz herumkauen, das Holz des Baumes zermalmen und die Äste des Baumes beschnüffeln (sich dafür wohl auf die Hinterbeine stellend), deutlich besser zu ihnen als zu den Wildstieren. Diese Verhaltensweisen, mögen sie auch hyperbolisch überhöht sein, geben doch das „reale“ Verhalten von (wilden und domestizierten) Ziegen wieder. Es stellt sich somit die Frage, ob die Bilder möglicherweise von den Wildziegen auf die Wildstiere in den Z. 294-297 übertragen wurden, vielleicht motiviert durch den Parallelismus (parallele Schilderung) als rhetorische Figur.

Lugalbanda fängt einige (vermutlich mehr als zwei, siehe Kommentar) dieser Wildziegen ein.

313. <ḡiṣ₂se-du₁₀ kur-ra ur₂-ba mi-ni-in-bur₁₂-bur₁₂ pa-ba mi-ni-in-suh-suh>

314. ḡiṣ₂i-ri₉-na-bi u²A.NUMUN₂ gid₂-da a-ša₄ga-ke₄

315. kug^dlugal-ban₃-da ḡiri₂-ta ba-ra-an-šab

316. maš₂ su₄ maš₂-ud₅ maš₂ 2-a-bi HAR-GAM-še₃ bi₂-in-[la₂]

„Den šedu-Baum des Berglandes rupfte er an seinen Wurzeln aus, entastete ihn (?) (wörtlich: an seinen Ästen riss er ihn aus).

Seine Wurzeln, (wie) lange A.NUMUN₂-Binsen von den Feldern schnitt der silberglänzende Lugalbanda mit dem Dolch ab.

Die braunen Ziegen und die Zuchtböcke, die Ziegen – zweierlei (Arten) (sind es) – band er am/mit dem ... fest.“

Zu Z. 316: Auch die hier gegebene Aussage maš₂ 2-a-bi „zweierlei (Arten) (sind es)“ (dass es sich nur um zwei Ziegen handelt, halte ich – v.a. in Anbetracht der später in Z. 348 geschilderten Opferung derselben – für eher unwahrscheinlich; es handelt sich vielleicht um eine unbestimmte Anzahl von zweierlei Arten von Ziegen, eben um braune Ziegen und um Zuchtböcke) spricht für die oben getroffene Vermutung, dass alle Ziegen entweder maš₂ su₄ oder maš₂-ud₅ sind (und dass folglich die Beschreibung maš₂-sa[?]-la₂ in Z. 306 zur Schilderung

¹¹⁶³ Vgl. Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 120; Wilcke 1969: 167.

¹¹⁶⁴ Bedeutet dies, dass die Zuchtböcke alle eine andere Farbe als su₄ haben, oder sollte man die Schilderung nicht zu wörtlich nehmen?

der Fangmethoden der Ziegen gehört). Woran oder womit Lugalbanda die Ziegen festbindet, ist unsicher; nimmt man die Zeichenfolge HAR.GAM wörtlich, so wäre sie als „Schlinge (wörtlich: Ring) zum Beugen“ zu deuten.

Lugalbanda legt sich nun zum Schlafen und Träumen hin; hier spielt sein Wunsch nach einem ominösen Traum („Traumschlaf“ bzw. „Offenbarungsschlaf“¹¹⁶⁵) eine Rolle.¹¹⁶⁶

318. lugal-ra u₃-sa₂-ge sa₂ nam-ga-mu-ni-ib-dug₄

319. u₃-sa₂-ge kur nam-gu₂-ga-ke₄¹¹⁶⁷

320. ku-kur galam-ma-gen₇ šu e₂-gar₈-gen₇ gul-la

321. šu-bi galam-am₃ ġiri₃-bi galam-am₃

322. niġ₂ igi-bi-ta la₃ šu₂-šu₂-e

323. igi-bi-ta la₃ dirig-dirig-ga-e

324. ugula nu-zu-e nu-banda₃ nu-zu-e

„Den König (= Lugalbanda) überkam schließlich auch der Schlaf.

Dieser Schlaf, das Land der Unterwerfung;

er ist eine kunstvoll (sich aufgetürmt habende) Woge; (er ist/hat) eine Hand, die wie eine Lehmziegelmauer zugeschlagen (wörtlich: zerstört) hat;

seine Hand ist kunstvoll, sein Fuß ist kunstvoll:

eine Sache, die von vorne (über den Schlafenden) Sirup deckt,

von vorne (über ihn) Sirup fließen lässt.“

Einen Aufseher kennt er (= der Schlaf) nicht, einen Inspektor kennt er (= der Schlaf) nicht.“

Zu Z. 318-324: Die gewählten Vehikel beschreiben den Schlaf als aktive externe Macht, der sich nichts entgegenstellen kann, der man sich ergeben (Z. 319) muss¹¹⁶⁸ und die – siehe das Vehikel „Sirup“ in Z. 322-323 – gleichzeitig klebrig-süß, unwiderstehlich ist.

Zu Z. 319: Es mag kein Zufall sein, dass der Schlaf hier als kur nam-gu₂-ga „Land der Unterwerfung“ bezeichnet ist, ein Epithet, welches in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 11, für das Grab bzw. die Unterwelt verwendet wird;¹¹⁶⁹ möglicherweise handelt es sich bei kur nam-gu₂-ga um einen Euphemismus für den Tod.¹¹⁷⁰

Zu Z. 320: Die bisherigen Übersetzungen dieser Zeile lauten wie folgt:

- Hallo¹¹⁷¹: „it is like an extensive flood, a hand destroyed like a brick wall“
- Black¹¹⁷²: „it is like a towering flood, a hand like a brick wall knocked over“
- Vanstiphout¹¹⁷³: „it is a raging flood which sweeps over the body as a wall washed away (by water)“
- Vanstiphout¹¹⁷⁴: „it is a towering flood, like the hand that demolishes a brick wall“

¹¹⁶⁵ Guinan 2009: 196-197.

¹¹⁶⁶ Zu Struktur und Inhalt der Z. 318-323 vgl. Pfitzner 2018; meine dortigen Beobachtungen werden im Detail modifiziert wiedergegeben.

¹¹⁶⁷ Zu nam-gu₂-ga siehe Civil 2013: 38.

¹¹⁶⁸ Guinan 2009: 196.

¹¹⁶⁹ Vgl. Edzard 1993: 17: „Daß das Grab, der ‚Berg‘, der Gewalt ausübt, niemanden verschonen wird.“ Im dortigen Manuskript B i ist die Orthografie von kur-nam-gu₂-ga mit der in der hier besprochenen Komposition Lugalbanda I identisch. (loc. cit.)

¹¹⁷⁰ Civil 2013: 38.

¹¹⁷¹ Hallo 1983: 176.

¹¹⁷² Black 1998: 182.

¹¹⁷³ Vanstiphout 1998: 400.

- Wilcke¹¹⁷⁵: „eine sich kunstvoll auftürmende Welle, die den Verstand umgeworfen hat wie eine Hand eine Mauer“
- ETCSL¹¹⁷⁶: „it is like a towering flood, like a hand demolishing a brick wall“

In den Übersetzungen wurde somit entweder die „Hand“, welche die Lehmziegelmauer zerstört hat, als Vehikel angesehen, oder die Lehmziegelmauer, welche zerstört worden ist. Die erstgenannte Möglichkeit („wie eine Hand, welche die Mauer zerstört“) ist in Bezug auf die Grammatik problematisch. Der Äquativ-Marker wird an das Ende des Nomens/der Nominalphrase, auf welche/welches sich der Äquativ bezieht, gehängt, oder an das erste Wort eines aus mehreren Wörtern bestehenden Vergleichs, wodurch (bei Nominalphrasen) zuweilen auch Ketten aufgesprengt werden.¹¹⁷⁷ Beides ist bei dieser Interpretation nicht der Fall. Die letztgenannte Möglichkeit („wie eine Lehmziegelmauer, die zerstört wurde“) ist in Bezug auf die Grammatik unproblematisch, aber inhaltlich schwierig: Was bedeutet es im gegebenen Kontext, der Schlaf sei eine Hand, welche wie eine Lehmziegelmauer zerstört worden ist, vor allem in Anbetracht der darauffolgenden Schilderungen?

Die weiteren Metaphern in den Z. 320-323 geben Vehikel, welche aktiv jemanden (den Schlafenden, so darf angenommen werden) überwältigt haben (Vehikel ku-kur) bzw. vollständig bedecken (Vehikel la₃). Dies macht eine aktive Interpretation auch für Z. 320 wahrscheinlich: Vehikel ist nicht eine Mauer, welche zerstört worden ist, sondern eine Mauer, die selbst zerstört hat, einstürzt (d.h. auf jemanden gestürzt ist). Für dieses Bild (e₂-ĝar₈ ... gul) findet sich die folgende Parallele in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 173:

[a₂-sa]g₃ ^dnin-urta dumu ^den-lil₂-la₂-ra (Variante: še₃) e₂-ĝar₈-gen₇ mu-un-ši-gul-lu
 „Asag wirft sich in zerstörerischer Absicht auf Ninurta, den Sohn des Enlil, wie eine (einstürzende) Lehmziegelmauer.“

Eine weitere Parallele für dieses Bild ist in der Beschwörungsserie Udug-Hul 8, Z. 3, belegt:

a-la₂ hul e₂-ĝar₈ diri-ga-gen₇ lu₂-ra in-gu[l]-u₈-a he₂-me-en
 MIN ša₂ ki-ma i-ga-ri i-qup-pu-ma UGU L[U₂ in-n]a-ba-tu at-ta₅
 „whether you are the evil *Alû*-demon who is like a wall that caves in and collapses upon the man,”¹¹⁷⁸

Zu Z. 321: Der „Hand“ des Schlags liegt entweder die Vorstellung des personifizierten Schlags/Traumgottes zugrunde¹¹⁷⁹ oder es handelt sich um ein Vehikel für die „Kraft“ des Schlags.

Zu Z. 322-323: Die Beschreibung des Schlags mit dem Vehikel „Sirup“ ist besonders reizvoll; hat sie doch einerseits die „Zähflüssigkeit“ der Gedanken kurz vor dem Einschlafen zum Inhalt und andererseits die im Sumerischen immer mit dem Vehikel „Sirup“ verbundene Süße, nämlich die des (im Idealfall redlich verdienten und lang ersehnten) Schlummers. Darüber hinaus spielt sicher das Bild des Sirups als „alles bedeckend“ eine Rolle.

¹¹⁷⁴ Vanstiphout 2003: 123.

¹¹⁷⁵ Wilcke 2015: 242.

¹¹⁷⁶ Abruf: 08.04.2019.

¹¹⁷⁷ Heimpel 1968: 37 und 38.

¹¹⁷⁸ Nach Geller 2015: 288. Es stellt sich die Frage, ob die Verwendung von diri sowohl in Lugalbanda I, Z. 323, als auch in Udug-Hul 8, Z. 3, zufällig ist oder ob es sich um eine intertextuelle Verbindung handelt. Ich danke Nicola de Zorzi für den Hinweis auf diese Parallele.

¹¹⁷⁹ Hand und Fuß vielleicht *pars pro toto* für den ganzen Körper?

EXKURS 2

Zur Struktur von Lugalbanda I, Z. 318-323

Diese Zeilen zeichnen sich durch einen ausgefeilten Parallelismus von Zeichen aus, wie im Folgenden gezeigt wird: (die jeweils parallelen Zeichen sind ungeachtet ihrer Interpretation unterstrichen und werden unten diskutiert, ebenso šu und šu₂):

318. lugal-ra u₃-sa₂-ge sa₂ nam-ga-mu-ni-ib-dug₄

319. u₃-sa₂-ge kur nam-gu₂-ga-ke₄

320. ku-kur galam-ma-gen₇ šu e₂-gar₈-gen₇ gul-la

321. šu-bi galam-am₃ giri₃-bi galam-am₃

322. ni^g₂ igi-bi-ta lal₃ šu₂-šu₂-e

323. igi-bi-ta lal₃ dirig-dirig-ga-e

- In Z. 318 wird mehrmals das Zeichen DI (= sa₂) verwendet: Als Element von u₃-sa₂-ge sowie als Teil von sa₂ ... dug₄. Beachte, dass es sich bei di um den infiniten Stamm von dug₄ handelt.
- Das Element u₃-sa₂-ge aus Z. 318 wird in Z. 319 wiederholt, ebenso das Element nam sowie das Element ga.
- Das Element kur aus Z. 319 wird in Z. 320 wiederholt.
- Das Element galam aus Z. 320 wird in Z. 321 zweimal wiederholt; das Element šu wird einmal wiederholt.
- Die Erwähnung von šu „Hand“ in Z. 321 attrahiert das darauffolgende giri₃ „Fuß“ in einer parallelen Konstruktion.
- Das Element šu aus Z. 321 attrahiert das (teilweise) homophone šu₂.š in Z. 322; dies ist vielleicht auch durch den idiomatischen Ausdruck šu ... šu₂-šu₂¹¹⁸⁰ bedingt.
- Schlussendlich wird das Element igi-bi-ta lal₃ aus Z. 322 identisch in Z. 323 wiederholt.

Nur durch eine Betrachtung der Struktur dieses kurzen Absatzes wird dieser verständlich. Durch die Wiederholung von ganzen Wörtern oder Phrasen (u₃-sa₂-ge, galam, igi-bi-ta) sowie von einzelnen Zeichen (nam und ga als Element der Verbalphrase in Z. 318 und des Rectums in Z. 319; kur als Regens in Z. 319 und als Element von ku-kur in Z. 320) wurden bewusst parallele Strukturen geschaffen. Darüber hinaus wurde mit als zusammengehörig empfundenen Begriffen (šu – giri₃), mit (teilweisen) Homophonen (šu – šu₂.š) sowie vielleicht auch mit grammatikalischen Formen eines sumerischen Wortes auf der Schriftebene (zweimalige Verwendung des Zeichens DI, welches zusätzlich eine Form von dug₄ darstellt, in Z. 318) gespielt.

Zu Z. 324: Die Beschreibung des Schlafs als weder Inspektor noch Aufseher kennend beinhaltet die (ab einem bestimmten Punkt) bestehende Unmöglichkeit, die Augen offen zu halten, trotz verzweifelter Versuche, nicht einzuschlafen; auch die eigene Willenskraft ist dann machtlos. (Oder in die andere Richtung: Schlaf kann nicht erzwungen werden.)

334. lu₂ hul₂-hul₂-le-de₃ lu₂ šir₃-šir₃-re-de₃

335. ^gi-pisa^g kad₅ di^gir-re-e-ne-kam

336. unu₂ igi sag₉ ^dnin-lil₂-la₂-kam

337. ad gi₄-gi₄ ^dinana-kam

„Um einen Mann frohlocken zu lassen, um einen Mann singen zu lassen:

¹¹⁸⁰ Zu diesem vgl. Flückiger-Hawker 1999: 222 und 353; Ceccarelli 2016: 45-46.

Der verknotete Korb der Götter ist er (= der Schlaf).
 Die für² das Auge schöne Schlafkammer der Ninlil ist er (= der Schlaf).
 Der Ratgeber (von/seitens) Inana ist er (= der Schlaf).

Zu Z. 335-336: Wie eine ähnlich formulierte Metapher in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 195-196, zeigt, ist das verknotet-Sein Vehikel für das „unergründlich Sein“. Darauf weisen auch die Schilderungen in den Folgezeilen der hier besprochenen Komposition hin, welche – ähnlich wie die Z. 195-196 in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3 – diesen Eindruck verstärken: Die Schlafkammer der Göttin Ninlil ist sicherlich der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Zu Z. 336: Oder „Die Schlafkammer, das schöne Auge der Ninlil ist er“?

Zu Z. 337: Dies bedeutet entweder, dass selbst die als unberechenbar und gegen Ratschläge häufig immun erscheinende Venusgöttin sich durch Träume lenken und leiten lässt; oder, was im gegebenen Kontext wahrscheinlicher ist, dass der Traum ein Ratgeber seitens Inana ist, d.h. dass Inana Lugalbanda durch sein Traumgesicht weitere Anweisungen zukommen lässt (wenngleich es nicht sie selbst ist, die im Traum zu ihm spricht). Nicht bildhaft.

Der gewünschte Traum stellt sich ein; der Traumgott nimmt Kontakt zum Schlafenden auf.

338. ga-bi₂-ib₂-lu-lu nam-lu₂-ulu₃-ka am lu₂ nu-til₃-la
 339. ^dza-an-gar₃-ra diġir ma-mu₂-da-ke₄
 340. ^dlugal-ban₃-da ni₂-te-ni gud-gen₇ [...] -ša₄
 341. amar ab₂-šilam-ma-gen₇ gu₃ nun im-me
 „Der Zahlreichmacher (wörtlich: der ‚Ich-will-sie-wimmeln lassen‘) der Menschheit (ist es), der Wildstier, der Mann, der nicht (mehr?) lebt, (ist es):
 Zangara, der Gott des Traums,
 brüllte Lugalbanda selbst ... wie ein Stier zu;
 wie das Kalb einer Mutterkuh lässt er die gewaltige Stimme ertönen.“

Zu Z. 338: Zur Übersetzung dieser Zeile ist wie folgt anzumerken:

- Beim auf nam-lu₂-ulu₃-ka folgenden Zeichen handelt es sich um AM,¹¹⁸¹ nicht um gu₃¹¹⁸². Auf Grund des wenig später (in Z. 340) für Zangara verwendeten Vehikels „Stier“ ist AM wohl auch hier als Vehikel „Wildstier“ zu interpretieren.
- Unklar ist der Sinn von ga-bi₂-ib₂-lu-lu. Sicherlich ist ein gewisser phonetischer Effekt mit nam-lu₂-ulu₃ beabsichtigt, doch wird dies kaum der einzige Grund für die Verwendung dieser Phrase sein.
- Was bedeutet lu₂ nu-til₃-la in diesem Zusammenhang? Warum ist Zangara „der Mann, der nicht lebt“? Darin einen Hinweis auf die Art und Weise, wie Zangara spricht, sozusagen mit „Geisterstimme“¹¹⁸³, zu sehen, widerspricht den drauffolgenden Schilderungen, dass er wie ein Rind (Wildstier vs. Kalb einer Mutterkuh) brüllt. Ich denke, dass an dieser Stelle vielleicht auf die Nähe von Schlaf und Tod angespielt wird (vgl. Z. 319-320). Darüber hinaus erweckt lu₂ nu-til₃-la sicher beabsichtigt

¹¹⁸¹ Siehe Hallo 1983: 169 (Umzeichnung) und 173 (Umschrift).

¹¹⁸² So Vanstiphout 2003: 162 (dortige Zeile 347) und ETCSL (Abruf: 08.04.2019).

¹¹⁸³ So Vanstiphout 2003: 162, FN 53, freilich bedingt durch die Deutung des vorhergehenden Zeichens als gu₃ (statt als am).

Assoziationen zu Gilgameš und seiner Suche nach dem kur lu₂ til₃-la (Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 1).

Zu Z. 339-341: Dass der Ruf des Traumgottes mit dem Gebrüll eines Stiers verglichen wird, ist nicht weiter verwunderlich; der Stier als Sinnbild für Stärke, Gewaltigkeit und ein lautes Organ ist bekannt.¹¹⁸⁴ Die darauffolgende Schilderung, welche nur als „Kalb einer Mutterkuh“ übersetzt werden kann, entbehrt nicht eines gewissen Humors, stellt man sich den gewaltigen Gott in der Rolle eines (hungrigen) Kalbes (brüllend, blökend oder grunzend?) vor. Der Vergleichspunkt ist aber verständlich: So wie das nach seiner Mutter rufende Kalb hat auch der Traumgott Hunger. Nicht intendiert ist an dieser Stelle das Bild des Kalbs, das verzweifelt (und ohrenbetäubend laut) nach seiner (verlorenen) Mutter schreit, auch wenn sich als Vergleichspunkt ggf. die Lautstärke anbieten würde. Dieses Vehikel wird in sumerischen Kompositionen meist in die andere Richtung verwendet, d.h. es ist nicht das Kalb, das nach seiner Mutter ruft, sondern die Mutterkuh, welche nach dem verlorenen Kalb schreit. Allein kontextbedingt kann dies ausgeschlossen werden: Von der Verzweiflung, welche den Hintergrund der Metapher der klagenden Kuh bildet, ist an dieser Stelle nicht die Rede.

Der Traumgott fordert den Wildstier und die Ziegen als Opfer und weist Lugalbanda an, wie er mit den Tieren zu verfahren hat:

346. [am] su₄ am k[ur-ra-ke]₄ lu₂-ĝešpu₂-gen₇ he₂-em-(ma-ab-DU.DU) lu₂-lirum-gen₇ (he₂)-[em-ma-ši-gam-gam]

347. lipiš-bi he₂-em-ta-ab-zi^{dutu} e₃-a-ra u₃-mu-na-ĝar

348. maš₂ su₄ maš₂-ud₅ maš₂ 2-a-bi saĝ-du-bi še-gen₇ um-ta-a-dub

349. uš₂-bi si-dug₄-ga um-ma-ni-in-de₂-de₂

350. ir edin-na DU.DU-a-bi

351. muš ul₄ kur-ra-ke₄ si-im he₂-em-ši-ak-de₃

„An den braunen Wildstier, an den Wildstier des Berglandes soll er wie ein Faustkämpfer wiederholt herantreten, wie ein Ringer soll er sich hinabbeugen.

Seine (= des Wildstieres) Eingeweide soll herausgerissen werden! Nachdem sie dem aufgegangenen Sonnengott dargebracht worden sind,

und nachdem die braunen Ziegen und die Zuchtböcke, die Ziegen – diese zwei (Arten) – (und zwar) ihre Köpfe – wie Gerste aufgehäuft worden sind,

nachdem er (= Lugalbanda) ihr (= der Ziegen) Blut in eine Grube gegossen hat,

sollen seinen (= des Blutes) in der Steppe umherziehenden Geruch

die eiligen Schlangen des Gebirges wahrnehmen (wörtlich: riechen).“

Zu Z. 346: Der Traumgott erwartet von Lugalbanda, dass er einen der Wildstiere (oder sogar mehrere?¹¹⁸⁵), die vorher (Z. 294-297) als derart gewaltig beschrieben worden sind (und den er bereits gefangen hat), darbringt. Impliziert das Hinabbeugen zu ihm (Präfix -ši- in der Verbalkette), dass der Wildstier bereits tot ist oder gebunden am Boden liegt? (auch in Z. 356)

Zu Z. 348: In den bisherigen Übersetzungen dieser Zeile sowie von Z. 316, in welcher die zu opfernden Ziegen ebenfalls genannt werden, wurde stets davon ausgegangen, dass lediglich

¹¹⁸⁴ Pfitzner 2019: 144-146, 148.

¹¹⁸⁵ Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass Lugalbanda mehr als einen Wildstier zu erjagen hat, da bei der Nichtpersonenklasse im Sumerischen der Plural nicht angezeigt wird. Allerdings wäre dann vermutlich wie in Z. 294 das Attribut su₄ redupliziert.

zwei Ziegen gefangen und später geopfert werden.¹¹⁸⁶ Dies macht aber Probleme bei der in Z. 348 angeführten Schilderung, welche besagt, dass die Köpfe der Ziegen „wie Gerste“ aufgehäuft werden sollen, eine Schilderung, die in abgewandelter Form auch in anderen Kompositionen vorkommt.¹¹⁸⁷ Zwei Köpfe können kaum wie Gerste aufgehäuft werden. Deshalb nehme ich an, dass hier das Opfern einer unbestimmten Anzahl von Ziegen zweierlei Art geschildert wird.

Zu Z. 351: Vanstiphout stellt zu dieser Zeile die Vermutung an, dass sie eine Anspielung auf die Flut-Episode im Gilgamesch darstellt, konkret auf die Götter, welche sich nach dem Vernehmen des Opfers wie die Fliegen sammeln.¹¹⁸⁸

Ungeachtet einer rituellen Bedeutung der verlangten Vorgehensweise ist deren Ziel, dass das gesamte Umfeld vom Geruch nach Blut erfüllt sein soll, sodass sogar die „eiligen“ (scheuen?) Schlangen des Gebirges diesen wahrnehmen, wörtlich „riechen“. (Streng genommen nehmen Schlangen Gerüche v.a. durch das Züngeln mit der gespaltenen Zunge durch den nasovomeralen Sinn wahr,¹¹⁸⁹ weswegen die nicht ganz wörtliche Übersetzung „wahrnehmen“ an dieser Stelle vorzuziehen ist. Allerdings galt für die mesopotamische Weltansicht wahrscheinlich, dass die Schlangen Gerüche tatsächlich „erschnüffelten“.)

Lugalbanda erwacht und führt die Anweisungen des Traumgottes gewissenhaft aus.

356. am su₄ am kur-ra-ke₄ lu₂-ĝešpu₂-gen₇ im-ma-ab-ĝen lu₂-lirum-ma-gen₇ im-ma-ši-gam

357. lipiš-bi im-ta-an-zi^dutu e₃-a-ra mu-na-an-ĝar

358. maš₂ su₄ maš₂-ud₅ maš₂ 2-a-bi saĝ-du-bi še-gen₇ im-ta-an-dub

359. uš₂-bi si-dug₄-ga im-ma-ni-in-de₂-de₂

360. ir-bi edin-na DU.DU-a-bi

361. muš ul₄ kur-ra-ke₄ si-im im-ši-ak-de₃

„An den braunen Wildstier, an den Wildstier des Berges trat er wie ein Faustkämpfer heran, wie ein Ringer beugte er sich zu ihm hinab.

Seine (= des Wildstiers) Eingeweide riss er heraus, dem aufgegangenen Sonnengott brachte er sie dar.

Die braunen Ziegen, die Zuchtböcke, die Ziegen – diese zwei (Arten) – (und zwar) ihre Köpfe – häufte er wie Gerste auf.

Ihr (= der Ziegen) Blut goss er in eine Grube,

damit seinen (= des Blutes) in der Steppe umherziehenden Geruch die eiligen Schlangen des Gebirges wahrnehmen würden.“

Zu Z. 356: Siehe Kommentar zu Z. 346.

Lugalbanda veranstaltet ein Bankett für die Götter.

¹¹⁸⁶ Beispielsweise Hallo 1983: 176; Vanstiphout 2003: 123; Wilcke 2015: 244.

¹¹⁸⁷ Mit dem Vehikel *zid₂* „Mehl“, das aufgehäuft (*dub*) wird, findet sie sich beispielsweise in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 296 und 426.

¹¹⁸⁸ Vanstiphout 2003: 162, FN 55.

¹¹⁸⁹ Vgl. Grzimek 1971: 24: „Bei den Schuppenkriechtieren nimmt in erster Linie die beim Züngeln prüfend vorgestreckte Zunge die Duftstoffe auf und leitet sie zum Jacobsonschen Organ, an dessen Ausführungsgang die beiden Spitzen der gespaltenen Zunge in Ruhestellung genau zu liegen kommen. Das Sinneszellengewebe dieses Organs nimmt solche Duftstoffe wahr.“

372. ur₅ niĝ₂ giĝ₂ izi im-mi-ni-in-si
 373. na izi sig₉-ga-gen₇ i-bi₂-bi bi₂-in-mu₂
 374. i-gi₄-in-zu ^ddumu-zid ir dug₃-ga amaš-a kur₉-ra-a
 375. niĝ₂ šu dug₄-ga lugal-ban₃-da
 376. an ^den-lil₂ ^den-ki ^dnin-hur-saĝ-ĝa₂-ke₄ dug₃-ga-bi mu-un-gu₇-uš
 „Leber, das schwarze Organ (wörtlich: die schwarze Sache), warf er ins Feuer,
 (und) ließ wie (den von) guten Weihrauch deren Rauch aufsteigen.
 Wie wenn Dumuzid die Wohlgerüche des Pferchs hereingebracht hätte,
 speisten von den zubereiteten Dingen des Lugalbanda
 An, Enlil, Enki und Ninhursagâ.“

Zu Z. 372-373: Beachte ein Spiel auf Schriftebene mit dem Zeichen NE (= IZI) sowie möglicherweise auch mit MI und SI:

ur₅ niĝ₂ giĝ₂ (= MI) IZI im-MI-ni-in-SI
 na IZI sig₉ (= SI)-ga-gen₇ i-bi₂ (=IZI)-bi bi₂-(= IZI)in-mu₂

Zu Z. 372-376: Die „Wohlgerüche des Pferchs“ in Z. 374 verweisen metonymisch auf die Produkte des Kleintierpferchs, hier wohl insbesondere auf den Duft von bratendem Fleisch. Die Schilderung in Z. 374ff. ist vermutlich nicht bildhaft.

Lugalbanda baut Altäre für den Mond und für die Sonne. Sodann findet das seitens Wilcke (2015) als „kosmische Schlacht“ bezeichnete Geschehen statt.¹¹⁹⁰ Von diesem Abschnitt werden in der Folge auf Grund der großen interpretativen Schwierigkeiten (und in der Folge auf Grund der Schwierigkeit, unmarkierte Metaphern als solche zu identifizieren) primär Nomina und Nominalphrasen gegeben, welche mit Äquatv markiert und metaphorisch zu verstehen sind, wobei aber auch diese nicht unwesentliche Probleme aufwerfen.

386. a₂ sikil-la ki dadag-ga-bi
 387. barag ^dsu'en-na kug-gen₇ mi-ni-in-ri
 „Am hell erleuchteten Ort der sauberen Kraft¹¹⁹¹
 stellte er einen Altar des Mondgottes wie (einen) aus Edelmetall hin.“

Zu Z. 386-387: Die Metapher beschreibt die Pracht und das Aussehen des Altars, was die bemerkenswerte Leistung Lugalbandas betont, allein in der Wildnis fernab der Zivilisation einen solchen Altar aufzustellen. Die Aussage ist sicher bildhaft – nirgends ist davon die Rede, dass Lugalbanda tatsächlich Edelmetall zur Verfügung steht.

397. ĝi₈ peš₃ še-er-gu hi-li bur-ra-gen₇
 398. a₂-ne-ne-a mu-un-de₃-la₂-la₂
 399. maš-da₃ kaš₄ kar-re ^dsu'en-na-me-eš
 „Aufgefädelte Feigen, wie der Schmuck von Gefäßen,
 hängen an ihren Armen herab.
 Die rasenden Gazellen des Su'en sind sie.“

Zu Z. 397-399: Hier werden die „Schwalben“ – bedrohliche Mächte der nächtlichen Finsternis, nämlich die Sterne des Sternbildes sim(-mah) „Riesenschwalbe“¹¹⁹² – beschrieben:

¹¹⁹⁰ Zur Interpretation dieses Geschehens vgl. im Detail Wilcke 2015: 214-220.

¹¹⁹¹ Nach Wilcke 2015: 245 bezeichnet die „saubere Kraft“ den Alkohol.

¹¹⁹² Wilcke 2015: 216. Beachte die Verwendung der Personenklasse für diese „Schwalben“ (z.B. Z. 398).

„Man ist versucht, die teilweise dunklen Metaphern für diese bedrohlichen Geister für über den Nachthimmel jagende Sturmwolken zu verstehen, die nächtliche, Feldfrüchte vernichtende Unwetter bringen, verheerend auch im feindlichen Ausland (...). Es sind Bilder für Stürme, die vor keiner Haustüre halt machen, den Menschen nachts den Schlaf rauben, sie tagsüber im Hause festhalten, für Wolken, die den mitternächtlichen Himmel verdunkeln, aber in den Strahlenden der aufgehenden Sonne festlich aufleuchten.“¹¹⁹³

Zu Z. 397-398: Es ist unklar, was die Beschreibung der „(auf einer Schnur) aufgefädelten (getrockneten) Feigen“¹¹⁹⁴ bedeuten soll; Vanstiphouts Übersetzung „As if with strings of figs, dripping with lusciousness, their arms are laden“¹¹⁹⁵ hilft nicht weiter. Vor dem Hintergrund von der oben gegebenen Vermutung Wilckes, dass es sich bei den Schwalben um Vehikel für über den Nachthimmel jagende Sturmwolken handelt¹¹⁹⁶, könnte sich diese Aussage auf die Form der Sturmwolken beziehen, welche den dicht an dicht aufgefädelten Feigen optisch ähnlich sehen können. Ist mit dem „Schmuck von Gefäßen“ eine spezielle (vertikal verlaufende) Bemalung oder anderweitige Dekoration derselben gemeint?

410. ġi₆ u₃-na suh₁₀ za-gin₃ im-ši-ib-keše₂-re-de₃-ne
 „Um die Mitternacht binden sie (= die ‚Schwalben‘) ein Pektore aus Lapislazuli.“

Zu Z. 410: Eine ganz ähnliche Schilderung findet sich in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 349. Dass die Metapher hier im Kontext eines Unwetters (?) auftritt, stärkt die Vermutung, dass es sich auch in der Parallelstelle um die Schilderung von Wolken handelt. Unklar ist, besonders in Anbetracht einer etwaigen Deutung von za-gin₃ als „lapislazulifarben“ oder „rein“ (Akk. *ellum* usw.), inwiefern diese Zeile metaphorisch zu verstehen ist.

Die nächste Metapher findet sich in einem Hymnus auf Inanas Fackeln oder auf die Gegner:

466. ġi₆ u₃-na-ka izi-gen₇ mu-un-sar-sar-re-de₃-eš
 467. zu₂ keše₂-da nim-gen₇ mu-un-na-ġir₂-ġir₂-re-de₃-eš
 468. MIR šag₄ sig₁₀-ga me₃-ka
 469. a mah e₃-a-gen₇ gu₃ nun mi-ni-ib-be₂
 „Zur Mitternacht lodern (wörtlich: rennen) sie wie ein Feuer,
 sich versammelt habend leuchten sie ihr (= Inana)¹¹⁹⁷ wie Blitze (entgegen).
 In dem im[?] Zentrum hingestellten Zorn (oder Sturm?) der Schlacht (?)
 tost sie wie eine gewaltige Überflutung.“

Zu Z. 466: Wird hier das Lodern der Flammen beschrieben (so oben angenommen) oder doch die Schnelligkeit, mit welcher sich ein Feuer in der trockenen Steppe ausbreitet?

Zu Z. 468: Die Übersetzung dieser Zeile ist tentativ und aus dem Kontext gewählt. Eine Interpretation von MIR als Schlange (wie in Pabilsaġs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 13, sowie in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 466) macht hier kaum Sinn.

¹¹⁹³ Wilcke 2015: 217.

¹¹⁹⁴ Feigen werden häufig in aufgefädelter Form genannt (Brunke 2011: 222).

¹¹⁹⁵ Vanstiphout 2003: 127.

¹¹⁹⁶ Wilcke 2015: 217.

¹¹⁹⁷ Oder „dem Feind“? (so Simkó 2018: 401)

Zu Z. 469: Da „die Anderen“ in Z. 466-467 explizit mit Pluralmarker (Personenklasse) am Verb ausgedrückt werden, wäre dieser auch hier zu erwarten; da dies nicht der Fall ist, handelt es sich bei der brüllenden Person um Inana selbst. Der unvermittelte Subjektswechsel überrascht.

Schlussendlich geht die Sonne auf. Im schwer verständlichen Text findet sich noch eine auch aus anderen Kompositionen bekannte Metapher:

497. maš-te ġiš-bur₂-gen₇ bal-e-de₃ ^{mul} ġiš ġigir bi₂-in-zu[?]-ub₃
 „Wie bei einer Gazelle, bei einer in der Falle, welche sich windet, wischte (?) er (= Utu) das Streitwagen-Gestirn weg.“

Zu Z. 497: Die Syntax überrascht; der Äquativ-Marker wäre entweder nach maš-te oder nach *bal-ed zu erwarten. Es handelt sich um ein bekanntes Bild, nämlich das der hilflosen Gazelle, welche in der ġiš-bur₂-Falle gefangen ist.¹¹⁹⁸ Es kann kaum bezweifelt werden, dass bal-e-de₃ ebenfalls zur Metapher gehört. Die gegebene Übersetzung ist die einzige, welche mir bei dieser sumerischen Konstruktion möglich erscheint. Die Metapher verweist inhaltlich auf Z. 399 zurück, wo die Schwalben als „rasende Gazellen des Su‘en“ bezeichnet worden sind. Zum Streitwagengestirn vgl. auch Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 289, wo geschildert wird, dass Enki den Standort des oberen Heiligtums zum Streitwagen-Gehirn hin richtet (?).

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern sind dieser Komposition nicht zu entnehmen.

¹¹⁹⁸ Weitere Belegstellen: die hier besprochene Komposition, Z. 78; Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A Z. 19 und Meturan Seg. A Z. 17, sowie Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 220.

5.35. Lugalbanda II (ETCSL 1.8.2.2)¹¹⁹⁹

Bei dieser Komposition handelt es sich um die Fortsetzung von Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1.¹²⁰⁰ Lugalbanda, von seiner schweren Krankheit genesen, zieht mutterseelenallein durch das Gebirge Zabū. Er findet das Nest des Anzu¹²⁰¹ und beschließt, das Wohlwollen des Vogels zu erwerben, indem er sich als guter „Babysitter“ erweist. Dies gelingt und Anzu gewährt ihm aus Dankbarkeit die Erfüllung eines Wunsches. Lugalbanda erbittet sich übermenschliche Schnelligkeit und Unaufhaltsamkeit beim Laufen. Durch diese Fähigkeiten findet er das Heer von Uruk wieder und schließt sich ihm erneut an. Arata wird vergeblich belagert. Lugalbanda meldet sich freiwillig, um eine Botschaft Enmerkaras nach Uruk zu Inana zu bringen. Die Komposition endet mit den Anweisungen (zu einem Ritual?), welche Inana dem Lugalbanda gibt.

Die erste im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metapher findet sich in der Beschreibung der Lage von Anzus Nest¹²⁰².

28. ud-ba giri₁₇-zal ġiš-hu-ri₂-in ^den-ki-ke₄

29. hur-saġ^{na4} gug igi gun₃ ^dinana-ka

30. ugu-ba u₁₈-ru-gen₇ ki he₂-us₂-sa-ba

31. a-ru-gen₇ siki la₂-la₂-a-ba

32. kur-ra ġissu-bi ki mah-ba

33. tug₂-gen₇ i-im-dul gada-gen₇ i-im-bur₂

34. ^{ġiš}i-ri₉-na-bi muš-saġ-kal-gen₇

35. id₂ ka 7 ^dutu-ka šaġ₄-ba mu-un-še₂₁-še₂₁¹²⁰³

„Damals hat die Freude, (nämlich) der ‚Adlerbaum‘¹²⁰⁴ Enkis (?), auf dem Gipfel (Z. 30) des ‚Karneolgebirges‘ der ‚schillernden/geschminkten‘ Augen Inanas‘,

wo er wirklich wie/als etwas Gewaltiges begründet worden war,

wo er wie ein Oblat die ‚Haare‘ hängen ließ (= bemoost war)¹²⁰⁵,

im Bergland seinen Schatten auf seine (= des Berglandes) höchsten Stellen (?)

wie ein Leinentuch gedeckt, wie ein Wolltuch ausgebreitet.

Seine (= des Baumes) Wurzeln ruhten (Z. 35) wie Saġkal-Schlangen

innerhalb des Flusses der sieben Quellen des Utu.“

Zu Z. 28: Ģiš-hu-ri₂-in wird entweder als Nominalkompositum (ohne Genitiv) aufgefasst oder als Klassikator ^{ġiš} + Baumname (folglich: ^{ġiš}hu-ri₂-in); jedenfalls nicht als „Baum des Adlers des Enki“. Black bemerkte nach ke₄: „(or rd. –ka?)“¹²⁰⁶ Durch den „Adlerbaum“ wird die

¹¹⁹⁹ Verwendete Edition: Wilcke 1969.

¹²⁰⁰ Diskussion bei Wilcke 1969: 5-8; Wilcke 2015: 206-208.

¹²⁰¹ Die Literatur zu den verschiedenen Aspekten des Anzu ist umfangreich. Beispielhaft sollen hier genannt werden: Wiggermann 1992: 159-163; Veldhuis 2004: 29ff. und 219; Watanabe 2002: 126-136 (v.a. zur bildlichen Darstellung); Veldhuis 2004: 29-38 (Diskussion zu den verschiedenen Rollen des Vogels in unterschiedlichen Kompositionen); Zand 2012.

¹²⁰² Ornithologisch korrekter wäre die Bezeichnung „Horst“, wenn es sich bei Anzu um eine Art Adler handelt.

¹²⁰³ Zu še₂₁ „schlafen (von Tieren)“ siehe Veldhuis 2002.

¹²⁰⁴ Die Variante mit Klassifikator ^{mušen} (Manuskript AA; Wilcke 1969: 93) deutet darauf hin, dass der Baum tatsächlich als „Adlerbaum“ zu deuten ist. (loc. cit.: 141)

¹²⁰⁵ Wilcke 1969: 95 und 143.

¹²⁰⁶ Black 1998: 86.

Existenz des später eingeführten Anzu bereits angedeutet; darüber hinaus handelt es sich vielleicht um ein Wortspiel zwischen /hurin/ und eren „Zeder“.¹²⁰⁷

Zu Z. 29-30: Bei hursaĝ^{na4}gug igi gun₃ dⁱinana-ka ugu-ba handelt es sich um einen vorausgestellten Genitiv unter Missachtung des Auslautes /-k/ von Inana (zur Vermeidung der Bezeichnung eines dreifachen Genitivs)¹²⁰⁸.

Der Inhalt von Z. 29 ist nicht ganz klar. Sowohl das „Karneolgebirge“ als auch die „schillernden/mehrfarbigem/geschminkten[?] Augen“ finden sich auch andernorts; das Schillern von Inanas Augen findet sich in Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 130:

igi gun₃-gun₃-na-za he₂-zu-am₃¹²⁰⁹

„Dass deine Augen schillernd/mehrfarbig/geschminkt[?] sind, soll bekannt sein!“

Ob aber die „schillernden Augen der Inana“ eine poetische Bezeichnung für die Karneolknolle darstellen¹²¹⁰ oder ob diese Bezeichnung auf die Verwendung des Karneols als Schmuckstück hindeutet (als Metonymie, etwa „das Karneolgebirge, welches Inanas Augen zum Schillern/Funkeln bringt“ oder aber „das Karneolgebirge für die schillernden/mehrfarbigem/geschminkten[?] Augen Inanas, d.h. für Inana“?) muss offenbleiben.

Zu Z. 30-31: Es ist unklar, inwiefern u₁₈-ru-gen₇ (Z. 30) metaphorisch verstanden werden kann; u₁₈-ru als Vehikel in der Bedeutung „Flut“ macht im gegebenen Kontext (Schauplatz ist der Gipfel eines Berges) keinen Sinn.

Mit a-ru (Z. 31) ist vielleicht ein Geweihter/Oblat (und der sich aufgrund dessen die Haare nicht schneidet?)¹²¹¹ gemeint. Tenor des „Herabhängens wie Haare“ (siki ... la₂) sind Mose oder Flechten, welche auf dem Baum wachsen und ähnlich langen Haaren herunterhängen. A-ru-gen₇ in dieser Zeile ist auf jeden Fall metaphorisch.

Beachte zu den Z. 30-31 ein mögliches Spiel mit dem (beinahe) Gleichklang¹²¹² /uru/ (u₁₈-ru) – /aru/ (a-ru).

Zu Z. 32-33: Der Schatten des riesenhaften Baums breitet sich über das gesamte Bergland aus und deckt sich selbst über dessen höchste Stellen. Ein Wortspiel zwischen dieser Zeile und dem Euphemismus ki-mah „Grab“ ist nicht auszuschließen.

Zu Z. 34-35: Dieses Vehikel weist auf ein langes, verknotetes oder verschlungenes Wurzelsystem hin,¹²¹³ dessen Wurzeln in der Form Schlangen ähneln. Das Vehikel findet sich ähnlich in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 498¹²¹⁴. Der Vergleichspunkt ist einerseits die ähnliche Form, andererseits eine offenbar in der mesopotamischen Weltansicht bestehende Verbindung zwischen Wurzeln und Schlangen, welche sich auch in Variantenschreibungen des Wortes /erina/ „Wurzeln“, welche das Element MUŠüberMUŠ (parallel oder gekreuzt) enthalten, zeigt.¹²¹⁵ Die Verwendung von Schlangen als Vehikel fällt insofern auf, als in Z. 37

¹²⁰⁷ Vorschlag G.J. Selz.

¹²⁰⁸ Wilcke 1969: 141.

¹²⁰⁹ Umschrift nach Zgoll 1997: 14; 281. Kommentar loc. cit.: 424, mit weiteren Parallelen.

¹²¹⁰ So Wilcke 1969: 141.

¹²¹¹ Wilcke 1969: 143.

¹²¹² Black 1998: 87.

¹²¹³ Black 1998: 87.

¹²¹⁴ Sjöberg – Bergmann 1969: 46 (Tenor: die „Wurzeln“ eines Tempels der Ninhursaga).

¹²¹⁵ Zu diesen vgl. Borger 2003: 160 zu 586; Gong 1993: 43-44. Zur metaphorischen Verbindung zwischen Schlangen und Flüssen vgl. auch Krebernik 1981: 298-300.

dieser Komposition ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass es in diesem Teil des Gebirges weder Schlangen noch Skorpione gibt. Mit id_2 ka 7 ^{d} Utu-ka ist vielleicht der Unterweltsfluss¹²¹⁶ gemeint. Dies passt gut zum Vehikel „Schlangen“ für die Baumwurzeln, da es sich auch bei Schlangen um „Grenzgänger zwischen Natur und Kultur und damit einhergehend zwischen Gefahr und Sicherheit“¹²¹⁷, um „liminal‘ animals“¹²¹⁸, handelt.

47. umbin kušu₂^{ku6}-e hu-ri₂-in^{mušen}-na-kam

„Der mit den Krallen (?) solch¹²¹⁹ eines Hais (?), eines Adlers ist er.“

Zu Z. 47: Hier handelt es sich um eine Bahuvrihi-Konstruktion.¹²²⁰ Welches Tier (oder welche Tiere)¹²²¹ mit kušu₂ gemeint ist, wurde viel diskutiert. Haifische haben keine „Krallen“. ¹²²² Die „Schildkröte“ von Römer und Edzard¹²²³ vertrüge sich zwar mit den Krallen, ist aber in Bezug auf zwei Erwähnungen der Verwertung der Haut des Tiers in Wirtschaftstexten problematisch¹²²⁴; darüber hinaus erscheint sie – in Anbetracht von Schilderungen wie der hier gegebenen – als nicht „gefährlich genug“ (abgesehen davon, dass sie – in vermutlich satirischem Kontext – Löcher graben kann, in welche auch Götterkrieger wie Ninurta stürzen können, wenn man sie mit zwei kräftigen Hornkiefern am Fuß erwischt und dadurch kurzzeitig aus der Fassung bringt; vgl. Ninurta und die Schildkröte, ETCSL 1.6.3). Auch haben Schildkröten keine Zähne und die Schilderung in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 39, derzufolge der „Zahn eines kušu₂“ im Gebirge wächst, wird sich kaum auf die Kieferplatten der Schildkröte beziehen.¹²²⁵ Ein Waran¹²²⁶ oder ein anderes großes Kriechtier wäre möglich, bleibt aber spekulativ. Ich bin somit beim „Hai“ verblieben.

Zu überlegen wäre auch eine Emendation von umbin auf zu₂¹²²⁷ in Hinblick auf die Parallele in „Ninurtas Eroberungen“, ETCSL 1.6.2, Z. 39, und andernorts. Da Anzu häufig mit Löwenkopf dargestellt wurde, wäre die Nennung seiner Zähne nicht weiter verwunderlich.

Lugalbanda kümmert sich um die Jungen Anzus, deren Eltern auf der Jagd sind, füttert und dekoriert sie. Dies hat zur Folge, dass die Jungtiere derart gesättigt und „vollgefressen“ sind, dass sie auf die Rufe der heimkehrenden Eltern nicht mehr (mit dem für Nestlinge typischen Bettelverhalten?) reagieren,¹²²⁸ möglicherweise sind sie eingeschlafen.¹²²⁹

¹²¹⁶ Wilcke 1969: 145.

¹²¹⁷ Pientka-Hinz 2009: 211.

¹²¹⁸ Veldhuis 1993: 167.

¹²¹⁹ Oder handelt es sich um einen Genitiv auf /-e/ (gemäß Attinger 1993: 259, 3°)? Die Parallelität eines solchen mit einem Genitiv, der wie zu erwarten auf /-ak/ lautet, wäre jedoch schwierig.

¹²²⁰ Römer 1993: 513, FN 47a.

¹²²¹ Vgl. Verderame 2017: 408-411.

¹²²² Heimpel 1968: 463.

¹²²³ Römer 1993: 513.

¹²²⁴ Verderame 2017: 408.

¹²²⁵ Zwar ist die metonymische Verwendung des „Zahns“ für „das Fressen“ (beispielsweise von Heuschrecken; Kapitel 3.3.3) im Sumerischen bekannt, allerdings spielt die zitierte Stelle in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, wahrscheinlich auf eine spezielle – vielleicht konische? – Form an.

¹²²⁶ Diesen hat Landsberger mit muš-sig₇-sig₇, Akk. *urnu*, gleichgesetzt. (Landsberger 1934: 63)

¹²²⁷ So Wilcke 1969: 151.

¹²²⁸ Zu den anderen Interpretationen des Schweigens der Nestlinge siehe Black 1998: 88, FN 224.

¹²²⁹ Wilcke 2015: 221.

EXKURS 3

Wie viele Küken und welcher Klasse angehörig?

Es muss sich um mehr als einen Nestling handeln,¹²³⁰ da sie in Lugalbandas Preisrede auf Anzu in Z. 128 mit dem Pluralmarker /ene/ (Personenklasse, während Anzu selbst der Nichtpersonenklasse zugerechnet wurde; siehe z.B. Z. 80) versehen wurden:

128. di₄-di₄-la₂-zu-ne šeš-ĝu₁₀-ne-ka nam-ba-e-ni-in-ku₄-ku₄
 „deine Kleinen werde ich in den Kreis meiner Brüder (wörtlich: in das meiner Brüder) eintreten lassen.“

Der Grund für die Verwendung der Personenklasse an dieser Stelle ist vermutlich kontextuell bedingt: Der Kontext dieser Aussage ist Lugalbandas schmeichelnde Rede gegenüber dem Vogel. Es scheint, dass der schmeichelhafte Charakter der Rede noch implizit dadurch erhöht wird, dass Lugalbanda für die Nestlinge Anzus die Personenklasse verwendet und dadurch sein in dieser Zeile geschildertes Vorhaben, die Anzu-Nestlinge in den Kreis seiner Brüder eintreten zu lassen, bereits verbal in die Tat umsetzt.

Wenngleich an einigen anderen Stellen die Klasse für das Anzu-Junge (oder die Anzu-Jungen) in den unterschiedlichen Manuskripten variiert (beispielsweise in Z. 54 und Z. 58)¹²³¹, überwiegt die Verwendung der Nichtpersonenklasse für das (oder die) Anzu-Junge.

Anzu und sein Weibchen klagen, da sie glauben, dass ihren Jungen etwas passiert sei, konkret wohl, dass sich ein (Fress-)Feind ihrer bemächtigt habe (vgl. Z. 88-89):

80. mušen-e u₈ dug₄-ga-bi-še₃
 81. dam-be₂ a-nir ĝar-ra-bi-še₃
 82. ^da-nun-na diĝir hur-saĝ-ĝa₂
 83. kiš₈-gen₇ ki-in-dar-ra ba-an-di-ni-ib-kur₉-re-eš-am₃
 84. mušen-e dam-bi-ir gu₃ am₃-ma-de₂-e
 85. Anzu^{mušen}-de₃ dam-bi-ir gu₃ am₃-ma-de₂-e
 86. gud₃-ĝu₁₀-ta tur₃ gal ^dnanna-gen₇ ni₂ huš he₂-em-da-ri
 87. piriĝ kur-ra teš₂-bi du₇-du₇-gen₇ su zig₃ he₂-em-du₈-du₈
 „Es war so, dass der Vogel mit seinem ‚Oh!‘-Brüllen (einerseits und) dass sein Weibchen mit ihrer getätigten Wehklage (andererseits) die Anuna-Götter, die Götter des Gebirges sich deswegen wie Ameisen in¹²³² Erdspalten zu verkriechen veranlassten. Der Vogel spricht zu seiner Frau, Anzu spricht zu seinem Weibchen: ‚Von meinem Nest geht wie von der großen Rinderhürde Nannas furchtbarer Schrecken aus. Wie Löwen des Gebirges, die einander anspringen, verbreitet es Entsetzen (wörtlich: Gänsehaut)‘.“

¹²³⁰ Vgl. Wilcke 1969: 171:

„di₄-di₄-lá-zu-ne bereitet Schwierigkeiten, falls Anzu ein Adler ist. Adler haben stets nur ein Junges, doch können außer dem noch nicht flüggen Jungen die bereits flüggen der vergangenen Jahre gemeint sein.“

¹²³¹ Umschriften bei Wilcke 1969: 96-97.

¹²³² Anders als in der Parallelstelle in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 335-336, wo aus grammatikalischen Gründen die „Erdspalte“ nur im Genitiv stehen kann, weist hier das Lokativ-Infix im Verb auf eine eindeutige Interpretation von ki-in-dar-ra als Lokativ hin.

Zu Z. 80-83: Black diskutiert dieses Vehikel samt der Paralle in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 335-336, sowie die Unterschiede in der Verwendung.¹²³³ Als Grundlage der Schilderung „sich bewegen wie Ameisen (in) der Erdspalte“ kann „(schnelle, zielgerichtete) Bewegung zahlreicher Lebewesen“ abstrahiert werden. Beim Vergleichspunkt muss unter Berücksichtigung des Kontextes unterschieden werden wie folgt:

Komposition	Zeile	Tenor	Vergleichspunkt
Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3	335-336	Truppen des Enmerkara	geordnete, <u>schnelle Bewegung vieler Individuen</u> („Ameisenstraße“)
Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2	80-83	(ängstliche) Götter	ängstliche, <u>schnelle Bewegung vieler Individuen</u> , sich selbst unauffindbar machend

Zur drastisch geschilderten Wirkung des Brüllens Anzus und seines Weibchens ist außerdem auf den Löwenkopf Anzus hinzuweisen, was den Lautäußerungen eine völlig andere Qualität verleiht (und was die Auffassung als Brüllen statt des für den Adler typischen Schreiens rechtfertigt).¹²³⁴

Zu Z. 86-87: Die Vehikel sind mir in diesem Kontext inhaltlich nicht ganz verständlich – handelt es sich allgemein um den großen Schrecken der Rinderhürde des Nanna (= des Sternenhimmels) oder wird auf einen konkreten astrologisch-mythologischen Sachverhalt angespielt? Warum geht von der Rinderhürde des Nanna großer Schrecken aus?¹²³⁵ Dass dieses Vehikel zur Beschreibung des Anzu-Nests verwendet wird, hängt wohl mit den Befürchtungen der Eltern zusammen, dass jemand die Nestlinge entfernt haben könnte.

Schlussendlich erkennt Anzu, dass seinen Nestlingen nicht nur nichts passiert ist, sondern dass sie vielmehr überaus gut behandelt worden sind.

90. mušen-e gud₃-bi-še₃ he₂-em-ma-teĝ₃-ĝe₂₆-da-ka

91. anzu^{mušen}-de₃ gud₃-bi-še₃ he₂-em-ma-teĝ₃-ĝe₂₆-da-ka

92. ki diĝir til₃-la-gen₇ im-ak giri₁₇-zal im-du₈-du₈

„Der Vogel – als er sich (dann) tatsächlich seinem Nest genähert hatte,

Anzu – als er sich (dann) tatsächlich seinem Nest genähert hatte,

so war dieses wie der Ort, wo ein Gott lebte, gemacht, war mit Freude angetan (wörtlich: Freude war verteilt).“

Zu Z. 92: Anzu erkennt, dass das Gegenteil seiner Befürchtungen (Z. 87) eingetreten ist: anstelle mit großem Schrecken angetan (su zig₃ ... du₈, Z. 87) ist sein Nest mit Freude angetan (giri₁₇-zal ... du₈, Z. 92). Der „Ort, wo ein Gott lebte“, ist ein Teil des Tempels, wohl das Allerheiligste (Cella), in das kein Licht dringt.¹²³⁶ Dieses Vehikel unterstreicht die Pracht, mit welcher Lugalbanda das Anzu-Nest ausgestattet hat.

¹²³³ Black 1998: 135.

¹²³⁴ Zu Anzus Brüllen vgl. Watanabe 2002: 95-97.

¹²³⁵ Kaum hilfreich dazu sind die Ausführungen von Black 1998: 89:

“The white cattle of Nanna, who on one level represent the stars (...), are divine, like their owner, and the cattle pen itself is heavy with a sense of the numinous. This atmosphere of a place is the first object of comparison.”

¹²³⁶ Vgl. Tempelhymnen, ETCSL 4.80.01, Z. 9. (Sjöberg – Bergmann 1969: 17)

Vor lauter Freude (und wohl auch, um den noch unbekannten Wohltäter zu motivieren, sich zu zeigen) preist Anzu sich im Folgenden selbst:

99. id₂ hal-hal-la nun nam tar-re-bi-me-en

100. zid-du šag₄ kuš₂-u₃ ^den-lil₂-la₂-ka ^{giš}igi-tab-bi-me-en

101. a-a-ĝu₁₀ ^den-lil₂-le mu-un-de₆-en

102. kur-ra ^{giš}ig gal-gen₇ igi-ba bi₂-in-tab-en

„Der den reißenden (wörtlich: sich windenden) Flüssen die Seinsweise festlegende Fürst bin ich.

Die Scheuklappe der Rechtschaffenen, derjenigen, die das Innere des Enlil besänftigen (oder: derjenigen, die sich mit Enlil beraten?), bin ich.

Mein Vater Enlil brachte mich (hierher).

Die Front des Gebirges ließ er mich wie (mit) eine(r) große(n) Tür versperren.“

Zu Z. 99-100: Beide Zeilen stehen im vorausgestellten Genitiv.

Zu Z. 100: Das Vehikel „Scheuklappe der Rechtschaffenen“ findet sich auch in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 241, dort als Vehikel für Utu. Šag₄ ... kuš₂-u₃ hat ohne Komitativ die Bedeutung „das Innere (einer Person) besänftigen“ und mit Komitativ die Bedeutung „sich mit jemandem beraten“. ¹²³⁷ Trotz des fehlenden Komitativs ist eine (inhaltlich besser passende) Übersetzung „die sich mit Enlil beraten“ m.E. nicht auszuschließen.

Zu Z. 101: Es fällt auf, dass Anzu den Gott Enlil seinen Vater nennt.

Zu Z. 102: Zu dieser Metapher (und zum verwendeten Vehikel) kann auf Blacks diesbezügliche Diskussion ¹²³⁸ verwiesen werden. Bei den Parallelen bestehen Unterschiede wie folgt:

- In Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 224, brüstet sich der Herr von Arata: kur-ra ^{giš}ig gal-gen₇ igi-ba bi₂-in-tab-en. Da es sich beim Herrn vom Arata um einen Menschen handelt, ist es wahrscheinlicher, dass er nicht „wie eine Tür“, sondern „wie mit einer Tür“ den Eingang des Berglandes versperrt (beispielsweise, indem er dort Truppen stationiert).
- In Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 351, heißt es, Ninurta habe bad₃ mah-gen₇ kalam-ma igi-ba bi₂-in-tab-ba. Der Kontext ist der Bau eines Deichs und das Lenken des Flusswassers. Ninurta versperrt die Front des (eigenen) Landes kaum wie eine Tür (d.h. als wäre er selbst eine Tür), er stellt sich nicht selbst wie ein Damm hin, um das Wasser aufzuhalten, sondern er versperrt sie wie mit einer Tür.
- An der hier gegebenen Stelle ist es hingegen wahrscheinlich Anzu selbst, der mit ausgebreiteten Schwingen vor dem Gebirge steht, vielleicht in der Form einer Wolken- oder Nebelbank; eventuell auch (beachte das Vehikel „Tür“) zwischen zwei Bergen. ¹²³⁹ Die Assoziation Anzus mit meteorologischen Phänomenen, welche ihren Ursprung vielleicht in Spekulationen der Schreiber in der altbabylonischen Periode hat, ¹²⁴⁰ ist in der vorliegenden Komposition deutlich zu erkennen. ¹²⁴¹

¹²³⁷ Karahashi 2000: 147.

¹²³⁸ Black 1998: 89-90, 127.

¹²³⁹ Zum mit diesem Vehikel geschilderten Sachverhalt vgl. Black 2002: 49-56.

¹²⁴⁰ Vgl. Veldhuis 2004: 30.

¹²⁴¹ Ab der Ur-III-Zeit wurde der Name Anzu sukzessive AN.IM.DUGUD^{MUŠEN} geschrieben, eine Schreibung, die ab der altbabylonischen Periode wohl beabsichtigt durchgesetzt wurde, um Anzu mit meteorologischen

Zu Z. 100 und 102: Beachte das in der Übersetzung nicht nachzuahmende Spiel zwischen ^{ġis}igi-tab (Z. 100) und igi ... tab (Z. 102).

Lugalbanda gibt sich zu erkennen und beginnt, dem Vogel zu schmeicheln:

120. pa-zu an-na sa am₃-ši-im-la₂-la₂-en nu-mu-[...]

121. ki-še₃ umbin-zu am kur-ra immal₂ kur-ra ^{ġis}es₂-ad¹-am₃ ba-nu₂¹²⁴²

122. murgu-zu dub sar-sar-re-me-en

123. ti-ti-zu ^dnirah gun₃-a-me-en

124. šag₄-sud-zu kiri₆ sig₇-ga u₆-e gub-ba-me-en

„Was deine Schwingen angeht¹²⁴³, so sind sie am Himmel ein Netz, das du hingehängt hast (wörtlich etwa: so hängst du am Himmel ein Netz hin); nicht ...

Auf die Erde sind deine Krallen für den Wildstier des Berglandes und die Wildkuh des Berglandes wie eine Falle hingelegt.

Was dein Rückrat angeht, so bist du (wie) einer, der in einem fort (auf) Tontafeln schreibt.

Was deine Rippen/deinen Brustkorb angeht, so bist du der schillernde Nirah.

Was deinen Rücken (? wörtlich: deine Nacktheit) angeht, so ist er ein ergrünter Garten, der zum Bewundern hingestellt ist.“

Zu Z. 120-121: Die Verwendung des Vehikels „Netz“ kann nicht von der Abbildung Anzu auf der Geierstele getrennt werden, wo Anzu das Netz, worin die Feinde gefangen sind, „verschließt“.

Zu Z. 121: Nachdem hier die Vogelkrallen als es₂-ad-Falle beschrieben werden, dürfte es sich bei dieser um eine Art Schlingenfalle (zumindest teilweise aus – jungem, gebogenem? – Holz) handeln. Auf eine solche (oder ein anderes „Fesselungsinstrument“, aber nicht eine Fallgrube oder ein Käfig) weist auch die Nennung des ^{ġis}es₂-ad als Fesselungsinstrument für den gefangenen Dumuzid in Dumuzid und Ġeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 15, hin.

Zu Z. 122: Die von Veldhuis gegebene Abbildung des Adlers (hu-ri₂-in^{mušen})¹²⁴⁴, nach dessen Bild Anzu (mehr oder weniger) geschaffen wurde,¹²⁴⁵ macht deutlich, was hier beschrieben ist, nämlich der runde Rücken des Raubvogels, auf welchen mit dem Vehikel dessen, der „in einem fort (auf) Tontafeln schreibt“ (und der entweder durch die ständig gebückte Haltung bereits Haltungsschäden davongetragen hat oder aber der ständig gebückt sitzt, weil er immer arbeitet), angespielt wird. Implizit weist Lugalbanda durch diese Schmeichelei auch auf das Allwissen, die Weisheit Anzus hin: Er ist so klug wie jemand, der in einem fort auf Tontafeln schreibt.

Phänomenen in Verbindung zu bringen (Zand 2010: 432). Beachte Watanabes Beobachtungen zum Namen von Ninġirsus Tempel AN.IM.MI.MUŠEN an-šar₂-ra sig₄ gi₄-gi₄ und dessen Zusammenhang mit dem feuchten Wind von oben, d.h. Regenfall, der Überfluss (he₂-ġal₂) bringen wird. (Watanabe 2002: 129)

¹²⁴² Umschrift dieser Zeile nach Vanstiphout 2003: 142; jene von Wilcke 1969: 102 unterscheidet sich deutlich.

¹²⁴³ Es liegt hier eine inalienable Possession zwischen Possessor (= Anzu) und Possessum (= Schwingen) vor, weswegen das Verb mit dem Possessor kongruiert. (vgl. Zólyomi 2005: 22)

¹²⁴⁴ Veldhuis 2004: 334.

¹²⁴⁵ Veldhuis 2004: 33 und FN 74.

Zu Z. 123: Heimpel führt zu ^dnirah einige Parallelen an, welche die Lesung gun₃ anstelle von dar nahelegen, was inhaltlich gut passt.¹²⁴⁶ Beschrieben wird der Anblick von Anzus Oberkörper. Nun verbindet das Federkleid eines Adlers und das Schuppenkleid einer Schlange tatsächlich eine gewisse optische Ähnlichkeit in Bezug auf das Muster (Federn vs. Schuppen), auf welche hier möglicherweise angespielt wird; wenn der Adler mit der Aussage, dass sein Oberkörper wie der des Nirah (bzw. einer Schlange) sei, gepriesen wird, so kann man davon ausgehen, dass die Schlangenbeschuppung als schöner, majestätischer oder dergleichen angesehen wurde als das Adlergefieder. (Andererseits würde die Schmeichelei ihren Zweck verfehlen.) Nicht auszuschließen ist hier, dass diese Aussage nicht metaphorisch ist, sondern dass es sich um eine (im Rahmen der Erzählung) reale Aussage (Anzu mit einer schuppenartigen Zeichnung auf dem Oberkörper?) handelt.

Zu Z. 124: Zur Interpretation schlägt Black vor, dass das Gefieder des Adlers im Wind weht wie die Baumkronen in einem Palmgarten;¹²⁴⁷ darüber hinaus ist eine optische Ähnlichkeit von Palmblättern und Vogelschwingen nicht von der Hand zu weisen. Wenn man šag₄-sud wirklich mit „Nacktheit“ übersetzen möchte, muss man von einem bestimmten humoristischen Element ausgehen; die Ähnlichkeit dieser Zeile mit Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 8, ist kaum zufällig, und dass Bilder aus dem Bereich des „Gartens“ normalerweise zur Beschreibung von weiblicher Schönheit verwendet wird, ist bekannt. Black spekuliert außerdem, dass die (gelb-)grüne Farbe (sig₇) wörtlich zu nehmen sei, und weist auf den in Südmesopotamien im Frühjahr auftretenden Bienenfresser (*Merops apiaster*) hin.¹²⁴⁸ Auch wenn diese Metapher auf den ersten Blick überrascht, gewinnt sie durch den angenommenen Humor an Substanz, wenn der Erzähler augenzwinkernd vom maßlos übertreibenden Lugalbanda berichtet.

Anzu bietet Lugalbanda Verschiedenes als Lohn für seine Tat an – Wilcke teilt die vier Metaphern-Cluster thematisch ein in „Ansehen“, „Trutzwaffen“, „Schutzwaffen“¹²⁴⁹ und „Wohlleben“.¹²⁵⁰

135. ḡa₂-nu lugal-ban₃-da-ḡu₁₀

136. ḡi₈ma₂ gu¹²⁵¹-gen₇ ḡi₈ma₂ še-gen₇

137. ḡi₈ma₂ ḡi₈hašhur¹²⁵² bal-bal-e-gen₇

138. ḡi₈ma₂ ukuš₂-a an-dul₃ ak-a-gen₇

139. ḡi₈ma₂ ki-buru₁₄ hi-li du₈-du₈-a-gen₇

140. šeg₁₂ kul-aba₄^{ki}-še₃ saḡ il₂-la ḡen-na

„Los, mein Lugalbanda:

Wie ein Flachs-Schiff, wie ein Gerste-Schiff,

wie ein Schiff, das Äpfel in großer Zahl liefern wird,

wie ein Schiff, das mit Gurken (beladen) einen Schatten geworfen hat,

wie ein Schiff, das am Ort der Ernte überreich (wörtlich: in Pracht) beladen worden ist,

gehe zum Ziegelwerk¹²⁵³ Kulaba hoherhobenen Kopfes.“

¹²⁴⁶ Heimpel 1968: 504-508: 97.2, 97.4, 97.5 (die hier besprochene Stelle). Ebenso übersetzen Jacobsen 1987: 329 und Wilcke 2015: 259.

¹²⁴⁷ Black 1998: 91.

¹²⁴⁸ Black 1998: 91.

¹²⁴⁹ Nicht ganz sicher, siehe unten.

¹²⁵⁰ Wilcke 2015: 259-260.

¹²⁵¹ Zwei Manuskripte geben das Zeichen ku₃ (Manuskripte A, LL), zwei das Zeichen gu (Manuskriptes A, Y, in Letzterem abgebrochen). (Wilcke 1969: 104) Vielleicht auch „Silber-Schiff“?

¹²⁵² Variante: peš₂-a (Manuskript AA) (Wilcke 1969: 105).

Zu Z. 135-140: Anzu spezifiziert nicht wirklich, was er Lugalbanda eigentlich Gutes zukommen lassen möchte; die reichlich beladenen Schiffe sind metaphorisch. Es wird nicht genau gesagt, *womit* Anzu Lugalbandas triumphale Rückkehr bewirken möchte, wenngleich der Kontext die allgemeine Interpretation „kehre reichlich beladen heim“ nahelegt; oder ist ein dimensionaler Kasus zu ergänzen („wie *mit* einem Flachs-Schiff“ usw.)?

Zu Z. 137 und 139: Beachte die Verwendung von ähnlichen Vehikeln in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 101 (Kontext: die Versorgung des kranken Lugalbanda mit Lebensmitteln).

Lugalbanda lehnt ab.

142. ^dša₂ dumu ki aĝ₂ ^dinana-gen₇

143. ti zu₂-zu-a ud-gen₇ e₃-i₃

144. GILIM.AK iti₆-gen₇ e₃-i₃

145. ti zu₂ lu₂ ra-ra-bi muš-ša₄-tur₃ he₂-e

146. ku₆ ^{urud}dur₁₀ ra-gen₇ tu₆ kud he₂-e

147. ad ^{urud}dur₁₀ ra-gen₇ niĝ₂-keše₂ he₂-ak-e

„Wie Šara, der geliebte Sohn der Inana,

lasse an deinen mit Widerhaken versehenen (wörtlich: gezahnten) Pfeilen etwas wie das Tageslicht herausgehen,

lasse an deinen ... ¹²⁵⁴ etwas wie das Mondlicht herausgehen.

Der (= dein) mit Widerhaken versehener (wörtlich: gezahnter) Pfeil soll für die von ihm getroffenen Menschen eine ‚Mutterleibsschlange‘ sein:

Wie Fische, mit der Axt erschlagen, soll von ihnen jede (Rettung durch eine) Beschwörung abgeschnitten sein;

Wie Planken, mit der Axt (zu)geschlagen, sollst du sie zusammenbinden (wörtlich: sie zu etwas Zusammengebundenem machen).“

Zu Z. 142-144: Das Morphem /-a/ in Z. 143 macht eine Übersetzung „lasse deine mit Widerhaken versehenen (wörtlich: gezahnten) Pfeile herausgehen“ o.ä. unmöglich.

Zu Z. 145: Handelt es sich hier um einen Hinweis auf den Gebrauch von vergifteten Pfeilen?¹²⁵⁵ Bei der „Mutterleibsschlange“ handelt es sich um eine nicht näher bestimmbare Giftschlangenart;¹²⁵⁶ Black setzt sie mit der Hornviper (*Cerastes cerastes*) gleich.¹²⁵⁷

Zu Z. 146: Das Vehikel der mit der Axt erschlagenen Fische beschreibt das Töten von mit dem Netz oder mit dem Angelhaken gefangenen Fischen. Mit der Wahl der „Axt“ als Tötungsinstrument wird dieses Bild besonders drastisch ausgemalt.¹²⁵⁸

¹²⁵³ Wörtlich: „Ziegel“, wohl als pars pro toto zu verstehen. Wird durch šeg₁₂ auch auf einer tieferen Ebene auf den „Gründungsziegel“ hingewiesen? (Edzard 1987: 18-20)

¹²⁵⁴ Es scheint sich auch bei GILIM.AK um Pfeile zu handeln (vgl. Black 1998: 93, FN 239). Die Schreibung GILIM.AK („kreuzweise angebracht“) weist, wenn wörtlich genommen, auf deren Form (Pfeilspitzen mit Widerhaken?) hin. Wo ist der Unterschied zu ti zu₂?

¹²⁵⁵ So Heimpel 1968: 495.

¹²⁵⁶ Pientka-Hinz 2009: 209.

¹²⁵⁷ Black 1998: 93.

¹²⁵⁸ Vgl. Wilcke 1969: 175-176.

Zu Z. 147: Der Sinn des „Zusammenbindens“ der mit dem gezahnten Pfeil Getroffenen, als ob sie Balken/Planken/Baumstämme¹²⁵⁹ wären, ist unklar. Zwar ist das Vehikel klar und gut verständlich: So wie man das Holz zusammenbindet, um sie dann stromabwärts zu schicken, so soll man dies auch mit den Toten tun¹²⁶⁰. Aber warum sollen die als Tenor fungierenden Erschossenen zusammengebunden werden? (Sammlung als „Trophäen“? Leichenschändung?) Beachte eine gewisse Mehrdeutigkeit von Z. 147, welche die Wahl des Vehikels vermutlich zumindest mitbestimmte:

- ad „Planke(n)“ ist gleichlautend mit ad₆ „Leichnam“,
- Die akkadische Gleichung *riksu* von niĝ₂-keše₂ hat eine Bedeutung „ritual arrangement, preparation“¹²⁶¹

EXKURS 4

Zur Struktur von Lugalbanda II, Z. 143-147

Ähnlich wie in Lugalbanda I, Z. 318-323, fällt auch hier die parallele Struktur des Absatzes auf. Die parallel laufenden Zeichenfolgen werden unterstrichen:

143. ti zu₂-zu-a ud-gen₇ e₃(UD.DU)-i₃
 144. GILIM.AK iti₆(UDxEŠ)-gen₇ e₃(UD.DU)-i₃
 145. ti zu₂ lu₂ ra-ra-bi muš-šag₄-tur₃ he₂-e
 146. ku₆ urud dur₁₀ ra-gen₇ tu₆ kud he₂-e
 147. ad urud dur₁₀ ra-gen₇ niĝ₂-keše₂ he₂-ak-e

- Die Zeichenfolge TI ZU₂ aus Z. 143 wird in Z. 145 wiederholt.
- Sowohl Z. 143 als auch Z. 144 enthalten die Zeichenfolge gen₇ e₃(UD.DU)-i₃. In Z. 143 steht davor das Zeichen UD, in Z. 144 das Zeichen ITI₆ (= UDxEŠ).
- Die Zeilen 145 und 146 geben am Ende die Zeichenfolge he₂-e; ebenso Z. 147, allerdings mit dazwischen geschobenem AK.
- Die Zeilen 146 und 147 geben jeweils die Zeichenfolge urud dur₁₀ ra-gen₇; darüber hinaus ist das Zeichen RA auch in Z. 145 enthalten.

Lugalbanda lehnt Anzus Angebot ab. Das nächste Angebot enthält die folgenden Zeilen:

149. ^dnin-urta dumu ^den-lil₂-la₂-ge₂
 150. ^{tu}g₂saĝšu piriĝ me₃-a ugu-za he₂-eb-dul
 „Wie? Ninurta, der Sohn des Enlil,
 soll der Helm ‚Löwe der Schlacht‘ auf dein Haupt gesetzt sein.“

Zu Z. 149: Nach Wilcke ist eine Interpretation von –ke₄ als –ge₂, folglich als Variante des Äquativ-Markers –gen₇, auf Grund der Verwendung von –gen₇ in einem der Manuskripte einige Zeilen weiter vorher an dieser Stelle wenig wahrscheinlich.¹²⁶² Beachte aber, dass auch in anderen Kompositionen – beispielsweise in dem nur in einem Exemplar erhaltenen Liebeslied Dumuzi – Inana D₁, ETCSL 4.08.4,¹²⁶³ – sowohl „unorthografische“ als auch „orthografische“ Schreibungen des Äquativ-Markers vorkommen (vgl. dort, Z. 6, mit Z. 48-49). Darüber hinaus ist auch aus strukturellen Überlegungen zu erwarten, dass Anzus Angebot – wie auch seine anderen Angebote – im Äquativ steht. Somit wurde – mit aller gebotener

¹²⁵⁹ Zur genauen Bedeutung von ad in diesem Zusammenhang vgl. Attinger 2005: 260.

¹²⁶⁰ Wilcke 1969: 176, Black 1998: 93-94; anders Vanstiphout 2003: 164, FN 85.

¹²⁶¹ CAD R s.v. *riksu*.

¹²⁶² Wilcke 1969: 176.

¹²⁶³ Sefati 1998: 301-311, 307.

Vorsicht – ke₄ an dieser Stelle trotz dem berechtigten Einwand Wilckes als unorthografische Schreibung des Äquativ-Markers gen₇ angesehen.

Der Name der versprochenen Kopfbedeckung „Löwe der Schlacht“ gemahnt an die Beschreibung Ninurtas „mit Löwenhaut, mit Löwensehnen“ (su piriĝ sa piriĝ-ĝa₂) in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 120, sowie als „Löwenköpfiger“ (saĝ piriĝ-ĝa₂) in ebendieser Komposition, Z. 162.

Die Bedeutung der Aussage ist, dass Lugalbanda in der Schlacht ähnlich gut ausgestattet sein soll wie der Götterkrieger Ninurta; symbolisiert wird diese gute Ausstattung durch Ninurtas Helm, den Lugalbanda tragen soll. Es handelt sich um einen nicht bildhaften Vergleich.

Lugalbanda nimmt das Angebot nicht an; auch nicht das darauffolgende Angebot von Wohlleben und Überfluss.

159. ki-ib^{mušen} ki-ib^{mušen}-engur-ra sug-gid₂-i-gen₇ inim-ma m[u-na]-ni-ib-gi₄
 „Wie ein Kib-Vogel, ein Süßwasser-Kib-Vogel, der den Sumpf entlangfliegt, antwortete er (= Lugalbanda) ihm (= Anzu) in Worten.“

Zu Z. 159: Was genau damit gemeint ist und wie Lugalbandas Antwort lautete (oder ob er überhaupt geantwortet hat¹²⁶⁴), ist völlig unklar. Wenn dieser Vogel (eine Möwe?) nach seinem Schrei benannt worden ist¹²⁶⁵, so muss Lugalbandas Antwort ebenfalls wie /ki-ib/ geklungen haben. Hat Lugalbanda mit einer Form von gi₄ – beispielsweise dem Imperativ gi₄-bi₂, der sich in Z. 193 in einer Aufforderung des Vogels Anzu an Lugalbanda findet – geantwortet?

Als der Vogel Lugalbanda nun auffordert zu sagen, was er denn möchte, wünscht dieser sich die Fähigkeit, sich schnell und unaufhaltsam vorwärts zu bewegen:

171. ud-gen₇ du dⁱinana-gen₇
 172. ud 7-e ud dⁱiskur-ra-gen₇
 173. izi-gen₇ ga-il₂ nim-gen₇ ga-ĝir₂
 „Wie das Licht/der Sturm gehend, wie die Venus (= Inana),
 wie diese sieben Stürme, die Stürme Iškurs,
 wie Feuer möchte ich mich erheben, wie ein Blitz möchte ich aufleuchten.“

Zu Z. 171-173: Die Übersetzung „wie die Venus“ für dⁱinana-gen₇ wurde gewählt, um deutlich zu machen, dass sich die Aussage nicht auf Inana in ihrer anthropomorphen Gestalt bezieht (in welcher sie andernorts in dieser Komposition auftaucht), sondern auf Inana als Planet Venus.

Diese allesamt von Naturphänomenen abgeleiteten Metaphern und den Wunsch Lugalbandas, der diesen zugrunde liegt, versteht Black als „the power of sudden, speedy movement“.¹²⁶⁶ Ich denke, dass daneben auch die Unaufhaltsamkeit der beschriebenen Phänomene eine Rolle spielt. Dies deshalb, weil eine Durchsicht der Belege zeigt, dass der „Sturm“, das „Feuer“ sowie die mit nim ... ĝir₂ „blitzartig aufleuchten“ beschriebene optische Erscheinung weniger

¹²⁶⁴ Vgl. Veldhuis 2004: 260.

¹²⁶⁵ Wilcke 1969: 178, FN 459.

¹²⁶⁶ Black 1998: 96-97.

im Kontext der Schnelligkeit als im kriegerisch-aggressiven Kontext vorkommen. Dies soll durch die folgende beispielhafte Aufzählung illustriert werden:

Beispiele für die Verwendung des Vehikels *izi-gen₇*:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 559: die unbotmäßigen Steine haben „wie Feuer geglüht“;
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 466: „(Die Anderen) loderten (wörtlich: rannten) wie ein Feuer.“
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 202: der Sturm (ein dämonisch-hyperbolisch beschriebener Sandsturm?), der wie Feuer brennt, spaltet die Körper der Menschen;
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 171: hier wird der Sturm, der wie ein „Feuerschlund“ brennt (?), beschrieben

Für die Verwendung von *ud* „Sturm“ sei generell auf die Städteklagen verwiesen (siehe beispielsweise die dramatischen Schilderungen in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2); es ist dieser Sturm, der großen Schaden in den zu zerstörenden Städten anrichtet und praktisch unaufhaltsam ist (vgl. dazu den vergeblichen Versuch Ningals, den Sturm zu bewegen, in die Steppe zurückzukehren, in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 111-112). Wenn sich Lugalbanda wünscht, dass er sich wie ein Sturm vorwärtsbewegt, intendiert dies nicht nur Schnelligkeit, sondern auch Unaufhaltsamkeit.

Beispiele für die Verwendung von *nim ... ĝir₂* „blitzartig aufleuchten“:

- Gilgames und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 43: Einer der dämonischen Krieger, welche Utu dem Gilgames mitgibt, lässt ... wie einen Blitz aufleuchten; ähnlich auch in Gilgames und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 37f₁;
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 55: Hier werden die „gezahnten Pfeile“ beschrieben als etwas wie Blitze aufleuchten lassend; ebendort, Z. 467, findet sich ebendiese Formulierung im Kontext der „kosmischen Schlacht“.

Der Kontext, in welchem *nim ... ĝir₂* Verwendung findet, ist also durchwegs kriegerisch-aggressiv. Zum Ausdruck der Schnelligkeit hingegen wird das Vehikel *nim* (ohne das Verb *ĝir₂*, in der Bedeutung „Fliege“) gebraucht:

Beispiele:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 228 und 255: Anweisungen Enkis, wie Inana aus der Unterwelt gerettet werden, und Befolgung der Anweisungen; sowie
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 436: Beschreibung der Schnelligkeit des Boten.

Zu Z. 173: Das Verb *il₂* bezieht sich wahrscheinlich auf alle vorher genannten Vehikel mit Ausnahme von *ud* in Z. 171.

Die Metaphern werden in Anzus Gewährung des Wunsches *mutatis mutandis* wiederholt.

188. *ud-gen₇* du ^d[*inana-gen₇*]

189. *ud* 7 ^d[*iškur-ra*]-*gen₇*

190. *izi-gen₇* *il₂-la* *nim-gen₇* *ĝir₂-a*

„Wie das Licht/der Sturm gehend, wie die Venus (= Inana),
wie die sieben Stürme Iškurs,
wie Flammen erhebe dich, wie ein Blitz leuchte auf.“

Nachdem Anzu Lugalbandas Wunsch erfüllt hat, fügt er noch zwei weitere – weitgehend unverständliche – Zeilen hinzu, welche jeweils eine Form im Äquativ enthalten. Da der Beginn der Zeile fehlt, ist der Tenor in beiden Zeilen unklar.

201. [X] X^{kuš}e-sir₂-gen₇ ni₂-ba hu-mu-ra-an-dub₂-dub₂-be-eš

202. [X] ^{id2}buranun-na pa₅ ubur-gen₇ ġiri₃-zu pa₄-pa₄ mi₂ am₃-me

„... sie (Personenklasse) sollen deinetwegen von selbst (oder: in ihrer – Nichtpersonenklasse – Furcht) wie unter² Sandalen zittern.

... des Euphrat, die Bewässerungsgräben werden zu deinen Füßen (?) die Bewässerungsrinnen freundlich wie Mutterbrüste angluckern (?).“¹²⁶⁷

Zu Z. 201: Der Tenor ist unklar. Die Parallele in einem Sprichwort (ETCSL 6.1.02, SP 2.69¹²⁶⁸) hilft nicht weiter.

Zu Z. 202: Diese Zeile wirkt verderbt, der Inhalt ist schwer verständlich. Die Zeichenfolge ġiri₃-zu pa₄-pa₄ erinnert an den Vogel ġiri₃-pa₄^{mušen} (möglicherweise identisch mit oder sehr ähnlich dem ġiri₃-mul).¹²⁶⁹ Nun führt aber Wilcke für die hier behandelte Stelle tatsächlich als Variante von pa₄-pa₄ die Zeichenfolge MUL.SAL.A.AN(?)^{me}¹²⁷⁰ an. War ursprünglich der Vogel gemeint? Dagegen sprechen das fehlende ^{mušen} sowie das Element ZU (Manuskript N: za)¹²⁷¹ zwischen ĠIR₃ und pa₄, wobei nicht auszuschließen ist, dass mit der Zeichenwahl auf den Vogelnamen angespielt werden sollte oder aber dass zu einem bestimmten Zeitpunkt ein nicht mehr verständlicher Vogelname entsprechend umgedeutet wurde.

Mi₂ ... dug₄ habe ich mit „gluckern“ übersetzt, um die wörtliche Bedeutung mi₂ ... dug₄ „schmeicheln; freundlich behandeln o.ä.“, im Zusammenhang mit den Gräben und Rinnen ansatzweise wiederzugeben. Der Inhalt der metaphorischen Beziehung „Bewässerungsgräben = Mutterbrust¹²⁷²“ ist trotz des ungewöhnlichen Vehikels verständlich: So wie die Mutterbrust (bzw. die darin enthaltene Muttermilch) den Säugling nährt, so nähren die Bewässerungsgräben das Land. Ungewöhnlich ist die Beschreibung des „Gluckerns“ (wenn korrekt interpretiert). Ich vermute, dass mit dem „Gluckern der Mutterbrüste“ metonymisch auf den an der Brust „hängenden“ (sumerisch la₂) und mit einem ganz spezifischen, unverkennbaren Schluckgeräusch gierig trinkenden Säugling verwiesen wird; genauer gesagt ist das Vehikel somit das *durch* die Mutterbrust verursachte Gluckern.¹²⁷³ Eine Verbindung zu Z. 259 von Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, wo die reißenden Bäche als „Mütter des Gebirges“ bezeichnet werden, ist wahrscheinlich.

Lugalbanda und Anzu machen sich synchron – der Mensch auf dem Boden, der Vogel in der Luft – auf die Suche nach Lugalbandas Freunden und Kameraden. Sie entdecken diese, der

¹²⁶⁷ Oder sind es pa₅ und pa₄-pa₄ gleichzeitig, welche gluckern?

¹²⁶⁸ Alster 1997: 59: kul-aba^{ki} kuš^e-sir₂-gin₇ ġiri₃-me-a ga-am₃-ma-ab-sig₉-ge₄-en-de₃-en

¹²⁶⁹ Veldhuis 2004: 251.

¹²⁷⁰ Manuskript Q (Wilcke 1969: 110).

¹²⁷¹ Wilcke 1969: 110.

¹²⁷² Der Vogel ubur^{mušen}, der u.a. aus The Home of the Fish, ETCSL 5.9.1, Z. 140 (ETCSL: Seg. C 4), bekannt ist (Civil 1961: 164-165, Diskussion 174; vgl. Veldhuis 2004: 297-298), wird hier kaum gemeint sein.

¹²⁷³ Wilcke übersetzt diese Zeile: „[...] des Euphrat, die Bewässerungskanäle werden wie eine Mutterbrust *deinen Füßen* ... *schmeicheln*.“ (Wilcke 2015: 263) Römer 1993: 523, FN 202b, bevorzugt die übertragene Bedeutung von ubur als „Nahrungskanal“ und folgt damit Jacobsen 1987: 334. Nicht nachvollziehen kann ich Vanstiphouts Übersetzung „The [width] of the Euphrates shall be but an irrigation ditch to your feet.“ (Vanstiphout 2003: 147) (Alle Markierungen im Original.)

Vogel spricht noch die Warnung aus, dass Lugalbanda seine Gabe niemandem offenbaren dürfe, dann fliegt er zurück in sein Nest. Lugalbanda tritt unter seine Kameraden.

220. u₅^{mušen} ġiš-gi kug-ta e₃-a-gen₇

221. la-ha-ma abzu-ta re₇-e-gen₇

222. lu₂ an-ta ki-a gub-ba-gen₇

223. lugal-ban₃-da zu₂ keše₂ ġar-ra šeš-a-ne-ne-ka murub₄-ba ba-an-gub[?]

„Wie eine Wildgans¹²⁷⁴, die aus dem gleißenden (wörtlich: silberglänzenden) Röhricht hervorgekommen ist,

wie Lahamas, die aus dem Abzu herausgehen,

wie ein Mensch, der sich vom Himmel weg auf die Erde gestellt hat,

so stand Lugalbanda in der Mitte der Elitetruppe seiner Brüder.“

Zu Z. 220-222: Die Vehikel in diesen Zeilen beschreiben jeweils die Bewegung von einer Welt in die andere in drei Richtungen: horizontal (Z. 220), von unten nach oben (Z. 221), von oben nach unten (Z. 222).¹²⁷⁵ Tenor ist eine ebensolche Bewegung von Lugalbanda, aus der „magischen“ Welt¹²⁷⁶ des Anzu in die „wirkliche“ Welt seiner Brüder und Kameraden. Lugalbanda tritt dabei nicht etwa von außen in deren Verband ein, sondern steht plötzlich „wie aus dem Boden gewachsen“ unter ihnen, was bei diesen großen Schrecken verursacht.

Beachte, dass das Verb in allen vier Zeilen auf Schriftebene eine Variante von DU darstellt:

Z. 220	UD.DU
Z. 221	DUüberDU
Z. 222	DU
Z. 223	DU

Die Brüder und Kameraden überhäufen Lugalbanda mit Fragen; er sei doch praktisch schon tot gewesen, als man ihn zurückgelassen habe; wie sei er nur genesen?

228. lu₂ me₃-a ġiš ra-gen₇ erin₂-e he₂-en-taka₄-nam

„Wie einen im Kampf Erschlagenen hat dich die Truppe doch verlassen.“

235. id₂ kur-ra ama he₂-nun-na RA

236. peš₁₀-peš₁₀-bi peš₁₀-ta sur-ra-am₃

237. a-be₂ a-gen₇ mu-e-naġ-a-gen₇ mu-un-bal-e¹²⁷⁷

„Der Fluss des Berglandes, die ‚Mutter‘ des Überflusses ...,

seine Ufer sind vom (jeweils anderen) Ufer weit entfernt;

Wie setzt du über sein Wasser über, (so mühelos) wie wenn du es getrunken hättest (wörtlich: wie ein Du-hast-es-getrunken)?“

Zu Z. 235: Beim Zeichen RA am Ende der Zeile handelt es sich kaum um einen Dativmarker, da der „Fluss des Berglandes“ trotz des für ihn verwendeten Vehikels „Mutter des Überflusses“ der Nichtpersonenklasse zugerechnet wird (beachte die Possessivsuffixe in

¹²⁷⁴ Zu Wilkes 2015: 263 Übersetzung „Schwan“ vgl. Black 1998: 98, FN 251, und Veldhuis 2004: 295.

¹²⁷⁵ Black 1998: 98-99. Veldhuis 2004: 133 fasst diese drei Zeilen inhaltlich zusammen als „movement from one environment or cosmic sphere to another, in three different directions“.

¹²⁷⁶ Nach Mittermayer 2009: 12 „eine Art Zwischenwelt“.

¹²⁷⁷ Varianten: mu-e-b[al], i₃-bal-e (angeführt in PSD B: 52, 1.3.2).

Z. 236 und 237). Ist RA möglicherweise als unorthografische Schreibung für den Ablativmarker /-ta/ zu deuten?¹²⁷⁸

Hängt das Vehikel „Mutter des Überflusses“ mit dem merkwürdigen Vehikel „Brüste“ in Z. 202 zusammen?

Zu Z. 236: Bei sur handelt es sich wahrscheinlich um eine Schreibung für sud „entfernt (sein)“;¹²⁷⁹ eine Interpretation als sur „pressen“ macht an dieser Stelle keinen Sinn.

Zu Z. 237: Interessant ist diese Zeile auf Grund eines Spiels auf Schriftebene. Wenn man die verwendeten Zeichen ohne Rücksicht auf die Interpretation nacheinander anführt, ergibt sich die Zeichenfolge A BE₂ A GEN₇ MU E NAĜ (=KAXA) A GEN₇ MU UN BAL E. Es scheint, als ob hier auf Schriftebene im Zusammenhang mit A „Wasser“ gespielt werde:

- a-gen₇, hier mit „so“ übersetzt, kann auch „wie Wasser“ übersetzt werden;
- das Nominalisierungs-a sowie der Äquativ-Marker nach der Verbalkette können erneut a-gen₇ „wie Wasser“ gelesen werden;
- das Zeichen NAĜ₂ besteht aus der Zeichenkombination KAXA;
- das Verb bal wird häufig für a „Wasser“ verwendet;
- (das Zeichen E kann auch eg₂ „Kanal“ gelesen werden)¹²⁸⁰

Lugalbanda sagt nicht die Wahrheit, sondern spricht in Rätseln.

239. id₂ kur-ra ama he₂-nun-na RA

240. peš₁₀-peš₁₀-bi peš₁₀-ta sur-ra-am₃

241. zag-še-ĝa₂ ki um-ma-ni-us₂ a^{kuš}ummud-gen₇ u₃-mu-naĝ

242. ur-bar-ra-gen₇ gum₂-ga-am₃ mi-ni-za u₂-sal i₃-gu₇-en

243. tum₁₂-gur₄^{mušen}-gen₇ ki im-de₅-de₅-ge-en i-li-a-nu-um kur-ra i₃-gu₇-[en]

„Der Fluss des Berglandes, die ‚Mutter‘ des Überflusses ...

seine Ufer sind vom (jeweils anderen) Ufer weit entfernt.

Nachdem ich mit meinen Schultern die Erde berührt hatte und (frei fließendes) Wasser wie aus einem Wasserschlauch getrunken habe,

heule¹²⁸¹ ich wie ein Wolf, verspeise ich die Kräuter der Aue,

picke ich wie eine Felsentaube auf der Erde, verspeise ich die Eicheln des Berglandes.“

Zu Z. 241-243: Lugalbandas Schilderungen verweisen auf das mesopotamische Klischee des primitiven, unzivilisierten Menschen, der sich (im mesopotamischen Gemeinplatz) wie ein Tier verhält, Gras (bzw. Eicheln) frisst und Wasser aus Wassergräben trinkt.

Zu Z. 241: Lugalbanda beschreibt entweder, wie er sich zum Fluss geschleppt und am klaren Flusswasser gelabt hat; oder – wahrscheinlicher – das Berühren des Bodens mit der Hüfte/Schulter weist auf die tiergleiche Art und Weise seines Trinkens hin.

¹²⁷⁸ Ähnlich wie in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 308.

¹²⁷⁹ Vgl. das von Heimpel 1968: 53 angeführte Sprichwort:

tukumbi nam-nar-nu peš₁₀ a-ab-ba-gen₇ / peš₁₀ peš₁₀-e bad-bad-ra₂ / šag₄ nam-nar-ra ur₅-gen₇ al-su₃-ud

„Wenn jemand nicht musizieren kann: wie die Ufer des Meeres / ein Ufer (ist) vom (anderen) Ufer weit entfernt / das Innere der Musik ist so weit entfernt von ihm.“

¹²⁸⁰ Inwiefern dies hier eine Rolle gespielt haben könnte, ist unklar.

¹²⁸¹ Zu /gum-gam ... za/ vgl. Black 2003: 45. Für die hier gegebene Deutung als „heulen“ ist insbesondere die Parallele in der Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 115, von Bedeutung, welche den mit einem (Wildtier-)Horn erzeugten Ton mit dieser Konstruktion beschreibt (si am-ma-ke₄ gum₂-ga mi-ni-ib-za; Gragg 1969: 174).

Zu Z. 242-243: Der „Wolf“ wurde generell im Zusammenhang mit Aggression und Stärke gesehen¹²⁸²; ein Sprichwort erwähnt seine Einsamkeit.¹²⁸³

Wenn es sich bei i-li-a-nu-um wirklich um „Eicheln“ handelt,¹²⁸⁴ so gewinnt Lugalbandas Aussage eine gewisse Absurdität, denn Eicheln sind auf Grund der in ihnen enthaltenen Gerbstoffe im unbehandelten Zustand für den Menschen kaum genießbar.¹²⁸⁵

Beachte, dass die Z. 242-243 vier verschiedene Handlungen Lugalbandas beschreiben:

- er heult wie ein Wolf,
- er verspeist die Kräuter der Aue,
- er pickt wie eine Felsentaube auf der Erde und
- er verspeist die Eicheln des Berglandes.

Lugalbanda wird trotz der offensichtlichen Absurdität seiner Erzählungen geglaubt. Die Freunde und Brüder kümmern sich liebevoll um ihn:

246. i-gi₄-in-zu buru₅^{mušen}-e ud gid₂-da teš₂-bi keše₂-da-gen₇

247. gu₂-ni gu₂-da im-da-la₂-e-ne ne mu-un-su-su-ub

248. amar gam₃-gam₃^{mušen} gud₃-ba tuš-a-gen₇

249. mu-ni-ib-gu₇-u₃-ne mu-ni-ib-na₈-na₈-ne

„So wie Sperlinge, die den ganzen Tag lang aneinandergebunden sind¹²⁸⁶,
umarmen sie ihn, küssen sie ihn.

Wie ein Gamgam-Küken, das in sein Nest gesetzt worden ist,
lassen sie (ihn) etwas essen, lassen sie (ihn) etwas trinken.“

Zu Z. 246-247: Ungewöhnlich ist in dieser Zeile das Nebeneinander einer Konstruktion mit i-gi₄-in-zu und einer Konstruktion mit /-gen₇/ (Z. 246). Zwei aufeinander folgende Metaphern sind wohl auszuschließen.¹²⁸⁷

Am Ende der zweiten Verbalkette in Z. 247, die sich doch sicher auf die Freunde und Brüder Lugalbandas bezieht, fehlt das zu erwartende Element e-ne zur Markierung des Präsens-Futur Plural; wurde die (Teil-)Reduplikation der Verbalwurzel /sub/ als ausreichend erachtet?

Vehikel ist ein Schwarm von kleinen, lärmenden Vögeln. Der Vergleichspunkt zu den Freunden und Brüdern Lugalbandas ist: Es handelt sich um eine Anzahl von Individuen, alles ist laut und in Bewegung. Die Metapher ist freilich „schief“, da Vögel einander weder küssen noch umarmen.

Zu Z. 248-249: Das Vehikel „Gam-Gam-Vogel“ findet sich noch in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 187, dort (wie hier?) im Zusammenhang mit Lärm. Das

¹²⁸² Vgl. Heimpel 1968: 345-349.

¹²⁸³ Alster 1997: 134, ETCSL 6.1.05 (5 Vers. A 73).

¹²⁸⁴ So Heimpel 1968: 399-400; Wilcke 1969: 1113 fragend; Römer 1993: 526; Black 1998: 100; Vanstiphout 2003: 149; Wilcke 2015: 265.

¹²⁸⁵ Dies ist wohl der Grund für Blacks Annahme, dass Lugalbanda beschreibt, dass er sich in der Form von wilden Tieren verköstigt habe. (Black 1998: 100) Für viele Wildtiere stellen Eicheln eine wichtige Nahrungsquelle dar.

¹²⁸⁶ Oder in übertragener Bedeutung: „Sperlinge, die den ganzen Tag zusammen herumschwärmen“?

¹²⁸⁷ Wilcke 1968: 235. Er stellt die Vermutung an, dass Manuskript C (welches als einziges den Äquativ enthält) an dieser Stelle fehlerhaft sein könnte.

Vehikel amar gam₃-gam₃^{mušen} enthält eine Anspielung auf Lugalbandas Versorgung des Anzu-Jungen. Die von Black festgehaltenen „shortcomings“¹²⁸⁸ stören hierbei nicht: Das Vehikel „umsorgtes Küken“ wurde hier (neben dem – humorvollen? – Hinweis auf Lugalbandas Abenteuer) hauptsächlich unter dem Aspekt der „liebvollen Fürsorge“ der Kameraden ausgewählt.¹²⁸⁹ Darüber hinaus wissen die Brüder und Kameraden (noch) nicht, dass Lugalbanda ein Held ist. Sie halten ihn nach wie vor für den Jüngsten (und Schwächsten) von ihnen, als welcher er zu Beginn von Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, eingeführt worden ist. Lugalbanda muss sich ihnen gegenüber erst beweisen.

Der Feldzug gegen Arata wird fortgesetzt:

251. ud-ba unug^{ki}-ga lu₂ dili-gen₇ eğer-bi-ir bi₂-ib-us₂

252. muš zar-ra-gen₇ hur-sağ-ta im-me-re-bal-bal

„Damals folgten jene von Uruk¹²⁹⁰ hinter ihnen (= den Elitetruppen?) wie ein einzelner Mann.

Wie eine Schlange des Getreidehaufens bewegten sie sich vom Gebirge hinunter.“

Zu Z. 251: Der Dativ nach eğer-bi erschließt sich mir nicht.¹²⁹¹

Vgl. inhaltlich Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 41, wo beschrieben wird, dass „wie für einen einzigen Mann“ das Horn geblasen wird (in Aufforderung, sich am Feldzug zu beteiligen). Der Sachverhalt ist an beiden Stellen: alle handeln einmütig wie ein Mann.

Zu Z. 252: Da in einer Äquativ-Konstruktion ein zusätzlicher (nicht geschriebener) dimensionaler Kasusmarker enthalten sein kann, muss sich /-ra/ auf einen Genitiv beziehen, folglich „die Schlange des Getreidehaufens“ und nicht etwa „die Schlange auf dem Getreidehaufen“. Hier kann entweder eine bestimmte Art gemeint sein, die sich – ähnlich wie die nordamerikanische Kornnatter (*Pantherophis guttatus*), diese ist hier natürlich ausgeschlossen – mit Vorliebe auf (unter?) Garbenbüscheln oder in Kornspeichern aufhält, oder allgemein eine Schlange, die sich auf einem Haufen von (gedroschenem und geworfeltem?) Getreide befindet und sich von dort hinunterschlängelt. Auf Grund des besser verständlichen Vergleichspunktes – Hinabbewegung der Männer einer nach dem anderen (wenn man es von der Vogel- bzw. Anzu-Perspektive aus betrachtet) in einer langen (Menschen-)Schlange als Tenor und vom Getreidehaufen sich hinunterschlängelnde Schlange als Vehikel – bevorzuge ich die zweite Interpretation.

Die Belagerung Aratas beginnt, vorerst erfolglos.

256. iri-ta gi-bar-bar-re im-gen₇ im-šeğ₃

257. im-dug-ge im mu-a ġen-na-gen₇

258. bad₃ Arata^{ki}-ka gu₃ nun-bi im-me¹²⁹²

„Aus der Stadt heraus regnet es Rohrpfeile wie Regen(tropfen),

¹²⁸⁸ „A baby bird is fed by one or two parent birds, not by a whole crowd of friends; parent birds give their offspring food but not drink; a baby bird in its nest is helpless, whereas Lugalbanda is a hero.“ (Black 1998: 95)

¹²⁸⁹ Wer einmal in einer orientalischen Familie zum Essen eingeladen war und erlebt hat, wie ihm der Teller trotz der Bekundung, man sei schon satt, immer wieder angefüllt wird, wird den Gehalt dieser Metapher gut verstehen.

¹²⁹⁰ Regensloser Genitiv?

¹²⁹¹ Vgl. Wilcke 1969: 190.

¹²⁹² Variante: di-dam (Manuskript T). (Wilcke 1969: 115)

(aber) Schleudersteine, so viele wie der in einem Jahr herabfallende Regen,
lärmten laut auf der Mauer von Arata.“

Zu Z. 256-258: Es sollte in diesen drei Zeilen (sowie eventuell auch unten in Z. 262) auch ein bestimmter akustischer Effekt erzielt werden; die häufige Verwendung von IM in jeweils anderer Bedeutung (als Wortzeichen „Regen“; als Teil von im-dug-ge „Schleuderstein“; als Teil der Verbalketten im-šeĝ₃ und im-me; in der obigen Transliteration jeweils unterstrichen) ist jedenfalls auffällig.¹²⁹³

262. im-dug-ge im mu-a ĝen-na-gen₇

263. kaskal-la ki ba-ni-ib₂-u₂-us₂

264. ĝi₈ki₁₆¹²⁹⁴ kur-ra-ke₄ zu₂ ba-ni-ib₂-ke₂še₂

265. ušumgal teš₂-bi mu-un-tag-tag-ge

„Schleudersteine, so viele wie der in einem Jahr herabfallende Regen,
prasselten auf die Wege herab.

Dornestrüpp des Berglandes bildete eine Hecke (wörtlich in etwa: band die Zähne),
Drachen drängen sich dort eng zusammen.“

Zu Z. 264: Der geschilderte Sachverhalt ist mit dem aus dem Märchen von Dornröschen Bekannten zu vergleichen: es wächst eine gewaltige Dornenhecke. Durch die Schreibung des Kompositums ki₁₆ = U₂.ĜIR₂, [Pflanze] + [Dolch] wird zusätzlich der kriegerische Aspekt der Schlacht betont und (für einen Leser) sichtbar dargestellt. Vgl. dazu dieselbe Formulierung, aber mit umgekehrtem Vorzeichen (die Feinde – konkret die Menschen aus Elam und Šimaški – fallen in Eridug ein und verwüsten es) in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, Seg. A, Z. 84f.

Zu Z. 265: Wilcke übersetzt diese Zeile „und drängten sich als Drachen zusammen“ (nämlich das in der vorhergehenden Zeile erwähnte Dornestrüpp des Berglandes). Ich denke, dass eine (metaphorische) Übersetzung nicht notwendig ist. Das Heer Uruks befindet sich im Feindesland, da ist es durchaus möglich, dass (in der Vorstellung der mesopotamischen Menschen) real existierende Drachen sich der Verteidigung Aratas anschließen oder zumindest dem urukäischen Heer bei der Belagerung Aratas das Leben erschweren.

Enmerkara sucht jemanden, der nach Uruk zurückkehrt und Inana eine Nachricht überbringt.
Lugalbanda meldet sich freiwillig unter der Bedingung, dass niemand ihn begleiten darf.

290. unken ĝar-ra si sa₂-a-na

291. šag₄ e₂-gal-la kur gal-gen₇ ki he₂-us₂-a-ba

292. en-me-er-kara₂ dumu^dutu-ke₄

293. eme sig^dinana ba-ni-in-gu₇

„Als er die zusammengerufene Ratsversammlung regulär einberufen (wörtlich: in
Ordnung gebracht) hatte,
sprach (Z. 293) im Inneren des Palastes, der wirklich wie ein großer Berg auf die Erde
gesetzt worden war,
Enmerkara, der Sohn des Utu,
auf schmähende Weise zu Inana.“

¹²⁹³ Vgl. Black 1998: 104, der aber nur auf im „rain“ und im-dug „slingstone“ hinweist.

¹²⁹⁴ Variante: U₂.GIR₂.HAR⁷ (Manuskript U) (Wilcke 1969: 115)

Die Nachricht Enmerkara an Inana ist eine wilde Schimpftirade voller Anschuldigungen, die an die Vorwürfe eines trotzig Kindes oder eines geschmähten Liebhabers erinnert.¹²⁹⁵ Sie enthält die folgenden Metaphern:

303. ki-en-gi ki-uri niĝin₂-na-a-ba

304. mar-tu lu₂ še nu-zu hu-mu-zig₃

305. bad₃ unug^{ki}-ga gu mušen-na-gen₇ edin-na he₂-ni-la₂-la₂

306. i-da-al-la-ba ki-ĝal₂-la-ba hi-li-ĝu₁₀ ba-til

307. ab₂-šilam amar-bi la₂-a-gen₇ erin₂-ĝu₁₀ mu-da-la₂

308. dumu ama-ni-ir hul gig-ga iri-ta e₃-a-gen₇

309. nin₉ e₅-ĝu₁₀ kug^d inana-ke₄

310. šeg₁₂ kul-aba^{ki}₄-še₃ šu ma-ra-an-dag

„Es haben sich doch in ganz Sumer und Akkad

die Mardu-Nomaden, die Leute, die keine Gerste kennen, erhoben.

(Aber) die Stadtmauer von Uruk war wie ein Vogelnetz in der Steppe gespannt.

Und jetzt? Hier und jetzt (wörtlich: an seinem/diesem Standort) ist meine Anziehungskraft (für sie, d.h. Inana) (offenbar) versiegt.

Wie eine Mutterkuh und ihr Kalb (aneinander) gebunden sind, so ist mein Heer an mich gebunden!

(Aber) wie ein Kind, das seine Mutter hasst und aus der Stadt weggelaufen ist,

so hat mich meine fürstliche Schwester, die silberglänzende Inana,

in Richtung des Ziegelwerks Kulaba verlassen!“

Zu Z. 305: Gemeint ist – der Tenor „Stadtmauer“ legt dies nahe – ein aufgestelltes Vogelnetz (ähnlich einer Mauer oder der Seite eines Käfigs), welches kein Vogel und kein Mardu-Nomade überwinden kann.¹²⁹⁶

Zu Z. 306: Ein Manuskript (T) hat statt da-la das Zeichen dal; ebenso in der Parallelzeile Z. 372.¹²⁹⁷ Dieses kann auch als Verb dal „fliegen“ interpretiert werden; wurde diese Variante als Spiel mit dem erwähnten Vogelnetz gu-mušen-na in Z. 305 (bzw. Z. 371) bewusst gewählt? Beachte außerdem den Reim /idalaba/ – /kiĝalaba/, was die Wahl des Possessivsuffixes /-bi/ (ki ĝal-a-bi=a) statt des eher zu erwartenden /-ĝu₁₀/ erklärt.

Zu Z. 307: Die „Mutterkuh“ und das „Kalb“ sind durch die Konjunktion /-bi-da/ miteinander verbunden. Der Vergleichspunkt zwischen „Mutterkuh und Kalb“ (Vehikel) und „Heer und Enmerkara“ (Tenor) ist die beiderseitige Zuneigung zueinander und Abhängigkeit voneinander. Das Bild ist als Ganzes zu interpretieren, eine genaue Zuordnung Mutterkuh = Enmerkara und Kalb = Truppen oder *vice versa* ist nicht notwendig und nicht sinnvoll.¹²⁹⁸ Zuletzt wird auf eine ähnliche Metapher in SEpM 7, Z. 7, hingewiesen:¹²⁹⁹

ab₂ amar-bi nu-ub-da-la₂-a-gen₇ gu₃ arhuš-a im-me

¹²⁹⁵ Wilcke 2015: 224: „All dies ist wahrlich keine Bitte um Beistand in der Not, kein Hilferuf! Sondern trotzig eingefordertes rationales Verhalten der Göttin.“

¹²⁹⁶ Black 1998: 105; Black 1996: 26-28.

¹²⁹⁷ Manuskript T; Wilcke 1969: 118, 124.

¹²⁹⁸ Vgl. Black 1996: 106: „(...) one should not press the identification of the members of the metaphor with each other too closely. The image should simply be taken on a one-dimensional level – in this case ‘the emotion exhibited by Inana in abandoning the army and returning to Unug was like the hate of a son who leaves his mother and his city’. In the previous case, ‘the close emotional connection between Enmerkar and his army was like the ties between a cow and her calf.’”

¹²⁹⁹ Transliteration nach Kleinerman 2011: 130.

„Wie eine Kuh, deren Kalb nicht an sie gebunden (oder: bei ihr angebunden) ist, spreche ich mitleiderregend.“

Ist etwa das Aneinander-gebunden-Sein von Kuh und Kalb hier wörtlich zu nehmen: werden das Muttertier und das Kalb aneinander oder in der Nähe voneinander befestigt?

Zu Z. 308-310: Überraschend (vor allem überraschend respektlos) ist der Vergleich Inanas mit einem (trotzigen) Kind; Enmerkara spielt auf die völlige Irrationalität von Inanas Handeln an.

315. nu-gig-ge anzu^{mußen} amar-ra-gen₇

316. ni₂-te-a-ni PA um-ma-an-SI/DI

317. bar kug-ga-ni-a um-ma-an-šub-be₂-en

318. šeg₁₂ kul-aba₄^{ki}-še₃ he₂-em-ma-ni-in-kur₉-re-en

„Die Nugig¹³⁰⁰ – nachdem sie mich wie eine Anzu-Mutter (wörtlich: wie ein Anzu des Jungtiers)¹³⁰¹

aus ihrem eigenem Antrieb alleingelassen hat,

mich aus (wörtlich: in) ihrem silberglänzenden Sinn (wörtlich: Äußeren) fallen lassen hat,

so soll sie mich doch (wenigstens) ins Ziegelwerk Kulaba (wieder) zurückkehren (wörtlich: eintreten) lassen.“

Zu Z. 315-316: Hier ist vieles unklar. Schwierigkeiten macht das Verb in Z. 316; die Bedeutung von PA ... si/sa₂ ist völlig unsicher. Black schlägt vor, DI als Variante von dug₄ anzusehen,¹³⁰² wodurch PA ... DI dann als sag₃ ... dug₄ „verlassen; allein lassen“ zu interpretieren wäre.¹³⁰³ Diese Übersetzung bevorzuge ich vor allem auf Grund des Tenors der Metapher¹³⁰⁴ (in Z. 317 genannt): So wie die Anzu-Mutter den Nestling allein lässt (um sich auf Futtersuche zu begeben, wie es zu Beginn der Komposition ja tatsächlich der Fall war), so lässt Inana ihren „Schützling“ Enmerkara allein, entweder „in all seiner Furcht“ oder (wahrscheinlicher, zieht man die anderen Vorwürfe Enmerkaras in Betracht) „aus ihrem eigenen Antrieb“. Die Metapher verweist auf das (Enmerkara unbekannte) Abenteuer Lugalbandas mit dem Vogel Anzu¹³⁰⁵. Inhaltlich hängen diese Zeile mit Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 96-97, zusammen.

Die nächsten beiden Zeilen enthalten keine Metaphern, sondern Metonymien bzw. Synekdochen (das Wegstellen der Lanze und das Zerbrechen des Belagerungsschildes = Aufgabe des Kriegs durch Enmerkara), wobei die Frage zu stellen ist, ob dies bedeutet, dass Enmerkara „nur“ den Kriegszug gegen Arata einstellt oder dass er komplett auf seine eigene Befehlsgewalt verzichtet (oder beides?).¹³⁰⁶

¹³⁰⁰ Zum Titel nu-gig für Inana siehe Zgoll 1997: 304 (mit Literatur).

¹³⁰¹ Beachte, dass in der Parallelzeile Z. 381 eine Quelle ama[?]-anzu schreibt (Manuskript W; s. Wilcke 1969: 125).

¹³⁰² Black 1998: 106 mit Verweis auf Attinger 1993: 321.

¹³⁰³ Völlig anders Römer 1993: 532 apud Jacobsen 1987, ähnlich Wilcke 2015: 268, welche PA ... SI/DI als Heranwachsen der Flügel/des Federkleides ansehen.

¹³⁰⁴ Die Verben in Z. 316 und 317 sind doch wohl als parallel anzusehen (mit dem Unterschied, dass in Z. 316 vermutlich der Anzu-Nestling das Objekt der Handlung ist, in Z. 317 das „Ich“, sprich Enmerkara).

¹³⁰⁵ Black 1998: 108.

¹³⁰⁶ Für die zweite Möglichkeit plädiert Wilcke 2015: 225.

Nachdem Lugalbanda die Nachricht Enmerkaras gehört (und memoriert) hat, tritt er hinaus zu seinen Kameraden, die ihm inzwischen alles andere als freundlich gegenüberstehen:

323. šeš-a-ne-ne gu₅-li-ne-ne

324. ur gir₅ ur-ra kur₉-ra-gen₇ hu-un-ha mu-un-ši-ib-za-na-aš

325. dur₃ gir₅ dur₃-a kur₉-ra-gen₇ galam mu-un-na-ta-e₃

„Seine Brüder und seine Freunde,

wie einen fremden Hund, der in ein Hunderudel (wörtlich: unter die Hunde) eingetreten ist, knurrten sie ihn an,

(doch) wie ein fremder Jungesel, der in eine Herde von Jungeseln (wörtlich: unter die Jungesel) eingetreten ist, trat er stolz unter sie.“

Zu Z. 324-325: Durch diese beiden Metaphern werden zwei sehr unterschiedliche Situationen, wie Tiergruppen mit einem Neuankömmling umgehen, kontrastiert: Während bei Hunden Aggression vorherrscht, wenn sich ein Neuankömmling dem Rudel anschließen möchte, und die Rangordnung ausgefochten werden muss, läuft dies bei (männlichen) Jungeseln¹³⁰⁷, die sich häufig in sog. „Junggesellengruppen“ zusammenfinden, friedlicher ab. Lugalbanda verhält sich also gegenüber seinen als „feindliche, knurrende, aggressive“ Hunde dargestellten Kameraden derart, als wären sie nur eine Gruppe (in dieser Hinsicht) harmloser junger Esel.

Zu Z. 325: Beachte, dass Heimpel der Interpretation des ersten Zeichens als šah₂ „Schwein“ (anstelle von dur₃ „Jungesel“) den Vorrang gibt unter dem Hinweis, dass die beiden erhaltenen Manuskripte je zweimal DUN schreiben.¹³⁰⁸ DUN kann aber auch dur₉ mit der Bedeutung „Jungesel“ gelesen werden. Inhaltlich spricht für die letztere Interpretation, dass in Schweinerotten die Hierarchie ähnlich bedeutsam ist wie in Hunderudeln und folglich die Reaktionen auf ein fremdes Tier gleichfalls aggressiv ausfallen würden. Es wäre somit der Inhalt der Metapher in Z. 325 nicht klar.

Zum „(männlichen) Jungesel“ dur₃/dur₉ soll ergänzend noch festgehalten werden, dass der „Esel“ in Mesopotamien weder schwach noch dumm war. Eine kursorische Durchsicht der von Heimpel gesammelten Belege zu dur₃ zeigt, dass dieser hauptsächlich als Vehikel zur Beschreibung von einsamen Kriegerern in schneller Bewegung Verwendung findet¹³⁰⁹ – in den in dieser Arbeit behandelten Kompositionen sind dies Lugalbanda an der hier besprochenen Stelle sowie der namenlose Bote in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 413,¹³¹⁰ sowie in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 45-47.

Zu Z. 325: Das Wort galam wird häufiger in Verbindung mit kad₅ in der Bedeutung „etwas kunstvoll herstellen“ o.ä. verwendet. Zur hier gegebenen Formulierung galam ... e₃ findet sich eine auffällige Parallele in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 57, wo geschildert wird, dass durch die (= den Befehl mit der) Streitaxt sie (die Truppen?) wie Leichen fressende Hunde stolz heraustraten (galam mu-na-ta-e₃). Auf wen bezieht sich das Dativ-Präfix 3. P. Sg. Personenklasse in der Verbalkette?

Lugalbanda erreicht innerhalb eines (Kalender-)Tages¹³¹¹ Uruk und sucht Inana auf.

¹³⁰⁷ Dur₃ (Akk. *mūru*) = „Fohlen“ (vgl. Weszeli 2003-2005: 469).

¹³⁰⁸ Heimpel 1968: 361-362.

¹³⁰⁹ Heimpel 1968: 265-269.

¹³¹⁰ Zum namenlosen Boten Enmerkaras in dieser Komposition spekuliert Vanstiphout, ob es sich bei diesem um Lugalbanda handeln könnte. (Vanstiphout 2002: 261, FN 10)

¹³¹¹ Bzw. nach den Z. 345-346 um Mitternacht.

349a. igi ša₃-hul₂-la ^dinana-ke₄

350. su₈-ba ama-ušumgal-an-na-ra mu-un-ši-bar-ra-gen₇

351. kug ^dlugal-ban₃-da mu-un-ši-in-bar

351a. gu₃ ša₃-[hul₂-la] ^dinana-ke₄

352. dumu-ni [en-^dša]ra₂ mu-un-na-de₂-a-gen₇

353. [kug]-^d[lugal-ba]n₃-da mu-un-na-da-de₂-a

„Mit (wörtlich: in) den erfreuten Augen (wörtlich: den Augen des freudigen Inneren) der Inana,

wie wenn sie (= Inana) den Hirten Ama’ušumgalana ansehen würde,

so sah sie den strahlenden Lugalbanda an.

Mit (wörtlich: in) erfreuter Stimme (wörtlich: der Stimme des freudigen Inneren) der Inana,

wie wenn sie zu ihrem (= Inanas) Sohn Šara spräche,

das ist es,¹³¹² was sie zum silberglänzenden Lugalbanda spricht.“

Zu Z. 349a-353: Für diese Zeilen wurde die nur in einem Manuskript (Manuskript T)¹³¹³ erhaltene, „elaboriertere“ Variante aus den folgenden Überlegungen heraus gewählt: Wilckes Umschrift¹³¹⁴ zufolge fehlt in Z. 350 das Element igi und in Z. 352 das Element gu₃ (welche zum korrekten Verständnis des Verbs aber notwendig sind). Manuskript T gibt die fehlenden Wörter in einer separaten Zeile. Es wirkt ein wenig, als ob Z. 349a und 351a in der kürzeren Variante „gestrichen“ worden wären; oder wurden die zu erwartenden Elemente igi bzw. gu₃ aus stilistischen Gründen ausgelassen?¹³¹⁵

Zu Z. 349a-353: Inana empfängt Lugalbanda freundlich, einerseits als (zukünftigen?) Herrscher der Stadt und Gemahl (?) (Z. 350), andererseits mütterlich-fürsorglich (Z. 352).¹³¹⁶ Die Aussagen sind nicht bildhaft.

Zu Z. 352: Zum Auftreten Šaras ist an das Angebot Anzus in Z. 142 zu denken; die Wiederaufnahme seines Namens ist kaum zufällig.¹³¹⁷

Lugalbanda bringt Enmerkaras Botschaft vor; die dort enthaltenen Metaphern werden wiederholt.

369. ki-en-gi ki-uri niĝin₂-na-a-ba

370. mar-tu lu₂ še nu-zu hu-mu-zig₃

371. bad₃ unug^{ki}-ga gu mušen-na-gen₇ edin-na he₂-ni-la₂-la₂

372. i-da-la-ba ki-ĝal₂-la-ba hi-li-ĝu₁₀ ba-til

373. ab₂-šilam amar-bi la₂-a-gen₇ erin₂-ĝu₁₀ mu-da-la₂

374. dumu ama-ni-[ir] hul gig-ga iri-ta e₃-a-gen₇

375. nin₉ e₅-ĝu₁₀ kug ^dinana-ke₄

376. šeg₁₂ kul-aba^{ki}-še₃ šu ma-ra-an-dag

„Es haben sich doch in ganz Sumer und Akkad

¹³¹² Das /a/ am Ende von Z. 253 im Manuskript T wird als abgekürzte enklitische Kopula /-am/ gedeutet. (Umschrift bei Wilcke 1969: 122-123).

¹³¹³ Wilcke 1969: 122-123.

¹³¹⁴ Wilcke 1969.

¹³¹⁵ So Foxvog 2014: 211-212 zu dieser Stelle.

¹³¹⁶ Wilcke 2015: 224.

¹³¹⁷ Black 1998: 110: „poetic conspiracy (between poet and audience).“

die Mardu-Nomaden, die Leute, die keine Gerste kennen, erhoben.
 (Aber) die Stadtmauer von Uruk war wie ein Vogelnetz in der Steppe gespannt.
 Und jetzt? Hier und jetzt (wörtlich: an seinem/diesem Standort) ist meine
 Anziehungskraft (für sie, d.h. Inana) (offenbar) versiegt.
 Wie eine Mutterkuh und ihr Kalb (aneinander) gebunden sind, so ist mein Heer an mich
 gebunden!
 (Aber) wie ein Kind, das seine Mutter hasst und aus der Stadt weggelaufen ist,
 so hat mich meine fürstliche Schwester, die silberglänzende Inana,
 in Richtung des Ziegelwerks Kulaba verlassen!“

381. nu-gig-ge anzu^{mušen} amar-ra-gen₇

382. ni₂-te-a-ni sag₂ um-ma-an-di¹

383. bar kug-ga-ni-a um-ma-an-šub-be₂-en

384. šeg₁₂ kul-aba₄^{ki}-še₃ he₂-em-ma-ni-in-kur₉-re-en

„Die Nugig – nachdem sie mich wie eine Anzu-Mutter (wörtlich: wie ein Anzu des
 Jungtiers)

aus ihrem eigenen Antrieb allein gelassen hat,

mich aus (wörtlich: in) ihrem silberglänzenden Sinn (wörtlich: Äußeren) fallen lassen
 hat,

so soll sie mich doch (wenigstens) ins Ziegelwerk Kulaba wieder zurückkehren
 (wörtlich: eintreten) lassen.“

Inanas Antwort, eine schwer verständliche Ritualbeschreibung, enthält die letzte im Rahmen
 dieser Arbeit verwertbare Metapher:

390. id₂ ^{kuš}ummud za-gin₃ ^dinana-ke₄

„im Fluss, dem Lapislazuli-Wasserschlauch der Inana“,

Zu Z. 390: Das Vehikel „Wasserschlauch aus Lapislazuli (oder: in der Farbe von
 Lapislazuli)“ für einen Fluss, welche natürlich die Farbe und andere mit za-gin₃ assoziierte
 Werte wie Reinheit, Sauberkeit usw. zum Inhalt hat, weist vielleicht auf die Verwendung des
 Vehikels „Wasserschlauch“ in Z. 241 zurück.¹³¹⁸

Weitere für die vorliegende Arbeit verwertbare Metaphern sind dieser Komposition nicht zu
 entnehmen.

¹³¹⁸ Black 1998: 155.

5.36. Enmerkara und der Herr von Arata (ETCSL 1.8.2.3)¹³¹⁹

Inhalt dieser Komposition ist ein Wettstreit zwischen dem Herrscher von Uruk, Enmerkara¹³²⁰, und dem namentlich nicht genannten „Herrn von Arata“ um die Gunst der Göttin Inana.

Diese Komposition enthält bereits in der ersten Zeile eine Metapher. Die Stadt Uruk wird mit dem Vehikel „Stier“ angesprochen:

1. [iri gud huš an uraš ni₂ gal gur₃-ru]¹³²¹

2. [kul]-aba₄^{ki} keše₂ [...]

3. gaba ud-da ki nam tar-[re-da]

4. unug^{ki} kur gal šag₄ [...]

„Stadt, schrecklicher Stier, in[?] Himmel und Erde große Ausstrahlung tragend.

Kulaba ...

Sonnenschein (wörtlich: Brust der Sonne), Ort, wo die Seinsweisen entschieden werden.

Uruk, großer Berg, (im?) Inneren...“

Zu Z. 1: Es kann streng genommen nicht entschieden werden, ob an ki zu gud huš zu ziehen sind („schrecklich Stier von/in Himmel und Erde“) oder zum darauffolgenden ni₂ gal gur₃-ru („in Himmel und Erde große Ausstrahlung tragen“); ein dimensionaler Kasus fehlt in beiden Fällen.

Zu Z. 3: Gaba ud-da, wörtlich „Brust der Sonne“, beschreibt das wärmende Sonnenlicht und soll nicht mit dem aus den Städteklagen bekannten ud-da gaba-bi „die Brust des Sturms“ verwechselt werden¹³²², da Letztere negativ besetzt ist und kaum in einer Lobeshymne auf Uruk verwendet werden würde.

13. e₂-an-na unug^{ki}-e kul-aba₄^{ki}-a ki X us₂-sa-a-am₃¹³²³

14. ġi₆-par₄ kug^d inana-ke₄

15. šeg₁₂ kul-aba₄^{ki}-ke₄ kug ki-in-dar-ra-gen₇ pa e₃ ak-am₃

16. [X X] X X X nu[?]-il₂ bala nu-AK-e

17. [X X X] nu[?]-il₂ nam-^{ga}gaeš nu-ak-e

„Als das Eana bei (= von?) Uruk im (Bezirk) Kulaba¹³²⁴ gegründet wurde,

das silberglänzende Ġipar der Inana

(sowie) das Ziegelwerk von Kulaba gleich einer Edelmetallader (wörtlich: Edelmetall der Erdspalte) erstrahlten,

wurde ... nicht (?) (hin)getragen, (denn) (Waren)Tausch fand nicht statt,

wurde ... nicht (?) (hin)getragen, (denn) Fernhandel fand nicht statt.“

Zu Z. 14-15: Das Wort kug (Z. 14) ist eher nicht zu Inana zu ziehen. Es handelt sich um ein Wort- und Zeichenspiel zwischen Z. 14 und Z. 15: Das Ġipar ist silberglänzend (kug) und deshalb erstrahlt es (zusammen mit Kulaba) wie eine Edelmetallader (kug ki-in-dar-ra-gen₇).

¹³¹⁹ Edition: Mittermayer 2009.

¹³²⁰ Zum Namen Enmerkara vgl. Mittermayer 2009: 16-17 (mit weiterer Literatur). Enmerkara bedeutet vielleicht „der Herr (ist/hat) eine leuchtende Riesenschlange“ oder wurde derart (sekundär?) etymologisiert. (Selz 2001: 263-266, FN 19)

¹³²¹ Diese Zeile wurde anhand des Kolophons eines Manuskripts (V_u) rekonstruiert. (Mittermayer 2009: 220)

¹³²² Wilcke 1969: 84; Mittermayer 2009: 220-221.

¹³²³ Variante: [...] sukud-a-am₃ „hoch gebaut“ (Manuskript C_n; Mittermayer 2009: 155). Zum Grund für die Lesung /sukud/ anstelle von /galam/ siehe loc. cit.: 222.

¹³²⁴ Zu Uruk und Kulaba siehe Mittermayer 2014-16: 456.

Vergleichspunkt ist nicht nur das „Strahlen“ selbst, sondern das „Herausleuchten“ aus dem Umfeld gleich einer Edelmetallader aus dem sie umgebenden „tauben“ Gestein.

26. [... ġipar] ki kug-g[a x x] sukud[?]-a-am₃
 27. šag₄-[bi] ^{ġi^š}mes babbar-gen₇ gurun il₂-la sig₇-ga-am₃
 „... das Ġipar, der silberglänzende Ort, ... hoch aufragend ist er,
 sein Inneres ergrünt (oder: erblüht) Früchte tragend wie ein weißer Mes-Baum.“

Zu Z. 26-27: Die (metaphorische) Schilderung des „Früchtetragens wie ein Mes-Baum“ für das Ġipar findet sich leicht abgewandelt in ebendieser Komposition (Z. 216, 266 und 534). In den Parallelen ist es eindeutig das Ġipar, welches Früchte trägt (ġi₆-par₄ ^{ġi^š}mes gibil-gen₇ gurun il₂-la-na), wie immer dies vorzustellen ist; vermutlich ist dies auch hier der Fall.¹³²⁵

Die nächste Metapher findet sich bei der Schilderung von Enmerkaras Beschluss, von Arata Rohstoffe für die Ausstattung des Ġipar einzufordern. Er teilt diese Absicht Inana mit.

47. ġe₂₆-e šag₄-ba amar za-ġin₃-gen₇ X (X) mu-X-la₂-la₂
 „Ich selbst werde in seinem (= des Gebäudes) Inneren wie lapislazulifarbene/
 schimmernde Kälber ... hin-/aufhängen.“

Zu Z. 47: Der genaue Inhalt dieser Aussage ist unklar,¹³²⁶ ebenso, ob es sich überhaupt um eine Metapher oder aber um einen nicht bildhaften Vergleich handelt. Es könnte hier durchaus die tatsächliche Montage eines Objekts in der Form oder von der Art eines lapislazulifarbenen Kalbes beschrieben werden: („ich werde X gleich den Kälbern aufhängen“, d.h. die Dekoration X und die Lapislazuli-Kälber). Für eine metaphorische Interpretation spricht hingegen eine teilweise Parallele aus Šulgi X, ETCSL 2.4.2.24, Z. 69; hier ist Tenor eindeutig der König:

- amar za-ġin₃-na-gen₇ gaba kug-ġa₂ a-ne di-de₃ ba-ab-du₇-u₃
 „Du eignest sich dafür, wie ein lapislazulifarbenes Kalb an meiner silberglänzenden Brust zu spielen.“¹³²⁷

54. abzu kur kug-gen₇ ha-ma-ab-mu₂-mu₂
 55. eridug^{ki} hur-saġ-gen₇ ha-ma-ab-sikil-e
 56. eš₃ abzu kug ki-in-dar-ra-gen₇ pa e₃ ha-ma-ab-ak-e
 „Das Abzu soll er (= der Herr von Arata) mir wie den silberglänzenden Berg erbauen (wörtlich: wachsen lassen).
 Eridug soll man mir wie das Gebirge (rituell) reinigen.
 Das Heiligtum Abzu soll er mir gleich einer Edelmetallader (wörtlich: Edelmetall der Erdspalte) erstrahlen lassen.“

Zu Z. 54: Der Vergleichspunkt ist wohl die Höhe; auch der Aspekt „Schönheit“ schwingt mit (vgl. Z. 56).

¹³²⁵ Contra Streck 2002: 211: „[Sein] Inneres war schön wie ein weißer Mes-Baum, der Frucht trägt.“

¹³²⁶ Vgl. Mittermayer 2009: 226.

¹³²⁷ Klein 1981: 138-139. Beachte, dass Klein DU₈ (in meiner Übersetzung gaba „Brust“ gedeutet) als unorthografische Schreibung für dug₃ „Schoß“ interpretiert. Er weist auch darauf hin, dass dadurch sowohl die Liebe zwischen Eltern und Kind als auch zwischen einem Liebespaar dargestellt werden kann. (Klein 1981: 153)

Zu Z. 55: Vgl. zur kultischen Reinheit des Gebirges Sallaberger:

„Der alltagssprachliche Begriff für das ‚rituelle Reinigen‘ ist hingegen das Verb sikil. Das ‚Gebirge‘ (hur-saĝ) ist sikil, nicht kù-g, im Kult gebrauchte Pflanzen wachsen ‚an reinem Ort‘ (ki sikil): sikil bezeichnet also R. [= Reinheit, JP] *im Sinne von Unberührtheit*.“ (Markierung JP)¹³²⁸

Vergleichspunkt ist die „Unberührtheit“ des Gebirges, welche für Eridug durch die rituelle Reinigung herbeigeführt werden soll.

Zu Z. 56: Zum Erstrahlen gleich einer Metallader vgl. Z. 15.

59. nam-en-na men eš₃ bar-gen₇ sig₇-ga-ĝu₁₀-ne

„Wenn ich das der Herrschaft, (nämlich) die Krone, wie das äußere Heiligtum habe erblühen lassen.“

Zu Z. 59: In Hinblick auf die Konstruktion in Z. 90¹³²⁹ handelt es sich bei nam-en-na am ehesten um einen regenslosen Genitiv, der in der Folge aufgelöst wird: „das der Herrschaft, nämlich die Krone“. Wenn sig₇ „ergrünen; erblühen“ wörtlich genommen wird, so kann an einen Kopfschmuck wie den der Pu-Abi (U. 10933) gedacht werden. Nicht eindeutig ist, inwiefern es sich bei dieser Aussage überhaupt um eine Metapher handelt; möglicherweise ist die Zeile als nicht bildhaft anzusehen und entsprechend zu übersetzen:

„Wenn ich das der Herrschaft, (nämlich) die Krone, und das äußere Heiligtum gleichsam habe erblühen lassen.“

65. [ud-bi]-a giri₁₇-zal an kug-ga nin kur-ra igi-ĝal₂

66. in-nin₉ ^dama-ušumgal-an-na šembi₂-zid-da-ni

67. ^dinana nin kur-kur-ra-ke₄

68. en-me-er-kara₂ dumu ^dutu-ra gu₃ mu-na-de₂-e

„Nun spricht (Z. 68) die Freude des silberglänzenden An, die Herrin, die das Bergland überwacht,

die Oberherrin¹³³⁰, die Augenschminke (Tragende) des Amaušumgalana,

(nämlich) Inana, die Herrin der Bergländer,

zu Enmerkara, dem Sohn des Utu.“

Zu Z. 66: Die „Augenschminke“¹³³¹ im Zusammenhang mit Inana und Dumuzid wird in den Liebesliedern erwähnt, im Zusammenhang mit der Hochzeit und dem Geschlechtsakt.¹³³² Trägerin der Schminke in diesem Kontext ist Inana.¹³³³ Dies legt eine Interpretation von ^dama-ušumgal-an-na šembi-zid-da-ni als Metonymie nahe, „Augenschminke“ *pars pro toto*

¹³²⁸ Sallaberger 2006: 295.

¹³²⁹ Vgl. Mittermayer 2009: 228.

¹³³⁰ Behrens 1998: 138: „Victoria.“

¹³³¹ Oder „Duftöl“? (Mittermayer 2009: 229; diese Deutung von šembi-zid wäre beispielsweise für Gudea-Zylinder, ETCSL 2.1.7, A XXVII 9, zu überlegen, wo als Entität, an welchem šembi-zid angebracht wird, der Tempel Eninnu angeführt wird) Als „Augenschminke“ im Zusammenhang mit dem Schminken der Braut für die Hochzeit findet sich šembi(-zid) in Dumuzid – Inana C, ETCSL 4.08.03, Z. 9 (Sefati 1998: 133ff.) und in Dumuzid – Inana E1, ETCSL 4.08.31, rev. 4' + 12' (Sefati 1998: 313ff.). Als Bezeichnung für Inana, ähnlich der Verwendung hier, findet es sich in Dumuzid – Inana V, ETCSL 4.08.22, Z. 1-2 (Sefati 1998: 257ff.).

¹³³² In Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 22, trägt die Augenschminke, welche Inana aufträgt (igi-na ... ĝar), den vielsagenden Namen šembizid lu₂ he₂-em-du he₂-em-du „Augenschminke ‚der Mann soll kommen, er soll kommen‘“.

¹³³³ Wenngleich šembi(-zid) auch zum Verschönern von anderen Personen/Lebewesen Verwendung fand; das bekannteste Beispiel hierfür ist das Schminken der Anzu-Nestlinge durch Lugalbanda.

für „die Augenschminke Tragende des Amaušumgalana“, d.h. etwa „die Person, welche für/zugunsten von Amaušumgalana (um ihn zu erfreuen) Augenschminke aufgelegt hat“.¹³³⁴

Die nächsten Metaphern finden sich in den Versprechungen von Inana an Enmerkara betreffend den Boten, den er nach Arata schickt:

75. šušin^{ki}-e kur an-ša₄-an^{ki}-a-še₃

76. peš₂ tur-gen₇ giri₁₇ šu hu-mu-na-ab-ĝal₂

„(Ganz) Susa, bis zum Land von Anšan hin,

soll ihm demütig wie ‚kleine Mäuse‘ Ehrerbietung erweisen.“

Zu Z. 75-76: Die Aussage dieser beiden Zeilen ist es, dass die Menschen von Susa bis nach Anšan (Metonymie) dem Boten so unterwürfig Ehrerbietung erweisen sollen, als wären sie nur ängstliche Mäuse. Das Vehikel „ängstliche Mäuse“ findet sich ähnlich in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 127, für die sich vor Ninurta fürchtenden Götter. Selbst ein Bote von Enmerkara ist ganz Susa bis nach Anšan (und den dort ansässigen Menschen) folglich überlegen und erzeugt Angst und Schrecken. Siehe dazu auch die metonymische Schilderung in Z. 77-78, wo es heißt, „die großen Gebirge, in denen es (von Leben) wimmelt, werden vor ihm im Staub kriechen“¹³³⁵; gemeint sind ebenso die dort ansässigen Menschen.

In ihrem Versprechen wiederholt Inana in der Folge die Wünsche, welche Enmerkara in Z. 54-56 formuliert hat:

85. abzu kur kug-gen₇ ha-ra-ab-mu₂-mu₂

86. eridug^{ki} hur-saĝ-gen₇ ha-ra-ab-sikil-e

87. eš₃ abzu kug ki-dar-ra-gen₇ pa e₃ ha-ra-ab-ak-e

„Das Abzu soll er (= der Herr von Arata) dir wie einen silberglänzenden Berg erbauen (wörtlich: wachsen) lassen.

Eridug soll er dir wie das Gebirge (rituell) reinigen.

Das Heiligtum Abzu soll er dir gleich einer Edelmetallader (wörtlich: Edelmetall der Erdspalte) erstrahlen lassen.“

Der Wunsch Enmerkars aus Z. 59 wird sodann im Versprechen Inanas wiederaufgenommen:

90. nam-en men-na eš₃ ba[r-gen₇ sig₇-ga]zu-ne

„Wenn du die ‚Herrschaft der Krone‘ wie das äußere Heiligtum hast erblühen lassen,“

Zu Z. 90: Hier stellt sich dieselbe Frage wie bei Z. 59: bildhaft oder nicht bildhaft?

96. [nam]-lu₂-ulu₃ arata^{ki}-ke₄

97. [X] X ud-šu₂-uš BI[?](+)[X X X] il₂-eš

98. [ud]-ne ud-te-e-ne um-m[a-te-a-t]a

99. ki^d dumu-zid-da u₈ maš₂ X X lu-a

100. a kalag-ga a-ša₄g^d dumu-zid-da-ka

¹³³⁴ Eine ähnliche Übersetzung gibt Behrens, allerdings ohne die Grammatik genauer zu erläutern: „Die Herrin (Victoria), mit *kohl* für (?) den König [...]“ (Behrens 1998: 138). Sefati hingegen deutet šembi₂-zid an dieser Stelle als Vehikel für Inana: „This epithet is meant to emphasize the special affection which Dumuzi has for Inanna. She is beloved and desired like the kohl with which the eyes are beautified.“ (Sefati 1998: 258)

¹³³⁵ Mittermayer 2009: 119.

101. udu kur-ra-gen₇ dub₃ ha-ra-ni-ib-ĝar
 102. gaba kug-ĝa₂-a ud-gen₇ e₃-i₃
 103. zi-pa-aĝ₂-ĝa₂ niĝ₂-MUŠ₃-bi he₂-me-en
 „Die Menschen von Arata
 ... haben täglich ... emporgehoben,
 (doch) an diesem [Tag,] wenn es Abend geworden ist,
 werden sie am Ort des Dumuzid, wo Mutterschafe und Ziegenböcke ... wimmeln,
 im ‚starken Wasser‘, auf dem Feld des Dumuzid, (= in Arata)
 deinetwegen (= Enmerkara) wie Bergschafe niederknien.
 Auf meiner silberglänzenden Brust gehe wie die Sonne auf;
 du sollst das Juwel (Pektoral) an meiner Kehle sein.“

Zu Z. 100: Die Aussagen a kala-ga und a-šag₄ ^ddumu-zid-da beziehen sich auf Arata; der mythologische Hintergrund wird teilweise am Ende der Erzählung erläutert.¹³³⁶ Warum der Hirte Dumuzid ein Feld haben sollte, erschließt sich mir nicht.¹³³⁷

Zu Z. 101: Es stellt sich die Frage nach dem Sinn des Hinkniens der Bergschafe; ist es als eine Geste der Unterwerfung oder als Beschreibung einer Hirten-Idylle zu verstehen? Da einige Zeilen vorher von Dumuzid und seinen Herden berichtet wird, ist m.E. das idyllische Bild von ruhenden Schafen vor ihrem Hirten vorzuziehen. Darüber hinaus steht diese Zeile im Gegensatz zu den vorhergehenden Z. 96-97; im Gegensatz zum geschäftigen Treiben Aratas früher kehrt jetzt dank Enmerkara dort Ruhe ein.

Zu Z. 102-103: In diesen beiden Zeilen wird Enmerkara als „Juwel (Pektoral)“ der Inana dargestellt und möglicherweise mit Dumuzid assoziiert.¹³³⁸ Eine inhaltliche Parallele ist in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 216 enthalten, wenn es heißt, Dumuzid sei šuba nu-gig-ga¹³³⁹ „der Šuba-Stein der Nugig (= Inanas)“ – vielleicht zusätzlich als Metonymie zu verstehen (ähnlich der Verwendung des Begriffs šembi₂ „Augenschminke“ in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 66), insbesondere, wenn man die sexuellen Konnotationen des Šuba-Steins bedenkt (Dumuzid ist der für den Šuba-Stein¹³⁴⁰ – konkret für dessen „Pflügen“, was eine Umschreibung des Geschlechtsaktes darstellt – Verantwortliche der Inana)?

Darüber hinaus finden zwei Spiele auf Schriftebene statt:

- Das bekannte Spiel mit der Konstruktion UD-gen₇ ... e₃ (UD.DU), wobei hier möglicherweise auch die im Text gegebene Abkunft Enmerkara von Utu eine Rolle spielt, sowie
- Die Schreibung des Juwels (Pektorals) niĝ₂-MUŠ₃, welches durch das Element MUŠ₃ auf die Schreibung des Namen Inanas (AN.MUŠ₃) selbst hinweist.

In Enmerkara Auftrag an den Boten findet sich die nächste, bereits bekannte Metapher leicht abgewandelt:

¹³³⁶ Vgl. Mittermayer 2009: 234.

¹³³⁷ Oder ist a-šag₄ ^ddumu-zid-da metaphorisch zu deuten („Dumuzids Feld“ als Vehikel für die Steppe)? Vergleiche dazu außerdem die Aufforderung in einer Hymne an Inana als Nanaja (Inana H), ETCSL 4.07.8, Z. 22, wo es heißt a-šag₄ na-an-ur₁₁-ru a-šag₄-zu he₂-me-en „Pflüge kein Feld – ich möge dein Feld sein!“ (Sjöberg 1977: 18; Sefati 1998: 91).

¹³³⁸ Mittermayer 2009: 235.

¹³³⁹ Sjöberg – Bergmann 1969: 30.

¹³⁴⁰ Zu diesem Stein siehe den Exkurs bei Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 1-5.

110. šušin^{ki}-e [kur] [an]-ša₄-an^{ki}-a-ke₄
 111. peš₂ tur-gen₇ giri₁₇ šu hu-mu-[ra[?]]-ab-ġal₂
 „Susa und das Land von Anšan
 sollen dir demütig wie kleine Mäuse Ehrerbietung erweisen.“

Die Botschaft Enmerkaras, welche der Bote dem Herrn von Arata mitteilen soll, ist eine direkte und unmissverständliche Drohung; sie enthält die folgenden Metaphern:

115. iri-bi ir₇-saġ^{mušen}-gen₇ ġiš-bi-ta na-an-na-ra-ab-dal-en
 116. mušen-gen₇ gud₃ us₂-sa-bi-a nam-bi₂-ib-dal-en
 117. KI.LAM ġal₂-la-gen₇ na-an-si-ig-en
 118. iri gul-gul-lu-gen₇ sahar nam-bi₂-ib-ha-za-en
 119. arata^{ki} a₂-dam^den-ki-ke₄ nam ba-an-kud
 120. ki bi₂-in-gul-la-gen₇ ki nam-ga-bi₂-ib-gul-en
 121. eġer-bi^dinana ba-ši-in-zig₃
 122. gu₃ im-[mi-in-ra šeg₁₁ im]-mi-in-ġi₄
 123. kuš₇ bi₂-[in-su-a-gen₇] kuš₇ nam-ga-bi₂-ib-su-su
 „Wenn ich nicht diese Stadt wie eine Wildtaube¹³⁴¹ von ihrem Baum wegzufliegen
 veranlassen (= verjagen)
 oder wie einen Vogel in seinem angelegten Nest hochfliegen lassen soll,
 wenn ich sie nicht wie den gegenwärtigen Marktpreis abwerten
 oder sie wie eine vollkommen zerstörte Stadt Staub fassen lassen soll,
 wenn ich Arata auch nicht wie ein Dorf, das Enki verflucht hat,
 einen Ort, den er zerstört hat, (auch) zerstören soll,
 und wenn ich auch seine Zukunft nicht (wie eine Zukunft), (wogegen) Inana sich
 erhoben,
 gebrüllt und gedonnert hat
 und das sie (am Ende) verwüstet hat, (auch) verwüsten soll,“

Zu Z. 115-123: In dieser Drohrede werden Bilder verwendet, die inhaltlich und teilweise wörtlich aus anderen Kompositionen, insbesondere aus den Städteklagen, bekannt sind:

- Das „Auffliegen wie ein Vogel“ (Z. 115-116) wird (anders formuliert) von den Besitztümern der Göttin gesagt (vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 275).
- Die Abwertung des Zahlungsmittels bzw. die Verteuerung der Lebensmittel ist besonders eindringlich in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 176-180, dargestellt.
- Das Verfluchen durch Enki wird in Klage um Sumer und Ur, ETCSL. 2.2.3, Z. 128 beschrieben (dort wird ein Fluss von Enki verflucht).
- Auch wenn es keine direkte Parallele gibt, erinnert die Schilderung Inanas, welche sich gegen etwas erhebt, gegen es brüllt und donnert und es am Ende verwüstet, stark an Inanas Kampf gegen bzw. ihre Zerstörung des Gebirges Ebih (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2).

Es wurden, so scheint es, bewusst die aus dramatischem Kontext bekannten Schilderungen verwendet, um das Ausmaß des Ärgers zu verdeutlichen, der auf Arata wartet, wenn sein Herrscher den urukäischen Forderungen nicht nachkommt.

¹³⁴¹ Es handelt sich bei ir₇-saġ^{mušen} um einen kleineren domestizierten Vogel. Er war größer als eine Taube, wurde zuweilen verspeist und hielt sich u.a. im Garten aus. (Veldhuis 2004: 257-258)

Die Forderung Enmerkaras umfasst nicht nur die Lieferung der Rohmaterialien, sondern auch die Ausschmückung eines Gebäudes/Gebäudekomplexes, des „Bergs der unberührten Me“ (kur me sikil-la):

131. ^{giš}taškarin-gen₇ hi-li ha-ma-ab-ak-e

132. ^dutu E₂.NUN-ta e₃-a-gen₇ si-muš₂ ha-ma-ab-gun₃-gun₃

133. zag-du₈ zag-du₈-bi urin ha-ma-mul-e

„Wie einen Buchsbaum soll er es (= das Gebäude) in Pracht für mich gestalten.

Wie Utu, der aus seinem Gemach herausgekommen ist, soll er den Strahlenglanz¹³⁴² (des Gebäudes) für mich schillern lassen.

Bei seinen (= des Gebäudes) Türpfosten soll er Standarten für mich erglitzern lassen.“

Zu Z. 131: Der Buchsbaum wurde auf Grund seines harten Holzes sehr geschätzt; lexikalisch wurden ihm Gleichungen wie *ellum* und *ebbum*, aber auch *šarrum* zugeordnet.¹³⁴³ Auch der Körper Inanas wurde (metaphorisch oder als „reale Gegebenheit“?) u.a. als „Buchsbaumholz“ bezeichnet (Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 46 und Parallelen).

Zu Z. 132: Der schillernde „Strahlenbogen“ Utus bezeichnet die Sonnenkorona.

In Z. 142 wird Sumer mit dem Beinamen kur gal me nam-nun-na-kam „der große Berg der Me der Fürstlichkeit“ versehen. Zu dieser Bezeichnung und ihrer Parallele in Z. 382 ist mir unklar, inwiefern es sich hierbei um Metaphern handelt. Vgl. dazu Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 192ff., wo Sumer ebenfalls als kur gal (Z. 192) und wenig später als dem Volk die Me gebend (Z. 193) bezeichnet wird.

158. ki^{gi}₂-gi₄-a ^{gi}₆ u₃-na-ka im-gen₇ še^{gi}₃-^{gi}₂

159. an-bar₇-GANA₂-ka im-du₈-gen₇ zig₃-ga

160. ki^{gi}₂-gi₄-a inim lugal-la-na-ke₄ sa^{gi} ke^{še}₂ ba-ši-in-ak

161. ^{gi}₆ u₃-na-ka mul-am₃ im-^{gi}_{en}

162. an-bar₇-GANA₂-ka ^dutu an-na-ta mu-un-de₃-^{gi}_{en}

„Bote! (Auch) in der Dunkelheit der Nacht (lass deine Füße) wie Regen niederprasseln (wörtlich etwa: regne wie ein Regenguss),

am frühen Morgen sei (dennoch) erfrischt (wörtlich: erhoben) wie durch Tau[?].

Der Bote achtete auf das Wort seines Königs.

In der Dunkelheit der Nacht ging er als Stern dahin,

und am frühen Morgen ging er zusammen mit (?) dem himmlischen Utu weiter.“

Zu Z. 158: Die Aufforderung, dass der Bote (bzw. seine Füße) wie Regen niederprasseln möge, bedeutet, dass seine Füße ‚so zahlreich‘ (= so schnell) niederprasseln sollen wie der Regen.¹³⁴⁴

¹³⁴² Grundsätzlich bezeichnet si-muš_{2/3} gebogene oder gekrümmte Objekte, im übertragenen Sinn auch den „Strahlenkranz“ (Mittermayer 2009: 240) bzw. (die von mir bevorzugte Übersetzung) „Strahlenbogen“. Vgl. zu diesem auch Annus 2011.

¹³⁴³ Beispielsweise in altbabylonisch Diri Nippur, Z. 166-169 (Civil 2004: 18) Zur Deutung der Gleichungen von ^{giš}taškarin mit Akkadisch *ellum*, *ebbum*, *šarrum* usw. siehe Veldhuis 2014: 186. Eine Untersuchung der Autorin zu den lexikalischen Einträgen in der Serie Diri mit den akkadischen Gleichungen *ellum*, *ellum* und *namrum* ist in Vorbereitung.

¹³⁴⁴ Mittermayer 2009: 245.

Zu Z. 159: Durch IM.DU₈ beginnen Pflanzen zu keimen bzw. stehen aufrecht da. Das Bild bedeutet: Trotz der anstrengenden Nacht ist der Bote so fit und ausgeruht, wie es die mit dem Morgentau benetzten (oder durch einen sanften Schauer erfrischten) Pflanzen sind.¹³⁴⁵

Zu Z. 162: Alle Manuskripte, welche die gesamte Phrase enthalten, geben ^dutu an-na-ta¹³⁴⁶. Handelt es sich bei /-ta/ um eine Variante des Komitativmarkers /-da/ (siehe Präfix in der Verbalkette)?

Zu Z. 161-162: Der Bote bewegte sich genauso stetig und unaufhaltsam wie die genannten Himmelskörper.

166. šušin^{ki}-e kur an-ša₄-an^{ki}-a-še₃

167. peš₂ tur-gen₇ giri₁₇ šu mu-na-ab-ĝal₂

„(Ganz) Susa, bis zum Land von Anšan hin,

erwies ihm (= dem Boten) demütig wie ‚kleine Mäuse‘ Ehrerbietung.“

Zu Z. 166-167: Die Metapher wurde bereits oben (Kommentar zu Z. 75-76) besprochen.

Die nächste Metapher findet sich in der Rede des Boten an den Herrn von Arata:

176. a-a-zu lugal-ĝu₁₀ mu-e-ši-in-gi₄-in-nam

„Es ist so: Dein Vater, mein König, hat mich zu dir geschickt.“

Zu Z. 176: Die Bezeichnung von Enmerkara als „Vater“ des Herrn von Arata drückt die Vorrangstellung des Ersteren aus.

Weiter preist der Bote Enmerkara wie folgt:

180. lugal-ĝu₁₀ u₃-tud-da-ni-ta men-na¹³⁴⁷ tum₂-ma

181. en unug^{ki}-ga muš¹³⁴⁸-saĝ-kal ki-en-gi-ra til₃-la saĝ¹³⁴⁹ zid₂-gen₇ ma₅-ma₅

182. tarah-maš kur-bad₃-da a₂ nun ĝal₂

183. šilam-za maš naĝa kug-ga umbin sud₂-sud₂-e

184. ab₂ zid-da kur-šaĝ₄-ga tud-da

185. en-me-er-kara₂ dumu ^dutu-ke₄ mu-e-ši-in-gi₄-nam

„Mein König, der seit seiner Geburt für die Krone (Variante: Herrschaft) bestimmt (wörtlich: passend) war,

der Herr von Uruk, die Saĝkal-Schlange, der in Sumer gelebt hat¹³⁵⁰, der Köpfe (Variante: Berge) wie zu Mehl zermahlt/zerkleinert,

der Steinbock, in der Bergwand die (= seine) Kraft präsentierend (wörtlich: den fürstlichen Arm vorhanden sein lassend),

..., Zicklein, im strahlenden Seifenkraut mit den Hufen scharrend,

den die rechte Kuh im Berginneren geboren hat,¹³⁵¹

¹³⁴⁵ Mittermayer 2009: 246-247.

¹³⁴⁶ A_n, K_n. Mittermayer 2009: 172, zu Z. 165.

¹³⁴⁷ Variante: nam-en-na (Manuskript V_n, Mittermayer 2009: 175). Ob diese Variante für die Deutung von Z. 59 und 90 von Bedeutung ist?

¹³⁴⁸ Ein Manuskript (N_n; Mittermayer 2009: 175) lässt muš aus, interpretiert sohin den ersten Teil der Zeile als „der Herr von Unug, der Allererste von Sumer“.

¹³⁴⁹ Variante: kur (Manuskript A_n; Mittermayer 2009: 175).

¹³⁵⁰ Im Sinne von: der schon immer in Sumer gelebt hat?

Enmerkara, der Sohn des Utu, hat mich zu dir geschickt.“

Zu Z. 181: Möglicherweise handelt es sich beim Vehikel muš-saĝ-kal (vgl. die Ausführungen zu Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 175) an dieser Stelle um eine „(babilistische) Etymologie“ des Namen Enmerkara in der Bedeutung „der ‚Herr‘ (ist/hat) eine leuchtende Riesenschlange“. ¹³⁵² Dass derartige Überlegungen bei der Wahl des Vehikels an dieser Stelle (aber wahrscheinlich noch mehr in Z. 466 beim Vehikel mir mah, Tenor ebenfalls Enmerkara) eine Rolle gespielt haben könnten, ist nicht auszuschließen.

Nicht ganz klar ist die Aussage des Zermahlens von Köpfen (Variante: Bergen) wie zu Mehl, eine Tätigkeit, die sich nicht wirklich mit dem Vehikel „Schlange“ in Übereinstimmung bringen lässt: Gesunde Schlangen würden für sie unverdauliche Überreste von Beutetieren im Allgemeinen nicht wieder heraus, sie produzieren kein „Gewölle“ wie manche Vogelarten. Es ist zu überlegen, dass sich das Zermahlen von Köpfe/Bergen wie zu Mehl nicht auf das Vehikel „Schlange“ bezieht, es folglich kein Teil der metaphorischen Aussage ist, sondern dass diese Schilderung sich hyperbolisch erhöht auf Enmerkara selbst bezieht: der starke Enmerkara zerlegt den Feind in Einzelteile.

Zu Z. 183: Die genaue Bedeutung von šilam-za ist unklar. ¹³⁵³ Es scheint sich um eine Art Rind gehandelt zu haben, ¹³⁵⁴ vielleicht um eine geschlechtsspezifische Bezeichnung für einen Stier. ¹³⁵⁵ Schwierig ist es, vor allem in Hinblick auf Manuskript V_u, wo nach kug-ga das Zeichen KAM eingefügt wurde ¹³⁵⁶, die syntaktische Verbindung zwischen šilam-za und maš₍₂₎ herzustellen. Streng genommen handelt es sich zumindest in diesem Manuskript um einen Genitiv. Inhaltlich ist dies jedoch problematisch; die Aussage „Stier (?) des Zickleins“ ergibt keinen Sinn.

Die Übersetzung von umbin ... sud₂ als „mit den Hufen scharren“ passt gut zum tatsächlichen Verhalten von Ziegen und Schafen, welche als Drohgeste u.a. mit den Füßen aufstampfen. ¹³⁵⁷ Diese Schilderung passt zu dem Bild, das der Bote dem Herrn von Arata von seinem Herrn vermitteln möchte: Das eines starken und bei Bedarf aggressiven Herrschers.

Zu Z. 184: Die Bezeichnung „rechte Kuh“ ist genauso wie „starke Kuh“ (ab₂ kal-la-ga, Z. 210) in erster Linie für die Göttin Ninsumuna belegt. ¹³⁵⁸ Beachte hierbei, dass es sich vielleicht um keine Metapher handelt, sondern dass Ninsumuna tatsächlich als „göttliche Wildkuh“ vorgestellt wurde, was auch das später beschriebene (Z. 212) Trinken vom Euter der „rechten Kuh“ auf eine neue Ebene hebt.

Die in der folgenden Rede des Boten vorkommenden Metaphern sind bereits bekannt:

- 187. iri-ni ir₇-saĝ^{mušen}-gen₇ ĝiš-bi-ta na-ra-ab-dal-en
- 188. mušen-gen₇ gud₃ us₂-sa-bi-a na-an-bi₂-ib-dal-en
- 189. KI.LAM ĝal₂-la-gen₇ na-an-sig₉-ge-en
- 190. iri gul-gul-la-gen₇ sahar na-an-bi₂-[ib-ha-za]-en

¹³⁵¹ Zur Frage des Geburtsortes von Enmerkara siehe Mittermayer 2009: 8-13.

¹³⁵² Selz 2001: 265, FN 24.

¹³⁵³ Mittermayer 2009: 247.

¹³⁵⁴ Diskussion bei Veldhuis 2002: 69-74.

¹³⁵⁵ Veldhuis 2002: 74.

¹³⁵⁶ Mittermayer 2009: 175.

¹³⁵⁷ Vgl. dazu Gauly – Moors 2009: 147-149.

¹³⁵⁸ Mittermayer 2009: 9.

191. arata^{ki} a₂-dam^d en-ki-ke₄ nam ba-an-kud
 192. ki bi₂-in-gul-la-gen₇ ki nam-ga-bi₂-ib-gul-en
 193. eĝer-bi^d inana ba-ši-in-zig₃
 194. gu₃ im-mi-in-ra šeg₁₁ im-mi-in-gi₄
 195. kuš₇ bi₂-in-su-a-gen₇ kuš₇ na-an-ga-bi₂-ib-su-su-un
 „Wenn ich nicht seine Stadt wie eine Wildtaube[?] von ihrem Baum wegzufliegen
 veranlassen (= verjagen)
 oder wie einen Vogel in seinem angelegten Nest hochfliegen lassen soll,
 wenn ich sie nicht wie den gegenwärtigen Marktpreis abwerten
 oder sie wie eine vollkommen zerstörte Stadt Staub fassen lassen soll,
 wenn ich Arata auch nicht wie ein Dorf, das Enki verflucht hat,
 oder einen Ort, den er zerstört hat, (auch) zerstören soll,
 und wenn ich auch seine Zukunft nicht (wie eine Zukunft), (wogegen) Inana sich
 erhoben,
 gebrüllt und gedonnert hat
 und das sie (am Ende) verwüstet hat, (auch) verwüsten soll,“
203. ĝi^š taškarin-gen₇ hi-li ha-ma-ab-ak-e
 204. ^dutu E₂.NUN-ta e₃-a-gen₇ si-muš₃ ha-ma-ab-gun₃-gun₃
 205. zag-du₈-zag-du₈-ba urin ha-ma-mul-e
 „Wie einen Buchsbaum soll er es (= das Gebäude) in Pracht für mich gestalten.
 Wie Utu, der aus seinem Gemach herausgekommen ist, soll er den Strahlenglanz (des
 Gebäudes) für mich schillern lassen.
 Bei seinen (= des Gebäudes) Türpfosten soll er Standarten für mich erglitzern lassen.“

Weiters spricht der Bote zum Herrn von Arata:

208. a-na ma-ab-be₂-en-na-bi u₃-mu-[e-dug₄]
 209. a ru-a sum₄ ^{na⁴} za-gin₃ ed₃[?]-da-[ar]
 210. ab₂ kal-la-ga-ni kur me sikil-la-ka [tud-da-ar]
 211. sahar unu^{ki1359}-ka a₂ e₃-[a-ar]
 212. ubur ab₂ zid-da ga gu₇-[a-ar]
 213. kul-aba^{ki} kur me gal-gal-la-ka nam-nun-na tum₂-ma
 214. en-me-er-kara₂ dumu^d utu-ra
 215. inim-bi eš₃ e₂-an-na-ka inim dug₃ ga-na-ab-dug₄
 216. ĝi₆-par₄ ĝi^š mes gibil-gen₇ gurun il₂-la-na
 217. lugal-ĝu₁₀ en kul-aba^{ki}-ra šu-a ga-mu-na-ab-gi₄
 „Wenn du mir das, was du mir sagen möchtest, mitgeteilt hast,
 dann will ich ihm, der gezeugt[?] wurde, den der Lapislazulibärtige herabgebracht hatte
 (?),
 ihm, den seine starke Kuh im Berg der unberührten Me geboren hat,
 ihm, der auf der Erde von Uruk großgezogen wurde,
 ihm, der am Euter der rechten Kuh Milch getrunken hat,¹³⁶⁰
 ihm, der in Kulaba, dem Berg der großen Me, für das Fürstentum geeignet ist,
 (nämlich) Enmerkara, dem Sohn des Utu,
 in dieser Angelegenheit im Heiligtum E’ana ein gutes Wort sagen.
 In seinem Ĝipar, welches wie ein junger Mes-Baum Früchte getragen hat,
 will ich meinem König, dem Herrn von Kulaba, (dies) wiederholen.“

¹³⁵⁹ Variante: arata^{ki} (F_n, N_n; Mittermayer 2009: 179).

¹³⁶⁰ Zum Säugen Enmerkara durch die Wildkuh Ninsumun siehe jetzt Selz 2018.

Zu Z. 209: A ... ru (in allen Manuskripten für diese Zeile)¹³⁶¹ bedeutet wörtlich „schenken“, ist aber an dieser Stelle wohl als Variante für a ... ri „zeugen“ zu verstehen. Diese Verwechslung fand öfter statt; vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 10.

Zu Z. 209-210: Zu Geburt und Geburtsort Enmerkara¹³⁶²: Beim „Lapislazulibärtigen“ handelt es sich um Utu (Bahuvrihi). Unsicher ist, ob Utu für die Zeugung hinauf- oder herabgestiegen ist, ob die Angabe ^dUtu ed₃ einen Hinweis auf die Zeugung enthält („der gezeugt wurde, als ...“)¹³⁶³ oder ob Enmerkara – in Form des Samens (a) – von Utu hinauf- (oder hinab-)gebracht worden ist. Zur Frage, warum Enmerkara als im Bergland der unberührten Me geboren beschrieben wird, soll die Überlegung ergänzt werden, dass Enmerkaras Geburt möglicherweise einfach deswegen derart geschildert wird, weil es sich bei seiner Mutter um die (göttliche) Wildkuh handelt und bei seinem Vater um Utu. Solch göttlicher Abkunft, ist es naheliegend, dass er nicht wie die anderen, „normalen“ Menschen zur Welt kommt, sondern sich seine Geburt in Abgeschiedenheit, ohne Zeugen („irgendwo im Nirgendwo“) vollzieht.

Der Herr von Arata ist nicht bereit, sich zu unterwerfen. Seine Antwort an den Boten lautet:

220. ^{ge}₂₆-e-me-en en šu sikil-la tum₂-ma
 221. ^{gi}₈-rab₃ mah an-na nin an ki-ke₄
 222. in-nin₉ me šar₂-ra kug ^dinana-ke₄
 223. Arata^{ki} kur me sikil-la-še₃ hu-mu-un-tum₂-en
 224. kur-ra ^{gi}₈ig gal-gen₇ igi-ba bi₂-in-tab-en
 „Ich bin es, der Herr, für die reinen Hände (Inanas) passend,
 der, den mich der gewaltige Nackenstock des Himmels, die Herrin von Himmel und Erde,
 die Oberherrin der unzähligen Me, die silberglänzende Inana,
 nach Arata, den ‚Berg der reinen Me‘, gebracht hat.
 Wie (mit) eine(r) große(n) Tür ließ sie mich den Vorderteil (= den Eingang) des Berglands blockieren.“

Zu Z. 220: Die „reinen Hände“ sind die Hände Inanas;¹³⁶⁴ vgl. Z. 562, wo der Herr von Arata feststellt, dass sich Inana dem Herrn ihrer reinen Hände (= ihm selbst) nicht entzogen hat.

Zu Z. 221: Das Vehikel „Nackenstock“ findet sich im hier besprochenen Korpus mit Tenor Ninurta und mit Tenor Inana. (vgl. die Aufstellung zu Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 57)

Zu Z. 224: Exakt dieselbe Zeile findet sich in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 102, ausgesprochen von Anzu; Verursachender ist dort der in Z. 101 genannte Gott Enlil. Da es sich beim Herrn von Arata um einen „Normalsterblichen“ handelt, ist vermutlich ein vom Äquativ „überdeckter“ dimensionaler Kasus zu rekonstruieren; der Herr von Arata versperrt das Bergland nicht wie eine große Tür, sondern wie mit einer großen Tür.

Der Herr von Arata gibt dem Boten die Botschaft für Enmerkara mit:

¹³⁶¹ Mittermayer 2009: 179.

¹³⁶² Ausführlich diskutiert von Mittermayer 2009: 8-13, welcher die folgenden Informationen entnommen sind.

¹³⁶³ Mittermayer 2009: 9, FN 43, vorsichtig.

¹³⁶⁴ Mittermayer 2009: 249.

240. kiĝ₂-gi₄-a inim-ma gaba ri-bi
 241. gud-gen₇ gu₃ nun mu-un-di-ni-ib-be₂
 242. kiĝ₂-gi₄-a lugal-zu en kul-aba₄^{ki}-a-ra u₃-na-dug₄ u₃-na-de₃-tah
 243. hur-saĝ gal^{ĝi₃}mes an-da mu₂-a
 244. ur₂-bi-še₃ sa-par₄-am₃ pa-bi¹³⁶⁵ ĝi₃-bur₂-am₃
 245. X X umbin-bi Anzu^{mu₃šen} hu-ri₂-in-na
 246. X X [^d]inana-ka HI KA-ge gib-ba¹³⁶⁶
 247. umbin hu-ri₂-in^{mu₃šen}-bi u₃-mun kur₂-ra kur-re ed₃
 „Dem Boten brüllt er (= der Herr von Arata) die Widerworte (in) der Angelegenheit wie ein Stier entgegen:
 Bote! Deinem König, dem Herrn von Kulaba, sage (Folgendes), füge (Folgendes) an:
 Das große Gebirge, der Mes-Baum, der mit dem Himmel verwachsen ist,
 bezüglich seiner Wurzeln ist er ein Netz, seine Äste sind eine Falle,
 Die Krallen des ... sind jene von Anzu, dem Adler,
 ... Inana, die damit ... versperrt hat,
 die Krallen dieses Adlers (oder: diese Adlerkrallen) (?), die das Blut des Feindes den Berg herunterfließen lassen.“

Zu Z. 240: Die Übersetzung von gaba ri als „Widerworte“ versucht der hier sicherlich bewussten Verwendung von gaba ri „Widersacher“ für die Antwort des Herrn von Arata Rechnung zu tragen.

Zu Z. 241: Die Antwort wird in aggressivem Ton und auch in einer entsprechenden Lautstärke gegeben; deswegen das Vehikel „Stier“.

Zu Z. 243: Häufiger als an-da mu₂ ist an ki-da mu₂¹³⁶⁷. Das „Verwachsen-Sein“ (in dem Sinne, dass die Spitze des Gebirges eins ist mit dem Himmel) ist nicht zu wörtlich zu nehmen, sondern betont, dass das Gebirge bis zum Himmel reicht, sich bis zum Himmel erstreckt.¹³⁶⁸

Zu Z. 244: Das sa-par₄-Netz¹³⁶⁹ (ein allgemeiner Begriff für ein großes Netz) und seine Maschen wurden als Vehikel für jemanden oder etwas, dem man (insbesondere als Feind und/oder Übeltäter) nicht enttrinnen konnte, verwendet.¹³⁷⁰ Der Herr von Arata versucht, Enmerkara Angst einzujagen und ihm zu verstehen zu geben, dass keine Unterwerfung Aratas stattfinden wird. Sowohl beim „Netz“ als auch bei der „Falle“ ist es sowohl die Unentrinnbarkeit aus denselben als auch eine gewisse äußerliche Assoziation Wurzeln – Netz und Äste – Falle, welche die Verwendung dieses Vehikels veranlasste. Das Vehikel „von den Wurzeln bis zur Krone gefährlicher Baum“ beschreibt Arata als starken, unüberwindbaren Gegner, ähnlich dem Vehikel „Tür, welche den Berg versperrt“ (Z. 224).

Zu Z. 245-247: Vgl. Mittermayer:

„Die Zeilen bilden vermutlich einen Sinnzusammenhang, da umbin von Z. 245 in 247 wiederaufgenommen wird. Das Gebirge scheint etwas zu besitzen, das mit den Klauen

¹³⁶⁵ Variante mit nachfolgendem še₃ (Manuskript N_n; Mittermayer 2009: 185).

¹³⁶⁶ Zu HA.KI gi₁₆(b) siehe Attinger 1993: 289.

¹³⁶⁷ Siehe Berlin 1979: 62.

¹³⁶⁸ Vgl. Berlins Übersetzung von kul-aba₄ ki iri^{ki} an-ki-da mu₂-a „Kulaba, city grown (high) *between* heaven and earth.“ (Berlin 1979: 38-39, Markierung JP)

¹³⁶⁹ Heimpel 1999a: 238.

¹³⁷⁰ Vgl. Heimpel 1999a: 235.

eines Adlers vergleichbar ist (245) mit dem Innana den Zugang²/die Wege² im Gebirge versperren kann (?). Sollte es einem Fremden gelingen, in das Gebirge einzutreten, stirbt er durch dieses Hindernis/diese Krallen, und sein Blut fließt am Berg herab (247).“¹³⁷¹

Zu Z. 247: Vergleiche hierzu Z. 270, wo das Abendrot mit der Metapher, dass Utu Blut „von der Oberseite herabtriefen lässt“, beschrieben wird; außerdem die Beschreibung Anzus in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 47, der als umbin kuš₂^{ku6}-e hu-ri₂-in^{mušen}-na-kam „der mit den Krallen (?) solch eines Hais (?), eines Adlers ist er“ geschildert wird und sich selbst damit brüstet, dass ihn Enlil die Front des Gebirges wie eine große Tür verschließen ließ (Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 102).¹³⁷²

Bemerkenswert ist außerdem die vielleicht spielerische gemeinsame Verwendung von kur₂ „Fremder/Feind“ und kur „Bergland“; vgl. dazu Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 278, wo lu₂-kur als bedeutungsvolle unorthografische Schreibung für lu₂-kur₂ verwendet wird.

255. a-da-min₃ nu-um-zu UR [nu]-um-gu₇

256. gud-de₃ gud-da ġal₂-bi [nu-um]-zu

257. [a-da]-min₃ um-zu UR um-[gu₇]

258. [gud]-de₃ gud-da ġal₂-bi um-zu

259. [e]-ne² a-da-min₃ mi-ni-in-taka₄-taka₄-an

„Den Wettstreit kennt er (= Enmerkara) nicht, er misst sich (auch) nicht.

Der Stier weiß vom Vorhandensein des (anderen) Stiers nichts.

(Aber) nachdem er den Wettstreit kennengelernt hat und sich gemessen hat,

nachdem der Stier das Vorhandensein des anderen Stiers kennengelernt hat,

werde ich ihn (= Enmerkara) und den Wettstreit gut sein lassen.“

Zu Z. 255-259: Es scheint sich bei der Aussage vom Stier, der vom Vorhandensein des anderen Stiers nichts weiß, um ein Sprichwort oder um eine Allegorie zu handeln, welches in den Z. 258-259 geschickt mit der Aussage des Herrn von Arata verwebt wird.

Im darauffolgenden Auftrag an den Boten, welcher die Nachricht des Herr von Arata an Enmerkara enthält, finden sich die folgenden Metaphern:

264. [e₂]-an-na piriġ šu-ba nu₂-a

265. šag₄-bi-ta gud gu₃ nun di-dam

266. ġi₆-par₄ ġi^šmes gibil-gen₇ gurun il₂-la-na

267. lugal-zu en kul-aba₄^{ki}-a-ra šu-a gi₄-mu-na-ab

268. hur-saġ ur-saġ sukud sig₉-ga-am₃

269. an-usan-na ^dutu e₂-bi-še₃ du-gen₇

270. igi-bi-ta uš₂ la₂-la₂-e-gen₇

271. ^dnanna si-un₃-na mah-a-gen₇

272. saġ-ki-bi me-lem₄ ġal₂-la-gen₇

273. ġi^š-gen₇ kur-kur-ra gib-ba-gen₇

274. saġ-muš₃ Arata^{ki}-ke₄

275. ^dlamma sag₉-ga kur me sikil-la-ka

276. ud-da Arata^{ki} aga kug an-na-gen₇ si mu-na-an-sa₂

¹³⁷¹ Mittermayer 2009: 252.

¹³⁷² Wilcke 1969: 103.

277. ġe₂₆-e ud-ba nam-mah-ġu₁₀ ga-an-zu
 „Im E’ana, dem Löwen, der auf seinen Pranken ruht –
 von seinem (= des Gebäudes) Inneren weg ist es ein laut brüllender Stier –,
 in seinem (= des Königs) Ġipar, welches wie ein junger Mes-Baum Früchte trägt,
 wiederhole Folgendes deinem König, dem Herrn von Kulaba:
 „Das Gebirge ist ein Krieger, hochaufragend und (fest) verankert.
 Wenn am Abend Utu zu seinem Haus geht,
 wenn er von seiner (des Gebirges) Vorderseite Blut herabtriefen lässt;
 wenn Nanna (dann) gewaltig am Zenith steht
 und Schreckensglanz auf dessen (= des Gebirges) Stirn (= Front) steht;
 wenn (dann) wie durch (ein) Holz die Bergländer blockiert sind
 dann (Z. 276) hat das Diadem Aratas (= Inana)
 – der gute Schutzgeist des Berges der unberührten Me ist sie –
 Arata wie eine silberglänzende himmlische Krone rechtgeleitet;
 ich werde an diesem Tag meine Gewaltigkeit bekannt machen.““

Zu Z. 264: Vgl. die Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 93, fast identisch in der Wortwahl (ka₂-bi-ta piriġ šu-ba nu₂-a)¹³⁷³; dort wird aber vermutlich die Dekoration des Tempeltors beschrieben, die Aussage ist nicht bildhaft.¹³⁷⁴

Eine Durchsicht der Belegstellen bei Heimpel 1968 zeigt die Beliebtheit des Vehikels „Löwe“ (piriġ, ug, piriġ-tur, ur-mah sowie ur-gu-la)¹³⁷⁵ für Gebäude und/oder Örtlichkeiten:

	<i>Tempel</i>	<i>Stadt</i>	<i>Sonstiges</i>
piriġ	36.33	36.27	36.32 (Nest des Anzu)
	(36.69) ¹³⁷⁶		36.70 (Element der Tür)
	36.71		36.77 (Element der Tür)
	36.72		
	36.73		
	36.74		
	36.75		
ug	---	---	37.11 (Element der Tür)
piriġ-tur	---	---	38.10 (Element der Tür)
ur-mah	---	---	39.9 (Element des Tempels)
			39.11 (Ruder- oder Stakstangen)
			39.12 (Element der Tür)
			39.13 (Element der Tür)
			39.14 (Tore)
ur-gu-la	---	---	---

Diese Tabelle stellt die Tenore „Tempel“ – „Stadt“ – „Sonstiges“ (Letzteres mit genauer Bezeichnung des Tenors in Klammer) den entsprechenden Vehikeln (piriġ, ug, piriġ-tur, ur-mah sowie ur-gu-la) gegenüber. Die numerischen Angaben (nicht aber in allen Fällen die Interpretation als Metapher) beziehen sich auf die Nummerierung in Heimpel 1968. Die hier

¹³⁷³ Gragg 1969: 171.

¹³⁷⁴ Heimpel 1968: 321, Nr. 36.73. Weiters Heimpel 1968: 341 zu Nr. 39.9 mit gleicher Formulierung, aber anderem Vehikel (ur-mah).

¹³⁷⁵ Zum Löwen in Mesopotamien siehe Heimpel 1999; zur Terminologie ebendort, 80-81; weiters Watanabe 2002: 42-56, im Zusammenhang mit dem mesopotamischen Königtum. Beachte, dass piriġ-tur auch den Leoparden bezeichnen kann; möglicherweise wurde die Bezeichnung für das Löwenjunge aufgrund der äußerlichen Ähnlichkeit (geflecktes Fell) auf den Leoparden übertragen. (Heimpel 1968: 330)

¹³⁷⁶ E₂ piriġ u₃-tud „Haus, von einem Löwen geboren“.

gegebene Übersicht kann natürlich allein auf Grund des zeitlichen Abstands zur Heimpelschen Veröffentlichung keine Vollständigkeit anstreben; eine gewisse Tendenz in der Verwendung der verschiedenen Wörter für „Löwe“ als Vehikel ist aber unverkennbar: Als Vehikel zur Beschreibung des Tempels wurde mit Vorliebe *piriḡ* verwendet; dieses fand darüber hinaus einmal für die Stadt, einmal für das Nest des Anzu sowie zweimal für Elemente der Tür Verwendung. Die anderen Wörter für „Löwe“ beschreiben primär (architektonische) Elemente der Tür, wobei hier, soweit möglich, unterschieden werden muss zwischen realen Bildern (d.h. Türen, die mit Abbildungen von Löwen dekoriert sind) und Metaphern.

Zu Z. 265: Das Vehikel „laut brüllender Stier“ verweist auf den Lärm, der aus dem Inneren des Tempels nach draußen dringt.

Zu Z. 268: Inhalt dieser Aussage sind die Stärke und die Unumstößlichkeit des (personifizierten) Gebirges: es ist gleichzeitig (am Boden) fest verankert und hoch aufragend. Beachte den Gleichklang zwischen Tenor und Vehikel: *hur-saḡ – ur-saḡ*.¹³⁷⁷

Zu Z. 269-270: Vgl. die Bemerkungen zu Z. 245-247.

Zu Z. 269-272: In diesen Zeilen sowie in den darauffolgenden wird durch die Verwendung von temporalen Nebensätzen¹³⁷⁸ ein zeitlicher Ablauf geschildert:

Z. 269-270:	Die Sonne geht unter und taucht die Oberseite des Gebirges in Blut (= Abendrot).
Z. 271-272:	Der Mond geht auf und taucht die „Stirn“ des (personifizierten kriegerischen) Gebirges in Schreckensglanz.
Z. 272:	Das Bergland ist (vielleicht durch Wolken?) wie durch Holz blockiert.
Z. 274-276:	Erscheinen Inanas (= der Venus).

Zu Z. 270: Hier ist eine Interpretation von *igi* nicht als „Auge“, sondern übertragen als „Vorderseite“ oder „Antlitz“ zweckmäßig. Das Abendrot färbt die Oberseite des Gebirges rot. Gleichzeitig erzeugt die Wahl des Vehikels Spannung: Das Bild dahinter ist möglicherweise ein von der Schlacht noch blutbespritzter Krieger, der seines nächsten Gegners wartet. Immerhin handelt es sich hier um eine Drohrede des Herrn von Arata, welche dem Gegner Angst einjagen soll.

Zu Z. 274-275: Auch hier war die Schreibung des Götternamens Inanas sicher ausschlaggebend für die Wahl des Wortes *saḡ-muš₃* „Diadem“ (vgl. Z. 103).

^d*lamma sag₉-ga kur me sikil-la-ka* in Z. 275 wurde als Konstruktion mit Kopula verstanden. Die Variante mit *ŠE₃* anstelle von *KA*¹³⁷⁹ ist als Adverbiativ zu interpretieren: „(etwa:) in der Art des guten Schutzgeistes des Berges der unberührten Me“.

Zu Z. 276: Das Vehikel „silberglänzende himmlische Krone“, welche Arata rechtleitet, bezieht sich auf die optische Erscheinung Inanas als Planet Venus.¹³⁸⁰

¹³⁷⁷ Dieses Wortspiel wurde auch für Z. 393f. von Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, beobachtet (Krebern timer 1986: 345, FN 4) sowie ähnlich für Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 94: *ur-saḡ – kur saḡ* (Cooper 1978: 162).

¹³⁷⁸ Mittermayer 2009: 254.

¹³⁷⁹ ^d*lamma sag₉-ga kur me sikil-la-eš₂* (Manuskript An; Mittermayer 2009: 189).

Der Herr von Arata fordert Enmerkara auf, ihm Gerste in Netzen zu liefern, und hält dazu fest:

285. i₃-ge-en am₃-dub-be₂ guru₇-a hi-li-bi

286. kur-kur-ra izi ġar-bi-im a₂-dam me-te-bi

287. bad₃ 7-e še-er-ka-an dug₄-ga

288. nin ur-saġ me₃-a tum₂-ma

289. ^dinana ur-saġ me₃ sahar-ra-ke₄ saġ ešmen₂-eš di-dam

290. i₃-ge-en Arata^{ki} ur ad₆ sar-gen₇ šu-ta im-ta-ri

291. ġe₂₆-e ud-ba ša-ba-na-gam-e-de₃-en

292. e-ne nam-mah-a-ni ši-im-ma-an-zu-zu-un

„Wenn er (= Enmerkara) sie (= die Gerste) wirklich aufhäufen wird, (sie,) die Pracht des Getreidehaufens,

die Fackel der Bergländer, die Zierde der Dörfer;

(und wenn dann) sie, welche an sieben Mauern (Aratas) Schmuck angebracht hat,

die Herrin, die Kriegerin, die für die Schlacht geeignet ist,

(nämlich) Inana, die Kriegerin, die in der Schlacht des Staubes/der Erde mit Köpfen nach Art des Spiels umgeht (wörtlich: Köpfe nach Art des Spiels behandelt),

(wenn sie) Arata wirklich wie vor einem Leichname raubenden (?) Hund (wörtlich vielleicht: „vor einem in Richtung der Leichname laufender Hund“?) aus der Hand werfen sollte:

ich werde mich (erst) dann ihm (= Enmerkara) beugen

und ich werde (erst dann) seine Gewaltigkeit bekannt machen.“

Zu Z. 285: I₃-ge-en ist als Steigerung von vorhergehenden tukum-be₂ zu verstehen: „wenn er das *wirklich* macht“. ¹³⁸¹

Zu Z. 285-286: Tenor ist wahrscheinlich die Gerste, ¹³⁸² wenngleich das Vehikel „Fackel der Bergländer“ für diese sehr ungewöhnlich ist. Das Vehikel wird sich auf die Ähnlichkeit in Form und Farbe zwischen einer Gerstenähre und einer Flamme beziehen.

Zu Z. 289: Worum es sich bei me₃ sahar ... ak genau handelt (wörtlich: „Schlacht des Staubes“), ist nicht auszumachen. Der Ausdruck erinnert an saġ sahar-re-eš ... dub „Köpfe wie Staub aufhäufen/aufwirbeln“ in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440); vermutlich steht ein ähnliches Bild dahinter. Ešmen₂ ist an dieser Stelle sicherlich nicht als „Springseil“ oder als ein ähnliches Sportgerät ¹³⁸³ zu verstehen. Nach Mittermayer ist die gegebene Kombination einmalig (kreativ?); möglicherweise schwingt Inana „die Köpfe der Toten wie ihr Springseil in der Luft“ ¹³⁸⁴, was vom Bild her einem Jonglierakt der Göttin gleichkäme. Eine allgemeinere Übersetzung von /ešmen/ als „Spiel“ ist wohl angebracht und kann auch einfacher mit der üblichen Formulierung saġ ... gur₄-gur₄ „die Köpfe rollen lassen“ ¹³⁸⁵ zusammengebracht werden.

¹³⁸⁰ Anders interpretiert Black das Vehikel; gemäß seiner Übersetzung (welche seiner Angabe nach auf einem Vorschlag Wilckes beruht) ist es Arata, worauf sich das Vehikel aga kug an-na-gen₇ bezieht (Black 1995: 21: „To Aratta, which is like a bright crown of heaven“).

¹³⁸¹ Mittermayer 2009: 256. Vgl. Attinger 1993: 170: „i₃-ge/ge₄-en: littérait: ‚C’est confirmé/vrai!’“

¹³⁸² Diskussion der Annahme, es handle sich vielmehr um Beinamen der Inana, bei Mittermayer 2009: 257.

¹³⁸³ Vgl. Dalley 2000: 130 zur Problematik der Annahme, es handle sich bei ešmen₂ um ein Springseil.

¹³⁸⁴ Mittermayer 2009: 258.

¹³⁸⁵ Mittermayer 2009: 258.

In dieser Zeile ist darüber hinaus ein Zeichenspiel enthalten (zwischen dem Namen der Göttin einerseits und der Zeichenfolge AN.INANA in ešemen₂ andererseits; und zwischen dem Element DI in ešemen₂ einerseits und dem Verb di (als infinite Verbalform von dug₄) andererseits (möglicherweise auch zwischen dem Element saĝ von ur-saĝ sowie der späteren Erwähnung von saĝ?):

^dinana ur-saĝ me₃ sahar-ra-ke₄ saĝ ešemen₂-(= KI.E.NE.DI.AN.INANA)-eš di-dam

Zu Z. 290: Bekanntes als ur ad₆ sar ist das auch für Inana verwendete¹³⁸⁶ Vehikel ur ad₆ gu₇ „Leichname fressender Hund“. Vehikel aus der Kategorie „Leichname fressende Tiere“ sind im untersuchten Korpus die Folgenden:

- Schlangen (muš; Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 336),
- Drachen (ušumgal; Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 133) sowie
- Hunde (ur; Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 57).

Die hier gegebene Stelle führt aber anstelle des konventionellen gu₇ das Verb sar „laufen; jagen“ an. Wahrscheinlich ist nach dem „Leichname raubenden (?) Hund“¹³⁸⁷ ein (virtueller, nicht geschriebener) dimensionaler Kasus zu ergänzen, sodass der Inhalt der Zeile lautet: „wenn Inana Arata wegwirft, wie man etwas vor einen (oder nach einem) Leichname raubende(n) Hund wirft“.¹³⁸⁸ Hierfür spricht die ähnliche Schilderung in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 64 und 188, sowie in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 260, welche besagt, dass jemand etwas (an allen drei Stellen sind es Örtlichkeiten) „wie Milch vor Hunde geschüttet“ habe. Eine ähnliche Bedeutung wurde auch für hier angenommen.

Der Bote macht sich auf den Weg nach Uruk:

294. ur₅-gen₇ hu-mu-na-ab-be₂-a-ka

295. kiĝ₂-gi₄-a en Arata^{ki}-ke₄

296. gu₃-ni-gen₇ inim ka-ka-na ba-an-sig₁₀

297. sumun₂-gen₇ haš₂-a na-mu-un-gur

298. nim-sahar-ra-gen₇ tir ud zal-le na-mu-un-ĝen

„Während er (= der Herr von Arata) (noch) derart zu ihm (= dem Boten) spricht, drehte sich (Z. 297) der Bote – der Herr von Arata hatte ihm das Wort wie seine (eigene) Stimme in seinen Mund gelegt –, wie eine Wildkuh auf den Schenkeln um, wie eine Staubfliege durchstreifte er den Wald bei Tagesanbruch.“

Zu Z. 297: Inhaltlich bedeutet diese Zeile sicher: Unaufhaltsam und schnell wie eine Wildkuh galoppierte der Bote los. Die genaue Bedeutung von haš₂-a ... gur, wörtlich „auf den Schenkeln umdrehen“, erschließt sich mir aber nicht. (Heimpel wies auf das Idiom im Deutschen „die Beine in die Hand nehmen“ hin;¹³⁸⁹ oder ist es ein Hinweis auf das „galoppierende“ Rennen von Kühen?)

Zu Z. 298: Als „Staubfliege“ wurden mehrere Fliegenarten¹³⁹⁰ (und analog dazu auch eine Heuschreckenart¹³⁹¹) charakterisiert. Vielleicht veranlasste die Kleinheit der Tiere und ihr

¹³⁸⁶ Inana B, ETCSL 4.07.02, Z. 128.

¹³⁸⁷ Oder: „Leichname jagend“ im Sinne von „Menschen jagend und sie zur Strecke bringend“, d.h. sie durch die (erfolgreiche) Jagd zu Leichnamen machend?

¹³⁸⁸ Vgl. Black 1995: „Were she actually to cast off Aratta as if to a carrion-pursuing dog“.

¹³⁸⁹ Heimpel 1968: 132.

¹³⁹⁰ Landsberger 1934: 131.

Durcheinanderwirbeln die Benennung nach Staub (bzw. Staubwolke).¹³⁹² Das Vehikel „Staubfliege“ bezieht sich auf die Schnelligkeit, mit welcher sich der Bote bewegt (Inhalt dieser Metapher wäre dann: So wie Staubfliegen durcheinanderwirbeln, so schnell bewegt sich der Bote). Vgl. eine ähnliche Metapher, ebenfalls im Kontext der Reise des Boten, in der zweiten Hälfte von Z. 436.

Der Bote erreicht Enmerkara:

301. lugal-a-ni-ir en kul-aba₄^{ki}-[ra]
 302. KA-ni-gen₇ šu mu-na-an-g[i₄]
 303. gud-gen₇ gu₃ mu-na-an-šum₂-[mu]
 304. gud DU.DU-gen₇ ġeštug₂ mu-na-an-[...]
 „Seinem König, dem Herrn von Kulaba,
 wiederholte er (alles), wie wenn es sein (eigenes) Wort/seine (eigene) Rede wäre,
 wie ein Stier brüllt er (= der Bote) ihn (= Enmerkara) an,
 wie ein ...-Stier¹³⁹³ hört er (= Enmerkara) ihm zu (?).“

Zu Z. 302: Der Bote wiederholt die Botschaft des Herrn von Arata so klar und deutlich (und, davon darf ausgegangen werden, Wort für Wort korrekt), wie wenn es seine eigenen Worte wären (und nicht die Botschaft eines Dritten, die er rezipiert). Vergleiche dazu Z. 501, wo der Bote die Botschaft nicht wiederholen (šu ... gi₄) kann, denn inim i₃-dugud (entweder „das Wort war zu schwer“ oder „die Angelegenheit war wirklich zu bedeutend“¹³⁹⁴).

Zu Z. 303: Dies ist ein Hinweis auf Z. 240-241, wo der Herr von Arata den Boten wie ein Stier anbrüllt. Das heißt, der Bote gibt nicht nur den Wortlaut, sondern sogar den Tonfall des Herrn von Arata korrekt wieder.¹³⁹⁵

Zu Z. 304: Diese Zeile ist nicht nur auf Grund des unklaren DU.DU (mit Variante RI.RI) problematisch, sondern auch wegen des abgebrochenen Verbs am Ende. Das Subjekt ist unklar; auf Grund der zu den beiden vorhergehenden Zeilen völlig parallellaufenden Infixkette der Verbalform wäre der Bote als Subjekt zu erwarten; inhaltlich, vor allem auf Grund der Konstruktion ġeštug₂ ... XX (gub? ġar?), ist mit dem aufmerksam zuhörenden Enmerkara als Subjekt zu rechnen.

Enmerkara, nachdenklich geworden, vollzieht ein Ritual¹³⁹⁶, um die Göttin Nisaba um ihren Beistand zu bitten:

308. ud im-zal ^dutu im-ta-e₃-a-ra¹³⁹⁷
 309. ^dutu kalam-ma-ka saġ bi₂-ib-il₂
 „Ein (neuer) Tag brach an. Nachdem die Sonne aufgegangen war,
 hob der Sonnengott des Landes (= Enmerkara) das Haupt.“

¹³⁹¹ Landsberger 1934: 18-19, 123.

¹³⁹² Landsberger 1934: 131

¹³⁹³ „Wie einem Stier“ (mit virtuellem Dativ) erscheint an dieser Stelle wenig sinnvoll.

¹³⁹⁴ Mittermayer 2009: 145.

¹³⁹⁵ Jacobsen 1987: 300, FN 47.

¹³⁹⁶ Die Schilderung des Rituals ruft die mittelelamische dreidimensionale Darstellung eines Rituals für den Sonnengott in Erinnerung (Louvre, Sb 2743).

¹³⁹⁷ A-ra für a-ta „nachdem“. (Mittermayer 2009: 261)

Zu Z. 308-309: Das Vehikel „Sonnengottes des Landes“ bezieht sich auf Enmerkara, offenbar in einer bestimmten Funktion bei einem Ritual.¹³⁹⁸ Die Nennung des Vehikels „Sonnengott des Landes“ eine Zeile, nachdem Utu selbst genannt wurde, überrascht.

In der Beschreibung des Rituals, die in den Folgezeilen vorgenommen wird, ist es schwierig, Realität und Metapher voneinander zu trennen.¹³⁹⁹

312. bur gal-gal an-ne₂ ba-su₈-su₈-ug

313. bur TUR.TUR sila₄ u₂-šim-ma-gen₇ zag-bi-a im-ma-an-us₂

314. bur igi an-na da-bi-a ba-su₈-ug

315. lugal-e eš-da kug-si₂₂-ga-ke₄

316. en-me-er-kara₂ dumu ^dutu-ke₄ dub₃ mu-un-bad-bad-re₇

„Große Schüsseln wurden unter dem (freien) Himmel aufgestellt,
kleine Schüssel ließ man wie Lämmer in den (wörtlich: der) Grünpflanzen an diese
(wörtlich: an deren Seite) grenzen,
Schüsseln (namens) ‚Auge des Himmels‘ wurden gleich daneben aufgestellt,
während der König der goldenen ešda-Gefäße,
(nämlich) Enmerkara, der Sohn des Sonnengottes, breitbeinig dasteht.“

Zu Z. 313: Die großen und kleinen Schüsseln, welche Enmerkara für das Ritual benötigt, werden durch das Vehikel einer aus Muttertieren und Lämmern bestehenden Schafherde beschrieben.

Zu Z. 316: Dub₃ ... bad hat einen Bewegungsaspekt „schnell gehen, laufen“, kann aber auch statische Deutung haben.¹⁴⁰⁰ Da es sich hier um die Beschreibung eines Rituals handelt, wurde die letztere Bedeutung bevorzugt.

317. ud-bi-a dub ⁱigi¹⁴⁰¹ im me-a gi-gag unken-na

318. alan kug-sig₁₇-ga ud dug₃-ga tud-da

319. ^dnanibgal sig₇-ga KA_xLI sikil X-da

320. ^dnisaba nin ġeštug₂ daġal-la-ke₄

321. e₂-ĠEŠTUG₂.^dNISABA kug-ga-ni ġal₂ mu-na-an-taka₄

„Damals öffnete sie (Z. 321), (welche) die ...-Tafel¹⁴⁰² und die Schreibgriffel der
Versammlung (hat),
die goldene Statue, die an einem guten Tag geschaffen (wörtlich: geboren) worden war,
die schöne Nanibgal, welche das reine ...,
Nisaba, die überaus aufmerksame Herrin,
für ihn ihr silberglänzendes Haus der Weisheit.“

Zu Z. 317: Bei dub ⁱigi me-a und gi-gag unken-na scheint es sich um Bahuvrihi-Konstruktionen für Nisaba zu handeln;¹⁴⁰³ die Verwendung einer Tafel sowie eines Griffels als Vehikel für eine Göttin wäre äußerst ungewöhnlich.

¹³⁹⁸ Polonsky 2002 *apud* Mittermayer 2009: 261-262.

¹³⁹⁹ Nach Mittermayer handelt es sich bei diesem Ritual als Ganzes um eine „Metapher [d.h. ein Vehikel? JP] für das Zusammenführen von Reichtum in Uruk“. (Mittermayer 2009: 262)

¹⁴⁰⁰ Mittermayer 2009: 263.

¹⁴⁰¹ Ein Manuskript enthält nur igi (Qn), eines ⁱigi (An). (Mittermayer 2009: 194)

¹⁴⁰² Möglicherweise: „Tafel mit einer Oberfläche /einem Überzug aus feinstem Ton“? (Vorschlag G.J. Selz)

¹⁴⁰³ Mittermayer 2009: 263.

Zu Z. 318: Ist *alan kug-sig₁₇-ga* wörtlich zu nehmen (vielleicht ebenfalls als *Bahuvrihi*, etwa „welche eine goldene Statue hat“, oder als Hinweis auf *Nisabas Statue?*) oder metaphorisch zu deuten? Vgl. *Inanas Fahrt zur Unterwelt*, ETCSL 1.4.1, Z. 44-46 und Parallelen sowie Kapitel 3.3.2.

Enmerkara lässt Gerste zu Malz keimen (wohl, so darf vermutet werden, etwas länger als normal). Die Wurzelsprösslinge werden ins Netz gefüllt:

327. *sum₄-bi^{u2}hirin^{hu-ri2-in} X [X]-X-ge*

328. *^{sa}al-kad₅-e igi im-mi-in-tur-tur*

„Mit seinen (des Grünmalzes) Bärten, die (wie?) Hirin-Gras ..., verkleinerte er dem Netz die Maschen (wörtlich: Augen¹⁴⁰⁴).“

Zu Z. 327-328: Wenngleich das Verb in Z. 327 unbekannt ist, ist der Sachverhalt klar: Die Wurzelsprösslinge der Gerste ... (wie?) Hirin-Gras (= ein Unkraut); sie „verfilzen“, wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben, miteinander, sodass weder sie noch die auf sie geschütteten, nicht gekeimten Gerstekörner durch die Maschen des Netzes fallen können.

Die durch diesen Trick mit Gerste gefüllten Netze werden nach Arata geschickt; die sie Begleitenden werden beschrieben wie folgt:

335. *nam-lu₂-ulu₃ kiši₆ ki-in-dar-ra-gen₇*

336. *Arata^{ki}-aš ni₂-ba mu-un-sub₂-be₂-eš*

„Die Menschen, wie Ameisen der Erdspalte gingen sie aus eigenem Antrieb nach Arata.“

Zu Z. 335: Die „Ameisen“ sind genitivisch als „Ameisen der Erdspalte“ konstruiert; vgl. die Parallele in *Lugalbanda II*, ETCSL 1.8.2.2, Z. 82-83 (Äquativ-Marker nach *kiši₈*).¹⁴⁰⁵ Ich stimme im Übrigen nicht mit den Ausführungen Blacks überein, dass hier metaphorisch „a multitude of people of Unug moving in a more or less *disorganised* way towards Arata“¹⁴⁰⁶ [Markierung JP] beschrieben wird. Bei Beobachtung einer von Ameisen mit Duftstoffen markieren Strecke („Ameisenstraße“) fällt auf, dass sich die meisten Tiere in einem genau abgegrenzten Bereich fortbewegen. Folglich handelt es sich beim Vehikel „Ameisen der Erdspalte“ um ein Bild für „a multitude of people of Unug moving in a more or less *organised* way towards Arata“.

Enmerkara gibt dem Boten die folgende Botschaft an den Herrn von Arata mit:

339. *kiĝ₂-gi₄-a en Arata^{ki}-ra u₃-na-dug₄ u₃-na-de₃-tah*

340. *ĝidru-ĝa₂ ur₂-bi me nam-nun-na-ka*

341. *pa-bi kul-aba^{ki}-a an-dul₃-eš i₃-ak*

342. *pa mul-mul-la-bi eš₃ e₂-an-na-ke₄*

343. *kug^dinana-ke₄ ni₂ im-ši-ib-te-en-te*

„Bote! Dem Herrn von Arata sag Folgendes, füge Folgendes an:

¹⁴⁰⁴ Das (lexikalisierte?) Vehikel „Auge“ für die Masche eines Netzes ist auch im Akkadischen belegt.

¹⁴⁰⁵ Zu anderen mit *ki-in-dar* kombinierten Vehikeln vgl. die Diskussion zu *Enkis Fahrt nach Nippur*, ETCSL 1.1.4, Z. 3.

¹⁴⁰⁶ Black 1998: 135.

„Die Wurzeln meines Szepters sind die Me der Fürstlichkeit!
 Seine Äste bilden einen Schutz über Kulaba (wörtlich: sind nach Art eines Schutzes
 über Kulaba angebracht).
 Unter seinen verästelten (wörtlich: sternentartigen) Ästen, beim Heiligtum E’ana,
 erfrischt sich die silberglänzende Inana.““

Zu Z. 340-343: Das hier durch den „Baum-Filter“ betrachtete Szepter¹⁴⁰⁷ steht metonymisch für die Herrschaft Enmerkaras, bzw. genauer: Die Herrschaft Enmerkaras über Sumer wird metonymisch durch das Szepter dargestellt, welches metaphorisch als Baum dargestellt wird.

Beachte außerdem den direkten Bezug und das Spiel zwischen ur_2 -bi me nam-nun-na-ka „seine (= des Szepters) Wurzeln sind die Me der Fürstlichkeit“ (Z. 340) und ki -en-gi kur gal me nam-nun-na-kam „Sumer ist der große Berg der Me der Fürstlichkeit“ (Z. 142), wodurch deutlich wird, was mit dem Vehikel (bzw. mit der Metonymie) Szepter gemeint ist.

Der Bote macht sich erneut – Staub aufwirbelnd (Z. 349) und Ziegelsteine knirschen lassend (Z. 350) – auf den Weg nach Arata:

351. $u\check{s}umgal$ edin-na ba- $ki\hat{g}_2$ - $\hat{g}e_{26}$ -gen₇ gaba-ri nu-mu-ni-in-tuku
 „Wie ein Drache, der in der Steppe wütet, hatte er (= der Bote) keinen Widersacher.““

Enmerkaras Bote, der auf seiner Reise durch nichts aufzuhalten ist, erreicht Arata und präsentiert den Menschen (und ihrem Herrscher) das gelöste Rätsel:

357. $\check{s}e\hat{g}_x$ (IM.A) an-na ud $\hat{g}a_2$ -la-gen₇
 358. Arata^{ki} he_2 - $\hat{g}a_2$ -la i_3 -du₃
 359. $di\hat{g}ir$ dur₂-bi-a ba-da-ab- gi_4 -a-gen₇
 360. Arata^{ki} $\check{s}a_3$ - $\hat{g}ar$ -ra-ni am₃-la₂-[la₂]
 „Wie wenn Regen des Himmels und Sonne vorhanden gewesen wären,
 war Arata in Überfluss getaucht,
 wie wenn man die Götter an ihren Wohnsitz zurückgebracht hätte,
 war der Hunger von Arata gestillt.““

Zu Z. 357-360: Diese Vehikel streichen neben der Tatsache, dass seitens Enmerkara die unlösbar erscheinende Aufgabe erfüllt worden ist, vor allem die Menge und gute Qualität der in Netzen gelieferten Gerste heraus. Allein durch Enmerkaras Lieferung verfügt Arata nun über Überfluss und es kann der Hunger der Menschen gestillt werden wie nach einer ertragreichen Ernte.

Zu Z. 359: Die Zeile besagt: „Wie in einer Stadt, in welcher man die Götter an ihren Wohnsitz zurückgebracht hat, sich alles zum Guten wendet und die Menschen genug zu essen haben, haben durch die Gerstelieferung aus Uruk die Menschen von Arata genug zu essen“; ist diese Schilderung überhaupt bildhaft? Unklar ist mir, warum in Z. 360 auf Arata mit dem Possessivsuffix der Personenklasse rückverwiesen wird.

¹⁴⁰⁷ Mittermayer 2009: 266: „In diesen Zeilen wird das Zepter Enmerkaras implizit mit einem Baum verglichen.“

Im Gespräch des Boten mit dem Herrn von Arata wird das bereits erwähnte (Z. 176) Vehikel bemüht, mit welchem Enmerkaras Überlegenheit ausgedrückt wird:

378. [a-a-zu lugal-ĝu₁₀] mu-e-ši-g[₁₄-in-nam]
 „Es ist so: Dein Vater, mein König, hat mich zu dir geschickt.“

In Enmerkaras Botschaft findet sich erneut die Szepter-Baum-Metapher und Metonymie:

382. ĝidru-ĝa₂ ur₂-bi me nam-nun-na-ka
 383. pa-bi kul-aba₄^{ki}-a an-dul₃-eš i₃-ak
 384. pa mul-mul-[la-bi] eš₃ e₂-an-na-ke₄
 385. kug^dinana-ke₄ ni₂ im-ši-ib-te-en-te
 „Die Wurzeln meines Szepters sind die Me der Fürstlichkeit!
 Seine Äste bilden einen Schutz(schirm) über Kulaba (wörtlich: sind nach Art eines Schutzes über Kulaba angebracht).
 Unter seinen verästelten (wörtlich: sternenartigen) Ästen, beim Heiligtum E’ana, erfrischt sich die silberglänzende Inana.“

Der Herr von Arata ist ratlos.

391. ud im-zal inim im-šar₂-šar₂-šar₂
 392. inim ka-še₃ nu-ĝar-ra im-me
 393. inim-ma še anše gu₇-a-gen₇ ĝiri₃ mi-ni-ib-ni₁₀-ni₁₀-e
 „Ein neuer Tag brach an. Die Worte werden zahlreich gemacht.
 Er sagt Worte, die (sonst) nicht in den Mund genommen (wörtlich: gesetzt) werden,
 In der Angelegenheit lässt er den Fuß herumgehen wie die Gerste, welche ein Esel gefressen hat/wie in der Gerste (= im Gerstenfeld?), wo ein Esel gefressen hat.“

Zu Z. 391: Die Dreifachsetzung gibt die lange Zeitdauer und/oder die Intensität an, in welcher diskutiert wird.

Zu Z. 393: Folgende Möglichkeiten bestehen für die Deutung der Metapher:

- Deutung von še anše gu₇-a als „Gerste, welche ein Esel gefressen hat“; die Übersetzung wäre dann zu paraphrasieren „Er geht in der Angelegenheit herum wie das Getreide, welches ein Esel gefressen hat, (sich in dessen Mund hin und her bewegt).“
- Deutung von še als pars pro toto für „Gerstenfeld“. Geschildert wird ein (bereits abgeerntetes?) Gerstenfeld, in welchem ein Esel (von den verbliebenen Stoppeln?) frisst. Entweder bedeutet die Metapher dann, dass der Herr von Arata in der Angelegenheit „herumgeht“ (so wörtlich), so wie ein Esel im Feld beim Abfressen der Gerste(nstoppeln) (im Feld) herumgeht¹⁴⁰⁸ (dies würde inhaltlich gut zur langen Dauer des Diskussionen passen, da Esel den ganzen Tag mit Fressen verbringen können)¹⁴⁰⁹; oder die Metapher bedeutet, dass der Herr von Arata in der Angelegenheit

¹⁴⁰⁸ Mittermayer nennt die passende deutsche Redewendung „eine Sache breittreten“ (Mittermayer 2009: 270). Etwas unglücklich ist ihre Deutung „er *kaute* auf der Angelegenheit *herum* wie ein Esel, der gefressenes Getreide (wiederkaut)“ [Markierung im Original] (Mittermayer 2009: 139), da Esel ihr Essen nicht wiederkauen.

¹⁴⁰⁹ Reizvoll, allerdings nur schwer mit der Erwähnung des „Fressens“ in Verbindung zu bringen, ist eine Verbindung dieser Zeile mit der Praxis, Esel zum Dreschen des Getreides durch Austreten der Körner zu verwenden, wie es beispielsweise aus Ägypten belegt ist. (Benecke 1994: 312-313 und Abb. 187)

„herumgeht“ wie in der Gerste (= im Gerstenfeld?), wo ein Esel (bereits) gefressen hat, welches er kahlgefressen hat.¹⁴¹⁰

Der Herr von Arata hat schließlich eine Idee: Er fordert ein Szepter aus einem unbekannten Material. Der Bote macht sich auf den Weg zu Enmerkara.

412. ur₅-gen₇ hu-mu-na-ab-be₂-a-ka

413. kiĝ₂-gi₄-a dur₃^{ur₃} si-ma ku₅-ra₂-gen₇ giri₁₇ si-il-la mu-un-ĝen

414. anše edin-na^{bar} barim-ma kaš₄ di-gen₇ kušu i₃-tag-tag-ge

415. giri₁₇-ni tumu-a bi₂-ib-zi-zi-zi

416. udu zulumhi udu sumur-ba du₇-du₇-gen₇ dub₃-us₂ dili mu-un-dab₅

„Während er (= der Herr von Arata) (noch) derart zu ihm (= dem Boten) spricht, entfernte sich der Bote schnaubend¹⁴¹¹ (?) wie ein Jungesel, dem die Halterung (?)¹⁴¹² zerbrochen ist,

wie ein Steppenesel, durch trockenes Land laufend, rennt er dahin – seine Nase erhebt er (dabei) immer wieder in den Wind.

Wie ein langhaariges Schaf, ein Schaf, in seinem Zorn zustoßend, nahm er den direkten (wörtlich: einzigen) Weg.“

Zu Z. 416: Allgemein sind Schafe nicht unbedingt für ihre Aggressionsbereitschaft bekannt. Allerdings können Schafböcke gerade in der Brunftzeit ein erhöhtes aggressives Verhalten an den Tag legen, das für Menschen durchaus gefährlich sein kann¹⁴¹³ und dessen sich die Menschen im alten Mesopotamien auch bewusst waren.¹⁴¹⁴ Der Vergleichspunkt zwischen dem zornigen Schaf und dem Boten ist die Zielstrebigkeit, mit welche sich beide (auf den potentiellen Gegner bzw. auf das Ziel, Uruk, hin) bewegen.

Enmerkara nimmt die Herausforderung an und stellt ein Szepter aus einer zähflüssigen Substanz her, welches in einem längerfristigen Verfahren gehärtet wird.¹⁴¹⁵ Für die hier vorliegende Arbeit ist die Beschreibung der vorhergehenden Bearbeitung (des Rohmaterials?) interessant:

425. na⁴na zu₂-zu₂ tub₂-gen₇ [ba-ni]-in-ra

426. gi su-lim-ma-ka i₃-gen₇ mu-ni-in-de₂

„Auf dem Na-Stein zertrümmerte er es (mit einem Geräusch?) wie aufeinanderschlagende Zähne,

und in ein Rohr von furchterregendem Strahlen¹⁴¹⁶ goss er es wie Öl.“

Zu Z. 425-426: Das verwendete Material wird nicht konkret genannt (sofern man Z. 425 nicht derart übersetzt, dass es der Stein na⁴na selbst ist, der zertrümmert wird¹⁴¹⁷). Der

¹⁴¹⁰ Zur letztgenannten Deutungsmöglichkeit passt das Vehikel „fruchtlose Diskussion“ im Deutschen.

¹⁴¹¹ Zur Deutung von giri₁₇ ... si-il im gegebenen Kontext als „schnauben“ siehe Mittermayer 2009: 273.

¹⁴¹² Diskussion bei Mittermayer 2009: 272-273. Giri₁₇ eliptisch für eš₂ giri₁₇?

¹⁴¹³ Dadurch kommt es zuweilen durchaus zu Unfällen, teilweise sogar mit Todesfolge wie in dem von Madea u.a. 2012 dargestellten und gerichtsmedizinisch aufgearbeiteten Vorfall.

¹⁴¹⁴ Vgl. Heimpel 1968: 226, Nr. 11.1, wo die beiden Kontrahenten einander wie zwei brünstige Schafböcke verfolgend dargestellt werden (Streitgespräch zwischen Holz und Rohr).

¹⁴¹⁵ Mittermayer 2009: 275.

¹⁴¹⁶ Zu su-lim vgl. Jaques 2006: 201-202.

¹⁴¹⁷ Unter den Materialien, aus welchen das Szepter nicht bestehen darf, wird na⁴na nicht genannt. (Z. 398-408) Nach Simkó 2018: 138 umfasst der semantische Kreis von na „Stein“ an sich sowie eine weiche, kalksteinartige

Härtungsprozess der Substanz erinnert an die Arbeit mit flüssigem Harz.¹⁴¹⁸ Die Beschreibung des „Zerkleinerns“ und anschließende In-die-Form-Gießen des Materials könnte auf Bitumen (Naturasphalt) oder ein ähnliches Material hinweisen. Dieses, in Mesopotamien auch in festem Zustand zu finden,¹⁴¹⁹ wird bei Erwärmung zuerst knetbar und dann mit zunehmender Temperatur flüssig. Es ist denkbar, dass die Schilderung des „Zertrümmerns (mit einem Geräusch?) wie aufeinanderschlagende Zähne“ (Z. 425) auf das Abschlagen eines Teils von einem größeren Brocken Bitumen hinweist; durch Erhitzung wird dieses verflüssigt und dann „wie Öl“ in eine Form aus Schilfrohr gegossen.¹⁴²⁰ Ungewöhnlich ist die extrem lange Trockenzeit von zehn Jahren (Z. 429); ist diese wörtlich zu nehmen? Das Vehikel „aufeinander schlagende Zähne“ beschreibt jedenfalls die Wucht des Zerschlagens des Rohstoffs (oder des Abschlagens eines Teils davon) und das dabei entstehende Geräusch.

Das fertige Szepter wird vom Boten nach Arata gebracht.

435. ki^{gi}₂-gi⁴₄-a Arata^{ki}-aš du-a-ni
 436. u^{mušen}₅-gen⁷ hur-sa^{gi}-ga² nim-gen⁷ iši-iši-a
 437. X X X-gen⁷ kur ur³-ur³-ru-[da]-ni Arata^{ki}-aš ba-te
 „Während der Bote nach Arata lief –
 wie eine Gans über das Gebirge, wie eine Fliege über die Sanddünen,
 indem er wie ein ... das Bergland (nieder-)walzte (?), näherte er sich Arata.“

Zu Z. 436: Gänse (u^{mušen}₅¹⁴²¹) sind Zugvögel; die Aussage, dass der Bote über das Gebirge reiste wie eine solche, macht Sinn. Diese Zeile ist in zwei parallel stehende Teile gespalten, deren Aufbau jeweils [fliegendes Tier]-Äquativ [Erhebung]-Lokativ ist.

Zu Z. 437: Die dem Äquativ vorangehenden Zeichen sind unklar.¹⁴²²

Der Herr von Arata ist angesichts der seitens seines Kontrahenten erneut erfüllten Aufgabe ratlos; er spricht zu seinem Vertrauten:

444. Arata^{ki} u⁸ sag³ [...] ¹⁴²³ he²-em kaskal-bi [kur] ki-bala he²-em
 „Arata: ein geschlagenes Mutterschaf ist es (bereits) ..., seine Wege sind (bereits) jene des Feindeslandes (oder: im Feindesland).“

Zu Z. 444: Das Vehikel „(misshandeltes) Mutterschaf“ begegnet in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 67, im Kontext der Klagen darüber, dass man der Stadt wie einem rechten Mutterschaf (u⁸ zid) die Lämmer entrissen habe. Knapp 200 Zeilen später heißt es dort, dass die Stadt (metonymisch für die Bewohner) nicht mehr wie ein rechtes Mutterschafes zahlreiche Junge werfen (wörtlich: wimmeln lassen) werde (u⁸ zid ... lu), weil die

Steinsorte, aus der Stelen, Mörser, Stößel und andere weniger bekannte Gegenstände hergestellt werden konnten; gerade die Nennung von Mörser und Stößel passt zum hier gegebenen Kontext gut, denn mit diesen könnte das Rohmaterial für das Szepter zerkleinert worden sein.

¹⁴¹⁸ Mittermayer 2009: 275.

¹⁴¹⁹ Zu esir₂ „Bitumen“ vgl. de Maaijer – Jagersma 1997/1998: 280.

¹⁴²⁰ Gegen diese Annahme ist einschränkend anzumerken, dass Bitumen als Material zum Gießen und Formen von Objekten kaum in Sumer und Babylonien verwendet wurde, sondern dass dort bituminöse Objekte aus der Susiana importiert wurden. (Moorey 1994: 334-335)

¹⁴²¹ Vgl. Veldhuis 2004: 294.

¹⁴²² Diskussion der Epigrafi und möglichen Lesungen bei Mittermayer 2009: 280.

¹⁴²³ Mittermayer ergänzt [-gen⁷].

verantwortlichen Personen (Hirte und Hirtenjunge, respektive) gegangen seien. (Z. 265-266) Durch die Verwendung gerade dieses Vehikels, durch welches der Herr von Arata seine Besorgnis ausdrückt, werden die bekannten Schilderungen aus den Städteklagen heraufbeschworen (siehe auch Z. 451). Neben dem bekannten Bild spielte wahrscheinlich auch die Verwendung von *u₈* zur Schreibung eines Schmerzenslautes („Oh!“)¹⁴²⁴ eine Rolle.¹⁴²⁵

451. al me-da-aš šu al-zil₂-zil₂-i-a

452. me-en-de₃ su₃-ga lul-la-be₂-eš₂

453. en kul-aba₄^{ki}-ra^{na4}gug lul-la-me-a mu-na-dur₂-ru-ne-en-de₃-en

„Die Hacke – wie lange ist es so, dass sie (seitens Inana) gutgeheißen wird?

Werden wir uns (tatsächlich) in trügerischem ...

vor dem Herrn von Kulaba in unserem trügerischen Karneol hinsetzen müssen? (?)“

Zu Z. 451: Das Vehikel „Hacke“ wird im Rahmen von Zerstörung und Verwüstung in den Städteklagen¹⁴²⁶ häufig genannt, beispielsweise (vermutlich nicht oder nur bedingt metaphorisch) in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 80B, 107, 264 und 346 verwendet. Der dargestellte Sachverhalt ist an diesen Stellen mehr oder weniger derselbe: So wie eine Hacke die trockenen Erdschollen aufbricht und zerkleinert, so wird auch die Stadt vom Feind aufgebrochen, zerkleinert, praktisch zerstückelt und eingeebnet. Die „Hacke“ an der hier besprochenen Stelle bezeichnet metonymisch die Bedrohung durch dieselbe, welche – ähnlich dem modernen sprichwörtlichen „Damokles-Schwert“ – über Arata schwebt.

Zu Z. 452: Wörtlich: „auf die Art und Weise von trügerischer Leere“.

Zu Z. 453: Die Zeile ist inhaltlich schwierig. Karneol befindet sich nicht unter den Gütern, die Enmerkara vom Herrn von Arata fordert. Der „trügerische“ Karneol ist wohl der Karneol, „der etwas vortäuschen soll“, in diesem Fall Enmerkara die Unterwerfung Aratas.¹⁴²⁷ Der Grund für die Anführung des Karneols und konkret für seine Bezeichnung als lul „trügerisch“ kann grafischer Natur sein. Das Wort gug „Karneol“ wird mit der Zeichensequenz ^{na4}ZA.GUL geschrieben und kann somit – ungeachtet der Gründe für diese Orthografie¹⁴²⁸ – „Edelstein der Zerstörung“ oder ähnlich interpretiert werden; ebendiese Zerstörung (gul) wird dem Herrn von Arata ja auch angedroht (siehe Z. 187ff. und Parallelen). Darüber hinaus spielte vielleicht der (nur dem Lesenden oder dem gebildeten Zuhörer wahrnehmbare) Reim gul – lul eine Rolle.

Schließlich formuliert der Herr von Arata eine neue Aufgabe: Enmerkara solle ihm einen Hund in einer unbekannten Farbe schicken, damit sich dieser mit seinem eigenen Hund messe.

464. šeg₁₂ kul-aba₄^{ki}-ke₄ eğer sig₁₀-ga-gen₇ inim mu-un-gi₄

465. X-gen₇ KA gaba kur-ra-ka igi mi-ni-ib-il₂-il₂-i

466. mir mah kiš₁₆-kiš₁₆-ta zig₃-ga-gen₇ e₂ ME MIN₃ mu-un-ta-la₂-la₂

467. [X X X X] sağ mi-ni-in-il₂

¹⁴²⁴ Beispielsweise in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 80, und in der Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 66 (*u₈*-a).

¹⁴²⁵ Vgl. Edzard 2003: 170, mit Verweis auf Krecher 1966: 114.

¹⁴²⁶ PSD A/III: 139; Mittermayer 2009: 484.

¹⁴²⁷ Mittermayer 2009: 285.

¹⁴²⁸ Verwendung von GUL als (teilweises) phonetisches Komplement für /gug/? Metaphorischer/metonymischer Bezug zwischen gul „zerstören“ und der roten Farbe (rot → Blut → zerstören) des Steins?

468. [...] Arata^{ki}-a-ke₄ [...]

469. ki-tuš-a-ni-ta a mah [e₃-a-gen₇ mu-un-na-ab]-be₂

„Die Nachricht brachte der Bote ins Ziegelwerk Kulaba wie eine, die gute Zukunft (bringt).

wie ... erhebt er (Enmerkara) die Augen an die ... Bergfront.

Wie von einer zornigen, gewaltigen Schlange, die sich aus dem Dornestrüpp erhoben hat, hingen von ihm (?) ... herab.

... er erhob den Kopf.

... von Arata ...

Von seinem Wohnsitz aus tost (wörtlich: spricht) er zu ihm wie eine gewaltige Überflutung.“

Zu Z. 464: Nicht bildhaft.

Zu Z. 465: Das erste Zeichen ist unsicher. Für den von Mittermayer zitierten Vorschlag Cohens, dass am Zeilenanfang ud₅-gen₇ zu lesen sei,¹⁴²⁹ spricht vielleicht, dass oben in Z. 181-183 Enmerkara ebenfalls einerseits als Hornträger (tarah-maš „Steinbock“ in Z. 182, maš „Ziege“ in Z. 183) und andererseits als Schlange (muš-saĝ-kal in Z. 181) bezeichnet wird. Sehr ungewöhnlich wäre aber ein weibliches Tier als Vehikel für Enmerkara.

Zu Z. 466: Das Ende der Zeile ist unverständlich¹⁴³⁰. Das Vehikel „mir-Schlange, die sich aus dem Dornestrüpp erhebt“ findet sich auch in Pabilsaĝs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 13 (mir-gen₇ kiši₁₇-kiši₁₇-ta zig₃-ga-ne₂ mir ni₂-ĝal₂-la-am₃), dort für Pabilsaĝ. Die Beschreibung des „Herabhängens“ von etwas wie von einer Schlange, die sich aus dem Dornestrüpp erhebt, beschreibt vielleicht den Schmuck Enmerkaras. Die Verwendung des Ablativ-Präfixes mit Personenmarker der Personenklasse überrascht.

Zu Z. 469: Das Vehikel a mah e₃-a „gewaltige Überflutung“ ist konventionell; sie tritt im hier untersuchten Korpus meist zur Beschreibung der Verwüstung und Verheerung bringenden Handlungen des Gegners auf.¹⁴³¹ Seine Verwendung als Vehikel für Enmerkara zeigt das Ausmaß von dessen Ärger (der aber nicht im Widerspruch steht zu seinem nach wie vor bedachten Handeln) sowie die Lautstärke von Enmerkaras Äußerung.

Enmerkara ärgert sich über die – aus seiner Perspektive – Verstocktheit des Herrn von Arata.

478. en₃-tukum-še₃ lul-e LI-a he₂-ni-ib-dib-e

479. iri-na udu-gen₇ igi-ni hu-mu-un-su₈-ub

480. e-ne sipad-bi-gen₇ eĝer-bi he₂-em-us₂-e

481. du-a-ni kur kug^{na4}za-gin₃-na

482. gi niĝ₂ dub-ba-gen₇ gu₂ hu-mu-na-ab-ĝar

483. kug-sig₁₇ kug-babbar su₃-ra₂-aĝ₂-bi

484. ^dinana nin e₂-an-na-ra

485. kisal Arata^[ki]-ka guru₇-še₃ hu-mu-un-dub-dub-bu

„Wie lange wird sie (= Inana) den trügerischen Zustand (?) in ... hinziehen lassen?

Die (Menschen) seiner Stadt sollen sie wie Schafe vor ihm hergehen.

¹⁴²⁹ Mittermayer 2009: 288.

¹⁴³⁰ Vgl. Mittermayer 2009: 288.

¹⁴³¹ Diskussion bei Kluge um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 257.

Und er, wie¹⁴³² ihr Hirte soll er hinter ihnen nachfolgen.
 Wenn er geht – den Berg des Edelmetalls und des Lapislazuli
 hat man tatsächlich schon wie aufgehäuftes Rohr für ihn zusammengetragen –
 soll er den Glanz von Gold und Silber
 für Inana, die Herrin des E'ana,
 im Hof von Arata zu Haufen aufschütten.“

Zu Z. 478: Enmerkara stellt fast dieselbe Frage, welche der Herr von Arata in Z. 450 gegenüber seinen Vertrauten (?) formuliert hatte (arata^{ki}-a lul-e me-a he₂-en-de₃-dib-e). Durch diese (rhetorische) Frage wird dem Herrn von Arata vorgeworfen, dass er nur Zeit vergeude. Er soll sich stattdessen korrekt – das heißt, brav und fügsam – benehmen und Enmerkaras Forderungen endlich nachkommen.

LI-a macht lexikalische Schwierigkeiten; neben den bereits genannten Deutungsmöglichkeiten¹⁴³³ für die nur in einem Manuskript erhaltenen Zeile¹⁴³⁴ die Möglichkeit hinzugefügt werden, dass es sich um eine unorthografische Schreibung von lil₂ handelt; eine Konstruktion mit lil₂-e... dib, wörtlich „am Wind vorbeigehen (lassen)“, findet sich im Kontext der Drohung Enmerkaras gegenüber dem Herrn von Arata (Z. 490).¹⁴³⁵

Zu Z. 479: Bei iri-na handelt es sich um einen regenslosen Genitiv: „jene seiner Stadt“.¹⁴³⁶ Die Analyse von iri-na als Lokativ (iri-ani=a) wäre ebenso möglich.

Zu Z. 479-485: Sowohl die Schafe (Z. 479) als auch der „Hirte“ (Z. 480) sind metaphorisch. Inhalt dieser Zeilen ist:

- Der Herr von Arata soll die Seinen anweisen, Enmerkaras Forderungen endlich nachzukommen. Als ihr „Hirte“ soll er seine Leute am rechten Weg halten, wie es Schäfer mit ihren Schafen tun. Eine große Menge (so viel wie Schilfrohr) Edelmetall und Lapislazuli wurden bereits aufgesammelt, waren aber vermutlich für den Herrn von Arata bestimmt, nicht für Inana.¹⁴³⁷
- Entweder der Herr von Arata soll, bevor er geht, Gold und Silber (welche normalerweise nicht im Freien aufgehäuft herumliegen, sondern in einer Schatzkammer oder Ähnlichem untergebracht sind) im Hof von Arata aufhäufen lassen, damit die Edelmetalle endlich eingeladen und nach Uruk gebracht werden können.¹⁴³⁸
- Oder es handelt sich um eine indirekte Warnung: Nur, wenn der Herr von Arata geht und Enmerkara das Gewünschte endlich liefert, wird es dem Herrn von Arata möglich sein, auch weiterhin Gold und Silber in seinem eigenen Hof (*pars pro toto* für seinen eigenen Palast) aufzuhäufen; andernfalls wird Enmerkara Arata dem Erdboden gleichmachen.

In der Folge werden seitens Enmerkara auch die bereits bekannten Metaphern – leicht abgeändert – wiederholt:

¹⁴³² Im Deutschen schöner wäre vielleicht eine Übersetzung „und er, als ihr Hirte soll er hinter ihnen nachfolgen“. In beiden Fällen ist sipad metaphorisch zu verstehen.

¹⁴³³ Mittermayer 209: 290.

¹⁴³⁴ Manuskript A_n (Mittermayer 2009: 208).

¹⁴³⁵ Der Begriff lil₂-e ... dib ist sonst allerdings nicht belegt. Vgl. Mittermayer 2009: 292.

¹⁴³⁶ Heimpel 1968: 215.

¹⁴³⁷ Mittermayer 2009: 292.

¹⁴³⁸ Oder soll der Tempel für Inana gleich in Arata gebaut werden, nicht in Uruk? (so Mittermayer 2009: 293 in Anbetracht der Tatsache, dass nie davon die Rede ist, die Rohmaterialien nach Uruk zu bringen)

487. iri-ni ir₇-saĝ^{mušen}-gen₇ ĝiš-bi-ta na-an-tar-ta-ta-an
 488. [...] -gen₇ na-an-dub₂-be₂-en
 489. [KI.LAM ĝal₂-la] -gen₇ na-an-si-ig-en
 490. [...] lil₂-e nam-mi-ni-in-dib-be₂-en
 491. du-a-ni na₄ hur-saĝ-ĝa₂ šu u₃-mu-ni-in-ti
 492. eš₃ gal eridug^{ki} abzu e₂-nun ha-ma-du₃-e
 „Wenn ich nicht seine Stadt wie eine Wildtaube[?] von ihrem Baum endgültig¹⁴³⁹ trennen
 (wörtlich: abschneiden)
 oder nicht wie ... schlagen soll,
 oder wenn ich sie nicht wie den gegenwärtigen Marktpreis abwerten
 und nicht ... am Wind[?] vorbeigehen lassen soll:
 wenn er geht, soll er, nachdem er die Steine im Gebirge erhalten hat,
 das großen Heiligtum (von) Eridug, das Abzu und dem Gemach, bauen.“

Zu Z. 490: Der schwer zu übersetzende, in den Städteklagen eine wichtige Rolle spielende Begriff lil₂

„... represents the ethereal quality of the ghost. In most cases it designates external manifestations, appearing ghosts and haunted places.“¹⁴⁴⁰

Zu Z. 492: Bemerkenswert ist die Erwähnung von Eridug.

Die derart mit Drohungen gespickte Nachricht ist allerdings zu kompliziert oder zu bedeutend für den Boten; er kann sie nicht wiederholen. Aufgrund dessen erfindet Enmerkara kurzfristig die Schrift und setzt seine Nachricht auf einen Tonklumpen, welchen er dem Boten mitgibt. Der Bote macht sich – ähnlich aggressiv und siegessicher gestimmt wie sein Herr – erneut auf den Weg nach Arata.

507. kiĝ₂-gi₄-a mušen-gen₇ a₂ dub₂ i₃-ak-e
 508. ur-bar-ra maš₂-e us₂-sa-gen₇ guru₅-uš i₃-bur₂-bur₂-re¹⁴⁴¹
 „Der Bote schlägt wie ein Vogel mit den Armen;
 wie ein Wolf, der einem Zicklein gefolgt ist, bleckt er die Zähne.“¹⁴⁴²

Zu Z. 507-508: Die bisherigen mit der Fortbewegungsart des Boten zusammenhängenden Metaphern (bzw. die verwendeten Vehikel) hatten immer primär (evt. mit Ausnahme von Z. 351) seine Schnelligkeit und Zielstrebigkeit zum Inhalt:

- Er (soll seine Füße) nachts wie Regen niederprasseln lassen; er soll morgens erfrischt sein wie durch Tau (?). (Z. 158-159)
- Er geht als Stern dahin, zusammen mit[?] dem Sonnengott (Z. 161-162).
- Er dreht sich wie eine Wildkuh auf den Schenkeln um, durchstreift den Wald bei Tagesanbruch wie eine Staubfliege (Z. 297-298).
- Er hat niemanden, der sich ihm messen kann, wie ein Drache, der in der Steppe wütet (Z. 351).
- Er entfernt sich schnaubend (?) wie ein Jungesel, dem die Halterung (?) zerbrochen ist; er rennt wie ein Steppenesel dahin und nimmt wie ein zorniges langhaariges Schaf den direkten Weg. (Z. 413-416)

¹⁴³⁹ Auf Grund der Dreifachsetzung von tar (tar-ta-ta < tar-tar-tar).

¹⁴⁴⁰ Katz 2014: 73.

¹⁴⁴¹ Zu /guruš/ ... bur₂ siehe die Diskussion in Mittermayer 2009: 297.

¹⁴⁴² Vanstiphout 2003: „*raging* like a wolf chasing a kid“ (Markierung im Original).

- Er bewegt sich wie eine Gans über das Gebirge, wie eine Fliege über die Sanddünen, er wälzt wie ... das Bergland nieder. (Z. 436-437)

An der hier diskutierten Stelle ist der Bote aber – sich der Überlegenheit seines Herrn sowie seiner selbst bewusst – aggressiv dargestellt wie ein Wolf, der sich auf ein Zicklein stürzt. Natürlich wäre es übertrieben davon abzuleiten, dass das genannte Zicklein konkret-pejorativ als Vehikel für den Herrn von Arata dient (wenngleich dieser in der gesamten Komposition hindurch als schwach, unsicher und naiv dargestellt wird)¹⁴⁴³. Eine Gemeinsamkeit besteht zwischen dem Herrn von Arata und dem Zicklein lediglich insofern, dass er seinem Kontrahenten nun absolut nichts entgegenzusetzen hat, so wie ein Zicklein nichts gegen einen angreifenden Wolf ausrichten kann.

Am Hof von Arata angelangt, sucht der Bote den Herrn von Arata auf. Wieder bezeichnet er Enmerkara als dessen „Vater“:

515. a-a-zu lugal-[ĝu₁₀] mu-e-ši-in-gi₄-in-nam
 „Es ist so: Dein Vater, mein König, hat mich zu dir geschickt.“

Nach dem Einwurf des Herrn von Arata, was ihn dies zu interessieren habe, preist der Bote seinen König Enmerkara (Z. 519-524) und übergibt dem Herrn von Arata die Tontafel. Es handelt sich bei der Rede des Boten (ab Z. 526) um eine fast wörtliche Wiederholung der Z. 208-217.

525. en Arata^{ki}-ke₄ im igi u₃-ni-bar šag₄ inim-ma u₃-bi₂-zu
 526. a-na ma-ab-be₂-en-na-bi u₃-mu-e-dug₄
 527. a ru-a sum₄ ^{na4}za-gin₃ ed₃[?]-da-ar
 528. ab₂ kal-la-ga-ni kur me sikil-la-ka tud-da-ar
 529. sahar unug^{ki}-ga-ka a₂ e₃-a-ar
 530. ubur ab₂ zid-da-ka ga gu₇-a-ar
 531. kul-aba^{ki}₄ kur me gal-gal-la-ka nam-en-na tum₂-ma-ar
 532. en-me-er-kara₂ dumu ^dutu-ra
 533. inim-bi eš₃ e₂-an-na-ka inim dug₃ ga-mu-na-ab-dug₄
 534. ĝi₆-par₄ ^{ĝi8}mes gibil-gen₇ gurun il₂-la-na
 535. lugal-ĝu₁₀ en kul-aba^{ki}₄-ra šu-a ga-mu-na-ab-gi₄
 „Nachdem (du,) der Herr von Arata den Ton betrachtet und den Inhalt der Worte erfahren hat (hast),
 und nachdem du alles, was du sagen möchtest, gesagt hast,
 dann will ich ihm, der gezeugt[?] wurde, den der Lapislazulibärtige herabgebracht hatte
 (?),
 ihm, den seine starke Kuh im Berg der reinen Me geboren hat,
 ihm, der auf der Erde von Uruk großgezogen worden ist,
 ihm, der am Euter der rechten Kuh Milch getrunken hat,
 ihm, der in Kulaba, dem Berg der großen Me, für die Herrschaft geeignet ist,
 (nämlich) Enmerkara, dem Sohn des Utu,
 in dieser Angelegenheit im Heiligtum E’ana ein gutes Wort sagen.
 In seinem Ĝipar, welches wie ein junger Mes-Baum Früchte getragen hat,
 will ich meinem König, dem Herrn von Kulaba, (dies) wiederholen.“

¹⁴⁴³ Mittermayer 2009: 22.

Zu Z. 525: Die Zeile steht in der 3. P. Sg. Die Zeichenfolge en Arata^{ki}-ke₄ kann nur als *en Arata=ak=e aufgelöst werden. Warum aber spricht der Bote den Herrn von Arata zu Beginn in der dritten Person an? Oder gehört diese Zeile noch gar nicht zur Rede des Boten?

Der Herr von Arata kann erwartungsgemäß nichts mit dem beschriebenen Tonklumpen anfangen und es sieht schon so aus, als müsse er seine Unterlegenheit eingestehen. Da mischen sich die Götter ein und ein Gewitter bricht los:

542. ud-ba en men nam-en-na tum₂-ma dumu ^den-lil₂-la₂-ke₄

543. ^diškur an ki-a gu₃ nun-bi di-dam

544. ud du₇-du₇ ug gal an ki [X X] KA ġiri₃-ni nam-mi-ni-in-gub

545. kur-kur [...] mu-un-tuku₄-tuku₄-e

546. hur-saġ [...] mu]-un-da-peš₁₁-peš₁₁-e

„In diesem Moment stellte (Z. 544) der Herr, der für die Krone der Herrschaft geeignet ist, der Sohn des Enlil,

(nämlich) Iškur, der in Himmel und Erde laut brüllt (wörtlich: die Stimme auf fürstliche Weise erhebt),

der hereinbrechende Sturm, der große ug-Löwe¹⁴⁴⁴ von/in Himmel und Erde ... seinen Fuß wirklich dorthin.

Alle Bergländer ... lässt er erbeben,

die Gebirge ... lässt er erzittern.“

Zu Z. 542: Hier wird die in Z. 59 und 90 vorkommende Kombination von nam-en und men wiederaufgenommen. Der Vollständigkeit halber sollen die drei Kombinationen samt Übersetzung der Phrase und Kontext (in Klammer) zusammen angeführt werden:¹⁴⁴⁵

Z. 59	nam-en-na men	„das der Herrschaft, (nämlich) die Krone“ (Enmerkaras Wunsch nach Rohstoffen aus Arata)
Z. 90	nam-en men-na	„Herrschaft der Krone“ (Inanas bestätigt Enmerkaras Wunsch)
Z. 542	men nam-en-na	„Krone der Herrschaft“ (Eingreifen der Götter)

In Z. 542 wird Iškur als „für die Krone der Herrschaft geeignet“ beschrieben, was stark an die Beschreibung Enmerkaras als nam-en-na tum₂ (Z. 180 und 531) erinnert. Warum dieser Beiname hier für Iškur verwendet wird, erschließt sich mir nicht.

Zu Z. 544: Der Gewittergott wird mit dem Vehikel „ud-Löwe/Sturmdämon“¹⁴⁴⁶ Akkadisch *ūmu(m)*, beschrieben,. Vgl. zum Vehikel „Löwe“ für den Gewittergott:

„The lion is apparently the only big cat that really possesses the ability to roar, and the sound of the roar can be heard at a distance of up to 8 or 9 km. Lions tend to roar most mightily shortly after sunset for a period of one hour, and clouds of dust are often observed because the lion expels air so forcefully. The sound of the lion’s roar is described by zoologists as ‚the most magnificent and impressive sound in all creation’. At close range is so loud that people literally ‚fall out of their beds’, so great are the

¹⁴⁴⁴ Um die Konsistenz der Übersetzungen in der vorliegenden Arbeit zu erhalten, wurde an dieser Stelle die schwerfällige Übersetzung ug-Löwe (anstelle beispielsweise „Löwendrache“) gewählt.

¹⁴⁴⁵ Beachte außerdem die Variante nam-en-na zu men-na in Z. 180 (Manuskript V_u, Mittermayer 2009: 175).

¹⁴⁴⁶ So Schwemer 2001: 63-64 unter Bezugnahme auf die akkadische Gleichung *ūmu(m)*. Er weist auf die häufige parallele Verwendung von ug₂ (PIRIG) und ud „Sturm“ in literarischen Texten hin. (loc. cit., 64)

sound and the vibration produced by the roar. In the representations on Akkadian cylinder seals, this extraordinary effect of the animal's roar is intended to explain the noise of thunder (...)."¹⁴⁴⁷

Zu Z. 545-546: Zwar werden die Verben *tuku*₄ und *peš*₁₁ niemals mit einem Subjekt der Personenklasse verwendet,¹⁴⁴⁸ allerdings sind hier die (der Nichtpersonenklasse angehörigen) Vehikel „zustoßender Sturm“ und/oder „ug-Löwe“ als transitives Subjekt anzusehen; auf diese(s) wird dann (trotz der Tatsache, dass der Tenor Iškur der Personenklasse angehört) mit dem Personenzeichen der Nichtpersonenklasse rückverwiesen. Dieses Phänomen findet sich mehrfach im hier untersuchten Material, beispielsweise in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 1, sowie in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.3.

Enmerkara und der Herr von Arata sind trotz aller Gegensätze (und trotz Enmerkaras „eigentlicher“ Überlegenheit) im Moment zumindest gleichwertig. Es wird später, wie es die Regeln eines Streitgesprächs erfordern, der Sieg dem Enmerkara zugesprochen.¹⁴⁴⁹

Die letzte anzuführende Metapher (?) in dieser Komposition ist die Folgende:

588. um-ma kur me sikil-še₃ du-a-ni

589. ki-sikil ud-da-na til-la-gen₇ im-ma-na-ta-e₃

„Als die alte Frau (= Nisaba¹⁴⁵⁰) zum Berg der unbeührten Me ging,
kam sie (= Inana?) heraus, als wäre sie eine junge Frau vor der Hochzeit (?) (wörtlich:
wie eine junge Frau, in ihren Tagen vollendet).“

Zu Z. 588-589: Handelt es sich um die Schilderung einer jungen Frau kurz vor der Hochzeit (, wodurch die Tage ihres Daseins als Mädchen beendet sind)?¹⁴⁵¹ Eine derartige Schilderung wäre in Anbetracht der Vermutung, dass es sich bei dieser jungen Frau möglicherweise um Inana handelt, bemerkenswert, da *ki-sikil* für Inana praktisch ein Standard-Epitheton darstellt; es kann sich aber hier genauso um ein Spiel mit ebendiesem Beinamen der Inana handeln. Oder ist der Äquativ hier als nicht bildhaft zu verstehen in der Bedeutung

„sie kam heraus als (= in der Gestalt einer) junge Frau vor der Hochzeit (?)“?

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern sind dieser Komposition nicht zu entnehmen.

¹⁴⁴⁷ Watanabe 2002: 96.

¹⁴⁴⁸ Jacques 2006: 202-203.

¹⁴⁴⁹ Mittermayer 2009: 50.

¹⁴⁵⁰ Zur Identifizierung der *um-ma* an dieser Stelle mit Nisaba vgl. Mittermayer 2009: 311-312.

¹⁴⁵¹ Mittermayer 2009: 312.

5.37. Enmerkara und Ensukukešdana (ETCSL 1.8.2.4)¹⁴⁵²

Auch diese Komposition hat den Wettstreit zwischen Enmerkara und dem Herrn von Arata, der hier den Namen Ensukukešdana¹⁴⁵³ trägt, zum Inhalt. Der Wettstreit wird hier – anders als in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.4 – nicht zwischen den konkurrierenden Herrschern selbst, sondern an ihrer Stelle von zwei Zauberern ausgetragen.

Die Komposition beginnt mit einem Lobpreis auf Uruk:

1. šeg₁₂ kur šuba-ta e₃-a
 2. kul-aba₄^{ki} iri^{ki} an ki-da mu₂-a
 3. unug^{ki}-ga mu-bi ^dtir-an-na-gen₇
 4. an-ne₂ us₂-sa-bi si-muš₃ gun₃-am₃
 5. an-na gub-ba-bi ud-sakar gibil na-nam
- „Ziegelwerk, aus dem Berg der Šuba-Steine herausgekommen (?);
Kulaba, Stadt, mit Himmel und Erde verwachsen,
Als der Name von Uruk wie der Regenbogen
an den Himmel grenzte, (war es = Uruk) ein bunt schillernder Strahlenbogen;
als es sich am Himmel hingestellt hatte, war es wirklich die neue Mondsichel.“

Zu Z. 1: Berlin rekonstruierte die erste Zeile šeg₁₂ (von ihr gelesen sig₄) muš₃ za-gin₃-ta e₃-a, anhand der Inschrift an der linken Seite eines Manuskripts gi₄-ba šeg₁₂ muš₃ za-gin₃-ta. In literarischen Katalogen hingegen ist diese Komposition als šeg₁₂ kur šuba-ta (ohne e₃-a) zitiert.¹⁴⁵⁴ Fand eine (antike) Verwechslung (oder Re-Interpretation) der Zeichen auf Schriftebene statt, indem anstelle von kur ZA.MUŠ₃ (= šuba) die Zeichenfolge muš₃ ZA.KUR (= za-gin₃) geschrieben wurde?¹⁴⁵⁵ Die Frage, wie denn nun die korrekte erste Zeile der Komposition gelautet hat, muss offenbleiben.

EXKURS 5

Die Göttin und der Stein

Eine Diskussion des Steins šuba (geschrieben ZA.MUŠ₃) mit all seinen Varianten und vor allem unter Erfassung seiner metaphorischen Verwendung in literarischen Kompositionen, aber auch in lexikalischen Listen (als Eintrag an sich und als Element von Komposita¹⁴⁵⁶), ist ein Desideratum. Hier seien einige wenige Beobachtungen festgehalten:

Die genaue Identifikation des Steins šuba (ZA.MUŠ₃) ist unklar. Schuster-Brandis¹⁴⁵⁷ schlug hierzu das Gehäuse einer Kaurischneckenart vor. Gegen diese Identifikation, reizvoll

¹⁴⁵² Verwendete Editionen: Berlin 1979 (wichtige Rezensionen: Heimpel 1981 und Behrens 1983-1984; Letztere ersetzt in den Seiten 99-103 die Seiten 32-37 von Berlin 1979 vollständig) sowie Wilcke 2012a.

¹⁴⁵³ Zur Lesung und Interpretation des Namens von Enmerkara's Gegner siehe Mittermayer 2009: 18, Rubio 2010: 34, sowie Wilcke 2012a: 12-13 (mit Diskussion der bisherigen Vorschläge).

¹⁴⁵⁴ Berlin 1979: 61-62.

¹⁴⁵⁵ Cooper 1997, übernommen von Wilcke 2012a. Skeptisch bleibt Attinger 2004/2015.

¹⁴⁵⁶ Vgl. beispielsweise altbabylonisch Diri Nippur, Section 9:35-36, wo KUR.MUŠ₂.ZA (Ausspracheglosse: nam-ri), mit den akkadischen Gleichungen *u₂-ru-uk* sowie *ša-du-um ba-nu-um* versehen wurde.

Beachte auch Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 318, wo im Lied auf das Haus Inanas in Zabalam das Spiel zwischen dem Namen der Göttin, dem Ortsnamen und dem „Berg der Šuba-Steine“ auffällt: *zabalam^{ki} eš₃ kur šuba eš₃ KA ud zal-le* (Umschrift nach Sjöberg – Bergmann 1969: 35). Bei *ud zal-le* handelt es sich möglicherweise um eine Anspielung auf Inana als Morgenstern: *mul-ud-zal-le = kakkab namāri* (loc. cit.: 113).

¹⁴⁵⁷ Schuster-Brandis 2008: 446.

insbesondere in Anbetracht der Verwendung dieses Steins im Hochzeitskontext sowie der Umschreibung des Geschlechtsaktes als šuba ... ur₁₁ „den šuba-Stein pflügen“ und unter Berücksichtigung der an das weibliche Genital erinnernden Form des Kaurischneckengehäuses, sprechen „Blöcke“ (lagab) aus diesem Material (NA₄.LAGAB.ŠUBA) bereits in einer altbabylonischen Fassung von Ura 16, Z. 73¹⁴⁵⁸.

Doch auch die geläufige Deutung als „Achat“¹⁴⁵⁹ lässt sich mit der sexuellen Metaphorik und mit Inana verbinden, wenn man ^{na4}šuba als Bezeichnung für eine Achatknolle mit Geode annimmt. Zwar läuft die Assoziationskette zwischen dem Stein ZA.MUŠ_{2/3} und der Orthografie von Inanas Namen AN.MUŠ₃ vermutlich primär über das Zeichen MUŠ₃, sodass hinter der Schilderung „den šuba-Stein pflügen“ das Bild des „Inana ‚pflügen‘“¹⁴⁶⁰ steht¹⁴⁶¹, allerdings erscheint es unwahrscheinlich, dass der Stein zufällig den Namen šuba (mit der über das Emesal-Wort /su₈-ba/ oder /šuba/ „Hirte“ laufenden Assoziation mit der Venusgöttin sowie vor allem mit der Diri-Schreibung ZA.MUŠ_{2/3})¹⁴⁶² erhalten habe. Mein Vorschlag, dass es sich beim šuba konkret um einen Achat mit einer Geode (einem Hohlraum) oder einer Druse (eine vollständig mit Kristallansammlungen angefüllte ehemalige Geode) handeln könnte, würde eine derartige semantische Verbindung herstellen, da eine Geode oder Druse in Bezug auf die Form nicht selten an das weibliche Genital erinnert.

Wilcke bezeichnet den „Berg der šuba-Steine“ als Metapher (d.h. Vehikel) für die Bergketten, welche sich östlich von Mesopotamien erheben;¹⁴⁶³ nach Rubio scheint es sich bei kur šuba_(2/3/4) einerseits um einen mythologischen Ort, andererseits um „a common epithet of Arata“ zu handeln.¹⁴⁶⁴ Warum dieses Vehikel hier für Uruk verwendet wurde, bleibt offen; vielleicht wurde gezielt ein Epitheton von Arata für Uruk ausgewählt, um bereits zu Beginn der Komposition die Überlegenheit Enmerkara über seinen Widersacher anzudeuten.

Zuletzt sei auf die zahlreichen lexikalischen Gleichungen von šuba mit *ellum – ebbum – namrum* hingewiesen¹⁴⁶⁵, welche die Möglichkeit einer adjektivischen Verwendung von šuba (ähnlich der Verwendung von za-gin₃) in der Bedeutung „nach Art des šuba-Steins“ oder auch, im übertragenen (metonymischen) Sinne, in der Bedeutung „strahlend, glänzend, hell“ oder auch „bunt, mehrfarbig“¹⁴⁶⁶ aufwirft.¹⁴⁶⁷

Zu Z. 2: Eine ähnliche Konstruktion findet sich in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 243: hur-saĝ gal ^{giš}mes an-da mu₂-a. Inhalt ist vermutlich die optische Erscheinung.

Zu Z. 3-5: Die Vehikel beziehen sich auf Uruk selbst;¹⁴⁶⁸ sie beschreiben alle eine mehr oder minder gleichartige, halbrunde Form.

¹⁴⁵⁸ Landsberger – Reiner 1970: 52

¹⁴⁵⁹ Vgl. Hebräisch šēbō (AHw s.v. *šubû(m)*).

¹⁴⁶⁰ „Pflug“ wiederum ist eine gebräuchliche Metapher für das männliche Glied. (vgl. beispielsweise Lambert 1987: 33, sowie die Liebeslieder um Dumuzid und Inana; Sefati 1998, *passim*)

¹⁴⁶¹ Ich danke A. Winitzer für diesen Hinweis.

¹⁴⁶² Zum Vehikel „Hirte“ im Zusammenhang mit dem šuba-Stein siehe auch Selz in Druck, Kapitel 5 „The shepherd ‚metaphor‘.“

¹⁴⁶³ Wilcke 2012a: 15

¹⁴⁶⁴ Rubio 2005: 210.

¹⁴⁶⁵ Mindestens eine der drei akkadischen Gleichungen findet sich an den folgenden Stellen in der lexikalischen Serie Diri (Bezeichnung und Zeilennummer der Kompositumschrift nach Civil 2004): OB Diri Oxford 178, OB Diri Unknown v 05', mittelbabylonisch Diri Ugarit I 424, Diri III 99, sowie mittelbabylonisch Diri Emar 3:06'.

¹⁴⁶⁶ Vgl. die akkadische Gleichung *bitrāmu* für šuba in Diri III, Z. 101.

¹⁴⁶⁷ Selz in Druck.

¹⁴⁶⁸ In der Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 34, wird der Tempel beschrieben als e₂ ^dtir-an-na an-ne₂ us₂-sa „Haus, Regenbogen, der an den Himmel grenzt hat“. (Gragg 1969: 169)

Zu Z. 3: Zum Vehikel „Regenbogen“ vgl. Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 345.

Zu Z. 4: Si-muš₃ ... gun₃ scheint sich zumindest von der Form her auf einen Regenbogen zu beziehen. Si-muš₃ scheint grundsätzlich gebogene oder gekrümmte Objekte zu bezeichnen. Möglicherweise stellte man sich den „Strahlenbogen“ ähnlich einem Heiligenschein in der Form eines „Halbrund“ vor¹⁴⁶⁹, oder steht das Bild der „Hörnerkrone“ dahinter?¹⁴⁷⁰ Ebenso hat auf Schriftebene sicherlich (wieder) das Element MUŠ₃ eine Rolle gespielt.

Zuletzt sei auf die inhaltliche Parallele in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 204, hingewiesen, wo in der Nachricht Enmerkara an den Rivalen gefordert wird, er möge

(...) si-muš₃ ha-ma-ab-gun₃-gun₃

„(...) seinen (= des Gebäudes, das für ihn zu erbauen Enmerkara den Herrn von Arata auffordert) Strahlenglanz soll er für mich bunt schillern lassen.“

Heißt das, dass das in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, geforderte Bauwerk bereits errichtet wurde, oder ist die Parallele nicht allzu ernst zu nehmen? Jedenfalls deutet die Parallele darauf hin, dass sich der „Strahlenbogen“ auf Uruk (nicht auf Uruks Namen) bezieht.

Zu Z. 5: Auch die „neue Mondsichel“ weist auf eine bestimmte Form hin, die gut zum vorhergehenden „Strahlenbogen“ passt. Ist hier an Zinnen von Tempeln zu denken oder an die von Heimpel erwähnte elamische Sitte, am Tempel Hörner anzubringen?¹⁴⁷¹

8. iti₆-gen₇ kalam-ma e₃-a

9. ud zalag-gen₇ kalam-e si sa₂-e

10. ab₂-ur₃ ab₂-šar₉-gen₇ he-nun-ta e₃-a

11. unug^{ki}-ga ka tar-ra-bi kur-ra ba-te

12. me-lem₄-bi kug-me-a zid-da-am₃

13. Arata^{ki}-a tug₂-gen₇ ba-e-dul gada-gen₇ ba-e-bur₂

„Wie das Mondlicht über dem Land aufgegangen (wörtlich: herausgekommen),

– wie das helle Sonnenlicht dem Land den rechten Weg weisend (wörtlich: gerade führend) –

wie eine reinrassige[?] Kuh¹⁴⁷², wie eine Mischlingskuh¹⁴⁷³ im (wörtlich: aus dem) Überfluss herausgekommen,

Der Ruhm von Uruk ist im Bergland angekommen,

sein Schreckensglanz ist wie echtes, geläutertes Silber;

Über Arata ist er (= Uruks Schreckensglanz) wie ein Tuch gedeckt, hat sich (darüber) wie ein Leinentuch ausgebreitet.“

¹⁴⁶⁹ Mittermayer 2009: 240.

¹⁴⁷⁰ Wilcke 2012a: 17, FN 44; dies kann aus einer wörtlichen Übersetzung von si-muš₃ als etwa „Hörner-Bogen“ abgeleitet werden.

¹⁴⁷¹ Heimpel 1968: 137.

¹⁴⁷² Pientka-Hinz 2011: 329. Wörtlich etwa: „Kuh mit Unterstand (ur₃).“

¹⁴⁷³ So Pientka-Hinz 2011: 330 zu NE (šar₉): „das zu šar_x (NE) [= šar₉, JP] homonyme Verb šár (ŠÁR/HI) mit der Bedeutung ‚(ver)mischen, schmelzen‘, welches zudem einen eindeutigen Bezug zu dem archaischen Piktogramm ‚Feuer‘ herstellt (durch Feuer zusammenschmelzen, verschmelzen‘ und zwar zu etwas ‚Neuem‘ = gibil₄ (NE))“.

Zu Z. 8: Ob kalam-ma zum Vehikel gehört oder nicht (d.h. ob diese Zeile zu deuten ist „aufgegangen über dem Land, wie das Mondlicht aufgeht“ oder „aufgegangen, wie das Mondlicht über dem Land aufgeht“), ist nicht eindeutig zu entscheiden.

Zu Z. 10: Wilcke zufolge bezieht sich diese Zeile auf „die Menschen“.¹⁴⁷⁴ Es ist aber vermutlich das Land bzw. die Stadt Uruk selbst, welches sich aus dem (wirtschaftlichen) Überfluss erhebt wie eine Kuh aus dem Überfluss einer satten Wiese. Die bovinen Vehikel passen inhaltlich gut zu den vorhergehenden Zeilen, welche den (kuhornartig geformten?) „Strahlenbogen“ der Stadt zum Inhalt haben.

Zu Z. 13: Bereits hier wird der Überlegene des im Folgenden geschilderten Wettstreites angedeutet.

Der Herrscher von Arata beschließt scheinbar unmotiviert, Uruk zur Unterwerfung aufzufordern, und schickt hierfür seinen Boten nach Uruk. Die Fortbewegung des Boten wird ausführlich geschildert:

40. kiĝ₂-gi₄-a du-ni šeg₉-bar-ra-am₃ im₂-mi-da-ni sur₂-du₃^{mušen}-am₃

41. ud-dam i₃-e₃ an-u₂-sa₁₁-an-na-am₃ i₃-gi₄-gi₄

42. bir₅^{mušen}¹⁴⁷⁵ ud zal-le-da-gen₇ gaba ki zag im-DU

43. bir₅^{mušen} ĝi₆ ba₇-gen₇ kur-šag₄-ge im-si

44. ĝi₈RU-gen₇ zag im-gub-gub-be₂

45. dur₃^{ur3} dili du-e dšakkan₂-gen₇ hur-saĝ-ĝa₂ i₃-si-il-le

46. dur₃^{ur3} uru₁₆ gal-gen₇ kušum₄ i₃-tag-tag-ge

47. dur₃^{ur3} sal-la kaš₄-e kiĝ₂-ĝa₂ KAŠ₄-e[?] GUNU₃.GUNU₃¹⁴⁷⁶

48. ur-mah a-šag₄-ga ud zal-la mur-ma-ra mu-un-ša₄

49. ur-bar-ra sila₄ šu ti-a-gen₇ ul₄-ul₄-e im-DU

„Das Laufen des Boten war das einer Wildziege[?], beim Flitzen (wörtlich: Rennen) war er ein Falke.

War es Tag, kam er heraus. War es Abend, wendete er sich um.

Wie Heuschrecken im Tagesverlauf kommt er der Erdoberfläche gleich.

Wie Heuschrecken zur Mitternacht füllte er das Innere des Berges.

Wie ein Wurfholz lehnte er sich (dann) an (wörtlich: stellte er die Seite hin).

Wie der einsam gehende Jungesel Šakkan galoppiert[?] er im Gebirge,

wie ein riesiger, großer Jungesel rennt er schnell,

ein schlanker, lauferprobter Jungesel, das Laufen verstehend, ...

Der Löwe (der sich) im Feld (aufhält und) der bei Tagesanbruch brüllt¹⁴⁷⁷ –

wie ein Wolf, der ein Lamm gegriffen hat, läuft er eilig.“

Zu Z. 40: Heimpel interpretiert das Tier šeg₉-bar als „Wildschwein“¹⁴⁷⁸, später bezeichnet er es vorsichtiger als „unidentifiziert“¹⁴⁷⁹. Berlin geht von einer Art Wildschaf („wild ram“) aus¹⁴⁸⁰. Ein sumerisches Sprichwort hingegen, das ein šeg₉-bar erwähnt, das sich „wie auf

¹⁴⁷⁴ Wilcke 2012a: 75: „(The people,) who emerged from lush (pasture) like ÛR-cows and šar_x-cows“.

¹⁴⁷⁵ Lesung in dieser und in der Folgezeile bir₅ „Heuschrecke“ anstelle von buru₆ (Mittermayer 2017: 501).

¹⁴⁷⁶ Die Lesung der letzten vier Zeichen ist sehr unsicher; vgl. Attinger 2004/2015: 3, FN 32, und Mittermayer 2017: 501, welcher die gegebene Umschrift entnommen ist.

¹⁴⁷⁷ Zum Ideophon mur-mara ... ša₄/dug₄ vgl. Black 2003: 47.

¹⁴⁷⁸ Heimpel 1968: 251.

¹⁴⁷⁹ Heimpel 1981: 600.

¹⁴⁸⁰ Berlin 1979: 41 und 69.

eine Pappel hinauf- und wieder hinunterbewegt“¹⁴⁸¹, legt eine (Wild-)Ziege nahe, deren Anblick auf Bäumen im Nahen Osten nichts Ungewöhnliches ist. Nach Wilcke handelt es sich bei diesem Tier um einen Damhirsch („fallow deer“).¹⁴⁸²

Zu Z. 41: Hier ist mit ud=Ø-am (oder ud=a-am?) die Tageszeit gemeint, wie die Fortsetzung der Zeile zeigt; die Formulierung erinnert jedoch an das konventionelle ud-gen₇ ... e₃.

Zu Z. 42: Der mit dieser Zeile ausgedrückte Sachverhalt ist vielleicht ein Heuschreckenschwarm, welcher die Erde kahlfrisst.

Zu Z. 43: Die Zeile besagt, dass der Bote (Ensukukešdanas) nur tagsüber aktiv ist, nachts aber schläft. In diesem Punkt unterscheidet er sich vom Boten (Enmerkaras) in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 158-162, der sich auf den ausdrücklichen Befehl seines Herrn hin auch nachts fortbewegt. Es wird vielleicht auch durch die Schilderung der unterschiedlichen Fähigkeiten der jeweiligen Boten auf die Überlegenheit Enmerkaras von Beginn an hingewiesen: Während Enmerkaras Bote ohne Pause reist, sowohl tagsüber als auch nachts, kann der Bote des Herrn von Arata nur tagsüber reisen.

Zu Z. 44: Diese Zeile kann kaum als Beschreibung der Fortbewegung verstanden werden¹⁴⁸³, da der Auslaut /-b/ ausdrücklich auf das Verb gub „stehen; stellen“ hindeutet. Das Wurfholz ist nachts auf Grund der Sicht kaum zu verwenden. Vgl. zum Vehikel auch Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, 163, wo Lugalbanda beklagt, dass er nicht wie ein Wurfholz in der unbekannten Steppe weggeworfen werden möchte.

Zu Z. 45: Im Gegensatz zu Lugalbanda I, ETCSL 1.8.1.2, Z. 266, fehlt hier der Genitiv zwischen dur₃^{ur3} dili du-e und dem Gott ^dšakkan₂¹⁴⁸⁴; der Jungesel dient somit als Vehikel für den Gott. Das Verb dag bedeutet u.a. „zerstören“, besitzt aber auch die Gleichung *rapādu* „rennen“¹⁴⁸⁵; das in der Variante verwendete si-il bedeutet „spalten“. Vanstiphouts „he gallops“¹⁴⁸⁶ mag das Richtige treffen (wenngleich man fragen kann, inwiefern es möglich ist, im Gebirge großartig zu galoppieren ...).

Zu Z. 47: Die Übersetzung ist sehr unsicher; vgl. die Parallele in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 268.

Zu Z. 48: Diese Zeile beschreibt die Stärke (und Unaufhaltsamkeit) des Boten; das Vehikel „brüllender Löwe“ deutet darauf hin, dass er seine Mitmenschen (durch sein Aussehen oder sein Verhalten?) auch einzuschüchtern weiß.

Zu Z. 49: Im Unterschied zu Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 31, wo eine ähnliche Schilderung (ausnahmsweise) wörtlich als „ein Löwe, der dem Menschen einen Prankenhieb versetzt hat“ gedeutet wurde, ist eine wörtliche Übersetzung hier nicht möglich, sondern es wird die übertragene – lexikalisierte – Bedeutung „ergreifen“ für šu ... ti gewählt. Das mit dieser Metapher beschriebene Bild ist das eines Wolfs, welcher ein geschlagenes Lamm eilig

¹⁴⁸¹ Alster 1997: 205: šeg₉-bar ^{giš}asal₂-gen₇ / al-ed₃ / al-ed₃-de₃

¹⁴⁸² Wilcke 2012a: 76.

¹⁴⁸³ Gegen Vanstiphout „as the throw-stick, he *runs at the side*“. (Vanstiphout 2003: 31; Markierung im Original) Diese Übersetzung ist vermutlich dadurch veranlasst, dass sowohl in den vorhergehenden Zeilen als auch in den Folgezeilen die rasche, unaufhaltsame Bewegung des Boten geschildert wird. Allerdings folge ich hier Berlin 1979: 41, dass in Z. 43 und 44 sein Rasten geschildert wird.

¹⁴⁸⁴ Alle Manuskripte geben ^dšakkan-gen₇. (Wilcke 2012: 46)

¹⁴⁸⁵ Berlin 1979: 70.

¹⁴⁸⁶ Vanstiphout 2003: 31.

an einen sicheren Platz bringt (es je nach Größe trägt oder zieht), um es dort in Ruhe zu fressen.

Der Bote von Ensukukešdana erreicht sein Ziel und überbringt Enmerkara die Botschaft. In den fragmentarischen Zeilen 70-73 wird Enmerkara (seitens des Erzählers?) gepriesen:

70. en unug^{ki}-ga [X] X muš₃-bi šaĝa(LU₂xGANA₂tenû)¹⁴⁸⁷-da ĝi^šzi-gan-bi-im

71. X X [... ... ĝi^šrab₃ šu ri-bi

72. [...] ki us₂-sa-a-ba

73. sur₂-[du₃]^{mušen} an-na dal-e-da-bi gu mušen-na-bi-[im]

„Der Herr von Uruk: der Strahlenbogen (?) des/der ... (ist er?), das Steuerruder der Übeltäter (?) (ist er),

Ihr Nackenstock der? ..., der sie einklemmt;

In ihrem ..., das auf der Erde lehnt;

Wenn die Falken am Himmel fliegen, ist er (gar) ihr Vogelnetz.“

Zu Z. 70: Zum Strahlenbogen darf auf Z. 4 ebendieser Komposition und auf die genannten Parallelen rückverwiesen werden.¹⁴⁸⁸ Die Metapher des „Steuerruders“ verweist darauf, dass Enmerkara die Übeltäter⁷ wieder auf den rechten Weg lenkt.

Zu Z. 71-73: Karahashi übersetzt šu ... ri mit „to clamp down“¹⁴⁸⁹, was zur hier gewählten Übersetzung gut passt. Bei der als „Nackenstock“ bezeichneten Person handelt es sich vermutlich um Enmerkara, wenngleich es andernorts meist eine Gottheit ist, welche die anderen „einklemmt“¹⁴⁹⁰; siehe die Diskussion bei Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 57). Die Annahme Inanas als Tenor würde gut zur Falkenmetapher in Z. 73 passen,¹⁴⁹¹ aber einen ungewöhnlichen abrupten Personenwechsel bedeuten.

Zu Z. 73: Das Vehikel „Vogelnetz für die Falken“ ist äußerst ungewöhnlich (kreativ?). Falken sind keine Vögel, die man jagt, sie sind selbst die Jäger.¹⁴⁹²

77. [... d]ub-gen₇ šu bi₂-in-ra im-gen₇ igi i-ni-in-bar

„... er schlug wie für eine Tafel mit der Hand, wie auf eine Tontafel blickte er.“

Zu Z. 77: Diese Handlung setzt Enmerkara, bevor er die Entgegnung an den Herrn von Arata formuliert; es handelt sich entweder um eine Vorstufe zur Schilderung der Schrifterfindung in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, oder um einen Rückgriff darauf,¹⁴⁹³ wobei mit der Entscheidung zwischen den beiden Optionen Überlegungen zur chronologischen Reihenfolge von Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, und

¹⁴⁸⁷ Zu LU₂xGANA₂-tenû (und Varianten) vgl. Attinger 1993: 593-597. Auch wenn die akkadische Gleichung *habbilu* „Übeltäter“ für die hier vorliegende Variante nicht vorliegt (loc. cit.: 595), ist sie inhaltlich wahrscheinlich.

¹⁴⁸⁸ Vgl. auch Mittermayer 2009: 240.

¹⁴⁸⁹ Karahashi 2000: 166.

¹⁴⁹⁰ Vgl. Karahashi 2000: 166: Die maßgeblichen Beispiele sind [1], [2] und [3]. In Beispiel [4] ist die Bedeutung von šu ... ri „to wring the hands over“ (vgl. Thomsen 1984: 313; Mittermayer 2009: 137) anzusetzen.

¹⁴⁹¹ Zur Falkenmetapher siehe Pfitzner 2017b; vgl. weiters Black 1996: 32:

„It is not that she [= Inana, JP] is a fierce falcon in comparison with the small, less powerful other gods. She is ‚their‘ falcon, the falcon whose prey they are.“

¹⁴⁹² Vgl. Pfitzner 2017b.

¹⁴⁹³ Vgl. Mittermayer 2009: 296.

Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, verbunden sind: welche dieser beiden Kompositionen schildert früher stattfindende Ereignisse?

Das Vehikel spielt auf die (allgemein bekannte) Schrifterfindung durch Enmerkara an. Die verfremdete Bewegung, die Enmerkara vollführt, ist vielleicht das Klopfen auf die eigenen Schenkel (haš₂ ... ra), ein Zeichen für emotionale Aufregung (Ärger, Angst ...).¹⁴⁹⁴

Die nächsten Metaphern (?) finden sich in Enmerkaras Antwortrede:

81. ġe₂₆-e ġiš-nu₂ ġi-rin^d inana-ka u₂ za-ġin₃ barag-ga-a-ba

82. eġer-bi-še₃ ug-am₃ saġ-bi-še₃ piriġ-am₃

83. ug-e piriġ im-sar-re

84. piriġ-e ug [im]-sar-re

85. ug-e piriġ im-[sar]-re-da-bi

86. piriġ-e ug im-[sar]-re-da-bi

87. ud nu-um-zal ġi₆ [u₃-na] nu-ru-gu₂

„Ich (aber): auf dem strahlenden Blüten-Bett der Inana – blaue (wörtlich: lapislazulifarbene) Pflanzen sind darauf verteilt;

An seiner (= des Bettes) Rückseite ist ein ug-Löwe, an seiner (= des Bettes) Kopfseite ist ein Löwe.

Der ug-Löwe jagt den Löwen (wörtlich: bringt den Löwen zum Laufen).

Der Löwe jagt den ug-Löwen (wörtlich: bringt den ug-Löwen zum Laufen).

(Und) während der ug-Löwe den Löwen jagt (wörtlich: zum Laufen bringt),

und (während) der Löwe den ug-Löwen jagt (wörtlich: zum Laufen bringt),

bricht der (neue) Tag nicht an, findet die Nacht kein Ende.“

Zu diesen Zeilen gibt es mehrere Möglichkeiten der Interpretation:

- Es kann sich um die Beschreibung von (geschnitzten, eingelegten oder gemalten) Darstellungen auf dem Liebeslager handeln,¹⁴⁹⁵ möglicherweise mit apotropäischer Funktion.¹⁴⁹⁶ Die Schilderung der Löwen(gruppen) als „einander jagend“ deuten dann darauf hin, dass Köpfe und Schwänze der Tiere spiegelverkehrt zueinander angebracht sind, sodass sie als „im Kreis laufend“ → einander jagend gedacht werden können. Dies löst die Schwierigkeit der Darstellung von Löwen, die einander jagen (was absolut unüblich wäre); auch die Notwendigkeit für die Umdeutung von ug und piriġ von „ug-Löwe“ und „Löwe“ zu „Tier (im Allgemeinen)“¹⁴⁹⁷ entfällt.

¹⁴⁹⁴ Vgl. im hier behandelten Korpus Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 73 (Ninurta hat den Bericht über Asag gehört und macht sich auf, um diesen zu besiegen) und Z. 225 (Šarurs Reaktion auf Enlils Anweisungen, wie Asag zu besiegen ist); Enki und Ninmah, ETCSL 1.1.2, Z. 25 (Enkis Reaktion auf die Rebellion der Götter); und Inana und An, ETCSL 1.3.5, Z. 143 (Ans Ärger über Inanas Tat).

¹⁴⁹⁵ So Berlin 1979: 72: „As if to give his words more concreteness, Enmerkara describes in detail the continuous frieze of animal carvings on the marriage bed (lines 82-86)“; ebenso Sefati 1998: 31. Zu Schnitzverzierung aus Elfenbein an altorientalischen Möbeln aus dem 1. Jahrtausend siehe Gruber 2004; die dortige Abb. 130 zeigt eine Löwen-Verzierung an einem Bett. Auch in der 17. Tafel von uru₂ am₃-ma-ir-ra-bi wird in Z. 10 ein Bett mit (applizierten) bunten Löwen (mu-nu₂ gal aġ₂ piriġ gun₃-[a ...]) genannt. (Volk 2006: 94, 96)

¹⁴⁹⁶ Wilcke 2012: 23:

„Inana herself descended from heaven (...) and spent long hours together with him [= Enmerkara, JP] in person on a wooden bed well protected by lions and mythical monsters carved into its front and back sides.“

¹⁴⁹⁷ Cohen 1973: 294 *apud* Berlin 1979: 73.

- Die Löwen können als Vehikel für die Liebenden gedeutet werden. Vanstiphout geht noch weiter, wenn er zu diesen Zeilen festhält:

„The flowery bed strewn with glistening plants‘ turns out to be a hardly impenetrable metaphor or image of Inana’s vulva, while the lions (male and female?) in their unending chase stand for – or are – the lovers in their unending love-play (...).“¹⁴⁹⁸

Tatsächlich sind in der Tat in den sumerische Liebesliedern enthaltene Vehikel der Flora Mesopotamiens entnommen¹⁴⁹⁹; in diesem Zusammenhang sei auch auf die eindeutig-deftige Beschreibung des „Pflügens“ von Inanas Vulva verwiesen.¹⁵⁰⁰ Allerdings wird ebenso vor allem in den Liebesliedern das (mit Blumen bestreute) Liebeslager als konkretes Objekt genannt¹⁵⁰¹, weswegen eine metaphorische Umdeutung des „flowery bed“ als „Vulva der Inana“ keineswegs nötig ist.¹⁵⁰²

Anders sieht dies bei den Löwen aus. Löwen sind bekannt für ihr exzessives Paarungsverhalten; während der Hitze einer Löwin kann es zu durchschnittlich dreißig bis vierzig Paarungen am Tag kommen:

„The lioness plays an important role at the beginning of the session: she may ‚tease‘ the male, often flipping her tail tuft under his nose to make sure he has a whiff of her scent. The female often taunts the male by rolling on her back or sliding totally beneath him in a snakelike manoeuvre. As the male begins his courtship role, following the lioness around, attempting to caress her, he is often spat upon and sometimes cuffed repeatedly on the jaw. This violent prelude is followed by the vigorous sexual act with hisses, snarls, roars, and dust-raising. Thus, lions have been perceived as prone to excess in sexuality, and were closely associated with the concept of sexual desire.“¹⁵⁰³

Es überrascht folglich nicht, dass Inana mit dem Löwen (bzw. der Löwin) assoziiert wird – so wird der akkadische Begriff *labbatu* „Löwin“ (als Epitheton) exklusiv für sie verwendet,¹⁵⁰⁴ auch im Sumerischen wird das Vehikel „Löwe“ (*piriĝ*) für sie gebraucht.¹⁵⁰⁵ In Anbetracht dessen sowie unter Berücksichtigung der dem Menschen hemmungslos erscheinenden Paarung des Löwen ist es möglich, dass an der hier diskutierten Stelle *piriĝ* und *ug*, einander „jagend“ (d.h. das im obigen Zitat beschriebene „Vorspiel nach Löwenart“ vollziehend?), als Bild für die Liebenden dienen.

Die beiden Deutungsmöglichkeiten – einerseits als Beschreibung der Optik des Bettes (die Löwen als apotropäisches?¹⁵⁰⁶ Dekorationselement am Bett), andererseits als Vehikel für die Liebenden – schließen einander nicht aus.¹⁵⁰⁷

¹⁴⁹⁸ Vanstiphout 2003: 47.

¹⁴⁹⁹ Sefati 1998: 86-92.

¹⁵⁰⁰ Sefati 1998.

¹⁵⁰¹ Beispiele: Dumuzid – Inana G, ETCSL 4.08.07, Z. 16 (Sefati 1998: 179ff.); Dumuzid – Inana H, ETCSL 4.08.08, Z. 21 (Sefati 1998: 186ff.), sowie insbesondere Dumuzid-Inana D₁, ETCSL 4.08.30, Z. 8ff. (Sefati 1998: 301ff.), wo *ki-na₂-gi-rin-na za-gin₃ si₃-ga-am₃* „the flowered couch, inlaid with lapislazuli“ (Übersetzung Sefati) geschildert wird, zu welcher Inana den König ruft.

¹⁵⁰² Sehr kritisch auch Wilcke 2012a: 23, FN 67.

¹⁵⁰³ Watanabe 2004: 104.

¹⁵⁰⁴ Watanabe 2004: 103.

¹⁵⁰⁵ Beispiele: Inana D, ETCSL 4.07.4, Z. 1-2 (Behrens 1998: 46, 62-65, zum Vehikel *piriĝ an-na* für Inana, mit Parallelen); Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 7 und 9.

¹⁵⁰⁶ Wilcke 2012a: 23.

¹⁵⁰⁷ Beachte ähnliche Formulierungen in akkadischen Potenzbeschwörungen, wo ebenfalls Tiere (aber keine Löwen) am Liebeslager genannt werden (beispielsweise Biggs 1967: 33; Manuskript 14, Z. 5-6).

92. ^dnin-urta dumu-^den-lil₂-la₂-ke₄

93. ^{ġi}š-^{ku}šummud-da-gen₇ ur₂ mu-un-t[al₂-tal₂-en(?)]

„Ninurta, der Sohn des Enlil,

nahm mich auf den Schoß (so) wie das Holz(gestell) eines Wasserschlauchs (diesen festhält).“¹⁵⁰⁸

Zu Z. 92-93: Als Vehikel dient das Holzgestell¹⁵⁰⁹, welches einen (aus einem ganzen Ziegenfell bestehenden)¹⁵¹⁰ Wasserschlauch festhält. Die Schreibung ^{ġi}š-^{ku}šummud-da-gen₇ in Z. 93 weist auf den Genitiv hin, da ein dimensionaler Kasus durch den Äquativ „überschrieben“ worden wäre. Vgl. die Parallele in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 106, wo geschildert wird, wie die Kameraden dem totkranken Lugalbanda bei seinem Kopf Bier wie auf dem Holz(gestell) eines Wasserschlauches ausbreiten. Inhaltlich passt die Übersetzung „nahm (mich) auf den Schoß“ gut; in den vorhergehenden Zeilen wird geschildert, wie Enmerkara von Enlil die Tiara erhält (Z. 91), während in der Folge (Z. 94-95) vom Säugen Enmerkars durch Aruru die Rede ist.

96. eš₃-gal-še₃ ed₃-de₃-da-ġu₁₀-ne

97. nu-gig-e anzu^{mu}šen-amar-ra-gen₇ ur₅ m[u-ša₄]

98. min₃-kam-ma-še₃ ed₃-de₃-da-ġu₁₀-ne

99. uz-amar-ra nu-me-en-na šeg₁₁ mu-un-ġi₄

„Wenn ich zum großen Heiligtum hinaufgehe,

so schreit die Nugig wie zu einem ‚Anzu des Jungtiers‘ (= Anzumutter).

Noch einmal: Wenn ich hinaufgehe,

dann, obwohl ich keine ‚Wildente¹⁵¹¹ des Jungtiers‘ (= Wildentenmutter) bin, ruft sie (wie zu einer).“

Zu Z. 96-97: Eine verwandte, aber inhaltlich entgegengesetzte Metapher findet sich in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 315 und 381. Worauf sich das Schreien Inanas wie zu einer Vogelmutter konkret bezieht, bleibt offen: Beschreibt es die weiblichen Lustäußerungen bei der sexuellen Vereinigung¹⁵¹² oder drückt es Trauer oder Angst aus?¹⁵¹³ Genausogut kann es sich beim geschilderten Schreien wie ein Küken um einen Ausdruck der Freude seitens Inana handeln, ähnlich der in arabischen Ländern verbreiteten Ululation (dem „Trällern“).

Der Bote von Ensukukešdana bringt diese Nachricht zurück nach Arata. Dieser reagiert irritiert, findet keine Antwort und überlegt:

122. [gud]-da-ni gud-ġu₁₀-da usu im-da-ab-zig₃

123. gud unug^{ki}-ga-ke₄ a₂ bi₂-ib-ġar

124. lu₂-ni lu₂-ġu₁₀-da usu im-da-ab-de₆

125. lu₂ unug^{ki}-ga-ke₄ a₂ ba[?]-ni-ib-[...]

126. ur-ra-ni ur-ġu₁₀-da usu im-da-ab-ra

127. ur unug^{ki}-ga-ke₄ gug₆(KA.GUG) ba-ab-ġar

¹⁵⁰⁸ Vgl. Wilcke 2012a: 79: „God Ninurta, son of Enlil, stood with spread legs like a wooden stand of a waterskin.“

¹⁵⁰⁹ Dalman 1964: Abb. 40 zeigt einen an einem Holzgestell hängenden Butterschlauch.

¹⁵¹⁰ Stol 1980: 536.

¹⁵¹¹ Nach Veldhuis 2004: 303 (mit Bezug auf Landsberger).

¹⁵¹² Vanstiphout 2003: 47 und Mittermayer 2012: 249.

¹⁵¹³ Wilcke 2012a: 24-25.

„Sein Stier hat gegen meinen Stier Gewalt angewendet (wörtlich: erhoben).
 Der Stier von Uruk hat die Hörner gesenkt (wörtlich: gesetzt).
 Sein Mann hat gegen meinen Mann Gewalt gebracht.
 Der Mann von Uruk hat die Arme ...
 Sein Hund hat gegen meinen Hund Gewalt verwendet (wörtlich: mit Gewalt zugeschlagen).
 Der Hund von Uruk hat zugebissen.“

Zu Z. 122-127: Es handelt sich um eine Allegorie, um die „Metaphorisierung eines ganzen Textes bzw. Sachverhalts mittels einer und derselben Bildsphäre“¹⁵¹⁴. Die Struktur des Sumerischen ist im Deutschen schwer nachzuahmen. Die Sätze sind jeweils in Zweiergruppen gegliedert mit der folgenden Struktur:

[X]-ani	[X]-ĝu ₁₀ -da	usu (= A ₂ .KALAG)	im-da-ab-[VERB]
[X] unug ^{ki} -ga-ke ₄		a ₂	bi ₂ /ba-[VERB]

Lediglich Z. 127 betreffend den „Hund von Uruk“ fällt aus dem Rahmen; anstatt einer Konstruktion mit a₂ findet dort gug₆ ... ĝar Verwendung. In den Z. 122-126 wird jeweils das Zeichen a₂ „Arm, Lauf; Horn“ in unterschiedlicher Konstruktion und Bedeutung verwendet.

Zu Z. 126: Die Reaktion des Herrn von Arata auf Enmerkara's Antwort erscheint maßlos übertrieben; er fühlt sich als Opfer von Enmerkara's aggressiven Handlungen, obwohl er selbst den Streit begonnen hat.

Die Berater weisen Ensukukešdana darauf hin, dass er Enmerkara herausgefordert habe, obwohl er ihm nicht gewachsen sei. Dem folgt eine trotzig Antwort des Herrschers:

133. iri-ĝu₁₀ du₆ he₂-a ĝe₂₆-e šika-bi he₂-me-en

134. en-unu^{ki}-ga en-kul-aba^{ki}-ra gu₂ ba-ra-na-an-ĝa₂-ĝa₂

„Meine Stadt, soll sie ein Ruinenhügel werden, und ich, soll ich eine Scherbe in ihr (wörtlich: ihre Scherbe) werden:

Dem Herrn von Uruk, dem Herrn von Kulaba werde ich mich keinesfalls unterwerfen!“

Zu Z. 133-134: Ähnlich wie die Drohungen Enmerkara's in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 115ff. und Parallelstellen, rufen diese Zeilen sofort Schilderungen aus den Städteklagen in Erinnerung. Dort heißt es u.a., dass die Menschen, obwohl sie keine zerbrochenen Scherben seien, die Außenseite der Stadt gefüllt hätten (wie solche) (vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 211). Der Herr von Arata wird, so der Inhalt seiner Aussage, keinesfalls aufgeben oder seine Provokation zurückziehen, sondern ist eher bereit, mit seiner Stadt gemeinsam zugrunde zu gehen. Unklar ist, ob der erste Teil von Z. 133 (iri-ĝu₁₀ du₆ he₂-a) überhaupt bildhaft ist.

In der Folge bietet der aus Hamazi stammende oder dort ausgebildete Zauberer Urĝirnuna¹⁵¹⁵ dem Ensukukešdana seine Mithilfe an. In der Folge sucht der Zauberer einen Kuhstall in Ereš (die Stadt der Göttin Nisaba) auf.

¹⁵¹⁴ Nach Bußmann 1990: 68-69.

¹⁵¹⁵ Zur Deutung des Namens des Zauberers sowie der ungewöhnlichen Schreibung des Städtenamens in der Form einer Verbform ha-ma-zu „may I be taught it“ siehe die (den die Jahrtausende überdauert habenden Humor der alten Mesopotamier zeigenden) Ausführungen in Wilcke 2012a: 12-14.

173. ab₂-[e] tur₃-ra saĝ mu-da-ab-sag₃

174. ab₂-e inim bi₂-in-dug₄ lu₂-ulu₃-gen₇ inim mu-da-ab-bal-e

„Die Kuh warf (wörtlich: schlug) in der Rinderhürde seinetwegen den Kopf hin und her. Er (= der Zauberer) ließ die Kuh Wörter sprechen; wie ein Mensch unterhält sie sich mit ihm.“

Zu Z. 173: Das geschilderte Bild sind die mit regem Ohrenspiel verbundenen unruhigen Kopfbewegungen einer nervösen Kuh, die (noch) nicht auf die Idee gekommen ist, sich mit ihren Hörnern zu verteidigen, und die stattdessen einen Fluchtweg sucht.

Zu Z. 174: Der Zauberer lässt die Kuh sprechen, als ob sie ein Mensch sei.¹⁵¹⁶

Der Zauberer fragt die Kuh, für wen ihre Produkte denn bestimmt seien, und bekommt zur Antwort, die Empfängerin der Produkte sei Nisaba, die „sich aufbäumende Wildkuh“ u₃-sumun₂ zi (Z. 182). Für den Käse verwendet die Kuh ein Vehikel, welches aus anderem Kontext, nämlich aus der Architektur (vgl. Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 28; Tenor: ĝiš-ur₃ „Dachbalken“) bekannt ist:

178. [ga-ara₃-ĝ]u₁₀ suh₁₀ kug galam dug₄-ga

„Mein Käse, eine kunstvoll hergestellte Krone“¹⁵¹⁷

Zu Z. 178: Neben einer metaphorisch-hyperbolischen Bedeutung (die Milch der Kuh ist so rein und wertvoll, dass sie einer Krone gleichkommt, sozusagen ein „Schmuckstück“ des Pferchs) besteht vielleicht eine Ähnlichkeit in der Form.¹⁵¹⁸

Der Zauberer spricht einen Fluch über die Kuh aus, sodass sie keine Milch mehr gibt. Wörtlich schickt er die Sahne zurück ins Horn, die Milch zurück in den Rücken.¹⁵¹⁹ Dann sucht er einen Ziegenpferch auf, wo sich das Vorgefallene mit einer Ziege wiederholt.

186. ud₅-de₃ amaš-a saĝ mu-da-ab-[sag₃]

187. ud₅-de₃ inim bi₂-in-dug₄ lu₂-ulu₃-gen₇ ini[m] m[u-da-ab-bal-e]

„Die Ziege warf (wörtlich: schlug) im Pferch seinetwegen den Kopf hin und her.

Er (= der Zauberer) ließ die Ziege Wörter sprechen; wie ein Mensch unterhält sie sich mit ihm.“

Auch die Ziege verwendet für ihren Käse das Vehikel

191. ga-ara₃-ĝu₁₀ suh₁₀ kug galam dug₄-ga

„Mein Käse, eine kunstvoll hergestellte Krone“

Ihre gleichsam für Nisaba, die „sich aufbäumende Wildkuh“ (Z. 195. u₃-sumun₂ zi), bestimmten Produkte nehmen den Weg zurück ins Horn bzw. in den Rücken. Das Versiegen der Milch führt zum Hungern und zum Verenden der Jungtiere sowie zur Verzweiflung der

¹⁵¹⁶ Zólyomi 1995.

¹⁵¹⁷ Vgl. auch Ceccarelli 2017: 376-377.

¹⁵¹⁸ Falls mit suh₁₀ hier eine Art Reif oder Diadem beschrieben wird, könnte der Vergleichspunkt zwischen diesem und dem Käse eine geflochtene Form sein.

¹⁵¹⁹ Vanstiphout 2003: 48 und jetzt Ceccarelli 2017.

Hirten, welche den Sonnengott um Hilfe bitten. In der Folge taucht eine weise Frau namens Saġburu auf, welche mit dem Zauberer Urġirnuna einen magischen Wettkampf eingeht: Beide werfen etwas¹⁵²⁰ ins Wasser und holen dann ein offenbar durch magische Kraft erzeugtes Tier heraus; die Tiere der Saġburu überwinden und verschleppen die Tiere des Zauberers. Eine Gegenüberstellung der jeweiligen Tiere sowie der Orte, wohin die Tiere des Zauberers verschleppt werden, ergibt das folgende Bild:¹⁵²¹

<i>Tier Zauberer</i>	<i>Tier weise Frau</i>	<i>verschleppt nach</i>
suhur ^{ku6} -gal ^{ku6} : Karpfen	ĠİŞ.NU ₁₁ -ur ₂ -in ^{mušen} : ...-Vogel (eine Art von Adler?) ¹⁵²²	hur-saġ: Gebirge
u ₈ sila ₄ -bi: Mutterschaf und Lamm	ur-bar-ra: Wolf	edin-daġal: weite Steppe
ab ₂ amar-bi: Kuh und Kalb	ur-mah: Löwe	ġiš-ġi: Schilfröhricht
šeg ₉ šeg ₉ -bar: ... und Wildziege (?)	nemur hur-saġ-ġa ₂ : Leopard des Gebirges	hur-saġ: Gebirge
amar maš-da ₃ : Gazellenjungen	ur-šub ₅ und ur-nim: Gepard ¹⁵²³ und NIM-Löwe	ġiš ₄ -tir: Wald

Während der Zauberer in allen Fällen friedliche Pflanzenfresser (bzw. Fresser von Bodenplankton, Insekten und ggf. kleineren Wassertieren in Hinblick auf den Fisch) aus dem Wasser holt, sind es bei der weisen Frau deren Jäger, welche diese dann auch in ihr natürliches Habitat verschleppen (vom Verspeisen ist nicht die Rede, wenngleich dies wahrscheinlich intendiert ist).

Der Zauberer muss sich geschlagen geben und wird seitens Saġburu vernichtet. Als Ensukukešdana davon erfährt, unterwirft er sich Enmerkara.

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁵²⁰ Die gängige Interpretation von NUN ist „Fischlaich (?)“ Dies ist jedoch schwer mit dem in einem Manuskript erhaltenen Klassifikator ^{zabar} in Übereinstimmung zu bringen. Wilkes Interpretation von NUN als Fanginstrument ist der Vorzug zu geben. (Wilcke 2012a: 29, FN 86)

¹⁵²¹ Die Übersetzungen der Tiernamen müssen mit der üblichen Vorsicht betrachtet werden. Vgl. die Darstellung in Wilcke 2012a: 31, in welchem Manuskript welches Tier in welchem Kasus genannt wird.

¹⁵²² Umschrift nach Mittermayer 2017: 504 mit Verweis auf Peterson 2007: 127, FN 614, welcher die Schreibweise als Sandhi-Schreibung analysiert. ĠİŞ.NU₁₁-ur₂-in^{mušen} ist kaum als „light (?) and an urin eagle“ zu analysieren; es scheint sich um den Namen eines Tieres zu handeln. Vgl. dazu Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 286, wo eine spätere Rezension schildert, dass Asag das Auge ġiš-nu₁₁^{mušen}-gen₇ erhebt, folglich in der Tat ein „Vogel“ beschrieben wurde (im Vergleich zur früheren Rezension, wo ġiš-nu₁₁ wie zu erwarten als „Licht“ anzusehen ist).

¹⁵²³ Wilcke 2012a: 30, FN 89.

5.38. Sargon und Ur-Zababa (ETCSL 2.1.4)¹⁵²⁴

Diese kurze, nur in zwei Manuskripten erhaltene Komposition berichtet vom Aufstieg Sargons über seinen Vorgesetzten Ur-Zababa, König von Kiš, als dessen Mundschenk er arbeitet.¹⁵²⁵

A¹⁵²⁶ 1. eš₃ ma₂-gur₈-gen₇ [...]
„Das Heiligtum, wie eine Barke ...“

Zu A 1: Afanas’eva schlägt als Ergänzung vor „should rise up“.¹⁵²⁷ Vgl. eine ganz ähnliche Metapher, wo ebenfalls der Tempel mit dem Vehikel ma₂-gur₈ beschrieben wird, in der Keš Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 24 (ma₂-gur₈ nun-gen₇) und 25 (ma₂-gur₈ kug-gen₇)¹⁵²⁸.

A 5. e₂ kiš^{ki}-a iri lil₂-la-gen₇ maš-gana₂ gi₄-[gi₄-de₃]
A 6. lugal-bi sipad ur-^dza-ba₄-ba₄
A 7. e₂ kiš^{ki}-a-ka ^dutu-gen₇ am₃-e₃
„Sodass das Haus von Kiš wie eine zerstörte[?] Stadt (wörtlich: Stadt des Windes) (zum Dasein) als (bloße) Siedlung zurückkehre,
ging (A 7) sein König, der Hirte Ur-Zababa,
über dem Haus von Kiš wie der helle Tag/die Sonne auf.“

Zu A 5: Diese Schilderung nimmt das Ende von Kiš vorweg, wobei überrascht, dass Kiš nur zum Dasein einer bloßen ländlichen Siedlung (ohne besondere Bedeutung)¹⁵²⁹ zurückkehren soll, sozusagen „degradiert“, aber nicht völlig vernichtet wird.

Zu A 7: Zum Vehikel sei auf Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 40-41 verwiesen, wo ebenfalls der König – dort Naram-Sîn – „wie der helle Tag/die Sonne“ aufgeht. Auch dort betrifft diese Beschreibung einen König, der im Laufe des Textes entfernt (aber nicht, wie hier, durch einen anderen ersetzt) wird. Zum Vorschlag, dass dort in dem indirekten Vergleich des Königs mit dem Sonnengott ein Element des Affronts zu sehen sei,¹⁵³⁰ vgl. die Diskussion dort.

B¹⁵³¹ 8. ud 5-am₃ ud 10-am₃ ba-zal-la-ta
B 9. lugal ^dur-^dza-ba₄-ba₄ im-da-la₂ ki-tuš-bi-ta mi-ni-ib-hu-luh
B 10. piriġ-gen₇ šag₄ pap-hal-la-na kaš₃ i₃[?]-BIZ.BIZ¹⁵³² šag₄-ba uš₂ lugud si-a-ba
B 11. i₃-kuš₂ ku₆ a mun lug-ga-gen₇ zi mu-un-di-ni-ib-ir-ir¹⁵³³
„Nachdem fünf Tage, zehn Tage vergangen waren,
war der König Ur-Zababa auf der Hut. (?) Von diesem Wohnsitz aus erschreckte ihn
(etwas).“

¹⁵²⁴ Verwendete Edition: Cooper – Heimpel 1983.

¹⁵²⁵ Inana war die Stadtgottheit sowohl von Kiš als auch von Akkade. (vgl. Cooper 1983: 236)

¹⁵²⁶ A = TCL 16 73i. Zu den Manuskripten vgl. Attinger (2010/2015), welcher auch darauf hinweist, dass „il lest loin d’être certain que TCL 16 73 et 3 N-T 296 soient deux épisodes d’une seule et même composition.“ (loc. cit., 1.). Er weist darauf hin, dass am Ende von 3 N-T 296 Ur-Baba Sargon selbst zu Lugalzagesi schickt, während in TCL 16 73 iv offenbar ein Bote gesandt wird.

¹⁵²⁷ Afanas’eva 1987: 238.

¹⁵²⁸ Gragg 1969: 168.

¹⁵²⁹ Es handelt esich bei maš-gana₂ um eine ländliche Siedlung von geringer Bedeutung (Attinger 2010/2015: 2).

¹⁵³⁰ So Edzard 1989: 100.

¹⁵³¹ 3 N T 296.

¹⁵³² Nach Attinger 2010/2015: 3, FN 21.

¹⁵³³ Glossenzeile: a-ne-eh-ma šu ki-ma nu-un as-li. (Cooper und Heimpel 1983: 75)

Wie ein Löwe spritzte er (beim Urinieren) auf die Innenseite seiner Schenkel Urin. Weil[?] sich darin (wörtlich: in dessen Inneren) Blut und Eiter angesammelt hatten, war er erschöpft. Wie ein Fisch, der sich im Brackwasser befindet, war er verzweifelt.“

Zu B 9: In diesem Manuskript wird, im Gegensatz zu Manuskript A, Ur-Zababa mit Götterklassifikator geschrieben. Die Verwendung von *la*₂ ist als elliptisch¹⁵³⁴ für *igi ... la*₂ „auf der Hut sein, aufmerksam sein“ (vgl. B 45) zu verstehen.

Zu B 10: Bei den beschmutzten Schenkeln muss es sich um die Schenkel von Ur-Zababa handeln (Possessivsuffix der Personenklasse), während das mit Blut und Eiter gefüllte Innere sich auf ein Nomen der Nichtpersonenklasse bezieht – entweder auf den Urin oder, schwieriger, auf den Löwen. Es scheint, dass die Aussage *ša*₄-*ba uš*₂ *lugud si-a-ba* sich auf das (syntaktisch unübliche) Verb am Zeilenbeginn der Folgezeile bezieht. Das Vehikel der mit Urin bespritzten Schenkel dient dazu, Ur-Zababa lächerlich zu machen, der vor lauter Angst einnässt (dies ist der Sinn der Löwenmetapher; bei der Wahl des Vehikels „Löwe“ spielte wohl auch die Reviermarkierung der Löwen durch Urin und Kot eine Rolle) sowie vor lauter Angst krank wird (Blut und Eiter im Urin).¹⁵³⁵ Diese Verwendung des Vehikels „Löwe“ ist kreativ.¹⁵³⁶

Zu B 11: Vgl. ein inhaltlich ähnliches Vehikel in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 407a. Zur Illustration der Verzweiflung der Fische im Brackwasser bzw. (in der Parallelstelle) in der Wasserlache sei auf folgende Schilderungen aus den irakischen Marschen verwiesen:

„Das Wasser wird nämlich während der Sommermonate für die Fische an den seichten Stellen zu heiß, so daß sie sich in den tieferen Flußläufen und Seen zusammendrängen. Hierher ziehen sie sich immer in den Zeiten niedrigen Wasserstandes zurück. So gibt es an einzelnen Orten gelegentlich besonders gute Bedingungen für den Fischfang, während gleichzeitig das Fischvorkommen in anderen Gegenden ganz aufhören kann. In Jahren sehr niedrigen Wasserstandes wissen die Fische oft nicht mehr wohin; haben sie den rechtzeitigen Zugang zu einem tieferen Becken versäumt, so finden sie sich plötzlich abgeschnitten in einem immer kleiner, flacher und heißer werdenden Tümpel; sie gehen dann in Massen zugrunde. Sehr eindrucksvoll sind die Erzählungen der Ma^ʿādan, wie in Jahren niedrigen Wasserstandes ganze Gegenden durch den Gestank der sterbenden Fische verpestet werden.“¹⁵³⁷

Die nächste Metapher findet sich in Sargons Bericht über seinen Traum, in welchem ihn Inana erschienen ist und Ur-Zababa in einem Fluss voller Blut ertränkt hat. Sargon beschreibt Inana wie folgt:

B 22. *lu*₂ *ki-sikil* *1-am*₃ *an-gen*₇ *sukud-da-ni* *ki-gen*₇ *daḡal-la-ni*
 B 23. *suhuš*[?] *bad*₃-*da-gen*₇ *ḡar-ḡar-ra*

¹⁵³⁴ Zur Ellipse im Sumerischen vgl. Foxvog 2014.

¹⁵³⁵ Zu Erkrankungen des Geniurinaltraktes im alten Mesopotamien vgl. Scurlock – Anderson 2005: 98-115. Die Autoren halten fest, dass die Ärzte den Urin der Patienten untersuchten und auch nach Farben unterteilten. Für trüben Urin (was u.a. ein Kennzeichen von Eiter im Urin darstellt) verwendeten sie beispielsweise den Begriff „weiß“, oder er wurde mit Milch verglichen (vgl. loc. cit.: 101). Zu Blut im Urin vgl. ebendort: 101ff.

¹⁵³⁶ Das Vehikel wird sonst primär zur Beschreibung der (körperlichen) Stärke und Kraft einer Person (oder eines Objekts, beispielsweise einer Waffe oder eines Hauses) verwendet. (siehe Appendix 3)

¹⁵³⁷ Westphal-Hellbusch – Westphal 1962: 26.

„Jemand, eine junge Frau war es, wie der Himmel hoch, wie die Erde breit (wörtlich: wie der Himmel ihre Höhe, wie die Erde ihre Breite).

Wie das Fundament (?) einer Mauer war sie (überaus fest) hingestellt.“

Zu B 23: Die Lesung /suhuš/ des ersten Zeichens ist fraglich.¹⁵³⁸ Für diese oder eine ähnliche Ergänzung sprechen inhaltliche Überlegungen; allerdings tritt das Wort *suhuš* „Fundament“ in den meisten Fällen zusammen mit einer Form des Verbs *gen₆* „fest sein“ auf. Bei einem Suchbefehl auf ETCSL war *suhuš* in 32 von 46 Einträgen mit einer Form von *gen₆* angeführt.¹⁵³⁹

Diese Metaphern rufen die Beschreibung Ningirsus im Gudea-Zylinder, ETCSL 2.1.7, A iv 14ff., in den Sinn.¹⁵⁴⁰ Es ist davon auszugehen, dass die Beschreibung der Inana hier nicht wörtlich zu verstehen ist (auch wenn dies nicht ganz auszuschließen ist – es handelt sich immerhin um einen Traum, in welchem alles möglich ist), sondern metaphorisch für ihre gewaltige, mächtige Erscheinung.

Ur-Zababa möchte sich seines Mundschenks Sargon entledigen, da ihn dessen Traum zutiefst beunruhigt. Er gibt seinem Metallschmelzer einen Befehl.

B 33. ne-eš₂ MUŠ₃.KA.UL zabar-šu-ĝa₂ a-ra-X-ab-de₆

B 34. e₂-[siki]l]-la e₂ nam tar-ra-ka alan-gen₇ kuš₃-kuš₃-a sig₁₀-bi₂-ib

„Nun: Der Mundschenk[?] wird dir meinen eigenen Handspiegel (?) (wörtlich: die Bronze meiner Hand)¹⁵⁴¹ bringen.

Im Esikila, dem Haus, wo die Seinsweisen bestimmt werden, wirf sie (= die Bronze und Sargon) wie (für den Guss von? Teile von ausrangierten?) Statuen in die Gussformen.“

Zu B 33: Beim Begriff MUŠ₃.KA.UL könnte es sich um ein Spiel mit den Elementen von *sagi* (SILA₃.ŠU.DU₈)¹⁵⁴² „Mundschenk“ handeln.¹⁵⁴³ Auch kann die Zeichenfolge MUŠ₃.KA.UL gedeutet werden als MUŠ₃ (= *suh₁₀*) „Krone“¹⁵⁴⁴ + KA „Mund“ (*toto pro partem* für den Kopf?) + UL (= *du₇*) „passend sein“. Wenn diese Interpretation korrekt ist, wird Sargon in dieser Komposition auf Schriftebene in Anlehnung an die Konstruktion *men saĝ-e du₇* (beispielsweise in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 375) und an die orthografische Schreibung von *sagi* (SILA₃.ŠU.DU₈) als „Krone, für den Kopf[?] passend“ bezeichnet.

Zu B 34: Das Vehikel *alan* kann an dieser Stelle auf zweierlei Art interpretiert werden:

- Entweder die Bronze und Sargon sollen in die Gussformen geworfen werden wie Rohmetall (oder Altmetall) für den Guss von neuen Statuen.

¹⁵³⁸ Markierung mit Fragezeichen in Cooper – Heimpel 1983: 75. In der Umzeichnung (loc. cit.: 73) ist lediglich ein senkrechter Keil des Zeichens erhalten; Attinger 2010/2015 setzt in seiner Übersetzung Pünktchen.

¹⁵³⁹ Abruf: 10.04.2019.

¹⁵⁴⁰ Cooper – Heimpel 1983: 80.

¹⁵⁴¹ Zum Begriff *zabar-šu* „(bronzener) Handspiegel“ siehe Michalowski 1987, welcher darauf hinweist, dass die Analyse von *zabar-šu-ĝa₂* (*zabar šu-ĝu₁₀=ak*) nur „die Bronze meiner Hand“ sein kann, was die Interpretation an dieser Stelle als „(bronzener) Handspiegel“ ausschließe. (loc. cit.: 349, FN 3) Es ist aber zu überlegen, ob in dieser Komposition – später (B 44) wird das Objekt als *zabar-šu lugal-la-ke₄* bezeichnet – der Terminus für „Handsiegel“ nicht einfach als „Bronze der Hand von X“ re-interpretiert wurde.

¹⁵⁴² Dieser Begriff wird (als Sumerogramm) in der akkadischen Übersetzung der Komposition genannt. (Cooper – Heimpel 1985)

¹⁵⁴³ Attinger 1994: 90.

¹⁵⁴⁴ Und gleichzeitig das Keilschriftzeichen, mit welchem der Göttername Inana geschrieben wird, welche ja in dieser Komposition keine geringe Rolle spielt.

- Oder die Bronze und Sargon sollen in die Gussformen geworfen werden, wie man es mit den metallenen Teilen von (ausrangierte) Statuen macht.

Inana verhindert durch ihr Eingreifen, dass Ur-Zababas Plan ausgeführt wird. Sargon übergibt Belištikal, dem obersten Metallschmelzer, das Bronzegefäß am Tor des Esikila; er betritt das Gebäude nicht. Belištikal wirft die Bronze in die Gussformen:

B 44. *zabar-šu lugal-la-ke₄ gal:simug-še₃ mu-un-de₆-a-ta*

B 45. *ᵐbe-li₂-iš-ti-kal₂ gal:simug im-da-la₂ alan-gen₇ kuš₃-kuš₃-a ba'-da-ab-sig₁₀-ga-bi*
 „Nachdem er den eigenen Handspiegel des Königs dem obersten Metallschmelzer gegeben hatte,
 war Belištikal, der oberste Metallschmelzer, auf der Hut (?), indem[?] er sie in die Gussformen warf wie (für den Guss von?/Teile von ausrangierte) Statuen.“

Zu B 45: Wie in B 9 Ur-Zababa wird jetzt auch Belištikal als „auf der Hut (?)" (im-da-la₂)¹⁵⁴⁵ beschrieben. Der Sinn des Zeichens /-bi/ am Ende der Zeile ist unklar; die oben gegebene Übersetzung ist ein Versuch, dieses wiederzugeben. Der Satz wird in B 46 sicher nicht fortgeführt.

Nachdem Ur-Zababas Plan durch Inanas Eingreifen vereitelt worden ist, sucht Sargon den König auf.

B 46. *ᵐšar-ru-um-ki-in ud 5-am₃ ud 10-am₃ ba-zal-la-ta*

B 47. *ki ᵈur-ᵈza-ba₄-ba₄ lugal-la-na-še₃ im-ma-da-an-ku₄-ku₄*

B 48. *šag₄ e₂-gal kur gal-gen₇ ki us₂-sa im-ma-da-an-ku₄-ku₄*

„Nachdem fünf Tage, zehn Tage vergangen waren,
 tritt Sargon (B 46) am Aufenthaltsort von Ur-Zababa, seines Königs, ein.

In das Innere des Palastes, der wie ein großer Berg auf die Erde gesetzt worden ist, tritt er ein.“

Zu B 48: Diese Metapher findet sich auch in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 291; dort hält Enmerkara im „Inneren des Palasts, der wie ein großer Berg auf die Erde gesetzt wurde“, eine Schimpfrede gegen Inana (welche Lugalbanda in der Folge der Göttin in Uruk übermittelt). Es mag von Bedeutung sein, dass in beiden Kompositionen sich die Göttin Inana von einem bisherigen Liebhaber und Gemahl (Enmerkara bzw. Ur-Zababa) einem neuen Mann (Lugalbanda bzw. Sargon) zuwendet.¹⁵⁴⁶

Die Komposition enthält keine weiteren für diese Arbeit verwertbaren Metaphern.

¹⁵⁴⁵ Elliptisch für *igi ... la₂*.

¹⁵⁴⁶ Cooper – Heimpel 1983: 79-80.

5.39. Fluch über Akkade (ETCSL 2.1.5)¹⁵⁴⁷

Inhalt dieser Komposition ist der Untergang der Stadt Akkade auf göttlichen Beschluss hin, verursacht durch das frevelhafte Verhalten seines Königs Naram-Sîn. Die Zerstörung ist endgültig; die Stadt wird nicht wieder neu aufgebaut.¹⁵⁴⁸

Die erste Metapher findet sich gleich zu Beginn. Der Zeitpunkt der Handlung wird festgelegt:

1. saĝ^{ki}-ki gid₂-da ^den-lil₂-la₂-ke₄
 2. kiš^{ki} gud¹⁵⁴⁹ an-na-gen₇ im-ug₅-ga-ta
 3. e₂ ki unug^{ki}-ga gud mah-gen₇ sahar-ra mi-ni-ib-gaz-a-ta
 4. ki ud-ba šar-ru-gen₆ lugal a-ga-de₃^{ki}-ra
 5. sig-ta igi-nim-še₃ ^den-lil₂-le
 6. nam-en nam-lugal-la mu-un-na-an-šum₂-ma-ta
- „Nachdem das Stirnrunzeln Enlils
 Kiš wie den Himmelsstier getötet hatte,
 (und) das Haus des Gebietes Uruk wie einen gewaltigen Stier im Staub abgeschlachtet
 hatte,
 an diesem Ort, zu jener Zeit, nachdem Enlil (Z. 5) Sargon, dem König von Akkade,
 von Süden bis Norden
 die Herrschaft und das Königtum gegeben hatte“

Zu Z. 2: Das Stirnrunzeln Enlils symbolisiert göttlichen Unwillen gegenüber einer Stadt, einem Land oder einem Volk.¹⁵⁵⁰ Nach Edzard erfolgte die Tötung von Kiš „wie mit Hilfe des Himmelsstiers“. ¹⁵⁵¹ Dies ist grammatikalisch möglich, aber nicht nötig, da der Himmelsstier bekanntlich in Gilgameš, Enkidu und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, tatsächlich getötet wird. Auch in Z. 3, welche parallel aufgebaut ist, wird die Tötung eines Stiers geschildert; das dort verwendete Verb gaz dient regelmäßig zur Schilderung des Tötens von Rindern.¹⁵⁵²

Zu Z. 4-5: Zur Syntax fällt auf, dass der Dativ šar-ru-gen₆ lugal a-ga-de₃^{ki}-ra vor dem Ergativ ^den-lil₂-le genannt wird.

Zu diesem Zeitpunkt beschließt Inana, Akkade zu ihrem Hauptwohnsitz zu machen. Die nächsten Metaphern finden sich bei der Schilderung von Inanas Elan und Tatendrang, welche sie ihrer Stadt Akkade zugutekommen lässt:

10. lu₂-tur gibil-bi e₂ du₃-u₃-gen₇
 11. dumu ban₃-da ama₅ ĝa₂-ĝa₂-gen₇
- „Wie ein junger Mensch, der von Neuem ein Haus erbaut,
 wie eine Jugendliche¹⁵⁵³, die das Frauenquartier errichtet“

¹⁵⁴⁷ Verwendete Edition: Cooper 1983.

¹⁵⁴⁸ Cooper 1983: 20.

¹⁵⁴⁹ Variante nach Falkenstein 1965: 76: am (Manuskript B). In Cooper 1983: 73 als abgebrochen markiert.

¹⁵⁵⁰ Cooper 1983: 235.

¹⁵⁵¹ Edzard 1989: 99 mit Verweis auf Heimpel 1968: 27f.

¹⁵⁵² Beispiele: Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 90; Inana und Enki, ETCSL 1.3.1, Z. 243; Flutgeschichte, ETCSL 1.7.4, Z. 11; Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 237; Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.4.1, Z. 81; usw.

¹⁵⁵³ Zur Frage, ob lu₂ tur und dumu ban₃-da hier geschlechtsspezifisch zu verstehen sind, vgl. Cooper 1983: 236.

Zu Z. 10-11: Der Vergleichspunkt zwischen den genannten jungen Menschen und Inana sind die Motivation und der Tatendrang, mit denen sie ihr jeweiliges Zuhause errichten.

Zu Z. 11: Das Vehikel der jungen Frau, welche entweder das Frauenquartier verlässt oder zu diesem zurückkehrt, findet sich noch in:

- mit *dumu* (...) in Inana und Bilulu, ETCSL 1.4.4, Z. 47-48;
- mit *ki-sikil* in der in diesem Kapitel behandelten Komposition, Z. 61;
- mit *dumu ban₃-da* in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 380.

19. *lu₂ bar-ra mušen nu-zu-gen₇ an-na ni₁₀-ni₁₀-de₃*

„damit die Menschen von Außerhalb umherziehen wie orientierungslose Vögel am Himmel.“

Zu Z. 19: Möglicherweise klingt in dieser Zeile bereits eine Vorahnung des tragischen Endes der Stadt an.¹⁵⁵⁴ Tatsächlich ist das ziellose Herumwandern (*niĝin₂*) sowie die Ängstlichkeit, häufig unter Verwendung des Vehikels „Vogel“, ein beliebtes Bild in klagendem Kontext. Gleichzeitig aber beschreibt diese Metapher auch einfach das „Herumwuseln“ der völlig anders aussehenden „exotic-looking foreigners“ in Akkade¹⁵⁵⁵, welche in der Stadt herumgehen (und – als Ortsunkundige – sicher auch zuweilen herumirren). Der Lokativ *an-na* „am Himmel“ gehört übrigens grammatikalisch zu den Menschen von Außerhalb, inhaltlich aber zum Vehikel, zu den herumziehenden, orientierungslosen Vögeln.

40. *lugal-bi sipad^d na-ra-am-d^{su}’en-e*

41. *barag kug a-ga-de₃^{ki}-še₃ ud-de₃-eš₂ im-e₃*

42. *bad₃-bi hur-saĝ-gen₇ an-ne₂ im-us₂*

43. *abul-a-ba^{id₂}idigna a-ab-ba-še₃ du¹⁵⁵⁶-u₃-gen₇*

44. *kug^d inana-ke₄ ka-bi ĝal₂ bi₂-in-taka₄*

„Sein (= Agades) König, der Hirte Naram-Sîn,

ging am silberglänzenden Thron von Akkade nach Art des (hellen) Tages auf,

ließ seine (= Agades) Mauer wie ein Gebirge an den Himmel grenzen.

Den ‚Mund‘ (Z. 44) seines (= Agades) Stadtttores, wie beim Tigris, der in Richtung Meer fließt,

öffnete die silberglänzende Inana.“

Zu Z. 40-41: Hier wird der König Naram-Sîn eingeführt. Nach Edzard ist in dem indirekten Vergleich des Königs mit dem Sonnengott das erste Element des Affronts gegen den Gott Enlil enthalten,¹⁵⁵⁷ wenngleich dieses Vehikel auch andernorts verwendet wird, wo sicherlich kein Affront gegen einen Gott intendiert ist.¹⁵⁵⁸

Zu Z. 40-42: Bei der hier gegebenen Übersetzung überrascht der Ergativverweis nach dem Königsnamen in Z. 40 nicht, wenn berücksichtigt wird, dass sich Z. 40 auf die beiden Folgezeilen gleichermaßen bezieht. Diese sind auch parallel konstruiert bis auf den Unterschied, dass in Z. 42 ein Ergativ nötig ist, in Z. 41 nicht:¹⁵⁵⁹

¹⁵⁵⁴ Cavigneaux 2015: 322.

¹⁵⁵⁵ Cooper 1983: 237.

¹⁵⁵⁶ Variante: *de₂* (A, B); *da* (C₁) (Cooper 1983: 97).

¹⁵⁵⁷ Edzard 1989: 100.

¹⁵⁵⁸ So in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 102, wo Inana den König auffordert, wie die Sonne an ihrer Brust aufzugehen; weiters im Streitgespräch zwischen Fisch und Vogel, ETCSL 5.3.5, Z. 12.

¹⁵⁵⁹ Die Problematik dieser Stelle diskutiert Edzard 1989: 100, FN 23. Vgl. auch Attinger 2007/2015: 4, FN 21.

lupal-bi sipad Naram-Sîn=e	barag kug agade=ak=še ud=eš i-m-e-Ø
	bad-bi=Ø hursaĝ=gen ₇ an=e i-m-n-us-Ø ¹⁵⁶⁰

Beachte die ähnliche Konstruktion in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 5-6.

Zu Z. 43-44: Dies bedeutet: Durch den geöffneten „Mund“ des Stadttors ergießen sich Menschen und/oder Waren nach Akkade, so wie sich das Wasser des Tigris in das Meer ergießt.¹⁵⁶¹ Die genannte Variante (de₂ statt du) weist auf das konkrete Bild von sich ergießendem Wasser (ähnlich wie bei einem Damm, wenn Wasser ausgelassen wird) hin.

50. elam^{ki} su-bir^{ki} anše barag la₂-gen₇ niĝ₂ mu-na-ab-la₂-la₂
 „Elam und Subartu trugen wie Packesel Waren für sie (= Inana).“

Zu Z. 50: Eine Übersetzung „wie mit Packeseln“ wäre grammatikalisch möglich, aber inhaltlich trivial.

55. nidba-bi kug^d inana-ke₄ šu teĝ₃-ĝe₂₆ nu-zu
 56. dumu-gir₁₅-gen₇ e₂ ki ĝar di-da la-la-bi nu-um-gi₄
 57. inim e₂-kur-ra me-gen₇¹⁵⁶² ba-an-ĝar
 „(All) diese Opfer vermochte die silberglänzende Inana nicht zu empfangen.
 Als wäre sie eine Sumererin, vom Errichten eines Hauses sprechend, konnte sie sich an dieser Fülle nicht (mehr) sättigen¹⁵⁶³.
 Das Wort im/das Ekur gebot Schweigen (wörtlich: wurde als Schweigen hingesetzt)¹⁵⁶⁴.“

Zu Z. 57: Die Variante a-gen₇ „derart, so“ (statt me-gen₇ „wie Schweigen“) erweckt den Eindruck, dass Inana am „Wort im Ekur“, welches vielleicht der Hybris des Königs¹⁵⁶⁵ (oder der Gier Inanas?) Einhalt gebieten soll, durch ihr Verhalten mitschuld ist.

Zu Z. 58: Zu la-la ... gi₄ „sättigen, zufriedenstellen“ vgl. Samet mit vorheriger Literatur;¹⁵⁶⁶ in negativem Kontext beschreibt diese Konstruktion die Fülle, welche jemanden nicht mehr sättigen kann (weil sie nicht mehr zur Verfügung steht).¹⁵⁶⁷

Vermutlich enthält diese Zeile bereits den ersten Hinweis auf den seitens Naram-Sîn geplanten Tempelbau, der erst später (Z. 94ff.) erwähnt wird. Wie ist aber die Nominalphrase im Äquativ zu deuten?

Enlil hat jedenfalls beschlossen, Akkade zu zerstören. Enlils Wort bringt die Peripetie,¹⁵⁶⁸ den „Umsturz“. Inana ist durch diese Entscheidung erschreckt. Sie verlässt ihre Stadt.

¹⁵⁶⁰ Attinger schlägt darüber hinaus als Grund für die (unerwartete) Verbalform im-us₂ anstelle von im-mi-in-us₂ poetische Gründe vor, nämlich die Parallelität der Verben in den Z. 41 und 42. (Attinger 2007/2010: 4, FN 21).

¹⁵⁶¹ So auch Cooper 1983: 239: „The image is of a flood of commerce passing through the city's gates.“

¹⁵⁶² Variante in Manuskript Y₂: a-[gen₇] „derart“ o.ä.

¹⁵⁶³ Oder: „konnte diese Fülle sie nicht zufriedenstellen“?

¹⁵⁶⁴ Möglicherweise mit durch gen₇ verdecktem dimensionalem Kasus. (Edzard 1989: 102)

¹⁵⁶⁵ Edzard 1989: 105.

¹⁵⁶⁶ Samet 2014: 117.

¹⁵⁶⁷ Vgl. in ähnlichem Kontext Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 88 (Zgoll 1997: 10-11, 400-401 mit weiterer Literatur).

¹⁵⁶⁸ Edzard 1989: 103.

61. ki-sikil ama₅-na¹⁵⁶⁹ šub-bu-gen₇
 62. kug^d inana-ke₄ eš₃ a-ga-de₃^{ki} mu-un-šub
 63. ur-saĝ^{ĝi₈} tukul-a saĝ^{ĝa₂} ĝa₂-gen₇
 64. iri^{ki}-ta¹⁵⁷⁰ me₃ šen-šen im-ma-ra-e₃
 65. lu₂ kur₂-ra-ra gaba ba-ni-in-ri

„Wie eine junge Frau, die das ihres Frauenquartieres hinwirft/verlässt,
 so warf die silberglänzende Inana das Heiligtum Agade hin.
 Wie ein Kämpfer, der zu den Waffen greifen will (? wörtlich: auf die Waffen den Kopf setzt),
 brachte sie aus der Stadt (die Fähigkeit zu) Schlacht und Kampfgetöse hinaus.
 Zugunsten eines fremden/feindlichen Mannes wandte sie (= Inana) sich gegen sie (= die Stadt).“

Zu Z. 61-62: Die Form ama₅-na macht eine Übersetzung „wie eine junge Frau, die ihr Frauenquartier verlässt“ (oder ähnlich) schwierig, wenngleich es inhaltlich am besten passen würde. Wilcke¹⁵⁷¹ und ihm folgend Attinger¹⁵⁷² sehen ama₅-na als regenslosen Genitiv an“.

Zu Z. 63: Das Verb saĝ ... ĝa₂-ĝa₂ bedeutet „sich widersetzen“¹⁵⁷³ bzw. „eilen“¹⁵⁷⁴. Tenor ist ein Krieger, der, von Kriegs- und Abenteuerlust gepackt, die Stadt verlässt und in den Kampf zieht, wodurch die Stadt wehrlos zurückbleibt.

Zu Z. 63-64: Der Inhalt dieser Zeilen wird in Z. 76 wiederaufgenommen, wo es heißt, dass Inana seine (= Agades) Waffen (ĝi₈ tukul-bi) wegbrachte. Die Schilderungen des Entfernens von Agades Eigenschaften durch die Götter sind als „reale Aussagen“ aufzufassen.¹⁵⁷⁵

Zu Z. 65: Alle Manuskripte geben zweimal das Zeichen RA.¹⁵⁷⁶

77. eš₃ a-ga-de₃^{ki} zi-bi suhur^{ku₆} tur-ra-gen₇ engur-ra ba-an-til
 78. iri^{ki} teš₂-bi igi-bi am₃-da-ĝal₂
 79. am-si mah-gen₇ gu₂ ki-še₃ mi-ni-ib-ĝar
 80. gud mah-gen₇ si am₃-da-il₂-il₂
 81. ušumgal uš₂-a-gen₇ saĝ^{am₃} ma-ze₂-re
 82. me₃-gen₇ nam-dugud-ba am₃-da-ab-lah₄-lah₄-e

„Das Leben (wörtlich: der Odem) des Heiligtums Akkade kam zu einem Ende wie das eines kleinen Karpfens im Grundwasserozean.

Die (anderen) Städte blickten alle zusammen dorthin (= auf Akkade).

Wie ein gewaltiger behornter Wildstier/Elefant setzte es (= Akkade) den Nacken zur Erde.

Wie bei einem gewaltigen Stier erhoben sie (= die Feinde) gemeinsam die Hörner.

Wie einem getöteten Drachen werden sie ihm (= Akkade) den Kopf abschneiden (und diesen?)

wie in der Schlacht trotz seiner (wörtlich: in seiner) Gewichtigkeit davontragen.“

¹⁵⁶⁹ Variante: ni (Manuskript T₂), Ø (?) (Manuskript O₃) (Cooper 1983: 111).

¹⁵⁷⁰ Variante: še₃ (Manuskript B), leider ohne erhaltenes Verb (Cooper 1983: 112).

¹⁵⁷¹ Wilcke 1993: 33, FN 24.

¹⁵⁷² Attinger 2007/2015: 5, FN 34.

¹⁵⁷³ Attinger 2004: 81: „s’opposer“.

¹⁵⁷⁴ Attinger 1993: 181: „se précipiter“.

¹⁵⁷⁵ Mit der möglichen Ausnahme des „Entfernens des Pfostens“ (Z. 74-75). Vgl. Cooper 1983: 242-243.

¹⁵⁷⁶ Cooper 1983: 113.

Zu Z. 77: Engur-ra gehört semantisch noch zum Vehikel. Cooper führt zu dieser Zeile die Beschreibung von Fischen an, die im Engur gekocht werden.¹⁵⁷⁷ In der von ihm zitierten Quelle werden aber die Fische nicht im (= durch das) Engur gekocht (weil dort ein besonderer Ort sei oder dgl.), vielmehr ist es der im dortigen Kontext genannte „Schreckensglanz Enlils“, der sogar die Fische im Engur kocht.¹⁵⁷⁸ Inhaltlich steht ein völlig anderes Bild dahinter als an der hier diskutierten Stelle. Was aber bedeutet die Aussage, dass sein Leben wie das eines kleinen Karpfens im Engur zu Ende geht? Fische im Engur (Abzu) sind nichts Ungewöhnliches, vielmehr handelt es sich beim Engur um ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort¹⁵⁷⁹; ein Vergleich mit der deutschen Redewendung „wie ein Fisch auf dem Trockenen“ (d.h. wie ein Fisch an einem Ort, der ihm nicht guttut) ist nicht zielführend. Inhalt der Zeile ist vielmehr, dass der Odem Akkades so einfach und so völlig unwichtig vergeht wie der eines kleinen Karpfens im Wasser; man bemerkt es kaum. Vielleicht auch: ohne große Gegenwehr, zu welcher das aller Kräfte entledigte Akkade nicht mehr fähig ist, ähnlich einem Fisch, der, aus dem Wasser gezogen, qualvoll langsam (und ohne einen Laut von sich zu geben) erstickt.¹⁵⁸⁰

Das Gegenteil, nämlich das Sterben unter gewaltiger Gegenwehr, ist in der Komposition Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 19-24 und Meturan Seg. F 145-150, beschrieben: obwohl Gilgameš offenbar im Bett stirbt, nimmt er dieses Schicksal nicht einfach hin, sondern er wehrt sich, unterliegt aber schlussendlich dem Tod, der mit den Vehikeln „Flut“ und „Kampf“ dargestellt wird.

Zu Z. 79-80: In Z. 79 ist für am-si statt „Elefant“ eine wörtliche Übersetzung „behornter Wildstier“ nicht ausgeschlossen;¹⁵⁸¹ ¹⁵⁸² die Z. 79-80 hätten dann den Gegensatz „behornter Wildstier, der den Nacken (und damit den Kopf) zur Erde senkt“ (wohl schon im Sterben liegend, da das Senken des Kopfes bei Stieren normalerweise ein Zeichen der Aggressivität ist; oder bewusst im Gegensatz zur Z. 80 konstruiert und/oder vom Menschen auf den Wildstier übertragen) vs. „Feinde, welche die (eigenen) Hörner erheben“ (und somit ihre Überlegenheit kundtun). Vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 35-36, wo der inmitten der Steinkrieger die Hörner erhebende „Pflanzenstein“ (teš₂-ba mu bi₂-ib₂-sa₄ u₂ lugal-bi-še₃ / murub₄-ba am gal-gen₇ a₂ ba-ni-ib-il₂-il₂-i) geschildert wird. Auch kann sich das Erheben der Hörner aus Z. 80 auch auf das Abschneiden und Hochhalten der Hörner/Stoßzähne als Trophäe beziehen; in diesem Fall wäre aber eine vorhergehende Nennung von deren Entfernung zu erwarten (vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 550; Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 411).

Zu Z. 81-82: Diese beiden Zeilen setzen die Schilderung des (hier bereits vorweggenommenen) Untergangs Akkades fort. Nachdem die dem Untergang geweihte Stadt den Nacken zur Erde gesenkt (eventuell, wenngleich kontextuell an diese Stelle nicht ganz passend, sich unterworfen) hat und jetzt im Sterben liegt, wird ihr der Kopf abgeschnitten (wörtlich: ausgerissen) werden (Z. 81). Das Bild hinter der Schilderung von Z. 82 ist mir nicht ganz klar? Möglicherweise wird das Bild der Zerstückelung eines geschlagenen Beutetiers fortgesetzt und umgesetzt auf die Stadt Akkade, welche seitens der Feinde geplündert wird. Diese beiden Zeilen sind ausdrücklich futurisch, weil es zum gegebenen Zeitpunkt noch nicht

¹⁵⁷⁷ Cooper 1983: 243.

¹⁵⁷⁸ Kutscher 1975: 128. Er verweist auf eine ähnliche Beschreibung in einer Šamaš-Hymne.

¹⁵⁷⁹ Vgl. Heimpel 1968: 462, insbes. 79.7.

¹⁵⁸⁰ Inhaltlich das Richtige trifft wohl Cavigneaux 2014: 324: „der Residenz Akkade ging die Lebenskraft aus, (sie wurde still) wie ein kleiner Karpfen tief im Wasser.“

¹⁵⁸¹ Dies trotz der Erwähnung des „gewaltigen Elefanten“ in Z. 21 zusammen mit anderen exotischen Tieren.

¹⁵⁸² Heimpel 1968: 74; vgl. Attinger 2007/2015: 5, FN 44.

so weit gekommen ist: Die Stadt Akkade hat zwar ihre Stärke und Überlegenheit eingebüßt, und die Feinde sind stark geworden, aber der verheerende Angriff auf die Stadt steht noch bevor.

Insgesamt stellt sich zu Z. 77-82 aus inhaltlichen Überlegungen die Frage, ob hier bereits Traumbilder von Naram-Sîn geschildert werden (der Traum beginnt spätestens in Z. 83).

Naram-Sîn hat einen Traum, versteht dessen Inhalt und erlegt sich Buße auf. Nach einer Frist von sieben Jahren stellt er zweimal eine Orakelanfrage, ob er einen Tempel bauen dürfe. Die Antwort ist negativ. In seiner Frustration vergreift sich Naram-Sîn am Ekur.

102. a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄-gen₇
103. e₂-kur-še₃ šu keše₂ ba-ši-in-ak
104. dub₃-tuku lirum-še₃ gam-e-gen₇
105. gi-gun₄-na-aš 30 giĝ₄ ba-ši-in-ak
106. nitah lu₂ la-ga iri^{ki} lah₅-gen₇
107. e₂-še₃ ĝi^škun₅ gal-gal ba-ši-in-ri-ri
108. e₂-kur ĝi^šma₂ mah-gen₇ gul-gul-lu-de₃
109. kur kug ba-al-gen₇ sahar du₈-u₃-de₃
110. hur-saĝ^{na⁴}za-gin₃-na-gen₇ ku₅-re-de₃
111. iri^{ki} diškur-re ba-an-de₂-a-gen₇ gu₂ ki-še₃ ĝa₂-ĝa₂-de₃
112. e₂-e kur-ĝi^šerin-kud nu-me-a
113. urud^{ha}-zi-in gal-gal ba-ši-in-de₂-de₂
114. urud^{aga}-silig-ga a₂ 2-na-bi-da¹⁵⁸³ u₄-sar ba-an-ak
115. ur₂-bi-a urud^{gi₂}-dim ba-an-ĝar
116. suhuš kalam-ma-ka ki ba-e-la₂
117. pa-bi-a urud^{ha}-zi-in ba-an-ĝar
118. e₂-e ĝuruš ug₅-ga-gen₇ gu₂ ki-še₃ ba-an-da-ab-la₂
119. gu₂ kur-kur-ra ki-še₃ ba-an-da-ab-la₂

„Wie ein Athlet, der in den gewaltigen Hof eintritt,
präparierte er die Fäuste (?) in Richtung des Ekur.

Wie ein Läufer, der sich für den Wettlauf niederbeugt¹⁵⁸⁴,
handelte er betreffend die Hochterrasse, wie (wenn sie nur) 30 Schekel (wert wäre).
Wie ein Räuber (wörtlich: ein junger Mann, ein Räuber), der eine Stadt plündert,
stellte er an das Haus zahlreiche große Leitern.

Um das Ekur wie ein gewaltiges Schiff vollständig zu zerstören,
um wie bei einem Berg, wo Silber ausgegraben wird, die Erde aufzulockern (?),
um es (= das Haus) wie das Gebirge von Lapislazuli zu zersplittern,
um ihm (= dem Haus) den Nacken zur Erde zu setzen wie einer Stadt, die Iškur
überschwemmt hat (wörtlich: über der Iškur ausgegossen hat),
für das Haus – obwohl es nicht der Berg des Zedernfällens war –
goss er (= Naram-Sîn) zahlreiche große Äxte,
schärfte er Agasilig-Äxte mit zwei Seiten,
setzte er an seine (= des Tempels) Wurzeln den Spaten,
bis an das Fundament des Landes ließ er ihn (= den Spaten) reichen,
setzte er an seine (= des Tempels) Äste die Axt.

¹⁵⁸³ Einige Manuskripte haben anstelle von da den Kasusmarker ta (I, V, S₁, B₄). (Cooper 1983: 143)

¹⁵⁸⁴ Dies weist im Sinne von „sich beugen“ auf die sich in den Startlöchern auf das Startkommando wartenden Sprinter hin. (Rollinger 1994: 23, FN 84; samt ausführlicher Diskussion des Begriffs lirum mit „Wettlauf“)

Das Haus ließ seinetwegen (= Naram-Sîn) wie ein getöteter junger Mann seinen Nacken zur Erde hängen,
ließ seinetwegen den Nacken der Bergländer zur Erde hängen.“

Zu Z. 103: Die genaue Bedeutung von šu keše₂ ... ak ist unklar;¹⁵⁸⁵ wörtlich scheint es in etwa zu bedeuten „die Fäuste einbinden“ (in Vorbereitung auf den Wettkampf?).¹⁵⁸⁶

Zu Z. 104-105: Auch Z. 104 hat das In-Angriff-Nehmen der Zerstörung seitens Naram-Sîn zum Inhalt. Die Metapher des Behandelns der Hochterrasse, als sei sie nur 30 Schekel wert, beschreibt das respektlose Verhalten Naram-Sîns gegenüber derselben, ein besonderes Sakrileg. Möglicherweise schwingt auch mit, dass die Hochterrasse, andernorts als „an den Himmel grenzend“¹⁵⁸⁷ beschrieben, für ihn kein Hindernis darstellt.¹⁵⁸⁸ Eine ähnliche Schilderung ist auch in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 244, enthalten; dort sind die „Übeltäter“ die als lu₂ ha-lam-ma „Zerstörer“ bezeichneten Menschen von Šimaški und Elam. Das heißt: Naram-Sîn benimmt sich gegenüber der Hochterrasse des Ekur so wie die feindlichen Barbaren!

Zu Z. 108: Zum Vehikel „(zerstörtes) Schiff“ findet sich eine Parallele in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 304, wo geschildert wird, dass Ninurta wie eine Woge⁹ (AB.ĜAR) den Dämonen Asag, indem er ihn zu einem zerschmetterten Schiff (ma₂ gaz) macht, tötet. Diese (inhaltliche) Parallele zeigt vor allem, dass Tenor der Metapher das Ekur ist, nicht Naram-Sîn: Er zerstört das Ekur nicht, als ob *er* (= Naram-Sîn) ein mächtiges Schiff wäre; sondern er zerstört das Ekur, als ob *es* (= das Ekur) ein mächtiges Schiff wäre.

Zu Z. 109-110: Vergleichspunkt ist in beiden Fällen die geplante Zerstörung. Da sich Naram-Sîns Aggression direkt gegen den Gott Enlil (in Form seiner Statue?) richtet, ist davon auszugehen, dass mit den Metaphern in diesen Zeilen auch auf die Wiederverwendung der wertvollen Bestandteile (Silber und Edelsteine) des Tempelschatzes angespielt wird.

Zu Z. 111: Dass Gottheiten Städte, die ihre Gunst verloren haben, „ausgießen“, findet sich im hier untersuchten Korpus häufiger: In der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 64, ist es Ningîrsu, welcher Sumer ausgießt, ähnlich in Z. 188 bezüglich Ga’eš; und auch in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 260, wird das aufständische Land ausgegossen. In allen drei Parallelen wird die Örtlichkeit „wie Milch vor Hunde“ gegossen. Der Inhalt der hier gegebenen Metapher unterscheidet sich aber. Vehikel ist eine Stadt, über welcher der Gewittergott Iškur „ausgegossen“ hat, d.h. über der es lange und stark geregnet hat, sodass schlussendlich Gebäude(teile) einstürzen. (Beachte, dass auch in Z. 79 die Rede davon ist, jemandem – dort der Stadt Akkade – den Nacken zur Erde zu legen.)

Zu Z. 118-119: Die beiden Zeilen sind parallel aufgebaut:

118.	e ₂ -e ġuruš ug ₅ -ga-gen ₇	gu ₂ ki-še ₃ ba-an-da-ab-la ₂
119.		gu ₂ kur-kur-ra ki-še ₃ ba-an-da-ab-la ₂

Tenor ist ein halb eingestürztes Lehmziegelgebäude mit eingesunkenem Flachdach und/oder mit schiefen Mauern, zu welchem das Ekur durch Naram-Sîns Freveltat wird.

¹⁵⁸⁵ Attinger 2005: 253.

¹⁵⁸⁶ Rollinger 1994: 23, FN 84 (Diskussion der Z. 102-105).

¹⁵⁸⁷ Beispielsweise in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 207.

¹⁵⁸⁸ Cavigneaux 2015: 326. Völlig anders Rollinger 1994: 23-24, FN 84, welcher die Behandlung der Hochterrasse und das „Umwickeln der Hände“ als „brennendes Herbeifiebern auf die Entscheidung“ deutet.

127. a-gar₃¹⁵⁸⁹ mah a-eštub^{ku6} daġal¹⁵⁹⁰-la-gen₇
 128. e₂-kur-ra^{urud}gi₂-dim gal-gal-bi kuš₃-kuš₃-a bi₂-in-sig₁₀-sig₁₀
 „Wie für gewaltige Fluren mit weitem Karpfenwasser
 warf er die zahlreichen ‚großen Spaten‘ des Ekur in Gussformen.“

Zu Z. 127-128: Die beiden Zeilen wirken fehl am Platz: Naram-Sîn hat sein Zerstörungswerk längst begonnen (es gibt sogar schon „Spaten“ – siehe Z. 115, ^{urud}gi₂-dim), wo das Bearbeiten der „Wurzeln“ des Tempels mit denselben geschildert wird – allerdings keine „großen Spaten“, ^{urud}gi₂-dim gal-gal).¹⁵⁹¹ Auch inhaltlich ist diese Zeile nicht ganz einfach: Die Parallele in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.5, B 33-34, weist darauf hin, dass „die zahlreichen großen Spaten des Ekur“ als das Material zu verstehen sein sollten, welches in die Gussformen geworfen (und eingeschmolzen) wird. In Anbetracht dessen aber, dass in Z. 115 das Zerfurchen der Wurzeln des Tempels mit Spaten geschildert wird, kann der vorausgestellte Genitiv nur bedeuten „die für die Bearbeitung des Ekur bestimmten ‚großen Spaten‘“ warf er in Gussformen (d.h. ließ er gießen?). Nur die letztere Interpretation würde die Metapher verständlich machen: Durch das Gießen der zahllosen (beachte die Reduplikation von gal „groß“, kuš₃ „Gussform“ und sig₁₀ „werfen“) ‚großen Spaten‘ werden die Mittel geschaffen, um das (hoch aufragende) Ekur durch deren Einsatz dem Erdboden gleich zu machen, es wie eine (flache) Flurlandschaft einzuebnen, zu zerfurchen, sodass es vom „Karpfenwasser“ bedeckt werden kann; eine Gotteslästerung sondergleichen.¹⁵⁹²

131. la-ha-ma dub-la₂ gal e₂-e sug₂-ga-bi
 132. lu₂ an-zil gu₇-a nu-me-eš-a
 133. ^dna-ra-am-^dsu^{en} šag₄ izi-ka ba-an-sag₃
 „Seine (= des Hauses) Lahamas¹⁵⁹³ und[?] die großen Tortürme, die beim Haus hingestellt worden sind,
 obwohl sie keine Menschen waren, die eine Verfehlung begangen hatten,
 warf Naram-Sîn sie mitten ins Feuer.“

Zu Z. 131: Heimpel sieht die „großen Tortürme“ unter Hinweis auf eine ähnliche Formulierung im Gudea-Zylinder als Vehikel zur Beschreibung der Lahama-Statuen an¹⁵⁹⁴ (ETCSL 2.1.7, Zylinder A XXIV, Z. 26-27):¹⁵⁹⁵

- e₂-a dub-la₂-bi sug₂-sug₂-ga-bi
 la-ha-ma abzu-da sug₂-ga-am₃

Diese Stelle ist aber nicht bildhaft (contra Römers Übersetzung¹⁵⁹⁶); la-ha-ma ab-zu ist als Lahama-Abzu zu interpretieren, ein Mischwesen, welches (als architektonische Besonderheit?) mit Toren in Zusammenhang steht;¹⁵⁹⁷ die dortigen Zeilen sind zu übersetzen:
 „Die Tortürme des Hauses, als sie aufgestellt wurden,

¹⁵⁸⁹ Vier Manuskripte (P, V, G₁, Y₂; Cooper 1983: 150) führen vor a-gar₃ noch a-šag₄ an, vielleicht auf Grund des altbabylonischen *terminus technicus* a-šag₄ a-gar₃ (Cooper 1983: 247). Eine Variantenschreibung von a-gar₃ ist ugur₂ (Manuskripte R₃, S₃). (Cooper 1983: 150)

¹⁵⁹⁰ Variante: dugud-a-gen₇ (Cooper 1983: 150); dies wäre dann zu übersetzen „mit (von Fischen?) schwerem Karpfenwasser.“

¹⁵⁹¹ Glücklicher platziert sind diese beiden Zeilen in zwei Ur-III-zeitlichen Manuskripten (R₃ und S₃), welche sie nach Z. 113 (R₃) bzw. Z. 114 (S₃) anführen. (Attinger 2007/2015: 8, FN 8)

¹⁵⁹² Vgl. Cavigneaux 2015: 327, FN 23.

¹⁵⁹³ Ausführliche Diskussion der Lahamas in verschiedenen Kompositionen bei Heimpel 1998.

¹⁵⁹⁴ Heimpel 1998: 132-133.

¹⁵⁹⁵ Umschrift nach Römer 2010: 25.

¹⁵⁹⁶ Römer 2010: 62: „Des Hauses Torräume, als sie aufgestellt waren, waren (wie?) la-ha-ma-Gottheiten, die neben dem Abzu aufgestellt waren.“

¹⁵⁹⁷ Lambert 1980-1983a: 431.

wurden sie zusammen mit den Lahama-Abzu¹⁵⁹⁸ aufgestellt.“

Aufgrund dessen und aufgrund der Beobachtung, dass in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 229, die Lahama-Figuren und die Tortürme (in umgekehrter Reihenfolge: dub-la₂ la-ha-ma sug₂-sug₂-ga-bi) erneut erwähnt werden mit dem grimmigen Wunsch, sie mögen wie stattliche Jünglinge, die Wein getrunken haben (ġuruš mah ġeštin naġ-a), zu Boden gestoßen werden, ist zu vermuten, dass es sich bei la-ha-ma dub-la₂ gal um eine Aufzählung handelt. Die Schilderung, dass diese wie Sünder ins Feuer geworfen werden, ist „schief“: Die Lahamas und die Tortürme werden wie Menschen, die eine Verfehlung begangen haben, ins Feuer geworfen, wenngleich dies nur bei Lahamas Sinn macht.¹⁵⁹⁹

Auf das Zerkleinern von Mobilien zur Wiederverwendung der Rohstoffe deuten die Schilderungen in den Folgezeilen (Z. 134-141) hin, wo vom Zusammenraffen, Zerstören oder Ähnlichem (das Verb in Z. 135 ist unklar¹⁶⁰⁰) von Holz, Gold und anderen Edelmetallen die Rede ist. Sodann werden die erbeuteten Rohstoffe verladen.

142. niġ₂-gur₁₁ iri^{ki} hul-a nu-me-a

143. e₂-e^{ġiš}ma₂ gal-gal kar-ra ba-an-us₂

144. e₂^den-lil₂-la₂-še₃ ġiš^{ma}ma₂ gal-gal kar-ra ba-an-us₂

145. niġ₂-gur₁₁ iri^{ki}-ta ba-ra-e₃

„Obwohl es nicht das Eigentum einer feindlichen Stadt war,
legten beim Haus große Schiffe (dafür) am Kai an,
legten in Richtung Enlils Haus große Schiffe (dafür) am Kai an,
(und) das Eigentum wurde aus der Stadt herausgebracht.“¹⁶⁰¹

Zu Z. 142-144: Hier werden die Schiffe, die in Z. 37 im Zuge des „Wirtschaftswunders“ als unter Frohlocken am Kai befestigt beschrieben worden sind, wieder aufgegriffen; diese transportieren nun anstelle von Handelswaren bzw. Raubbeute aus einer feindlichen Stadt die Besitztümer des Enlil-Tempels ab. Ähnlich wie oben in den Z. 104-106 wird auch hier darauf hingewiesen, dass sich Naram-Sîn gegenüber Enlils Tempel wie ein Feind verhält, dass er einen Raubzug begeht.

Nun erhebt sich Enlils Zorn gegen den Frevler; der geschmähte Gott schlägt zurück.

149. ud te-eš dug₄-ga kalam teš₂-a ġar-ra

150. a-ma-ru zig₃-ga gaba-šu-ġar nu-tuku

151. ^den-lil₂-le nam e₂-kur ki-aġ₂-ġa₂-ni ba-hul-a-še₃ a-na-am₃ im-gu-lu-a-ba

„Der Sturm, der gebrüllt hat, der das ganze Land auf einmal unterworfen hat,
die Flut, die sich erhoben hat, die keinen Gegner hat,

Enlil – aufgrund dessen (wörtlich: wegen der Sache), dass sein geliebtes Ekur zerstört worden war; das ist es (wörtlich: was ist es)¹⁶⁰², wie er heftig darauf reagierte (wörtlich: was er auf große Art und Weise machte).“

¹⁵⁹⁸ Zur Lesung als La-ha-ma Abzu an dieser Stelle vgl. Lambert 1980-1983a: 431.

¹⁵⁹⁹ Cavigneaux 2015: 328, FN 24. CAD L s.v. *lahmu* c) 2' nennt u.a. *lahmu*-Statuen aus Edelmetallen.

¹⁶⁰⁰ Vgl. Attinger 2007/2015: 8, FN 75.

¹⁶⁰¹ Anders übersetzt Lämmerhirt (nach Attinger und Neeser) die Z. 143-144:

„wurden die großen Lastkäne, die am Kai lagen, ganz nah an den Tempel gesteuert,
wurden die großen Lastkäne, die am Kai lagen, ganz nah an den Tempel Enlils gesteuert.“ (Markierung Original)

¹⁶⁰² Oder eine rhetorische Frage?

Zu Z. 149-150: Die Vehikel „Sturm“ und „Flut“ weisen auf die Zerstörungen durch ebendiese in den Städteklagen hin und kündigen das Ergebnis der Komposition – die Zerstörung Akkades – an.

Zu Z. 151: Beachte das praktisch unübersetzbare Wortspiel zwischen gul „zerstören“ und gu-lu „groß sein/machen“ einerseits und den (teilweisen) Reim hul – /gulu/ andererseits.¹⁶⁰³

Enlil holt die barbarischen Gutäer aus den Bergen und lässt sie in Akkade einfallen. In der Beschreibung der Gutäer (und der Amurriter) werden in mesopotamischen Kompositionen wirklich rassistische Tendenzen deutlich,¹⁶⁰⁴ wie die folgende Schilderung der Physiognomie der Gutäer deutlich macht:

154. uĝ₃-ĝa₂ nu-sig₁₀-ga kalam-ma nu-šid-da

155. gu-ti-um^{ki} uĝ₃¹⁶⁰⁵ keše₂-da nu-zu

156. dim₂-ma lu₂-u₁₈-lu ĝalga¹⁶⁰⁶ ur-ra ulutim₂ ^{ugu}ugu₄-bi

157. ^den-lil₂-le kur-ta nam-ta-an-e₃

158. ŠID-ŠID buru₅^{mušen}-gen₇ ki am₃-u₂-us₂

159. a₂-bi gu¹⁶⁰⁷ maš₂-anše-gen₇ edin-na mu-un-na-an-la₂

„Nicht unter die Menschen gerechnet (wörtlich: gesetzt), nicht zum Land (zugehörig) gezählt;

Gutium, ein Volk, keine Bande¹⁶⁰⁸ kennend;

von menschlicher Gestalt[?], aber mit dem Wesen[?], von Hunden und dem Aussehen von Affen,

holte Enlil vom Bergland herunter.

... wie Sperlinge erstrecken sie sich über dem Land.

Ihre Arme sind seinetwegen¹⁶⁰⁹ in der Steppe gespannt (wörtlich: hängen in der Steppe) wie Netze für Tiere.“

Zu Z. 156: Die Übersetzung von ĝalga ur-ra als „mit dem Wesen von Hunden“ trifft den Inhalt der Aussage besser als „mit dem Verstand von Hunden“, wenngleich darauf hinzuweisen ist, dass die Gemeinplätze zu Hunden sich deutlich von den heute in westlichen Ländern vorherrschenden Gemeinplätzen unterscheiden. Hunde dienten in Mesopotamien nicht nur als Wachhunde (sofern sie gezähmt waren), sondern vor allem – und ich denke, dass dies die Intentionen für diese Formulierung war – als Beseitiger von Aas und anderen Abfällen (inklusive menschlichen und tierischen Exkrementen);¹⁶¹⁰ Hunde als liminale Lebewesen¹⁶¹¹ galten als stark, potentiell gefährlich (vor allem, wenn sie herrenlos

¹⁶⁰³ Vgl. Attinger 2007/2015: 9, FN 79.

¹⁶⁰⁴ Cooper 1983: 30 zu dieser Beschreibung, welche wirklich rassistische Tendenzen zeigt, was der Beschreibung der Gutäer und der Amurriter vorbehalten ist. Diese beiden Gruppen werden aber unterschiedlich beschrieben: Während die Gutäer als dumm, tiergleich und barbarisch gelten, werden die Amurriter zwar als gleichsam primitiv und unzivilisiert, aber weitaus weniger furchtbar als die Gutäer beschrieben. (loc. cit.; Artemov 2018: 33-34) Die Gutäer sind die einzige ethnische Gruppe, welche in sumerischen literarischen Kompositionen dämonisiert werden. (Artemov 2018: 34)

¹⁶⁰⁵ In Manuskript J folgt darauf MA (Cooper 1983: 164); ist statt uĝ₃ kalam zu lesen?

¹⁶⁰⁶ Variante: arhuš (Manuskript J, Y₂). (Cooper 1983: 165)

¹⁶⁰⁷ Variante in mehreren Manuskripten (T, W, Y₂): gu₄ (Cooper 1983: 166).

¹⁶⁰⁸ Im übertragenen Sinn – als „Bindung“ (an ein Land, einen König oder Ähnliches) – oder wörtlich zu verstehen (im Sinne von „gebunden werden“ – nämlich zur Strafe – oder als „Absperrung“)?

¹⁶⁰⁹ Ist hier Enlil oder der Übeltäter Naram-Sîn gemeint?

¹⁶¹⁰ Heimpel 1972-1975: 495.

¹⁶¹¹ Veldhuis 1993: 166-168.

herumstreuten¹⁶¹²). Ich denke, dass genau das der Inhalt von *ġalga ur-ra* ist: die Gutäer streuen herum, sind unzivilisiert, barbarisch, gefährlich.

Zur Gefahr, welche von diesen streunenden Hunden ausging, beachte auch Z. 185-187: Hier wird – im Kontext der in Akkade herrschenden Hungersnot – geschildert, wie sich zusammengerottet habende Hunde Menschen (anfallen und) verspeisen. Dies ist vielleicht als Rückgriff auf die zu Beginn von Enlils Rachefeldzug gegebene Charakterisierung der Gutäer als mit dem Wesen von Hunden zu werten.

Weiters werden die Gutäer an dieser Stelle als hässlich beschrieben (*ulutim^{ugu}ugu₄-bi*). Trotz allem sind sie aber – im Prinzip¹⁶¹³ – Menschen (*dim₂-ma lu₂-u₁₈-lu*), und vielleicht ist es gerade diese Zwischenstellung, welche hier dargestellt werden soll: Die Gutäer sind weder „richtige“ Menschen noch „richtige“ Tiere. Zuletzt darf auf ein Spiel auf Wort- bzw. Lautebene hingewiesen werden: Das Wort *dim₂-ma lu₂-u₁₈-lu* ergibt rückwärts gelesen beinahe *ulutim₂*.¹⁶¹⁴

Zu Z. 158: Die Interpretation von *ŠID-ŠID* bleibt dunkel; die Deutung „in großer Zahl“ ist konventionell, aber problematisch.¹⁶¹⁵

Zu Z. 159: Vgl. Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 303-305, wo geschildert werden, dass sich die Mardu-Nomaden, die keine Gerste kennen, erhoben haben, aber die Stadtmauer von Uruk wie ein Vogelnetz in der Steppe gespannt ist (und die Nomaden folglich einfängt bzw. am Weitergehen hindert). Hier hingegen sind es die unzivilisierten Nomaden selbst, deren (zahlreiche) Arme wie Vogelnetze gespannt sind, denen folglich niemand entkommt (vgl. die Schilderungen in den beiden Folgezeilen, wo es heißt, dass nichts und niemand den Armen der Gutäer entfliehen kann).

In der Folge wird geschildert, wie die Gutäer Angst und Schreiten verbreiten. Auch scheint es zu einer Nahrungsmittelknappheit (vgl. Z. 171-175) – entweder auf Grund der Belagerung der Stadt¹⁶¹⁶ oder im Rahmen von Enlils göttlicher Strafe (worauf die Nennung des ausbleibenden Regens in Z. 175 hindeutet) zu kommen, weshalb sogar im Inneren der Stadt Anpflanzungen angelegt werden.

170. *iri^{ki} šag₄ edin bar daġal nu-me-a mu₂-sar mu-un-de₃-ġal₂*

„Im Stadt-Inneren – obwohl es nicht das weite Steppen-Äußere ist –, werden Anpflanzungen angelegt.“

Zu Z. 170: Es werden *iri^{ki} šag₄* und *edin bar (daġal)* bewusst miteinander kontrastiert. Mit dem Inneren der Stadt wird aus der Not heraus genauso verfahren wie (normalerweise) mit der Steppe außerhalb.

Die nächsten Metaphern finden sich in der Schilderung entweder eines Massakers durch die Gutäer oder dem Aufsammeln der Leichen der (unzähligen) Verhungerten:

¹⁶¹² Was Hunde in den Siedlungen prinzipiell taten. (vgl. Heimpel 1972-1975: 495)

¹⁶¹³ Cavigneaux 2015: 329.

¹⁶¹⁴ Hinweis G.J. Selz.

¹⁶¹⁵ Diskussion bei Attinger 2007/2015: 9, FN 84.

¹⁶¹⁶ So Cavigneaux 2015: 329.

188. KA ba-dub-dub saĝ ba-dab₅-dab₅¹⁶¹⁷

189. KA ba-dub saĝ numun-e-eš ba-ab-ĝar

190. saĝ zid saĝ lul-la šu bal ba-ni-ib-ak

191. mes mes-e an-ta i-im-nu₂

192. uš₂ lu₂-lul-e uš₂ lu₂ zid-da-ke₄ an-ta na-mu-un-DU

„... wurden zahlreich aufgehäuft, Köpfe wurden zahlreich gepackt.

... wurden aufgehäuft, Köpfe wurden nach Art der Samen ausgesät (wörtlich: hingelegt).

Die Köpfe der Gerechten wurden gleich den Köpfen von Lügnern (wörtlich etwa: zu den Köpfen von Lügnern umgewandelt)

Die jungen Männer wurden von oben auf die jungen Männer gelegt.

Das Blut von lügnereischen Menschen floss von oben auf das Blut von gerechten Menschen.“

Zu Z. 188-189: Der Inhalt der drastischen Schilderung und v.a. die Lesung des Zeichens KA¹⁶¹⁸ ist nicht ganz klar: Das Aufhäufen von „Nasen“ (oder von „Zähnen“¹⁶¹⁹? Kaum von „Mündern“ ...) erscheint merkwürdig, wenngleich das Abschneiden der Nasen im Bestrafungskontext nicht unbekannt ist.¹⁶²⁰ Die Verben dub und dab₅ wurden sicher auf Grund eines onomatopoetischen Effekts zusammen verwendet¹⁶²¹ (vgl. das Verb dub-dab₍₅₎ ... za). Das Bild hinter diesen Schilderungen ist das Zusammensammeln von Leichnamen (strenggenommen nur von deren Köpfen). Die Schilderung des „Aussäens“ der Köpfe „nach Art der Samen“ findet sich noch in ähnlichem Kontext in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 214, sowie – im Kontext der Beschreibung der Gefährlichkeit und Macht von Inana – in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440. Hier hat es vor allem die Unmenge der (abgetrennten) Köpfe (der abgeschlachteten bzw. verhungerten Menschen) zum Inhalt, weiters sicher, dass die Köpfe (so achtlos und – siehe Z. 190-192 – so unterschiedslos) in eine Grube geworfen worden, so wie die Samen in die Furchen geworfen werden.

Zu Z. 191: Ist das /-e/ nach mes als Ergativ oder als Direktiv zu interpretieren? Die Variante mit /-a/ in einem Manuskript¹⁶²² spricht für Letzteres, was auch inhaltlich besser verständlich ist. Dass mes hier als Nomen der Nichtpersonenklasse angesehen wurde, hängt vielleicht damit zusammen, dass es sich nicht (mehr) um lebende Menschen handelt, sondern um Leichname.¹⁶²³

Zu Z. 190-192: Da es auf Grund der Umstände nicht anders möglich ist, werden die Leichname (bzw. die Köpfe) der aufrichtigen Menschen genauso respekt- und pietätlos behandelt wie die der Verbrecher.¹⁶²⁴ Sie werden alle ins Massengrab geworfen, wo sich ihre Körper und die durch Fäulnis entstehenden Säfte untrennbar miteinander vermischen.

Die das Massaker überlebt habenden Bewohner Akkades stimmen heftige Wehklagen an.

196. um-ma ud-ta ba-ra-ab-taka₄-a

¹⁶¹⁷ Variante: TU.TU (Manuskript Y₂) (Cooper 1983: 179) (Attinger 2007/2015: 11, FN 98: ku-ku/ku₄-ku₄).

¹⁶¹⁸ Es wäre zu erwägen, KA als unorthografische Variante von ugu₍₂₎ anzusehen.

¹⁶¹⁹ So Attinger 2007/2015: 10.

¹⁶²⁰ Siehe Molina – Such-Gutiérrez 2004, wo das Abschneiden der Nase eines entflohenen Sklaven genannt wird.

¹⁶²¹ Cooper 1983: 251.

¹⁶²² Manuskript K₄ (Cooper 1983: 181).

¹⁶²³ Vgl. eine ähnliche Beobachtung seitens Samet zur Verwendung von še₂₁ „schlafen (von Tieren gesagt)“ für Leichname und von na₂ „schlafen (von Menschen gesagt)“ für lebendige Menschen. (Samet 2014: 104)

¹⁶²⁴ Vgl. Attinger 2007/2015: 11.

197. ab-ba ud-ta ba-ra-ab-taka₄-a

198. gala-mah mu-ta ba-ra-ab-taka₄-a

199. ud 7 ġi₆ 7-še₃

200. balaġ 7-e an-ur₂ gub-ba-gen₇ ki mu-un-ši-ib-us₂

201. ub₃ me-ze₂ li-li-is₃ ^diškur-gen₇ šaġ₄-ba mu-na-an-du₁₂

„Die alten Frauen, welche diese (wörtlich: die) Tage überstanden hatten,
die alten Männer, welche diese (wörtlich: die) Tage überstanden hatten,
die Oberklagesänger, welche diese (wörtlich: die) Jahre überstanden hatten,
für sieben Tage und sieben Nächte
ließen sie sieben Balaġs, die wie am Horizont hingestellt sind, an die Erde grenzen.
Die Ub-Trommeln, die Meze-Trommeln und die Lilis-Trommeln ertönten für ihn (= Enlil) in ihrer (= der Balaġs) Mitte wie Iškur.“

Zu Z. 200-201: Der Klang der verschiedenen Perkussionsinstrumente wird mit dem Vehikel ^diškur – vermutlich das Donnergrollen – dargestellt.

Auf Grund dieser Klagen zieht sich Enlil in seine Kammer zurück. Die anderen Götter „kühlen“ sein zorniges Herz (Z. 211) ab, sie beruhigen ihn, sie verwünschen und verfluchen Akkade. Bei den bösen Wünschen handelt es sich großteils um reale Aussagen.

219. tum₁₂^{mušen}-bi ab-lal₃-ba še he₂-ni-in-ša₄

220. buru₅^{mušen}-bi¹⁶²⁵ a₂-bur₂-ba niġ₂ he₂-ni-ib-ra

221. tum₁₂^{mušen} ni₂ te-a-gen₇ ur₅-da he₂-ak-e

„Ihre (= der Stadt) Tauben soll er in ihren Schlupfwinkeln (ängstlich) jammern lassen.
Ihre (= der Stadt) Sperlinge soll man in ihre Nischen verscheuchen (wörtlich: schlagen).
Gleich den verängstigten Tauben soll man sie (= die Stadt/die Sperlinge?) einschüchtern.“

Zu Z. 219-220: Zur parallelen Nennung von ab-lal₃ und a₂-bur vgl. Inana und Bilulu, ETCSL 1.4.4, Z. 149-150.

Zu Z. 221: Ur₅-da ak, Akk. *nuppuqu*, bedeutet „aufmerksam sein“¹⁶²⁶, hier konkret „eingeschüchtert sein“. Nicht eindeutig¹⁶²⁷ ist, inwiefern diese Aussage bildhaft ist; auch eine Interpretation als „nicht bildhafter Vergleich“ ist möglich, eventuell auch vorzuziehen:

„Gleich den (in Z. 219 genannten) verängstigten Tauben sollen auch sie (= die in Z. 220 genannten Sperlinge) eingeschüchtert sein.“

228. gi-gun₄-na-zu sahar-gen₇ he₂-dub

229. dub-la₂ la-ha-ma sug₂-sug₂-ga-bi

230. ġuruš mah ġeštin naġ-a-gen₇ ki-še₃ he₂-em-ta-ġa₂-ġa₂

„Deine (= Akkades) Hochterrasse soll wie ein Staubhaufen (= Schutthaufen?) aufgeschüttet werden (oder: wie Staub aufwirbeln?).

Ihre (= der Hochterrasse) Tortürme und[?] die hingestellten Lahamas sollen wie stattliche junge Männer, die Wein getrunken haben, zu Boden gestoßen werden.“

¹⁶²⁵ Variante (Manuskripte P₁, D₃): gen₇ (Cooper 1983: 201).

¹⁶²⁶ Black 1996: 31 und Veldhuis 2004: 289.

¹⁶²⁷ Nach Vanstiphout 1996: 159 beabsichtigt mehrdeutig.

Zu Z. 228: Vgl. Z. 105, wo Naram-Sîns respektloses Verhalten gegenüber der Hochterrasse des Ekur in Nippur geschildert wurde. Die Phrase sahar ... dub findet sich auch in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440 (Beschreibung von Inana, welche Köpfe sahar ... dub und wie Samen ausgesät hat).

Die Tortürme und² die Lahamas sollen zu Boden gestoßen werden, weiters der Ton zum Abzu (Z. 231), das Korn in die Furche (Z. 233) und das Holz in den Wald (Z. 232) zurückkehren. Dass die Hochterrasse (bzw. ihre Einzelteile) einfach wie Staub in die Luft geworfen, sie praktisch pulverisiert wird, ist einer göttlichen Strafe für die Untaten Naram-Sîns, für die Zerstörung des Ekur, jedenfalls angemessen.

Zu Z. 229: Zur Übersetzung vgl. Z. 132-133. Zur Vergeltung für die dort geschilderten Untaten sollen nun die Tortürme und Lahamas Akkades umgestoßen werden, als wären sie völlig betrunkene junge Männer (ihr Attribut „stattlich“ erinnert an den deutschen Terminus „Halbstarke“). Zum Bild des Betrunkenen vgl. die Schilderung in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 224, wo (schwer verletzte/getötete) Männer geschildert werden, welche, obwohl sie keinen Alkohol getrunken haben, darniederliegen. Diese inhaltliche Parallele zeigt einen weiteren Aspekt des Vehikels „betrunkene Halbstarke“, nämlich den der völligen Hilflosigkeit.

260. iri^{ki} tigi-da u₃ nu-ku-ku-za

261. šag₄ hul₂-la-da nu-nu₂-za

262. tur₃-e si gud^dnanna-ke₄

263. edin ki sig₉-ga-ke₄ ni₁₀-ni₁₀-na-gen₇ šeg₁₁ hu-mu-un-gi₄-gi₄

„In deiner Stadt, wo auf Grund des Tigi-Instruments kein Schlaf war,
in deiner (Stadt), wo man vor lauter Herzensfreude nicht ruhte,
sollen jene, die (sonst) die Rinderhürde füllen, (nämlich) die Rinder des Nanna,
als würden sie in der Steppe, dem Ort des Schweigens, (ziellos) herumwandern, brüllen,
brüllen, brüllen.“

Zu Z. 260. Die Formulierung „in deiner Stadt“ mutet seltsam an, da sich die Rede ohnehin an die Stadt Akkade richtet.

Zu Z. 260-263: Hier wird kontrastiert zwischen der fröhlichen Musik von früher und dem jetzigen verzweiferten Brüllen der Tiere¹⁶²⁸. Vehikel sind Rinder, welche in der Steppe den Anschluss an die Herde verloren haben und nun unablässig nach dieser rufen (beachte die Dreifachsetzung des Verbs). Die Schilderung des unablässigen Brüllens der Rinder im Stall ist als Synekdoche für „langsames Dahinsiechen des Viehs“ aufzufassen: Die Rinder brüllen vor Schmerz oder – dies ist wahrscheinlicher im gegebenen Kontext (die Götter verdammen Akkade vor seiner endgültigen Vernichtung zu Nahrungsmittelknappheit, vielleicht kommt es sogar zu Antropophagie; vgl. beispielsweise Z. 237-238¹⁶²⁹) – vor Hunger.

Weitere für diese Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁶²⁸ Cavigneaux 2015: 334.

¹⁶²⁹ Es wird der böse Wunsch ausgesprochen, dass der Rinderschlächter seine Gattin schlachten und der Schafabstecher sein Kind abstechen möge (gud gaz-gaz-e dam he₂-en-gaz-e / udu šum-šum-e dumu he₂-en-šum-e; zu Varianten vgl. Cooper 1978: 211-212).

5.40. Ur-Klage (ETCSL 2.2.2)¹⁶³⁰

Diese Städteklage¹⁶³¹ schildert, wie die Götter ihre Schreine und Städte verlassen. Die Göttin Ningal klagt ihrem Gatten Nanna den „Sturm“, der sich auf das dem Verfall preisgegebene Urim herabgesenkt habe¹⁶³². Urim wird völlig zerstört. Die Göttin flieht aus ihrer Stadt und klagt. Schlussendlich wird der Wunsch ausgedrückt, dass der zerstörerische Sturm vernichtet und die Stadt Urim wieder aufgebaut werde.¹⁶³³

2. am-e tur₃-ra-na muš₃ mi-ni-in-ga amaš-a-na lil₂-e
 „Der Wildstier verließ¹⁶³⁴ seine Rinderhürde; in seinen Schafpferch diesen Wind –“

Zu Z. 2: Das logische, hier nicht geschriebene Prädikat zu dieser und den parallel aufgebauten Folgezeilen (bis inkl. Z. 35; Z. 36 enthält die Angabe „das erste kirugu“) wird aus stilistischen Gründen erst in Z. 37 genannt. Dadurch erzeugt der Dichter Spannung, welche in Z. 37 kumuliert, wenn das Prädikat endlich auftaucht.¹⁶³⁵ Dass Possessivsuffix der Personenklasse nach amaš bezieht sich auf den mit dem Vehikel „Wildstier“ bezeichneten Gott Enlil.

Die Begriffe „Rinderhürde“ und „Schafpferch“ sind vielleicht nicht (nur) Vehikel für „Städte“ und „Schreine“, welche tatsächlich häufig als tur₃ kug bzw. amaš kug bezeichnet wurden,¹⁶³⁶ sondern bezeichnen diese auch *pars pro toto*¹⁶³⁷ durch Nennung eines bedeutenden Teils derselben. Häufig ist die Bedeutung der beiden Begriffe mehrdeutig.¹⁶³⁸

17. am uru₂-ze₂-ba^{ki}-ke₄ muš₃ mi-ni-in-ga amaš-a-na lil₂-e –
 18. ^dam-an-ki-ke₄ e₂-bi uru₂-ze₂-ba^{ki}-ke₄ muš₃ mi-ni-in-ga amaš-a-na lil₂-e –
 „Der Wildstier von Eridug verließ es; in seinen Schafpferch diesen Wind –“
 Enki verließ dieses Haus von Eridug; in seinen Schafpferch diesen Wind –“

Zu Z. 17-18: Das Vehikel am wird häufig für männliche Gottheiten zur Betonung ihrer Stärke oder Potenz verwendet.¹⁶³⁹ Bei Enki besteht bei Verwendung des Vehikels am immer ein Bezug zu sexuellen Handlungen oder zu einer Lokalität („Wildstier von X“).¹⁶⁴⁰ Die Parallelstellung von am „Wildstier“ und ^dam-an-ki-ke₄, einer Nebenform von Enkis Namen,¹⁶⁴¹ weist auf die Re-Etymologisierung des Letztgenannten als „Wildstier von Himmel und Erde“ hin.

Die nächsten im Rahmen dieser Arbeit verwertbaren Metaphern finden sich im Kontext von Klagen, welche an die (personifizierte) Stadt gerichtet sind:

¹⁶³⁰ Verwendete Edition: Samet 2014 zuzüglich Rezensionen Attinger 2015j.

¹⁶³¹ Zur (uneinheitlichen) Gruppe der Städteklagen allgemein vgl. Samet 2014: 3-13, insbesondere 12.

¹⁶³² Zum Motiv der klagenden Göttin siehe Löhnert 2011, insbesondere 41-42.

¹⁶³³ Der optimistische Epilog betreffend den Wiederaufbau der zerstörten Stadt unterscheidet die Städteklagen von der inhaltlich ähnlichen Komposition Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5.

¹⁶³⁴ Muš₃ ... ga ist Emesal für muš₃ ... tum₂.

¹⁶³⁵ Samet 2014: 78f. Die erste Hälfte von Z. 37 – amaš-a-na lil₂-e ba-ni-in-ĝar – zeigt auch, dass lil₂-e kein Ergativ sein kann.

¹⁶³⁶ Van Dijk 1967: 239; Samet 2014: 14, FN 78.

¹⁶³⁷ Keinesfalls handelt es sich *nur* um Tempelviehhöfe. (vgl. van Dijk 1967: 239, FN 1)

¹⁶³⁸ Samet 2014: 15, FN 78.

¹⁶³⁹ Pfitzner 2019: 151.

¹⁶⁴⁰ Feldt 2007: 198.

¹⁶⁴¹ Schretter 1990: 153.

67.¹⁶⁴² uru₂-ġu₁₀ u₈ zid-gen₇ sila₄-zu ba-e-da-kud

68. urim₂^{ki} ud₅ zid-gen₇ maš₂-zu ba-e-da-til

„Meine Stadt! Wie bei einem rechten Mutterschaf wurden deine Lämmer in (d.h. trotz?) deiner Gegenwart weggerissen (wörtlich: bei dir abgeschnitten)!

Urim! Wie bei einer rechten Geiß wurden deine Zicklein in deiner Gegenwart (wörtlich: bei dir) zum Ende gebracht (?).“

Zu Z. 67-68: Sprecher dieser beiden Zeilen ist vermutlich nicht die Stadtgöttin selbst, wenngleich man dies durch die Anrede uru₂-ġu₁₀ (uru₂ = ES für iri) vermuten könnte, da die „Herrin“ Urims etwas später in Z. 71 (nicht in der direkten Anrede) genannt und gefragt wird, wie lange sie (auf Grund der Stadt) denn klagen solle.

Zu Z. 68: Es stellt sich die Frage, welches Bild hinter den beiden Metaphern steht:

- Das Entfernen der Jungtiere vom Muttertier, damit die Milch vom Menschen genutzt werden kann;
- oder das Töten (Schlachten) der Jungtiere in Gegenwart der Muttertiere?

Möglicherweise stehen beide Bilder dahinter: Wie einem Mutterschaf werden der Stadt die Lämmer – in (= trotz?) Gegenwart des Muttertiers – entrissen¹⁶⁴³, und in der Folge werden die Zicklein wie bei einer Geiß in Gegenwart des Muttertiers geschlachtet¹⁶⁴⁴. Bei den geschilderten Jungtieren (Lämmer bzw. Zicklein) handelt es sich vielleicht um Kleinvieh, welches (im Rahmen der Katastrophe, welche zur Zerstörung der Stadt führt) entweder umgekommen ist oder von den Feinden geraubt wurde; oder sind sila₄ und maš₂ Vehikel für die Bewohner der Stadt? Der Vergleichspunkt zwischen den Muttertieren, denen die Jungtiere genommen werden, und der Stadt ist die völlige Wehr- und Hilflosigkeit, die Unfähigkeit, etwas gegen den übermächtigen Gegner zu tun; diese Hilflosigkeit steht im Gegensatz dazu, dass gerade Muttertiere ihre Jungen heftig verteidigen.

Die nächsten Metaphern sind der Klage der Göttin entnommen:

99. ud uru₂-gen₇ gul-lu-ba ni₂-bi ha-ma-la₂-la₂

„Der Sturm: wie über einer Stadt, die zerstört werden wird (wörtlich: in ihrem zerstört-Werden), hängt sein Schrecken schwer über mir.“

Zu Z. 99: Das Zeichen uru₂ in dieser Zeile wird normalerweise als „Flut“ (Akk. *abūbu*) übersetzt.¹⁶⁴⁵ Dies ist aber hier insofern problematisch, dass das auch an anderen Stellen in der Komposition vorkommende Zeichen uru₂ stets als Emesal für iri „Stadt“ aufgefasst wird. Auch gibt Manuskript N₁₁¹⁶⁴⁶ anstelle von uru₂ das Wort iri. Es ist somit sehr wahrscheinlich, dass uru₂ hier Emesal von iri „Stadt“ ist. Als grammatische Analyse für diese komplizierte Zeile schlage ich vor: ud uru=gen gul-e(d)-bi=a ni-bi=Ø ha-ma-lala-Ø. Das Vehikel „wie über einer Stadt, die zerstört werden wird“ wurde durch die Tendenz, den Äquativ-Marker bevorzugt an das erste Wort der Nominalphrase zu hängen, „aufgesprengt“; vielleicht spielte

¹⁶⁴² Die hier verwendete Zeilenzählung ist die von Samet 2014 (Unterschied von einer Zeile zu ETCSL).

¹⁶⁴³ Vgl. die Parallele in SepM 7, Z. 8 (Kleinerman 2011: 130):

u₈ sila₄-bi e₂-ubur-ra dab₅-ba-gen₇ šu ba-ab-dab₅-be₂

„Wie einem Mutterschaf, deren Lamm an der Melkstätte gepackt worden ist, hat man (mir? ihm?) die Hände gebunden (wörtlich: gepackt).“

¹⁶⁴⁴ Vgl. Löhnert 2009: 371: „ausgetilgt“.

¹⁶⁴⁵ ETCSL (Abruf: 08.03.2019); Samet 2014: 59; Attinger 2014: 9.

¹⁶⁴⁶ Samet 2014: 157.

auch der Wunsch, den Lokativ auszudrücken (dieser wäre bei der Konstruktion * uru₂ gul-e(d)-bi=gen₇ vom Äquativ „überschrieben“ worden), eine Rolle.

Beachte dazu eine dem ersten Teil der Zeile ähnliche Formulierung in Z. 199, wo es heißt

ud a-ma-ru-gen₇ uru₂ i₃-gul-gul-e

„Der Sturm, wie eine Flut(welle) zerstört er die Stadt ganz und gar.“

Die Übersetzung „hängt schwer über mir“ in Z. 99 wurde auf Grund der Reduplikation des Verbs la₂ gewählt. Das in dieser Zeile enthaltene Bild sind die dunklen, mächtigen Sturmwolken, welche sich am Himmel ausgebreitet haben (und welchen man nicht entkommen kann; siehe Z. 94).

102. ka-na-aĝ₂-ĝu₁₀ aĝ₂-gig-ga ba-ĝal₂-la-ke₄-eš

103. ab₂ amar-ra-gen₇-nam ki šu he₂-em-mi-ib-ak

104. ka-na-aĝ₂-ĝu₁₀ ni₂ šu-a ba-ra-mu-da-ab-gi₄

105. uru₂-ĝu₁₀ du-lum gig ba-ĝal₂-la-ke₄-eš

106. mušen an-na-gen₇ a₂ dub₂ he₂-em-ši-ak

107. me-e uru₂-ĝu₁₀-še₃ he₂-em-ši-dal-dal-en

108. uru₂-ĝu₁₀ ki-ĝal₂-ba he₂-en-ga-mu-de₃-gul

109. urim₂^{ki} ki-nu₂-bi-a he₂-en-ga-mu-de₃-til

110. šu ud-da an-ta ba-ĝal₂-la-ke₄-eš

111. gu₃ hu-mu-dub₂ edin-na ud gi₄-a me-e he₂-em-ma-dug₄

112. ud-da gaba-bi ba-ra-mu-da-zig₃

„Da aber in meinem Land etwas Übles vorhanden war –

(selbst) wenn es wie eine Mutterkuh (wörtlich: Kuh eines Kalbes) mit dem Huf auf die Erde geschlagen hätte,¹⁶⁴⁷

keinesfalls wäre mein Land mit mir (oder: meinetwegen?) verschont geblieben.¹⁶⁴⁸

Da aber in meiner Stadt üble Mühsal vorhanden war –

würde auch ich wie ein Vogel des Himmels mit den Flügeln flattern,

würde ich gar in meine Stadt fliegen,

meine Stadt wird da, wo sie steht, (jedenfalls) auch mit mir zerstört werden,

Urim wird da, wo es liegt, (jedenfalls) auch mit mir ausgelöscht werden.

Da die Hand des Sturmes von oben erschien (wörtlich: vorhanden war),

sollte ich auch schreien – ‚In die Steppe, Sturm, kehre zurück!‘, ich, ja ich, rief das –

Aber die Brust des Sturms erhob sich keinesfalls von mir.“

Zu Z. 102, 105 und 110: Beachte die parallele Struktur in diesen drei Zeilen:

102. ka-na-aĝ₂-ĝu₁₀ aĝ₂-gig-ga ba-ĝal₂-la-ke₄-eš

105. uru₂-ĝu₁₀ du-lum gig ba-ĝal₂-la-ke₄-eš

110. šu ud-da an-ta ba-ĝal₂-la-ke₄-eš

Die erste Phrase in Z. 102 wird genauer spezifiziert in Z. 105. Ausgefeilter zeigt sich dies bei der zweiten Phrase: Es ist etwas Böses (Z. 102) – bittere Mühsal (Z. 105) – (nämlich) die Hand des Sturms von oben (Z. 110) vorhanden.

Zu Z. 102-104: Nur in einem Manuskript (P) bezieht sich das Verb ausdrücklich auf die 1. P. Sg.,¹⁶⁴⁹ weswegen die Übersetzung in der 3. P. Sg. gewählt wurde. Zwar würde die

¹⁶⁴⁷ Zur Konstruktion von Z. 103 und 107f. vgl. Samet 2014: 89 „counterfactual“; Jagersma 2010: 564.

¹⁶⁴⁸ Nach Cunningham 2007: 72 ist ni₂ šu-a ... gi₄, wörtlich „das Selbst in die Hand zurückgeben“, mit „erfolgreich sein“ (to be successful) zu übersetzen. Im hier gegebenen Kontext erscheint die Übersetzung „verschont bleiben“ (d.h. erfolgreich darin zu sein, zu überleben) angebracht.

Übersetzung als 1. P. Sg. („selbst wenn ich wie eine Mutterkuh ...“) semantisch besser passen; beachte aber Z. 68 in der Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, wo das „Haus“ (e₂) beschrieben wird, welches wie eine Kuh, deren Kalb von ihr abgeschnitten wurde (ab₂ amar-bi ku₅-ra-gen₇), bitterlich jammert und klagt. Der mit dem Vehikel beschriebene Sachverhalt ist eine Mutterkuh beim (vergeblichen) Versuch, sich und/oder ihr Kalb zu verteidigen.

Zu Z. 105-109: Das Vehikel „Vogel“ für eine Person in Trauer und/oder Verzweiflung findet sich auch andernorts in klagendem Kontext;¹⁶⁵⁰ vgl. dazu Löhnert:

„Das Verhalten der Göttin wird aus gutem Grund mit dem der Vögel verglichen: sie ist ebenso schreckhaft wie ein aufgescheuchter Vogel und verläßt schnellstmöglich ihren Tempel, ohne zu warten, dass ihr Schiff sie abholt. Sie ist zwar frei wie ein Vogel und kann nicht von einem menschlichen Feind eingeholt werden, doch hat sie ihren angestammten Platz im Fenster verloren und irrt herum.“¹⁶⁵¹

Im hier zugrundeliegenden Korpus findet sich das Vehikel mußen „Vogel“ (meist ängstlich und/oder orientierungslos) an den folgenden Stellen:

- Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 72: Tenor: die ziellos herumwandernde (niĝin₂) Ĝeštinana;
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 116 und 188: Tenor: Arata (im Kontext von Enmerkaras Drohung)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 19: Tenor: Menschen; Kontext noch positiv, aber durch das Vehikel wird das tragische Ende Akkades bereits angedeutet;
- die hier besprochene Stelle, weiters Z. 237-238 und 339 derselben Komposition;
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 14: Tenor: Damgalnuna, die Stadt verlassend.

Allerdings wird das Vehikel „Vogel“ auch in anderen Kontexten verwendet, beispielsweise zur Beschreibung von Schnelligkeit (siehe Diskussion zu Z. 237-238).

Zu Z. 110-112: Der Sturm ist in der Gestalt eines Lebewesens gedacht (im weitesten Sinne vermutlich zoomorph), weswegen er sowohl eine „Hand“ (Z. 110) als auch eine „Brust“ (Z. 112) haben kann; mit letzterer kauert er auf der Stadt und drückt diese nieder (gleich einem liegenden Löwen? Vgl. Z. 206, wo der Sturm als „ug-Löwe“ bezeichnet wird: ud ug-am al-du₇-du₇). Darüber hinaus beschreibt die Aussage in Z. 110, dass die Hand des Sturms von oben erscheint, die Erscheinung von Sturmwolken und die Wucht des Sturms, welcher sich auch auf Aufforderung der Göttin nicht erhebt, um die Stadt zu verlassen. Eine übertragene Übersetzung von gaba ... zig₃ in Z. 110 mit „sich erheben; sich entfernen“¹⁶⁵² schwächt das in diesen Zeilen enthaltene Bild des als (monströses?) Wesen gedachten Sturms,¹⁶⁵³ welcher auf der unglücklichen Stadt kauert und von dieser nicht ablässt, unnötig ab.

122. e₂ lu₂ zid-de₃ ba-an-ĝar-ra-ĝu₁₀

123. gi-sig kiri₆-gen₇ bar-ba he₂-bi₂-in-dub₂

124. e₂-kiš-nu-ĝal₂ e₂ nam-lugal-la-ĝu₁₀

¹⁶⁴⁹ Vgl. Samet 2014: 159.

¹⁶⁵⁰ Zum Motiv der Göttin als hilf- und schutzlosem Vogel vgl. Löhnert 2009: 280ff. (auch in anderen Kontexten). Eine Verbindung zwischen dem Vehikel „Vogel“ und dem Balaĝ-Instrument stellt Mirelman in seiner Bearbeitung des Manuskriptes K. 4206+ her. (Mirelman 2015)

¹⁶⁵¹ Löhnert 2009: 281.

¹⁶⁵² Karahashi 2000: 83-84.

¹⁶⁵³ Vgl. Wiggermann 1992: 171f. zu teilweise leoniden Zügen des „Sturms“ ud. Zum Vehikel „Löwe“ für den Sturm siehe auch Watanabe 2002: 96-98.

125. e₂ zid e₂ er₂-ra ba-an-di-ni-ib-ġar-ra-ġu₁₀
 126. lul-e-eš du₃-u₃-ba zid-de₃-eš gul-lu-ba
 127. ha-la ba-bi-a ha-ma-ni-in-ġar-re-eš-am₃
 128. za-lam-ġar e₂ ki-buru₁₄ bur₁₂-ra-gen₇
 129. e₂ ki-buru₁₄ bur₁₂-ra-gen₇ im šeg₃-ġa₂ ha-ba-an-ġar
 130. urim₂^{ki} ama₅ niġ₂ dirig-ġu₁₀
 131. lil₂ uru₂ sig₉-ga mu-un-bur₁₂-bur₁₂-bur₁₂
 132. amaš^{lu₂} sipad-da-gen₇ ha-ba-bur₁₂-bur₁₂
 133. niġ₂-gur₁₁ uru₂ ġal₂-ġal₂-la-ġu₁₀ sug-ge hu-mu-da-ab-gu₇

„Mein Haus, welches für (?) aufrichtige Menschen hingestellt worden war, stieß man wie einen Rohrzaun/eine Rohrhütte des Gartens¹⁶⁵⁴ von außerhalb (wörtlich: an seiner Außenseite) um.

Mein Ekišnuġal, das Haus des Königtums, mein rechtes Haus, das zu einem Haus der Tränen gemacht (wörtlich: in Tränen hingestellt) wurde,

(dieses Haus,) auf falsche Weise in seiner Errichtung, auf rechte Weise in seiner Zerstörung,

als zuteilten Anteil haben sie es mir hingestellt.

Wie ein Zelt, ein Gebäude, am Ort der Ernte (nach der Ernte) wieder entfernt (wörtlich: ausgerissen),

wie ein Gebäude, am Ort der Ernte (nach der Ernte) wieder entfernt (wörtlich: ausgerissen), setzte man es Wind und Regen aus (wörtlich: stellte man es in Wind und Regen).

Urim, mein Frauenquartier, das (normalerweise) von Gütern übergeht –

der Wind, der in die Stadt gesetzt wurde, reißt es dort heraus, heraus, heraus, (siehe Diskussion)

wie der Schafspferch eines Hirten wird es tatsächlich herausgerissen,

und all meine Besitztümer, die so zahlreich in der Stadt vorhanden waren, verschlingt in meiner Gegenwart der Sumpf.“

Zu Z. 122: Beim Kasusmarker /-e/ handelt es sich möglicherweise nicht, wie man anhand der Kompositumschrift vermuten könnte, um einen Ergativ, sondern um einen Direktiv (lu₂ kollektiv verstanden), welcher regelhaft im Verb durch /ba-/ wiederaufgegriffen wird, wofür eine Variante mit /-b-/ vor der Wurzel in einigen Manuskripten spricht.¹⁶⁵⁵

Zu Z. 122-123: Inhalt dieser Aussage ist: „So einfach, wie man ein gi-sig umstößt, hat man mein Haus umgestoßen“. Bei gi-sig handelt es sich sowohl um einen Zaun als auch um eine Rohrhütte; vgl. Ochsenchlagers Beschreibung von rezenten (20. Jahrhundert) Rohrzäunen und Rohrhütten in den Marschen, welche beide als *sitra* bezeichnet wurden und deren Errichtung fast gleich vonstatten ging:¹⁶⁵⁶

„The sole difference is that the reed walls are left upright [bei den Rohrzäunen, JP], perpendicular to the ground, rather than bent inward and joined to form a roof [wie es bei den Hütten vorgenommen wird, JP].“¹⁶⁵⁷

¹⁶⁵⁴ Eine Parallele in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 330, zeigt deutlich die Genitivverbindung *gi-sig kiri₆=ak (Manuskript S: [... si]g ġis₆kiri₆-ka; Manuskript Y: gi-sig ġis₆kiri₆-ke₄; Umschrift nach Tinney 1989: 162)

¹⁶⁵⁵ Attinger 2015j: 58-59. Dass drei Manuskripte nach dem Präfix /ba-/ vor der Wurzel ein /-b-/ geben (N₁₄, G₁, P) wäre andernfalls schwer zu erklären. Fünf Manuskripte geben /-n-/ (N₁₁ unsicher, N₂₆, U₂, U₃, G₂), ein Manuskript keines von beiden (N₁₉). (Samet 2014: 163)

¹⁶⁵⁶ Selbstverständlich ist daraus nicht abzuleiten, dass es sich beim gi-sig um einen Vorläufer der *sitra* handelt.

¹⁶⁵⁷ Ochsenchlager 2004: 166.

Zu Z. 125-127: Inhalt dieser bitteren Zeilen ist, dass bereits die Errichtung von Ningals Haus falsch gewesen ist, weshalb nun auch seine Zerstörung rechtens ist – und ausgerechnet dieses Haus mit solch einem Schicksal erhielt sie, Ningal, zugeteilt (vgl. Z. 113-115, welche zum Inhalt haben, dass sie eben keine ewige Herrschaft erhalten habe, sondern dass Weinen und Klagen für sie festgelegt worden seien). Die Aussage in Z. 126 ist vielleicht ein Versuch Ningals, den Beschluss der großen Götter, ihre Stadt (und ihr Haus) zu zerstören, irgendwie vor sich selbst zu rechtfertigen und eine Erklärung dafür zu finden; das Haus ist von Grund auf falsch gewesen, deswegen wird es selbstverständlich wieder zerstört. Dass dieses Haus gerade das ihre ist, ist ihr eigenes, Ningals, Pech. Vgl. dazu die ähnliche Aussage in Z. 321 derselben Komposition, wo die Göttin angesichts der Zerstörung ihrer Stadt klagt:

me-li-e-a du₃-a-bi¹⁶⁵⁸ lul-la gul-la-bi¹⁶⁵⁹ gig-ga

„Wehe! Dass sie (= die Stadt) erbaut wurde (wörtlich: ihr Erbautwerden) war falsch! Dass sie zerstört wurde (wörtlich: ihr Zerstörtwerden) ist übel!“

Zu Z. 128-129: Hier wird das „Ablaufdatum“ von Ningals Tempel angesprochen: Als sei er bloß ein Zelt oder eine Hütte, eine Behelfsbehausung für Erntemitarbeiter, die nach einem bestimmten Zeitpunkt (wenn die Ernte vorbei ist) wieder abgerissen wird, so zerstört man ihn, setzt ihn Wind und Wetter aus. Beachte den Gleichklang von buru₁₄ und bur₁₂-ra.

Zu Z. 131: Die mehrdeutige Formulierung wurde vielleicht bewusst als Stilmittel eingesetzt:

- lil₂ uru₂ sig₉-ga bedeutet sowohl „der Wind, der in die Stadt gesetzt wurde“¹⁶⁶⁰ als auch „der Wind in der still gewordenen Stadt“¹⁶⁶¹
- lil₂ (...) bur₁₂-bur₁₂-bur₁₂ weist einerseits auf lil₂ bu-bu(-bu) „pfeifen, heulen (vom Wind gesagt)“¹⁶⁶² hin, andererseits auf bur₁₂ (= BU) „ausreißen“.

Die Zeile kann somit gedeutet werden:

- „der Wind heult in der still gewordenen Stadt“ (vgl. auch Z. 200)
- „der Wind, der in die Stadt gesetzt wurde, heult“,
- „der Wind in der still gewordenen Stadt reißt es (= das Frauenquartier, Z. 130) aus“ oder
- „der Wind, der in die Stadt gesetzt wurde, reißt es (= das Frauenquartier) aus“.

Zu Z. 133: Die Aussage „X wird vom Sumpf verschlungen“ findet sich in derselben Komposition in Z. 232. Sie bedeutet: die Güter verschwinden (versinken) unauffindbar.

Die nächste Metapher findet sich in der Beschreibung der Zerstörung, welche durch die von Enlil gerufenen bösen Winde verursacht wird:

184. im hul-e a mah e₃-a-gen₇ a₂-bi nu-ĝa₂-ĝa₂

„Die bösen Winde: wie eine gewaltige Überflutung sind sie nicht aufzuhalten (wörtlich: setzen sie ihren Arm – d.h. ihre Grenze? – nicht).“

190. kalam-ma ud zalag-ga la-ba-an-e₃ mul an-usan_x(DUR)-gen₇ ba-zal

¹⁶⁵⁸ Variante: du₃-a-zu (Manuskript P; Samet 2014: 210).

¹⁶⁵⁹ Variante: gul-la-zu (Manuskript P; Samet 2014: 210).

¹⁶⁶⁰ Samet 2014: 61.

¹⁶⁶¹ Attinger 2014: 11.

¹⁶⁶² PSD B s.v. bu₂: 170-171.

„Im Lande kam das helle (Sonnen-)Licht nicht heraus; wie ein Stern in der Abenddämmerung verging es (stattdessen).“

Zu Z. 190: Die vorher beschriebenen „bösen Winde“ und der Sturm haben Staub aufgewirbelt, sodass die Sonne kaum noch zu sehen ist; sie erscheint nur noch wie ein Stern in der Abenddämmerung, d.h. es ist düster und sie erhellt die Erde kaum noch. An dieser Stelle findet sich das bekannte Spiel mit dem Zeichen UD (hier spezifiziert durch *zalag*¹⁶⁶³, ebenfalls UD geschrieben) und *e*₃ = UD.DU.

195. *ki-en-gi ġiš-bur₂-ra*¹⁶⁶⁴ *i₃-bal-e uġ₃-e še am₃-ša₄*
 „Sumer, (wie) in einer Falle windet[?] es sich – die Menschen stöhnen.“

Zu Z. 195: *Ġiš-bur₂-ra* wurde als * *ġišbur-am* (folglich als metaphorisch) interpretiert. Das Bild dahinter ist ein gefangenes Tier, etwa eine Gazelle (vgl. die nicht seltene Aussage *maš-da₃ ġiš-bur₂-ra dab₅-ba-gen₇ ka sahar-ra bi₂-us₂*; Diskussion bei Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 78). Eine Schilderung Sumers, welches sich in der Falle windet, findet sich außerdem in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.12, in fragmentarischem Kontext. Der Sinn des Ergativverweises nach *i₃-bal* bleibt dunkel. Auf Grund der Varianten dieser Zeile sowie der Parallelen (v.a. in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5) kann diese Zeile kaum transitiv übersetzt werden („Sumer wendet etwas wie in einer Falle um“, oder ähnlich).

199. *ud a-ma-ru-gen₇ uru₂ i₃-gul-gul-e*
 200. *ud kalam til-til-e uru₂-a me bi₂-ib₂-ġar*
 201. *ud niġ₂ u₂-gu de₂-de₂ hul-ġal₂-e ba-e-DU*
 202. *ud izi-gen₇ bar₇-a uġ₃-e su bi₂-ib-dar*
 203. *ud hul ġig dug₄-ga* ^d*en-lil₂-la₂ ud kalam-ta be₄-be₄*
 204. *urim₂^{ki}-ma tug₂-gen₇ ba-e-dul gada-gen₇ ba-e-bur₂*
 „Der Sturm, wie eine Flut(welle) zerstört er die Stadt ganz und gar.
 Der Sturm, der das Land vollkommen vertilgt, brachte die Stadt zum Schweigen (wörtlich: setzte in der Stadt Schweigen hin).
 Der Sturm, der alles vollkommen auslöscht, steht bei den (anderen) Übeltätern.
 Der Sturm, der wie Feuer gebrannt hat, zerriss (wörtlich: spaltete) den Menschen die Körper¹⁶⁶⁵.
 Der Sturm, voller Hass gerufen (wörtlich: bitter Ausgesprochener) von Enlil, der Sturm, vom Land wegnehmend (?),
 Über Urim deckte er sich wie ein Tuch, breitete sich darüber wie ein Leinentuch.“

Zu Z. 201: Da es sich bei *hul-ġal₂-e* um einen Direktiv handeln muss¹⁶⁶⁶, stellt sich die Frage nach der Identität von *hul-ġal₂*:

- In Z. 175 wird der Sturm selbst als *ud hul-ġal₂* „böser Sturm“ bezeichnet.
- Hier, in Z. 201, heißt es, der Sturm stünde (?) bei den anderen *hul-ġal₂* („Übeltätern“).
- In Z. 365 heißt es, dass *hul-ġal₂* „Übeltäter“ die Fischer (der Stadt), die einst Fische getragen hätten, ergriffen hätten.

Die Bezeichnung *hul-ġal₂* wird somit einmal für den Sturm (Z. 175) und einmal vermutlich für die (menschlichen) Feinde, welche die Stadt verheeren (Z. 365), verwendet; die

¹⁶⁶³ *Zalag* in den meisten Manuskripten (N₁₁, N₄₂, N₄₃, N₄₄, U₃, P); in einem Manuskript *babbar₂* = UD.UD, in zwei Manuskripten *babbar* = UD-ra (G₁, Y₁). (Samet 2014: 182)

¹⁶⁶⁴ Varianten: *-gen₇* (Manuskripte U₃, U₄, P) bzw. *-am₃* (Manuskripte N₁₁, Y₁). (Samet 2014: 183)

¹⁶⁶⁵ Oder Lesung als *kuš* „Haut“? So Jacobsen 1987: 460.

¹⁶⁶⁶ Vgl. Attinger 2015j: 17, FN 173.

Verwendung in Z. 201 ist unklar, entweder handelt es sich um die verheerenden Phänomene, welche in den vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen beschrieben werden (Staubwolke, Wind, Erdbeben, sengend heißer Sturm, usw.), oder um die (menschlichen) Feinde, welche sich der Stadt bemächtigen. Aus kontextuellen Erwägungen ist die erste Interpretation vorzuziehen; das Verhalten des (menschlichen) Feindes wird erst zu einem späteren Zeitpunkt (die zahllosen Toten und Verletzten ab Z. 211, das Massaker an den Bewohnern Urims ab Z. 219; namentlich genannt werden die Feinde erst in Z. 244) geschildert. Ungeachtet dessen stellt die Verwendung von *hul-ġal₂* zuerst für den Sturm (bzw. die anderen meteorologischen Phänomene) und dann für die Feinde selbst eine Verbindung zwischen diesen beiden her; dies gilt auch, wenn man bezüglich den Überlegungen Samets zur Zerstörung Urims, „that the devastation of Ur occurs in two spheres concurrently: in the mythological-cosmic sphere, a violent enormous storm attacks the city; and in the human sphere, the murderous enemy kills the people“¹⁶⁶⁷ skeptisch¹⁶⁶⁸ bleibt. (Es erscheint bei der Lektüre der Komposition vielmehr, als ob die Invasion der Feinde zeitlich nach der Zerstörung Urims durch den Sturm läge. Aber auch das schließt die Interpretation als Zerstörung Urs auf der mythologisch-kosmischen Ebene einerseits und auf der menschlichen Ebene andererseits nicht aus.)

Zu Z. 202: Die Körper (oder die Haut) der Menschen platzen durch die enorme Hitze auf; beachte, dass in Z. 180 Enlil den Feuergott Gibil zur Unterstützung hergenommen hatte. Vgl. eine inhaltlich ähnliche Schilderung in Iddin-Dagan D, ETCSL 2.5.3.4, Z. 4¹⁶⁶⁹:

^dgibil₆-gen₇ igi huš il₂-la-ne₂ erim₂-ma su dar-dar-re
 „wie der Feuergott zerreiβt (wörtlich: spaltet) ihr (= Ninisinas) schreckliches erhobenes
 Auge unter den Feinden (deren) Körper.“

Zu Z. 203: Oder: „der böse brüllende (wörtlich: gebrüllt habende) Sturm des Enlil“?

Diese Zeile schildert, wie der Sturm das zum Land (Sumer) gehörige Areal immer mehr verkleinert; der Bereich, der vorher zum eigenen Land gezählt wurde, gehört nun zum Feindesland. Dies kann ganz konkret gemeint sein, nämlich, dass die Feinde das eigene Land besetzen, aber auch abstrakt, dass der Sturm durch sein zerstörerisches Werk das eigene Land dem (chaotischen, barbarischen) Feindesland gleichmacht.

Zu Z. 204: Die Konstruktion *tug₂-gen₇ ... dul gada-gen₇ ... bur₂* findet sich mit dem gleichen Tenor (ud) in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5-6.

206. ud ug-am₃ al-du₇-du₇ uġ₃-e še am₃-ša₄
 „Der Sturm – ein ug-Löwe ist er“¹⁶⁷⁰ – stößt zu. Die Menschen stöhnen.“

Zu Z. 206: Zum Sturm in der Form eines Lebewesens vgl. den Kommentar zu Z. 110-112.

Ab Z. 208 werden die verheerenden Folgen des Sturms für die Menschen geschildert; es kommt zu einem Massensterben, welches teils in hoch dramatischen Bildern dargestellt wird.

¹⁶⁶⁷ Samet 2014: 24.

¹⁶⁶⁸ Attinger 2015j: 44.

¹⁶⁶⁹ Gurney – Kramer 1976: 20-21.

¹⁶⁷⁰ Zu durch Tiere, insbesondere durch Löwen, ausgedrückten Aspekten des Sturms vgl. Watanabe 2002: 93-98, v.a. 95f.: „The aim of representing the lion’s explain the noise of thunder by the shared capacity to evoke awe and fear, and this is how the Mesopotamians understood this particular phenomenon, in terms of the animal.“

211. uĝ₃-bi šika kud-da nu-me-a bar-ba ba-e-si¹⁶⁷¹

„Seine (= Urims) Menschen, obwohl sie keine zerbrochenen Scherben waren, lagen an seiner (= Urims) Außenseite (wörtlich: waren an seine Außenseite gefüllt).“

Zu Z. 211: Diese Metapher spiegelt mesopotamische Realität wieder; der Boden muss (nicht nur bei zerstörten Städten¹⁶⁷²) von Tonscherben übersät gewesen sein. Die Aussage im hier gegebenen Kontext ist: Die Leichname lagen an der Außenseite der Stadt so zahlreich, wie sonst Tonscherben dort liegen. Eine inhaltliche Parallele findet sich in der Komposition Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 133-134, wo Letzterer die Aussage tätigt, dass er sich nicht unterwerfen werde, selbst wenn seine Stadt zu einem Ruinenhügel und er zu einer Tonscherbe darin (wörtlich: zu dessen Tonscherbe) werde.

214. sila daġal ezen-ma¹⁶⁷³ du₃-a-ba saġ numun-e-eš ba-ab-ġar

215. e-sir₂ e-sir₂ ġir₃ ġal₂-la-ba ad₆ im-ma-an-ġar-ġar

216. ki e-ne-di kalam-ma ġal₂-la-ba uĝ₃ zar-re-eš ba-an-du₈

217. u₃-mun kalam-ma-ke₄ urud nagga¹⁶⁷⁴-gen₇ sur₃-sur₃ ba-ni-in-de₆-eš¹⁶⁷⁵

218. ad₆-bi^{uz₃} i₃-udu ud-de₃ ġal₂-la-gen₇ ni₂-bi-a mu-un-zal-eš

219. lu₂^{urud} ha-zi-in-e im-til-la-bi¹⁶⁷⁶ saġ tug₂ la-ba-ab-dul-eš

220. maš-da₃ ġiš-bur₂-ra dab₅-ba-gen₇ ka sahar-ra bi₂-in-us₂

221. lu₂ ġiš-gid₂-da mu-un-ra-bi¹⁶⁷⁷ niġ₂-la₂ ba-ra-bi₂-in-la₂-eš

222. i-gi₄-in-zu ki ha-ri-iš-ta ama-ba-ka uš₂-bi-a mu-un-še₂₁-eš

223. lu₂^{ġiš} mitum-e im-til-la-gen₇ ŠU.NE ba-ra-bi₂-in-la₂-eš

224. lu₂ kaš naġ-a nu-me-eš-a gu₂ zag-ga bi₂-in-ġal₂-eš

„In seiner (= der Stadt) weiten Straße, die wie für Feierlichkeiten errichtet worden waren, säte man (nun) Köpfe gleich Samen aus.

In seinen Gassen, wo man entlanggegangen war (wörtlich: wo die Füße vorhanden gewesen waren), warf man (nun) zahlreiche Leichname hin.

An seinen Orten im Lande, wo man zu feiern pflegte (wörtlich: wo das Feiern vorhanden gewesen war), wurden (nun) Menschen gleich Garben aufgehäuft.¹⁶⁷⁸

Für das Blut des Landes brachten sie wie (früher) für Kupfer und Zinn Rinnen.

Seinen (des Landes) Leichnam/ihre (der Menschen) Leichname, wie Schaftalg, der in der Sonne liegt, ließen sie von selbst vergehen.

Seinen (= des Landes) Männern, die mit der Axt umgebracht worden waren, bedeckten sie nicht den Kopf;

wie eine Gazelle, die in einer Falle geschnappt wurde, legte man den Mund in den Staub.

Seine Männer, die von einer Lanze niedergeworfen worden waren, wurden keinesfalls in Bandagen gebunden;

¹⁶⁷¹ Variante (Manuskripte U₃, U₅; Samet 2014: 188):

ka-na-aġ₂-e šika kud-da nu-me-a sug-ge₄ bi-in-gu₇ uĝ₃(-e) še am₃-ša₄

„Das Land, obwohl es keine zerbrochene Scherbe war, verschlang der Sumpf. Die Menschen stöhnen.“

¹⁶⁷² So Samet 2014: 102.

¹⁶⁷³ Variante: gen₇ (Manuskripte N₁₁, U₃, U₅, Y₂) statt ma (N₁, N₄₇, N₄₈, N₅₀, N₄₉, P; Samet 2014: 189).

¹⁶⁷⁴ Die Zeichenfolge AN.NA kann sowohl nagga/naġġa (mit vokalischem Auslaut) als auch AN.NA(-k) (mit Auslaut /k/) gelesen werden. Häufig ist nicht zu unterscheiden, welches Lexem gemeint ist; die seitens Mittermayer genannte Parallele im Gudea-Zylinder, ETCSL 2.1.7, A xvi 28: urud nagga-a mu-du₃-e (Mittermayer 2009: 223, FN 522) legt aber auch für hier die Lesung nagga nahe.

¹⁶⁷⁵ Zu den Varianten für diese Zeile vgl. Attinger 2014: 19, FN 197.

¹⁶⁷⁶ Varianten: -gen₇ statt -bi (Manuskripte U₃, U₅); -ba statt -bi (Manuskripte N₁, Y₂). (Samet 2014: 190)

¹⁶⁷⁷ Vanstiphout führt hier nach der Verbform mu-un-ra das Äquativsuffix -gen₇ an (Vanstiphout 1996: 159); dies scheint in Samets Kompositumschrift für diese Zeile nicht auf (Samet 2014: 191).

¹⁶⁷⁸ Zur Identifikation als Adverbiativ (und nicht als Terminativ) vgl. Meyer-Laurin 2012: 218.

wie wenn sie (= die Toten) (noch) am Ort der Niederkunft ihrer (eigenen) Mutter wären, lagen sie in ihrem (eigenen) Blut.

Wenn Männer mit der Keule umgebracht wurden, wurden sie nicht in ...¹⁶⁷⁹ gebunden. Die Männer, ohne dass sie Bier¹⁶⁸⁰ getrunken hatten, legten den Hals auf die Schulter.“

Zu Z. 214: Die Schilderung des Aussäens (wörtlich: Hinlegens) von Köpfen nach Art der Samen findet sich in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440, zur Beschreibung von Inana, weiters – in ähnlichem Kontext wie hier, zur Beschreibung eines Massakers – in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 189. An den beiden Parallelstellen ist sicher der hauptsächliche Vergleichspunkt die große Zahl an Köpfen, welche hingeworfen wird, sowie die Acht- und Respektlosigkeit, mit welcher dieses geschieht. Bei der hier gegebenen Stelle scheint noch ein weiterer Aspekt mitzuspielen: Die breiten Straßen werden als (ursprünglich) wie für Feiern errichtet beschrieben (vermutlich nicht metaphorisch). Dies ruft das Bild einer tatsächlichen Feier in Erinnerung; dort, wo man früher gejubelt (und, so könnte man ergänzen, Blumen oder Ähnliches ausgestreut) hat, werden jetzt Köpfe ausgestreut.

Zu Z. 216: Die Nennung des ehemaligen ki e-ne-di, wo jetzt die Leichname aufgehäuft werden, erinnert an ki e-ne-di ^dInana „Spielplatz der Inana“ für das Schlachtfeld bzw. den Kampf selbst (vgl. beispielsweise Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 137). Das „Aufhäufen“ (du₈) bzw. „Ausbreiten“ (sal) von Leichnamen „nach Art der Garben“ findet sich mehrmals in anderen Städteklagen. Möglicherweise handelt es sich bei der Lesung zar ... du₈ in den altbabylonischen literarischen Kompositionen um eine (moderne) Falschlesung und ist stattdessen SU₇ ... du₈ zu lesen.¹⁶⁸¹ Am dahinterliegenden Bild ändert diese andere Lesung wenig. Das Motiv „Menschen wie Garben behandeln“ findet sich noch an den folgenden Stellen im hier zugrundeliegenden Korpus:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 93 (zar-re-eš ... du₈, zar-re-eš ... sal);
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 66 (zar-re-eš ... sal);
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2a.6 (zar-re-eš ... du₈), Z. 3.16 (zar-re-eš ... sal);
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 34 (zar-re-eš ... sal).

Auch wenn die transportierten Bilder sich im Detail nicht unwesentlich unterscheiden (zar ... du₈ = das Aufhäufen der Leichname wie Gerste nach der Ernte in Vorbereitung auf den Drusch¹⁶⁸², zar ... sal = das Ausbreiten der Leichname wie Gerste nach dem Drusch und nach dem Worfeln (?)), wird sowohl zar ... du₈ als auch zar ... sal zum Ausdruck einer Unmenge an toten Menschen sowie zur Deutlichmachung des pietätlosen Umgangs mit deren sterblichen Überresten gebraucht.

Zu Z. 217: Das Blut des „Landes“ (personifiziert oder metonymisch für seine Bewohner?) fließt in solchen Strömen, dass es in Kanälen/Rinnen abgeleitet werden muss; so wie früher Kupfer und Zinn in die Rinnen gegossen worden sind, sind die Rinnen nun mit Blut gefüllt.

Zu Z. 218: Die Leichname der abgeschlachteten Bewohner des Landes werden nicht, wie es sich gehört, begraben, sondern auf dem nackten Erdboden der Verwesung preisgegeben. Die

¹⁶⁷⁹ Ein Manuskript (N₁₁) führt tug₂ gibil „neue Tücher an“ (ebenso ETCSL, Abruf: 11.04.2019). ŠU.NE wurde auch andernorts im Zusammenhang mit Wundbehandlung verwendet. (Samet 2014: 104)

¹⁶⁸⁰ Varianten: kaš „Bier“ (N₁₁); kurun „alkoholische Getränke“ (N₅₁). (Samet 2014: 191)

¹⁶⁸¹ Mackawa 2011.

¹⁶⁸² Wird Gerste nicht gleich ausgedroschen, sondern gelagert, „schwitzt“ sie und sollte umgeschaufelt werden. (Butz 1980-1983: 480)

Weichteile der Toten verwesen, so wie sich Schaftalg in der Sonne verflüssigt (der Schmelzpunkt von *Sebum ovile* liegt bei ungefähr 45-50°C).¹⁶⁸³

Zu Z. 219-224: Diese Zeilen scheinen weitgehend parallel strukturiert zu sein:

219.	lu ₂ [TODESART] [KEIN ANBRINGEN VON VERBANDMATERIAL]
220.	[METAPHORISCHE BESCHREIBUNG DES ZUSTANDES]
221.	lu ₂ [TODESART] [KEIN ANBRINGEN VON VERBANDMATERIAL]
222.	[METAPHORISCHE BESCHREIBUNG DES ZUSTANDES]
223.	lu ₂ [TODESART] [KEIN ANBRINGEN VON VERBANDMATERIAL]
224.	[METAPHORISCHE BESCHREIBUNG DES ZUSTANDES]

Zu Z. 219: SAĜ.TUG₂ könnte saĝ-dul₅ „Helm“ gelesen und gedeutet werden.¹⁶⁸⁴ Semantisch ist die hier gegebene Lesung (und Deutung) aber zu bevorzugen, da Z. 219 deutlich parallel zu den Schilderungen in den Z. 223 und möglicherweise 221.¹⁶⁸⁵ Es kann sich um ein bewusstes Spiel mit den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten der Zeichenfolge saĝ TUG₂ ... dul „Helm aufsetzen“ bzw. „den Kopf mit einem Stoff bedecken“ handeln. Inhalt dieser Zeile – bei der Interpretation als saĝ tug₂ ... dul – ist das Bedecken des Antlitzes von Verstorbenen (vgl. als mögliche akkadische Parallele Z. 60 in Tafel VIII der Standardfassung des Gilgameš-Epos, Gilgameš dem verstorbenen Enkidu den Kopf bedeckt, Akkadisch *katāmu*¹⁶⁸⁶).

In zwei Manuskripten findet sich die Variante –gen₇ statt –bi; diese ist (entsprechend der oben gegebenen Beobachtung zur Struktur dieser Zeilen) als temporaler Nebensatz¹⁶⁸⁷ zu deuten: „Wenn Männer mit einer Axt umgebracht wurden ...“; gleichsam in Z. 223.

Zu Z. 220: Edzard bemerkte treffend zu dieser Zeile:

„Die sachlich vergleichbare Wendung ‚ins Gras beißen‘ verbietet sich aus Stilgründen.“¹⁶⁸⁸

Es fällt auf (und stört sehr), dass in keinem einzigen Manuskript zu dieser Zeile der Plural ausgedrückt wird (anders als in den vorhergehenden und in den nachfolgenden Zeilen, zumindest in den meisten Manuskripten).¹⁶⁸⁹ Werden die Männer – ähnlich wie dies für Z. 122 angenommen wurde – als Kollektiv gesehen?

Das Vehikel „Gazelle in der Falle, den Mund in den Sand legend“ findet sich jedenfalls auch andernorts im hier behandelten Korpus, jeweils im Kontext des Sterbens. (identisch in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 78, leicht abgewandelt in Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 19 und Meturan Seg. A 17)

Zu Z. 221-223: Zum Verbinden der Wunden vgl. Böck:

„It does not come as a surprise that bandaging turned into the synonym of healing.“¹⁶⁹⁰

¹⁶⁸³ Frerichs – Arends – Zörnig 1938: 676.

¹⁶⁸⁴ Attinger 2014.

¹⁶⁸⁵ Attinger 2014: 19, FN 203.

¹⁶⁸⁶ Vgl. George 2003: 654.

¹⁶⁸⁷ Hierzu Römer 1980: 93-94; Attinger 1993: 309; Mittermayer 2009: 254-255 (zu Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 269-293).

¹⁶⁸⁸ Edzard 2004: 519, FN 121.

¹⁶⁸⁹ Siehe Partitur in Samet 2014: 190-191.

¹⁶⁹⁰ Böck 2014: 17. Vgl. die Diskussion zur Bandage ^{tug₂}bar-si, Akk. *paršīgu*, in Reid – Wagensohnner 2014.

Die durch den Speer Verletzten werden nicht versorgt, ihre Wunden werden nicht verbunden und die Blutung nicht gestillt, sodass die Verletzten in ihrer eigenen Blutlache liegen (Z. 222) und – so darf angenommen werden – sterben (Z. 223).

Zu Z. 222: Das Verb še_{21} „schlafen/liegen (von Tieren)“ wird hier für Leichname verwendet, während in Z. 229 unten, wo sich das „Liegen“ auf (lebende) Menschen bezieht, nu_2 Verwendung fand.¹⁶⁹¹ Warum aber wird der Plural am Verb wie bei der Personenklasse markiert?

Das Vehikel $\text{ki ha-ri-iš-ta ama-ba-ka}$ „Ort der Niederkunft ihrer (eigenen) Mutter“ spielt auf die enge Verzahnung von Geburt und Tod an. Inhaltlich ist die Metapher schief, da die Männer bei ihrer Geburt nicht im eigenen Blut, sondern allenfalls im Blut ihrer Mutter gelegen haben.¹⁶⁹²

Zu Z. 224: Eine (etwas markabere) Parallele findet sich in akkadischen Baby-Beschwörungen; Es wird nicht nur der Wunsch geäußert, das Baby möge „wie ein Betrunkener stillliegen“¹⁶⁹³, sondern mindestens einmal auch, es möge sich „wie ein Toter nicht umdrehen“¹⁶⁹⁴. Der Betrunkene galt somit gleich dem Toten als prototypisch für regloses Daliegen.

In der Folge werden die Schicksale der einzelnen Bevölkerungsgruppen in Ur geschildert. Niemand wird verschont; wer versucht zu kämpfen, wird erschlagen (Z. 225); wer versucht zu fliehen, den wirbelt der Sturm herum (?) (Z. 226)¹⁶⁹⁵; die Menschen verhungern (Z. 227), die Alten verbrennen (Z. 228). Das Schicksal der Kinder wird wie folgt dargestellt:

229. $\text{di}_4\text{-di}_4\text{-la}_2 \text{ur}_2 \text{ama-ba-ka nu}_2\text{-a ku}_6\text{-gen}_7 \text{a ba-an-DU}$
 „Die kleinen Kinder, die (früher) auf dem Schoß ihrer Mutter gelegen hatten, schwemmte[?] das Wasser wie Fische weg[?].“

Zu Z. 229: Diese Übersetzung macht einige Schwierigkeiten; vor allem wäre a-e anstelle von a zu erwarten gewesen.¹⁶⁹⁶ Jedoch erscheint eine andere Deutung kaum möglich auf Grund des Präfixes /-b-/ vor dem Verb in drei Manuskripten (U_3 , U_5 , Y_2), welches sich auf ein Subjekt der Nichtpersonenklasse – sehr wahrscheinlich auf a „Wasser“ – bezieht. Eine Ausnahme stellt hierfür das Manuskript P mit der Verbalform $\text{ba-an-tum}_2\text{-mu-uš}$ ¹⁶⁹⁷ dar, welche hier kaum anders übersetzt werden kann als „sie wurden (im Wasser wie Fische) davongetragen“. Das Bild des Kindes, welches vom Wasser davongetragen wird (bzw. dort konkret dem Wasser gegeben wird, $\text{ze}_2\text{-eĝ}_3$), findet sich in einem Eršema.¹⁶⁹⁸ Inhalt der Metapher ist, dass das Wasser die Kinder vom Schoß ihrer Mütter reißt und wegträgt und dass die (dabei ertrinkenden) Kinder nicht mehr erreicht werden können, so wie man einen Fisch im Wasser mit der bloßen Hand kaum einfangen kann.

¹⁶⁹¹ Samet 2014: 104.

¹⁶⁹² Zur Geburt „in Wasser und Blut“ siehe Stol 2000: 125-129.

¹⁶⁹³ Farber 1989: 87, *passim*.

¹⁶⁹⁴ Farber 1989: 49.

¹⁶⁹⁵ Zu du-bu-ul vgl. Samet 2014: 105 und ergänzend Attinger 2014: 20, FN 213.

¹⁶⁹⁶ Attinger 2015j: 65; vgl. die Beispiele für a-e ... $\text{ze}_2\text{-eĝ}$ (EG a-e ... sum) in Gabbay 2014a: 143-144.

¹⁶⁹⁷ Samet 2014: 192. Das Problem ist hier, dass auf die Kinder bei $\text{ur}_2 \text{ama-bi-ka}$ mit dem Possessivsuffix der Nichtpersonenklasse (bzw. Kollektiv) verwiesen wird; warum wird aber in der Verbalkette die Personenklasse Plural verwendet?

¹⁶⁹⁸ Nr. 31 in Gabbay 2014a: 143-144 (dort ES a-e ... $\text{ze}_2\text{-eĝ}$ für EG a-e ... sum, einmal a-e ... de_2).

Schlussendlich verlässt Ningal ihre Stadt.

237. nin-bi mušen ni₂ te-a-gen₇¹⁶⁹⁹ uru₂-ni ba-ra-e₃

238. ^dnin-gal-e mušen ni₂ te-a-gen₇ uru₂-ni ba-ra-e₃

„Ihre (= der Stadt) Herrin ging wie ein furchtsamer Vogel aus ihrer Stadt hinaus.

Ningal ging wie ein furchtsamer Vogel aus ihrer Stadt hinaus.“

Im Rahmen der Schilderung der Zerstörung des Tempels werden die (menschlichen) Feinde erstmals beim Namen genannt (in Z. 244):

242. hur-saĝ suku_x(SUKUD)-ra₂ šu nu-teĝ₃-ĝe₂₆ e₂-kiš-nu-ĝal₂-la

242. e₂ zid-ba^{urud}ha-zi-in gal-gal-e teš₂-bi i₃-gu₇-e

244. šimaški^{ki} elam^{ki} lu₂ ha-lam-ma 30 giĝ₄ ba-an-ak-ak-eš

„Das hohe Gebirge, unberührbar, das Ekišnuĝal,

in seinem rechtmäßigen Haus wüten (wörtlich: ‚verschlingen‘) zahlreiche große Äxte;

(Die Menschen von) Šimaški und Elam, die Zerstörer, behandelten es tatsächlich (wie wenn es nur) 30 Schekel (wert wäre).“

Zu Z. 243-244: Vgl. Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 105 (respektloses Behandeln des Tempels) und 113 (Erwähnung der Äxte). Die Reduplikation von ak in Z. 244 deutet auf die besondere Intensität der Handlung hin.

254. ama ^dnin-gal uru₂-ni lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ba-da-DU

„Mutter Ningal ging aus ihrer Stadt heraus wie ein Feind (wörtlich: ging in ihrer Stadt wie ein Feind von der Außenseite weg).“

Zu Z. 254: Die Stadtgöttin ist ihrer eigenen Stadt fremd, ja feindlich gesinnt; sie hat sie der Vernichtung preisgegeben. Zum Verb vgl. Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11.

Die Göttin beklagt bitter das Schicksal ihrer Stadt:

265. uru₂-ĝu₁₀ u₈ zid-gen₇ ba-ra-ma-lu sipad zid-bi ba-ra-DU

266. urim₂^{ki} u₈ zid-gen₇ ba-ra-ma-lu kab-bar-bi ba-ra-DU

„Meine Stadt wird mir nicht mehr wie ein rechtes Mutterschaf zahlreiche Junge werfen (wörtlich: wie ein rechtes Mutterschaf wimmeln lassen); ihr rechter Hirte ist hinausgegangen.

Urim wird für mich nicht mehr wie ein rechtes Mutterschaf zahlreiche Junge werfen (wörtlich: wie ein rechtes Mutterschaf wimmeln lassen); sein Schäferjunge ist hinausgegangen.“

Zu Z. 265-266: Das Vehikel „zahlreiche, wimmelnde Schafe“, welches sich im untersuchten Korpus auch andernorts findet (beispielsweise in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 30 und 103, sowie in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 99), bezieht sich nicht auf die Stadt als solche, sondern metonymisch auf ihre Bewohner (vgl. Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 30 und 103, wo Tenor die Menschen sind). Das Weggehen der Hüter der Stadt (rechter Hirte respektive Schäferjunge) ist wahrscheinlich einerseits metaphorisch zu verstehen: Die Stadt hat jeglichen (göttlichen) Schutz verloren, sie ist

¹⁶⁹⁹ Variante in Manuskript P: mušen-dal-la-gen₇ „wie ein fliegender Vogel“ (Samet 2014: 194).

räuberischen Kräften schutzlos ausgeliefert. Andererseits beschreiben diese Zeilen konkret das Weggehen der mit der Versorgung der städtischen Herden betrauten Personen (vermutlich, weil die Herden ohnehin nicht mehr existieren); dies zeigt die ähnliche Formulierung in den Z. 267-268 sowie 270-271, wo vom Weggehen weiterer Personen die Rede ist.

274. edin giri₁₇-zal-be₂ du₃-du₃-a-ġu₁₀ gir₄-gen₇ ha-ba-hur-hur

275. mu-un-gur₁₁-ġu₁₀ buru₄^{mußen}-dugud zig₃-ga-gen₇ dal-dal-bi ha-ba-ni-zig₃ mu-un-gur₁₁-ġu₁₀ ga-am₃-dug₄

„Meine Steppe, welche (früher) Freude erweckend (wörtlich: in ihrer Freude)¹⁷⁰⁰ stark bepflanzt gewesen war, ist (jetzt) wie ein Brennofen völlig zerfurcht.

Meine Besitztümer, wie ein aufgeflogener Schwarm Krähen sind sie nach oben geflogen (wörtlich: haben sie sich fliegend erhoben). „Mein Besitz!“ möchte ich rufen.“

Zu Z. 274: Samet schlägt für hur (HAR) eine Interpretation „to burn (in a kiln)/bake (in an oven)“ vor und in der Folge eine Interpretation der Zeile „is burned like a kiln“.¹⁷⁰¹ Vorzuziehen ist aber die wörtliche Deutung „zerkratzt, zerfurcht“.¹⁷⁰² In dieser Zeile wird das Bild einer fruchtbaren, mit Pflanzen übersäten (Reduplikation des Verbs) Steppenlandschaft mit dem einer völlig ausgedörrten Steppenlandschaft kontrastiert. Das Bild ist der kahle, von Rissen durchzogene Boden einer trocken liegenden Landschaft ohne jegliche (lebendige) Vegetation. Das Vehikel „Brennofen“ verweist entweder metonymisch auf ein Gitter, welches das Feuerkammer und das zu brennende Gefäße voneinander trennt und das von Löchern durchzogen ist,¹⁷⁰³ oder auf die Optik der Oberfläche des (aus Lehmziegeln) hergestellten Brennofens, kahl und mit Rissen versehen. Das Bild der ehemals bewachsenen, nun aber wie ein Brennofen zerfurchten Landschaft findet sich auch in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 130 (Tenor: Zisternen und Gärten).

Zu Z. 275: Ningals Besitztümer sind „davongeflogen“, nicht einzuholen, so wie ein Schwarm Krähen, der sich in die Lüfte erhoben hat, für einen Menschen nicht einzufangen ist.¹⁷⁰⁴ Dies ist nicht wörtlich zu verstehen, etwa so, dass ihre Besitztümer vom Sturm tatsächlich davongeweht worden sind; in den Folgezeilen (Z. 276-283) wird vielmehr beschrieben, wie die Feinde die Schätze davontragen (Z. 276), die wertvollen Materialien zerstreuen (Z. 278), sich mit Ningals Juwelen schmücken (Z. 280-281), die Nutztiere verjagen (Z. 282) und die jungen Menschen (oder sind die „Töchter und Söhne“ Ningals als Synekdoche für alle Bewohner Urims ungeachtet ihres Alters zu verstehen?) in Schiffen verschleppen (Z. 283). Das Motiv „Besitztümer, welche wie Vögel davonfliegen“, findet sich (in anderem Wortlaut) auch andernorts; besonders interessant ist hier ein Sprichwort (ETCSL 6.1.01, 1.18)¹⁷⁰⁵:

niġ₂-gur₁₁ buru₅^{mußen} dal-dal

ki-dur₂ nu-pa₃-de₃-dam

„Besitztümer: herumfliegende Sperlinge,
die einen Wohnsitz nicht finden, sind sie.“

¹⁷⁰⁰ Samet sieht giri₁₇-zal-bi als Adverb an (Samet 2014: 69, 112); dagegen sprechen zwei Varianten mit -ba statt -bi. (Attinger 2015: 66)

¹⁷⁰¹ Samet 2014: 112.

¹⁷⁰² Vgl. Attinger 2014: 23, FN 260, und derselbe 2015: 66.

¹⁷⁰³ Vgl. zu diesem Moorey 1994: 145 (Abbildungen); Armstrong 2014: 82-83

¹⁷⁰⁴ Hierzu vgl. Black 1996: 40-41, der betont, dass die plötzliche, laute Aufwärts- und Davonbewegung als Metapher (= Vehikel, JP) für die gewaltsame Plünderung der Besitztümer der Göttin dient. (Black 1996: 41)

¹⁷⁰⁵ Transliteration nach Alster 1997: 10. Vgl. weiters Black 1996: 35-36 mit weiteren (inhaltlichen) Parallelen.

Die nächsten Metaphern beschreiben Ningals Trauer und Verzweiflung über das Schicksal ihrer Stadt. Sie klagt, reißt sich die Haare aus und schlägt sich an die Brust:

299. lu₂ siki-ni numun₂-bur-gen₇ šu mu-ni-in-dub₂-dub₂

300. gaba-ni ub₃ kug-ga-am₃ i₃-sag₃-ge a uru₂-ĝu₁₀ im-me

„Sie (wörtlich: die Person) riss ihre Haare wie Numunbur-Gras aus.¹⁷⁰⁶

Ihre Brust schlägt sie wie eine silberglänzende Ub-Pauke. „Ach, meine Stadt!“ ruft sie.“

Zu Z. 299: Das Ausreißen von etwas wie numun₂(-bur)-Gras ist eine konventionelle Metapher (Diskussion bei Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 140).

Zu Z. 300: In rituellen Klagen ist ein direkter Zusammenhang zwischen dem Schlagen der Göttin gegen die eigene Brust einerseits und der Verwendung der ub₃-Pauke andererseits zu erkennen: Im Kult wird das Schlagen der Göttin gegen die eigene Brust durch das Schlagen der ub₃-Pauke imitiert, während die Verwendung ebendieses Vehikels für Ningals Brust in der hier diskutierten Städteklaage auf die Verwendung der Pauke im Kult hinweist.¹⁷⁰⁷

304. me-li-e-a^{e2} tur₃ bur₁₂-ra-ĝen ab₂ sag₂ dug₄-ga-ĝen

305. ^dga-ša-an-gal-ĝen na-gada pe-el-la₂-gen₇ ^{ĝi}š tukul šurum-ma bi₂-in-šub

„Wehe! Eine, deren Rinderhürde ausgerissen worden ist, bin ich! Eine, deren Kühe zerstreut worden sind, bin ich!

Ningal bin ich! Wie ein unfähiger Hirte¹⁷⁰⁸ ließ ich die Keule in den Kuhdung fallen.“

Zu Z. 305: Zur Lesung šurum anstelle von ganam₄-ma vgl. Attinger.¹⁷⁰⁹ Semantisch ist dies bei weitem passender als die Übersetzung „wie bei einem unfähigen Hirten fiel die Keule auf die Mutterschafe“ oder Ähnliches¹⁷¹⁰. Die Kühe der Ningal sind allesamt zerstreut worden. Eine sehr ähnliche Schilderung findet sich in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 333, wo – ebenso im Kontext der Zerstörung, und zwar konkret der Zerstörung des Rinderpferchs und der Zerstreuung der Kühe – geschildert wird, dass der Gott Gayau, der die Kühe liebt, die (= seine) Keule in den Kuhdung fallen lässt (^dga-a-a-u₂ lu₂ ab₂ ki aĝ₂-ĝa₂ ^{ĝi}š tukul šurum-ma ba-šub).

308. i-gi₄-in-zu gir₅ uru₂ lu₂-ulu₃-ka saĝ-gen₇ tuš-a-ĝen

309. e₂ ara₅^{ra} aĝ₂-gi₂-ga-am₃ saĝ a-ba-a ma-ab-us₂-e

310. e₂ ur₅-ra mu-lu tuš-bi tuš-tuš-a gu₃ e-ne-eĝ₃ nu-dirig-ĝen

„Als wäre ich eine Fremde in einer bevölkerten Stadt, bin ich wie ein Sklave hingesetzt.

In der Mühle ist Mühsal (wörtlich: eine üble Sache). Wer wird mir helfen?

Eine, die im Schuldgefängnis unter seinen anderen (dort) harrenden Leuten hingesetzt ist, welche mit der Stimme, mit Worten nicht überragt (?), bin ich.“

Zu Z. 308-310: Ningal klagt, dass sie wie eine Fremde in einer bevölkerten Stadt, wie eine Sklavin lebt. Sie ist nun eine von vielen, sie gehört zur anonymen Masse, und sie ist – als Herrin ohne Herrschaftsbereich, als Königin ohne Königreich – am untersten Ende der Gesellschaft angelangt. Sagt der erste Teil von Z. 309 aus, dass sie für ihren Lebensunterhalt nun in einer Mühle arbeiten muss?

¹⁷⁰⁶ Zu šu ... dub₂ vgl. Karahashi 2000: 157.

¹⁷⁰⁷ Gabbay 2014: 140-142.

¹⁷⁰⁸ Variante: na-gada pe-el-la₂-ĝen „ein unfähiger Hirte bin ich!“ (Manuskript N₅₅; Samet 2014: 207).

¹⁷⁰⁹ Attinger 2015: 67.

¹⁷¹⁰ So Samet 2014: 71; ETCSL (Abruf: 11.04.2019).

Zu Z. 308: Das folgende Sprichwort illustriert das Schicksal der zur Fremden gewordenen Göttin:¹⁷¹¹

gir₅ uru^{ki} kur₂-ra saĝ-ĝa₂-am₃
 ki kur₂-kur₂-a-ka ki-nu₂-a-ni
 „Ein Fremder ist in einer fremden Stadt ein Sklave.
 In der Fremde (ist) seine Schlafstätte.“

Zu Z. 309-310: Beachte das Spiel mit dem Gleichklang /e-ara/ (Z. 309) – /e-ura/ (Z. 310).

Zu Z. 310: Hier beschreibt sich Ningals selbst als Gefangene, die in der (anonymen) Masse verschwindet, die nichts mehr zu sagen hat.

320. gud šub-ba-gen₇ in-ĝar-zu-ta ba-ra-mu-da-zig₃-ge-en
 „Wie ein gefallener Stier erhob ich mich aus deinen Exkrementen[?] nicht mehr.“

Zu Z. 320: Das Verb zig₃ gehört zur Reduplikationsklasse. In keinem der Manuskripte ist es redupliziert, was eine Interpretation als Präsens-Futur ausschließt. Die gegebene Übersetzung ist wörtlich. Inhaltlich ist diese Zeile bizarr: Ningal spricht ihr Haus an und hält fest, dass sie sich aus dessen (!) Exkrementen nicht mehr erheben könne. Es ist zu überlegen, ob es sich bei in-ĝar möglicherweise – wenngleich orthografisch eigentlich nicht gerechtfertigt¹⁷¹² – um eine unorthografische Schreibung für e₂-gar₈ „Mauer“ handeln könnte. Möglicherweise wird hier auch, ähnlich wie in Z. 131, mit verschiedenen (orthografischen/unorthografischen) Interpretationen einer Zeichenfolge gespielt, wodurch beide Bedeutungsebenen mitschwingen. Der Inhalt der Z. 320 lautete unter Berücksichtigung einer solchen Mehrdeutigkeit dann etwa:

„So wie ein gefallener Stier in seinen eigenen Exkrementen liegt und sich nicht mehr erheben kann, so erhob ich mich von deiner Mauer nicht mehr weg.“

Die dritte Möglichkeit: Ningal schildert nicht ihre eigene Unfähigkeit, sich zu erheben, sondern die ihres Hauses:

„Wie ein gefallener Stier erhobst du dich aus deinen (eigenen) Exkrementen[?] nicht mehr.“

Diese dritte Übersetzung wäre grammatikalisch vertretbar, das Bild verständlich, v.a. in Anbetracht eines ähnlichen Bildes in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 129-132; überraschend wäre der plötzliche Subjektwechsel.

Die nächsten Metaphern finden sich in der direkten Anrede an Ningal.

339. uru₂ du₆-du₆-da ba-ĝar-ra-zu mušen-bi nu-ĝen
 „Deine zu Ruinenhügeln gemachte (wörtlich: in Ruinenhügeln hingestellte) Stadt: ihr Vogel bist du nicht (mehr).“

¹⁷¹¹ Umschrift nach Klein 2014: 276.

¹⁷¹² Attinger weist darauf hin, dass in-ĝar keine Variante von e₂-gar₈ sein könne. (Attinger 2015: 68) Tatsächlich enthalten alle Manuskripte in-ĝar. (Samet 2014: 209)

Zu Z. 339: Zwei Manuskripte¹⁷¹³ geben statt ba-ĝar-ra-zu die Zeichenfolge ba-ĝar-ra-za, was in diesen Fällen die Möglichkeit gibt, den Satz als antizipatorischen Genitiv zu verstehen:

uru du.d-du.d=a ba-ĝar-Ø-a=zu=ak mušen=bi=Ø nu-i-men-Ø

„Der Vogel deiner Stadt, die zu Ruinenhügel gemacht worden ist, bist du nicht (mehr).“

Diese Zeile nimmt Bezug auf das weiter oben in dieser Komposition (Z. 106ff., Z. 237-238) verwendete Vehikel „Vogel“ für die Göttin. Die Aussage „du bist nicht mehr ihr – der Stadt – Vogel“ bedeutet, dass man sie aus ihrem Tempel (= ihrem Zuhause) vertrieben hat, wie man einen Vogel aus seinem Nest (= seinem Zuhause) vertreibt (vgl. dazu die Drohung in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 115-116 und Parallelen, er – Enmerkara – würde ihn – den Herrn von Arata – wie eine Wildtaube von ihrem Baum verjagen und wie einen Vogel in seinem Nest hochfliegen lassen, wenn er nicht seinen darauffolgenden Aufforderungen nachkomme). Diese Zeile besagt: „Du gehörst nicht mehr zu der zerstörten Stadt. Es ist nicht mehr deine Stadt.“ Es wird in der Folge geschildert, dass Ningal nicht mehr in Wohnort (in) der Stadt wohne (Z. 340); dass sie nicht mehr die Herrin ihrer zum ‚falschen Ort‘ (ki-lul-la)¹⁷¹⁴ geführten Menschen (Z. 341), sei; und dass ihre Klagen zu Klagen über Fremde geworden seien (er₂-zu er₂ kur₂-ra ba-ab-ĝar, wörtlich: „deine Tränen wurden zu Tränen der – d.h. über die (oder: einer?)¹⁷¹⁵ – Fremden“; Z. 342).

In der folgenden Metapher wird Nanna angesprochen:

357. uĝ₃ saĝ gig₂-ga ezen-zu-še₃ a la-ba-an-tu₅-tu₅-ne

358. gu-gen₇ mu-dur₇-ra zi ha-ba-ni-in-kud ulutim₂-bi ha-ba-an-kur₂

„Die schwarzköpfigen Menschen baden sich nicht mehr für deine Feste.

Im Schmutz schnitt er wie einen Faden das Leben (= die Lebenskraft?) ab; ihre Erscheinung veränderte er.“

Zu Z. 358: Unklar ist die Identität der handelnden Person. Bezieht sich der Ergativ in der ersten Verbalkette (ha-ba-ni-in-kud) implizit auf den (für alles hauptsächlich verantwortlich gemachten) Gott Enlil? Zwar wird der Beschluss betreffend die Zerstörung der Stadt von An und Enlil gemeinsam getroffen und verweigern die beiden auch der klagenden Göttin jegliche Hilfe (siehe die Ausführungen in den Z. 145-146, 150-151, 155-156, 160, 168, 257-258, 381-383), allerdings geht aus anderen Stellen der Komposition hervor, dass primär Enlil die ausführende Kraft ist; er wird als derjenige genannt, der den Sturm und die Zerstörung herbeiruft, sie wüten lässt und der teilweise auch selbst (Z. 260) Zerstörung anrichtet (siehe beispielsweise Z. 173, 180, 203, 260, 406¹⁷¹⁶). Das (bisherige) Leben der Menschen wird (seitens Enlil?) so schnell und einfach beendet, wie man einen Faden durchschneidet. Mit der deutschen Redensart „den Lebensfaden durchtrennen“ kann dies aber nur bedingt zusammengestellt werden, da im Sumerischen nicht unbedingt das sofortige Töten gemeint ist, sondern die völlige Abänderung der Lebensumstände der Menschen zum Negativen: Den Menschen wird die Lebenskraft entzogen, ihre Erscheinung abgeändert: Statt (für die Feste)

¹⁷¹³ Manuskripte N₅₅ und N₆₃ (Samet 2014: 212).

¹⁷¹⁴ Der ‚falsche Ort‘ tritt im hier diskutierten Korpus noch auf in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 161, (Kontext: Lugalbanda klagt, dass er nicht wie Wasser am ‚falschen Ort‘ versickern möchte), und in Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 58 (Kontext: die Truppen verlassen Ur-Namma am ‚falschen Ort‘, als wäre er ein zerbrochenes Gefäß).

¹⁷¹⁵ Wer wird als kur₂ bezeichnet – die Person, welche klagt, oder jene Personen, über die geklagt wird?

¹⁷¹⁶ In zwei Manuskripten (N₁₇, U₆); die anderen Manuskripte lassen den Götternamen aus. (Samet 2014: 226)

sauberen (und, so darf man annehmen, wohlgenährten) Menschen sieht man jetzt schmutzige, abgemagerte Personen in der Stadt.

369. nin-ĝu₁₀ uru₂-zu ama-bi-gen₇-nam er₂ mu-e-ši-še₈-še₈
 370. urim₂^{ki}-ma dumu sila ha-lam-ma-gen₇ ki mu-e-ši-kiĝ₂-kiĝ₂
 371. e₂-zu lu₂ niĝ₂ u₂-gu de₂-a-gen₇ šu mu-e-ši-an-ša-ša
 372. šeg₁₂ e₂ zid-zu-ke₄ lu₂-ulu₃-gen₇ me-a-zu im-me
 373. nin-ĝu₁₀ e₂-ta e₃-a he₂-me-en uru₂-ta ba-ra-e₃-me-en
 374. en₃-še₃-am₃ uru₂-za lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ba-e-da-DU
 375. ama^d nin-gal uru₂-zu lu₂-erim₂-gen₇ gaba ba-e-de₃-DI
 376. nin uru₂-ni ki aĝ₂ he₂-me-en-na iri-zu-ta mu-e-tag
 377. kalam-ma-ni-še₃ kuš₂-u₃ he₂-me-en-na za-e mu-e-tag¹⁷¹⁷
 378. ama^d nin-gal gud-gen₇ tur₃-zu-še₃ udu-gen₇ amaš-zu-še₃
 379. gud-gen₇ tur₃ ud-bi-ta-še₃¹⁷¹⁸ udu-gen₇ amaš-zu-še₃
 380. dumu ban₃-da-gen₇ ama₅-zu-še₃ nin-ĝu₁₀ e₂-zu-še₃

„Meine Herrin – deine Stadt vergießt zu dir wie zu ihrer Mutter Tränen.

In Urim sucht es (= das Haus?) nach dir wie ein Kind, das auf der Straße verloren gegangen ist.

Dein Haus ringt die Hände (?) zu dir wie jemand, der alles verloren hat.

Die Ziegel deines rechten Hauses sprechen wie Menschen dein ‚Wo ist sie?‘.

Meine Herrin, du, die du tatsächlich aus dem Haus herausgegangen bist, du bist eine, die aus der Stadt herausgegangen ist:

Wie lange wird man dir in deiner Stadt (noch) wie einem Feind von außen entgegengehen? (müssen)?

Mutter Ningal, deine Stadt tritt dir gegenüber wie einem Feind!

Wenn du eine Herrin bist, die ihre Stadt liebt: Du hast deine Stadt weggestoßen!

Wenn du eine bist, die betreffend ihr Land besorgt ist: Du hast es es weggestoßen.

Mutter Ningal, wie ein Rind zu deiner Rinderhürde, wie ein Schaf zu deinem Schafspferch;

wie ein Rind zu deiner Rinderhürde von früher, wie ein Schaf zu deinem Schafspferch;

wie eine Jugendliche zu deinem Frauenquartier, (du), Herrin, zu deinem Haus!“

Zu Z. 369: Das Weinen wie zu einem Elternteil findet sich auch in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 144-145 und *passim*, wo Lugalbanda zu verschiedenen Gottheiten wie zu einem Vater weinend geschildert wird.

Zu Z. 370: Der Lokativ nach der Nennung der Stadt überrascht;¹⁷¹⁹ man würde erwarten, dass die Stadt selbst nach Ningal sucht. Vermutlich wird hier das Suchen des im Folgenden (Z. 370ff.) eingeführten Hauses geschildert.

Zu Z. 371: Für šu ... ša-an-ša gibt Samet auf Grund des Kontextes „to look after“¹⁷²⁰, Attinger „assaillir avec les main^{sic} = tendre fébrilement, avidement les mains, saisir avidement“¹⁷²¹. Auf Grund des Kontextes sowie des Elements šu ist auch eine Übersetzung „anflehen“ denkbar.

¹⁷¹⁷ Umschrift nach Samet 2014: 74. Zum enigmatischen e-ne(-ba) vgl. ihren Kommentar ebend. 124.

¹⁷¹⁸ Bei ud-bi-ta handelt es sich um ein deutliches Beispiel für einen lexikalisierten Ausdruck, da es andernfalls nicht möglich wäre, einen weiteren Kasusmarker an den Ausdruck zu hängen.

¹⁷¹⁹ Drei Manuskripte (N₆₁, N₆₃, U₆) geben uri_{5/2}^{ki}-ma, ein Manuskript uri₂^{ki} (P). (Samet 2014: 219)

¹⁷²⁰ Samet 2014: 75, 123.

¹⁷²¹ Attinger 2015: 71.

Zu Z. 373: Beachte, dass rein grammatikalisch ba-ra-e₃-me-en auch bedeuten kann „du bist eine, die nie wieder eintreten wird“ (bara-e₃-Ø-a=Ø-men), was aber im gegebenen Kontext wenig Sinn macht.

Zu Z. 374: Die genaue Lesung des Zeichens DU ist unklar. Inhaltlich würde eine Interpretation als gub „(gegenüber-)stehen“ passen; gegen diese Annahme spricht aber erstens die Parallele für diese Metapher in Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 254 (sowie eine Variante auch in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11, N Seg. A 12 und N Seg. B 5-6) sowie zweitens das (ebenso ungewöhnliche) Verb DI in der Folgezeile, bei welchem ein lautliches Spiel zwischen DU und DI angenommen werden kann (beachte aber auch die Varianten für die Folgezeile). Das „Entgegengehen“ ist dann feindlich zu verstehen; gemeint ist vermutlich: Die Stadt muss dir wie einem Feind entgegentreten (weil du dich feindlich ihr gegenüber verhältst).

Zu Z. 375: Handelnde Person scheint die Stadt zu sein. Unklar ist das Verb; handelt es sich bei gaba ... DI (DI in U₆ und P, mit Varianten sa in N₁₁, si in N₆₁, DU in N₆₉)¹⁷²² um ein Synonym von (oder um eine ähnliche Konstruktion wie) gaba ... ri?¹⁷²³ Ningal verhält sich, das ist der Sinn dieser und der vorhergehenden Zeile, ihrer Stadt gegenüber wie ein Feind.

Zu Z. 377: Die Verbalform mu-e-tag steht elliptisch für zag mu-e-tag „du hast weggestoßen“.¹⁷²⁴

Zu Z. 378-379: Die Aufforderungen gud-gen₇ tur₃-zu-še₃ und udu-gen₇ amaš-zu-še₃ finden sich auch, etwas erweitert, im Text „The Home of the Fish“, ETCSL 5.9.1, Z. 43, 44 und 46, dort als Aufforderung an die Fische gerichtet, sie mögen sich in das für sie bereitete „Zuhause“ begeben.¹⁷²⁵

Zu Z. 378-380: Tur₃ „Rinderhürde“ und amaš „Schafspferch“ sind nicht Teil des Vehikels „zurückkehrendes Tier“; nicht das Rind bzw. Schaf kehrt in den Stall zurück, sondern Ningal soll in ihre Rinderhürde bzw. in ihren Schafspferch zurückkehren, so wie es ein Rind bzw. ein Schaf tut. Zu tur₃ und amaš gilt das oben zu Z. 2 Gesagte; die Begriffe sind vielleicht metaphorisch zu verstehen, vielleicht metonymisch, vielleicht beides. Gemeint ist: Ningal soll dorthin zurückkehren, wo sie hingehört: in ihre Stadt, in ihren Tempel, zu ihren Besitztümern.

Die nächsten Metaphern finden sich in der Bitte an Nanna, den schrecklichen Sturm niemals zurückkehren zu lassen,

409. ud-bi im an-ta šeĝ₃-ĝa₂-gen₇ ki-tuš-bi nam-ba-e-gur-ru

410. niĝ₂-zi-ĝal₂ an ki saĝ gig₂ im-ma-an-dub₂-ba re

411. ud-ba du₃-a-bi he₂-em-ma-gul-lu

412. abula ĝi₆ u₃-na-gen₇ ĝi^šig he₂-bi₂-in-keše₂-da

413. ud-bi šudum-ma na-an-ni-ĝa₂-ĝa₂

414. niĝ₂-kas₇-bi e₂ ^den-lil₂-la₂-ta ĝi^šgag-ta he₂-em-ta-si-ig

„Dieser Sturm soll wie Regen, den es vom Himmel geregnet hat, an diesen (= unseren) Wohnort¹⁷²⁶ niemals zurückkehren.“

¹⁷²² Samet 2014: 220.

¹⁷²³ Nach Samet 2014: 124 ist gaba ... sa₂ ein Synonym für gaba ... ri „entgegen treten, konfrontieren“.

¹⁷²⁴ Samet 2014: 124.

¹⁷²⁵ Civil 1961: 158.

¹⁷²⁶ Nicht „it should not return to *its* place, like rain from heaven“. (Kramer 1969: 4; Markierung JP)

Betreffend ihn, der die Lebewesen, Himmel und Erde (sowie) die Schwarzköpfigen erschüttert hat, Folgendes:

die Gesamtheit dieser Stürme soll man vollständig zerstören.

Wie das Stadttor um Mitternacht soll man vor ihm die Tür schließen.

Dieser Sturm soll in die Berechnung nicht miteinbezogen werden;

es soll seine Rechnung vom Haus des Enlil von seinem Haken entfernt¹⁷²⁷ werden.“

Zu Z. 409: Das Vehikel „Regen, den es vom Himmel geregnet hat und der nie mehr (zum Himmel) zurückkehren wird“ findet sich in Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 164-165; dort ist es der verstorbene König, welcher klagt, dass er so wie Regen, den es vom Himmel geregnet hat, nicht mehr ins Ziegelwerk Urim zurückkehren wird. Das heißt: Wenn der Regen einmal auf die Erde geregnet ist, kann er nicht wieder zurückkehren in die Wolken. Genauso ist Ur-Namma die Rückkehr unmöglich und soll sie dem Sturm unmöglich sein. Inhaltlich bedeutet Z. 409: „So wie der Regen nicht wieder zum Himmel/in die Wolken zurückkehrt, soll (auch) der Sturm nicht mehr zurückkehren – und zwar nicht an diesen (unseren) Wohnort.“

Zu Z. 413-414: Das Bild hinter den Aussagen entgeht mir. Bedeuten diese beiden Zeilen etwas wie „dieser Sturm soll nicht nochmals von den Göttern eingesetzt (d.h. in die Planung miteinbezogen) werden“? Beachte, dass das Entfernen des Bechers Dumuzids vom Haken, wo er hängt (Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 257, an-za-am ^{gi8}gag-ta la₂-a ^{gi8}gag-ta ba-ra-ab-si-ig), vermutlich Dumuzids Tod, seine Auslöschung zur Folge hat.

Die letzte Metapher findet sich in einer Aufzählung von guten Wünschen für den Wiederaufbau der Stadt:

423. ^dnanna uru₂^{ki} ki-bi gi₄-a-za pa e₃ ha-ra-ab-ak-e

424. mul-an kug-gen₇ nam-mu-un-ha-lam-e igi-zu-še₃ he₂-bi₂-ib-dib₂-be₂

„Nanna, deine Stadt, welche wiederaufgebaut sein wird, soll erstrahlen.

Wie die silberglänzenden Himmelssterne soll sie niemand zerstören¹⁷²⁸; vor deinem Auge soll man sie (= die Stadt) vor dir bestehen[?] (wörtlich: wandeln) lassen (?).“

Zu Z. 424: Das Bild dahinter sind die Sterne, unerreichbar und unzerstörbar, scheinbar im Laufe des Jahres ihre Position ändernd, sich weiterbewegend, aber doch immer wieder zurückkehrend. Dies ist der Wunsch, der für die Stadt Urim ausgesprochen wird.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁷²⁷ Variante in Manuskript P: la₂ (Samet 2014: 227), Übersetzung dann vielleicht „weggehängt“?

¹⁷²⁸ Oder: „soll sie nicht zerstört werden“, mit einer Analyse na(n)-mu-n(i)-HA.LAM.ed? (so Attinger 2014: 32, FN 398)

5.41. Klage um Sumer und Ur (ETCSL 2.2.3)¹⁷²⁹

Diese früher auch als „Zweite Ur-Klage“ bezeichnete¹⁷³⁰ Komposition hat die Zerstörung der Stadt Ur unter Ibī-Sin zum Inhalt. Die Zerstörung wird einerseits durch den „Sturm“ (ud) und andererseits durch den Einfall von Fremdvölkern (Gutäern und Elamern) geschildert. Ob diese Phänomene

- (1) parallel laufen, sozusagen auf der menschlichen und auf der meteorologischen Ebene gleichzeitig (oder nacheinander),
- (2) ob ein Phänomen als Vehikel zur metaphorischen Beschreibung des anderen dient (vermutlich der Sturm als Vehikel für den Einfall der Feinde), oder
- (3) ob dies bewusst offengelassen wurde,

kann nicht entschieden werden. Es fällt aber auf, dass in der Z. 76 die Ankunft der Gutäer als a-ma-ru^d en-lil₂-la₂ „Flut des Enlil“ bezeichnet wird, was für (2) bzw. eher noch für (3) spricht, während die Aussage in Z. 77, dass der große Wind der Steppe – im gal eden-na – die Steppe erfüllte und vor ihnen – den Gutäern – ging, für (1) spricht.

Die erste Metapher findet sich gleich zu Beginn der Komposition:¹⁷³¹

1. ud šu bal ak-de₃ ġiš-hur ha-lam-e-de₃
 2. ud-de₃ mar-uru₅-gen₇ teš₂-bi i₃-gu₇-e
- „Um die Tage umzuwenden, um die Pläne auszulöschen,
wird der Sturm wie eine Flut¹⁷³² alles verschlingen.“

Zu Z. 2: Es fällt auf, dass es sich sowohl beim Tenor (ud) als auch beim Vehikel (mar-uru₅) um meteorologische Phänomene handelt; die semantische Nähe von Tenor und Vehikel zueinander überrascht. Dies findet sich ähnlich auch beispielsweise in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 199. Der geschilderte Sachverhalt ist ein Sturm, der über dem (flachen) Land liegt wie eine Überschwemmung, dem sich nichts entgegenstellen und dem niemand entfliehen kann.

Die Schilderung der (für Urim ungünstigen) Pläne der Götter bezüglich Ur und seiner Bevölkerung enthält die folgende Metapher:

30. ^dnanna uġ₃ u₈-gen₇ lu-a-na igi-te-en-bi si-il-le-de₃
- „um die Einheit (?) der wie Mutterschafe zahlreich wimmelnden Menschen des Nanna zu spalten.“

Zu Z. 30: Transkription der komplizierten Zeile zur Verdeutlichung der Analyse:

[Nanna=ak	uġ ₃	u ₈ =gen ₇	lu=ani]=ak	igiten=bi=Ø	sil.ed.e
Nanna=GEN	Menschen	Schafe=EQU	wimmeln=POSS3SG=GEN	Maschen=3NH=ABS	spalten- IPFV=DIR

Hier bewirkte die Tendenz, den Äquativ-Marker nach Möglichkeit an das erste Wort einer Nominalphrase anzuhängen, die „Aufsprengung“ derselben;¹⁷³³ eine andere Syntax wäre auf Grund des zweifachen vorausgestellten Genitivs m.E. kaum möglich gewesen.

¹⁷²⁹ Verwendete Edition: Michalowski 1989. Zahlreiche ergänzende Kommentare gibt Attinger 2009/2015.

¹⁷³⁰ Michalowski 1989: 4.

¹⁷³¹ Zeilenzählung nach Michalowski 1989.

¹⁷³² Zum Terminus /amaru/ und dessen orthografischen Varianten vgl. Chen 2013: 27-30.

Das zahlreiche Vorhandensein, Wimmeln der Menschen gleich Mutterschaften findet sich in ebendieser Komposition, Z. 103, wo durch geschickte Wiederaufnahme dieser Zeile die Erfüllung der hier gegebenen Absichten geschildert wird, sowie in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 265 (Vehikel dort: u₈ zid „rechte Mutterschafe“).

Bei igi-te-en, wörtlich „Bruch, Proportion“ (Akk. *igitennu*) oder auch „Zwischenraum eines Netzes“ (Akk. *itannu*) handelt es sich wahrscheinlich um ein (lexikalisiertes?) Vehikel für den Zusammenhalt der Menschen,¹⁷³⁴ modern gesprochen, etwa um das zwischen ihnen bestehende Netzwerk.

36. iši za-bu^{ki} gaba a-ab-ba-ka-ta zag an-ša₄-an^{ki}-na-še₃

37. sim^{mušen} e₂-bi ba-ra-an-dal-a-gen₇ iri-ni-še₃ nu-gur-re-de₃

„Dass er (= Ibbi-Sîn) vom Berggipfel Zabû, von der Brust des Meers weg bis hin zur Grenze von Anšan

wie eine Schwalbe, die aus ihrem Zuhause weggefliegen ist, in seine Stadt nicht zurückkehren möge.“

Zu Z. 37: So wie junge Schwalben nach der ersten Saison ihren Geburtsort verlassen und (scheinbar) nicht zurückkehren, so soll (oder wird) Ibbi-Sîn weggehen und nie mehr zurückkehren.¹⁷³⁵ Vgl. dazu Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 105, wo sich Enheduana darüber beschwert, dass sie wie eine Schwalbe vom Fenster wegzufliegen veranlasst worden wäre.¹⁷³⁶

Die Stadt Urim wird eingeführt als:

52. urim₅^{ki} am gal u₃-na gub-ba ni₂-bi-ta nir-ġal₂

53. iri numun i-i nam-en nam-lugal-la ki sikil-la du₃-a

54. gud-gen₇ saman ul₄-la-bi šub-bu-de₃ gu₂ ki-še₃ la₂-e-de₃

55. an^den-lil₂ ^den-ki ^dnin-mah-bi nam-bi ha-ba-an-tar-re-eš

„Dass auf Urim, den großen Wildstier, der sich in Aggression hingestellt hat und (der) durch seinen Schrecken ehrfurchtsgebietend (ist),

die Stadt, wo der Same aufgeht, die (Stadt) des Herrentums und des Königtums, welches auf unberührtem Boden gebaut wurde,

eilig wie auf einen Stier das Seil geworfen werde und der (= sein) Nacken zur Erde gezwungen werde –

dies legten An, Enlil, Enki und Ninmah als sein (= Urims) Schicksal fest.“

Zu Z. 52: Zu u₃-na ... gub „in Aggression/kampfeslustig dastehen“ vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 439-440.

Zu Z. 54: Diese Zeile im Kontrast zu Z. 52, wo der große, aggressive Wildstier geschildert wird, enthält wohl eine implizite Wertung an dieser Stelle „wilder, stolzer, starker Wildstier“

¹⁷³³ Vgl. Heimpel 1968: 38-39.

¹⁷³⁴ Michalowski 1989: 73. Beachte, dass auch der Tempel des Ningišzida in Ġišbanda in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 190, mit dem Vehikel igi-te-en bezeichnet wird (Sjöberg – Bergmann 1969: 28); der dortige Kontext weist aber auf einen völlig anderen Vergleichspunkt hin, nämlich auf die Unentrinnbarkeit.

¹⁷³⁵ Black 1996: 37.

¹⁷³⁶ Vgl. Zgoll 1997: 12-13, 24-25.

vs. „gefangener, gebundener, unterworfenener (domestizierter) Stier“¹⁷³⁷, welche derart vielleicht auch Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 67, zu entnehmen ist.

Die nächste Metapher findet sich in der Schilderung des Vollzugs des göttlichen Beschlusses:

64. ^dnin-ġir₂-su-ke₄ ki-en-gi ga-gen₇ ur-e ba-an-de₂
 „Ninġirsu goss Sumer wie Milch vor Hunde aus.“

Zu Z. 64: Das Ausschütten einer Ortschaft „wie Milch“ vor Hunde findet sich mehrmals im vorliegenden Korpus (Diskussion bei Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 260). Die Hunde gehören wahrscheinlich zum metaphorischen Ausdruck dazu. Der Vergleichspunkt ist das acht- und respektlose Wegwerfen von etwas (eigentlich) Wertvollem (weshalb Sumer metaphorisch als zu vergießende Flüssigkeit angesehen wird, erschließt sich mir nicht). Säugetiermilch war sicherlich keine Standardnahrung für erwachsene Hunden in Mesopotamien. Diese verspeisten als Allesfresser vielmehr Speisereste, essbare Abfälle und (auch menschliche) Fäkalien¹⁷³⁸; vgl. die folgenden Ausführungen zum Nutzen der Hunde bei den irakischen Ma^cdān:

„Dogs devoured everything edible before the courtyard could be swept. This included the feces of small children, who usually wore only a shirt. Often the dogs would lick the children’s bottoms clean as well. The reason for the domestication of dogs is often given as their hunting and guard capabilities. Their function as garbage and feces disposal in the community is often overlooked.“¹⁷³⁹

Die Vorstellung, ein solches Tier mit der kostbaren, lebensspendenden Milch zu füttern, ja diese gar vor ihnen auszugießen, muss für die Menschen in Mesopotamien geradezu haaresträubend gewesen sein. Ich denke, dass das „Ausgießen wie Milch vor Hunde“ eine Umschreibung für „wie Müll behandeln, verwerfen“ ist.

68. iri^{ki} diġir-bi ba-da-gur sipad-bi ba-da-ha-lam
 „Die Stadt: ihr Gott wandte sich weg von ihr, ihr Hirte vergaß auf sie.“

Dass es sich beim „Hirten“ um ein Vehikel für Enlil handelt, wird vier Zeilen später ersichtlich:

72. ^den-lil₂ sipad saġ gig₂-ga-ke₄ a-na bi₂-in-ak-a-bi
 „Enlil, der Hirte der ‚Schwarzköpfigen‘, handelte wie folgt.“

Enlil ruft die Gutäer ins Land:

75. ud-ba ^den-lil₂-le gu-ti-um^{ki} kur-ta im-ta-an-ed₃
 76. DU-bi a-ma-ru ^den-lil₂-la₂ gaba gi₄ nu-tuku-am₃
 „Damals ließ Enlil die Gutäer (wörtlich: Gutium) den Berg herunterkommen.
 Ihre Ankunft war die Flut des Enlil, keinen Gegner habend.“

80A. ud-mud-e KA i₃-dub-dub saġ i₃-dab₅-dab₅

¹⁷³⁷ Vgl. Cooper 1971: 148.

¹⁷³⁸ Vgl. Heimpel 1972-1975: 495 zur Funktion des Hundes als Abfallvertilger in Mesopotamien.

¹⁷³⁹ Ochsenschlager 2004: 101.

80B. ud ^{ḡiṣ}gana₂-ur₃ an-ta e₃-de₃ iri ^{ḡiṣ}al-e ba-ab-ra-ah
 „An diesem dunklen Tag wurden ... aufgehäuft, Köpfe gepackt.
 Der Sturm war eine Egge, vom Himmel herabkommend; mit einer Hacke schlug er (auf)
 die Stadt (ein).“

Zu Z. 80A: Diese in zwei Manuskripten (PP und TT) erhaltene Schilderung läuft parallel zu Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 188 (siehe Diskussion dort). Es ist nicht eindeutig, *was* genau aufgehäuft wird (Nasen? Zähne? Köpfe? Kaum Münder ...).

Zu 80B: So wie eine (Zinken-)Egge den Ackerboden in kleine Stücke teilt, so tat dies der Sturm mit der Stadt. Vgl. die Nennung der Egge in Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 76, wo Inana den Wunsch ausspricht, die Egge möge das aufständische Land zerkleinern (^{ḡiṣ}gana₂-ur₃ ki-bal sig₁₀-sig₁₀-ge₅); weiters in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.5, wo die üppigen Haare der „Schlacht“ als Egge bezeichnet werden (siki lum-ma-bi ^{ḡiṣ}gana₂-ur₃-ra-am₃). Ist das „Einschlagen mit einer Hacke“ auf die Stadt als reale Aussage zu werten?

93. [... zar]-re-eš mu-un-du₈-du₈[-e-eš ...] zar-re-eš mu-un-sal-sal-e-eš
 „... nach Art der Getreidebündel häuften sie auf, ... nach Art der Getreidebündel
 breiteten sie aus.“

Zu Z. 93: Zu den Metaphern vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 216.

101. kur-kur-re dub₃-us₂ dili dab₅-ba-be₂ igi-te-en-bi [ba-si-il]
 102. urim₅^{ki} eš₃ nindaba gal-gal-la-ka nindaba-bi ba-d[a[?]-kur₂]
 103. ^dnanna u^ḡ₃ u^ḡ₈-gen₇ lu-a-na šu bal ba-da-ab-ak
 „Als die Fremdländer (alle) einen Pfad nahmen, wurde (nun) ihre Einheit[?] gespalten.
 Die Speiseopfer von Ur, dem Heiligtum der großen Speiseopfer, wurden (zum
 Negativen) abgeändert.
 Nanna verändert seine Menschen, die (so zahlreich) wie Mutterschafe wimmelten (,
 zum Negativen)¹⁷⁴⁰.“

Zu Z. 101 und 103: Es wird geschickt das in Z. 30 vorweggenommene Vorhaben der Götter wiederaufgegriffen und dessen Realisierung geschildert: Die erste Hälfte von Z. 103 und die zweite Hälfte von Z. 101 (siehe die jeweils unterstrichenen Passagen) ergeben, natürlich mit Änderungen in der Verbalkette, Z. 30 (^dnanna u^ḡ₃ u^ḡ₈-gen₇ lu-a-na igi-te-en-bi si-il-le-de₃).

Zu Z. 102: Es handelt sich um einen vorausgestellten Genitiv.

Zu Z. 103: Der Ausdruck šu-bal ... ak findet sich auch in Z. 1 ebendieser Komposition, wo geschildert wird, dass die „Tage umgewendet“ werden. Allerdings lässt sich die dortige Deutung kaum an der hier gegebenen Stelle für den Tenor „zahlreiche Menschen“ anwenden, ohne dem Vorurteil, die sumerische Metaphorik sei „unrealistisch“ und „exotisch“,¹⁷⁴¹ zuzuarbeiten. Inhalt der hier besprochenen Zeile ist, dass Nanna seinen wie Mutterschafe wimmelnden Menschen die Gunst entzieht; eine wörtliche Übersetzung von šu bal ... ak mit „Hand-Umwendung machen“ kommt dem deutschen „jemanden fallen lassen“ nahe.¹⁷⁴²

107. a-ma-ru ki al ak-e šu im-ur₃-ur₃-re
 108. ud gal-gen₇ ki-a mur mi-ni-ib-ša₄ a-ba-a ba-ra-e₃

¹⁷⁴⁰ Wörtlich in etwa: „Nanna wendete seine Menschen (...) um (d.h. in eine andere Richtung?).“

¹⁷⁴¹ Siehe Einleitung.

¹⁷⁴² Michalowski 1989: 43: „to trade away“; vgl. aber Attinger 2009/2015: 6, FN 69.

„Die Flut, die Erde aufhackend (wörtlich etwa: die Erde mit⁷ der Hacke behandelnd), ebnet (alles) ein.

Wie ein großer Sturm lärmte sie auf der Erde. Wer konnte entkommen?“

Zu Z. 107: Zur Nennung der „Hacke“ vgl. die Diskussion zu Z. 80B derselben Komposition sowie Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 451. Bemerkenswert ist die Schilderung, dass die Flut die Hacke ansetzt.

Beim Vergleich der Z. 107-108 mit Z. 2 fällt auf, dass Tenor und Vehikel vertauscht sind:

- während es in Z. 2 der Sturm (ud) ist, der wie eine Flut (mar-uru₅-gen₇) alles verschlingt,
- lärmte hier die Flut (a-ma-ru) auf der Erde wie ein großer Sturm (ud gal-gen₇).

In Anbetracht dessen, dass zuletzt mehrere Metaphern der ersten Zeilen wiederaufgegriffen und verwendet wurden, ist zu vermuten, dass diese Verwendung von ud vs. /amaru/ auch hier nicht zufällig erfolgt. Zur Orthografie stellt sich aber die Frage, warum die „Flut“ in Z. 107 in beiden Manuskripten (A, N) a-ma-ru geschrieben wird, im ġiš-ġi₄-ġal₂ in Z. 113, wo die Z. 2 vollständig wiederholt wird, jedoch in denselben Manuskripten (A, N) mar-urus.¹⁷⁴³

113. ud-de₃ mar-uru₅-gen₇ teš₂-bi i₃-gu₇-e

„Der Sturm wird wie eine Flut alles verschlingen.“

Als weitere Plage wird das Fehlen von Wasser (nur in Kazallu, der Stadt der unmittelbar vorher genannten Gottheiten Numušda und Namrat?) eingeführt; das Flussbett ist leer, der Fluss führt kein Wasser (Z. 127. id₂-bi šag₄-sug₄-ga i₃-ġal₂ a nu-un-de₂).

128. id₂ ^den-ki-ke₄ nam kud-ra₂-gen₇ ka-bi-a ba-uš₂

„Wie bei einem Fluss, den Enki verflucht hat, war er (= der Fluss) an seiner Quelle (wörtlich: seinem Mund) blockiert.“

Zu Z. 128: Das Aussprechen eines Fluchs über eine Örtlichkeit durch eine Gottheit ist für diese Örtlichkeit verheerend (vgl. Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 48 und 107, sowie Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 119ff. und 191ff.; bei Letzterem ist Enki als Verfluchender genannt). Die in Z. 127 und in Z. 129-130 gegebenen Schilderungen einer extremen Trockenheit (nicht nur in den Gärten und Feldern, sondern auch in der Steppe) lassen übrigens vermuten, dass die „Kanalöffnung“ nicht nur blockiert ist, sondern dass die Quelle des Flusses vollständig versiegt ist (bzw. auf mythologischer Ebene: seitens Enki blockiert wurde).

130. pu₂ ^{ġiš}kiri₆-bi gir₄-gen₇ ba-hur-hur edin-bi sag₂ ba-ab-di

„Seine (= Kazallus) Zisternen und Gärten waren wie Brennöfen völlig zerfurcht (= rissig), seine (sie umgebende) Steppe war verödet (?) (wörtlich: zerstreut).“

Zu Z. 130: Di diente wohl als Variante von dug₄ (die Zeile ist nur in einem Manuskript¹⁷⁴⁴ erhalten).

Zum Vehikel „zerfurchter/rissiger Brennöfen“ für eine ehemals üppig bewachsene Landschaft vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 274. Tenor ist der kahle, von Rissen durchzogene Boden einer vormals kultivierten (Zisternen und Gärten), nun aber trocken liegenden Landschaft.

¹⁷⁴³ Vgl. die Umschriften (Michalowski 1989: 129).

¹⁷⁴⁴ Manuskript F (Michalowski 1989: 131).

Auch die Vegetation der Steppe wird durch den Wassermangel in Mitleidenschaft gezogen; sie stirbt und mit ihr gehen die Tiere der Steppe langsam zu Grunde (Z. 131-132). Die Steppe verödet. Auf das ökologische Disaster folgen die Gutäer, welche in Sumer einfallen:

145. muš kur-ra-ke₄ ki-nu₂ ba-ni-ib-ĝar ki-bal-še₃ ba-ab-dug₄

146. gu-ti-um^{ki} šag₄ ba-ni-ib-bal-bal numun ba-ni-ib-i-i

„Die Schlange des Berglandes setzte den (= ihren) Schlafplatz dorthin. Es (= die Stadt Adab) fiel an das rebellische Land.

Gutium hat sich dort vermehrt, ließ den Samen dort aufgehen.“

Zu Z. 145: Diese Zeile ist nur in einem Manuskript (F)¹⁷⁴⁵ erhalten. Sie hat eine teilweise Parallele in der (in dieser Arbeit nicht behandelten) Komposition Der Sieg des Utu-hegal, ETCSL 2.1.6, Z. 2 und 124, wo Gutium als muš-ĜIR₂ hur-saĝ-ĝa₂ beschrieben wird. Der Satz enthält ein im Deutschen nicht nachzuahmendes Wortspiel: Das Element bal von ki-bal „rebellisches (wörtlich: sich umwendendes) Land“ bezeichnet gleichzeitig die für die in Z. 145 genannte Schlange (muš) typische Fortbewegungsweise bal „sich winden, schlängeln“. Darüber hinaus wird das sich-Vermehrten in Z. 146 mit šag₄ ... bal geschildert.

Zu Z. 146: Nach Gutium wäre ein Ergativmarker (oder ggf. ein dimensionaler Kasusmarker) zu erwarten. Während in Z. 53 Urim als iri numun i-i beschrieben wurde, sind es nun die feindlichen Gutäer, von denen es heißt, dass sie den (= ihren) Samen aufgehen ließen. Ähnlich heißt es in Z. 34 von Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, über Asag:

kur-ra šag₄ i-ni-bal numun-bi ba-tal₂-tal₂

„Im Gebirge vermehrte er sich, seinen Samen verbreitete er.“

Diese Parallele sowie das Vehikel „Schlange des Berglandes“ zeigt deutlich den „Filter“, durch welchen die Gutäer hier gesehen wurden: Sie sind wilde Tiere, unzivilisiert, dämonisch (vgl. auch ihre Beschreibung in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 154-159).

Die nächste Metapher folgt einer Schilderung, wie verschiedene Gottheiten ihre Städte verlassen und wie die Göttinnen um ihre zerstörten Städte und Heiligtümer weinen.

163. ud-ba inim ud-dam al-du₇-du₇ šag₄-bi a-ba-a mu-un-zu

„Damals stieß das Wort wie ein Sturm wiederholt zu. Wer konnte seinen (= des Wortes) Sinn (wörtlich: sein Inneres) kennen?“

Der Vergleichspunkt zwischen Enlils Wort und dem Sturm ist die Gewalt des Zustoßens (du₇) und die dadurch angerichtete Zerstörung.

Enlil holt nun auch die Elamer nach Sumer (Z. 166), welche die wenigen noch verbliebenen Götter vertreiben und die Stadt verwüsten.

170. nin niĝ₂-gur₁₁-ra-ni hul-lu til₃-la-am₃ kug^dnin-mar-ki-ke₄

171. ud-ba ud KA.NE-gen₇ bar₇-ra-am₃ im-ma-da-ab-TAR-re

¹⁷⁴⁵ Michalowski 1989: 133.

„Die Herrin, deren zerstörte Besitztümer ausgetilgt worden sind, die silberglänzende, Ninmarki,
An diesem Tag lässt sie einen Sturm, wie einen ‚Feuerschlund‘[?] brennend, los.“

Zu Z. 171: Die Bedeutung von KA.NE ist unklar. Ist es wörtlich als ka(g)-izi „Feuerschlund (wörtlich: Mund des Feuers)“ zu übersetzen?¹⁷⁴⁶ Oder handelt es sich bei KA.NE um eine Variante des (in sumerischen Kontexten wenig bezeugten¹⁷⁴⁷) SAĜ.NE (Akkadisch *dipāru* „Fackel“, siehe Izi I: 9¹⁷⁴⁸)? Gegen die letztere Annahme sprechen aber die Manuskripte, welche allesamt KA.NE enthalten.¹⁷⁴⁹

173. ud-bi-a nin-e ud-da-a-ne₂ sa₂ nam-ga-mu-ni-ib-dug₄

174. ^dba-u₂ lu₂-ulu₃-gen₇ ud-da-a-ne₂ sa₂ nam-ga-mu-ni-ib-dug₄

„An diesem Tag erreichte auch die Herrin ihren ‚Tag‘.

Auch BaU, wie die Menschen, erreichte ihren ‚Tag‘.“

Zu Z. 173-174: Das Element /-b-/ jeweils vor der Verbalwurzel¹⁷⁵⁰ bleibt dunkel.¹⁷⁵¹ Der „Tag“ von BaU (der „Tag“ bezeichnet den Moment, wo etwas vollendet ist; der „Tag“ der Gerste ist die Reife, der „Tag“ eines Menschen ist sein Todestag)¹⁷⁵² ist der ihrer Vertreibung und der Zerstörung ihrer Stadt, sprich: das Ende ihrer Existenz als (verehrte) Stadtgöttin, das Ende ihrer Versorgung, ihr Tod.¹⁷⁵³ Nicht eindeutig ist, inwiefern lu₂-ulu₃-gen₇ in Z. 174 bildhaft („Bau – als wäre sie ein Mensch – erreichte ihren Tag“) oder nicht bildhaft („Bau erreichte – ebenso wie die Menschen – ihren Tag“, d.h. Bau starb zusammen mit den Menschen) zu verstehen ist.

186. maš-gana₂ maš-gana₂ e₂-danna ^dnanna-ka tur₃ dugud-gen₇ ba-gul

187. lu₂ kar-ra-bi maš kar-ra-gen₇ ur im-me-da

188. ga-eš^{ki} ga-gen₇ ur-re ba-an-de₂ i₃-gul-gul-lu-ne

„Die zahlreichen Siedlungen von Edanna-Nanna wurden wie schwere Rinderhürden zerstört;

Hunde jagten (wörtlich: veranlassten aufzubrechen) deren geflohenen Menschen wie flüchtige Ziegen. (?)

Ga’eš wurde wie Milch vor Hunde geschüttet; ganz und gar zerstören sie es.“

Zu Z. 186-188: Beachte das Spiel auf Schriftebene durch die Wiederholung der Zeichen MAŠ (Z. 186 und 187), UR (Z. 187 und 188) sowie GUL (Z. 186 und 188).

Zu 186: Bei Edanna-Nanna scheint es sich um den Eigennamen einer Lokalität zu handeln, nicht nur um eine generelle Bezeichnung wie Edana „Wegstation“. ¹⁷⁵⁴ Inhaltlich ist die Metapher schwer zu deuten; was ist der Vergleichspunkt zwischen der Zerstörung von Edanna-Nanna und der Zerstörung der schweren Rinderhürden? Handelt es sich um einen

¹⁷⁴⁶ So ETCSL 2.2.3, Z. 171, Abruf: 10.04.2019; auch Attinger 2009/2015: 8.

¹⁷⁴⁷ Crisostomo nennt Šulgi B, ETCSL 2.4.2.02, Z. 232 (Castellino 1972: 54-55) und 300 (Castellino 1972: 60-61: „flaming fire“; vgl. Kommentar loc. cit.: 220-221). (Crisostomo 2014: 356-357)

¹⁷⁴⁸ Crisostomo 2014: 182 (Transliteration) und 356-357 (Kommentar).

¹⁷⁴⁹ Siehe Michalowski 1989: 137.

¹⁷⁵⁰ In den beiden Manuskripten (B und EE), welche diese Zeile enthalten. (Michalowski 1989: 137)

¹⁷⁵¹ Schaudig deutet in diesen beiden Zeilen den „Tag“ als Agens (Schaudig 2012: 124, insbesondere FN 7), was dieses Problem zwar löst, aber andere Probleme – insbesondere das Element /-e/ nach nin (er interpretiert dieses als Direktiv) sowie die Syntax dieser Zeile – aufwirft.

¹⁷⁵² Attinger 1993: 646, FN 1864.

¹⁷⁵³ Zum Tod der Göttin BaU vgl. Heimpel 1972 und jetzt Schaudig 2012.

¹⁷⁵⁴ Michalowski 1989: 89 unter Hinweis auf weitere Belege für einen speziellen Ort namens Edana.

nicht bildhaften Vergleich („Gleich den schweren Rinderhürden wurden die zahlreichen Siedlungen von Edanna-Nanna ebenfalls zerstört“, d.h. die Rinderhürden und die Siedlungen wurden unterschiedslos zerstört)?

Zu Z. 187: In dieser Zeile muss trotz der großen Schwierigkeit, dass in vier von sechs Manuskripten der Ergativ nicht geschrieben wird (während ihn in der Folgezeile beim selben Wort alle Manuskripte angeben),¹⁷⁵⁵ das Zeichen UR tatsächlich ur „Hund“ (und nicht teš₂) gelesen werden; dies deshalb, weil ein Manuskript (Manuskript B) den darauffolgenden Ergativ mit dem Zeichen RE schreibt. Für da wurde eine Bedeutung „aufbrechen, starten, verlassen“ vorgeschlagen,¹⁷⁵⁶ der mit dem Vehikel beschriebene Sachverhalt ist vielleicht eine Herde Ziegen, welche von Hunden aufgescheucht werden.

Zu Z. 188: Die Konstruktion ga-gen₇ ur-re ... de₂ findet sich in derselben Komposition, Z. 64. Während dort aber klar Ningirsu handelnde Person ist, ist hier die erste Hälfte der Zeile passivisch zu übersetzen; in der zweiten Hälfte der Zeile sind die Feinde im Ergativ. Die Übersetzung „ganz und gar“ wurde auf Grund der Reduplikation des Verbs gul gewählt. Inhaltlich kann auf die Diskussion zu Z. 64 verwiesen werden; darüber hinaus fand ein Spiel zwischen dem Ortsnamen Ga'eš und dem Wort ga „Milch“ statt.

194. ġi^šgu-za an-na-bi nu-ub-gub saġ me-te-a-aš li-bi₂-ib-ġal₂

195. ġi^šġišnimbar-gen₇ gu₂-guru₅ ba-ab-dug₄ teš₂-bi ba-ra-an-kad₄

„Man stellte seinen (= von Ga'eš) himmlischen Thron nicht auf; den Kopf⁹ schmückte man nicht auf geziemende Weise.

Wie eine Dattelpalme stutzte man ihn (= den Thron) (zurecht), seine Einzelteile wurden zusammengebunden (?) (wörtlich: in seiner Gesamtheit wurde er gebunden).“

Zu Z. 194: Handelt es sich bei saġ me-te-a-aš li-bi₂-ib-ġal₂ (Z. 194) um den „Kopfteil“ des Throns oder um die „Köpfe“ von Personen, welche nicht geschmückt werden? Inhalt der Zeile ist, dass ein Thron nicht aufgestellt und (vermutlich) nicht dekoriert wird.

Zu Z. 195: Das Bild ist das einer Dattelpalme, welcher zuerst die einzelnen Palmwedel gekappt werden, bevor man den Stamm abschneidet. Darauffolgend werden die „Einzelteile“ zusammengebunden. Tenor ist ein Thron, welcher zerstört wird – möglicherweise, um wertvolle Schmuckelemente aus Edelmetallen und/oder Edelsteinen (sowie möglicherweise auch das Holz, aus welchem der Thron besteht?) wieder zu verwerten?

200. ki-abrig^{ki}-ga ab₂ lu amar lu-a re tur₃ dugud-gen₇ ba-gul

„Ki'abrig¹⁷⁵⁷, wo Kühe wimmeln, Kälber gewimmelt hatten, Folgendes: wie eine schwere Rinderhürde wurde es zerstört.“

Zu Z. 200: Die Beschreibung eines Ortes als ab₂ lu amar lu-a findet sich in der Komposition Reiher und Schildkröte, ETCSL 5.9.2, in den Z. 9, 47 und 89 (jeweils Seg. A; Zeilenzählung nach ETCSL), jeweils als Attribut der Stadt Urim. Zur Schilderung des Zerstörens wie eine schwere Rinderhürde siehe Diskussion zu Z. 186; es stellt sich die Frage, ob die Zeile bildhaft ist oder nicht.

¹⁷⁵⁵ Attinger 2009/2015: 9, FN 114.

¹⁷⁵⁶ Sallaberger 1993: 180f.

¹⁷⁵⁷ Es scheint, als werde in dieser Zeile (auf Schriftebene) eine Etymologie für den Namen ki'abrig gegeben bzw. damit gespielt: ki ... ab₂ ... ri (= RE).

Die nächste Metapher findet sich im Rahmen der Beschreibung der verängstigten Göttin Ninhursaĝa:

208. tum₁₂^{mušen}-gen₇ ab-lal₃-ta ba-da-an-dal edin-na bar bi₂-ib-gub
 „Wie eine Taube flog sie aus dem Schlupfwinkel; in der Steppe außen stellte man sie hin.“

Zu Z. 208: Das Vehikel „Vogel“ wurde in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 105-109, diskutiert. Die Taube als verängstigtes Tier ist auch in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 219-221 (teils im Rahmen einer realen Aussage, teils bildhaft), enthalten.

Geschildert wird das Verjagen eines Vogels aus seinem Schlupfwinkel hinaus ins Freie. Das Fehlen eines Kasusmarkers nach bar überrascht; nach den Parellelen (Zusammenstellung bei Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.24') wäre ein dimensionaler Kasus (Ablativ?) zu erwarten.

Unklar ist, wer genau in den nächsten Metaphern die Sprecherin oder der Sprecher ist¹⁷⁵⁸; der Inhalt ist verzweifelt-klagend.

227. ĝiš₃taškarin¹⁷⁵⁹-gen₇ su^{?1760} sag₉-ga-me-eš i₃-[sag₃]-ge-de₃-[en-de₃-en]
 228. X X-gen₇ igi gun₃-gun₃-me-eš i₃-[sag₃]-ge-de₃-en-de₃-en
 229. alan-gen₇ kuš₃-kuš₃-a de₂-a-me-eš i₃-[sag₃]-ge-de₃-en-de₃-en
 „Mit schönen Körpern wie (die von) Buchsbäumen sind sie – Wir werden geschlagen!
 Mit (?) schillernden Augen wie X sind sie – Wir werden geschlagen!
 Wie Statuen in Gussformen gegossen sind sie – Wir werden geschlagen!“

Zu Z. 227-229: Diese drei Zeilen sind problematisch.¹⁷⁶¹ Sie sind in jeweils zwei Manuskripten enthalten (C, FF), von denen eines (F) in allen drei Zeilen die Form me-eš gibt, während das andere (C) in Z. 227 me und in Z. 229 x-ra enthält; Z. 228 ist in Manuskript C nicht erhalten.¹⁷⁶² In dieser Arbeit wurde jeweils i₃-sag₃-ge-de₃-en-de₃-en als Ausruf der Misshandelten angesehen, um die Emendation von me-eš in den drei Zeilen zu vermeiden. (Wechsel der Person als stilistisches Mittel?)

Inhaltlich sind die ersten beiden Zeilen verständlich – ein Buchsbaum kann geschlagen (= umgeschlagen und/oder kleingeschnitten) werden, ebenso ein Lebewesen (ein solches, nämlich eines mit schillernden Augen, ist offenbar das Vehikel in Z. 228). Das Vehikel in Z. 229 gemahnt zwar an die ähnliche Schilderung in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 34 und 45, der Vergleichspunkt unterscheidet sich aber deutlich: Während dort Sargon im Rahmen eines Attentats wie eine Statue in die Gussform geworfen (sig₁₀) werden soll, ist hier der Vergleichspunkt zwischen den Klagenden und den gegossenen Statuen die Schönheit, die Vollkommenheit, trotz derer sie geschlagen werden.

241. ĝiš₃ĝišnimbar-gen₇ šu nu-dug₄-ga-me a-na-aš mu-e-gul-gul-lu-ne
 242. ĝiš₃ma₂ gibil-gen₇ sa bil₂-la₂ nu-ak-me a-na-aš mu-e-ze₂-er-ze₂-re-ne

¹⁷⁵⁸ Möglicherweise die Götter(statuen)? Dafür spräche die Nennung von Körperteilen wie aus ĝiš₃taškarin in Z. 227; vg. Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 46 und Parallelen.

¹⁷⁵⁹ Alster 1994: 64.

¹⁷⁶⁰ Zu diesem Zeichen schlägt Alster 1994: 64 die Deutung als ba vor (ebenso ETCSL, Abruf: 11.04.2019).

¹⁷⁶¹ Diskussion bei Attinger 2009/2015: 10, FN 138.

¹⁷⁶² Umschriften nach Michalowski 1989: 147-148.

„Wir, wie Dattelpalmen waren wir noch nicht behandelt – warum zerstören sie uns (wörtlich: mich)?“

Wir, wie neue Schiffe waren wir (noch) nicht ‚eingerieben‘¹⁷⁶³ (= verpicht?) – warum zerschmettern sie uns (wörtlich: mich)?“

Zu Z. 241-242: Sowohl das Vehikel „Dattelpalmen“ als auch das Vehikel „Schiffe“ erscheinen im Kontext von Tod und/oder Zerstörung nicht selten:

- ^{giš}ma₂: Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 304; Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 108; Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 182;
- ^{giš}gišnimbar: Z. 195 und 412A der hier besprochenen Komposition; Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 36.

Allerdings unterscheiden sich die genauen Formulierungen von der hier gegebenen. (Beachte, dass die anderen Belegstellen zu ^{giš}gišnimbar in dieser Komposition jeweils ^{giš}gišnimbar-gen₇ gu₂-guru₅ ... dug₄ „in etwa: wie eine Dattelpalme zurechtstutzen“ geben.) Der Gedanke hinter den beiden Metaphern ist, dass der/die Sprecher noch völlig „unfertig“ (zu jung, zu klein, zu schwach?) ist/sind, was ihn/sie aber nicht vor der Zerstörung bewahrt.

257. sig-še₃ elam^{ki}-ma u₂ a e₃-a-gen₇ KU-bi im-[...]-X-le

258. nim-še₃ in-dal tumu dal-la-gen₇ edin-na [...] X

259. urim^{ki} am gal u₃-na gub-ba-gen₇ gu₂ ki-[še₃ ba-ab-gar]

„In Richtung Süden, in (?) Elam wie Pflanzen in der Überflutung (?) ...“

In Richtung Norden, wie Spreu, die der Wind umhergeweht hat, in der Steppe ...

Urim, wie einem großen Wildstier, sich in Aggression hingestellt habend, wurde der Nacken zur Erde gezwungen (wörtlich: gesetzt).“

Zu Z. 257: Die Grundbedeutung von a e₃-a ist vielleicht „Deichbruch“ (wörtlich etwa: „herausgekommenes Wasser“). In literarischen Texten dient dieses Vehikel zur Beschreibung einer destruktiven Gewalt,¹⁷⁶⁴ was die verwendete Übersetzung als „Überflutung“ rechtfertigt.

Zur Zeichenfolge u₂ a e₃-a-gen₇:

- Das Hinzuziehen von a zu u₂ und eine darauffolgende Übersetzung „Versorger“ oder „im Gras“ macht inhaltlich keinen Sinn. Die Zeichenfolge a e₃-a-gen₇ gehört sicher zusammen: das Vehikel a (mah) e₃-a-gen₇ „wie eine (gewaltige) Überflutung“ ist im hier untersuchten Korpus gut belegt (in Klammer jeweils der Tenor): a e₃-a-gen₇: die hier besprochene Stelle (?) (Elam); a mah e₃-a-gen₇: Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 176 (Inana); Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 119 (Ninurtas Schlacht); Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 469 (Inana?); Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 469 (Bote); Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 184 (böse Winde = im hul); Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 405 (Elam); Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.22 und 5.20 (Subir).
- Einen Hinweis auf die Interpretation von Z. 257 liefert die Folgezeile: Die Unterlegenen werden mit dem Vehikel „Spreu, die der Wind umherweht“ beschrieben. In Anbetracht dieses Vehikels (zur Beschreibung des vollkommenen Ausgeliefertseins ohne jegliche Möglichkeit der Verteidigung) einerseits und der möglichen Grundbedeutung von a e₃-a als „Deichbruch“¹⁷⁶⁵ andererseits kann man als hinter dieser Zeile stehenden (metaphorischen) Sachverhalt vielleicht überschwemmtes Gras vermuten.

¹⁷⁶³ Zu sa-bil₂-la₂ ma₂ „Einreiben (eines Bootes)“ vgl. Sallaberger 1993: 285, außerdem die illustrativen Abbildungen des Verpichtens der Boote bei Ochsenschlager 2004: 182-183, Fig. 10.6, 10.7, 10.8 und 10.9.

¹⁷⁶⁴ De Maaijer – Jagersma 1997-1998: 280.

¹⁷⁶⁵ Nach de Maaijer – Jagersma 1997-1998: 280.

Zu Z. 258: Das Vehikel „Spreu, die der Wind umherweht“ beschreibt die Hilflosigkeit der Unterlegenen; vgl. dazu Šu-ilīšu A, ETCSL 2.5.2.1, Z. 50¹⁷⁶⁶, betreffend die feindlichen Städte:

^dnergal šeg₁₂-bi in-dal-gen₇ an-na um-mi-gu₇

„Nergal, nachdem du ihr Ziegelwerk wie Spreu am Himmel hast verschwinden lassen?
(wörtlich: gefressen hast)“

Zu Z. 259: Anders als in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 82, wo das Senken des Kopfes wie ein Wildstier im Kontext von Aggression und Stärke steht und die Kraft des Gilgameš betont, hat die Metapher hier die Unterwerfung des Wildstiers zum Inhalt. Hier zwingen die anderen – die Feinde – dem Wildstier den Kopf zum Boden. Zwei Manuskripte geben anstelle von am gal u₃-na gub-ba-gen₇ das Vehikel am gal dab₅-ba-gen₇ „wie einem gefangenen großen Wildstier“¹⁷⁶⁷, was das Vehikel „unterworfenen Tier“ zusätzlich unterstreicht.

264. ud 3-e ġi₆ 3-e la-ba-da-te⁷ X X [...] iri ġi^sal-e ba-ab-ra-[ah]

„Drei Tage, drei Nächte lang waren nicht ... eine Hacke hatte die Stadt geschlagen.“

Zu Z. 264: Vielleicht ist die Zeile metaphorisch zu verstehen; vgl. die ähnlichen, im Äquativ gehaltenen Formulierungen in Z. 80B und Z. 346. Auch in Z. 107 wird geschildert, wie die Flut die Erde mit einer Hacke aufhackt. Inhalt der Aussage ist, dass alles in Schutt und Asche gelegt wurde (und wohl auch, dass jeder Widerstand gebrochen ist), so wie selbst große, harte Erdschollen nach dem Bearbeiten mit der Hacke zerkleinert werden.

N.B. Hier wie andernorts drängt sich der Verdacht auf, dass das Bestellen des Feldes und das Bezwingen des Feindes in manchen Kontexten als semantisch verwandt angesehen wurden: In der Komposition Das Lied von der Hacke, ETCSL 5.4.4, wird das Bearbeiten des Feldes durch die Hacke metonymisch als „Unterwerfen“ desselben bezeichnet (gu₂ ... ġar), unter Verwendung der gleichen Verbalphrase wie in der oben (Z. 259) genannten Metapher, welche das Bezwingen des großen Wildstieres (als Vehikel für die unterworfenen Stadt) zum Inhalt hat. Darüber hinaus wurde auch das Feld mit einem für den Feind bzw. die „rebellischen Länder“ gut bekannten Attribut versehen, nämlich bal „rebellisch“ (welches gleichzeitig die Silbe /al/ enthält). Siehe Das Lied von der Hacke, ETCSL 5.4.4, Z. 101-103:¹⁷⁶⁸

gan₂-ne₂ lugal-bi-ir bal-e

gan₂-ne₂ lugal-bi-ir gu₂ nu-ġar-ra-e

^{ġi^s}al-e lugal-bi-ir gu₂ mu-na-ab-ġa₂-ġa₂

„Dieses Feld, das gegenüber ihrem¹⁷⁶⁹ Herrn rebellisch ist,

Dieses Feld, das sich ihrem Herrn nicht unterwirft,

wird die Hacke für ihren Herrn unterwerfen.“

265. kisiga^{ki} ^ddumu-zid saġ-gen₇ ba-ra-[e₃] šu-ni ba-da-ab-du₃

„In Kisiga ging Dumuzid wie ein (oder: als) Sklave (aus der Stadt) hinaus; seine Hände hatte man gebunden.“

¹⁷⁶⁶ Sjöberg 1973a: 4.

¹⁷⁶⁷ Manuskripte L und X (Michalowski 1989: 153). Der zweite Teil der Zeile ist in keinem der beiden Manuskripte erhalten.

¹⁷⁶⁸ Umschrift nach ETCSL, Abruf: 11.04.2019.

¹⁷⁶⁹ Vermutlich bezieht sich das Possessivsuffix in Z. 101-102 nicht auf das Feld, sondern auf die Hacke; in Z. 103 ist dies sicher der Fall. (Der Herr von Feld und Hacke wird ohnehin dieselbe Person sein.)

Zu Z. 265: Die (beabsichtigt?) nicht eindeutig zu treffende Unterscheidung „bildhaft“ oder „nicht bildhaft“ ist keineswegs trivial:

- Wenn die Wendung bildhaft zu verstehen ist, heißt das: Dumuzid geht nach Art eines Sklaven aus Kisiga heraus, obwohl er keiner ist.
- Wenn die Wendung nicht bildhaft zu verstehen ist, heißt das: Dumuzid geht als Sklave aus Kisiga heraus. Er ist ein Sklave.¹⁷⁷⁰ (Diese Interpretation ist m.E. wahrscheinlicher; die Zeile enthält dann keine Metapher.)

Dass gerade Dumuzid aus der Stadt, die ihm und Inana heilig war,¹⁷⁷¹ mit den Händen gebunden herausgeht, soll außerdem vielleicht eine Verbindung zu seiner Verschleppung in die Unterwelt (für welche er bekanntlich ebenfalls in Fesseln gelegt wurde) herstellen.

270. [...] si tur-tur maš₂ palil-gen₇ X [...] -dab₅[?] -be₂ -eš
 „Die kleinen¹⁷⁷² ... (Hörner?), wie eine (?) Leitziege ... fingen (?) sie.“

Zu Z. 270: Der Inhalt dieser Zeile ist weitgehend unklar. Es darf aber auf Z. 411 derselben Komposition verwiesen werden, wo es heißt, dass die Feinde seine (= der Stadt) gewaltigen Kühe mit gewaltigen Hörnern einfingen (und in der Folge deren Hörner abschnitten); die erste Hälfte der Parallele lautet ab₂ mah-bi si-muš₃-bi ba-ra-an-dab₅-be₂-eš. In Anbetracht dessen ist vielleicht Inhalt der Z. 270, dass sie (= die Feinde) etwas mit (?) kleinen Hörnern einfangen, als wäre es eine Leitziege. (Möglicherweise ist der Begriff der „Leitziege“ hier von Bedeutung: Wenn diese eingefangen wird, folgen die rangniedrigeren Tiere automatisch.) Oder bedeutet es: die ... mit den kleinen Hörnern (?) wurden genauso wie die Leitziegen gefangen? Dann wäre die Aussage nicht bildhaft.

278. nin-ĝu₁₀ lu₂ kur^{sicl} nu-me-a kur-re ba-ab-DU
 „Meine Herrin – obwohl sie (doch) keine Fremde (bzw. Person aus dem Bergland) ist – veranlasste man ins Bergland zu gehen.“

Zu Z. 278: Die Verbalkette ist transitiv. Diese Zeile enthält ein Zeichenspiel, das auf der Wahl der Keilschriftzeichen gründet. Lu₂-kur ist – wie es die Bearbeiter auch bisher annahmen¹⁷⁷³ – eine unorthografische Schreibung für lu₂-kur₂ „Fremde(r)/Feind“. Gleichzeitig wird durch die Wahl der Keilschriftzeichen dieser „Fremder“ als „Person aus dem Bergland“ beschrieben. Inhalt dieser Zeile unter Berücksichtigung dieser unorthografischen Schreibung¹⁷⁷⁴ ist somit:

„Die Göttin ging, obwohl sie (doch) selbst (gar) keine Fremde aus dem Bergland ist, (ausgerechnet) ins Bergland.“

291. [... gu]b-bu-bi šutug (= PAD) mah-gen₇ ba-e-X [...]
 292. ^den-lil₂-le abul-la mah-ba ^{ĝis}ig tum₉-ma bi₂-[in-gub]
 293. urim₅^{ki}-ma lu₂ u₂-še₃ nu-ĝen lu₂ a-še₃ nu-ĝen
 294. u^ĝ₃-bi a tul₂-la₂ de₂-a-gen₇ šu i₃-ni₁₀-ni₁₀[?]-ne
 295. usu-bi ni₂-bi-a nu-ĝal₂ ĝiri₃-bi ba-ra-an-dab₅

¹⁷⁷⁰ Vgl. die Klage der Göttin in den Z. 273-274, wo sie sich darüber beschwert, dass sie ihre Besitztümer verlassen müssen habe und jetzt eine Magd (Emesal gi₄-in für geme₂) sei.

¹⁷⁷¹ Michalowski 1989: 93.

¹⁷⁷² Wohl versehentlich übersetzte Michalowski 1989: 52-53 si gal-gal (Z. 269) mit „Small ...“ und si tur-tur (Z. 270) mit „Large ...“.

¹⁷⁷³ Michalowski 1989: 53: „enemy“; Attinger 2009/2015: 13 „une étrangère“; ETCSL: „the enemy“ (Abruf: 11.04.2019); ebenso Black et al. 2010: 135.

¹⁷⁷⁴ Diese unorthografische Schreibung ist in beiden Manuskripten (L, X) gegeben. (Michalowski 1989: 155)

„Sein stehendes ..., wie eine gewaltige Rohrhütte ...

Enlil gab in seinem gewaltigen Stadttor die Tür dem Wind preis (wörtlich: stellte in seinem gewaltigen Stadttor die Tür in den Wind).

In Urim ging niemand um Speise (zu holen), ging niemand um Wasser (zu holen).

Seine (= Urims) Menschen kreisen wie in einen Brunnen gegossenes Wasser.

Ihre Stärke war bei ihnen selbst nicht vorhanden; sie konnten den Weg nicht mehr ergreifen.“

Zu Z. 291: Das Zeichen PAD ist nicht šukur¹⁷⁷⁵ oder kur¹⁷⁷⁶ in der Bedeutung „Ration“ zu lesen, sondern šutug „Rohrhütte“. Das Vehikel „gewaltige Rohrhütte“ findet sich beispielsweise in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 126, wo es heißt, Ninurta habe die Feinde ^{gi}šutug mah-gen⁷ umgestoßen (šub). Eine ähnliche Schilderung ist auch hier anzunehmen.

Zu Z. 294-295: Diese Schilderung steht im Zusammenhang mit Z. 293 – dass die Menschen nicht mehr gehen, um Speisen und Getränke zu besorgen; sie gehen nur noch (sinnlos) im Kreis wie Wasser, welches, in einen Brunnen geschüttet, nicht mehr weiterfließen kann. In Z. 295 – wird der Grund hierfür geschildert: Sie haben (auf Grund von Hunger und Durst)¹⁷⁷⁷ keine Kraft mehr dafür; sie sind schwach und desorientiert.

300. urim⁵ki-ma gi dili du³-a-gen⁷ saĝ sag³-ge nu-ĝa²-ĝa²

301. uĝ³-bi ku⁶ šu dab⁵-ba-gen⁷ zi-bi mi-ni-in-tum²-tum²-mu

302. tur mah-bi i³-barag²-barag²-ge-eš lu² nu-um-zi-zi-zi

„In Urim wird der Kopf nicht mehr wie ein einzelnstehendes Rohr geschüttelt.

Seine (= Urims) Menschen versuchen wie gefangene Fische, sich zu retten.

Die Kleinen (und) die Großen (wörtlich: Gewaltigen) liegen da (wörtlich: sind ausgebreitet), es erhebt sich überhaupt niemand mehr.“

Zu Z. 300: Diese Zeile hat eine Parallele in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 91-92¹⁷⁷⁸ (die Mutter, für welche das Traumbild des Rohres steht, schüttelt ihren Kopf auf Grund des Todes ihres Sohnes), welche zeigt, dass durch das Schütteln des Kopfes in diesem Kontext weniger Angst, sondern Trauer ausgedrückt wird.¹⁷⁷⁹ Dass der Kopf *nicht* mehr geschüttelt wird, zeigt die völlige Kraft- und Wehrlosigkeit der Menschen (vgl. Z. 302). Sie sind so kraftlos, dass sie nicht einmal mehr ihrer Trauer auf die gebührende Art Ausdruck verleihen können.¹⁷⁸⁰

Zu Z. 301-302: Sind die geschilderten Szenarien als chronologisch aufeinander abfolgend zu verstehen (zuerst versuchen die Menschen, sich zu retten, dann liegen alle nur mehr leblos da)?

¹⁷⁷⁵ So ETCSL, Abruf: 11.04.2019.

¹⁷⁷⁶ So Michalowski 1989: 54.

¹⁷⁷⁷ Michalowski 1989: 95 vermutet, dass in diesen Zeilen eine Hungersnot geschildert wird.

¹⁷⁷⁸ Diskutiert von Michalowski 1989: 95.

¹⁷⁷⁹ Das Vehikel „einzeln stehendes Rohr“ und der Tenor „Kopf schütteln (als Zeichen der Trauer)“ sind vermutlich über die Optik der Schilfrohr-Ährchen und der Haare einer Person, welche den Kopf schüttelt, miteinander verbunden. Hier zeigt sich übrigens auch die Verbindung zur Deutung „Kopf schütteln (aus Angst)“, wie saĝ ... sag³ mit demselben Vehikel im Kontext von Götterliedern zu deuten ist (Zgoll 1997: 324 und FN 954 nennt dazu mehrere Belege): Eine von Panik ergriffene Person zittert am ganzen Körper, folglich auch am Kopf.

¹⁷⁸⁰ Hierzu Alster 1983.

Zu Z. 301: Diese Zeile gibt etliche Varianten in der Äquativ-Phrase.¹⁷⁸¹ Der geschilderte Sachverhalt ist das Zufluchtsuchen, vielleicht auch das Zappeln und Nach-Luft-Schnappen von gefangenen Fischen, welche außerhalb des Wassers langsam ersticken.

Zu Z. 302: Das Verb *barag₂*, wörtlich „ausbreiten“ (beispielsweise von Malz, Getreide oder Wolle), beschreibt das reg- und wehrlose Daliegen der Menschen (Plural der Personenklasse an der Verbalkette). Die Dreifachsetzung der (verneinten) Verbalwurzel *zi* im darauffolgenden Verb dient der Intensivierung: Überhaupt niemand erhebt sich mehr.

314. *bur-saĝ_{a2} sikil^d nanna-ka za-pa-aĝ₂-bi ba-ra-gul*

315. *e₂ gud-gen₇ gu₃ bi₂-ib-dug₄-ga-a re sig₉-ga-bi ba-du₃*

„Im Bursag (ein Gebäude)¹⁷⁸², dem ‚reinen Arm‘ (?) des Nanna, wurde sein (geschäftiges) Lärmen ausgetilgt (wörtlich: zerstört).

Im Tempel, der wie ein Stier gebrüllt hatte, Folgendes (wörtlich: jenes): Er wurde zum Schweigen gebracht (wörtlich: sein Schweigen wurde gepflanzt).“

Zu Z. 314: Diese Zeile kann auch als antizipatorischer Genitiv angesehen werden.

Zu Z. 315: Gebäude werden nicht selten mit dem Vehikel „Rind“ beschrieben, sei es in Bezug auf die Dekoration (Hörner bzw. hervorstehende Teile?), auf Lautäußerungen oder auch auf ihr Zugrundegehen.¹⁷⁸³ Beim verstummten „Brüllen“ des Hauses handelt es sich um eine Metonymie für den Lärm, welchen die Tempelangehörigen (bzw. die im Tempel Tätigen) verursacht haben.

Es folgen weitere Schilderungen der Zerstörung,¹⁷⁸⁴ die nächste Metapher findet sich in Z. 338.

338. *ne-mur dugud-bi* (Variante: *gen₇*)¹⁷⁸⁵ *i₃-ra-a re i-bi₂-bi ba-gul*

„Seine schweren Kohlen, die geschürt[?] (wörtlich: geschlagen) worden waren (Variante mit Äquativ), Folgendes (wörtlich: jenes): ihr Rauch verzog sich (wörtlich: wurde zerstört).

¹⁷⁸¹ Vgl. Michalowski 1989: 158 (Partitur), 95 (Diskussion); Attinger 2009/2015: 14, FN 191 und 192.

¹⁷⁸² Ein Vorratsraum (Selz 1996).

¹⁷⁸³ Pfitzner 2019: 153, FN 75.

¹⁷⁸⁴ In welche Fallen man bei der Erstellung einer Kompositumschrift tappen kann, wird anhand von Z. 337 deutlich. Für diese wird folgende Kompositumschrift und Übersetzung gegeben (Michalowski 1989: 56-57): 337. *e₂-tur₃-ra dug^ušakir₃-e dun₅-dun₅-e gu₃ nun nu-mu-ni-ib-be₂* „The sound of the churning vat did not resound in the cattle pen“. Beim Blick auf die Umschrift der Manuskripte, welche den ersten Teil der Zeile enthalten (Michalowski 1989: 163), fällt auf, dass diese Kompositumschrift eine ungünstige Synthese darstellt. Dies deshalb, weil eine Variation im ersten Teil der Zeile verloren gegangen ist:

- HH: *e₂-tur₃-re dug^ušakir₃-e dun₅-dun₅-e (...)*
- Y: *e₂-tur₃-ra dug^ušakir₃-ra dun₅-dun₅-a (...)* (Die Verbalkette am Ende des Satzes ist nicht erhalten.)

Es wurden folglich die ersten drei Phrasen jeweils mit demselben Vokal am Ende versehen. Dies zeigt, dass die ersten drei Phrasen – ungeachtet einer (modernen) grammatikalischen Analyse, welche zweimal einen dimensional Kasus (Lokativ und Direktiv) und einmal ein Nominalisierungs-a bzw. /-ed/ ergäbe – als parallel konstruiert angesehen wurden und entsprechend übersetzt werden müssen („Bei der Rinderhürde, beim Butterfass, beim Buttern“ vs. „Im Rinderfass, im Butterfass, wo man früher gebuttert hatte“).

¹⁷⁸⁵ Bi in zwei Manuskripten (HH, NN), *gen₇* in einem Manuskript (Y). (Michalowski 1989: 163)

Zu Z. 338: Der Grund, warum diese Zeile hier besprochen wird, ist die Variante ne-mur dugud-gen⁷ in Manuskript Y. Tenor kann nur etwas nicht Genanntes sein, beispielsweise die Stadt selbst. Jedoch ist mir der Sinn des Bildes nicht klar:

„Wie bei schweren Kohlen, die geschürt² (wörtlich: geschlagen) worden waren, Folgendes: ihr (= der Stadt?) Rauch verzog sich (wörtlich: wurde zerstört).“

Die nächste Metapher findet sich in Nannas Klage vor Enlil über die Zerstörung seiner Stadt:

346. urim⁵_{ki} iri^{ki} ġiš^{al}-e ri-a-gen⁷ du₆-du₆-da ba-šid

„Urim wird wie eine Stadt, welche die Hacke bearbeitet hat, zu den Ruinenhügeln gezählt.“

Zu Z. 346: Hier findet sich die in Z. 264 verwendete Metapher inhaltlich wieder und ist auf Grund dieser Parallele zu überlegen, ob es sich bei der Phrase im Äquativ überhaupt um einen bildlichen Ausdruck handelt. Immerhin wurde Urim ja tatsächlich mit einer (metaphorischen?) Hacke geschlagen, in Schutt und Asche gelegt. Wenn diese Phrase im Äquativ als nicht bildlich aufgefasst wird, lautet die Übersetzung wie folgt:

„Urim wird (nun) als Stadt, welche die Hacke bearbeitet hat, zu den Ruinenhügeln gezählt.“

Enlil erklärt Nanna, dass die Zeit Urims schlichtwegs zu Ende gegangen sei und dass er sich nicht weiter deswegen grämen solle. Nanna verlässt seine Stadt, worauf die finale Zerstörung und das Zu-Grunde-Gehen der Bewohner folgen.

383. ġiš-gid₂-da a₂ me₃-ke₄ si bi₂-ib-sa₂-sa₂-e-ne

384. ġiš^{pan} gal-gal ġiš^{RU} kuš^{gur₂₁} ur³-ra teš₂ im-da-gu₇-e

385. ġiš^{ti} zu₂-ke₄ muru₉ šeġ₃-ġa₂-gen⁷ bar-ba mi-ni-in-si

386. na₄ gal-gal-e ni₂-bi-a pu-ud-pa-ad im-mi-ib-za

387. urim⁵_{ki} ne₃-bi-ta nir-ġal₂ gab₂-gaz-e ba-gub

„Sie (= die Feinde) positionieren gegen sie (= die Stadt) die Lanzen, die ‚Arme des Kampfes‘.

Die großen Bögen, die Wurfhölzer und die Schilde¹⁷⁸⁶ rivalisieren miteinander.

Die mit Widerhaken bewehrten (wörtlich: gezahnten) Pfeile erfüllten (?) es (= Urim) an seiner Außenseite wie ein Regenschirm (Regenwolken?).

Große Steine dröhnen von selbst hernieder.

Urim, durch seine Stärke ehrfurchtsgebietend, stand nun den Mördern gegenüber.“

Zu Z. 384: Inhalt dieser Zeile ist: Die Waffen sind im Wettkampf darum, wer zuerst Urim erreicht (und niederstreckt).

Zu Z. 385: Das /-n-/ vor der Verbalwurzel kann ich nicht erklären. Es findet sich in einem Manuskript (E); das andere Manuskript (II) mit dieser Zeile gibt die Verbalform am₃-mi-ib₂-si.¹⁷⁸⁷

¹⁷⁸⁶ Nach Eichler 1993 „Belagerungsschild“. Vielleicht handelt es sich bei gur₂₁ um eine generische Bezeichnung für „Schild“ – inklusive dem Belagerungsschild, aber nicht auf diesen beschränkt (so Civil 2003: 52).

¹⁷⁸⁷ Michalowski 1989: 170.

Eine semantische Parallele enthält Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 256-258, wo (im Kontext der Belagerung Aratas durch das urukäische Heer) geschildert wird, wie es aus der Stadt (= Arata) heraus Rohrpfeile wie Regen(tropfen) regnet (iri-ta gi-bar-bar-re im-gen₇ im-šeğ₃), während Schleudersteine, zahlreich wie der in einem Jahr herabfallende Regen, auf der Mauer Aratas lärmten (im-dug-ge im mu-a ġen-na-gen₇ / bad₃ Arata^{ki}-ka gu₃ nun-bi im-me). Allerdings ist nicht ganz klar, ob der Vergleichspunkt an der hier diskutierten Stelle die Optik der Regenwolke ist (überspitzt könnte man sagen, dass sich eine Wolke von Pfeilen auf Urim senkte) oder die Akustik (nämlich, dass die Pfeile wie Regentropfen auf Urims Außenseite prasseln). Damit zusammen hängt die Interpretation des Zeichens si; handelt es sich um si „erfüllen“ oder um sig₉ „setzen/legen“?

Zu Z. 387: Die Beschreibung Urims als „durch seine Stärke ehrfurchtsgebietend“ findet sich auch in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 214 (dort: ne₃-ni-ta nir-ġal₂; problematisch ist dort das Possessivsuffix der Personenklasse).

Die Angreifer werden mit derselben Bezeichnung – gab₂-gaz – belegt wie der Dämon Asag in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 29. Auch werden sie der Nichtpersonenklasse zugerechnet (Markierung durch Direktiv).

Es wird in der Folge die aussichtslose Situation der Bewohner von Urim geschildert:

390. šag₄-ġar-e iri^{ki} a-gen₇ ba-e-si ġa₂-la nu-um-ta-dag-ge
 „Hunger füllte die Stadt wie Wasser; er wird nicht weniger werden.“

Zu Z. 390: Wenngleich anders formuliert, handelt es sich auch hier um das Vehikel „Überschwemmung“: So wie bei einer Überschwemmung das Wasser alles bedeckt und kein Gebäude auslässt, so lässt auch der Hunger niemanden aus; er ist überall.

405. elam^{ki}-e a mah e₃-a-gen₇¹⁷⁸⁸ gidim im-ma-ni-ib₂-ġar
 406. urim^{ki}-ma ġiš^{ki} tukul-e^{dug} sahar₂-gen₇ saġ gaz i₃-ak-e
 407. lu₂ kar-ra-bi dub₃ nu-um-zil-e bad₃ zag-ga bi₂-in-dab₅-be₂-eš
 407a¹⁷⁸⁹. ku₆ a-niġin₂-na lug-ga-gen₇ zi-bi in-tum₃-tum₃-mu-ne
 „Elam stellte wie eine gewaltige Überflutung Geister hin.
 In Urim zerschmettern die Keulen Köpfe wie Tongefäße.
 Seine geflohenen Menschen entkommen nicht; innerhalb der Grenzmauern ergriffen sie
 (= die Feinde) sie.
 Wie Fische, die im Wasserbecken im Kreis schwimmen, suchen sie Schutz.“ (vgl. oben
 zu Z. 301)

Zu Z. 405: Diese zugegeben etwas hölzern übersetzte Metapher bedeutet: Die Elamer töten alles Lebendige, machen die Menschen sozusagen zu „Totengeistern“.

Zu Z. 406: Inhaltlich ähnliche Schilderungen finden sich in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 133-134, sowie in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 211. An beiden Parallelstellen werden Menschen mit dem Vehikel „Tonscherben“ beschrieben. Der geschilderte Sachverhalt ist – in Anbetracht des Verhältnisses von Tenor und Vehikel einerseits und der Wahl des Verbs saġ gaz ... ak – besonders drastisch; die Köpfe der

¹⁷⁸⁸ Variante in Manuskript QQ: [... a] e₃ mah-a-gen₇ (Michalowski 1989: 172).

¹⁷⁸⁹ Diese Zeile sowie die beiden darauffolgenden – von Michalowski 407b und 407c nummeriert – sind nur im Manuskript II aus Ur enthalten. (Michalowski 1989: 174)

Menschen werden zerschmettert, sodass sie zerschlagenen Tongefäßen ähneln (eine Ähnlichkeit, die vor allem in Hinblick auf bereits skelettierte eingeschlagene Schädel augenfällig ist).

Zu Z. 407a: Das Wort a-niĝin₂-na bezeichnet vielleicht eine Wasserlache, welche beim Austrocknen von Gewässern entsteht und wo sich Fische aufhalten;¹⁷⁹⁰ mit der Zeit befinden sich immer mehr Fische in einer stetig kleiner, wärmer und salziger werdenden Wasserlache und versuchen vergeblich zu entkommen. Eine ähnliche Metapher findet sich in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 11 (siehe dort zum dramatischen Bild dahinter). Geschildert werden die Verzweiflung der in der Stadt Gefangenen und die Ausweglosigkeit ihrer Bemühungen.

Nun wird die Zerstörung der Statue der Nin-e'iga¹⁷⁹¹ (Z. 408-410) sowie das Schlachten und Verstümmeln (Abschneiden der Hörner) der (zur Stadt gehörigen) gewaltigen Kuh (als Vehikel[?] für die Göttin Nin-e'iga?¹⁷⁹²) oder Kühe (Z. 411) geschildert.

412. gud du₇-du₇-bi udu u₂ gu₇-a-bi ġi^štukul-e ba-an-sag₃-sag₃

412a¹⁷⁹³. ġi^šġišnimbar-gen₇ gu₂-guru₅-ru ba-ab-dug₄ teš₂-bi ba-ra-an-kad₄

413. ġi^šġišnimbar urud niĝ₂ kalag-ga a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂

414. u²numun₂-gen₇ ba-bur₁₂ u²numun₂-gen₇ ba-ze₂ ur₂-ba ti mi-ni-ib-bal

„Ihre (= der Stadt) stößigen Stiere, ihre Gras fressenden Schafe erschlägt die Keule.

Wie eine Dattelpalme stutzte man sie (zurecht), allesamt wurden sie gebunden.

Die Dattelpalme; das Kupfer, das starke Ding;¹⁷⁹⁴ der „Arm des Kriegerturns“:

wie Numun-Gras wurden sie ausgerupft, wie Numun-Gras wurden sie ausgerissen,¹⁷⁹⁵ an ihren Wurzeln (oder: ihren Basen) wurden sie umgekippt (wörtlich: wendete man sie seitwärts)¹⁷⁹⁶ (?).“

Zu Z. 412: Manuskript SS gibt anstelle des ersten bi das Zeichen gen₇ (die zweite Zeilenhälfte ist nicht erhalten), Manuskript II anstelle des zweiten bi (und anstelle des ersten bi das Zeichen e¹⁷⁹⁷, was die Frage nach einem metaphorischen Ausdruck in diesem Manuskript aufwirft. Die folgenden Szenarien sind denkbar:

- Wenn ab₂ in Z. 411 tatsächlich Vehikel für die Göttin Nin-e'iga ist, welcher die Hörner abgeschnitten werden, so könnten sich die Ausführung in Z. 412 ebenfalls auf diese (in der Form ihrer Statue) beziehen. Unter der Annahme, dass der abgebrochene Teil in Manuskript SS auch einen zweiten Äquativ enthält, wäre eine Deutung „die Keule (Ergativ) schlägt sie (= die Kuh = Nin'e'iga) wie stößige Stiere, wie grasende Schafe“ denkbar. Vergleichspunkt wäre das respektlose Verhalten gegenüber der Göttin.

¹⁷⁹⁰ Heimpel 1968: 459. Die akkadische Glosse *as-lu* wird seitens Cooper und Heimpel als Form von *eslu* „aufgebläht“ verstanden. (Cooper – Heimpel 1983: 80)

¹⁷⁹¹ Diese Göttin war für Milchprodukte zuständig und galt als Gemahlin des Rindergottes Ningublaga. Sie gehörte in den Umkreis des Mondgottes. (Cavigneaux – Krebernik 1999: 348)

¹⁷⁹² So Dahl, der annimmt, dass diese (als Göttin der Milchprodukte) als Kuh vorgestellt wird. (Dahl 2011: 58)

¹⁷⁹³ Nur in Manuskript II (Michalowski 1989: 175).

¹⁷⁹⁴ Vanstiphout 1996: 158: „(strong) as mighty copper“.

¹⁷⁹⁵ Zu ze₂ und bur₁₂ vgl. die Ausführungen zu Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 389.

¹⁷⁹⁶ Vgl. Krecher 1988: 264.

¹⁷⁹⁷ Michalowski 1989: 175.

- Eine andere Deutungsmöglichkeit ist es, die stößigen Stiere und grasenden Schafe nicht als Lebewesen, sondern als Teile der Statue (Ornamente?) anzusehen.¹⁷⁹⁸
- Im Manuskript II könnten die grasenden Schafe ein (sehr ungewöhnliches) Vehikel für die „stößigen Stiere“ sein: „die (gefährlichen) stößigen Stiere erschlägt die Keule (so einfach) wie (harmlose) grasende Schafe“.
- Der Äquativmarker in Manuskript SS könnte auf ein unterschiedsloses Hinschlachten von (eigentlich: Hinschlagen auf) Stieren und Schafen hindeuten:¹⁷⁹⁹ „sowohl seine stößigen Stiere als auch seine grasenden Schafe schlägt die Keule“. Diese Interpretation lässt sich am besten mit den anderen Varianten (/bi/ bzw. /e/) vereinbaren.

Zu Z. 412a: Diese Zeile ist (im Sumerischen) fast völlig identisch mit Z. 195 (des Komposittextes), welche aber im Manuskript II nicht enthalten ist.¹⁸⁰⁰

Zu 413-414: Ich glaube nicht, dass urud niĝ₂ kalag-ga (Z. 413) ein Vehikel für die Dattelpalme ^{ĝi}šĝišnimbar darstellt, da urud niĝ₂ kalag-ga als Trophäe Ninurtas aus der Komposition Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 38 und *passim*, bekannt ist.¹⁸⁰¹ Handelt es sich bei diesem sowie beim ebenfalls aus Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 90f., bekannten a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂ (Z. 413) um feste Installationen? Das Ausreißen/Umkippen derselben geht so mühelos vonstatten wie das Ausreißen von Unkraut, dargestellt mit dem häufigen Vehikel „Numun-Gras“.

Auch der Tempel wird durch den Ansturm der Feinde in Mitleidenschaft gezogen:

421. maš₂-anše zid-da gab₂-bu-ba gu₂-da la₂-a-bi

422. ur-saĝ ur-saĝ-e gaz-a-gen₇ igi-bi-ta ba-šu₂

423. ušumgal ka du₈-a piriĝ-ĝa₂ ni₂ gur₃-gur₃-ru-bi

424. am dab₅-ba-gen₇ saman-e bi₂-in-šub-bu re ki-erim₂-e ba-ab-tum₂

425. ki-tuš kug ^dnanna tir šim ^{ĝi}šerin-na-gen₇ ir-si-im-bi ba-gul

426. e₂ u₆-di-bi i₃ dug₃-ga ri¹⁸⁰² u₆-di-bi ba-gul

427. ud-gen₇ kur-kur-ra im-diri an-usan an-na-gen₇ ba-e-du₃

„Die Tiere an seiner (= des Tempels) Rechten und Linken, welche ihn (= den Tempel bzw. sein Tor) umfasst hatten:

wie ein Krieger, den ein (anderer) Krieger totgeschlagen hat, waren sie von vorne (oder: von oben?) niedergestreckt worden.

(Auf) seine Drachen mit geöffnetem Maul und (?) seine Löwen, welche Schrecken tragen,

wirft man wie auf gefangene Wildtiere diese Seile, Folgendes: ins Feindesland verbringt man sie.

Der silberglänzende Wohnort des Nanna, der (früher) wie ein Duftzedernwald gewesen war: sein Wohlgeruch wurde zerstört.

Sein staunenswertes Haus, wo gutes Öl aufgestellt ist: seine Bewunderung(swürdigkeit) wurde zerstört.

¹⁷⁹⁸ So Dahl 2011: 58.

¹⁷⁹⁹ So Heimpel 1969: 29.

¹⁸⁰⁰ Manuskript II enthält die Zeilen 360-418 (Michalowski 1989: 33).

¹⁸⁰¹ Diskussion bei Cooper 1978: 150-153.

¹⁸⁰² Oder zu lesen re und als „Folgendes“ zu interpretieren (vgl. Z. 424)? Allerdings fehlt bei dieser Interpretation im ersten Teil der Zeile ein Verb.

Wie der Tag(esanbruch) hatte es (einst) die Bergländer überragt; es war (aber jetzt nur mehr) wie die Abenddämmerung des Himmels dort aufgestellt.“

Zu Z. 422: Das heißt, sie werden nicht hinterrücks von hinten überwältigt, sondern Auge in Auge im Kampf mit einem überlegenen Gegner zur Strecke gebracht.

Zu Z. 423-424: Die Übersetzung von Z. 423 ist sehr unsicher. Das Zeichen $\hat{g}a_2$ nach $piri\hat{g}$ (in allen Manuskripten)¹⁸⁰³ ist unklar. Eine Deutung „seine Drachen des geöffneten Löwenmauls“¹⁸⁰⁴ mit $ka\ du_8-a\ piri\hat{g}$ als Kompositum ohne Genitiv wäre m.W. einzigartig.¹⁸⁰⁵

Beschrieben werden in diesen beiden Zeilen der Sturz und der Abtransport von Torhüterfiguren. Die verwendete Formulierung ist bemerkenswert, da am $dab_5-ba-gen_7\ saman(-e)$... $\check{s}ub$ normalerweise das Fesseln eines Gegners beschreibt (vgl. die Parallele in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a₂; Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 133). Eingesetzt ist die Formulierung bewusst: gerade die Torhüterfiguren, welche doch die Feinde durch ihre Gegenwart hätten abwehren sollen,¹⁸⁰⁶ werden überwunden, gefesselt (bzw. mit Seilen zu Boden gezogen) und verschleppt.

Zu Z. 425: Das Vehikel „Duftzedernwald“ bezieht sich kaum auf die Zerstörung,¹⁸⁰⁷ sondern beschreibt den Status der Wohnstatt Nannas vor dem Einfall der Feinde. Dies wird durch die häufige Verwendung des Vehikels „Zedernwald“ für eine (schöne, duftige) Wohn- oder Liegestatt nahegelegt.¹⁸⁰⁸ Insbesondere ist hier Ninisina A, ETCSL 4.22.01, Z. 91, zu nennen, wo der Tempel beschrieben wird als $tir\ \check{s}im\ \hat{g}is\ erin-na\ ir-bi\ nu-gul-e$.¹⁸⁰⁹

Zu Z. 427: Es wird das einstige Erstrahlen der Stadt ihrem jetzigen (bedauernswerten) Zustand gegenübergestellt: Damals erstrahlte sie hell leuchtend; jetzt ist ihr Licht erloschen, sie ist in dämmriges Zwielicht gehüllt. Vgl. Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 24, wo (gleichsam im Rahmen der Zerstörung durch die Feinde) geschildert wird, dass der Tempel in Dämmerlicht gehüllt wurde, als ob die Sonne über den Horizont gesunken wäre.

431. $\hat{g}is\ nu-ku\check{s}_2-u_3-bi-da$ ¹⁸¹⁰ $lu_2\ kar-ra-gen_7\ er_2\ gig\ i_3-\check{s}e_8-\check{s}e_8$
 „Zusammen mit seinem ... weinte es (= das Haus?) wie jemand, der geflohen ist, bittere Tränen.“

¹⁸⁰³ Michalowski 1989: 177.

¹⁸⁰⁴ Vorschlag G.J. Selz.

¹⁸⁰⁵ Mit der Konstruktion $X\ zu_2\ piri\hat{g}-\hat{g}a_2$, wie sie beispielsweise in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 399, vorkommt (Sjöberg – Bergmann 1969: 40; $en\ zu_2\ piri\hat{g}-\hat{g}a_2$ als Vehikel für Numušda), ist sie wohl nicht zu verbinden.

¹⁸⁰⁶ Vgl. Watanabe 2002: 116 (betreffend neuassyrische Torhüterfiguren):

„The statues were thus believed to allow beneficial things to enter the internal space of the city or the building, but to repel things that could be harmful. (...) those things which are perceived to be evil or hostile are stopped at this point and conquered by the statues.“

¹⁸⁰⁷ So Michalowski 1989: 63: „The fraquant aroma of the sacred seat of Nanna was destroyed like that of a cedar grove.“

¹⁸⁰⁸ Beispiele: Die Beschreibung des blütengeschmückten Brautbetts in Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 148, sowie die Beschreibung des Dufts des Hauses in der Komposition Home of the Fish, ETCSL 5.9.1, Seg. A 11 (Civil 1961: 156). Vgl. außerdem Iddin-Dagan A, ETCSL 2.5.3.1, Z. 147, wo Weihrauch $tir\ \check{s}im\ \hat{g}is\ erin-na-gen_7$ erwähnt wird (Römer 1965: 133; Reisman 1973: 156)

¹⁸⁰⁹ Römer 1969: 301.

¹⁸¹⁰ Variante: $nam-lu_2-ulu_3-bi-da$ (Manuskript QQ; Michalowski 1989: 179).

Zu Z. 431: Bei $\text{ĝi}\text{š}\text{-nu-kuš}_2\text{-u}_3$ handelt es sich um einen Teil der Tür.¹⁸¹¹ Die Stadt oder der Tempel klagt mit diesem zusammen. Die Schilderung einer „weinenden Tür“ erscheint nicht ganz so merkwürdig, wenn man an eine sich schwer drehende, quietschende Tür denkt.

In der Folge wird die Zerstörung des Tempels geschildert. Voller Kummer sucht Nanna seinen Vater Enlil auf, um ihn um Gnade für die Stadt zu bitten.

456. $\text{šag}_4\text{ zu-mu-ug-ga i-zi-gen}_7\text{ hu-luh-ha-za igi zid bar-mu-un-ši-ib}$
 „In dein unheilvolles Inneres, wie eine Welle furchterregend, richte (doch) einen rechten Blick.“

Zu 456: Bei zu-mu-ug handelt es sich um eine Variantenschreibung für su-mu-ug , Akkadisch *a/idirtu* „Verzweiflung, Unglücklichkeit, Unruhe“;¹⁸¹² hier ist eine (allgemeinere) Interpretation als „negative Gesinnung“ angebracht.

Ein ähnliches Vehikel, welches das schreckliche Wesen des Wassers hervorhebt (Kontext: eine Lobrede an den Gott Enki), findet sich in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 290; dort heißt es $\text{X ab hu-luh-ha i-zi zig}_3\text{-ga-am}_3$ (...). Diese Parallele passt gut, da Nanna Enlil auch hier schmeichelt, bevor er ihm dann vorwirft, dass es für das von Enlil für ihn (= Nanna) bestimmte Schicksal keinen Ratschlag (d.h. keine Rettung?) gäbe ($\text{ĝalga ba-ra-an-du}_8\text{-du}_8$).

Enlil lässt sich von Nannas Klage erweichen und bestimmt, dass die Stadt Urim wiederaufgebaut werden und von neuem von Überfluss erfüllt sein möge.

471. $\text{d}^n\text{nanna-ra ma-da sig igi-nim-ma gu}_2\text{ hu-mu-na-ab-si-a}$ (siehe Diskussion unten)
 472. $\text{d}^s\text{u'en-ra kaskal kur-ra-ke}_4\text{ si he}_2\text{-en-na-sa}_2\text{-e}$
 473. $\text{muru}_9\text{-gen}_7\text{ ki us}_2\text{-sa-a-gen}_7\text{ šu mu-un-na-ĝa}_2\text{-ĝa}_2$
 „Für Nanna sollen die Länder in Norden und Süden versammelt⁷ sein;
 für Su'en mögen die Wege des Fremdlandes in Ordnung gebracht werden.
 Wie ein Regensturm, (nämlich) wie ein an der Erde Lehnender,¹⁸¹³ wird man für ihn die Aufgaben ausführen (wörtlich: die Hand anlegen).“

Zu 471: Sowohl inhaltlich als auch auf Grund des direkten Objekts gu_2 ist eine Interpretation als $\text{gu}_2 \dots \text{si}$ „versammeln“ wahrscheinlich. Unklar ist in diesem Fall das *a* am Ende. Eine Subordination des Satzes würde keinen Sinn machen; auch die offensichtlich parallele Struktur in Z. 472 spricht dagegen; allenfalls könnte *a* als enklitische Kopula ohne Mimation angesehen werden. Die Interpretation von SI.A als Verb *diri* würde dieses Problem lösen, aber ein neues kreieren: $\text{gu}_2 \dots \text{diri}$ bedeutet nicht „versammeln“. Hierzu lohnt es sich, vor der Entscheidung einen Blick auf die Partiturnumschrift zu werfen. Die fragliche Stelle ist in den Manuskripten JJ und KK wie folgt erhalten:¹⁸¹⁴

- $\text{x he}_2\text{-en-na-si-a}$ (Manuskript JJ)
- $\text{gu}_2\text{ hu-mu-na-ab-si.[?]}$ (Manuskript KK)

¹⁸¹¹ Zusammenstellung der Deutungen in Attinger 2009/2015: 22, FN 308.

¹⁸¹² Michalowski 1989: 105.

¹⁸¹³ Diese etwas hölzerne Übersetzung ist ein Versuch, den doppelten Äquativ wiederzugeben.

¹⁸¹⁴ Umschrift nach Michalowski 1989: 185.

Es ist somit möglich, dass die Manuskripte inhaltlich differieren und unterschiedlich zu übersetzen sind (JJ: „sie sollen X überragen“; KK: „sie sollen versammelt werden“).

Zu Z. 473: Die Doppeltsetzung des Äquativs ist lediglich in einem Manuskript enthalten (KK); das andere Manuskript gibt statt dem ersten *gen₇* das Zeichen *e* und anstelle des zweiten *gen₇* zwei unleserliche Zeichen.¹⁸¹⁵

Inhaltlich ist diese Zeile mit Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 30-31, zusammenzustellen, wo es heißt, dass das Aufgebot Kulabas ein schwer bewölkter Himmel (*an dunġu ġar-ra*) war, dass es wie ein Regensturm am Erdboden lehnte (*murug-gen₇ ki he₂-us₂-sa-ba*) und sein dichter (aufgewirbelter) Staub bis zum Himmel reichte (*sahar[?] peš-peš-bi an-e mu-un-ši-ib-us₂*). Das gleiche Bild wird wohl hier dargestellt: Für Nanna sollen die jungen Männer zahlreich und engagiert Hand anlegen, sodass der von ihnen aufgewirbelte Staub den Himmel erreicht.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁸¹⁵ Michalowski 1989: 186.

5.42. Nippur-Klage (ETCSL 2.2.4)

Diese Komposition hat die dramatische Zerstörung der Stadt Nippur zum Inhalt; darauf folgen das Lob von Enlil und Išme-Dagan für den zugesagten Wiederaufbau der Stadt.¹⁸¹⁶

1. tur₃ me nun-e ba-du₃-a-bi
 2. lil₂-e a-gen₇¹⁸¹⁷ ib₂-sag₃ ki-bi me-na gi₄-gi₄
- „Diese Rinderhürde, welche für die fürstlichen Me gebaut worden war;
zerschlug der Wind derart – wann wird sie zurückgebracht werden?“

Zu Z. 1-2: Die Frage, inwiefern es sich bei tur₃ in Z. 1 um ein Vehikel handelt (und nicht – oder nicht auch – um den Verweis auf den Tempel *pars pro toto* durch Nennung eines Teils), wurde bei Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 2, diskutiert.

26. nibru^{ki} uru₂ ġissu daġal-la-bi-še₃
 27. uġ₃ saġ gig₂-ga ni₂ im-ši-ib₂-te-en-na
 28. ki-tuš-ba gu₂-zal-a-gen₇ ba-ra-an-šub
 29. ab₂ sag₂ dug₄-ga-gen₇ e-ne sag₂ ba-ra-an-dug₄
- „Nippur, die Stadt, in dessen weiten Schatten
sich die schwarzköpfigen Menschen erfrischt hatten:
An ihren Wohnorten verließ er sie wie Gesindel,
wie sich zerstreut habende Kühe zerstreute er sie sogar.“

Zu Z. 28-29: Die handelnde Person ist in beiden Fällen Enlil. Das Verb šub wird in der Klageliteratur standardmäßig für „verlassen“ verwendet.¹⁸¹⁸ Enlil verlässt die Menschen, als wären sie Gesindel.¹⁸¹⁹

Zu Z. 29: Diskussion von e-ne in der Bedeutung eines Ausrufs „wie sehr!“ (oder ähnlich, jedenfalls emphatisch, was die hier gewählte Übersetzung mit „sogar“ begründet)¹⁸²⁰ in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 1.14. Das hinter dem Vehikel stehende Bild ist das von Rindern, welche den Schutz der Herde verloren haben, weil sie sich beispielsweise verlaufen haben.¹⁸²¹ Der Vergleichspunkt ist der Verlust der Gemeinschaft, die Isolation der einzelnen Individuen. Vielleicht enthält die Schilderung „Zerstreuung der Menschen wie sich zerstreut habende Kühe“ auch einen Hinweis auf die Menschen, welche (freiwillig oder unfreiwillig) außerhalb der Städte leben.

32. e₂ gu-la za-pa-aġ₂ ib₂-zu-a-bi
33. e₂-ri-a sug₄-gen₇ lu₂ nu-un-ku₄-ku₄
34. nibru^{ki} iri^{ki} barag-barag gal-gal-e-ne šu im-ma-an-peš₁₁-eš-a-aš a-na-aš u₂-gu i₃-ni-in-de₂-eš
35. kalam saġ gig₂-ga u₂ hi-a udu-gen₇ bi₂-ib₂-gu₇-a
36. ud en-še₃ i₃-šub er₂ a-nir šag₄ sag₃ ur₅ ug₇-a

¹⁸¹⁶ Verwendete Edition: Tinney 1996 (s.a. Rezensionenartikel Attinger 2001).

¹⁸¹⁷ Variante: lil₂-LU-gen₇ (Manuskript N₆; Tinney 1996: 185). Das Element LU ist grammatikalisch schwierig.

¹⁸¹⁸ Gabbay 2014: 365 s.v. šub.

¹⁸¹⁹ Oder: „An ihrem Wohnort – wie an dem von Gesindel – verließ er sie“? Das Element /-a-/ nach gu₂-zal könnte auch aus poetischen Gründen (Wunsch nach Parallelität mit der Folgezeile) eingefügt worden sein. Völlig anders Attinger: ki-tuš-ba gu₂-ni a-gen₇ ba-ra-an-šub „Comme il a negligé ses demeures.“ (Attinger 2001: 135)

¹⁸²⁰ Interpretation nach Civil 2005: 40.

¹⁸²¹ Weniger ist wohl das Weideverhalten von Rindern im Hintergrund; zwar benötigen Kühe sehr viel Platz, jedoch bleiben sie – wenn es sich nicht um Bullen handelt, welche das Einzelgängertum bevorzugen – meist im Schutz der Herde.

„Das (wörtlich: dieses) Egula¹⁸²², welches den Lärm (gut) gekannt hatte:
wie die leere Einöde betritt es (jetzt) niemand.

Was Nippur angeht, die Stadt, welche alle großen Herrscher vergrößert hatten – warum
sind sie (= die Herrscher? Personenklasse) verschwunden?

Das Land¹⁸²³, in welchem man den Schwarzköpfigen wie Schafen verschiedene
Pflanzen/Speisen gefüttert hatte,
wie lange wird es (noch) verlassen sein? In Tränen, Klagen, Trauer, Verzweiflung!“

Zu Z. 32-33: Hier wird der Gegensatz einst – jetzt betont. Früher war der Tempel für
lärmendes Treiben bekannt; jetzt ist er verlassen und still, niemand sucht ihn mehr freiwillig
auf.

Zu Z. 35: Die Schilderung des Grasfressens wie die Schafe findet sich auch an anderen
Stellen im hier zugrundeliegenden Korpus, allerdings in deutlich anderer Verwendung,
nämlich im Kontext der Schilderung einer unzivilisierten Urzeit (beispielsweise in Wie das
Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6, Z. 1), wo das Grasfressen wie die Schafe als
Hinweis auf das Barbarentum der Urmenschen dient.¹⁸²⁴ An der hier gegebenen Stelle jedoch
ist der Vergleichspunkt unterschiedlich: Es wird die glanzvolle Vergangenheit Nippurs
beschrieben, welche nun zu einem Ende gekommen ist. Tenor sind die Schwarzköpfigen,
denen es in der Vergangenheit an nichts fehlte und welche bestens versorgt waren, so wie es
Schafe sind, um welche sich ein guter und fähiger Hirte kümmert. Vgl. zur positiven
Auffassung des „Vegetarier-Motivs“ die Diskussion zu Wie das Getreide nach Sumer kam,
ETCSL 1.7.6, Z. 1.

46. er₂ dug₄-ga balaĝ-di-de₃-ne-eš₂

47. a₂-e₃ lu₂-ed₃-da umuš-bi nu-zu-gen₇

48. [uĝ₃] ba-saĝ₃ dim₂-ma-bi ba-suh₃

„Auf Grund des Klagens der Balaĝ-Spieler,
waren die Menschen (? ergänzt in Z. 48) wie die Ziehkinder eines Verrückten, die ihren
(eigenen) Verstand nicht kennen,
niedergeschlagen¹⁸²⁵, ihr Verstand war verwirrt.“

Zu Z. 47-48: Die Beschreibung des Verlusts der Vernunft und des überlegten Handelns findet
sich schon in Z. 18 angedeutet:

uru₂ šaĝ₄-bi umuš ba-ra-pad₃-da

„Das Innere der Stadt, wo kein vernünftiges Handeln mehr auffindbar war.“

Eine inhaltliche Parallele ist in der Elegie um den Tod von Nanaya, ETCSL 5.5.2, Z. 25,¹⁸²⁶
enthalten, wo es (über die trauernde Gattin des Verstorbenen) heißt:

a₂-e₃-gen₇ za-e¹⁸²⁷ ma-ra-ab-ak-e dim₂-ma-ni in-kur₂

„Du – wie ein Ziehkind benimmt sie sich deinetwegen (?); ihr Verstand hat sich (zum
Negativen) geändert.“

¹⁸²² Zu e₂-gu-la einerseits als der Ninlil gewidmeter Gebäudeteil des e₂-kur-Komplexes in Nippur und
andererseits als Bestandteil des Nippur-Tempels siehe Richter 2004: 49-50.

¹⁸²³ Variante: uru₂ (Manuskript N₈) sowie ka-na-aĝ₂ (Manuskript N₆). (Tinney 1996: 190) Die Emesal-Variante
in N₆ weist darauf hin, dass hier wirklich kalam (und nicht uĝ₃) zu lesen ist; gleichsam Manuskript N₈, welches
uru₂ (Tinney: erim₆) gibt. (Attinger 2001: 135)

¹⁸²⁴ Ein weiterer Beleg findet sich im literarischen Brief SEpM 7, Z. 6 (Bearbeitung: Kleinerman 2011: 130).

¹⁸²⁵ Wörtlich zu nehmen (niedergeschlagen = zu Boden geschlagen) oder in übertragener Bedeutung
(niedergeschlagen = traurig, verzweifelt usw.)?

¹⁸²⁶ Sjöberg 1983.

¹⁸²⁷ Variante: zag m[a-ra-ab]-ak-e (Manuskript B; Sjöberg 1983: 318).

Da diese Aussage im Kontext der Trauerbezeugungen der verwitweten Frau getätigt wird, wird auch das Verhalten „wie ein Ziehkind“ hierzu zu zählen sein. Es ist der Aspekt des „(unmündigen) Kindes“ zu betonen, die Tatsache, dass die Trauernde nicht mehr klar denken kann (wie man dies über ein Kind sagen könnte). In Z. 47 der hier besprochenen Komposition wird dieser Aspekt dadurch noch verstärkt, dass die Menschen als verwirrt wie die Ziehkinder eines Verrückten dargestellt werden.

Das in diesen drei Zeilen transportierte Bild ist, dass die Bewohner Nippurs durch den Klang der Klagelieder zum klaren Denken unfähig sind.

EXKURS 6

Weitere strukturelle Beobachtungen

In den folgenden Zeilen ist der Tempel personifiziert dargestellt und wenngleich es sich hier nicht um Nominalmetaphern bzw. Vergleiche handelt (und diese Zeilen folglich außerhalb meines Forschungsmaterials steht), lohnt es sich vielleicht, sie kurz zu diskutieren:

53. e₂ zid-de₃ er₂ a-še-er ma-ra-ba

54. šir₃ gig-ga im-me šu-luh zid ha-lam-[ma-še₃]

55. še-eb e₂-kur-ra-ke₄ er₂ a-še-er ma-ra-ba

56. šir₃ gig-ga im-me šu-luh zid ha-[lam-ma]-še₃

57. ġarza mah ġiš-hur kal-kal šu hul dug₄-ga er₂ gig i₃-še₂₂-še₂₂

58. šukur₂ šub-šub-ba kug-kug-ga-bi ki-sig₁₀-ga X-ba muš₂-am₃-bi im-me

59. me luh-luh-ha sikil šen-na-bi šu pel-la₂-ke₄-eš¹⁸²⁸ e₂-e ur₅ ib₂-uš₂

„Das rechte Haus gibt Tränen und Klagen deinetwegen von sich.

Bittere Lieder singt es über die zerstörten rechten Reinigungsriten.

Das Ziegelwerk des Ekura gibt Tränen und Klagen deinetwegen von sich.

Bittere Lieder singt es über die zerstörten rechten Reinigungsriten.

Seine gewaltigen Rituale, sein überaus wertvoller (kal-kal) Plan besudelt – es vergießt zahlreiche bittere Tränen (še₂₂-še₂₂).

Seine zahlreich niedergelegten (šub-šub), hell silberglänzenden (kug-kug) Zuteilungen, in Totenopfer wurden sie ...; ,(Bitte) genug! (wörtlich: sein Es-ist-genug!) ruft es (= das Haus).

Seine strahlend gereinigten (luh-luh) Me, rein, unbefleckt: weil sie besudelt worden sind, verzweifelte das Haus.“

Zu Z. 53-56: Parallel laufen die Z. 53 und 55 sowie 54 und 56.

Zu Z. 57-59: Auffällig sind die vermehrten Reduplikationen in diesen drei Zeilen.

Zu Z. 58: Bei muš_{2/3}-am₃ handelt es sich um einen Ausruf, mit welchem man Mitleid erbittet oder ausdrückt; die konventionelle Übersetzung ist „Das ist genug!“ (vgl. muš_{2/3} ... DU/tum₃ „aufhören“).¹⁸²⁹ Vgl. unten Z. 80, wo die rhetorische Frage gestellt wird, wie lang der Herr der Stadt – Enlil – sich nicht der Stadt zuwenden werde, nicht sein muš₃-am₃ „Es ist genug!“ sagen wird.

¹⁸²⁸ Attinger schlägt vor, statt šu pel-la₂-ke₄-eš zu lesen šu bi₂-la₂-ke₄-eš, da pel für pe-el im Kontext kaum bezeugt sei. (Attinger 2001: 135) Semantisch erscheint die Deutung als „besudelt“ (der ehemals strahlend gereinigten – luh-luh – Me) passender.

¹⁸²⁹ Attinger 1993: 620.

Die Schilderungen des trauernden Hauses setzen fort; nun finden sich auch wieder einige im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern:

64. lu₂-kur₂-ra sag₉ hul nu-zu-ne niĝ₂ dug₃ bi₂-ib-ku₅-ru-uš-a-aš i-lu gig im-me
 65. nam-lu₂-ulu₃-bi maš₂-anše-gen₇ šag₄-ba mi-ni-ib-til-la-aš a ka-na-aĝ₂-ĝu₁₀ im-me
 66. ki-sikil ĝuruš di₄-di₄-la₂-be₂-ne zar-re-eš mi-ni-ib-sal-la-aš u₈-a-bi im-me
 67. urin-bi muru₉ šeg₃-ĝa₂-gen₇ ki-e bi₂-ib-su₃-a-aš er₂-še₃ nu-gul-e
 68. e₂-e ab₂ amar-bi ku₅-ra₂-gen₇ ni₂-bi-še₃ mur gig-ga im-ša₄ še_x(SIG₇)-še_x(SIG₇) i₃-
 ĝa₂-ĝa₂
 69. balaĝ di lu₂ ad dug₃-ga-ke₄-ne emeda(UM.ME)^{da} u₅-a di-gen₇ mu-bi er₂-ra mi-ni-ib-
 bal-bal-e-ne

„Weil die Feinde, die Gut und Böse nicht kennen, die süßen Dinge zu einem Ende gebracht (wörtlich: abgeschnitten) haben, singt es (= das Haus) bittere Lieder.

Weil sie seine (= des Hauses/Landes) Menschen wie Tiere mitten in seinem Inneren ausgetilgt haben: „Ach, mein Land!“ sagt es.

Weil sie seine (= des Hauses/Landes) jungen Frauen, jungen Männer und Kleinkinder wie Garben ausgebreitet haben: „Oh Weh!“ sagt es.

Weil sie ihr Blut auf den Boden regnen haben lassen, als wäre es ein Regenschauer, versiegen (wörtlich: zerstören) die¹⁸³⁰ Tränen nicht.

Das Haus: Wie eine Kuh, deren Kalb (von ihr) getrennt (wörtlich: abgeschnitten) worden ist, gibt es selbst Klagelaute von sich, es weint heftig.

Die Klagesänger, die mit der süßen Stimme: wie eine Amme, die „ua“ (= ein Schlaflied) singt, ändern sie seinen (= des Tempels) Namen auf ein Jammerlied um.“

Zu Z. 64: Darin, dass sie Gut und Böse (und vor allem, wie es scheint, den Unterschied zwischen den beiden) nicht kennen, ähneln die Feinde den Dämonen, welche Dumuzid verschleppen (vgl. Dumuzid und Ĝestinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 52). Eine Parallele hierzu findet sich in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 20, wo der „Sturm“ derart beschrieben wird (ud sig₅ hul nu-ĝal₂-la sag₉-ga nu-zu hul nu-zu-e).

Zu Z. 65: „Seine“ Menschen (entweder die Angehörigen des Tempels oder *pars pro toto* die Bewohner Nippurs) werden von den Feinden gejagt und zur Strecke gebracht, als wären sie Jagdwild, ohne Skrupel und ohne Mitleid. Dass dies sich im Inneren (der Stadt oder gar des Tempels?) abspielt, erhöht die Dramatik zusätzlich: sie sind nirgendwo mehr sicher.

Zu Z. 66: Zur Konstruktion zar-re-eš ... sal vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 216.

Zu Z. 67: Konventionell wird das Vehikel muru₉ šeg₃, so scheint es, primär zur Beschreibung einer bestimmten optischen Erscheinung verwendet.¹⁸³¹ An der hier gegebenen Stelle unterscheidet sich der Vergleichspunkt aber: Dargestellt wird mit dem Vehikel die Unmenge an Blut, welches vergossen wird; es regnet gleichsam Blut.¹⁸³²

Zu Z. 67-68: Das verspritzte Blut ist wahrscheinlich das Blut der jungen Menschen, welche in der vorangehenden Zeile „wie Garben ausgebreitet“ wurden. Theoretisch könnte es natürlich auch das eigene Blut des Tempels sein, welches hier verspritzt wird; allerdings war bislang

¹⁸³⁰ Unklar ist der Terminativ nach er₂; vielleicht als Adverbiativ zu deuten („versiegt etwas nach Art der Tränen nicht“)? Vgl. Attinger 2010/2015: 5, FN 44.

¹⁸³¹ Vgl. Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 129, und Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 385.

¹⁸³² Vgl. vielleicht die „Blutplage“ in Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 131-174, (Volk 1995: 47-51 mit weiteren Belegen), wo Brunnen und Gewässer voller Blut geschildert werden.

von einer Verletzung des Tempels nicht die Rede. Vielmehr weint dieser in Z. 68 wie eine Kuh, deren Kalb (oder „Kälber“ als Vehikel für die jungen – unverheirateten¹⁸³³ – Menschen aus Z. 67?) von ihr entfernt (wörtlich: abgeschnitten) wurde, was ebenfalls dafür spricht, dass den jungen Menschen (und nicht dem Tempel selbst) etwas angetan wurde.

Zu Z. 69: Es wird mit der Verwendung der Lautfolge /ua/ als Klagelaut einerseits und als beruhigender Laut (in Schlafliedern) andererseits gespielt.¹⁸³⁴ Die Klagesänger singen unablässig /ua-ua/, wie die Ammen es tun. Das beruhigende /ua-ua/ des Schlaflieds wird in das /ua-ua/ der Trauerbezeugung umgewandelt (bal).

84. e₂ sun₅-na giri₁₇ šu ġal₂-la re

85. e₂ ni₂ nu-tuku-gen₇ sig₉-ga-bi ba-du₃

86. aġ₂ me-bi nu-kug-kug-ga-gen₇

87. šu-luh-bi kur-kur-ra nu-ub-ta-sed₆-a-gen₇

88. šu bi₂-in-dag gaba-ni ib₂-ta-an-zig₃

„Das Haus, das stets in Demut begrüßt worden war, Folgendes (wörtlich: jenes): wie ein Haus ganz ohne Ausstrahlung ist es totenstill geworden (wörtlich: sein Schweigen wurde gepflanzt).

Wie etwas, dessen Me nicht mehr hellstrahlend sind,

(wie etwas,) dessen Reinigungsriten in den Fremdländern keine Kühle mehr verbreiten, verließ er (Enlil) es (= das Haus), wandte sich ab.“

Zu Z. 84-88: Nicht eindeutig ist, inwiefern die hier gegebenen Schilderungen bildlich sind, denn die Sachverhalte, die mit den Nomina und Nominalphrasen im Äquativ ausgedrückt werden, treffen tatsächlich auf den zerstörten Tempel zu: seine Reinigungsriten (šu-luh) sind vergessen/zerstört (Z. 54, 56), seine Me besudelt (vgl. Z. 59).

Folglich ist vielleicht eine (freie) Übersetzung wie folgt vorzuziehen:

„Das Haus, das stets in Demut begrüßt worden war, Folgendes:

als ein Haus ganz ohne Ausstrahlung (, das es nunmehr ist,) ist es totenstill geworden;

als etwas, dessen Me nicht mehr hellstrahlend sind, (das es nunmehr ist,)

als etwas, dessen Reinigungsriten in den Fremdländern keine Kühle mehr verbreiten (, was sie nicht mehr tun),

verließ er (= Enlil) es, wandte sich ab.“

Der Äquativ würde in diesem Fall „a temporary state of being“ ausdrücken:

„(...) the equative case may also express a temporary state of being, although it is important to emphasize that the essive¹⁸³⁵ use is quite uncommon in Sumerian, or at least not frequently attested in the available texts.“¹⁸³⁶

¹⁸³³ Cooper hält zum Begriff ki-sikil und ġuruš fest wie folgt: „(...) Assyriologists have recognized that Sumerian ki-sikil-tur and ki-sikil, Akkadian *batultu* and *ardatu*, are age-grades, covering the period between the onset of puberty and marriage.“ (Cooper 2000: 91)

¹⁸³⁴ Zu diesen Verwendungen vgl. Edzard 2003: 170.

¹⁸³⁵ Den Essiv beschreibt sie einige Seiten vorher wie folgt:

„As the term ‚essive‘ has several different uses in the linguistic literature, it is worth clarifying its present use through concrete examples: a temporary state of being is exemplified by constructions such as *He works as a doctor* or *I’m telling you this as your mother*.“ (Sövegjártó 2010: 95)

¹⁸³⁶ Sövegjártó 2010: 97. Es ist hierzu die Frage zu stellen, ob die letztgenannte Beobachtung, dass diese Funktion des Äquativs für das Sumerische nicht häufig belegt ist, nicht (zumindest auch) einerseits in der Tendenz, in Texteditionen jede Nominalphrase im Äquativ als Vergleich (meist bildhaft) aufzufassen, sowie andererseits in der häufigen Schwierigkeit zu unterscheiden, ob eine Nominalphrase im Äquativ als bildhaft oder als nicht bildhaft (und im letzteren Fall: ob möglicherweise als Essiv) zu deuten ist, begründet liegt.

Die nächsten Metaphern finden sich in einer Rede, gerichtet an die personifizierte Stadt:¹⁸³⁷

147. ud babbar-ra su-ub-ba dadag-ga-gen₇ X X šum₂-mu-ra-ab dug₄-mu-na-ab
 „Sag ihm: ‚Wie ein(en) Tag, der weiß gemacht, geschrubbt, gesäubert wurde ... gib es
 in deinem eigenen Interesse¹⁸³⁸.““

Zu Z. 147: Leider ist ein Teil dieser Zeile nicht erhalten, was die Interpretation erschwert. Es fällt aber auf, dass der „Tag“ als ein konkretes Objekt verstanden wird, der „weiß gemacht“, „geschrubbt“ und „gesäubert“ werden kann (Form jeweils im Partizip Präteritum).

Nun wird der Stadt gut zugeredet und Enlils Wohlwollen zugesichert:

165. gi-gun₄-na-bi ki-bi gi₄-gi₄-bi ud-gen₇ kar₂-kar₂-bi
 166. muš₃-ba barag tum₂-tum₂-mu in-na-an-dug₄-ga-am₃
 „Ihre (= der Stadt) Hochterrasse, an ihren (Stand-)Ort ihr Zurückkehren: wie der (helle)
 Tag ihr Leuchten;
 auf ihrer Plattform (?) zahlreiche Podeste zu errichten befahl er (= Enlil) ihm (= Išme-
 Dagan).“

Zu Z. 165: So wörtlich. Natürlich kann diese Zeile elegant paraphrasiert werden:

„Ihre Hochterrasse, die wiederhergestellt werden und wie der helle Tag leuchten wird,“

Da ich aber nicht davon ausgehe, dass die Struktur dieser Zeile – das Element /-bi/ nach jeder Nominal-/Verbalphrase (mit Ausnahme von ud-gen₇ in Z. 165) einerseits sowie die Reduplikation von allen Verben bis auf dug₄ – Zufall ist, erschien die wörtliche Übersetzung angebrachter. Z. 165-166 scheinen eine chronologische Abfolge darzustellen: Die Hochterrasse wird wiederhergestellt (wörtlich: kehrt an ihren (Stand-)Ort zurück), wird wie der helle Tag leuchten, und auf deren Plattform wird dann Podeste errichtet werden.

Ab Z. 214 wird die Wiederherstellung auch der anderen zerstörten Städte geschildert.

215. uĝ₃ bir-a-bi gud₃-bi-še₃ gur-ru-dam e-ne-eš im-mi-in-eš-am₃
 „Dass er (= Išme-Dagan) seine (= von Sumer und Akkad) zerstreut gewordenen
 Menschen veranlasse, in ihr ‚Nest‘ zurückzukehren, bestimmten (wörtlich: sagten) sie
 (= die Anuna) betreffend ihn.“

Zu Z. 215: Es wird hier die Rede der in Z. 219 genannten Anuna wiedergegeben. Die Verwendung von gud₃ für den Wohnort der Menschen ist metaphorisch; vgl. SEpM 7, Z. 9.¹⁸³⁹

mušen-gen₇ gud₃-ĝa₂ lu₂ šu ba-ni-in-ti
 „Wie einen Vogel hat er mich in meinem Nest eingefangen.“

¹⁸³⁷ Auf die Verschmelzung von Stadt und Göttin an dieser Stelle weist Löhnert 2011: 43 hin.

¹⁸³⁸ Übersetzung „in deinem eigenen Interesse“ für mu-ra (Tinney 1996: 156: „for your (own good)“; Attinger 2010/2015: 8: „dans ton propre intérêt“.

¹⁸³⁹ Vgl. hierzu Heimpel 1968: 384-385.

Das Vehikel „Nest“ beschreibt den Ort, an welchen die (durch die Zerstörung der Stadt zerstreuten) Menschen hingehören und zu welchem sie zurückkehren sollen.

224. unug^{ki} kul-aba^{ki} iri kug ġiš-kiġ₂-ti diġir-re-e-ne-ke₄

225. eš-bar kiġ₂-bi im-mi-in-eš-am₃ ki-bi bi₂-in-ġi₄-eš-am₃

„Uruk, Kulaba, die silberglänzende Stadt, das Handwerkerhaus der Götter:

eine Entscheidung betreffend seine Angelegenheit haben sie ausgesprochen, an seinem (Stand-)Ort haben sie es wiederhergestellt.

Zu Z. 224: Hier findet sich das aus Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, Z. 30, bekannte Vehikel „Handwerkerhaus der Götter“ (für Uruk); es darf auf das dort Gesagte verwiesen werden. Der Sinn des Elements /-e/ am Ende der Zeile (Direktiv? Enklitische Kopula?) erschließt sich mir nicht.

Das Vehikel „Vogelnest“ aus Z. 215 findet sich später erneut:

270. nam-lu₂-ulu₃ gud₃ us₂-sa-ta' ni₂ im-ši-ib-ten-na

„(Am Ort,) wo sich die Menschen nach dem Anlegen ihres Nestes erfrischt haben,“

306. i₃-he-nun-na ku₇-ku₇-da-gen₇ su-ni bi₂-ib₂-ak-am₃

„Er (= Išme-Dagan) behandelte seinen Körper mit etwas wie mit sehr süßem Öl des Überflusses.“

Zu Z. 306: Die von Tinney gewählte Umschrift i₃-he-nun-na la₃ ku₇-ku₇-da-gen₇ (...), in welcher der Äquativ zu übersetzen wäre „mit Öl des Überflusses wie (oder: sowie?) mit sehr süßem Sirup“ oder aber „mit etwas wie mit Öl des Überflusses, mit sehr süßem Sirup“, findet sich nur in einem Manuskript (N₇), weshalb die Umschrift ohne la₃ (Manuskripte N₃ und N₅) zu bevorzugen ist. Diese Aussage ist nicht bildhaft. Entweder ist das Mittel, mit welchem Išme-Dagan seinen Körper einreibt, tatsächlich i₃ he-nun-na (zu diesem vgl. Enki und Ninhursaġa, ETCSL 1.1.1, Z. 86 und Parallelen, sowie Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 335; es ist vermutlich nicht von Relevanz, dass das Öl in den beiden genannten Kompositionen jeweils im Kontext „Kopulation“ erwähnt wurde), oder es handelt sich um ein Mittel, welches dem i₃ he-nun-na ähnlich ist. Auch die Variante mit la₃ ist vermutlich nicht bildhaft.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

5.43. Uruk-Klage (ETCSL 2.2.5)¹⁸⁴⁰

In dieser Städteklage wird für die Vernichtung der Stadt anfangs von den Göttern ein Monster erschaffen.

1.14. am gal-gen₇ gu₃ mah im-mi-ib-dug₄ šeg₁₁-bi e-ne ba-e-si

1.15. si gal-bi an-ne₂ he₂-em-us₂-sa ni₂-bi a-ba-a in-dub₂

1.16. sa-par₄-gen₇ kur-re he₂-em-dub-ba a-ba-a ba-ni-in-gur

1.17. sila-ba er₂ a-nir a-ba-a i-ni-in-ĝar X [...]

1.18. unug^{ki}-ge lu₂ zid ni₂ te-a-gen₇ X X [...]

„Wie ein großer Wildstier ließ es die gewaltige Stimme ertönen: sein Gebrüll erfüllte wie sehr (die Umgebung).

Als[?] seine großen Hörner an den Himmel angrenzten: wer erschütterte es (wörtlich: seine Ausstrahlung)?

Als[?] es wie unter einem Netz dieses Bergland aufhäufte: wer wendete es um?

In diesen Straßen: Tränen, Klagen! Wer stellte sie (oder es = das Monster) dort hin?

Uruk, wie ein rechter¹⁸⁴¹, zutiefst geängstigter (oder: ganz für sich selbst seiender) Mensch ...“

Zu Z. 1.14-18: Gadotti vermutet u.a. aus der Beschreibung mit dem Vehikel „Wildstier“ (Z. 1.14), dass das Monster Rinderform gehabt haben könnte.¹⁸⁴² Dies ist nicht ausgeschlossen, allerdings wird das Vehikel „Wildstier“ auch für andere Personen und Objekte verwendet, welche sicher nicht Rinderform haben: Götter, Gilgameš, Dämonen, Orte usw.¹⁸⁴³

Zu Z. 1.14: Zur Zeichenfolge E.NE bestehen die folgenden Möglichkeiten zur Interpretation:

- Interpretation als Eigenname des Monsters¹⁸⁴⁴;
- Interpretation als Personalpronomen der Personenklasse (evt. für das personifizierte Uruk) oder – bedingt durch eine Verwechslung von e-ne mit ne-en oder e-en „Folgendes“ – der Nichtpersonenklasse¹⁸⁴⁵;
- Interpretation als Ausruf „wie sehr!“ (oder ähnlich):¹⁸⁴⁶ Dieser Ausruf findet sich an derselben Stelle wie die Interrogativa und meist mit dem folgenden Verbalpräfix ba-. Beide Beobachtungen treffen für die hier diskutierte Stelle zu, wie der Vergleich dieser Zeile mit den beiden Folgezeilen illustriert; letztere Beobachtung, das Vorkommen meist zusammen mit dem Verbalpräfix ba-, sogar für alle Stellen in dieser Komposition, in welcher e-ne und die Verbalkette erhalten sind (Z. 1.9, Z. 1.10, Z. 1.12, Z. 1.14, Z. 1.21 zweimal, Z. 1a.7; in den Z. 1.27 und 1a.8 ist das Verb nicht erhalten). In Z. 3.25, welches als Gegenbeispiel verwendet werden könnte, ist die Zeichenfolge E.NE wohl auf e-ne-<ne> zu emedieren.¹⁸⁴⁷

¹⁸⁴⁰ Verwendete Edition: Green 1984. Beachte die Anmerkungen zum Text von Cavigneaux 2013: 5, v.a. den Hinweis auf UM 29-16-549 (publiziert von Sjöberg 1998).

¹⁸⁴¹ Cavigneaux „un simple homme“, mit Verweis auf das französische „juste“. (Cavigneaux 2013: 7 und FN 16)

¹⁸⁴² Gadotti 2006: 74.

¹⁸⁴³ Siehe dazu Appendix 4a zum Stichwort am.

¹⁸⁴⁴ So Gadotti 2006: 74, FN 26.

¹⁸⁴⁵ Cavigneaux 2013: 6, FN 9.

¹⁸⁴⁶ Civil 2005: 40. Im Detail wird die Konstruktion e-ne ba- von Woods 2013 diskutiert; zur hier besprochenen Textzeile siehe loc. cit.: 516: „Like a great wild bull that bellows mightily, how it filled (the world) with its roar!“

¹⁸⁴⁷ So ETCSL (Abruf: 11.04.2019) und offenbar Cavigneaux 2013: 8.

„Brüllen“ wird normalerweise mit šeg₁₁ ... gi₄ ausgedrückt; die (nur in einem Manuskript gegebene) Kombination mit dem Verb si „füllen“ weist entweder auf einen bloßen Hörfehler hin¹⁸⁴⁸ oder eliptisch darauf, dass das Monster mit seinem Gebrüll (šeg₁₁ gi₄) die Umgebung erfüllt.

Zu Z. 1.16: Die Verwendung des Vehikels sa-par₄ „Netz“ für das Monster unterscheidet sich deutlich von der Verwendung des Vehikels in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 244: während dort als Vergleichspunkt zwischen Tenor (die Wurzeln des Gebirges, visualisiert als Mes-Baum) und Vehikel vermutlich die optische Ähnlichkeit zwischen der Maschenstruktur des Netzes und den Wurzeln dient, ist es hier das Aufhäufen des Berglandes wie *unter* einem Netz. Der übergeordnete Vergleichspunkt „Unentrinnbarkeit“ besteht aber in beiden Fällen.

2.13' iri saĝ-kug-ĝal₂ kur-kur-ra re ha-lam ĝar-gen₇ ba-du₃

2.14' amaš^{lu2} sipad zid-de₃ du₃-du₃-a re ni₂-bi-a ba-an-bur₁₂-bur₁₂

2.15' tur₃ unud gal-e du₃-a re ni₂-bi-a ba-an-tab-tab

2.16' zar-gen₇ ba-du₃ zar-gen₇ ba-sal ni₂-bi-a ba-an-ur₄

2.17' HAR SUH₃ a-šag₄-ga a ba-ab-ĝar iri sug-ge₄ ba-ab-gu₇

2.18' i₃-ak-ak gi ki sumun-na-gen₇ u₃-tud-da nu-ĝa₂-ĝa₂

„Die stolze Stadt in den Bergländern, Folgendes (wörtlich: jenes): wie etwas, das auf Unheil basiert, ist sie begründet.

Die Schafpferche, welche ein rechter Hirte (zahlreich) gebaut hatte, Folgendes: er riss sie selbst (alle) heraus.

Die Rinderhürden, welche ein großer Viehhüter gebaut hatte, Folgendes: er brachte sie (alle) in seine Gewalt (wörtlich: er ergriff sie selbst).

Wie Garben(büschel) wurden sie (= Ställe und Rinderhürden) hingestellt, wie Garben wurden sie ausgebreitet, sie wurden selbst abgepflückt.¹⁸⁴⁹

die ... und[?] Felder überflutete es¹⁸⁵⁰; die Stadt verschlang der Sumpf.

(Das) haben sie getan. Wie bei Schilfrohr des alten Orts (?) wird es zu keiner (Wieder-) Geburt kommen.“

Zu Z. 2.13'-2.16': Es wird geschildert, wie Uruks Bewohner das Werk ihrer eigenen Hände (und, schlimmer, ihren eigenen Verantwortungsbereich, welchen sie eigentlich beschützen sollten) zerstören; sei es, weil sie dem Wahnsinn verfallen sind, oder aus Verzweiflung.

Zu Z. 2.15': Für tab wurde die Übersetzung „packen, ergreifen“ (Akk. *tamāhu*) statt „anzünden“ (Akk. *hamātu*) gewählt, da sich dies leichter mit dem in der Folgezeile genannten „Hinstellen“, „Ausbreiten wie Garben“ und „Abpflücken“ (oder „Sammeln“? Z. 2.16') vereinbaren lässt.

Zu Z. 2.16': Dieses Vehikel wird häufiger dem Adverbiativ kombiniert (Diskussion in Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 216), nicht wie hier mit Äquativ.

Zu Z. 2.18': Die Nähe von gi ki sumun-na, wörtlich „Schilfrohr des alten Ortes“, zur gi sumun, wörtlich „altes Schilfrohr“, fällt auf. Handelt es sich um abgestorbenes (verdorrtes) Schilfrohr bzw. um einen Ort, wo dieses steht, wo aber kein neues Schilfrohr wächst (weil dieser beispielsweise trockengefallen ist)? Der Vergleichspunkt zwischen Tenor „Uruk“ und Vehikel „Schilfrohr des alten Ortes“ ist die Abwesenheit von neuem Leben.

¹⁸⁴⁸ Varianten der Verbalform: ba-e-si (Manuskript E), ba-e-Ø (Manuskript F). (Green 1984: 266, FN zu 1.14)

¹⁸⁴⁹ Und zwar, bevor das Getreide geerntet werden kann?

¹⁸⁵⁰ Wörtlich etwa: „in die ... und[?] Felder stellte es[?] Wasser.“

2.20' šag₄ ni₂ te uĝ₃-ba niĝ₂-me-ĝar tug₂-gen₇ i-im-[dul (X X)]

„Über das eigene Innere seiner Menschen breiteten sie[?] Schweigen wie ein Tuch.“

Zu Z. 2.20': Die Variante in Manuskript D ba-a[b-...] ¹⁸⁵¹ weist darauf hin, dass das rekonstruierte Verb transitiv zu verstehen ist. In diesem Fall wäre dann, analog zu den Folgezeilen, auch am Verb der Plural zu markieren (VERB-eš).

Nach šag₄ ni₂ te uĝ₃-ba wäre ein weiteres Kasusmorphem zu erwarten, etwa ein (häufig mit tug₂-gen₇ ... dul verwendeter) Lokativ. Šag₄ ni₂ te ist als semantische Einheit zu sehen, welches als ‚Kopf‘ einer Genitivkonstruktion fungiert.

2.24' maškim-bi lu₂-erim₂ nu-me-a ki kur₂ im-ma-an-[X]

„Ihr (= der Stadt) ‚Beauftragter‘, obwohl kein Fremder/Feind, (...) ein fremder Ort ...“

Zu Z. 2.24': Das Verb ist nicht erhalten. Der Vergleich mit den anderen Kompositionen zeigt, dass mit dem Vehikel lu₂-erim₂ meistens das Verlassen der Stadt durch die Gottheit, als ob sie (die Gottheit oder die Stadt) ein Feind wäre, geschildert wird. Der Gott als feindlich wird an den folgenden Stellen beschrieben:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 254: ama ^dnin-gal uru₂-ni lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ba-da-DU
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 374: en₃-še₃-am₃ uru₂-za lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ba-e-da-DU
- (Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 375: ama ^dnin-gal uru₂-zu lu₂-erim₂-gen₇ gaba ba-e-de₃-DI)

Inhaltlich ebenso hierzu zu zählen, aber anders formuliert (hier ist es die Stadt, welche wie eine feindliche Stadt verlassen wird) sind die folgenden Zeilen:

- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11 (siehe Diskussion dort): lugal-bi iri-ni iri kur₂-gen₇ bar-ta ba-ra-DU (...) (fast parallel in der Folgezeile)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 12: N Seg. A 12. a-a ^den-ki iri-ni iri kur₂-gen₇ bar-ta ba-ra-DU
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 5-6: nam-bi-še₃ ^den-ki (...) / iri-ni iri kur₂-gen₇ bar-ta ba-da-DU (...)

Die hier gegebenen Stellen unterscheiden sich aber vom Aufbau her deutlich von der hier besprochenen Z. 2.24', sodass die Frage nach dem zu ergänzenden Verb offenbleiben muss.

2.27' iri silim du₃-a gu₇ naĝ-a ^{du}g_s[aman-gen₇] im-mi-in-šub

„In der Stadt – (einst) vollkommen gebaut – wurden (nun) Speisen und Getränke wie Saman-Gefäße (?) weggeworfen.“

Zu Z. 2.27': ETCSL sieht saman als Variante von šaĝan „(ein Gefäß)“ an. ¹⁸⁵² Dies ist möglich; allerdings ist auch die Lesung saman unsicher. ¹⁸⁵³ Welches Gefäß auch immer gemeint ist – es wurde sicher insofern als wertlos empfunden, dass es nach ein- oder mehrmaligem Gebrauch bald entsorgt wurde. (Semantisch ähnlich ist vielleicht Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 58.) Die Metapher beschreibt den respektlosen Umgang mit Lebensmitteln.

¹⁸⁵¹ Green 1984: 268, FN zu 2.20'.

¹⁸⁵² Abruf: 11.04.2019.

¹⁸⁵³ Siehe Green 1984: 268, FN zu 2.27'.

2a.6. [...] uĝ₃ zar-re-eš mi-ni-in-du₈-du₈

„... die Menschen nach Art der Getreidegarben häufte er dort auf.“

Zu Z. 2a6: Entweder ist Enlil selbst die handelnde Person in dieser und den vorhergehenden (und folgenden) Zeilen oder es handelt ein Feind, dessen Name nicht erhalten ist.

Trotz der bereits geschilderten Zerstörung trifft Enlil die Entscheidung, ein als „Schlacht“ bezeichnetes Unheil/Monster zu erschaffen und auf die Stadt loszulassen. Diese „Schlacht“ wird mit drastischen Bildern von Kopf bis Fuß (ugu – eĝer – siki – murgu – saĝ-kī – ĝiš-nu₁₁ – gu₃ – eme – a₂ – ti-ti – šab – haš₂ – sa-sa) beschrieben, wobei in vielen Fällen nicht klar ist, was metaphorisch (die Körperteile der „Schlacht“ oder die in der Folge genannten Objekte und Phänomene?) und was wörtlich zu nehmen ist: Ist beispielsweise in Z. 3.5 das üppige Haar (siki lum-ma-bi) Tenor und die Egge (^{ĝiš}gana₂-ur₃-ra) Vehikel oder umgekehrt? Aufgrund dieser Schwierigkeit wurden diese Zeilen mit Ausnahme des Äquativs in Z. 3.11 nicht in die tabellarische Darstellung in den Appendizes aufgenommen.

3.2. ^den-lil₂-le huš gal-bi mu-un-tag [gu₃ ba]-an-de₂

3.3. a-ma-ru ki¹(Quelle: DU₆)¹⁸⁵⁴ al ak-e gu₃ im-ma-ab-zig₃¹⁸⁵⁵

3.4. me₃ ugu-bi-še₃ ^{urud}dur₁₀-gag-am₃ eĝer-bi-še₃ mar¹(Quelle: PA)-uru₅-am₃

3.5. siki lum-ma-bi ^{ĝiš}gana₂-ur₃-ra-am₃ ^{mu}murgu-bi-še₃ izi-am₃

3.6. saĝ-kī-bi ud hul-du₃-am₃ kī an-na dul-lu-dam

3.7. ĝiš-nu₁₁-bi nim ĝir₂-re anzu^{mušen}-gen₇ igi su₃-ud-bi bar-re-dam

3.8. gu₃-bi mir-mir-ra-am₃ izi bar₇-a kur-re sud-sud-u₃-dam

3.9. eme-bi ga-an-ze₂-er-ra-am₃ u₃-dub₂ šeĝ₃-ĝe₂₆ kalam-ma dar-re-dam

3.10. a₂-bi anzu^{mušen} mah dub₃ ba₉-ra₂ niĝ₂-nam nu-e₃-am₃

3.11. ti-ti-bi niĝ₂ za-ra ak-dam ud zal-gen₇ zal-le-dam

3.12. šab-ba-bi-a a₂-sag₃ uru₂ gul-la niĝ₂-keše₂-še₃ mu-un-la₂

3.13. haš₂ gal-bi ĝiri₂ sur uš₂ dul₄-dul₄-lu u₃-mun bal-bal-e-dam

3.14. sa-sa-bi ^{urud}šum-me šab-dam ĝiri₃-bi hu-ri₂-in^{mušen}-na-am₃

„Enlil schlug mit gewaltiger Wut zu und sprach –

die Flut, den Boden mit der Hacke behandelnd, erhob die Stimme¹⁸⁵⁶ (?):

„Die Schlacht: An ihrer Oberseite ist sie eine Streitaxt, an ihrem Rücken ist sie ein Köcher.“¹⁸⁵⁷

Ihr üppiges Haar ist eine Egge, an ihrer Schulter ist Feuer.

Ihre Stirn ist ein böse hingestellter (oder: ein Böses hinstellender) Sturm, Erde und Himmel bedeckend.

Ihr (Augen-)Licht¹⁸⁵⁸ ist aufblitzend, wie Anzu weithin sehend.

Ihre Stimme ist der (Nord-)Wind¹⁸⁵⁹; loderndes Feuer, bis an das an das Bergland/die Unterwelt weitreichend, ist sie.¹⁸⁶⁰

¹⁸⁵⁴ Eine Emendation von DU₆ zu ki¹ ist dadurch gerechtfertigt, da sich der Terminus a-ma-ru ki al ak-e auch in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 107, findet.

¹⁸⁵⁵ Die Kombination gu₃ ... zig₃, wörtlich „die Stimme erheben“, findet sich noch in derselben Komposition in Z. 12.35 (vgl. Green 1984: 277).

¹⁸⁵⁶ Die Verbalform drückt keine deontische Modalität aus, wie sie vielfach angenommen wird (beispielsweise in ETCSL, Abruf: 08.03.2019; Veldhuis 2004: 33).

¹⁸⁵⁷ Eine Übersetzung „an ihrer Oberseite hat sie eine Streitaxt, an ihrem Rücken hat sie einen Köcher“ wäre zu überlegen.

¹⁸⁵⁸ Zu /ĝišnu/ als „Augenlicht“ siehe Ceccarelli 2016: 46-48.

¹⁸⁵⁹ Oder: „überaus zornig“?

Ihre Zunge ist eine Feuersbrunst, regnende Kohlen, das Land (wörtlich: im Land/ das des Landes aufreißend).

Ihre Arme sind die des mächtigen Anzu, der die Knie spreizt: nichts entkommt ihnen.

Ihre Rippen sind etwas, das sich wie im Polschuh verhält, das wie der anbrechende Tag erstrahlt.

An ihren Hüften hängen Schleudersteine, die Städte zerstört haben, als Anhängsel.

Ihre großen Oberschenkel sind (von Blut) tropfende Messer, mit (geronnenem) Blut bedeckt, Blut vergießend.

Ihre Sehnen sind schneidende Sägen; ihre Füße sind die eines (?) Adlers.“

Zu Z. 3.2-3.3: In Z. 3.2 spricht Enlil. Wer aber handelt in Z. 3.3? Strenggenommen (Verbalpräfix /-b-/) muss Agens a-ma-ru „Flut“ sein. Dient a-ma-ru als Vehikel für Enlil? Zwar wird in Z. 3.3 das Personenzeichen der Nichtpersonenklasse verwendet, dies kommt aber auch in anderen vergleichbaren Kontexten (Vehikel = Nichtpersonenklasse, Tenor = Personenklasse) zuweilen vor (vgl. beispielsweise Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 1). Auch spricht die inhaltliche (mehr oder weniger) Parallelität der Z. 3.2 und 3.3 für ein identisches Subjekt.

Zu Z. 3.4: Da a-ma-ru als Vehikel für Enlil gedeutet wurde, handelt es sich bei me₃ „Schlacht“ um den Namen des Monsters, was mit der darauffolgenden Beschreibung ihrer physischen Erscheinung gut in Übereinstimmung zu bringen ist.

Es ist nicht davon auszugehen, dass in zwei aufeinander folgenden Zeilen zwei unterschiedliche Orthografien für /amaru/ „Flut“ verwendet wurden; folglich ist mar-uru₅ als „Köcher“ zu deuten. Auch inhaltlich passt die Schilderung der Rückseite der „Schlacht“ als (mit Pfeilen gefüllter) Köcher gut zum Kontext. Der lautliche Anklang zu /amaru/ erfolgte bewusst.

Zu Z. 3.5: Vgl. Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 80B, wo der Sturm (ud) als ġi^šgana₂-ur₃ an-ta e₃-de₃ „Egge, die vom Himmel herabkommt“ beschrieben wird.

Zu Z. 3.6: Beachte die lautliche Ähnlichkeit von hul-du₃-am ... dul-lu-dam.

Zu Z. 3.7: Das „Augenlicht“ der monströsen Schlacht sendet Blitze aus:

„Augenlicht in Form eines leuchtenden, klaren, scharfen Blicks (...), den das Auge zum Sehen aktiv aussendet.“¹⁸⁶¹

Die Nennung der Blitze zusammen mit Anzu verweist außerdem auf die Verbindung des Vogels mit meteorologischen Phänomenen. Beachte dazu auch Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 231 (Ĝi^š.NU₁₁-ur₂-in^{mušen} als eines der Tiere, welches die weise Frau Saġburu aus dem Fluss zieht), sowie Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 286, wo es sich in einer späten Variante bei ġi^š-nu₁₁ um einen Vogel zu handeln scheint.

¹⁸⁶⁰ In dieser Zeile und in der Folgezeile (Z. 3.8-3.9) wäre eine genitivische Übersetzung zu überlegen („ihre Stimme ist die des Nordwindes, die von lodernem Feuer usw.“, „ihre Zunge ist die einer Feuersbrunst usw.“), insbesondere in Hinblick auf den (aus semantischen Überlegungen derart übersetzten) zweiten Teil von Z. 3.14 (ġiri₃-bi hu-ri₂-in^{mušen}-na-am₃). Freilich wäre hierfür die Schreibung des genitivischen /-k/ zu erwarten.

¹⁸⁶¹ Ceccarelli 2016: 47. Vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 9, wo Ninurtas Augen als ġi^š nim ġir₂ du₇-du₇ beschrieben werden. Zum Ansehen und Anblicken in Mesopotamien siehe Dicks 2012.

Zu Z. 3.10: Zum geschilderten Sachverhalt siehe die Ausführungen von Heimpel:¹⁸⁶²

„Gemeint ist die Haltung des Raubvogels kurz vor dem Einschlagen der Faenge in die Beute. Dabei spreizt er, die Geschwindigkeit des Anfluges abbremmend, die Flügel und gleichzeitig die Beine mit den weit geöffneten Krallen.“

Zu Z. 3.11: Um die elaborierte Zeile zu verstehen, müssen ihre beiden Hälften einzeln übersetzt und in der Folge zueinander in ein Verhältnis gesetzt werden. Zusätzlich muss die Wort- und Schriftebene berücksichtigt werden. Die im Folgenden gegebene Übersetzung bleibt unsicher, zeigt aber, wie vielschichtig metaphorische Ausdrücke im Sumerischen aufgebaut sein können.

Erste Hälfte: Die Rippen der Schlacht verhalten (ak) sich za-ra-gen₇; vermutlich ist ein virtueller dimensionaler Kasus (Lokativ?) zu ergänzen, andernfalls ergäbe die Äußerung kaum Sinn: „wie im Polschuh“¹⁸⁶³. Das geschilderte Verhalten „wie im Polschuh“ ist vermutlich als Drehbewegung anzusehen, durchgeführt durch einen Drehpfosten. Wird der Drehpfosten, an welchem die Türbohlen (waagrecht) befestigt sind, aus Gründen der Analogie mit dem Brustbein und der Hälfte des Brustkorbs (Rippen) gleichgesetzt?

Zweite Hälfte: Zum Verständnis ist einerseits die bekannte Mehrdeutigkeit von ti („Rippe“ und „Pfeil“) in Erinnerung zu rufen, andererseits eine teilweise inhaltliche Parallele aus Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 55, wo geschildert wird, wie die mit Widerhaken bewehrten Pfeile (ti zu₂) wie Blitze aufleuchten (weist dies auf Metallspitzen hin, welche die Sonnenstrahlen reflektieren?). Wahrscheinlich ist auch mit ud zal-gen₇ ... zal eine optische Qualität zu verstehen, etwa „wie der Sonnenaufgang erstrahlen“ (wörtlich etwa: „wie der anbrechende Tag anbrechen“). Beachte außerdem die lautliche Ähnlichkeit von /zara/ und zal.

Verbunden werden die beiden Zeilenhälften:

- durch die Interpretation von ti als „Rippe“ (= Körperteil) oder als „Pfeil“ (= Waffe);
- durch das Bild einer (sich im Polschuh drehenden) Tür, welches geöffnet wird, sodass Sonnenlicht in ein dunkles Gebäude fällt;
- möglicherweise durch das Bild der „Rippe“ auch intendiert: das Öffnen der Rippen eines Opfertiers, wodurch das Innere des Tiers (die Innereien) sichtbar wird;¹⁸⁶⁴
- möglicherweise durch den teilweisen Gleichklang von /zara/ und /zal/.

Mit Z. 3.14 endet die Beschreibung der Optik der dämonischen Schlacht. Der Text geht über zur Schilderung ihrer Auswirkungen auf Sumer und Akkad.

3.16. šeg₁₁ gi₄-bi-še₃ hur-saĝ i₃-bur₁₂-re uĝ₃ zar-re-eš i₃-sal-e

3.17. ki-en-gi ki-uri su im-sag₃-[sag₃-ge] buru₁₄-gen₇ i₃-su₃-su₃-u₃

„Durch ihr Gebrüll entwurzelt sie das Gebirge; die Menschen breitet sie nach Art der Garben aus.

Sie erschüttert Sumer und Akkad den Körper; sie überschwemmt sie (= Sumer und Akkad) wie die Ernte.“

Zu Z. 3.17: Beschrieben wird nicht die Bewässerung, sondern ein Hochwasser, das ein Feld mit erntereifem Getreide überschwemmt. Vergleichspunkt ist das vollständige Bedecken und

¹⁸⁶² Heimpel 1968: 435.

¹⁸⁶³ Salonen 1961: 66. Seine Tafel III zeigt einen solchen.

¹⁸⁶⁴ Vorschlag G.J. Selz.

Vernichten (der Pflanzen durch das Wasser, des Landes Sumer und Akkad durch die Schlacht).

In einer Klage über Sumers Schicksal finden sich fragmentarisch die nächsten Metaphern:

- 4.6. X [X X] ^dgibil-gen₇ ^dnergal [...]
 4.7. [...] X X tum₃-gen₇ i₃-[...]
 4.8. me₃ ki-bal [...] X šeg₁₁ mu-[-gi₄-gi₄]
 4.9. ti mar-uru₅-a-gen₇ [...] -til-e [...]
 4.10 ki-en-gi-ra lu₂ er[im₂ ...]
 4.11 gu-ti-um ur-re ba-e-ba[l ...]
 4.12 ki-«^d»en-gi ĝiš-bur₂-ra i₃-bal-la X [...]
 „Wie der Feuergott, Nergal ...
 wie ein ... der bringt ...
 die Schlacht, das aufständische Land ... brüllt.
 Wie die Pfeile des Köchers ... beendet ...
 In Sumer die Feinde ...
 Gutium, die Hunde, wandten etwas um (oder: überschritten?) ...
 Sumer, das sich in der Falle wand, ...“

Zu 4.9: Es muss sich um einen Genitiv handeln, da dimensionale Kasus durch den Äquativ „überschrieben“ werden; „wie Pfeile im Köcher“ wäre *ti maru=gen. Oder ist die Zeichenfolge A.GEN₇ vom Vorhergehenden zu trennen und entweder als a-gen₇ „wie Wasser“ oder als a-gen₇ „wie?“ zu deuten?

Zu Z. 4.11: Es besteht kein Grund, ur hier übertragen als „Feind“ zu übersetzen;¹⁸⁶⁵ werden doch die Gutäer andernorts als „von hündischem Wesen (?)“ verunglimpft (Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 156).

Zu Z. 4.12: Zu dieser Aussage vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 195, sowie die Diskussion der „in Gras beißenden“ Gazelle in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, zu Z. 78. Es fällt darüber hinaus auf, dass sowohl in Z. 4.11 als auch in Z. 4.12 das Verb bal verwendet wurde.

- 4.14. ur-saĝ kala-ga ki-en-gi-ra-ke₄ ĜIŠ [...]
 4.15 šag₄ ^{tum⁹}u₁₈-lu-da zu NE EN ed₃? [...]
 4.16. erin₂ saĝ-gen₇ mu-un-lah₅-lah₅-eš-am₃ AN [...]
 4.17. munu₄¹⁸⁶⁶-gen₇ mu-un-gaz-uš l A RE an-gen₇ [...]
 „Der starke Krieger von Sumer ...
 Das Innere des Südwindes kennend ...
 wie Soldaten an der Spitze plünderten sie ...
 wie Malz wurden sie (nun) zermahlen, einer ... wie der Himmel ...“

Zu Z. 4.14-4.17: Ich gehe davon aus, dass hier geschildert wird, wie sogar Sumers starker Held (oder mehrere davon) durch die Gutäer vernichtet werden. Die Schilderung des Zermahlenwerdens wie Malz stellt deren Untergang besonders dramatisch dar.

¹⁸⁶⁵ So Green 1984: 272, ETCSL (Abruf: 11.04.2019); Cavigneaux hingegen wörtlich „les chiens“ (Cavigneaux 2013: 9).

¹⁸⁶⁶ Nach Cavigneaux 2013: 9 („comme du malt“). Green 1984: 272: KASKAL-x.

Zu Z. 4.17: Diese Metapher findet sich auch in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 556, im Kontext der Verfluchung eines Steins durch Ninurta.

4.22. su-bir^{ki}-e a mah e₃-a-gen⁷¹⁸⁶⁷ a X [(...)] X-gen⁷ ki-en-gi-ra ba-an-de₂

4.23. maš kar-ra-gen⁷ UR [...] u_g₃ ad₆-bi mu-un-si-il-le-eš

4.24. ki-en-gi ki-uri gu₂ gur⁵₅-ru-uš ^{giš}na_ga₃-eš₂ mu-un-ak-eš

„Subir, wie eine gewaltige Überflutung, Wasser wie ... ergoss sich nach Sumer.

Wie geflohene Ziegen ... die Leichname der Menschen zerrissen sie.

Sumer und Akkad, (bereits) zerstückelt (?), zermörserten sie.“

Zu Z. 4.22: Vgl. dieselbe Komposition, Z. 5.20, sowie Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 21, erste Zeilenhälfte: su-bir^{ki}-e a-gen⁷ im-mi-ib₂-gar.

Zu Z. 4.23: Der erste Teil dieser Zeile ist vielleicht ähnlich zu Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 187; dort wird geschildert, wie geflohene Menschen wie geflohene Ziegen von Hunden gejagt[?] werden.

Zu Z. 4.24: Gu₂-guru₅ wird in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 195 und 412A, jeweils als „zurechtstutzen“ übersetzt und mit dem Vehikel „Dattelpalme“ verbunden. Hier wird es im Sinne von „zerstückeln, in Einzelteile zerlegen“¹⁸⁶⁸ verwendet. Sumer und Akkad sind zerstückelt worden und die Einzelteile werden in der Folge auch noch zermörsert.¹⁸⁶⁹

4.26. ki-en-gi sa_g-e sahar-gen⁷ mu-un-dub-bu-uš X [(...) mu]-un-tu₁₁-be₂-eš

„In Sumer häuften/wirbelten sie diese[?] Köpfe wie Staub auf; ... schlugen sie nieder.“

Zu Z. 4.26: Die Schilderung des „Aufhäufens/Aufwirbelns wie Staub“ kommt häufiger vor, beispielsweise in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440 (Tenor: sa_g), sowie in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 228 (Tenor: gi-gun₄-na). Unklar ist die Interpretation des Elements /-e/ nach sa_g; aus inhaltlichen Gründen und vor allem auf Grund der Parallele in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440, fallen sowohl Ergativ als auch Direktiv aus. Handelt es sich um das Demonstrativpronomen /-e/?¹⁸⁷⁰

4.29 unug^{ki}-ga igi tab-bi mu-un-gul-gul-lu-uš ^{giš}isimu₂^{sar}-bi mu-un-suh-u₃-uš

„Die Scheuklappen/beiden Angesichte von Uruk zerstörten sie. Seine Sprosse rissen sie aus.“

Zu Z. 4.29: Igi tab ist entweder als „die beiden (parallelen) Angesichte“¹⁸⁷¹ oder als „Scheuklappen“ (d.h. das, was Uruk auf dem rechten Weg hält; vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 241; Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 100) zu übersetzen. Durch das Ausreißen der Sprosse der Stadt (ist dies wörtlich zu nehmen?) wird die Zukunft Uruks zerstört.

Vgl. zu dieser Zerstörung eine gegenteilige Feststellung am Ende von Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. K 6¹⁸⁷², wo festgehalten wird, dass Aruru den Menschen „Sprosse“ (isimu₂^{sar}) geben wird, damit ihre Namen nicht in Vergessenheit geraten.

¹⁸⁶⁷ Variante: su-bir^{ki}-e a-hul [...] (Green 1984: 272).

¹⁸⁶⁸ Gu₂-guru₅/gur₅-ru(-uš) dug₄/e ist zu deuten als „abschneiden, abreißen, in Stücke schlagen“ sowie „enthäuten“. (Attinger 1993: 522)

¹⁸⁶⁹ Green: „pulverized“ (Green 1984: 272).

¹⁸⁷⁰ Eine Deutung als eg₂ „Erdwall“ ist auszuschließen.

¹⁸⁷¹ Ob hierunter die beiden Teile von Uruk – Kulaba und E’ana – zu verstehen sind?

¹⁸⁷² Nach der Zeilenzählung von Cavigneaux – Al-Rawi 2000.

Diente als Verbindungsglied zwischen den beiden Hälften von Z. 4.29 ein Spiel zwischen dem doppelgesichtigen Gott ^disimu und der Zeichenfolge igi tab „die beiden (parallelen) Angesichte“?¹⁸⁷³

5.10. gud-dam usu-tuku-am₃ teš₂ im-dağal ^{giš}tukul-e im-[X (...)]
 „Es war ein Stier gewesen, es war ein Kraftprotz gewesen, sein (wörtlich: der) Stolz reichte weit, (aber?) (durch?) die Keule ...“

Zu Z. 5.10: Das Vehikel „Stier“ beschreibt die Stärke und Kraft der Stadt, scheint aber auch eine Überleitung zu bilden zu den folgenden Metaphern, von denen einige als Vehikel getötete Rinder geben; Tenor ist Uruk.

5.17 am gal-gen₇ ti mu-ni-in-gid₂-gid₂-i X¹⁸⁷⁴ [-eš (?)...]
 5.18 sumun₂[?]-gen₇ ^{giš}šukur mi-ni-in-te-te X¹⁸⁷⁵ [-eš (?)...]
 5.19 kalag-ga ^{giš}tukul-e sağ ba-an-šum₂ ^{giš} me₃ [...]
 5.20. su-bir₄^{ki}-e a mah a e₃-a-gen₇ zig₃-[ga ...]
 5.21. e-sir₂-e-sir₂-ra dub₃ mi-ni-in-MUŠ₂-MUŠ₂ [...]
 5.22. u₃-mu-un nam-lu₂-ulu₃ ab₂-gen₇ mu-[un-sur-sur-re-eš] niğ₂ dim₂ mu-un-ze-[(X)]-re-eš
 „Wie an einen großen Wildstier ließen sie[?] an sie (= die Stadt) Pfeile herankommen ...
 wie an eine Wildkuh[?] ließen sie ihr Lanzen nahekomen ...
 Den Starken greift er (wer?) mit der Keule an; Hölzer der/in der Schlacht ...
 Subir, das wie ein gewaltiges Wasser, eine Überflutung ... sich erhoben hat ...
 Sie ... auf allen Straßen.
 Das Blut der Menschen veranlassten sie wie bei einer (geschächteten) Kuh zu tröpfeln;
 alles Gebaute rissen sie aus.“

Zu Z. 5.17-5.18: Einen Ergativ im Plural habe ich aus den folgenden Gründen angenommen:

- Auf Grund der parallelen Struktur in den vorhergehenden (Z. 5.13-5.15 sicher, 5.16 möglicherweise) und nachfolgenden (Z. 5.19, 5.21) Zeilen.
- Auf Grund der Schwierigkeit, die Verbalpräfixe zu erklären, wenn die Verbalformen als Singular angenommen werden. In beiden Fällen, insbesondere in Z. 5.17, müsste es sich dann bei /n/ vor dem Verb um einen Absolutivverweis handeln, der aber im gegebenen Kontext – das direkte Objekt ist die jeweilige Waffe – schwer zu erklären wäre. Bei Annahme eines Plurals können das /n/ vor dem Verb und ein zu rekonstruierendes nachfolgendes /-eš/ als ein transitives Subjekt im Plural beschreibend¹⁸⁷⁶ interpretiert werden. (vgl. Z. 5.22)

Es wird die erfolgreiche Jagd auf Wildrinder beschrieben; das Vehikel „Wildrind“ aus Z. 5.10 wird wiederaufgenommen.

Zu Z. 5.20: Vgl. Z. 4.22.

Zu Z. 5.21: Die Interpretation von MUŠ₂ (lies suh?) an dieser Stelle ist unklar. Zu erwarten ist eine Beschreibung der Bewegung der feindlichen Horden, ähnlich wie dub₃ ... bad.

¹⁸⁷³ Zu späteren Zeiten wurde der Name Isimu möglicherweise als von igi-min „zweigesichtig“ abgeleitet gedeutet. (vgl. Lambert 1976-1980: 179)

¹⁸⁷⁴ Nach dem Zeichen I ist ein Winkelhaken sichtbar. Könnte es sich um den Beginn des Zeichens EŠ handeln?

¹⁸⁷⁵ Vielleicht ^{ge}₂₆? (siehe Manuskript S in Green 1984: 264)

¹⁸⁷⁶ Jagersma 2010: 352.

Bei den Ausführungen in den Z. 12.1-12.4 handelt es sich um nicht bildhafte Vergleiche: Es wird geschildert, dass Inana wie An vorbeiziehe, wie Enlil mit Schrecken angetan sei (ni₂ gur₃-ru), wie ihr Vater (Nanna-Su'en) in der Nacht und am Tag¹⁸⁷⁷ vollkommen sowie wie Utu in der (= ihrer) jugendlichen Ausstrahlung überragend sei.

Schließlich wird der „Retter“ Išme-Dagan eingeführt; unter den guten Wünschen betreffend seine Person findet sich die folgende Aussage:

12.13. lal₃ ḡeštin bur-gen₇ ha-ra-ab-de₂-e
 „Sirup und Wein soll er wie aus Prachtgefäßen¹⁸⁷⁸ für dich ausgießen.“

Zu Z. 12.13: Die Aussage „wie aus Prachtgefäßen ausgießen“ ist nicht ganz verständlich, hat aber wohl doch die Menge sowie die Qualität der ausgegossenen Flüssigkeit zum Inhalt. Es ist nicht eindeutig, inwiefern sie bildhaft ist.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwendbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁸⁷⁷ Diese Stelle erinnert an Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.5, Z. 159, wo die Aufforderung an den Boten lautet, er solle auch am frühen Morgen erfrischt wie durch Tau[?] sein. Die Tageszeit wird an-bar₇-GANA₂-ka geschrieben. Ist vielleicht auch an-bar₇-šeḡ₆-ḡa₂ hier nicht nur als „Tag“, sondern konkret als „früher Morgen“ zu verstehen? Diese Nuance passt jedenfalls gut zum Wesen Inanas als Venusgestirn.

¹⁸⁷⁸ Das Gefäß dugbur („Prachtgefäß“) wurde aus kostbarem Material hergestellt; seine bevorzugte Funktion war die als Weih-/Tempelgefäß. (Sallaberger 1996: 98).

5.44. Eridug-Klage (ETCSL 2.2.6)¹⁸⁷⁹

Diese Städteklaage schildert die Zerstörung von Eridug, das Verlassen der Stadt durch Enki und Damgalnuna, deren Klagen, ein Gebet an Enki sowie eine Bitte, demjenigen, der diese Klage und Gebete vorbringt, wohlwollend gesinnt zu sein. Die zu erwartende Beschreibung von Enkis Rückkehr und Eridus Wiederaufbau ist nicht erhalten.¹⁸⁸⁰ Es gibt zwei Rezensionen der Klage: eine aus Nippur und eine kürzere aus Ur.

Der Beginn der Komposition ist nicht erhalten.

N¹⁸⁸¹ Seg. A 5. ud te-eš dug₄-[ga tug₂-gen₇ ba-e-dul gada-gen₇ ba-e-bur₂]

N Seg. A 6. eridug^{ki}-ga tug₂-gen₇ ba-e-[dul gada-gen₇ ba-e-bur₂]

N Seg. A 7. iri-a ud huš-e šeg₁₁ mi-ni-[ib-gi₄-gi₄...]

N Seg. A 8. eridug^{ki}-ga ud huš-e šeg₁₁ mi-ni-ib-gi₄-g[i₄ ...]

N Seg. A 9. za-pa-ağ₂-bi niğ₂-me-ğar u₁₈-lu-gen₇ ba-e-dul [uğ₃-bi ...]

N Seg. A 10. eridug^{ki} niğ₂-me-ğar u₁₈-lu-gen₇ ba-e-dul uğ₃-bi [...]

„Der brüllende (wörtlich: gebrüllt habende) Sturm deckte sich über sie (= die Stadt) wie ein Tuch, breitete sich darüber wie ein Leinentuch.

Über Eridug deckte sich er wie ein Tuch, breitete sich darüber wie ein Leinentuch.

In der Stadt tost der schreckliche Sturm ...

In Eridug tost der schreckliche Sturm ...

Sein (= Eridugs) Lärmen bedeckte er (= der Sturm) mit Schweigen wie der Südwind.

Seine Menschen ...

Eridug bedeckte er mit Schweigen wie der Südwind. Seine Menschen ...“

Zu N Seg A 5-10: Der Sturm wird als alles bedeckend (Vehikel „Stoff“) und als (mit seinem Tosen) jeden Lärm erstickend (d.h. wohl übertönend; Vehikel „Südwind“) beschrieben. Das Motiv „die lärmende Örtlichkeit wird zum Schweigen gebracht“ findet sich auch in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 315.

Z N Seg. A 9-10: Eine Parallele gibt Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 8: Ninurta wird als ur-sağ IM ulu₃-gen₇ kur-ra dul-lu „Krieger, der/dessen Schrecken wie der Südwind den Berg bedeckt“ bezeichnet. Im Kommentar wurde das Vehikel als alles bedeckender Sand-/Staubsturm skizziert.

N Seg. A 11. lugal-bi iri-ni iri kur₂-gen₇ bar-ta ba-ra-DU er₂ [gig mu-un-še₈-še₈]

N Seg. A 12. a-a^den-ki iri-ni iri kur₂-gen₇ bar-ta ba-ra-DU er₂ [gig mu-un-še₈]-še₈

N Seg. A 13. nam iri hul-a-na er₂ gig mu-un-še₈-še₈

N Seg. A 14. nin-bi mušen dal-a-gen₇ iri-ni ba-ra-e₃

N Seg. A 15. ama e₂-mah-a kug^ddam-gal-nun-na iri-ni ba-ra-e₃

„Sein (= Eridugs) König ging in seiner Stadt wie bei einer fremden/feindlichen Stadt hinaus; er vergoss bittere Tränen.

Vater Enki ging in seiner Stadt wie bei einer fremden Stadt hinaus; er vergoss bittere Tränen.

Über die Zerstörung seiner Stadt¹⁸⁸² vergoss er bittere Tränen.

¹⁸⁷⁹ Verwendete Edition: Green 1978. Zu seitdem aufgetauchten Manuskripten siehe die Liste auf ETCSL zuzüglich dem von Peterson 2009 publizierten Fragment, nach Samet 2014: 5 sicher zur Eridu-Klage gehörig; tatsächlich findet sich Z. 7 des Fragments wörtlich in der Eridu-Klage Z. 213. (Peterson 2009: 94) Peled publizierte 2015 ein weiteres zur Eridug-Klage gehöriges Fragment. (Peled 2015)

¹⁸⁸⁰ Green 1978: 127-128.

¹⁸⁸¹ N = Nippur. Die Zeilenzählung folgt ausnahmsweise nicht der Publikation, sondern ETCSL.

Seine (= Eridugs) Herrin verließ wie ein davongeflogener Vogel ihre Stadt.
Die Mutter des Emah, die silberglänzende Damgalnuna, verließ ihre Stadt.

Zu N Seg. A 11-15: Hier ist DU als „(hinaus-)gehen“ zu deuten. Enki verlässt die Stadt, er steht nicht etwa außerhalb der Stadt oder tritt beiseite¹⁸⁸³. Dies deshalb, weil Enkis Handlung analog zur Handlung Damgalnunas in N Seg. A 14 und 15 geschildert wird: Damgalnuna geht ausdrücklich aus der Stadt hinaus (iri-ni ba-ra-e₃).

Zu N Seg. A 14: Das Vehikel „davongeflogener Vogel“ beschreibt die Angst und die Eile, mit welcher Damgalnuna die Stadt verlässt. (vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 105-109)

N Seg. A 19. ud hul du₃-a iri-ta ba-ra-DU kalam i₃-ur₄-ur₄-re

N Seg. A 20. ud sig₅ hul nu-ġal₂-la sag₉-ga nu-zu hul nu-zu-e

N Seg. A 21. su-bir₄^{ki}-e a-gen₇ im-mi-ib₂-ġar šu im-ma-da-an-šub

„Der böse hingestellte (oder: Böses hingestellt habende) Sturm ging aus der Stadt hinaus; das Land pflückt er ab.

Der (oder: dieser) Sturm, bei dem Gutes und Böses nicht vorhanden waren, Gutes nicht kennend, Böses nicht kennend,

(nämlich) Subir: wie Wasser warf (wörtlich: stellte) es etwas (auf das Land); die Faust (wörtlich: Hand) ließ es darauf (= auf das Land?) herniederfallen.“

Zu N Seg. A 19: Was bedeutet ud hul du₃-a, wörtlich „der böse hingestellte Sturm“ (oder: „der Böses hinstellende Sturm“?), welches sich auch in der Beschreibung des Monsters „Schlacht“ in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.6 findet? Vgl. inhaltlich ud hul ġig dug₄-ga^den-lil₂-la₂ (Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 203).

Auffällig ist die Formulierung im zweiten Teil der Zeile ud (...) kalam i₃-ur₄-ur₄-re. Handelt es sich um ein Spiel zwischen den gleichlautenden Verben ur₃ „niederwalzen“ und ur₄ „ausreißen, pflücken, ausraufen“, wird ur₄ als unorthographische Variante von ur₃ verwendet bzw. mit der Homophonie zwischen den beiden Wörtern gespielt? Handelt es sich bei kalam i₃-ur₄-ur₄-re (Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6) um eine unorthographische Schreibung von kalam i₃-ur₃-ur₃-re (Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 198)? Die Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 198, enthält die folgende Phrase, welche diese Vermutung zu bestätigen scheint:

ud šu ur₄-ur₄-re kalam i₃-ur₃-ur₃-re

„Der (alles) abpflückende Sturm walzt über das Land.“

So die Umschrift laut ETCSL¹⁸⁸⁴ sowie nach Samet 2014¹⁸⁸⁵. Ein Blick auf die dortige Partiturnumschrift zeigt aber, dass das Bild nicht ganz so eindeutig. Die Verteilung der Verben ur₃ und ur₄ in Z. 198 ist in den einzelnen Manuskripten die Folgende¹⁸⁸⁶:

[...]	[...]	N ₁₁ , N ₄₄
ur ₃ -ur ₃	[...]	N ₁
[...]	ur ₃ -ur ₃	N ₁₄
ur ₃ -ur ₃	ur ₃ -ur ₃	N ₁₉ , N ₄₃
ur ₄ -ur ₄	[...]	N ₄₂ , U ₄ , G ₁

¹⁸⁸² Wörtlich etwa: „in seinem Stadt-zerstört-Haben“.

¹⁸⁸³ So Volk 1995: 156 zu Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 254.

¹⁸⁸⁴ Abruf: 11.04.2019.

¹⁸⁸⁵ Samet 2014: 64, Kompositurnumschrift; kurze Diskussion loc. cit.: 102.

¹⁸⁸⁶ Umschrift nach Samet 2014: 184.

ur ₃ -ur ₃	ur ₄ -ur ₄	N ₄₂ ,
ur ₄ -ur ₄	ur ₄ -ur ₄	U ₃ , P
ur ₄ -ur ₄	ur ₃ -ur ₃	Y ₁

Die Annahme eines Wortspiels zwischen ur₃ und ur₄ ist für zwei Fälle gerechtfertigt (N₄₂ und Y₁); in den anderen Manuskripten wurde, soweit erhalten, je zweimal dasselbe Verb verwendet. Für den hier zu besprechenden zweiten Teil von N Seg. A 19 der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, bedeutet die Tatsache, dass – wenn auch in einer Minderheit der Manuskripte – in der Parallele in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 198, sowohl ur₃ als auch ur₄ gegeben wird, dass auch hier ur₄ vermutlich nicht einfach als unorthographische Variante von ur₃ dient, sondern als wörtlich „abpflücken, sammeln u.ä.“ aufzufassen ist (wenngleich eine Assoziationen zu ur₃ sicherlich besteht): der Sturm pflückt das Land (als Metonymie für seine Bewohner?¹⁸⁸⁷) aus, wie immer dies vorzustellen ist (vgl. eventuell Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 108), zurück bleibt der kahle Erdboden.

Zu N Seg. A 20: Das /-a/ nach nu-ĝal₂ kann ich nicht sicher deuten; handelt es sich um eine enklitische Kopula ohne Mimation?

Sag₉-ga nu-zu – hul nu-zu sind parallel konstruiert. Folglich kann es sich beim auf hul nu-zu folgenden /-e/ kaum um einen Ergativmarker (Präsens-Futur, 3. P. Sg.) einer finiten Verbalform handeln. Vielmehr scheint es sich beim zweimaligen nu-zu um zeitlose infinite Verbalformen („nicht kennend“) zu handeln. Das e am Ende von N Seg. A 20 ist entweder ein Kasusmarker für den Ergativ (der auch in N Seg. A 21 angeführt wird), oder es handelt sich um das nahdeiktische Demonstrativpronomen /-e/. Vgl. dazu Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 64, wo der Feind als lu₂-kur₂-ra sag₉ hul nu-zu-ne bezeichnet wird.

Zu N Seg. A 21: Su-bir₄^{ki} steht im Ergativ. Es kann somit nicht Subir selbst sein, welches sich wie Wasser aufs Land herniederwirft, sondern Subir wirft etwas – die in der zweiten Zeilenhälfte genannte Faust? – wie Wasser (in der Form eines Wolkenbruchs?) hernieder.

Auf Grund des Sturms, so scheint es, verdüstert sich der Himmel:

N Seg. A 24. ^dutu an-ur₂-ra šu₂-a-gen₇ an-usan-še₃ ba-du₃

N Seg. A 25. iri an-ne₂ nam ba-an-kud-ra₂-gen₇ ni₂-bi-a ba-an-gul

N Seg. A 26. ^den-lil₂-le saĝ-ki gid₂-da-gen₇ eridug^{ki} eš₃ abzu gu₂ ki-še₃ ba-ni-ib-ĝar

„Wie wenn die Sonne über den Horizont gesunken wäre, wurde es in Dämmerlicht gehüllt (wörtlich: gestellt).

Wie eine Stadt, die An verflucht hat, wurde es selbst (= Eridug) zerstört.

Wie eine (Stadt, über die) Enlil die Stirn gerunzelt hat, setzte man Eridug (und?) dem Heiligtum Abzu den Nacken zur Erde.“

Zu N Seg. A 25-26: Es stellt sich die Frage, ob diese beiden Zeilen bildhaft zu verstehen sind. Zwar wird in dieser Komposition nur Enlil als Veranlasser der Zerstörungen genannt (siehe N Seg. C 3-4), allerdings werden die beiden Götter als Verursacher beispielsweise in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.5, *passim*, erwähnt. Möglicherweise ist somit eine Übersetzung „Als eine Stadt, von An verflucht/ und über welche Enlil die Stirn gerunzelt hatte ...“ vorzuziehen.

¹⁸⁸⁷ Ein Hinweis findet sich vielleicht in SRT 12 (zitiert in Klein 1981: 102), wo es heißt ^dnergal e-ne-ra hul-du-ni buru₅^{mušen}-gen₇ za-e ur₄-ur₄-mu-na-ab „Nergal, sammle jene, die feindlich ihm (= Šu-ilišu) gegenüber sind, ein wie Sperlinge!“

Zu N Seg. A 26 vgl. auch Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 1-2, wo das Stirnrunzeln Enlils als Verderben bringend geschildert wird.

N Seg. A 34. [...] gub-ba u_{g3} zar-re-eš ba-an-sal
 „... hingestellt ... die Menschen wurden nach Art der Garben ausgebreitet.“

Zu N Seg. A 34: Beschreibt [...] gub-ba den Ort, an welchem die Menschen garbengleich ausgebreitet werden? Wenn ja, wird dies ein Ort sein, an welchem dieses Verhalten im Gegensatz zu seiner bisherigen Verwendung steht, wie beispielsweise in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 216, wo man die Menschen dort aufhäuft (du₈), wo man (früher) zu feiern pflegte. Allgemeine Diskussion der Schilderung des Ausbreitens (sal)/Aufhäufens (du₈) wie Garben bei Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 216.

Im Kontext der Zerstörung des Tempels und seines Inventars (sowie des Hinschlachtens des Tempelpersonals? Siehe N Seg. A 71) findet sich die folgende Metapher:

N Seg. A 72. [...] X an sig₇-ga-gen₇ ul-še₃ tag-ga-am₃
 „... welche(s) wie der blaue (wörtlich: grüne)¹⁸⁸⁸ Himmel, für ewige Zeit geschmückt¹⁸⁸⁹ worden war, ...“

Zu N Seg. A 72: Der Tenor ist unklar, aber es wird sich um ein architektonisches Element, einen Teil des Tempels (die Decke?) oder um eine Person handeln, dessen/deren Zerstörung in der Folge geschildert wird.

N Seg. A 79. [...] X kug tum₁₂^{mušen}-ma-gen₇ [...]
 „wie das silberglänzend ... einer Taube ...“

Zu N Seg. A 79: Tum₁₂^{mušen} steht im Genitiv. Als Regens ist das häufig im Zusammenhang mit tum₁₂^{mušen} genannte ab-lal₃ „Schlupfwinkel“ zu überlegen (zwei Zeilen später wird gud₃ „(Vogel-)Nest“ erwähnt); das Attribut kug wäre für dieses aber ungewöhnlich.

N Seg. A 91. muru₉-gen₇ ki [us₂-sa ...]-a-ba
 N Seg. A 92. buru₅^{mušen}-gen₇ a₂-[bur₂-bi ... sar-sar]-ra ba-e-re₇-eš
 „Wo sie (= die Feinde? Kollektiv) wie ein Regensturm auf der Erde lehnten ..., flohen (wörtlich: liefen) sie (= die Bewohner Eridugs? Personenklasse) wie Sperlinge, die aus ihren Schlupfwinkeln/in ihre Schlupfwinkel geflohen sind.“

Zu N Seg. A 91-92: Es wird für die wie ein Regensturm an der Erde lehenden Feinde (Tenor sind wahrscheinlich diese) die Nichtpersonenklasse verwendet (Possessivsuffix /-bi/), für die wie Sperlinge flüchtenden Menschen (Bewohner Eridugs?) die Personenklasse (Pluralmarker /-eš/ an der Verbalkette). Dies lässt den Verdacht aufkommen, den ich oben zu Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 128, Exkurs, geäußert habe, dass nämlich zuweilen durch die Anwendung der Personenklasse/Nichtpersonenklasse bewusst differenziert wurde, um eine Wertung auszudrücken.

Zu N Seg. A 91: Die Konstruktion muru₉-gen₇ ... us₂ wird nicht nur im kriegerischen Kontext verwendet (nicht kriegerischer Kontext in Klammern):

¹⁸⁸⁸ Sjöberg übersetzt iri an-gen₇ sig₇-ga in TCL XV 12, 1-16: „Stadt, wie der Himmel schön“; gerade beim Himmel sollte aber sig₇ als „blau“ (bzw. „grün“) gedeutet werden.

¹⁸⁸⁹ Kurz für šu ... tag? (wörtlich „berühren“, aber auch „dekorieren“; vgl. Karahashi 2000: 166-167)

Komposition	Tenor	Kontext
(Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 129)	(Zug mit Brautgeschenken)	(Lieferung Brautgeschenke)
Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 272	Asag	Beschreibung des Dämonen Asag
(Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, Z. 33, Variante in einem Manuskript) ¹⁸⁹⁰	(Mauer Uruks)	(Preislied auf Uruk)
Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 30	Aufgebot Uruks	Truppeneinziehung durch Enmerkara
(Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 473)	(Arbeit)	(Plan des Wiederaufbaus der Stadt)
Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91	feindliche Heere	Angriff der Feinde

Sowohl im kriegerischen als auch im nicht kriegerischen Kontext wurde die Konstruktion verwendet, um eine große Zahl von Menschen darzustellen; der Fokus liegt auf der Optik (aufgewirbelter Staub?).

Zu N Seg. A 92: A₂-bur₂ „Schlupfwinkel“ gehört semantisch noch zum Vehikel. Zu überlegen wäre, ob nach a₂-bur₂-bi ein dimensionaler Kasus (Lokativ? Terminativ? Ablativ?) zu ergänzen (und beispielsweise anstelle von -bi das Zeichen -ba oder Ähnliches zu rekonstruieren) wäre: Fliehen die Sperlinge aus ihren oder in ihre Schlupfwinkel? Inhaltlich besser verständlich (in Hinblick auf das Zusammenspiel zwischen Kontext, Tenor und Vehikel) wäre sicherlich ersteres: die Sperlinge (= die Bewohner Eridugs) fliehen aus ihren Schlupfwinkeln (= Eridug).

N Seg. B 5. nam-bi-še₃ ^den-ki lugal abzu-ke₄

N Seg. B 6. iri-ne₂ iri kur₂-gen₇ bar-ta ba-da-DU gu₂ ki-še₃ ba-an-la₂

N Seg. B 7. nin-bi ab₂ zid arhuš-a kug ^ddam-gal-nun-na

N Seg. B 8. gaba-ni i₃-hur-[re] igi-ni i₃-hur-re gu₃ nir-ra im-me

N Seg. B 9. šu 2-a-na ġiri₂ ba-da-ra šu bi₂-in-du₈ TEŠ₂-bi i₃-gu₇-e

N Seg. B 10. siki-ni ^{u2}numun₂-bur-gen₇ i₃-ze₂-e i-lu gig ġa₂-[ġa₂]

N Seg. B 11. uru₂ munus-zu nu-til-[la a]-la-zu nu-gi₄-a-ġu₁₀ me-a er₂-zu ba-gig

N Seg. B 12. uru₂-ze₂-eb^{ki} uru₂ munus-zu nu-til-la a-la-zu nu-gi₄-a-ġu₁₀ me-a er₂-zu ba-šeš₂[?]

N Seg. B 13. gud-gen₇ [...] mah-za ba-e-šub-be₂-en hu[l[?] ...] mu-šub-be₂

„Aufgrund dessen ging Enki, der König des Abzu,

aus[?] seiner Stadt wie aus einer fremden/feindlichen Stadt hinaus, senkte den Nacken zur Erde.

Seine (= Eridugs) Herrin, die rechte Kuh des Mitleids¹⁸⁹¹, die silberglänzende Damgalnuna,

zerkratzt ihre Brust, zerkratzt ihre Augen/ihr Angesicht, klagt.

In ihren beiden Händen hält sie Dolch und Schwert, welche beide zerstören (?).

Ihr Haar reißt sie wie Numunbur-Pflanzen aus, spricht eine bittere Klage:

„Meine Stadt, deren Frau – die deine – nicht mehr dort lebt¹⁸⁹², deren Fülle – die deine – nicht (wieder) umgekehrt ist¹⁸⁹³: wo wird deine Klage bitter ausgesprochen?

¹⁸⁹⁰ Dies ist ein Grenzfall, da das Preislied auf Uruk sehr wohl im kriegerischen Kontext gesungen (?) wird.

¹⁸⁹¹ Zum Wort arhuš siehe Edzard 1993: 56 und FN 76.

¹⁸⁹² Wörtlich: „gelebt hat“, ebenso in der Folgezeile.

¹⁸⁹³ Präteritum, da gi₄ zur Reduplikationsklasse gehört, ebenso in N Seg. B 12.

Eridug, meine Stadt, deren Frau – die deine – nicht mehr dort lebt, deren Fülle – die deine – nicht (wieder) umgekehrt ist: wo werden deine Tränen vergossen?
Wie ein Stier ... auf deinen gewaltigen ... falle ich/fällst du, böse ... er fällt.“

Zu N Seg. B 5-6: Enki steht im Ergativ, folglich sind die Zeilen als transitiv aufzufassen. Jedoch scheint sich der Ergativ – ähnlich wie in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 – nur auf den zweiten Teil der Zeile zu beziehen:¹⁸⁹⁴

nam-bi=še Enki lugal abzu=ak=e	iri-ani=e iri kur=gen bar=ta ba-da-DU-Ø
	gu=Ø ki=še ba-n-la-Ø

Zu N Seg. B 7: Nin-bi ab₂ zid arhuš-a ist ein Genitiv (nin-bi ab zid arhuš=ak), wörtlich „seine Herrin, die rechte Kuh des Mitleids“. Das Vehikel „rechte Kuh des Mitleids“ stellt den zweiten Teil der dreiteiligen Konstruktion nin-bi – ab₂-zid arhuš-a – kug-^ddam-gal-nun-na dar.

Analog zu ab₂ zid arhuš-a konstruiert ist lu₂-arhuš-a als Attribut Utus (Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 175; Gilgames und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 35).

Zu N Seg. B 9: Der seitens Mittermayer¹⁸⁹⁵ festgehaltene Unterschied zwischen TEŠ₂-bi gu₇ „alles zerstören/verschlingen“ und TEŠ₂ gu₇ „zusammenstoßen, rivalisieren“ hilft hier nur bedingt weiter. Da diese Handlung im Kontext der Trauerbezeugungen Damgalnunas genannt wird (sie zerkratzt sich den Körper, schreit, reißt ihre Haare büschelweise aus), kann vermutet werden, dass TEŠ₂-bi ... gu₇ etwas Ähnliches ausdrückt, etwa einen Akt der Selbstverletzung Damgalnunas oder doch die Zerstörungskraft von Dolch und Schwert?

Zu N Seg. B. 13: Es wird Damgalnuna selbst sein, die hinfällt (vgl. Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 320); oder ist die Bedeutung „verlassen“ für šub anzusetzen?

Auch im 2015 von Peled publizierten Manuskript finden sich einige Metaphern. Sie werden seitens der trauernden Damgalnunna (größtenteils im Emesal) ausgesprochen.¹⁸⁹⁶

Peled 5. na-aĝ₂-bi-še₃ [b]alaĝ-di ba-da-gub u₃ nu-um-ši-k[u-ku]

Peled 6. lu₂-ed₃-de₃ ba-<da>-ra ak-a-gen₇ saĝ nu-mu-un-[ĝa₂-ĝa₂?]

Peled 7. pi-li-pi-li šu-bal-ak-a-gen₇ sila daĝal-[ta ba-ĝen?]

„Aufgrund dessen steht die Klagesängerin bereit, sie schläft nicht.

Wie ein mit Dolch versehener Verrückter/Ekstatiker nähert sie sich nicht (?).^{1897 1898}

Wie der sich verändert habende Pi-li-pi-li¹⁸⁹⁹ geht sie von der Hauptstraße weg.“

¹⁸⁹⁴ Im Unterschied zur Parallelstelle unterscheiden sich hier aber die Verbalformen in Details.

¹⁸⁹⁵ Mittermayer 2009: 253 (zu Gilgames, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 23-24).

¹⁸⁹⁶ Peled 2015: 40. Die Umschrift ist dieser Publikation entnommen.

¹⁸⁹⁷ Peled 2015: 43: „the term saĝ ... ĝar (...) may mean ‚approach‘, ‚oppose‘, ‚confront‘, ‚resist‘, ‚hurry‘, ‚attack‘, or ‚rush‘“. Er entscheidet sich in seiner Übersetzung vorsichtig für „approach“ (ebendort, 42).

¹⁸⁹⁸ Oder ist ein dimensionaler Kasus zu subintelligieren? Ist gemeint, dass sie sich nicht nähert, so wie man sich einem bewaffneten Ekstatiker (= Verrückten?) nicht nähert?

¹⁸⁹⁹ Eine zum Kultpersonal der Inana gehörige Person. Siehe beispielsweise Attinger 1998: 181 und 193, der zum pi-li-pi-li saĝ šu-bala in der Komposition Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 175, festhält wie folgt: „On a certainement affaire ici à une perversion de l'ordre naturel du monde, de caractere peut-etre sexuel, mais les modalites exactes de cette perversion restent enigmatiques.“ (Attinger 1998: 188)

Zu Peled 5-6: Wird hier die Vorwärtsbewegung der Göttin unter Weinen und Klagen gemeint?

Die letzte Metapher der Nippur-Rezension:

N Seg. C 59. [lu₂] ha-lam ak-a-gen₇ saĝ nu-mu-un-[... (?)]

„So wie (es) die Zerstörer (wörtlich: jene, die verwüstet haben) (tun), ... er nicht.“

Zu N Seg. C 59: Die genannten „Zerstörer“ (lu₂ ha-lam) sind die Menschen von Elam und Šimaški; vgl. N Seg. A 87. šimaški^{ki} elam^{ki} lu₂ ha-lam-[ma ...]. Die Identität der handelnden Person ist unklar; da vermutlich der (Wieder-)Aufbau der Stadt geschildert wird (siehe N Seg. C 56: [... ki]-bi ha-ra-ab-gi₄-gi₄ „er wird es für dich restaurieren“), kann vermutet werden, dass es sich um den Wiederaufbauer handelt. Inhaltlich ist diese Zeile unklar, da das Verb fehlt.¹⁹⁰⁰

Die Ur-Rezension der Klage¹⁹⁰¹ enthält einige interessante Metaphern wie folgt:

U Seg. A 7. e₂-u₆-nir eš₃ an-gen₇ saĝ-bi mu-un-il₂ ĝissu-[bi ...]

„Das E-Unir¹⁹⁰², das Heiligtum, das hoch wie der Himmel seinen Kopf erhoben hatte, sein Schatten ...“

Zu U Seg. A 7: Die Zikkurat wird der Nichtpersonenklasse zugerechnet (Possessivsuffixe). Folglich muss das Element /n/ im Verb auf den Lokativ hinweisen. Die Kombination an-gen₇ ... il₂ findet sich in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 9 und 11 (allerdings in transitiver Bedeutung; es geht um das Erheben der Me seitens Ninurta). Inhaltlich ähnlich mit anderer Wortwahl (an-gen₇ gu₂ ... us₂; Tenor: Nippur) ist Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 170.

U Seg. B 2 iri ĝiš-gi NE [...]

U Seg. B 3 eridug^{ki}-ga gud-ab₂ [...]

U Seg. B 4. šah₂ ĝiš-gi nu-me-[a ...]

U Seg. B 5. eridug^{ki}-ga gud-gen₇ X [...]

„Stadt im (?) Röhricht ...

In Eridug die Zuchtbullen (?) ...

Obwohl/weil es kein Röhrichtschwein ist ...

In Eridug wie Rinder ...“

Zu U Seg. B 2-5: Vielleicht wird hier das Unterwerfen und Töten der Stadt geschildert.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwertbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁹⁰⁰ Green rekonstruiert šub (Green 1978: 140), was wenig weiterhilft. Darauf hinzuweisen ist, dass diese Zeile nicht modal (Green 1978: 141 „do not [hide] like a criminal“, ebenso ETCSL) zu deuten ist.

¹⁹⁰¹ UET 6 142; Green 1978: 158-161.

¹⁹⁰² Bei diesem – der Name bedeutet in Übersetzung „Haus, Tempelturm“ – handelt es sich um die Zikkurat von Enki in Eridu. (George 1993: 154)

5.45. Ur-Nammas Tod (ETCSL 2.4.1.1)¹⁹⁰³

Inhalt dieser Komposition ist der durch das Böse (hul-ĝal₂)¹⁹⁰⁴ verursachte Tod Ur-Nammas (unter Verwendung von Bildern, welche an die Städteklagen erinnern). Der tote König reist in die Unterwelt und bringt den Unterweltgöttern Geschenke dar. Ur-Namma zerfließt in Selbstmitleid und beklagt sein Schicksal. Inana setzt sich vergeblich für ihn ein. Schlussendlich bestimmt Ninĝišzida Ur-Namma zum Richter in der Unterwelt.

Das häufigste für Ur-Namma verwendete Vehikel in dieser Komposition ist sipad „Hirte“ bzw. sipad zid, „rechtschaffener Hirte“¹⁹⁰⁵, an den folgenden Stellen (Die mit Asterisk markierten Belegstellen geben das Vehikel sipa zid, die anderen sipa): Nippur: Z. 6*, Z. 7*, Z. 18*, Z. 21*, Z. 39*, Z. 84*, Z. 91, Z. 96, Z. 101, Z. 105, Z. 109, Z. 113, Z. 119, Z. 128, Z. 150¹⁹⁰⁶, Z. 155*, Z. 202*, Z. 213, Z. 234; Susa: Z. 8*, Z. 10*, Z. 24*, Z. 65*, Z. 69*, Z. 73*, Z. 78*, Z. 82*, Z. 86*, Z. 91*, Z. 97*, Z. 101*, 105*, 120*, 124*, 144*.

Ur-Namma ist krank, er kann den Nacken nicht mehr erheben. Die Schilderungen erinnern an die Städteklagen sowie an Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5:

45. teš₂ kalam-ma-ka ba-šub^{ub} hur-saĝ-gen₇ ba-gul
 46. tir [ha-šu]-ur₂-ra-gen₇ im-ma-sug₄ me-dim₂-bi ba-kur₂
 47. ^{ĝi}š taškarin-gen₇ ki-[tuš giri₁₇-zal]-la-na ĝiĝ₄ mu-ni-in-ĝar-re-eš
 48. ^{ĝi}š erin duru₅-gen₇ e₂-gal-[...] nu₂-a mu-ni-in-bal-bal-e-ne
 49. ki-nu₂ nitalam-a-ni ba-[X (X)] X X u₁₈-lu-da ba-da-dul
 50. šeš-a-ni-da dam-a-ni-gen₇ gu₂-da² am₃-mi-ib-la₂
- „Das, was den Stolz (?) des Landes ausmacht (wörtlich: das des Stolzes des Landes), wurde hingeworfen, wie ein Gebirge wurde es zerstört.
Wie ein Hašur-Wald wurde es kahlgeschlagen, (dadurch) seine äußere Form verändert.
Wie gegen Buchsbäume setzten sie gegen seinen Wohnort der Freude Äxte.
Wie eine harzige (? wörtlich: feuchte) Zeder stoßen (wörtlich: wenden) sie ihn im Palast ... wo er ruht (?), um.
Der Schlafplatz, wo (?) seine Gattin mit dem Südsturm wurde er (= Ur-Namma) bedeckt.
Wie ihren ‚Bruder‘ dessen Gattin, so umarmte er (= der Südsturm) ihn (= Ur-Namma).“

Zu Z. 45: Ein Manuskript (A) gibt für den Beginn der Zeile teš₂ [kalam-m]a-ka, das andere Manuskript (Sb₁) teš₂ kalam-ma; in Manuskript B ist nur teš₂ erhalten.¹⁹⁰⁷ Wenn nun als Synthese dieser drei Manuskripte teš kalam-ma-ka angenommen wird, so ist die Interpretation als „Einheit (oder: Kraft) des Landes“¹⁹⁰⁸ grammatikalisch schwierig.

Folgende Deutungen von teš₂ kalam-ma-ka sind möglich:

- teš kalam=ak=a (Einheit Land=GEN=LOC) „im Stolz des Landes“;
- teš kalam=ak=ak (Einheit Land=GEN=GEN) „das des Stolzes des Landes“;

¹⁹⁰³ Verwendete Edition: Flückiger-Hawker 1999.

¹⁹⁰⁴ Zum nicht genannten Bösen (Sprachtabu?), welches Ur-Nammas Tod verursacht, vgl. Lämmerhirt 2010: 71, FN 479, und Lämmerhirt 2012: 17, FN 117 (zu den genauen Umständen seines Todes, mit Literatur).

¹⁹⁰⁵ Siehe auch die Zusammenstellung des Vehikels „Hirte“ (in verschiedenen Kombinationen) in allen Hymnen zu Ur-Namma bei Flückiger-Hawker 1999: 61.

¹⁹⁰⁶ Als Vehikel für Ur-Namma (vgl. Flückiger-Hawker 1999: 127, FN 112).

¹⁹⁰⁷ Flückiger-Hawker 1999: 109.

¹⁹⁰⁸ So Flückiger-Hawker 1999: 109: „the land’s vigour“.

- oder teš kalam=ak=Ø-am (Einheit Land=GEN=ABS=sein 3. P. SG) „es ist der Stolz des Landes“.

Da ein Lokativ an dieser Stelle wenig Sinn macht, ist die erste Möglichkeit auszuschließen. Hier wurde der zweiten Möglichkeit der vorzug gegeben; die dritte Möglichkeit ist aber nicht auszuschließen.

Zum zweiten Teil der Zeile vgl. Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 110, in welcher es als Absicht Naram-Sîns geschildert wird, den Tempel hur-saĝ^{na4} za-gin₃-na-gen₇ ku₅-re-de₃ „wie das Gebirge von Lapislazuli zu zersplittern“. Auch wenn auf Grund grammatikalischer Schwierigkeiten unklar ist, worauf sich die Zerstörung bezieht, ist das Bild hinter der Metapher klar: etwas wird in Stücke geschlagen.

Zu Z. 46: Auch dem Enlil-Tempel in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 112-117, wird mit Äxten zu Leibe gerückt, allerdings nicht mit der hier genannten giĝ₄-Axt. Das Zeichen giĝ₄ findet sich allerdings kurz vorher – in Z. 105 wird Naram-Sîns Sakrileg geschildert, der mit der Hochterrasse verfährt, als ob sie nur 30 Schekel (30 giĝ₄) wert wäre. Dieselbe Schilderung findet sich auch in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 244.

Zu Z. 47: Das Vehikel ĝi^štaškarin „Buchsbaum(holz)“ wird meist in positiven Kontexten verwendet; Vergleichspunkt sind die Pracht der Bäume und die Hochschätzung für das harte Holz. Vgl. beispielsweise Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 46 (und Parallelen), wo die in der Unterwelt gefangene Inana als ĝi^štaškarin beschrieben wird, welches nicht unter dem Holz des Tischlers gespalten (si-il) werden solle. Eine ähnliche Hochschätzung schwingt auch hier mit – Tenor ist ki-tuš giri₁₇-zal-la-na „sein Wohnort der Freude“ (+ Lokativ).

Zu Z. 48: Der kranke Ur-Namma wird mit arborealen Bildern beschrieben: Gleich einer „feuchten“ (harzenden oder „saftigen = ohne viel Borke“?) Zeder wird er umgestoßen.

Zu Z. 49: Eine ähnliche Schilderung, in welche eine Örtlichkeit von einem Süd Sturm bedeckt wird – dort mit Äquativ –gen₇ formuliert – findet sich in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 10; die bedeckte Örtlichkeit ist dort die Stadt Eridug. Vgl. Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 8, wo entweder Ninurtas Schrecken oder Ninurta (je nach Lesung des Zeichens IM) als wie ein Sturm den Berg bedeckend beschrieben wird.

58. a-gen₇ ki-lul-la ur-^dnamma dug gaz-gen₇ a-ba-ni-in-taka₄-aš

59. X [(X)]-a-ni IM.UD sir₂-da-gen₇ gal-bi im-ši-ĝen

„Wie Wasser (?) am ‚falschen Ort‘, Ur-Namma verließen sie dort wie ein zerschmettertes Gefäß.

Sein ... ging wie dichte Wolken[?] auf große Weise.“

Zu Z. 58: Diese Zeile ruft Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 161ff., in Erinnerung, wo Lugalbanda klagt: a-gen₇ ki-lul-la nam-ma-e/e₃ (?). Auf Grund der dortigen parallelen Konstruktion in den Z. 161-163 (a-gen₇ – še-gen₇ – ĝi^šRU-gen₇) habe ich argumentiert, a-gen₇ wörtlich als „wie Wasser“ zu übersetzen. Auch hier ist – trotz der dadurch gegebenen syntaktischen Probleme – eine Auffassung von a-gen₇ „wie Wasser“ der Übersetzung von a-gen₇ als „so, derart“ vorzuziehen, nicht zuletzt auf Grund der Fortsetzung der Zeile, wo ebenso ki-lul-la „der falsche Ort“ erwähnt wird. (Oder handelt es sich um ein bewusstes Spiel zwischen a-gen₇ „wie Wasser“ und a-gen₇ „so, derart“?¹⁹⁰⁹) Die Parallele in Lugalbanda I hilft

¹⁹⁰⁹ Flückinger-Hawker 1999: 169:

auch, die Zeile inhaltlich besser zu verstehen: Ur-Namma wird verlassen wie etwas, das (durch Zerstörung bzw. durch beim Wasser durch Verschütten) unbrauchbar geworden ist.¹⁹¹⁰

Zu Z. 59: Ein Manuskript gibt als Variante für die Verbalkette *im-šeĝ₃-ĝe₂*¹⁹¹¹; dies war entweder durch lautliche Ähnlichkeit oder semantisch motiviert.¹⁹¹² Auch die Parallele in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 175, gibt in einem Manuskript¹⁹¹³ an dieser Stelle die Konstruktion *IM.UD ... šeĝ₃*¹⁹¹⁴ – handelt es sich bei *IM.UD ... ĝen* um eine Variante von *IM.UD ... šeĝ₃*? Wer wohin wie dichte Wolken? auf große Weise ging, bleibt dunkel. (Werden jene beschrieben, welche Ur-Namma, wie in Z. 58 geschildert, schmäählich verlassen?)

Ur-Namma stirbt.

64. *erin₂ lugal-da i₃-re₇-eš-a er₂ mu-da-ab-us₂-e*

65. *dilmun^{ki}-gen₇ kur ki nu-zu-na^{ĝis}ma₂-bi ba-da-ab-su*

„Die Soldaten, die mit dem König gegangen waren, vergießen seinetwegen Tränen.

(An einen Ort, weit weg) wie Dilmun, in das Fremdland/die Unterwelt, den ihm unbekannten Ort, hatte man dieses Schiff versenkt.“

Zu Z. 64-65: Diese Zeilen sind nur in einem Manuskript (A) erhalten. Insbesondere unklar ist der Inhalt von Z. 65: Handelt es sich um eine Schilderung von Ur-Nammass Tod (d.h. ist er selbst das versunkene Schiff? Vgl. auch Z. 215) oder wird Ur-Nammass Reise in die Unterwelt (mit dem Schiff?) beschrieben? Das Untergehen eines „Dilmun-Schiffs“ – dieses ist nach Alster „a large vessel designed for trade between the Persian Gulf and Sumer“¹⁹¹⁵ – findet sich auch an anderen Stellen; so heißt es in einem sumerischen Sprichwort (ETCSL 6.2.5, BM 80722 = CT 58 30):

ĝis^{ma}₂-dilmun-na tum₉ nu-mir ba-an-da-su

„Ein Dilmun-Schiff sank ohne wütenden Wind (wörtlich: ohne dass der Wind wütend war).“

Die hier diskutierte Metapher in Ur-Nammass Tod hat allerdings nicht das „Dilmun-Schiff“ zum Inhalt, sondern einen Ort, der weit weg wie Dilmun ist, an welchen jemand (wer?) das Schiff versenkt hat. Bewusst, so scheint es, wird mit der Bedeutung von *kur* – „Bergland/Fremdland“ vs. „Unterwelt“ – gespielt. Dieses Spiel deutet auch darauf hin, dass es sich beim „gesunkenen Schiff“ tatsächlich um ein Vehikel für den verstorbenen Ur-Namma handelt, wenngleich die darauffolgenden (schlecht erhaltenen, aber detaillierten) Ausführungen in den Z. 66-69, welche schildern, wie die Teile des Schiffs (Ruder, Stakstangen, etc.) zerstört werden, in dieser Hinsicht befremden.

„a-gin₇ is translated here ‚thus‘ to avoid the syntactical problem of having otherwise two similes in the same line in source A, namely a-gin₇ ‚like water‘ and dug gaz-gin₇ ‚like a broken jar‘. But a-gin₇ here is certainly also a play on the common topos a-gin₇ ki-lul-la (...).“

¹⁹¹⁰ Anders als in der Parallelstelle in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, ist an dieser Stelle auch die Gleichsetzung von *ki lul^{lu-ul}-lul^{lu-ul}* und *ki lul-lul-a* mit *a-šar ša₂-ga-aš₂-te* „Ort des Todschlags“ in *Izi = išātu XVI C i 11‘-12‘* (apud Lämmerhirt 2010: 258) von Bedeutung.

¹⁹¹¹ Manuskript Sb₁; Flückiger-Hawker 1999: 112

¹⁹¹² Flückiger-Hawker 1999: 169.

¹⁹¹³ Manuskript L (Cooper 1983: 174).

¹⁹¹⁴ Vgl. auch Ur-Ninurta B, ETCSL 2.5.6.2, Z. 8, welche *dungu* (IM.MI) *sir₂-re ... šeĝ₃* anführt.

¹⁹¹⁵ Alster 1997: 460, Kommentar zu CT 58, 30.

In der Folge werden Ur-Nammas Begräbnis sowie seine Reise in die Unterwelt geschildert. Der König bringt Geschenke für die Bewohner der Unterwelt, unter anderem die folgenden:

92. ġiš-gid₂-da^{kuš} lu-ub₂ dag-si ak-a i-mi-tum piriġ an-na

93. ^{kuš}gur₂₁^{ur3} ki us₂-sa a₂ nam-ur-saġ-ġa₂

94. za-ha-da niġ₂ ki aġ₂ ^dereš-ki-gal-la

95. ^dgilgameš₃ lugal kur-ra-ke₄

96. sipad ur-^dnamma-ke₄ e₂-gal-a-na ġiš im-ma-ab-tag-ge

„Eine Lanze, eine Ledertasche, für den Sattel(haken) gemacht, eine *Imitum*-Waffe – den Löwen des Himmels,

einen Schild, der an den Boden angrenzt, einen ‚Arm des Kriegertums‘

und eine Streitaxt, das Geliebte von Ereškigal,

opferte (Z. 96) dem (?) Gilgameš, König der Unterwelt,

der Hirte Ur-Namma in seinem Palast.“

Zu Z. 92: Piriġ an-na wird als Vehikel für die Beschreibung der Waffe verwendet (andernorts dient es u.a. zur Beschreibung von Götter, etwa für den Mondgott und für Inana¹⁹¹⁶). Selbstverständlich kann dieses Vehikel auch darauf hindeuten, dass die Waffe mit dem Bild eines „himmlischen (= geflügelten?) Löwen“ dekoriert war.

Zu Z. 93: Wie bereits bei Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 474, dargelegt, handelt es sich beim ‚Arm des Kriegertums‘ vermutlich um eine konkrete Waffe oder Installation, nicht um ein Vehikel für den vorher genannten Schild.

Zu Z. 95: Beide Manuskripte (A, Sb₂) geben als letztes Zeichen KE₄,¹⁹¹⁷ was eine Interpretation als Dativ ausschließt. Allerdings zeigen die parallelen Formulierungen trotz einiger Inkonsistenzen (Z. 90¹⁹¹⁸, Z. 100, Z. 104, Z. 108, Z. 108¹⁹¹⁹, Z. 112¹⁹²⁰, Z. 118, Z. 127 und 127a, (Z. 131?¹⁹²¹), dass der Name des Gottes hier als Dativ zu verstehen ist. Handelt es sich um eine Interferenz des Akkadischen (Verwendung des Direktivs anstelle des zu erwartenden Dativs, ein Phänomen, das besonders häufig nach dem Genitivmarker /-ak/ vorkommt¹⁹²²) oder weist die Verwendung des Direktivs darauf hin, dass die Geschenke des Königs an Statuen gerichtet sind?¹⁹²³

Ur-Namma wird in der Unterwelt auf den Thron gesetzt. Als ihn die Klagen Sumers um seinetwillen erreichen und er gewahr wird, was ihm als Einwohner der Unterwelt nun alles entgeht, beginnt er zu jammern und zu klagen und macht den Göttern, die ihn trotz seines vorbildlichen Verhaltens frühzeitig abberufen haben, bittere Vorwürfe.

¹⁹¹⁶ Flückiger-Hawker 1999: 173.

¹⁹¹⁷ Flückiger-Hawker 1999: 118.

¹⁹¹⁸ Das Manuskript aus Susa (Sb₂; Flückiger-Hawker 1999: 117) gibt hier kur-ra-ke₄.

¹⁹¹⁹ Das Manuskript aus Susa (Sb₂; Flückiger-Hawker 1999: 120) gibt vermutlich als letztes Zeichen KE₄.

¹⁹²⁰ Das Manuskript aus Susa (Sb₂; Flückiger-Hawker 1999: 121) gibt anstelle von RA das Zeichen KE₄.

¹⁹²¹ In Manuskript A scheint gar kein Kasusmarker erhalten zu sein (oder Haplografie auf Grund von vorangehendem RA?), das Manuskript Sb₂ enthält KE₄. (Flückiger-Hawker 1999: 124)

¹⁹²² Diskussion bei Black – Zólyomi 2007: 14.

¹⁹²³ Vorschlag G.J. Selz. Eine Deutung des Morphems /-e/ als enklitische Kopula, bei welcher ein /(K)am/ durch /Ke/ ersetzt wurde (Attinger 1993: 312), ist ebenfalls möglich; in diesem Fall wäre lugal kur-ra-ke₄ als Einschub zu deuten „der König der Unterwelt ist er“.

161. [X]-me-en niĝ₂ ĝiškim sag₉-ga-ĝu₁₀ an-gen₇¹⁹²⁴ mu-de₃-su₃-ud

„Ich bin ...; etwas, das für mich ein gutes Zeichen wäre (wörtlich: eine Sache, mein gutes Zeichen), ist (weit) wie der Himmel von mir entfernt.“

Zu Z. 161: Das Vehikel „Himmel“ zur Beschreibung der Entfernung einer Sache (hier: eines guten Vorzeichens) zeigt diese als unerreichbar weit entfernt. Vgl. inhaltlich die Schilderung, dass sich einer Sache wie dem Himmel keine Hand nähern könne (an-gen₇ šu nu-teĝ₃-ĝe₂₆, Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 196) bzw. dass wie dem Himmel ihr niemand nahekommen könne (an-gen₇ ... lu₂ nu-teĝ₃-ĝe₂₆, Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 373).

Ur-Namma klagt, dass obwohl er den Göttern nicht nur tagsüber, sondern sogar nachts gedient habe (Z. 162-163), ihm jetzt jegliche Rückkehr verwehrt sei:

164. [i₃]-ne-eš₂ im an-ta šeg₃-ĝa₂-gen₇

165. [me]-li-e-a šeg₁₂ urim₂^{ki}-ma-še₃ šu nu-um-ma-ni₁₀-ni₁₀

„Aber jetzt – so wie der Regen, der vom Himmel gefallen ist, (nicht mehr zurückkann) ach, so werde ich zum Ziegelwerk Ur nicht mehr zurückkehren.“

Zu Z. 164-165: Wilcke spricht zu dieser Zeile die Vermutung aus, dass Ur-Namma hier mit der nach dem Regenfall sprießenden Vegetation gleichgesetzt wird.¹⁹²⁵ Auch wenn der Wunsch, Ur-Namma möge wie Grünpflanzen in der Steppe (von Neuem) wachsen, tatsächlich seitens Inana später im Text (Z. 214-215) geäußert wird, ist diese Bedeutung für die hier besprochene Stelle kaum anzunehmen; Inhalt dieser Zeile ist primär die Unmöglichkeit für den toten Ur-Namma, wieder auf die Erde zurückzukehren, so wie einmal gefallener Regen nicht mehr zurückkann.

Eine Parallele dazu findet sich in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 409; dort wird gewünscht, dass der böse „Sturm“, der alles in Schutt und Asche gelegt hat, nicht mehr zurückkommen möge, genau wie Regen, der einmal gefallen ist, nicht mehr zurückkehrt.

170. am-gen₇ X [...] X GI⁷ šub-ba-ĝu₁₀ dug₃ la-ba-X [...]

171. gud mah-gen₇ [...] X sis-ĝa₂ ba- [...]

172. ^{ĝiš}isimu₃^{sar}-gen₇⁷ X [(...)] X X kug⁷-ga ba-ši-X [...]

173. anše-gen₇ IGI [(...)] X sag⁹-ga-ĝu₁₀-še₃ ba-ug₅-ge-X

„Wie ein Wildstier ... als ich fiel, das Süße ... nicht ...

Wie ein gewaltiger Stier ... in meiner Bitterkeit ...

Wie ein Spross ... im⁷ silberglänzenden ...

Wie ein Esel ... zu meinem schönen ... ich sterbe/du stirbst ...“

Zu Z. 170-173: Als teilweise Parallelen für diese nur fragmentarisch erhaltenen Metaphern sind (neben den seitens Flückiger-Hawker 1999: 177 erwähnten) zu nennen wie folgt:

- für das Vehikel „Wildstier“ (am-gen₇) sowie des (gewaltigen) Stiers (gud mah-gen₇) vgl. Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, Seg. B 13 (gud-gen₇ ...mah-za ... šub) sowie Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 160-162 (am-si-gen₇ / am gal-gen₇ / gud-gen₇); Kontext ist jeweils das Unterwerfen des gewaltigen Tiers.

¹⁹²⁴ Variante: kur an-gen₇ (?) (S_{b3}; Flückiger-Hawker 1999: 129); dies wäre dann „wie die Unterwelt und der Himmel“ oder auch „wie die Unterwelt vom Himmel“.

¹⁹²⁵ Wilcke 1972, apud Flückiger-Hawker 1999: 177.

- Für das Vehikel „Spross“ (^{ġi}isimu₂^{sar}) (auch für „Nachkommenschaft“ verwendet) ist mir im Sterbekontext keine Parallele bekannt; beachte aber Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.29, wo geschildert wird, dass sie (= die Feinde) die Sprosse (von Uruk) ausgerissen haben (^{ġi}isimu₂^{sar}-bi mu-un-suh-u₃-uš).
- Das Vehikel „Esel“ (anše) findet sich leicht abgewandelt wenige Zeilen später: in Z. 183 beklagt Ur-Namma das Schicksal seiner Witwe, an welche wie an einen (fehlgeleiteten?) Steppenesel (anše-edin-na) jemand die „schwere Hand“ anlegt.

Ur-Nammas Klage über das Ergehen seiner Witwe:

182. ^{ġi}ma₂-gen₇ tum₉ sumur-ra ba-ra-ab-dirig ^{ġi}dimgul nu-mu-na-kalag

183. anše edin-na-gen₇ PU₂ hulu ba-an-tum₂-mu-da[?] šu dugud lu₂ mu-un-ġar

184. piriġ-gen₇ a-ru-ub-ba ba-šub-ba en-nu lu₂ mu-un-du₃

185. ur-gen₇ ^{ġi}az-la₂-e mu-un-dab₅ me-a lu₂ mu-un-ġar

„Wie bei einem Schiff, das jemand im wütenden Wind herumgleiten lässt (?), war der (= ihr) Pfosten nicht stark genug für sie.

Wie an einen Steppenesel, der zu einer ‚schlechten Quelle‘ getrieben (wörtlich: geleitet) werden soll (?), legte jemand die schwere Hand an sie.

Wie bei einem Löwen, der in eine Grube gefallen ist, stellte jemand eine Wache (bei ihr) auf.

Wie einen Hund, den jemand mit einem Fanggerät gefangen hatte, brachte man sie zum Schweigen (wörtlich: stellte jemand sie ins Schweigen).¹⁹²⁶“

Zu Z. 182: Mit dem Vehikel ^{ġi}ma₂ wird die Witwe Ur-Nammas, ihres Mannes einerseits und der Unterstützung verschiedener Gottheiten (Z. 176: ^dudug-sag₉; Z. 177: ^dlamma sag₉; Z. 178: ^dnin-sumun₂-na; Z. 179: ^dnanna; Z. 180: ^den-ki) beraubt und nun halt- und schutzlos wie ein Schiff, das in der stürmischen See treibt, beschrieben. Eine inhaltliche Parallele dafür findet sich in SEpM 7, Z. 10 (Tenor: ein unglücklicher Briefeschreiber):¹⁹²⁷

^{ġi}ma₂ kar gi-na-a li-bi₂-ib-tak₄-a-gen₇ tum₉-e ba-ab-dirig-ge-en

„Wie ein Schiff, das niemand an einem stabilen Kai zurücklässt¹⁹²⁸, hat mich der Wind weggleiten lassen.“

Zu Z. 183: Es scheint sich bei PU₂ hul, wörtlich etwa „schlechte Quelle“, um eine Falle zu handeln.¹⁹²⁹ Zu überlegen ist, ob auf Grund des (zumindest in der Umschrift bestehenden) Reims auf hul das Zeichen PU₂ nicht tul₂ gelesen werden sollte. Zum Inhalt der Zeile vgl. Šulgi D, ETCSL 2.4.2.04, Z. 169, wo sich der König brüstet, er wolle die Feinde anše edin-na-gen₇ pu₂ sa-a ak-a me-er-bi ^{gi}4-ni-in-šu₂ „wie Steppenesel in eine Quelle (oder Falle?), mit Netz ausgekleidet, voller Wut¹⁹³⁰ einfangen“. ¹⁹³¹

Zu Z. 184: Die Witwe Ur-Nammas wird, so der Inhalt dieser (und der nächsten) Zeile, behandelt wie ein Tier in Gefangenschaft. Wie eine Löwin einst stark, nun aber in der Grube

¹⁹²⁶ Oder ist me-a lu₂ mu-un-ġar zu übersetzen „wo hat er sie hingestellt?“. (Flückiger-Hawker 1999: 133, FN 132)

¹⁹²⁷ Transliteration nach Kleinerman 2011: 130.

¹⁹²⁸ Variante mit dem Verb kar „flüchten“ (Kleinerman 2011: 130, FN 49), hier wohl „in Sicherheit bringen“. Die Verbalform ist transitiv aufzufassen; beide Varianten geben li-bi₂-ib(...) als Präfixkette.

¹⁹²⁹ Flückiger-Hawker 1999: 178.

¹⁹³⁰ Me-er-bi ist möglicherweise eine unorthographische Schreibung von mer-ra-bi = *ezziš*. (Klein 1981: 99)

¹⁹³¹ Klein 1981: 76-77. Weitere Referenzen bei Flückiger-Hawker 1999: 178.

gefangen völlig wehrlos ist, so ergeht es auch ihr. Die Wache wird zu ihrem Schutz aufgestellt.

Zu Z. 185: Bei ^{giš}az-la₂ handelt es sich um ein Fanggerät für größere Tiere, nach Salonen eine Art „neck stock“ für größere Tiere (abgeleitet von der Schreibung mit az „Bär“ und la₂ „anspannen“).¹⁹³² Zu denken wäre an einen stabilen Stab mit einer variablen Schlinge an einem Ende, womit das eingefangene Tier (eher kein Bär, aber sicherlich der in dieser Zeile genannte Hund) einerseits festgehalten und kontrolliert, andererseits einem selbst vom Leib gehalten werden kann. Auch diese Zeile illustriert das Schicksal der Witwe: wie ein Tier, das an einem solchen Fanggerät hängt, wird sie zum Schweigen gebracht, sie hat nichts mehr zu sagen.

193. me-li-e-a dam-ĝu₁₀ er₂-ra dumu-ĝu₁₀ a-nir-ra

194. lu₂ niĝ₂ dug₄-ga-ĝa₂ i-lu balaĝ di-gen₇ he₂-na-du₁₂-u

„Wehe, meine Gattin, in Tränen (ist sie)¹⁹³³, mein Kind, in Klage (ist es)!

Jemand ließ sie mein Gesagtes (oder: das über mich Gesagte?) in der Form von traurigen Liedern, von Klageliedern¹⁹³⁴ spielen.“

Zu Z. 193-194: Da Ur-Namma verstorben ist, sind es tatsächlich Klagegesänge, welche von seiner Gattin und von seinen Kindern angestimmt werden; nicht bildhaft.

Inana erfährt von Ur-Nammass Tod und reagiert mit großem Zorn:

204. ^dinana ud huš dumu gal ^dsu'en-na A X X X (X)-ga

205. an i₃-dub₂-be₂ ki i₃-sag₃-ge

„Inana, der schreckliche Sturm, das große Kind des Su'en, ...

Sie lässt den Himmel erzittern, sie erschüttert die Erde.“

Sie macht den anderen Göttern schlimme Vorwürfe:

212. ĝi₆-par₃ kug eš₃ e₂-an-na-ĝu₁₀¹⁹³⁵ hur-saĝ-[gen₇] mu-un-GE₄¹⁹/BU-eš

„Mein silberglänzendes Ĝipar, mein Heiligtum E'ana, wie ein Gebirge haben sie es ...“

Zu Z. 212: Eine Deutung des unsicheren GE₄ als (unorthografische) Variante von GI (= gin₆) ist in Anbetracht des Kontextes (Inanas Klage) wenig wahrscheinlich. Vgl. die Variante in Manuskript Sb₃, welches als Verb BU (= bur₁₂ „ausreißen“; ohne darauffolgenden Pluralmarker) gibt. Eine andere Variante ohne erhaltenem Verb gibt statt hur-saĝ-[gen₇] die Äquativform an-gen₇.¹⁹³⁶ Bei den Handelnden handelt es sich wahrscheinlich um die Feinde oder um die Götter.

Inana klagt, sie sehnt sich nach Ur-Namma:

214. kalag-ga-ĝu₁₀ u₂-šim-gen₇ edin-na nu-uš-ma-da-mu₂-am₃

¹⁹³² Salonen 1976: 28.

¹⁹³³ Variante: er₂-am₃. (Flückiger-Hawker 1999: 134)

¹⁹³⁴ Die Deutung von balaĝ di als Klagelied ist lexikalisch und in Bilinguen belegt. (Attinger 1993: 453, § 306c).

¹⁹³⁵ Manuskript A führt -gen₇ statt -ĝu₁₀ an (Flückiger-Hawker 1999: 138). Dies wäre aber kaum metaphorisch, sondern im Sinne von „sowohl das silberglänzende Ĝipar als auch mein Heiligtum E'ana“ zu verstehen.

¹⁹³⁶ Variante an-gen₇ statt hur-saĝ-[gen₇] in zwei Manuskripten (C, F; Flückiger-Hawker 1999: 138).

215. ma₂ id₂-da-gen₇ kar sig₉-ga-ba¹⁹³⁷ nu-uš-ma-da-gen₆-na
 „Wenn doch nur mein Starker wie Grünpflanzen in der Steppe für mich wachsen könnte,
 wenn er doch (dann) wie ein Flussschiff an seinem schönen Kai für mich vertaut sein (wörtlich: feststehen) könnte!“

Zu Z. 214-215: Die Annahme zu dieser Zeile, es sei Inanas Wunsch, dass Ur-Namma jährlich neu entstehen könne,¹⁹³⁸ kann nicht ausgeschlossen werden, ist aber nicht zwingend. Ur-Namma befindet sich in der Unterwelt, unter der Erde; dass er „wie Grünpflanzen in der Steppe wachsen“ soll, drückt einfach den Wunsch aus, dass er wieder nach oben kommt. Nicht auszuschließen sind sexuelle Konnotationen der Hafen-und-Boot-Metapher¹⁹³⁹ v.a. in Hinblick auf die Z. 213, wo sich Inanas nach Ur-Nammass hi-li sehnt.

Zu Z. 215: In der hier gegebenen Variante gehört der Kai zum Vehikel „Schiff“ (Possessivsuffix der Nichtpersonenklasse); in der Variante in Manuskript E zu Ur-Namma (Possessivsuffix der Personenklasse).¹⁹⁴⁰

In der Rezension aus Susa finden sich einige der bereits besprochenen Metaphern (und Vehikel). Vgl. zum Folgenden Z. 45-48 der Rezension aus Nippur:

9'. teš₂ kalam-ma ba-da-an-šub hur-saĝ-gen₇ ba-gul' [...]
 10'. ĝiš₂tir ha-šu-ur₂ ba-da-an-sag₃ a-ra₂ kalam-ma ba-e-suh₃
 11'. ĝiš₂erin' kalam-ma-ke₄ ba-da-bal a-ra₂ kalam-ma ba-e-kur₂
 12'. ĝiš₂taškarin-e ki-tuš giri₁₇-zal-a-ni AGA mu-un-na-an-ĝar-re-eš
 „Der Stolz des Landes wurde seinetwegen' hingeworfen; wie ein Gebirge wurde er zerstört.
 Der Hašur-Wald wurde seinetwegen' niedergeschlagen, die Wege im Land wurden durcheinandergebracht.
 Diese Zeder des Landes wurde seinetwegen' entwurzelt; die Wege des Landes wurden verändert.
 An den Buchsbaum, seinen Wohnort der Freude, setzten sie Äxte.“

Zu Z. 9'-12': Die Parallelen in den Z. 45-48 (Nippur-Rezension) weisen darauf hin, dass es sich auch hier um Metaphern handelt, dass folglich (zumindest in den Z. 9'-11') keine Rodungsarbeiten geschildert werden, sondern Ur-Nammass Erkrankung. Bei ĝiš₂taškarin in Z. 12' handelt es sich möglicherweise um ein Vehikel für Ur-Nammass Palast.

129'. X [X]-en ĝiškim sag₉-ga-ĝu₁₀ kur an-gen₇' X DU
 „... mein gutes Zeichen, wie die Unterwelt und der/vom Himmel ...“

Zu Z. 129': Vgl. dazu Z. 161 (Nippur-Rezension).

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwendbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁹³⁷ Variante: sig₉-ga-na (Manuskript E; Flückiger-Hawker 1999: 138).

¹⁹³⁸ Flückiger-Hawker 1999: 181.

¹⁹³⁹ Flückiger-Hawker 1999: 181.

¹⁹⁴⁰ Flückiger-Hawker 1999: 138.

5.46. Dumuzid and Enkimdu (ETCSL 4.08.33)

Die Komposition enthält keine für diese Arbeit brauchbaren Metaphern.

5.47. Ninurtas Fahrt nach Eridug (ETCSL 4.27.02)¹⁹⁴¹

In dieser Komposition wird die Reise Ninurtas nach Eridug zum Abzu geschildert. Dort erhält er die Me. Die zweite Hälfte der Komposition enthält eine Hymne an Ninurta.

Einige wenige Metaphern finden sich im zweiten, hymnischen Teil der Komposition.¹⁹⁴²

iii 28. ušumgal piriĝ nam-he₂-bi [...]

„Drache, Löwe, dessen Fülle ...“

Zu iii 28: Leider geht aus dem Text nicht hervor, worauf (Ninurta? Ekur?) sich die hier genannten Vehikel beziehen.

iv 20. [ĝissu]-zu mah-am₃ kalam-ma bi₂-la₂

iv 21. [sig]-ta igi-nim-še₃ [tug₂]-gen₇ bi₂-dul

„(Ninurta), dein Schatten ist gewaltig, über dem Land hängt er.

Von unten bis nach oben deckt er sich darüber wie ein Tuch.“

Zu iv 20-21: Vgl. Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 53, und Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 14. Wieder wird das Vehikel „Tuch“ für eine nicht fassbare Einheit verwendet, um deren Ausbreitung zu beschreiben.

Weitere im Rahmen dieser Arbeit verwendbare Metaphern kommen in dieser Komposition nicht vor.

¹⁹⁴¹ Diese nur in einem Manuskript erhaltene Komposition (CBS 13938) wurde zuletzt von Reisman 1971 bearbeitet sowie von Wagenosner 2006: 97-103 im Rahmen seiner Arbeit zu den Götterreisen besprochen.

¹⁹⁴² Zeilenzählung nach Reisman 1971, der Wagenosner 2006 folgt; ETCSL weicht deutlich ab.

5.48. Enlil und Namzid tara (ETCSL 5.7.1)

Diese Komposition enthält keine für diese Arbeit brauchbaren Metaphern.

6. Metaphern im Sumerischen: Auswertung des Materials

Nach der Einleitung (Kapitel 1), dem Abriss der Forschungsgeschichte (Kapitel 2), der theoretischen und terminologischen Abgrenzung (Kapitel 3) sowie der Präsentation von Aufgabenstellung und Methode (Kapitel 4) wurden im Kapitel 5, welches umfangmäßig und inhaltlich den Hauptteil dieser Arbeit darstellt, die dem untersuchten Material entnommenen Metaphern identifiziert sowie grammatikalisch und inhaltlich analysiert (unter Verwendung der theoretischen Ansätze von Richards 1936 und Black 1962). Hierbei wurde versucht, sozusagen das hinter einer Metapher liegende Bild zu rekonstruieren und nachzuvollziehen, was dargestellt werden sollte. Gewisse Eigenheiten der sumerischen Grammatik, insbesondere des Äquativs, machten die Erstellung von neuen Übersetzungen der entsprechenden Zeilen (sowie bei Bedarf auch der vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen) notwendig. Die aufmerksame Prüfung des Kontextes einer Aussage erwies sich für das Verständnis, in manchen Fällen auch für die Identifikation eines metaphorischen Ausdrucks als unabdingbar.

Im Folgenden wird eingangs die erarbeitete Methodik zur Arbeit mit Metaphern in sumerischen literarischen Kompositionen präsentiert (Kapitel 6.1). Die Notwendigkeit, in der Arbeit mit Metaphern im Sumerischen (*gerade* im Sumerischen) systematisch vorzugehen, mit Parallelen zu arbeiten und ad hoc getätigte Interpretationen nach Möglichkeit zu vermeiden (dies ist allein durch die Existenz von Datenbanken wie ETCSL heute viel leichter möglich als früher; darüber hinaus sollen die Appendices dieser Arbeit einen Teil hierzu beitragen), kann gar nicht genug betont werden. Allzu leicht arbeitet man andernfalls dem vielzitierten (und m.E. in den meisten Fällen nicht gerechtfertigten) Vorurteil zu, die Metaphorik des Sumerischen sei exotisch, unverständlich, diene nur der Dekoration und/oder der Markierung einer Komposition als „literarisch“ usw.

Wenngleich die Metaphorik des Sumerischen selbstverständlich Aspekte aufweist, welche dem nicht mit dem Material Vertrauten fremd oder überraschend erscheinen mögen, so zeigte doch die systematische Aufarbeitung der Metaphern unter Einschluss von Parallelbelegen und anderen Aspekten die generelle Nachvollziehbarkeit und Sinnhaftigkeit zumindest eines beträchtlichen Teils der Metaphern im Rahmen der Lebensbedingungen im alten Mesopotamien.

Zur korrekten Deutung der Metaphern ist hierbei nicht nur die Ebene der Sprache, sondern auch die Schriftebene zu berücksichtigen: Welche Keilschriftzeichen wurden wo verwendet, wie wurden die Keilschriftzeichen miteinander kombiniert, welche Informationen wurden möglicherweise durch die Wahl der Keilschriftzeichen zusätzlich übermittelt? Spielerisch-gelehrte Schreibungen, lediglich für eine das Manuskript lesende (und entsprechend gebildete) Person ersichtlich, aus dem hier untersuchten Material¹⁹⁴³ werden in Kapitel 6.1 aufgelistet.¹⁹⁴⁴

In der Folge werden Vehikel und Tenor jeweils nach inhaltlichen Kategorien sortiert präsentiert (Kapitel 6.2). Wenngleich diese Sortierung nach inhaltlichen Kategorien bis zu einem gewissen Grad erstens subjektiv und zweitens für einige Begriffe unsicher oder problematisch ist, bleibt zu hoffen, dass die vorgenommene Sortierung (in Verbindung mit den dazugehörigen Appendices 1 und 2) nachvollziehbar und nützlich sein wird. Dasselbe gilt

¹⁹⁴³ Hiermit sind nicht die Gesamtkompositionen gemeint (eine derartige Untersuchung nähme leicht den Umfang eines weiteren Dissertationsprojektes an), sondern „nur“ die Zeilen oder Zeilencluster, welche für die Untersuchung der Metaphern übersetzt wurden.

¹⁹⁴⁴ Für Details für die Analyse der relevanten Textstellen sei auf Kapitel 5 verwiesen.

für die Appendices 4a und 4b, in welchen die einzelnen als Vehikel bzw. Tenor verwendeten Begriffe einander gegenübergestellt werden und mit Hilfe derer Fragen wie

- „Wofür wird das Vehikel X verwendet?“ (Appendix 4a) und
- „Welche Vehikel werden für den Tenor Y verwendet?“ (Appendix 4b)

beantwortet werden können.

Im Anschluss daran wird die Frage nach konventionellen und kreativen Metaphern¹⁹⁴⁵ berührt (Kapitel 6.3). Aus rein praktischen Überlegungen liegt der Fokus hierbei auf der Identifikation von konventionellen Metaphern (bzw. konventionell verwendeten Vehikeln), da die Identifikation von kreativen Metaphern nur in Ausnahmefällen möglich war. Zu diesem Kapitel gehört Appendix 3, in welchem alle identifizierten Vehikel mit einer vorsichtigen Einschätzung, ob diese konventionell sind oder nicht, zusammengestellt sind.

Die Tenor und Vehikel in einer Metapher verbindenden Vergleichspunkte wurden bereits in Kapitel 5 an den relevanten Stellen besprochen. Im Kapitel 6.4 werden nochmals einige davon beispielhaft diskutiert werden.

Im anschließenden Kapitel 6.5 werden einige einige standardisierte Phraseologien aus dem im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Metaphernmaterial in einer kurzen Übersicht präsentiert.

Im Anschluss werden kurz einige Beispiele für nicht bildhafte Vergleiche im hier untersuchten Material genannt (Kapitel 6.6). Diese sind insbesondere aus dem Grund für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, weil manche von ihnen in früheren Textbearbeitungen eben doch als metaphorisch/bildhaft aufgefasst und entsprechend übersetzt wurden. In einigen anderen Fällen muss es offenbleiben, ob eine Aussage bildhaft oder nicht bildhaft zu verstehen ist; diese Mehrdeutigkeit wurde sicherlich teilweise bewusst als Stilmittel eingesetzt.

Abschließend werden in der Zusammenfassung (Kapitel 6.7) nochmals die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit rekapituliert sowie mögliche Anknüpfungspunkte für weitergehende Forschungen genannt.

6.1. Methodik für die Arbeit mit Metaphern im Sumerischen

Schritt 1: Identifikation der Metapher, Abgrenzung

Der erste Schritt in der Arbeit mit Metaphern im Sumerischen ist die Identifikation von metaphorischen Ausdrücken als solche. Im besten Fall ist eine Metapher durch grammatische Morpheme markiert (Äquativ-Marker, ggf. enklitische Kopula, Adverbiativ-Marker usw.). Da aber keines dieser grammatikalischen Morpheme auf Metaphern beschränkt ist, muss für den jeweiligen Einzelfall überprüft werden, inwiefern ein Nomen oder eine Nominalphrase als metaphorisch anzusehen ist. Die Schwierigkeit der Identifikation als Metapher verschärft sich bei der Arbeit mit nicht markierten oder durch die enklitische Kopula markierten Nominalphrasen, da in diesen Fällen die Metapher nur an der Semantik zu identifiziert ist.

Um eine Metapher im Sumerischen zu identifizieren, müssen die folgenden Eigenschaften zutreffen (vgl. im Detail Kapitel 3.1.2.4):

¹⁹⁴⁵ Bzw. nach kreativen Vehikeln. Es ist zu beachten, dass auch konventionelle Vehikel im Rahmen einer kreativen Metapher verwendet werden können, wenn sie beispielsweise auf einen ungewöhnlichen (und nicht konventionellen) Tenor angewendet werden.

Ein Nomen/eine Nominalphrase wird in einem anderen als dem zu erwartenden Kontext verwendet. Ein Nomen/eine Nominalphrase wird in einem Umfeld verwendet, das zu seiner/ihrer „eigentlichen“ Verwendung nicht passt, wo es/sie „nicht hingehört“. Diese Verwendung ist, wenn sie wörtlich genommen wird und der Kontext in Betracht gezogen wird (!), falsch und (im Kontext) häufig unsinnig.¹⁹⁴⁶ Das Erreichen der Feststellung, dass eine Aussage im Kontext nicht als reale Aussage, sondern als metaphorische/bildhafte Aussage anzusehen ist, gehört zu den schwierigsten Punkten in der Arbeit mit Metaphern im Sumerischen (vgl. Kapitel 3.3.2).

Hiermit in Zusammenhang steht die Frage nach der Bildhaftigkeit eines Nomens/einer Nominalphrase im Äquativ: Entspricht das mit Äquativ markierte Nomen/die mit Äquativ markierte Nominalphrase der Realität oder nicht? Um dies an einem Beispiel zu illustrieren: Wird die Aussage „Sie ist so groß wie ein Berg“ über eine Person getätigt, deren Kopf sich tatsächlich auf gleicher Höhe wie eine Bergspitze befindet, oder beschreibt sie eine Person, welche zwar groß ist (vielleicht drei, vier Meter groß), aber eben doch nicht ganz so groß wie ein Berg? Nur im letzteren Fall handelt es sich um eine bildhafte Aussage und nur dieser ist als metaphorisch zu werten. Hier zeigt sich die unbedingte Notwendigkeit einer genauen Betrachtung des Kontextes, denn oft kann nur durch adäquate Berücksichtigung desselben die Frage „bildhaft oder nicht bildhaft“ beantwortet werden.

Als äußerst hilfreich kann sich hierfür die Durchsicht von bildlichen Darstellungen erweisen. (siehe beispielsweise den Beitrag von Green 1997) So ist es, um ein triviales Beispiel zu nennen, nicht vonnöten, nach einer Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung zwischen Stierhörnern einerseits und dem Kopf (oder den Haaren) von Gottheiten zu suchen, da Gottheiten „tatsächlich“ Hörner (in Form der bekannten Hörnerkrone) trugen.

Schritt 2: Identifikation von Tenor und Vehikel; Festmachen des Vergleichspunktes (wenn möglich)

Wenn nach genauer Prüfung des Kontextes das Ergebnis vorliegt, dass eine Nominalphrase als metaphorisch anzusehen ist, sind im zweiten Schritt Tenor und Vehikel zu identifizieren sowie eine etwaige Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung zwischen diesen beiden festzumachen. Eine solche Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung ist im Sumerischen vor allem bei der Art von Metaphern, auf welche das Untersuchungsmaterial für diese Arbeit beschränkt wurde, in einer großen Zahl der Fälle vorhanden bzw. es kann eine solche ohne größere Schwierigkeiten hergestellt werden; dies selbstverständlich stets unter entsprechender Berücksichtigung des Kontextes einer Aussage.

In manchen Fällen jedoch kann sich der Versuch einer Rekonstruktion der zugrundeliegenden Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung als äußerst schwierig, zuweilen gar als unmöglich (oder zumindest als hoffnungslos artifiziell und konstruiert), erweisen. In diesem Fall ist zu berücksichtigen, dass mit Äquativ-Marker versehene Nomina und Nominalphrasen zusätzlich in einem weiteren dimensional Kasus stehen können, der formal nicht angezeigt wird, dessen Marker sozusagen vom Äquativ-Marker „überschrieben“ worden ist,¹⁹⁴⁷ der aber

¹⁹⁴⁶ Es muss an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen werden, dass es sich bei derartigen Entscheidungen notwendigerweise um moderne Entscheidungen handelt. Inwiefern eine Aussage in einem bestimmten Kontext als falsch oder unsinnig gilt, wird seitens der Bearbeiterin oder des Bearbeiters bis zu einem gewissen Grad subjektiv entschieden, was problematisch, aber unvermeidlich ist.

¹⁹⁴⁷ Um das im Sumerisch-Unterricht bemühte Beispiel zu bringen: iri-gen₇ kann übersetzt werden mit „wie eine Stadt“, „wie in einer Stadt“, „wie aus einer Stadt heraus“ usw.

natürlich großen Einfluss auf die Übersetzung (sowie auf die Identifikation des Tenors) hat (siehe das in Kapitel 6.2.3 gegebene Beispiel aus Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 2.)

Darüber hinaus spielen bereits hier strukturelle Besonderheiten des Systems der Keilschrift hinein (siehe Diskussion unten), welche insbesondere in jenen Fällen, wo die Rekonstruktion einer Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung schwer oder unmöglich erscheint, zu erwägen sind.

Für die Suche nach Parallelen und um einen etwaigen „virtuellen“, durch den Äquativ-Marker „überschriebenen“ dimensionalen Kasus, zu eruieren, erweist sich einerseits die Durchsicht einer Partiturnumschrift sowie von Parallelzeilen in derselben Komposition, sofern vorhanden, als hilfreich, andererseits die Verwendung von Datenbanken wie EPSD und ETCSL, mit deren Hilfe rasch und einfach parallele oder zumindest ähnliche Konstruktionen in anderen Kompositionen ausgemacht werden können, wenngleich bei Letzterem unbedingt zu beachten ist, dass die Verwendung dieser Datenbanken der Bearbeiterin oder dem Bearbeiter insbesondere aufgrund der in ETCSL enthaltenen Kompositumschriften, in welchen Varianten nur manchmal angegeben werden, das Durchblättern der Editionen nicht erspart.¹⁹⁴⁸

Schon beim Versuch, eine Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung zwischen Tenor und Vehikel zu etablieren, beginnt die interpretative Arbeit. Es handelt sich hierbei um den wichtigsten, aber auch um den unsichersten Faktor bei der Arbeit mit Metaphern im Sumerischen. Es sind zu einer Metapher die folgenden Fragen zu stellen:

- Was ist Vehikel?
- Was ist Tenor?
- In welchem Verhältnis steht das Vehikel („Fokus“) zum ihm umgebenden, nicht-metaphorischen (Rest des) Satz(es) („Rahmen“)?
- Falls das Vehikel mit Äquativ markiert ist: Wurde durch den Äquativ ein dimensionaler Kasus überdeckt, der in der Übersetzung zu beachten ist? Falls ja, hat das Auswirkungen auf die Identifikation des Tenors?
- In welchem Verhältnis steht das Vehikel (bzw. der metaphorische Ausdruck als Ganzes) zum Gesamtkontext, zu der Zeile, in welcher es genannt wird, gegebenenfalls auch zu den vorhergehenden/nachfolgenden Zeilen oder darüber hinaus?¹⁹⁴⁹ (siehe hierzu auch die Ausführungen zu Schritt 4)
- Ist der (Teil-)Satz, welcher die Metapher enthält, inhaltlich verständlich? Wenn nein, warum nicht; was stört bzw. wodurch wird das Verständnis erschwert oder verhindert?
- Gibt es Parallelen für die Metapher oder für das Vehikel (mit ggf. unterschiedlichem Tenor) in derselben Komposition oder in anderen Kompositionen?
- Wenn es Parallelen für die Metapher oder für das Vehikel gibt: Stimmen Formulierung, Wortwahl, Verb, Tenor usw. überein? Wenn nein, wo liegen die Unterschiede? Ergeben die Abänderungen im Kontext Sinn und haben sie Einfluss auf die Deutung? Ist die Metapher als Ganzes an beiden Stellen (trotz etwaiger Unterschiede) gleichartig zu verstehen oder finden sich Differenzen? Wenn ja, welche Differenzen sind das?
- Ist die an dieser Stelle gegebene Metapher mehrmals belegt? Wenn ja, wie oft und in welchen Kompositionen? Ist die Metapher oder das Vehikel als konventionell zu zählen?

¹⁹⁴⁸ Attinger 2009a: 127 kritisiert die Verwendung von ETCSL ohne Heranziehung der Partiturnumschriften.

¹⁹⁴⁹ Beispielsweise könnten die entsprechenden Zeilen parallel konstruiert sein, was wiederum einen Hinweis auf die Deutung des Vehikels geben könnte (siehe beispielsweise Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 161-163, und insbesondere Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 219-224, wo die Prüfung der den vorhergehenden und nachfolgenden Zeilen zugrundeliegenden Struktur ergeben hat, dass Z. 223 als nicht bildhaft zu deuten ist).

- Sind Tenor und Vehikel in dieser Kombination mehrmals belegt?
- Wenn eine Formulierung nur einmal belegt ist: Passt sie mit etwaigen anderen Belegstellen gleichen oder ähnlichen Inhalts semantisch zusammen? Eine kritische Überprüfung ist hier besonders wichtig, denn nicht in allen Fällen wird ein Vehikel durch denselben metaphorischen „Filter“ gesehen. Der Vergleichspunkt kann beim selben Vehikel an unterschiedlichen Stellen ganz verschieden sein.¹⁹⁵⁰
- Wenn die Formulierung mit anderen Belegstellen ähnlichen Inhalts nicht zusammenpasst, wo sind die Unterschiede zu verorten und wie wirken sich diese auf das Gesamtverständnis aus?
- Ist die Formulierung als kreativ zu werten? Es ist zu beachten, dass sich in einigen Fällen die kreative Verwendung einer Metapher daran zeigt, dass anstelle des erwarteten, konventionellen Elements (Tenor, Verb ...) ein unerwartetes, in diesem Kontext nicht konventionelles Element (Tenor, Verb ...) Verwendung findet.
- Achtung: In manchen Fällen hingegen handelt es sich bei sehr ungewöhnlichen, überraschenden, scheinbar kreativ zu wertenden Metaphern schlichtwegs um antike¹⁹⁵¹ oder moderne¹⁹⁵² Fehler.
- Kann der mit dem metaphorischen Ausdruck geschilderte (metaphorische) Sachverhalt (das „Bild“) rekonstruiert werden? Wenn ja, ist der mit dem metaphorischen Ausdruck geschilderte (metaphorische) Sachverhalt sinnvoll, ist er mit dem Tenor („das, wofür es steht“) in Übereinstimmung zu bringen? Diese wichtige Frage wird bei der Interpretation von Metaphern in Texteditionen zuweilen vernachlässigt.¹⁹⁵³

An diesem Punkt ist erneut die Durchsicht der bildlichen Darstellung von großem Nutzen, außerdem die Lektüre von ethnografischen und anderen Werken zum (südlichen) Irak, wobei selbstverständlich hier mit allergrößter Vorsicht vorzugehen ist (nicht alles aus den rezenten irakischen Marschen kann eins-zu-eins auf das alte Mesopotamien übertragen werden). Je nach Vehikel lohnt sich hier auch die Inkludierung von zoologischer oder anderer Fachliteratur.

Schritt 3: Ableitung von Eigenschaften, welche dem Vehikel zugeschrieben wurden

Hat man Grund zur begründeten Annahme, dass der mit dem metaphorischen Ausdruck geschilderte (metaphorische) Sachverhalt (korrekt oder zumindest nachvollziehbar) rekonstruiert wurde, so kann in einem dritten Schritt mit aller notwendigen Vorsicht der Versuch gestartet werden, etwaige zugeschriebene Eigenschaften in Bezug auf ein Vehikel aus den Belegstellen abzuleiten. Um einige einfache Beispiele zu nennen: Welche Werte, Eigenschaften, Verhaltensweisen wurden dem Wildstier, der Mutterkuh und ihrem Kalb, der Überflutung oder dem Numun-Gras zugeschrieben?

Gerade solche herausgearbeitete „konventionelle“ Eigenschaften sind unter Umständen für die Identifikation von kreativen Metaphern hilfreich, wenn beispielsweise ein bekanntes und konventionelles Vehikel in Kombination mit abweichenden – in manchen Fällen

¹⁹⁵⁰ Vgl. dazu die unterschiedliche (nicht nur metaphorische) Verwendung des Wortes am „Wildstier“ in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, in den Z. 110, 123 und 158.

¹⁹⁵¹ Vgl. Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.2, Z. 136 (junge Rezension), in welcher das akkadische Wort *littû* „(ein Netz)“ vermutlich fehlerhaft als *littu* „Kuh“ interpretiert und ins Sumerische mit *šilam* übersetzt wurde, was zum einzigartigen Vehikel *šilam me₃-a* „Kuh der Schlacht“ führte.

¹⁹⁵² Als solcher ist die jahrzehntelange inkorrekte Lesung eines Zeichens als ŠE₃ statt ŠU zu zählen, was die entsprechende Zeile praktisch unverständlich gemacht hatte (Dumuzid und Geštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 36).

¹⁹⁵³ Siehe als Beispiel die Übersetzungen zu Lugabanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 320 (Pfitzner 2018).

richtiggehend gegenteiligen und geradezu absurd wirkenden¹⁹⁵⁴ – zugeschriebenen Eigenschaften Verwendung findet.

Schritt 4: Untersuchung der Struktur der Phrase, in welche die Metapher eingebettet ist

Nach der inhaltlichen Analyse ist in einem vierten Schritt die Struktur der Phrase, in welche die Metapher eingebettet ist, zu betrachten.

Schritt 4.1: Untersuchung auf inhaltlicher Ebene

Anfangs ist das Verhältnis der Zeile, in welcher sich die Metapher findet, zu den vorhergehenden und/oder nachfolgenden Zeilen auf inhaltlicher Ebene zu untersuchen:

- Enthalten auch die vorhergehenden und die nachfolgenden Zeilen metaphorische Ausdrücke? Handelt es sich um einen sogenannten metaphorischen „Cluster“¹⁹⁵⁵?
- Wenn ja, besteht eine Beziehung zwischen den metaphorischen Ausdrücken in den einzelnen Zeilen zueinander?
- Wenn eine Beziehung zwischen den metaphorischen Ausdrücken in den einzelnen Zeilen zueinander auszumachen ist – welche?

Zum letztgenannten Punkt bestehen zahlreiche Möglichkeiten, von welchen eine oder auch mehrere zutreffen können¹⁹⁵⁶, ohne dass es sich bei der im Folgenden gegebenen Übersicht um eine erschöpfende Aufzählung handelt:

- dasselbe Vehikel wird (völlig identisch oder leicht abgeändert, beispielsweise mit verschiedenen Attributen versehen) in mehreren Zeilen angeführt (beispielsweise Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 266-268);
- die Vehikel in den einzelnen Zeilen sind einem semantischen Feld entnommen (beispielsweise Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 34-36);
- die metaphorisch beschriebenen Handlungen sind gleichartig, analog oder sie ergänzen einander (beispielsweise Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.1, Z. 220-222);
- es sind phonemische Spiele, Wortspiele, Alliterationen, Reime etc. enthalten (beispielsweise Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 100 und 102; vielleicht Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 159; Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 256-258; vielleicht Pabilsaĝs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 1-3; Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.3 und 3.4);
- usw.

Schritt 4.2: Untersuchung auf Schriftebene

Nachdem die inhaltliche Überprüfung der metaphorischen Ausdrücke abgeschlossen wurde, muss im Anschluss daran auch die Schriftebene untersucht werden. Es zeigt sich, dass in nicht

¹⁹⁵⁴ So wird beispielsweise das Vehikel pirig „Löwe“, welches normalerweise die Stärke und Gefährlichkeit des Tenors betont, in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 10, zur Schilderung des Einnässens des verängstigten Königs Ur-Zababa verwendet.

¹⁹⁵⁵ Berlin weist darauf hin, dass Metaphern (nach der in dieser Arbeit gegebenen Definition, d.h. zuzüglich der Vergleiche) in der Komposition Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, dazu tendieren, in „dense clusters“ aufzutreten, innerhalb derer die Metaphern häufig miteinander verwandt sind und zum Bild beitragen, welches dargestellt werden sollte. (Berlin 1979: 29)

¹⁹⁵⁶ Beispielsweise sind in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 96-97 und Z. 98-99, die Vehikel derselben semantischen Gruppe (Vogelmütter) zuzurechnen, weiters verhalten sich die Vehikel aus der semantischen Gruppe „Vogelmütter“ gleichartig (die Vogelmütter schreien: ur₃ ... ša₄ bzw. šeg₁₁ ... gi₄).

wenigen Fällen durch die Wahl der verwendeten Schriftzeichen zusätzliche Informationen auf Meta-Ebene übermittelt wurden, welche beim reinen Hören einer Komposition nicht wahrnehmbar sind und welche sich nur dem entsprechend Gebildeten offenbaren.¹⁹⁵⁷

Solche gelehrte Spielereien zur Übermittlung von zusätzlichen Informationen auf Schriftebene wurden beispielsweise¹⁹⁵⁸ betrieben wie folgt:

- durch die wiederholte Verwendung eines Zeichens mit jeweils anderer Lesung; UD-gen₇ zalag (= UD) mu-un-e₃ (= UD.du) (...);
- durch die Wiederaufnahme eines oder mehrerer Elemente eines Diri-Kompositums entweder in ihrer lautlichen Form oder als zweites Diri-Kompositum, z.B. dungu (= IM.SI.A) dirig(= SI.A)-ga;
- möglicherweise durch die gemeinsame Verwendung eines Wortes, welches mit einem Diri-Kompositum geschrieben wird, und einem Zeichen, welches mit einem im Diri-Kompositum enthaltenen Zeichen einen Reim bildet; z.B. ^{na4}gug(=ZA.GUL) lul;
- durch die gehäufte Verwendung eines Zeichens, sei es als Wort- oder Silbenzeichen, als Element eines Kompositzeichens oder als Element eines (Diri-)Kompositums; z.B. zag piriĝ-e muš-e-eš eme (= KA_xME) e₃-de₃ kurku₂ (KA.AN.NI.SI) KA si-il-le;
- durch re-etymologisierende, „babilistische“ Schreibungen bekannter Worte, z.B. e-šen für ešemen (in kriegerischem Kontext), lu₂-kur für lu₂-kur₂;
- durch teilweise sehr elaborierte Parallelismen von Zeichen in mehreren aufeinander folgenden Zeilen;
- durch bewussten Einsatz der Polysemie von Zeichen und damit einhergehenden Assoziationen, z.B. ^{ĝi8}rab₃ (= LUGAL) an-na/diĝir-re-ne als Vehikel für Ninurta.

Gelehrte Spielereien auf Schriftebene konnten im untersuchten Material teilweise sehr elaborierte Formen annehmen und sind insofern für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, als dass einige schwer verständliche sumerische Metaphern in den untersuchten Kompositionen hierin wurzeln (bzw. dies zu vermuten ist).

In einigen wenigen Fällen wurden ganze Zeilen vermutlich beabsichtigt mehrdeutig formuliert (siehe tabellarische Aufstellung). In derartigen Fällen ist eine eindeutige Übersetzung bzw. Entscheidung, welche Interpretation korrekt ist, kaum möglich und wohl auch nicht intendiert: Die Zeichensequenz konnte und sollte (je nach Bildungsgrad des Lesers) auf verschiedene Arten gedeutet werden.

Dieses wichtige Phänomen, dessen separate Behandlung jedenfalls lohnenswert erscheint, fiel im untersuchten Material an den folgenden Stellen auf (die spielerisch verwendeten Elemente – Zeichen und Zeichenfolgen – wurden großgeschrieben; für eine genauere Besprechung ist auf die jeweilige Diskussion verwiesen):

• Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 69 • Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 12 • Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 102	Spiel zwischen UD und e ₃ (=UD.DU)
• Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 308-309, jeweils Zeilenanfang	^{še} ĝ ₁₄ (= IM.A.AN) AN-na-KA gu ₃ (=KA) ba-AN-de ₂

¹⁹⁵⁷ Vgl. hierzu Johnson 2013, insbesondere 22 (Tabelle). Johnson bezeichnet derartige Phänomene, wie sie hier gesammelt wurden, als „text-artifactual iconicity, or more generally ludic writing“ (Johnson 2013: 14).

¹⁹⁵⁸ Die Belegstellen zu den genannten gelehrten Spielereien auf Schriftebene werden sogleich in der tabellarischen Auflistung gegeben.

	dungu (= IM.SI.A) dirig (= SI.A)-ga-gen ₇ bi ₂ -in-us ₂
• Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 83	^{giš} gi-MUŠ-A-NI ^d nirah(=MUŠ)-A-NI
• Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 38	Unorthografische Schreibung e-šen für ešemen ₂ „Spiel“; Spiel zwischen šen „Schlacht“ und dem häufig als Euphemismus für die Schlacht verwendeten ešemen ₂ (KI.E.NE.DI.AN.INANA)?
• Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 66	nisi _g (= SAR) ga-raš ^{sar} -gen ₇ SAR-e mu ₂ (=SAR)-a
• Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 92; ähnlich ebendort, Z. 163	lugal ^{giš} rab ₃ (= LUGAL) an-na
• Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 57	
• Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 141-142	Spiel zwischen a-ma-ru „Flut“ und /emarru/ „Köcher“
• Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 145	UD-gen ₇ zalag (= UD) mu-un-e ₃ (= UD.DU) (...)
• Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 11	zag piriĝ-e muš-e-eš eme (= KA _x ME) e ₃ -de ₃ kurku ₂ (KA.AN.NI.SI) KA si-il-le (gehäufte Verwendung von KA)
• Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 350	Spiel zwischen dungu (IM.SI.A) und dirig (SI.A)
• Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 41	gud lipiš šag ₄ tuku me ₃ an-gub-ba Nacheinander von GUD – lipiš (AB ₂ xŠAG ₄) – ŠAG ₄
• Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 23-24, 66-67 und 110-11	Spiel mit dem Element UR
• Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 88	U ₂ .KI.SIG ₁₀ .GA mehrdeutig ¹⁹⁵⁹
• Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 163	Spiel mit Zeichen RU
• Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 318-323	elaborierter Parallelismus von Zeichen in mehreren aufeinanderfolgenden Zeilen
• Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 372-373:	Spiel mit dem Zeichen NE (= izi) und vielleicht auch mit MI und SI.
• Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 143-147	elaborierter Parallelismus von Zeichen in mehreren aufeinanderfolgenden Zeilen
• Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 220-223	das Verb ist in allen vier Zeilen eine Variante des Zeichens DU
• Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 237	elaboriertes Spiel mit A „Wasser“
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 14-15	Spiel mit KUG?
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 103; ähnlich ebendort, Z. 274-275	Spiel mit den Elementen des Götternamens ^d Inana (AN.MUŠ ₃)
• Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4,	

¹⁹⁵⁹ Diese Passage behandelt im Detail Johnson 2013.

Z. 4	
• Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 43 (?)	
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 247	vielleicht Spiel zwischen kur und kur ₂
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 289	Spiel mit den Elementen von ešemen ₂ (KI.E.NE.DI.AN.INANA)
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 453	^{na4} gug(= ZA.GUL) lul; vielleicht Spiel mit dem Reim zwischen /lul/ und /gul/
• Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 131	Zeile mehrdeutig formuliert
• Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 278	unorthografische Schreibung lu ₂ -kur „Mensch aus dem Bergland“ für lu ₂ -kur ₂ : „Fremder/Feind“

Diese Zusammenstellung zeigt deutlich die Notwendigkeit, bei der Interpretation von metaphorisch zu verstehenden Nomina und Nominalphrasen (gerade, wenn diese literarischen Kompositionen entnommen sind) auch die Schriftebene in Betracht zu ziehen und auf dieser Ebene nach Unregelmäßigkeiten zu suchen. Dieser wichtige Aspekt geht auf der Ebene der Umschrift unter Umständen verloren, ist aber jedenfalls zu berücksichtigen.

Tatsächlich kann in manchen Fällen davon ausgegangen werden, dass einige Metaphern (und die in ihnen enthaltenen Vehikel) primär zur Erzielung bestimmter Effekte auf Schriftebene Verwendung fanden; als Beispiele sollen aus der oben gegebenen Auflistung genannt werden:

- Auf Schriftebene schwingt beim Vehikel ^{giš}rab₃ (rab₃ = LUGAL) die Semantik des Keilschriftzeichens LUGAL mit. Man kann davon ausgehen (siehe Diskussion der Textzeile), dass Ninurta tatsächlich als (metaphorischer) „Nackenstock der Götter“ vorgestellt wurde; doch ein Schreiber, welcher beispielsweise ^{giš}rab₃ diġir-re-e-ne als Vehikel für Ninurta schrieb, schrieb die Zeichenfolge ĠIŠ LUGAL DIĠIR-RE-E-NE.
- Ein Schreiber der Z. 278 der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, deutete durch die gewählte Orthographie lu₂-kur für das Vehikel lu₂-kur₂ (in Normalorthographie) nicht nur an, dass sich die Göttin wie eine Fremde verhält, sondern ganz konkret, dass sie sich wie eine Fremde aus dem (feindlichen) Bergland verhält (in welches sie sich in der Folge auch zurückzieht).
- Die Konstruktion ^dinana ur-saġ me₃ sahar-ra-ke₄ saġ ešemen₂-eš di-dam (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 289) enthält Spiele mit den Elementen AN.INANA und DI von ešemen₂ (geschrieben mit der Zeichenfolge KI.E.NE.DI.AN.INANA).

Auf Schriftebene wurden durch die Wahl der Keilschriftzeichen zusätzliche Bedeutungen transportiert, welche nur dem über ein Mindestmaß an Bildung verfügenden Schreibenden ersichtlich waren. Diese sind heute nur mehr teilweise nachvollziehbar, müssen aber dennoch gerade bei der Analyse von ungewöhnlichen wirkenden metaphorischen Ausdrücken oder Vehikeln in Erwägung gezogen werden, da sie teilweise auch die Entscheidung für die Verwendung eines Vehikels beeinflusst haben können.

Zusammenfassung

Zuletzt soll nochmals eine kurze Aufzählung der Schritte gegeben werden, welche notwendig sind, um eine Metapher im Sumerischen so gut wie möglich zu verstehen und zu interpretieren:

- (1) Identifikation der Metapher; Abgrenzung der Metapher von „realer Aussage“ und „nicht bildhaftem Vergleich“; grammatikalische Analyse;

- (2) Identifikation von Tenor und Vehikel; Festmachen einer etwaigen Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehung zwischen Tenor und Vehikel; Suche nach Parallelen in derselben Komposition sowie in anderen sumerischen Kompositionen; Entscheidung, ob die Metapher und/oder das verwendete Vehikel konventionell oder kreativ ist; Versuch, den mit dem metaphorischen Ausdruck geschilderten (metaphorischen) Sachverhalt zu rekonstruieren;

- (3) (wenn möglich und notwendig) Ableitung von Werten, welche dem Vehikel zugeschrieben wurden;

- (4) Untersuchung der Struktur der Phrase, in welche die untersuchte Metapher eingebettet ist:
 - (4.1) Untersuchung auf der inhaltlichen Ebene und
 - (4.2) Untersuchung auf der Schriftebene.

6.2. Vehikel und Tenor

Die Unterkapitel 6.2.1 und 6.2.2 sind in Kombination mit den dazugehörigen Appendices 1 (Vehikel) und 2 (Tenor) zu sehen. Die Unterkapitel geben die als Vehikel und die als Tenor herausgearbeiteten Begriffe nach inhaltlichen Kategorien geordnet in absoluten Zahlen mit einigen Beobachtungen hierzu;¹⁹⁶⁰ die gegebenen absoluten Zahlen finden sich in den Appendices 1 und 2 detailliert aufgeschlüsselt.

Das Unterkapitel 6.2.3 dient als Erläuterung der Appendices 4a und 4b. Diese Appendices enthalten das herausgearbeitete Material nach Vehikel (Appendix 4a) und nach Tenor (Appendix 4b) sortiert und mit den jeweiligen anderen Werten gegenübergestellt. Es kann diesen Appendices somit entnommen werden, wofür das Vehikel A verwendet wird (Appendix 4a), aber auch, welche Vehikel für den Tenor B Anwendung finden (Appendix 4b).

¹⁹⁶⁰ Zu einer ähnlichen Aufteilung des dort erarbeiteten (akkadischen) Materials sei auf Streck 1999: 44 verwiesen. Die Schwierigkeit der in dieser Dissertation gegebenen Einordnung nach (inhaltlichen) Kategorien zeigte sich an vielen Fällen (und wurde dort jeweils vermerkt), beispielsweise, wenn mit dem Namen eines Baums einerseits der Baum selbst und andererseits Objekte aus dessen Holz bezeichnet wurden (siehe beispielsweise Stichwort ^{giš}taškarin „Buchsbäum; Buchsbäumholz“). Es wurde versucht, gleichlautende Einträge nach Möglichkeit nicht auseinanderzureißen; in manchen Fällen war dies freilich nicht möglich. (siehe beispielsweise die Verwendung von pa (jeweils als Tenor) in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 244, sowie in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 120.

6.2.1. Vehikel

Wie bereits eine oberflächliche Durchsicht der in Appendix 1 gegebenen tabellarischen Übersicht des nach inhaltlichen Kategorien sortierten Materials zeigt, stammen die Vehikel zu einem großen Teil aus der unmittelbaren Umwelt der alten Mesopotamier. Es werden primär Situationen geschildert, welche den Menschen vertraut waren und welche sie offenbar als eindrucklich genug empfanden, um sie zur Darstellung anderer, weniger konkreter Sachverhalte zu verwenden.

Zu den gegebenen Zahlen ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es sich bei diesen aus den folgenden Gründen nur um Annäherungswerte handelt:

- Die Einordnung von Vehikeln in die eine oder in die andere Gruppe musste teilweise nach subjektiven Erwägungen erfolgen. So wurde beispielsweise nicht zwischen real existierenden Tieren und nicht real existierenden Tieren unterschieden; Wesen wie anzu, ušumgal und muš-huš wurden der Kategorie „Tiere“ zugerechnet. Auch eine Scheidung in Haus- und Wildtiere erfolgte nicht.
- Die exakte Zuordnung erwies sich in manchen Bereichen als nicht unproblematisch. Dies ist insbesondere in Bezug auf einige Gottheiten augenfällig: Wenn das Brüllen von ^diškur oder das Herauskommen/Aufgehen von ^dutu erwähnt wurde, ist dieses Vehikel den Göttern oder den Naturerscheinungen (als Donnergrollen bzw. Sonnenaufgang) zuzuordnen?
- In einigen wenigen Fällen bezog sich ein Vehikel auf mehrere als Tenor verwendete Begriffe, beispielsweise in der Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 66: ki-sikil ġuruš di₄-di₄-la₂-be₂-ne zar-re-eš mi-ni-ib-sal-la-aš (...). Um einerseits zu gewährleisten, dass diese Stelle in Appendix 2 unter allen drei Stichwörtern (ki-sikil, ġuruš, di₄-di₄-la₂) aufzufinden ist, und um andererseits eine Diskrepanz zwischen den beiden Tabellen in Bezug auf die absoluten Zahlen zu vermeiden, wurde in diesen Fällen das Vehikel *zar* dreimal (Appendix 1) bzw. unter allen drei Stichwörtern (Appendix 2) angeführt und in einer Fußnote auf diesen Sachverhalt hingewiesen.

Die vollständigen Tabellen, auf welchen die hier gegebenen Zahlen basieren, finden sich im Appendix 1 (bezüglich das Vehikel) und in Appendix 2 (bezüglich den Tenor). Die absoluten Zahlen der Unterpunkte wurden jeweils, um Missverständnisse zu vermeiden, in runde Klammern gesetzt.

<u>VEHIKEL</u>	
<u>Konkrete</u>	
Personen	
• Götter	15
○ Götter	(15)
○ Göttliche Körperteile und -absonderungen	(0)
• Menschen	139
○ Personennamen ¹⁹⁶¹	(0)
○ Personengruppen/Personenstand	(73)
○ Berufe und Funktionen	(62)
○ Menschliche Körperteile und -absonderungen	(4)
• Anthropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.	1
○ Anthropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.	(1)

¹⁹⁶¹ Anders als bei den Göttern werden keine (menschlichen) Personennamen als Vehikel verwendet.

○ Dämonische Körperteile und -absonderungen	(0)
Nichtpersonen	
• Welt des Menschen	263
○ Gebäude und Gebäudeteile	(35)
○ Handwerk	(5)
○ Hausrat	(27)
○ Landwirtschaft	(37)
○ Materialien	(104)
○ Schmuck	(7)
○ Verkehrsmittel	(15)
○ Waffen	(33)
• Am Himmel	
○ Himmelskörper	3
○ Naturerscheinungen	105
• Auf der Erde	
○ Örtlichkeiten	50
○ Tiere	314
• Haus- und Wildtiere	(304)
• Tierliche Körperteile und -absonderungen	(10)
○ Vegetation	89
○ Wasser	65
Abstrakta und Ähnliches ¹⁹⁶²	28
Vehikel unbestimmt ¹⁹⁶³	6
Gesamt:	1078

Diese tabellarische Aufstellung zeigt Folgendes:

Die Kategorie „Tiere“ macht den größten Teil der im untersuchten Material gezählten Vehikel aus. Eine weitere wichtige Gruppe ist jene der „Naturerscheinungen“, wobei vor allem das Vehikel „Sturm“ hervorzuheben ist, sowie die separat angeführte Kategorie „Wasser“ mit ihren zahlreichen Überschwemmungs- und Bewässerungsbildern.

Ähnlich wie in der akkadischen Epik¹⁹⁶⁴ kann auch für die hier untersuchten Kompositionen festgehalten werden, dass vergleichsmäßig selten Götter als Vehikel dienen und wenn, dann primär im Zusammenhang mit ihrem Zuständigkeitsbereich. Als Ausnahme hiervon sind vielleicht die beiden Metaphern mit Vehikel ^dnirah (gun₃)-a zu nennen, in welchen die schlangenartige Optik des Gottes als Vergleichspunkt fungiert.¹⁹⁶⁵

Als Ergebnis sei für das in dieser Arbeit untersuchte Material festgehalten:

Die verwendeten Vehikel sind der vertrauten Lebensumwelt der Mesopotamier – Fauna und Flora, Menschen, Landwirtschaft, Landschaft und Wetter – entnommen. Dabei ist den

¹⁹⁶² Diese Kategorie ist hoch problematisch, da kaum zu entscheiden ist, inwiefern jene Begriffe, welche wir heute unter „Abstrakta“ subsumieren, auch von den Mesopotamiern als „abstrakt“ angesehen wurden. Das beste Beispiel hierfür sind sicherlich die Me, welche bekanntlich gestohlen, verschenkt und von Göttern geritten werden konnten, was nicht wirklich zur modernen Kategorie „Abstrakta“ passt.

¹⁹⁶³ Vehikel unsicher oder nicht erhalten; wird der Vollständigkeit halber angeführt.

¹⁹⁶⁴ Vgl. Streck 1999: 190.

¹⁹⁶⁵ Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 83, sowie Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 123.

Vehikeln und den mit ihnen gebildeten Metaphern eine unglaubliche Lebensnähe und Konkretheit zueigen, welche deutlich macht, dass die in der Einleitung zu dieser Arbeit zitierten Meinungen zur sumerischen Metaphorik keinesfalls gerechtfertigt sind.

Metaphern im Sumerischen dienen der Veranschaulichung und der Verdeutlichung eines Kontextes, der Erzeugung von Spannung und anderen Emotionen sowie teilweise auch der Übermittlung von zusätzlichen Informationen Worte (Beispiel: das Vehikel ^{giš}rab₃ diġir-re-e-ne). Keineswegs können sie als bloßes Mittel zu dem Zweck, eine Komposition als „literarisch“ zu markieren, abgetan werden.

6.2.2. Tenor

Die Auflistung jener Begriffe, welche im untersuchten Material als Tenor Verwendung fanden, zumal in tabellarischer Form, bringt nicht unerhebliche Schwierigkeiten mit sich. Während nämlich das Vehikel verhältnismäßig einfach zu bestimmen ist, ist dies beim Tenor schwieriger. Ein Nomen/eine Nominalphrase im Äquativ kann bekannterweise noch in einem weiteren dimensional Kasus stehen, der am Nomen/der Nominalphrase nicht zusätzlich markiert ist, welcher aber in der Übersetzung ergänzt werden muss. Diese Ergänzung erweist sich in manchen Fällen als nicht unproblematisch: es macht in Bezug auf den Tenor (und auch inhaltlich) einen gewaltigen Unterschied, ob eine Phrase zu übersetzen ist „wie einen Stier tötete er ihn“ [Tenor = der Getötete] oder „wie ein Stier tötete er ihn“ [Tenor = der Tötende]. Jedoch ist in vielen Fällen dem Kontext mehr oder weniger deutlich zu entnehmen, wer oder was als Tenor anzusehen ist. Ein gewisser Vorbehalt bleibt freilich bestehen.

Bei der Erstellung der Tabellen in Appendix 2, welcher die Basis für die hier gegebene Tabelle bildet, zu jeder Metapher die Frage gestellt: „Wer oder was wird als [VEHIKEL] bezeichnet?“ und (in den meisten Fällen) die Antwort auf diese Frage als Tenor gewählt.

<u>TENOR</u>	
<u>Konkreta</u>	
Personen	
• Götter	199
○ Götter	(197)
○ Göttliche Körperteile und -absonderungen	(2)
• Menschen	271
○ Personennamen	(148)
○ Personengruppen/Personenstand	(60)
○ Berufe und Funktionen	(33)
○ Menschliche Körperteile und -absonderungen	(30)
• Anthropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.	62
○ Anthropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.	(57)
○ Dämonische Körperteile und -absonderungen	(5)
Nichtpersonen	
• Welt des Menschen	183
○ Gebäude und Gebäudeteile	(90)
○ Handwerk	(1)
○ Hausrat	(8)
○ Landwirtschaft	(1)
○ Materialien	(55)

○ Schmuck	(2)
○ Verkehrsmittel	(6)
○ Waffen	(20)
• Am Himmel	
○ Himmelskörper	1
○ Naturerscheinungen	29
• Auf der Erde	
○ Örtlichkeiten	106
○ Tiere	26
• Haus- und Wildtiere	(18)
• Tierliche Körperteile und -absonderungen	(8)
○ Vegetation	23
○ Wasser	15
<u>Abstrakta und Ähnliches</u>	109
<u>Tenor unbestimmt</u> ¹⁹⁶⁶	54
Gesamt:	1078

Die Tabelle zeigt auf den ersten Blick, dass Tenor meist Götter und Menschen¹⁹⁶⁷ sind. Dies hat freilich nicht zu verwundern, sind doch Götter und Menschen (konkret: Helden) in den hier zu Grunde gelegten Kompositionen („Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnden“) auch die Hauptpersonen, deren Handlungen durch die Verwendung von metaphorischen Ausdrücken veranschaulicht werden.

Auch die Welt des Übernatürlichen (d.h. Dämonen und mehr oder weniger anthropomorphe Zwischenwesen) ist bei weitem stärker vertreten als bei der Untersuchung der Vehikel. Hier sind vor allem Huwawa und Asag zu nennen, wobei zum Erstgenannten die Frage gestellt werden soll, ob der unglücklich endende Wächter des Zedernwaldes nicht überhaupt der Kategorie „Menschen“ zugeordnet werden sollte.

Dass Abstrakta (und Ähnliches) bei aller Schwierigkeit des Begriffs nicht selten mit Hilfe von metaphorischen Ausdrücken beschrieben werden, verwundert nicht; ist doch gerade bei diesen die Anschaulichkeit oft nicht oder nicht unmittelbar gegeben.

Dass in weitaus mehr Fällen der Tenor nicht bekannt ist und deshalb mit X umschrieben werden musste, als dies beim Vehikel der Fall ist, ist durch zwei Punkte zu erklären:

- Einerseits liegt dies in der Formelhaftigkeit einiger metaphorischer Ausdrücke (zumindest teilweise ist es wohl gerechtfertigt, von „standardisierten Phraseologien“ zu sprechen, siehe Kapitel 6.5) im Sumerischen, durch welche die Rekonstruktion nicht erhaltener Vehikel in vielen Fällen erleichtert wird, begründet, währenddessen es gerade in fragmentarischem Kontext häufig sehr viel schwieriger nachzuvollziehen ist, auf welchen Tenor sich ein metaphorischer Ausdruck bezieht.
- Andererseits ist die Satzstellung des Sumerischen als Grund hierfür zu nennen, welche am Zeilenbeginn vielfach das Subjekt anführt (welches häufig gleichzeitig Tenor eines metaphorischen Ausdrucks ist); gerade der Beginn einer Zeile ist aber auch häufiger weggebrochen oder beschädigt. Hingegen kommt es weitaus seltener vor, dass bei einem Nomen/einer Nominalphrase im Äquativ zwar das Vehikel vollständig und nicht rekonstruierbar weggebrochen ist, nicht aber der Äquativmarker.

¹⁹⁶⁶ Tenor unsicher oder nicht erhalten; wird der Vollständigkeit halber angeführt.

¹⁹⁶⁷ Sowohl Gilgameš als auch Lugalbanda wurden der Kategorie „Menschen“ zugerechnet.

- Zu weiteren Gründen hierfür und zur daraus resultierenden Vorgehensweise vgl. die Ausführungen in Kapitel 6.2.3.

6.2.3. Vehikel und Tenor

Zur Illustration des Verhältnisses „Vehikel und Tenor“ darf auf die Tabellen in den Appendices 4a und 4b hingewiesen werden, welche jeweils nach Vehikel (Appendix 4a) und nach Tenor (Appendix 4b) sortiert sind.

Zu diesen ist anzumerken, dass sich insbesondere die Bestimmung des Tenors in manchen Fällen problematisch erwies, denn im Gegensatz zum Vehikel, welches bei Nominalmetaphern *per definitionem* immer genannt werden muss, wird der Tenor in vielen Fällen nicht erwähnt oder ist aus anderen Gründen (vgl. Kapitel 6.2.2) unklar. Im Bewusstsein dieser Schwierigkeiten wurde vorgegangen wie folgt:

- In den Fällen, in welchen der Tenor erwähnt wird (und in welchen die entsprechende Passage im Sumerischen ausreichend gut erhalten ist), wurde selbstverständlich dieser in der Tabelle eingefügt.
- In den Fällen, in welchen der Tenor nicht erwähnt wird (oder in welchen die entsprechende Passage im Sumerischen nicht ausreichend gut erhalten ist), er aber in seiner sumerischen Form aus dem Kontext oder aus Parallelzeilen in derselben Komposition (unter Umständen auch aus anderen Kompositionen¹⁹⁶⁸) ergänzt werden kann, wurde der Tenor entsprechend ergänzt.
- In jenen Fällen, in welchen der Tenor nicht erwähnt wird (oder in welchen die entsprechende Passage im Sumerischen nicht ausreichend gut erhalten ist) und in welchen der Tenor in seiner sumerischen Form nicht aus dem Kontext oder aus Parallelzeilen in derselben Komposition (unter Umständen auch aus anderen Kompositionen) ergänzt werden kann, aber anhand inhaltlicher Überlegungen ersichtlich ist, was gemeint ist, wurde das deutsche Wort in Klammer gegeben; die Klammerausdrücke finden sich am Schluss der Tabelle in Appendix 4b (noch vor „Tenor unbestimmt“).
- In jenen Fällen, in welchen keinerlei Ergänzung möglich war, wurde die Zeile der Vollständigkeit halber unter „Tenor unbestimmt“ (angeführt ganz am Schluss der Tabelle in Appendix 4b) genannt.

Wie bereits mehrmals erwähnt, wurde die Bestimmung des Tenors zuweilen dadurch erschwert, dass nicht immer eindeutig zu bestimmen war, in welchem Kasus ein mit Äquativ-Marker versehenes Nomen/eine mit Äquativ-Marker versehene Nominalphrase steht bzw. ob ein zusätzlicher, nicht am Nomen/an der Nominalphrase markierter dimensionaler Kasus zu rekonstruieren ist. Rein grammatikalisch ist es bekanntlich nicht zu entscheiden, ob die Aussage $ki\check{s}^{ki} \text{ gud an-na-gen}_7 \text{ im-ug}_5$ ¹⁹⁶⁹ zu interpretieren ist „er (= Enlil) tötete Kiš wie den Himmelsstier“ oder „er (= Enlil) tötete Kiš wie ein Himmelsstier“¹⁹⁷⁰; für die korrekte Bestimmung des Tenors ist die Antwort auf diese Frage aber entscheidend:

$ki\check{s}^{ki} \text{ gud an-na-gen}_7 \text{ im-ug}_5$	
„Er (= Enlil) tötete Kiš wie den Himmelsstier.“	Tenor: Kiš
„Er (= Enlil) tötete Kiš wie der Himmelsstier.“	Tenor: Enlil

¹⁹⁶⁸ Als Beispiel hierfür soll die Beschreibung Ereškigals in Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 204-205, genannt werden; der Tenor siki-ni in Z. 205 (sowie teilweise das Vehikel ga-raš^{sar}) wurden nach einer parallelen Passage in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 235, ergänzt.

¹⁹⁶⁹ Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 2.

¹⁹⁷⁰ Auch eine Übersetzung „wie mit Hilfe des Himmelsstiers“ ist möglich.

Die Entscheidung muss in diesem Fall anhand semantischer Überlegungen getroffen werden; diesen haftet jedoch stets eine gewisse Unsicherheit an, derer man sich bei der Verwendung der Appendices 4a und 4b bewusst sein muss.

6.3. Konventionell und kreativ

In Appendix 3 wurden die im untersuchten Material identifizierten Metaphern bzw. ihre Vehikel zusammengestellt unter der vorsichtigen Einschätzung, welche dieser Vehikel möglicherweise als konventionell zu werten sind.

Hierzu ist festzuhalten, dass eine strikte Unterscheidung zwischen konventionellen Metaphern (bzw. Vehikeln) und kreativen Metaphern (bzw. Vehikeln) so nicht möglich oder zumindest nicht ohne Probleme möglich ist. Zwar macht die Zusammenstellung der im untersuchten Material identifizierten Metaphern bzw. der in diesen Metaphern verwendeten Vehikel deutlich, dass eine Anzahl der Metaphern und Vehikel häufig in ähnlichen Kontexten Verwendung findet, folglich wahrscheinlich mehr oder minder als konventionell zu rechnen ist. Jedoch ist der daraus sich möglicherweise ergebende Umkehrschluss „all jene Metaphern bzw. die in diesen Metaphern verwendeten Vehikel, welche im untersuchten Material nur einmal Erwähnung finden, sind kreativ“, nicht gerechtfertigt; dies aus den folgenden Gründen:

Im Rahmen dieser Arbeit wurde nicht das gesamte verfügbare (literarische) Material in sumerischer Sprache auf metaphorische Ausdrücke überprüft; vielmehr wurde das untersuchte Material auf „Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnde“ beschränkt. Freilich konnte diese Beschränkung bei der Suche nach Parallelen nicht immer beibehalten werden. Zu einigen Vehikeln, welche im hier zugrundegelegten Korpus nur einmal vorkommen, fanden sich Parallelen außerhalb des untersuchten Materials, beispielsweise in Hymnen auf Götter, Könige oder auch Gebäude.¹⁹⁷¹ Eine detaillierte Untersuchung des gesamten (literarischen) Textmaterials auf Sumerisch wäre jedenfalls notwendig, um sicherstellen zu können, dass eine bestimmte Metapher bzw. ein bestimmtes Vehikel tatsächlich nur ein einziges Mal vorkommt. Und selbst in diesem Fall könnte eine neu publizierte Tafel das Ergebnis wieder abändern.

Auf der anderen Seite konnten einige Beispiele für kreative Metaphern gerade bei Vehikeln festgemacht werden, welche mehrmals vorkommen und als „konventionell“ zu rechnen sind. Konventionelle Vehikel (d.h. Vehikel, die von mehreren Belegstellen in ähnlicher Konstruktion und Bedeutung bekannt sind) können auf offensichtlich kreative Weise verwendet werden; sie können beispielsweise mit einem ungewöhnlichen Tenor oder einem unüblichen Verb versehen werden oder durch eine sonstige überraschende Abwandlung den durch die Metapher ausgedrückten (metaphorischen) Sachverhalt deutlich abändern (was in manchen Fällen dazu führt, dass dieser dadurch wesentlich schwerer verständlich bzw. nachvollziehbar wird). Als Beispiele hierfür seien genannt:

- $u^2numun_2-gen_7$... sig_3 $u^2numun_2-gen_7$... bur_{12} und $u^2numun_2-gen_7$ $šu$... ti als mögliche Varianten von $(u^2)numun-gen_7$... bur_{12} $(u^2)numun-gen_7$... ze_2 (siehe Stichwort $u^2numun_2-(bur)$);
- Verwendung des Vehikels $piri\hat{g}$ „Löwe“ nicht zur Beschreibung der Stärke einer Person, sondern zur Schilderung des Einnässens des Königs in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4 (siehe Stichwort $piri\hat{g}$);

¹⁹⁷¹ Siehe beispielsweise die Vehikel $an-edin-na$ $me-bi$, $an-ur_2$, $a-ru-ub$, bur $ša\hat{g}an$, $di\hat{g}ir$ und viele weitere.

- das Vehikel še anše gu₇-a mit dem Verb ġiri₃ ... ni₁₀ in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3 (siehe Stichwort še);
- ur ad₆ sar möglicherweise als kreative Abwandlung des konventionellen Vehikels ur ad₆ gu₇ (siehe Stichwort TIERNAME(-gen₇) ad₆ gu₇);
- Verwendung der konventionellen Konstruktion tug₂-gen₇ ... dul mit dem Tenor ġiš-u₃, welche völlig im Gegensatz zu den anderen Belegstellen für diese Konstruktion steht, in welchen Tenor stets etwas Unkörperliches oder zumindest schwer Fassbares ist (siehe Stichwort tug₂);
- Vehikel U₂ a e₃-a möglicherweise als kreative Variante des konventionellen Vehikels a (mah) e₃-a (siehe Stichwort U₂ a e₃-a).

Auch die beobachteten gelehrten Spielereien auf Schriftebene können keineswegs in allen Fällen als „kreativ“ gewertet werden, wenngleich dies in ungleich mehr Fällen tatsächlich der Fall zu sein scheint (siehe beispielsweise gud lipiš šag₄ tuku, siehe Stichwort gud, Unterpunkt gud lipiš tuku; mu-e-naġ-a; niġ₂-MUŠ₃ und si-muš₃ gun₃-a); jedoch scheinen auch einige Zeichenspiele konventionalisiert zu sein; als Beispiele hierfür seien ġiš^{is}-rab₃ diġir-re-ne/an-na sowie das häufige ud-gen₇ ... e₃ genannt.

Welche Metaphern (und die in denselben verwendeten Vehikel) wurden nun im Appendix 3 als konventionell gezählt? Abgesehen von einigen eindeutigen Beispielen, wurden Rahmen dieser Arbeit jene Fälle von Metaphern (und Vehikel) als konventionell gezählt, in welchen ein Vehikel mehr als zweimal (selbstverständlich exklusive etwaigen Wiederholungen von gesamten Textabschnitten in derselben Komposition) in mindestens zwei unterschiedlichen Kompositionen vorkam. Hierbei wurde besonderes Augenmerk gelegt auf:

- die Form des Vehikels (ist es immer gleich, handelt es sich beispielsweise in allen Fällen um ein Nomen/eine Nominalphrase im Äquativ, oder ist die Form unterschiedlich?),
- den Kontext, in welchem das Vehikel verwendet wird, und
- ggf. auf das zusammen mit dem Vehikel verwendete Verb.

In einigen Fällen konnten standardisierte Phraseologien festgemacht werden (vgl. Kapitel 6.5). Der Kontext, in welchem das Vehikel verwendet wurde, und ein etwaiges zusammen mit dem Vehikel verwendetes Verb waren zu untersuchen, da nur anhand dieser Größen festgestellt werden konnte, ob möglicherweise eine konventionelle Metapher kreativ abgeändert wurde (indem beispielsweise ein konventionelles Vehikel mit einem unüblichen Tenor Verwendung fand). Darüber hinaus versprach diese Untersuchung Informationen zu jenen Eigenschaften, welche einem Vehikel zugeschrieben wurden, was wiederum zum Gesamtbild der Metaphern im Sumerischen beitrug.

Ein Vorkommen „mehr als zweimal“ wurde deswegen bevorzugt, weil manche Metaphern (und/oder Vehikel) durchaus in zwei Kompositionen vorkamen, dies aber den Eindruck von Intertextualität machte; als Beispiele hierfür seien genannt:

- die Beschreibung von Ereškigal in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 230-235 (und Parallelen) sowie (ohne Nennung ihres Namens) in Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 204-205;
- die Beschreibung der gal₅-la₂ als gi-šukur-gen₇ in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294, sowie in Dumuzid und Ġeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 51;
- die Schilderung der Fortbewegung eines Reisenden (Lugalbanda vs. Bote des Herrn von Arata) mit sehr ähnlichen Vehikeln von Jungeseln einerseits in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 266-268, und andererseits in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 46-47; sowie

- vielleicht die (nicht bildhafte) Bezeichnung Utus als lu_2 arhuš-a gen_7 arhuš ... ak (Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.2, Z. 174-175; Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 35).

In einigen anderen Fällen war es kaum festzulegen, ob es sich um Intertextualität zwischen zwei Kompositionen handelte oder ob eine Metapher (bzw. ein Vehikel)¹⁹⁷² als konventionell zu zählen war.

Dies ist insofern von Bedeutung, dass in einigen Fällen zwar unterschiedliche Vehikel verwendet werden, aber der Inhalt der Zeilen gleich oder analog ist. So wird beispielsweise der Sachverhalt „Gott, der Stadt feindlich gesinnt, verlässt dieselbe“ auf mindestens zwei Arten ausgedrückt (siehe Stichwort iri):

- GOTT iri-ni iri-kur₂-gen₇ bar-ta ... DU und
- GOTT iri-ni lu_2 -erim₂-gen₇ bar-ta ... DU.

Vehikel und Tenor sind hier unterschiedlich, das Bild/der Sachverhalt hingegen gleich.

In anderen Fällen war nur ein Teil des Vehikels als konventionell zu rechnen. So taucht beispielsweise das Vehikel a-ĝi₆ an mehreren Stellen mit unterschiedlichen, jeweils im untersuchten Korpus nur einmal bzw. zweimal¹⁹⁷³ belegten Attributen (du_7 - du_7 , gaba nu-ru-gu₂, uru₁₆, buru₁₄ su-su) auf. In diesem Fall ist lediglich das Vehikel a-ĝi₆ konventionell, die jeweiligen Attribute sind es nicht (Diskussion beim Stichwort a-ĝi₆).

Ein Teil der im Rahmen dieser Arbeit zusammengestellten Metaphern (bzw. Vehikel) kann mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit als „konventionell“ oder „vielleicht konventionell“ bezeichnet werden.

Welche Metaphern/Vehikel sind aber nun als kreativ zu werten? Sicherlich nicht alle, welche nur ein einziges Mal auftauchen, zumal die für diese Arbeit getätigte Untersuchung – wie oben angeführt – keineswegs alle (literarischen) Kompositionen auf Sumerisch umfasst hat. Es soll somit auf das bereits Gesagte verwiesen werden: Sehr wahrscheinlich kreativ sind jene Fälle, in welchen eine bekannte Metapher neu adaptiert wird, indem beispielsweise das Vehikel in einem unüblichen Kontext, mit einem unüblichen Tenor oder mit anderen abgeänderten Details (beispielsweise mit einem unüblichen Verb) verwendet wird. Detailliertere Ergebnisse sind aber wohl einer künftigen Untersuchung vorbehalten.

6.4. Vergleichspunkte

Das allgemeine Ergebnis der Auflistung der Vehikel samt dem Versuch, eine Einschätzung „konventionell“ bzw. „kreativ“ zu geben (Appendix 3), überrascht wenig. Die verschiedenen Vehikel werden zur Beschreibung von Handlungen oder Zuständen verwendet, welche seitens

¹⁹⁷² Es ist zur Terminologie daran zu erinnern, dass im Rahmen dieser Arbeit (und insbesondere bei der Präsentation der Ergebnisse, soweit möglich) strikt unterschieden wurde zwischen:

- Metapher (als Zusammenspiel von Tenor und Vehikel),
- Vehikel (in seiner konkreten Formulierung) und
- dem dahinterliegenden Bild, dem Sachverhalt.

¹⁹⁷³ Dies ist bei a-ĝi₆ du_7 - du_7 der Fall, welches sowohl in Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, sowie in Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, auftritt. Auf Grund der engen Verwandtschaft zwischen diesen beiden Kompositionen ist diese Parallele jedoch nicht überzubewerten und weist keinesfalls darauf hin, dass es sich bei a-ĝi₆ du_7 - du_7 um eine konventionelle Metapher handelt.

der mesopotamischen Menschen offenbar für diese als „typisch“ empfunden wurden; als Beispiele hierfür seien genannt:

- das Sprechen und Sterben beim Menschen (nam-lu₂-ulu₃);
- das Fliegen, Flattern usw. beim Vogel (mušen);
- das Brüllen, Zustoßen oder auch Gefangenwerden beim Stier (gud) und Wildstier (am);
- das Gefangenwerden beim Fisch (ku₆);
- das Ausbreiten, Aussäen von Samen (numun);
- das Ausbreiten, Verteilen von Garben (zar);
- das Grasfressen von Schafen (udu);
- das Ausreißen von Unkräutern (numun₂/numun₂-bur);
- das Aufhäufen von Mehl (zid₂); sowie
- die Eigenheit des Öls (i₃), dass es Objekte gleitfähig macht.

Selbstverständlich müssen diese als „typisch“ empfundenen Handlungen und Zustände nicht mit unseren eigenen Vorstellungen übereinstimmen; die folgenden Beispiele mögen dem modernen Menschen zumindest ungewöhnlich erscheinen:

- „(eine Stadt) wie Milch für die Hunde ausgießen“ (ga-gen₇ ur-e ... de₂);
- das Vehikel der „Egge“ (^{giš}gana₂-ur₃) im Kontext von Verwüstung und Zerstörung;
- das Weinen und Klagen einer Kuh (ab₂), häufig auf Grund des Verlustes ihres Kalbes (amar), in den Städteklagen; sowie
- die Nennung der Dattelpalme (^{giš}gišnimbar) gleichfalls im Kontext der Zerstörung.

6.5. Standardisierte Phraseologien

An standardisierten Phraseologien konnten im untersuchten Material die im Folgenden aufgelisteten Phraseologien identifiziert werden. Da die Wertung als „standardisierte Phraseologie“ in einigen Fällen nicht ganz sicher war, wurde in der dritten Spalte gesondert markiert, ob diese Wertung als „Sicher“ (S) oder „Unsicher“ (U) anzusehen ist. Zu den Gründen für die jeweilige Wertung sei auf die Details in Appendix 3 verwiesen.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass gerade in den Fällen, wo die Identifikation als „standardisierte Phraseologie“ nicht ganz sicher ist, die Metaphern an verschiedenen Belegstellen durchaus im Detail verschieden übersetzt werden können.

<i>Phraseologie</i>	<i>Diskussion beim Stichwort</i>	<i>Sicher/Unsicher (S/U)</i>
30 giĝ ₄ ... ak	30 giĝ ₄	U
am dab ₅ -ba-gen ₇ saman(-e) ... šub	am	S
ezen-gen ₇ ... du ₃	ezen	S
ga-gen ₇ ... de ₂	ga	U
gir ₄ -gen ₇ ... hur	gir ₄	U
gu-gen ₇ ... si-il	gu	S
gud-gen ₇ gu ₃ (-nun) ... dug ₄	gud	S
^{giš} ig gal-gen ₇ igi ... tab	^{giš} ig gal	U
maš-da ₃ ĝiš-bur ₂ -ra dab ₅ -ba-gen ₇	maš-da ₃	S
iti ₆ -gen ₇ ... e ₃	iti ₆	S
MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra	MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra	S

<i>Phraseologie</i>	<i>Diskussion beim Stichwort</i>	<i>Sicher/Unsicher (S/U)</i>
mir ... kiši _{16/17} -kiši _{16/17} -ta zig ₃ ...	mir	U
munu ₄ -gen ₇ /-e-eš ... gaz	munu ₄	U
mur ₉ -gen ₇ ki ... us ₂	muri ₉	S
^(u2) numun-gen ₇ ... bur ₁₂ ^(u2) numun-gen ₇ ... ze ₂	^(u2) numun ₂ -(bur)	S
ÖRTLICHKEIT GOTT nam ... kud-da	ÖRTLICHKEIT GOTT nam ... kud-da	S
sa-par _{3/4} -gen ₇ ... dub	sa-par _{3/4}	U
saĝ numun-e-eš ... ĝar	numun	S
sahar-gen ₇ /re-eš ... dub	sahar	S
^d tir-an-na-gen ₇ ... us ₂	^d tir-an-na	S
tug ₂ -gen ₇ ... dul gada-gen ₇ ... bur ₂	tug ₂	S
ud-gen ₇ ... e ₃	ud	S
udu-gen ₇ (^{u2}) ... gu ₇	udu	U
^d Utu-gen ₇ ... e ₃	^d Utu	U
zar-re-eš ... du ₈	zar	S
zar-re-eš ... sal	zar	S

6.6. Auch hierzu gehörig: Nicht bildhafte Vergleiche

Im Rahmen dieser Arbeit zeigte sich an verschiedenen Stellen, dass es sich bei einzelnen Nomina oder Nominalphrasen im Äquativ, welche in früheren Arbeiten häufig als metaphorisch gehandelt wurden, vermutlich um nicht bildhafte Vergleiche handelt. Die im Sumerischen als „nicht bildhaft“ bezeichneten Vergleiche stehen häufig im Essiv, wodurch ein Zustand ausdrückt wird¹⁹⁷⁴.

Die Unterscheidung zwischen bildhaft und nicht bildhaft, so schwierig sie im Einzelfall manchmal zu treffen ist, ist von größter Bedeutung für die Interpretation eines Satzes: Es besteht ein deutlicher inhaltlicher Unterschied, ob der Satz kisiga^{ki d}dumu-zid saĝ-gen₇ ba-ra-e₃ (Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 265, erste Hälfte) übersetzt wird

- „In Kisiga ging Dumuzid als Sklave (aus der Stadt) hinaus“ oder
- „In Kisiga ging Dumuzid wie ein Sklave (aus der Stadt) hinaus“.

Im ersten Fall bedeutet die Übersetzung: Dumuzid ist ein Sklave und geht als solcher (aus der Stadt) hinaus; im zweiten Fall bedeutet die Übersetzung: Dumuzid ist kein Sklave, geht aber wie ein solcher (gefesselt, gebückt, unterwürfig etc.) (aus der Stadt) hinaus.

Im Folgenden werden einige Beispiele für nicht bildhafte Vergleiche im untersuchten Material gegeben. Die Aufstellung ist keinesfalls vollständig; auch sind nicht alle dieser Nomina/Nominalphrasen im Äquativ als Essiv (Verwendung des Äquativ-Markers gen₇ zur Beschreibung eines Zustandes) zu interpretieren. (Zur genaueren Diskussion und Begründung der Wertung eines Nomens/einer Nominalphrase im Äquativ als nicht bildhaft wird auf die jeweilige Besprechung der Textzeile verwiesen.)

• Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 18	en ul en šar ₂ -gen ₇ udug ₂ mu ₄ -mu ₄ -ra-za
• Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 66	nisig ga-raš ^{šar} -gen ₇ sar-e mu ₂ -a

¹⁹⁷⁴ Sövegjártó 2010.

• Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 69 = 85 (unsicher)	mušen uga ^[mušen] -gen ₇ a ₂ lu ₂ kiĝ ₂ -kiĝ ₂ -e
• Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 291-292	lu ₂ igi-na sukkal nu-me-a ^{ĝi} šĝidru šu bi ₂ -in-du ₈ / bar-ra-na ra-gaba nu-me-a ^{ĝi} štukul ur ₂ -ra bi ₂ -in-la ₂
• vielleicht Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 30	ĝi ^š -tir-ra ĝi ^š an-gen ₇ ¹⁹⁷⁵ ni ₂ -bi ma-ra-an-z[i-zi]
• Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 175	lu ₂ arhuš-a-gen ₇ arhuš ba-[ni-in-ak]
• Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 102-103	am dab ₅ -dab ₅ -ba-ni e ₂ -e si bi ₂ -in-sa ₂ / immal ₂ dab ₅ -ba-ni am-gen ₇ X X [...]
• Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 143	ur-saĝ ^d su ^d -en-gen ₇ si mu ₂ -mu ₂
• Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 575	ki-bal-a SUR ₃ -gen ₇ ma-mu ₂ -un-ze ₂ -en
• Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 144	ne mu-un-su-ub-ba-gen ₇ te-na tibir-ra ba-ni-in-ra
• vielleicht Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 94 (sehr unsicher)	^{ĝi} šbanšur ki kug ki kal-kal-la-aš sig ₁₀ -ge ₅ -gen ₇ mu-na-ab-gub-bu-ne
• Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 174-175	me-lem ₄ -ma-ni kug ^d šara ₂ -gen ₇ / muš ₃ -a-ni hur-ru-um kur-ra-kam ud mu-un-na-ĝa ₂ -ĝa ₂
• Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 205-206	me-lem ₄ -ma-ni kug ^d šara ₂ -gen ₇ / muš ₃ -a-ni hur-ru-um kur-ra-ka ud mu-na-ĝa ₂ -ĝa ₂
• Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 149-150	^d nin-urta dumu ^d en-lil ₂ -la ₂ -ge ₂ / ^{tug} 2saĝšu piriĝ me ₃ -a ugu-za he ₂ -eb-dul
• Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 349a-353	igi ša ₃ -hul ₂ -la ^d inana-ke ₄ / su ₈ -ba ama-ušumgal-an-na-ra mu-un-ši-bar-ra-gen ₇ / kug ^d lugal-ban ₃ -da mu-un-ši-in-bar / gu ₃ ša ₃ -[hul ₂ -la] ^d inana-ke ₄ / dumu-ni [en- ^d ša] _{ra} 2 mu-un-na-de ₂ -a-gen ₇ / [kug]- ^d [lugal-ba] _n 3-da mu-un-na-da-de ₂ -a
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 59 (unsicher)	nam-en-na men eš ₃ bar-gen ₇ sig ₇ -ga-ĝu ₁₀ -ne
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 90 (unsicher)	nam-en men-na eš ₃ ba[r-gen ₇ sig ₇ -ga]zu-ne
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 464 (unsicher)	šeg ₁₂ kul-aba ₄ ^{ki} -ke ₄ eĝer sig ₁₀ -ga-gen ₇ inim mu-un-gi ₄
• Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 589 (unsicher)	ki-sikil ud-da-na til-la-gen ₇ im-ma-na-ta-e ₃
• Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 221 (unsicher)	tum ₁₂ ^{mušen} ni ₂ te-a-gen ₇ ur ₅ -da he ₂ -ak-e
• Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 186 (unsicher)	maš-gana ₂ maš-gana ₂ e ₂ -danna ^d nanna-ka tur ₃ dugud-gen ₇ ba-gul
• Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 265 (unsicher)	kisiga ^{ki} ^d dumu-zid saĝ-gen ₇ ba-ra-[e ₃] šu-ni ba-da-ab-du ₃
• Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 270 (unsicher)	[...] si tur-tur maš ₂ palil-gen ₇ X [...] -dab ₅ [?] -be ₂ -eš

¹⁹⁷⁵ In Manuskript D wird gen₇ weggelassen (Alster 1972: 56).

Es kann somit nicht eindrücklich genug betont werden, dass nicht jedes Nomen/jede Nominalphrase im Äquativ (oder mit einer anderen Markierung, welche auf eine Metapher hindeuten könnte) zwangsläufig als bildhaft anzusehen ist. Wird dieser Aspekt nicht berücksichtigt, so führt dies unter Umständen zu unverständlichen oder zu wenig anschaulichen Übersetzungen.

6.7. Zusammenfassung und Ausblick

Die Bildersprache des Sumerischen (im hier untersuchten Textkorpus der „Erzählungen mit Göttern und Helden als Haupthandelnde“) ist reich, konkret und anschaulich. Die verwendeten Bilder stammen aus dem Lebensumfeld der alten Mesopotamier, sind in diesem Lebensumfeld zu betrachten und aus diesem heraus zu verstehen.

Unter Berücksichtigung sprachlicher Besonderheiten des Sumerischen – insbesondere des Äquativs – sowie unter Einbeziehung von Parallelstellen und struktureller Überlegungen auf Schriftebene ist es in vielen Fällen möglich, Metaphern im Sumerischen zu verstehen und den durch die Metaphern geschilderten Sachverhalt, das Bild, zu rekonstruieren. Man erkennt Metaphern sodann als nachvollziehbar und unmittelbar verständlich. In der in dieser Arbeit gewählten Vorgangsweise zeigte es sich als unumgänglich, einen Großteil der untersuchten Textstellen neu zu übersetzen. Die gegebenen Übersetzungen stimmen teilweise mit den in den Texteditionen enthaltenen Übersetzungen überein, unterscheiden sich zu einem nicht unwesentlichen Teil aber auch deutlich von diesen. Dies deshalb, weil der leitende Gedanke bei der Erstellung der Übersetzungen im Rahmen dieser Arbeit nicht nur das Bestreben war, die Wörter und Zeilen ins Deutsche zu übertragen, sondern auch, die Phrasen verständlich zu machen; die leitende Frage war stets: „Was bedeutet das?“, teilweise auch „Was soll das?“. Parallelen aus dem untersuchten Korpus (aber auch aus anderen Kompositionen) zeigten sich hierfür genauso hilfreich wie Beiträge aus anderen Fachbereichen.

Einige wichtige Aspekte konnten in dieser Arbeit nicht behandelt werden. So schloss die notwendige vorgenommene Beschränkung des untersuchten Materials eine Vielzahl von Kompositionen aus, beispielsweise Götter- und Königshymnen, in welchen sich aber gerade viele interessante (und in Appendix 3 beispielhaft dargestellte) Parallelen finden, außerdem Streitgespräche und andere Kompositionen.

Eine nähere Untersuchung der hier nicht behandelten Kompositionen – insbesondere der Götter- und Königshymnen – auf Metaphern wird sich sicherlich als gewinnbringend erweisen. Auch die Beschränkung der Untersuchung innerhalb der untersuchten Kompositionen auf Vergleiche und Nominalmetaphern (zuzüglich einiger anderer Formen) führt zwangsläufig dazu, dass eine Vielzahl von metaphorischen Ausdrücken unberücksichtigt bleiben musste. Hier sind zukünftige Arbeiten gefragt.

Die in dieser Arbeit vorgelegten Ergebnisse sollen einen Beitrag leisten zur weiteren Erschließung der sumerischen Bildersprache und zu einem besseren Verständnis derselben. Unter Anwendung der in Kapitel 6.1 vorgeschlagenen Methodik können Metaphern auch in anderen Kompositionen identifiziert und interpretiert werden. Die in den Appendices gegebene systematische Gliederung nach Tenor und Vehikel (Appendices 1 und 2) sowie die Auflistung der Vehikel samt tentativer Einschätzung, ob es sich um ein „konventionelles“ Vehikel handelt (Appendix 3), wird darüber hinaus hoffentlich dem Verständnis von Metaphern in hier nicht inkludierten Kompositionen dienlich sein.

Als Motivation für diese Arbeit wurde das Bestreben genannt, jene Behauptungen, welche der sumerischen Bildersprache ein „exotisches, unverständliches“ oder „blasses“ Wesen attestieren, zu relativieren. Dass derartige Behauptungen in vielen Fällen nicht gerechtfertigt sind, wurde durch das Heranziehen zahlreicher Quellen und vor allem durch die ständige Erinnerung an die wichtigste Frage: „Was bedeutet das?“ bzw. „Was soll das?“ demonstriert.

Wenngleich die Analyse mancher Metaphern im Rahmen dieser Untersuchung unsicher bleiben musste oder nur mit Vorbehalt gegeben werden konnte, so konnte mit dieser Arbeit gezeigt werden, dass das Sumerische eine reiche Bildersprache besitzt,

1. welche sich in den meisten Fällen als unmittelbar einsichtig, verständlich und nachvollziehbar (keineswegs als beabsichtigt hermetisch und unverständlich) sowie der unmittelbaren Lebensumwelt der alten Mesopotamier entnommen erweist;
2. welche – dies sei als Antwort auf die seitens Heimpel aufgeworfene Frage nach der „Besonderheit der sumerischen Bildersprache“¹⁹⁷⁶ vorgebracht – in manchen Fällen auf mehreren Ebenen zu erschließen ist, indem zusätzliche Informationen auf der Schriftebene übermittelt werden konnten;
3. und welche nur darauf wartet, sich den geduldigen, aber hartnäckigen, den kreativen, aber vorsichtigen Leserinnen und Lesern in all ihrer Anschaulichkeit und gleichzeitig Elaboriertheit (und in ihrer Schönheit) zu offenbaren, denen zuletzt die sprichwörtliche Warnung mit auf den Weg gegeben sei:

dub-sar šag₄-dab₅-ba nu-un-zu-a
inim-bala-e me-da he₂-em-tum₃¹⁹⁷⁷

„Wenn der Schreiber nicht weiß, wie er die Bedeutung (wörtlich: das Innere) erfasst –
wie soll er dann eine Übersetzung¹⁹⁷⁸ bringen?“

¹⁹⁷⁶ Heimpel 1968: 3.

¹⁹⁷⁷ SP 2.56 (Alster 1997: 56).

¹⁹⁷⁸ Inim-bal als Variante von eme-bal?

7. Bibliographie und Abkürzungen

AB = altbabylonisch

- Afanas'eva, V.K. 1987: „Das sumerische Sargon-Epos. Versuch einer Interpretation“, in: *AoF* 14: 237-246.
- Al-Fouadi, A.-H. 1969: *Enki's Journey to Nippur: The Journeys of the Gods. Dissertation.* Ann Arbor, Michigan: University of Pennsylvania.
- Ali, F.A. 1964: *Sumerian Letters: Two Collections From The Old Babylonian Schools. Dissertation.* Ann Arbor, Michigan: University of Pennsylvania.
- Al-Rawi, F. 1995: „Tablets from the Sippar Library IV. Lugale“, in: *Iraq* 57: 199-223.
- Alster, B. 1972: *Dumuzi's Dream. Aspects of Oral Poetry in a Sumerian Myth. Mesopotamia I.* Copenhagen: Akademisk Forlag.
- Alster, B. 1974: „On the Interpretation of the Sumerian Myth ‚Inanna and Enki‘“, in: *ZA* 64: 20-34.
- Alster, B. 1974a: *The Instructions of Surrupak. A Sumerian Proverb Collection. Mesopotamia 2.* Akademisk Forlag: Copenhagen.
- Alster, B. 1975: „A New Source for ‚Dumuzi's Dream‘“, in: *RA* 69: 97-108.
- Alster, B. 1983: „The Mythology of Mourning“, in: *ASJ* 5: 1-16.
- Alster, B. 1994: Rezension von Michalowski 1989, in: *JNES* 53: 63-66.
- Alster, B. 1997: *Proverbs of Ancient Sumer. The World's Earliest Proverb Collections. 2 Volumes* Bethesda, Maryland: CDL Press.
- Alster, B. 2004: „Gudam and the Bull of Heaven“, in: Dercksen, J.G. (Hrsg.): *Assyria and Beyond: Studies Presented to Mogens Trolle Larsen* (Leiden: Netherlands Institute for the Near East): 21-46.
- Alster, B. 2005: *Wisdom of Ancient Sumer.* CDL Press: Bethesda, Maryland.
- Alster, B. 2006: „New Sources for Dumuzi's Dream“, in: *ZA* 96: 1-30.
- Alster, B. 2006a: „Ninurta and the Turtle: On Parodia Sacra in Sumerian Literature“, in: Michalowski, P. – Veldhuis, N.: *Approaches to Sumerian Literature. Studies in Honour of Stip (H. L. J. Vanstiphout) CM 35* (Leiden – Boston: Brill): 13-36.
- Alster, B. 2011: „Variation in Sumerian Myths as a Reflection of Literary Creativity“, in: Hagen, F. et al. (Hrsg.): *Narratives of Egypt and the Ancient Near East. Literary and Linguistic Approaches. OLA 189* (Leuven: Peeters): 55-79.
- Annus, A. 2011: „Mesopotamian Precursors of Adam's Garment of Glory and Moses' Shining Face“, in: Kämmerer, T. (Hrsg.): *Identities and Societies in the Ancient East-Mediterranean Regions. Comparative Approaches. Henning Graf Reventlow Memorial Volume. AOAT 390/1* (Münster: Ugarit Verlag): 1-17.
- Armstrong, J.A. 2014: „Töpfer (sowie Töpferei, Töpferofen, Töpferscheibe) potter (also pottery, kiln, potter's wheel). B. Archäologisch.“, in: *RLA* 14: 82-86.
- Artemov, N. 2018: „Demonization of enemies in Mesopotamian literature. A case study in verbal imagery“, in: Attinger, P. – Cavigneaux, A. – Mittermayer, C. – Novák, M. (Hrsg.), *Text and Image, Proceedings of the 61e Rencontre Assyriologique Internationale, Geneva and Bern, 22-26 June 2015, OBO SA 40* (Leuven: Peeters): 33-42.
- Attinger, P. 1984: „Remarques à propos de la ‚Malédiction d'Accad‘“, in: *RA* 78: 99-121.
- Attinger, P. 1984a: „Enki et Ninhursaga“, in: *ZA* 74: 1-52.
- Attinger, P. 1993: *Eléments de linguistique sumérienne. La construction de du₁₁/e/di ‚dire‘. OBO Sonderband.* Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht.
- Attinger, P. 1994: „La duplicité de Sargon: SgLeg., 3 N-T 296: 14-45“, in: *NABU* 1994/99: 89-91.
- Attinger, P. 1998: „Inanna et Ebih“, in: *ZA* 88: 164-195.
- Attinger, P. 2001: Rezension von Tinney 1996, in: *ZA* 91: 133-142.

- Attinger, P. 2003: „L'Hymne á Nungal“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke. Orientalia Biblica et Christiana 14* (Wiesbaden: Harrassowitz): 15-34.
- Attinger, P. 2004: „Les ‚verbes composés‘ en sumérien“, in: *NABU* 2004/79: 79-82.
- Attinger, P. 2004/2015: *Enmerkara et Ensukukešdana* (1.8.2.4). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122904/EnmerkaraetEnsukukeshdana1_8_2_-4_pdf_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2005: „A propos de AK «faire» (II)“, in: *ZA* 95: 208–275
- Attinger, P. 2006: „Le rêve de Dumuzi“, in: *NABU* 2006/69: 69-71.
- Attinger, P. 2007/2010: *La malédiction d'Agadé* (2.1.5). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122906/LamalédictiondAgad2_1_5_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2009: „GEN 250-253“, in: *NABU* 2009/23: 30-31.
- Attinger, P. 2009a: Rezension von Ebeling – Cunningham 2007, in: *ZA* 2009: 127-166.
- Attinger, P. 2009/2015: *La Lamentation sur Sumer et Ur* (2.2.3). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122913/LalamentationsurSumeretUr2_2_3_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2009/2015a: *Le rêve de Dumuzi* (1.4.3). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e780437/e780438/pane780445/e780453/1_4_3_ger.pdf (letzter Aufruf: 25.02.2019)
- Attinger, P. 2010/2015: *La légende de Sargon* (2.1.4). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122905/LalgendedeSargon2_1_4_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2010/2015a: *La lamentation sur Nippur* (2.2.4). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122917/LalamentationsurNippur2_2_4_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2011: „La lecture de MAR.TU“, in: *NABU* 2011/58: 61-62.
- Attinger, P. 2014: *La lamentation sur Ur* (2.2.2). http://www.iaw.unibe.ch/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122909/2_2_2.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2015: *Le rêve de Dumuzi* (1.4.3). http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122903/1_4_3.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2015a: *Bilgameš, Enkidu et le monde infernal* (1.3.1). http://www.iaw.unibe.ch/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122899/1_3_1.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2015b: „Gilgamesch, Enkidu und die Unterwelt“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 297-316.
- Attinger, P. 2015d: „Inanas Kampf und Sieg über Ebich“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 353-363.
- Attinger, P. 2015f: „Bilgameš, Enkidu und die Unterwelt“, in: Janowski, B. – Schwemer, D. (Hrsg.): *Weisheitstexte, Mythen und Epen. TUAT NF 8* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus): 24-45.
- Attinger, P. 2015g: Rezension von Gadotti 2014, in: *ZA* 105: 235-49.
- Attinger, P. 2015h: „Enki und Ninchursaga“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 5-20.

- Attinger, P. 2015i: *Enki et Ninhursaga (1.1.1)*.
http://www.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e122895/1_1_1.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2015j: „Une nouvelle édition de la Lamentation sur Ur“ (Rezension von Gadotti 2015), in: *Or NS* 84: 41-74.
- Attinger, P. 2016: *La descente d'Innana dans le monde infernal (1.4.1)*.
http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e441297/1_4_1_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018)
- Attinger, P. 2017: „Dumuzi et Ĝeštinana 36“, in: *NABU* 2017/35: 62-63.
- Attinger, P. – Matuszak, J. 2015: „Dumuzis Traum“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 399-414.
- Attinger, P. – Glenn, A. 2017: *Angim dimma (1.6.1)*.
http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e579634/Angim1_6_1_ger.pdf (letzter Aufruf: 15.12.2018).
- Attinger, P. – Wäfler, M. (Hrsg.) 2004: *Mesopotamien. Die altbabylonische Zeit. Annäherungen 4. OBO* 160/4. Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht.
- Averbeck, R.E. 2003: „Daily Life and Culture in ‚Enki and the World Order‘ and Other Sumerian Literary Compositions“, in: Averbeck, R.E. – Chavalas, M.W. – Weisberg, D.B. (Hrsg.): *Life and culture in the Ancient Near East* (Bethesda, Maryland: CDL Press): 23-62.
- Averbeck, R.E. 2003a: „Myth, Ritual, and Order in ‚Enki and the World Order‘“, in: *JAOS* 123: 757-771.
- Bauer, J. 2015: „Enkis Reise nach Nippur“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 366-372.
- Becker, G. – Xander, C. 2012: „Zur Erkennbarkeit des Beginns des Sterbeprozesses“, in: Bormann, F. H. (Hrsg.): *Sterben. Dimensionen eines anthropologischen Grundphänomens* (Boston – Berlin: De Gruyter): 116-136.
- Behrens, H. 1983-1984: Rezension von Berlin 1979, in: *AfO* 29-30: 98-103.
- Behrens, H. 1998: *Die Ninegalla-Hymne. Die Wohnungsnahme Inannas in Nippur in altbabylonischer Zeit. Freiburger Altorientalische Studien* 21. Stuttgart: Steiner.
- Behrens, H. – Steible, H. 1983: *Glossar zu den altsumerischen Bau- und Weihinschriften. Freiburger Altorientalische Studien* 6. Wiesbaden: Steiner.
- Benecke, N. 1994: *Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung*. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.
- Benito, C.A. 1969: „Enki and Ninmah“ and „Enki and the World Order“. Dissertation. Ann Arbor: University of Pennsylvania.
- Berlin, A. 1979: *Enmerkar and Ensuhkešdanna. A Sumerian Narrative Poem. Occasional Publications of the Babylon Fund* 2. Philadelphia: The University Museum.
- Biggs, R.D. 1967: *ŠA.ZI.GA. Ancient Mesopotamian Potency Incantations. TCS* 2. Locust Valley, New York: J.J. Augustin Publisher.
- Black, J. 1980: Rezension von Cooper 1978, in: *AfO* 27: 154-159.
- Black, J. 1992: „Some Structural Features of Sumerian Narrative Poetry“, in: Vogelzang, M. E. – Vanstiphout, H.L.J. (Hrsg.), *Mesopotamian Epic Literature – Oral or Aural?* (Lewiston : Edwin Mellen Press): 71-101.
- Black, J. 1995: „Real and Unreal Conditional Sentences in Sumerian“, in: *ASJ* 17: 15-39.
- Black, J. 1996: „The Imagery of Birds in Sumerian Poetry“, in: Vogelzang, M.E. – Vanstiphout, H.L.J. (Hrsg.): *Mesopotamian Poetic Language: Sumerian And Akkadian., Proceedings of the Groningen Group for the Study of Mesopotamian Literature* (Groningen: STYX): 23-46.
- Black, J. 1998: *Reading Sumerian Poetry*. London: The Athlone Press.

- Black, J. 2002: „The Sumerians in Their Landscape“, in: Abusch, T. (Hrsg.): *Riches Hidden in Secret Places. Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 41-61.
- Black, J. 2003: „Sumerian Noises: Ideophones in Context“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke* (Wiesbaden: Harrassowitz): 35-52.
- Black, J. – Zólyomi, G. 2007: „Introduction to the study of Sumerian, in: Ebeling, J. – Cunningham, G. (Hrsg.): *Analysing Literary Sumerian – corpus-based approaches* (London: Equinox): 1-32.
- Black, J.A. – Cunningham, G. – Robson, E. – Zólyomi, G. 2010: *The Literature of Ancient Sumer*. Reprint. New York – London: Oxford University Press.
- Black, M. 1962: *Models and Metaphors. Studies in Language and Philosophy*. Ithaca, New York: Cornell University Press.
- Black, M. 1983: „Die Metapher“, in: Haverkamp, A. (Hrsg.): *Theorie der Metapher (Wege der Forschung 389*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft): 55-79. [Deutsche Übersetzung eines Artikels von 1954]
- Black, M. 1983a: „Mehr über die Metapher“, in: Haverkamp, A. (Hrsg.): *Theorie der Metapher (Wege der Forschung 389*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt): 380-413. [Deutsche Übersetzung eines Artikels von 1977]
- Blaschke, T. 2018: *Euphrat und Tigris im Alten Orient. LAS 6*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- BM = British Museum (London), Museumssignatur.
- Böck, B. 2014: *The Healing Goddess Gula. Towards an Understanding of Ancient Babylonian Medicine*. Leiden – Boston: Brill.
- Borger, R. 2003: *Mesopotamisches Zeichenlexikon. AOAT 305*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Bottéro, J. – Kramer, S.N. 1989: *Lorsque les dieux faisaient l'homme rev*. Paris: Éditions Gallimard.
- Brown, K. (Hrsg.) 2006: *Encyclopedia of Language & Linguistics 8. Second Edition*. Oxford u.a.: Elsevier.
- Brunke, H. 2011: *Essen in Sumer: Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnissen der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden*. München: Utz.
- Brunke, H. – Sallaberger, W. 2010: „Aromata für Duftöl“, in: Kleinerman, A. – Sasson, J.M. (Hrsg.): *Why Should Someone Who Knows Something Conceal It? Cuneiform Studies in Honor of David I. Owen on His 70th Birthday* (Bethesda, Maryland: CDL Press): 41-74.
- Buccellati, G. 1982: „The Descent of Inanna as a Ritual Journey to Kutha?“, in: *SMS 4/3*: 53-57.
- Busch, W. – Holzmann, A. 2001: *Veterinärmedizinische Andrologie: Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung bei männlichen Tieren*. Stuttgart: Schattauer Verlag.
- Bußmann, H. 1990: *Lexikon der Sprachwissenschaft. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Unter Mithilfe und mit Beiträgen von Fachkolleginnen und -kollegen*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Bußmann, H. 2008: *Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer. Mit 34 Graphiken, 14 Tabellen und 8 Abbildungen*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Butz, K. 1980-1983: „Landwirtschaft“, in: *RLA 6*: 470-486.
- Castellino, G.R. 1972: *Two Šulgi Hymns (BC). Studi Semitici 42*. Roma: Istituto di Studi del Vicino Oriente.
- Cavigneaux, A. 2003: „Fragments littéraires susiens“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke*. (Wiesbaden: Harrassowitz): 53-62.
- Cavigneaux, A. 2013: „Le monstre du troisième acte dans la ‚Lamentation sur Uruk‘“, in: *ZA 103*: 4-15.

- Cavigneaux, A. 2015: „Der Fluch über Akkade“, in: K. Volk (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden : Harrassowitz): 319-335.
- Cavigneaux, A. – Krebernik, M. 1999: „Nin-e‘igara (^dNin-é-i-gára)“, in: *RLA* 9: 348.
- Cavigneaux, A. – Al-Rawi, F.N.H. 1993: „Gilgameš et Taureau de Ciel (šul-mè-kam) (textes de Tell Haddad IV)“, in: *RA* 87: 97-129.
- Cavigneaux, A. – Al-Rawi, F.N.H. 1993a: „Textes magiques de Tell Haddad (Textes de Teil Haddad II)“, in: *ZA* 83: 170-205.
- Cavigneaux, A. – Al-Rawi, F.N.H. 2000: *Gilgameš et la Mort. Textes de Tell Haddad VI. Avec un appendice sur les textes funéraires sumériens*. CM 19. Groningen: STYX.
- Ceccarelli, M. 2012: „Enkis Reise nach Nippur“, in: Mittermayer, C. – Ecklin, S. (Hrsg.): *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger*. Mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ġa₂-ġa₂-de₃. OBO 256. (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 89-118.
- Ceccarelli, M. 2016: *Enki und Ninmah. Eine mythische Erzählung in sumerischer Sprache*. *Orientalische Religionen in der Antike* 16. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Ceccarelli, M. 2017: „Milchzauber und Verwandtes in sumerischen Texten“, in: *Fabula* 58: 375-382.
- Chen, Y.S. 2013: *The Primeval Flood Catastrophe. Origins and Early Development in Mesopotamian Traditions*. Oxford: Oxford Oriental Monographs.
- Civil, M. 1961: „The Home of the Fish. A New Sumerian Literary Composition“, in: *Iraq* 23: 153-175.
- Civil, M. 1964: „A Hymn to the Beer Goddess and a Drinking Song“, in: *Studies Presented To A. Leo Oppenheim, June 7, 1964*. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- Civil, M. 1966: „Notes on Sumerian Lexicography, I“, in: *JCS* 20: 119-124.
- Civil, M. 1968: „The Sumerian Flood Story“, in: Lambert, W.G. – Millard, A.R.: *Atra-hasīs. The Babylonian Story of the Flood* (Oxford: Clarendon Press): 138-145 und 167-172.
- Civil, M. 1969: *The Series lú = ša and Related Texts*. MSL 12. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Civil, M. 1979: *Ea A = nâqu, Aa A = nâqu, with their Forerunners and Related Texts. With the collaboration of Margaret W. Green and Wilfred G. Lambert*. MSL 14. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Civil, M. 1983: „The Marriage of Sud“, in: *JAOS* 103: 43-66.
- Civil, M. 1987: „Feeding Dumuzi’s sheep: The lexicon as a source of literary inspiration“, in: Rochberg-Halton, F. (Hrsg.): *Language, literature, and history: Philological and historical studies presented to Erica Reiner*, AOS 67 (New Haven: American Oriental Society): 37-55.
- Civil, M. 1999-2000: „Reading Gilgameš“, in: *AuOr* 17-18: 179-189.
- Civil, M. 2003: „Of Bows and Arrows“, in: *JCS* 55: 49-54.
- Civil, M. 2003a: „Reading Gilgameš II: Gilgameš and Huwawa“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke* (Wiesbaden: Harrassowitz): 77-86.
- Civil, M. 2004: *The Series DIRI = (w)atru*. MSL 15. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Civil, M. 2005: „Modal Prefixes“, in: *ASJ* 22: 29-42.
- Civil, M. 2006: „The Song of the Millstone“, in: del Olmo Lete, G. – Feliu, L. – Millet Albà, A. (Hrsg.): *Šapal tibnim mû illakû. Studies Presented to Joaquín San Martín on the Occasion of his 65th Birthday* (Barcelona: Editorial AUSA): 121-138.
- Civil, M. 2007: „Early Semitic Loanwords in Sumerian“, in: Roth, M. T. – Farber, W. – Stolper, M.W. – von Bechtolsheim, P. (Hrsg.): *Studies Presented to Robert D. Biggs. June 4, 2004*. AS 27 (Chicago: Oriental Institute of the University of Chicago): 11-33.

- Civil, M. 2013: „Remarks on ad-gi4 (a.k.a. ‚Archaic Word List C‘ or ‚Tribute‘)“, in: *JCS* 65: 13-67.
- Cohen, S. 1973: *Enmerkar and the Lord of Aratta*. Dissertation. Philadelphia: University of Pennsylvania.
- Collon, D. 1997: „Moon, Boats and Battle“, in: Finkel, I.L. – Geller, M.J. (Hrsg.): *Sumerian Gods and Their Representations*. CM 7 (Leiden – Boston: Brill): 11-17.
- Cooper, J. 1971: Rezension von Heimpel 1968, in: *JNES* 30: 147-152.
- Cooper, J. 1978: *The Return of Ninurta to Nippur*. *Acta Orientalia* 52. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Cooper, J. 1981: „Gilgamesh and Agga: A Review Article“, in: *JCS* 33: 224-241.
- Cooper, J. 1983: *The Curse of Agade*. Baltimore – London: John Hopkins University Press.
- Cooper, J. 1997: „The Incipit of Enmerkar and Ensuhkešdana“, in: *NABU* 1997/118: 109.
- Cooper, J. 2000: „Virginité in Ancient Mesopotamia“, in: Parpola, S. – Whiting, R. (Hrsg.): *Sex and Gender in the Ancient Near East. Proceedings of the 47th Rencontre Assyriologique Internationale, Helsinki, July 2-6, 2001. Compte rendu, Rencontre Assyriologique Internationale 47* (Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project): 23-32.
- Cooper, J. 2005: „Right Writing: Talking about Sumerian Orthography and Texts“, in: *ASJ* 22: 43-52.
- Cooper, J. – Heimpel, W. 1983: „The Sumerian Sargon Legend“, in: *JAOS* 103: 67-82.
- Coulson, S. 2006: „Metaphor and Conceptual Blending“, in: Brown, K. (Hrsg.): *Encyclopedia of Language & Linguistics* 8 (Oxford u.a.: Elsevier): 32-39.
- Crisostomo, J. 2014: *Bilingual education and innovations in scholarship. The Old Babylonian word list Izi*. Dissertation (Berkeley: University of California).
- Cunningham, G. 2007: „In the company of ni2 'self' and 'fear(someness)'“, in: Ebeling, J. – Cunningham, G. (Hrsg.): *Analysing Literary Sumerian – corpus-based approaches* (London: Equinox): 70-104.
- Dahl, J.L. 2011: „The Statue of Nin-e'iga“, in: Barjamovic, G. – Dahl, J.L. – Koch, U.S. – Sommerfeld, W. – Westenholz, J.G. (Hrsg.): *Akkade is King. A Collection of Papers by Friends and Colleagues Presented to Aage Westenholz on the Occasion of his 70th Birthday 15th of May 2009* (Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten): 55-65.
- Dalley, S. 2000: *Myths from Mesopotamia: Creation, the Flood, Gilgamesh and Others. Revised edition*. New York – London: Oxford University Press.
- Dalman, G. 1964: *Arbeit und Sitte in Palästina. Band 5: Webstoff, Spinnen, Weben, Kleidung*. Hildesheim: Gg Olms.
- DCCLT = *Digital Corpus of Cuneiform Lexical Texts* (University of California, Berkeley)
- Debatin, B. 1995: *Die Rationalität der Metapher: eine sprachphilosophische und kommunikationstheoretische Untersuchung*. Berlin – New York: De Gruyter.
- Delnero, P. 2006: *Variation in Sumerian Literary Compositions: A Case Study Based on the Decad*. Dissertation. Philadelphia: University of Pennsylvania.
- Delnero, P. 2011: „Inana and Ebih‘ and the Scribal Tradition“, in: Frame, G. (Hrsg.): *A Common Cultural Heritage: Studies on Mesopotamia and the Biblical World in Honor of Barry L. Eichler* (Baltimore: CDL Press): 123-148.
- Delnero, P. 2018: „On Editing Shulgi Hymns in the 21st Century (AD)“, in: *WZKM* 108: 297-312.
- Demjén, Zs. – Semino, E. (Hrsg.) 2017: *The Routledge Handbook of Metaphor and Language*. New York: Routledge.
- De Zorzi, N. 2011: „The Omen Series Šumma Izbu: Internal Structure and Hermeneutic Strategies“, in: *Kaskal* 8: 53-75.
- Dicks, A. 2012: *Catching the Eye of the Gods: The Gaze in Mesopotamian Literature*. Dissertation. Yale University.

- van Dijk, J. 1960: *Sumerische Götterlieder. II. Teil.* Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- van Dijk, J. 1967: „Einige Bemerkungen zu sumerischen religionsgeschichtlichen Problemen“, in: *OLZ* 62: 230-244.
- van Dijk, J. 1978: „Išbi‘erra, Kindattu, l’homme d’Elam, et la chute de la ville d’Ur: Fragments d’un hymne d’Išbi‘erra“, in: *JCS* 30: 189-208.
- van Dijk, J. 1983: *Lugal ud me-lám-bi nir-ĝál. Texte, Traduction et Introduction. Teil 1.* Leiden: Brill.
- van Dijk, J. 1983a: *Lugal ud me-lám-bi nir-ĝál. Texte, Traduction et Introduction. Teil 2.* Leiden: Brill.
- van Dijk, J. 1998: „Inanna raubt den ‚großen Himmel‘. Ein Mythos“, in: Maul, S.M. (Hrsg.): *Festschrift für Rykle Borger zu seinem 65. Geburtstag am 24. Mai 1994. tikip santakki mala bašmu ... CM 10* (Groningen: STYX): 9-38.
- Ebeling, J. 2007: „Corpora, corpus linguistics, and the Electronic Text Corpus of Sumerian Literature“, in: Ebeling, J. – Cunningham, G. (Hrsg.): *Analysing Literary Sumerian – corpus-based approaches* (London: Equinox): 33-50.
- Ebeling, J. 2010: „The Electronic Text Corpus of Sumerian Literature: An All-in-One-Corpus?“, in: Robson, E – Heather D.B – Zólyomi, G. (Hrsg.): *Your Praise Is Sweet – A Memorial Volume for Jeremy Black from Students, Colleagues and Friends* (London: British Institute for the Study of Iraq): 53-67.
- Ebeling, J. – Cunningham, G. (Hrsg.) 2007: *Analysing Literary Sumerian – corpus-based approaches.* London: Equinox.
- Edzard, D.O. 1957: *Die „zweite Zwischenzeit“ Babylonians.* Wiesbaden: Harrassowitz.
- Edzard, D.O. 1987: „Literatur“, in: *RLA* 7: 35-48.
- Edzard, D.O. 1987a: „Deep-Rooted Skyscrapers and Bricks: Ancient Mesopotamian Architecture and its Imagery“, in: Mindlin, M. – Geller, M.J. – Wansbrough, J.E. (Hrsg.): *Figurative Language in the Ancient Near East* (London: School of Oriental and African Studies): 13-24.
- Edzard, D.O. 1989: „Das ‚Wort im Ekur‘ oder die Peripetie in ‚Fluch über Akkade‘“, in: Behrens, H. – Loding, D. – Roth, M. T. (Hrsg.): *Dumu-e2-dub-ba-a. Studies in Honor of Ake W. Sjöberg. Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 11.* (Philadelphia: University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology): 99-105.
- Edzard, D.O. 1990: „Gilgameš und Huwawa A. I. Teil“, in: *ZA* 80: 165-203.
- Edzard, D.O. 1991: „Gilgameš und Huwawa A. II. Teil“, in: *ZA* 81: 165-233.
- Edzard, D.O. 1993: „Gilgames und Huwawa“. *Zwei Versionen der sumerischen Zedernwaldepisode nebst einer Edition von Version „B“.* *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 4.* München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
- Edzard, D.O. 1997: „Zum sumerischen Verbalpräfix a(l)-“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke* (Wiesbaden: Harrassowitz): 87-98.
- Edzard, D.O. 1997a: „The names of the sumerian temples“, in: Finkel, I.L. – Geller, M.J. (Hrsg.): *Sumerian Gods and Their Representations. CM 7* (Groningen: STYX): 159-165.
- Edzard, D.O. 2003: *Sumerian Grammar. Handbook of Oriental Studies 71.* Atlanta: Society of Biblical Literature.
- Edzard, D.O. 2004: „Altbabylonische Literatur und Religion“, in: Attinger, P. – Wäfler, M. (Hrsg.): *Mesopotamien. Die altbabylonische Zeit. Annäherungen 4. OBO 160/4* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 485-640.
- EG = Emegir

- Eichler, B.L. 1983: „Of Slings and Shields, Throw-Sticks and Javelins“, in: *JAOS* 103: 95-102.
- ES = Emesal
- ETCSL = Black, J.A. – Cunningham, G. – Ebeling, J. – Flückiger-Hawker, E. – Robson, E. – Taylor, J. – Zólyomi, G. 1998-2006: *The Electronic Text Corpus of Sumerian Literature* (<http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/>), Oxford.
- Evers, J.D. 1995: *Myth and Narrative: Structure and Meaning in Some Ancient Near Eastern Texts*. AOAT 241. Neukirchen-Vluyn: Butzon & Bercker.
- Falkenstein, A. 1931: *Die Haupttypen der sumerischen Beschwörung. Literarisch untersucht*. LSS NF 1. Leipzig: Zentralantiquariat d. DDR.
- Falkenstein, A. 1965: „Fluch über Agade“, in: *ZA* 57: 43-124.
- Falkenstein, A. 1974: „Die altorientalische Literatur“, in: *Kindlers Literaturlexikon Band 1* (München – Zürich): 8-22.
- Farber, W. 1987-1990: „Lilû, Lilîtu, Ardat-lilî. A. Philologisch“, in: *RLA* 7: 23-24.
- Farber, W. 1989: *Schlaf, Kindchen, schlaf! Mesopotamische Baby-Beschwörungen und -Rituale*. MC 2. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Farber-Flügge, G. 1973: *Der Mythos „Inanna und Enki“ unter besonderer Berücksichtigung der Liste der Me. Studia Pohl. Dissertationes Scientifical de Rebus Orientis Antiqui* 10. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Farber-Flügge, G. 1995: „Inanna and Enki‘ in Geneva: a Sumerian Myth Revisited“, in: *JNES* 54: 287-292.
- Feldt, L. 2006: „Reading the Monstrous: Ninurta and the Turtle – An Example of Sumerian Heroic Literature“, in: Eksell, K. – Feldt, L. (Hrsg.): *Reading in Eastern Mediterranean Literatures* (Würzburg: Ergon Verlag): 83-127.
- Feldt, L. 2007: „On divine-referent bull metaphors in the ETCSL Corpus“, in: Ebeling, J. – Cunningham, G. (Hrsg.): *Analysing Literary Sumerian – corpus-based approaches* (London: Equinox): 184-214.
- Feldt, L. 2010: „Heralds of the Heroic – the functions of Angimdimma's monsters“ in: Robson, E. – Heather, D.B. – Zólyomi, G. (Hrsg.): *Your Praise Is Sweet – A Memorial Volume for Jeremy Black from Students, Colleagues and Friends* (London: British Institute for the Study of Iraq): 69-92.
- Feldt, L. 2011: „Monstrous Identities: Narrative Strategies in Lugale and Some Reflections on Sumerian Religious Narrative“, in: Hagen, F. – Johnston J. – Monkhhouse W. – Piquette, K. – Tait, J. – Worthington, M. (Hrsg.), *Narratives of Egypt and the Ancient Near East. Literary and Linguistic Approaches*. OLA 189 (Leuven: Peeters): 123-164.
- Ferrara, A.J. 2010: „UET 6/11 11: Dumuzi and Geštinanna. A Heuristic Reappraisal“, in: J. Stackert – Nevling Porter, B. – Wright, D.P.: *Gazing on the Deep, Studies in Honor of Tzvi Abusch* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 27-47.
- Fincke, J. 2000: *Augenleiden nach keilschriftlichen Quellen. Untersuchungen zur altorientalischen Medizin. Würzburger medizinhistorische Forschungen* 70. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Fink, S. 2017: „Inanna schreit! Kriegsgeschrei im alten Sumer“, in: Gießauf, J. (Hrsg.): *Zwischen Karawane und Orientexpress, Streifzüge durch Jahrtausende orientalischer Geschichte und Kultur, Festschrift für Hannes Galter*, AOAT 434 (Münster: Ugarit-Verlag): 91-98.
- Flückiger-Hawker, E. 1999: *Urnamma of Ur in Sumerian Literary Tradition*. OBO 166. Fribourg – Göttingen: University Fribourg Switzerland – Vandenhoeck & Ruprecht.
- Foreman, B. 2011: *Animal Metaphors and the People of Israel in the Book of Jeremiah. Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments* 238. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Foster, B. 2005: *Before the Muses. An Anthology of Akkadian Literature*. Bethesda, Maryland: CDL Press.
- Foster, K.P. 2000: „Volcanic Landscapes in Lugal-e“, in: Milano, L. (Hrsg.): *Landscapes, Territories, Frontiers and Horizons in the Ancient Near East. Papers presented to the XLIV Rencontre Assyriologique Internationale, Venezia, 7-11 July 1997* (Padova: Sargon) 23-39.
- Foxvog, D. 2014: „Ellipsis in Sumerian“, in: Koslova, N. – Vizirova, E. – Zólyomi, G. (Hrsg.): *Studies in Sumerian Language and Literature. Festschrift für Joachim Krecher Orientalia et Classica 56, Babel und Bibel 8* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 209-248.
- Frayne, D.R. 1993: *Sargonic and Gutian Periods (2334-2113 BC). The Royal Inscriptions of Mesopotamia. Early Periods 2*. Toronto – Buffalo – London: University of Toronto Press.
- Frayne, D.R. 1998: *Presargonic Period (2700-2350 BC). The Royal Inscriptions of Mesopotamia. Early Periods 1*. Toronto – Buffalo – London: University of Toronto Press.
- Freedman, S.M. 1998: *If a City Is Set on a Height. The Akkadian Omen Series Šumma Alu ina Mēlê Šakin. Volume 1: Tablets 1-21. Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 17*. Philadelphia: University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology.
- Fritz, M.M. 2003: „... und weinten um Tammuz.“ *Die Götter Dumuzi-Ama'ušumgal'anna und Damu. AOAT 307* (Münster: Ugarit-Verlag)
- Fusaroli, R. – Morgagni, S. 2013: „Conceptual Metaphor Theory: 30 Years After“, in: *Cognitive Semiotics 5*: 1-13.
- Gabbay, U. 2014: *Pacifying the Hearts of the Gods. Sumerian Emesal Prayers of the First Millennium BC. HES 1*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Gabbay, U. 2014a: *The Eršema Prayers of the First Millennium BC. HES 2*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Gadd, C.J. – Kramer, S.N. 1963: *Ur Excavation Texts 6. Literary and Religious Texts. First Part*. London: British Museum Press.
- Gadotti, A. 2006: „Gilgamesh, Gudam, and the Singer in Sumerian Literature“, in: Michalowski, P. – Veldhuis, N. (Hrsg.): *Approaches to Sumerian Literature. Studies in Honour of Stip (H. L. J. Vanstiphout) CM 35* (Leiden – Boston: Brill): 67-84.
- Gadotti, A. 2009: „Why It was Rape: The Conceptualization of Rape in Sumerian Literature“, in: *JAOS 129*: 73-82.
- Gadotti, A. 2014: „*Gilgamesh, Enkidu, and the Netherworld*“ and the Sumerian Gilgamesh Cycle. *Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 10*. Boston – Berlin: De Gruyter.
- Gauly, M. – Moors, E. 2009: „Verhalten von Schafen und Ziegen“, in: Hoy, S. (Hrsg.): *Nutztierethologie* (Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer): 140-155.
- Gatz, B. 1967: *Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen*. Hildesheim: Olms.
- Geller, M. 2000: „The Free Library Inanna Prism Reconsidered“, in: Abusch, Tz. (Hrsg.): *Riches Hidden in Secret Places: Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 87-100.
- Geller, M. 2015: *Healing Magic and Evil Demons. Canonical Udug-hul Incantations*. Boston – Berlin: De Gruyter.
- George, A.R. 1985: „Observations on a Passage of ‚Inanna’s Descent‘“, in: *JCS 37*: 109-113.
- George, A.R. 1992: *Babylonian topographical texts. OLA 40*. Leuven: Peeters.
- George, A.R. 1993: *House Most High. The Temples of Ancient Mesopotamia. MC 5*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- George, A.R. 1999: *The Epic of Gilgamesh. The Babylonian Epic Poem and Other Texts in Akkadian and Sumerian* (New York: Barnes & Noble)

- George, A.R. 2003: *The Babylonian Gilgamesh epic. Introduction, critical edition and cuneiform texts* (New York – London: Oxford University Press)
- George, A.R. – Finkel, I.L. (Hrsg.) 2000: *Wisdom, Gods and Literature. Studies in Assyriology in Honour of W.G. Lambert* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns).
- Gibbs, R.W. 2013: „Why Do Some People Dislike Conceptual Metaphor Theory?“, in: *Cognitive Semiotics* 5: 15-36.
- Gilbert, A.S. 2002: „The Native Fauna of the Ancient Near East“, in: Collins, B.J. 2002 (Hrsg.): *A History of the Animal World in the Ancient Near East. Handbuch der Orientalistik* 64 (Leiden – Boston: Brill): 3-75
- Gong, Y. 1993: *Studien zur Bildung und Entwicklung der Keilschriftzeichen. Antiquates* 7. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Gragg, G.B. 1969: „The Keš Temple Hymn“, in: Sjöberg, A. – Bergmann, S.J.: *The Collection of the Sumerian Temple Hymns. TCL* 3 (Locust Valley, New York: J.J. Augustin Publisher): 155-202.
- Green, A. 1997: „Myths in Mesopotamian Art“, in: Finkel, I.L. – Geller, M.J. (Hrsg.): *Sumerian Gods and Their Representations. CM* 7 (Groningen: STYX): 135-158.
- Green, M.W. 1976: Review of Farber-Flügge 1973, in: *JAOS* 96: 283-286.
- Green, M.W. 1978: „The Eridu Lament“, in: *JCS* 30: 127-167.
- Green, M.W. 1984: „The Uruk Lament“, in: *JAOS* 104: 253-279.
- Gruber, C. 2004: *Möbeldekor aus Elfenbein. Zur Rekonstruktion von Schnitzverzierungen an altorientalischen Möbeln. Dissertation.* München: LMU München.
- Grzimek, B. 1971: *Kriechtiere. Grzimeks Tierleben Band* 6. Zürich: Kindler Verlag.
- Grzimek, B. 1979: *Insekten. Grzimeks Tierleben Band* 2. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Guinan, A. 2009: „Schlaf“, in: *RLA* 12: 195-202.
- Gurney, O.R. – Kramer, S.N. 1976: *Sumerian Literary Texts in the Ashmolean Museum. OECT* 5. Oxford: Clarendon Press.
- Hallo, W. 1983: „Lugalbanda excavated“, in: *JAOS* 103: 165-180.
- Heimpel, W. 1968: *Tierbilder in der sumerischen Literatur. Studia Pohl. Dissertationes Scientificae de Rebus Orientis Antiqui* 2. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Heimpel, W. 1972: „Der Tod der Göttin Baba in Lagaš. Eine Beobachtung zum sumerischen Götterglauben“, in: Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für Geschichte (Hrsg.), *Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag am 19. September 1971. Dritter Band* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht): 661-667.
- Heimpel, W. 1972-1975: „Hund“, in: *RLA* 4: 494-497.
- Heimpel, W. 1981: Rezension von Berlin 1979, in: *JAOS* 101: 404-405.
- Heimpel, W. 1981: „The Nanshe Hymn“, in: *JCS* 33: 65-139.
- Heimpel, W. 1986: „The Sun at Night and the Doors of Heaven in Babylonian Texts“, in: *JCS* 38: 127-151.
- Heimpel, W. 1998: „Anthropomorphic and Bovine Lahmus. With an appendix by Sherry McGregor“, in: Dietrich, M. – Loretz, O. (Hrsg.): *dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H.Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen, AOAT* 253 (Münster: Ugarit-Verlag): 129-156.
- Heimpel, W. 1999: „Löwe. A. I. In Mesopotamien“, in: *RLA* 9: 80-85.
- Heimpel, W. 1999a: „Netz. A. Philologisch“, in: *RLA* 9: 235-239.
- Heimpel, W. – Gorelick, L. – Gwinnett, A.J. 1988: „Philological and Archaeological Evidence for the Use of Emery in the Bronze Age Near East“, in: *JCS* 40: 195-210.
- Heimpel, W. – Salgues, E. 2015: „Lugale oder wie Ninurta dem Tigris mehr Wasser schuf“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 33-67.

- Heinzel, H. – Fitter, R. – Parslow, J. 1977: *Pareys Vogelbuch. Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Übersetzt und bearbeitet von Prof. Dr. G. Niethammer und Dr. H.E. Wolters, Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Bonn. Zweite, bearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 2255 farbigen Einzeldarstellungen und 585 Verbreitungskarten.* Hamburg – Berlin: Verlag Paul Parey.
- Herrmann, S. 2010: *Vogel und Fisch – Ein sumerisches Rangstreitgespräch. Textedition und Kommentar.* Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Horowitz, W. 2016: „All about Rainbows“, in: Schmid, K. – Uehlinger, C. (Hrsg.): *Laws of Heaven - Laws of Nature. Legal Interpretations of Cosmic Phenomena in the Ancient World. Himmelsgesetze - Naturgesetze. Rechtsförmige Interpretationen kosmischer Phänomene in der antiken Welt. OBO 276* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 40-51.
- Hruška, B. 2003-2005: „Pflug. A. In Mesopotamien“, in: *RLA* 10: 510-514.
- Jacobsen, T. 1987: *The Harps That Once ... Sumerian Poetry in Translation.* New Haven – London: Yale University Press.
- Jacobsen, T. – Kramer, S.N. 1953: „The Myth of Inanna and Bilulu“, in: *JNES* 12: 160-188.
- Jacobsen, T. – Alster, B. 2000: „Ningiszzida's Boat-Ride to Hades, in George, A.R. – Finkel, I.L. (Hrsg.): *Wisdom, Gods and Literature. Studies in Assyriology in Honour of W.G. Lambert* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 315-344.
- Jakob-Rost, L. – Klengel-Brandt, E. – Marzahn, J. – Wartke, R. 1992: *Das Vorderasiatische Museum.* Mainz am Rhein: von Zabern.
- Jaques, M. 2004: „Inanna et Ebih: Nouveau textes et remarques sur le vocabulaire du combat et de la victoire“, in: *ZA* 94: 202-225.
- Jaques, M. 2011: „Metaphern als Kommunikationsstrategie in den mesopotamischen Bußgebeten an den persönlichen Gott“, in: Jaques, M. (Hrsg.): *Klagetraditionen, Form und Funktion der Klage in den Kulturen der Antike. OBO 251.* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 3-19.
- Johnson, J.C. 2013: „Indexical Iconicity in Sumerian Belles Lettres“, in: *Language & Communication* 33: 26-49.
- Kaczensky, P. – Huber, T. – Reinhardt, I. – Kluth, G. 2011: *Wer war es? Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren.* Bayern: Wildland-Stiftung.
- Kaneva, I. 2014: „Parenthetic Clauses in Sumerian“, in: Koslova, N. – Vizirova, E. – Zólyomi, G. (Hrsg.), *Studies in Sumerian Language and Literature. Festschrift für Joachim Krecher (Orientalia et Classica 56, Babel und Bibel 8,* Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 2049-258.
- Karahashi, F. 2000: *Sumerian compound verbs with body-part terms. Dissertation.* Ann Arbor: University of Chicago.
- Karahashi, F. 2004: „Fighting the Mountain: Some Observations on the Sumerian Myths of Inanna and Ninurta“, in: *JNES* 63: 111-118.
- Katz, D. 1993: *Gilgamesh and Akka. Library of Oriental Texts* 1. Groningen: STYX.
- Katz, D. 2003: *The Image of the Nether World in the Sumerian Sources.* Bethesda: CDL Press.
- Katz, D. 2004: „TMH NF 3, no. 5“, in: *NABU* 40: 37.
- Katz, D. 2006: „Appeals to Utu in Sumerian Narratives“, in: Michalowski, P. – Veldhuis, N. (Hrsg.): *Approaches to Sumerian Literature. Studies in Honour of Stip (H. L. J. Vanstiphout).* CM 35 (Leiden – Boston: Brill): 105-122.
- Katz, D. 2007: „Enki and Ninhursaga. Part One: The Story of Dilmun“, in: *BiOr* 64: 568-590.
- Katz, D. 2008: „Enki and Ninhursaga. Part Two: The Story of Enki and Ninhursaga“, in: *BiOr* 65: 320-342.
- Katz, D. 2014: „Tod (death). A. In Mesopotamien“, in: *RLA* 14: 70-79.

- Kittay, E.F. 1987: *Metaphor. Its Cognitive Force and Linguistic Structure*. Oxford: Clarendon Press.
- Klein, J. 1981: *Three Šulgi Hymns. Sumerian Royal Hymns Glorifying King Šulgi of Ur*. Ramat Gan: Bar Ilan University Press.
- Klein, J. 1983: „The Capture of Agga by Gilgameš (Ga 81 and 99)“, in: *JAOS* 103: 201-204.
- Klein, J. 1987: „Šulgi and Gilgameš: Two Brother-Peers (Šulgi O)“, in: Eichler, B.L. (Hrsg.): *Kramer Anniversary Volume, Cuneiform Studies in Honor of Samuel Noah Kramer, AOAT* 25 (Kevelaer – Neukirchen-Vluyn: Verlag Butzon & Bercker – Neukirchener Verlag): 271-292.
- Klein, J. 1989: „Building and dedication hymns in Sumerian literature“, in: *ASJ* 11: 27-67.
- Klein, J. 1997: „The God Martu in sumerian literature“, in: Finkel, I.L. – Geller, M.J. (Hrsg.): *Sumerian Gods and Their Representations. CM* 7 (Groningen: STYX): 99-116.
- Klein, J. 2014: „A New Look at the Sumerian Proverb Tablet from Geneva“, in: Koslova, N. – Vizirova, E. – Zólyomi, G. (Hrsg.): *Studies in Sumerian Language and Literature. Festschrift für Joachim Krecher. Orientalia et Classica* 56, *Babel und Bibel* 8 (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 271-304.
- Klein, J. – Sefati, Y. 2000: „Word Play in Sumerian Literature“, in: Noegel, S.B. (Hrsg.): *Puns and Pundits, Word Play in the Hebrew Bible and Ancient Near Eastern Literature* (Bethesda, Maryland: CDL Press): 23-61.
- Kleinerman, A. 2011: *Education in Early 2nd Millennium BC Babylonia. The Sumerian Epistolary Miscellany. CM* 42. Leiden – Boston: Brill.
- Kramer, S.N. 1969: „Sumerian Similes: A Panoramic View of Some of Man's Oldest Literary Images“, in: *JAOS* 89: 1-10.
- Kramer, S.N. 1980: „Inanna and the Numun-Plant: A New Sumerian Myth“, in: Rendsburg, G. – Adler, R. – Arfa, M. – Winter, N. H. (Hrsg.): *The Bible World: Essays in Honor of Cyrus H. Gordon* (New York: Ktav): 87-97.
- Kramer, S.N. 1984: „Ninurta's Pride and Punishment“, in: *AuOr* 2: 231-237.
- Kramer, S.N. 1987: „By the rivers of Babylon: A balag-liturg of Inanna“, in: *AuOr* 5: 71-90.
- Kramer, S.N. – Çiğ, M. 1976: „The Ideal Mother: A Sumerian Portrait“, in: *Belleten* 40: 413-421.
- Kramer, S. N. – Maier, J. 1989: *Myths of Enki, the Crafty God*. New York – London: Oxford University Press.
- Krebernik, M. 1981: *Die Beschwörungen aus Fara und Ebla. Untersuchungen zur ältesten keilschriftlichen Beschwörungsliteratur. Texte und Studien zur Orientalistik*. Hildesheim – Zürich – New York: Georg Olms Verlag.
- Krebernik, M. 1986: Rezension von van Dijk 1983 und 1983a, in: *Orientalistische Literaturzeitung* 81: 344-346.
- Krebernik, M. 1997: „Mondgott. A. I. In Mesopotamien“, in: *RLA* 8: 360-369.
- Krebernik, M. 1998: „Die Texte aus Fāra und Tell Abū Šalābiḥ“, in: Bauer, J. – Englund, R. – Krebernik, M. (Hrsg.): *Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit. Annäherungen I. OBO* 160/1 (Fribourg – Göttingen: Universitätsverlag – Vandenhoeck & Ruprecht): 237-427.
- Krebernik, M. 2009: „Šar-ur und Šar-gaz“, in: *RLA* 12: 84-86.
- Krebernik, M. 2012: *Götter und Mythen des Alten Orients*. München: Verlag C.H. Beck.
- Krebernik, M. – Streck, M.P. 2001: „šumman lā qabi'āt ana balāṭim ... Wärsť du nicht zum Leben berufen ... Der Irrealis im Altbabylonischen“, in: Bartelmus, R. – Nebes, N. (Hrsg.): *Sachverhalt und Zeitbezug, Semitistische und alttestamentliche Studien, Adolf Denz zum 65. Geburtstag* (Wiesbaden: Harrassowitz): 51-78.
- Krecher, J. 1966: *Sumerische Kultlyrik*. Wiesbaden: Harrassowitz.

- Krecher, J. 1978: „Sumerische Literatur“, in Röllig, W. (Hrsg.): *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 1: Altorientalische Literaturen*. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion: 101-150.
- Krecher, J. 1988: „Der erste Band des Pennsylvania Sumerian Dictionary und der Stand der Sumerologie heute“, in: *ZA* 78: 241-275.
- Kurz, G. 2004: *Metapher, Allegorie, Symbol*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kutscher, R. 1975: *Oh Angry Sea (a-ab-ba hu-luh-ha). The History of a Sumerian Congregational Lament*. YNES 6. New Haven – London: Yale University Press.
- Lakoff, G. 1987: „The Death of Dead Metaphor“, in: *Metaphor and Symbolic Activity* 2: 143-147.
- Lakoff, G. – Johnson, M. 1980: *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lambert, W.G. 1976-1980: „Isimu (*Us(u)mû*). A. Philologisch“, in: *RLA* 5: 179.
- Lambert, W.G. 1980-1983: „Kulla“, in: *RLA* 6: 305.
- Lambert, W.G. 1980-1983a: „Lahama-Abzu“, in: *RLA* 6: 431.
- Lambert, W.G. 1987: „Devotion: the Languages of Religion and Love“, in: Mindlin, M. – Geller, M.J. – Wansbrough, J.E. (Hrsg.): *Figurative Language in the Ancient Near East* (London: School of Oriental and African Studies): 25-39.
- Lämmerhirt, K. 2010: *Wahrheit und Trug. Untersuchungen zur altorientalischen Begriffsgeschichte*. AOAT 348. Münster: Ugarit-Verlag.
- Lämmerhirt, K. 2012: *Die sumerische Königshymne Šulgi F. Texte und Materialien der Frau Professor Hilprecht Collection of Babylonian Antiquities im Eigentum der Friedrich-Schiller-Universität Jena* 9. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Landsberger, B. 1934: *Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR.RA = hubullu. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, Bd. 42, Heft 6*. Leipzig: Hirzel.
- Landsberger, B. 1958: *The Series HAR-ra = hubullu. Tablets V-VII*. MSL 6. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Lapinkivi, P. 2010: *The Neo-Assyrian Myth of Ištar's Descent and Resurrection*. SAACT 6. Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project.
- Leisi, E. 1973: *Praxis der englischen Semantik. Unter Mitwirkung von Dorothea Weniger und Walter Naef*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Lenzen, H. 1936: „Die Schichten der III. Dynastie von Ur“, in: Nöldeke, A. – Lenzen, H. – von Haller, A. – Göpner, W.: *Siebenter Vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk – Warka unternommenen Ausgrabungen, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften Jahrgang 1935. Phil-Hist. Klasse Nr. 4* (Berlin: Verlag der Akademie der Wissenschaften): 22-26.
- Lisman, J.J.W. 2013: *Cosmogony, Theogony and Anthropogeny in Sumerian Texts*. AOAT 409. Münster: Ugarit-Verlag.
- Löhnert, A. 2009: „Wie die Sonne tritt heraus!“ Eine Klage zum Auszug Enlils mit einer Untersuchung zu Komposition und Tradition sumerischer Klagelieder in altbabylonischer Zeit. AOAT 365. Münster: Ugarit-Verlag.
- Löhnert, A. 2011: „Motive und Funktionen der Göttinnenklagen im Frühen Mesopotamien“, in: Jaques, M. (Hrsg.): *Klagetraditionen, Form und Funktion der Klage in den Kulturen der Antike*, OBO 251 (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 39-62.
- Ludwig, M. C. 1990: *Untersuchungen zu den Hymnen des Išme-Dagan von Isin*. SANTAG 2. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Ludwig, M. C. 2009: *Literarische Texte aus Ur: Kollationen und Kommentare zu UET 6/1-2*. Berlin – Boston: De Gruyter.

- de Maaijer, R. – Jagersma, B. 1997-1998: Rezension: The Sumerian Dictionary Vol. 1 A, in: *AfO* 44/45: 277-288.
- Madea, B. – Arneke, G. – Amberg, R. 2012: „Nichtprovozierter tödlicher Angriff durch einen Schafbock“, in: *Rechtsmedizin* 22: 130-134.
- Maekawa, K. 1993: „The Agricultural Texts of Ur III Lagash of the British Museum (IX)“, in: *ASJ* 15: 107-130.
- Maekawa, K. 2011: „Piling up Barley Sheaves. A Study of SU₇ - DU₈ and ZAR₍₃₎ – SAL₍₄₎“, in: L. Vácín (Hrsg.): *U₄ DU₁₁-GA-NI SA₂ MU-NI-IB-DU₁₁, Ancient Near Eastern Studies in Memory of Blahoslav Hruška* (Dresden: Islet): 129-144.
- Marsal, E. in Vorbereitung: *Mapping the Sumerian Mind: A Cognitive Approach to the Royal Ideology in the Period of Isin and Larsa. Dissertation*. Wien: Universität Wien.
- Marzahn, J. u.a. 2008: *Babylon - Mythos und Wahrheit: Katalog zur Ausstellung in den Staatlichen Museen zu Berlin, Pergamonmuseum, 26.6.2008-5.10.2008. Band 1: Wahrheit*. Berlin: Hirmer Verlag GmbH.
- Maul, S. 1992: „*kurgarru* und *assinnu* und ihr Stand in der babylonischen Gesellschaft“, in: Haas, V. (Hrsg.): *Außenseiter und Randgruppen. Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Alten Orients* (Konstanz: Universitätsverlag): 159-171.
- Maul, S. 2003: „Die Reste einer mittellassyrischen Beschwörerbibliothek aus dem Königspalast zu Assur“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke* (Wiesbaden: Harrassowitz): 181-194.
- Maxwell, G. 1959: *Ein Rohr vom Winde bewegt*. Berlin – Frankfurt – Wien: Verlag Ullstein.
- Metcalf, Ch. 2015: *The Gods Rich in Praise. Early Green and Mesopotamian Religious Poetry*. Oxford: Oxford University Press.
- Meyer, U. 2013: „Stilistische Textmerkmale“, in: Anz, T. (Hrsg.): *Handbuch Literaturwissenschaft. Band 1: Gegenstände und Begriffe. Sonderausgabe* (Stuttgart – Weimar: Verlag J.B. Metzler): 81-110.
- Meyer-Laurin, V. 2012: „Zum Alter des sumerischen Adverbiativs“, in: Mittermayer, C. – Ecklin, S. (Hrsg.): *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger, mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ġa₂-ġa₂-de₃, OBO 256* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 215-241.
- Michalowski, P. 1981: „Carminative Magic: Towards an Understanding of Sumerian Poetics“, in: *ZA* 1-18.
- Michalowski, P. 1982: Rezension von Römer 1980, in: *BSOAS* 45: 557-578.
- Michalowski, P. 1987: „On the meaning of *zabar-šu*“, in: *ASJ*: 347-349.
- Michalowski, P. 1989: *The Lamentation over the Destruction of Sumer and Ur*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Michalowski, P. 1995: „Sumerian Literature: An Overview“, in: Sasson, J.M. (Hrsg.): *Civilizations of the Ancient Near East* (New York: Charles Scribner's Sons): 2279-2291.
- Michalowski, P. 1998-2001: „Nisaba. A. Philologisch“, in: *RLA* 9: 575-579.
- Michalowski, P. 2003: „A Man Called Enmebaragesi“, in: Sallaberger, W. – Volk, K. – Zgoll, A. (Hrsg.): *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke* (Harrassowitz: Wiesbaden): 195-208.
- Michalowski, P. 2011: *The Correspondence of the Kings of Ur. An Epistolary History of an Ancient Mesopotamian Kingdom*. MC 15. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Mindlin, M. – Geller, M.J. – Wansbrough, J. (Hrsg.) 1987: *Figurative Language in the Ancient Near East*. London: School of Oriental and African Studies, University of London.
- Mirelman, S. 2015: „Birds, Balaġs, and Snakes (K.4206+)“, in: *JCS* 67: 169-186.
- Mirelman, S. 2017: „A New Manuscript of Lugal-e, Tablet IV“, in: *Iraq* 79: 155-162.
- Mittermayer, C. 2009: *Enmerkara und der Herr von Arata. Ein ungleicher Wettstreit. OBO 239*. Academic Press – Vandenhoeck & Ruprecht: Fribourg – Göttingen.

- Mittermayer, C. 2012: „Enki und die Weltordnung Z. 250-262“, in: Mittermayer, C. – Ecklin, S. (Hrsg.): *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger, mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ġa₂-ġa₂-de₃, OBO 256* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 243-258.
- Mittermayer, C. 2013: „Gut und Böse – Anforderungen an menschliches Handeln im Beziehungsgefüge zwischen Göttern und Menschen in den mesopotamischen Mythen“, in: Nesselrath, H.-G. – Wilk, F. (Hrsg.): *Gut und Böse in Mensch und Welt. Philosophische und religiöse Konzeptionen vom Alten Orient bis zum frühen Islam. ORA 10* (Tübingen: Mohr Siebeck): 31-50.
- Mittermayer, C. 2014-2016: „Uruk. A. IV. Philologisch. In Mythos und Literatur“, in: *RLA* 14: 455-457.
- Mittermayer, C. 2017: Rezension von Wilcke 2017, in: *ZDMG* 167: 500-505.
- Molina, M. – Such-Gutiérrez, M. 2004: „On Terms for Cutting Plants and Noses in Ancient Sumer“, in: *JNES* 63: 1-16.
- Moorey, P.R.S. 1994: *Ancient Mesopotamian Materials and Industries: The Archaeological Evidence*. Oxford: Clarendon Press.
- Muntingh, L.M. 2007: „Animal Metaphors and Similes in Ancient Near Eastern Wisdom Literature“, in: *JSEM* 16: 701-750.
- Nippa, A. 1991: *Haus und Familie in arabischen Ländern. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. München: Beck.
- Nöth, W. 1990: *Handbook of Semiotics*. Bloomington, Indiana: Indiana University Press.
- Ochsenchlagel, E.L. 2004: *Iraq's Marsh Arabs in the Garden of Eden*. Philadelphia: University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology.
- Ogden, C.K. – Richards, I.A. 1923: *The Meaning of Meaning. A Study of the Influence of Language upon Thought and of the Science of Symbolism*. New York: Mariner Books.
- Orthmann, W. 1985: *Der alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 18*. Frankfurt am Main – Berlin – Wien: Propyläen Verlag.
- Pawelec, A. 2013: „CMT and the ‚Work‘ of Metaphor“, in: *Cognitive Semiotics* 5: 153-178.
- Peled, I. 2015: „A New Manuscript of the Lament for Eridu“, in: *JCS* 67: 39-43.
- Peterson, J. 2007: *A study of Sumerian faunal conception with a focus on the terms pertaining to the order Testudines. Dissertation*. University of Pennsylvania.
- Peterson, J. 2009: „An Unplaced Fragment of a Sumerian City Lament“, in: *NABU* 2009/4: 93-95.
- Pfitzner, J. 2017: „Von Bergeseln und Göttersilber: Diri-Komposita und Ähnliches“, in: *WZKM* 107: 261-276.
- Pfitzner, J. 2017a: Rezension von Volk 2015, in: *WZKM* 107: 400-404.
- Pfitzner, J. 2017b: „Dumuzid – Falke oder Vögelchen? Zu ‚Dumuzid und Ġeštinana‘, Z. 36“, in: *NABU* 2017/4: 5-7.
- Pfitzner, J. 2018: „The Wall. Zu Inhalt und Aufbau von Lugalbanda I, Z. 318-323“, in: *NABU* 2018/61: 103-106.
- Pfitzner, J. 2019: „Holy Cow! On Cattle Metaphors in Sumerian Literary Texts“, in: Mattila, R. – Ito, S. – Fink, S. (Hrsg.): *Animals and their Relation to Gods, Humans and Things in the Ancient World* (Wiesbaden: Springer): 137-173.
- Pfitzner, J. in Druck: „Einige Bemerkungen zu Dumuzids Traum“.
- Pfitzner, J. in Vorbereitung: „On Divine Silver and Good Words: The Sumerian Diri Compounds.“
- Pientka, R. 2004: „Aus der Wüste ins Schlafzimmer – Der Skorpion“, in: Nicolle, C. (Hrsg.): *Nomades et sédentaires dans le Proche-Orient ancien. Compte rendu de la XLVI^e Rencontre assyriologique internationale, Paris, 10-13 juillet 2000. Amurru 3* (Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations): 389-403.
- Pientka-Hinz, R. 2009: „Schlange. A“, in: *RLA* 12: 202-218.

- Pientka-Hinz, R. 2011: „Bunte Kühe? Zu den frühesten Farbbezeichnungen im Alten Orient“, in: Selz, G.J. – Wagensonner, K. (Hrsg.): *The empirical dimension of ancient Near Eastern studies. Die empirische Dimension altorientalischer Forschungen. WOO 6.* (Wien: Lit Verlag): 325-374.
- Polonsky, J. 2002: *The Rise of the Sun God and the Determination of Destiny in Ancient Mesopotamia. Dissertation.* Ann Arbor: University of Pennsylvania.
- Postgate, N. 2010: „Dismembering Enki and Ninhursaga“, in: Robson E. – Baker, H.D. – Zólyomi, G. (Hrsg.): *Your Praise Is Sweet - A Memorial Volume for Jeremy Black from Students, Colleagues and Friends* (London: British Institute for the Study of Iraq): 237-244.
- Powell, M.A. 2003-2005: „Obst und Gemüse. (Fruits and Vegetables) A. I. Mesopotamien“, in: *RLA* 10: 13-22.
- Radner, K. 2004: „Fressen und gefressen werden. Heuschrecken als Katastrophe und Delikatesse im Alten Vorderen Orient“, in: *Die Welt des Orient* 34: 7-22.
- Reid, N. – Wagensonner, K. 2014: „My tooth aches so much“, in: *CDLB* 2014: 3.
- Reisman, D. 1970: *Two Neo-Sumerian Royal Hymns. Dissertation.* Ann Arbor: University of Pennsylvania.
- Reisman, D. 1971: „Ninurta's Journey to Eridu“, in: *JCS* 24: 3-10.
- Reisman, D. 1973: „Iddin-Dagan's Sacred Marriage Hymn“, in: *JCS* 25: 185-202.
- Renger, J. 1980-1983: „Kultbild. A. Philologisch (in Mesopotamien)“, in: *RLA* 6: 307-314.
- Richards, I.A. 1936: *The Philosophy of Rhetoric.* New York – London: Oxford University Press.
- Richter, T. ²2004: *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in altbabylonischer Zeit. AOAT 257.* Münster: Ugarit-Verlag.
- Ricoeur, P. 1983: „Die Metapher und das Hauptproblem der Hermeneutik“, in: in: Haverkamp, A. (Hrsg.): *Theorie der Metapher (Wege der Forschung 389,* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft): 356-375.
- Ricoeur, P. ²1991: *Die lebendige Metapher. Übergänge – Texte und Studien zu Handlung, Sprache und Lebenswelt 12.* München: Wilhelm Fink Verlag.
- Rodin, T. 2014: *The World of the Sumerian Mother Goddess. An Interpretation of Her Myths. Historia religionum 35.* Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis.
- Rolf, E. 2005: *Metapherntheorien. Typologie – Darstellung – Bibliographie.* Berlin – New York: De Gruyter.
- Röllig, W. (Hrsg.) 1978: *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 1: Altorientalische Literaturen.* Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion.
- Rollinger, R. 1994: „Aspekte des Sports im Alten Sumer. Sportliche Betätigung und Herrschaftsideologie im Wechselspiel“, in: *Nikephoros* 7: 7-64.
- Römer, W.H.Ph. 1965: *Sumerische ‚Königshymnen‘ der Isin-Zeit.* Leiden: Brill.
- Römer, W.H.Ph. 1969: „Einige Beobachtungen zur Göttin Nini(n)sina auf Grund von Quellen der Ur III-Zeit und der altbabylonischen Periode“, in: Röllig, W. – Dietrich, M. (Hrsg.): *lišān mit[h]urti. Festschrift Wolfram Freiherr von Soden zum 19 VI. 1968 gewidmet von Schülern und Mitarbeitern. AOAT 1* (Neukirchen-Vluyn: Butzon & Bercker Kevelaer): 279-305.
- Römer, W.H.Ph. 1980: *Das sumerische Kurzepos 'Bilgameš und Akka'. Versuch einer Neubearbeitung. Nimwegener sumerologische Studien I. Studien zu sumerischen literarischen Texten I. AOAT 209/1.* Münster: Ugarit-Verlag.
- Römer, W.H.Ph. 1989: „Miscellanea Sumerologica I. Zur sumerischen Dichtung ‚Heirat des Gottes Mardu‘“, in: *UF* 21: 319-334.
- Römer, W.H.Ph. 1990: Rezension von Jacobsen 1987, in: *Bibliotheca Orientalis* 47: 375-394
- Römer, W.H.Ph. 1991: „Miscellanea Sumerologica II. Zum sog. Gudam-Text“, in: *BiOr* 48: 363-378.

- Römer, W.H.Ph. 1993: „Mythen und Epen in sumerischer Sprache“, in: Kaiser, O. (Hrsg.): *Mythen und Epen I. Texte aus der Umwelt des Alten Testaments III*, 3 (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn): 351-559.
- Römer, W.H.Ph. 1993-1994: „Beiträge zum Lexikon des Sumerischen (5)“, in: *AfO* 40/41: 24-38.
- Römer, W.H.Ph. 2010: *Die Zylinderinschriften von Gudea. AOAT 376*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Römer, W.H.Ph. 2012: *Die Sumerologie. Einführung in die Forschung und Bibliographie in Auswahl. AOAT 262*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Römer, W.H.Ph. 1993: „Lugalbanda II“, in: „Mythen und Epen in sumerischer Sprache“, in: Kaiser, O. (Hrsg.): *Mythen und Epen I. Texte aus der Umwelt des Alten Testaments III*, 3 (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn): 507-539.
- Rubio, G. 2009: „Sumerian Literature“, in: Ehrlich, C.S. (Hrsg.) 2009: *From an Antique Land. An Introduction to Ancient Near Eastern Literature* (Lanham, Boulder, New York, Toronto, Plymouth: Rowman & Littlefield Publishers Inc): 11-76.
- Rubio, G. 2005: „On the Orthography of the Sumerian Literary Texts from the Ur III Period“, in: *ASJ* 22: 203-225.
- Rubio, G. 2010: „Reading Sumerian Names, I: Ensuhkešdanna and Baba“, in: *JCS* 62: 29-43.
- Sallaberger, W. 1993: *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit. Untersuchungen zur Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie 7*. Berlin – Boston: De Gruyter.
- Sallaberger, W. 1996: *Der babylonische Töpfer und seine Gefäße. Nach Urkunden altsumerischer bis altbabylonischer Zeit sowie lexikalischen und literarischen Zeugnissen. Mesopotamian history and environment. Series II, Memoirs 3*. Ghent: University of Ghent.
- Sallaberger, W. 2006: „Reinheit. A. Mesopotamien“, in: *RLA* 11: 295-299.
- Sallaberger, W. 2008: *Das Gilgamesch-Epos. Mythos, Werk und Tradition*. München: Verlag C.H. Beck.
- Sallaberger, W. 2012: „Bierbrauen in Versen: Eine neue Edition und Interpretation der Ninkasi-Hymne“, in: Mittermayer, C. – Ecklin, S. (Hrsg.): *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger. Mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ġa₂-ġa₂-de₃. OBO 256* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 291-328.
- Salonen, A. 1961: *Die Türen des alten Mesopotamien. Eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung*. Academia Scientiarum Fennica: Helsinki.
- Salonen, A. 1970: *Die Fischerei im Alten Mesopotamien nach Sumerisch-Akkadischen Quellen. Eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung (mit 51 Tafeln)*. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica.
- Salonen, A. 1976: *Jagd und Jagdtiere im alten Mesopotamien*. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica.
- Samet, N. 2014: *The Lamentation over the Destruction of Ur. MC 18*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Schaudig, H. 2012: „Death of Statues and Rebirth of Gods“, in: May, N.N. (Hrsg.): *Iconoclasm and Text Destruction in the Ancient Near East and Beyond. Oriental Institute Seminars 8* (The Oriental Institute of the University of Chicago: Chicago): 123-149.
- Schloeth, R. 1961: „Das Sozialleben des Camargue-Rindes. Qualitative und quantitative Untersuchungen über die sozialen Beziehungen – insbesondere die soziale Rangordnung – des halbwilden französischen Kampfrindes“, in: *Zeitschrift für Tierpsychologie* 18: 574-627.
- Schrader, L. – Mayer, C. 2005: „Verhalten“, in: Brade, W. – Flachowsky, G. (Hrsg.): *Rinderzucht und Milcherzeugung – Empfehlungen für die Praxis. Landbauforschung Völkenrode Sonderheft 289* (Braunschweig: Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft): 65-77.

- Schretter, M.K. 1990: *Emesal-Studien. Sprach- und literaturgeschichtliche Untersuchungen zur sogenannten Frauensprache des Sumerischen. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Sonderheft 69*. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Schuster-Brandis, A. 2008: *Steine als Schutz- und Heilmittel. Untersuchung zu ihrer Verwendung in der Beschwörungskunst Mesopotamiens im 1. Jt. v. Chr. AOAT 46*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Schwartz, M. – Hollander, D. 2001: „Annealing, Distilling, Reheating and Recycling: Bitumen Processing in the Ancient Near East“, in: *Paléorient* 26/2: 83-91.
- Schwemer, D. 2001: *Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen. Material und Studien nach den schriftlichen Quellen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Scurlock, J. 2010: „Outfoxing Ninhursag and other matters“, in: *NABU* 2010/31: 38-39.
- Scurlock, J. – Anderson, B.R. 2005: *Diagnoses in Assyrian and Babylonian Medicine*. Urbana: University of Illinois Press.
- Sefati, Y. 1998: *Love Songs in Sumerian Literature. Critical Edition of the Dumuzi-Inanna Songs*. Ramat-Gan: Bar-Ilan University Press.
- Selz, G.J. 1995: *Untersuchungen zur Götterwelt des antiken Stadtstaates von Lagaš. OPSNKF 13*. Philadelphia: The Samuel Noah Kramer Fund.
- Selz, G.J. 1996: „Ne-sag, bur-sag und gú-ne(-sag-gá): Zu zwei Gefäßbezeichnungen, ihren Bedeutungsentwicklungen und einem sumerischen Wort für (Gefäß)schrank“, in: *SEL* 13: 3-8.
- Selz, G.J. 2001: „Irano-Sumerica“, in: *WZKM* 91: 259-267.
- Selz, G.J. 2002: „Babilismus‘ und die Göttin ^dNindagar“, in: Loretz, O. – Metzler, K.A. – Schaudig, H. (Hrsg.): *Ex Mesopotamia et Syria Lux. Festschrift für Manfred Dietrich zu seinem 65. Geburtstag, Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments* (Münster: Ugarit-Verlag): 647-684.
- Selz, G.J. 2003: Rezension von Streck 1999, in: *WZKM* 93: 268-275.
- Selz, G.J. 2018: „Intimate Relations – Reconsidering Backgrounds of the Mesopotamian Mistress of the Animals (Ἡ Πότνια Θηρῶν)“, in: Kaniuth, K. – Lau, D. – Wicke, D. (Hrsg.), *Übergangszeiten. Altorientalische Studien für Reinhard Dittmann anlässlich seines 65. Geburtstags, marru 1* (Münster: Zaphon): 143-151.
- Selz, G.J. in Druck: „The World Behind the Words. Reflections on Concepts Crossing Linguistic Boundaries.“
- Shapiro, M. 1983: *The Sense of Grammar*. Bloomington, Indiana: Indiana University Press.
- Simkó, K. 2014: „Überlegungen zu den symbolischen Rollen der Steine in Mesopotamien“, in: *AoF* 41: 112-124.
- Simkó, K. 2018: *Die Steine und ihre Aitiologie in dem Epos von Ninurta. Eine philologische Untersuchung mit Fallstudien zu dem Steinkapitel des sumerischen Epos Lugale. Dissertation*. Budapest: Universität Budapest.
- Sjöberg, A. 1960: *Der Mondgott Nanna-Suen in der sumerischen Überlieferung. 1. Teil: Texte*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Sjöberg, A. 1970: „Beiträge zum sumerischen Wörterbuch“, in: *OrNS* 39: 75-98.
- Sjöberg, A. 1972: „Prayers for King [H]ammurabi of Babylon“, in: Bergman, J. – Drynjev, K. – Ringgren, H. (Hrsg.): *Ex orbe religionum. Studia Geo Widengren xxiv mense Aprili mcmclxxii quo die lustra tredecim feliciter explevit oblata ab collegis, discipulis, amicis, collegae magistro amico congratulantibus. Pars Prior. 1. Studies in the History of Religions (Supplements to Numen)* (Leiden – Boston: Brill): 58-72.
- Sjöberg, A. 1973: „Der Vater und sein missratener Sohn“, in: *JCS* 25: 105-169.
- Sjöberg, A. 1973a: „Miscellaneous Sumerian Hymns“, in: *ZA* 63: 1-55.

- Sjöberg, A. 1975: „in-nin šà-gur₄-ra. A Hymn to the Goddess Inanna by the en-Priestess Enheduanna“, in: *ZA* 65: 161-253.
- Sjöberg, A. 1977: „A blessing of King Urnirurta“, in: de Jong Ellis, M. (Hrsg.): *Essays on the Ancient Near East in Memory of Jacob Joel Finkelstein. Memoirs of the Connecticut Academy of Arts & Sciences 19* (Hamden, Connecticut: Archon Books): 189-195.
- Sjöberg, A. 1977a: „Miscellaneous Sumerian Texts, II“, in: *JCS* 29: 3-45.
- Sjöberg, A. 1988: „A Hymn to Inanna and Her Self-Praise“, in: *JCS* 40: 165-186.
- Sjöberg, A. 1987: „Hymns to Ninurta with Prayers to Šūsîn of Ur and Būrsîn of Isin“, in: Eichler, B.L. (Hrsg.): *Kramer Anniversary Volume, Cuneiform Studies in Honor of Samuel Noah Kramer. AOAT 25*: 411-426.
- Sjöberg, A. 1998: „Sumerian Texts and Fragments in the University of Pennsylvania Museum Related to Rulers of Isin“, in: Dietrich, M. – Loretz, O. (Hrsg.): *dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H.Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen. AOAT 253* (Münster: Ugarit-Verlag): 345-378.
- Sjöberg, A. – Bergmann, E. 1969: *The Collection of the Sumerian Temple Hymns. TCS 3*. Locust Valley, NY: J.J. Augustin Publisher.
- Sladek, W.R. 1974: *Inanna's Descent to the Netherworld. Dissertation*. The John Hopkins University: Baltimore, Mariland.
- Soskice, J.M. 1985: *Metaphor and Religious Language*. Oxford: Clarendon Press.
- Sövegjártó, Sz. 2010: „The Sumerian Equative Case“, in: *The Odd Yearbook* 8: 95-109.
- Sövegjártó, Sz. 2011: „The Sumerian Equative Case: A Study of its Constructions“, in: *KUBABA* 2: 27-39.
- Steen, G. 2013: „Deliberate Metaphor Affords Conscious Metaphorical Cognition“, in: *Cognitive Semiotics* 5: 179-197.
- Steinkeller, P. 2013: „A Note on Lines 168-169 of Enki and Ninhursag“, in: *JCS* 65: 69-71.
- Steinkeller, P. 2016: „Nanna/Suen, the Shining Bowl“, in: Corò, P. – Devecchi, E. – De Zorzi, N. – Maiocchi, M. (Hrsg.): *Libiamo ne' lieti calici. Ancient Near Eastern Studies Presented to Lucio Milano on the Occasion of his 65th Birthday by Pupils, Colleagues and Friends. AOAT 436* (Münster: Ugarit-Verlag): 615-625.
- Stol, M. 1980: „Leder(industrie)“, in: *RLA* 6: 527-543.
- Stol, M. 1995: „Old Babylonian Cattle“, in: *BSA* 8: 173-213.
- Stol, M. 2000: *Birth in Babylonia and the Bible. Its Mediterranean Setting. CM 14*. Groningen: STYX.
- Stol, M. 2012: „Der altbabylonische Beamte rá-gaba“, in: Mittermayer, C. – Ecklin, S. (Hrsg.): *Altorientalistische Studien zu Ehren von Pascal Attinger. Mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ġa₂-ġa₂-de₃, OBO 256* (Fribourg – Göttingen: Academic Press Fribourg – Vandenhoeck & Ruprecht): 329-352.
- Streck, M.P. 1999: *Die Bildersprache der akkadischen Epik. AOAT 264*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Streck, M.P. 2000: „Keilschrifttexte aus Münchener Sammlungen“, in: *ZA* 90: 263-280.
- Streck, M.P. 2002: „Die Prologe der sumerischen Epen“, in: *OrNS* 71: 189-266.
- Streck, M.P. 2003-2005: „Pabilsaġ(a)“, in: *RLA* 10: 160-167.
- Sweetser, E. 2000: „Compositionality and blending: semantic composition in a cognitively realistic framework“, in: Redeker, G. – Janssen, T.A.J.A. (Hrsg.): *Cognitive linguistics: foundations, scope and methodology* (Berlin: de Gruyter): 129-162.
- Tammuz, O. 2017: „The evolution of the boomerang: On some meanings of GIŠ.RU“, in: *ANES* 54: 91-101.
- Tanaka, T. 2014: „Dress and Identity in the Old Assyrian Sargon Legend“, in: *KASKAL* 25: 141-158.

- Tausend, S. 2017: „Der König und der Löwe. Herrscherideologie und Raubtiermetaphorik“, in: Gießauf, J. (Hrsg.): *Zwischen Karawane und Orientexpress, Streifzüge durch Jahrtausende orientalischer Geschichte und Kultur, Festschrift für Hannes Galter, AOAT 434* (Münster: Ugarit-Verlag): 291-304.
- Taylor, J. 2010: „On the Interpretation of Two Critical Passages in Gilgameš and Huwawa“, in: Robson E, Heather D. B, Zólyomi G. (Hrsg.): *Your Praise Is Sweet - A Memorial Volume for Jeremy Black from Students, Colleagues and Friends* (London: British Institute for the Study of Iraq): 351-360.
- Thesiger, W. 2007: *The Marsh Arabs. Re-Issue. With an introduction by Jon Lee Anderson*. London: Penguin Books.
- Thomsen, M.-L. 1984: *The Sumerian Language. An Introduction to its History and Grammatical Structure*. Copenhagen: Academic Press – Akademisk Forlag A/S.
- Tinney, S. 1996: *The Nippur Lament. Royal Rhetoric and Divine Legitimation in the Reign of Išme-Dagan of Isin (1953-1935 B.C.). Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund 16*. Philadelphia: University of Pennsylvania.
- Turner, M. 1991: *Reading Minds. The Study of English in the Age of Cognitive Science*. Princeton: Princeton University Press.
- van Dijk, J. 1964: „Le Motif Cosmique dans la Pensée Sumérienne“, in: *Acta Orientalia* 28: 1-60.
- van Dijk, J. 1983: *LUGAL UD ME-LÁM-bi NIR-ĜÁL. Le récit épique et didactique des Travaux de Ninurta, du Déluge et de la Nouvelle Création. Texte, Traduction et Introduction. Tome I. Introduction. Texte Composite. Traduction*. Brill: Leiden.
- van Dijk, J. 1983a: *LUGAL UD ME-LÁM-bi NIR-ĜÁL. Le récit épique et didactique des Travaux de Ninurta, du Déluge et de la Nouvelle Création. Texte, Traduction et Introduction. Tome II. Introduction à la Reconstruction du Texte. Inventaire des Textes. Partition. Copies des Originaux*. Brill: Leiden.
- van Dijk, J. 1998: „Inanna raubt den ‚grossen Himmel‘. Ein Mythos“, in: Maul, S. (Hrsg.): *Festschrift für Rykle Borger zu seinem 65. Geburtstag am 24. Mai 1994: tikip santakki mala bašmu. CM 10* (Groningen: STYX): 9-38.
- Vanstiphout, H.L.J. 1996: „Ambiguity as a Generative Force in Standard Sumerian Literature, or Empson in Nippur“, in: Vogelzang, M.E. – Vanstiphout, H.L.J. (Hrsg.), *Mesopotamian Poetic Language: Sumerian And Akkadian. Proceedings of the Groningen Group for the Study of Mesopotamian Literature* (Groningen: STYX): 155-166.
- Vanstiphout, H.L.J. 1999: „A New Edition of Gilgamesh and Akka“ (Rezensionsartikel zu Katz 1993), in: *JAOS* 119: 293-296.
- Vanstiphout, H.L.J. 2000: „A Meeting of Cultures? Rethinking the ‚Marriage of Martu‘“, in: van Lerberghe, K. – Voet, G. (Hrsg.): *Languages and Culturs in Contact. At the Crossroads of Civilizations in the Syro-Mesopotamian Realm. Proceedings of the 42th RAI OLA 96* (Leuven: Peeters): 461-474.
- Vanstiphout, H.L.J. 2002: „Sanctus Lugalbanda“, in: Abusch, T. (Hrsg.): *Riches Hidden in Secret Places. Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 259-289.
- Vanstiphout, H.L.J. 2003: *Epics of Sumerian Kings. The Matter of Aratta. Writings of the Ancient World 20*. Atlanta: Society of Biblical Literature.
- Veldhuis, N. 1993: „An Ur III Incantation against the Bite of a Snake, a Scorpion, or a Dog“, in: *ZA* 83: 161-169.
- Veldhuis, N. 2001: „The Solution of the Dream: A New Interpretation of Bilgames' Death“, in: *JCS* 53: 133-148.
- Veldhuis, N. 2002: „Studies in Sumerian Vocabulary: ^dnin-ka₆; immal/šilam; and še₂₁.d“, in: *JCS* 54: 67-77.

- Veldhuis, N. 2003: „Sumerian Literature“, in: Dorleijn, G.J. – Vanstiphout, H.L.J. (Hrsg.): *Cultural Repertoires: Structure, Function, and Dynamics. Groningen Studies in Cultural Change 3* (Leuven: Peeters): 29-44.
- Veldhuis, N. 2004: *Religion, Literature, and Scholarship: The Sumerian Composition „Nanše and the Birds“*. CM 22. Leiden – Boston: Brill – STYX.
- Veldhuis, N. 2014: *History of the Cuneiform Lexical Tradition*. GMTR 6. Münster: Ugarit-Verlag.
- Verderame, L. 2017: „The Seven Attendants of Hendursaĝa: A study of animal symbolism in Mesopotamian cultures“, in: Feliu, L. – Karahashi, F. – Rubio, G. (Hrsg.): *The First Ninety Years. A Sumerian Celebration in Honor of Miguel Civil. SANER 12* (Boston – Berlin: De Gruyter): 369-415.
- Volk, K. 1989: *Die Balag-Komposition úru àm-ma-ir-ra-bi. Rekonstruktion und Bearbeitung der Tafeln 18 (19'ff.), 19, 20 und 21 der späten, kanonischen Version*. FAOS 18. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Volk, K. 1995: *Inanna und Šukaletuda. Zur historisch-politischen Deutung eines sumerischen Literaturwerkes*. Santag 3. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Volk, K. 2006: „Inannas ‚Tischlein Deck‘ Dich“. Vorläufiger Bericht zur Rekonstruktion der 17. Tafel von úru àm-ma-ir-ra-bi“, in: *BaM* 37: 91-116.
- Volk, K. 2015: *Erzählungen aus dem Land Sumer*. Harrassowitz: Wiesbaden.
- von der Osten-Sacken, E. 2009: „Schlange. C. In der Bildkunst“, in: *RLA* 12: 219-221.
- Vretska, H. 1958: *Übersetzung von Xenophon: Des Kyros Anabasis. Der Zug der Zehntausend*. Philipp Reclam jun: Stuttgart.
- Vukosavović, F. 2011: „Sumerian gi-lam and igi-tab“, in: *JANES* 32: 139-143.
- Waetzold, H. 1983: „Kleidung. A. Philologisch“, in: *RLA* 6: 18-31.
- Waetzold, H. 2006: „Rind. A. In mesopotamischen Quellen des 3. Jahrtausends“, in: *RLA* 11: 375-388.
- Waetzold, H. 2015: „Gilgamesch und Akka“, in: K. Volk (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 273-281.
- Waetzold, H. 2015a: „Inannas Gang in die Unterwelt“, in: K. Volk (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 375-398.
- Wagensonner, K. 2006: *Wenn Götter reisen ... Götterreisen, -prozessionen und Besuchsfahrten in den sumerischen literarischen Texten. Diplomarbeit*. Universität Wien: Wien.
- Wagensonner, K. 2009: „What is the matter with the numun-plant? BM 120011 Reconsidered“, in: *WZKM* 99: 355-376.
- Waggoner, J.E. 1990: „Interaction Theories of Metaphor: Psychological Perspectives“, in: *Metaphor and Symbolic Activity* 5: 91-108.
- Wantanabe, Ch.E. 2002: *Animal Symbolism in Mesopotamia. A Contextual Approach. Wiener Offene Orientalistik 1*. Universität Wien, Institut für Orientalistik: Wien.
- Wartke, R.-B. 2009: „Saphir und Schmirgel“, in: *RLA* 12: 27-28.
- Wellek, R. – Warren, A. 1972: *Theorie der Literatur*. Frankfurt: Athenäum Fischer.
- Westphal-Hellbusch, S. – Westphal, H. 1962: *Die Ma'dan. Kultur und Geschichte der Marschenbewohner im Süd-Iraq. Forschungen zur Ethnologie und Sozialpsychologie 4*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Weseli, M. 2003-2005: „Pferd. A. I. In Mesopotamien“, in: *RLA* 10: 469-481.
- Weseli, M. 2009: „Schildkröte“, in: *RLA* 12: 179-182.
- Wiggermann, F.A.M. 1992: *Mesopotamian Protective Spirits. The ritual texts. CM 1*. STYX: Groningen.
- Wiggermann, F.A.M. 1997: „Transtigridean snake gods“, in: Finkel, I.L. – Geller, M.J. (Hrsg.): *Sumerian Gods and Their Representations. CM 7* (Groningen: STYX): 33-55.
- Wiggermann, F.A.M. 1998-2001: „Nin-ĝišzida“, in: *RLA* 9: 368-373.

- Wilcke, C. 1968: „Das modale Adverb i-gi₄-in-zu im Sumerischen“, in: *JNES* 27: 229-242.
- Wilcke, C. 1969: *Das Lugalbanda-Epos*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Wilcke, C. 1972: *Urnammus Tod, Tod und Bestattung eines Königs in neusumerischer Zeit. Habilitationsschrift*. München.
- Wilcke, C. 1972-1975: „Huwawa/Humbaba“, in: *RLA* 4: 530-535.
- Wilcke, C. 1973: „Sumerische literarische Texte in Manchester und Liverpool“, in: *AfO* 24: 1-18.
- Wilcke, C. 1976: „Formale Gesichtspunkte in der sumerischen Literatur“, in: *AS* 20: 205-316.
- Wilcke, C. 1978: „Philologische Bemerkungen zum Rat des Šuruppag und Versuch einer neuen Übersetzung“, in: *ZA* 68: 196-232.
- Wilcke, C. 1987: „A Riding Tooth: metaphor, metonymy and synecdoche, Quick and Frozen in Everyday Language“, in: Mindlin, M. – Geller, M.J. – Wansbrough, J.E. (Hrsg.): *Figurative Language in the Ancient Near East* (London: School of Oriental and African Studies): 77-102.
- Wilcke, C. 1987a: „Lugalbanda“, in: *RLA* 7: 117-132.
- Wilcke, C. 1993: „Politik im Spiegel der Literatur, Literatur als Mittel der Politik im älteren Babylonien“, in: Raaflaub, K. (Hrsg.): *Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen* (München: R. Oldenbourg Verlag) 29-76.
- Wilcke, C. 1998: „Zu ‚Gilgamesh und Akka‘. Überlegungen zur Zeit von Entstehung und Niederschrift, wie auch zum Text des Epos mit einem Exkurs zur Überlieferung von ‚Šulgi A‘ und von ‚Lugalbanda II‘“, in: Dietrich, M. – Loretz, O. (Hrsg.): *dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H.Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen*. AOAT 253 (Münster: Ugarit-Verlag): 457-485.
- Wilcke, C. 2010: „Sumerian: What We Know and What We Want to Know“, in: Kogan, L. – Koslova, N. – Loesov, S. – Tishchenko, S. (Hrsg.): *Language in the Ancient Near East, Proceedings of the 53^e Rencontre Assyriologique Internationale, Vol. 1, Part 1. Babel und Bibel 4/1* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 5-76.
- Wilcke, C. 2012: „Lustschrei oder Schmerzensschrei? – Noch einmal: Enki’s ‚Segnung‘ des Tigris“, in: *NABU* 2012/60: 79-83.
- Wilcke, C. 2012a: *The Sumerian Poem Enmerkar and En-Suhkeš-ana: Epic, Play, or? Stage Craft at the Turn from the Third to the Second Millennium B.C. With a Score-Edition and a Translation of the Text. American Oriental Series Essay 12*. New Haven, Connecticut: American Oriental Society.
- Wilcke, C. 2015: „Vom klugen Lugalbanda“, in: Volk, K. (Hrsg.): *Erzählungen aus dem Land Sumer* (Wiesbaden: Harrassowitz): 203-272.
- Woods, Ch. 2013: „Grammar and Context: Enki & Ninhursag ll. -3 and a Rare Sumerian Construction“, in: Vanderhooft, D.S. - Winitzer, A. (Hrsg.): *Literature as Politics, Politics as Literature. Essays on the Ancient Near East in Honor of Peter Machinist* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns): 503-525.
- Yoshikawa, M. 1982: „The Sumerian Verbal Infix Chains -e-ni- and -e-a-“, in: *ASJ* 4: 153-169.
- Zand, V.K. 2012: „Zu den Schreibungen des Anzud-Vogels in der Fâra-Zeit“, in: Shehata, D. – Weihershäuser, F. – Zand, K.V. (Hrsg.): *Von Göttern und Menschen. Beiträge zu Literatur und Geschichte des Alten Orients. Festschrift für Brigitte Groneberg*. CM 41 (Leiden – Boston: Brill): 415-442.
- Zgoll, A. 1997: *Der Rechtsfall der En-hedu-Ana im Lied nin-me-šara*. AOAT 246. Münster: Ugarit-Verlag.
- Zgoll, A. 2013: „Inanna - Stadtgöttin von Uruk“, in: Crüsemann, N. – van Ess, Margarete – Hilgert, M. – Salje, B. (Hrsg.), *Uruk - 5000 Jahre Megacity. Begleitband zur Ausstellung*

- „Uruk - 5000 Jahre Megacity“ im Pergamonmuseum - Staatliche Museen zu Berlin in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim (Petersberg: Michael Imhof Verlag): 71-79.
- Zgoll, A. 2015: „Innana holt das erste Himmelshaus auf die Erde“, in: Janowski, B. – Schwemer, D. (Hrsg.): *Weisheitstexte, Mythen und Epen. Texte aus der Umwelt des Alten Testaments Neue Folge* 8 (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus): 45-55.
- Zólyomi, G. 1995: „Speaking Cow or Mooing Sorcerer? A Note on ‚Enmerkar and Ensuhkešdanna‘ II. 173-4 (186-7)“, in: *NABU* 1995/73: 62-63.
- Zólyomi, G. 2003: „A Manuscript of ‚Ninĝišzida’s Journey to the Nether World‘ from Kiš, Ingharra“, in: *ZA* 93: 70-81.
- Zólyomi, G. 2005: „Sumerisch“, in: Streck, M. (Hrsg.): *Sprachen des Alten Orients* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft): 11-43.

Appendices

In den tabellarischen Darstellungen ist Kürze und Übersichtlichkeit angestrebt. Die einzelnen Belegstellen werden im Detail im jeweiligen Unterkapitel diskutiert.

Appendix 1: Detaillierte Sortierung der als Vehikel verwendeten Begriffe nach (inhaltlichen) Kategorien

Kategorie „Götter“

^d gibil	1	ETCSL 2.2.5, Z. 4.6
^d gira ₂	1	ETCSL 1.6.1, Z. 152
diĝir	1	ETCSL 1.6.2, Z. 271
^d inana	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 171 ETCSL 1.8.2.2, Z. 188
^d iškur	1	ETCSL 2.1.5, Z. 201
^d nirah (gun ₃)-a	2	ETCSL 1.1.4, Z. 83 ETCSL 1.8.2.2, Z. 123
^d utu	1	ETCSL 2.1.4, A5-A7
^d utu an-ur ₂ -ra šu ₂ -a	1	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 24
^d utu E ₂ .NUN -ta e ₃ -a	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 132 ETCSL 1.8.2.3, Z. 204
^d utu ĝiś-nu ₂ -a	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 119
^d utu kalam-ma	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 309
^d utu lugal	1	ETCSL 1.3.2, Z. 12

Kategorie „Menschen“

Die hierzu gezählten Vehikel wurden wie folgt unterteilt:

- Personengruppen/Personenstand
- Berufe und Funktionen
- Menschliche Körperteile und –absonderungen

Personengruppen/Personenstand

a ₂ -e ₃ lu ₂ -ed ₃ -da umuš-bi nu-zu	1	ETCSL 2.2.4, Z. 47-48
a ₂ -tuku kisal mah-še ₃ ku ₄ -ku ₄	1	ETCSL 2.1.5, Z. 102-103
a-a	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 176 ETCSL 1.8.2.3, Z. 378 ETCSL 1.8.2.3, Z. 515
a-a tud-da-na	4	ETCSL 1.8.2.1, Z. 145 ETCSL 1.8.2.1, Z. 177 ETCSL 1.8.2.1, Z. 208 ETCSL 1.8.2.1, Z. 233
a-a saĝ-gig-ga	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 234
ama	1	ETCSL 2.2.2, Z. 369
ama he ₂ -nun-na	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 235 ETCSL 1.8.2.2, Z. 239
ama hur-saĝ-ĝa ₂ -ke ₄	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 259
dub ₃ ^{ub} ama ugu-ĝu ₁₀ ^d nin-sumun ₂ -ka u ₃ -di	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 84
dug ₄ -ga X [...] X dub ₃ -ba ama ugu-ĝu ₁₀ / ^d [nin-sumun ₂] [...di]-ip-pa	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 95-96

dumu		
du ₅ -mu lu ₂ kug-zu-ke ₄ -ne	1	ETCSL 1.4.1, Z. 402
dumu ama-ni-ir hul gig-ga iri-ta e ₃ -a	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 308 ETCSL 1.8.2.2, Z. 374
dumu ban ₃ -da	1	ETCSL 2.2.2, Z. 380
dumu ban ₃ -da ama ₅ ġa ₂ -ġa ₂	1	ETCSL 2.1.5, Z. 11
dumu sila ha-lam-ma	1	ETCSL 2.2.2, Z. 370
dumu-gir ₁₅	1	ETCSL 2.1.5, Z. 56
ġuruš		
ġuruš dab ₅ -ba	3	ETCSL 1.8.1.5, Z. 145b ₂ ETCSL 1.8.1.5, Z. 155 ETCSL 1.8.1.5, Z. 160
ġuruš mah ġeštin naġ-a	2	ETCSL 2.1.5, Z. 229-230 ETCSL 2.1.5, Z. 229-230 ¹⁹⁷⁹
ġuruš ug ₅ -ga	1	ETCSL 2.1.5, Z. 118
(lu ₂) ha-lam ġar		
ha-lam ġar	1	ETCSL 2.2.5, Z. 2.13‘
lu ₂ ha-lam ak-a	1	ETCSL 2.2.6, N Seg. C 59
ki-sikil	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 159
ki-sikil ama ₅ -na šub-bu	1	ETCSL 2.1.5, Z. 61-62
ki-sikil ud-da-na til-la	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 589
lu ₂		
lu ₂ 2 tab-ba	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 42
lu ₂ anše limmu la ₂	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 262
lu ₂ an-ta ki-a gub-ba	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 222
lu ₂ an-zil gu ₇ -a	2	ETCSL 2.1.5, Z. 131-133 ETCSL 2.1.5, Z. 131-133 ¹⁹⁸⁰
lu ₂ ġi ^š apin la ₂	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 266
lu ₂ dili	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 41 ETCSL 1.8.2.2, Z. 251
lu ₂ -ed ₃ -de ₃ ba-<da>-ra ak-a	1	ETCSL 2.2.6, Peled 6
lu ₂ -erim ₂ ¹⁹⁸¹	4	ETCSL 2.2.2, Z. 254 ETCSL 2.2.2, Z. 374 ETCSL 2.2.2, Z. 375 ETCSL 2.2.5, Z. 2.24‘
lu ₂ kar-ra	1	ETCSL 2.2.3, Z. 431
lu ₂ kur	1	ETCSL 2.2.3, Z. 278
lu ₂ me ₃ -a ġi ^š ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 228
lu ₂ niġ ₂ u ₂ -gu de ₂ -a	1	ETCSL 2.2.2, Z. 371
lu ₂ -tur gibil-bi e ₂ du ₃ -u ₃	1	ETCSL 2.1.5, Z. 10
lu ₂ -ulu ₃ ¹⁹⁸²	5	ETCSL 2.2.2, Z. 372

¹⁹⁷⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

¹⁹⁸⁰ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

¹⁹⁸¹ Das Vehikel lu₂-erim₂ wird vor allem zur Beschreibung des feindseligen Verhaltens einer Gottheit gegenüber ihrer (ehmaligen) eigenen Stadt verwendet: lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ... DU. Inhaltlich ähnlich ist die Aussage iri kur₂-gen₇ bar-ta ... DU (ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11 und Parallelen). Die beiden Phrasen unterscheiden sich darin, von wessen Warte die Feindschaft Gott vs. Stadt gesehen wird; inhaltlich werden sie dasselbe ausdrücken.

¹⁹⁸² Das Vehikel lu₂-ulu₃ „Menschheit; Angehörige der menschlichen Rasse“ wird primär in Fällen verwendet, in denen ein nicht-menschliches Lebewesen oder ein unbelebtes Objekt Handlungen tätigt, welche als „typisch

		ETCSL 1.7.1, Z. 18 ETCSL 1.8.2.4, Z. 174 ETCSL 1.8.2.4, Z. 187 ETCSL 2.2.3, Z. 174 ETCSL 2.2.5, Z. 1.18 ETCSL 1.3.3, Z. 67
lu ₂ zid ni ₂ te-a nu-erim ₂	1 1	
mu-lu nu-tuku	3	ETCSL 1.4.1, Z. 39 ETCSL 1.4.1, Z. 181 ETCSL 1.4.1, Z. 321
munus mul-an	1	ETCSL 1.6.2, Z. 715
nitah lu ₂ la-ga iri ^{ki} lah ₅	1	ETCSL 2.1.5, Z. 106-107
nu-erim ₂ siehe lu ₂		
saĝ	1	ETCSL 2.2.2, Z. 308
šeš-a-ni-da dam-a-ni	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 50
šul igi ha-az-za	1	ETCSL 1.6.2, Z. 614
ur-saĝ	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 268
ur-saĝ dab ₅ -ba	2	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 127 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 134
ur-saĝ ĝi ^š tukul-a saĝ ĝa ₂ -ĝa ₂	1	ETCSL 2.1.5, Z. 63-64
ur-saĝ ur-saĝ-e gaz-a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 421-422
usu-tuku	1	ETCSL 2.2.5, Z. 5.10

Berufe und Funktionen

a-ru	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 31
dam-gar ₃ -ra	1	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 48
di-kud	1	ETCSL 1.6.2, Z. 507
dub sar-sar	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 122
dub ₃ -tuku lirim-še ₃ gam-e	1	ETCSL 2.1.5, Z. 104-105
emeda(UM.ME)da u ₅ -a di	1	ETCSL 2.2.4, Z. 69
erin ₂ saĝ	1	ETCSL 2.2.5, Z. 4.16
gir ₅ uru ₂ lu ₂ -ulu ₃ -ka	1	ETCSL 2.2.2, Z. 308
gu ₂ -zal-a	1	ETCSL 2.2.4, Z. 28
kiĝ ₂ -gi ₄ -a	2	ETCSL 1.4.4, Z. 47 ETCSL 1.4.4, Z. 48
lu ₂		
lu ₂ -ĝešpu ₂	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 346 ETCSL 1.8.2.1, Z. 356
lu ₂ -lirim	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 346 ETCSL 1.8.2.1, Z. 356
muhalDIM-gal	1	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 49
na-gada	1	ETCSL 1.1.3, Z. 47
na-gada pe-el-la ₂	1	ETCSL 2.2.2, Z. 305
nar	1	ETCSL 1.6.2, Z. 620
pi-li-pi-li šu-bal-ak-a	1	ETCSL 2.2.6, Z. Peled 7
sipad ¹⁹⁸³	26	ETCSL 1.8.2.3, Z. 480

menschlich“ anzusehen sind: wenn das Ziegelwerk eines Gebäudes fragt (ETCSL 2.2.2, Z. 372), Kühe und Ziegen sprechen (ETCSL 1.8.2.4, Z. 174 und 187), Gazellen erschlagen werden[?] (ETCSL 1.7.1, Z. 18) – und offenbar auch, wenn Götter sterben (ETCSL 2.2.3, Z. 174).

¹⁹⁸³ Das Vehikel sipad zid für den Herrscher findet sich ausschließlich in ETCSL 2.4.1.1 (alle 14 Belege), das Vehikel sipad fast ausschließlich (26 Belege).

sipad kalam-ma sipad saĝ gig ₂ -ga sipad zid		ETCSL 2.1.4, A5-A7 ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 ETCSL 2.2.3, Z. 68 ETCSL 2.4.1.1, Z. 91 ETCSL 2.4.1.1, Z. 96 ETCSL 2.4.1.1, Z. 101 ETCSL 2.4.1.1, Z. 105 ETCSL 2.4.1.1, Z. 109 ETCSL 2.4.1.1, Z. 113 ETCSL 2.4.1.1, Z. 119 ETCSL 2.4.1.1, Z. 128 ETCSL 2.4.1.1, Z. 150 ETCSL 2.4.1.1, Z. 213 ETCSL 2.4.1.1, Z. 234 ETCSL 2.4.1.1, Z. 65' ETCSL 2.4.1.1, Z. 69' ETCSL 2.4.1.1, Z. 73' ETCSL 2.4.1.1, Z. 78' ETCSL 2.4.1.1, Z. 82' ETCSL 2.4.1.1, Z. 86' ETCSL 2.4.1.1, Z. 91' ETCSL 2.4.1.1, Z. 97' ETCSL 2.4.1.1, Z. 101' ETCSL 2.4.1.1, Z. 105' ETCSL 2.4.1.1, Z. 120'
	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 234
	1	ETCSL 2.2.3, Z. 72
	14	ETCSL 2.4.1.1, Z. 6 ETCSL 2.4.1.1, Z. 7 ETCSL 2.4.1.1, Z. 7 ¹⁹⁸⁴ ETCSL 2.4.1.1, Z. 18 ETCSL 2.4.1.1, Z. 21 ETCSL 2.4.1.1, Z. 39 ETCSL 2.4.1.1, Z. 84 ETCSL 2.4.1.1, Z. 155 ETCSL 2.4.1.1, Z. 202 ETCSL 2.4.1.1, Z. 8' ETCSL 2.4.1.1, Z. 10' ETCSL 2.4.1.1, Z. 24' ETCSL 2.4.1.1, Z. 124' ETCSL 2.4.1.1, Z. 144'

Menschliche Körperteile und/oder –absonderungen

aš	1	ETCSL 1.6.2, Z. 269
u ₃ -bu-bu-ul	1	ETCSL 1.6.2, Z. 268
ubur	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 202
zu ₂ -zu ₂ tub ₂	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 425

¹⁹⁸⁴ Das Vehikel sipad zid kommt in dieser Zeile zweimal vor.

Vehikel mit eindeutig menschlichen Körperteilen und/oder –absonderungen sind selten. Die Vehikel aš und u₃-bu-bu-ul beschreiben Asag; inhaltlich sind sie nicht ganz klar. Das Vehikel ubur beschreibt in schwer verständlichem Kontext vielleicht die Geräusche des Flusses.

Kategorie „Antropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.“

la-ha-ma abzu-ta re ₇ -e	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 221

Kategorie „Gebäude und Gebäudeteile“

Hierzu wurden jene Vehikel gerechnet, bei denen es sich um feste Strukturen handelt, welche (mehr oder weniger) Räume einschließen, betreten werden können und dem Aufenthalt von Menschen/Tieren oder der Lagerung von Dingen dienen, sowie um Teile derselben. Somit umschließt diese Kategorie nicht nur Tempel und Bauwerke, sondern auch Türen, Fundamente, Bauwerke aus Schilf (inklusive Schilfzäunen, die von Rohrhütten ohnehin nicht in allen Fällen klar geschieden werden können¹⁹⁸⁵) sowie Viehpferche.

A ₂ .MUŠ ₃ an-na	1	ETCSL 1.1.4, Z. 43
abula ġi ₆ u ₃ -na	1	ETCSL 2.2.2, Z. 412
amaš		
amaš lu ₂ sipad-da	1	ETCSL 2.2.2, Z. 132
AMAŠ ġir ₂ -tab-ba	1	ETCSL 1.1.3, Z. 255
bad ₃ mah	1	ETCSL 1.6.2, Z. 351
dim gal an ki-a	1	ETCSL 1.1.3, Z. 10
e ₂		
e ₂ ki-buru ₁₄ bur ₁₂ -ra	1	ETCSL 2.2.2, Z. 128-129
e ₂ ni ₂ nu-tuku	1	ETCSL 2.2.4, Z. 85
e ₂ -ġar ₈	2	ETCSL 1.6.2, Z. 173 ETCSL 1.8.2.1, Z. 320
eš ₃ bar	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 59 ETCSL 1.8.2.3, Z. 90
gi dub-ba-an	1	ETCSL 1.4.1, Z. 293-294
gir ₄	3	ETCSL 2.2.2, Z. 274 ETCSL 2.2.3, Z. 130 ETCSL 2.2.3, Z. 130 ¹⁹⁸⁶
gi-sig	1	ETCSL 1.6.1, Z. 118
gi-sig kiri ₆	1	ETCSL 2.2.2, Z. 122-123
gi-šukur	2	ETCSL 1.4.1, Z. 293-294 ETCSL 1.4.1.1, Z. 51
ġiš-kiġ ₂ -ti diġir-re-e-ne	2	ETCSL 1.8.1.1, Z. 30 ETCSL 2.2.4, Z. 224
ġiš ₁ ig		
ġiš ₁ ig bar kug ^d utu	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 114
ġiš ₁ ig gal	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 102 ETCSL 1.8.2.3, Z. 224
im-du ₃ -a im-bi suh-a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 297
suhuš ⁷ bad ₃ -da	1	ETCSL 2.1.4, B 23
šutug mah	1	ETCSL 2.2.3, Z. 291
gišutug mah	1	ETCSL 1.6.2, Z. 126

¹⁹⁸⁵ Diskussion bei Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 122-123.

¹⁹⁸⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

tur ₃		
tur ₃ dugud	2	ETCSL 2.2.3, Z. 186 ETCSL 2.2.3, Z. 200
tur ₃ gal ^d nanna	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 86
tur ₃ me nun	1	ETCSL 2.2.4, Z. 1
unu ₂ igi sag ₉ ^d nin-lil ₂ -la ₂	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 336
za-lam-ġar e ₂ ki-buru ₁₄ bur ₁₂ -ra	1	ETCSL 2.2.2, Z. 128-129

Kategorie „Handwerk“

Die Abgrenzung von „Hausrat“, „Materialien“ usw. war schwierig. Jedoch werden die hier angeführten Metaphern – es handelt sich nur um das Vehikel alan „Statue“ – ausdrücklich im Kontext der handwerklichen Tätigkeit (sei es nun die Herstellung oder die Wiederverwertung von Statuen) genannt, was ihre Einordnung unter „Handwerk“ rechtfertigte.

alan	4	ETCSL 2.1.4, B 34 ETCSL 2.1.4, B 34 ¹⁹⁸⁷ ETCSL 2.1.4, B 45 ETCSL 2.2.3, Z. 229
alan kug-sig ₁₇ -ga siehe Kategorie „Materialien“		

Kategorie „Hausrat“

Diese Kategorie war nicht einfach abzugrenzen. Ich habe unter dieser Überschrift vor allem Gefäße und Behälter, aber auch einige anderen Objekte, welche m.E. nicht eindeutig zur Landwirtschaft und nicht eindeutig zu den Materialien zu zählen waren, subsummiert.

a-la-la hur	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 272
ġiš ¹ banšur ki kug ki kal-kal-la-aš sig ₁₀ -ge ₅	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 92-94
barag	1	ETCSL 1.6.2, Z. 552
ġiš ¹ bulug taškarin	1	ETCSL 1.4.3, Z. 69
bur	2	ETCSL 2.2.5, Z. 12.13 ETCSL 2.2.5, Z. 12.13 ¹⁹⁸⁸
bur šaġan	2	ETCSL 1.4.1, Z. 233 ETCSL 1.4.1, Z. 260
dug		
dug gaz	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 58
dug i ₃ ke ₄ -da	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 274
kuš ¹ e-sir ₂	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 201
ġiš ¹ -kuš ¹ ummud-da	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 92-93
gu	3	ETCSL 1.3.2, Z. 81 ETCSL 1.6.2, Z. 118 ETCSL 2.2.2, Z. 358
gu suh ₃ -a	1	ETCSL 1.1.3, Z. 287
izi ġar	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 286
na izi sig ₉	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 372-373
ġ ¹ pisag ¹ kad ₅ diġir-re-e-ne	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 335
sa	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 120

¹⁹⁸⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

¹⁹⁸⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

dug ² sahar ²	1	ETCSL 2.2.3, Z. 406
dug ² saman	2	ETCSL 2.2.5, Z. 2.27 ¹⁹⁸⁹ ETCSL 2.2.5, Z. 2.27 ¹⁹⁸⁹
šu-sar	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 153
ub ₃ kug-ga	1	ETCSL 2.2.2, Z. 300
kuš ¹ ummud	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 241
kuš ¹ ummud za-gin ₃	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 390
ġiš ¹ zi-gan	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 70

Kategorie „Landwirtschaft“

a-gar ₃ mah a-eštub ^{ku6} daġal-la	1	ETCSL 2.1.5, Z. 127-128
al	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 451
ġiš ¹ al	1	ETCSL 2.2.3, Z. 264
buru ₁₄	2	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 48 ETCSL 2.2.5, Z. 3.17
ġiš ¹ gana ₂ -ur ₃	3	ETCSL 1.3.2, Z. 76 ETCSL 1.3.2, Z. 169 ETCSL 2.2.3, Z. 80B
ġiš ¹ igi-tab	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 241 ETCSL 1.8.2.2, Z. 100
in-dal tumu dal-la	1	ETCSL 2.2.3, Z. 258
numun	3	ETCSL 1.1.3, Z. 440 ETCSL 2.1.5, Z. 189 ETCSL 2.2.2, Z. 214
še ¹⁹⁹⁰	6	ETCSL 1.6.2, Z. 6 ETCSL 1.8.2.1, Z. 162 ETCSL 1.8.2.1, Z. 295 ETCSL 1.8.2.1, Z. 307 ETCSL 1.8.2.1, Z. 348 ETCSL 1.8.2.1, Z. 358
še anše gu ₇ -a	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 393
še šeġ ₆ -ġa ₂	1	ETCSL 1.6.2, Z. 294
urud ¹ lub	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 204
urud ¹ lub-bi	2	ETCSL 1.4.1, Z. 234 ETCSL 1.4.1, Z. 261
zar	11	ETCSL 2.2.2, Z. 216 ETCSL 2.2.3, Z. 93 ETCSL 2.2.3, Z. 93 ¹⁹⁹¹ ETCSL 2.2.4, Z. 66 ETCSL 2.2.4, Z. 66 ETCSL 2.2.4, Z. 66 ¹⁹⁹² ETCSL 2.2.5, Z. 2.16 ¹⁹⁹²

¹⁹⁸⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

¹⁹⁹⁰ Die (nicht ganz eindeutige) Einordnung von še in die Kategorie „Landwirtschaft“ (anstatt in die Kategorie „Materialien“) erfolgte auf Grund der Beobachtung, dass in den entsprechenden Metaphern primär die Ähre und deren Bearbeitung (Ernten, Aussaat, das Herumgehen in der Gerste) geschildert wird, nur in einem Fall (mehrmals wiederholt) das Zerkauen der Körner.

¹⁹⁹¹ Das Vehikel zar kommt in dieser Zeile zweimal vor.

¹⁹⁹² Die Zeile enthält drei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf drei verschiedene Tenore, weshalb es dreimal genannt werden muss.

zar gu ₂ -nida u ₈ -e si-sa ₂	1	ETCSL 2.2.5, Z. 2.16* ¹⁹⁹³ ETCSL 2.2.5, Z. 2a6 ETCSL 2.2.5, Z. 3.16 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 34 ETCSL 1.1.3, Z. 337

Kategorie „Materialien“

ad ^{urud} dur ₁₀ ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 147
alan kug-sig ₁₇ -ga ¹⁹⁹⁴	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 318
bar-dul ₅ mah	1	ETCSL 1.1.1, Z. 69
dub	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 77
esir	1	ETCSL 1.6.2, Z. 167
ga	3	ETCSL 1.6.2, Z. 260 ETCSL 2.2.3, Z. 64 ETCSL 2.2.3, Z. 188
gada	8	ETCSL 1.4.3, Z. 241 ETCSL 1.7.7, Rs. 14' ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 52 c ETCSL 1.8.2.2, Z. 32-33 ETCSL 1.8.2.4, Z. 13 ETCSL 2.2.2, Z. 204 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 6
ġiš	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 273
i ₃	3	ETCSL 1.1.3, Z. 270 ETCSL 1.8.2.1, Z. 142 ETCSL 1.8.2.3, Z. 426
i ₃ he-nun-na	8	ETCSL 1.1.1, Z. 86 ETCSL 1.1.1, Z. 106 ETCSL 1.1.1, Z. 107 ETCSL 1.1.1, Z. 125 ETCSL 1.1.1, Z. 126 ETCSL 1.1.1, C 26 ETCSL 1.1.1, C 27 ETCSL 1.1.3, Z. 335
i ₃ X	14	ETCSL 1.1.1, Z. 86 ETCSL 1.1.1, Z. 86 ¹⁹⁹⁵

¹⁹⁹³ Das Vehikel zar kommt in dieser Zeile zweimal vor.

¹⁹⁹⁴ Die Zuordnung von alan kug-sig₁₇-ga zu einer Kategorie erwies sich als außerordentlich schwierig. Den beiden Vehikeln alan, welche unter der Kategorie „Handwerk“ angeführt werden, war sie nicht zuzuordnen, da im Gegensatz zu diesen der Fokus hier keinesfalls auf der handwerklichen Tätigkeit „Statue gießen“ oder Ähnlichem liegt. Die Zuordnung zur Kategorie „Materialien“ ist der Beobachtung geschuldet, dass mit diesem Vehikel, genau wie mit den ebenfalls zu dieser Kategorie gezählten Begriffen kug sag₉-ga und za-gin₃, der Körper einer Göttin beschrieben wird und dass der Fokus somit vielleicht auf dem Material als Vehikel liegt. (Auch ġiš^{taškarin} wäre hier zu nennen; da allerdings mit ġiš^{taškarin} bekanntlich nicht nur das Holz, sondern auch der Baum selbst beschrieben und in dieser Bedeutung als Vehikel verwendet wird, hätte dies ein Auseinanderreißen von im Sumerischen gleichlautenden, im Deutschen aber verschiedenen Kategorien zugeordneten Begriffen bedeutet; um dies zu vermeiden, wurde der Eintrag ġiš^{taškarin} der Kategorie „Vegetation“ zugerechnet. Dieses Beispiel illustriert bestens die Schwierigkeiten, welche die Einordnung der verschiedenen Begriffe in unterschiedliche moderne Kategorien mit sich bringt. Zur Frage, inwiefern die entsprechenden Schilderungen des Körpers einer Göttin als Silber, Lapislazuli usw. überhaupt als metaphorisch zu deuten sind, vgl. die Diskussion zu den Textstellen.) Die Zuordnung bleibt freilich problematisch.

¹⁹⁹⁵ Das Vehikel i₃ X kommt in dieser Zeile zweimal vor.

		ETCSL 1.1.1, Z. 88 ETCSL 1.1.1, Z. 106 ETCSL 1.1.1, Z. 106 ¹⁹⁹⁶ ETCSL 1.1.1, Z. 107 ETCSL 1.1.1, Z. 107 ¹⁹⁹⁷ ETCSL 1.1.1, Z. 125 ETCSL 1.1.1, Z. 125 ¹⁹⁹⁸ ETCSL 1.1.1, Z. 126 ETCSL 1.1.1, Z. 126 ¹⁹⁹⁹ ETCSL 1.1.1, C 26 ETCSL 1.1.1, C 26 ²⁰⁰⁰ ETCSL 1.1.1, C 27
^{uzu} i ₃ -udu ud-de ₃ ġal ₂ -la	1	ETCSL 2.2.2, Z. 218
im ²⁰⁰¹	2	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 48 ETCSL 1.8.2.4, Z. 77
ir	1	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. B 5
kug	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 387
kug ki-in-dar-ra	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 15 ETCSL 1.8.2.3, Z. 56 ETCSL 1.8.2.3, Z. 87
kug luh-ha	1	ETCSL 1.6.2, Z. 516
kug sag ₉ -ga	6	ETCSL 1.4.1, Z. 44 ETCSL 1.4.1, Z. 53 ETCSL 1.4.1, Z. 61 ETCSL 1.4.1, Z. 186 ETCSL 1.4.1, Z. 200 ETCSL 1.4.1, Z. 213
kug-me-a-zid	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 52 ETCSL 1.8.2.4, Z. 11-12
kuš	1	ETCSL 1.6.2, Z. 473
mu-dur ₇ kug	1	ETCSL 1.6.2, Z. 614
munu ₄	2	ETCSL 1.6.2, Z. 556 ETCSL 2.2.5, Z. 4.17
nagga	1	ETCSL 2.2.2, Z. 217
sahar	3	ETCSL 1.1.3, Z. 440 ETCSL 2.1.5, Z. 228 ETCSL 2.2.5, Z. 4.26
šeg ₁₂		
šeg ₁₂ ġiš-ur ₃ -ra	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 270
šeg ₁₂ si-il-la ₂	1	ETCSL 1.6.2, Z. 295
šika	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 133
šika kud-da	1	ETCSL 2.2.2, Z. 211
siki u ₈ dugud	1	ETCSL 1.6.2, Z. 370
tug ₂	17	ETCSL 1.4.3, Z. 241 ETCSL 1.6.1, Z. 82

¹⁹⁹⁶ Das Vehikel i₃ X kommt in dieser Zeile zweimal vor.

¹⁹⁹⁷ Das Vehikel i₃ X kommt in dieser Zeile zweimal vor.

¹⁹⁹⁸ Das Vehikel i₃ X kommt in dieser Zeile zweimal vor.

¹⁹⁹⁹ Das Vehikel i₃ X kommt in dieser Zeile zweimal vor.

²⁰⁰⁰ Das Vehikel i₃ X kommt in dieser Zeile zweimal vor.

²⁰⁰¹ In der Bedeutung „Lehm“!

		ETCSL 1.6.2, Z. 194 ETCSL 1.6.2, Z. 194 ²⁰⁰² ETCSL 1.7.3, Z. 3 ETCSL 1.7.3, Z. 3 ²⁰⁰³ ETCSL 1.7.7, Rs. 14' ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 52 c ETCSL 1.8.1.5, Z. 79 ETCSL 1.8.2.1, Z. 195 ETCSL 1.8.2.2, Z. 32-33 ETCSL 1.8.2.4, Z. 13 ETCSL 2.2.2, Z. 204 ETCSL 2.2.5, Z. 2.20' ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 6 ETCSL 4.27.02, iv 20-21 ETCSL 1.8.2.1, Z. 244
tug ₂ siki babbar	1	
urud	1	ETCSL 2.2.2, Z. 217
za-gin ₃ sag ₉ -ga	6	ETCSL 1.4.1, Z. 45 ETCSL 1.4.1, Z. 54 ETCSL 1.4.1, Z. 62 ETCSL 1.4.1, Z. 187 ETCSL 1.4.1, Z. 201 ETCSL 1.4.1, Z. 214
zid ₂	4	ETCSL 1.6.2, Z. 235 ETCSL 1.6.2, Z. 296 ETCSL 1.6.2, Z. 426 ETCSL 1.8.2.3, Z. 181
zu ₂ -lum-ma	1	ETCSL 1.3.4, Seg. A 4
tug ₂ zulumhi	1	ETCSL 1.1.3, Z. 24
tug ₂ zulumhi kug	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 243

Kategorie „Schmuck“

aga		
aga ġissu daġal-la	1	ETCSL 1.6.2, Z. 189
aga kug an-na	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 276
men		
an-edin-na men-bi	1	ETCSL 1.1.3, Z. 353
niġ ₂ -MUŠ ₃	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 103
suh ₁₀ kug galam dug ₄ -ga	3	ETCSL 1.1.4, Z. 28 ETCSL 1.8.2.4, Z. 178 ETCSL 1.8.2.4, Z. 191

Kategorie „Verkehrsmittel“

Ein Titel „Kategorie Wasserfahrzeuge“ wäre gleichsam möglich gewesen.

ġiš _{ma2}	2	ETCSL 2.4.1.1, Z. 65 ETCSL 2.4.1.1, Z. 182
ġiš _{ma2} gibil	1	ETCSL 2.2.3, Z. 242

²⁰⁰² Das Vehikel tug₂ bezieht sich in dieser Zeile auf zwei Tenore.

²⁰⁰³ Das Vehikel tug₂ kommt in dieser Zeile zweimal vor.

ġišma ₂ gu	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 136
ġišma ₂ ġišhašhur bal-bal-e	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 137
ġišma ₂ ki-buru ₁₄ ba-al-la	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 101
ġišma ₂ ki-buru ₁₄ hi-li du ₈ -du ₈ -a	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 139
ġišma ₂ mah	1	ETCSL 2.1.5, Z. 108
ġišma ₂ še	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 136
ġišma ₂ ukuš ₂ -a an-dul ₃ ak-a	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 138
ma ₂ gaz	1	ETCSL 1.6.2, Z. 304
ma ₂ id ₂ -da	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 215
ma ₂ -gur ₈	1	ETCSL 2.1.4, Z: A 1
ma ₂ -gur ₈ kug	2	ETCSL 1.1.4, Z. 110
		ETCSL 2.1.4, A 1

Kategorie „Waffen“

a ₂		
a ₂ huš ġištukul-a	1	ETCSL 1.6.1, Z. 155
a ₂ nam-ur-saġ-ġa ₂	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 55
		ETCSL 1.8.1.5, Z. 55 ²⁰⁰⁴
an-ti-bal	1	ETCSL 1.3.2, Z. 68
a-ru-ub	1	ETCSL 1.6.2, Z. 122
ġišes ₂ -ad ¹	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 121
ġiš-bur ₂	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 244
		ETCSL 2.2.2, Z. 195
ġiš-ġiš-la ₂ šu kar-kar-re	1	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 24
ġiš-tukul ur ₃ -ra	1	ETCSL 1.3.2, Z. 19
gu		
gu maš ₂ -anše	1	ETCSL 2.1.5, Z. 159
gu mušen-na	3	ETCSL 1.8.2.2, Z. 305
		ETCSL 1.8.2.2, Z. 371
		ETCSL 1.8.2.4, Z. 73
ma-an-si-um	1	ETCSL 1.3.2, Z. 68
ġišmi-tum	1	ETCSL 1.6.2, Z. 579
ġišrab ₃	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 71
ġišrab ₃ an-na	1	ETCSL 1.6.1, Z. 92
ġišrab ₃ diġir-re-e-ne	2	ETCSL 1.6.2, Z. 57
		ETCSL 1.6.1, Z. 163
ġišrab ₃ mah an-na	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 221
rab ₃ mah a-a-na	1	ETCSL 1.6.2, Z. 188
ġišRU	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 163
		ETCSL 1.8.2.4, Z. 44
sa-par ₃ /sa-par ₄		
sa-par ₃	1	ETCSL 1.6.2, Z. 126
sa-par ₄	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 244
		ETCSL 2.2.5, Z. 1.16
sa-šu ₂ -uš		
sa-šu ₂ -uš me ₃	1	ETCSL 1.6.2, Z. 122
sa-šu ₂ -uš-gal	1	ETCSL 1.6.2, Z. 13
ġišsilig	1	ETCSL 1.3.2, Z. 67

²⁰⁰⁴ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

šu-gur	1	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 67
ġiš ₅ sukur a ub ₄ -ba	1	ETCSL 1.4.3, Z. 120
ti mar-uru ₅ -a	1	ETCSL 2.2.5, Z. 4.9

Kategorie „Himmelskörper“

Diese Kategorie überlappt sich teilweise mit der Kategorie „Götter“, da auch die Vehikel ^dinana und ^dutu zuweilen in ihrer Form als Himmelskörper als Vehikel verwendet werden.

mul	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 161
mul an-usan _x (DUR)	1	ETCSL 2.2.2, Z. 190
mul-an kug	1	ETCSL 2.2.2, Z. 424

Kategorie „Naturerscheinungen“

Hier wurden verschiedene Vehikel zusammengefasst, allen voran meteorologische Phänomene (beispielsweise Wind, Feuer, Wolken, Blitze, aber auch an „Himmel“²⁰⁰⁵).

an ²⁰⁰⁶	14	ETCSL 1.1.3, Z. 196 ETCSL 1.3.2, Z. 10 ETCSL 1.3.5, Z. 155 ETCSL 1.4.3, Z. 30 ETCSL 1.6.1, Z. 1 ETCSL 1.6.1, Z. 9 ETCSL 1.6.1, Z. 11 ETCSL 1.6.1, Z. 116 ETCSL 1.6.1, Z. 124 ETCSL 1.6.1, Z. 170 ETCSL 2.1.4, B 22 ETCSL 2.2.5, Z. 4.17 ETCSL 2.2.6, U Seg. A 7 ETCSL 2.4.1.1, Z. 161
an dungu ġar-ra	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 29
an sig ₇ -ga	1	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 72
an-ur ₂	1	ETCSL 2.1.5, Z. 200
an-usan an-na	1	ETCSL 2.2.3, Z. 427
dungu	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 15
dungu dirig	1	ETCSL 1.6.2, Z. 350
ga-an-ze-er bar ₇ -a	2	ETCSL 1.6.2, Z. 572 ETCSL 1.6.2, Z. 572 ²⁰⁰⁷
gaba ud-da	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 3
ġiš-nu ₁₁	1	ETCSL 1.6.2, Z. 286
i-bi ₂ dugud	1	ETCSL 1.6.2, Z. 467
iti ₆	3	ETCSL 1.3.2, Z. 74 ETCSL 1.8.2.2, Z. 144

²⁰⁰⁵ Diese Zuordnung erfolgte in Ermangelung einer besser passenden Kategorie (Götter? Himmelskörper? Örtlichkeiten?).

²⁰⁰⁶ Der, wenn man so möchte, komplementäre Begriff ki (in der Bedeutung „Erde“) musste unter der Kategorie „Örtlichkeiten“ eingeordnet werden. Dies deshalb, weil es andernfalls von ki (in der Bedeutung „Ort“) und verschiedene Komposita mit ki (beispielsweise ki diġir til₃-la und ki bi₂-in-gul-la; bei ki-e-ne-di-^dinana handelt es sich um einen Sonderfall, dessen Einordnung unter „(vermutete) Abstrakta und Ähnliches“ durch Metonymie bedingt ist) getrennt behandelt werden müsste.

²⁰⁰⁷ Das Vehikel bezieht sich auf zwei Tenore.

		ETCSL 1.8.2.4, Z. 8
i-zi	1	ETCSL 2.2.3, Z. 456
izi	5	ETCSL 1.6.2, Z. 562 ETCSL 1.8.2.1, Z. 466 ETCSL 1.8.2.2, Z. 173 ETCSL 1.8.2.2, Z. 190 ETCSL 2.2.2, Z. 202
KA NE	1	ETCSL 2.2.3, Z. 171
lil ₂	4	ETCSL 1.4.1, Z. 229 ETCSL 1.4.1, Z. 229 ²⁰⁰⁸ ETCSL 1.4.1, Z. 256 ETCSL 1.4.1, Z. 256 ²⁰⁰⁹
lil ₂ -la ₂	1	ETCSL 1.6.2, Z. 608
mur ₉	5	ETCSL 1.6.2, Z. 272 ETCSL 1.8.1.1, Z. 33 ETCSL 1.8.2.1, Z. 30 ETCSL 2.2.3, Z. 473 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91
(mur ₉) ki us ₂ -sa-a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 473
mur ₉ šeĝ ₃ -ĝa ₂	3	ETCSL 1.2.2, Seg. A 129 ETCSL 2.2.3, Z. 385 ETCSL 2.2.4, Z. 67
ne-mur		
ne-mur dugud	1	ETCSL 2.2.3, Z. 338
ne-mur-ra	1	ETCSL 1.6.2, Z. 296
nim ²⁰¹⁰	6	ETCSL 1.8.1.5, Z. 37f ₁ ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 44 ETCSL 1.8.2.1, Z. 55 ETCSL 1.8.2.1, Z. 467 ETCSL 1.8.2.2, Z. 173 ETCSL 1.8.2.2, Z. 190
si-muš ₃ gun ₃ -a	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5
^d tir-an-na	3	ETCSL 1.1.3, Z. 345 ETCSL 1.3.3, Z. 252 ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5
^d ŠE.TIR-an-na	1	ETCSL 1.6.2, Z. 9
TUM ₉ [?]	1	ETCSL 1.6.1, Z. 165
u ₁₈ -lu	2	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 9 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 10
ud ²⁰¹¹	19	ETCSL 1.6.1, Z. 74 ETCSL 1.6.1, Z. 145 ETCSL 1.6.2, Z. 1 ETCSL 1.6.2, Z. 216

²⁰⁰⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

²⁰⁰⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

²⁰¹⁰ Ausschließlich in Kombination mit dem Verb ĝir₂ und mit der Bedeutung „Blitz“. Das Wort nim mit der Bedeutung „Fliege“ wurde selbstverständlich der Kategorie „Tiere“ zugerechnet.

²⁰¹¹ Sowohl in der Bedeutung „Sturm“ als auch in der Bedeutung „Tag“. Zwischen diesen beiden muss bei der genaueren Interpretation, soweit möglich, geschieden werden.

		ETCSL 1.6.2, Z. 248 ETCSL 1.6.2, Z. 267 ETCSL 1.6.2, Z. 515 ETCSL 1.6.2, Z. 563 ETCSL 1.8.2.1, Z. 285 ETCSL 1.8.2.2, Z. 142-143 ETCSL 1.8.2.2, Z. 188 ETCSL 1.8.2.3, Z. 102 ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 ETCSL 2.2.3, Z. 163 ETCSL 2.2.3, Z. 427 ETCSL 2.2.4, Z. 165-166 ETCSL 1.6.1, Z. 16 ETCSL 1.6.1, Z. 17 ETCSL 1.8.2.2, Z. 171
ud 7 ^d iškur-ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 189
ud 7-e ud ^d iškur-ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 172
ud-an-na	2	ETCSL 1.6.1, Z. 159 ETCSL 1.6.1, Z. 163
ud babbar-ra su-ub-ba dadag-ga	1	ETCSL 2.2.4, Z. 147
ud du ₇ -du ₇	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 544
ud gal	2	ETCSL 1.1.3, Z. 69 ETCSL 2.2.3, Z. 107-108
ud huš	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 204
ud KARA ₂ .KARA ₂ ^{ka}	2	ETCSL 1.1.4, Z. 7 ETCSL 1.1.4, Z. 7 ²⁰¹²
ud ki-bal	1	ETCSL 1.6.2, Z. 235
ud ki-bal-a	1	ETCSL 1.6.1, Z. 73
ud ki-bal-a du ₃	1	ETCSL 1.6.2, Z. 124
ud nam-tag-ga	1	ETCSL 1.6.2, Z. 174
ud sumur ki-a du	1	ETCSL 1.6.2, Z. 374
ud te-eš dug ₄ -ga kalam teš ₂ -a ġar	1	ETCSL 2.1.5, Z. 149
ud zal	1	ETCSL 2.2.5, Z. 3.11
ud zalag	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 9
ud-sakar gibil	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5
ulu ₃	1	ETCSL 1.6.2, Z. 8

Kategorie „Örtlichkeiten“

Hier wurden Vehikel aufgenommen, welche geografische Größen jeglicher Art beschreiben; Städte, die Steppe, das Gebirge, den „großen Berg“ (sofern es sich hierbei nicht um den häufigen Beinamen Enlils handelt; dieser wurde, wie weiter vorne (siehe Kapitel 5.7) ausgeführt, aus der vorliegenden Untersuchung ausgeklammert) usw.

a ₂ -dam ^d en-ki-ke ₄ nam ba-an-kud	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 119 ETCSL 1.8.2.3, Z. 191
diġir dur ₂ -bi-a ba-da-ab-ġi ₄ -a ²⁰¹³	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 359-360
dilmun ^{ki}	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 65

²⁰¹² Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

²⁰¹³ Dieses Vehikel beschreibt einen Ort oder eine Stadt, wo man die Götter an ihren Wohnsitz zurückgebracht hatte, und war folglich hier einzuordnen.

du ₆	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 133
e ₂ -ri-a sug ₄	1	ETCSL 2.2.4, Z. 32-33
edin bar daġal	1	ETCSL 2.1.5, Z. 170
hur-saġ	7	ETCSL 1.1.3, Z. 213 ETCSL 1.1.4, Z. 118 ETCSL 1.8.2.3, Z. 86 ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 ETCSL 2.4.1.1, Z. 28' ETCSL 2.4.1.1, Z. 45 ETCSL 2.4.1.1, Z. 212
hur-saġ galam kad ₅	1	ETCSL 1.1.4, Z. 70-71
hur-saġ ^{na4} za-gin ₃ -na	1	ETCSL 2.1.5, Z. 110
hur-saġ suku _x (SUKUD)-ra ₂ šu nu-teġ ₃ -ġe ₂₆	1	ETCSL 2.2.2, Z. 242
iri		
iri an-ne ₂ nam ba-an-kud-da	3	ETCSL 1.3.2, Z. 48 ETCSL 1.3.2, Z. 107 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 25
(iri) ²⁰¹⁴ d ^e en-lil ₂ -le saġ-ki gid ₂ -da	3	ETCSL 1.3.2, Z. 49 ETCSL 1.3.2, Z. 108 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 26
iri gul-gul-lu	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 118 ETCSL 1.8.2.3, Z. 190
iri kur ₂	3	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 12 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 5-6
iri lil ₂ -la	1	ETCSL 2.1.4, A5-A7
iri ^{ki} d ⁱ škur-re ba-an-de ₂ -a	1	ETCSL 2.1.5, Z. 111
iri ^{ki} ġi ^š al-e ri-a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 346
uru ₂	1	ETCSL 2.2.2, Z. 99
ki	4	ETCSL 1.3.2, Z. 11 ETCSL 1.6.1, Z. 10 ETCSL 1.6.1, Z. 12 ETCSL 2.1.4, B 22
ki bi ₂ -in-gul-la	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 120 ETCSL 1.8.2.3, Z. 192
ki diġir til ₃ -la	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 92
ki ha-ri-iš-ta ama-ba	1	ETCSL 2.2.2, Z. 222
ki-in-dar	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 253
kur		
kur-ġi ^š erin-kud	1	ETCSL 2.1.5, Z. 112-113
kur gal	3	ETCSL 1.1.3, Z. 192 ETCSL 1.8.2.2, Z. 291 ETCSL 2.1.4, B 48
kur kug	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 54 ETCSL 1.8.2.3, Z. 85
kur kug ba-al	1	ETCSL 2.1.5, Z. 109
kur nam-gu ₂ -ga-ke ₄	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 319
sila gibil [?]	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 196

²⁰¹⁴ Das Wort iri wurde ergänzt, da es hier wahrscheinlich Vehikel ist.

Kategorie „Tiere“

Bei dieser Kategorie wäre eine Einteilung „Haustiere“²⁰¹⁵ vs. „Wildtiere“ wünschenswert gewesen; sie zeigte sich aber als nicht praktikabel. Dies aus den folgenden Gründen:

- Eine Einteilung „Haustiere“ vs. „Wildtiere“ hätte beinahe gleichlautende Einträge auseinandergerissen; so wären beispielsweise anše barag la₂ und anše edin-na nicht zusammen genannt worden, ebenso wenig ur zusammen mit ur-bar-a oder ur-mah.
- Einige Einträge sind nicht genau zuordenbar; der Begriff amar „Kalb; Jungtier“ wird sowohl für domestizierte Tiere als auch für wilde Tiere verwendet.

Folglich werden Haustiere und Wildtiere zusammen genannt. Die Körperteile der Tiere werden (analog zur Darstellung in der Kategorie „Menschen“) separat gelistet.

Haus- und Wildtiere

a ₁₂ -ra ₂ -bu ^{mušen}	1	ETCSL 1.1.3, Z. 434
ab ₂		
ab ₂ amar-bi ku ₅ -ra ₂	1	ETCSL 2.2.4, Z. 68
ab ₂ amar-ra	1	ETCSL 2.2.2, Z. 102-104
ab ₂ kal-la-ga	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 210
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 528
ab ₂ kug ^d nanna sag ₂ dug ₄ -ga	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 129
ab ₂ mah sig ₇ -ga	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 8
ab ₂ sag ₂ dug ₄ -ga	1	ETCSL 2.2.4, Z. 29
ab ₂ zid arhuš-a	1	ETCSL 2.2.6, N Seg. B 7
ab ₂ zid-da	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 184
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 212
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 530
ab ₂ -šar _x	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 10
ab ₂ -šilam amar-bi la ₂ -a	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 307
		ETCSL 1.8.2.2, Z. 372
ab ₂ -ur ₃	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 10
am	11	ETCSL 1.3.2, Z. 161
		ETCSL 1.6.1, Z. 123
		ETCSL 1.6.2, Z. 440
		ETCSL 1.6.2, Z. 550
		ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 7
		ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 8
		ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. A 22
		ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. A 34
		ETCSL 1.8.2.1, Z. 44
		ETCSL 2.2.2, Z. 2
		ETCSL 2.4.1.1, Z. 170
am a ₂ huš il ₂ -il ₂	1	ETCSL 1.6.1, Z. 110
am dab ₅ -ba	5	ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a ₂

²⁰¹⁵ Zur zoologischen Definition von „Haustieren“ (welche nicht ganz mit der umgangssprachlichen Definition von „Haustiere = gezähmte Tiere“ oder auch „Tiere, die der Mensch zu seinem Nutzen hält und die unter seiner Obhut leben“ übereinstimmt) siehe im Detail Benecke 1994: 20-24: „Danach sind Haustiere Tiere, die in weitgehend sexueller Isolation zur Wildform leben und über eine Folge mehrerer Generationen kontrolliert vom Menschen fortgepflanzt worden sind. Die kontrollierte Fortpflanzung hat die Veränderung von Eigenschaften dieser Tiere gemäß den Vorstellungen und Wünschen des Menschen zum Ziel.“ (loc. cit.: 23) „(...) die Zählung ist (...) keine unbedingte Voraussetzung für die Domestikation und die Zähmheit nicht deren zwangsläufige Begleiterscheinung.“ (loc. cit.: 34) Siehe loc. cit. 28-30 (Tabelle 2) zu einer Übersicht zu Abstammung und Domestikation der traditionellen Haustiere.

am du ₇ -du ₇	1	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 126
am gal	9	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 133
		ETCSL 2.2.3, Z. 423-424
		ETCSL 2.2.3, Z. 423-424 ²⁰¹⁶
		ETCSL 1.6.1, Z. 158
		ETCSL 1.1.3, Z. 2
		ETCSL 1.1.3, Z. 68
		ETCSL 1.1.3, Z. 258
		ETCSL 1.3.2, Z. 8
		ETCSL 1.6.2, Z. 36
		ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 1
		ETCSL 2.2.3, Z. 52
		ETCSL 2.2.5, Z. 1.14
		ETCSL 2.2.5, Z. 5.17
am gal lu ₂ šar ₂ -re gaz-za	1	ETCSL 1.6.2, Z. 429
am gal u ₃ -na gub-ba	1	ETCSL 2.2.3, Z. 259
am si gur ₃ -ru	1	ETCSL 1.1.4, Z. 30
am ur ₂ -ra-am ₃ gun ₃ -a	3	ETCSL 1.7.8, Z. 1
		ETCSL 1.7.8, Z. 2
		ETCSL 1.7.8, Z. 3
am uru ₂ -ze ₂ -ba ^{ki}	1	ETCSL 2.2.2, Z. 17
amar		
amar ab ₂ -šilam-ma	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 341
amar gam ₃ -gam ₃ ^{mušen} gud ₃ -ba tuš-a	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 248-249
amar ġeštug ₂ -zu	1	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 37
amar ġiš nu-zu	1	ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 88
amar za-ġin ₃	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 47
am-si	1	ETCSL 1.3.2, Z. 160
am-si mah	1	ETCSL 2.1.5, Z. 79
anše	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 173
anše barag la ₂	2	ETCSL 2.1.5, Z. 50
		ETCSL 2.1.5, Z. 50 ²⁰¹⁷
anše edin-na	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 183
anše edin-na ^{bar} barim-ma kaš ₄ di	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 414
anše kur-kur-ra	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 265
anzu ^{mušen}	1	ETCSL 2.2.5, Z. 3.7
anzu ^{mušen} amar-ra	3	ETCSL 1.8.2.2, Z. 315-317
		ETCSL 1.8.2.2, Z. 381-383
		ETCSL 1.8.2.4, Z. 97
az	1	ETCSL 1.6.2, Z. 629
bir ₅	1	ETCSL 1.6.2, Z. 94
bir ₅ ^{mušen}		
bir ₅ ^{mušen} ġi ₆ ba ₇	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 43
bir ₅ ^{mušen} ud zal-le-da	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 42
buru ₄ -dugud ^{mušen}		
buru ₄ -dugud ^{mušen} numun saġ-še ₃ zi-zi-i	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 32
buru ₄ ^{mušen} -dugud zig ₃ -ga	1	ETCSL 2.2.2, Z. 275

²⁰¹⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

²⁰¹⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

buru ₅ ^{mušen}	3	ETCSL 1.6.1, Z. 122 ETCSL 2.1.5, Z. 158 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 92
buru ₅ ^{mušen} -e ud gid ₂ -da teš ₂ -bi keše ₂ -da	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 246-247
dur ₃ ^(ur3)		
dur ₃ gir ₅ dur ₃ -a kur ₉ -ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 325
dur ₃ ^{ur3} dili du-e d ^š sakkan ₂ (-na-ke ₄)	2	ETCSL 1.8.2.4, Z. 45 ETCSL 1.8.2.1, Z. 266
dur ₃ ^{ur3} kuš ₂ -a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 306
dur ₃ ^{ur3} sal-la kaš ₄	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 47
dur ₃ ^{ur3} sal-la kaš ₄ -e kiĝ ₂ -ĝa ₂ -am ₃	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 268
dur ₃ ^{ur3} si-ma ku ₅ -ra ₂	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 413
dur ₃ ^{ur3} uru ₁₆ gal	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 267 ETCSL 1.8.2.4, Z. 46
gam ₄ -gam ^{mušen} an-na	1	ETCSL 1.1.3, Z. 187
ĝiri ₂	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 186
giriš	2	ETCSL 1.6.2, Z. 98 ETCSL 1.6.2, Z. 441
gud	25	ETCSL 1.1.3, Z. 2 ETCSL 1.1.3, Z. 235 ETCSL 1.1.4, Z. 14-15 ETCSL 1.1.4, Z. 14-15 ²⁰¹⁸ ETCSL 1.3.2, Z. 162 ETCSL 1.6.2, Z. 32 ETCSL 1.6.2, Z. 439 ETCSL 1.8.1.4, Z. 284 ETCSL 1.8.1.4, Z. 286 ETCSL 1.8.1.5, Z. 81 ETCSL 1.8.2.1, Z. 172-173 ETCSL 1.8.2.1, Z. 197 ETCSL 1.8.2.1, Z. 224 ETCSL 1.8.2.1, Z. 339-340 ETCSL 1.8.2.3, Z. 241 ETCSL 1.8.2.3, Z. 258-259 ETCSL 1.8.2.3, Z. 258-259 ²⁰¹⁹ ETCSL 1.8.2.3, Z. 303 ETCSL 2.2.2, Z. 378 ETCSL 2.2.2, Z. 379 ETCSL 2.2.3, Z. 54 ETCSL 2.2.3, Z. 315 ETCSL 2.2.5, Z. 5.10 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 13 ETCSL 2.2.6, U Seg. B 5
gud a ₂ gur-ra	1	ETCSL 1.1.3, Z. 33
gud an-na	2	ETCSL 1.1.4, Z. 28 ETCSL 2.1.5, Z. 1-3

²⁰¹⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

²⁰¹⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

gud babbar	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 223
gud DU.DU	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 304
gud du ₇ (-du ₇)		
gud du ₇	1	ETCSL 1.1.3, Z. 256
gud du ₇ -du ₇	1	ETCSL 1.1.3, Z. 252
(gud) ²⁰²⁰ edin ki sig ₉ -ga-ke ₄ ni ₁₀ -ni ₁₀ -na	1	ETCSL 2.1.5, Z. 262-263
gud gu ₃ nun di	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 265
gud ha-šu-ur ₂ -ta e ₃ -a	1	ETCSL 1.1.3, Z. 373
gud huš	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 1
gud lipiš šag ₄ tuku	1	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 41
gud lipiš tuku	4	ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 93
		ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 3
		ETCSL 1.8.1.5, Z. 125
		ETCSL 1.8.1.5, Z. 156c
gud lugal-bi-ir us ₂ -a sig ₁₀ -ga	1	ETCSL 1.1.4, Z. 38-39
gud mah	3	ETCSL 2.1.5, Z. 1-3
		ETCSL 2.1.5, Z. 80
		ETCSL 2.4.1.1, Z. 171
gud muš ₃ -ba am gal	1	ETCSL 1.6.2, Z. 67
gud silim-ma gub-ba	2	ETCSL 1.1.3, Z. 212
		ETCSL 1.1.3, Z. 374
gud šub-ba	1	ETCSL 2.2.2, Z. 320
gud-ab ₂ -ba nam-sumun-ba šurum-ma taka ₄ -a	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 130
immal ₂	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 61
ir ₇ -saĝ ^{mušen}	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 187
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 487
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 115
ki-ib ^{mušen} ki-ib ^{mušen} -engur-ra sug-gid ₂ -i	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 159
kiš _{6/8}		
kiš ₆ ki-in-dar-ra	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 335-336
kiš ₈	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 82-83
ku ₆	1	ETCSL 2.2.2, Z. 229
ku ₆ a mun lug-ga	1	ETCSL 2.1.4, B 11
ku ₆ a-niĝin ₂ -na lug-ga	1	ETCSL 2.2.3, Z. 407a
ku ₆ NUN	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 16
ku ₆ NUN [X X] ku ₆ keše ₂ ak-a	1	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 18
ku ₆ šu dab ₅ -ba	1	ETCSL 2.2.3, Z. 301
ku ₆ ^{urud} dur ₁₀ ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 146
maš ₍₂₎		
maš kar-ra	2	ETCSL 2.2.3, Z. 187
		ETCSL 2.2.5, Z. 4.23
maš naĝa kug-ga umbin sud ₂ -sud ₂ -e	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 183
maš ₂ -nitah dab-ba	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 17
maš ₂ palil	1	ETCSL 2.2.3, Z. 270
maš-da ₃		
maš-da ₃ ĝiš-[bur ₂]-ra dab ₅ -ba(-a)	3	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 19
		ETCSL 1.8.2.1, Z. 78

²⁰²⁰ Die Metapher zeigt deutlich, dass hier gud zu ergänzen ist.

maš-da ₃ kaš ₄ kar-re ^d su'en-na	1	ETCSL 2.2.2, Z. 220
maš-te	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 399
maš ₂ -anše	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 497
maš ₂ -anše	1	ETCSL 2.2.4, Z. 65
mir	1	ETCSL 1.7.8, Z. 13
mir lu ₂ -ra te-a	1	ETCSL 1.6.1, Z. 142
mir mah kiš ₁₆ -kiš ₁₆ -ta zig ₃ -ga	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 466
mir-DU	1	ETCSL 1.6.2, Z. 3
mir-DU an-na	1	ETCSL 1.6.2, Z. 127
muš	3	ETCSL 1.6.2, Z. 11
		ETCSL 1.6.2, Z. 170
		ETCSL 1.8.2.1, Z. 185
muš gar ₃ ġeštin-na	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 143
muš-huš a-a-ba	1	ETCSL 1.6.1, Z. 139
muš ki-in-dar-ra	1	ETCSL 1.3.2, Z. 82
muš kur-ra	1	ETCSL 2.2.3, Z. 145
muš-mah ka imin	1	ETCSL 1.6.1, Z. 138
muš saġ-bi gi TUN ₃ [?] ra	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 77
muš-saġ-kal	7	ETCSL 1.4.1, Z. 379a
		ETCSL 1.4.1.1, Z. 31
		ETCSL 1.4.1.1, Z. 35
		ETCSL 1.6.2, Z. 175
		ETCSL 1.8.2.2, Z. 34-35
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 181
		ETCSL 1.3.2, Z. 83
muš-šag ₄ -tur ₃	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 145
muš zar-ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 252
muš ze ₂ guru ₅ -a	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 220
mušen	6	ETCSL 1.4.1.1, Z. 72
		ETCSL 1.6.2, Z. 110
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 116
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 188
		ETCSL 1.8.2.3, Z. 507
		ETCSL 2.2.2, Z. 339
mušen an-na	1	ETCSL 2.2.2, Z. 106
mušen dab ₅ -ba	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 154
		ETCSL 1.8.1.5, Z. 159
mušen dal-a	1	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 14
mušen ni ₂ te-a	2	ETCSL 2.2.2, Z. 237
		ETCSL 2.2.2, Z. 238
mušen nu-zu	1	ETCSL 2.1.5, Z. 19
mušen šu sur ₂ -du ₃ ^{mušen} dal-a	1	ETCSL 1.4.1.1, Z. 36
niġ ₂ -bun ₂ -na du ₇	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 21-22
še-en-bun ₂ -na du ₇	2	ETCSL 1.8.1.4, Z. 64-65
		ETCSL 1.8.1.4, Z. 108-109
nim ²⁰²¹	5	ETCSL 1.4.1, Z. 228
		ETCSL 1.4.1, Z. 228 ²⁰²²
		ETCSL 1.4.1, Z. 255

²⁰²¹ In der Bedeutung „Fliege“.

²⁰²² Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

		ETCSL 1.4.1, Z. 255 ²⁰²³ ETCSL 1.8.2.3, Z. 436 ETCSL 1.8.2.3, Z. 298
nim-sahar-ra	1	
peš ₂	1	ETCSL 1.6.1, Z. 127
peš ₂ tur	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 75-76 ETCSL 1.8.2.3, Z. 110-111 ETCSL 1.8.2.3, Z. 166-167
piriĝ	7	ETCSL 1.3.2, Z. 7 ETCSL 1.6.1, Z. 69 ETCSL 1.7.8, Z. 15 ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87 ETCSL 2.1.4, B 10 ETCSL 2.4.1.1, Z. 184 ETCSL 4.27.02, iii 28
piriĝ abzu šag ₄ -ga	1	ETCSL 1.1.4, Z. 57
piriĝ an-na	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 92
piriĝ gal usu-bi-ta nir-ĝal ₂	1	ETCSL 1.6.2, Z. 424
piriĝ gal an-edin-na	1	ETCSL 1.1.3, Z. 354
piriĝ huš	1	ETCSL 1.3.2, Z. 9
piriĝ kur-ra teš ₂ -bi du ₇ -du ₇	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 87
piriĝ šu-ba nu ₂	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 264
šah	1	ETCSL 1.6.2, Z. 484
šah ₂ ĝiš-gi	1	ETCSL 2.2.6, U Seg. B 4
šeg ₉ -bar-ra	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 40
silā ₄ u ₂ -šim-ma	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 313
šilam-za	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 183
sim ^{mušen} e ₂ -bi ba-ra-an-dal-a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 36-37
sumun ₂	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 297 ETCSL 2.2.5, Z. 5.18
u ₃ -sumun ₂ zi	2	ETCSL 1.8.2.4, Z. 182 ETCSL 1.8.2.4, Z. 195
sur ₂ -du ₃ ^{mušen}	2	ETCSL 1.3.2, Z. 80 ETCSL 1.8.2.4, Z. 40
tarah		
tarah an-na	1	ETCSL 1.6.2, Z. 58
tarah-maš	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 182
tum ₁₂	1	ETCSL 1.1.3, Z. 237
tum ₁₂ ^{mušen}	4	ETCSL 1.4.4., Z. 149 ETCSL 1.6.2, Z. 185 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 49 ETCSL 2.2.3, Z. 208
tum ₁₂ -gur ₄ ^{mušen}	2	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 50 ETCSL 1.8.2.2, Z. 243
u ₃ -sumun ₂ zi siehe sumun ₂		
u ₅ ^{mušen}	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 436
u ₅ ^{mušen} ĝiš-gi kug-ta e ₃ -a	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 220
u ₈	3	ETCSL 1.8.2.1, Z. 43 ETCSL 2.2.3, Z. 30

²⁰²³ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

u ₈ sag ₃ u ₈ zid	1 3	ETCSL 2.2.3, Z. 103 ETCSL 1.8.2.3, Z. 444 ETCSL 2.2.2, Z. 67 ETCSL 2.2.2, Z. 264 ETCSL 2.2.2, Z. 265
ud ₅ zid	1	ETCSL 2.2.2, Z. 68
udu	7	ETCSL 1.6.2, Z. 74 ETCSL 1.6.2, Z. 577 ETCSL 1.7.6, Z. 1 ETCSL 1.8.2.3, Z. 479 ETCSL 2.2.2, Z. 378 ETCSL 2.2.2, Z. 379 ETCSL 2.2.4, Z. 35
udu kur-ra	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 101
udu zulumhi udu sumur-ba du ₇ -du ₇	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 416
ug	2	ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87 ETCSL 2.2.2, Z. 206
ug gal an ki	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 544
ug lu ₂ -ra ed ₃ -de ₃	1	ETCSL 1.1.4, Z. 32
ur	2	ETCSL 2.2.5, Z. 4.11 ETCSL 2.4.1.1, Z. 185
ur ad ₆ gu ₇	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 57
ur ad ₆ sar	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 290
ur gir ₅ ur-ra kur ₉ -ra	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 323-324
ur maš dab ₅ -be ₂ -da šu bar-ra	1	ETCSL 1.6.2, Z. 693-694
ur-bar-ra	5	ETCSL 1.7.8, Z. 14 ETCSL 1.8.1.4, Z. 23-24 ETCSL 1.8.1.4, Z. 66-67 ETCSL 1.8.1.4, Z. 110-111 ETCSL 1.8.2.2, Z. 242
ur-bar-ra maš ₂ -e us ₂ -sa	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 508
ur-bar-ra sila ₄ šu ti-a	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 49
ur-gir ₁₅ tur-tur	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 64
ur-idim	1	ETCSL 1.6.2, Z. 171
ur-mah	5	ETCSL 1.3.5, Z. 134 ETCSL 1.8.1.4, Z. 25-26 ETCSL 1.8.1.4, Z. 68-69 ETCSL 1.8.1.4, Z. 112-113 ETCSL 1.8.2.4, Z. 48
ur-mah lu ₂ šu ti-a	1	ETCSL 1.1.4, Z. 31
ur-mah ni ₂ gur ₃ -ru	1	ETCSL 1.1.4, Z. 27
ušum	1	ETCSL 1.6.2, Z. 10
ušumgal	2	ETCSL 1.6.1, Z. 133 ETCSL 4.27.02, iii 28
ušumgal edin-na ba-kiĝ ₂ -ĝe ₂₆	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 351
ušumgal mah	1	ETCSL 1.1.3, Z. 5
ušumgal uš ₂ -a	1	ETCSL 2.1.5, Z. 81
uz-amar-ra	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 99
X kug tum ₁₂ ^{mušen} -ma	1	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 79

Tierliche Körperteile und –absonderungen

a ₂ tarah	1	ETCSL 1.7.6, Z. 4
eme ur-mah lu ₂ gu ₇	1	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 88
eme ¹ (Quelle: KAxBAD ¹) DA.A ur-mah lu ₂ gu ₇ -a	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 96a
igi alim	1	ETCSL 1.8.1.1, Z. 73
(u ₃ -mu-un) ab ₂ ²⁰²⁴	1	ETCSL 2.2.5, Z. 5.22
umbin kuš _u ^{ku6} -e hu-ri ₂ -in ^{mušen} -na	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 47
(zi) suhur ^{ku6} tur-ra ²⁰²⁵	1	ETCSL 2.1.5, Z. 77
zu ₂ bir ₅	1	ETCSL 1.3.2, Z. 75
zu ₂ kuš _u ² -a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 39
(zu ₂) muš ad ₆ gu ₇ ²⁰²⁶	1	ETCSL 1.1.3, Z. 336

Kategorie „Vegetation“

u ² A.NUMUN ₂ gid ₂ -da a-šag ₄ -ga-ke ₄	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 303 ETCSL 1.8.2.1, Z. 314
ga-raš ^{sar}	4	ETCSL 1.3.3, Z. 67 ETCSL 1.4.1, Z. 235 ETCSL 1.4.1, Z. 262 ETCSL 1.8.1.4, Z. 205
gazi AM ₃ GAN U ₆	2	ETCSL 1.8.1.2, Ur III 6 ETCSL 1.8.1.2, Ur III 15
gi		
gi dili du ₃ -a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 300
gi hal-hal-la	1	ETCSL 1.1.3, Z. 16
gi ki sumun-na	1	ETCSL 2.2.5, Z. 2.18‘
gi lum-lum-ma-a	2	ETCSL 1.8.1.2, Ur III 5 ETCSL 1.8.1.2, Ur III 14
gi niĝ ₂ dub-ba	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 481-482
gi tur-tur	1	ETCSL 1.1.4, Z. 84
ĝiš ^{er} in	1	ETCSL 1.1.3, Z. 200-201
ĝiš ^{er} in abzu-a mu ₂ -a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 189
ĝiš ^{er} in duru ₅	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 48
ĝiš ^{er} in i ₃ ze ₂ -ba	1	ETCSL 1.3.1, Seg. B 4
ĝiš ^{er} in [?] kalam-ma-ke ₄	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 11‘
ĝiš-gi izi gu ₇ (-e/-a)		
ĝiš-gi izi gu ₇ -e	1	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 87
ĝiš-gi izi gu ₇ -a	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 96
ĝiš ^{er} ĝišnimbar	5	ETCSL 1.7.3, Z. 36 ETCSL 2.2.3, Z. 195 ETCSL 2.2.3, Z. 241 ETCSL 2.2.3, Z. 412a ETCSL 2.2.3, Z. 412a ²⁰²⁷
ĝiš ^{er} isimu ₃ ^{sar}	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 172
ĝiš ^{er} kiri ₆	1	ETCSL 1.1.4, Z. 73-74

²⁰²⁴ Die Metapher zeigt deutlich, dass das Blut der Kuh gemeint ist; folglich wurde dies ergänzt.

²⁰²⁵ Die Metapher zeigt deutlich, dass das Leben des Fisches gemeint ist; folglich wurde dies ergänzt.

²⁰²⁶ Die Metapher zeigt deutlich, dass der Zahn der Schlange gemeint ist; folglich wurde dies ergänzt.

²⁰²⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

^{ġi} š ₁ kiš ₁ a šu-ru-ga	1	ETCSL 1.4.3, Z. 120
^{ġi} š ₁ mes	2	ETCSL 1.1.3, Z. 4 ETCSL 1.8.2.3, Z. 243
^{ġi} š ₁ mes babbar	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 27
^{ġi} š ₁ mes gibil	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 216 ETCSL 1.8.2.3, Z. 266 ETCSL 1.8.2.3, Z. 534
mes mah	1	ETCSL 1.6.2, Z. 310
gud ₃	3	ETCSL 1.8.2.1, Z. 88 ETCSL 2.2.4, Z. 215 ETCSL 2.2.4, Z. 270
^u 2 ₁ hirin	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 327
^u 2 ₁ KI.KAL ²⁰²⁸	3	ETCSL 1.6.2, Z. 99 ETCSL 1.8.2.1, Z. 297 ETCSL 1.8.2.1, Z. 309
kiri ₆	1	ETCSL 1.6.2, Z. 400
kiri ₆ sig ₇ -ga u ₆ -e gub-ba	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 124
mu-bu-um	2	ETCSL 1.3.2, Z. 69-70 ETCSL 1.3.2, Z. 69-70 ²⁰²⁹
naġa	1	ETCSL 1.6.2, Z. 272
^u 2 ₁ numun ₂	15	ETCSL 1.3.2, Z. 140 ETCSL 1.4.1, Z. 389 ETCSL 1.4.1, Z. 389 ²⁰³⁰ ETCSL 1.6.2, Z. 292 ETCSL 1.6.2, Z. 292 ²⁰³¹ ETCSL 1.6.2, Z. 324 ETCSL 1.6.2, Z. 324 ²⁰³² ETCSL 1.6.2, Z. 564 ETCSL 1.6.2, Z. 565 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ²⁰³³
^u 2 ₁ numun ₂ -bur	3	ETCSL 1.8.2.1, Z. 296 ETCSL 1.8.2.1, Z. 308 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 10
numun ₂ -bur	1	ETCSL 2.2.2, Z. 299
^{ġi} š ₁ šinig	1	ETCSL 1.7.3, Z. 35
šum ₂	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 153
^{ġi} š ₁ taškarin	10	ETCSL 1.8.2.3, Z. 131

²⁰²⁸ Vgl. auch den Eintrag zu ^u2₁hirin. Die Zeichensequenz KI.KAL kann /hirin/ gelesen werden, allerdings ist es schwer zu entscheiden, in welchen Fällen sie wirklich so gelesen werden soll und in welchen nicht.

²⁰²⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern, oder genauer gesagt: das Vehikel bezieht sich auf zwei verschiedene Tenore, weshalb es zweimal genannt werden muss.

²⁰³⁰ Das Vehikel ^u2₁numun₂ kommt in dieser Zeile zweimal vor.

²⁰³¹ Das Vehikel ^u2₁numun kommt in dieser Zeile zweimal vor.

²⁰³² Das Vehikel ^u2₁numun kommt in dieser Zeile zweimal vor.

²⁰³³ Das Vehikel ^u2₁numun kommt in dieser Zeile zweimal vor; es bezieht sich jeweils auf drei Objekte als Tenor.

		ETCSL 1.8.2.3, Z. 203 ETCSL 2.2.3, Z. 227 ETCSL 2.4.1.1, Z. 47 ETCSL 1.4.1, Z. 46 ETCSL 1.4.1, Z. 55 ETCSL 1.4.1, Z. 63 ETCSL 1.4.1, Z. 188 ETCSL 1.4.1, Z. 202 ETCSL 1.4.1, Z. 215 ETCSL 2.4.1.1, Z. 12'
^{ĝi} taškarin-e	1	
^{ĝi} tir		
^{ĝi} tir ^{ĝi} geštin-na	1	ETCSL 1.1.3, Z. 7
^{ĝi} tir ha-šu-ur ₂	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 10'
tir ha-šu-ur ₂ -ra	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 46
^{ĝi} tir šim ^{ĝi} erin	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 148
tir šim ^{ĝi} erin-na	1	ETCSL 2.2.3, Z. 425
U ₂ a e ₃ -a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 257
u ₂ -šim	2	ETCSL 1.1.4, Z. 3 ETCSL 2.4.1.1, Z. 214

Kategorie „Wasser“

Mit den hier zusammengestellten Vehikeln werden primär Bilder von Bewässerung und/oder Überschwemmung (oft im Zusammenhang mit der dadurch hervorgerufenen Zerstörung) sowie Regen dargestellt.

a	5	ETCSL 1.6.2, Z. 291 ETCSL 1.8.2.1, Z. 161 ETCSL 2.2.3, Z. 390 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 20-21 ETCSL 2.4.1.1, Z. 58
a dug ₄ -ga	1	ETCSL 1.6.2, Z. 556
a e ₃ -a	1	ETCSL 2.2.5, Z. 5.20
a mah	1	ETCSL 2.2.5, Z. 5.20
a mah e ₃ -a	7	ETCSL 1.3.2, Z. 176 ETCSL 1.6.1, Z. 119 ETCSL 1.8.2.1, Z. 468-469 ETCSL 1.8.2.3, Z. 469 ETCSL 2.2.2, Z. 184 ETCSL 2.2.3, Z. 405 ETCSL 2.2.5, Z. 4.22
a tul ₂ -la ₂ de ₂ -a	1	ETCSL 2.2.3, Z. 294
a zig ₃ -ga	1	ETCSL 1.3.2, Z. 177
a-ab-ba	1	ETCSL 1.1.4, Z. 80
a-ab-ba zig ₃ -ga	1	ETCSL 1.1.4, Z. 54
AB.ĜAR	2	ETCSL 1.6.2, Z. 288 ETCSL 1.6.2, Z. 304
a-ĝi ₆	4	ETCSL 1.8.1.5, Z. 37e ₁ ETCSL 1.8.1.5, Z. 95 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 43 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 86
a-ĝi ₆ du ₇ -du ₇		

a-ĝi ₆ gaba nu-ru-gu ₂	1	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 21
a-ĝi ₆ uru ₁₆	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 50
a-ĝi ₆ -a buru ₁₄ su-su	1	ETCSL 1.6.2, Z. 124
a-ĝi ₆ -a gaba nu-ur ₂ -gu	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 147
a-ma-ru	8	ETCSL 1.6.1, Z. 72 ETCSL 1.6.1, Z. 117 ETCSL 1.6.2, Z. 3 ETCSL 1.6.2, Z. 229 ETCSL 1.6.2, Z. 660 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 14 ETCSL 1.8.2.1, Z. 28 ETCSL 2.2.2, Z. 199
a-ma-ru ^d en-lil ₂ -la ₂	2	ETCSL 1.6.1, Z. 207 ETCSL 2.2.3, Z. 75-76
a-ma-ru me ₃ -a	1	ETCSL 1.6.1, Z. 141
a-ma-ru zig ₃ -ga gaba-šu-ĝar nu-tuku	1	ETCSL 2.1.5, Z. 150
mar-uru ₅	2	ETCSL 2.2.3, Z. 2 ETCSL 2.2.3, Z. 113
a-ma-ru ki ^l (Quelle: DU ₆) al ak-e	1	ETCSL 2.2.5, Z. 3.3
id ₂	1	ETCSL 1.7.3, Z. 34
id ₂ ^d en-ki-ke ₄ nam kud-ra ₂	1	ETCSL 2.2.3, Z. 128
id ₂ mah	4	ETCSL 1.1.4, Z. 55 ETCSL 1.1.4, Z. 59-60 ETCSL 1.1.4, Z. 81 ETCSL 1.6.2, Z. 108
^{id2} idigna a-ab-ba-še ₃ du-u ₃	1	ETCSL 2.1.5, Z. 43-44
im	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 256 ETCSL 1.8.2.3, Z. 158
im an-ta šeĝ ₃ -ĝa ₂	2	ETCSL 2.2.2, Z. 409 ETCSL 2.4.1.1, Z. 164-165
im mu-a ĝen-na	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 257-258 ETCSL 1.8.2.2, Z. 262-263
im-du ₈	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 159
/kurku/		
ku-kur galam-ma	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 320
kur-gu	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 62
kurku ₂	2	ETCSL 1.3.2, Z. 142 ETCSL 1.6.2, Z. 11
pa ₅ mu a-ta dirig-dirig	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 112
šeĝ _x (IM.A) an-na ud ĝal ₂ -la	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 357-358
u ₁₈ -ru mah	1	ETCSL 1.1.4, Z. 56

Kategorie „Abstrakta und Ähnliches“

Diese Kategorie ist keineswegs so homogen und einfach zu bestimmen, wie angenommen werden könnte. Subsummiert wurden hier jene Vehikel, bei denen es sich nach moderner Ansicht nicht um konkrete und in vielen Fällen auch um nicht körperliche, nicht greifbare Objekte handelt (wenngleich teilweise – beispielsweise bei hi-li oder bei me – Zweifel bestehen). Bei einigen dieser Vehikel ist unklar, inwiefern sie bildhaft sind, oder sie können nur als „schwach bildhaft“ bezeichnet werden. Diese Kategorie ist sicherlich die problematischste der in dieser Arbeit aufgestellten Kategorien.

30 giĝ ₄	2	ETCSL 2.1.5, Z. 104-105 ETCSL 2.2.2, Z. 244
aĝ ₂ me-bi nu-kug-kug-ga	1	ETCSL 2.2.4, Z. 86
(eĝer) ²⁰³⁴ ^d inana ba-ši-in-zig ₃ /gu ₃ im-[mi-in-ra šeg ₁₁ im]-mi-in-gi ₄ / kuš ₇ bi ₂ -[in-su-a]	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 121-123 ETCSL 1.8.2.3, Z. 193-195
ešemen ₂ ²⁰³⁵	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 289
ezen ²⁰³⁶	1	ETCSL 2.2.2, Z. 214
ezen nam-ĝuruš-a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 136
gu ₃		
gu ₃ ab ₂ dug ₃ -ga	1	ETCSL 1.1.4, Z. 89
gu ₃ amar-ra	1	ETCSL 1.1.4, Z. 89
hi-li	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 285
hi-li bur-ra	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 397-398
KI.LAM ĝal ₂ -la ²⁰³⁷	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 117 ETCSL 1.8.2.3, Z. 189 ETCSL 1.8.2.3, Z. 489
ki-e-ne-di- ^d inana ²⁰³⁸	2	ETCSL 1.6.2, Z. 137 ETCSL 1.8.2.1, Z. 14
me nam-nun-na	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 340 ETCSL 1.8.2.3, Z. 382
me-te	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 286
me ₃	1	ETCSL 2.1.5, Z. 82
me ₃ ka-re nu-me-a	1	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 22
me ₃ ka-re-a nu-me-a	1	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 149
niĝ ₂ ga-ab-kar di?	1	ETCSL 1.6.2, Z. 285
niĝ ₂ -gur ₁₁ iri ^{ki} hul-a	1	ETCSL 2.1.5, Z. 142-143
šen-šen		
šen-šen nu-sa ₂ -a	2	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 148 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 23
u ₃ -sa	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 61

Kategorie „Vehikel unbestimmt“²⁰³⁹

X	6	ETCSL 1.8.2.3, Z. 437 ETCSL 1.8.2.3, Z. 465 ETCSL 1.8.2.3, Z. 488 ETCSL 2.2.3, Z. 228 ETCSL 2.2.5, Z. 4.22 ETCSL 1.8.2.4, Z. 70

²⁰³⁴ Das Wort wurde ergänzt, da es hier wahrscheinlich Vehikel ist.

²⁰³⁵ Ešemen₂, wörtlich „Springseil“ oder Ähnliches, im übertragenen Sinn (entsprechend der Diri-Schreibung ki e-ne-di ^dinana) „Spiel“, eine Bedeutung, welche hier als Vehikel für „Kampf“ fungiert.

²⁰³⁶ Die Einordnung von ezen in diese Kategorie ist problematisch, da es sich bei einer Feier um ein ganz konkretes Ereignis handelt; in Ermangelung einer Alternative wurde dieser Begriff allerdings hier belassen.

²⁰³⁷ Es handelt sich hier auf Schriftebene um eine Metonymie; der „Marktplatz“ (geschrieben KI.LAM, Analyse etwa „Ort des geschäftigen Treibens“?) bezeichnet metonymisch den „Marktpreis, Gegenwert, Kurs“.

²⁰³⁸ An diesen beiden Stellen ist ki-e-ne-di ^dinana nicht als Diri-Kompositum ešemen₂ zu deuten, sondern Zeichen für Zeichen zu lesen und zu deuten.

²⁰³⁹ Die Fälle mit nicht erhaltenem/nicht verständlichem Vehikel werden der Vollständigkeit halber angeführt.

Appendix 2: Detaillierte Sortierung der als Tenor verwendeten Begriffe nach (inhaltlichen) Kategorien

Kategorie „Götter“

Götter

^d a-nun-na	4	ETCSL 1.6.2, Z. 306 ²⁰⁴⁰ ETCSL 1.8.2.2, Z. 82-83 ETCSL 1.6.2, Z. 185 ETCSL 1.6.2, Z. 74
^d a-nun-na-ke ₄ -e-ne	3	ETCSL 1.6.1, Z. 123 ETCSL 1.6.1, Z. 122 ETCSL 1.6.1, Z. 127
an	3	ETCSL 1.1.3, Z. 2 ETCSL 1.1.3, Z. 68 ETCSL 1.3.2, Z. 80
^d ašnan	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 159
^d ba-u ₂	1	ETCSL 2.2.3, Z. 174
^d dam-gal-nun-na	2	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 14 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 7
^d dumu-zid	6	ETCSL 1.4.1, Z. 379a ETCSL 1.4.1, Z. 389 ETCSL 1.4.1, Z. 389 ²⁰⁴¹ ETCSL 1.4.1.1, Z. 31 ETCSL 1.4.1.1, Z. 35 ETCSL 1.4.1.1, Z. 36
^d en-ki	12	ETCSL 1.1.3, Z. 2 ²⁰⁴² ETCSL 1.1.3, Z. 4 ETCSL 1.1.3, Z. 5 ETCSL 1.1.3, Z. 7 ETCSL 1.1.3, Z. 69 ETCSL 1.1.3, Z. 252 ETCSL 1.1.3, Z. 256 ETCSL 1.1.3, Z. 258 ETCSL 1.1.4, Z. 80 ETCSL 1.1.4, Z. 81 ETCSL 2.2.2, Z. 17
^d en-lil ₂	7	ETCSL 1.1.3, Z. 200-201 ETCSL 2.1.5, Z. 149 ETCSL 2.1.5, Z. 150 ETCSL 2.2.2, Z. 2 ETCSL 2.2.3, Z. 68 ETCSL 2.2.3, Z. 72 ETCSL 2.2.5, Z. 3.3
^d geštin-an-na	1	ETCSL 1.4.1.1, Z. 72
^d inana	53	ETCSL 1.1.3, Z. 434 ETCSL 1.3.2, Z. 7

²⁰⁴⁰ Der Tenor ^da-nun-na wird zwar nicht explizit genannt, ist aber wahrscheinlich.

²⁰⁴¹ Die Metapher wird in dieser Zeile zweimal genannt (mit jeweils anderem Verb).

²⁰⁴² Oder ist für die erste Metapher in dieser Zeile auch An Tenor?

	ETCSL 1.3.2, Z. 8
	ETCSL 1.3.2, Z. 9
	ETCSL 1.3.2, Z. 10
	ETCSL 1.3.2, Z. 11
	ETCSL 1.3.2, Z. 12
	ETCSL 1.3.2, Z. 19
	ETCSL 1.3.2, Z. 74
	ETCSL 1.3.2, Z. 142
	ETCSL 1.3.2, Z. 176
	ETCSL 1.3.2, Z. 177
	ETCSL 1.3.3, Z. 252
	ETCSL 1.3.5, Z. 134
	ETCSL 1.4.1, Z. 44
	ETCSL 1.4.1, Z. 45
	ETCSL 1.4.1, Z. 46
	ETCSL 1.4.4, Z. 47
	ETCSL 1.4.4, Z. 48
	ETCSL 1.4.1, Z. 53
	ETCSL 1.4.1, Z. 55
	ETCSL 1.4.1, Z. 54
	ETCSL 1.4.1, Z. 61
	ETCSL 1.4.1, Z. 62
	ETCSL 1.4.1, Z. 63
	ETCSL 1.4.1, Z. 186
	ETCSL 1.4.1, Z. 187
	ETCSL 1.4.1, Z. 188
	ETCSL 1.4.1, Z. 200
	ETCSL 1.4.1, Z. 201
	ETCSL 1.4.1, Z. 202
	ETCSL 1.4.1, Z. 213
	ETCSL 1.4.1, Z. 214
	ETCSL 1.4.1, Z. 215
	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 50
	ETCSL 1.8.2.1, Z. 172-173
	ETCSL 1.8.2.1, Z. 177
	ETCSL 1.8.2.1, Z. 468-469
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 308
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 315-317
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 374
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 381-383
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 221
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 276
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 589
	ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87
	ETCSL 2.1.4, B 23
	ETCSL 2.1.5, Z. 10
	ETCSL 2.1.5, Z. 11
	ETCSL 2.1.5, Z. 56
	ETCSL 2.1.5, Z. 61-62
	ETCSL 2.1.5, Z. 63-64
	ETCSL 2.4.1.1, Z. 204

^d iškur	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 544 ETCSL 1.8.2.3, Z. 544
^d nin-gal	18	ETCSL 2.2.2, Z. 99 ETCSL 2.2.2, Z. 106 ETCSL 2.2.2, Z. 237 ETCSL 2.2.2, Z. 238 ETCSL 2.2.2, Z. 254 ETCSL 2.2.2, Z. 305 ETCSL 2.2.2, Z. 308 ETCSL 2.2.2, Z. 308 ²⁰⁴³ ETCSL 2.2.2, Z. 320 ETCSL 2.2.2, Z. 339 ETCSL 2.2.2, Z. 369 ETCSL 2.2.2, Z. 374 ETCSL 2.2.2, Z. 375 ETCSL 2.2.2, Z. 378 ETCSL 2.2.2, Z. 378 ²⁰⁴⁴ ETCSL 2.2.2, Z. 379 ETCSL 2.2.2, Z. 379 ²⁰⁴⁵ ETCSL 2.2.2, Z. 380
^d nin-ġiš-zid-da	2	ETCSL 1.7.3, Z. 35 ETCSL 1.7.3, Z. 36
^d nin-hur-saġ	1	ETCSL 2.2.3, Z. 208
^d nin-šubur	3	ETCSL 1.4.1, Z. 39 ETCSL 1.4.1, Z. 181 ETCSL 1.4.1, Z. 321
^d nin-sumun ₂	5	ETCSL 1.8.2.3, Z. 184 ETCSL 1.8.2.3, Z. 210 ETCSL 1.8.2.3, Z. 212 ETCSL 1.8.2.3, Z. 528 ETCSL 1.8.2.3, Z. 530
^d nin-urta	45	ETCSL 1.6.1, Z. 1 ETCSL 1.6.1, Z. 69 ETCSL 1.6.1, Z. 72 ETCSL 1.6.1, Z. 73 ETCSL 1.6.1, Z. 74 ETCSL 1.6.1, Z. 92 ETCSL 1.6.1, Z. 110 ETCSL 1.6.1, Z. 159 ETCSL 1.6.1, Z. 163 ETCSL 1.6.1, Z. 163 ²⁰⁴⁶ ETCSL 1.6.1, Z. 165 ETCSL 1.6.1, Z. 207 ETCSL 1.6.2, Z. 1 ETCSL 1.6.2, Z. 3 ETCSL 1.6.2, Z. 3 ²⁰⁴⁷

²⁰⁴³ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁴⁴ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁴⁵ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁴⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁴⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

		ETCSL 1.6.2, Z. 8 ETCSL 1.6.2, Z. 10 ETCSL 1.6.2, Z. 11 ETCSL 1.6.2, Z. 11 ²⁰⁴⁸ ETCSL 1.6.2, Z. 13 ETCSL 1.6.2, Z. 57 ETCSL 1.6.2, Z. 58 ETCSL 1.6.2, Z. 67 ETCSL 1.6.2, Z. 108 ETCSL 1.6.2, Z. 122 ETCSL 1.6.2, Z. 122 ²⁰⁴⁹ ETCSL 1.6.2, Z. 124 ETCSL 1.6.2, Z. 124 ²⁰⁵⁰ ETCSL 1.6.2, Z. 126 ETCSL 1.6.2, Z. 127 ETCSL 1.6.2, Z. 188 ETCSL 1.6.2, Z. 189 ETCSL 1.6.2, Z. 189 ²⁰⁵¹ ETCSL 1.6.2, Z. 229 ETCSL 1.6.2, Z. 248 ETCSL 1.6.2, Z. 235 ETCSL 1.6.2, Z. 288 ETCSL 1.6.2, Z. 304 ETCSL 1.6.2, Z. 310 ETCSL 1.6.2, Z. 374 ETCSL 1.6.2, Z. 660 ETCSL 1.6.2, Z. 693-694 ETCSL 1.8.2.4, Z. 92-93 ETCSL 4.27.02, iii 28 ETCSL 4.27.02, iii 28 ²⁰⁵²
^d nisaba	4	ETCSL 1.6.2, Z. 715 ETCSL 1.8.2.3, Z. 318 ETCSL 1.8.2.4, Z. 182 ETCSL 1.8.2.4, Z. 195
^d pa-bil ₂ -saĝ	6	ETCSL 1.7.8, Z. 1 ETCSL 1.7.8, Z. 2 ETCSL 1.7.8, Z. 3 ETCSL 1.7.8, Z. 13 ETCSL 1.7.8, Z. 14 ETCSL 1.7.8, Z. 15
^d sud ₃	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 8
^d su'en	3	ETCSL 1.8.2.1, Z. 197 ETCSL 1.8.2.1, Z. 208 ETCSL 1.8.2.1, Z. 220
^d sakkan	2	ETCSL 1.1.3, Z. 353 ETCSL 1.1.3, Z. 354

²⁰⁴⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁴⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵⁰ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵¹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵² Die Zeile enthält zwei Metaphern.

^d uraš [?]	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 61
^d utu	10	ETCSL 1.1.3, Z. 373 ETCSL 1.1.3, Z. 374 ETCSL 1.8.2.1, Z. 142 ETCSL 1.8.2.1, Z. 145 ETCSL 1.8.2.1, Z. 223 ETCSL 1.8.2.1, Z. 224 ETCSL 1.8.2.1, Z. 233 ETCSL 1.8.2.1, Z. 234 ETCSL 1.8.2.1, Z. 234 ²⁰⁵³ ETCSL 1.8.2.1, Z. 241
^d za-an-gar ₃ -ra	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 339-340 ETCSL 1.8.2.1, Z. 341

Göttliche Körperteile und –absonderungen

igi	1	ETCSL 1.7.6, Z. 4
šag ₄ zu-mu-ug-ga	1	ETCSL 2.2.3, Z. 456

Kategorie „Menschen“

Personennamen

en arata ^{ki2054}	5	ETCSL 1.8.2.3, Z. 241 ETCSL 1.8.2.3, Z. 224 ETCSL 1.8.2.3, Z. 258-259 ETCSL 1.8.2.3, Z. 480 ETCSL 1.8.2.4, Z. 133
en-me-er-kara ₂	21	ETCSL 1.8.2.1, Z. 52 ETCSL 1.8.2.3, Z. 102 ETCSL 1.8.2.3, Z. 103 ETCSL 1.8.2.3, Z. 176 ETCSL 1.8.2.3, Z. 181 ETCSL 1.8.2.3, Z. 182 ETCSL 1.8.2.3, Z. 183 ETCSL 1.8.2.3, Z. 183 ²⁰⁵⁵ ETCSL 1.8.2.3, Z. 258-259 ETCSL 1.8.2.3, Z. 304 ETCSL 1.8.2.3, Z. 309 ETCSL 1.8.2.3, Z. 378 ETCSL 1.8.2.3, Z. 469 ETCSL 1.8.2.3, Z. 515 ETCSL 1.8.2.4, Z. 70 ETCSL 1.8.2.4, Z. 70 ²⁰⁵⁶ ETCSL 1.8.2.4, Z. 71 ETCSL 1.8.2.4, Z. 73 ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87 ETCSL 1.8.2.4, Z. 97 ETCSL 1.8.2.4, Z. 99

²⁰⁵³ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵⁴ Streng genommen handelt es sich bei en arata^{ki} um keinen Personennamen; allerdings wird en arata^{ki} in der Komposition wie ein Personennamen verwendet.

²⁰⁵⁵ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

^d gilgameš ₂	18	ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 7 ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 8 ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 93 ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. A 22 ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. A 34 ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 41 ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 49 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 19 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 18 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 1 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 16 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 17 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 95-96 ETCSL 1.8.1.5, Z. 81 ETCSL 1.8.1.5, Z. 84 ETCSL 1.8.1.5, Z. 125 ETCSL 1.8.1.5, Z. 156c ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 3
^d i-bi ₂ - ^d su'en	1	ETCSL 2.2.3, Z. 36-37
^d lugal-ban ₃ -da	42	ETCSL 1.8.2.1, Z. 77 ETCSL 1.8.2.1, Z. 78 ETCSL 1.8.2.1, Z. 119 ETCSL 1.8.2.1, Z. 130 ETCSL 1.8.2.1, Z. 161 ETCSL 1.8.2.1, Z. 162 ETCSL 1.8.2.1, Z. 163 ETCSL 1.8.2.1, Z. 185 ETCSL 1.8.2.1, Z. 186 ETCSL 1.8.2.1, Z. 265 ETCSL 1.8.2.1, Z. 266 ETCSL 1.8.2.1, Z. 267 ETCSL 1.8.2.1, Z. 268 ETCSL 1.8.2.1, Z. 346 ETCSL 1.8.2.1, Z. 346 ²⁰⁵⁷ ETCSL 1.8.2.1, Z. 356 ETCSL 1.8.2.1, Z. 356 ²⁰⁵⁸ ETCSL 1.8.2.2, Z. 136 ETCSL 1.8.2.2, Z. 136 ²⁰⁵⁹ ETCSL 1.8.2.2, Z. 137 ETCSL 1.8.2.2, Z. 138 ETCSL 1.8.2.2, Z. 139 ETCSL 1.8.2.2, Z. 159 ETCSL 1.8.2.2, Z. 171 ETCSL 1.8.2.2, Z. 171 ²⁰⁶⁰ ETCSL 1.8.2.2, Z. 172 ETCSL 1.8.2.2, Z. 173

²⁰⁵⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁵⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁶⁰ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

		ETCSL 1.8.2.2, Z. 173 ²⁰⁶¹ ETCSL 1.8.2.2, Z. 188 ETCSL 1.8.2.2, Z. 188 ²⁰⁶² ETCSL 1.8.2.2, Z. 189 ETCSL 1.8.2.2, Z. 190 ETCSL 1.8.2.2, Z. 190 ²⁰⁶³ ETCSL 1.8.2.2, Z. 220 ETCSL 1.8.2.2, Z. 221 ETCSL 1.8.2.2, Z. 222 ETCSL 1.8.2.2, Z. 228 ETCSL 1.8.2.2, Z. 242 ETCSL 1.8.2.2, Z. 243 ETCSL 1.8.2.2, Z. 248-249 ETCSL 1.8.2.2, Z. 323-324 ETCSL 1.8.2.2, Z. 325
^d na-ra-am- ^d su'en	5	ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 ²⁰⁶⁴ ETCSL 2.1.5, Z. 102-103 ETCSL 2.1.5, Z. 104-105 ETCSL 2.1.5, Z. 106-107
^m šar-ru-um-ki-in	1	ETCSL 2.1.4, B 34
ur- ^d namma	51	ETCSL 2.4.1.1, Z. 6 ETCSL 2.4.1.1, Z. 7 ETCSL 2.4.1.1, Z. 7 ²⁰⁶⁵ ETCSL 2.4.1.1, Z. 18 ETCSL 2.4.1.1, Z. 21 ETCSL 2.4.1.1, Z. 28' ETCSL 2.4.1.1, Z. 45 ²⁰⁶⁶ ETCSL 2.4.1.1, Z. 48 ETCSL 2.4.1.1, Z. 58 ETCSL 2.4.1.1, Z. 58 ²⁰⁶⁷ ETCSL 2.4.1.1, Z. 39 ETCSL 2.4.1.1, Z. 65 ETCSL 2.4.1.1, Z. 84 ETCSL 2.4.1.1, Z. 91 ETCSL 2.4.1.1, Z. 96 ETCSL 2.4.1.1, Z. 101 ETCSL 2.4.1.1, Z. 105 ETCSL 2.4.1.1, Z. 109 ETCSL 2.4.1.1, Z. 113 ETCSL 2.4.1.1, Z. 119 ETCSL 2.4.1.1, Z. 128 ETCSL 2.4.1.1, Z. 150

²⁰⁶¹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁶² Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁶³ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁶⁴ Die Zeilen enthalten mehrere Metaphern.

²⁰⁶⁵ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁶⁶ In Z. 45 und 28' ist der Tenor sehr unsicher. Genannt wird teš₂ kalam-ma-ka, welches ich als „der/das des Stolzes des Landes“ und als Beschreibung Ur-Nammas interpretiert habe.

²⁰⁶⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern-

		ETCSL 2.4.1.1, Z. 155 ETCSL 2.4.1.1, Z. 164-165 ETCSL 2.4.1.1, Z. 170 ETCSL 2.4.1.1, Z. 171 ETCSL 2.4.1.1, Z. 172 ETCSL 2.4.1.1, Z. 173 ETCSL 2.4.1.1, Z. 202 ETCSL 2.4.1.1, Z. 213 ETCSL 2.4.1.1, Z. 214 ETCSL 2.4.1.1, Z. 215 ETCSL 2.4.1.1, Z. 234 ETCSL 2.4.1.1, Z. 8' ETCSL 2.4.1.1, Z. 10' ETCSL 2.4.1.1, Z. 10' ²⁰⁶⁸ ETCSL 2.4.1.1, Z. 11' ETCSL 2.4.1.1, Z. 24' ETCSL 2.4.1.1, Z. 65' ETCSL 2.4.1.1, Z. 69' ETCSL 2.4.1.1, Z. 73' ETCSL 2.4.1.1, Z. 78' ETCSL 2.4.1.1, Z. 82' ETCSL 2.4.1.1, Z. 86' ETCSL 2.4.1.1, Z. 91' ETCSL 2.4.1.1, Z. 97' ETCSL 2.4.1.1, Z. 101' ETCSL 2.4.1.1, Z. 105' ETCSL 2.4.1.1, Z. 120' ETCSL 2.4.1.1, Z. 124' ETCSL 2.4.1.1, Z. 144'
ur- ^d za-ba ₄ -ba ₄	4	ETCSL 2.1.4, A5-A7 ETCSL 2.1.4, A5-A7 ²⁰⁶⁹ ETCSL 2.1.4, B 11 ETCSL 2.1.4, B 10

Personengruppen/Personenstand

(Feinde)	1	ETCSL 1.6.2, Z. 126
ad ₆	1	ETCSL 2.2.2, Z. 218
erin ₂	7	ETCSL 1.6.2, Z. 285 ETCSL 1.8.2.2, Z. 307 ETCSL 1.8.2.2, Z. 372 ETCSL 1.8.2.1, Z. 43 ETCSL 1.8.2.1, Z. 44 ETCSL 1.8.2.1, Z. 50 ETCSL 1.8.2.1, Z. 57
di ₄ -di ₄ -la ₂	1	ETCSL 2.2.4, Z. 66
di ₄ -di ₄ -la ₂ ur ama-ba-ka nu ₂ -a	1	ETCSL 2.2.2, Z. 229
dumu iri ^{ki} -na	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 64
ġuruš	2	ETCSL 1.1.3, Z. 33

²⁰⁶⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁶⁹ Die Zeilen enthalten mehrere Metaphern.

		ETCSL 2.2.4, Z. 66
ki-sikil	1	ETCSL 2.2.4, Z. 66
lu ₂	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 41 ETCSL 1.8.1.5, Z. 42
lu ₂ bar-ra	1	ETCSL 2.1.5, Z. 19
lu ₂ ^d iškur-ra ġiri ₃ -bal mu-ni-in-[ra]-ra	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 284
lu ₂ dumu-ni aš ₃ -am ₃	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 266
lu ₂ dumu-ni limmu-am ₃	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 262
lu ₂ ġiš-gid ₂ -da mu-un-ra	1	ETCSL 2.2.2, Z. 222
lu ₂ kar-ra	2	ETCSL 2.2.3, Z. 187 ETCSL 2.2.3, Z. 407a
lu ₂ ra-ra-bi	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 146 ETCSL 1.8.2.2, Z. 147
lu ₂ sahar šub-ba	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 286
lu ₂ ^{urud} ha-zi-in-e im-til-la	1	ETCSL 2.2.2, Z. 220
lugal [?]	1	ETCSL 1.1.3, Z. 47
munus nu-u ₃ -tud	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 274
nam-lu ₂ -ulu ₃	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 335-336 ETCSL 2.2.4, Z. 65
nam-lu ₂ -ulu ₃ arata ^{ki}	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 101 ETCSL 1.8.2.3, Z. 479
nin	1	ETCSL 2.2.3, Z. 278
nitadam	4	ETCSL 2.4.1.1, Z. 183 ETCSL 2.4.1.1, Z. 184 ETCSL 2.4.1.1, Z. 185 ETCSL 2.4.1.1, Z. 182
nitah ₂	2	ETCSL 1.1.3, Z. 235 ETCSL 1.1.3, Z. 237
šeš-a-ne-ne gu ₅ -li-ne-ne	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 129 ETCSL 1.8.2.2, Z. 246-247
uġ ₃	15	ETCSL 1.1.4, Z. 3 ETCSL 1.7.6, Z. 1 ETCSL 2.2.2, Z. 211 ETCSL 2.2.2, Z. 216 ETCSL 2.2.3, Z. 30 ETCSL 2.2.3, Z. 103 ETCSL 2.2.3, Z. 294 ETCSL 2.2.3, Z. 301 ETCSL 2.2.4, Z. 28 ETCSL 2.2.4, Z. 29 ETCSL 2.2.4, Z. 35 ETCSL 2.2.4, Z. 47-48 ETCSL 2.2.5, Z. 2a.6 ETCSL 2.2.5, Z. 3.16 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 34
unug ^{ki} -ga ²⁰⁷⁰	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 251 ETCSL 1.8.2.2, Z. 252

²⁰⁷⁰ Regensloser Genitiv: „jene von Uruk“.

Berufe und Funktionen

balaĝ-di	2	ETCSL 2.2.6, Peled 6 ETCSL 2.2.6, Peled 7
balaĝ di lu ₂ ad dug ₃ -ga-ke ₄ -ne	1	ETCSL 2.2.4, Z. 69
gud a-ra	1	ETCSL 1.6.2, Z. 98
kiĝ ₂ -gi ₄ -a	27	ETCSL 1.8.2.3, Z. 158 ETCSL 1.8.2.3, Z. 159 ETCSL 1.8.2.3, Z. 161 ETCSL 1.8.2.3, Z. 297 ETCSL 1.8.2.3, Z. 298 ETCSL 1.8.2.3, Z. 303 ETCSL 1.8.2.3, Z. 351 ETCSL 1.8.2.3, Z. 413 ETCSL 1.8.2.3, Z. 414 ETCSL 1.8.2.3, Z. 416 ETCSL 1.8.2.3, Z. 436 ETCSL 1.8.2.3, Z. 436 ²⁰⁷¹ ETCSL 1.8.2.3, Z. 437 ETCSL 1.8.2.3, Z. 465 ETCSL 1.8.2.3, Z. 466 ETCSL 1.8.2.3, Z. 507 ETCSL 1.8.2.3, Z. 508 ETCSL 1.8.2.4, Z. 40 ETCSL 1.8.2.4, Z. 40 ²⁰⁷² ETCSL 1.8.2.4, Z. 42 ETCSL 1.8.2.4, Z. 43 ETCSL 1.8.2.4, Z. 44 ETCSL 1.8.2.4, Z. 45 ETCSL 1.8.2.4, Z. 46 ETCSL 1.8.2.4, Z. 47 ETCSL 1.8.2.4, Z. 48 ETCSL 1.8.2.4, Z. 49
maškim	1	ETCSL 2.2.5, Z. 2.24 ⁴
tiru	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 272

Menschliche Körperteile und –absonderungen

a ₂	1	ETCSL 2.1.5, Z. 159
gaba	3	ETCSL 1.4.1, Z. 233 ETCSL 1.4.1, Z. 260 ETCSL 2.2.2, Z. 300
gal ₄ -la	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 253
gu ₂ nu-še-ga	1	ETCSL 1.6.2, Z. 6
ĝiri ₃	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 393
igi	2	ETCSL 1.8.1.1, Z. 73 ETCSL 1.8.2.1, Z. 112
nundum	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 114
saĝ	8	ETCSL 1.1.3, Z. 440 ETCSL 1.1.3, Z. 440 ²⁰⁷³

²⁰⁷¹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.²⁰⁷² Die Zeile enthält zwei Metaphern.

		ETCSL 1.8.2.3, Z. 181 ETCSL 1.8.2.3, Z. 289 ETCSL 2.1.5, Z. 189 ETCSL 2.2.2, Z. 214 ETCSL 2.2.3, Z. 406 ETCSL 2.2.5, Z. 4.26
šag ₄ šag ₄ hul ₂ -la šag ₄ zu ₂ keše ₂ -da	1 2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 195 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 153 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 153 ²⁰⁷⁴
šu šu-si	1 3	ETCSL 1.6.2, Z. 99 ETCSL 1.4.1, Z. 234 ETCSL 1.4.1, Z. 261 ETCSL 1.4.3, Z. 69
u ₃ -mu-un u ₃ -mun kalam-ma ²⁰⁷⁵ u ₃ -mu-un nam-lu ₂ -ulu ₃	2 1	ETCSL 2.2.2, Z. 217 ETCSL 2.2.2, Z. 217 ²⁰⁷⁶ ETCSL 2.2.5, Z. 5.22
umbin	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 204
urin	1	ETCSL 2.2.4, Z. 67

Kategorie „Anthropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.“

Anthropomorphe Zwischenwesen, Dämonen etc.

(Dämonen)	2	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 48 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 49
(Monster)	2	ETCSL 2.2.5, Z. 1.14 ETCSL 2.2.5, Z. 1.16
6-kam-ma ²⁰⁷⁷	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 37e ₁ ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 43
7-kam-ma	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 37f ₁ ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 44
a ₂ -sag ₃	24	ETCSL 1.6.2, Z. 32 ETCSL 1.6.2, Z. 171 ETCSL 1.6.2, Z. 173 ETCSL 1.6.2, Z. 174 ETCSL 1.6.2, Z. 175 ETCSL 1.6.2, Z. 267 ETCSL 1.6.2, Z. 268 ETCSL 1.6.2, Z. 269 ETCSL 1.6.2, Z. 170 ETCSL 1.6.2, Z. 271 ETCSL 1.6.2, Z. 272 ETCSL 1.6.2, Z. 272 ²⁰⁷⁸

²⁰⁷³ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁷⁴ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁷⁵ Der Begriff u₃-mu-un kalam-ma bezeichnet entweder das Blut des personifizierten Landes oder verweist metonymisch auf das Blut seiner abgeschlachteten Bewohner.

²⁰⁷⁶ In der Zeile kommen (wahrscheinlich) zwei Metaphern vor.

²⁰⁷⁷ Die Beschreibung der ersten fünf dämonischen Begleiter des Gilgameš enthält keine Metaphern.

		ETCSL 1.6.2, Z. 286 ETCSL 1.6.2, Z. 291 ETCSL 1.6.2, Z. 292 ETCSL 1.6.2, Z. 292 ²⁰⁷⁹ ETCSL 1.6.2, Z. 294 ETCSL 1.6.2, Z. 295 ETCSL 1.6.2, Z. 296 ETCSL 1.6.2, Z. 296 ²⁰⁸⁰ ETCSL 1.6.2, Z. 297 ETCSL 1.6.2, Z. 304 ETCSL 1.6.2, Z. 324 ETCSL 1.6.2, Z. 324 ²⁰⁸¹
dumu adab ^{ki} -a	2	ETCSL 1.4.3, Z. 120 ETCSL 1.4.3, Z. 120 ²⁰⁸²
gal ₅ -la ₂	1	ETCSL 1.4.1.1, Z. 51
gal ₅ -la ₂ gal-gal	1	ETCSL 1.4.1, Z. 293-294
gal ₅ -la ₂ tur-tur	1	ETCSL 1.4.1, Z. 293-294
gala-tur-ra	4	ETCSL 1.4.1, Z. 228 ETCSL 1.4.1, Z. 229 ETCSL 1.4.1, Z. 255 ETCSL 1.4.1, Z. 256
hu-wa-wa	11	ETCSL 1.8.1.5, Z. 143 ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a ₂ ETCSL 1.8.1.5, Z. 145b ₂ ETCSL 1.8.1.5, Z. 154 ETCSL 1.8.1.5, Z. 155 ETCSL 1.8.1.5, Z. 159 ETCSL 1.8.1.5, Z. 160 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 126 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 127 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 133 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 134
kur-ĝar-ra	4	ETCSL 1.4.1, Z. 228 ETCSL 1.4.1, Z. 229 ETCSL 1.4.1, Z. 255 ETCSL 1.4.1, Z. 256
ur-saĝ dab ₅ -ba ²⁰⁸³	1	ETCSL 1.6.1, Z. 158

Dämonische Körperteile und –absonderungen

eme	1	ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 88
ĜİŠ.GABA	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 95 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 86
saĝ-ki	2	ETCSL 1.8.1.5, Z. 96 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 87

²⁰⁷⁸ In der Zeile kommen (wahrscheinlich) zwei Metaphern vor.

²⁰⁷⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁸⁰ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁸¹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁸² Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁸³ Die Bezeichnung „gefangene Helden“ beschreibt die Monster, welche Ninurta zur Strecke gebracht hat; die Einordnung an dieser Stelle ist somit gerechtfertigt.

Kategorie „Gebäude und Gebäudeteile“

a ₂	2	ETCSL 1.6.2, Z. 350 ETCSL 1.6.2, Z. 351
a ₂ nam-ur-saĝ-ĝa ₂	2	ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ²⁰⁸⁴
bad ₃	1	ETCSL 2.1.5, Z. 40-42
bad ₃ gal	1	ETCSL 1.8.1.1, Z. 33
bad ₃ unug ^{ki} -ga	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 305 ETCSL 1.8.2.2, Z. 371
dub-la ₂	1	ETCSL 2.1.5, Z. 229-230
dub-la ₂ gal	1	ETCSL 2.1.5, Z. 131-133
e ₂	13	ETCSL 1.1.3, Z. 10 ETCSL 1.1.4, Z. 38-39 ETCSL 1.1.4, Z. 73-74 ETCSL 2.2.4, Z. 85 ETCSL 2.2.4, Z. 86 ETCSL 2.2.3, Z. 315 ETCSL 2.2.3, Z. 427 ETCSL 2.2.3, Z. 427 ²⁰⁸⁵ ETCSL 2.2.4, Z. 32-33 ETCSL 2.2.4, Z. 68 ETCSL 2.2.4, Z. 215 ETCSL 2.2.4, Z. 270 ETCSL 2.4.1.1, Z. 12'
e ₂ -an-na	4	ETCSL 1.3.5, Z. 155 ETCSL 1.8.2.3, Z. 264 ETCSL 1.8.2.3, Z. 265 ETCSL 2.4.1.1, Z. 212
e ₂ -da engur-ra	1	ETCSL 1.1.4, Z. 57
e ₂ -gal	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 291 ETCSL 2.1.4, B 48
e ₂ ki nu ₂ -a ĝiš-nu ₂	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 148
e ₂ ki unug ^{ki} -ga	1	ETCSL 2.1.5, Z. 1-3
e ₂ kiš ^{ki} -a	1	ETCSL 2.1.4, A5-A7
e ₂ -kiš-nu-ĝal ₂	8	ETCSL 2.2.2, Z. 122-123 ETCSL 2.2.2, Z. 128-129 ETCSL 2.2.2, Z. 128-129 ²⁰⁸⁶ ETCSL 2.2.2, Z. 132 ETCSL 2.2.2, Z. 242 ETCSL 2.2.2, Z. 244 ETCSL 2.2.2, Z. 370 ETCSL 2.2.2, Z. 371
e ₂ -kur	7	ETCSL 2.1.5, Z. 108 ETCSL 2.1.5, Z. 109 ETCSL 2.1.5, Z. 110 ETCSL 2.1.5, Z. 111 ETCSL 2.1.5, Z. 112-113

²⁰⁸⁴ Die Zeile enthält zwei Metaphern.²⁰⁸⁵ Die Zeile enthält zwei Metaphern.²⁰⁸⁶ Die Zeilen enthalten mehrere Metaphern.

		ETCSL 2.1.5, Z. 118 ETCSL 2.1.5, Z. 127-128 ETCSL 2.2.6, U Seg. A 7
e ₂ -u ₆ -nir	1	
eš ₃	1	ETCSL 2.1.4, A 1
eš ₃ abzu	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 56 ETCSL 1.8.2.3, Z. 87
eš ₃ šag ₄ -bi	1	ETCSL 1.1.3, Z. 287
gi-gun ₄ -na	3	ETCSL 2.1.5, Z. 104-105 ETCSL 2.1.5, Z. 228 ETCSL 2.2.4, Z. 165-166
gi-sal-la	1	ETCSL 1.1.4, Z. 14-15
ġi ₆ -par ₄	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 216 ETCSL 1.8.2.3, Z. 266 ETCSL 1.8.2.3, Z. 534
ġiš-ur ₃	2	ETCSL 1.1.4, Z. 28 ETCSL 1.1.4, Z. 28 ²⁰⁸⁷
ġiš ₁ ig	1	ETCSL 2.2.2, Z. 412
ka	1	ETCSL 2.1.5, Z. 43-44
kan ₄	1	ETCSL 1.1.4, Z. 31
ki		
ki-abrig ^{ki} -ga	1	ETCSL 2.2.3, Z. 200
ki-gal sig ₁₀ -ge ₅	1	ETCSL 1.3.2, Z. 69-70
ki-tuš kug ^d nanna	1	ETCSL 2.2.3, Z. 425
kun ₄ /i-dib	1	ETCSL 1.1.4, Z. 32
kur me sikil-la	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 131 ETCSL 1.8.2.3, Z. 204
la-ha-ma	2	ETCSL 2.1.5, Z. 131-133 ETCSL 2.1.5, Z. 229-230
maš-gana ₂ maš-gana ₂	1	ETCSL 2.2.3, Z. 186
nir-gam-ma	2	ETCSL 1.1.3, Z. 345 ETCSL 1.1.4, Z. 30
piriġ-ġa ₂ ni ₂ gur ₃ -gur ₃ -ru ²⁰⁸⁸	1	ETCSL 2.2.3, Z. 423-424
ġiš ₁ si-ġar	1	ETCSL 1.1.4, Z. 27
šag ₄	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 27
siehe auch eš ₃ šag ₄ -bi		
šeg ₁₂	1	ETCSL 1.1.4, Z. 14-15
šeg ₁₂ e ₂ zid	1	ETCSL 2.2.2, Z. 372
šeg ₁₂ kul-aba ₄ ^{ki} -ke ₄	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 15
si-muš ₂	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 132
si-muš ₃	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 204
tur ₃	2	ETCSL 2.2.5, Z. 2.16 [‘] ETCSL 2.2.5, Z. 2.16 ^{‘2089}
urud niġ ₂ kalag-ga	2	ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ²⁰⁹⁰
ušumgal ka du ₈ -a ²⁰⁹¹	1	ETCSL 2.2.3, Z. 423-424

²⁰⁸⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁸⁸ Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Statuen, weshalb die Einordnung unter dieser Kategorie gerechtfertigt ist.

²⁰⁸⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²⁰⁹⁰ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

zag-du ₈	1	ETCSL 1.1.4, Z. 43

Kategorie „Handwerk“

ĝi ^š u ₃ -šub ĝar	1	ETCSL 1.1.3, Z. 337

Kategorie „Hausrat“

balaĝ 7	1	ETCSL 2.1.5, Z. 200
barag ^d su'en-na	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 387
bur TUR.TUR	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 313
ĝi ^š gu-za	1	ETCSL 2.2.3, Z. 195
ĝi ^š gu-za suhuš gen ₆ -na	1	ETCSL 1.3.2, Z. 69-70
ti-lim-da	2	ETCSL 1.1.4, Z. 110 ETCSL 1.3.5, Seg. A 2
ub ₃ me-ze ₂ li-li-is ₃	1	ETCSL 2.1.5, Z. 201

Kategorie „Landwirtschaft“

ĝi ^š al zu ₂ sig ₉	1	ETCSL 1.1.3, Z. 336

Kategorie „Materialien“

Zu dieser Kategorie wurden auch die unterschiedlichen Steine gezählt, welche in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, von Ninurta entweder gesegnet oder verflucht wurden. Zwar wurden die steinernen Helfer Asags vermutlich in der Gestalt von steinernden Kriegerern visualisiert; in ihrer Segnung bzw. Verfluchung wird aber eindeutig auf den Stein als Material Bezug genommen und werden seine Eigenschaften und seine Verwendung angedeutet.

(Steine?)	4	ETCSL 1.8.1.4, Z. 21-22 ETCSL 1.8.1.4, Z. 64-65 ETCSL 1.8.1.4, Z. 108-109 ETCSL 1.6.2, Z. 629
na ⁴ dub-ba-an	1	ETCSL 1.6.2, Z. 572
na ⁴ dur-ul ₃	3	ETCSL 1.6.2, Z. 614 ETCSL 1.6.2, Z. 614 ²⁰⁹² ETCSL 1.6.2, Z. 620
na ⁴ esi	1	ETCSL 1.6.2, Z. 467
ga-ara ₃	2	ETCSL 1.8.2.4, Z. 178 ETCSL 1.8.2.4, Z. 191
na ⁴ ga-sur-ra	3	ETCSL 1.6.2, Z. 439 ETCSL 1.6.2, Z. 440 ETCSL 1.6.2, Z. 441
gu ₇	1	ETCSL 2.2.5, Z. 2.27'
ĝeštin	1	ETCSL 2.2.5, Z. 12.13
na ⁴ ĝiri ₂ -zu ₂ -gal-la	4	ETCSL 1.6.2, Z. 550 ETCSL 1.6.2, Z. 552 ETCSL 1.6.2, Z. 556 ETCSL 1.6.2, Z. 556 ²⁰⁹³
ĝi ^š	2	ETCSL 1.4.3, Z. 30

²⁰⁹¹ Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Statuen, weshalb die Einordnung unter dieser Kategorie gerechtfertigt ist.

²⁰⁹² Die Zeile enthält vermutlich zwei Metaphern.

²⁰⁹³ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

		ETCSL 1.1.3, Z. 24
^{na4} ĝiš-nu ₁₁	2	ETCSL 1.6.2, Z. 515 ETCSL 1.6.2, Z. 516
^{na4} im-ma-an	4	ETCSL 1.6.2, Z. 562 ETCSL 1.6.2, Z. 563 ETCSL 1.6.2, Z. 564 ETCSL 1.6.2, Z. 565
^{na4} ka-gen ₆ -na	1	ETCSL 1.6.2, Z. 507
kug	1	ETCSL 1.1.4, Z. 7
lal ₃	1	ETCSL 2.2.5, Z. 12.13
li-li-a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 429
^{na4} maš-da	2	ETCSL 1.6.2, Z. 572 ETCSL 1.6.2, Z. 577
^{na4} na	1	ETCSL 1.6.2, Z. 484
naĝ	1	ETCSL 2.2.5, Z. 2.27 ⁴
ninda	1	ETCSL 1.8.1.4, Z. 270
^{ĝiš} peš ₃ še-er-gu	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 397-398
siki	6	ETCSL 1.4.1, Z. 235 ETCSL 1.4.1, Z. 262 ETCSL 1.6.2, Z. 370 ETCSL 1.8.1.4, Z. 205 ETCSL 2.2.2, Z. 299 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 10
še	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 285 ETCSL 1.8.2.3, Z. 286 ETCSL 1.8.2.3, Z. 286 ²⁰⁹⁴
^{na4} u ₂	3	ETCSL 1.6.2, Z. 36 ETCSL 1.6.2, Z. 424 ETCSL 1.6.2, Z. 426
^{na4} u ₂ -ru-tum	1	ETCSL 1.6.2, Z. 579
urud	1	ETCSL 1.6.2, Z. 473
zabar-šu	2	ETCSL 2.1.4, B 34 ETCSL 2.1.4, B 45
^{na4} za-gin ₃	1	ETCSL 1.1.4, Z. 7

Kategorie „Schmuck“

aga	1	ETCSL 1.6.2, Z. 9
men	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 59

Kategorie „Verkehrsmittel“

^{ĝiš} gi-muš	1	ETCSL 1.1.4, Z. 83
^{ĝiš} ĝisal	3	ETCSL 1.1.4, Z. 84 ETCSL 1.8.1.2, Ur III 5 ETCSL 1.8.1.2, Ur III 14
ĝiš-u ₃	2	ETCSL 1.7.3, Z. 3 ETCSL 1.7.3, Z. 3 ²⁰⁹⁵

²⁰⁹⁴ Die Zeile enthält vermutlich zwei Metaphern.

²⁰⁹⁵ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

Kategorie „Waffen“

urud A ₂ .AŠ.GAR	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 55
urud aga-silig?	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 55
aga-silig	1	ETCSL 1.6.1, Z. 133
ġišban a-ma-ru	1	ETCSL 1.6.1, Z. 142
urud? gag	1	ETCSL 1.6.1, Z. 138
gi-bar-bar-re	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 256
GILIM.AK	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 144
ġišmi-tum saġ 50	1	ETCSL 1.6.1, Z. 152
i-mi-tum	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 92
im-dug-ge	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 257-258 ETCSL 1.8.2.2, Z. 262-263
kur-ra-šu-ur ₃ -ur ₃	1	ETCSL 1.6.1, Z. 145
šar ₂ -ur ₃	1	ETCSL 1.6.2, Z. 110
šita ₂ saġ 50	1	ETCSL 1.6.1, Z. 141
ti		
ti a ₂ -ta e ₃ -a	1	ETCSL 1.3.2, Z. 75
ti zu ₂	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 55 ETCSL 1.8.2.2, Z. 145
ġišti zu ₂	1	ETCSL 2.2.3, Z. 385
ti-ti	1	ETCSL 2.2.5, Z. 3.11
ġištukul saġ-imin-na	1	ETCSL 1.6.1, Z. 139

Kategorie „Himmelskörper“

mul ġišgigir	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 497

Kategorie „Naturerscheinungen“

gaba ud-da	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 243 ETCSL 1.8.2.1, Z. 244
ġissu	4	ETCSL 1.1.4, Z. 54 ETCSL 1.1.4, Z. 55 ETCSL 1.1.4, Z. 56 ETCSL 4.27.02, iv 20-21
kur-ra ġissu-bi	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 32-33 ETCSL 1.8.2.2, Z. 32-33 ²⁰⁹⁶
i-bi ₂	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 372-373
im		
im hul	1	ETCSL 2.2.2, Z. 184
izi	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 285
sahar ġiri ₃ -bi	1	ETCSL 1.2.2, Seg. A 129
u ₁₈ -lu?	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 50
ud	11	ETCSL 1.6.2, Z. 167 ETCSL 2.2.3, Z. 171 ETCSL 2.2.2, Z. 199 ETCSL 2.2.2, Z. 202 ETCSL 2.2.2, Z. 204 ETCSL 2.2.2, Z. 204 ²⁰⁹⁷ ETCSL 2.2.2, Z. 206

²⁰⁹⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern.²⁰⁹⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

ud te-eš dug ₄ -ga	4	ETCSL 2.2.2, Z. 409 ETCSL 2.2.3, Z. 2 ETCSL 2.2.3, Z. 80B ETCSL 2.2.3, Z. 113 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5 ²⁰⁹⁸ ETCSL 2.2.6, N Seg. A 6 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 6 ²⁰⁹⁹
ud zalag-ga	1	ETCSL 2.2.2, Z. 190

Kategorie „Örtlichkeiten“

abzu	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 54 ETCSL 1.8.2.3, Z. 85
a-ga-de ₃ ^{ki}	4	ETCSL 2.1.5, Z. 79 ETCSL 2.1.5, Z. 80 ETCSL 2.1.5, Z. 81 ETCSL 2.1.5, Z. 82
arata ^{ki}	18	ETCSL 1.8.2.3, Z. 115 ETCSL 1.8.2.3, Z. 116 ETCSL 1.8.2.3, Z. 117 ETCSL 1.8.2.3, Z. 118 ETCSL 1.8.2.3, Z. 119 ETCSL 1.8.2.3, Z. 120 ETCSL 1.8.2.3, Z. 187 ETCSL 1.8.2.3, Z. 188 ETCSL 1.8.2.3, Z. 189 ETCSL 1.8.2.3, Z. 190 ETCSL 1.8.2.3, Z. 191 ETCSL 1.8.2.3, Z. 192 ETCSL 1.8.2.3, Z. 359-360 ETCSL 1.8.2.3, Z. 444 ETCSL 1.8.2.3, Z. 487 ETCSL 1.8.2.3, Z. 488 ETCSL 1.8.2.3, Z. 489 ETCSL 1.8.2.4, Z. 133
ebih ^{ki}	7	ETCSL 1.3.2, Z. 48 ETCSL 1.3.2, Z. 49 ETCSL 1.3.2, Z. 107 ETCSL 1.3.2, Z. 108 ETCSL 1.3.2, Z. 160 ETCSL 1.3.2, Z. 161 ETCSL 1.3.2, Z. 162
ebih ^{ki} -a gu ₂ -bi	1	ETCSL 1.3.2, Z. 140
edin	1	ETCSL 2.2.2, Z. 274
elam ^{ki}	2	ETCSL 2.1.5, Z. 50 ETCSL 2.2.3, Z. 405
eridug ^{ki}	10	ETCSL 1.1.4, Z. 70-71 ETCSL 1.1.4, Z. 118

²⁰⁹⁸ Die Zeile enthält wahrscheinlich zwei Metaphern.

²⁰⁹⁹ Die Zeile enthält wahrscheinlich zwei Metaphern.

		ETCSL 1.8.2.3, Z. 86 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 12 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 24 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 25 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 26 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 5-6 ETCSL 2.2.6, N Seg. B 13
ga-eš ^{ki}	1	ETCSL 2.2.3, Z. 188
gu-ti-um ^{ki}	2	ETCSL 2.2.3, Z. 145 ETCSL 2.2.5, Z. 4.11
hur-saĝ	2	ETCSL 1.6.2, Z. 400 ETCSL 1.8.2.3, Z. 268
hur-saĝ gal	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 243
iri	4	ETCSL 1.1.3, Z. 212 ETCSL 1.1.3, Z. 213 ETCSL 2.2.4, Z. 1 ETCSL 2.2.5, Z. 2.18'
iri ^{ki} šag ₄	1	ETCSL 2.1.5, Z. 170
ki	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 92-94
ki nu-zu-na	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 65
ki-bal	1	ETCSL 1.6.2, Z. 260
ki-en-gi	4	ETCSL 1.1.3, Z. 192 ETCSL 2.2.2, Z. 195 ETCSL 2.2.3, Z. 64 ETCSL 2.2.5, Z. 3.17
ki-tuš giri ₁₇ -zal	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 47
ĝiš ^{ki} kiri ₆ -bi	1	ETCSL 2.2.3, Z. 130
kiš ^{ki}	1	ETCSL 2.1.5, Z. 1-3
kur	2	ETCSL 1.6.1, Z. 118 ETCSL 1.6.2, Z. 235
kur kug ^{na4} za-gin ₃ -na	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 481-482
nibru ^{ki}	1	ETCSL 1.6.1, Z. 170
pu ₂	1	ETCSL 2.2.3, Z. 130
šag ₄ kalam-ma	1	ETCSL 1.1.3, Z. 16
silā daĝal	1	ETCSL 2.2.2, Z. 214
su-bir ₄ ^{ki}	4	ETCSL 2.1.5, Z. 50 ETCSL 2.2.5, Z. 5.20 ETCSL 2.2.5, Z. 5.20 ²¹⁰⁰ ETCSL 2.2.5, Z. 4.22
šušin ^{ki} -e kur an-ša ₄ -an ^{ki} -a-še ₃	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 75-76 ETCSL 1.8.2.3, Z. 110-111 ETCSL 1.8.2.3, Z. 166-167
teš kalam-ma-ka	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 46
unug ^{ki}	15	ETCSL 1.8.1.1, Z. 30 ETCSL 1.8.2.3, Z. 3 ETCSL 1.8.2.3, Z. 1 ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5 ETCSL 1.8.2.4, Z. 8

²¹⁰⁰ Die Zeile enthält wahrscheinlich zwei Metaphern.

		ETCSL 1.8.2.4, Z. 9 ETCSL 1.8.2.4, Z. 10 ETCSL 1.8.2.4, Z. 10 ETCSL 2.2.4, Z. 224 ETCSL 2.2.5, Z. 1.18 ETCSL 2.2.5, Z. 2.13' ETCSL 2.2.5, Z. 5.10 ETCSL 2.2.5, Z. 5.10 ETCSL 2.2.5, Z. 5.17 ETCSL 2.2.5, Z. 5.18
urim ₂ ^{ki}	6	ETCSL 2.2.2, Z. 67 ETCSL 2.2.2, Z. 68 ETCSL 2.2.2, Z. 102-104 ETCSL 2.2.2, Z. 264 ETCSL 2.2.2, Z. 265 ETCSL 2.2.2, Z. 424
urim ₅ ^{ki}	4	ETCSL 2.2.3, Z. 52 ETCSL 2.2.3, Z. 54 ETCSL 2.2.3, Z. 259 ETCSL 2.2.3, Z. 346

Kategorie „Tiere“ **Haus- und Wildtiere**

ab ₂	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 174
anzu ^{mušen}	3	ETCSL 1.8.2.2, Z. 47 ²¹⁰¹ ETCSL 1.8.2.2, Z. 100 ETCSL 1.8.2.2, Z. 102
edin-na maš ₂ -anše-bi	1	ETCSL 1.6.2, Z. 94
gud	2	ETCSL 2.1.5, Z. 262-263 ETCSL 2.2.3, Z. 412a
gud an-na	4	ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 48 ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 48 ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 37 ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 88
ku ₆	1	ETCSL 1.3.4, Seg. A 4
maš	1	ETCSL 1.7.1, Z. 18
maš ₂ -anše siehe auch edin-na maš ₂ -anše-bi	1	ETCSL 2.2.3, Z. 421-422
nim	1	ETCSL 1.4.1, Z. 402
sim ^{mušen}	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 399
ud ₅	1	ETCSL 1.8.2.4, Z. 187
udu	1	ETCSL 2.2.3, Z. 412a

Tierliche Körperteile und –absonderungen

ġiš-nu ₁₁	1	ETCSL 2.2.5, Z. 3.7
murgu	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 122
pa	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 120
šag ₄ -sud	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 124

²¹⁰¹ Zwar werden hier die Krallen Anzus geschildert, allerdings im Genitiv; Anzu ist „jener der ...“, weshalb die Zeile an dieser Stelle einzuordnen war.

saĝ-du	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 348 ETCSL 1.8.2.1, Z. 358
ti-ti	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 123
umbin	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 121

Kategorie „Vegetation“

^{gi} a-gir ₅ -gir ₅ -e	1	ETCSL 1.1.1, Z. 69
gud ₃	3	ETCSL 1.8.2.2, Z. 86 ETCSL 1.8.2.2, Z. 87 ETCSL 1.8.2.2, Z. 92
ĝiš ha-šu-ur ₂ -ra	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 296 ETCSL 1.8.2.1, Z. 308
^{ĝiš} ĝišnimbar	3	ETCSL 1.3.3, Z. 67 (?) ETCSL 2.2.3, Z. 413 ETCSL 2.2.3, Z. 413 ²¹⁰²
ĝiš-hu-ri ₂ -in ^d en-ki-ke ₄	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 31
^{ĝiš} i-ri ₉ -na	3	ETCSL 1.8.2.1, Z. 303 ETCSL 1.8.2.1, Z. 314 ETCSL 1.8.2.2, Z. 34-35
pa	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 244
pa ^{ĝiš} še-nu	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 297 ETCSL 1.8.2.1, Z. 309
šim-gig	2	ETCSL 1.8.2.1, Z. 295 ETCSL 1.8.2.1, Z. 307
sum ₄	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 327
u ₂ -numun-na	1	ETCSL 1.1.3, Z. 255
ur ₂	3	ETCSL 1.8.2.3, Z. 244 ETCSL 1.8.2.3, Z. 340 ETCSL 1.8.2.3, Z. 382

Kategorie „Wasser“

a	2	ETCSL 1.6.2, Z. 216 ETCSL 2.2.5, Z. 4.22
a ^{ĝiš} ma ₂ -saĝ-ĝa ₂	3	ETCSL 1.8.1.4, Z. 23-24 ETCSL 1.8.1.4, Z. 66-67 ETCSL 1.8.1.4, Z. 110-111
a ^{ĝiš} ma ₂ -eĝer-ra	3	ETCSL 1.8.1.4, Z. 25-26 ETCSL 1.8.1.4, Z. 68-69 ETCSL 1.8.1.4, Z. 112-113
a-ma-ru	1	ETCSL 2.2.3, Z. 107-108
id ₂	3	ETCSL 1.8.2.2, Z. 241 ETCSL 1.8.2.2, Z. 390 ETCSL 2.2.3, Z. 128
id ₂ hal-hal-la	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 259
id ₂ kur-ra	2	ETCSL 1.8.2.2, Z. 235 ETCSL 1.8.2.2, Z. 239

²¹⁰² Die Zeile enthält zwei Metaphern.

Kategorie „Abstrakta und Ähnliches“

Das in Appendix 1 zu dieser Kategorie Festgehaltene gilt hier sinngemäß. Schwer zu bestimmen ist beispielsweise, inwiefern gaba ud-da oder ġissu als „Abstrakta und Ähnliches“ zu zählen sind. Vielleicht wäre eine Bezeichnung „nicht körperlich Greifbares“ angebrachter.

(Arbeit)	2	ETCSL 2.2.3, Z. 473 ETCSL 2.2.3, Z. 473 ²¹⁰³
(Betäubung o.ä.?)	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 61
(Geburt)	21	ETCSL 1.1.1, Z. 86 ETCSL 1.1.1, Z. 86 ²¹⁰⁴ ETCSL 1.1.1, Z. 86 ²¹⁰⁵ ETCSL 1.1.1, Z. 88 ETCSL 1.1.1, Z. 106 ETCSL 1.1.1, Z. 106 ²¹⁰⁶ ETCSL 1.1.1, Z. 106 ²¹⁰⁷ ETCSL 1.1.1, Z. 107 ETCSL 1.1.1, Z. 107 ²¹⁰⁸ ETCSL 1.1.1, Z. 107 ²¹⁰⁹ ETCSL 1.1.1, Z. 125 ETCSL 1.1.1, Z. 125 ²¹¹⁰ ETCSL 1.1.1, Z. 125 ²¹¹¹ ETCSL 1.1.1, Z. 126 ETCSL 1.1.1, Z. 126 ²¹¹² ETCSL 1.1.1, Z. 126 ²¹¹³ ETCSL 1.1.1, C 26 ETCSL 1.1.1, C 26 ²¹¹⁴ ETCSL 1.1.1, C 26 ²¹¹⁵ ETCSL 1.1.1, C 27 ETCSL 1.1.1, C 27
(Geräusch)	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 425
(Geschlechtsverkehr)	1	ETCSL 1.1.3, Z. 335
(Tod)	7	ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 21 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 22 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 23 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 24 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 149 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 148 ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 147
(Überqueren des Wassers)	1	ETCSL 1.8.2.2, Z. 237

²¹⁰³ Die Zeile enthält zwei Metaphern oder zumindest zwei Äquativformen.

²¹⁰⁴ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹⁰⁵ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹⁰⁶ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹⁰⁷ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹⁰⁸ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹⁰⁹ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹¹⁰ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹¹¹ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹¹² Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹¹³ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹¹⁴ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

²¹¹⁵ Die Zeile enthält drei Metaphern (bzw. eine Metapher dreimal).

akkil	1	ETCSL 1.1.4, Z. 59-60
daġal	1	ETCSL 2.1.4, B 22
DU	1	ETCSL 2.2.3, Z. 75-76
dug ₄	1	ETCSL 1.6.1, Z. 16
eġer	2	ETCSL 1.8.2.3, Z. 121-123 ETCSL 1.8.2.3, Z. 193-195
gu ₃	4	ETCSL 1.1.4, Z. 89 ETCSL 1.1.4, Z. 89 ²¹¹⁶ ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 52 c ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 52 c ²¹¹⁷
gu ₃ šu niġin ₂	4	ETCSL 1.4.3, Z. 241 ETCSL 1.4.3, Z. 241 ²¹¹⁸ ETCSL 1.7.7, Rs. 14' ETCSL 1.7.7, Rs. 14' ²¹¹⁹
gu ₃ ra-e-ne	1	ETCSL 1.1.3, Z. 187
he ₂ -ġal ₂	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 357-358
he-nun	1	ETCSL 1.1.3, Z. 270
inim	5	ETCSL 1.3.2, Z. 67 ETCSL 1.3.2, Z. 68 ETCSL 1.3.2, Z. 68 ²¹²⁰ ETCSL 1.6.1, Z. 17 ETCSL 2.2.3, Z. 163
inim dug ₄ -ga a ₂ -sag ₃ -a	1	ETCSL 1.6.2, Z. 118
inim nam-ur-saġ-ġa ₂	1	ETCSL 1.8.1.5, Z. 79
ir?	1	ETCSL 1.3.1, Seg. B 4
me	2	ETCSL 1.6.1, Z. 9 ETCSL 1.6.1, Z. 10
me eridu ^{ki} -ga	1	ETCSL 1.6.1, Z. 12
me kur-ra	1	ETCSL 1.6.1, Z. 11
me ₃	3	ETCSL 1.6.1, Z. 116 ETCSL 1.6.1, Z. 119 ETCSL 1.8.2.1, Z. 14
me-lem ₄	7	ETCSL 1.6.1, Z. 82 ETCSL 1.6.1, Z. 124 ETCSL 1.6.2, Z. 194 ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 67 ETCSL 1.8.2.4, Z. 11-12 ETCSL 1.8.2.4, Z. 13 ETCSL 1.8.2.4, Z. 13 ²¹²¹
mir	2	ETCSL 1.3.2, Z. 76 ETCSL 1.3.2, Z. 169
mu	3	ETCSL 1.3.2, Z. 81 ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5 ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5 ²¹²²

²¹¹⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹¹⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹¹⁸ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹¹⁹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹²⁰ Die Zeile enthält vermutlich zwei Metaphern.

²¹²¹ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

nam-en men-na	1	ETCSL 1.8.2.3, Z. 90
ni ₂	1	ETCSL 1.6.2, Z. 194
niĝ ₂ ĝiškim sag ₉ -ga	1	ETCSL 2.4.1.1, Z. 161
niĝ ₂ -dag/kal	1	ETCSL 1.8.2.1, Z. 88
niĝ ₂ -gur ₁₁	2	ETCSL 2.1.5, Z. 142-143 ETCSL 1.8.2.1, Z. 101
mu-un-gur ₁₁	1	ETCSL 2.2.2, Z. 275
niĝ ₂ -me-ĝar	3	ETCSL 2.2.5, Z. 2.20' ETCSL 2.2.6, N Seg. A 9 ETCSL 2.2.6, N Seg. A 10
saĝ sag ₃	1	ETCSL 2.2.3, Z. 300
sukud	1	ETCSL 2.1.4, B 22
šag ₄ -ĝar	1	ETCSL 2.2.3, Z. 390
šeg ₁₁ gi ₄	1	ETCSL 1.6.2, Z. 608
ĝiš tukul sag ₃ -ge	2	ETCSL 1.6.2, Z. 136 ETCSL 1.6.2, Z. 137
u ₃ -sa ₂ -ge	5	ETCSL 1.8.2.1, Z. 319 ETCSL 1.8.2.1, Z. 320 ETCSL 1.8.2.1, Z. 320 ²¹²³ ETCSL 1.8.2.1, Z. 335 ETCSL 1.8.2.1, Z. 336
umun ₂ zid	1	ETCSL 1.1.3, Z. 196
zi	2	ETCSL 2.2.2, Z. 358 ETCSL 2.1.5, Z. 77
zig ₃	3	ETCSL 1.6.1, Z. 117 ETCSL 1.8.2.1, Z. 30 ETCSL 1.8.2.1, Z. 32
kul-aba ₄ zig ₃ -ga-a-bi	2	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 15 ETCSL 1.8.2.1, Z. 29
unug ^{ki} zig ₃ -ga-(a)-bi	2	ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 14 ETCSL 1.8.2.1, Z. 28

Kategorie „Tenor unbestimmt“

X	54	ETCSL 1.3.2, Z. 82 ETCSL 1.3.2, Z. 83 ETCSL 1.3.3, Z. 67 ETCSL 1.4.4, Z. 149 ETCSL 1.6.1, Z. 155 ETCSL 1.6.2, Z. 39 ETCSL 1.7.3, Z. 34 ETCSL 1.8.1.2, Ur III 6 ²¹²⁴ ETCSL 1.8.1.2, Ur III 15 ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. B 5 ETCSL 1.8.1.5, Z. 62 ETCSL 1.8.1.5, Z. 96a ETCSL 1.8.2.1, Z. 196 ETCSL 1.8.2.1, Z. 466

²¹²² Die Zeile enthält drei Metaphern.

²¹²³ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹²⁴ Hier und in Z. 15 desselben Manuskripts ist der Tenor zwar erhalten, aber inhaltlich unklar.

	ETCSL 1.8.2.1, Z. 467
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 142-143
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 201
	ETCSL 1.8.2.2, Z. 202
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 47
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 273
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 290
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 426
	ETCSL 1.8.2.3, Z. 451
	ETCSL 1.8.2.4, Z. 77
	ETCSL 1.8.2.4, Z. 77 ²¹²⁵
	ETCSL 2.1.5, Z. 158
	ETCSL 2.2.3, Z. 93
	ETCSL 2.2.3, Z. 93 ²¹²⁶
	ETCSL 2.2.3, Z. 227
	ETCSL 2.2.3, Z. 228
	ETCSL 2.2.3, Z. 229
	ETCSL 2.2.3, Z. 241
	ETCSL 2.2.3, Z. 242
	ETCSL 2.2.3, Z. 257
	ETCSL 2.2.3, Z. 258
	ETCSL 2.2.3, Z. 264
	ETCSL 2.2.3, Z. 270
	ETCSL 2.2.3, Z. 291
	ETCSL 2.2.3, Z. 338
	ETCSL 2.2.3, Z. 431
	ETCSL 2.2.4, Z. 147
	ETCSL 2.2.5, Z. 4.6
	ETCSL 2.2.5, Z. 4.9
	ETCSL 2.2.5, Z. 4.16
	ETCSL 2.2.5, Z. 4.17
	ETCSL 2.2.5, Z. 4.17 ²¹²⁷
	ETCSL 2.2.5, Z. 4.23
	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 20-21
	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 72
	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 79
	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91
	ETCSL 2.2.6, N Seg. A 92
	ETCSL 2.2.6, N Seg. C 59
	ETCSL 2.2.6, U Seg. B 4
	ETCSL 2.2.6, U Seg. B 5

²¹²⁵ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹²⁶ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

²¹²⁷ Die Zeile enthält zwei Metaphern.

Appendix 3: Auflistung der als Vehikel verwendeten Begriffe samt tentativer Einschätzung, inwiefern konventionell verwendet

30 giĝ₄ „30 Schekel“

Das Vehikel tritt im untersuchten Korpus in der Konstruktion 30 giĝ₄ ... ak „etwas/jemanden als (etwas, das nur) 30 Schekel (wert ist) behandeln“ auf wie folgt:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 104-105 (Tenor: gi-gun₄-na; Handelnder: ^dna-ra-am-^dsu'en)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 244 (Tenor: e₂-kiš-nu-ĝal₂; Handelnde: šimaški^{ki} elam^{ki} lu₂ ha-lam-ma)

Handelt es sich um einen direkten intertextuellen Bezug zwischen den beiden Kompositionen mit dem Inhalt, dass Naram-Su'en sich verhält wie die Barbaren aus Šimaški und Elam? Eine ähnliche, aber vermutlich nicht bildhafte Konstruktion findet sich im Streitgespräch zwischen Hacke und Pflug, ETCSL 5.3.1, Z. 191-193. Verwendung als Vehikel eher nicht konventionell.

a „Wasser“

Gesondert diskutiert werden: a (mah) e₃-a(-gen₇), a ab-ba und a ĝi₆.

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 177: a zig₃-ga
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 291
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 556: a dug₄-ga
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 161
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 390
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 294: a tul₂-la₂ de₂-a
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 20-21
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 58

Immer mit Äquativ. Verwendung als Vehikel konventionell.

a-a „Vater“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in den folgenden Kompositionen:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 234 (^dutu sipad kalam-ma a-a saĝ gig₂-ga)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 176, 378 und 515 (Enmerkara wird von seinem Boten als „Vater“ des Herrn von Arata bezeichnet)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 145, 177, 208 und 233: Variante a-a tud-da-na; mit Äquativ (Lugalbanda vergießt Tränen vor verschiedenen Göttern a-a tud-da-na-gen₇; vgl. auch unter dem Vehikel ama)

Vgl. auch Lipit-Eštar E, ETCSL 2.5.5.5, Z. 21 (zi-ĝal₂-e ama a-a ugu-bi-gen₇ igi-bi he₂-en-ši-ĝal₂-le-eš)²¹²⁸. Verwendung von a-a als Vehikel konventionell; Inhalt ist die Fürsorge (die beiden Belegstellen aus Lugalbanda I), die Überlegenheit (die Belegstelle aus Enmerkara und der Herr von Arata) oder beides (die Belegstelle aus Lipit-Eštar E).

a ab-ba „Meerwasser“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an zwei Stellen in derselben Komposition:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 54: a-ab-ba zig₃-ga
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 80: a-ab-ba

²¹²⁸ Tinney 1996: 52-53.

Es tritt außerhalb des untersuchten Materials mehrmals auf, beispielsweise in Nanna M, ETCSL 4.13.13, Z. 2 und 5,²¹²⁹ sowie in Iddin-Dagan D, ETCSL 2.5.3.4, Z. 37²¹³⁰. Verwendung als Vehikel vermutlich konventionell.

a (mah) e₃-a „(gewaltige) Überflutung“²¹³¹

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in den Kompositionen:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.20: a mah a e₃-a
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 176
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 468-469
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 405
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 469
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 184
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 119
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.22

Das Vehikel a mah e₃-a wird vor allem im Zerstörungskontext für die ZerstörerIn/den Zerstörer (su-bir^{ki}, ^dinana, elam^{ki} usw.) verwendet; die verwendeten Verben sind beispielsweise zig₃, gu₃ nun ... dug₄ oder e₃ sowie das ungewöhnliche gidim ... ġar (Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 405). Immer mit Äquativ. Vgl. auch U₂ a e₃-a. Verwendung als Vehikel konventionell.

a-gar₃ mah a-eštub^{ku6} daġal-la „gewaltige Fluren mit weitem Karpfenwasser“

Dieses Vehikel tritt im untersuchten Korpus an einer Stelle auf:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 127-128

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

a ġi₆ „Flutwelle“ (wörtlich: „dunkles Wasser“)

Das Vehikel kommt im untersuchten Korpus mit unterschiedlichen Attributen vor wie folgt:

- a ġi₆ du₇-du₇
 - Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 37e₁ (Äquativ) und 95 (Kopula)
 - Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 43 (Äquativ) und 86 (Kopula)
- a ġi₆ gaba nu-ru-gu₂: Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 21 und Meturan Seg. F 147 (in der Variante a-ġi₆-a gaba nu-ur₂-gu) (jeweils unmarkiert)
- a ġi₆ uru₁₆: Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 50 (unmarkiert)
- a ġi₆-a buru₁₄ su-su: Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 124 (unmarkiert)

Verwendung von a ġi₆ als Vehikel konventionell, in Verbindung mit den Attributen eher nicht.

ġi₈ a-la-la (oder ġi₈ a-la-la) hur-ra „eingeritztes Alala-Holz (?)“

Ob es sich bei ġi₈ um einen Klassifikator oder um einen Teil des Wortes handelt, ist nicht eindeutig. Dieses Vehikel tritt im untersuchten Korpus einmal auf.

- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 272

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

a-ma-ru „Flut“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 72 (unmarkiert, Tenor: ^dnin-urta)

²¹²⁹ Sjöberg 1960: 89

²¹³⁰ Gurney – Kramer 1976: 20-21 (Tenor: Ninisina)

²¹³¹ Diskussion: Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 257.

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 117 (Äquativ; Tenor: ^dnin-urta)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 3, 229 und 660 (unmarkiert; Tenor: ^dnin-urta)
- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 14 (Kopula; Tenor: unug^{ki} zig₃-ga-a-bi)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 28 (unmarkiert; Tenor: unug^{ki} zig₃-ga-bi)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 199 (Äquativ; Tenor: ud)

Das Vehikel a-ma-ru ^den-lil₂-la₂ findet sich im untersuchten Korpus an zwei Stellen:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 207 (unmarkiert; Tenor: ^dnin-urta)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 75-75 (Kopula; Tenor: gu-ti-um^{ki}(!))

Weitere Varianten:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 141: a-ma-ru me₃-a (unmarkiert; Tenor: šita₂ saĝ 50)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 150: a-ma-ru zig₃-ga gaba-šu-ĝar nu-tuku (unmarkiert; Tenor: ^den-lil₂)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.3: a-ma-ru ki¹ al ak-e (unmarkiert; Tenor: ^den-lil₂)

Es fällt auf, dass a-ma-ru ohne weitere Attribute häufig als Vehikel für Ninurta dient. Darüber hinaus wird das Aufgebot an jungen Männern Uruks als a-ma-ru bezeichnet (Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3; Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1), wobei diese Stelle wie ein direktes Zitat wirkt. Das Vehikel a-ma-ru ^den-lil₂-la₂ überrascht nicht für den Tenor ^dnin-urta, aber umso mehr für den Tenor gu-ti-um^{ki}. Weiters hinzuzurechnen sind die folgenden Stellen, an welchen die orthografische Variante mar-uru₅²¹³² Verwendung findet:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 2 und 113 (Tenor: ud; Verb: teš₂-bi ... gu₇)
- Verwendung als Vehikel konventionell.

a-ru „Geweiheter, Oblat“

Das Vehikel tritt im untersuchten Korpus an einer Stelle auf:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 31.

Wortspiel enthalten (siehe Diskussion)? Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

a-ru-ub „Falltür“

Dieses Vehikel wird im untersuchten Material zusammen mit anderen Waffen genannt:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 122 (Tenor: Ninurta)

Außerhalb des untersuchten Korpus findet es sich in Šulgi B, ETCSL 2.4.2.02, Z. 356,²¹³³ in ähnlichem Kontext. Verwendung als Vehikel konventionell oder Intertextualität?

a₂ „Arme“

Gesondert diskutiert werden a₂ tarah sowie A₂.MUŠ₃ kug an-na. Das Element a₂ findet sich im untersuchten Korpus in zwei Kompositionen in unterschiedlichen Konstruktionen; in beiden Fällen ist es unklar, ob es sich um Metaphern oder um reale Aussagen handelt:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 155: a₂ huš ĝi^štukul-a: Handelt es sich um Ninurtas Arme oder um die „Arme“, d.h. die Klingen der Waffen?
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 55: a₂ nam-ur-saĝ-ĝa₂: Handelt es sich um ein Vehikel für die vorher genannten Waffen ^{urud}A₂.AŠ.ĜAR ^{urud}aga-silig oder ist dies additiv zu verstehen („seine Waffen, Äxte und Arme des Kriegerturns“)?

²¹³² Vgl. zu dieser Chen 2013: 28-29.

²¹³³ Castellino 1972: 66-67: lugal ĝi^štukul a-RU-ub ki-bal-na ĝe₂₆-e-me-en „Ich bin der König, die Keule, die Falltür in seinem aufständischen Land.“

Unklar, inwiefern Verwendung als Vehikel konventionell.

a₂-dam^den-ki-ke₄ nam ba-an-kud

Siehe Stichwort ÖRTLICHKEIT GOTT nam ... kud-(da/ra₂)

a₂-e₃ lu₂-ed₃-da umuš-bi nu-zu „Ziehkinder eines Verrückten, die ihren (eigenen) Verstand nicht kennen“

Das Vehikel tritt an einer Stelle im zugrundeliegenden Korpus auf:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 47-48.

Inhaltliche Parallele in der Elegie um den Tod von Nanaya, ETCSL 5.5.2, Z. 25 (siehe Diskussion)²¹³⁴. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

A₂.MUŠ₃ kug an-na „silberglänzendes himmlisches ...“

Das Vehikel tritt im untersuchten Korpus an einer Stelle auf; Bedeutung nicht ganz klar.

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 43

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

a₂ tarah „Hörner des Steinbocks“

Das Vehikel tritt im untersuchten Korpus an einer Stelle auf:

- Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6, Z. 4

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄ „Athlet, der in den gewaltigen Hof eintritt“

Das Vehikel wie oben angeführt findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 102-103

Das Bild „Sportler/Kraftprotz“ findet sich aber mehrmals in unterschiedlicher Formulierung:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 346 und 356: lu₂-ĝešpu₂
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 346 und 356: lu₂-lirum
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 104-105: dub₃-tuku lirum-še₃ gam-e
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.10: usu-tuku

Der durch das Vehikel geschilderte Sachverhalt ist konventionell, die Verwendung von a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄ nicht.

a₁₂-ra₂-bu^{mušen} „(ein Vogel)“²¹³⁵

Das Vehikel tritt im untersuchten Korpus an einer Stelle auf:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 434 (Tenor: ^dinana)

Außerhalb des hier untersuchten Materials findet sich das Vehikel in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 513,²¹³⁶ Tenor ist ebenfalls ^dinana. Intertextuelle Verbindung?

AB.ĜAR „Welle, Woge?“

Dieses Vehikel kommt im untersuchten Korpus nur in einer Komposition vor; die zweite Belegstelle nimmt deutlich auf die Erstgenannte Bezug:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 288
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 304

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

²¹³⁴ Sjöberg 1983: 315.

²¹³⁵ Zum Vogel vgl. Veldhuis 2004: 215-216.

²¹³⁶ Sjöberg – Bergmann 1969: 47. Der dort angemerkte Widerspruch zwischen den beiden Belegstellen (loc. cit.: 145) ist m.E. nur ein scheinbarer; beide Stellen sind nicht wörtlich, sondern metaphorisch zu verstehen, in beiden ist der Vogel a₁₂-ra₂-bu^{mušen} als Vehikel und ^dinana als Tenor zu verstehen.

ab₂ „Kuh“

Die Verwendung des Vehikels ab₂ in den Städteklagen unterscheidet sich von der in den anderen Kompositionen des untersuchten Korpus. Abgesehen von den Fällen, in welchen ab₂ (ggf. weiter spezifiziert) als Attribut (einmal der Damgalnuna, sonst der Ninsumuna) verwendet wird, ist ab₂ als Vehikel im untersuchten Material immer mit Äquativ versehen. Siehe auch die Ausführungen zu gu₃ ab₂ dug₃-ga.

Städteklagen (Verb in Klammer):

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 102-104: ab₂ amar-ra (ki šu ... ak)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 29: ab₂ sag₂ dug₄-ga (sag₂ ... dug₄)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 68: ab₂ amar-bi ku₅-ra₂ (mur ... ša₄)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 7: nin-bi ab₂ zid arhuš-a kug ^ddam-gal-nun-na (N Seg. B 7; ohne Äquativ)

Andere Kompositionen:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 89: gu₃ ab₂ dug₃-ga
- Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 8: ab₂ mah sig₇-ga
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 129: ab₂ kug ^dnanna sag₂ dug₄-ga
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 184, 212 und 530: ab₂ zid-da kur-šag₄-ga tud-da
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 210 und 528: ab₂ kal-la-ga
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 10: ab₂-šar_x
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 10: ab₂-ur₃
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 129: ab₂ kug ^dnanna sag₂ dug₄-ga
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 307 und 373: ab₂-šilam amar-bi la₂-a

In den Städteklagen hat das Vehikel ab₂ mit der Ausnahme von Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 29 (eine ähnliche Schilderung findet sich auch in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 129), das verzweifelte Verhalten einer Mutterkuh, welche man das Kalb genommen hat, zum Inhalt; auch die Bezeichnung der Damgalnuna als ab₂ zid arhuš-a deutet in diese Richtung. In den anderen Kompositionen stehen unterschiedliche Aspekte im Vordergrund; lediglich die Belegstelle in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 307 und 373, erinnert an das aus den Städteklagen bekannte Vehikel „klagende Kuh“. Beachte auch Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.22, wo geschildert wird, dass die Feinde das Blut der Menschen wie das Blut einer Kuh zu tröpfeln veranlassten. Die Verwendung von ab₂ als Vehikel ist konventionell.²¹³⁷

abula ḡi₆ u₃-na „das Stadttor um Mitternacht“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2 Z. 412 (Tenor: ḡi₆ig)

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ad ^{urud}dur₁₀ ra „Baumstämme, mit der Axt geschlagen“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle (nach einer anderen, parallel konstruierten Zeile; siehe Diskussion und dortiger Exkurs):

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 147

Wortspiel enthalten. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

aga „Tiara“

Das Vehikel aga tritt im untersuchten Korpus zweimal auf:

²¹³⁷ Zahlreiche weitere Belege bei Heimpel 1968: 182-198.

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z.189: aga ġissu daġal-la (Tenor: ^dnin-urta?)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 276: aga kug an-na (Tenor: ^dinana)

Der Kontext und der (metaphorische) Sachverhalt unterscheiden sich an den beiden Belegstellen deutlich. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

aġ₂ me-bi nu-kug-kug-ga „etwas, dessen Me nicht mehr hellstrahlend sind“

Tritt als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle auf:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 86

Unklar, ob überhaupt metaphorisch. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

al „Hacke“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an zwei Stellen (die bei der dortigen Diskussion genannten Parallelen sind teilweise nicht metaphorisch):

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 451
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 264: ^{ġi}šal

Nennung der Hacke im Zerstörungskontext ist konventionell, aber nicht immer metaphorisch. Vgl. Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 264. Vgl. Stichwort iri^{ki} ^{ġi}šal-e ri-a.

alan „Statue“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in der Konstruktion alan-gen₇ kuš₃-kuš₃-a sig₁₀/de₂ in den folgenden Kompositionen:

- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 34 und 45 (Verb: sig₁₀)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 229 (Verb: sag₃)

Außerdem wird die Göttin Nisaba in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 318, als alan kug-sig₁₇-ga „goldene Statue“ bezeichnet; es ist aber ganz unsicher, ob dies metaphorisch oder wörtlich zu verstehen ist.

Verwendung als Vehikel eher nicht konventionell.

alan kug-sig₁₇-ga „goldene Statue“

Siehe Stichwort alan.

am „Wildstier“

Gesondert diskutiert werden am dab₅-ba-gen₇ saman(-e) ... šub, am gal sowie am-si.

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 30: am si gur₃-ru (unmarkiert)
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 161 (Äquativ)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 110: am a₂ huš il₂-il₂ (unmarkiert)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 123 (unmarkiert)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 440 (Äquativ)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.1, Z. 550 (unmarkiert)
- Pabilsaġs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 1, 2 und 3: am ur₂-ra-am₃ gun₃-a (vermutlich durch ein Wortspiel motiviert; siehe Textbearbeitung; unmarkiert)
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. A 22, Meturan Seg. A 34, Nippur Seg. B 7 und Nippur Seg. B 8 (unmarkiert)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 44 (Äquativ)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 2 (unmarkiert)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 17: am uru₂-ze₂-ba^{ki} (unmarkiert)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 170 (Äquativ)

Geschildert werden einerseits Stärke und Aggression des Tiers und andererseits sein (gewaltsamer) Tod. Verwendung als Vehikel konventionell.²¹³⁸

am dab₅-ba „gefangener Wildstier“²¹³⁹

Das Vehikel findet sich in der Konstruktion am dab₅-ba-gen₇ saman(-e) ... šub im untersuchten Material (immer mit Äquativ) wie folgt:

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 145a₂
- Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 126 und Z. 133
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 423-424

Tenor ist ein gewaltiges Wesen (Huwawa; Torhüterfiguren), welches zu Fall gebracht wird. Vgl. die Variante in derselben Konstruktion in Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 158:

- ur-sa₆ dab₅-ba-₁₀ am du₇-du₇-gen₇ saman he₂-me-šub

Ähnlich konstruiert, aber mit anderem Vehikel, ist Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 54:

- gud-gen₇ saman ul₄-la-bi šub-bu-de₃ gu₂ ki-še₃ la₂-e-de₃

Verwendung von am dab₅-ba als Vehikel konventionell.

am du₇-du₇ „stößige Wildstiere“

Siehe Stichwort am dab₅-ba.

am gal „großer Wildstier“

Das Vehikel kommt im hier untersuchten Korpus vor wie folgt:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 1.14 (Äquativ)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 2 (Kopula)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 68 (Kopula)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 258 (Äquativ)
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 8 (Äquativ)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 36 (Äquativ)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 429: am gal lu₂ šar₂-re gaz-za (Äquativ)
- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. A 1 (unmarkiert)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 52 (unmarkiert)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 259: am gal u₃-na gub-ba (Äquativ)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.17 (Äquativ)

Verwendung als Vehikel konventionell.

am-si (mah) „(gewaltiger) Elefant“

Das Vehikel am-si (mah) findet sich im untersuchten Material mit Äquativ an zwei Stellen:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 160: am-si (Tenor: ebih^{ki}, Verb: dab₅)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 79: am-si mah (Tenor: a-ga-de₃^{ki}, Verb: gu₂ ki-še₃ ... _{gar})

An beiden Stellen wird die Metapher die Unterwerfung einer Örtlichkeit geschildert. Außerhalb des hier untersuchten Materials findet es sich in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 151, parallel zu am gal „großer Wildstier“ und beschreibt dort die Kraft und Stärke eines Gottes.²¹⁴⁰ Das Vehikel ist vielleicht konventionell.²¹⁴¹

²¹³⁸ Zahlreiche weitere Belege bei Heimpel 1968: 79-121.

²¹³⁹ Diskussion: Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 423-424.

²¹⁴⁰ Sjöberg – Bergmann 1969: 26. Allerdings ist gerade aufgrund dieser Parallelstelle zu überlegen, ob am-si an dieser Belegstelle nicht wörtlich als „Wildstier mit (großen) Hörnern“ gedeutet werden sollte.

²¹⁴¹ Einige weitere Beispiele bei Heimpel 1968: 73-75; die Unterwerfung des Tiers ist bei 1.4 Gegenstand.

ama „Mutter“

Das Vehikel ama tritt im untersuchten Material auf wie folgt:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 259: ama hur-saĝ-ĝa₂-ke₄ (unmarkiert; Tenor: id₂ hal-hal-la)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 235 und 239: ama he₂-nun-na (unmarkiert; Tenor: id₂ kur-ra)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 369 (Markierung durch gen₇-nam; Tenor: ^dnin-gal)

Das Vehikel ama (+ Attribut) wird in den Kompositionen um Lugalbanda zweimal als Vehikel für Flüsse verwendet; intertextuelle Verbindung? Auch stellt sich die Frage, warum das Vehikel ama gerade für Flüsse verwendet wird. Ob abgesehen vom abstrakten und allgemeinen Aspekt des „Nährens, Versorgens“ ein Spiel auf Schriftebene zwischen den nicht unähnlichen Zeichen AMA (ĜA₂xAN) und dem Element ENGUR von ID₂ (A.ENGUR) eine Rolle spielt? Die Verwendung in Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, hingegen folgt dem auch bei a-a tud-da-na bekannten Muster: wie vor einem Elternteil Tränen vergießen. (siehe Stichwort a-a)

amar „Kalb; Jungtier“

Gesondert diskutiert wird amar ab₂-šilam.

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen:

- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 88: amar ĝiš nu-zu (Tenor: gud-an-na?)
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 37: amar ĝeštug₂-zu (Tenor: gud-an-na?)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 248-249: amar gam₃-gam₃^{mušen} gud₃-ba tuš-a (Tenor: ^dlugal-ban₃-da)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 47: amar za-gin₃ (Tenor unklar; unklar, ob bildhaft)

Das Vehikel findet in unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichen Attributen Verwendung. Amar (ohne Attribute) ist vielleicht konventionell als Vehikel verwendet. (zu amar gam₃-gam₃^{mušen} vgl. auch Diskussion bei gam₄-gam^{mušen} an-na)

Vgl. auch gu₃ amar-ra.

amar ab₂-šilam-ma „Kalb einer Mutterkuh“

Das Vehikel tritt im untersuchten Material an einer Stelle auf:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 341

Das Vehikel amar tritt mit verschiedenen Attributen noch an anderen Stellen auf, u.a. auch – wie hier – im Kontext der Lautäußerungen;²¹⁴² auch das Vehikel gu₃ amar-ra (Tenor: die Stimme des Flusses) in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 89, gehört hierher. Das Vehikel „sanft rufendes (blökendes?) Kalb“ kann somit als konventionell gerechnet werden; es gehört zum (metaphorischen) Sachverhalt „Mutterkuh und Kalb“.

AMAS ĝir₂-tab-ba „Schafspferch“ der Skorpione (?)“

Möglicherweise Vehikel an einer Stelle im untersuchten Material:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 255

Unklar, ob metaphorisch. Nicht konventionell.

amas^{lu₂} sipad-da „Schafspferch eines Hirten“

Dieses Vehikel tritt im untersuchten Material an einer Stelle auf:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 132

²¹⁴² Heimpel 1968: 209, Nr. 9.2.

Die Schilderung von Zerstörung und Verwüstung im Schafspferch ist konventionell; das hier gegebene Vehikel ist aber nur einmal belegt. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

an „Himmel“

Das Vehikel (immer bis auf eine Ausnahme mit Äquativ) kommt im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen vor (in Klammer das Verb):

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 196 (Verb: šu ... teĝ₃)
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 10 (Verb: buluĝ₃)
- Inana und An, ETCSL 1.3.5, Z. 155 (Verb: ge-en)
- Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 30 (Verb: zig₃)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 1 (Verb: dim₂)²¹⁴³
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 9 und 11 (Verb: dugud²¹⁴⁴)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 116 (Verb: sa₂²¹⁴⁵)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 124 (Verb: dugud)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 170 (Verb: gu₂ ... us₂)
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 22 (kein Verb)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.17 (Verb nicht erhalten)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, U Seg. A 7 (Verb: saĝ ... il₂)
- Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 161 (Verb: su₃)

Durch ein Attribut erweitert findet sich das Vehikel an an den folgenden Stellen:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 29: an dungu ĝar-ra (ohne Verb)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 72: an sig₇-ga²¹⁴⁶ (Verb: tag)

Verwendung als Vehikel konventionell. Die verwendeten Verben beschreiben die Schwere und Unverrückbarkeit (ge-en, dugud), aber auch die Höhe und Unerreichbarkeit (saĝ ... il₂, zig₃, gu₂ ... us₂, su₃, buluĝ₃, negiertes šu ... teĝ₃)²¹⁴⁷ sowie einmal die Optik (ul-še₃ ... tag). Beachte übrigens in Anbetracht dieser Verwendung des Vehikels an „Himmel“ die Schilderung in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 169, wonach Asag den Himmel zur Verwendung als Keule an seinen Wurzeln ausreißt (an nam-^{ĝi}š tukul-še₃ ur₂-ba mi-ni-in-bur₁₂).

an-edin-na men-bi „Krone der Hochsteppe“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus einmal:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 353 (Tenor: ^dšakkan)

Außerhalb des hier untersuchten Korpus findet er sich noch in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 78²¹⁴⁸ (men an-edin-na, Tenor: e₂-ĝa₂-du₆-da, d.h. ein Gebäude). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

an-ti-bal „(ein Objekt); Zeichen“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 68

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

²¹⁴³ Hier ist die Lesung des Zeichens AN trotz der akkadischen Übersetzung nicht ganz klar; siehe oben Diskussion bei der Textbearbeitung.

²¹⁴⁴ Das Verb wird in Z. 9 vermutlich aus stilistischen Gründen ausgelassen und erst in Z. 11 gegeben.

²¹⁴⁵ Fragmentarischer Kontext; Inhalt unklar.

²¹⁴⁶ Weitere Belege: TCL XV 12, 1-16: iri an-gen₇ sig₇-ga hi-li gur₃-ru ki-gal-la gun₃-gun₃ (Sjöberg 1960: 119); leicht verändert in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 122: eš₃ bar-zu an-sig₇-ga (...). (Sjöberg – Bergmann 1969: 24)

²¹⁴⁷ Hier ist häufig ein zusätzlicher dimensionaler Kasus zu subintelligieren.

²¹⁴⁸ Sjöberg – Bergmann 1969: 21, 66-67 (Kommentar).

an-ur₂ „Horizont“

Findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 200

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel an-ur₂ beispielsweise in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 203,²¹⁴⁹ sowie in Šulgi E, ETCSL 2.4.2.05, Z. 221 (an-ur₂ dungu ġal₂-la²¹⁵⁰). Verwendung als Vehikel konventionell.

an-usan an-na „Abenddämmerung des Himmels“

Dieses Vehikel findet sich im zugrundeliegenden Korpus einmal:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 427

Damit in Zusammenhang steht aber sicher eine ähnliche Schilderung:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 190: mul an-usan_x(DUR)

Beide Vehikel sind mit Äquativ versehen und beide Belegstellen haben die Schilderung „früher war etwas hell leuchtend, aber jetzt ist es nur noch (fahl) wie (ein Stern in der) Abenddämmerung“ zum Inhalt. Ähnliches findet sich in der Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 24, wenngleich nicht als Metapher konstruiert. Der Kontext ist jener des Unheils und der Zerstörung; der geschilderte (metaphorische) Sachverhalt selbst (sowie vielleicht auch das Vehikel an-usan) kann somit als konventionell angesehen werden.

anše „Esel“

Gesondert diskutiert wird anše edin-na. Das Vehikel anše findet sich, meist mit einem Attribut versehen, im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 265: anše kur-kur-ra (Tenor: ^dlugal-ban₃-da)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 50: anše barag la₂ (Tenor: elam^{ki} su-bir₄^{ki})
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 173 (Tenor: ur-^dnamma)

Das Vehikel ist immer mit Äquativ versehen. Verwendung als Vehikel konventionell.²¹⁵¹

anše edin-na „Steppenesel“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 414
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 183

Das Vehikel ist an beiden Stellen mit Äquativ versehen. Inhaltlich beschreibt das Vehikel in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, das schnelle Laufen des Steppenesels; in Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, wird wohl das Fangen eines solchen Tiers beschrieben. In Anbetracht der weiteren Belegstellen²¹⁵² für dieses Vehikel konventionell.

an^{mušen} „Anzu“

Das Vehikel an^{mušen} kommt im untersuchten Material mehrmals vor, dabei zweimal in der Konstruktion an^{mušen} amar-ra:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 315-317 und 381-383: an^{mušen} amar-ra
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 97: an^{mušen}-amar-ra
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.7: an^{mušen}

In der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, wird der blitzende Blick des von den Göttern geschaffenen Monsters beschrieben. Das Vehikel an^{mušen} ist konventionell.²¹⁵³ Bei an^{mušen} amar-ra scheint es sich um eine intertextuelle Verbindung zu handeln.

²¹⁴⁹ Sjöberg – Bergmann 1969: 29. Nun-zu an-ur₂-ra-am₃ sikil ist vermutlich nicht zu übersetzen „your princess is the pure horizon“ (loc. cit.), sondern „your prince(ss) is pure like the horizon“.

²¹⁵⁰ Umschrift nach ETCSL (Abruf: 18.04.2019).

²¹⁵¹ Weitere Belege bei Heimpel 1968: 257-264.

²¹⁵² Heimpel 1968: 269-273.

²¹⁵³ Vgl. die weiteren Belegstellen bei Heimpel 1968: 433-439.

aš „(eine Hautkrankheit)“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 269

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

az „Bär“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 629

Übersetzung und Deutung ganz unsicher. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

bad₃ mah „gewaltige Mauer“

Siehe Stichwort ^{giš}ig gal; Bezug zum Vehikel suhuš? bad₃-da?

^{giš}banšur ki kug ki kal-kal-la-aš sig₁₀-ge₅ „der Tisch, den man für den silberglänzenden, den hochgeschätzten Ort aufstellt“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 94

Unklar, ob der Äquativ hier bildhaft oder nicht bildhaft zu verstehen ist (dies hängt mit der Interpretation von U₂.KI.SIG₁₀.GA in Z. 88 zusammen). Verwendung als Vehikel vermutlich nicht konventionell.

bar-dul₅ mah „gewaltiges Bardul-Gewand“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enki und Ninhursagā, ETCSL 1.1.1, Z. 69

Unmarkiert; Deutung (und v.a. Tenor) unklar. Mit Äquativ findet es sich einmal außerhalb des untersuchten Korpus in Dumuzid – Inana W, ETCSL 4.08.23, Z. 27.²¹⁵⁴ Unklar, ob konventionell.

barag „Sack“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 552 (Verb: si-il)

Das Vehikel findet sich außerhalb des untersuchten Materials in Šulgi N, ETCSL 2.4.2.14, Z. 10,²¹⁵⁵ mit demselben Verb. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

bir₅^(mušen)²¹⁵⁶ „Heuschrecke“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 42: bir₅^{mušen} ud zal-le-da (Äquativ; Tenor: ki^{gi}₂-gi₄-a; Verb: si)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 43: bir₅^{mušen} ^{gi}₆ ba₇ (Äquativ; Tenor; Verb: si)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 94 (Adverbiativ; Tenor: edin-na maš₂-anše-bi; Verb: šu ... hu-uz₃)

Verwendung als Vehikel konventionell.²¹⁵⁷

²¹⁵⁴ Civil 1987: 39; Sefati 1998: 261.

²¹⁵⁵ Zeilenzählung nach ETCSL.

²¹⁵⁶ In literarischem Kontext zuweilen ohne Klassifikator ^{mušen} geschrieben. (Veldhuis 2004: 272)

²¹⁵⁷ Vgl. Veldhuis 2004: 224.

giš^{ub} bulug taškarin „Buchsbaumholz-Nadeln“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material einmal:

- Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 69

Sehr drastisch (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

bur „Prachtgefäße“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 12.13

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

bur šaġan „wasserundurchlässiges Gefäß“

Tritt im untersuchten Korpus auf wie folgt:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 233 und 260
- (möglicherweise in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.27'; siehe Diskussion zu dug^usaman)

Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

buru₄ dugud^{mušen} „Krähenschwarm“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material zweimal (jeweils mit Äquativ):

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 32: buru₄-dugud^{mušen} numun saġ-še₃ zi-zi-i-gen₇
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 275: mu-un-gur₁₁-ġu₁₀ buru₄^{mušen}-dugud zig₃-ga-gen₇ (...)

Die Nominalphrasen im Äquativ wurden vollständig zitiert, um zu zeigen, dass buru₄-dugud^{mušen} in beiden Fällen mit dem Sich-Erheben (zig₃) des Schwarms verbunden wird, auch wenn dies unterschiedlich formuliert wird. Das Sich-Erheben des Vogels ist jedenfalls konventionell,²¹⁵⁸ vielleicht auch konkret das Vehikel „Krähenschwarm“.

buru₅^{mušen} „Sperlinge“

Das Vehikel findet sich mehrmals im untersuchten Material (immer mit Äquativ):

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 122 (Verb: a₂ ... dub₂)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 158 (Verb: ki ... us₂)²¹⁵⁹
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 246-247: buru₅^{mušen}-e ud gid₂-da teš₂-bi keše₂-da
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 92 (Verb: e-re₇ = Plural von ġen)

Verwendung als Vehikel konventionell.

buru₁₄ „Ernte“

Das Vehikel taucht zweimal auf (Kontext: Zerstörung/Niederschlagung einer Entität):

- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 48 (Tenor: gud an-na; Verb: šu₂)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.17 (Tenor: ki-en-ġi; Verb: su₃)

Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

dub₃^{ub} ama ugu-ġu₁₀ ^dnin-sumun₂-ka u₃-di dug₄-ga und Variante „ein auf dem Schoß meiner leiblichen Mutter Ninsumun zum Staunen Hingesetzter“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen:

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 84: dub₃^{ub} ama ugu-ġu₁₀ ^dnin-sumun₂-ka u₃-di dug₄-ga

²¹⁵⁸ Diskussion bei Black 1996, insbesondere 39-41.

²¹⁵⁹ Das vorhergehende ŠID-ŠID ist unklar, folglich auch, ob Vehikel tatsächlich die Vögel sind (und nicht beispielsweise etwas für die Vögel, etwa ein Netz oder dergleichen).

- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 95-96: X [...] X dub₃-ba ama ugu-ġu₁₀ / ^d[nin-sumun₂] [...di]-ip-pa

Wahrscheinlich intertextueller Bezug (beispielsweise Rückgriff in Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, auf Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5).

dam gar₃-ra „Kaufmann“

Dieses Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle auf:

- Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 48

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

diġir „Gott“

Gesondert diskutiert wird diġir dur₂-bi-a ba-da-ab-gi₄-a.

Das Vehikel diġir tritt im untersuchten Korpus einmal²¹⁶⁰ auf:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 271 (Tenor: a₂-sag₃)

Das Vehikel findet sich auch außerhalb des untersuchten Korpus (beispielsweise im Brief von Aradġu an Šulgi über die Festung Igi-hursaġa, ETCSL 3.1.06, Z. 4²¹⁶¹). Verwendung als Vehikel konventionell.

diġir dur₂-bi-a ba-da-ab-gi₄-a

Tritt als Vehikel an einer Stelle auf:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 359-360

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

di-kud „Richter“

Tritt als Vehikel an einer Stelle auf:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 507

Das Vehikel „Richter“ ist konventionell, es findet sich v.a. in Bezug auf Gottheiten (wobei es sich dort jedoch sehr wahrscheinlich um eine „reale Aussage“ handelt). Vermutlich ist es auch hier so zu verstehen; Tenor ist der Stein ^{na}ka-gen₆-na, über welchen ausgesagt wird, dass die Riten des Sonnengottes seine Me seien (mar-za ^dutu me-zu he₂-a) und welche (sicher nach der akkadischen Übersetzung, vielleicht nach dem Sumerischen) aufgefordert wird, wie ein Richter in den Bergländern Ordnung herzustellen. Das Vehikel selbst taucht im untersuchten Korpus nur dieses eine Mal im Rahmen einer metaphorischen Aussage aus und kann somit nicht als konventionell gerechnet werden.

dilmun^{ki} „Dilmun“

Tritt als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle auf:

- Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 65

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

dim gal an ki-a „großer Pfosten von Himmel und Erde“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 10

Die Schilderung „Tempels als Stützpfeiler“ ist konventionell; die hier gegebene Formulierung findet sich noch außerhalb des untersuchten Korpus in Išme-Dagan A + V, ETCSL 2.5.4.01, Z. 184 (Tenor: Nippur)²¹⁶². Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

²¹⁶⁰ Der Äquativ in der Flutgeschichte, ETCSL 1.7.4, Seg. E 7, ist nicht bildhaft.

²¹⁶¹ Michalowski 2011: 337-340.

²¹⁶² Edzard 1957: 81.

du₆ „Ruinenhügel“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z.1 33

Unklar, ob bildhaft. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

dub „Tafel“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 77

Die Belegstelle verweist vermutlich auf die Schilderung der Schrifterfindung in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

dub₃-tuku lirim-še₃ gam-e „Läufer, der sich für den Wettkampf niederbeugt“

Siehe Stichwort a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄.

dug „Gefäß“

Das Vehikel dug taucht im untersuchten Material zweimal auf, jeweils mit Äquativ. Die Gefäße sind mit unterschiedlichen Attributen versehen, der Inhalt der Metapher ist ähnlich:

- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 58: dug gaz (Ur-Namma wird wie ein zerschmettertes Gefäß verlassen)
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 274: dug i₃ ke₄-da (die nicht geboren habende Frau liegt wie ein Gefäß, das geölt gehört, auf der Seite)

Inhaltlich dazuzuzählen ist außerdem

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 406: ^{dug}sahar₂ (Köpfe werden wie Sahar-Gefäße eingeschlagen)

Auch außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel „(zerschlagenes) Tongefäß“ (dug-gen₇ ... gaz), beispielsweise in einer Beschwörung aus Meturan²¹⁶³ oder in der seitens Michalowski diskutierten Beschwörung gegen die „Galle“.²¹⁶⁴ Die Verwendung von dug als Vehikel ist vielleicht konventionell; die Schilderung des zerschlagenen Tongefäßes im Zerstörungskontext ist es jedenfalls (siehe auch Stichwort šika).

dumu ban₃-da „Jugendliche“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 11: dumu ban₃-da ama₅ ḡa₂-ḡa₂-gen₇ (Tenor: ^dinana)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 380: dumu ban₃-da-gen₇ ama₅-zu-še₃ nin-ḡu₁₀ e₂-zu-še₃ (Tenor: ^dnin-gal)

Die Verwendung von dumu ban₃-da als Vehikel zusammen mit ama₅ „Frauenquartier“ ist vielleicht konventionell. (Inhaltlich hierzu gehört vermutlich Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 61-62, wo das Verhalten Inanas als ki-sikil ama₅-na šub-bu-gen₇ beschrieben wird.)

du₅-mu lu₂ kug-zu-ke₄-ne „Kinder eines klugen Mannes“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 402.

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

²¹⁶³ Cavigneaux – Al-Rawi 1993a: 181, MA 61.

²¹⁶⁴ Michalowski 1981: 15.

dub sar-sar „einer, der in einem fort (auf) Tontafeln schreibt“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 122

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

dumu ama-ni-ir hul gig-ga iri-ta e₃-a „ein Kind, das seine Mutter hasst und aus der Stadt weggelaufen ist“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel in einer Komposition:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 308 und 374

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

dumu sila ha-lam-ma „ein Kind, das auf der Straße verloren gegangen ist“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 370

Inhaltlich ähnlich ist der Fluch, welchen Dumuzid gegen den ihn verraten habenden Freund ausspricht: *dumu ku-li sila-a he₂-en gub lu₂ ne na-an-su-ub-be₂* „ein Kind, welches der Freund auf die Straße stellt, soll niemand küssen“ (Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 155)
Verwendung als Vehikel eher nicht konventionell.

dumu-gir₁₅ „eine Sumererin“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 56

Vergleichspunkt nicht ganz klar; Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

dungu (dirig) „(ziehende) Wolke“

Dieses Vehikel kommt im untersuchten Korpus zweimal vor:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 350: *dungu dirig* (Äquativ)
- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. H 15: *dungu* (Kopula)

Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

dur₃^{ur3} „Jungesel“

Dieses Vehikel tritt im untersuchten Material mehrmals mit verschiedenen Attributen auf, interessanterweise primär in den Kompositionen um Enmerkara und Lugalbanda. Die Belegstellen werden hier ausnahmsweise nach Vehikel sortiert, um die Parallelen zu zeigen.

- dur₃^{ur3} kuš₂-a
 - Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 306 (Äquativ; Tenor: ^da-nun-na, Verb: *gurud*)
- dur₃ gir₅ dur₃-a kur₉-ra
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 325 (Äquativ; Tenor: ^dlugal-ban₃-da; Verb: *galam ... e₃*)
- dur₃^{ur3} dili du-e ^dšakkan₂(-na-ke₄)²¹⁶⁵
 - Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 45 (Äquativ; Tenor: kiĝ₂-gi₄-a²¹⁶⁶; Verb: *dag*)
 - Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 266 (unmarkiert; Tenor: ^dlugal-ban₃-da; Verb: *si-il*)
- dur₃^{ur3} sal-la kaš₄
 - Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 47 (unmarkiert; Tenor: kiĝ₂-gi₄-a; Verb unklar)
 - Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 268 (unmarkiert; Tenor: ^dlugal-ban₃-da; Verb: *dar*)

²¹⁶⁵ Die zusätzlichen Zeichen na-ke₄ gibt die Belegstelle in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1.

²¹⁶⁶ Es handelt sich bei diesem um den Boten von Ensukukešdana, nicht um den von Enmerkara.

- $\text{dur}_3^{\text{ur}3} \text{ si-ma ku}_5\text{-ra}_2$
 - Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 413 (Äquativ; Tenor: $\text{ki}\hat{\text{g}}_2\text{-gi}_4\text{-a}$; Verb: $\text{giri}_{17} \text{ si-il-la} \dots \hat{\text{g}}_n$)
- $\text{dur}_3^{\text{ur}3} \text{ uru}_{16} \text{ gal}$
 - Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 46 (Äquativ; Tenor: $\text{ki}\hat{\text{g}}_2\text{-gi}_4\text{-a}$; Verb: $\text{ku}\hat{\text{s}}\text{um}_4 \dots \text{tag}$)
 - Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 267 (Äquativ; Tenor: $^d\text{lugal-ban}_3\text{-da}$; Verb: tag)

Die Verwendung von $\text{dur}_3^{\text{ur}3}$ (ohne Attribute) als Vehikel ist konventionell.²¹⁶⁷ Bei den Parallelen zwischen Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, und Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, ist von Intertextualität auszugehen.

$\text{ku}\hat{\text{s}}\text{e-sir}_2$ „Sandalen“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 201

Die Stelle ist schwer verständlich. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

$\text{e}_2\text{-}\hat{\text{g}}\text{ar}_8 \dots \text{gul}(-\text{la})$ „sich wie eine (zusammenbrechende) Lehmziegelmauer (in zerstörerischer Absicht) auf jemanden stürzen“²¹⁶⁸

Das Vehikel $\text{e}_2\text{-}\hat{\text{g}}\text{ar}_8 \dots \text{gul}(-\text{la})$ tritt im untersuchten Material auf wie folgt:

- in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 172, sowie
- in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 320.

Konventionelle Metapher oder intertextuelle Verbindung? Beachte die Ähnlichkeit in der Lautung des jeweiligen Tenors: $\text{a}_2\text{-sag}_3$ (Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2) vs. $\text{u}_3\text{-sa}_2\text{-ge}$ (Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell; unsicher.

$\text{e}_2 \text{ ki-buru}_{14} \text{ bur}_{12}\text{-ra}$ „ein Gebäude, das vom Ort der Ernte wieder entfernt worden ist“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel in einer Komposition:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 128 und 129

Vgl. auch $\text{za-lam-}\hat{\text{g}}\text{ar} \text{ e}_2 \text{ ki-buru}_{14} \text{ bur}_{12}\text{-ra}$. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

$\text{e}_2 \text{ ni}_2 \text{ nu-tuku}$ „ein Haus ganz ohne Ausstrahlung“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 85

Unklar, ob metaphorisch. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

$\text{e}_2\text{-ri-a sug}_4$ „leere Einöde“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 32-33

In ähnlichem Kontext von Zerstörung und Verwüstung, aber wohl nicht metaphorisch, findet sich der Begriff $\text{e}_2\text{-ri-a sug}_4$ in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, 348-349. Die Verwendung als Vehikel ist nicht konventionell (wohl aber die Nennung von $\text{e}_2\text{-ri-a sug}_4$ im Zerstörungskontext).

$\text{edin bar da}\hat{\text{g}}\text{al}$ „weites Steppen-Äußere“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 170

²¹⁶⁷ Heimpel nennt noch weitere Belegstellen, u.a. aus Šulgi A und B. (Heimpel 1968: 264-269)

²¹⁶⁸ Diskussion: Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 320; Pfitzner 2018.

Vermutlich direkt in Opposition zum vorhergehenden $iri^{ki} \text{ } \check{s}ag_4$ gebildet. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

eme ur-mah lu₂ gu₇ „Zunge eines menschenfressenden Löwen“

Siehe Stichwort ur-mah.

emeda(UM.ME)^{da} u₅-a di „eine Amme, die ‚ua‘ singt“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 69

Wohl Spiel mit emeda „Amme“ und balaĝ di „Klagesänger“, welche beide ‚ua‘ (als Schlaflied bzw. als Jammerlaut) singen. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

(eĝer) ^dinana ba-ši-in-zig₃ / gu₃ im-mi-in-ra šeg₁₁ im-mi-in-gi₄ / kuš₇ bi₂-in-su-a „(eine Zukunft), (wogegen) Inana sich erhoben, gebrüllt und gedonnert hat und das sie (am Ende) verwüstet hat“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material in einer Komposition:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 121.123 und 193-195

Das Element eĝer zu Beginn wurde ergänzt. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ĝiš^{er}in „Zeder“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel mehrmals mit unterschiedlichen Attributen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 200-201 (Äquativ, Verb: gi₁₆-ib)
- Inana und Enki, ETCSL 1. 3.1, Seg. B 4: ĝiš^{er}in i₃ ze₂-ba (Äquativ, Verb unklar)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 189: ĝiš^{er}in abzu-a mu₂-a (unmarkiert, ohne Verb)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 48: ĝiš^{er}in duru₅ (Äquativ, Verb: bal)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 11': ĝiš^{er}in[?] kalam-ma-ke₄ (unmarkiert, Verb: bal)

Teilweise wird das Erscheinungsbild der Zeder geschildert, teilweise ihre Entwurzelung (vgl. zu Letzterem auch das Vehikel kur-ĝiš^{er}in-kud). Verwendung als Vehikel konventionell.

erin₂ saĝ „Soldaten (an) der Spitze“

Das Vehikel kommt im untersuchten Korpus einmal im Kontext von Plünderungen (lah₅) vor:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.16

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

esir „Bitumen“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 167 (Adverbiativ; Verb: du₃)

Außerhalb des hier untersuchten Korpus findet sich das Vehikel esir noch in einer sumerischen Beschwörung²¹⁶⁹, allerdings in deutlich anderem Kontext, mit Äquativ und mit Verb ŠED (Wilcke übersetzt die Zeile: „Ihre [= der Hexe, JP] Worte möge sie wie Asphalt kneten!“²¹⁷⁰). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

ĝiš^{es}2-ad[!] „Falle“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel einmal:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z.1 21

²¹⁶⁹ Manchester John Raylands Library, Box 24: P 28; veröffentlicht von Wilcke 1973: 10-13.

²¹⁷⁰ Wilcke 1973: 12.

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel mehrmals, beispielsweise in Iddin-Dagan D, ETCSL 2.5.3.4, Z. 18²¹⁷¹, in Enlil A, ETCSL 4.05.1, Z. 17,²¹⁷² sowie in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 191.²¹⁷³ Verwendung als Vehikel konventionell.

eš₃ bar „das äußere Heiligtum“²¹⁷⁴

Kommt im untersuchten Material als Vehikel in einer Komposition vor:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 59 und 90

Unklar, ob die beiden Zeilen überhaupt metaphorisch zu verstehen sind. Die Verwendung von eš₃ bar als Vehikel ist, wenn metaphorisch, nicht konventionell.

ešemen₂ „Spiel“

Kommt im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle vor:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 289

Die Verwendung ist vielleicht durch ein Zeichenspiel in dieser Zeile bedingt (siehe Diskussion) und steht sicher im Zusammenhang mit dem (wahrscheinlich konventionellen) Vehikel ki-e-ne-di ^dinana für die Schlacht (siehe unter ki-e-ne-di ^dinana).

ezen „Feierlichkeiten“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 214 (Äquativ; Verb: du₃)

Darüber hinaus findet sich die Variante ezen nam-ġuruš-a an der folgenden Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 136 (unmarkiert; Tenor: ^{ġi}tukul sag₃-ge; in der Folgezeile Erwähnung des Vehikels ki-e-ne-di ^dinana-ke₄)

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel ezen (mit Äquativ und in Verbindung mit dem Verb du₃) noch mehrmals, beispielsweise in Ur-Namma C, ETCSL 2.4.1.3, Z. 54,²¹⁷⁵ in Išme-Dagan Q, ETCSL 2.5.4.17, Seg. B 9 und 13,²¹⁷⁶ sowie in Nungal A, ETCSL 4.28.1, Z. 58²¹⁷⁷. Verwendung von ezen als Vehikel konventionell.

ezen nam-ġuruš-a „Fest des Jungmännertums“

Siehe Stichwort ezen.

ga „Milch“²¹⁷⁸

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material in zwei Kompositionen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 260
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 64 und Z. 188

Das Vehikel ga findet sich dort in der Phraseologie ga-gen₇ ur-e ... de₂ „wie Milch für die Hunde ausgießen“ und ist immer mit Äquativ markiert. Tenor ist jeweils eine Ortschaft (ki-en-gi und ga-eš^{ki} in der Städteklage, ki-bal in Ninurtas Eroberungen). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell, wobei auch Intertextualität nicht ausgeschlossen werden kann. (Beachte, dass die handelnde Person in Ninurtas Eroberungen Ninurta selbst ist und in der ersten Belegstelle der Städteklage Ninġirsu. In der zweiten Belegstelle hat möglicherweise ein Spiel mit der Silbe /ga/ den Ausschlag gegeben zur Verwendung des Vehikels.)

²¹⁷¹ Gurney – Kramer 1976: 20-21: eš-ad mah-gen₇ hul-še₃ n[a₂-a].

²¹⁷² Römer 1990: 382.

²¹⁷³ Sjöberg – Bergmann 1969: 28.

²¹⁷⁴ Diskussion: Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 59.

²¹⁷⁵ Flückiger-Hawker 1999: 212-213; siehe auch loc. cit.: 223-224 für weitere Parallelstellen.

²¹⁷⁶ Sjöberg 1973a: 18. In der dortigen Bearbeitung wird ezen-gen₇ du₃-a übersetzt „built ‚like a feast““ (loc. cit.: 21; die Beschreibung bezieht sich auf einen Tempel); inhaltlich ist aber „wie für eine Feier“ wahrscheinlicher.

²¹⁷⁷ Attinger 2003.

²¹⁷⁸ Diskussion: Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 64.

gaba ud-da „Sonnenschein“

Kommt im untersuchten Korpus einmal als Vehikel vor:²¹⁷⁹

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 3

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

gada „Leinentuch“

Siehe Stichwort tug₂.

gam₄-gam^{mušen2180} an-na „Gamgam-Vögel des Himmels“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 187

Dazu zu zählen ist außerdem Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 248-249: amar gam₃-gam₃^{mušen} gud₃-ba tuš-a sowie eine zweisprachige Beschwörung, welche vielleicht das Tauchen des Vogels zum Inhalt hat.²¹⁸¹ Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

ga-an-ze-er bar₇-a „entzündete Flammen“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 572 (Tenor: ^{na4}maš-da ^{na4}dub-ba-an)

Unklar, ob metaphorisch.

ĝiš gana₂-ur₃ „Egge“

Das Vehikel kommt im untersuchten Material wie folgt vor (unmarkiert, Tenor in Klammer):

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 76 (mir[?])
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 169 (mir)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 80B (ud)

Kontext: Zerstörung. Unsicher, ob es sich um eine konventionelle Metapher handelt oder ob in der Komposition Inana und Ebih bewusst auf die aus der Städteklage bekannte Schilderung zurückgegriffen wurde. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

ga-raš^{sar} „Lauch“

Findet sich als Vehikel in zwei Kompositionen im Rahmen der Beschreibung Ereškigals:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, Z. 235 und 262
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 205

Möglicherweise bildhaft ist ga-raš^{sar} außerdem verwendet in

- Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 67

Immer mit Äquativ. Vielleicht konventionell.

gi „Schilfrohr“

Gesondert diskutiert werden gi dub-ba-an „Schilfzaun“ und gi dili du₃-a „einzeln stehendes Schilfrohr“.

Das Vehikel gi findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 16: gi hal-hal-la
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 84: gi tur-tur (Tenor: ^{ĝiš}ĝisal)
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Ur III 5 und 14: gi lum-lum-ma-a (Tenor: ^{ĝiš}ĝisal)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 481: 482: gi niĝ₂ dub-ba²¹⁸²

²¹⁷⁹ Andere (nicht metaphorische) Belegstellen bei Wilcke 1969: 84, FN 355; Mittermayer 2009: 220-221.

²¹⁸⁰ Zur Schreibung und Identifikation des Vogels vgl. Veldhuis 2004: 243-244.

²¹⁸¹ Veldhuis 2004: 244, FN 244.

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.18': gi ki sumun-na

Mit Ausnahme von Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, immer mit Äquativ verwendet. Beachte die inhaltliche Parallele zwischen Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, und Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2: das Vehikel unterscheidet sich im Detail (gi tur-tur vs. gi lum-lum-ma-a), der Tenor (^{giš}gisal) ist derselbe. Die Verwendung von gi als Vehikel ist konventionell.

gi dili du₃-a „einzeln stehendes Schilfrohr“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material einmal:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 300: gi dili du₃-a

Außerhalb des untersuchten Materials findet es sich noch in Ur-Ninurta A, ETCSL 2.5.6.1, Z. 47²¹⁸³, sowie in Inana C, ETCSL 4.07.3, Z. 12²¹⁸⁴; außerdem als Traumbild in Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 28 und Parallelen²¹⁸⁵. Verwendung als Vehikel konventionell.

gi dub-ba-an „Schilfzaun (?)“

Tritt im untersuchten Korpus als Vehikel (mit Äquativ) an einer Stelle auf:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294

Vielleicht direkter Bezug zu Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 36 (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

gir₄ „Brennofen“

Diskussion: Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 274

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material (Konstruktion gir₄-gen₇ ... hur) wie folgt:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 274
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 130

Tenor ist jeweils eine ehemals fruchtbare Landschaft, die (durch Wassermangel) vertrocknet ist. Das Vehikel wird mit Äquativ markiert. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

gi-sig (kiri₆) „Rohrzaun/Rohrhütte (des Gartens)“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an zwei Stellen:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 118: gi-sig
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 123: gi-sig kiri₆

Jeweils mit Äquativ, Verwendung mit dem Verb dub₂; ebenso beispielsweise in Šulgi B, ETCSL 2.4.2.02, Z. 323 (gi-sig, Verb: dub₂)²¹⁸⁶. Verwendung als Vehikel konventionell.

gi-šukur „Rohrumzäunung“

Vgl. auch ^{giš}šukur/šu-gur.

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material in zwei verwandten Kompositionen:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294
- Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 51

Vermutlich Intertextualität (Diskussion bei Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294, Exkurs).

^dgibil „Gibil (Feuergott)“

Tritt im untersuchten Korpus einmal als Vehikel auf:

²¹⁸² Dieses Vehikel ist vom ähnlichen gi dub-ba-an (in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 293-294, zu unterscheiden.

²¹⁸³ Sjöberg 1977: 191.

²¹⁸⁴ Sjöberg 1975: 178.

²¹⁸⁵ Alster 1972: 56-57; Diskussion *loc. cit.*: 91-92.

²¹⁸⁶ Castellino 1972: 62-63.

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.6

Außerhalb des untersuchten Korpus kommt das Vehikel noch in Iddin-Dagan D, ETCSL 2.5.3.4, Z. 4²¹⁸⁷, vor. Intertextualität oder Verwendung als Vehikel konventionell?

gir₅ uru₂ lu₂-ulu₃-ka „eine Fremde in einer bevölkerten Stadt“

Tritt im untersuchten Korpus einmal als Vehikel auf:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 308

Zusammenhang mit dem Sachverhalt „Gott, der Stadt feindlich gesinnt, verlässt dieselbe“ (Diskussion beim Stichwort iri)? Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

^dgira₂ „Gira (Feuergott)“

Tritt im untersuchten Korpus einmal als Vehikel auf:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 152

Außerhalb des untersuchten Materials findet sich das Vehikel noch mehrmals (beispielsweise Šulgi E, ETCSL 2.4.2.05, Z. 218²¹⁸⁸; Hammurabi D, ETCSL 2.8.2.4, Z. 21²¹⁸⁹). Verwendung als Vehikel konventionell.

giriš „Schmetterling“

Dieses Vehikel tritt zweimal im untersuchten Korpus auf:

- Ninurtas Eroberungen, ETSL 1.6.2, Z. 98 und 441

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

gu „Faden“

Gesondert diskutiert wird die Kombination gu-TIER(-ak).

Das Vehikel gu findet sich (meist mit Äquativ) im untersuchten Material wie folgt:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 81 (Tenor: mu; Verb: bad)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 118 (Tenor: inim dug₄-ga a₂-sag₃-a; Verb: si-il)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 287: gu suh₃-a; unmarkiert (Tenor: eš₃ šag₄-bi)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 358 (Tenor: zi; Verb: kud)

Die ersten beiden Belege (Inana und Ebih sowie Ninurtas Eroberungen) sind inhaltlich ähnlich: etwas (mehr oder minder) Körperloses wird wie ein (verworrener?) Faden präsentiert (gelöst/ausgerollt bzw. gespalten). Derselbe Sachverhalt wird im dritten Beleg (Enki und die Weltordnung) sozusagen von der anderen Seite aus bemüht: das Innere eines Heiligtums ist ein verworrener Flachsfaden, d.h. für den Menschen undurchschaubar. Der vierte Beleg (Ur-Klage) hat einen auch für den modernen Menschen verständlichen Sachverhalt zum Inhalt: das Leben (vermutlich die Lebenskraft, siehe dortige Diskussion) wird gleich einem Faden abgeschnitten. Vgl. auch šu-sar. Verwendung als Vehikel konventionell.²¹⁹⁰

gu-TIER(-ak)

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material in den folgenden Kompositionen:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 159: gu maš₂-anše (Äquativ, Tenor: Gutium)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 305 und 371: gu mušen-na (Äquativ; Tenor: die Mauer von Uruk)

²¹⁸⁷ Gurney – Kramer 1976: 20-21.

²¹⁸⁸ Nach ETCSL, Abruf: 18.04.2019.

²¹⁸⁹ Sjöberg 1972: 61 (er transkribiert den Götternamen noch gis bar-ra).

²¹⁹⁰ Insbesondere in der Kombination gu-gen₇ ... si-il; diese findet sich außerhalb des untersuchten Korpus noch beispielsweise in Mann und sein Gott, ETCSL 5.2.4, Z. 3, 59 und 68.

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 73: gu mušen-na (Kopula; Tenor: Enmerkara?)

In den ersten beiden Belegen (Fluch über Akkade, Lugalbanda II) findet sich das Tiernetz in der Konstruktion gu-TIER-gen₇ edin-na ... la₂ „wie ein Tiernetz über der Steppe hängen“. Das Vehikel schildert die Optik und die Gefährlichkeit des Tenors. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

gu₂-zal-a „Gesindel“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 28

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

gu₃ ab₂ dug₃-ga „Stimme einer guten Kuh“

Findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 89 (Tenor: Stimme des Flusses)

Nicht konventionell.

gu₃ amar-ra „Stimme des Kalbes“

Findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 89 (Tenor: Stimme des Flusses)

Außerhalb des hier untersuchten Materials findet es sich in anderer Konstruktion in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 28²¹⁹¹. Unklar, ob konventionell.

gud „Stier“²¹⁹²

Eines der häufigsten Vehikel; findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 2 (Kopula; Verb: a ... ri)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 235 (Äquativ; Verb: e₃)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 14-15 (Äquativ; Verb: mur ... ša₄)
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 162 (Äquativ; Verb: te-en)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 32 (Kopula)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 439 (Äquativ; Verb: u₃-na ... gub)
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 284 (Äquativ; Verb: gurum)
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 286 (Äquativ; Verb: buluḡ₅)
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 81 (Äquativ; Verb: gub)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 172-173 (Äquativ; Verb: saḡ ... il₂)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 197 (unmarkiert)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 224 (unmarkiert)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 339-340 (Äquativ; Verb: ...²¹⁹³ ša₄)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 241 (Äquativ; Verb: gu₃ nun ... dug₄)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 258 und 259 (unmarkiert)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 303 (Äquativ; Verb: gu₃ ... šum₂)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 378 und 379 (Äquativ; ohne Verb)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 54 (Äquativ; Verb: saman ... šub)²¹⁹⁴
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 315 (Äquativ; Verb: gu₃ ... dug₄)

²¹⁹¹ Sjöberg – Bergmann 1969: 28.

²¹⁹² Zahlreiche weitere Belege bei Heimpel 1968: 133-177.

²¹⁹³ Abgebrochen; ist mur zu ergänzen?

²¹⁹⁴ Diese Metapher gehört inhaltlich zum häufiger bezeugten am dab₅-ba-gen₇ saman(-e) ... šub.

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.10 (Kopula)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 13 (Äquativ; Verb: šub)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, U Seg. B 5 (Äquativ; Verb unklar)

Konventionell, insbesondere in der Konstruktion gud-gen₇ gu₃(-nun) ... dug₄ (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 241; Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 315); ob es sich bei gud-gen₇ gu₃ ... šum₂ (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 303) um eine kreative Variante hiervon handelt?

Varianten des Vehikels gud:²¹⁹⁵

gud an-na „Himmelsstier“

Kommt als Vehikel im untersuchten Material zweimal vor:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 28 (unmarkiert)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 1-3 (Äquativ).

Deutlicher mythologischer Bezug. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

gud lipiš tuku „zorniger Stier“

Kommt als Vehikel im untersuchten Material vor wie folgt:

- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 41: Variante gud lipiš šag₄ tuku (Spiel auf Schriftebene? Vgl. Diskussion.)
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 93
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 125 und 156c
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 3

Wird nur als Anrede für Gilgameš verwendet, als solche konventionell. Unmarkiert.

gud mah „gewaltiger Stier“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel wie folgt (immer mit Äquativ):

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 1-3 (Tenor: e₂ ki unug^{ki}-ga)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 80 (Tenor: a-ga-de₃^{ki})
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 171 (Tenor: ur-^dnamma; fragmentarisch)

Kontext: Tod, Zerstörung. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

gud silim-ma gub-ba „Stier, in Gesundheit sich hingestellt habend“

Kommt im untersuchten Korpus nur in einer Komposition als Vehikel vor, dort in einer identischen Konstruktion, aber mit völlig unterschiedlichem Tenor:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 212 (Tenor: iri)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 374 (Tenor: ^dutu)

Vermutlich bewusste Parallelsetzung. (vgl. Diskussion bei der Komposition)

Sonstige Varianten von gud:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 33: gud a₂ gur-ra (Äquativ)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 252: gud du₇-du₇ (Äquativ)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 256: gud du₇ (Äquativ)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 373: gud ha-šu-ur₂-ta e₃-a (unmarkiert)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 38-39: gud lugal-bi-ir us₂-a sig₁₀-ga (unmarkiert)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 67: gud muš₃-ba am gal (unmarkiert)

²¹⁹⁵ Jene Varianten von gud, die mehr als einmal auftreten, werden separat gegeben. Der Rest wird unter „Sonstige Varianten von gud“ subsummiert.

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 223: gud babbar (unmarkiert)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 130: gud-ab₂-ba nam-sumun-ba šurum-ma taka₄-a (Äquativ)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 1: gud huš (unmarkiert)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 265: gud gu₃ nun di (Kopula)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 304: gud DU.DU (Äquativ)
- Fluch über Agade, ETCSL 2.1.5, Z. 262-263: gud edin ki sig₉-ga-ke₄ ni₁₀-ni₁₀-na (Äquativ)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 320: gud šub-ba (Äquativ)²¹⁹⁶

gud₃ „(Vogel-)Nest“

Das Vehikel gud₃ findet sich im untersuchten Material in zwei Kompositionen:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 88: nicht eindeutig, wie die Zeichenfolge U₂.KI.SIG₁₀.GA zu interpretieren ist (siehe Diskussion bei der Textstelle)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 215 und 270: unmarkiert

Findet sich auch außerhalb des untersuchten Materials, beispielsweise in SEpM 7, Z. 9.²¹⁹⁷
Verwendung als Vehikel vermutlich konventionell.

ĝiri₂ ki-in-dar-ra „Skorpion (in) der Erdspalte“

Siehe Stichwort MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra

ĝiš „Holz“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an der folgenden Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 273 (Verb: gib)

Außerhalb des hier untersuchten Korpus findet sich dieses Vehikel noch im Brief von Aba-indasa an Šulgi, ETCSL 3.1.21, Z. 16 (Verb: du₃),²¹⁹⁸ Mann und sein Gott, ETCSL 5.2.4, Z. 54 (Verb: kud)²¹⁹⁹, und bei in einem Sprichwort, SP8, ETCSL 6.1.08, SP 8e1, Z. 3²²⁰⁰ (Verb nicht erhalten). Verwendung als Vehikel konventionell.

ĝiš a-la-la hur-ra „eingeritztes Alala-Holz“

Siehe Stichwort ^{ĝiš}a-la-la hur-ra.

ĝiš-bur₂ „Falle“

Das Vehikel ĝiš-bur₂ findet sich im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 195
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 244

Die zweite Belegstelle (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3) hängt vielleicht mit dem Vehikel maš-da₃ ĝiš-bur₂-ra dab₅-ba-a zusammen. Unklar, ob Verwendung als Vehikel konventionell.

ĝiš-ĝiš-la₂ šu kar-kar-re nu-me-a „Gefecht, dem man nicht entkommen kann“

Dieses Vehikel (Tenor: Tod) findet sich im untersuchten Material in einer Komposition:

- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 24

²¹⁹⁶ Ähnlich vielleicht Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 13?

²¹⁹⁷ Vgl. hierzu Heimpel 1968: 384-385.

²¹⁹⁸ Ali 1964: 54.

²¹⁹⁹ Nach ETCSL.

²²⁰⁰ So ETCSL. Alster gibt die Nummer 8 Sec. D 1 (Alster 1997: 174).

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ĝiš-gi izi gu₇-a/e „Röhricht, welches das Feuer verzehrt (hat)“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an zwei Stellen:

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 96: ĝiš-gi izi gu₇-a
- Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5, Z. 87: ĝiš-gi izi gu₇-e

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich ein ähnliches Vehikel in Šulgi B, ETCSL 2.4.2.02, Z. 236.²²⁰¹ Verwendung als Vehikel konventionell?

ĝiš-kiĝ₂-ti diĝir-re-e-ne „Handwerkerhaus (?) der Götter“²²⁰²

Dieses Vehikel (Tenor: unug^{ki}) findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, Z. 30
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 224

Verwendung als Vehikel konventionell oder Intertextualität?

ĝiš-nu₁₁ „Licht, Leuchte“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 286

Es ist vielleicht von Bedeutung, dass der ĝiš-nu₁₁-Stein zu einem späteren Zeitpunkt (Z. 515-516) seitens Ninurta ausdrücklich gesegnet wird. Das Vehikel ĝiš-nu₁₁ kommt zwar im hier untersuchten Korpus nur einmal vor, aber noch mindestens an zwei anderen Stellen (Inana A, ETCSL 4.07.1, Z. 17²²⁰³; Hymne für Inana, ETCSL 4.07.a, Z. 10²²⁰⁴). Verwendung als Vehikel konventionell.

ĝiš-ĝišnimbar „Dattelpalme“

Das Vehikel ĝiš-ĝišnimbar findet sich (mit Äquativ) mehrmals im zugrundeliegenden Korpus:

- Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 36
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 241
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 195 und 412a

Es fällt auf, dass das Vehikel Dattelpalme stets im Kontext des Zerstörtwerdens genannt wird (dies gilt v.a. für die Belegstellen in der Klage um Sumer und Ur; aber auch in Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt wird sie im Kontext seines Todes genannt; Tenor ist dort der verstorbene bzw. in die Unterwelt verschleppte Gott.), im Unterschied zu Dumuzid – Inana Y, ETCSL 4.08.25, Z. 36,²²⁰⁵ wo der Vergleichspunkt das attraktive Aussehen – konkret die Haarpracht – ist. Die Verwendung als Vehikel ist wahrscheinlich als konventionell zu werten.

ĝiš-tukul ur₃-ra „niedergemäht habende Waffe“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 19

Das Motiv des Köpferollenlassens ist konventionell; die Verwendung als Vehikel eher nicht.

ĝiš-^{kuš}ummud-da „Holzgestell eines Wasserschlauchs“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 92-93

²²⁰¹ KA ĝiš-gi-gen₇ izi ba-šum₂-ma te-en-te-en-bi mu-zu „Worte (?), die wie Röhricht angezündet sind, weiß ich zu beruhigen.“ (Castellino 1972: 54-55)

²²⁰² Diskussion: Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, Z. 30.

²²⁰³ Sjöberg 1977a: 21; dort Z. 16.

²²⁰⁴ Geller 2000: 89.

²²⁰⁵ Sefati 1998: 268-270; vgl. auch die dort genannte Parallele in Šulgi D, ETCSL 2.4.2.04, Z. 36.

Belegt in derselben Konstruktion in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.2, Z. 106, aber dort nicht bildlich. Als Vehikel weiters in Šulgi X, ETCSL 2.4.2.24, Z. 139²²⁰⁶; konventionell oder Intertextualität? Vgl. auch ^{kuš}ummud.

ġuruš „junger Mann“

Das Vehikel ġuruš wird im untersuchten Korpus in zwei Kompositionen mit verschiedenen Attributen im Kontext von Krieg und Zerstörung genannt:

- Gilgames und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 145b₂, 155 und 160: ġuruš dab₅-ba (Tenor: der gefangene Huwawa; unsicher, ob bildhaft)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 118: ġuruš ug₅-ga (Tenor: e₂-kur; Kontext: dessen Einstürzen)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 229-230: ġuruš mah ġeštin naġ-a (Tenor: dub-la₂ la-ha-ma; Kontext: deren Einstürzen)

Unklar, ob metaphorisch.

ha-lam ġar / lu₂ ha-lam ak „jemand, der Unheil anrichtet“

Das Vehikel des „Unheilstifters“ findet sich im untersuchten Korpus in zwei Kompositionen:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.13': ha-lam ġar
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. C 59: lu₂ ha-lam ak-a

Die Verwendung als Vehikel ist nicht konventionell.

hi-li „Schmuck/Pracht“

Findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle als Vehikel:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 285

Unklar, ob Metapher.

hi-li bur-ra „Schmuck von Gefäßen“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 397-398

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

^{u2}hirin/KI.KAL „Hirin-Gras (ein Unkraut)“

Die Lesung /hirin/der Zeichenfolge KI.KAL ist nicht an allen Belegstellen gesichert. Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 99
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 297 und 309
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 327 (mit Mater lectionis ^{hu-ri2-} in²²⁰⁷)

Vermutlich in allen Fällen mit Äquativ (die Belegstelle in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 327, ist unsicher, da zerstört). Der Kontext ist jeweils ganz unterschiedlich. Verwendung als Vehikel vermutlich konventionell.

hur-saġ „Gebirge“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an den folgenden Stellen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 213 (Äquativ; Tenor: iri)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 118 (Äquativ; Tenor: eridug^{ki})
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 86 (Äquativ; Tenor: eridug^{ki})
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 (Äquativ; Tenor: bad₃)

²²⁰⁶ Klein 1981: 145; handelnde Person ist dort die Göttin Ningal.

²²⁰⁷ Siehe Diskussion der Textstelle.

- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 212 (Äquativ; Tenor: e₂-an-na)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 45 und 28' (Äquativ; Tenor: ur-^dnamma)

Varianten:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 70-71: hur-saĝ galam kad₅ (Kopula; Tenor: eridug^{ki})
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 110: hur-saĝ^{na4} za-gin₃-na (Äquativ; Tenor: e₂-kur)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 242: hur-saĝ suku_x(SUKUD)-ra₂ šu nu-teĝ₃-ĝe₂₆ (unmarkiert; Tenor: e₂-kiš-nu-ĝal₂)

Konstruktion häufig mit Äquativ. Tenor ist meistens ein Ort, Gebäude oder Gebäudeteil²²⁰⁸; nur in einem Fall (Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 45 und 28') ist Tenor (vielleicht) eine Person. Verwendung als Vehikel konventionell.

i-bi₂ dugud „schwerer Rauch“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 467 (Äquativ; Verb: du₃)

Außerhalb des hier diskutierten Korpus ist das Vehikel i-bi₂ dugud noch in Nanše A, ETCSL 4.14.1, Z. 185,²²⁰⁹ enthalten. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

i-zi „Welle“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel (Tenor: šaĝ₄) an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 456

Außerhalb des Korpus findet sich das Vehikel beispielsweise in Ninkasi A, ETCSL 4.23.1, Z. 26 und 28²²¹⁰ (Tenor: sumun₂ in der Bedeutung „Maische“²²¹¹) sowie im Gudea-Zylinder A, ETCSL 2.1.7, A VIII 24 (iz-zi₈)²²¹², in Letzterem mit Äquativ und Tenor šaĝ₄. Verwendung als Vehikel konventionell.

i₃ „Öl“

Gesondert behandelt wird ^{uzu}i₃-udu ud-de₃ ĝal₂-la.

Das Vehikel i₃ findet sich (mit verschiedenen Attributen) im untersuchten Material wie folgt:

- Enki und Ninhursaĝa, ETCSL 1.1.1, Z. 86, 106, 107, 125, 126, C 26, C 27: i₃ he-nun-na (Verb: tu-ud, Tenor: Geburt)
- Enki und Ninhursaĝa, ETCSL 1.1.1, Z. 86 (zweimal), 88, 106 (zweimal), 107 (zweimal), 125 (zweimal), 126 (zweimal), C 26, C 27: i₃ X (in allen Fällen: Verb: tu-ud; Tenor: Geburt)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 270 (Verb: de₆; Tenor: he-nun)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 335: i₃ he-nun-na (Verb: ĝiš₃ ... dug₄; Tenor: Geschlechtsverkehr)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 142 (Verb: hal; Tenor: ^dutu)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 426 (Verb: de₂; Tenor unklar)

Das Vehikel i₃ ist immer mit Äquativ versehen. An den Stellen, wo das Vehikel i₃ (+ Attribut) die Geburt bzw. den Geschlechtsverkehr beschreibt, ist wahrscheinlich ein dimensionaler Kasus (Ablativ Instrumental?) zu subintelligieren: „wie durch Öl“ (d.h. wie mit Öl eingerieben o.ä.). Die Verwendung von i₃ als Vehikel ist sicherlich konventionell.

²²⁰⁸ Ähnlich in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 245: (...) hur-saĝ-gen₇ sig₇-ga (ebenso Z. 295).

²²⁰⁹ Heimpel 1981.

²²¹⁰ Zu dieser vgl. jetzt Sallaberger 2012.

²²¹¹ Genannt in Z. 25 bzw. 27 (vgl. Sallaberger 2010: 298, 306).

²²¹² Römer 2010: 14.

uzu_i i₃-udu ud-de₃ ġal₂-la „Schaftalg, der in der Sonne liegt“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material einmal:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 218 (Tenor: ad₆-bi; Verb: zal)

Das Vehikel i₃-udu findet sich noch außerhalb des hier untersuchten Korpus in anderem Kontext in Inana C, ETCSL 4.07.3, Z. 63²²¹³. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

id₂ (mah) „(gewaltiger) Fluss“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel in drei Kompositionen:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 55: id₂ mah (unmarkiert)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 59-60: id₂ mah (Äquativ; Verb: du₁₂)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 81: id₂ mah (Äquativ; Verb: su zig₃ ... ri)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 108: id₂ mah (Äquativ; Verb: dug₄)
- Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 34: id₂ (Äquativ; Verb: ba-al)

Die Belegstelle in Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 34, nennt „etwas wie einen Fluss“, was die Mutter gegraben habe; der genaue Inhalt ist unklar. Das Vehikel id₂ mah wird zur Beschreibung des Schreckens, welchen etwas oder jemand erweckt, verwendet (Vgl. in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 55 id₂ mah ni₂ ġal₂-la su kalam-ma zi-zi und Z. 81. id₂ mah-gen₇ su zig₃ mu-un-da-ri) sowie – damit unmittelbar zusammenhängend – des Geräusches, welches jemand erzeugt (die beiden anderen Belegstellen), verwendet. Vielleicht konventionell. Dass drei von vier Belegstellen für id₂ mah in einer einzigen (nicht sonderlich umfangreichen) Komposition vorkommen, überrascht; möglicherweise wurde sie aufgrund von Enkis Verbindung zum Süßwasser verwendet. Konventionell.

id₂ ^den-ki-ke₄ nam kud-ra₂

Siehe Stichwort ÖRTLICHKEIT GOTT nam ... kud-(da/ra₂)

ġiš_i ig bar kug ^dutu „silberglänzende Außentür des Utu“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.2, Z. 114

Unklar. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ġiš_i ig gal „große Tür“

Dieses Vehikel findet sich im zugrundeliegenden Korpus zweimal:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 102 (Tenor: anzu^{mušen}; Verb: igi ... tab)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 224 (Tenor: en arata^{ki}; Verb: igi ... tab)

Ob Intertextualität oder konventionelles Vehikel, ist unklar; es fällt aber auf, dass:

- sich beide Belegstellen in Kompositionen über den Konflikt Uruk – Arata befinden;
- Tenor an beiden Stellen jemand „von außerhalb“ ist, d.h. jemand nicht zu Uruk gehöriges: Anzu, der im mythisch-unheimlichen Bereich im Gebirge zwischen Uruk und Arata lebt, sowie der Herr von Arata, der (zu besiegende) Gegner Uruks *per excellence*.

Gleich formuliert und ebenfalls im Zusammenhang mit dem Gebirge, aber mit anderen Vehikel, ist die Metapher in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 351:

²²¹³ Sjöberg 1975: 184. Vgl. Zgoll 1997: 337: na₄ kala-ga dim-gen₇ mu-un-zi-ra i₃-udu-gen₇ mu-ni-in-zal-e „Nachdem sie massive Steine wie Pfähle herausgerissen hat, lässt sie sie wie Schaffett zerfließen.“ Den Absolutivverweis der Personenklasse vor zal kann ich nicht erklären.

- bad₃ mah-gen₇ kalam-ma igi-ba bi₂-in-tab-ba (Kontext: Ninurta leitet das aus den Bergen kommende Wasser in den Tigris um, indem er einen Hügel von Steinen im Fremdland aufschüttet und die Seiten des Hügels weit reichen lässt)

Handelt es sich hier um eine kreative Abwandlung der Konstruktion ^{giš}ig-gen₇ igi-ba ... tab?

igi alim „Wisentaugen“

Findet sich im untersuchten Material als Vehikel an einer (vermutlich bildhaften) Stelle:

- Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, Z. 73

Das Vehikel alim findet sich häufiger (außerhalb des untersuchten Korpus) und werden auch die Augen des Tiers als gun₃ bezeichnet.²²¹⁴ Das Vehikel igi alim kommt andernorts nicht vor.

im „Lehm“/„Regen“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material mehrmals, wobei geschieden werden muss zwischen im = „Lehm“ (im untersuchten Material als Vehikel seltener) und im = „Regen“. Die Entscheidung wird meist durch das Vorkommen des Wortes šeĝ₃ erleichtert.

im „Lehm“

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 77
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 48

An der letztgenannten Stelle (Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2) könnte auch mit „Regen“ übersetzt werden, jedoch passt die Deutung „Lehm“ semantisch besser (siehe Diskussion).

im „Regen“

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 256 (Äquativ; Verb: šeĝ₃)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 257-258: im mu-a ĝen-na (Äquativ; Verb: gu₃ nun ... dug₄)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 262-263: im mu-a ĝen-na (Äquativ; Verb: ki ... us₂)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 158 (Äquativ; Verb: šeĝ₃)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 409: im an-ta šeĝ₃-ĝa₂ (Äquativ; Verb: gur)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 164-165 (Äquativ; Verb: šu ... ni₁₀)

In den Belegstellen in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, beschreibt das Vehikel die Unmenge an Pfeilen, welche abgeschossen werden. In der Belegstelle in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 158, wird die Unaufhaltsamkeit des Regens beschrieben. An den beiden anderen Stellen (Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 409 und Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 164-165) wird die Tatsache, dass der einmal auf die Erde gefallene Regen nicht mehr „hinaufregnen“ kann, in den Vordergrund gestellt. Die Verwendung des Vehikels im „Regen“ ist konventionell.

im-du₃-a im-bi suh-a „Lehmmauer, deren Lehm herausgerissen worden war“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 297

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

im-du₈ „Tau“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 159

Weitere Belege außerhalb des Korpus²²¹⁵; Verwendung als Vehikel konventionell.

²²¹⁴ Heimpel 1968: 75-79, insbesondere Nr. 2.1 und 2.2.

immal₂ „Wildkuh“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 61

Außerhalb des untersuchten Materials findet sich das Vehikel noch andernorts, beispielsweise in Inana C, ETCSL 4.07.3, Z. 183²²¹⁶, sowie in Nisaba A, ETCSL 4.16.1, Z. 2.²²¹⁷ Verwendung als Vehikel konventionell.

in-dal tumu dal-la „Spreu, die der Wind umhergeweht hat“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 258

Das Vehikel in-dal findet sich weiters (ohne Attribut) in Šu-ilīšu A, ETCSL 2.5.2.1, Z. 50.²²¹⁸ Verwendung als Vehikel konventionell?

^dinana „Inana“

Die Venusgöttin findet sich im untersuchten Material in einer Komposition als Vehikel:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 171 und 188

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ir „Schweiß/Duft“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material einmal:

- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. B 5

Darüber hinaus ist das Vehikel in der Phrase ir-gen₇ su-a-na he₂-em-ma-ra-ed₃ (Tenor: der Zauber, der den Kranken quält) in einer Beschwörung erhalten.²²¹⁹ Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

ir₇-sa^{mušen} „Wildtaube“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material in einer Komposition:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 115, 187 und 487

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.²²²⁰

iri „Stadt“

Das Vehikel iri wird an einer Stelle in seiner Emesal-Entsprechung uru₂ genannt:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 99 (mit Äquativ)

Darüber hinaus findet sich das Vehikel im untersuchten Material im Kontext „Gott, der Stadt feindlich gesinnt, verlässt dieselbe“²²²¹ mehrmals; dies wird auf zweierlei Arten ausgedrückt:

- GOTT iri-ni iri-kur₂-gen₇ bar-ta ... DU²²²²
 - Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11
 - Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 12
 - Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 5-6
- GOTT iri-ni²²²³ lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ... DU²²²⁴

²²¹⁵ Gesammelt bei Civil 1966: 124.

²²¹⁶ Sjöberg 1975: 197 (er gibt die Umschrift šilam).

²²¹⁷ Vgl. Heimpel 1968: 198-209, unter Berücksichtigung der Darlegungen in Veldhuis 2002: 69-74.

²²¹⁸ Sjöberg 1973a: 4.

²²¹⁹ Manchester John Raylands Library, Box 24, P 28, Z. 27 (Wilcke 1973: 11).

²²²⁰ Auch Heimpel 1968: 400 nennt nur diesen Beleg.

²²²¹ Diskussion: Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11-15; Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.24'.

²²²² DU an dieser Stelle vermutlich ġen zu lesen, da es parallel zu e₃ konstruiert wird; vgl. Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 11-15.

²²²³ Bzw. Possessivsuffix der 2. P. Sg. in Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 374 und 375.

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 254
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 374

Ähnlich aufgebaut sind weiters die beiden folgenden Konstruktionen:

- GOTT lu₂-erim₂-gen₇ gaba ... DI (Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 375)
- PERSON lu₂-erim₂ nu-me-a ki kur₂ ... VERB (nicht erhalten) (Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.24²²²⁴)

Da die jeweilige Konstruktion jeweils nur in einer Komposition vorkommt (die Belegstelle in der Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, kann nicht weiter ausgewertet werden), kann sie kaum als „konventionell“ bezeichnet werden. Der Gedanke „Gott, der Stadt feindlich gesinnt, verlässt diese“ ist es schon.

iri^{ki} ġiš^{al}-e ri-a „eine Stadt, welche die Hacke bearbeitet hat“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 346

Unklar, ob bildhaft. Die Schilderung einer Hacke, welche (im Kontext von Zerstörung und Verwüstung) auf die Stadt niedergeht, ist konventionell (vgl. auch die Ausführungen zum Vehikel al „Hacke“). Die Verwendung des hier gegebenen Vehikels ist es aber nicht.

iri an-ne₂ nam ba-an-kud-da

Siehe Stichwort ÖRTLICHKEIT GOTT nam ... kud-(da/ra₂)

(iri) ^den-lil₂ saġ-ki gid₂-da „eine (Stadt), gegen die Enlil die Stirn gerunzelt hat“

Siehe Stichwort ÖRTLICHKEIT GOTT saġ-ki gid₂-da.

iri gul-gul-lu „vollständig zerstörte Stadt“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material in einer Komposition:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 118 und 190

Die Verwendung von iri gul-gul-lu als Vehikel ist nicht konventionell.

iri^{ki} d₁iskur-re ba-an-de₂-a „eine Stadt, die Iškur überschwemmt hat“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 111

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

iri lil₂-la₂ „zerstörte“ Stadt (wörtlich: Stadt des Windes/Lil-Dämons)

Diskussion beim Stichwort bei lil₂.

ġiš^{is}imu₃^{sar} „Spross“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 172 (Zeile fragmentarisch)

Vgl. Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.29 (dort wird das Ausreißen der Sprosse von Uruk geschildert; vermutlich wörtlich zu nehmen), Išme-Dagan A+V, ETCSL 2.5.4.01, Z. 259,²²²⁵ sowie Lipit-Eštar A, ETCSL 2.5.5.1, Z. 3 (ġiš^{is}imu₂^{sar} ġiš^{is}erin-na)²²²⁶. Alle Parallelstellen geben isimu₂. Verwendung als Vehikel wahrscheinlich konventionell.

²²²⁴ Ob DU als ġen zu interpretieren ist, ist hier nicht ganz eindeutig; beachte aber die Diskussion zu Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 374.

²²²⁵ Römer 1965: 52-53. Die Zeilenzählung von ETCSL differiert.

²²²⁶ Römer 1965: 29.

^diškur „Iškur“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 201 (Tenor: Instrumente)

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel mehrmals (beispielsweise in Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 10,²²²⁷ und Inana C, ETCSL 4.07.3, Z. 52²²²⁸). Verwendung als Vehikel konventionell.

iti₆ „Mondlicht“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 74 (Tenor: ^dinana; Verb: e₃)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 144 (Tenor: GILIM.AK; Verb: e₃)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 8 (Tenor: unug^{ki}, Verb: e₃)

In allen Fällen mit Äquativ und mit dem Verb e₃. Verwendung als Vehikel konventionell.

izi „Feuer“

Dieses Vehikel taucht mit Äquativ an den folgenden Stellen auf (Verb in Klammer):

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 562 (Verb: la₂)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 466 (Verb: sar)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, 173 und 190 (Verb: il₂)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 202 (Verb: bar₇)

Verwendung als Vehikel konventionell.

izi ġar „Fackel“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 286 (Kopula)

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel noch mehrmals, beispielsweise in Šulgi Q, ETCSL 2.4.2.17, Z. 7 (mit Äquativ)²²²⁹, sowie in Iddin-Dagan A, ETCSL 2.5.3.1, Z. 4 und 12.²²³⁰ Die Verwendung als Vehikel ist somit konventionell; ungewöhnlich ist aber die hier gegebene Verwendung des Vehikels für Getreide.

^{id2}idigna a-ab-ba-še₃ du-u₃ „der Tigris, der in Richtung Meer fließt“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in einer elaborierten Konstruktion in

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 43-44

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

KA NE „Feuerschlund (?)“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 171

Genaue Bedeutung unklar (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

^{u2}KI.KAL „(ein Gras)“

Diskussion beim Stichwort ^{u2}hirin.

ki „Erde/Ort“

Dieses Vehikel taucht im untersuchten Material an den folgenden Stellen auf:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 11 (Tenor: ^dinana)

²²²⁷ Zgoll 1997: 2-3.

²²²⁸ Sjöberg 1975: 182. Auch dort schildert die Metapher ausdrücklich Lärm (dort: das Brüllen der Inana).

²²²⁹ Umschrift nach ETCSL, Abruf: 18.04.2019.

²²³⁰ Reisman 1970: 148 und Reisman 1973: 186.

- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 22 (Tenor: daġal)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 10 (Tenor: me)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 12 (Tenor: me eridu^{ki}-ga)

Das Vehikel ist mit dem Äquativ markiert und beschreibt in allen Fällen bis auf eine (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2) etwas mehr oder weniger Abstraktes, nicht Fassbares.

ki bi₂-in-gul-la „ein Ort, den er (= Enki) zerstört hat“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 120 und 192

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ki diġir til₃-la „Ort, wo ein Gott lebte“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 92

Eine ähnliche Formulierung (nicht metaphorisch) findet sich außerhalb des untersuchten Korpus in Inana C, ETCSL 4.07.3, Z. 185.²²³¹ Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ki-e-ne-di ^dinana „Spielplatz der Inana“²²³²

Dieses Vehikel taucht im untersuchten Korpus unmarkiert und mit vorangehendem Tenor auf wie folgt (vgl. auch ešemen₂):

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 137 (Z. 136: ḡi^štukul sag₃-ge ...)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 14 (vorangehend in Z. 14: me₃)

Verwendung als Vehikel wahrscheinlich konventionell.

ki ha-ri-iš-ta ama-ba „Ort der Niederkunft ihrer (eigenen) Mutter“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 222

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ki-ib^{mušen} ki-ib^{mušen}-engur-ra sug-gid₂-i „ein Kib-Vogel, ein Süßwasser-Kib-Vogel, der den Sumpf entlang fliegt“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 159

Enthält das Vehikel ein lautliches Spiel mit einer Form von gi₄ (beispielsweise dem Imperativ gi₄-bi₂)? Verwendung als Vehikel eher nicht konventionell.²²³³

KI.LAM (zu lesen ganba?) ḡal₂-la „gegenwärtiger Marktpreis“

Dieses Vehikel findet sich im hier untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 117, 189 und 489

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ki-sikil „junge Frau“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an drei Stellen:

- Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 159: ki-sikil
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 589: ki-sikil ud-da-na til-la (Metapher?)

²²³¹ Sjöberg 1975: 196.

²²³² An diesen beiden Stellen ist ki-e-ne-di ^dinana Zeichen für Zeichen zu lesen (und zu deuten); andernfalls wäre der darauffolgende Genitiv nicht zu erklären. (siehe Diskussion der Textstellen)

²²³³ Heimpel nennt noch eine weitere Belegstelle mit diesem Vogel als Vehikel (Heimpel 1968: 407).

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 61-62: ki-sikil ama₅-na šub-bu

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel noch mehrmals, beispielsweise (vielleicht) in Inana D, ETCSL 4.07.4, Z. 194 (ki-sikil hi-li-a-gen₇)²²³⁴ und im Streitgespräch zwischen Winter und Sommer, ETCSL 5.3.3, Z. 59 (fast identisch zur Metapher in Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2). Verwendung als Vehikel vermutlich konventionell.

kiĝ₂-gi₄-a „Bote“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Inana und Bilulu, ETCSL 1.4.4, Z. 47-48 (siehe auch dort die Gründe, warum ich kiĝ₂-gi₄-a an dieser Stelle als „Bote“ aufgefasst habe)

Außerhalb des hier untersuchten Korpus findet sich dieses Vehikel in Dumuzid – Inana Y, ETCSL 4.08.25, Z. 7 (fragmentarisch)²²³⁵ Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

kiri₆ „Garten“

Das Vehikel kiri₆ „Garten“ findet sich im zugrundeliegenden Korpus wie folgt:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 73-74 (unmarkiert; ^{ĝi₅}kiri₆ sig₇-ga gurun il₂-la; unklar, ob metaphorisch)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 400 (Äquativ; Tenor: hur-saĝ)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 124: kiri₆ sig₇-ga u₆-e gub-ba (Kopula; Tenor: šag₄-sud)

Durch das Vehikel werden Pracht und Üppigkeit (des Hauses[?], des Gebirges und von Anzus „Nacktheit“) beschrieben. Außerhalb des untersuchten Materials findet sich dieses Vehikel beispielsweise in der Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 6²²³⁶. Verwendung als Vehikel konventionell.

kiš_{i6/8} ki-in-dar-ra „Ameisen (in) der Erdspalte“²²³⁷

Dieses Vehikel beschreibt die (schnelle, zielgerichtete) Bewegung zahlreicher Lebewesen; vielleicht konventionell.²²³⁸ Siehe Stichwort MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra

^{ĝi₅}kiš_{i16} a šu-ru-ga „Dornengestrüpp im Wasserloch“

Dieses Vehikel ist im untersuchten Korpus einzigartig:

- Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 120

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ku₆ „Fisch“²²³⁹

Das Vehikel ku₆ kommt im zugrundeliegenden Korpus meist mit zusätzlichen Attributen vor wie folgt (Tenor in Klammer):

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 146: ku₆ ^{urud}dur₁₀ ra (Tenor: lu₂ ra-ra-bi)
- Der Tod des Gilgameš, Meturan Seg. A 16: ku₆ NUN (Tenor: ^dgilgameš₂)
- Der Tod des Gilgameš, Nippur Seg. A 18: ku₆ NUN [X X] ku₆ keše₂ ak-a (Tenor: ^dgilgameš₂)
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 11: ku₆ a mun lug-ga (Tenor: ur-^dza-ba₄-ba₄)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 229: ku₆ (Tenor: di₄-di₄-la₂ ur ama-ba-ka nu₂-a)

²²³⁴ Behrens 1998: 38-39: [d_ina]na[?] ki-sikil hi-li-a-gen₇ u₆-e ša-ba-ab-gub-be₂. Da sich der Äquativ an dieser Stelle aber vielleicht auf Inana selbst bezieht, ist es aber fraglich, ob die Nominalphrase im Äquativ hier wirklich bildhaft zu verstehen ist und ob nicht eine Deutung als Essiv angebrachter wäre.

²²³⁵ Umschrift nach Sefati 1998: 267.

²²³⁶ Gragg 1969: 167

²²³⁷ Heimpel gibt nur diese beiden Belegstellen. (Heimpel 1968: 513-515)

²²³⁸ Diskussion: Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 80-83.

²²³⁹ Diskussion: Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 11: B 11.

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 301: ku₆ šu dab₅-ba (Tenor: uĝ₃)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 407a: ku₆ a-niĝin₂-na lug-ga (Tenor: lu₂ kar-ra)

Immer mit Äquativ gebildet. Der Kontext ist geprägt von Verzweiflung (insbesondere Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 11; Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 407a) und Tod (die anderen Belegstellen). Die Fische werden als hilf- und wehrlos wahrgenommen; sie sind die zu erlegende Beute. Die Verwendung des Vehikels ku₆ ist konventionell.

kug „Edelmetall“

Das Vehikel kug findet sich im untersuchten Korpus mit unterschiedlichen Attributen an den folgenden Stellen:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 44, 53, 61, 186, 200 und 213: kug sag₉-ga (unmarkiert; Tenor: ^dinana; unklar, ob metaphorisch)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 516: kug luh-ha (unmarkiert; Tenor: ^{na4}ĝiš-nu₁₁)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 52: kug-me-a zid (unmarkiert; Tenor: en-me-er-kara₂; unklar, ob metaphorisch)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 387 (Äquativ; Verb: ri; Tenor: barag ^dsu'en-na)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 15, 56 und 87: kug ki-in-dar-ra (Äquativ; Verb: pa e₃ ... ak; Tenor: eš₃ abzu; zu diesem Vehikel vgl. auch die Diskussion zum Vehikel MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-a)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 11-12: kug-me-a-zid (Kopula; Tenor: me-lem₄)

Die Verwendung von kug „Edelmetall“ (ohne Attribut) als Vehikel ist konventionell.

kug ki-in-dar-ra „Edelmetall (in) der Erdspalte“

Siehe Stichwort MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra

kur-^{ĝiš}erin-kud „Berg des Zedernfällens“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 112-113

Zusammenhang mit dem Vehikel ^{ĝiš}erin im Kontext des Fällens/Entwurzeln der Zeder? Nicht konventionell.

kur gal „großer Berg“²²⁴⁰

Das Vehikel kur gal findet sich im untersuchten Material in den folgenden Kompositionen:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 291: šag₄ e₂-gal-la kur gal-gen₇ ki he₂-us₂-a-ba
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 48: šag₄ e₂-gal kur gal-gen₇ ki us₂-sa im-ma-da-an-ku₄-ku₄
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 192: ki-en-gi kur gal ma-da an ki

Die Konstruktion an den beiden erstgenannten Belegstellen (Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, und Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4) ist fast identisch (Äquativ und ki ... us₂). Ob es sich hier um Intertextualität oder um eine konventionelle Metapher handelt, ist schwer auszumachen. (Die Konstruktion an der dritten Belegstelle, Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, ist deutlich anders, allerdings ist diese Stelle an sich schwierig; siehe Diskussion zu dieser.) Jedenfalls konventionell ist die Verwendung von kur gal als Vehikel.

kur kug „Edelmetall-Berg“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus wie folgt:

²²⁴⁰ Zum hier nicht diskutierten Beinamen Enlils kur gal vgl. Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Einleitung.

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 54 und 84: kur kug
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 109: kur kug ba-al.

Die Belegstelle in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, besagt inhaltlich das Gegenteil der Belegstelle in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3: Während in der letztgenannten Komposition die Rede von einem Gebäude ist, welches „wie der Edelmetall-Berg wachsen“ soll (kur kug-gen₇ ... mu₂), schildert die erstgenannte Komposition Naram-Sîns Pläne, beim Ekur „wie bei einem Berg, wo Silber ausgegraben wird, die Erde aufzulockern (?)“ (kur kug ba-al-gen₇ sahar du₃-u₃-de₃). Handelt es sich hier um Intertextualität oder wurden die beiden Metaphern (bzw. die Vehikel) unabhängig voneinander formuliert? Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

kur nam-gu₂-ga-ke₄ „Land der Unterwerfung“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus (in bildhafter Verwendung) in

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 319 (Tenor: u₃-sa₂-ge)

Als reale Aussage findet sich kur nam-gu₂-ga-ke₄ außerdem in der Komposition Gilgameš and Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 11. Intertextualität?

/kurku/ „Welle, Woge“

Verschiedene Schreibvarianten (ku-kur; kur-gu; kurku₂ = KA.AN.NI.SI); das Vehikel tritt im untersuchten Material an den folgenden Stellen auf:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 142: kurku₂ (Äquativ; Verb: ka ... si-il)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 11: kurku₂ (unmarkiert; Verb: ka ... si-il)
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 62: kur-gu (Äquativ; Verb: ġar)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 320: ku-kur²²⁴¹ galam-ma (Äquativ; Verb unklar)

Verwendung meist mit Äquativ; konventionell. In den beiden erstgenannten Kompositionen (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, sowie Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 11) wird die Konstruktion kurku₂(-gen₇) ka ... si-il verwendet. Möglicherweise ist diese Konstruktion ebenfalls als konventionell zu rechnen; oder Intertextualität?

kuš „Leder“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 473 (Äquativ)

Vgl. auch ġiš-kuš^{kuš} ummud-da. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

la-ha-ma abzu-ta re₇-e „Lahamas, die aus dem Abzu herausgehen“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 221

Die Zeilen 220-223 der Komposition müssen gemeinsam interpretiert werden (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell. Vgl. auch u₅^{mušen} ġiš-gi kug-ta e₃-a und lu₂ an-ta ki-a gub-ba.

lil₂ „Windhauch; (ein Dämon)“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel wie folgt:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 229 und 256
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 608
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, A5-A5: iri lil₂-la (wohl ebenfalls hierzu gehörig)

Verwendung als Vehikel vermutlich konventionell.

²²⁴¹ Zu einem möglichen Grund für diese Schreibung vgl. Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Exkurs zu dieser Zeile; weiters Pfitzner 2018.

lu₂ 2 tab-ba „zwei Kameraden“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 42

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂ an-zil gu₇-a „Menschen, die eine Verfehlung begangen haben“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 131-133

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂ anše limmu la₂ „einer, der vier Esel anschirrt“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 262

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂ ġiš apin la₂ „einer, der den Pflug anschirrt“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z., Z. 266.

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂ an-ta ki-a gub-ba „ein Mensch, der sich vom Himmel weg auf die Erde gestellt hat“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 221

Die Zeilen 220-223 dieser Komposition müssen gemeinsam interpretiert werden (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

Vgl. auch u₅^{mušen} ġiš-gi kug-ta e₃-a und la-ha-ma abzu-ta re₇-e.

lu₂ dili „einzelner Mann“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus wie folgt (in sehr ähnlicher Konstruktion):

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 41: iri^{ki}-na lu₂ dili-gen₇ si gu₃ ba-ni-in-ra
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 251: ud-ba unug^{ki}-ga lu₂ dili-gen₇ eġer-bi-ir bi₂-ib-us₂

Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

lu₂-ed₃-de₃ ba-<da>-ra ak-a „mit Dolch versehener Verrückter/Ekstatiker“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus einmal:

- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, Peled 6

Inhaltlich nicht ganz klar. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂-erim₂ „Feind“

Zur Konstruktion GOTT iri-ni lu₂-erim₂-gen₇ bar-ta ... DU (und Ähnliches) siehe Stichwort iri kur₂.

Das Vehikel lu₂-erim₂ findet sich in einer schwer verständlichen Variante (?) nu-erim₂ wie folgt:

- Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 67

Nicht konventionell.

lu₂-ġešpu₂ „Faustkämpfer“

Siehe Stichwort a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄.

lu₂ ha-lam ak „einer, der Unheil anrichtet“

Siehe Stichwort ha-lam ġar.

lu₂ kar-ra „Flüchtling“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 431

Es fällt auf, dass lu₂ kar-ra zweimal in derselben Komposition (Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 187 und 407a) als Tenor vorkommt. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂ kur „Fremde/Person aus dem Bergland“

Unorthografisch–spielerische Variante von lu₂-kur₂. Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 278

Zusammenhang mit dem Sachverhalt „Gott, der Stadt feindlich gesinnt, verlässt dieselbe“ (Diskussion bei iri)? Die Verwendung von lu₂ kur als Vehikel ist nicht konventionell.

lu₂-lirum „Ringer“

Siehe Stichwort a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄.

lu₂ me₃-a ġiš ra „im Kampf Erschlagener“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 228

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂ niġ₂ u₂-gu de₂-a „ein Mann, der alles verloren hat“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 371

Die Konstruktion u₃-gu ... de₂ „verschwinden; verloren gehen“ findet sich im Klagekontext häufiger, allein viermal in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2 (neben der oben zitierten Stelle noch in Z. 201, 231, 371 und 405²²⁴²). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

lu₂-tur gibil-bi e₂ du₃-u₃ „ein junger Mensch, der von Neuem ein Haus erbaut“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 10

Das Vehikel lu₂-tur findet sich außerhalb des untersuchten Korpus an einer Stelle mit völlig anderem Attribut: lu₂-tur er₂ pad₃-da-gen₇ (Nanše C, ETCSL 4.13.3, Seg. C 16)²²⁴³. Die Verwendung von lu₂-tur gibil-bi e₂ du₃-u₃ als Vehikel ist nicht konventionell.

lu₂-ulu₃ „Mensch(heit)“

Das Vehikel lu₂-ulu₃ findet sich im untersuchten Material in den folgenden Kompositionen:

- Die Hochzeit des Mardu, ETCSL 1.7.1, Z. 18 (Tenor: maš; Verb: ġiš ... ra)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 174 (Tenor: ab₂; Verb: inim ... bal)

²²⁴² Zeilenzählung nach Samet 2014.

²²⁴³ Veldhuis 2004: 121.

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 187 (Tenor: ud₅; Verb: inim ... bal)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 372 (Tenor: šeg₁₂ e₂ zid; Verb: dug₄)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 174 (Tenor: ^dba-u₂; Verb: sa₂ ... dug₄)

Immer mit Äquativ. Verwendung als Vehikel konventionell. Beim Tenor handelt es sich stets (wenig überraschend) um nichtmenschliche Tiere, Objekte und Götter.

lu₂ zid ni₂ te-a „ein rechter Mann voller Angst“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 1.18

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

urud¹lub(-bi) „Pickhacke“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 234 und 261: urud¹lub-bi (Tenor: šu-si)
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 204: urud¹lub (Tenor: umbin)

Der ähnliche Kontext (Beschreibung der Herrscherin der Unterwelt, Ereškigal) und die fast identische Konstruktion dieser beiden Belegstellen (zuzüglich weiterer Metaphern) lässt vermuten, dass es sich nicht um ein konventionelles Vehikel handelt, sondern um eine konventionalisierte Beschreibung Ereškigals (oder Intertextualität?²²⁴⁴).

ma-an-si-um „(unklar)“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 68

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ma₂ „Schiff“

Das Vehikel ma₂-gur₈ kug als Vehikel für tilimda-Schalen wird gesondert behandelt.

Das Vehikel ma₂ findet sich im untersuchten Korpus wie folgt (immer mit Äquativ):

- im Kontext von Tod und Zerstörung:
 - Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 304: ma₂ gaz
 - Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 108: ma₂ mah
 - Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 242: ^{giš}ma₂ gibil
 - Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 65: ^{giš}ma₂ (unsicher)
 - Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 182: ^{giš}ma₂
- im Kontext von Überfluss und Fülle (fast nur in den Kompositionen um Lugalbanda)
 - Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 101: ^{giš}ma₂ ki-buru₁₄ ba-al-la
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 136: ^{giš}ma₂ gu
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 136: ^{giš}ma₂ še²²⁴⁵
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 137: ^{giš}ma₂ ^{giš}hašhur bal-bal-e
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 138: ^{giš}ma₂ ukuš₂-a an-dul₃ ak-a
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 139: ^{giš}ma₂ ki-buru₁₄ hi-li du₈-du₈-a
 - Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, A 1: ma₂-gur₈ (unsicher)
- einmal im Kontext von (gewünschter) Ruhe und Sicherheit
 - Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 215: ma₂ id₂-da

²²⁴⁴ Vgl. Gadotti 2014: 276 zur Belegstelle in Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4: „However the six lines describing the mourning Ereškigal are in complete isolation with what precedes and follows them, and,^{sic} not connected with Enkidu’s alleged death.“

²²⁴⁵ Vgl. dazu die Parallele im Gudea-Zylinder, ETCSL 2.1.7, A xvi 10: niĝ₂-gur₁₁ ma₂ še ašag de₆-a-gen₇.

Die Verwendung von ma_2 als Vehikel ist somit – mit verschiedensten Attributen versehen – konventionell; häufig hat der Kontext mit Tod und Zerstörung zu tun. Dies gilt auch für die Fälle, wo Überfluss und Fülle bzw. (gewünschte) Ruhe und Sicherheit Vergleichspunkt sind: Dem todkranken Lugalbanda werden Lebensmittel zurückgelassen (Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 101); der dem Tod entronnene Lugalbanda bekommt von Anzu Reichtum angeboten (die Belegstellen in Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2); Inana wünscht sich, der verstorbene Ur-Namma würde wiederkehren (Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 215).

ma_2 -gur₈ kug „silberglänzende Barken“²²⁴⁶

Das Vehikel kommt im untersuchten Material zweimal vor:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 110
- Inana und Gudam, ETCSL 1.3.4, Seg. A 2

Tenor sind die Tilimda-Schalen; das (unmarkierte) Vehikel wurde wegen der ähnlichen Form gewählt. Außerhalb des untersuchten Materials findet sich das Vehikel beispielsweise in Nanna A, ETCSL 4.13.01, Z. 41; Tenor: Mondgott²²⁴⁷, sowie in der Keš-Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 25 (Tenor: Tempel)²²⁴⁸. Verwendung als Vehikel konventionell.

Ohne das Attribut kug findet sich ma_2 -gur₈ außerdem in Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, A 1; Tenor ist dort eš₃ „Heiligtum“.

$maš$ -da₃ „Gazelle“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material mehrmals in der Konstruktion $maš$ -da₃ ġiš-bur₂-ra dab₅-ba-a „Gazelle, die in der Falle gefangen ist“ (Diskussion: Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 78):

- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. A 19
- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.3.1, Meturan Seg. A 17 ($maš_2$ -nitah dab-ba-gen₇)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 78
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 497 ($maš$ -te ġiš-bur₂-gen₇ bal-e-de₃)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 220.

Kontext ist immer der Tod bzw. das Sterben eines Menschen (aufgrund dieses Kontextes wurde das Vehikel in Lugalbanda I zur Beschreibung des kranken Lugalbanda vermutlich bewusst eingesetzt).²²⁴⁹ Das Vehikel ist mit Äquativ markiert. Die Verwendung als Vehikel und die Konstruktion sind konventionell. Möglicherweise verweist die Metapher (?) in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 195, wo es heißt ki-en-gi ġiš-bur₂-ra i₃-bal-e uġ₃-e še am₃-ša₄, ebenso auf den hier beschriebenen Sachverhalt der in der Falle gefangenen Gazelle. Eine andere Metapher mit dem Vehikel $maš$ -da₃ findet sich in Lugalbanda I:

- $maš$ -da₃ kaš₄ kar-re^dsu'en-na (Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 399; Tenor: sim^{mušen})

$maš$ kar-ra „geflohene Ziegen“

Diskussion: Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 187

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 187
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.23 (unklar)

Der mit dem Vehikel geschilderte Sachverhalt ist nicht ganz klar. Unklar, ob konventionell.

²²⁴⁶ Diskussion: Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 110.

²²⁴⁷ Sjöberg 1960: 14, 27 und 34, FN 29.

²²⁴⁸ Gragg 1969: 168. Beachte, dass dort in der vorhergehenden und der nachfolgenden Zeile weitere Wasserfahrzeuge als Vehikel genannt werden: ma_2 -gur₈ nun (Z. 24), ma_2 an-na (Z. 26) (loc. cit.).

²²⁴⁹ Heimpel 1968: 246 nennt auch einen weiteren Beleg (20.4; Šulgi D, ETCSL 2.4.2.04, Z. 166) hierfür.

maš naĝa kug-ga umbin sud₂-sud₂-e „Zicklein, im strahlenden Seifenkraut mit den Hufen scharrend“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 183

Nicht konventionell.

maš-te ĝiš-bur₂ „eine Gazelle, eine in der Falle“

Siehe Stichwort maš-da₃.

maš₂-anše „Tiere“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 65 (Äquativ)

Es findet sich außerdem (mit Äquativ) in Nanše C, ETCSL 4.14.3, Seg. D 11.²²⁵⁰ Vgl. auch gu-TIER-a(k). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

maš₂-nitah dab-ba „gefangener Gazellenbock“

Siehe Stichwort maš-da₃.

maš₂ palil „Leitziege“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 270

Kontext weitgehend unklar. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra „MATERIAL/OBJEKT/TIER (in) der Erdspalte“²²⁵¹

Die folgenden Materialien/Objekte/Tiere werden im untersuchten Korpus als ki-in-dar-ra (als Teil eines Vehikels) beschrieben:

- ĝiri₂ (Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 186)
- kiši₆ (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 335-336)
- kiši₈ (Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 82-83; hier ist es an der Konstruktion nicht zu erkennen, ob ki-in-dar-ra zu Tenor oder Vehikel gehört; die Parallele in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 335-336, weist in letztere Richtung)
- kug (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 15, 56 und 87)
- muš (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 82)
- sahar (Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 253; beachte die im Detail unterschiedliche Konstruktion)

Die Vehikel sind stets mit dem Äquativ versehen. Verwendung als Vehikel konventionell.

me nam-nun-na „Me der Fürstlichkeit“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 340 und 382

Beachte die Erwähnung von me nam-nun-na in derselben Komposition, Z. 142. Der Begriff me nam-nun-na ist konventionell; die Verwendung als Vehikel ist es aber nicht.

me-te „Zierde“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 286

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

²²⁵⁰ Veldhuis 2004: 121.

²²⁵¹ Diskussion: Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 3.

me₃ „Schlacht“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in zwei Kompositionen:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 82 (Äquativ; vermutlich dimensionaler Kasus zu ergänzen)
- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 22 und Meturan Seg. F 149 (unmarkiert)

Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

men „Krone“

Siehe Stichwort an-edin-na men-bi.

ġiš^{mes} „(ein Baum)“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 4: ġiš^{mes} (unmarkiert; Tenor: ^den-ki)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 310: mes mah (unmarkiert; Tenor: ^dnin-urta)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 27: ġiš^{mes} babbar (Äquativ; Tenor: ša₄; Verb: sig₇)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 216, 266 und 534: ġiš^{mes} gibil (Äquativ; Tenor: ġi₆-par₄; Verb: gurun ... il₂)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 243: ġiš^{mes} (unmarkiert; Tenor: hur-saġ gal)

Verwendung teils mit Äquativ, teils unmarkiert. Das Vehikel wird vor allem zur Darstellung der Pracht und Größe (einer Örtlichkeit bzw. einer Person) verwendet; dabei wurde es zum Teil auch mit zusätzlichen Attributen versehen. Auch außerhalb des untersuchten Materials findet es sich häufig, beispielsweise in Dumuzid – Inana F, ETCSL 4.08.06, Z. 14, 16, 25, 31, 36,²²⁵² sowie in Šulgi F, Z. 60 und 63 (ġiš^{mes} zid)²²⁵³. Verwendung als Vehikel konventionell.

ġiš^{mi-tum} „Keule“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 579

Inhalt unklar. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

mir „(eine Schlange)“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 142 (unmarkiert; Tenor: ġiš^{ban} a-ma-ru)
- Pabilsaġs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 13 (Äquativ; Tenor: ^dpa-bil₂-saġ)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 466 (Äquativ; Tenor: kiġ₂-gi₄-a)

Das Vehikel wird an den letzten beiden Belegstellen (Pabilsaġs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, und Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 466) in derselben Konstruktion verwendet: mir ... kiši_{16/17}-kiši_{16/17}-ta zig₃ ... An der ersten Belegstelle (Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1) dient mir als Vehikel für Ninurtas Köcher und Bogen. Stets drückt es Gefährlichkeit aus. Zusammenhang zu mir-DU (an-na)? Verwendung als Vehikel konventionell.

mir-DU (an-na) „(eine Schlange)“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen in einer Komposition:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 3: mir-DU

²²⁵² Sefati 1998: 170-173.

²²⁵³ Lämmerhirt 2012: 40, 78.

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 127: mir-DU an-na
In beiden Fällen ist Tenor Ninurta, das Vehikel ist unmarkiert. Besteht ein Zusammenhang zur Schlange mir? Verwendung als Vehikel eher nicht konventionell.

mu-bu-um „(ein Baum)“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 69-70

Außerhalb des untersuchten Materials findet sich eine Parallele in Šulgi E, ETCSL 2.4.2.05, Z. 234²²⁵⁴; konventionell oder Intertextualität?

mu-dur₇ kug „silberglänzender Schmutz“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 614

Inhaltlich unklar, ebenso, ob überhaupt metaphorisch. Nicht konventionell.

mu-e-naĝ-a „dein Trinken (wörtlich etwa: das Du-hast-es-getrunken)“

Dieses Vehikel, welches im Deutschen eher mit einer Verbalform im Konjunktiv („als hättest du es getrunken“) wiedergegeben wird, findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 237

Spiel auf Schriftebene (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

mu-lu nu-tuku „eine, die keinen Mann hat“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material in einer Komposition:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 39, 181 und 321

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

muḫaldim-gal „Chefkoch“

Findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Gilgamesh und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 49

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

mul „Stern“

Findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 161

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

mul an-usan_x(DUR) „Stern in der Abenddämmerung“

Siehe Stichwort an-usan an-na.

mul-an kug „silberglänzende Himmelssterne“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 424 (Äquativ; Verb: ha-lam)

Außerhalb des hier diskutierten Korpus findet sich das Vehikel mul-an (ohne Attribut kug) beispielsweise in Nisaba A, ETCSL 4.16.1, Z. 1; Šulgi V, ETCSL 2.4.2.22, Z. 33,²²⁵⁵ sowie mehrmals in Šulgi C, ETCSL 2.4.2.03, Z. 19²²⁵⁶ und Parallelen (Z. 33, 49, 81, 111, 142, 18‘ usw.; es handelt sich um einen Refrain, der wiederholt wird). Vergleichspunkt in den anderen Belegstellen ist aber unterschiedlich. Ebenso hierher gehört munus mul-an als Beiname

²²⁵⁴ Gemäß ETCSL, Abruf: 18.04.2019.

²²⁵⁵ Ludwig 1990: 87, 89.

²²⁵⁶ Castellino 1972: 248-249. Die Zeilenzählung von ETCSL differiert.

Nisabas in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 715. Verwendung von mul-an als Vehikel konventionell.

munu₄ „Malz“

Das Vehikel munu₄ findet sich im untersuchten Material in der Konstruktion munu₄-gen₇/-e-eš ... gaz wie folgt:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 556
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.17 (fragmentarischer Kontext)

Der Kontext ist kriegerisch; es wird die vollständige Vernichtung einer Person (eines Steins in Ninurtas Eroberungen sowie vielleicht der Helden von Sumer in der Uruk-Klage) geschildert. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

munus mul-an „Himmelssternfrau“

Siehe Stichwort mul-an kug.

mur₉ „Regensturm“²²⁵⁷

Das Vehikel mur₉ findet sich in der Konstruktion mur₉-gen₇ ki ... us₂ im untersuchten Material wie folgt (Äquativ):

- Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 129 (mur₉ šeĝ₃-ĝa₂-gen₇ ... ki ... us₂)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 272 (Kopula)
- Gilgameš und Akka, ETCSL 1.8.1.1, Z. 33 (Variante in einem Manuskript)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 30
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 473
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91

Meist kriegerischer Kontext. Verwendung als Vehikel konventionell.

muš „Schlange“²²⁵⁸

Das Vehikel muš findet sich an den folgenden Stellen im untersuchten Material:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 170 (Äquativ)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 185 (Äquativ)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 11 (Adverbiativ)

In vielen Fällen wird die Schlange noch näher spezifiziert. Die im zugrundeliegenden Korpus häufigste Schlangenart ist muš-saĝ-kal.²²⁵⁹

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 83 (Äquativ)
- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 379a (Äquativ)
- Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 31 (Äquativ)
- Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 35 (Äquativ)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 175 (Äquativ)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 34-35 (Äquativ)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 181 (unmarkiert)

Andere Varianten von muš finden sich in den folgenden Kompositionen:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 82: muš ki-in-dar-ra (Äquativ)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 138: muš-mah ka imin (Kopula)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 139: muš-huš a-a-ba (Äquativ)
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 143: muš gar₃ ĝeštin-na (Äquativ)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 77: muš saĝ-bi gi TUN₃[?] ra (Äquativ)

²²⁵⁷ Diskussion: Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 91.

²²⁵⁸ Zahlreiche Belege zu den verschiedenen Schlangen bei Heimpel 1968: 464-512.

²²⁵⁹ Weitere Belege bei Heimpel 1968: 489-494.

- Lugalbanda I, ETSL 1.8.2.1, Z. 220: muš ze₂ guru₅-a (Äquativ)²²⁶⁰
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 145: muš-šag₄-tur₃²²⁶¹ (unmarkiert)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 252: muš zar-ra (Äquativ)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 145: muš kur-ra (unmarkiert)

In den meisten Fällen ist das Vehikel muš mit Äquativ versehen. Verwendung von muš als Vehikel konventionell; ebenso von muš-saĝ-kal.

muš ad₆ gu₇ „Leichname fressende Schlange“

Siehe Stichwort TIERNAME(-gen₇) ad₆ gu₇-(a).

muš ki-in-dar-ra „Schlangen (in) der Erdspalte“

Siehe Stichwort MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra

mušen „Vogel“²²⁶²

Das Vehikel mušen findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 72 (Äquativ; Verb: niĝin₂)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 110 (Äquativ; Verb: dal)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 116 und 188 (Äquativ; Verb: dal)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 507 (Äquativ; Verb: a₂ ... dub)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 339 (unmarkiert)

Darüber hinaus finden sich im Korpus einige Varianten:

- Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 36: mušen šu sur₂-du₃^{mušen} dal-a (Äquativ; zi ... de₆)
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 154 und 159: mušen dab₅-ba (unmarkiert)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 19: mušen nu-zu (Äquativ; Verb: ni₁₀)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 106: mušen an-na (Äquativ; Verb: dub₂ ... ak)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 237 und 238: mušen ni₂ te-a (Äquativ; Verb: e₃)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 14: mušen dal-a (Äquativ; Verb: e₃)

Sowohl das Vehikel mušen allein als auch mit verschiedenen Attributen versehen wird vor allem mit Verben verwendet, welches seine Fortbewegung beschreiben (dal, niĝin₂, a₂ ... dub, dub₂ ... ak, e₃ usw.). Verwendung von mušen als Vehikel konventionell.²²⁶³

na-gada „Hirte“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen, an denen einerseits der „perfekte“ Hirte und andererseits sein völliges Gegenteil dargestellt wird:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 47
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 305: na-gada pe-el-la₂

Konventionell?

na izi sig₉ „guter Weihrauch“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 373

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

²²⁶⁰ Vgl. zu diesem Vehikel Išbi-Erra B, ETCSL 2.5.1.2, Seg. B 4 (van Dijk 1978: 192-193).

²²⁶¹ Das Vehikel findet sich auch in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 88. (Sjöberg – Bergmann 1969: 22)

²²⁶² Diskussion: teilweise bei Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 105-109.

²²⁶³ Weitere Belege bei Heimpel 1968: 380-389.

nagga „Zinn“

Siehe Stichwort urud nagga.

naĝa „Seifenkraut“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 272

Inhaltlich unklar, ebenso die Frage, ob überhaupt metaphorisch.²²⁶⁴

nar „Musiker“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 620

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ne-mur „Kohle“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 296: ne-mur-ra (Äquativ)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 338 (Äquativ in einem Manuskript; unklar, ob metaphorisch)

Unklar, ob konventionell.

niĝ₂-bun₂-na du₇ „herumdrängende (?) Schildkröten“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material in einer Komposition:

- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 21-22
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 64-65 und 108-109 (in der Emesal-Variante še-en-bun₂-na du₇)

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

niĝ₂ ga-ab-kar di[?] „etwas, das man stehlen möchte (wörtlich: etwas, von dem man ‚ich will es wegnehmen‘ sagt)“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 285

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

niĝ₂-gur₁₁ iri^{ki} hul-a „Eigentum einer feindlichen Stadt“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 142-143

Inhaltlich greift es die frühere Schilderung des „Wirtschaftswunders“ von Akkade wieder auf (siehe Diskussion). Auch gemahnt die Schilderung an die Städteklagen, in denen die ihres Besitzes beraubte Göttin dieselben verliert und den Verlust beklagt (beispielsweise in Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 133 und 275²²⁶⁵). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

niĝ₂-MUŠ₃ „Juwel (Pektoral)“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 103

Eine inhaltliche Parallele findet sich auch in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 216²²⁶⁶. Spiel auf Schriftebene. Verwendung des Vehikels wohl nicht konventionell.

²²⁶⁴ Dieses Vehikel findet sich in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 540 (Sjöberg – Bergmann 1969: 49), wo aber deutlich mit den Elementen des Götternamen ^dnisaba (AN.ŠE.NAĜA) gespielt wird, wenn die Göttin als naĝa kug-ga bezeichnet wird.

²²⁶⁵ In Z. 275 wird die Emesal-Entsprechung mu-un-gur₁₁ angeführt.

²²⁶⁶ Sjöberg – Bergmann 1969: 30.

nim „Fliege/Blitz“

Es muss unterschieden werden zwischen nim „Fliege“ (in literarischem Kontext meist ohne Klassifikator ^{mußen} geschrieben²²⁶⁷) und nim (in Verbindung mit dem Verb ġir₂) „Blitz“. In beiden Fällen wurde (im untersuchten Korpus) immer der Äquativ markiert.

nim „Fliege“

Das Vehikel nim „Fliege“ findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 228 und 225 (Verb: dal)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 298: Variante nim sahar-ra (Verb: ġen)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 436 (Verb: te)

nim „Blitz“

Das Vehikel nim „Blitz“ findet sich (mit dem Verb ġir₂) im untersuchten Material wie folgt:

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 37f₁
- Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 44
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 55 und 467
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 173 und 190,

Die Verwendung von nim in beiden Bedeutungen als Vehikel ist konventionell. Nim „Fliege“ wird mit Verben der Bewegung verwendet, nim „Blitz“ mit ġir₂ „aufleuchten, aufblitzen“.²²⁶⁸

^dnirah (gun₃-a) „(schillernder) Nirah“

Dieses Vehikel tritt im untersuchten Korpus zweimal (jeweils unmarkiert) auf:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 83: ^dnirah (Tenor: ġi^šgi-muš)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 123: ^dnirah gun₃-a (Tenor: ti-ti)

Weitere Belegstellen in anderen Kompositionen zeigen, dass die Verwendung von ^dnirah (gun₃-a) als Vehikel konventionell ist.²²⁶⁹ Vergleichspunkt ist die Optik.

nitah lu₂ la-ga iri^{ki} lah₅ „ein Räuber (wörtlich: ein junger Mann, ein Räuber), der eine Stadt plündert“

Findet sich einmal als Vehikel im untersuchten Korpus:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 106-107

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

numun „Samen“

Das Vehikel numun findet sich in der Konstruktion saġ numun-e-eš ... ġar „Köpfe gleich Samen hinlegen (/hinwerfen)“ im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 189,
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 214.

Inhalt ist die respekt- und pietätlose Behandlung von Leichnamen (bzw. von Teilen derselben). Der Kontext ist ausschließlich martialisch. Verwendung als Vehikel konventionell.

²²⁶⁷ Veldhuis 2004: 272.

²²⁶⁸ Freilich besteht hier die Gefahr eines Zirkelschlusses, da nim in Kombination mit ġir₂ primär als „Blitz“ gedeutet wird, nim in Kombination mit anderen Verben (v.a. der Bewegung) hingegen als „Fliege“. Vielleicht sollte man als Grundbedeutung „etwas, das sich blitzschnell bewegt“ oder Ähnliches abstrahieren.

²²⁶⁹ Vgl. Heimpel 1968: 504-508 (in Nr. 97.2, 97.3 und 97.4 zusätzlich in Verbindung mit gun₃).

^(u2)numun₂-(bur) „Numun(bur)-Gras“²²⁷⁰

Das Vehikel numun₂-(bur) wird im untersuchten Material immer mit Äquativ markiert (Ausnahme: Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 389). Konventionell ist sicher die Konstruktion ^(u2)numun-gen₇ ... bur₁₂ ^(u2)numun-gen₇ ... ze₂, welches sich im untersuchten Material in den folgenden Kompositionen findet:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 389 (ohne Äquativ)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 292 und 324
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 413

Eine Variante davon (^{u2}numun₂-gen₇ ... sig₃ ^{u2}numun₂-gen₇ ... bur₁₂) findet sich vielleicht in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 564-565, wenngleich der Sinn des Verbs sig₃ (anstelle von ze₂?) nicht ganz klar ist (keine phonetische Variante, siehe Textbearbeitung). Wurde die konventionelle Metapher kreativ abgeändert, um einen Arbeitsschritt in der Glasherstellung darzustellen? Das Vehikel ^{u2}numun₂-bur wird (mit Äquativ) zur Schilderung des Haareausreißens einer trauernden Person verwendet (Verb in Klammer):

- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. B 10 (ze₂)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 299 (Verb: šu ... dub₂)

Darüber hinaus findet sich ^{u2}numun₂-bur-gen₇ ... ma₅ in Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 296-308, welche besonders gut den Vergleichspunkt zeigt: Geschildert werden riesenhafte Wildtiere bzw. Wildziegen, welche das Holz des Hašur-Baums zermalmen (ma₅), als sei es (lediglich) Numunbur-Gras. (Inwiefern Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 303 und 314, hierhergehört – das Vehikel ist ^{u2}A.NUMUN₂ gid₂-da a-šag₄-ga-ke₄ – ist unklar.)

Eine weitere Variante findet sich in Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 140; es heißt, dass Inana ebih^{ki}-a gu₂-bi ^{u2}numun₂-gen₇ šu ba-an-ši-in-ti. An dieser Stelle wird (ebenfalls kreativ, wie es scheint) einerseits mit dem häufig mit dem gerne geschilderten Ausrufen von Menschen und Dämonen wie Numun-Gras und andererseits mit der Personifikation des Gebirges Ebih gespielt, welches in der gesamten Komposition einerseits als Person, andererseits aber als konkretes Gebirge geschildert wird: Da es sich bei Ebih um ein konkretes und bekanntes Gebirge handelte, den Ġabal Hamrīn²²⁷¹, kann Inana nicht als es (vollständig) ausrufend geschildert werden. Andererseits war Ebih aber auch ein (personifizierter) Gegner Inanas und musste entsprechend behandelt werden (das Vehikel „Numun-Gras“ ruft ebendiese Behandlung in Erinnerung). Möglicherweise war dies der Grund für die Verwendung des konventionellen Vehikels mit dem Verb šu ... ti.

ÖRTLICHKEIT GOTT nam ... kud-(da/ra₂) „X, welches GOTT verflucht hat“

Hierfür finden sich einige Variante, welche stets dasselbe Motiv beschreiben:

- id₂ ^den-ki-ke₄ nam kud-ra₂
 - Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 128
- a₂-dam ^den-ki-ke₄ nam ba-an-kud
 - Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 119 und 191

²²⁷⁰ Diskussion: Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 140; Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 564-565. Eine bemerkenswerte Variante zum Vehikel ^{u2}numun₂ findet sich in Dumuzid – Inana W, ETCSL 4.08.23, Z. 31-32 (Umschrift nach Sefati 1998: 261):

siki gid₂-da ġišga-rig₂ nu-zu-ġu₁₀ / u₂-ġu₁₀ ^{u2}numun₂-ġu₁₀ udu-ġu₁₀ ha-ma-gu₇-e

„Meine langen Haare, die keinen Kamm kennen, / mein Gras, mein Numun-Gras, sollen meine Schafe meinetwegen essen.“

Hier wird siki gid₂-da „lange Haare“ als Vehikel für ^{u2}numun₂ verwendet. Dies ist insofern bemerkenswert, dass andernorts ^{u2}numun₂ gerade zur Beschreibung des Ausreißens von Haaren verwendet wird.

²²⁷¹ Karahashi 2004: 114, FN 14, mit Literatur.

- iri an-ne₂ nam ba-an-kud-da
 - Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 48 und 107
 - Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 25

Das Muster ist konventionell; sowohl die verfluchte Örtlichkeit als auch der verfluchende Gott variieren aber.

ÖRTLICHKEIT ^den-lil₂-le saĝ-ki gid₂-da „X, worüber Enlil die Stirn gerunzelt (wörtlich: die Stirn lang gemacht) hat“

Dieses Vehikel folgt im untersuchten Material öfter auf ÖRTLICHKEIT Gott nam ... kud-da:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 49 und 108
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 26

Mit Äquativ; Folgesatz in allen Fällen mit gu₂ ... zig₃ (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2) bzw. gu₂ ki-še₃ ... ĝar (Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6) gebildet. Konventionell oder Intertextualität? Als Variante ist vielleicht iri^{ki} ^diškur-re ba-an-de₂-a (Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 111) zu zählen (ebenfalls mit Äquativ; Satz wird ebenso mit gu₂ ki-še₃ ... ĝar fortgesetzt).

pa₅ mu a-ta dirig-dirig „Wassergräben, die während des Jahres von Wasser überquellen“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 112

Inhaltliche Parallele in *Šumma Izbu* (siehe Diskussion). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

peš₂ (tur) „(kleine) Maus“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material in zwei Kompositionen:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 127: peš₂ (Tenor: ^da-nun-na-ke₄-e-ne; Verb: a₂-ur₂ ... dab₅)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 75-76, 110-111 und 166-167: peš₂ tur (Tenor: šušin^{ki}-e kur an-ša₄-an^{ki}-a-še₃; Verb: giri₁₇ šu ... ĝal₂)

Mit Äquativ. Bedeutung mehr oder minder abwertend (die mit diesem Vehikel benannten Personen sind ängstlich bzw. unterwürfig). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

pi-li-pi-li šu-bal-ak-a „der sich verändert habende Pilipili“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, Peled 7

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

piriĝ „Löwe“

Das Vehikel piriĝ findet sich im untersuchten Material in den folgenden Kompositionen:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 7 (Tenor: ^dinana; Verb: šeg₁₁ ... gi₄)
- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 354: piriĝ gal an-edin-na (Tenor: ^dšakkan)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 57: piriĝ abzu šaĝ₄-ga (Tenor: e₂-da engur-ra)
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 9: piriĝ huš (Tenor: ^dinana; Verb: te-en)²²⁷²
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 69 (Tenor: ^dnin-urta)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 424 (Tenor: na⁴u₂)
- Pabilsaĝs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 15 (Tenor: ^dpa-bil₂-saĝ; Verb: zig₃)

²²⁷² Ähnlich in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 256: (...) piriĝ huš saĝ dub₂-dub₂-bu „der schreckliche Löwe, Köpfe zerschmetternd“ (Tenor: Ningirsu).

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 87: piriĝ kur-ra teš₂-bi du₇-du₇ (Tenor: gud₃; Verb: su zig₃ ... du₈)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 264 (Tenor: e₂-an-na)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87 (Tenor: ^dinana[?])
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 10 (Tenor: ur-^dza-ba₄-ba₄; Verb: BIZ.BIZ)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 92: piriĝ an-na (Tenor: i-mi-tum)²²⁷³
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 184 (Tenor: nitadam, Verb: du₃)
- Ninurtas Fahrt nach Eridug, ETCSL 4.27.02, iii 28 (Tenor: ^dnin-urta)

Das Vehikel wird zumeist zur Beschreibung der (körperlichen) Stärke²²⁷⁴ und Kraft einer Person (Gottheit) verwendet;²²⁷⁵ es ist konventionell. Zwei Belege fallen aus dem Rahmen:

- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 184, wo geschildert wird, dass bei Ur-Nammas Witwe wie bei einem gefangenen Löwen eine Wache (um den gefangenen Löwen zu kontrollieren oder um ihn vor Gefahren zu schützen?) aufgestellt wird.
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 10, wo geschildert wird, dass Ur-Zababa wie ein alter, kranker Löwe einnässt. Dies läuft der üblichen Verwendung des Vehikels piriĝ zuwider und ist sehr wahrscheinlich als kreativ zu werten.

ĝi^srab₃ „Nackenstock“²²⁷⁶

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material unmarkiert wie folgt (Tenor in Klammer):

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 92: ĝi^srab₃ an-na (Ninurta)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 163: ĝi^srab₃ diĝir-re-e-ne (Ninurta)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 57: ĝi^srab₃ diĝir-re-e-ne (Ninurta)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 188: rab₃ mah a-a-na (Ninurta)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 221: ĝi^srab₃ mah an-na (Inana)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 71: ĝi^srab₃ (Enmerkara)

Verwendung als Vehikel konventionell, insbesondere für Ninurta als Tenor. Gelehrte Spielerei auf Schriftebene (rab₃ = LUGAL).

ĝi^spišaĝ kad₅ diĝir-re-e-ne „verknöteter Korb der Götter“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 335

Eine ähnliche Formulierung ist in der Beschwörung CT 04 8a:1f. und 15f. enthalten, wo das „kranke Innere“ als ĝi^spišan-gen₇ keš₂-da (akkadisch in Z. 2 und 16: *ki-ma pi₂-ša-an-ni ka-at-mu*) geschildert wird.²²⁷⁷ Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

ĝi^sRU „Wurfholz“

Dieses Vehikel taucht im untersuchten Material an zwei Stellen mit Äquativ versehen auf:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 163
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 44.

Inhaltlich sind die Belegstellen fast diametral zu nennen; bei Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, ist die Rede vom Werfen (šub) des Wurfholzes, bei Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, vom Hinstellen desselben. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

²²⁷³ Das Vehikel piriĝ an-na findet sich außerhalb des hier untersuchten Materials noch beispielsweise in Inana D, ETCSL 4.07.4, Z. 1 und 2 und in Ur-Ninurta D, ETCSL 2.5.6.4, Z. 3. (Behrens 1998: 28-29, 62-63, mit weiteren Belegen)

²²⁷⁴ Auch auf sexueller Ebene, wenn es sich bei piriĝ in Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87, um ein Vehikel für Inana handelt.

²²⁷⁵ Vgl. dazu die von Heimpel vorgenommene Einteilung der Belegstellen zu piriĝ (Heimpel 1968: 282-283).

²²⁷⁶ Diskussion: Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 92.

²²⁷⁷ CAD P s.v. *pisannu*, lexikalischer Teil.

sa „Netz“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 120

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.²²⁷⁸

sa-par_{3/4} „Netz“

Das Vehikel sa-par_{3/4} findet sich im untersuchten Material in drei Kompositionen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 126: sa-par₃ (Äquativ; Tenor: ^dnin-urta; Verb: dub)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 244: sa-par₄ (Kopula; Tenor: ur₂)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 1.16: sa-par₄ (Äquativ; Tenor: das von den Göttern erschaffene Monster; Verb: dub)

Außerhalb des hier untersuchten Materials findet sich das Vehikel noch beispielsweise in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 441²²⁷⁹. Verwendung als Vehikel konventionell (v.a. in der Konstruktion sa-par_{3/4}-gen₇ ... dub); Vergleichspunkt ist die Unentrinnbarkeit.

sa-šu₂-uš-gal und sa-šu₂-uš me₃ „(ein Netz)“

Diese beiden Netze werden als Vehikel in einer Komposition genannt:

- sa-šu₂-uš-gal in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 13
- sa-šu₂-uš me₃ in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 122

In beiden Fällen wird das Netz nach Ninurtas Titel ur-saĝ genannt und fungiert als Vehikel für Ninurta selbst. Zum sa-šu₂-uš-gal ist festzuhalten wie folgt:

- In Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 137, wird dieses tatsächlich als Waffe Ninurtas genannt (ein jüngeres Manuskript gibt sa-šu₂-uš-gal me₃, die älteren Manuskripte sa-šu₂-uš-gal)²²⁸⁰. Handelt es sich bei diesem gar nicht um eine Metapher, sondern um eine Metonymie („Waffe“ für den Träger der Waffe)?
- Es findet sich mehrmals außerhalb des untersuchten Korpus, beispielsweise in Šu-ilīšu A, ETCSL 2.5.2.1, Z. 46²²⁸¹; Iddin-Dagan D, ETCSL 2.5.3.4, Z. 62²²⁸²; sowie in Išme-Dagan I, ETCSL 2.5.4.09, Z. 33²²⁸³.

Verwendung von sa-šu₂-uš-gal als Vehikel konventionell, von sa-šu₂-uš me₃ vermutlich nicht.

saĝ „(hier:) Sklave“

Tritt als Vehikel im untersuchten Material einmal auf:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 308

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material nur einmal, allerdings gibt es eine Parallele in einem Sprichwort.²²⁸⁴ Unsicher, ob Verwendung als Vehikel konventionell.

sahar „Staub“²²⁸⁵

Das Vehikel sahar findet sich in der Konstruktion sahar-gen₇/re-eš ... dub „wie Staub aufhäufen/aufwirbeln“ im untersuchten Material wie folgt:

²²⁷⁸ Gu₂-erim₂-ġal₂-še₃ sa barag₂-ga ist vermutlich nicht „net spreading over the enemies“ zu übersetzen (so Sjöberg – Bergmann 1969: 47 sowie ETCSL, Abruf: 18.04.2019), sondern „(Ulmaš, Z. 507) welches ein Netz über die Feinde ausgebreitet hat“.

²²⁷⁹ Sjöberg – Bergmann 1969: 42: sa-par₃ uġ₃ daġal-la erim₂ šu-na nu-e₃ „Er (= Ninazu) ist ein Netz, über? den Menschen ausgebreitet – aus seiner Hand entkommt man nicht.“

²²⁸⁰ Cooper 1978: 80-81.

²²⁸¹ Sjöberg 1973a: 4.

²²⁸² Gurney – Kramer 1976: 22-23.

²²⁸³ Klein 1989: 38.

²²⁸⁴ Klein 2014: 276.

²²⁸⁵ Diskussion: Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440-441.

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 400 (Adverbiativ)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 228 (Äquativ)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.26 (Äquativ)

Sahar-gen⁷/re-eš ... dub hat, ähnlich wie saĝ numun-e-eš ... ĝar (mit welchem es in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 440, zusammen erwähnt wird), die respektlose Behandlung von jemandem oder etwas zum Inhalt. Verwendung als Vehikel konventionell.

sahar ki-in-dar-ra „Staub (in) der Erdspalte“

Siehe Stichwort MATERIAL/OBJEKT/TIER ki-in-dar-ra

^{dug}sahar₂ „Sahar-Gefäße“

Siehe Stichwort dug.

^{dug}saman „(ein Gefäß)“

Tritt als Vehikel im untersuchten Material einmal auf:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.27⁴

Wenn Variante von (bur-)šaĝan, finden sich weitere Parallelen in Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 233 und 260. Unsicher, ob Verwendung als Vehikel konventionell.

si-muš₃ gun₃-a „bunt schillernder Strahlenbogen“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5

Spiel auf Schriftebene (siehe Diskussion). Der „Strahlenbogens“ einer Person, eines Gebäudes etc. wird häufiger erwähnt. Die Verwendung desselben als Vehikel ist aber nicht konventionell.

siki u₈ dugud „Wolle eines schweren (= ungeschorenen?) Mutterschafs“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 370

Vgl. auch u₈. Verwendung von siki u₈ dugud als Vehikel nicht konventionell.

silā₄ u₂-šim-ma „Lämmer in den (wörtlich: der) Grünpflanzen“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 313

Das Vehikel silā₄ wird öfter gemeinsam mit u₈ erwähnt.²²⁸⁶ Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel silā₄ (ohne u₂-šim-ma) in Inana H, ETCSL 4.07.8, Z. 20A²²⁸⁷, sowie vielleicht in der Nachricht des Ludiĝira an seine Mutter, ETCSL 5.5.1, Z. 20²²⁸⁸. Verwendung von silā₄ (ohne u₂ šim-ma) als Vehikel konventionell.

^{ĝiš}silig „Axt“

Findet sich als Vehikel an einer Stelle im untersuchten Korpus:

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 67

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

²²⁸⁶ Heimpel 1968: 235.

²²⁸⁷ Sjöberg 1977a: 17 (Z. 19 von CBS 8530).

²²⁸⁸ Kramer – Çiğ 1976. Es stellt sich aber die Frage, ob silā₄ als Vehikel für die Mutter zu verstehen ist oder ob ihre Besitztümer beschrieben werden (Heimpel 1968); darauffolgend werden Fett (i₃ dug₃-ga), Sirup (lal₃) usw. genannt. (loc. cit.: 416)

sim^{mušen} e₂-bi ba-ra-an-dal-a „Schwalbe, die aus ihrem Zuhause weggefliegen ist“

Das Vehikel findet sich im zugrundeliegenden Korpus an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 36-37

Außerhalb des untersuchten Korpus tritt das Vehikel „Schwalbe“ (ohne Attribut) noch an einigen Stellen auf, beispielsweise in Šulgi D, ETCSL 2.4.2.04²²⁸⁹, Z. 188; Šulgi O, ETCSL 2.4.2.15, Z. 77 (šim zig₃-ga); vielleicht Šu-ilišu A, ETCSL 2.5.2.1, Z. 60²²⁹⁰; Lipit-Eštar E, ETCSL 2.5.5.5, Z. 24²²⁹¹; Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 105²²⁹²; und Ninisina B, ETCSL 4.22.2, Z. 8.²²⁹³ Verwendung als Vehikel konventionell.

sipad „Hirte“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus hauptsächlich in Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1; einige Belege finden sich auch in anderen Kompositionen:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 480 (Tenor: en arata^{ki})
- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, A5-A7
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 (Tenor: ^dna-ra-am-^dsu'en)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 68 (Tenor: ^den-lil₂)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 91, 96, 101, 105, 109, 113, 119, 128, 150, 213, 234, 65', 69', 73', 78', 82', 86', 91', 97', 101', 105' und 120' (Tenor: ur-^dnamma)

Varianten finden sich in den folgenden Kompositionen:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 234: sipad kalam-ma (Tenor: ^dutu)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 72: sipad saĝ gig₂-ga (Tenor: ^den-lil₂)
- Ur-Nammas Tod, ETSL 2.4.1.1, Z. 6, 7, 18, 21, 39, 84, 155, 202, 8', 10', 24', 124' und 144': sipad zid (Tenor: ur-^dnamma)

Mit einer Ausnahme, wo geschildert wird, dass die Bewohner von Arata ihrem Herrscher wie einem Hirten (sipad-gen₇) folgen mögen (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 480; mit Äquativ), ist das Vehikel nicht markiert. Verwendung als Vehikel konventionell.

suh₁₀ kug galam dug₄-ga „silberglänzende, kunstvoll hergestellte Krone“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material in zwei Kompositionen:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 178 und 191
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 28

Darüber hinaus wird suh₁₀ kug galam dug₄-ga noch in Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 9, genannt (Zeile problematisch).²²⁹⁴ Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

suhuš⁷ bad₃-da „Fundament⁷ einer Mauer“

Die Lesung des ersten Zeichens ist fraglich (siehe Diskussion); Vehikel an einer Stelle:

- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, B 23

Unklar, ob Verwendung als Vehikel konventionell.

sumun₂ „Wildkuh“

Das Vehikel tritt im untersuchten Korpus an den folgenden Stellen auf:

²²⁸⁹ Klein 1981: 78-79.

²²⁹⁰ Sjöberg transkribiert das entsprechende Zeichen buru₅^{mušen} (Sjöberg 1973a: 5), ETCSL gibt die Umschrift sim^{mušen} (Abruf: 18.04.2019); vgl. dazu Veldhuis 2004: 230, welcher darauf hinweist, dass u.a. an dieser Stelle (mit Verweis auf Black 1996: 29) nicht buru₅, sondern sim zu lesen sei. Vgl. auch Zgoll 1997: 12-13, 413.

²²⁹¹ Klein 1987: 278-279.

²²⁹² Zgoll 1997: 268 (Partitur) und 413 (Kommentar).

²²⁹³ Cohen 1975: 601, in der reizvollen Metapher ga-ša-an-ĝu₁₀ sim^{mušen}-gen₇ a tu₅-tu₅-a „meine Herrin, wie eine Schwalbe badend“. Vgl. auch Heimpel 1968: 401-406.

²²⁹⁴ Vgl. Ceccarelli 2012: 107.

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 297 (Äquativ; Tenor: kiĝ₂-gi₄-a, Verb: gur)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 5.18 (Äquativ; Tenor: unug^{ki}, Verb: ĝiššukur ... te)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 182 und 195: u₃-sumun₂ zi (unmarkiert; Tenor: ^dnisaba)²²⁹⁵

Inhaltlich ähnlich dem Vehikel am „Wildstier“. Dient entweder als Epitheton für eine Gottheit oder der Schilderung der raschen Bewegung des Boten (Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3) bzw. dem Erjagen des Tiers (Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5). Verwendung als Vehikel konventionell.²²⁹⁶

sur₂-du₃^{mušen} „Falke“²²⁹⁷

Das Vehikel sur₂-du₃^{mušen} kommt im untersuchten Material mehrmals vor:²²⁹⁸

- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 80 (Äquativ; Verb: dub₂)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 40 (Kopula; Verb: im₂)

Beschrieben werden Gefährlichkeit und Schnelligkeit einer Person. Verwendung als Vehikel konventionell.²²⁹⁹

šah₍₂₎ „Schwein“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Korpus an zwei Stellen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 484: šah (Tenor: ^{na}na)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, U Seg. B 4: šah₂ ĝiš-gi (Tenor unklar)

Außerhalb des untersuchten Materials findet sich das Vehikel in einigen Sprichwörtern, beispielsweise in ETCSL 6.1.08, SP 8 Sec. A 3 (fragmentarisch), A 4.²³⁰⁰ Verwendung als Vehikel konventionell.

še „Gerste; Getreide“

Das Vehikel wird im untersuchten Korpus verwendet wie folgt (Verben in Klammer):

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 162 (Verb: gu₇)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 348 und 358 (Verb: dub)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 295 und 307 (Verb: tukur₂)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 6 (Verb: gur₁₀ ... su-ub)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 294 (Variante: še šeĝ₆-ĝa₂; Verb: dub₂)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 393 (Variante: še anše gu₇-a; Verb: ĝiri₃ ... ni₁₀; Formulierung einzigartig, vermutlich kreativ)

Verwendung als Vehikel konventionell.

šeg₉-bar-ra „Wildziege“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 40

²²⁹⁵ Vgl. auch Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 58 und 91 (Tenor: Inana) (Zgoll 1997: 6-7, 363 sowie 10-11, 404-405), Iddin-Dagan A, ETCSL 2.5.3.1, Z. 20 (Römer 1965: 129; Reisman 1973: 186); Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 299 (Sjöberg – Bergmann 1969: 34). Die Schreibung von u₃-sumun₂ zi ist möglicherweise beabsichtigt doppeldeutig, da zi-d „recht“ immer mitgehört wird (Klein – Sefati 2000: 27) und Assoziationen zum Vehikel ab₂ zid „rechte Kuh“ herstellt (siehe Stichwort ab₂ sowie Lämmerhirt 2010: 54).

²²⁹⁶ Zu weiteren Belegen außerhalb meines Korpus siehe Heimpel 1968: 122-133.

²²⁹⁷ Diskussion: Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 80; Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Exkurs.

²²⁹⁸ Zu überlegen ist, inwiefern die Metapher in Dumuzid und Ĝeštinana, ETCSL 1.4.1.1, Z. 36, hier hinzuzurechnen ist. Dies hängt davon ab, wie wörtlich man die Gesamtkonstruktion mušen šu sur₂-du₃^{mušen} dal-a-gen₇ auffasst, konkret šu sur₂-du₃^{mušen}, und ob man sur₂-du₃^{mušen} vielleicht als Vehikel für Inana ansehen möchte.

²²⁹⁹ Zu weiteren Belegen vgl. Heimpel 1968: 422-425 sowie Black 1996.

²³⁰⁰ Alster 1997: 166.

Außerhalb des untersuchten Korpus kommt es noch andernorts vor, beispielsweise im Gudea-Zylinder, ETCSL 2.1.7, Zylinder B IX Z. 3 (Tenor: ^dŠakkan),²³⁰¹ und in einem Sprichwort in ETCSL 6.1.12, SP 12 Sec. E 3²³⁰²; weitere Belegstellen bei Heimpel²³⁰³. Verwendung als Vehikel konventionell.

šeg₁₂ „Ziegel“

Das Vehikel šeg₁₂ tritt im untersuchten Korpus an zwei Stellen auf:

- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 270: šeg₁₂ ġiš-ur₃-ra (Äquativ; Tenor: ninda; Verb: gu₇)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 295: šeg₁₂ si-il-la₂ (Äquativ; Tenor: a₂-sag₃; Verb: ġar)

Ist die Belegstelle in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, zu den Vehikeln zu stellen, die das Schichten und Aufhäufen von Materialien zum Inhalt haben, oder zu jenen, die zerbrochene Keramik (primär, so scheint es, in Bezug auf die Optik) beschreiben? Vielleicht konventionell.

šeġ_x(IM.A) an-na ud ġal₂-la „Vorhandensein (von) Regen des Himmels und Sonne“

Das Vehikel kommt im untersuchten Material an einer Stelle vor:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 357-358.

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

šen-šen nu-sa₂(-a) „Kampfgetöse, dem man nicht gleichkommen kann“

Findet sich als Vehikel in einer Komposition im untersuchten Material:

- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Nippur Seg. E 23 und Meturan Seg. F 148

Verwendung als Vehikel nicht konventionell (unklar, ob überhaupt metaphorisch).

šeš-a-ni-da dam-a-ni „einen Bruder dessen Gattin“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 50

Das Vehikel ist nicht konventionell. (Die Bezeichnung šeš für den Geliebten ist es freilich.)

šika (kud-da) „(zerbrochene) Scherbe“

Das Vehikel šika findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 133: šika (Kopula)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 211: šika kud-da (markiert mit nu-me-a)

Das Vehikel wird im Kontext von (drohender/befürchteter) Zerstörung genannt. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell. (vgl. auch das Vehikel dug)

silā gibil[?] „eine neue[?] Straße“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 196

Die Verwendung als Vehikel ist nicht konventionell.

šilam-za „(ein Bovine?)“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 183 (Tenor: Enmerkara)

²³⁰¹ Römer 2010: 33 und 72; er übersetzt šeg₉-bar mit „Wildschaf“ (loc. cit. 72).

²³⁰² Alster 1997: 205. ETCSL (Abruf: 18.04.2019) gibt die Nummer 12 Sec. D 3.

²³⁰³ Heimpel 1968: 251-254.

Außerhalb des hier untersuchten Korpus findet sich das Vehikel in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 103 (Tenor: e₂-kiš-nu-ĝal₂)²³⁰⁴. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

ĝi^šsinig „Tamariske“

Dieses Vehikel kommt im untersuchten Material in einer Komposition vor:

- Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 35 (Kontext: verschiedene Baum-Metaphern für den verstorbenen Ningišzida)

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich dieses Vehikel zur Beschreibung von attraktivem Aussehen in Dumuzid – Inana Y, ETCSL 4.08.25, Z. 37.²³⁰⁵ Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

šu-sar „Faden“

Dieses Vehikel kommt im untersuchten Material an einer Stelle vor:

- šu-sar-gen₇ he₂-bur₂ šum₂-gen₇ he₂-ak-e, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 153

Der mit diesem Vehikel geschilderte Sachverhalt (Lösen/Entwirren eines Fadens) wurde beim Vehikel gu „Faden“ diskutiert. Handelt es sich um eine kreative Variante desselben?

ĝi^ššukur/šu-gur „Speer“

Tritt an zwei Stellen im untersuchten Korpus als Vehikel auf (unterschiedliche Orthografie und Verwendung):

- Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 67: šu-gur (Tenor: me-lem₄, Verb: te[?])
- Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 120: ĝi^ššukur a ub₄-ba (Tenor: dumu adab^{ki}-a):
Beachte den dort beobachteten Gleichklang zwischen šu-ru-ga und šukur (Diskussion)

Vgl. auch gi-šukur. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

šul igi ha-az-za „Jüngling mit den ...-Augen“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 614

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

šum₂ „Knoblauch“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Der Tod des Gilgameš, ETCSL 1.8.1.3, Meturan Seg. F 153

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

(gi)^ššutug mah „gewaltige Rohrhütte“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an zwei Stellen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 126 (Äquativ; Verb: šub)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 291 (Äquativ; Verb nicht erhalten)

Die Kombination šutug šub-ba findet sich lexikalisch (beispielsweise in Ura altbabylonisch 2, Z. 170²³⁰⁶). Verwendung als Vehikel wahrscheinlich konventionell.

tarah „Steinbock“

Das Vehikel findet sich (mit verschiedenen Attributen) im untersuchten Korpus wie folgt:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 58: tarah an-na
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 182: tarah-maš

²³⁰⁴ Sjöberg – Bergmann 1969: 23.

²³⁰⁵ Sefati 1998: 268.

²³⁰⁶ Nach DCCLT, Abruf: 18.04.2019.

Vgl. a₂ tarah. Das Vehikel tarah-maš findet sich noch in der Keš Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 48 und 49²³⁰⁷. Die Verwendung von tarah-maš ist vielleicht konventionell. Die Verwendung von tarah an-na als Vehikel eher nicht.

ġiš-taškarin „Buchsbaum(holz)“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in den folgenden Kompositionen:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 227 (Äquativ; Verb: sag₃)
- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 46, 55, 63, 188, 202, 215 (unmarkiert; Verb: dar; Metapher oder reale Aussage?)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 47 (Äquativ; Verb: giġ₄ ... ġar)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 12' (unmarkiert; Verb: AGA ... ġar)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 131 und 203 (Äquativ; Verb: hi-li ... ak)

Das Vehikel ġiš-taškarin wurde meist für ein schönes/wertvolles Objekt verwendet, welches häufig abgeschnitten oder zerstört wird. Außerhalb des hier untersuchten Material findet es sich beispielsweise in positivem Kontext in Išme-Dagan A + V, ETCSL 2.5.4.01, Z. 255²³⁰⁸. Verwendung als Vehikel konventionell.

ti mar-uru₅-a „Pfeile des Köchers“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.9

Die Verwendung als Vehikel ist nicht konventionell.

TIERNAME(-gen₇) ad₆ gu₇-(a) „Leichname fressender/gefressen habende(r/s) TIERNAME“²³⁰⁹

Als „Leichname fressend/gefressen habend“ werden im untersuchten Korpus Hunde (ur), Drachen (ušumgal) und Schlangen (muš) als Vehikel verwendet:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 336: muš ad₆ gu₇;
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.2, Z. 133: ušumgal-gen₇ ad₆ gu₇
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 57: ur ad₆ gu₇-a

Das Vehikel „Leichname fressender Hund“ findet sich u.a. auch in Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 127;²³¹⁰ seine Verwendung als Vehikel ist vielleicht konventionell. Bei den anderen Vehikeln ist dies weniger deutlich; vgl. Diskussion zu Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 336. Ur ad₆ gu₇ wurde vielleicht kreativ abgeändert zu ur ad₆ sar in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 290.

^dtir-an-na „Regenbogen“²³¹¹

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material in der Konstruktion ^dtir-an-na-gen₇ ... us₂ wie folgt:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 345
- Inana und Šukaletuda, ETCSL 1.3.3, Z. 252: Die vollständige Phrase lautet ni₂-te-a-ni ^dtir-an-na-gen₇ an-na ba-an-gi₁₆-ib ki ba-da-an-us₂.

²³⁰⁷ Gragg 1969: 169-170.

²³⁰⁸ Römer 1965: 52.

²³⁰⁹ Diskussion: Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 336 (zu muš ad₆ gu₇); Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.2, Z. 133 (zu ušumgal-gen₇ ad₆ gu₇); Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 57 (zu ur ad₆ gu₇-a).

²³¹⁰ Zgoll 1997: 14-15; sie wählt die Übersetzung „Raubtier“ (die Gründe dafür finden sich loc. cit.: 318). Vgl. auch den Brief Aba-indasa an Šulgi, ETCSL 3.1.21, Z. 20, wo (nicht metaphorisch) geschildert wird ur-e ad₆ (LU₂xBAD) ib₂-gu₇ gaba-bi ib₂-zi-zi „Hunde fressen Leichname; ihre Brust reißen sie auf“. (loc. cit.: 423; Ali 1964: 54)

²³¹¹ Diskussion: Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.3.1, Z. 345.

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 3-5
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 9, in der Konstruktion ^dnin-urta aga-zu ^dŠE.TIR-an-na (...)

Verwendung als Vehikel konventionell.

ĝiš²tir ĝiš²ĝeštin-na „Weingarten (wörtlich: Wald des Weins)“

Findet sich als Vehikel im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 7

Verwendung als Vehikel vermutlich nicht konventionell.²³¹²

(ĝiš²)tir ha-šu-ur₂(-ra) „Hašur-Wald“

Dieser Begriff, welcher öfter als „reale Aussage“ vorkommt (beispielsweise in Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.13, Z. 214 und 373; Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 224), findet in einer Komposition des untersuchten Materials als Vehikel Verwendung:

- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 46 und 10‘

Außerhalb des Korpus findet sich das Vehikel mehrmals, beispielsweise in Dumuzid – Inana F, ETCSL 4.08.06, Z. 38,²³¹³ sowie in Nungal A, ETCSL 4.28.1, Z. 84²³¹⁴. Verwendung als Vehikel konventionell.

(ĝiš²)tir šim ĝiš²erin-na „Duftzedernwald“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an zwei Stellen:

- Enlil und Sud, ETCSL 1.2.2, Seg. A 148
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 425

Außerhalb des hier zugrundeliegenden Korpus findet sich das Vehikel mehrmals, beispielsweise in Iddin-Dagan A, ETCSL 2.5.3.1, Z. 145²³¹⁵, sowie in Ninisina A, ETCSL 4.22.01, Z. 91²³¹⁶. Verwendung als Vehikel konventionell.

tug₂ „Tuch“²³¹⁷

Gesondert diskutiert wird tug₂ siki babbar.

In der Konstruktion tug₂-gen₇ ... dul, gada-gen₇ ... bur₂ „sich über etwas wie ein Tuch decken, sich wie ein Leinentuch ausbreiten“ findet sich das Vehikel in den folgenden Kompositionen des untersuchten Materials (Tenor in Klammer):

- Dumuzids Traum, ETCSL 1.4.3, Z. 241 (Tenor: gu₃ šu niĝin₂)
- (Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 194 (Tenor: IM kur-ra))²³¹⁸
- Das Šumunda-Gras, ETCSL 1.7.7., Rs. 14‘ (Tenor: gu₃ šu niĝin₂)
- Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Nippur Seg. B 52 (Tenor: gu₃)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 32-33 (Tenor: kur-ra ĝissu-bi)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 13 (Tenor: me-lem₄)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 204 (Tenor: ud)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 5 (Tenor: ud te-eš dug₄-ga)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 6 (Tenor: ud te-eš dug₄-ga)

Nur tug₂-gen₇ ... dul tritt auf in den folgenden Kompositionen:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 82 (Tenor: me-lem₄)

²³¹² Beachte aber eine ähnliche Metapher in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 223: e₂ šim-zu kur ĝeštin-na „Haus, dein Duft ist ein Weinberg“. (Sjöberg – Bergmann 1969)

²³¹³ Sefati 1998: 172.

²³¹⁴ Attinger 2003.

²³¹⁵ Reisman 1973: 197 (Z. 147 nach ETCSL, Abruf: 18.04.2019).

²³¹⁶ Römer 1969: 301.

²³¹⁷ Diskussion: Ninĝišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 3.

²³¹⁸ In einem späten Manuskript; siehe Diskussion der Textstelle.

- Ninġišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 3, zweimal (Tenor: ġiš-u₃)
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 79 (Tenor: inim nam-ur-saġ-ġa₂)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 195 (Tenor: šaġ₄ hul₂-la)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.20' (Tenor: niġ₂-me-ġar)
- Ninurtas Fahrt nach Eridug, ETCSL 4.27.02, iv 20-21 (Tenor: ġissu)

Eine Konstruktion *gada-gen₇ ... bur₁₂ alleine tritt im untersuchten Korpus nicht auf. Es wird immer –gen₇ verwendet. Konventionell. Die Metapher beschreibt in fast allen Fällen etwas Unkörperliches oder zumindest schwer Fassbares, das sich auf etwas senkt: Schweigen, Schatten, Sturm, Emotionen, Geräusche. Dass als Tenor hauptsächlich nicht/schwer Fassbares verwendet wird, zeigt, dass die Metapher noch nicht lexikalisiert wurde, da im Falle einer Lexikalisierung einer Verwendung auch für besser Fassbares nichts im Wege gestanden wäre. Nun könnte als Argument für eine Lexikalisierung die Belegstelle in Ninġišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 3, herangezogen werden: Tenor sind dort die (konkret fassbaren) Schiffsplanken (ġiš-u₃). Eine solche Verwendung des Vehikels ist aber im hier untersuchten Material einzigartig. Es handelt sich möglicherweise um eine kreative Verwendung einer eigentlich gut bekannten, konventionellen Metapher: Anders als an den anderen Belegstellen handelt es sich bei den Schiffsplanken um etwas konkret Fassbares, dessen „Hinabsinken“ in Tuch-Manier auf den Gott nur schwer vorstellbar ist (ich habe aus diesem Grund in der Textbearbeitung die umschreibende Übersetzung „umfassen“ gewählt). Die Metapher fällt in Bezug auf die Verwendung – konkret auf das Zusammenspiel zwischen Tenor und Vehikel – aus dem Rahmen, sie wird anders als üblich verwendet; sie ist (in Anbetracht des Kontextes sowie der konventionellen Verwendung des Vehikels sowie der konventionellen Interaktion von Tenor und Vehikel) kreativ.

tug₂ siki babbar „Stoff von weißer Wolle“

Findet sich im untersuchten Korpus als Vehikel an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 244 (die vorhergehende Zeile beschreibt den Sonnenschein als zulumhi kug)

Vgl. auch ^{tug₂}zulumhi (kug). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

tum₁₂(-gur₄)^{mušen} „(Felsen-)Taube“²³¹⁹

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- tum₁₂^{mušen} „Taube“
 - Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 237 (ohne Klassifikator, unsicher; Tenor: nitah₂[?], Verb: ur₅ ... ak)
 - Inana und Bilulu, ETCSL 1.4.4, Z. 149 (Tenor unklar, Verb: ad ... gi₄)
 - Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 185 (Tenor: ^da-nun-na, Verb: gu₃ ... dug₄)
 - Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 49 (Tenor: die Dämonen; Verb: zu)
 - Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 208 (Tenor: ^dnin-hur-saġ, Verb: dal)
- tum₁₂-gur₄^{mušen} „Felsentaube“
 - Gilgameš und der Himmelsstier, ETCSL 1.8.1.2, Meturan Seg. D 50 (Tenor: ^dinana (?), Verb: dal)
 - Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 243 (Tenor: ^dlugal-ban₃-da, Verb: ki ... de₅)

Beide Vehikel werden primär zum Ausdruck von Handlungen verwendet, die als typisch für den Vogel angesehen wurden: fliegen (dal), picken (ki de₅), gurren (gu₃ ... dug₄) usw. Vgl. außerdem, insbesondere zur Belegstelle in der Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, das Vehikel mušen. Immer Äquativ. Verwendung als Vehikel konventionell.

²³¹⁹ Weitere Belege für tum₁₂^{mušen} bei Heimpel 1968: 389-399.

tum₉[?] „Sturm“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 165

Lesung an dieser Stelle nicht sicher. Das Vehikel findet sich auch andernorts, beispielsweise in Ninisina A, ETCSL 4.22.1, Z. 41,²³²⁰ und im Beschwörungskontext (N 1266, Z. 18²³²¹). Verwendung als Vehikel konventionell.

tur₃ „Rinderhürde“

Das Vehikel tur₃ findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 86: tur₃ gal^dnanna (Äquativ; Tenor: gud₃; Verb: ni₂ huš ... ri)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 186 und 200: tur₃ dugud (Äquativ; Tenor jeweils Gebäude; Verb: gul)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 1: tur₃ me nun (unmarkiert; Tenor: iri[?])

Vielleicht konventionell.

U₂ a e₃-a „Pflanzen in der Überflutung (?)“

Deutung sehr unsicher; das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 257

Kreative Variante von a (mah) e₃-a?

u₂-šim „Grünpflanzen (wörtlich: Gras und Kräuter)“

Das Vehikel u₂-šim findet sich im untersuchten Korpus wie folgt:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 3 (Tenor: u₆³, Verb: ki ... dar)
- Ur-Nammās Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 214 (Tenor: ur-^dnammā, Verb: mu₂)

Mit Äquativ; an beiden Stellen wird das Wachsen bzw. Sprießen von Menschen gleich den Grünpflanzen geschildert. Außerhalb des hier untersuchten Materials findet sich dieses Vehikel in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 494 (mit Äquativ; Tenor: e₂, Verb: sig₇-ga). Verwendung als Vehikel konventionell.

u₃-bu-bu-ul „Abszess“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle, wo es Asag beschreibt:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 268

Außerhalb des untersuchten Korpus findet es sich in den Anweisungen des Šuruppag, ETCSL 5.6.1, Z. 132 (negativer Kontext)²³²². Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.

u₃-sa „Schlaf“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material in einer Komposition:

- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 61 (mit Äquativ)

Tenor ist unklar (Betäubung?). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

u₃-sumun₂ (zi) „(sich erhebende) Wildkuh“

Siehe Stichwort sumun₂.

²³²⁰ Römer 1969: 285 (er liest das Zeichen /im/).

²³²¹ Michalowski 1981.

²³²² Alster 2005: 80: inim dirigi u₃-bu-bu-ul u₂ lipi₃ gig-ga-am₃ „ein überhebliches Wort ist eine Pustel, ein Kraut, welches das Innere krank macht“.

u₅^{mušen} „Wildgans“

Dieses Vehikel kommt im untersuchten Material in zwei Kompositionen vor:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 436 (Tenor: kiĝ₂-gi₄-a)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 220: u₅^{mušen} ĝiš-gi kug-ta e₃-a (Tenor: ^dlugal-ban₃-da; vgl. zu diesem Eintrag auch la-ha-ma abzu-ta re₇-e und lu₂ an-ta ki-a gub-ba; die dortigen Z. 220-223 müssen gemeinsam interpretiert werden)

Immer mit Äquativ. Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.²³²³

u₈ (zid) „(rechtes) Mutterschaft“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 43 (Verb: gur, Tenor: erin₂[?])
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 444: u₈ sag₃ (Kopula; Tenor: arata^{ki})
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 30 und 103 (Verb: lu, Tenor: uĝ₃)
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 67, 265 und 266: u₈ zid (Tenor: urim₂^{ki}, Verb: kud in Z. 67, lu in den Z. 265-266)

Verwendung als Vehikel konventionell (vor allem mit dem Verb lu); Tenor sind die Bewohner einer Örtlichkeit.²³²⁴

u₁₈-ru mah „gewaltige Flut“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 56

Das Vehikel findet sich mehrmals außerhalb des untersuchten Korpus, beispielsweise in Ur-Namma B, ETCSL 2.4.1.2, Z. 30²³²⁵; in Išme-Dagan A+V, ETCSL 2.5.4.01, Seg. B 12 (in der Schreibung uru₂ mah)²³²⁶; sowie vielleicht in den Tempelhmynen, ETCSL 4.80.1, Z. 453²³²⁷. Verwendung als Vehikel konventionell.

ub₃ kug-ga „silberglänzende Ub-Pauke“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 300

Die Verbindung zwischen dem Schlagen gegen die eigene Brust einerseits und der Verwendung der ub₃-Pauke andererseits ist aus rituellen Klagen gut bekannt (siehe Diskussion). Die Verwendung von ub₃ als Vehikel ist aber nicht konventionell.

ubur „(weibliche) Brust“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an sehr unsicherer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 202

Unklar, ob metaphorisch.

ud „Sonne/Sturm“

Das Vehikel ist konventionell und wird in den meisten Fällen mit Äquativ verwendet (wenn nicht, wird dies in der untenstehenden Auflistung vermerkt). Trotz aller Bedenken sollte in der Übersetzung zwischen der Bedeutung ud = „Sonne, Tag“ und ud = „Sturm“ geschieden werden, wobei die Übersetzung durch den jeweiligen Kontext bedingt ist.

²³²³ Heimpel 1968: 412 gibt eine zusätzliche Belegstelle.

²³²⁴ Vgl. die zusätzlichen Belegstellen bei Heimpel 1968: 228-235.

²³²⁵ Flückiger-Hawker 1999: 192.

²³²⁶ Ludwig 1990: 175.

²³²⁷ Zu dieser Parallele ist die Frage zu stellen, ob die Zeichenfolge nun-zu u₁₈-ru mah zu interpretieren ist „dein Prinz, mächtig und gewaltig“ oder „dein Prinz, eine gewaltige Flut“. Da in derselben Zeile das Vehikel ud gal fehlt, ist die letztgenannte Deutung m.E. nicht ausgeschlossen.

ud = „Sonne, Tag“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 145 (Verb: zalag ... e₃)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 216 (Verb: had₂)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 515 (Verb: KARA₂.KARA₂^{ka})
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 285 (Verb: e₃)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 142-143 (Verb: e₃)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 102 (Verb: e₃)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 40-42 (Verb: e₃; mit Adverbiativ)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 427 (Verb: diri)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 165-166 (Verb: kar₂-kar₂)

Varianten:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 7: ud KARA₂.KARA₂^{ka} (ohne Verb; unmarkiert)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 9: ud zalag (Verb: si ... sa₂)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 147: ud babbar-ra su-ub-ba dadag-ga (Verb: šum₂)
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.11: ud zal (Verb: zal)

In der Bedeutung „Tag, Sonne“ ist das Vehikel ud häufig mit dem Verb e₃ gebraucht; auch die anderen Verben beschreiben – wenig überraschend – Eigenschaften der Sonne.

ud = „Sturm“

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 16 und 17 (Verb: gu₃ ... dug₄; mit Kopula)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 74 (Verb: dum-dam ... za; mit Kopula)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 1 (ohne Verb; unmarkiert)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 248 (Verb: gu₃ ... de₂)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 267 (Verb: du₃)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 563 (Verb: dub)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 171 und 188 (Verb: du)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 163 (Verb: du₇; mit Kopula)

Varianten:

- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 73: ud ki-bal-a (ohne Verb; unmarkiert)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 124: ud ki-bal-a du₃ (ohne Verb; unmarkiert)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 174: ud nam-tag-ga (Verb: gu₃ huš ... ra)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 235: ud ki-bal (ohne Verb; unmarkiert)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 374: ud sumur ki-a du (ohne Verb; unmarkiert)
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 172 und 189: ud 7(-e) ud ^diškur-ra (Verb: il₂)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 544: ud du₇-du₇²³²⁸ (ohne Verb; unmarkiert)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 149 (ohne Verb; unmarkiert)
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 107-108: ud gal (Verb: mur ... ša₄)
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 204: ud te-eš dug₄-ga kalam teš₂-a ġar (ohne Verb; unmarkiert)

²³²⁸ Vgl. Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 28 (Tenor: Inana; Zgoll 1997: 4-5; 337-338 Kommentar), sowie Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 25 (Tenor: Asarluhi; Sjöberg – Bergmann 1969: 25).

Ud in der Bedeutung „Sturm“ kommt vor allem in den Kompositionen betreffend Ninurta vor; Tenor ist dort meist Ninurta oder aber sein Wort. Ausnahme: ud nam-tag-ga (in Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 174; Vehikel = Asag). Die verwendeten Verben beschreiben die Kraft und das Lärmen eines Sturmes.²³²⁹

Unklar

Bei wenigen Belegstellen ist es unklar, ob ud als „Sonne, Tag“ oder als „Sturm“ interpretiert werden soll. Das Vehikel ist jeweils erweitert und wird zur Beschreibung eines Gottes (Ninurta, Enki) sowie zum Ausdruck der Hochachtung vor einem Gott (Ninurta) verwendet.

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 69: ud gal (ohne Verb; Kopula)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 159: ud an-na (Verb: giri₁₇ šu ... ġal₂; Äquativ)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 163: ud an-na (ohne Verb; unmarkiert)

udu „Schaf“

Das Vehikel udu findet sich (stets mit Äquativ) im untersuchten Material wie folgt:²³³⁰

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 74 (zum Verb siehe Textbearbeitung oben; Tenor: ^da-nun-na)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 577 (Verb: sur, Tenor: ^{na4}maš-da)
- Wie das Getreide nach Sumer kam, ETCSL 1.7.6, Z. 1 (Verb: gu₇, Tenor: uġ₃)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 101: Variante udu kur-ra (Verb: dub₃ ... ġar, Tenor: nam-lu₂-ulu₃ arata^{ki})
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 416: Variante udu zulumhi udu sumur-ba du₇-du₇ (Verb: dab₅, Tenor: kiġ₂-gi₄-a)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 479 (Verb: ġen, Tenor: nam-lu₂-ulu₃ arata^{ki})
- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 378 und 379 (ohne Verb²³³¹; Tenor: ^dnin-gal)
- Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 35 (Verb: gu₇, Tenor: uġ₃)

Die Verwendung von udu als Vehikel ist konventionell, vor allem in der Konstruktion udu-ge₇ u₂ ... gu₇ (wenngleich bei der Interpretation Unterschiede bestehen können).

umbin kuš₂^{ku6}-e hu-ri₂-in^{mušen}-na „der mit den Krallen (?) solch eines Hais (?), eines Adlers“

Dieses unklare Vehikel (?) findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 47

Unklar, ob metaphorisch.

ug „ug-Löwe“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material wie folgt (meist unmarkiert, lediglich in der Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, mit Kopula):

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 32: ug lu₂-ra ed₃-de₃ (Tenor: kun₄/i-dib)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 544: ud gal an ki (Tenor: ^diškur)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 81-87 (Tenor: en-me-er-kar₂[?])

²³²⁹ Zugegebenermaßen lässt sich auch hier ein gewisser Zirkelschluss nicht vermeiden: Das Vehikel ud in der Bedeutung „Sturm“ beschreibt primär Lärmen und Zerstörungskraft des Sturmes; jedoch wurden die entsprechenden Belegstellen hauptsächlich aufgrund des jeweils verwendeten Verbs der Untergruppe „ud in der Bedeutung „Sturm““ zugeordnet. Die Alternative wäre gewesen, die Belegstellen ohne inhaltliche Sortierung aufzulisten, was freilich die Darstellung sehr unübersichtlich gemacht hätte.

²³³⁰ Weitere Belege bei Heimpel 1968: 214-226.

²³³¹ Dieses ist entweder zu subintelligieren oder war seine konkrete Nennung nicht notwendig. Inhalt der beiden Zeilen ist eine Aufforderung an die Göttin, sie möge wie ein Schaf zu ihrem Schafspferch zurückkehren.

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 206 (Tenor: ud)
Die Verwendung als Vehikel ist konventionell.²³³²

ulu₃/u₁₈-lu „Südwind“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in zwei Kompositionen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 8: ulu₃
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 9 und 10: u₁₈-lu

Außerhalb des untersuchten Korpus findet sich das Vehikel mehrmals, beispielsweise in Šulgi U, ETCSL 2.4.2.21, Z. 17 (ulu₃)²³³³; Šu-Su'en D, ETCSL 2.4.4.4, Z. 33 (ulu₃)²³³⁴; Šu-ilišu A, ETCSL 2.5.2.1, Z. 6 (u₁₈-lu)²³³⁵. Verwendung als Vehikel konventionell.

kuš₃ummud „Wasserschlauch“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an zwei Stellen in einer Komposition:

- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 241
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 390: kuš₃ummud za-gin₃

Tenor sind Flüsse. Verwendung als Vehikel eher nicht konventionell. Zusammenhang mit ġiš-kuš₃ummud-da?

unu₂ igi sag₉ ^dnin-lil₂-la₂ „die für[?] das Auge schöne Schlafkammer der Ninlil“

Da Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 336

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

ur „Hund“

Gesondert diskutiert werden ur-bar, ur-mah sowie ur ad gu₇ und ur ad sar, die beiden Letztgenannten unter TIERNAME(-gen₇) ad gu₇ „Leichname fressende(r/s) TIERNAME“.

Das Vehikel ur findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 171: ur-idim
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 693-694: ur maš dab₅-be₂-da šu bar-ra (zur Lesung siehe Diskussion der Textstelle)
- Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 64: ur-gir₁₅ tur-tur
- Lugalbanda II, ETCSL 1.8.2.2, Z. 323-324: ur gir₅ ur-ra kur₉-ra
- Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 4.11
- Ur-Nammas Tod, ETCSL 2.4.1.1, Z. 185: ur

Bis auf zwei Fälle ist das Vehikel ur immer mit weiteren Attributen versehen; in allen Fällen bis auf Ninurtas Eroberung, ETCSL 1.6.2, Z. 171, ist das Vehikel mit Äquativ markiert. Inhaltlich fällt auf, dass das Vehikel ur meist zur Beschreibung der Gefährlichkeit verwendet wird (diese Verwendung als Vehikel ist konventionell).²³³⁶ In einem Fall wird aber mit dem Vehikel „Welpen“ (ur-gir₁₅ tur-tur) ängstliches, unterwürfiges Verhalten geschildert wird (Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 64); ist diese Verwendung kreativ?²³³⁷

²³³² Nicht wenige weitere Belege in Heimpel 1968: 326-330.

²³³³ Van Dijk 1960: 13; Z. 8 nach ETCSL. (Das Manuskript BL 195 B besteht aus zwei vom Händler fälschlich aneinandergelassenen Tafeln; vgl. van Dijk 1960: 13, FN 9.)

²³³⁴ Sjöberg 1987: 412-415 (Bearbeitung von Šu-Su'en D; Z. 33 von ETCSL entspricht seiner Z. 31).

²³³⁵ Sjöberg 1973a: 2.

²³³⁶ Weitere Belege in Heimpel 1968: 360-367.

²³³⁷ Möglicherweise findet sich eine Parallele für derart „hündisches“ Verhalten im Sprichwort 5.29, ETCSL 6.1.05: ur-gen₇ ki-za-za hul a-ab-gig (Umschrift nach Alster 1997: 138): Dieses wird doch in Anbetracht des bekannten Verhaltens von Hunden zu übersetzen sein „Er hasst es, wie ein Hund zu kriechen“ (Heimpel 1968: 366) und nicht „Like a dog, he hates to submit.“ (Alster 1997: 138) Grammatikalisch möglich ist beides.

ur ad₆ gu₇-a „Hunde, die Leichname gefressen haben“

Siehe Stichwort TIERNAME(-gen₇) ad₆ gu₇-(a).

ur ad₆ sar „Leichname raubender (?) Hund“

Siehe Stichwort TIERNAME(-gen₇) ad₆ gu₇-(a).

ur-bar-ra „Wolf“²³³⁸

Das Vehikel findet sich (stets mit Äquativ) im untersuchten Material wie folgt:

- Pabilsaḡs Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.7.8, Z. 14 (zig₃)
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 23-24, 66-67 und 110-11 (Verb jeweils TEŠ₂ ... gu₇; Spiel auf Schriftebene mit dem Element UR)
- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.2, Z. 242 (Verb: gum₂-ga-am₃ ... za)

Die Verwendung als Vehikel ist konventionell. Gesondert zu erwähnen sind die zwei folgenden Belegstellen, in welchem das Vehikel „Wolf“ erweitert wird; der dort geschilderte Sachverhalt ist jeweils ein sich auf ein Jungtier stürzender Wolf. Tenor ist der zwischen Uruk und Arata hin- und herreisende Bote (nicht dieselbe Person):

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 508: ur-bar-ra maš₂-e us₂-sa (guru₅-uš ... bur₂, Tenor: Bote von Enmerkara)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 49: ur-bar-ra sila₄ šu ti-a (ul₄ ... DU, Tenor: Bote von Ensukukešdana)

Vgl. auch Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 693 (Diskussion beim Stichwort ur).

ur-mah „Löwe“²³³⁹

Das Vehikel ur-mah findet sich im untersuchten Material wie folgt:

- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 27: ur-mah ni₂ gur₃-ru (unmarkiert)
- Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 31: ur-mah lu₂ šu ti-a (unmarkiert)
- Inana und An, ETCSL 1.3.5, Z. 134 (Äquativ; Verb: gu₃ ... ra)
- Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4, Z. 25-26, 68-69 und 112-113 (Äquativ; Verb: saḡ ḡiš ... ra)
- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 48 (unmarkiert)

Das Vehikel ur-mah beschreibt für den Löwen als typisch empfundenes Verhalten; Brüllen (Inana und An, ETCSL 1.3.5; Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4), Jagdverhalten (Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 31), Furchtbarkeit (Enkis Fahrt nach Nippur, ETCSL 1.1.4, Z. 27) sowie Töten (Gilgameš, Enkidu und die Unterwelt, ETCSL 1.8.1.4; an dieser Stelle zeigt sich deutlich, dass saḡ ḡiš ... ra bereits lexikalisiert worden ist). Auch hierzu gehören Gilgameš und Huwawa A, ETCSL 1.8.1.5, Z. 96a, und Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 88, wo Huwawas Zunge als eme ur-mah lu₂ gu₇ beschrieben wird. Die Verwendung als Vehikel ist konventionell.²³⁴⁰

ur-saḡ „Krieger“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 268
- Gilgameš und Huwawa B, ETCSL 1.8.1.5.1, Z. 127 und 134: ur-saḡ dab₅-ba

²³³⁸ Zwei zusätzliche Belege (42.3, 42.6) bei Heimpel 1968: 345-348.

²³³⁹ Zur Unterscheidung zwischen ur-mah und pirîḡ ist festzuhalten, dass es sich nach Heimpel 1968: 336 bei ur-mah um den Löwen in seiner natürlichen Erscheinungsform handelt, bei pirîḡ um den Löwen als der Träger seiner Eigenschaften. Ist pirîḡ somit als das „Poetischere“ der beiden Worte anzusehen (vgl. Deutsch „Ross“ vs. „Pferd“) und ist die Entscheidung zwischen ur-mah und pirîḡ primär durch stilistische Überlegungen bedingt?

²³⁴⁰ Weitere Belege bei Heimpel 1968: 334-344.

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 63-64: ur-saĝ ^{ĝis}tukul-a saĝ ĝa₂-ĝa₂
- Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 421-422: ur-saĝ ur-saĝ-e gaz-a

An allen Belegstellen (Ausnahme: Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 268; hier wurde das Vehikel – ohne weitere Attribute – wahrscheinlich auf Grund des Reims hursaĝ – ursaĝ gewählt) ist das Vehikel mit Äquativ markiert. Das Vehikel beschreibt das Verhalten des Kriegers im Kampf (Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5) bzw. das Verfahren mit gefangenen Kriegerern. Verwendung von ur-saĝ als Vehikel konventionell.

urud nagga „Kupfer und Zinn“

Kommt im untersuchten Material als Vehikel an einer Stelle vor:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 217

Die Verwendung als Vehikel ist nicht konventionell.

usu-tuku „Kraftprotz“

Siehe Stichwort a₂-tuku kisal mah-še₃ ku₄-ku₄.

ušum(gal) „Drache“

Das Vehikel findet sich (mit verschiedenen Attributen) wie folgt im untersuchten Material:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 5: ušumgal mah (unmarkiert; Tenor: ^den-ki)
- Ninurtas Rückkehr, ETCSL 1.6.1, Z. 133: ušumgal (Äquativ, Tenor: aga-silig)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 10: ušum (unmarkiert, Tenor: ^dnin-urta)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 351: ušumgal edin-na ba-kiĝ₂-ĝe₂₆ (Äquativ, Tenor: kiĝ₂-gi₄-a)
- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 81: ušumgal uš₂/idim-a (Äquativ; Tenor: a-ga-de₃^{ki})
- Ninurtas Fahrt nach Eridug, ETCSL 4.27.02, iii 28: ušumgal (unmarkiert; Tenor: ^dnin-urta)

Beschreibt meist die Gefährlichkeit des Tenors und wird (aufgrund dessen?) auch als respektvolle Bezeichnung für einen Gott (^dnin-urta, ^den-ki) oder eine Waffe (aga-silig) verwendet;²³⁴¹ bei der Belegstelle in Fluch über Akkade hingegen beschreibt das Vehikel wahrscheinlich das Verhalten der Feinde gegenüber der im Sterben liegenden (personifizierten) Stadt, eine Verwendung, welche auch von anderen gefährlichen Tieren bekannt ist (hier sind vor allem gud und am zu nennen). Während somit die Verwendung von ušum(gal) als Vehikel konventionell ist, ist diese spezifische Verwendung in Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, wahrscheinlich als kreativ zu werten.

ušumgal-gen₇ ad₆ gu₇ „wie ein ‚großer Drache‘ Leichname fressend“

Siehe Stichwort TIERNAME(-gen₇) ad₆ gu₇-(a).

^dUtu „Sonnengott“

Das Vehikel ^dutu überschneidet sich teilweise mit dem Vehikel ud (in der Bedeutung „Sonne“), konkret in den Fällen, in welchen das Verb e₃ verwendet wurde. Es fällt auf, dass das Vehikel in allen Fällen bis auf einen mit zusätzlichen Attributen versehen ist. In allen Fällen bis auf einen ist das Vehikel mit Äquativ markiert.

- Sargon und Ur-Zababa, ETCSL 2.1.4, A5-A7 (Verb: e₃)

²³⁴¹ Ähnlich auch in Kompositionen außerhalb des hier untersuchten Materials, beispielsweise in Inana B, ETCSL 4.07.2, Z. 9: ušumgal-gen₇ kur-re uš₁₁ ba-e-šum₂ „wie ein Drache hast du in das feindliche Land Gift gegeben“ (Zgoll 1997: 2-3), in den Tempelhymnen, ETCSL 4.80.1, Z. 322 (Tenor: ^dinana; Sjöberg – Bergmann 1969: 36), sowie in der Keš Tempelhymne, ETCSL 4.80.2, Z. 77 (Tenor: ^dnin-hur-saĝ-ĝa₂; Gragg 1969: 172).

Varianten:

- Lugalbanda I, ETCSL 1.8.2.1, Z. 119: ^dutu [ġiš]-nu₂-a (Verb: zig₃)
- Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 24: ^dutu an-ur₂-ra šu₂-a (Verb: du₃)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 132 und 204: ^dutu E₂.NUN-ta e₃-a (Verb: gun₃)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 309: ^dutu kalam-ma (ohne Verb; mit Kopula)
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 12: ^dutu lugal (Verb: e₃)

Die Verwendung als Vehikel ist konventionell.

uz-amar-ra „Wildentenmutter (wörtlich: Wildente des Jungtiers)“

Dieses Vehikel tritt im untersuchten Material an einer Stelle auf:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 99

Hier werden Handlungen Inanas mit den Handlungen von Vogelmüttern beschrieben (vgl. Stichwort anzu^{mušen}-amar-ra). Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

za-gin₃ sag₉-ga „teurer Lapislazuli“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus in einer Komposition:

- Inanas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.4.1, Z. 45, 54, 62 187, 201 und 214

Unklar, ob bildhaft. Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

za-lam-ġar e₂ ki-buru₁₄ bur₁₂-ra „ein Zelt, ein Gebäude, das vom Ort der Ernte wieder entfernt worden ist“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an einer Stelle:

- Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 128-129

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

zar²³⁴² „Garbe(n)“²³⁴³

Das Vehikel zar-re-eš ... du₈ tritt einmal in der Reihung zar-re-eš ... du₈, zar-re-eš ... sal auf (Klage um Sumer und Ur, ETCSL 2.2.3, Z. 93) sowie einmal mit Äquativ und Variante du₃ statt du₈ (Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2.16⁶). An den anderen Stellen im untersuchten Material wird entweder sal oder du₈ sowie der Adverbiativ verwendet (in Klammer der Tenor)

- du₈:
 - Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 216 (Tenor: uġ₃)
 - Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 2a.6 (Tenor: uġ₃)
- sal:
 - Nippur-Klage, ETCSL 2.2.4, Z. 66 (Tenor: ki-sikil ġuruš di₄-di₄-la₂-be₂-ne)
 - Uruk-Klage, ETCSL 2.2.5, Z. 3.16 (Tenor: uġ₃)
 - Eridug-Klage, ETCSL 2.2.6, N Seg. A 34 (Tenor: uġ₃)

Tenor ist im untersuchten Material immer uġ₃ „Menschen“; einmal werden diese genauer spezifiziert als ki-sikil ġuruš di₄-di₄-la₂-be₂-ne „seine jungen Mädchen, jungen Männer und Kinder“. Es verwundert nicht, dass das Vehikel (im untersuchten Material) nur in den Städteklagen im Kontext von Massakern und Blutvergießen Verwendung fand. Verwendung als Vehikel konventionell. Im untersuchten Material fand sich ein weiteres Vehikel mit zar:

- zar gu₂ nida u₈-e si-sa₂ (Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 337)

Dieses Vehikel ist andernorts nicht belegt, der Vergleichspunkt schwer auszumachen; kreativ?

²³⁴² Beachte die Ausführungen von Maekawa 2011, wonach es sich bei zar ... du₈ um eine (moderne) Falschlesung handle; stattdessen sei SU₇ ... du₈ zu lesen.

²³⁴³ Diskussion: Ur-Klage, ETCSL 2.2.2, Z. 21.

zi²³⁴⁴ suhur^{ku6} tur-ra „das Leben eines kleinen Karpfens“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Fluch über Akkade, ETCSL 2.1.5, Z. 77

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

giš²³⁴⁵ zi-gan „Steuerruder“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Enmerkara und Ensukukešdana, ETCSL 1.8.2.4, Z. 70

Verwendung als Vehikel nicht konventionell.

zid₂ „Mehl“

Das Vehikel findet sich im untersuchten Material in den folgenden Kompositionen:

- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 296 (Tenor: a₂-sag₃; Verb: dub)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 235 (Tenor: kur; Verb: peš)
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 426 (Tenor: na⁴u₂; Verb: dub)
- Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 181 (Tenor: saĝ; Verb: ma₅)

Verwendung mit Äquativ, einmal (Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 296) mit Adverbiativ. Zum Tenor fällt auf, dass es stets die Gegner sind, welche wie Mehl behandelt werden (zermahlen, aufgehäuft etc.). Verwendung als Vehikel vielleicht konventionell.²³⁴⁵

zu₂ bir₅ „Zahn der Heuschrecken“

Siehe Stichwort zu₂ TIERNAME.

zu₂ kuš_{u2}-a „Zahn eines Haifischs“[?]

Siehe Stichwort zu₂ TIERNAME.

zu₂ muš ad₆ gu₇ „Zahn einer Schlange, die Leichname frisst“

Siehe Stichwort zu₂ TIERNAME.

zu₂ TIERNAME „Zahn eines TIERNAME“

Das Vehikel zu₂ TIERNAME findet sich im untersuchten Material an den folgenden Stellen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, Z. 336: zu₂ muš ad₆ gu₇
- Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2, Z. 75: zu₂ bir₅
- Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2, Z. 39: zu₂ kuš_{u2}-a

Das Vehikel zu₂ TIER beschreibt an einer Stelle metonymisch die Auswirkungen des Zahns = Fressens des genannten Tiers (Inana und Ebih, ETCSL 1.3.2); an zwei anderen Stellen ist der Vergleichspunkt die (konische) Optik desselben (Enki und die Weltordnung, ETCSL 1.1.3, sowie Ninurtas Eroberungen, ETCSL 1.6.2). Anders konstruiert ist das Vehikel in Enmerkara und der Herr von Arata, ETCSL 1.8.2.3, Z. 425: zu₂-zu₂ tub₂, wo ein Geräusch (vielleicht) mit dem Geräusch von (aufeinanderschlagenden) Zähnen verglichen wird. Die Verwendung des Vehikels zu₂ TIERNAME ist konventionell.

zu₂-lum-ma „Datteln“

Findet sich im untersuchten Material an einer Stelle:

- Inana und Gudam, ETCSL 1.3.2, Seg. A 4

Zusammenhang mit Ningišzidas Fahrt zur Unterwelt, ETCSL 1.7.3, Z. 36? Die Verwendung des Vehikels ist vielleicht konventionell (im Kontext von „Überfluss, Menge“ o.ä.).

²³⁴⁴ Das Element zi wurde ergänzt.

²³⁴⁵ Drei Belegstellen stammen aus derselben Komposition, allerdings aus jeweils unterschiedlichen Kontexten.

zu₂-zu₂ tub₂ „(ein Geräusch von?) aufeinanderschlagende(h) Zähne(n)“

Siehe Stichwort zu₂ TIERNAME.

^{tug²}zulumhi (kug) „(strahlender) Zulumhi-Stoff“

Dieses Vehikel findet sich im untersuchten Korpus an zwei Stellen:

- Enki und die Weltordnung, ETCSl 1.1.3, Z. 24: zulumhi (Tenor: Bäume?)
- Lugalbanda I, ETCSl 1.8.2.1, Z. 243: zulumhi kug (Tenor: Sonnenschein)

Der Vergleichspunkt ist unterschiedlich. Möglicherweise konventionell.

Appendix 4a: Vehikel und Tenor

Diese Tabelle ist nach Vehikel sortiert. Wichtige Hinweise zu Nutzung und Inhalt sind den Ausführungen in Kapitel 6.2.3 zu entnehmen.

Vehikel	Tenor				
30 giĝ ₄	e ₂ -kiš-nu-ĝal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	244
	gi-gun ₄ -na	ETCSL	2.1.5	Z.	104-105
a	?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 20-21
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	291
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	161
	šag ₄ -ĝar	ETCSL	2.2.3	Z.	390
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	58
a-a	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	176
	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	378
	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	515
a-a tud-da-na	^d inana	ETCSL	1.8.2.1	Z.	177
	^d su'en	ETCSL	1.8.2.1	Z.	208
	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	145
	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	233
a-a saĝ-gig-ga	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	234
a-ab-ba	^d en-ki	ETCSL	1.1.4	Z.	80
a-ab-ba zig ₃ -ga	ĝissu?	ETCSL	1.1.4	Z.	54
a dug ₄ -ga	^{na4} ĝiri ₂ -zu ₂ -gal-la	ETCSL	1.6.2	Z.	556
a e ₃ -a	su-bir ₄ ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	5.20
a-gar ₃ mah a- eštub ^{ku6} daĝal-la	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	127-128
a-ĝi ₆ -a buru ₁₄ su-su	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	124
a-ĝi ₆ -a gaba nu-ur ₂ - gu	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. F 147
a-ĝi ₆ du ₇ -du ₇	6-kam-ma	ETCSL	1.8.1.5	Z.	37 e ₁
	6-kam-ma	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	43
	ĜİŞ.GABA	ETCSL	1.8.1.5	Z.	95
	ĜİŞ.GABA	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	86
a-ĝi ₆ gaba nu-ru-gu ₂	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. E 21
a-ĝi ₆ uru ₁₆	erin ₂ ?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	50
a-la-la hur	tiru	ETCSL	1.8.1.4	Z.	272
a-ma-ru	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	72
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	117
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	3
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	229
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	660
	ud	ETCSL	2.2.2	Z.	199
	unug ^{ki} zig ₃ -ga-a-bi	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. H 14
	unug ^{ki} zig ₃ -ga-bi	ETCSL	1.8.2.1	Z.	28
a-ma-ru ^d en-lil ₂ -la ₂	DU	ETCSL	2.2.3	Z.	
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	207
a-ma-ru ki ¹ (Quelle: DU ₆) al ak-e	^d en-lil ₂ (?)	ETCSL	2.2.5	Z.	3.3

Vehikel	Tenor				
a-ma-ru me ₃ -a	šita ₂ saĝ 50	ETCSL	1.6.1	Z.	141
a-ma-ru zig ₃ -ga gaba-šu-ĝar nu- tuku	^d en-lil ₂	ETCSL	2.1.5	Z.	150
a mah	su-bir ₄ ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	5.20
a mah e ₃ -a	elam ^{ki}	ETCSL	2.2.3	Z.	405
	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	469
	im hul	ETCSL	2.2.2	Z.	184
	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	176
	^d inana	ETCSL	1.8.2.1	Z.	468-469
	me ₃	ETCSL	1.6.1	Z.	119
	su-bir ₄ ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	4.22
^{u2} A.NUMUN ₂ gid ₂ - da a-šag ₄ -ga-ke ₄	^{ĝi} š ⁱ -ri ₉ -na	ETCSL	1.8.2.1	Z.	303
	^{ĝi} š ⁱ -ri ₉ -na	ETCSL	1.8.2.1	Z.	314
a-ru	^{ĝi} š-hu-ri ₂ -in ^d en-ki- ke ₄	ETCSL	1.8.2.2	Z.	31
a-ru-ub	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	122
a tul ₂ -la ₂ de ₂ -a	uĝ ₃	ETCSL	2.2.3	Z.	294
a zig ₃ -ga	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	177
a ₂ -dam ^d en-ki-ke ₄ nam ba-an-kud	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	119
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	191
a ₂ -e ₃ lu ₂ -ed ₃ -da umuš-bi nu-zu	uĝ ₃	ETCSL	2.2.4	Z.	47-48
a ₂ huš ^{ĝi} š ⁱ tukul-a	?	ETCSL	1.6.1	Z.	155
A ₂ .MUŠ ₃ kug an-na	zag-du ₈	ETCSL	1.1.4	Z.	43
a ₂ nam-ur-saĝ-ĝa ₂	^{urud} A ₂ .AŠ.ĜAR	ETCSL	1.8.1.5	Z.	55
	^{urud} aga-silig?	ETCSL	1.8.1.5	Z.	55
a ₂ tarah	igi	ETCSL	1.7.6	Z.	4
a ₂ -tuku kisal mah- še ₃ ku ₄ -ku ₄	^d na-ra-am- ^d su'en	ETCSL	2.1.5	Z.	102-103
a ₁₂ -ra ₂ -bu ^{mušen}	^d inana	ETCSL	1.1.3	Z.	434
AB.ĜAR	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	288
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	304
ab ₂ amar-bi ku ₅ -ra ₂	e ₂	ETCSL	2.2.4	Z.	68
ab ₂ amar-ra	urim ₂ ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	102-104
ab ₂ kal-la-ga	^d nin-sumun ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	210
	^d nin-sumun ₂ ?	ETCSL	1.8.2.3	Z.	528
ab ₂ kug ^d nanna sag ₂ dug ₄ -ga	šeš-a-ne-ne gu ₅ -li- ne-ne	ETCSL	1.8.2.1	Z.	129
ab ₂ mah sig ₇ -ga	^d sud ₃	ETCSL	1.2.2	Z.	Seg. A 8
ab ₂ sag ₂ dug ₄ -ga	uĝ ₃	ETCSL	2.2.4	Z.	29
ab ₂ -šar _x	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	10
ab ₂ -šilam amar-bi la ₂ -a	erin ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z.	307
	erin ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z.	373
ab ₂ -ur ₃	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	10
ab ₂ zid arhuš-a	^d dam-gal-nun-na	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. B 7

Vehikel	Tenor			
ab ₂ zid-da	^d nin-sumun ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 184
	^d nin-sumun ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 212
	^d nin-sumun ₂ [?]	ETCSL	1.8.2.3	Z. 530
abula ġi ₆ u ₃ -na	^{ġi} ig	ETCSL	2.2.2	Z. 412
ad ^{urud} dur ₁₀ ra	lu ₂ ra-ra-bi	ETCSL	1.8.2.2	Z. 147
aga ġissu daġal-la	^d nin-urta [?]	ETCSL	1.6.2	Z. 189
aga kug an-na	^d inana	ETCSL	1.8.2.3	Z. 276
aġ ₂ me-bi nu-kug-kug-ga	e ₂	ETCSL	2.2.4	Z. 86
al	?	ETCSL	1.8.2.3	Z. 451
^{ġi} al	?	ETCSL	2.2.3	Z. 264
alan	?	ETCSL	2.2.3	Z. 229
	^m šar-ru-um-ki-in	ETCSL	2.1.4	Z. B 34
	zabar-šu	ETCSL	2.1.4	Z. B 34
	zabar-šu	ETCSL	2.1.4	Z. B 45
alan kug-sig ₁₇ -ga	^d nisaba	ETCSL	1.8.2.3	Z. 318
am	^d a-nun-na-ke ₄ -e-ne	ETCSL	1.6.1	Z. 123
	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z. 161
	^d en-lil ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 2
	erin ₂ [?]	ETCSL	1.8.2.1	Z. 44
	^{na4} ga-sur-ra	ETCSL	1.6.2	Z. 440
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. A 22
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. A 34
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 7
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 8
	^{na4} ġiri ₂ -zu ₂ -gal-la	ETCSL	1.6.2	Z. 550
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z. 170
am a ₂ huš il ₂ -il ₂	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z. 110
am dab ₅ -ba	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z. 145a ₂
	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 126
	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 133
	piriġ-ġa ₂ ni ₂ gur ₃ -gur ₃ -ru	ETCSL	2.2.3	Z. 423-424
	ušumgal ka du ₈ -a	ETCSL	2.2.3	Z. 423-424
am du ₇ -du ₇	ur-saġ dab ₅ -ba	ETCSL	1.6.1	Z. 158
am gal	(Monster)	ETCSL	2.2.5	Z. 1.14
	an	ETCSL	1.1.3	Z. 68
	^d en-ki [?]	ETCSL	1.1.3	Z. 2
	^d en-ki [?]	ETCSL	1.1.3	Z. 258
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. A 1
	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z. 8
	^{na4} u ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 36
	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z. 5.17
	urim ₅ ^{ki}	ETCSL	2.2.3	Z. 52
am gal lu ₂ šar ₂ -re gaz-za	li-li-a	ETCSL	1.6.2	Z. 429
am gal u ₃ -na gub-ba	urim ₅ ^{ki}	ETCSL	2.2.3	Z. 259
am-si	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z. 160
am-si mah	a-ga-de ₃ ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z. 79
am si gur ₃ -ru	nir-gam-ma	ETCSL	1.1.4	Z. 30

Vehikel	Tenor				
am ur ₂ -ra-am ₃ gun ₃ -a	^d pa-bil ₂ -saĝ	ETCSL	1.7.8	Z.	1
	^d pa-bil ₂ -saĝ	ETCSL	1.7.8	Z.	2
	^d pa-bil ₂ -saĝ	ETCSL	1.7.8	Z.	3
am ur ₂ -ze ₂ -ba ^{ki}	^d en-ki	ETCSL	2.2.2	Z.	17
ama	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	369
ama he ₂ -nun-na	id ₂ kur-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z.	235
	id ₂ kur-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z.	239
ama hur-saĝ-ĝa ₂ -ke ₄	id ₂ hal-hal-la	ETCSL	1.8.2.1	Z.	259
amar ab ₂ -šilam-ma	^d za-an-gar ₃ -ra	ETCSL	1.8.2.1	Z.	341
amar gam ₃ -gam ₃ ^{mušen} gud ₃ -ba tuš-a	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	248-249
amar ĝeštug ₂ -zu	gud an-na?	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Meturan Seg. D 37
amar ĝiš nu-zu	gud an-na?	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Nippur Seg. B 88
amar za-gin ₃	?	ETCSL	1.8.2.3	Z.	47
AMAS ĝir ₂ -tab-ba	u ₂ -numun ₂ -na	ETCSL	1.1.3	Z.	255
amaš ^{lu₂} sipad-da	e ₂ -kiš-nu-ĝal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	132
an	?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.17
	e ₂ -an-na	ETCSL	1.3.5	Z.	155
	e ₂ -u ₆ -nir	ETCSL	2.2.6	Z.	U Seg. A 7
	ĝiš	ETCSL	1.4.3	Z.	30
	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	10
	me	ETCSL	1.6.1	Z.	9
	me kur-ra	ETCSL	1.6.1	Z.	11
	me-lem ₄	ETCSL	1.6.1	Z.	124
	me ₃	ETCSL	1.6.1	Z.	116
	nibru ^{ki}	ETCSL	1.6.1	Z.	170
	niĝ ₂ ĝiškim sag ₉ -ga	ETCSL	2.4.1.1	Z.	161
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	1
	sukud	ETCSL	2.1.4	Z.	B 22
	umun ₂ zid	ETCSL	1.1.3	Z.	196
an dungu ĝar-ra	kul-aba ₄ zig ₃ -ga-bi	ETCSL	1.8.2.1	Z.	29
an sig ₇ -ga	?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 72
an-edin-na men-bi	^d šakkan	ETCSL	1.1.3	Z.	353
an-ti-bal	inim	ETCSL	1.3.2	Z.	68
an-ur ₂	balaĝ 7	ETCSL	2.1.5	Z.	200
an-usan an-na	e ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	427
anše	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	173
anše barag la ₂	elam ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z.	50
	su-bir ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z.	50
anše edin-na	nitadam	ETCSL	2.4.1.1	Z.	183
anše edin-na ^{bar} barim-ma kaš ₄ di	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	414
anše kur-kur-ra	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	265
anzu ^{mušen}	ĝiš-nu ₁₁	ETCSL	2.2.5	Z.	3.7
anzu ^{mušen} amar-ra	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z.	97
	^d inana	ETCSL	1.8.2.2	Z.	315-317

Vehikel	Tenor				
	^d inana	ETCSL	1.8.2.2	Z.	381-383
aš	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	269
az	(Steine?)	ETCSL	1.6.2	Z.	629
bad ₃ mah	a ₂	ETCSL	1.6.2	Z.	351
^{giš} banšur ki kug ki kal-kal-la-aš sig ₁₀ -ge ₅	ki	ETCSL	1.8.2.1	Z.	92-94
bar-dul ₅ mah	^{gi} a-gir ₅ -gir ₅ -e	ETCSL	1.1.1	Z.	69
barag	^{na⁴} gi ₂ -zu ₂ -gal-la	ETCSL	1.6.2	Z.	552
bir ₅	edin-na maš ₂ -anše-bi	ETCSL	1.6.2	Z.	94
bir ₅ ^{mušen} ^{gi} 6 ba ₇	ki ^{gi} ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	43
bir ₅ ^{mušen} ud zal-le-da	ki ^{gi} ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	42
^{giš} bulug taškarin	šu-si	ETCSL	1.4.3	Z.	69
bur	geštin	ETCSL	2.2.5	Z.	12.13
	lal ₃	ETCSL	2.2.5	Z.	12.13
bur šaĝan	gaba	ETCSL	1.4.1	Z.	233
	gaba	ETCSL	1.4.1	Z.	260
buru ₄ -dugud ^{mušen} numun saĝ-še ₃ zi-zi-i-gen ₇	zig ₃	ETCSL	1.8.2.1	Z.	32
buru ₄ ^{mušen} -dugud zig ₃ -ga	mu-un-gur ₁₁	ETCSL	2.2.2	Z.	275
buru ₅ ^{mušen}	?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 92
	^d a-nun-na-ke ₄ -e-ne	ETCSL	1.6.1	Z.	122
	ŠID-ŠID	ETCSL	2.1.5	Z.	158
buru ₅ ^{mušen} -e ud gid ₂ - da teš ₂ -bi keše ₂ - da	šeš-a-ne-ne gu ₅ -li- ne-ne	ETCSL	1.8.2.2	Z.	246-247
buru ₁₄	gud an-na ki-en-gi	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Meturan Seg. D 48
		ETCSL	2.2.5	Z.	3.17
dam-gar ₃ -ra	(Dämonen)	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	48
di-kud	^{na⁴} ka-gen ₆ -na	ETCSL	1.6.2	Z.	507
diĝir	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	271
diĝir dur ₂ -bi-a ba- da-ab-gi ₄ -a	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	359-360
dilmun ^{ki}	ki nu-zu-na	ETCSL	2.4.1.1	Z.	65
dim gal an ki-a	e ₂	ETCSL	1.1.3	Z.	10
du ₅ -mu lu ₂ kug-zu- ke ₄ -ne	nim?	ETCSL	1.4.1	Z.	402
du ₆	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	133
dub	?	ETCSL	1.8.2.4	Z.	77
dub sar-sar	murgu	ETCSL	1.8.2.2	Z.	122
dub ₃ ^{ub} ama ugu-ĝu ₁₀ ^d nin-sumun ₂ -ka u ₃ -di dug ₄ -ga	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	84
dub ₃ -tuku lirum-še ₃ gam-e	^d na-ra-am- ^d su'en	ETCSL	2.1.5	Z.	104-105

Vehikel	Tenor				
dug gaz	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	58
dug i ₃ ke ₄ -da	munus nu-u ₃ -tud	ETCSL	1.8.1.4	Z.	274
dumu ama-ni-ir hul gig-ga iri-ta e ₃ -a	^d inana	ETCSL	1.8.2.2	Z.	308
	^d inana	ETCSL	1.8.2.2	Z.	374
dumu ban ₃ -da	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	380
dumu ban ₃ -da ama ₅ ġa ₂ -ġa ₂	^d inana	ETCSL	2.1.5	Z.	11
dumu sila ha-lam- ma	e ₂ -kiš-nu-ġal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	370
dumu-gir ₁₅	^d inana	ETCSL	2.1.5	Z.	56
dungu	kul-aba ₄ zig ₃ -ga-a-bi	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. H 15
dungu dirig	a ₂	ETCSL	1.6.2	Z.	350
dur ₃ ^{ur3} dili du-e ^d šakkan ₂ -na-ke ₄	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	45
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	266
dur ₃ gir ₅ dur ₃ -a kur ₉ - ra	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	325
dur ₃ ^{ur3} kuš ₂ -a	^d a-nun-na	ETCSL	1.6.2	Z.	306
dur ₃ ^{ur3} sal-la kaš ₄	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	47
dur ₃ ^{ur3} sal-la kaš ₄ -e kiġ ₂ -ġa ₂ -am ₃	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	268
dur ₃ ^{ur3} si-ma ku ₅ -ra ₂	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	413
dur ₃ ^{ur3} uru ₁₆ gal	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	46
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	267
kuš ^e -sir ₂	?	ETCSL	1.8.2.2	Z.	201
e ₂ -ġar ₈	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	173
	u ₃ -sa ₂ -ge	ETCSL	1.8.2.1	Z.	320
e ₂ ki-buru ₁₄ bur ₁₂ -ra	e ₂ -kiš-nu-ġal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	128-129
e ₂ ni ₂ nu-tuku	e ₂	ETCSL	2.2.4	Z.	85
e ₂ -ri-a sug ₄	e ₂	ETCSL	2.2.4	Z.	32-33
edin bar daġal	iri ^{ki} šag ₄	ETCSL	2.1.5	Z.	170
eġer ^d inana ba-ši-in- zig ₃ / gu ₃ im-[mi- in-ra šeg ₁₁ im]- mi-in-gi ₄ / kuš ₇ bi ₂ -[in-su-a]	eġer	ETCSL	1.8.2.3	Z.	121-123
	eġer	ETCSL	1.8.2.3	Z.	193-195
eme ur-mah lu ₂ gu ₇	?	ETCSL	1.8.1.5	Z.	96a
eme ¹ (Quelle: KAXBAD ¹) DA.A ur-mah lu ₂ gu ₇ -a	eme	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	88
emeda(UM.ME) ^{da} u ₅ -a di	balaġ di lu ₂ ad dug ₃ - ga-ke ₄ -ne	ETCSL	2.2.4	Z.	69
ġiš ^{er} in	^d en-lil ₂	ETCSL	1.1.3	Z.	200-201
ġiš ^{er} in abzu-a mu ₂ -a	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	189
ġiš ^{er} in duru ₅	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	48

Vehikel	Tenor				
ġis ^{er} in i ₃ ze ₂ -ba	ir?	ETCSL	1.3.1	Z.	Seg. B 4
ġis ^{er} in [?] kalam-ma-ke ₄	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	11'
erin ₂ saġ	?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.16
ġis ^{es} ₂ -ad [!]	umbin	ETCSL	1.8.2.2	Z.	121
esir	ud	ETCSL	1.6.2	Z.	167
eš ₃ bar	men	ETCSL	1.8.2.3	Z.	59
	nam-en men-na	ETCSL	1.8.2.3	Z.	90
ešemen ₂	saġ	ETCSL	1.8.2.3	Z.	289
ezen	silā daġal	ETCSL	2.2.2	Z.	214
ezen nam-ġuruš-a	ġis ^{tukul} sag ₃ -ge	ETCSL	1.6.2	Z.	136
ga	ga-eš ^{ki}	ETCSL	2.2.3	Z.	188
	ki-bal	ETCSL	1.6.2	Z.	260
	ki-en-gi	ETCSL	2.2.3	Z.	64
ga-an-ze-er bar ₇ -a	^{na4} dub-ba-an	ETCSL	1.6.2	Z.	572
	^{na4} maš-da	ETCSL	1.6.2	Z.	572
ga-raš ^{sar}	X	ETCSL	1.3.3	Z.	67
	siki	ETCSL	1.4.1	Z.	235
	siki	ETCSL	1.4.1	Z.	262
	siki	ETCSL	1.8.1.4	Z.	205
gaba ud-da	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	3
gada	gu ₃	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Nippur Seg. B 52c
	gu ₃ šu niġin ₂	ETCSL	1.4.3	Z.	241
	gu ₃ šu niġin ₂	ETCSL	1.7.7	Z.	Rs. 14'
	kur-ra ġissu-bi	ETCSL	1.8.2.2	Z.	32-33
	me-lem ₄	ETCSL	1.8.2.4	Z.	13
	ud	ETCSL	2.2.2	Z.	204
	ud te-eš dug ₄ -ga	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 5
	ud te-eš dug ₄ -ga	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 6
gam ₄ -gam ^{mušen} an-na	gu ₃ ra-e-ne	ETCSL	1.1.3	Z.	187
ġis ^{gana} ₂ -ur ₃	mir	ETCSL	1.3.2	Z.	169
	mir?	ETCSL	1.3.2	Z.	76
	ud	ETCSL	2.2.3	Z.	80B
gazi AM ₃ GAN U ₆	niġ ₂ dirig	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Ur III 15
	niġ ₂ dirig	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Ur III 6
gi dili du ₃ -a	saġ sag ₃	ETCSL	2.2.3	Z.	300
gi dub-ba-an	gal ₅ -la ₂ gal-gal	ETCSL	1.4.1	Z.	293-294
gi hal-hal-la	šag ₄ kalam-ma	ETCSL	1.1.3	Z.	16
gi ki sumun-na	iri?	ETCSL	2.2.5	Z.	2.18'
gi lum-lum-ma-a	ġis ^{gisal}	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Ur III 14
	ġis ^{gisal}	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Ur III 5
gi niġ ₂ dub-ba	kur kug ^{na4} za-gin ₃ -na	ETCSL	1.8.2.3	Z.	481-482
gi-sig	kur	ETCSL	1.6.1	Z.	118
gi-sig kiri ₆	e ₂ -kiš-nu-ġal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	122-123
gi-šukur	gal ₅ -la ₂	ETCSL	1.4.1.1	Z.	51
	gal ₅ -la ₂ tur-tur	ETCSL	1.4.1	Z.	293-294
gi tur-tur	ġis ^{gisal}	ETCSL	1.1.4	Z.	84
^d gibil	?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.6

Vehikel	Tenor				
gir ₄	edin	ETCSL	2.2.2	Z.	274
	ġiš ₃ kiri ₆ -bi	ETCSL	2.2.3	Z.	130
	pu ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	130
gir ₅ uru ₂ lu ₂ -ulu ₃ -ka	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	308
^d gira ₂	ġiš ₃ mi-tum saġ ₂ 50	ETCSL	1.6.1	Z.	152
giriš	^{na4} ga-sur-ra	ETCSL	1.6.2	Z.	441
	gud a-ra	ETCSL	1.6.2	Z.	98
gu	inim dug ₄ -ga a ₂ -sag ₃ -a	ETCSL	1.6.2	Z.	118
	mu	ETCSL	1.3.2	Z.	81
	zi	ETCSL	2.2.2	Z.	358
gu maš ₂ -anše	a ₂	ETCSL	2.1.5	Z.	159
gu mušen-na	bad ₃ unug ^{ki} -ga	ETCSL	1.8.2.2	Z.	305
	bad ₃ unug ^{ki} -ga	ETCSL	1.8.2.2	Z.	371
	en-me-er-kara ₂ ?	ETCSL	1.8.2.4	Z.	73
gu suh ₃ -a	eš ₃ šag ₄ -bi	ETCSL	1.1.3	Z.	287
gu ₂ -zal-a	uġ ₃	ETCSL	2.2.4	Z.	28
gu ₃ ab ₂ dug ₃ -ga	gu ₃	ETCSL	1.1.4	Z.	89
gu ₃ amar-ra	gu ₃	ETCSL	1.1.4	Z.	89
gud	?	ETCSL	2.2.6	Z.	U Seg. B 5
	a ₂ -sag ₃ ?	ETCSL	1.6.2	Z.	32
	e ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	315
	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z.	162
	en arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	241
	en arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	258-259
	^d en-ki ?	ETCSL	1.1.3	Z.	2
	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	258-259
	eridug ^{ki} ?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. B 13
	^{na4} ga-sur-ra	ETCSL	1.6.2	Z.	439
	gi-sal-la	ETCSL	1.1.4	Z.	14-15
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	81
	^d inana	ETCSL	1.8.2.1	Z.	172-173
	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	303
	lu ₂ ^d iškur-ra ġiri ₃ -bal	ETCSL	1.8.1.4	Z.	284
	mu-ni-in-[ra]-ra				
	lu ₂ sahar šub-ba	ETCSL	1.8.1.4	Z.	286
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	378
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	379
	nitah ₂	ETCSL	1.1.3	Z.	235
	^d su'en ?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	197
	šeg ₁₂	ETCSL	1.1.4	Z.	14-15
	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	5.10
	urim ^{ki} ₅	ETCSL	2.2.3	Z.	54
	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	224
	^d za-an-gar ₃ -ra	ETCSL	1.8.2.1	Z.	339-340
gud a ₂ gur-ra	ġuruš	ETCSL	1.1.3	Z.	33
gud-ab ₂ -ba nam-sumun-ba šurum-ma taka ₄ -a	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	130
gud an-na	ġiš-ur ₃	ETCSL	1.1.4	Z.	28

Vehikel	Tenor				
	kiš ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z.	1-3
gud babbar	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	223
gud DU.DU	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	304
gud du ₇	^d en-ki	ETCSL	1.1.3	Z.	256
gud du ₇ -du ₇	^d en-ki	ETCSL	1.1.3	Z.	252
gud edin ki sig ₉ -ga-ke ₄ ni ₁₀ -ni ₁₀ -na	gud	ETCSL	2.1.5	Z.	262-263
gud gu ₃ nun di	e ₂ -an-na	ETCSL	1.8.2.3	Z.	265
gud ha-šu-ur ₂ -ta e ₃ -a	^d utu	ETCSL	1.1.3	Z.	373
gud huš	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	1
gud lipiš šag ₄ tuku	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Meturan Seg. D 41
gud lipiš tuku	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Nippur Seg. B 93
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	3
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	125
	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	156c
gud lugal-bi-ir us ₂ -a sig ₁₀ -ga	e ₂	ETCSL	1.1.4	Z.	38-39
gud mah	a-ga-de ₃ ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z.	80
	e ₂ ki unug ^{ki} -ga	ETCSL	2.1.5	Z.	1-3
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	171
gud muš ₃ -ba am gal	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	67
gud silim-ma gub-ba	iri	ETCSL	1.1.3	Z.	212
	^d utu	ETCSL	1.1.3	Z.	374
gud šub-ba	^d nin-gal ?	ETCSL	2.2.2	Z.	320
gud ₃	e ₂ ?	ETCSL	2.2.4	Z.	215
	e ₂ ?	ETCSL	2.2.4	Z.	270
	niĝ ₂ -dag/kal	ETCSL	1.8.2.1	Z.	88
ĝiri ₂	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	186
ĝiš	?	ETCSL	1.8.2.3	Z.	273
ĝiš-bur ₂	ki-en-gi	ETCSL	2.2.2	Z.	195
	pa	ETCSL	1.8.2.3	Z.	244
ĝiš-gi izi gu ₇ -a	saĝ-ki	ETCSL	1.8.1.5	Z.	96
ĝiš-gi izi gu ₇ -e	saĝ-ki	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	87
ĝiš-ĝiš-la ₂ šu kar-kar-re	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. E 24
ĝiš-kiĝ ₂ -ti diĝir-re-e-ne	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.1.1	Z.	30
	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.4	Z.	224
ĝiš-nu ₁₁	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	286
ĝiš-tukul ur ₃ -ra	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	19
ĝiš- ^{kuš} ummud-da	^d nin-urta	ETCSL	1.8.2.4	Z.	92-93
ĝiš-ĝišnimbar	?	ETCSL	2.2.3	Z.	241
	ĝiš-gu-za	ETCSL	2.2.3	Z.	195
	gud	ETCSL	2.2.3	Z.	412a
	^d nin-ĝiš-zid-da	ETCSL	1.7.3	Z.	36
	udu	ETCSL	2.2.3	Z.	412a
ĝuruš dab ₅ -ba	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z.	155
	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z.	160

Vehikel	Tenor				
	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z.	145b2
ġuruš mah ġeštīn naġ-a	dub-la ₂	ETCSL	2.1.5	Z.	229-230
	la-ha-ma	ETCSL	2.1.5	Z.	229-230
ġuruš ug ₅ -ga	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	118
ha-lam ġar	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	2.13'
hi-li	še	ETCSL	1.8.2.3	Z.	285
hili bur-ra	ġiš ³ peš ₃ še-er-gu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	397-398
^{u2} hirin	sum ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z.	327
hur-saġ	bad ₃	ETCSL	2.1.5	Z.	40-42
	e ₂ -an-na	ETCSL	2.4.1.1	Z.	212
	eridug ^{ki}	ETCSL	1.1.4	Z.	118
	eridug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	86
	iri	ETCSL	1.1.3	Z.	213
	ur- ^d namma (?)	ETCSL	2.4.1.1	Z.	28'
	ur- ^d namma (?)	ETCSL	2.4.1.1	Z.	45
hur-saġ galam kad ₅	eridug ^{ki}	ETCSL	1.1.4	Z.	70-71
hur-saġ suku _x (SUKUD)- ra ₂ šu nu-teġ ₃ - ġe ₂₆	e ₂ -kiš-nu-ġal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	242
hur-saġ ^{na4} za-gin ₃ -na	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	110
i-bi ₂ dugud	^{na4} esi	ETCSL	1.6.2	Z.	467
i-zi	šag ₄ zu-mu-ug-ga	ETCSL	2.2.3	Z.	456
i ₃	?	ETCSL	1.8.2.3	Z.	426
	he-nun	ETCSL	1.1.3	Z.	270
	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	142
i ₃ he-nun-na	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	86
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	106
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	107
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	125
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	126
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	C 26
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	C 27
	(Geschlechtsverkehr)	ETCSL	1.1.3	Z.	335
i ₃ X	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	86
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	86
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	88
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	106
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	106
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	107
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	107
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	125
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	125
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	126
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	126
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	C 26
	(Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	C 26

Vehikel	Tenor (Geburt)	ETCSL	1.1.1	Z.	C 27
^{uzu} ₁₃ -udu ud-de ₃ ġal ₂ -la	ad ₆	ETCSL	2.2.2	Z.	218
id ₂	?	ETCSL	1.7.3	Z.	34
id ₂ ^d en-ki-ke ₄ nam kud-ra ₂	id ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	128
id ₂ mah	akkil	ETCSL	1.1.4	Z.	59-60
	^d en-ki	ETCSL	1.1.4	Z.	81
	ġissu?	ETCSL	1.1.4	Z.	55
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	108
^{id2} idigna a-ab-ba-še ₃ du-u ₃	ka	ETCSL	2.1.5	Z.	43-44
^{ġis} ig bar kug ^d utu	nundum	ETCSL	1.8.2.1	Z.	114
^{ġis} ig gal	anzu ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.2	Z.	102
	en arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	224
igi alim	igi	ETCSL	1.8.1.1	Z.	73
^{ġis} igi-tab	anzu ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.2	Z.	100
	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	241
im	?	ETCSL	1.8.2.4	Z.	77
	gi-bar-bar-re	ETCSL	1.8.2.2	Z.	256
	gud an-na	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Meturan Seg. D 48
	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	158
im an-ta šeġ ₃ -ġa ₂	ud	ETCSL	2.2.2	Z.	409
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	164-165
im-du ₃ -a im-bi suh-a	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	297
im-du ₈	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	159
im mu-a ġen-na	im-dug-ge	ETCSL	1.8.2.2	Z.	257-258
	im-dug-ge	ETCSL	1.8.2.2	Z.	262-263
imma ₂	^d uraš?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	61
in-dal tumu dal-la	?	ETCSL	2.2.3	Z.	258
^d inana	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	171
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	188
ir	?	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. B 5
ir ₇ -sag ^{mušen}	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	115
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	187
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	487
iri an-ne ₂ nam ba- an-kud-da/ra	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z.	48
	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z.	107
	eridug ^{ki}	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 25
(iri) ^d en-lil ₂ -le saġ-ki gid ₂ -da	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z.	49
	ebih ^{ki}	ETCSL	1.3.2	Z.	108
	eridug ^{ki}	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 26
iri gul-gul-lu	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	118
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	190
iri kur ₂	eridug ^{ki}	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 11
	eridug ^{ki}	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 12

Vehikel	Tenor				
	eridug ^{ki}	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. B 5-6
iri lil ₂ -la	e ₂ kiš ^{ki} -a	ETCSL	2.1.4	Z.	A5-A7
iri ^{ki} ġi ^š al-e ri-a	urim ^{ki}	ETCSL	2.2.3	Z.	346
iri ^{ki} d ⁱ iskur-re ba-an-de ₂ -a	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	111
ġi ^š isimu ₃ ^{sar}	ur-d ⁱ namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	172
d ⁱ iskur	ub ₃ me-ze ₂ li-li-is ₃	ETCSL	2.1.5	Z.	201
iti ₆	GILIM.AK	ETCSL	1.8.2.2	Z.	144
	d ⁱ inana	ETCSL	1.3.2	Z.	74
	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	8
izi	?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	466
	na ₄ im-ma-an	ETCSL	1.6.2	Z.	562
	d ⁱ lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	173
	d ⁱ lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	190
	ud	ETCSL	2.2.2	Z.	202
izi ġar	še	ETCSL	1.8.2.3	Z.	286
KA NE	ud	ETCSL	2.2.3	Z.	171
ki	daġal	ETCSL	2.1.4	Z.	B 22
	d ⁱ inana	ETCSL	1.3.2	Z.	11
	me	ETCSL	1.6.1	Z.	10
	me eridu ^{ki} -ga	ETCSL	1.6.1	Z.	12
ki bi ₂ -in-gul-la	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	120
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	192
ki diġir til ₃ -la	gud ₃	ETCSL	1.8.2.2	Z.	92
ki-e-ne-di d ⁱ inana	me ₃	ETCSL	1.8.2.1	Z.	14
	ġi ^š tukul sag ₃ -ge	ETCSL	1.6.2	Z.	137
ki ha-ri-iš-ta ama-ba	lu ₂ ġi ^š -gid ₂ -da mu-un-ra	ETCSL	2.2.2	Z.	222
ki-ib ^{mušen} ki-ib ^{mušen} -engur-ra sug-gid ₂ -i	d ⁱ lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	159
u ₂ KI.KAL	pa ġi ^š še-nu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	297
	pa ġi ^š še-nu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	309
	šu	ETCSL	1.6.2	Z.	99
ki-in-dar	gal ₄ -la	ETCSL	1.8.1.4	Z.	253
KI.LAM ġal ₂ -la	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	117
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	189
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	489
ki-sikil	d ⁱ ašnan	ETCSL	1.2.2	Z.	Seg. A 159
ki-sikil ama ₅ -na šub-bu	d ⁱ inana	ETCSL	2.1.5	Z.	61-62
ki-sikil ud-da-na til-la	d ⁱ inana?	ETCSL	1.8.2.3	Z.	589
kiġ ₂ -gi ₄ -a	d ⁱ inana	ETCSL	1.4.4	Z.	47
	d ⁱ inana	ETCSL	1.4.4	Z.	48
kiri ₆	hur-saġ	ETCSL	1.6.2	Z.	400
ġi ^š kiri ₆	e ₂ ?	ETCSL	1.1.4	Z.	73-74
kiri ₆ sig ₇ -ga u ₆ -e	šag ₄ -sud	ETCSL	1.8.2.2	Z.	124

Vehikel	Tenor				
gub-ba					
kiš _{i6} ki-in-dar-ra	nam-lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z.	335-336
kiš _{i8}	^d a-nun-na	ETCSL	1.8.2.2	Z.	82-83
^{giš} kiš _{i16} a šu-ru-ga	dumu adab ^{ki} -a	ETCSL	1.4.3	Z.	120
ku-kur galam-ma	u ₃ -sa ₂ -ge	ETCSL	1.8.2.1	Z.	320
ku ₆	di ₄ -di ₄ -la ₂ ur ama-ba- ka nu ₂ -a	ETCSL	2.2.2	Z.	229
ku ₆ a mun lug-ga	ur- ^d za-ba ₄ -ba ₄	ETCSL	2.1.4	Z.	B 11
ku ₆ a-niĝin ₂ -na lug- ga	lu ₂ kar-ra	ETCSL	2.2.3	Z.	407a
ku ₆ ^{urud} dur ₁₀ ra	lu ₂ ra-ra-bi	ETCSL	1.8.2.2	Z.	146
ku ₆ NUN	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. A 16
ku ₆ NUN [X X] ku ₆ keše ₂ ak-a	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. A 18
ku ₆ šu dab ₅ -ba	uĝ ₃	ETCSL	2.2.3	Z.	301
kug	barag ^d su'en-na	ETCSL	1.8.2.1	Z.	387
kug ki-in-dar-ra	eš ₃ abzu	ETCSL	1.8.2.3	Z.	56
	eš ₃ abzu	ETCSL	1.8.2.3	Z.	87
	šeg ₁₂ kul-aba ₄ ^{ki} -ke ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z.	15
kug luh-ha	^{na4} giš-nu ₁₁	ETCSL	1.6.2	Z.	516
kug-me-a zid	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z.	52
	me-lem ₄	ETCSL	1.8.2.4	Z.	11-12
kug sag ₉ -ga	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	44
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	186
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	200
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	213
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	53
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	61
kur- ^{giš} erin-kud	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	112-113
kur gal	e ₂ -gal	ETCSL	1.8.2.2	Z.	291
	e ₂ -gal	ETCSL	2.1.4	Z.	B 48
	ki-en-gi	ETCSL	1.1.3	Z.	192
kur-gu	?	ETCSL	1.8.1.5	Z.	62
kur kug	abzu	ETCSL	1.8.2.3	Z.	54
	abzu	ETCSL	1.8.2.3	Z.	85
kur kug ba-al	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	109
kur nam-gu ₂ -ga-ke ₄	u ₃ -sa ₂ -ge	ETCSL	1.8.2.1	Z.	319
kurku ₂	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	142
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	11
kuš	urud	ETCSL	1.6.2	Z.	473
la-ha-ma abzu-ta re ₇ -e	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	221
lil ₂	gala-tur-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	229
	gala-tur-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	256
	kur-ĝar-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	229
	kur-ĝar-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	256
lil ₂ -la ₂	šeg ₁₁ gi ₄	ETCSL	1.6.2	Z.	608
lu ₂ 2 tab-ba	lu ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	42

Vehikel	Tenor				
lu ₂ anše limmu la ₂	lu ₂ dumu-ni limmu-am ₃	ETCSL	1.8.1.4	Z.	262
lu ₂ an-ta ki-a gub-ba	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	222
lu ₂ an-zil gu ₇ -a	dub-la ₂ gal	ETCSL	2.1.5	Z.	131-133
	la-ha-ma	ETCSL	2.1.5	Z.	131-133
lu ₂ ^{ġi} š apin la ₂	lu ₂ dumu-ni aš ₃ -am ₃	ETCSL	1.8.1.4	Z.	266
lu ₂ dili	lu ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	41
	unug ^{ki} -ga	ETCSL	1.8.2.2	Z.	251
lu ₂ -ed ₃ -de ₃ ba-<da>-ra ak-a	balaġ-di	ETCSL	2.2.6	Z.	Peled 6
lu ₂ -erim ₂	^{ġi} š ^{ġi} šnimbar	ETCSL	1.3.3	Z.	67 ²³⁴⁶
	maškim	ETCSL	2.2.5	Z.	2.24'
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	254
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	374
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	375
lu ₂ -ġešpu ₂	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	346
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	356
lu ₂ ha-lam ak-a	?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. C 59
lu ₂ -kar-ra	?	ETCSL	2.2.3	Z.	431
lu ₂ kur	nin	ETCSL	2.2.3	Z.	278
lu ₂ -lirum	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	346
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	356
lu ₂ me ₃ -a ^{ġi} š ra	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	228
lu ₂ niġ ₂ u ₂ -gu de ₂ -a	e ₂ -kiš-nu-ġal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	371
lu ₂ -tur gibil-bi e ₂ du ₃ -u ₃	^d inana	ETCSL	2.1.5	Z.	10
lu ₂ -ulu ₃	ab ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z.	174
	^d ba-u ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	174
	maš	ETCSL	1.7.1	Z.	18
	šeg ₁₂ e ₂ zid	ETCSL	2.2.2	Z.	372
	ud ₅	ETCSL	1.8.2.4	Z.	187
lu ₂ zid ni ₂ te-a	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	1.18
^{urud} lub	umbin	ETCSL	1.8.1.4	Z.	204
^{urud} lub-bi	šu-si	ETCSL	1.4.1	Z.	234
	šu-si	ETCSL	1.4.1	Z.	261
ma-an-si-um	inim	ETCSL	1.3.2	Z.	68
^{ġi} šma ₂	nitadam	ETCSL	2.4.1.1	Z.	182
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	65
ma ₂ gaz	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	304
^{ġi} šma ₂ gibil	?	ETCSL	2.2.3	Z.	242
^{ġi} šma ₂ gu	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	136
ma ₂ -gur ₈	eš ₃	ETCSL	2.1.4	Z.	A 1
ma ₂ -gur ₈ kug	ti-lim-da	ETCSL	1.1.4	Z.	110
	ti-lim-da	ETCSL	1.3.4	Z.	Seg. A 2
^{ġi} šma ₂ ^{ġi} š ₁ hašhur bal-bal-e	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	137

²³⁴⁶ Lu₂-erim₂ wird hier durch seine Variante nu-erim₂ ausgedrückt (siehe Diskussion der Textstelle).

Vehikel	Tenor				
ma ₂ id ₂ -da	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	215
^{giš} ma ₂ ki-buru ₁₄ ba- al-la	ni ^{gi} ₂ -gur ₁₁	ETCSL	1.8.2.1	Z.	101
^{giš} ma ₂ ki-buru ₁₄ hi-li du ₈ -du ₈ -a	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	139
^{giš} ma ₂ mah	e ₂ -kur	ETCSL	2.1.5	Z.	108
^{giš} ma ₂ še	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	136
^{giš} ma ₂ ukuš ₂ -a an- dul ₃ ak-a	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	138
mar-uru ₅	ud	ETCSL	2.2.3	Z.	113
	ud	ETCSL	2.2.3	Z.	2
maš kar-ra	?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.23
	lu ₂ kar-ra	ETCSL	2.2.3	Z.	187
maš nağa kug-ga umbin sud ₂ -sud ₂ - e	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	183
maš-da ₃ ^{giš} bur ₂ -ra dab ₅ -ba-a	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. A 19
	lu ₂ ^{urud} ha-zi-in-e im- til-la	ETCSL	2.2.2	Z.	220
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	78
maš-da ₃ kaš ₄ kar-re ^d su'en-na	sim ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.1	Z.	399
maš-te	^{mul} ^{giš} gigir	ETCSL	1.8.2.1	Z.	497
maš ₂ -anše	nam-lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	2.2.4	Z.	65
maš ₂ -nitah dab-ba	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. A 17
maš ₂ palil	X si tur-tur	ETCSL	2.2.3	Z.	270
me nam-nun-na	ur ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	340
	ur ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	382
me-te	še	ETCSL	1.8.2.3	Z.	286
me ₃	a-ga-de ₃ ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z.	82
me ₃ ka-re(-a) nu- me-a	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. E 22
	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. F 149
^{giš} mes	^d en-ki	ETCSL	1.1.3	Z.	4
	hur-sağ gal	ETCSL	1.8.2.3	Z.	243
^{giš} mes babbar	šag ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z.	27
^{giš} mes gibil	^{gi} ₆ -par ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z.	216
	^{gi} ₆ -par ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z.	266
	^{gi} ₆ -par ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z.	534
mes mah	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	310
^{giš} mi-tum	na ⁴ u ₂ -ru-tum	ETCSL	1.6.2	Z.	579
mir	^d pa-bil ₂ -sağ	ETCSL	1.7.8	Z.	13
mir-DU	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	3
mir-DU an-na	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	127
mir lu ₂ -ra te-a	^{giš} ban a-ma-ru	ETCSL	1.6.1	Z.	142
mir mah kiši ₁₆ - kiši ₁₆ -ta zig ₃ -ga	kiğ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	466
mu-bu-um	^{giš} gu-za suhuš gen ₆ -	ETCSL	1.3.2	Z.	69-70

Vehikel	Tenor				
	na				
	ki-gal sig ₁₀ -ge ₅	ETCSL	1.3.2	Z.	69-70
mu-dur ₇ kug	^{na4} dur-ul ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	614
mu-e-naĝ-a	(Überqueren des Wassers)	ETCSL	1.8.2.2	Z.	237
mu-lu nu-tuku	^d nin-šubur	ETCSL	1.4.1	Z.	39
	^d nin-šubur	ETCSL	1.4.1	Z.	181
	^d nin-šubur	ETCSL	1.4.1	Z.	321
muhaldim-gal	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Meturan Seg. D 49
mul	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	161
mul-an kug	urim ₂ ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	424
mul an-usan _x (DUR)	ud zalag-ga	ETCSL	2.2.2	Z.	190
munu ₄	?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.17
	^{na4} ĝiri ₂ -zu ₂ -gal-la	ETCSL	1.6.2	Z.	556
munus mul-an	^d nisaba	ETCSL	1.6.2	Z.	715
murū ₉	(Arbeit)	ETCSL	2.2.3	Z.	473
	?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 91
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	272
	bad ₃ gal	ETCSL	1.8.1.1	Z.	33
	zig ₃	ETCSL	1.8.2.1	Z.	30
murū ₉ ki us ₂ -sa-a	(Arbeit)	ETCSL	2.2.3	Z.	473
murū ₉ šeĝ ₃ -ĝa ₂	ĝiš ₃ ti zu ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	385
	sahar ĝiri ₃ -bi	ETCSL	1.2.2	Z.	Seg. A 129
	urin	ETCSL	2.2.4	Z.	67
muš	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	170
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	185
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	11
muš gar ₃ ĝeštin-na	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z.	143
muš-huš a-a-ba	ĝiš ₃ tukul saĝ-imin-na	ETCSL	1.6.1	Z.	139
muš ki-in-dar-ra	?	ETCSL	1.3.2	Z.	82
muš kur-ra	gu-ti-um ^{ki}	ETCSL	2.2.3	Z.	145
muš-mah ka imin	^{urud?} gag	ETCSL	1.6.1	Z.	138
muš saĝ-bi gi TUN ₃ [?]	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	77
ra					
muš-saĝ-kal	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	175
	^d dumu-zid	ETCSL	1.4.1.1	Z.	31
	^d dumu-zid	ETCSL	1.4.1.1	Z.	35
	^d dumu-zid?	ETCSL	1.4.1	Z.	379a
	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	181
	ĝiš ₃ i-ri ₉ -na	ETCSL	1.8.2.2	Z.	34-35
	?	ETCSL	1.3.2	Z.	83
muš-šag ₄ -tur ₃	ti zu ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z.	145
muš zar-ra	unug ^{ki} -ga	ETCSL	1.8.2.2	Z.	252
muš ze ₂ guru ₅ -a	^d su'en	ETCSL	1.8.2.1	Z.	220
mušen	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	116
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	188
	^d ĝeštin-an-na	ETCSL	1.4.1.1	Z.	72
	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	507
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	339

Vehikel	Tenor				
	šar ₂ -ur ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	110
mušen an-na	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	106
mušen dab ₅ -ba	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z.	154
	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5	Z.	159
mušen dal-a	^d dam-gal-nun-na	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 14
mušen ni ₂ te-a	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	237
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	238
mušen nu-zu	lu ₂ bar-ra	ETCSL	2.1.5	Z.	19
mušen šu sur ₂ - du ₃ ^{mušen} dal-a	^d dumu-zid	ETCSL	1.4.1.1	Z.	36
na-gada	lugal?	ETCSL	1.1.3	Z.	47
na-gada pe-el-la ₂	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	305
na izi sig ₉	i-bi ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z.	372-373
nagga	u ₃ -mun kalam-ma	ETCSL	2.2.2	Z.	217
naĝa	a ₂ -sag ₃ ?	ETCSL	1.6.2	Z.	272
nar	^{na4} dur-ul ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	620
ne-mur dugud	?	ETCSL	2.2.3	Z.	338
ne-mur-ra	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	296
niĝ ₂ ga-ab-kar di?	erin ₂	ETCSL	1.6.2	Z.	285
niĝ ₂ -bun ₂ -na du ₇	(Steine)	ETCSL	1.8.1.4	Z.	108-109
	(Steine) ²³⁴⁷	ETCSL	1.8.1.4	Z.	21-22
	(Steine) ²³⁴⁸	ETCSL	1.8.1.4	Z.	64-65
niĝ ₂ -gur ₁₁ iri ^{ki} hul-a	niĝ ₂ -gur ₁₁	ETCSL	2.1.5	Z.	142-143
niĝ ₂ -MUŠ ₃	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	103
nim	?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	467
	7-kam-ma	ETCSL	1.8.1.5	Z.	37 f ₁
	7-kam-ma	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	44
	gala-tur-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	228
	gala-tur-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	255
	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	436
	kur-ĝar-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	228
	kur-ĝar-ra	ETCSL	1.4.1	Z.	255
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	173
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	190
	ti zu ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z.	55
nim-sahar-ra	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	298
^d nirah	^{ĝiš} gi-muš	ETCSL	1.1.4	Z.	83
^d nirah gun ₃ -a	ti-ti	ETCSL	1.8.2.2	Z.	123
nitah lu ₂ la-ga iri ^{ki} lah ₅	^d na-ra-am- ^d su'en	ETCSL	2.1.5	Z.	106-107
nu-erim ₂ siehe lu ₂ -erim ₂					
numun	saĝ	ETCSL	1.1.3	Z.	440
	saĝ	ETCSL	2.1.5	Z.	189
	saĝ	ETCSL	2.2.2	Z.	214
^{u2} numun ₂	a ₂ nam-ur-saĝ-ĝa ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	413
	a ₂ nam-ur-saĝ-ĝa ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	413

²³⁴⁷ In der ES-Variante še-en-bun₂-na du₇.

²³⁴⁸ In der ES-Variante še-en-bun₂-na du₇.

Vehikel	Tenor				
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	292
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	292
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	324
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	324
	^d dumu-zid?	ETCSL	1.4.1	Z.	389
	^d dumu-zid?	ETCSL	1.4.1	Z.	389
	ebih ^{ki} -a gu ₂ -bi	ETCSL	1.3.2	Z.	140
	^{giš} gišnimbar	ETCSL	2.2.3	Z.	413
	^{giš} gišnimbar	ETCSL	2.2.3	Z.	413
	^{na4} im-ma-an	ETCSL	1.6.2	Z.	564
	^{na4} im-ma-an	ETCSL	1.6.2	Z.	565
	urud niĝ ₂ kalag-ga	ETCSL	2.2.3	Z.	413
	urud niĝ ₂ kalag-ga	ETCSL	2.2.3	Z.	413
^{u2} numun ₂ -bur	^{giš} ha-šu-ur ₂ -ra	ETCSL	1.8.2.1	Z.	296
	^{giš} ha-šu-ur ₂ -ra	ETCSL	1.8.2.1	Z.	308
	siki	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. B 10
numun ₂ -bur	siki	ETCSL	2.2.2	Z.	299
pa ₅ mu a-ta dirig-dirig	igi	ETCSL	1.8.2.1	Z.	112
peš ₂	^d a-nun-na-ke ₄ -e-ne	ETCSL	1.6.1	Z.	127
peš ₂ tur	šušin ^{ki} -e kur an-ša ₄ -an ^{ki} -a-še ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z.	110-111
	šušin ^{ki} -e kur an-ša ₄ -an ^{ki} -a-še ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z.	166-167
	šušin ^{ki} -e kur an-ša ₄ -an ^{ki} -a-še ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z.	75-76
pi-li-pi-li šu-bal-ak-a	balaĝ-di	ETCSL	2.2.6		Peled 7
piriĝ	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	7
	^d inana?	ETCSL	1.8.2.4	Z.	81-87
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	69
	^d nin-urta	ETCSL	4.27.02	Z.	iii 28
	nitadam	ETCSL	2.4.1.1	Z.	184
	^d pa-bil ₂ -saĝ	ETCSL	1.7.8	Z.	15
	ur- ^d za-ba ₄ -ba ₄	ETCSL	2.1.4	Z.	B 10
piriĝ abzu šag ₄ -ga	e ₂ -da engur-ra	ETCSL	1.1.4	Z.	57
piriĝ an-na	i-mi-tum	ETCSL	2.4.1.1	Z.	92
piriĝ gal an-edin-na	^d šakkan	ETCSL	1.1.3	Z.	354
piriĝ gal usu-bi-ta nir-ĝal ₂	^{na4} u ₂	ETCSL	1.6.2	Z.	424
piriĝ huš	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	9
piriĝ kur-ra teš ₂ -bi du ₇ -du ₇	gud ₃	ETCSL	1.8.2.2	Z.	87
piriĝ šu-ba nu ₂	e ₂ -an-na	ETCSL	1.8.2.3	Z.	264
^{gi} pisaĝ kad ₅ diĝir-re-e-ne	u ₃ -sa ₂ -ge	ETCSL	1.8.2.1	Z.	335
^{giš} rab ₃	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z.	71
^{giš} rab ₃ an-na	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	92

Vehikel	Tenor				
^{ġi} rab ₃ diġir-re-e-ne	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	57
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	163
^{ġi} rab ₃ mah an-na	^d inana	ETCSL	1.8.2.3	Z.	221
rab ₃ mah a-a-na	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	188
^{ġi} RU	ki ^ġ ₂ -gi ⁴ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	44
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	163
sa	pa	ETCSL	1.8.2.2	Z.	120
sa-par ₃	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	126
sa-par ₄	(Monster)	ETCSL	2.2.5	Z.	1.16
	ur ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	244
sa-šu ₂ -uš me ₃	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	122
sa-šu ₂ -uš-gal	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	13
sa ^ġ	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	308
sahar	gi-gun ₄ -na	ETCSL	2.1.5	Z.	228
	sa ^ġ	ETCSL	1.1.3	Z.	440
	sa ^ġ	ETCSL	2.2.5	Z.	4.26
^{dug} sahar ₂	sa ^ġ	ETCSL	2.2.3	Z.	406
^{dug} saman	gu ₇	ETCSL	2.2.5	Z.	2.27'
	na ^ġ	ETCSL	2.2.5	Z.	2.27'
si-muš ₃ gun ₃ -a	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	3-5
siki u ₈ dugud	siki	ETCSL	1.6.2	Z.	370
silā gibil [?]	?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	196
silā ₄ u ₂ -šim-ma	bur TUR.TUR	ETCSL	1.8.2.3	Z.	313
^{ġi} silig	inim	ETCSL	1.3.2	Z.	67
^{ġi} šinig	^d nin- ^{ġi} š-zid-da	ETCSL	1.7.3	Z.	35
sim ^{mu} šen e ₂ -bi ba-ra-an-dal-a	^d i-bi ₂ - ^d su'en	ETCSL	2.2.3	Z.	36-37
sipad	^d en-lil ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	68
	en arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	480
	^d na-ra-am- ^d su'en	ETCSL	2.1.5	Z.	40-42
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	101
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	101'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	105
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	105'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	109
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	113
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	119
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	120'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	128
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	150
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	213
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	234
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	65'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	69'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	73'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	78'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	82'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	86'

Vehikel	Tenor				
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	91
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	91'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	96
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	97'
	ur- ^d za-ba ₄ -ba ₄	ETCSL	2.1.4	Z.	A5-A7
sipad kalam-ma	^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z.	234
sipad saĝ gig ₂ -ga	^d en-lil ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	72
sipad zid	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	10'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	124'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	144'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	155
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	18
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	202
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	21
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	24'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	39
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	6
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	7
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	7
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	8'
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	84
suh ₁₀ kug galam dug ₄ -ga	ga-ara ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z.	178
	ga-ara ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z.	191
	ĝiš-ur ₃	ETCSL	1.1.4	Z.	28
suhuš [?] bad ₃ -da	^d inana	ETCSL	2.1.4	Z.	B 23
sumun ₂	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	297
	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	5.18
sur ₂ -du ₃ ^{mušen}	an	ETCSL	1.3.2	Z.	80
	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	40
šah	na ⁴ na	ETCSL	1.6.2	Z.	484
šah ₂ ĝiš-gi	?	ETCSL	2.2.6	Z.	U Seg. B 4
še	gu ₂ nu-še-ga	ETCSL	1.6.2	Z.	6
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	162
	saĝ-du	ETCSL	1.8.2.1	Z.	348
	saĝ-du	ETCSL	1.8.2.1	Z.	358
	šim-gig	ETCSL	1.8.2.1	Z.	295
	šim-gig	ETCSL	1.8.2.1	Z.	307
še anše gu ₇ -a	ĝiri ₃ (?)	ETCSL	1.8.2.3	Z.	393
še-en-bun ₂ -na du ₇ siehe niĝ ₂ -bun ₂ -na du ₇					
še šeĝ ₆ -ĝa ₂	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	294
^d ŠE.TIR-an-na	aga	ETCSL	1.6.2	Z.	9
šeg ₉ -bar-ra	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	40
šeg ₁₂ ĝiš-ur ₃ -ra	ninda	ETCSL	1.8.1.4	Z.	270
šeg ₁₂ si-il-la ₂	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	295
šeĝ _x (IM.A) an-na ud ĝal ₂ -la	he ₂ -ĝal ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	357-358
šen-šen nu-sa ₂ -a	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Nippur Seg. E 23

Vehikel	Tenor				
	(Tod)	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. F 148
šeš-a-ni-da dam-a-ni	u ₁₈ -lu?	ETCSL	2.4.1.1	Z.	50
šika	en arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	133
šika kud-da	uĝ ₃	ETCSL	2.2.2	Z.	211
šilam-za	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	183
šu-gur	me-lem ₄	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	67
šu-sar	šag ₄ zu ₂ keše ₂ -da	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. F 153
ĝiš ^u šukur a ub ₄ -ba	dumu adab ^{ki} -a	ETCSL	1.4.3	Z.	120
šul igi ha-az-za	na ⁴ dur-ul ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	614
šum ₂	šag ₄ zu ₂ keše ₂ -da	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. F 153
šutug mah	X	ETCSL	2.2.3	Z.	291
ĝiš ^u šutug mah	(Feinde)	ETCSL	1.6.2	Z.	126
tarah an-na	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	58
tarah-maš	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	182
ĝiš ^u taškarin(-e)	e ₂ ?	ETCSL	2.4.1.1	Z.	12'
	?	ETCSL	2.2.3	Z.	227
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	46
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	188
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	202
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	215
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	55
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	63
	ki-tuš giri ₁₇ -zal	ETCSL	2.4.1.1	Z.	47
	kur me sikil-la	ETCSL	1.8.2.3	Z.	131
	kur me sikil-la	ETCSL	1.8.2.3	Z.	203
ti mar-uru ₅ -a	?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.9
^d tir-an-na	^d inana	ETCSL	1.3.3	Z.	252
	mu	ETCSL	1.8.2.4	Z.	3-5
	nir-gam-ma	ETCSL	1.1.3	Z.	345
ĝiš ^u tir ĝiš ^u ĝeštin-na	^d en-ki	ETCSL	1.1.3	Z.	7
tir ha-šu-ur ₂ -ra	teš kalam-ma-ka	ETCSL	2.4.1.1	Z.	46
ĝiš ^u tir ha-šu-ur ₂	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	10'
tir šim ĝiš ^u erin-na	ki-tuš kug ^d nanna	ETCSL	2.2.3	Z.	425
ĝiš ^u tir šim ĝiš ^u erin	e ₂ ki nu ₂ -a ĝiš ^u -nu ₂	ETCSL	1.2.2	Z.	Seg. A 148
tug ₂	gu ₃	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Nippur Seg. B 52 c
	gu ₃ šu niĝin ₂	ETCSL	1.4.3	Z.	241
	gu ₃ šu niĝin ₂	ETCSL	1.7.7	Z.	Rs. 14'
	ĝissu	ETCSL	4.27.02	Z.	iv 20-21
	ĝiš ^u -u ₃	ETCSL	1.7.3	Z.	3
	ĝiš ^u -u ₃	ETCSL	1.7.3	Z.	3
	inim nam-ur-saĝ-ĝa ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z.	79
	kur-ra ĝissu-bi	ETCSL	1.8.2.2	Z.	32-33
	me-lem ₄	ETCSL	1.6.1	Z.	82
	me-lem ₄	ETCSL	1.6.2	Z.	194
	me-lem ₄	ETCSL	1.8.2.4	Z.	13
	ni ₂	ETCSL	1.6.2	Z.	194
	niĝ ₂ -me-ĝar	ETCSL	2.2.5	Z.	2.20'
	šag ₄ hul ₂ -la	ETCSL	1.8.2.1	Z.	195

Vehikel	Tenor				
	ud	ETCSL	2.2.2	Z.	204
	ud te-eš dug ₄ -ga	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 5
	ud te-eš dug ₄ -ga	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 6
tug ₂ siki babbar	gaba ud-da?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	244
TUM ₉ ?	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	165
tum ₁₂ ?	nitah ₂ ?	ETCSL	1.1.3	Z.	237
tum ₁₂ ^{mušen}	(Dämonen)	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	49
	?	ETCSL	1.4.4	Z.	149
	^d a-nun-na	ETCSL	1.6.2	Z.	185
	^d nin-hur-saĝ	ETCSL	2.2.3	Z.	208
tum ₁₂ -gur ₄ ^{mušen}	^d inana?	ETCSL	1.8.1.2	Z.	Meturan Seg. D 50
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	243
tur ₃ dugud	ki-abrig ^{ki} -ga	ETCSL	2.2.3	Z.	200
	maš-gana ₂ maš-gana ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	186
tur ₃ gal ^d nanna	gud ₃	ETCSL	1.8.2.2	Z.	86
tur ₃ me nun	iri?	ETCSL	2.2.4	Z.	1
U ₂ a e ₃ -a	?	ETCSL	2.2.3	Z.	257
u ₂ -šim	uĝ ₃	ETCSL	1.1.4	Z.	3
	ur- ^d namma	ETCSL	2.4.1.1	Z.	214
u ₃ -bu-bu-ul	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	268
(u ₃ -mu-un) ab ₂	u ₃ -mu-un nam-lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	2.2.5	Z.	5.22
u ₃ -sa	(Betäubung o.ä.?)	ETCSL	1.8.1.5	Z.	61
u ₃ -sumun ₂ zi	^d nisaba	ETCSL	1.8.2.4	Z.	182
	^d nisaba	ETCSL	1.8.2.4	Z.	195
u ₅ ^{mušen}	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	436
u ₅ ^{mušen} ĝiš-gi kug-ta e ₃ -a	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	220
u ₈	erin ₂ ?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	43
	uĝ ₃	ETCSL	2.2.3	Z.	103
	uĝ ₃	ETCSL	2.2.3	Z.	30
u ₈ sag ₃	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	444
u ₈ zid	urim ₂ ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	265
	urim ₂ ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	266
	urim ₂ ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	67
u ₁₈ -lu	niĝ ₂ -me-ĝar	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 10
	niĝ ₂ -me-ĝar	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 9
u ₁₈ -ru mah	ĝissu?	ETCSL	1.1.4	Z.	56
ub ₃ kug-ga	gaba	ETCSL	2.2.2	Z.	300
ubur	?	ETCSL	1.8.2.2	Z.	202
ud	?	ETCSL	1.8.2.2	Z.	142-143
	a	ETCSL	1.6.2	Z.	216
	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	267
	dug ₄	ETCSL	1.6.1	Z.	16
	e ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	427
	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	102
	gi-gun ₄ -na	ETCSL	2.2.4	Z.	165-166

Vehikel	Tenor				
	^{na4} giš-nu ₁₁	ETCSL	1.6.2	Z.	515
	^{na4} im-ma-an	ETCSL	1.6.2	Z.	563
	inim	ETCSL	2.2.3	Z.	163
	inim	ETCSL	1.6.1	Z.	17
	izi	ETCSL	1.8.2.1	Z.	285
	kur-ra-šu-ur ₃ -ur ₃	ETCSL	1.6.1	Z.	145
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	171
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	188
	^d na-ra-am- ^d su'en	ETCSL	2.1.5	Z.	40-42
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	74
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	1
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	248
ud 7-e ud ^d iškur-ra	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	172
ud 7 ^d iškur-ra	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	189
ud an-na	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	159
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	163
ud babbar-ra su-ub- ba dadag-ga	?	ETCSL	2.2.4	Z.	147
ud du ₇ -du ₇	^d iškur	ETCSL	1.8.2.3	Z.	544
ud gal	a-ma-ru	ETCSL	2.2.3	Z.	107-108
	^d en-ki	ETCSL	1.1.3	Z.	69
ud huš	^d inana	ETCSL	2.4.1.1	Z.	204
ud KARA ₂ .KARA ₂ ^k a	kug	ETCSL	1.1.4	Z.	7
	^{na4} za-gin ₃	ETCSL	1.1.4	Z.	7
ud ki-bal(-a)	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	235
	^d nin-urta	ETCSL	1.6.1	Z.	73
ud ki-bal-a du ₃	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	124
ud nam-tag-ga	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	174
ud-sakar gibil	mu	ETCSL	1.8.2.4	Z.	3-5
ud sumur ki-a du	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	374
ud te-eš dug ₄ -ga kalam teš ₂ -a ġar	^d en-lil ₂	ETCSL	2.1.5	Z.	149
ud zal	ti-ti	ETCSL	2.2.5	Z.	3.11
ud zalag	unug ^{ki}	ETCSL	1.8.2.4	Z.	9
ud ₅ zid	urim ₂ ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	68
udu	^d a-nun-na	ETCSL	1.6.2	Z.	74
	^{na4} maš-da	ETCSL	1.6.2	Z.	577
	nam-lu ₂ -ulu ₃ arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	479
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	378
	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	379
	uġ ₃	ETCSL	1.7.6	Z.	1
	uġ ₃	ETCSL	2.2.4	Z.	35
udu kur-ra	nam-lu ₂ -ulu ₃ arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	101
udu zulumhi udu sumur-ba du ₇ -du ₇	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	416
ug	en-me-er-kara ₂ ?	ETCSL	1.8.2.4	Z.	81-87
	ud	ETCSL	2.2.2	Z.	206

Vehikel	Tenor				
ug gal an ki	^d iškur	ETCSL	1.8.2.3	Z.	544
ug lu ₂ -ra ed ₃ -de ₃	kun ₄ /i-dib	ETCSL	1.1.4	Z.	32
ulu ₃	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	8
umbin kušu ₂ ^{ku6} -e hu-ri ₂ -in ^{mušen} -na	anzu ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.2	Z.	47
^{kuš} ummud	id ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z.	241
^{kuš} ummud za-gin ₃	id ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z.	390
unu ₂ igi sag ₉ ^d nin- lil ₂ -la ₂	u ₃ -sa ₂ -ge	ETCSL	1.8.2.1	Z.	336
ur	gu-ti-um	ETCSL	2.2.5	Z.	4.11
	nitadam	ETCSL	2.4.1.1	Z.	185
ur ad ₆ gu ₇	erin ₂ ?	ETCSL	1.8.2.1	Z.	57
ur ad ₆ sar	?	ETCSL	1.8.2.3	Z.	290
ur gir ₅ ur-ra kur ₉ -ra	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	323-324
ur maš dab ₅ -be ₂ -da šu bar-ra	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	693-694
ur-bar-ra	a ^{giš} ma ₂ -saĝ-ĝa ₂	ETCSL	1.8.1.4	Z.	110-111
	a ^{giš} ma ₂ -saĝ-ĝa ₂	ETCSL	1.8.1.4	Z.	23-24
	a ^{giš} ma ₂ -saĝ-ĝa ₂	ETCSL	1.8.1.4	Z.	66-67
	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z.	242
	^d pa-bil ₂ -saĝ	ETCSL	1.7.8	Z.	14
ur-bar-ra maš ₂ -e us ₂ - sa	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	508
ur-bar-ra sila ₄ šu ti-a	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	49
ur-gir ₁₅ tur-tur	dumu iri ^{ki} -na	ETCSL	1.8.1.5	Z.	64
ur-idim	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	171
ur-mah	a ^{giš} ma ₂ -eĝer-ra	ETCSL	1.8.1.4	Z.	112-113
	a ^{giš} ma ₂ -eĝer-ra	ETCSL	1.8.1.4	Z.	25-26
	a ^{giš} ma ₂ -eĝer-ra	ETCSL	1.8.1.4	Z.	68-69
	^d inana	ETCSL	1.3.5	Z.	134
	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z.	48
ur-mah lu ₂ šu ti-a	kan ₄	ETCSL	1.1.4	Z.	31
ur-mah ni ₂ gur ₃ -ru	^{giš} si-ĝar	ETCSL	1.1.4	Z.	27
ur-saĝ	hur-saĝ	ETCSL	1.8.2.3	Z.	268
ur-saĝ dab ₅ -ba	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	127
	hu-wa-wa	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	134
ur-saĝ ^{giš} tukul-a saĝ ĝa ₂ -ĝa ₂	^d inana	ETCSL	2.1.5	Z.	63-64
ur-saĝ ur-saĝ-e gaz- a	maš ₂ -anše	ETCSL	2.2.3	Z.	421-422
uru ₂	^d nin-gal	ETCSL	2.2.2	Z.	99
urud	u ₃ -mun kalam-ma	ETCSL	2.2.2	Z.	217
usu-tuku	unug ^{ki}	ETCSL	2.2.5	Z.	5.10
ušum	^d nin-urta	ETCSL	1.6.2	Z.	10
ušumgal	aga-silig	ETCSL	1.6.1	Z.	133
	^d nin-urta	ETCSL	4.27.02	Z.	iii 28
ušumgal edin-na ba- kiĝ ₂ -ĝe ₂₆	kiĝ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	351
ušumgal mah	^d en-ki	ETCSL	1.1.3	Z.	5

Vehikel	Tenor				
ušumgal uš ₂ -a	a-ga-de ₃ ^{ki}	ETCSL	2.1.5	Z.	81
^d utu	ur- ^d za-ba ₄ -ba ₄	ETCSL	2.1.4	Z.	A5-A7
^d utu an-ur ₂ -ra šu ₂ -a	eridug ^{ki} ?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 24
^d utu E ₂ .NUN -ta e ₃ -a	si-muš ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	132
	si-muš ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z.	204
^d utu ġiš-nu ₂ -a	^d lugal-ban ₃ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	119
^d utu kalam-ma	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z.	309
^d utu lugal	^d inana	ETCSL	1.3.2	Z.	12
uz-amar-ra	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z.	99
X	?	ETCSL	2.2.3	Z.	228
	a?	ETCSL	2.2.5	Z.	4.22
	arata ^{ki}	ETCSL	1.8.2.3	Z.	488
	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	437
	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	465
X [...] X dub ₃ -ba ama ugu-ġu ₁₀ / ^d [nin-sumun ₂] [...di]-ip-pa	^d gilgameš ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z.	Meturan Seg. F 95-96
X kug tum ₁₂ ^{mušen} -ma	?	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 79
X-muš ₃	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z.	70
za-gin ₃ sag ₉ -ga	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	45
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	187
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	201
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	214
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	54
	^d inana	ETCSL	1.4.1	Z.	62
za-lam-ġar e ₂ ki- buru ₁₄ bur ₁₂ -ra	e ₂ -kiš-nu-ġal ₂	ETCSL	2.2.2	Z.	128-129
zar	?	ETCSL	2.2.3	Z.	93
	?	ETCSL	2.2.3	Z.	93
	di ₄ -di ₄ -la ₂	ETCSL	2.2.4	Z.	66
	ġuruš	ETCSL	2.2.4	Z.	66
	ki-sikil	ETCSL	2.2.4	Z.	66
	tur ₃	ETCSL	2.2.5	Z.	2.16'
	tur ₃	ETCSL	2.2.5	Z.	2.16'
	uġ ₃	ETCSL	2.2.2	Z.	216
	uġ ₃	ETCSL	2.2.5	Z.	2a.6
	uġ ₃	ETCSL	2.2.5	Z.	3.16
	uġ ₃	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 34
zar gu ₂ -nida u ₈ -e si- sa ₂	ġiš ^u ₃ -šub ġar	ETCSL	1.1.3	Z.	337
ġiš ^u zi-gan	en-me-er-kara ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z.	70
(zi) suhur ^{ku} ₆ tur-ra	zi	ETCSL	2.1.5	Z.	77
zid ₂	a ₂ -sag ₃	ETCSL	1.6.2	Z.	296
	kur	ETCSL	1.6.2	Z.	235
	saġ	ETCSL	1.8.2.3	Z.	181
	^{na} ₄ u ₂	ETCSL	1.6.2	Z.	426

Vehikel	Tenor				
zu ₂ bir ₅	ti a ₂ -ta e ₃ -a	ETCSL	1.3.2	Z.	75
zu ₂ kuš _u ₂ -a	?	ETCSL	1.6.2	Z.	39
zu ₂ muš ad ₆ gu ₇	ġiš ^{al} zu ₂ sig ₉	ETCSL	1.1.3	Z.	336
zu ₂ -lum-ma	ku ₆	ETCSL	1.3.4	Z.	Seg. A 4
zu ₂ -zu ₂ tub ₂	(Geräusch?)	ETCSL	1.8.2.3	Z.	425
^{tug} ₂ zulumhi	ġiš?	ETCSL	1.1.3	Z.	24
^{tug} ₂ zulumhi kug	gaba ud-da	ETCSL	1.8.2.1	Z.	243

Appendix 4b: Tenor und Vehikel

Die Tabelle ist nach (angenommenem) Tenor sortiert. Zu wichtigen Hinweisen zu Nutzung und Inhalt siehe Kapitel 6.2.3.

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
6-kam-ma	a-ġi ₆ du ₇ -du ₇	ETCSL	1.8.1.5	Z. 37 e1
	a-ġi ₆ du ₇ -du ₇	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 43
7-kam-ma	nim	ETCSL	1.8.1.5	Z. 37 f1
	nim	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 44
a	ud	ETCSL	1.6.2	Z. 216
	X X	ETCSL	2.2.5	Z. 4.22
a-ga-de ₃ ^{ki}	am-si mah	ETCSL	2.1.5	Z. 79
	gud mah	ETCSL	2.1.5	Z. 80
	me ₃	ETCSL	2.1.5	Z. 82
	ušumgal uš ₂ -a	ETCSL	2.1.5	Z. 81
^{gi} a-gir ₅ -gir ₅ -e	bar-dul ₅ mah	ETCSL	1.1.1	Z. 69
a-ma-ru	ud gal	ETCSL	2.2.3	Z. 107-108
^d a-nun-na-(ke ₄ -e-ne)	dur ₃ ^{ur3} kuš ₂ -a	ETCSL	1.6.2	Z. 306
	kiš ₈	ETCSL	1.8.2.2	Z. 82-83
	tum ₁₂ ^{mušen}	ETCSL	1.6.2	Z. 185
	udu	ETCSL	1.6.2	Z. 74
	am	ETCSL	1.6.1	Z. 123
	buru ₅ ^{mušen}	ETCSL	1.6.1	Z. 122
	peš ₂	ETCSL	1.6.1	Z. 127
a ^{giš} ma ₂ -eġer-ra	ur-mah	ETCSL	1.8.1.4	Z. 112-113
	ur-mah	ETCSL	1.8.1.4	Z. 25-26
	ur-mah	ETCSL	1.8.1.4	Z. 68-69
a ^{giš} ma ₂ -saġ-ġa ₂	ur-bar-ra	ETCSL	1.8.1.4	Z. 110-111
	ur-bar-ra	ETCSL	1.8.1.4	Z. 23-24
	ur-bar-ra	ETCSL	1.8.1.4	Z. 66-67
a ₂	bad ₃ mah	ETCSL	1.6.2	Z. 351
	dungu dirig	ETCSL	1.6.2	Z. 350
	gu maš ₂ -anše	ETCSL	2.1.5	Z. 159
^{urud} A ₂ .AŠ.ĠAR	a ₂ nam-ur-saġ-ġa ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z. 55
a ₂ nam-ur-saġ-ġa ₂	^{u2} numun ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 413
	^{u2} numun ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 413
a ₂ -sag ₃	a	ETCSL	1.6.2	Z. 291
	aš	ETCSL	1.6.2	Z. 269
	diġir	ETCSL	1.6.2	Z. 271
	e ₂ -ġar ₈	ETCSL	1.6.2	Z. 173
	gud	ETCSL	1.6.2	Z. 32
	ġiš-nu ₁₁	ETCSL	1.6.2	Z. 286
	im-du ₃ -a im-bi suh-a	ETCSL	1.6.2	Z. 297
	ma ₂ gaz	ETCSL	1.6.2	Z. 304
	mur ₉	ETCSL	1.6.2	Z. 272
	muš	ETCSL	1.6.2	Z. 170
	muš-saġ-kal	ETCSL	1.6.2	Z. 175
	naġa	ETCSL	1.6.2	Z. 272
	ne-mur-ra	ETCSL	1.6.2	Z. 296
	^{u2} numun ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 292

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	^{u2} numun ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 292
	^{u2} numun ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 324
	^{u2} numun ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 324
	še šeĝ ₆ -ĝa ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 294
	šeg ₁₂ si-il-la ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 295
	u ₃ -bu-bu-ul	ETCSL	1.6.2	Z. 268
	ud	ETCSL	1.6.2	Z. 267
	ud nam-tag-ga	ETCSL	1.6.2	Z. 174
	ur-idim	ETCSL	1.6.2	Z. 171
	zid ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 296
ab ₂	lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z. 174
abzu	kur kug	ETCSL	1.8.2.3	Z. 54
	kur kug	ETCSL	1.8.2.3	Z. 85
ad ₆	^{uzu} i ₃ -udu ud-de ₃ ĝal ₂ -la	ETCSL	2.2.2	Z. 218
aga	^d ŠE.TIR-an-na	ETCSL	1.6.2	Z. 9
aga-silig	ušumgal	ETCSL	1.6.1	Z. 133
^{urud} aga-silig?	a ₂ nam-ur-saĝ-ĝa ₂	ETCSL	1.8.1.5	Z. 55
akkil	id ₂ mah	ETCSL	1.1.4	Z. 59-60
^{ĝiš} al zu ₂ sig ₉	zu ₂ muš ad ₆ gu ₇	ETCSL	1.1.3	Z. 336
an	am gal	ETCSL	1.1.3	Z. 68
	gud	ETCSL	1.1.3	Z. 2
	sur ₂ -du ₃ ^{mušen}	ETCSL	1.3.2	Z. 80
anzu ^{mušen}	^{ĝiš} iĝ gal	ETCSL	1.8.2.2	Z. 102
	^{ĝiš} iĝi-tab	ETCSL	1.8.2.2	Z. 100
	umbin kušu ₂ ^{ku6} -e hu-ri ₂ -in ^{mušen} -na	ETCSL	1.8.2.2	Z. 47
arata ^{ki}	a ₂ -dam ^d en-ki-ke ₄ nam ba-an-kud	ETCSL	1.8.2.3	Z. 119
	a ₂ -dam ^d en-ki-ke ₄ nam ba-an-kud	ETCSL	1.8.2.3	Z. 191
	dîĝir dur ₂ -bi-a ba-da-ab-gi ₄ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z. 359-360
	du ₆	ETCSL	1.8.2.4	Z. 133
	ir ₇ -saĝ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.3	Z. 115
	ir ₇ -saĝ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.3	Z. 187
	ir ₇ -saĝ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.3	Z. 487
	iri gul-gul-lu	ETCSL	1.8.2.3	Z. 118
	iri gul-gul-lu	ETCSL	1.8.2.3	Z. 190
	ki bi ₂ -in-gul-la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 120
	ki bi ₂ -in-gul-la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 192
	KI.LAM ĝal ₂ -la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 117
	KI.LAM ĝal ₂ -la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 189
	KI.LAM ĝal ₂ -la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 489
	mušen	ETCSL	1.8.2.3	Z. 116
	mušen	ETCSL	1.8.2.3	Z. 188
	u ₈ sag ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z. 444
	X	ETCSL	1.8.2.3	Z. 488
^d ašnan	ki-sikil	ETCSL	1.2.2	Z. Seg. A 159
	naĝa	ETCSL	1.6.2	Z. 272
^d ba-u ₂	lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	2.2.3	Z. 174

Tenor	Vehikel		Nr.		ZNR
bad ₃	hur-saĝ	ETCSL	2.1.5	Z.	40-42
bad ₃ gal	mur ₉	ETCSL	1.8.1.1	Z.	33
bad ₃ unug ^{ki} -ga	gu mušen-na	ETCSL	1.8.2.2	Z.	305
	gu mušen-na	ETCSL	1.8.2.2	Z.	371
balaĝ 7	an-ur ₂	ETCSL	2.1.5	Z.	200
balaĝ di lu ₂ ad dug ₃ -ga-ke ₄ -ne	emeda(UM.ME) ^{da} u ₅ -a di	ETCSL	2.2.4	Z.	69
balaĝ-di	lu ₂ -ed ₃ -de ₃ ba-<da>-ra ak-a	ETCSL	2.2.6	Z.	Peled 6
	pi-li-pi-li šu-bal-ak-a	ETCSL	2.2.6	Z.	Peled 7
ĝišban a-ma-ru	mir lu ₂ -ra te-a	ETCSL	1.6.1	Z.	142
barag ^d su'en-na	kug	ETCSL	1.8.2.1	Z.	387
bur TUR.TUR	sil ₄ u ₂ -šim-ma	ETCSL	1.8.2.3	Z.	313
daĝal	ki	ETCSL	2.1.4	Z.	B 22
^d dam-gal-nun-na	ab ₂ zid arhuš-a	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. B 7
	mušen dal-a	ETCSL	2.2.6	Z.	N Seg. A 14
di ₄ -di ₄ -la ₂	zar	ETCSL	2.2.4	Z.	66
di ₄ -di ₄ -la ₂ ur ama-ba-ka nu ₂ -a	ku ₆	ETCSL	2.2.2	Z.	229
DU	a-ma-ru ^d en-lil ₂ -la ₂	ETCSL	2.2.3	Z.	75-76
^{na4} dub-ba-an	ga-an-ze-er bar ₇ -a	ETCSL	1.6.2	Z.	572
dub-la ₂	ĝuruš mah ĝeštin naĝ-a	ETCSL	2.1.5	Z.	229-230
dub-la ₂ gal	lu ₂ an-zil gu ₇ -a	ETCSL	2.1.5	Z.	131-133
dug ₄	ud	ETCSL	1.6.1	Z.	16
dumu adab ^{ki} -a	ĝiškiš ₁₆ a šu-ru-ga	ETCSL	1.4.3	Z.	120
	ĝiššukur a ub ₄ -ba	ETCSL	1.4.3	Z.	120
dumu iri ^{ki} -na	ur-gir ₁₅ tur-tur	ETCSL	1.8.1.5	Z.	64
^d dumu-zid	mušen šu sur ₂ -du ₃ ^{mušen}	ETCSL	1.4.1.1	Z.	36
	dal-a				
	muš-saĝ-kal	ETCSL	1.4.1.1	Z.	31
	muš-saĝ-kal	ETCSL	1.4.1.1	Z.	35
	muš-saĝ-kal	ETCSL	1.4.1	Z.	379a
	^{u2} numun ₂	ETCSL	1.4.1	Z.	389
	^{u2} numun ₂	ETCSL	1.4.1	Z.	389
^{na4} dur-ul ₃	mu-dur ₇ kug	ETCSL	1.6.2	Z.	614
	nar	ETCSL	1.6.2	Z.	620
	šul igi ha-az-za	ETCSL	1.6.2	Z.	614
e ₂	ab ₂ amar-bi ku ₅ -ra ₂	ETCSL	2.2.4	Z.	68
	aĝ ₂ me-bi nu-kug-kug-ga	ETCSL	2.2.4	Z.	86
	an-usan an-na	ETCSL	2.2.3	Z.	427
	dim gal an ki-a	ETCSL	1.1.3	Z.	10
	e ₂ ni ₂ nu-tuku	ETCSL	2.2.4	Z.	85
	e ₂ -ri-a sug ₄	ETCSL	2.2.4	Z.	32-33
	gud	ETCSL	2.2.3	Z.	315
	gud lugal-bi-ir us ₂ -a	ETCSL	1.1.4	Z.	38-39
	sig ₁₀ -ga				

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	gud ₃	ETCSL	2.2.4	Z. 215
	gud ₃	ETCSL	2.2.4	Z. 270
	^{giš} kiri ₆	ETCSL	1.1.4	Z. 73-74
	^{giš} taškarin-e	ETCSL	2.4.1.1	Z. 12'
	ud	ETCSL	2.2.3	Z. 427
e ₂ -an-na	an	ETCSL	1.3.5	Z. 155
	gud gu ₃ nun di	ETCSL	1.8.2.3	Z. 265
	hur-saĝ	ETCSL	2.4.1.1	Z. 212
	piriĝ šu-ba nu ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 264
e ₂ -da engur-ra	piriĝ abzu šag ₄ -ga	ETCSL	1.1.4	Z. 57
e ₂ -gal	kur gal	ETCSL	1.8.2.2	Z. 291
	kur gal	ETCSL	2.1.4	Z. B 48
e ₂ ki nu ₂ -a ^{giš} -nu ₂	^{giš} tir šim ^{giš} erin	ETCSL	1.2.2	Z. Seg. A 148
e ₂ ki unug ^{ki} -ga	gud mah	ETCSL	2.1.5	Z. 1-3
e ₂ kiš ^{ki} -a	iri lil ₂ -la	ETCSL	2.1.4	Z. A5-A7
e ₂ -kiš-nu-ĝal ₂	30 giĝ ₄	ETCSL	2.2.2	Z. 244
	amaš ^{lu2} sipad-da	ETCSL	2.2.2	Z. 132
	dumu sila ha-lam-ma	ETCSL	2.2.2	Z. 370
	e ₂ ki-buru ₁₄ bur ₁₂ -ra	ETCSL	2.2.2	Z. 128-129
	gi-sig kiri ₆	ETCSL	2.2.2	Z. 122-123
	hur-saĝ suku _x -ra ₂ šu	ETCSL	2.2.2	Z. 242
	nu-teĝ ₃ -ĝe ₂₆			
	lu ₂ niĝ ₂ u ₂ -gu de ₂ -a	ETCSL	2.2.2	Z. 371
	za-lam-ĝar e ₂ ki-buru ₁₄	ETCSL	2.2.2	Z. 128-129
	bur ₁₂ -ra			
e ₂ -kur	a-gar ₃ mah a-eštub ^{ku6}	ETCSL	2.1.5	Z. 127-128
	daĝal-la			
	ĝuruš ug ₅ -ga	ETCSL	2.1.5	Z. 118
	hur-saĝ ^{na4} za-gin ₃ -na	ETCSL	2.1.5	Z. 110
	iri ^{ki} d ⁱ iškur-re ba-an-	ETCSL	2.1.5	Z. 111
	de ₂ -a			
	kur kug ba-al	ETCSL	2.1.5	Z. 109
	kur- ^{giš} erin-kud	ETCSL	2.1.5	Z. 112-113
	^{giš} ma ₂ mah	ETCSL	2.1.5	Z. 108
e ₂ -u ₆ -nir	an	ETCSL	2.2.6	Z. U Seg. A 7
ebih ^{ki}	am	ETCSL	1.3.2	Z. 161
	am-si	ETCSL	1.3.2	Z. 160
	gud	ETCSL	1.3.2	Z. 162
	iri an-ne ₂ nam ba-an-	ETCSL	1.3.2	Z. 48
	kud-da			
	iri an-ne ₂ nam ba-an-	ETCSL	1.3.2	Z. 107
	kud-da			
	iri ^d en-lil ₂ -le saĝ-ki	ETCSL	1.3.2	Z. 49
	gid ₂ -da			
	iri ^d en-lil ₂ -le saĝ-ki	ETCSL	1.3.2	Z. 108
	gid ₂ -da			
ebih ^{ki} -a gu ₂ -bi	u ₂ numun ₂	ETCSL	1.3.2	Z. 140
edin	gir ₄	ETCSL	2.2.2	Z. 274
edin-na maš ₂ -anše-bi	bir ₅	ETCSL	1.6.2	Z. 94
eĝer	eĝer ^d inana ba-ši-in-	ETCSL	1.8.2.3	Z. 121-123

Tenor	Vehikel		Nr.		ZNR
	zig ₃ / gu ₃ im-mi-in- ra šeg ₁₁ im-mi-in-gi ₄ / kuš ₇ bi ₂ -in-su-a eğer ^d inana ba-ši-in- zig ₃ / gu ₃ im-mi-in- ra šeg ₁₁ im-mi-in-gi ₄ / kuš ₇ bi ₂ -in-su-a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	193-195
elam ^{ki}	a mah e ₃ -a	ETCSL	2.2.3	Z.	405
	anše barag la ₂	ETCSL	2.1.5	Z.	50
eme	eme ur-mah lu ₂ gu ₇	ETCSL	1.8.1.5.1	Z.	88
en arata ^{ki}	ġiš ₃ ig gal	ETCSL	1.8.2.3	Z.	224
	gud	ETCSL	1.8.2.3	Z.	241
	gud	ETCSL	1.8.2.3	Z.	258-259
	sipad	ETCSL	1.8.2.3	Z.	480
	šika	ETCSL	1.8.2.4	Z.	133
^d en-ki	a-ab-ba	ETCSL	1.1.4	Z.	80
	am gal	ETCSL	1.1.3	Z.	2
	am gal	ETCSL	1.1.3	Z.	258
	am uru ₂ -ze ₂ -ba ^{ki}	ETCSL	2.2.2	Z.	17
	gud du ₇	ETCSL	1.1.3	Z.	256
	gud du ₇ -du ₇	ETCSL	1.1.3	Z.	252
	id ₂ mah	ETCSL	1.1.4	Z.	81
	ġiš ₃ mes	ETCSL	1.1.3	Z.	4
	ġiš ₃ tir ġiš ₃ geštin-na	ETCSL	1.1.3	Z.	7
	ud gal	ETCSL	1.1.3	Z.	69
	ušumgal mah	ETCSL	1.1.3	Z.	5
^d en-lil ₂	a-ma-ru ki ¹ al ak-e	ETCSL	2.2.5	Z.	3.3
	a-ma-ru zig ₃ -ga gaba- šu-ġar nu-tuku	ETCSL	2.1.5	Z.	150
	am	ETCSL	2.2.2	Z.	2
	ġiš ₃ erin	ETCSL	1.1.3	Z.	200-201
	sipad	ETCSL	2.2.3	Z.	68
	sipad saġ gig ₂ -ga	ETCSL	2.2.3	Z.	72
	ud te-eš dug ₄ -ga kalam	ETCSL	2.1.5	Z.	149
	teš ₂ -a ġar				
en-me-er-kara ₂	a-a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	176
	a-a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	378
	a-a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	515
	a mah e ₃ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z.	469
	anzu ^{mušen} -amar-ra	ETCSL	1.8.2.4	Z.	97
	gu mušen-na	ETCSL	1.8.2.4	Z.	73
	gud	ETCSL	1.8.2.3	Z.	258-259
	gud DU.DU	ETCSL	1.8.2.3	Z.	304
	kug-me-a zid	ETCSL	1.8.2.1	Z.	52
	maš naġa kug-ga	ETCSL	1.8.2.3	Z.	183
	umbin sud ₂ -sud ₂ -e				
	muš-saġ-kal	ETCSL	1.8.2.3	Z.	181
	niġ ₂ -MUŠ ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z.	103
	ġiš ₃ rab ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z.	71
	šilam-za	ETCSL	1.8.2.3	Z.	183

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	tarah-maš	ETCSL	1.8.2.3	Z. 182
	^d utu kalam-ma	ETCSL	1.8.2.3	Z. 309
	ud	ETCSL	1.8.2.3	Z. 102
	ug	ETCSL	1.8.2.4	Z. 81-87
	uz-amar-ra	ETCSL	1.8.2.4	Z. 99
	X-muš ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z. 70
	^{giš} zi-gan	ETCSL	1.8.2.4	Z. 70
eridug ^{ki}	gud	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. B 13
	hur-saĝ	ETCSL	1.1.4	Z. 118
	hur-saĝ	ETCSL	1.8.2.3	Z. 86
	hur-saĝ galam kad ₅	ETCSL	1.1.4	Z. 70-71
	iri an-ne ₂ nam ba-an-kud-ra ₂	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 25
	iri ^d en-lil ₂ -le saĝ-ki gid ₂ -da	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 26
	iri kur ₂	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 11
	iri kur ₂	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 12
	iri kur ₂	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. B 5-6
	^d utu an-ur ₂ -ra šu ₂ -a	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 24
erin ₂	a-ĝi ₆ uru ₁₆	ETCSL	1.8.2.1	Z. 50
	ab ₂ -šilam amar-bi la ₂ -a	ETCSL	1.8.2.2	Z. 307
	ab ₂ -šilam amar-bi la ₂ -a	ETCSL	1.8.2.2	Z. 373
	am	ETCSL	1.8.2.1	Z. 44
	niĝ ₂ ga-ab-kar di?	ETCSL	1.6.2	Z. 285
	u ₈	ETCSL	1.8.2.1	Z. 43
	ur ad ₆ gu ₇	ETCSL	1.8.2.1	Z. 57
^{na4} esi	i-bi ₂ dugud	ETCSL	1.6.2	Z. 467
eš ₃	ma ₂ -gur ₈	ETCSL	2.1.4	Z. A 1
eš ₃ abzu	kug ki-in-dar-ra	ETCSL	1.8.2.3	Z. 56
	kug ki-in-dar-ra	ETCSL	1.8.2.3	Z. 87
eš ₃ šag ₄ -bi	gu suh ₃ -a	ETCSL	1.1.3	Z. 287
ga-ara ₃	suh ₁₀ kug galam dug ₄ -ga	ETCSL	1.8.2.4	Z. 178
	suh ₁₀ kug galam dug ₄ -ga	ETCSL	1.8.2.4	Z. 191
ga-eš ^{ki}	ga	ETCSL	2.2.3	Z. 188
^{na4} ga-sur-ra	am	ETCSL	1.6.2	Z. 440
	giriš	ETCSL	1.6.2	Z. 441
	gud	ETCSL	1.6.2	Z. 439
gaba	bur šaĝan	ETCSL	1.4.1	Z. 233
	bur šaĝan	ETCSL	1.4.1	Z. 260
	ub ₃ kug-ga	ETCSL	2.2.2	Z. 300
gaba ud-da	tug ₂ siki babbar	ETCSL	1.8.2.1	Z. 244
	tug ₂ zulumhi kug	ETCSL	1.8.2.1	Z. 243
urud [?] gag	muš-mah ka imin	ETCSL	1.6.1	Z. 138
gal ₄ -la	ki-in-dar	ETCSL	1.8.1.4	Z. 253
gal ₅ -la ₂	gi-šukur	ETCSL	1.4.1.1	Z. 51
gal ₅ -la ₂ gal-gal	gi dub-ba-an	ETCSL	1.4.1	Z. 293-294
gal ₅ -la ₂ tur-tur	gi-šukur	ETCSL	1.4.1	Z. 293-294

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
gala-tur-ra	lil ₂	ETCSL	1.4.1	Z. 229
	lil ₂	ETCSL	1.4.1	Z. 256
	nim	ETCSL	1.4.1	Z. 228
	nim	ETCSL	1.4.1	Z. 255
gi-bar-bar-re	im	ETCSL	1.8.2.2	Z. 256
gi-gun ₄ -na	30 giĝ ₄	ETCSL	2.1.5	Z. 104-105
	sahar	ETCSL	2.1.5	Z. 228
	ud	ETCSL	2.2.4	Z. 165-166
ĝiš-gi-muš	^d nirah	ETCSL	1.1.4	Z. 83
gi-sal-la	gud	ETCSL	1.1.4	Z. 14-15
^{mul} ĝiš-gigir	maš-te	ETCSL	1.8.2.1	Z. 497
^d gilgames ₂	am	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. A 22
	am	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. A 34
	am	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 7
	am	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 8
	am gal	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. A 1
	dub ₃ ^{ub} ama ugu-ĝu ₁₀	ETCSL	1.8.1.5	Z. 84
	^d nin-sumun ₂ -ka u ₃ -di			
	dug ₄ -ga			
	gud	ETCSL	1.8.1.5	Z. 81
	gud lipiš šag ₄ tuku	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. D 41
	gud lipiš tuku	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 93
	gud lipiš tuku	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 3
	gud lipiš tuku	ETCSL	1.8.1.5	Z. 125
	gud lipiš tuku	ETCSL	1.8.1.5	Z. 156c
	ku ₆ NUN	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. A 16
	ku ₆ NUN [X X] ku ₆	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. A 18
	keše ₂ ak-a			
	maš ₂ -nitah dab-ba	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. A 17
	maš-da ₃ ĝiš-[bur ₂]-ra	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. A 19
	dab ₅ -ba-a			
	muhaldim-gal	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. D 49
	X [...] X dub ₃ -ba ama ugu-ĝu ₁₀ / ^d [nin-sumun ₂] [...di]-ip-pa	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. F 95-96
GILIM.AK	iti ₆	ETCSL	1.8.2.2	Z. 144
gu-ti-um ^(ki)	muš kur-ra	ETCSL	2.2.3	Z. 145
	ur	ETCSL	2.2.5	Z. 4.11
ĝiš-gu-za	ĝiš-ĝišnimbar	ETCSL	2.2.3	Z. 195
ĝiš-gu-za suhuš gen ₆ -na	mu-bu-um	ETCSL	1.3.2	Z. 69-70
gu ₂ nu-še-ga	še	ETCSL	1.6.2	Z. 6
gu ₃	gada	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 52c
	gu ₃ ab ₂ dug ₃ -ga	ETCSL	1.1.4	Z. 89

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	gu ₃ amar-ra	ETCSL	1.1.4	Z. 89
	tug ₂	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 52c
gu ₃ ra-e-ne	gam ₄ -gam ^{mušen} an-na	ETCSL	1.1.3	Z. 187
gu ₃ šu niĝin ₂	gada	ETCSL	1.4.3	Z. 241
	gada	ETCSL	1.7.7	Z. Rs. 14'
	tug ₂	ETCSL	1.4.3	Z. 241
	tug ₂	ETCSL	1.7.7	Z. Rs. 14'
gu ₇	^{dug} saman	ETCSL	2.2.5	Z. 2.27'
gud	gud edin ki sig ₉ -ga-ke ₄ ni ₁₀ -ni ₁₀ -na	ETCSL	2.1.5	Z. 262-263
	ĝiš ĝišnimbar	ETCSL	2.2.3	Z. 412a
gud a-ra	giriš	ETCSL	1.6.2	Z. 98
gud an-na	amar ĝeštug ₂ -zu	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. D 37
	amar ĝiš nu-zu	ETCSL	1.8.1.2	Z. Nippur Seg. B 88
	buru ₁₄	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. D 48
	im	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. D 48
gud ₃	ki diĝir til ₃ -la	ETCSL	1.8.2.2	Z. 92
	piriĝ kur-ra teš ₂ -bi du ₇ - du ₇	ETCSL	1.8.2.2	Z. 87
	tur ₃ gal ^d nanna	ETCSL	1.8.2.2	Z. 86
ĝeštin	bur	ETCSL	2.2.5	Z. 12.13
^d ĝeštin-an-na	mušen	ETCSL	1.4.1.1	Z. 72
ĝi ₆ -par ₄	ĝišmes gibil	ETCSL	1.8.2.3	Z. 216
	ĝišmes gibil	ETCSL	1.8.2.3	Z. 266
	ĝišmes gibil	ETCSL	1.8.2.3	Z. 534
^{na4} ĝiri ₂ -zu ₂ -gal-la	a dug ₄ -ga	ETCSL	1.6.2	Z. 556
	am	ETCSL	1.6.2	Z. 550
	barag	ETCSL	1.6.2	Z. 552
	munu ₄	ETCSL	1.6.2	Z. 556
ĝiri ₃	še anše gu ₇ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z. 393
ĝiš ĝisal	gi lum-lum-ma-a	ETCSL	1.8.1.2	Z. Ur III 14
	gi lum-lum-ma-a	ETCSL	1.8.1.2	Z. Ur III 5
	gi tur-tur	ETCSL	1.1.4	Z. 84
ĝissu	tug ₂	ETCSL	4.27.02	Z. iv 20-21
	a-ab-ba zig ₃ -ga	ETCSL	1.1.4	Z. 54
	id ₂ mah	ETCSL	1.1.4	Z. 55
	u ₁₈ -ru mah	ETCSL	1.1.4	Z. 56
ĝiš	an	ETCSL	1.4.3	Z. 30
	tug ₂ zulumhi	ETCSL	1.1.3	Z. 24
ĜIŠ.GABA	a-ĝi ₆ du ₇ -du ₇	ETCSL	1.8.1.5	Z. 95
	a-ĝi ₆ du ₇ -du ₇	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 86
ĝiš ha-šu-ur ₂ -ra	^{u2} numun ₂ -bur	ETCSL	1.8.2.1	Z. 296
	^{u2} numun ₂ -bur	ETCSL	1.8.2.1	Z. 308
ĝiš-hu-ri ₂ -in ^d en-ki- ke ₄	a-ru	ETCSL	1.8.2.2	Z. 31

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
ġiš-nu ₁₁	anzu ^{mušen}	ETCSL	2.2.5	Z. 3.7
na ⁴ ġiš-nu ₁₁	kug luh-ha	ETCSL	1.6.2	Z. 516
	ud	ETCSL	1.6.2	Z. 515
ġiš-u ₃	tug ₂	ETCSL	1.7.3	Z. 3
	tug ₂	ETCSL	1.7.3	Z. 3
ġiš-ur ₃	gud an-na	ETCSL	1.1.4	Z. 28
	suh ₁₀ kug galam dug ₄ -ga	ETCSL	1.1.4	Z. 28
ġišġišnimbar	nu-erim ₂	ETCSL	1.3.3	Z. 67
	u ² numun ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 413
	u ² numun ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 413
ġuruš	gud a ₂ gur-ra	ETCSL	1.1.3	Z. 33
	zar	ETCSL	2.2.4	Z. 66
he ₂ -ġal ₂	šeġ _x (IM.A) an-na ud ġal ₂ -la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 357-358
he-nun	i ₃	ETCSL	1.1.3	Z. 270
hu-wa-wa	am dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 145a2
	am dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 126
	am dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 133
	ġuruš dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 155
	ġuruš dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 160
	ġuruš dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 145b2
	muš gar ₃ ġeštin-na	ETCSL	1.8.1.5	Z. 143
	mušen dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 154
	mušen dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 159
	ur-saġ dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 127
	ur-saġ dab ₅ -ba	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 134
hur-saġ	kiri ₆	ETCSL	1.6.2	Z. 400
	ur-saġ	ETCSL	1.8.2.3	Z. 268
hur-saġ gal	ġišmes	ETCSL	1.8.2.3	Z. 243
i-bi ₂	na izi sig ₉	ETCSL	1.8.2.1	Z. 372-373
d _i -bi ₂ -d _{su} 'en	sim ^{mušen} e ₂ -bi ba-ra-an-dal-a	ETCSL	2.2.3	Z. 36-37
i-mi-tum	piriġ an-na	ETCSL	2.4.1.1	Z. 92
ġiš _i -ri ₉ -na	u ² A.NUMUN ₂ gid ₂ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z. 303
	a-šag ₄ -ga-ke ₄			
	u ² A.NUMUN ₂ gid ₂ -da	ETCSL	1.8.2.1	Z. 314
	a-šag ₄ -ga-ke ₄			
	muš-saġ-kal	ETCSL	1.8.2.2	Z. 34-35
id ₂	id ₂ d _{en} -ki-ke ₄ nam	ETCSL	2.2.3	Z. 128
	kud-ra ₂			
	kuš _{um} mud	ETCSL	1.8.2.2	Z. 241
	kuš _{um} mud za-gin ₃	ETCSL	1.8.2.2	Z. 390
id ₂ hal-hal-la	ama hur-saġ-ġa ₂ -ke ₄	ETCSL	1.8.2.1	Z. 259
id ₂ kur-ra	ama he ₂ -nun-na	ETCSL	1.8.2.2	Z. 235
	ama he ₂ -nun-na	ETCSL	1.8.2.2	Z. 239
ġiš _i ig	abula ġi ₆ u ₃ -na	ETCSL	2.2.2	Z. 412

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
igi	a ₂ tarah	ETCSL	1.7.6	Z. 4
	igi alim	ETCSL	1.8.1.1	Z. 73
	pa ₅ mu a-ta dirig-dirig	ETCSL	1.8.2.1	Z. 112
im-dug-ge	im mu-a ġen-na	ETCSL	1.8.2.2	Z. 257-258
	im mu-a ġen-na	ETCSL	1.8.2.2	Z. 262-263
im hul	a mah e ₃ -a	ETCSL	2.2.2	Z. 184
na ⁴ iim-ma-an	izi	ETCSL	1.6.2	Z. 562
	u ² numun ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 564
	u ² numun ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 565
	ud	ETCSL	1.6.2	Z. 563
d ⁱ inana	a-a tud-da-na	ETCSL	1.8.2.1	Z. 177
	a mah e ₃ -a	ETCSL	1.3.2	Z. 176
	a mah e ₃ -a	ETCSL	1.8.2.1	Z. 468-469
	a zig ₃ -ga	ETCSL	1.3.2	Z. 177
	a ₁₂ -ra ₂ -bu ^{mušen}	ETCSL	1.1.3	Z. 434
	aga kug an-na	ETCSL	1.8.2.3	Z. 276
	am gal	ETCSL	1.3.2	Z. 8
	an	ETCSL	1.3.2	Z. 10
	anzu ^{mušen} amar-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 315-317
	anzu ^{mušen} amar-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 381-383
	dumu ama-ni-ir hul	ETCSL	1.8.2.2	Z. 308
	gig-ga iri-ta e ₃ -a			
	dumu ama-ni-ir hul	ETCSL	1.8.2.2	Z. 374
	gig-ga iri-ta e ₃ -a			
	dumu ban ₃ -da ama ₅	ETCSL	2.1.5	Z. 11
	ġa ₂ -ġa ₂			
	dumu-gir ₁₅	ETCSL	2.1.5	Z. 56
	gud	ETCSL	1.8.2.1	Z. 172-173
	ġiš-tukul ur ₃ -ra	ETCSL	1.3.2	Z. 19
	iti ₆	ETCSL	1.3.2	Z. 74
	ki	ETCSL	1.3.2	Z. 11
	ki-sikil ama ₅ -na šub-bu	ETCSL	2.1.5	Z. 61-62
	ki-sikil ud-da-na til-la	ETCSL	1.8.2.3	Z. 589
	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.4.4	Z. 47
	kiġ ₂ -gi ₄ -a	ETCSL	1.4.4	Z. 48
	kug sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 44
	kug sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 186
	kug sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 200
	kug sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 213
	kug sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 53
	kug sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 61
	kurku ₂	ETCSL	1.3.2	Z. 142
	lu ₂ -tur gibil-bi e ₂ du ₃ -	ETCSL	2.1.5	Z. 10
	u ₃			
	piriġ	ETCSL	1.3.2	Z. 7
	piriġ	ETCSL	1.8.2.4	Z. 81-87
	piriġ huš	ETCSL	1.3.2	Z. 9
	ġiš ³ rab ₃ mah an-na	ETCSL	1.8.2.3	Z. 221
	suhuš? bad ₃ -da	ETCSL	2.1.4	Z. B 23
	ġiš ³ taškarin	ETCSL	1.4.1	Z. 46

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	ġištaškarin	ETCSL	1.4.1	Z. 188
	ġištaškarin	ETCSL	1.4.1	Z. 202
	ġištaškarin	ETCSL	1.4.1	Z. 215
	ġištaškarin	ETCSL	1.4.1	Z. 55
	ġištaškarin	ETCSL	1.4.1	Z. 63
	^d tir-an-na	ETCSL	1.3.3	Z. 252
	tum ₁₂ -gur ₄ ^{mušen}	ETCSL	1.8.1.2	Z. Meturan Seg. D 50
	ud huš	ETCSL	2.4.1.1	Z. 204
	ur-mah	ETCSL	1.3.5	Z. 134
	ur-saġ ^{ġiš} tukul-a saġ ^{ġa₂-ġa₂}	ETCSL	2.1.5	Z. 63-64
	^d utu lugal	ETCSL	1.3.2	Z. 12
	za-gin ₃ sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 45
	za-gin ₃ sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 187
	za-gin ₃ sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 201
	za-gin ₃ sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 214
	za-gin ₃ sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 54
	za-gin ₃ sag ₉ -ga	ETCSL	1.4.1	Z. 62
inim	an-ti-bal	ETCSL	1.3.2	Z. 68
	ma-an-si-um	ETCSL	1.3.2	Z. 68
	ġišsilig	ETCSL	1.3.2	Z. 67
	ud	ETCSL	2.2.3	Z. 163
	ud	ETCSL	1.6.1	Z. 17
inim dug ₄ -ga a ₂ -sag ₃ -a	gu	ETCSL	1.6.2	Z. 118
inim nam-ur-saġ ^{ġa₂} -tug ₂		ETCSL	1.8.1.5	Z. 79
ir [?]	ġiš ^{er} in i ₃ ze ₂ -ba	ETCSL	1.3.1	Z. Seg. B 4
iri	gi ki sumun-na	ETCSL	2.2.5	Z. 2.18'
	gud silim-ma gub-ba	ETCSL	1.1.3	Z. 212
	hur-saġ	ETCSL	1.1.3	Z. 213
	tur ₃ me nun	ETCSL	2.2.4	Z. 1
iri ^{ki} šag ₄	edin bar daġal	ETCSL	2.1.5	Z. 170
^d iškur	ud du ₇ -du ₇	ETCSL	1.8.2.3	Z. 544
	ug gal an ki	ETCSL	1.8.2.3	Z. 544
izi	ud	ETCSL	1.8.2.1	Z. 285
ka	^{id₂} idigna a-ab-ba-še ₃ du-u ₃	ETCSL	2.1.5	Z. 43-44
^{na₄} ka-gen ₆ -na	di-kud	ETCSL	1.6.2	Z. 507
kan ₄	ur-mah lu ₂ šu ti-a	ETCSL	1.1.4	Z. 31
ki	ġiš ^{ban} šur ki kug ki kal- kal-la-aš sig ₁₀ -ge ₅	ETCSL	1.8.2.1	Z. 92-94
ki-abrig ^{ki} -ga	tur ₃ dugud	ETCSL	2.2.3	Z. 200
ki-bal	ga	ETCSL	1.6.2	Z. 260
ki-en-gi	buru ₁₄	ETCSL	2.2.5	Z. 3.17
	ga	ETCSL	2.2.3	Z. 64
	ġiš-bur ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 195
	kur gal	ETCSL	1.1.3	Z. 192
ki nu-zu-na?	dilmun ^{ki}	ETCSL	2.4.1.1	Z. 65

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
kiĝ ₂ -gi ₄ -a	anše edin-na ^{bar} barim- ma kaš ₄ di	ETCSL	1.8.2.3	Z. 414
	bir ₅ ^{mušen} ĝi ₆ ba ₇	ETCSL	1.8.2.4	Z. 43
	bir ₅ ^{mušen} ud zal-le-da	ETCSL	1.8.2.4	Z. 42
	dur ₃ ^{ur₃} dili du-e	ETCSL	1.8.2.4	Z. 45
	^d šakkan ₂			
	dur ₃ ^{ur₃} sal-la kaš ₄	ETCSL	1.8.2.4	Z. 47
	dur ₃ ^{ur₃} si-ma ku ₅ -ra ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 413
	dur ₃ ^{ur₃} uru ₁₆ gal	ETCSL	1.8.2.4	Z. 46
	gud	ETCSL	1.8.2.3	Z. 303
	im	ETCSL	1.8.2.3	Z. 158
	im-du ₈	ETCSL	1.8.2.3	Z. 159
	mir mah kiši ₁₆ -kiši ₁₆ -ta	ETCSL	1.8.2.3	Z. 466
	zig ₃ -ga			
	mul	ETCSL	1.8.2.3	Z. 161
	mušen	ETCSL	1.8.2.3	Z. 507
	nim	ETCSL	1.8.2.3	Z. 436
	nim-sahar-ra	ETCSL	1.8.2.3	Z. 298
	ĝiš ^{RU}	ETCSL	1.8.2.4	Z. 44
	sumun ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 297
	sur ₂ -du ₃ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.4	Z. 40
	šeg ₉ -bar-ra	ETCSL	1.8.2.4	Z. 40
	u ₅ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.3	Z. 436
	udu zulumhi udu	ETCSL	1.8.2.3	Z. 416
	sumur-ba du ₇ -du ₇			
	ur-bar-ra maš ₂ -e us ₂ -sa	ETCSL	1.8.2.3	Z. 508
	ur-bar-ra sila ₄ šu ti-a	ETCSL	1.8.2.4	Z. 49
	ur-mah	ETCSL	1.8.2.4	Z. 48
	ušumgal edin-na ba-	ETCSL	1.8.2.3	Z. 351
	kiĝ ₂ -ĝe ₂₆			
	X	ETCSL	1.8.2.3	Z. 437
	X	ETCSL	1.8.2.3	Z. 465
ki-gal sig ₁₀ -ge ₅	mu-bu-um	ETCSL	1.3.2	Z. 69-70
ki-sikil	zar	ETCSL	2.2.4	Z. 66
ki-tuš giri ₁₇ -zal	ĝiš ^{taškarin}	ETCSL	2.4.1.1	Z. 47
ki-tuš kug ^d nanna	tir šim ^{ĝiš} erin-na	ETCSL	2.2.3	Z. 425
ĝiš ^{kiri₆} -bi	gir ₄	ETCSL	2.2.3	Z. 130
kiš ^{ki}	gud an-na	ETCSL	2.1.5	Z. 1-3
ku ₆	zu ₂ -lum-ma	ETCSL	1.3.4	Z. Seg. A 4
kug	ud KARA ₂ .KARA ₂ ^{ka}	ETCSL	1.1.4	Z. 7
kul-aba ₄ zig ₃ -ga-a-bi	an dungu ĝar-ra	ETCSL	1.8.2.1	Z. 29
	dungu	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. H 15
kun ₄ /i-dib	ug lu ₂ -ra ed ₃ -de ₃	ETCSL	1.1.4	Z. 32
kur	gi-sig	ETCSL	1.6.1	Z. 118
	zid ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 235
kur-ĝar-ra	lil ₂	ETCSL	1.4.1	Z. 229
	lil ₂	ETCSL	1.4.1	Z. 256
	nim	ETCSL	1.4.1	Z. 228
	nim	ETCSL	1.4.1	Z. 255

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
kur kug ^{na4} za-gin ₃ -na	gi niĝ ₂ dub-ba	ETCSL	1.8.2.3	Z. 481-482
kur me sikil-la	ĝi ^š taškarin	ETCSL	1.8.2.3	Z. 131
	ĝi ^š taškarin	ETCSL	1.8.2.3	Z. 203
kur-ra ĝissu-bi	gada	ETCSL	1.8.2.2	Z. 32-33
	tug ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z. 32-33
kur-ra-šu-ur ₃ -ur ₃	ud	ETCSL	1.6.1	Z. 145
la-ha-ma	ĝuruš mah ĝeštin naĝ-a	ETCSL	2.1.5	Z. 229-230
	lu ₂ an-zil gu ₇ -a	ETCSL	2.1.5	Z. 131-133
lal ₃	bur	ETCSL	2.2.5	Z. 12.13
li-li-a	am gal lu ₂ šar ₂ -re gaz-za	ETCSL	1.6.2	Z. 429
lu ₂	lu ₂ 2 tab-ba	ETCSL	1.8.1.5	Z. 42
	lu ₂ dili	ETCSL	1.8.1.5	Z. 41
lu ₂ bar-ra	mušen nu-zu	ETCSL	2.1.5	Z. 19
lu ₂ dumu-ni aš ₃ -am ₃	lu ₂ ĝi ^š apin la ₂	ETCSL	1.8.1.4	Z. 266
lu ₂ dumu-ni limmu-am ₃	lu ₂ anše limmu la ₂	ETCSL	1.8.1.4	Z. 262
lu ₂ ĝi ^š -gid ₂ -da mu-un-ra	ki ha-ri-iš-ta ama-ba	ETCSL	2.2.2	Z. 222
lu ₂ ^{urud} ha-zi-in-e im-til-la	maš-da ₃ ĝi ^š -bur ₂ -ra dab ₅ -ba	ETCSL	2.2.2	Z. 220
lu ₂ ^d iškur-ra ĝiri ₃ -bal mu-ni-in-[ra]-ra	gud	ETCSL	1.8.1.4	Z. 284
lu ₂ kar-ra	ku ₆ a-niĝin ₂ -na lug-ga	ETCSL	2.2.3	Z. 407a
	maš kar-ra	ETCSL	2.2.3	Z. 187
lu ₂ ra-ra-bi	ad ^{urud} dur ₁₀ ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 147
	ku ₆ ^{urud} dur ₁₀ ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 146
lu ₂ sahar šub-ba	gud	ETCSL	1.8.1.4	Z. 286
lugal?	na-gada	ETCSL	1.1.3	Z. 47
^d lugal-ban ₃ -da	a	ETCSL	1.8.2.1	Z. 161
	amar gam ₃ -gam ₃ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.2	Z. 248-249
	gud ₃ -ba tuš-a			
	anše kur-kur-ra	ETCSL	1.8.2.1	Z. 265
	dur ₃ gir ₅ dur ₃ -a kur ₉ -ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 325
	dur ₃ ^{ur3} dili du-e	ETCSL	1.8.2.1	Z. 266
	^d šakkan ₂ -na-ke ₄			
	dur ₃ ^{ur3} sal-la kaš ₄	ETCSL	1.8.2.1	Z. 268
	dur ₃ ^{ur3} uru ₁₆ gal	ETCSL	1.8.2.1	Z. 267
	gud-ab ₂ -ba nam-sumun-ba šurum-ma taka ₄ -a	ETCSL	1.8.2.1	Z. 130
	ĝiri ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 186
	^d inana	ETCSL	1.8.2.2	Z. 171
	^d inana	ETCSL	1.8.2.2	Z. 188
	izi	ETCSL	1.8.2.2	Z. 173
	izi	ETCSL	1.8.2.2	Z. 190
	ki-ib ^{mušen} ki-ib ^{mušen} -	ETCSL	1.8.2.2	Z. 159
	engur-ra sug-gid ₂ -i			
	la-ha-ma abzu-ta re ₇ -e	ETCSL	1.8.2.2	Z. 221

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	lu ₂ an-ta ki-a gub-ba	ETCSL	1.8.2.2	Z. 222
	lu ₂ -ĝešpu ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 346
	lu ₂ -ĝešpu ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 356
	lu ₂ -lirum	ETCSL	1.8.2.1	Z. 346
	lu ₂ -lirum	ETCSL	1.8.2.1	Z. 356
	lu ₂ me ₃ -a ĝiš ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 228
	ĝišma ₂ gu	ETCSL	1.8.2.2	Z. 136
	ĝišma ₂ ĝišhašhur bal-	ETCSL	1.8.2.2	Z. 137
	bal-e			
	ĝišma ₂ ki-buru ₁₄ hi-li	ETCSL	1.8.2.2	Z. 139
	du ₈ -du ₈ -a			
	ĝišma ₂ še	ETCSL	1.8.2.2	Z. 136
	ĝišma ₂ ukuš ₂ -a an-dul ₃	ETCSL	1.8.2.2	Z. 138
	ak-a			
	maš-da ₃ ĝiš-bur ₂ -ra	ETCSL	1.8.2.1	Z. 78
	dab ₅ -ba			
	muš	ETCSL	1.8.2.1	Z. 185
	muš saĝ-bi gi TUN ₃ [?] ra	ETCSL	1.8.2.1	Z. 77
	nim	ETCSL	1.8.2.2	Z. 173
	nim	ETCSL	1.8.2.2	Z. 190
	ĝišRU	ETCSL	1.8.2.1	Z. 163
	še	ETCSL	1.8.2.1	Z. 162
	tum ₁₂ -gur ₄ ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.2	Z. 243
	u ₅ ^{mušen} ĝiš-gi kug-ta e ₃ -	ETCSL	1.8.2.2	Z. 220
	a			
	ud	ETCSL	1.8.2.2	Z. 188
	ud	ETCSL	1.8.2.2	Z. 171
	ud 7 ^d iškur-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 189
	ud 7-e ud ^d iškur-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 172
	ur-bar-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 242
	ur gir ₅ ur-ra kur ₉ -ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 323-324
	^d utu ĝiš-nu ₂ -a	ETCSL	1.8.2.1	Z. 119
maš	lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	1.7.1	Z. 18
^{na4} maš-da	ga-an-ze-er bar ₇ -a	ETCSL	1.6.2	Z. 572
	udu	ETCSL	1.6.2	Z. 577
maš-gana ₂ maš-gana ₂	tur ₃ dugud	ETCSL	2.2.3	Z. 186
maš ₂ -anše	ur-saĝ ur-saĝ-e gaz-a	ETCSL	2.2.3	Z. 421-422
maškim	lu ₂ -erim ₂	ETCSL	2.2.5	Z. 2.24'
me	an	ETCSL	1.6.1	Z. 9
	ki	ETCSL	1.6.1	Z. 10
me eridu ^{ki} -ga	ki	ETCSL	1.6.1	Z. 12
me kur-ra	an	ETCSL	1.6.1	Z. 11
me-lem ₄	an	ETCSL	1.6.1	Z. 124
	gada	ETCSL	1.8.2.4	Z. 13
	kug-me-a zid	ETCSL	1.8.2.4	Z. 11-12
	šu-gur	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 67
	tug ₂	ETCSL	1.6.1	Z. 82
	tug ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 194

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	tug ₂	ETCSL	1.8.2.4	Z. 13
me ₃	a mah e ₃ -a	ETCSL	1.6.1	Z. 119
	an	ETCSL	1.6.1	Z. 116
	ki-e-ne-di d ⁱ inana	ETCSL	1.8.2.1	Z. 14
men	eš ₃ bar	ETCSL	1.8.2.3	Z. 59
ġi ^š mi-tum saġ 50	d ⁱ gira ₂	ETCSL	1.6.1	Z. 152
mir	ġi ^š gana ₂ -ur ₃	ETCSL	1.3.2	Z. 169
	ġi ^š gana ₂ -ur ₃	ETCSL	1.3.2	Z. 76
mu	gu	ETCSL	1.3.2	Z. 81
	d ⁱ tir-an-na	ETCSL	1.8.2.4	Z. 3-5
	ud-sakar gibil	ETCSL	1.8.2.4	Z. 3-5
mu-un-gur ₁₁	buru ₄ ^{mušen} -dugud zig ₃ -ga	ETCSL	2.2.2	Z. 275
munus nu-u ₃ -tud	dug i ₃ ke ₄ -da	ETCSL	1.8.1.4	Z. 274
murgu	dub sar-sar	ETCSL	1.8.2.2	Z. 122
na ⁴ na	šah	ETCSL	1.6.2	Z. 484
d ⁱ na-ra-am-d ⁱ su'en	a ₂ -tuku kisal mah-še ₃	ETCSL	2.1.5	Z. 102-103
	ku ₄ -ku ₄			
	dub ₃ -tuku lirim-še ₃	ETCSL	2.1.5	Z. 104-105
	gam-e			
	nitah lu ₂ la-ga iri ^{ki} lah ₅	ETCSL	2.1.5	Z. 106-107
	sipad	ETCSL	2.1.5	Z. 40-42
	ud	ETCSL	2.1.5	Z. 40-42
naġ	dug ^e saman	ETCSL	2.2.5	Z. 2.27'
nam-en men-na	eš ₃ bar	ETCSL	1.8.2.3	Z. 90
nam-lu ₂ -ulu ₃	kiš _i ₆ ki-in-dar-ra	ETCSL	1.8.2.3	Z. 335-336
	maš ₂ -anše	ETCSL	2.2.4	Z. 65
nam-lu ₂ -ulu ₃ arata ^{ki}	udu	ETCSL	1.8.2.3	Z. 479
	udu kur-ra	ETCSL	1.8.2.3	Z. 101
ni ₂	tug ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 194
nibru ^{ki}	an	ETCSL	1.6.1	Z. 170
niġ ₂ -dag/kal	gud ₃	ETCSL	1.8.2.1	Z. 88
niġ ₂ dirig	gazi AM ₃ GAN U ₆	ETCSL	1.8.1.2	Z. Ur III 15
	gazi AM ₃ GAN U ₆	ETCSL	1.8.1.2	Z. Ur III 6
niġ ₂ -gur ₁₁	ġi ^š ma ₂ ki-buru ₁₄ ba-al-la	ETCSL	1.8.2.1	Z. 101
	niġ ₂ -gur ₁₁ iri ^{ki} hul-a	ETCSL	2.1.5	Z. 142-143
niġ ₂ ġi ^š kim sag ₉ -ga	an	ETCSL	2.4.1.1	Z. 161
niġ ₂ -me-ġar	tug ₂	ETCSL	2.2.5	Z. 2.20'
	u ₁₈ -lu	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 10
	u ₁₈ -lu	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 9
nim?	du ₅ -mu lu ₂ kug-zu-ke ₄ -ne	ETCSL	1.4.1	Z. 402
nin	lu ₂ kur	ETCSL	2.2.3	Z. 278
d ⁱ nin-gal	ama	ETCSL	2.2.2	Z. 369
	dumu ban ₃ -da	ETCSL	2.2.2	Z. 380
	gir ₅ uru ₂ lu ₂ -ulu ₃ -ka	ETCSL	2.2.2	Z. 308

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	gud	ETCSL	2.2.2	Z. 378
	gud	ETCSL	2.2.2	Z. 379
	gud šub-ba	ETCSL	2.2.2	Z. 320
	lu ₂ -erim ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 254
	lu ₂ -erim ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 374
	lu ₂ -erim ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 375
	mušen	ETCSL	2.2.2	Z. 339
	mušen an-na	ETCSL	2.2.2	Z. 106
	mušen ni ₂ te-a	ETCSL	2.2.2	Z. 237
	mušen ni ₂ te-a	ETCSL	2.2.2	Z. 238
	na-gada pe-el-la ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 305
	saĝ	ETCSL	2.2.2	Z. 308
	udu	ETCSL	2.2.2	Z. 378
	udu	ETCSL	2.2.2	Z. 379
	uru ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 99
^d nin-ĝiš-zid-da	ĝiš ² ĝišnimbar	ETCSL	1.7.3	Z. 36
	ĝiš ² šinig	ETCSL	1.7.3	Z. 35
^d nin-hur-saĝ	tum ₁₂ ^{mušen}	ETCSL	2.2.3	Z. 208
^d nin-sumun ₂	ab ₂ kal-la-ga	ETCSL	1.8.2.3	Z. 210
	ab ₂ kal-la-ga	ETCSL	1.8.2.3	Z. 528
	ab ₂ zid-da	ETCSL	1.8.2.3	Z. 184
	ab ₂ zid-da	ETCSL	1.8.2.3	Z. 212
	ab ₂ zid-da	ETCSL	1.8.2.3	Z. 530
^d nin-šubur	mu-lu nu-tuku	ETCSL	1.4.1	Z. 39
	mu-lu nu-tuku	ETCSL	1.4.1	Z. 181
	mu-lu nu-tuku	ETCSL	1.4.1	Z. 321
^d nin-urta	a-ĝi ₆ -a buru ₁₄ su-su	ETCSL	1.6.2	Z. 124
	a-ma-ru	ETCSL	1.6.1	Z. 72
	a-ma-ru	ETCSL	1.6.1	Z. 117
	a-ma-ru	ETCSL	1.6.2	Z. 3
	a-ma-ru	ETCSL	1.6.2	Z. 229
	a-ma-ru	ETCSL	1.6.2	Z. 660
	a-ma-ru ^d en-lil ₂ -la ₂	ETCSL	1.6.1	Z. 207
	a-ru-ub	ETCSL	1.6.2	Z. 122
	AB.ĜAR	ETCSL	1.6.2	Z. 288
	AB.ĜAR	ETCSL	1.6.2	Z. 304
	aga ĝissu daĝal-la	ETCSL	1.6.2	Z. 189
	am a ₂ huš il ₂ -il ₂	ETCSL	1.6.1	Z. 110
	ĝiš ² erin abzu-a mu ₂ -a	ETCSL	1.6.2	Z. 189
	gud muš ₃ -ba am gal	ETCSL	1.6.2	Z. 67
	ĝiš ² - ^{kuš} ummud-da	ETCSL	1.8.2.4	Z. 92-93
	id ₂ mah	ETCSL	1.6.2	Z. 108
	kurku ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 11
	mes mah	ETCSL	1.6.2	Z. 310
	mir-DU	ETCSL	1.6.2	Z. 3
	mir-DU an-na	ETCSL	1.6.2	Z. 127
	muš	ETCSL	1.6.2	Z. 11
	piriĝ	ETCSL	1.6.1	Z. 69
	piriĝ	ETCSL	4.27.02	Z. iii 28
	ĝiš ² rab ₃ an-na	ETCSL	1.6.1	Z. 92

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	^{ġi} rab ₃ diġir-re-e-ne	ETCSL	1.6.2	Z. 57
	^{ġi} rab ₃ diġir-re-e-ne	ETCSL	1.6.1	Z. 163
	rab ₃ mah a-a-na	ETCSL	1.6.2	Z. 188
	sa-par ₃	ETCSL	1.6.2	Z. 126
	sa-šu ₂ -uš me ₃	ETCSL	1.6.2	Z. 122
	sa-šu ₂ -uš-gal	ETCSL	1.6.2	Z. 13
	tarah an-na	ETCSL	1.6.2	Z. 58
	tum ₉ ?	ETCSL	1.6.1	Z. 165
	ud	ETCSL	1.6.1	Z. 74
	ud	ETCSL	1.6.2	Z. 1
	ud	ETCSL	1.6.2	Z. 248
	ud an-na	ETCSL	1.6.1	Z. 159
	ud an-na	ETCSL	1.6.1	Z. 163
	ud ki-bal	ETCSL	1.6.2	Z. 235
	ud ki-bal-a	ETCSL	1.6.1	Z. 73
	ud ki-bal-a du ₃	ETCSL	1.6.2	Z. 124
	ud sumur ki-a du	ETCSL	1.6.2	Z. 374
	ulu ₃	ETCSL	1.6.2	Z. 8
	ur maš dab ₅ -be ₂ -da šu bar-ra	ETCSL	1.6.2	Z. 693-694
	ušum	ETCSL	1.6.2	Z. 10
	ušumgal	ETCSL	4.27.02	Z. iii 28
ninda	šeg ₁₂ ^{ġi} š-ur ₃ -ra	ETCSL	1.8.1.4	Z. 270
nir-gam-ma	am si gur ₃ -ru	ETCSL	1.1.4	Z. 30
	^d tir-an-na	ETCSL	1.1.3	Z. 345
^d nisaba	alan kug-sig ₁₇ -ga	ETCSL	1.8.2.3	Z. 318
	munus mul-an	ETCSL	1.6.2	Z. 715
	u ₃ -sumun ₂ zi	ETCSL	1.8.2.4	Z. 182
	u ₃ -sumun ₂ zi	ETCSL	1.8.2.4	Z. 195
nitadam	anše edin-na	ETCSL	2.4.1.1	Z. 183
	^{ġi} š-ma ₂	ETCSL	2.4.1.1	Z. 182
	piriġ	ETCSL	2.4.1.1	Z. 184
	ur	ETCSL	2.4.1.1	Z. 185
nitah ₂	gud	ETCSL	1.1.3	Z. 235
	tum ₁₂ ?	ETCSL	1.1.3	Z. 237
nundum	^{ġi} š-ig bar kug ^d utu	ETCSL	1.8.2.1	Z. 114
pa	^{ġi} š-bur ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 244
	sa	ETCSL	1.8.2.2	Z. 120
^d pa-bil ₂ -saġ	am ur ₂ -ra-am ₃ gun ₃ -a	ETCSL	1.7.8	Z. 1
	am ur ₂ -ra-am ₃ gun ₃ -a	ETCSL	1.7.8	Z. 2
	am ur ₂ -ra-am ₃ gun ₃ -a	ETCSL	1.7.8	Z. 3
	mir	ETCSL	1.7.8	Z. 13
	piriġ	ETCSL	1.7.8	Z. 15
	ur-bar-ra	ETCSL	1.7.8	Z. 14
pa ^{ġi} š-še-nu	^{u2} KI.KAL	ETCSL	1.8.2.1	Z. 297
	^{u2} KI.KAL	ETCSL	1.8.2.1	Z. 309
^{ġi} š-peš ₃ še-er-gu	hili bur-ra	ETCSL	1.8.2.1	Z. 397-398
piriġ-ġa ₂ ni ₂ gur ₃ - gur ₃ -ru	am dab ₅ -ba	ETCSL	2.2.3	Z. 423-424

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
pu ₂	gir ₄	ETCSL	2.2.3	Z. 130
saĝ	ešemen ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 289
	numun	ETCSL	1.1.3	Z. 440
	numun	ETCSL	2.1.5	Z. 189
	numun	ETCSL	2.2.2	Z. 214
	sahar	ETCSL	1.1.3	Z. 440
	sahar	ETCSL	2.2.5	Z. 4.26
	^{dug} sahar ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 406
	zid ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 181
saĝ-du	še	ETCSL	1.8.2.1	Z. 348
	še	ETCSL	1.8.2.1	Z. 358
saĝ-ki	ĝiš-gi izi gu ₇ -a	ETCSL	1.8.1.5	Z. 96
	ĝiš-gi izi gu ₇ -e	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 87
saĝ sag ₃	gi dili du ₃ -a	ETCSL	2.2.3	Z. 300
sahar ĝiri ₃ -bi	mur ₉ šeĝ ₃ -ĝa ₂	ETCSL	1.2.2	Z. Seg. A 129
^{ĝiš} si-ĝar	ur-mah ni ₂ gur ₃ -ru	ETCSL	1.1.4	Z. 27
si-muš ₂	^d utu E ₂ .NUN -ta e ₃ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z. 132
si-muš ₃	^d utu E ₂ .NUN-ta e ₃ -a	ETCSL	1.8.2.3	Z. 204
siki	ga-raš ^{sar}	ETCSL	1.4.1	Z. 235
	ga-raš ^{sar}	ETCSL	1.4.1	Z. 262
	ga-raš ^{sar}	ETCSL	1.8.1.4	Z. 205
	numun ₂ -bur	ETCSL	2.2.2	Z. 299
	^{u2} numun ₂ -bur	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. B 10
	siki u ₈ dugud	ETCSL	1.6.2	Z. 370
silā daĝal	ezen	ETCSL	2.2.2	Z. 214
sim ^{mušen}	maš-da ₃ kaš ₄ kar-re	ETCSL	1.8.2.1	Z. 399
	^d su'en-na			
su-bir ₄ ^{ki}	a e ₃ -a	ETCSL	2.2.5	Z. 5.20
	a mah	ETCSL	2.2.5	Z. 5.20
	a mah e ₃ -a	ETCSL	2.2.5	Z. 4.22
	aše barag la ₂	ETCSL	2.1.5	Z. 50
^d sud ₃	ab ₂ mah sig ₇ -ga	ETCSL	1.2.2	Z. Seg. A 8
^d su'en	a-a tud-da-na	ETCSL	1.8.2.1	Z. 208
	gud	ETCSL	1.8.2.1	Z. 197
	muš ze ₂ guru ₅ -a	ETCSL	1.8.2.1	Z. 220
sukud	an	ETCSL	2.1.4	Z. B 22
sum ₄	^{u2} hirin	ETCSL	1.8.2.3	Z. 327
šag ₄	^{ĝiš} mes babbar	ETCSL	1.8.2.3	Z. 27
šag ₄ -ĝar	a	ETCSL	2.2.3	Z. 390
šag ₄ hul ₂ -la	tug ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 195
šag ₄ kalam-ma	gi hal-hal-la	ETCSL	1.1.3	Z. 16
šag ₄ -sud	kiri ₆ sig ₇ -ga u ₆ -e gub-ba	ETCSL	1.8.2.2	Z. 124
šag ₄ zu-mu-ug-ga	i-zi	ETCSL	2.2.3	Z. 456
šag ₄ zu ₂ keše ₂ -da	šum ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. F

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	šu-sar	ETCSL	1.8.1.3	Z. 153 Meturan Seg. F 153
^d šakkan	an-edin-na men-bi	ETCSL	1.1.3	Z. 353
	piriĝ gal an-edin-na	ETCSL	1.1.3	Z. 354
^m šar-ru-um-ki-in	alan	ETCSL	2.1.4	Z. B 34
šar ₂ -ur ₃	mušen	ETCSL	1.6.2	Z. 110
še	hi-li	ETCSL	1.8.2.3	Z. 285
	izi ĝar	ETCSL	1.8.2.3	Z. 286
	me-te	ETCSL	1.8.2.3	Z. 286
šeg ₁₁ gi ₄	lil ₂ -la ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 608
šeg ₁₂	gud	ETCSL	1.1.4	Z. 14-15
šeg ₁₂ e ₂ zid	lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	2.2.2	Z. 372
šeg ₁₂ kul-aba ^{ki} ₄ -ke ₄	kug ki-in-dar-ra	ETCSL	1.8.2.3	Z. 15
šeš-a-ne-ne gu ₅ -li-ne-ne	ab ₂ kug ^d nanna sag ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 129
	dug ₄ -ga			
	buru ₅ ^{mušen} -e ud gid ₂ -da	ETCSL	1.8.2.2	Z. 246-247
	teš ₂ -bi keše ₂ -da			
ŠID-ŠID	buru ₅ ^{mušen}	ETCSL	2.1.5	Z. 158
šim-gig	še	ETCSL	1.8.2.1	Z. 295
	še	ETCSL	1.8.2.1	Z. 307
šita ₂ saĝ 50	a-ma-ru me ₃ -a	ETCSL	1.6.1	Z. 141
šu	u ² KI.KAL	ETCSL	1.6.2	Z. 99
šu-si	ĝi ^š bulug taškarin	ETCSL	1.4.3	Z. 69
	urud ¹ lub-bi	ETCSL	1.4.1	Z. 234
	urud ¹ lub-bi	ETCSL	1.4.1	Z. 261
šušin ^{ki} -e kur an-ša ₄ -an ^{ki} -a-še ₃	peš ₂ tur	ETCSL	1.8.2.3	Z. 110-111
	peš ₂ tur	ETCSL	1.8.2.3	Z. 166-167
	peš ₂ tur	ETCSL	1.8.2.3	Z. 75-76
teš kalam-ma-ka	tir ha-šu-ur ₂ -ra	ETCSL	2.4.1.1	Z. 46
ti a ₂ -ta e ₃ -a	zu ₂ bir ₅	ETCSL	1.3.2	Z. 75
ti-lim-da	ma ₂ -gur ₈ kug	ETCSL	1.1.4	Z. 110
	ma ₂ -gur ₈ kug	ETCSL	1.3.4	Z. Seg. A 2
ti-ti	^d nirah gun ₃ -a	ETCSL	1.8.2.2	Z. 123
	ud zal	ETCSL	2.2.5	Z. 3.11
ti zu ₂	muš-šag ₄ -tur ₃	ETCSL	1.8.2.2	Z. 145
	nim	ETCSL	1.8.2.1	Z. 55
ĝi ^š ti zu ₂	mur ₉ šeĝ ₃ -ĝa ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 385
tiru	a-la-la hur	ETCSL	1.8.1.4	Z. 272
ĝi ^š tukul sag ₃ -ge	ezen nam-ĝuruš-a	ETCSL	1.6.2	Z. 136
	ki-e-ne-di ^d inana	ETCSL	1.6.2	Z. 137
ĝi ^š tukul saĝ-imin-na	muš-huš a-a-ba	ETCSL	1.6.1	Z. 139
tur ₃	zar	ETCSL	2.2.5	Z. 2.16'
	zar	ETCSL	2.2.5	Z. 2.16'
na ⁴ u ₂	am gal	ETCSL	1.6.2	Z. 36
	piriĝ gal usu-bi-ta nir-	ETCSL	1.6.2	Z. 424

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	ĝal ₂			
	zid ₂	ETCSL	1.6.2	Z. 426
u ₂ -numun ₂ -na	AMAS ĝir ₂ -tab-ba	ETCSL	1.1.3	Z. 255
na ⁴ u ₂ -ru-tum	ĝi ^š mi-tum	ETCSL	1.6.2	Z. 579
u ₃ -mun kalam-ma	nagga	ETCSL	2.2.2	Z. 217
	urud	ETCSL	2.2.2	Z. 217
u ₃ -mu-un nam-lu ₂ -ulu ₃	u ₃ -mu-un ab ₂	ETCSL	2.2.5	Z. 5.22
u ₃ -sa ₂ -ge	e ₂ -ĝar ₈	ETCSL	1.8.2.1	Z. 320
	ku-kur galam-ma	ETCSL	1.8.2.1	Z. 320
	kur nam-gu ₂ -ga-ke ₄	ETCSL	1.8.2.1	Z. 319
	ĝi ^š pisaĝ kad ₅ diĝir-re-e-ne	ETCSL	1.8.2.1	Z. 335
	unu ₂ igi sag ₉ ^d nin-lil ₂ -la ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 336
ĝi ^š u ₃ -šub ĝar	zar gu ₂ -nida u ₈ -e si-sa ₂	ETCSL	1.1.3	Z. 337
u ₁₈ -lu?	šeš-a-ni-da dam-a-ni	ETCSL	2.4.1.1	Z. 50
ub ₃ me-ze ₂ li-li-is ₃	^d iškur	ETCSL	2.1.5	Z. 201
ud	a-ma-ru	ETCSL	2.2.2	Z. 199
	esir	ETCSL	1.6.2	Z. 167
	gada	ETCSL	2.2.2	Z. 204
	ĝi ^š gana ₂ -ur ₃	ETCSL	2.2.3	Z. 80B
	im an-ta šeĝ ₃ -ĝa ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 409
	izi	ETCSL	2.2.2	Z. 202
	KA NE	ETCSL	2.2.3	Z. 171
	mar-uru ₅	ETCSL	2.2.3	Z. 113
	mar-uru ₅	ETCSL	2.2.3	Z. 2
	tug ₂	ETCSL	2.2.2	Z. 204
	ug	ETCSL	2.2.2	Z. 206
ud te-eš dug ₄ -ga	gada	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 5
	gada	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 6
	tug ₂	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 5
	tug ₂	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 6
ud zalag-ga	mul an-usan _x (DUR)	ETCSL	2.2.2	Z. 190
ud ₅	lu ₂ -ulu ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z. 187
udu	ĝi ^š ĝišnimbar	ETCSL	2.2.3	Z. 412a
uĝ ₃	a tul ₂ -la ₂ de ₂ -a	ETCSL	2.2.3	Z. 294
	a ₂ -e ₃ lu ₂ -ed ₃ -da umuš-bi nu-zu	ETCSL	2.2.4	Z. 47-48
	ab ₂ sag ₂ dug ₄ -ga	ETCSL	2.2.4	Z. 29
	gu ₂ -zal-a	ETCSL	2.2.4	Z. 28
	ku ₆ šu dab ₅ -ba	ETCSL	2.2.3	Z. 301
	šika kud-da	ETCSL	2.2.2	Z. 211
	u ₂ -šim	ETCSL	1.1.4	Z. 3
	u ₈	ETCSL	2.2.3	Z. 103
	u ₈	ETCSL	2.2.3	Z. 30
	udu	ETCSL	1.7.6	Z. 1
	udu	ETCSL	2.2.4	Z. 35
	zar	ETCSL	2.2.2	Z. 216
	zar	ETCSL	2.2.5	Z. 2a.6

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	zar	ETCSL	2.2.5	Z. 3.16
	zar	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 34
umbin	^{giš} es ₂ -ad ^l	ETCSL	1.8.2.2	Z. 121
	urud ^l lub	ETCSL	1.8.1.4	Z. 204
umun ₂ zid	an	ETCSL	1.1.3	Z. 196
unug ^{ki}	ab ₂ -šar _x	ETCSL	1.8.2.4	Z. 10
	ab ₂ -ur ₃	ETCSL	1.8.2.4	Z. 10
	am gal	ETCSL	2.2.5	Z. 5.17
	gaba ud-da	ETCSL	1.8.2.3	Z. 3
	giš-ki ^{giš} -ti di ^{giš} ir-re-e-ne	ETCSL	1.8.1.1	Z. 30
	giš-ki ^{giš} -ti di ^{giš} ir-re-e-ne	ETCSL	2.2.4	Z. 224
	gud	ETCSL	2.2.5	Z. 5.10
	gud huš	ETCSL	1.8.2.3	Z. 1
	ha-lam ġar	ETCSL	2.2.5	Z. 2.13'
	iti ₆	ETCSL	1.8.2.4	Z. 8
	lu ₂ zid ni ₂ te-a	ETCSL	2.2.5	Z. 1.18
	si-muš ₃ gun ₃ -a	ETCSL	1.8.2.4	Z. 3-5
	sumun ₂ ?	ETCSL	2.2.5	Z. 5.18
	ud zalag	ETCSL	1.8.2.4	Z. 9
	usu-tuku	ETCSL	2.2.5	Z. 5.10
unug ^{ki} zig ₃ -ga-(a)-bi	a-ma-ru	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. H 14
	a-ma-ru	ETCSL	1.8.2.1	Z. 28
unug ^{ki} -ga	lu ₂ dili	ETCSL	1.8.2.2	Z. 251
	muš zar-ra	ETCSL	1.8.2.2	Z. 252
ur- ^d namma	a	ETCSL	2.4.1.1	Z. 58
	am	ETCSL	2.4.1.1	Z. 170
	anše	ETCSL	2.4.1.1	Z. 173
	dug gaz	ETCSL	2.4.1.1	Z. 58
	^{giš} erin duru ₅	ETCSL	2.4.1.1	Z. 48
	^{giš} erin [?] kalam-ma-ke ₄	ETCSL	2.4.1.1	Z. 11'
	gud mah	ETCSL	2.4.1.1	Z. 171
	hur-saġ	ETCSL	2.4.1.1	Z. 28'
	hur-saġ	ETCSL	2.4.1.1	Z. 45
	im an-ta še ^{giš} -ġa ₂	ETCSL	2.4.1.1	Z. 164-165
	^{giš} isimu ₃ ^{sar}	ETCSL	2.4.1.1	Z. 172
	ma ₂	ETCSL	2.4.1.1	Z. 65
	ma ₂ id ₂ -da	ETCSL	2.4.1.1	Z. 215
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 101
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 101'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 105
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 105'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 109
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 113
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 119
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 120'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 128
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 150
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 213
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 234

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 65'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 69'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 73'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 78'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 82'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 86'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 91
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 91'
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 96
	sipad	ETCSL	2.4.1.1	Z. 97'
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 10'
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 124'
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 144'
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 155
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 18
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 202
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 21
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 24'
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 39
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 6
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 7
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 7
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 8'
	sipad zid	ETCSL	2.4.1.1	Z. 84
	ḡis ^{ti} r ha-šu-ur ₂	ETCSL	2.4.1.1	Z. 10'
	u ₂ -šim	ETCSL	2.4.1.1	Z. 214
ur-saḡ dab ₅ -ba	am du ₇ -du ₇	ETCSL	1.6.1	Z. 158
ur- ^d za-ba ₄ -ba ₄	ku ₆ a mun lug-ga	ETCSL	2.1.4	Z. B 11
	piriḡ	ETCSL	2.1.4	Z. B 10
	sipad	ETCSL	2.1.4	Z. A5-A7
	^d utu	ETCSL	2.1.4	Z. A5-A7
^d uraš?	imma ₂	ETCSL	1.8.2.1	Z. 61
ur ₂	me nam-nun-na	ETCSL	1.8.2.3	Z. 340
	me nam-nun-na	ETCSL	1.8.2.3	Z. 382
	sa-par ₄	ETCSL	1.8.2.3	Z. 244
urim ₂ ^{ki}	ab ₂ amar-ra	ETCSL	2.2.2	Z. 102-104
	mul-an kug	ETCSL	2.2.2	Z. 424
	u ₈ zid	ETCSL	2.2.2	Z. 265
	u ₈ zid	ETCSL	2.2.2	Z. 266
	u ₈ zid	ETCSL	2.2.2	Z. 67
	ud ₅ zid	ETCSL	2.2.2	Z. 68
urim ₅ ^{ki}	am gal	ETCSL	2.2.3	Z. 52
	am gal u ₃ -na gub-ba	ETCSL	2.2.3	Z. 259
	gud	ETCSL	2.2.3	Z. 54
	iri ^{ki} ḡis ^{al} -e ri-a	ETCSL	2.2.3	Z. 346
urin	mur ₉ šeḡ ₃ -ḡa ₂	ETCSL	2.2.4	Z. 67
urud	kuš	ETCSL	1.6.2	Z. 473
urud niḡ ₂ kalag-ga	u ² numun ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 413
	u ² numun ₂	ETCSL	2.2.3	Z. 413
ušumgal ka du ₈ -a	am dab ₅ -ba	ETCSL	2.2.3	Z. 423-424

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
^d utu	a-a	ETCSL	1.8.2.1	Z. 234
	a-a tud-da-na	ETCSL	1.8.2.1	Z. 145
	a-a tud-da-na	ETCSL	1.8.2.1	Z. 233
	gud	ETCSL	1.8.2.1	Z. 224
	gud babbar	ETCSL	1.8.2.1	Z. 223
	gud ha-šu-ur ₂ -ta e ₃ -a	ETCSL	1.1.3	Z. 373
	gud silim-ma gub-ba	ETCSL	1.1.3	Z. 374
	i ₃	ETCSL	1.8.2.1	Z. 142
	ḡi ₃ igi-tab	ETCSL	1.8.2.1	Z. 241
	sipad kalam-ma	ETCSL	1.8.2.1	Z. 234
X	šutug mah	ETCSL	2.2.3	Z. 291
X si tur-tur	maš ₂ palil	ETCSL	2.2.3	Z. 270
^d za-an-gar ₃ -ra	amar ab ₂ -šilam-ma	ETCSL	1.8.2.1	Z. 341
	gud	ETCSL	1.8.2.1	Z. 339-340
^{na4} za-gin ₃	ud KARA ₂ .KARA ₂ ^{ka}	ETCSL	1.1.4	Z. 7
zabar-šu	alan	ETCSL	2.1.4	Z. B 34
	alan	ETCSL	2.1.4	Z. B 45
zag-du ₈	A ₂ .MUŠ ₃ kug an-na	ETCSL	1.1.4	Z. 43
zi	gu	ETCSL	2.2.2	Z. 358
	zi suhur ^{ku6} tur-ra	ETCSL	2.1.5	Z. 77
zig ₃	buru ₄ -dugud ^{mušen}	ETCSL	1.8.2.1	Z. 32
	numun saḡ-še ₃ zi-zi-i			
	mur ₉	ETCSL	1.8.2.1	Z. 30
(Arbeit)	mur ₉	ETCSL	2.2.3	Z. 473
	mur ₉ ki us ₂ -sa-a	ETCSL	2.2.3	Z. 473
(Betäubung o.ä.?)	u ₃ -sa	ETCSL	1.8.1.5	Z. 61
(Dämonen)	dam-gar ₃ -ra	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 48
	tum ₁₂ ^{mušen}	ETCSL	1.8.1.5.1	Z. 49
(Feinde)	ḡi ₃ šutug mah	ETCSL	1.6.2	Z. 126
(Geburt)	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. 86
	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. 106
	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. 107
	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. 125
	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. 126
	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. C 26
	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.1	Z. C 27
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 86
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 86
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 88
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 106
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 106
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 107
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 107
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 125
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 125
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 126
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. 126

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. C 26
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. C 26
	i ₃ X	ETCSL	1.1.1	Z. C 27
(Geräusch?)	zu ₂ -zu ₂ tub ₂	ETCSL	1.8.2.3	Z. 425
(Geschlechtsverkehr)	i ₃ he-nun-na	ETCSL	1.1.3	Z. 335
(Monster)	am gal	ETCSL	2.2.5	Z. 1.14
	sa-par ₄	ETCSL	2.2.5	Z. 1.16
(Steine)	az	ETCSL	1.6.2	Z. 629
	niĝ ₂ -bun ₂ -na du ₇	ETCSL	1.8.1.4	Z. 21-22
	še-en-bun ₂ -na du ₇	ETCSL	1.8.1.4	Z. 108-109
	še-en-bun ₂ -na du ₇	ETCSL	1.8.1.4	Z. 64-65
(Tod)	a-ĝi ₆ gaba nu-ru-gu ₂	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. E 21
	a-ĝi ₆ -a gaba nu-ur ₂ -gu	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. F 147
	ĝiš-ĝiš-la ₂ šu kar-kar-re	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. E 24
	me ₃ ka-re nu-me-a	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. E 22
	me ₃ ka-re-a nu-me-a	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. F 149
	šen-šen nu-sa ₂ -a	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. E 23
	šen-šen nu-sa ₂ -a	ETCSL	1.8.1.3	Z. Meturan Seg. F 148
(Überqueren des Wassers)	mu-e-naĝ-a	ETCSL	1.8.2.2	Z. 237
X	a	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 20-21
	a ₂ huš ĝiš tukul-a	ETCSL	1.6.1	Z. 155
	al	ETCSL	1.8.2.3	Z. 451
	ĝišal	ETCSL	2.2.3	Z. 264
	alan	ETCSL	2.2.3	Z. 229
	amar za-gin ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z. 47
	an	ETCSL	2.2.5	Z. 4.17
	an sig ₇ -ga	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 72
	buru ₅ ^{mušen}	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 92
	dub	ETCSL	1.8.2.4	Z. 77
	eme ur-mah lu ₂ gu ₇	ETCSL	1.8.1.5	Z. 96a
	erin ₂ saĝ	ETCSL	2.2.5	Z. 4.16
	kuš ^e -sir ₂	ETCSL	1.8.2.2	Z. 201
	ga-raš ^{sar}	ETCSL	1.3.3	Z. 67
	^d gibil	ETCSL	2.2.5	Z. 4.6
	gud	ETCSL	2.2.6	Z. U Seg. B 5
	ĝiš	ETCSL	1.8.2.3	Z. 273
	ĝiš ^{ĝišnimbar}	ETCSL	2.2.3	Z. 241
	i ₃	ETCSL	1.8.2.3	Z. 426
	id ₂	ETCSL	1.7.3	Z. 34
	im	ETCSL	1.8.2.4	Z. 77
	in-dal tumu dal-la	ETCSL	2.2.3	Z. 258
	ir	ETCSL	1.8.1.3	Z. Nippur Seg. B 5
	izi	ETCSL	1.8.2.1	Z. 466
	kur-gu	ETCSL	1.8.1.5	Z. 62

Tenor	Vehikel		Nr.	ZNR
	lu ₂ ha-lam ak-a	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. C 59
	lu ₂ -kar-ra	ETCSL	2.2.3	Z. 431
	ġi ^š ma ₂ gibil	ETCSL	2.2.3	Z. 242
	maš kar-ra	ETCSL	2.2.5	Z. 4.23
	munu ₄	ETCSL	2.2.5	Z. 4.17
	mu ₉	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 91
	muš ki-in-dar-ra	ETCSL	1.3.2	Z. 82
	muš-saġ-kal	ETCSL	1.3.2	Z. 83
	ne-mur dugud	ETCSL	2.2.3	Z. 338
	nim	ETCSL	1.8.2.1	Z. 467
	sila gibil [?]	ETCSL	1.8.2.1	Z. 196
	šah ₂ ġi ^š -gi	ETCSL	2.2.6	Z. U Seg. B 4
	ġi ^š taškarin	ETCSL	2.2.3	Z. 227
	ti mar-uru ₅ -a	ETCSL	2.2.5	Z. 4.9
	tum ₁₂ ^{mušen}	ETCSL	1.4.4	Z. 149
	U ₂ a e ₃ -a	ETCSL	2.2.3	Z. 257
	ubur	ETCSL	1.8.2.2	Z. 202
	ud	ETCSL	1.8.2.2	Z. 142-143
	ud babbar-ra su-ub-ba	ETCSL	2.2.4	Z. 147
	dadag-ga			
	ur ad ₆ sar	ETCSL	1.8.2.3	Z. 290
	X kug tum ₁₂ ^{mušen} -ma	ETCSL	2.2.6	Z. N Seg. A 79
	X X	ETCSL	2.2.3	Z. 228
	zar	ETCSL	2.2.3	Z. 93
	zar	ETCSL	2.2.3	Z. 93
	zu ₂ kuš ₂ -a	ETCSL	1.6.2	Z. 39

Zusammenfassung:

In dieser Dissertation wurden Metaphern in einem vorher definierten Korpus von sumerischen literarischen Kompositionen untersucht. Das Hauptanliegen dieser Dissertation war es, die dem Material entnommenen Metaphern zu sammeln und zu übersetzen, Vehikel und Tenor zu identifizieren und dadurch das „Bild“, welches durch die Metaphern ausgedrückt werden sollten, herauszuarbeiten; darüber hinaus sollten die unterschiedlichen Belegstellen, an welchen anscheinend dieselbe Metapher Anwendung fand, verglichen und kontrastiert werden. Als methodischer und terminologischer Ausgangspunkt dieser Dissertation wurden die Darlegungen von Richards (1936) und Black (1962) zur so genannten „Interaktionstheorie der Metapher“ gewählt. Dieser theoretische Zugang, welcher Metaphern primär als das Ergebnis einer semantischen Spannung zwischen einem metaphorischen Ausdruck und seinem Kontext einerseits sowie zwischen Vehikel und Tenor andererseits beschreibt, erwies sich als überaus nützlich für die im Rahmen dieser Dissertation angestrebten Untersuchungen. Durch die systematische (Neu-)Übersetzung und (Neu-)Interpretation der Metaphern in mehr als 40 sumerischen literarischen Kompositionen wurde dieser Zugang auf das Studium der Metaphern angewendet. In einem umfangreichen Anhang wurden die als Tenor und Vehikel identifizierten Begriffe nach unterschiedlichen Kriterien zusammengestellt und aufgegliedert.

Abstract:

In this dissertation, I investigated metaphors in a corpus of Sumerian literary compositions. The main goals were to collect and properly translate these metaphors, to identify vehicle and tenor, to work out the “picture” expressed by the metaphors, and to compare and to contrast all occurrences of (apparently) the same metaphor in different compositions. The methodological and terminological points of reference for this dissertation are the contributions by Richards (1936) and Black (1962) and the “interaction theory of metaphor” coined by them. This theoretical approach, which describes metaphors primarily as the resolution of a semantic tension between the metaphoric expression and its context at the one hand and between tenor and vehicle on the other hand, proved useful for the investigation of metaphors in Sumerian literary compositions. Through a systematic (re-)translation and (re-)interpretation of metaphors in more than 40 Sumerian literary compositions, this approach was applied to the study of Sumerian metaphors, while in an extensive appendix, the collected vehicles (and tenors) were presented and arranged by different criteria.